Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

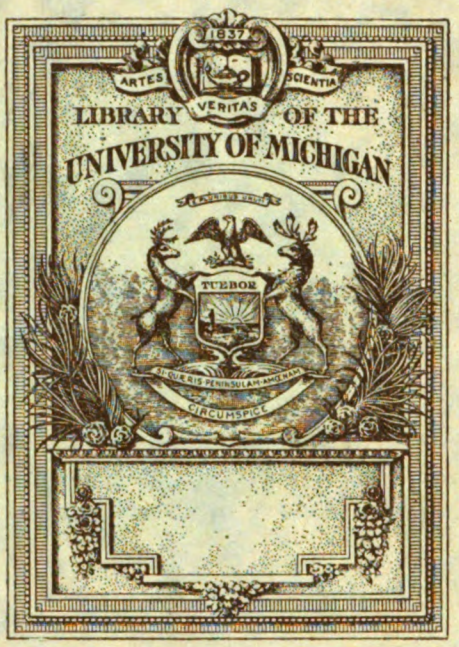
+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

D 408383

Digitized by Google



Digitized by Google

Architecture
Library
SB
469
.G24

Digitized by Google

Digitized by Google

Gartenschönheit

eine Zeitschrift mit Bildern

für Garten- und Blumenfreund · für Liebhaber und Fachmann

1. Jahr 1920

in Gemeinschaft mit Karl Foerster
Harry Maaß und Camillo Schneider
herausgegeben von Oskar Kühl

Verlag der Gartenschönheit G.m.b.H. Berlin-Westend

Digitized by Google

Druck von Thalacker & Schöffer, Leipzig

Digitized by Google

INHALT

Textbeiträge

Guſtav Ammann / Ein ſtädtiſcher Hausgarten 160
Georg Arends / Gartenformen von moosartigen Saxifragen 21
— Phlox Arendsi 69
— Die Aſtilbenſorten der Gärten 93
— Treiberfahrungen mit Stauden 213
Otto Bernſtiel / Zimmerharte Farne 205
Ida Boy-Ed / Der Dilettant im Garten 44
Albert Broderſen / Der Berliner Urnenhain 177
Franziska Bruck / Behandlung der Schnittblumen 14
Hans Caroſſa / Garten und Kind 111
Hermann Cordes / Vollblühende Beetroſen 59
J. F. Ch. Dix / Neue holländiſche Iris 95
Fritz Encke / Mein Garten am Hauſe 113
Auguſt Endell / Blumen . . . 60
Karl Foerſter / Neue Garten-ſchönheit 1
— Blütenbeete: Aufgaben und Löſungen 20, 44, 68
— Zuchtarbeiten am ausdauernden Ritterſporn 21
— Schwertlilien 36
— Roſen aus dem Vollen . . . 54
— Ritterſporn 77
— Phlox 82
— Verlegung und Verlängerung der Blütezeiten 94
— Weiße Margeriten 104
— Der gelbe Garten 108
— Gladiolen 131
— Der Steingarten im Sommer und Herbſt 134
— Dahlien 149
— Leben mit Gartenblumen und ohne ſie 164
— Gartenchryſanthemum . . . 17
— Gartengänge 49, 73, 97, 118, 142, 166, 190
— Winterſträuße 208
— Der Taubenſchlag im Blumengarten 212
— Vom winterlichen Pflanzenglück 215
W. Gleisberg / Organiſation des Pflanzenſchutzes 192
Marie Luiſe Gothein / Der Garten Shakeſpeares 8
— Villa Gamberaia 128
Georg Hannig / Aus dem Stettiner Hauptfriedhof 178
Ludwig Heck / Tier-Gartenſchönheit 80
Clara Heller / Von Stufengärten 92
— Gladiolen 167
Jens Jenſen / Aus Illinois . 143, 190
Peter Jeſſen / Blumenſchmuck im Rokoko 210
Paul Kache / Schönſte Blütenſträucher des April 18
— Anlage des Roſengartens . . 59
— Edeljasmine 64
— Fortſchritte in den Sommerblumen 117
— Blütenſträucher für den September 133
Paul Klawun / Neuzeitliche Roſenverwendung 88
W. Klietz / Behandlung d. Alpenveilchen im Zimmer 210
O. Krüpper / Das Roſenwunder der hl. Eliſabeth 212
F. Kunert / Blüten-Canna und ihre Verwendung 162
— Wintergärten im Kleinen . . 203
Peter Lambert / Neue Parkroſen 45
— Garten- und Parkroſen . . . 57
— Ein Roſengarten in der Eifel 166
Paul Landau / Der Friedhof als Garten 180
— Unſer Garten vor 1000 Jahren 86
Ludwig Leſſer / Terraſſengärtchen im Abhang 15
— Vom neuen Hausgarten . . 29
Emil Ludwig / Goethe im Garten 158
Harry Maaß / Die Schönheit des Siedlergartens 10, 37
— Die Gliederung des Siedlergartens 85
— Einfache Zäune und Hecken . 130
Hans Moliſch / Pflanzenphyſiologie als Beraterin der Gärtnerei . 47
— Der Regenwurm als Förderer der Pflanzenentwicklung . . 191
Arpad Mühle / Im Banat . . . 119
— Canna-Züchtung 165
Wilhelm Mütze / Von neuen Wegen der Züchtungskunſt . 188
E. Nußbaumer / Fritillaria . . 9
— Frühlingsanemonen 16
von Oheimb / Rhododendren und Azaleen 31
— Japaniſche Schwertlilien . . 5
— Mein Seeroſenteich 101
— Der Sammler 186
— Schmucknadelhölzer 197
Carl Peters / Herbſtzeitloſen . 126
Paul Pfitzer / 35 Jahre Arbeit an der Gladiole 141
Emil Puſch / Blütenbeet 116
Rudolf Röber / Tritomen . . . 108
Wilhelm Röhnick / Ein Blumengarten 106
Camillo Schneider / Weſtchineſiſche Blütenſchätze 12
— Zieräpfel 40
— Herbſtliche Schönheit 125
T. J. Herm. Seidel / Urſprung winterharter Rhododendren . 45
Otto Stoeßl / Der kleine Garten 66
Heinrich Teuſcher / Die blumige Wieſe im Garten 138
— Gehölze m. zierenden Früchten 183

Sachregiſter

Achillea: ausgewählte Sorten . . 46
Aconitum: ausgewählte Sorten . 46
Alpenveilchen: 60jährig 52
Alpenveilchen-Pflege 210
Alpine Gewächſe: Gartenraſſen 70
Anemone (Frühlingsanemonen) . 16
Aquilegia: ausgewählte Sorten . 46
Aſter: ausgewählte Sorten . . . 46
Aſtilben: ausgewählte Sorten . . 46
— Sorten der Gärten 93
— Treibſorten 118
Aubrietia: ausgewählte Sorten . 118
Azaleen 31
L. H. Bailey / The Standard Cyclopedia of Horticulture . . 144
Im Banat: Gartenbrief 119
W. J. Bean / Trees and shrubs hardy in the British Isles 48
Blumen 60
— Blumen im Hauſe 34
— Leben mit Gartenblumen . . 164
— Blumenſchmuck im Rokoko . 210
— Unbenutzter Platz für Blumen 50
— Das Eichſtättiſche Illuminierte Blumenbuch 171
Blumenfeſt im Renaiſſancegarten 121
Ein Blumengarten 106
Blumenvaſen 157
Blumige Wieſe im Garten . . . 140
Blütenbeete: Aufgaben und Löſungen . 20, 44, 68, 116, 164, 187
Blütenkalender: April 24
— Mai 48
— Juni 72
— Juli 96
— Auguſt 120
— September 144
— Oktober 168
Blütenkalender
— Gelber Blütenkalender . . . 108
— Iris-Blütenkalender 37
Blütenſträucher des April . . . 18
— des September 133
Blütezeiten-Verlegung und Verlängerung 94
Georg Bornemann † 192
Botaniſcher Garten in Brooklyn . 75
Briefwechſel 147, 196, 220
Campanula: ausgewählte Sorten 46
Canna 162
— Züchtung 165
Chronik . . . 24, 72, 120, 168, 192
Chryſanthemum 173
Colchicum-Sorten 126
Crocus im Raſen 27
Cyclamen 52, 210
Dahlien 149
— Sortenliſte 152
— Praktiſche Behandlung . 26, 154
Dendrologiſche Geſellſchaft für Öſterreich-Ungarn 120
Deutſche Blütenträume 25
Delphinium 22, 77
Duftgarten 68
Edeljasmine 64
Elektrolytiſche Samenbehandlung 70
Farne fürs Zimmer 205
Reginald Farrer † 216
Friedhof
— Der Friedhof als Garten . . 180
— Der Berliner Urnenhain . . . 177
— Vom Stettiner Hauptfriedhof . 178
Fritillaria 9
Garten (ſiehe auch Hausgarten) 6
— Unſer Garten vor 1000 Jahren 84
— Im Biedermeiergärtchen . . 50
— Der Dilettant im Garten . . 44
— Engliſcher Pfarrgarten von 1640 98
— Fritz Encke / Mein Garten . 113
— Ein Felſengarten 160
— Der Friedhof als Garten . . 180
— Der gelbe Garten 108
— Der hängende Garten . . . 98
— Paul Hertz, Der Garten meiner Kinderzeit 169
— Der kleine Garten 66
— Fidele kleine Gartenmotive 27, 146, 171
— Gartenpflege v. 100 Jahren 194, 219
— Die letzten Gärten 177
Gartenbriefe aus aller Welt 118, 142, 166, 190
Gartengänge 49, 73, 97, 118, 142, 166, 190
Gartenpflege 75, 99, 123, 146, 171, 195, 219
Neue Gartenſchönheit 1
Garten und Kind 111
Gartenvaſen 157
Gedichte
— Anakreon / Lob der Roſe . . 73
— Barthold Heinrich Brockes / Anmutige Frühlingsvorwürfe . . 49
— Theodor Däubler / Die Fichte 217
— Hafis 73
— Albrecht von Haller 97
— Per Hallſtröm / Der alte Garten im Frühling. / Der Kuckuck 25
— Friedrich Hebbel / Herbſtbild 169
— Hermann Heſſe / Wolken . . 121
— Gottfried Keller / Fahre wohl 193
— Eduard Mörike / Septembermorgen 145
Gehölze mit zierenden Früchten 183
Gladiolen 131, 167
— 35 Jahre Arbeit an der Gladiole 141
Glogau / Mein Gartenbuch . . 192
Goethe im Garten 158
Grünende Bildwerke 121
Hausgarten
— Vom neuen Hausgarten . . 29
— Ein ſtädtiſcher Hausgarten . 160
Hecken und Zäune 130
Heliopſis: ausgewählte Sorten . 118
Hemerocallis: ausgewählte Sorten 118
Herbſtzeitloſen 126
Heuchera: ausgewählte Sorten . 118
Höhlendünger 171
Iberis: ausgewählte Sorten . . . 118
Aus Illinois: Gartenbriefe 143, 190
Iris 36
— Hybriden bärtiger Iris . . . 70
— Neue holländiſche Iris . . . 95
— Amerikaniſche Iris-Geſellſchaft 168
Japaner u. die Schönheit d. Steine 145
Japaniſcher Blumenkultus . . . 51
Japaniſche Schwertlilien 53
Kaiſenberg / Die Kleingarten- und Kleinpachtlandordnung . 23
Zur Geſchichte der Kakteen . . 99
Walter Kirſten / Das Gartenleben 216
Klagelieder und Troſtantworten 25, 52, 76, 100, 124, 196
Koniferen 197
Leucanthemum: ausgew. Sorten . 46
Leucanthemum maximum . . . 104
Lilien: Neue chineſiſche L. . . . 96
Literatur . 23, 48, 71, 96, 144, 192
Lythrum: ausgewählte Sorten . 118
Magnolien: Frühe winterharte M. 19
Maiſträuße 35
Malus Eleyi 166
Margeriten: Weiße M. 104
M. Miyoſhi / Japan. Bergkirchen 71
Nadelhölzer Japans 216
Narziſſen 7
Naturſchutzgehege in Gundorf . 195
Orchideenblüte als Nachtquartier 146
Öſterreichiſches Gartenbauweſen 24
Paeonia: ausgewählte Sorten . . 46
— Seltenere Sorten 118
Papaver orientale: ausgew. Sorten 118
Pflanzenleben
— Neues Wissen vom Pflanzenleben 22, 47, 70, 167, 191
— Die Verbreitung der Pflanzen auf der Erde 70
— Der Regenwurm als Förderer der Pflanzenentwicklung . . 191
— Die Pflanzenphyſiologie als Beraterin der Gärtnerei 47
— Die Bedeutung der Tageslänge für das Pflanzenwachstum . . 167
— Lebensdauer und Tod in der Pflanzenwelt 22
Pflanzenſchutz: Organiſation . . 192
Pflanzenzüchter: Aus der Werkſtatt der Pflanzenzüchter 21, 45, 69, 93, 117, 141, 165, 188
Phlox 82
Phlox Arendsi 69
Phlox decussata: ausgewählte Sorten 46
Potentilla hybrida: ausgewählte Sorten 118
Pyrethrum: ausgewählte Sorten . 46
Ritterſporn 77
— Farbenſorten 22
— Zuchtarbeiten 21
Rhododendren 31
— Urſprung winterharter Rhododendren 45
Rokoko: Blumenſchmuck 210
Roſen aus dem Vollen 54
— Die Geſchichte der Roſe . . . 74
— Garten- und Parkroſen . . . 57
— Neue Parkroſen 45, 95
— Neue ausländiſche Roſen . . 69
— Vollblühende Beetroſen . . . 59
— Winterharte wüchſige Roſen . 56
— Anlage des Roſengartens . . 59
— Pflanzung und Pflege der Roſe 75
— Neuzeitliche Roſenverwendung 88
— Ein Roſengarten in der Eifel . 166
Sammelmappe 25, 49, 73, 97, 121, 145, 169, 195
Sammler, Der S. 186
Saxifraga
— Burseriana sulphurea 22
— Moosartige Saxifragen . . . 21
— Neue Saxifraga 22
Schmucknadelhölzer 197
Schneeroſen in den Bergen . . 193
Schnittblumen-Behandlung . . . 14

339804

Digitized by Google

Schönbrunn: Erhaltung der Pflanzenschätze . . . 27
Schrebergarten-Wettbewerb Wien 168
Schwertlilien . . . 36
— Japanische Schwertlilien . . . 53
Seerosen . . . 101
Sempervivum: ausgew. Sorten . 118
Shakespeares Garen . . . 8
Siedlergarten: Schönheit . . 10, 37
— Gliederung . . . 85
Singrün . . . 218
Sommerblumen: Fortschritte . 117
Spiraeen: ausgew. Treibsorten . 46
Stauden: Treiberfahrungen . . 213
Stauden-Sichtung . . . 45, 118
Steingarten
— Frühling im Steingarten . . 5
— Mai im Steingarten . . . 42
— Juni im Steingarten . . . 62
— Sommer und Herbst . . 134
Stufengärten . . . 92
Tauben im Blumengarten . . . 212
Terrassengärtchen im Abhang . 15
Tier-Gartenschönheit . . . 80
Trauerbäume und Blumen . . . 193
William Trelease / Winter Botany 96
Treiberfahrungen mit Stauden . 213
Tritomen . . . 108
Trockensträuße . . . 208
Trollius: ausgewählte Sorten . 118
Tulpen-Klassifikation . . . 22
Ufergarten
— Mai im Ufergarten . . . 43
— Ufergarten im Juli . . . 82
Villa Gamberaia . . . 128
Vitalitätsfragen . . . 71
Weihnacht-Botanik . . . 217
Welthintergründe des deutschen Frühlingsgartens . . . 26
Westchinesische Blütenschätze 12, 72
Wicken: Anzucht wohlriechender W. aus Stecklingen . . . 70
Willem van Vloten: Vom Gartengenuß . . . 216
Blumige Wiese im Garten . . . 138
E. H. Wilson / The Conifers and Taxads of Japan . . . 216
— The Cherries of Japan . . 71
Wintergarten im Kleinen . . . 203
Winterliches Pflanzenglück . 215
Winterträuße . . . 208
Zäune und Hecken . . . 130
Zieräpfel . . . 40
Züchtung
Aus der Werkstatt der Pflanzenzüchter
21, 45, 69, 93, 117, 141, 165, 187
— Sichtungsarbeit der Staudenzüchter . . . 46, 118
— Verlegung und Verlängerung der Blütezeiten . . . 94
— Von neuen Wegen der Züchtungskunst . . . 188

Bilder

(Die kursiv gedruckten sind farbig)

Actaea cordifolia . . . 137
Adiantum cuneatum . . . 207
Adonis vernalis . . . 5
Akelei-Strauß . . . 34
Alpenkresse, gefüllte . . . 5
Alpenveilchen . . . 204a
— weißes . . . 210
Amstelraute . . . 55
Anemone blanda . . . 17
— Hepatica, gefüllt . . . 17
— patens lutea . . . 17
— Pulsatilla . . . 16
Arabis flore pleno . . . 5
Armeria caespitosa . . . 42
Astern . . . 156a
Aster Amellus Rudolph Goethe 125a
— *cordifolius Ideal* . . . 156a
— *Ideal und Herbstmyrte* . 156a
— *punicus pulcher* und *Rosa-linde* . . . 156a
Astilbe Arendsi, reinweiß . . . 92
Athamanta Matthioli . . . 62
Atlaszeder . . . 198
Augenwurz . . . 62
Azalea indica Kämpferi . . . 32
— Vaseyi . . . 33
Azaleen-Hybriden . . . 33
Berberis Wilsonae, Fruchtzweig 180a
— Wilsonae in Früchten . . . 185
Blumengarten . . . 106, 107
Blumenvasen . . . 61
Blumenwiese . . . 139
Blumenbeete 20, 44, 68, 116, 164, 187
Blumenschmuck im Rokoko . . . 211
Campanula macrantha . . . 63
— portenschlagiana . . . 63
— Pusilla . . . 63
— *Wilsonii* . . . 77a
Campo Santo in Genua . . . 179
Canna in Sanssouci . . . 162, 163
Celastrus scandens . . . 180a
Chrysanthemum ⟨siehe Garten- und Winterchrysanthemum⟩
Cimicifuga cordifolia . . . 137
Clematis alpina . . . 29a
— montana perfecta . . . 3
— paniculata . . . 156
Colchicum Bornmuelleri . . . 126
— cilicicum . . . 126
— giganteum . . . 127
— speciosum . . . 128
— variegatum . . . 126
Convallaria Polygonatum . . 42
Cotoneaster horizontalis . . 180a
— microphylla in Früchten . . 183
Crocus, Gelber . . . 4
Cytisus praecox . . . 40
Neue Dahlien . . . 149a
Dahlie Aureole . . . 125a
Diadem . . . 101a
— Diplomat . . . 154
— Heideprinzeß . . . 155
— Insulinde . . . 151
— Marie Capehan . . . 155
Meisterstück . . . 150
— Prinzeß Irene . . . 150
— Schneekoppe . . . 151, 155
Dahliensorten . . . 152, 153
Versuchsfeld d. Deutschen Dahlien-Gesellschaft . . . 149
Dahlien u. goldbraune Stauden 108a
Delphinium ⟨s. Rittersporn⟩ . . 77
Distel als Trockenstrauß . . . 208
Doronicum Columnae-Strauß . 34
Duftgarten: Grundriß . . . 68
Chinesisches Edelweiß . . . 12
Enzian . . . 42
Erica carnea . . . 4
Ewigleben . . . 5
Farne . . . 206, 207
Felsengarten in Amerika . . . 80
Frauenschuh: Blütenskizze . . 60
Friedhofsbilder aus Japan . . 179
— aus Italien . . . 179
— vom Stettiner Hauptfriedhof . 178
vom Berliner Urnenhain . . 177
— Denkmäler aus Bornstedt . . 180
— Nadelholzgruppe in Ohlsdorf 201
Fritillaria Meleagris . . . 9
— pallidiflora . . . 9
Frühlingsdickicht: Andromeda floribunda und Sanguinaria canadensis . . . 29a
Frühlingsterrasse . . . 2
Frühlingswaldrebe . . . 3
Fuchsia gracilis . . . 112
Gartenaurikeln . . . 8a
Gartenbänke . . . 39
Gartenchrysanthemum . . . 173a
— Garonne . . . 174
— Normandie . . . 175
— Novemberstrauß . . . 176
Garten im April . . . 1
Gartenplastiken . . . 182
Gartenvasen-Entwürfe . . . 157
Genista scopar. Andreana-Strauß 34
Gentiana acaulis . . . 42
— asclepiadea . . . 134
Gladiole Schwaben . . . 132a
Neue Gladiolen . . . 132a
Gladiolensorten: Dora Krais, Elisabeth Lorenz, Major Reinhardt 132
Glossocomia clematidea . . . 62
Glyceria spectabilis . . . 43
Goethes Gartenhaus . . . 159
Goethes Gartenplatz . . . 159
Goethes Hausgarten . . . 158
Goldbandlilie . . . 137
Goldraute Schwefelgelbe . . . 137
Gypsophila paniculata fl. pl. . . 91
Gypsophila repens . . . 91
Gypsophila repens monstrosa . 91
Hängerose und Glockenblumen . 88
Hausgarten Encke . . . 113, 115
— Grundplan und Aufriß . 29, 30
— Alter englischer Hausgarten . 8
— Städtischer Hausgarten . . . 160
Heidekraut und Wacholder . . 125
Helenium pumilum magnificum . 109
Heliopsis excelsa . . . 109
Hemerocallis Kwanso . . . 110
Herbstanemonen . . . 101a
Herbstknöterich, Duftender . . 136
Herbststrauß . . . 180a
Herbstzeitlosen ⟨s. Colchicum⟩ . . 126
Heuchera Feuerregen mit Frühlingsschleierkraut . . . 29a
Hippophaë rhamnoides i. Früchten 184
Hirschziegenantilopen im Park . 81
Holunder, Feuerdorn und Waldrebe in Früchten . . . 183
Hydrangea paniculata und Actaea cordifolia, Strauß . . . 112
Inula ensifolia . . . 135
Iris anglica . . . 90
Irissorten-Farbentafel . . . 76a
Iris Danfordiae . . . 4
— Kaempferi . . . 54
— reticulata . . . 5
— sibirica superba . . . 43
Junisträuße . . . 67
Kiefer . . . 199
Laserpitium Siler . . . 63
Koniferen . . . 197—202
— *Zweige und Zapfen* . . . 197a
Laube im Siedlergarten . . . 66
Leberblümchen . . . 17
Libanonzeder . . . 200
Lilium auratum platyphyllum . 137
Lungenkraut . . . 35
Märzschwertlilie . . . 4
Magnolia Kobus . . . 19
— stellata . . . 19
Mais-Züchtungen . . . 188
Malus Arnoldiana . . . 41
— floribunda × baccata . . . 41
— Sargentii . . . 41
— Scheideckeri . . . 41
Margerite Weißer Stern . . . 105
Mertensia virginica . . . 35
Muscari botryoides . . . 4
Nachtviolen und Feuermohn 77a
Nadelhölzer . . . 197—202
Narzissen: Aglavaine, Calypso, Genève, Iduna, Imperium . . 7
Nephrolepis bostoniensis . . . 207
— Harresi . . . 207
Nordseegarten-Beet . . . 148
Ohlsdorf: Nadelholz-Pflanzung . 201
Pelargonium Endlicherianum . . 134
Philadelphus Lemoinei Pavillon blanc . . . 74
— Montblanc . . . 65
— Virginal . . . 65
— Voie lactée . . . 64
Phlox Arendsi Charlotte . . . 35
— Arendsi Louise, Strauß . . . 14
— Buchner, Einzelpflanze . . 84
— decussata Wiking . . . 136
Phlox setacea Vivid . . . 29a
— Sommerkleid . . . 83
Phloxsorten-Farbentafel . . 84a
Phloxstrauß . . . 101a
Pinus Armandi . . . 201
Polyantharose Katharine Zeimet 59
Polygonum affine . . . 135
— polystachyum . . . 136
Prachtspiraeen mit Rittersporn 77a
Primula frondosa . . . 42
— Helenae . . . 4
Primula Littoniana . . . 8a
— marginata . . . 5
Primula Sieboldi-Strauß . . 29a
— Silva Taroucana . . . 13
— veris elatior, Korbstrauß . . 15
Pruhonitzer Park . . . 197
Prunus subhirtella . . . 18
Pteris Dutriana Bernstieli . . . 206
Ranunculus amplexicaulis . . . 42
Rhododendren auf dem Stettiner Hauptfriedhofe . . . 178
— Hybriden . . . 32
— im Mai . . . 29
— canadense . . . 33
— Kämpferi . . . 32
Rittersporn Arnold Böcklin . 77a
— *Hybriden*
— *Lice van Veene* . . . 77a
— Dorothea . . . 79
— Ritterspornbeet im Juli . . . 77
— Rittersporn im Rosengarten . 79
— Starke Ritterspornpflanzen . . 78
— *Delphinium Spec.* . . . 8a
Rokoko-Blumenschmuck . . . 211
Rosengarten in Burgruine . . . 212
Rodgersia pinnata . . . 90
Rosarium des Berliner Rosen-Tiergartens . . . 60a
Rosa setigera . . . 88
Rose *Gelbe Druschki* . . . 60a
— Luteahybride v. Hardenberg . 67
— Teehybride Hermann Robinow 67
— Scharnhorst . . . 87
— Kletterrose Blush Rambler . 56, 57
— — Frau Berta Gürtler . . . 58
— — *Fritz Reuter* . . . 60a
— — May Queen . . . 53
— — Rêve d'or . . . 89
— — *Tausendschön* . . . 60
Rosengarten, Zeichnung . . . 164
Rosenlaube . . . 89
Rosenpergola in Berchtesgaden . 88
Rottlera aus Westchina . . . 13
Rudbeckia Herbstsonne . . . 108a
Salomonssiegel . . . 42
Sanssouci: Treibhausbild . . 206
Satyrium nepalense . . . 12
Saussurea aus Westchina . . . 12
Saxifraga decipiens Blütenteppich . . . 8a
— lingulata superba . . . 35
— Schleierkraut . . . 91
Schneeheide . . . 4
Schnittblumen im Oktober . . . 160
Schwertlilien-Sorten . . . 36a
— *Rheinnixe und Feuerlilie* . . 53a
Seerosen . . . 103, 104
Seerosenbecken . . . 102
Seerosensorten . . . 102
Seerosenteich im August . . . 101
Sempervivum violaceum . . . 5
Sidalcea Rosy Gem . . . 112
Siedlergarten . . . 10, 11, 38, 85
Sommerblumen . . . 138
Sorbus serotina in Früchten . . 184
Statice latifolia . . . 135
Staudengärtchen im Abhang . . 15
Steingarten in Waldlichtung . . 62
Steingartenterrasse der Dauerblüher . . . 42
Strandschleierkraut . . . 135
Strauchhortensie und Silberkerze 112
Strauß gelber Riesenstauden . 136
Symphoricarpus racemosus und Cotoneaster Dielsiana-Früchte 185
Taxus . . . 202
Terrassengärtchen im Abhang . 16
Thalictrum aquilegifolium . . . 55
Thalictrum dipterocarpum-Strauß . . . 67
Thuja . . . 200
Traubenhyazinthe . . . 4
Treppe im Frühling, Aquarell 1a
Tritoma Uvaria . . . 108a
Trollius-Hybriden . . . 43
Ufergarten im Juli . . . 82
Villa Gamberaia . . . 129
Vorfrühlingsschwertlilie . . . 5
Wahlenbergia . . . 112
Waldglockenblume . . . 63
Wallergras . . . 43
Winterchrysanthemen . . . 204a
Wintergarten . . . 203, 204
Yucca filamentosa . . . 90
Zäune und Hecken . . . 130, 131
Zwergalant . . . 135
Zwergastern . . . 156a
Zwergknöterich . . . 135

Digitized by Google

Digitized by Google

Aquarell von Hilda von Lieres.

Lebende Treppe im Frühling: Gelber Steinrich Alyssum saxatile flore pleno, lila Blaukissen Aubrietia tauricola, Schneekissen Iberis sempervirens Schneeflocke.

Digitized by Google

Im April

KARL FOERSTER / NEUE GARTENSCHÖNHEIT

WÄREN die meiſten Gartenbeſitzer bei uns ebenſo anſpruchslos und ahnungslos in den Fragen der Beleuchtungs- und Verkehrstechnik, wie ſie es gegenüber den bereits vorhandenen, leicht zu erlangenden und herrlichen Möglichkeiten neuer Pflanzenſchönheit und Blütenfülle ihres Gartens ſind, dann lebten ſie noch mit Poſtkutſche und Talglicht. Das Merkwürdigſte aber iſt, daß ſolche Behauptung meiſt noch für übertrieben gehalten werden wird. Die bedeutſamſte Epoche in der Geſchichte des Gartens, die ungeheure Entwicklung der Gartenpflanzen während der letzten 15 bis 20 Jahre iſt für die Mehrzahl der Gartenbeſitzer in Deutſchland noch ſo gut wie nicht vorhanden. Jeder Weg durch Gartenorte führt uns noch immer überwiegend an weſenloſen und inhaltsleeren Gärten vorüber, die höchſtens ein paar Zugeſtändniſſe an die neue Zeit in Form von Blautannen, Crimson Rambler, Teſtoutroſen und ähnlichem enthalten. Auch Maler und Dichter ſind noch nicht zum neuen Garten erwacht. Wir wollen nun das vermittelnde Kanalnetz zwiſchen der neuen Gartenſchönheit und den Gartenfreunden, Pflanzenzüchtern, praktiſch-botaniſchen Gärtnern und Privatgärtnern um einen breiten Kanal bereichern. Es ſoll hier im weſentlichen nicht von Luxuspflanzen koſtſpieliger Pflege die Rede ſein, ſondern von Gewächſen, bei denen hohe Schönheit mit allen Kräften williger und treuer Dienſtbereitſchaft im Garten zuſammentrifft.

Ein doppelt ſo langes Vorſpiel als früher leitet den immer feſtlicheren Blumenreigen des neuen Gartens ein. Wie wenig Menſchen wiſſen in Deutſchland, daß ſchon früh in der Schneeglöckchenzeit 40 bis 50 Blütenſtauden und Blütenſträucher bunte Farben in den winterlichen Garten tragen können und uns einen ganzen Gartenblumenmonat mehr hinzu bringen als unſere Eltern kannten. Sahſt du in ſchwerer Februarkälte die ſchönen gelben Blütenſcheiben des Adonis aus dem Lande Amur? Kennſt du die gelben und tiefblauen Schwertlilien, die wochenlang ſiegreich mit Märzfroſt und Schnee kämpfen? In was für Augen werden ſie noch ſtrahlen, was für Stirnen aufhellen!

Manche dieſer kleinen Lebens- und Frühlingsverlängerer feiern Mitte März ſchon ihr vierwöchentliches Blütenjubiläum. Drei Wochen vor der offiziellen Crocuszeit kann man ſich an bunten und weißen Zwergcrocus ſatt freuen, gleichſam hinter dem Rücken der großen Crocus. Unglaublich reizend iſt der kleine lilafarbene Crocus Imperati. Jede Einzelknolle, vor Jahren geſetzt, hat einen ganzen kleinen Blütenhorſt gebildet, der in der Mitte am höchſten gewölbt iſt und ſeine Blütenſchalen ineinander breitet. Er ſteht in ſo ſeligem ſchwebenden Bluſt, in ſolcher Ekſtaſe des Hochflors, als könne das unerhörte kleine Feſt nur ſtundenlang dauern, nicht Tage für Tage. An einer Stelle unter einer Steinterraſſe, an die ich vor 4 Jahren ein paar Crocusknollen pflanzte, haben ſich jetzt auf einem Raum von einem Quadratfuß 125 Blüten weit geöffnet: eine wahre Exploſion von herrlichſtem Goldgelb aus dem Boden, mit goldigem Widerſchein die beſchatteten feuchten Steine der Nachbarſchaft beleuchtend. Dieſer Crocus blüht 14 Tage vor dem großen Crocus und überdauert noch deſſen ganze Blütezeit. Das reinſte und edelſte Blau des ganzen Vorfrühlings beſitzt die famoſe Chionodoxa sardensis, die prachtvolle Widerſtandskraft mit ſchlanker Dolde vereinigt, alle übrigen Chionodoxa und Scilla weit übertreffend. Wer ſie in ſeinem Garten gewohnt iſt, dem würde ihr Fehlen etwa bedeuten, es werde ihm ein tiefer Trank Vorfrühlingsfriſche vorenthalten.

Wie unbegreiflich blumenarm ſind die zart ergrünenden Gärten auch noch im April, während doch eine Welt unermeßlicher Blütenſchönheit vergeblich auf Einlaß wartet, ein halbes Hundert großer und kleiner neuer Blütenſträucher, über 100 verſchiedene bunte Polſter- und Steingartenpflanzen in ſatten Farben, Hunderte neuer herrlicher, ungekannter und unerwarteter Varianten aus dem Reiche der Narziſſen, Tulpen und Hyazinthen können ſich nicht genug verwundern über die vielen leeren Frühlingsgärten. Wie freudenreich muß ſonſt das Leben dieſer Menſchen ſein, daß es ſie ſo wenig nach dieſen wunderbaren Quellen verlangt!

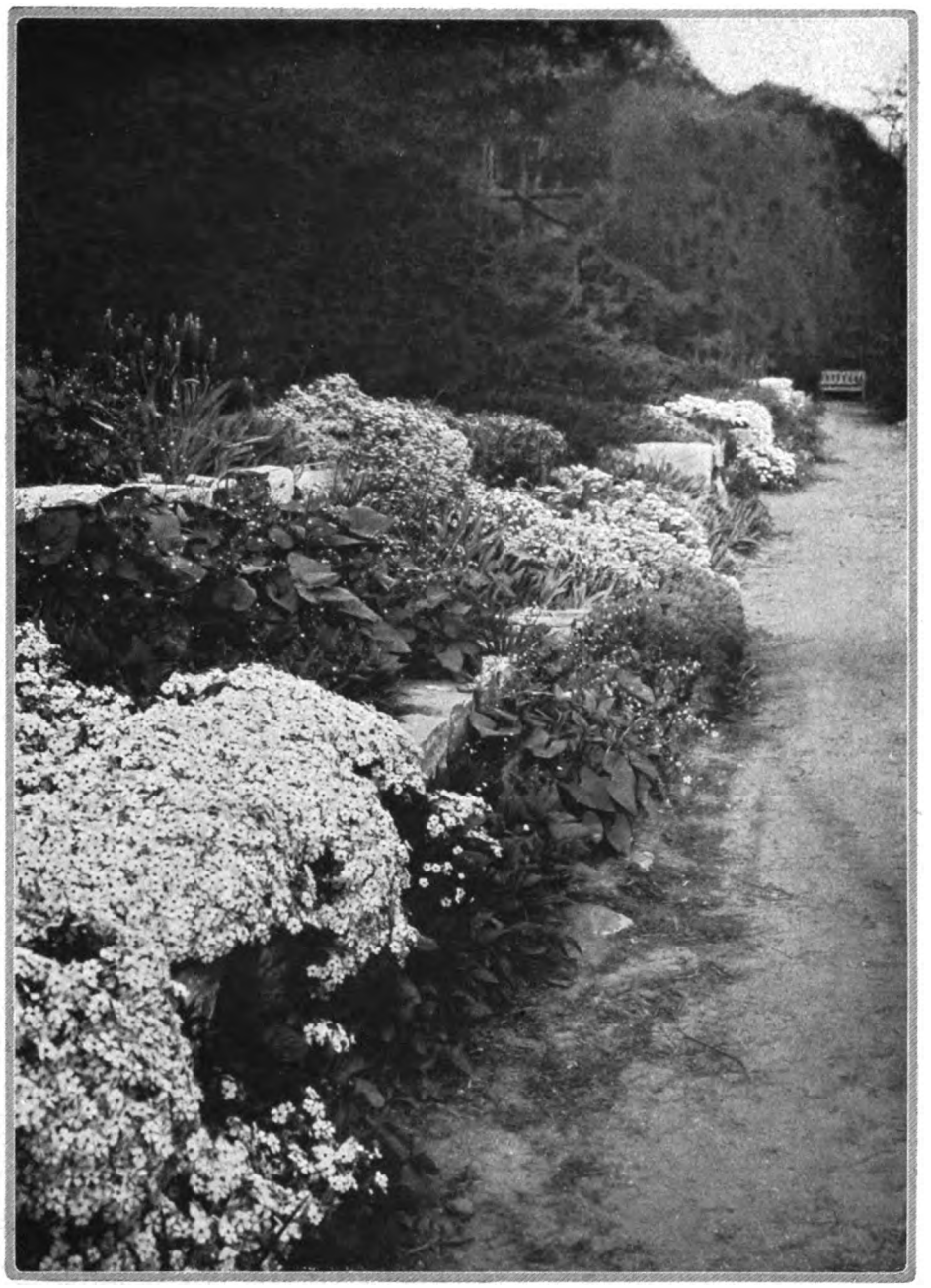
Das größte Ereignis in der Narziſſenveredlung iſt die neue Raſſe Narcissus multiflorus mit vielen Blumen an mächtigen Stielen, die weiße und zartgelbe Tönung und prachtvolle tazettenähnliche Düfte haben. Sechs Jahre alte Pflanzungen, wie unſer Bild ſie zeigt, blühen in unverminderter Blütenfülle weiter, während doch viele andere Narziſſenſorten in trockenen leichten Böden zu blühen aufhören, wenn ſie nicht öfter umgelegt werden. Auch einzelne Probepflanzen an recht trockenen Stellen haben in 6 Jahren ungeſtörten Wachstums immer mehr Blütenſtiele entwickelt. Die Winterhärte iſt trotz der ſüdlichen Tazettenverwandtſchaft vollſtändig.

Wie kommt es nur, daß ſich nicht mehr Menſchen eine Tulpenſammlung anlegen und die neuartigen Farben- und Formenentwickelungen der alljährlichen Zuchtfortſchritte verfolgen? Schon ein zimmergroßes Gärtchen bietet dem wundervollſten Reichtum dieſer alten Gartenblume eine bleibende Stätte. In märkiſchen Böden und vielen anderen deutſchen Böden und Klimaten bleiben die Zwiebeln in 20 cm Tiefe ungeſtört im Boden, hier brachte jede in 7 Jahren ganze Büſchel von Blumen. Dazu iſt es nötig, daß ſie nicht mit dem Wurzelfilz zu naher wuchtigerer Gewächſe zu kämpfen haben. Tulpen nehmen nur wenig Raum auf Rabatten weg und bilden lange Wochen hindurch Glanzpunkte des Gartens. Mit den neuen Tulpenfarben läßt ſich unglaublich feine Muſik machen, meiſt wird Paukenmuſik gemacht. Die übliche klotzige Maſſenverwendung bringt uns um die eigentliche beſte Tulpenfreude.

Die neue Blütenſchönheit für den Maiengarten wird auch noch lange ihres vollen Heimatrechtes in deutſchen Gärten harren müſſen. Jedes

Digitized by Google

Jahr wird die Erwartung dieſer Sturzwellen von Blütenfreude größer. Der eigentliche Inhalt aller jener Vorfreude auf neue Schwertlilien, neue wilde und veredelte Azaleen und Rhododendron, Flieder und Deutzien, Feuermohne, Steingarten- und Uferſtauden kann dem Nichtkenner mit Worten gar nicht vermittelt werden. Wer mit den neuen Gartenblütengewächſen lebt, dem liegt das ganze Jahr hindurch die erfriſchende Spannung der Freude auf unzählige neue Erſcheinungen ſeines Blumengartens im Blute, — es geht dies nicht nur zarten Weſen beiderlei Geſchlechts ſo, ſondern auch wohl ebenſooft ſtarken bärtigen Männern, die ganz anderen Dingen zugewandt ſcheinen, — Freude auf eine neue roſafarbene Iris, eine kaſtanienbraune Azalea, die neue Feuerlilie mit 18 Blüten an einem Stiel, welche den Feuerlilienflor ebenſo fortſetzt, wie der neue ſpätblühende Ritterſporn Excelſior den Ritterſpornflor, der erſtarkte Buſch einer neuen gelben Kletterroſe, der neue Blütennachbar der Glycine, die große roſigweiße Clematis montana perfecta, die ſich mit tropiſcher Üppigkeit entwickelt hat. Inmitten des mächtigeren Blühens und Duftens all der neuen Stauden- und Blütenbüſche ſcheint auch der Nachtigallengeſang, der wie aus einer höheren Welt in den träumeriſchen Geſang der anderen bricht, noch gewaltiger und erregender, und all das neue Gartenglück wird durch Nachtigallengeſang zu einem ſtrahlenden Geſamtgefühl, einer wunderbaren Sättigung emporgeführt. —



Frühlingsterraſſe. Auf dem Wege leuchtet, duftet und ſummt es ſchon neun Wochen lang, ehe für den Städter der Frühling recht beginnt. Eine lohnendere Gartenveranſtaltung als ſolche mittels des Kelleraushubs vom Hauſe bequem zu geſtaltende Dauerſtätte reichen Frühlingslebens iſt nicht zu denken. Das Beet hat die letzten ſechs ſchwierigen Jahre ſeit ſeiner Pflanzung ohne Verluſte überdauert, obwohl faſt garnicht gepflegt und äußerſt ſelten gegoſſen.

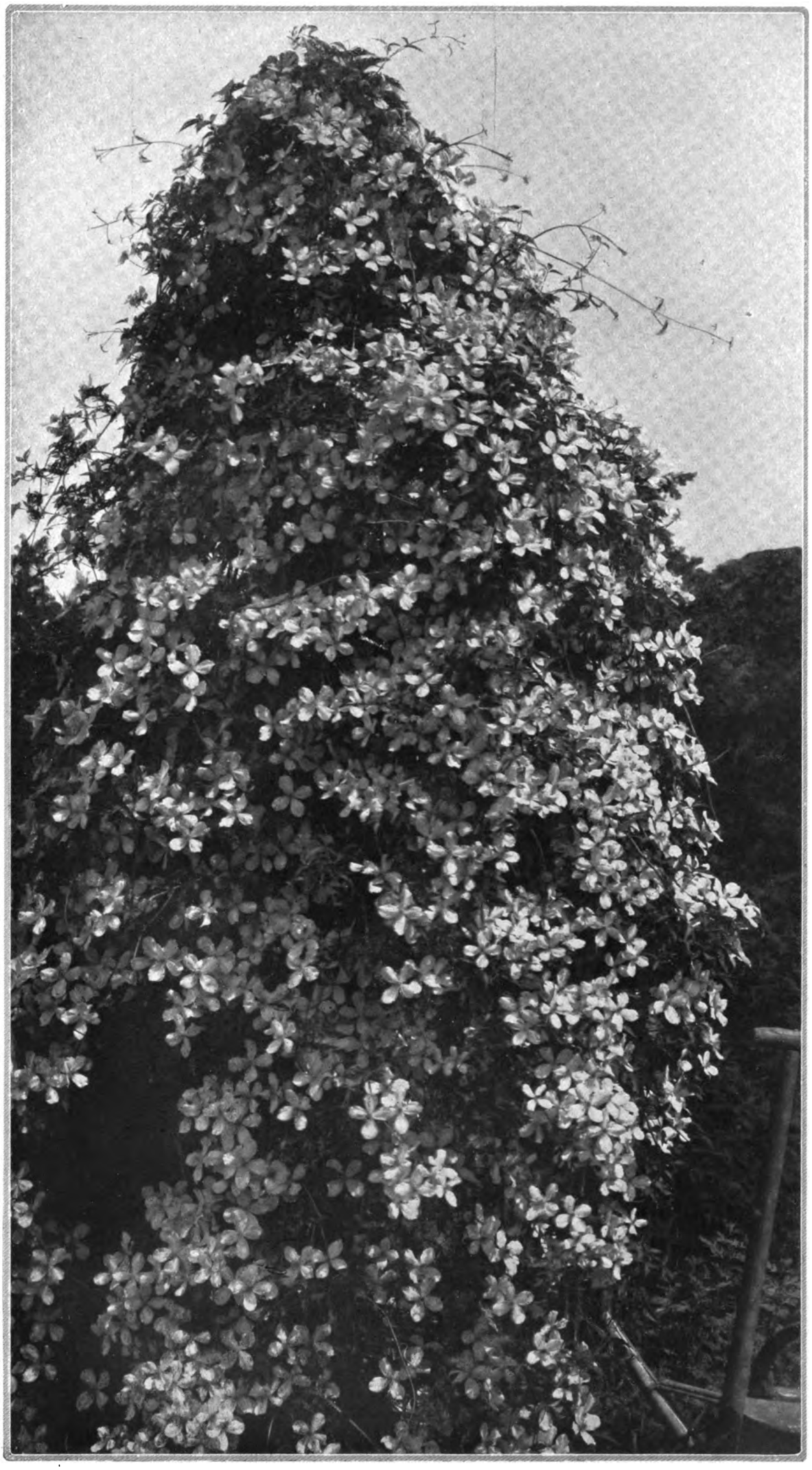
VON der Pracht der großen Gartenblumen kehrt man gerade in der Frühzeit des Jahres immer wieder gern zu den ſtillen Reizen des Steingartens zurück, dieſer Stätte unabſehbarer neuer Gartenſchönheit. Gute Seingartengeſtaltung in einem Garten iſt ſo recht ein Zeichen dafür, daß dort keine Phraſen gemacht werden. Bei der zunehmenden Fülle kleiner Gärten iſt es reizvoll, mit einigen Worten dem neuzeitlichen Steingarten ſeinen Platz in Welt und Garten zu weiſen.

Wer in ſeinem Garten irgendeine kleine Böſchung mit ein paar halbvergrabenen Findlingsſteinen beſetzt und mit 30 bis 40 neueren kleinen Gewächſen des Steingartens bepflanzt, der wird in ein bis zwei Jahren ſchon ſo mit dem Bazillus der Steingartenfreude infiziert, daß er nach mehr verlangt. Soweit ich bisher beobachten konnte, iſt die Krankheit unheilbar. Immer neue Böſchungen und Trockenmäuerchen, Hohlwegränder und Terraſſen oder Treppenflanken voll bunter Blütenpolſter und kleiner wilder Edelpflanzen tauchen in einem ſolchen Garten auf. Die Steine geben den Bodenbewegungen Halt, ſchaffen den Pflanzen geſunde Plätze und ſchöne Hintergründe, ſind aber keine unmittelbare Notwendigkeit für das Gedeihen der Pflanzen.

Es iſt erſtaunlich, was ſo eine Hand voll Gewächſe für immer aus einem kleinen gleichgültigen Gartenböſchungs-Plätzchen machen kann. Die Schönheit und Mannigfaltigkeit der neuen Steingartengewächſe bedeutet ſo eine tauſendfältige Steigerung deſſen, was früher auf mancher kleinen Steingrotte gepflegt wurde. Es handelt ſich nicht nur um immer neue wilde Arten, ſondern auch umveredelte gartenfreundliche Raſſen. Alle künſtleriſchen Vorurteile gegen Steingärten, auch in Gärten der Ebene, werden immer ſchnell unter dem Eindruck ſolcher modernen Anlagen aufgegeben, in denen alles Spieleriſche vermieden iſt und ſorgfältige Einpaſſung in den regelmäßigen oder auch natürlichen Stil des Gartens durchgeführt wurde. Wer mit dieſen Dingen lebt und ihre tiefgehenden Wandlungen in den beiden letzten Jahrzehnten beobachtete, dem ſcheint es manchmal ganz unglaublich, daß dieſe ganze Welt von Lebensfreuden den meiſten naturliebenden Menſchen noch ein unbekanntes Land iſt, obwohl die dazu nötige Naturbemeiſterung leichter als die einfachſte Tierpflege iſt. Die Gartenkunſt berückſichtigt immer mehr, daß die tiefſte Schönheit und Myſtik der Landſchaft und des Gartens an Höhenunterſchiede des Bodens gebunden iſt. Gartenkunſt iſt nicht Flächen-, ſondern Raumkunſt. Von der einen Seite dringen alſo in unſere Gärten ganz zwanglos immer mehr Terraſſen, Bodenſchwingungen, Böſchungen, Stützmauern, Hohltreppen mit Steinflanken, Hohlwege und Terraſſenbeete. Auf der anderen Seite ſieht ſich der Gärtner und Gartenbeſitzer vor einer ungeheuerlichen Fülle neuer gartenfreundlicher Dauerpflanzen aus dem Reiche der Kleinſtauden und Kleingehölze, die in einem ganz flachen Garten nicht zu ihrem Schönheitsrechte kommen würden. Welchem wunderbaren Pflanzenleben wird ſchon durch ein paar kleine natürlich oder architektoniſch ausgeſtaltete Höhenunterſchiede im Garten eine künſtleriſche Heimat bereitet. Der natürlich ſtiliſierte und der architektoniſch regelmäßig geſtaltete Steingarten, ſchattige und ſonnige Plätze umfaſſend, iſt der Reſonanzboden für alle Gewächſe, die ſonſt im Garten nicht leicht die rechte Akuſtik vorfinden. Er iſt die Bühne für das geſamte kleinere intimſte Dauerpflanzenleben des Gartens, das überhaupt in ihm gedeihen kann. Geſtaltungen von Steingartenpartien vergrößern die Oberflächen kleiner Gärten um beträchtliche Flächen und geſtatten auch in Gärten, die ſonſt ſchon ganz beſetzt ſind, das Hinzutreten immer neuer Pflanzen.

Die Formel des Steingartens »Größte Mannigfaltigkeit auf kleinſtem Raum bei geringſter Pflegenotwendigkeit« iſt dahin zu erweitern, daß hier auch die gartenkünſtleriſche Kraft des Laien und des Kenners größten Spielraum auf kleinſter Bodenfläche findet. Der Steingarten ſoll nicht

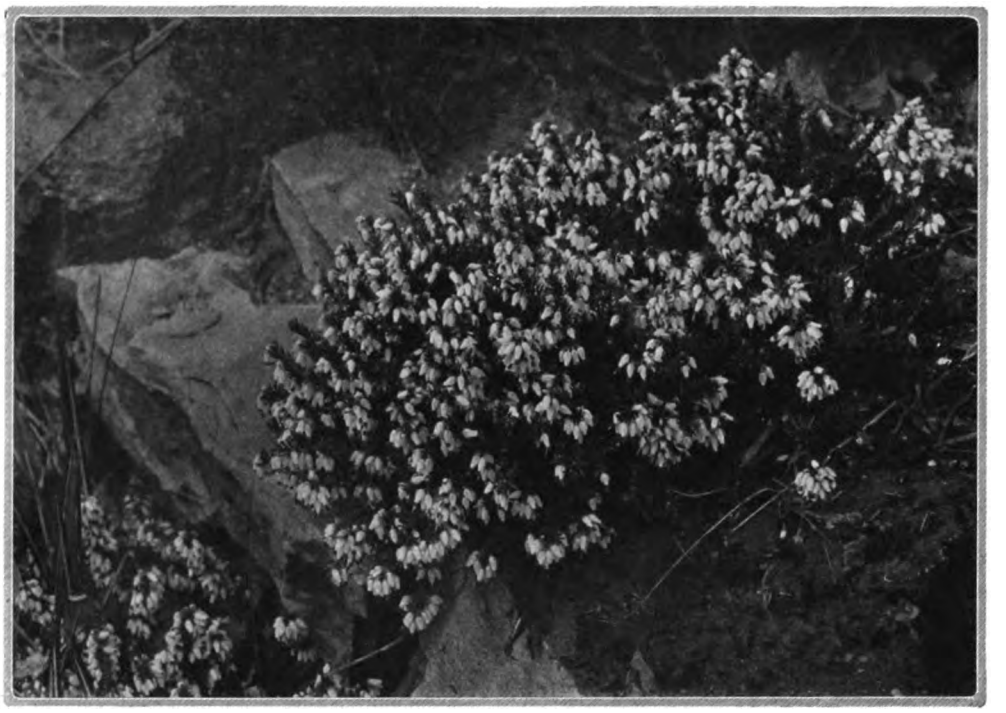
Digitized by Google



Die veredelte Frühlingswaldrebe Clematis montana perfecta entstammt einer neueren Kreuzung aus der Clematis montana grandiflora vom Himalaya mit der mandschurischen Clematis montana rubens. Das Bild einer vier Jahre alten Einzelpflanze zeigt ihr ungeheures Wachstum, zwei ihrer anderen schönsten Eigenschaften kann es nicht zeigen, das wunderbare Rosaweiß der Farbe und den unbeschreiblich süßen Duft. Sie wächst mächtiger als die Glyzine und hat die gleiche Blütezeit vom Ende April ab. Es kann kaum zwei Pflanzen geben, die ihre Schönheiten gegenseitig so steigern wie diese beiden. Auch ein Zusammenpflanzen mit der rosafarbenen Clematis montana rubens ist sehr wirkungsvoll. Das schöngeschnittene Laub bleibt bis tief in den Winter hinein in voller Frische erhalten.

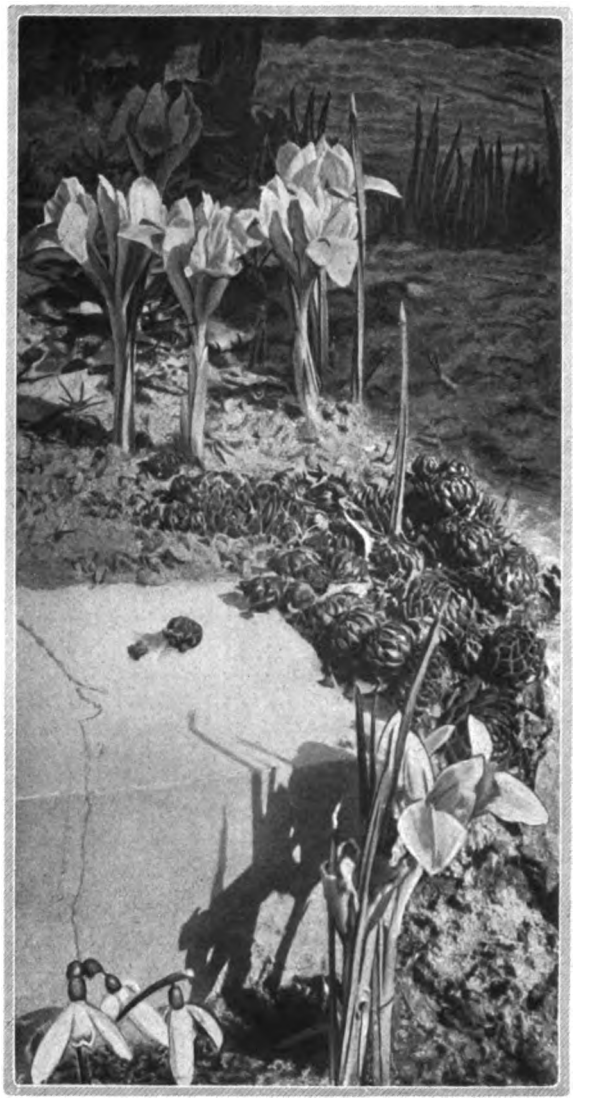
nur Alpengewächse umfassen, sondern auch Wegrand-, Wald-, Moor-, Strand- und Steppen-Gewächse, Heide- und Wiesenpflanzen, Farne und andere Waldstauden aus allen Ländern des Globus vom Feuerland bis China. All diese Pflanzen ferner Länder haben schon aus ihren Urzeiten her größere Wanderungen hinter sich als von Patagonien nach Potsdam. Ein kleiner rotblühender Zwergstrauch, der in Gebirgen Feuerlands zusammen mit Zwergbuchen, Fuchsien und Torfmyrten wächst, stammt aus Nordpolländern und hatte Zeit und Kraft, auf dem Rücken der Anden und Kordilleren bis zum Feuerlandgebirge, von der Arktis zur Antarktis zu reiten. Ungezählte kleinste Blütengewächse haben schon während der Eiszeit gelebt. Was in den Alpen wächst, lebte oft zur Eiszeit als Steppenpflanze und wanderte am Ende der Eiszeit seinen Bedingungen ins Hochgebirge nach. Viele Berggewächse findet man im Moor der Ebene wieder oder an den Wegrändern der großen Hochebenen und sogar am Meeresstrande. Herbstzeitlosen und viele anderen kleinen Blütengewächse steigen aus den Tiefen bis in hohe Bergmatten hinauf. Steppengewächse Südrußlands verwilderten an den Ostseeküsten. Die Edeldisteln englischer Meeresstrande ähneln denen der Schweizer Alpen. All diese kleinen Gewächse von so verschiedenartiger Herkunft und Kampfesver-

Digitized by Google



Die Schneeheide, Erica carnea, ist das gartenfreundlichste der Heidekräuter, blüht in rosa und weiß von Karneval bis Ostern. Zwischenpflanzen von lila Crocus Imperati, Säulen- oder Zwergwacholder und rosa Vorfrühlingsrhododendron steigert ihre Schmuckkräfte.

Großer Gelber Crocus, das leuchtendste Gelb des Frühlings, kleinblumiger als alle die anderen Gartencrocus, blüht früher auf, ohne eher zu verblühen, bestockt sich viel reicher, liebt als Nachbarn die rein blaue Chionodoxa sardensis. Wenn kein Platz, stecke die Knollen massenhaft in Buchsbaumeinfassungen.



Die goldgelbe Märzschwertlilie Iris Danfordiae, eine strahlende kleine Schönheit, die vollkommen fertig aus dem Boden bricht, hat durch die Erprobung von 7 Jahren alle Kraft erwiesen, sich im deutschen Vorfrühlingsgarten einzubürgern. Knollenpflanzung dieses Dauergewächses im Herbst 10 cm tief.

FRÜHLING

Die Traubenhyazinthe, Muscari botryoides, tiefblaue und weiße Form, erblüht Ende März, setzt sich selbst im Rasen und in Arabispolstern durch.

Primula Helenae, ein ganz neuer Kreuzungserfolg Georg Arends' zwischen völlig winterharten bunten niedrigen Gartenprimeln und der neuen harten Primula Juliae aus dem Kaukasus. Vorteil seiner Aufteilbarkeit des Pflanzenstocks, wichtig zur Farbensortenvervielfältigung. Bild G. Arends.

Digitized by Google

Sempervivum violaceum, Ewigleben, ist eine der etwa 20 edelsten ihrer Arten, deren es Hunderte gibt, besonders wichtig für die Steinfugen architektonischer Steingärten. Dort gibt sie der Erde Halt. Vor allem ist Sempervivum arachnoideum ein unersetzlicher lebender und blühender Mörtel.

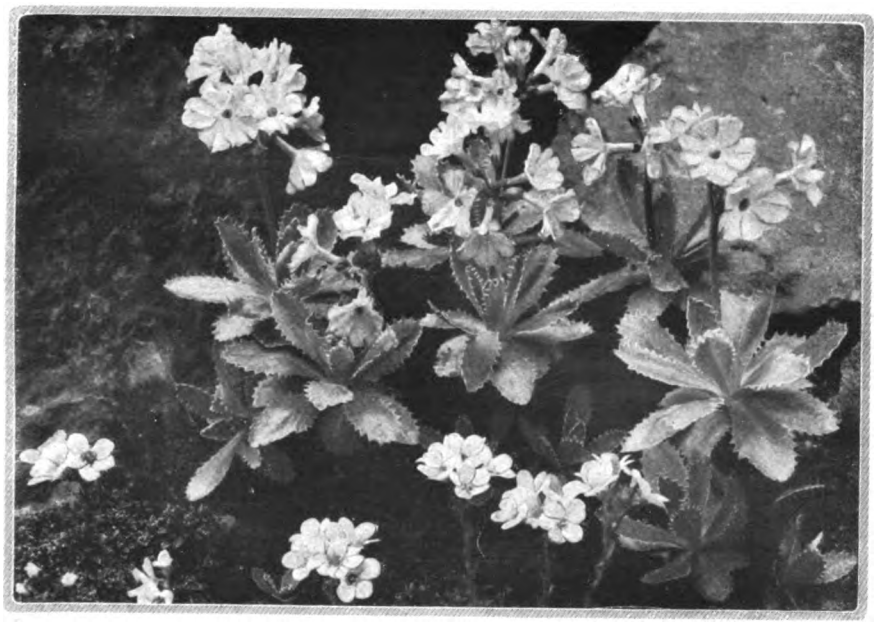
IM STEINGARTEN

Vorfrühlingsschwertlilie Iris reticulata, dunkelblau mit orangefarbenem Schlunde, und Zwergnarzisse Narcissus minimus haben sich als sehr verläßliche Dauergewächse auch in schwersten Wintern erwiesen. Herbstpflanzung in durchlässigem Boden. Bild E. Pusch.

Die edle deutsche Wildstaude Adonis vernalis findet im Steingarten Gartenrecht. Ein naher Verwandter kommt aus dem Lande Amur, der bei üppigstem Wachstum schon Mitte Februar blüht, und es auch schon zu einer gefüllten Gartenform gebracht hat.

Primula marginata kommt wie Aurikeln, deren geringe Pflegeansprüche sie teilt, am erfreulichsten im Steingarten zur Wirkung. Bei lichthalbschattiger Pflanzung sollte man in ihre Nachbarschaft zierliche Farne wie Adiantum pedatum und Aspidium acrostichoides setzen. Bild G. Arends.

Die gefüllte Alpenkresse, Arabis flore pleno, wirkt wie eine zierliche Levkoje. Liebt mehr Sonne als die Stammart. Sie blüht viel länger und etwas später.



Digitized by Google

gangenheit reichen einander die Hände und es ist sehr berechtigt, sie in Steingärten zu Festreigen zu vereinigen. Weit über 4000 Abarten solcher kleinen Weltwanderer durch Zeit und Raum fühlen sich im deutschen Steingarten völlig wohl. Unzählige lebten schon in der Vorwelt und manche blühten schon, als noch keine Menschenblicke auf Erdendinge fielen. Die Gefahr eines wahllosen Durcheinanders der Pflanzung ist geringer als man meint, denn schon die Berücksichtigung der einfachsten Formelzeichen für die Lebenswünsche einer Pflanze bezüglich Sonne, Trockenheit, Feuchtigkeit, Halbschatten, Nordlage, Südlage, Größe und Blütezeit bewirkt Zusammenfassungen, welche tiefen Schönheitsgesetzen entsprechen.

Neben dem Steingarten gewährt das Ufergärtchen, für das jedes kleine Wasserbecken den Kern bilden kann, die intimsten und erfrischendsten Gartenfreuden. Die neue Entwicklung hat der wichtigsten Uferstaude, der Schwertlilie, herrlichste Mannigfaltigkeit und vierfache Blütezeit gebracht. Das neue üppige Blütenleben all dieser Gartenpflanzen vom Charakter der Ufervegetation, die aber auch alle ebensogut in jedem gewöhnlichen Gartenboden gedeihen, kann in stubengroße Wasser- und Ufergärtchen den Zauber unberührter Uferwildnisse tragen und uns befriedigen wie eine Landschaft, ohne daß diesen Gestaltungen ein Vorwurf von Naturspielerei und falscher Maßstabverjüngung gemacht werden kann; man staunt über die Größe und Tiefe der Bildstimmungen, die uns solche kleine Gartenveranstaltung mit den heutigen Pflanzenmitteln zu schenken vermag. Im Gegensatz zu früheren Zeiten, in denen der Flor solcher Ufergärten im Sommer erlosch, dauert er jetzt bis in den Herbst hinein. Goldfische in Massen spielen eine wichtige Farbenrolle zwischen all diesen Blütenfarbenspiegelungen und den bunten Wasserrosen. Beide gedeihen ohne Pflege oder Winterschutz. Wenn das Eis 10 cm stark ist, so öffnet man es und schöpft soviel Wasser heraus, daß ein Luftraum zwischen Eisdecke und Wasser entsteht.

DURCH eine neue Erscheinung des Gartens werden wir auf dem Höhepunkt des Jahres von allen Irisfarben abgelenkt. Reines Blau in reicher Masse ist ein Geschenk neuzeitlicher Entwicklung. Rittersporn beherrscht diese Farbe. Nichts Schöneres kann ihm geschehen, als daß er zur Kletterrosenzeit blüht; was die beiden einander zu geben haben, kommt aber nur zum Ausdruck bei wirkungsvoller Pflanzung edelster Züchtungen. Während ihrer wochenlangen gemeinsamen Blütezeit staunt man immer wieder morgens früh beim ersten Blick in den Garten, daß das Fest noch immer in vollem Gange ist. Die Leuchtkraft mancher Ritterspornzüchtungen ist so groß, daß die Gruppen noch abends um 10 Uhr weithin leuchten, wenn schon Lampenlicht in den Zimmern brennt. Alles hier Gesagte betrifft allerdings immer nur eine Auswahl der erlesensten und bewährtesten Züchtungen; von beliebigen früheren Sorten gesagt, wäre es lächerliche Übertreibung. In den Bundessitzungen der Züchter zur Vereinfachung der Sortimente werden jetzt Idealsortimente frei von allen entbehrlichen aufgestellt, die später auch an dieser Stelle zum Abdruck gelangen werden.

Das feinste Leben der Rose, das auch den Maler am stärksten bewegt, beginnt erst jetzt in die Gärten einzuziehen und unsere Träume von Rosen aus dem Vollen zu verwirklichen.

Aus dem Riesenreiche der Blütensträucher, der unbekannten und der altbekannten, wollen die schönsten neuen Dinge in unseren Gärten blühen; aber sie vermochten noch nicht in die lebendige Anschauungskraft des großen deutschen Gartenpublikums zu dringen. Wer hat die neuen zauberhaften Strauch-Spiraeen in seinem Garten, den lachsrosafarbenen Flieder, die neuen frühen Weigelien, den Prachtgoldregen Laburnum Watereri, der mit 40 cm langen Trauben so unmäßig reich blüht, daß man daneben den bisherigen kaum beachtet. Wer hat einen lebendigen Begriff von Edel-Jasmin mit seinen vielgestaltigen Prachtblüten, seinen gesteigerten Düften, in denen oft ein Nebenhauch wie Geruch von Erdbeeren oder Gewitterfrische enthalten ist. Wer weiß von den vielen neuen Sträuchern, die über den Sommer und in den Herbst hinein blühen, während früher der Hauptflor sich auf den Frühling beschränkte?

Der große Stauden-Phlox, die wichtige, etwa bis 1 m hohe und breite Farbenstaude des Sommers und Frühherbstes, macht alljährlich gute Fortschritte in der Gewinnung neuer Schönheit und verstärkter Lebenskraft. Zu den bisherigen Herbstsorten, deren bedeutsamste der neue mächtige lachsrosafarbene Septemberblüher Wiking ist, werden bald auch weiße treten. Die bisher bei den orangescharlachfarbenen Phloxen vermißte Wucht des Wachstums wird mehr und mehr erreicht.

Mit besonderer Liebe und Fürsorge werden wir uns hier auch der Schattengärten annehmen und alle denkbaren Möglichkeiten pflegen, in ihnen solche Blütensträucher und -Stauden, winter- und sommergrüne Gewächse anzusiedeln, die auf die Dauer Schatten wollen oder vertragen. Viel neue Arbeit und Aufmerksamkeit wird den Fragen der Widerstandskraft gegen den Wurzelfilz der Bäume und der Verschiedenartigkeit der Bodendurchwurzelung seitens der Baumarten zugewandt werden. Die Aufgaben der Pflanzenwahl für Schattenplätze werden immer reizvoller und lösbarer durch das Hinzutreten immer neuer Schatten vertragender Blütenpflanzen: neuer Azaleen und Rhododendron, neuer Monarden, Strauchspiraeen, Bodenbegrünungspflanzen, Silberkerzen, europäischer und japanischer Anemonenzüchtungen, neuer leuchtend roter und weißer Prachtspiraeen, neu eingeführter Primeln und ihrer Kreuzungsergebnisse mit schon vorhandenen, von denen die abgebildete neue Primula Helenae besonders wichtig ist.

Der Herbst, früher die blumenärmste Zeit, ist jetzt fast die reichste geworden. Durch die neuen gelben und goldbraunen Stauden des Herbstes, die veredelten Helenium, Rudbeckien, Goldrauten und Stauden-Sonnenblumen, werden uns schon mit ein paar Pflanzen so sichere und wundervolle Massenentfaltungen der gelben Farbe in die Hände gegeben, daß wir ganz neue Gefühle für diese Farbe und ihre Rolle im Garten gewinnen. Die Staudenastern-Fortschritte haben sich hauptsächlich auf dem Gebiete halbhoher Amellus-Astern vollzogen und brachten zu den gedämpften Farben und wilden malerischen Buschformen der hohen Astern die strahlend schönen frischen Farbentöne der halbhohen in tiefem Lila und Rosa bei geordnetem Wuchs und breitgelagerter dichter Blütenfläche hinzu.

Die neueren und neuesten Sorten der Dahlien und Gladiolen, in ihren je etwa 50 bis 70 wesentlichen und entscheidenden Vertretern erst einem verhältnismäßig kleinen Kreis von Gartenfreunden und Gärtnern bekannt, besitzen eigentlich die satteste Farbenpracht und den reichsten Farbenschmelz der ganzen Gartenblumenwelt; diese Dinge greifen so weit über alles Frühere, selbst auch nur weiteren Fachkreisen Bekannte hinaus, daß von naturdokumentarischen Farbenabbildungen der Einzelpflanze und Blüte sowie der Gartenanwendung geradezu auslösende Wirkungen auf die Verbreitung dieser Schätze erfolgen werden. Beiden werden noch immer ganz neue Farbenreiche hinzugewonnen, so lila den Dahlien und orangegelb den Gladiolen. Den neuen Gladiolen verzeiht man sogar ihre sogenannte Steifheit, die indessen bei immer mehr Sorten bereits einem malerischen, zwanglosen Bau Platz macht.

Auch die unabsehbare Welt der neuen einjährigen Sommer- und Herbstblumen bedarf eines viel höheren Zustandes unseres ganzen Gartenwesens und einer ganz anderen Organisation der Bekanntgabe der einzelnen neuen Schönheit und ihrer Anwendung im Garten, ehe sie in einem Maße Gemeingut wird, der ihrem Schönheits- und Lebenswerte entspricht. Wie unbekannt ist noch die neue Herbstlevkoje, der famose sommerblühende einjährige Goldlack, die glühend blaue Phacelia, der unabsehbare Schönheitsreichtum der einjährigen Astern, deren Blumenpracht oft noch durch neue seltsame und üppige Bauarten der Pflanze zu unerhörtem Reize gesteigert wird. Harmlose Melodien unserer Kindheit wurden wunderbar entfaltet und zu feierlich reicher Schönheit emporgeführt; und immer neue »Hirtenmelodien« tauchen auf.

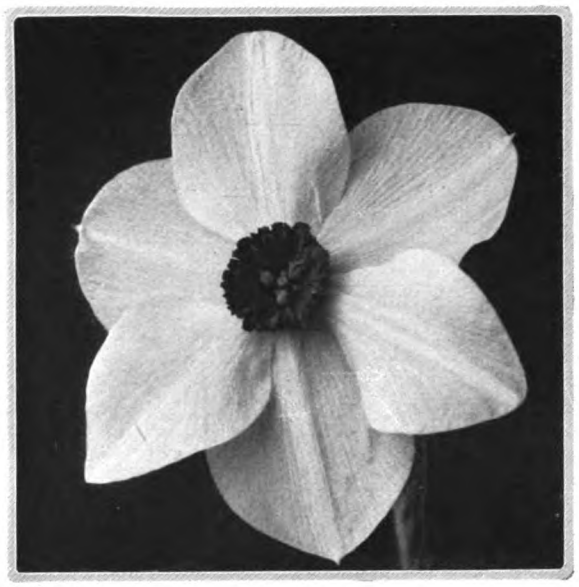
In den Winter leitet aus der Blumenfülle in unvergleichlich wohltuender Weise das neuere winterharte und ausdauernde Gartenchrysanthemum mit seinen warmen Farben und tiefen Düften hinüber. Wie so oft Bäume, Sträucher und Stauden aus fernen Weltteilen den Kampf mit unserem Klima, mit Frost und Dürre viel besser ertragen als unsere einheimischen Gewächse, so schmückt diese chinesisch-japanische Kostbarkeit noch wochenlang nach dem Abfrieren der anderen Blumen die Spätherbstgärten des Abendlandes. Chrysanthemum mit seiner Gobelinstimmung ist eine Blumenwürze, die unser Auge wunderbar empfänglich für die gedämpften Farbentöne des Spätherbstes macht. Jedes Jahr bringt neue Blumenerwartungen auch noch in diese Zeit. Es ist für den Freund dieser vornehmen Herbststaude immer von bleibendem Reiz, eine Sorte, die er in ihrer Wesens- und Wachstumsart und Blütezeit sehr liebt, plötzlich auch in einer ganz neuen Farbe unter Beibehaltung aller sonstigen Eigenart zu besitzen, wie dies durch das Wunder der Sportzweige ermöglicht wird. Wie viel Farbenbilder brauchte man schon allein, um die neue Gartenschönheit des Novembers darzustellen, die späten Chrysanthemum, die unabsehbare Fülle neuer Nadelhölzer und immergrüner Gesträuche, die Beerenzweige und all die neuen Sträuße, die man aus einem reichen Novembergarten noch schneiden kann!

Kein Einzelner kann all das ungeheure Werden neuer Gartenschönheit mehr überschauen; unser Ziel ist es, ihm nicht nur zu möglichster Fühlungnahme mit allem Neuen zu verhelfen, sondern ihn auch zu befähigen, der Mannigfaltigkeit nicht zu erliegen, durch den Hinweis auf immer umfassendere Zusammenhänge und Gesetze der Natur und ihrer wachsenden erkenntnismäßigen, stofflichen und künstlerischen Bemeisterung.

Digitized by Google

NEUE NARZISSEN

Bilder von E. H. Krelage



Aglavaine

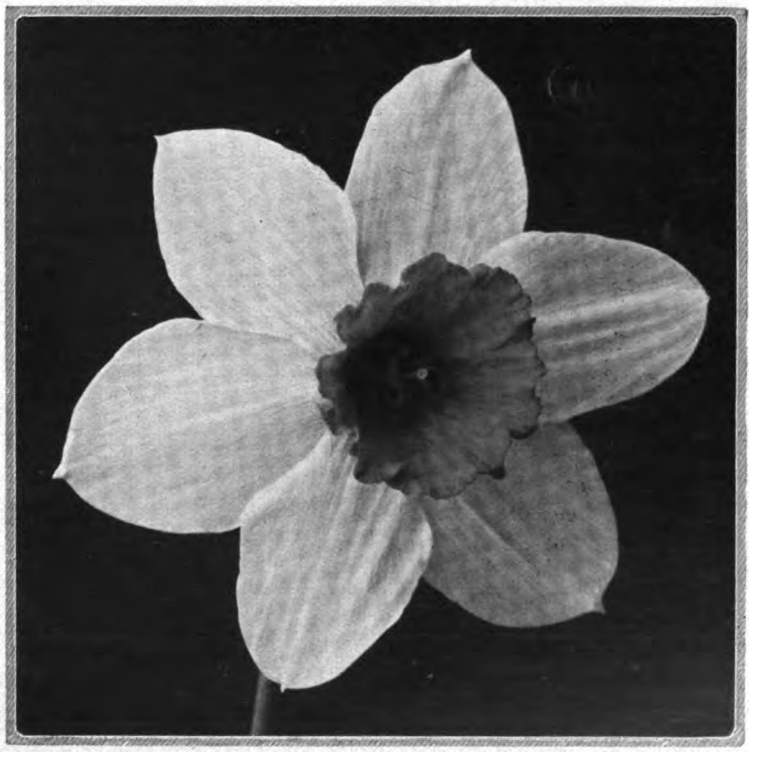
Calypso

Die Narzissenbegriffe der meisten Menschen haften an ein paar alten unveränderlichen Schönheiten, sie wissen von der prachtvollen Höherentwicklung und Entfaltung des Schönheitsreichtumes dieser wunderbaren und werdelustigen Blume nichts oder wollen auch nichts davon wissen. »Was gehen mich diese gärtnerischen Finessen an? Ich halte mich an die alte malerische Grundform.« Es handelt sich aber gerade um eine Zunahme der intimen, malerischen und poetischen Schönheit, gewissermaßen um eine tiefere und reichere Erfüllung der platonischen Idee einer Blumenart. Die Variationen des großen Grundthemas bewegen sich in den verschiedensten Richtungen, werfen einer gewohnten Form eine ganz neue Farbe oder einer alten Farbe eine neue Form zu, hüllen große bisher zartduftende Blumen in narkotischen Duft kleinblumiger und verfrühen oder verspäten oder verlängern die Blütezeit. Jedes Jahr bringt auch neue wichtige Fortschritte der Stielstärke, der Blumenhaltung, der Reichblumigkeit, der Starkwüchsigkeit, der kräftigen Entwicklung von Vermehrungsknollen, Widerstandsfähigkeit gegen Trockenheit sowie der Treib- und Dufteigenschaften. – Beim Pflanzen der Narzissenknollen im Herbst lege man 20 cm tief, mindestens 12 cm auseinander. Nur bei feuchteren Böden kann man eine engere Pflanzung vornehmen. Narzissen lieben überhaupt größere Feuchtigkeit als Tulpen um auf die Dauer reich zu blühen. Eine Ausnahme hiervon machen die neuen, äußerst unempfindlichen, hohen Straußnarzissen, die auch in trockneren Lagen von größter Blühwilligkeit auch in alten dichten Horsten sind, aber keinen Schatten wünschen. Schöne Nachbarpflanzen der Narzissen sind im Naturgarten und im Steingarten Vergißmeinnicht Anchusa myosotidiflora, Veilchen und Scilla sibirica, bei Pflanzungen an den Rändern lichter Gehölzpartien passen sie in die Nachbarschaft von Birken und Lärchen.

Iduna

Genève

Imperium



Digitized by Google

MARIE LOUISE GOTHEIN / DER GARTEN SHAKESPEARES

ALS vor vier Jahren drüben der dreihundertjährige Todestag des größten Sohnes der Insel begangen wurde, durfte der Nachhall, den das Fest in deutschen Herzen fand, nur leise durch den lauten Kriegslärm tönen. In friedlichen Zeiten hätte Deutschland fraglos die meisten Pilger hinüber geschickt; denn in freier Anerkennung und Dankbarkeit haben sich unsere Größten vor dem großen Briten geneigt, sie haben für uns Nachfahren die Tradition geschaffen, die Shakespeare zum festen Besitztum und wesenhaften Teil aller geistigen Kultur gemacht hat.

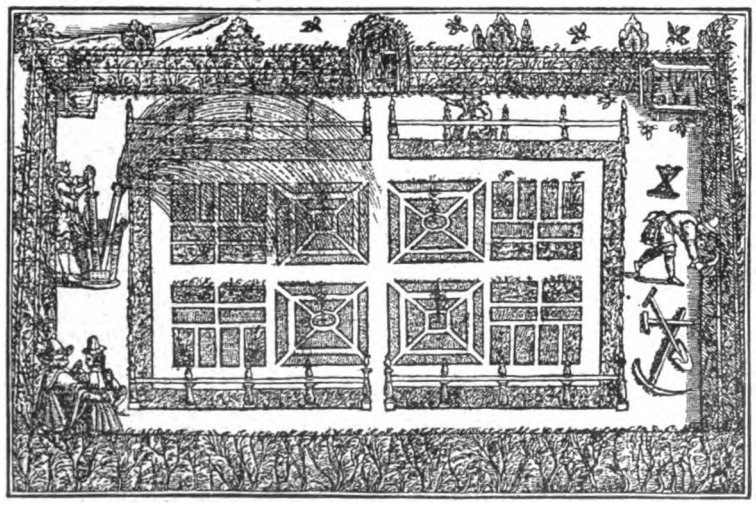
So begrüßen wir auch heute gerne eine kleine Nachricht, die über den Kanal zu uns dringt: Unter dem Titel *Ein Shakespearegarten* teilte die Daily News den Plan einer Gründung eines Gartens in Stratford mit. Er soll in New Place angelegt werden, dem Besitztum, das der Dichter schon 1598, als er in London auf der Höhe seines Schaffens stand, erwarb, wo er seine letzten Ruhejahre verlebte und am 23. April 1616 die Augen schloß. Das Haus, das ihn damals aufnahm, steht nicht mehr, ein cholerischer Reverend ließ es 1759 niederreißen, nachdem er schon vorher einen Maulbeerbaum, den nach der Tradition der Dichter mit eigner Hand im Garten gepflanzt, hatte umhauen lassen, weil die vielen Besucher seine Ruhe störten. Auf diesem Gartenland nun, das sich bis zum Avon herabzieht, der das lieblich in Grün gebettete Städtchen mit der stattlichen gotischen Grabkirche durchströmt, soll der Gedächtnisgarten angelegt werden. Die Zeitung fordert zu Beiträgen, in erster Linie von schönen Blumenexemplaren auf. Diese anmutige Art, die pekuniäre Teilnahme aufzurufen, zeugt von der Garten- und Blumenliebe des englischen Volkes, die, seit früher Zeit bedeutsam, im letzten Jahrhundert eine große Intensität und Verbreitung erfahren hat.

Wie aber muß nun der Garten aussehen, den man in Shakespeares Geiste anlegen will? Daß nur oder in erster Linie nur Blumen hineingepflanzt werden, die er in seinen Werken nennt, und keine zugelassen wird, die nicht die Gärten jener Zeit schon geschmückt hat, versteht sich. Aber diese Blumen müssen nicht in malerischer Phantasie ausgestreut werden; denn Shakespeares Garten hatte einen festen Stil der Gestaltung, und wo der Dichter von ihm spricht, sieht er ihn in betontem Gegensatz zur freien Natur als ein vom Menschen kunstvoll geformtes Gebild, der die Pflanzung seinem Willen unterwirft und dessen Schere nicht duldet, daß ein Schoß zu schnell den andern überwächst. Noch nicht lange vor Shakespeares Zeit hatte der Garten Englands sich aus mittelalterlicher Enge und Sonderung dem weiten großzügigeren Renaissancegefühl geöffnet. Lange hatten die unruhigen Zeiten der blutigen Rosenkriege das Eindringen italienischer Kunstblüte verhindert, während Frankreich schon Jahrzehnte früher mit jubelnder Begeisterung dem italienischen Einfluß sich hingegeben hatte. Seit der Mitte des Jahrhunderts aber hatte England das Versäumte nachgeholt, und nicht zuletzt in der Gartenkunst wetteiferte Hof und Adel mit den Nachbarn über dem Kanal.

Shakespeare kannte wohl den vielberühmten Garten von Kennilworth, seiner Geburtsstadt nahe benachbart, den Elisabeths Günstling, der Graf Leicester, angelegt hatte; sicher aber war er von London aus in dem königlichen Lustschloß Hamptoncourt. Für solche fürstliche Gärten wurde Bacon der Theoretiker, der in einem seiner Essays ein anschauliches Bild eines fürstlichen Gartens seiner Zeit entwarf mit seinem streng symmetrischen Plan, der etwas bunten Pracht der Umzäunung, der großen Sorgfalt, die der Rasen erfährt, der Anlage langer schattiger Alleen, die den Garten begleiten, der künstlichen Erhebung, »mound« genannt, die von einem Gartenhaus gekrönt wird, alles Züge, die den englischen Garten vor andern, besonders den südlichen, auszeichnen. Shakespeare selbst gibt uns natürlich kein so sachliches Bild der Gärten in seinen Werken, aber gerne wählt er den Garten als Szene. Seine lauschige Abgeschlossenheit dient den Liebenden als Stelldichein. Eine Fülle von Verstecken, bald Gaisblattlauben, bald ein verschnittener Taxusbaum, bald Laubengänge, »pleached allcys«, die noch heute, ja heute wieder nach der Renaissance des alten Stils viele englische Gärten schmücken, dienen besonders in den Lustspielen Freunden und Spötern als Gelegenheit, um Liebende zu necken. Die Blumenbeete, die den im Innern offenen Garten schmücken, sind zierlich angelegt in verschlungenen Bandmustern, meist von Buchs eingefaßt, die schmalen Wege dazwischen mit bunter Erde ausgestreut, »curiousknotted«, zierlich verschlungen, nennt Shakespeare in Verlor'ne Liebesmüh den Garten, der östlich vom Parke liegt, der den Schauplatz des Stückes bildet. In den weiten Jagdgründen des Parkes gab es auch wohnlich eingerichtete Lusthäuser, um königliche Frauen unterzubringen; aber auch im Ziergarten waren neben Lauben feste Gartenpavillons erbaut und mit Luxus eingerichtet, daß sie zum Stelldichein für Liebende dienen können, wie in Maß für Maß. Immer aber betont Shakespeare die Ordnung, das strenge Walten der Schere, denn die Hecke in aller Gestalt war damals, wie auch heute wieder, neben dem Rasen ein bestimmender Zug des englischen Gartenbildes. So dient dem Dichter der Garten gerne als ein Bild wohlgeordneten Staatswesens, wie in der schönen Gartenszene in Richard II. oder auch des wohlgeordneten, dem Willen unterworfenen Menschengeistes, wie in der merkwürdigen Szene in Othello zwischen Jago und Rodrigo: »Und unser Leib ist unser Garten, in dem der Wille Gärtner ist«. Solch ein abgeschlossenes Gartenbild braucht auch Schutz nach außen. Shakespeare erwähnt häufig die Backsteinmauer, die, so hoch sie ist, doch von Liebenden überstiegen wird, wie von Romeo in Julias Garten; solche alte Backsteinmauern, denen die Zeit eine wundervoll tiefe Farbe gab, findet man heute noch viel in alten Gärten, oft als einzigen Überrest alten Planes, in allen Obstgärten sind sie schönster und nützlichster Hintergrund für Spalierobst.

Die Hauptsache im Garten aber bleiben die Blumen. Auch Bacon beginnt seinen Essay mit der Forderung, daß man die Gärten so anlegen müßte, daß das ganze Jahr etwas Blühendes oder Grünes darin sei, und gibt zum Beweis der Möglichkeit eine Aufzählung der verschiedenen Pflanzen, Bäume und Blumen, wie sie nacheinander zur Blüte gelangen. Shakespeare lebte in einer Zeit, wo das botanische Interesse durch die Entdeckung fremder Weltteile in allen Ländern mächtig aufgeflammt war. Nicht nur brachten die Reisenden fremde Pflanzen mit, sondern botanisch gebildete Gelehrte zogen in eignem oder fremdem Interesse hinaus, um die geeigneten Exemplare zu erforschen und daheim zu akklimatisieren. Bacons Liste enthält schon eine Menge solch eingeführter Pflanzen. In der Holinshedschen Chronik von 1586 werden diese mit ausländischen Blumen gezierten Gärten begeistert gepriesen. In manchen Gärten sähe man 3 bis 400 Arten, deren Namen man vor 40 Jahren noch nicht gekannt habe. »Es ist kaum glaublich, wie die Kunst der Natur täglich hilft in Farbe, Verdopplung und Vergrößerung unserer Blumen.« Shakespeare selbst aber macht sich nichts aus diesen neumodischen Gärten; die Blumen, die er immer wieder nennt und die eine so sinnvolle Sprache sprechen, die so anmutig von den Lippen der armen sinnverwirrten Ophelia klingt, sind die alten schon im mittelalterlichen Krautgärtlein heimischen Blumen. Ja aus Perditas Mund im Wintermärchen, an jenem unvergleichlichen Schafschurfest, wird ein heftiger Angriff auf die neumodische Blumenzucht laut. Perdita will keine Nelken in ihrem Garten dulden, denn sie hat gehört, daß bei ihrer Buntheit Kunst mit der großen schaffenden Natur wetteifert, und wenn auch ihr unbekannter Gast sie bekehren will, daß die Natur doch auch die Mittel solcher Veredlung schaffe, lehnt sie es ab — sie scheinen ihr geschminkten Schönen gleich und keinen Spaten wolle sie ansetzen, um eine Knolle einzulegen.

Dies werden auch die Gartengestalter in Stratford ehren müssen und in den zierlich angelegten Garten besonders Veilchen, Narzissen, Primeln, Schlüsselblumen, Kaiserkrone und Lilien aller Art, Stiefmütterchen, das love-in-idleness des Sommernachtstraums, Fenchel, Akley, Maßlieb, die blaue Hyazinthe, die goldene Ringelblume, Isop, Thymian und die vom Dichter immer wieder genannte Raute und Rosmarin pflanzen, die Schwermut und Trauer, Treue und Erinnerung bedeuten.



Alter englischer Hausgarten mit Umzäunung. Stich n. Thomas Hill (1568).

Digitized by Google

Primula Littoniana, einer der neuen Blütenſchätze aus Weſtchinas Bergen. Bild C. S.

Ritterſporn Delphin. spec., in Weſtchina in Montblanc-Höhe wachſend. Bild C. S.

In den Gartenaurikeln erſcheinen Blumenfarben wie ſonſt nirgends: Meergrün, Silbergrau, Sammetſchwarz und Lila wechſeln mit Bernſtein- und Schokoladentönen.

Saxifr. decipiens Blütenteppich. Über dieſen neuen roſafarbenen Steinbrech, bisher wohl den ſchönſten und wüchſigſten ſeiner Art, berichtet an anderer Stelle dieſes Heftes G. Arends, der ihn gezüchtet hat. Alle moosigen Steinbrecharten lieben in unſeren vielen deutſchen Regenklimaten ſowie überhaupt in friſch-bleibendem Boden volle Sonne oder den lichteſten Halbſchatten. In trockenen Böden dagegen ſoll man ihnen nur lichten Halbſchatten geben. Tropfenfall von oben iſt ihnen ſchädlich. Steingärten und Wegeinfaſſungen, auch manche Naturgartenpartien ſind ihre Gartenſtätten. Wenn nach Jahren das Wachstum nachläßt, leichte nährkräftige Erde nachſtreuen oder verpflanzen.

Digitized by Google

Digitized by Google

E. Nußbaumer *Fritillaria*

AUSSER der in deutſchen Gärten am meiſten gepflanzten Fritillaria, der gewöhnlichen roten Kaiſerkrone, Fritillaria imperialis L., gibt es eine ganze Anzahl empfehlenswerter Formen: maxima, rot; maxima, gelb; Red star, braunrot; Orange Brillant, orange getönt; foliis argenteis var. und fol. aureis var. mit weiß bzw. gelb geſtreiften Blättern, und rot und gelb gefüllte. Da der Geruch der Blumen nicht jedermann angenehm iſt, iſt die vollſtändig geruchloſe Abart inodora aus den Hochgebirgen Bucharas, mit braunroten Blumen, zu empfehlen. Um eine gute Wirkung zu erzielen, pflanzt man die einzelnen Sorten in Trupps für ſich. Die Zwiebeln kommen in einer Entfernung von 20 cm in ſchwerem Boden nicht tiefer als mit der Spitze 10 cm von der Oberfläche zu ſtehen, in leichteren Böden entſprechend tiefer. Die Kaiſerkrone wird am beſten in guten, tiefgründigen, durchläſſigen Boden im September gepflanzt und dann für Jahre unberührt gelaſſen. In zu magerem und zu trockenem Boden verſagt ſie nach 3—4 Jahren im Blühen. Sie gedeiht ganz gut im Halbſchatten, in voller Sonne liebt ſie Schutz vor zu ſtarkem Ausdörren des Bodens.

Weniger angepflanzt ſieht man die im oberen Bilde dargeſtellte *Fritillaria meleagris L.*, die Schachblume, auch Kiebitzei genannt. Sie wirkt prächtig in halbſchattigem Raſen oder unter großen Bäumen, aber auch kühle, etwas feuchte Stellen in der Felspartie ſagen ihr zu. Die Hauptform der Schachblume hat purpurbraune, heller gefleckte Blumenblätter mit purpurroten Adern. Die beſten Gartenformen ſind: alba, rein weiß; Caſſandra, ſilbergrau, purpur gefleckt und grün ſchattiert; Emperor, grauviolett; Luna, gelblichweiß; Sylvanus, weiß, außen leicht purpur gefleckt und Orion, ſehr dunkelpurpur. Blütezeit Mai — Juni. Pflanztiefe 15 cm; in leichtem Boden, der aber genügend feucht ſein muß, tiefer. Eine faſt unverwüſtliche Art, die jedes Frühjahr ſicher zahlreiche, große, ſchwefelgelbe, außenſeits oft leicht getönte Blumen bringt, iſt die unten abgebildete *Fritillaria pallidiflora Schrenk.* Sie blüht früher als meleagris und deren Formen und verträgt auf der Felspartie ziemlich trockene, ſonnige Lage. Höhe 30—40 cm. Blütezeit April bis Anfang Mai.

Fritillaria latifolia W. mit großen, breitglockigen, gelblichgrünen, mehr oder weniger purpur genetzten Blumen, liebt ähnliche Lagen wie meleagris. Sie bleibt etwas niedriger, etwa 30 cm, und blüht früher. Die beſten Formen ſind: Erasmus, gelblich mit braun; Loſa Montez, grünlich mit purpur; Rembrandt, purpurviolett mit gelblich und Vondel, ſchmutzig roſa mit grün. Fritillaria aurea Schott iſt eine nur bis 15 cm hohe, frühblühende Art mit großen, kräftig goldgelben Blumen. Sie blüht gleichzeitig mit Arabis albida und Aubrietia, auf dem Alpinum ein erleſenes Farbenbild. Auch durch die überwachſenden Polſter treibt ſie ihre Blüten hindurch.

Digitized by Google

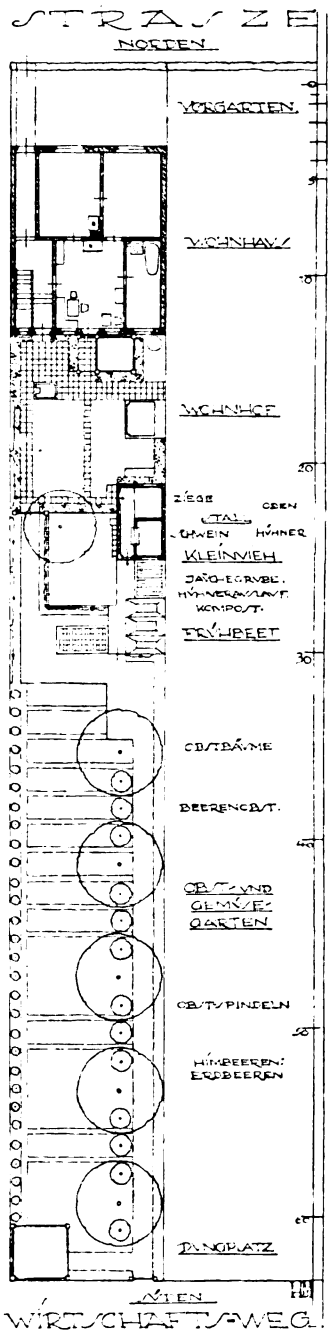
HARRY MAASS / DIE SCHÖNHEIT DES SIEDLERGARTENS

Ordnung und Wirtschaftlichkeit bedeuten Schönheit

WIR siedelten ja schon seit geraumer Zeit in Deutschland, d. h. wir zogen nach außerhalb, entflohen den Fangarmen der Großstädte, bauten uns draußen im Weichbild der Stadt unser Haus, oder weiter noch mehr landeinwärts, richteten uns unseren Garten her, trieben Kleintierzucht und begannen ein Leben an der Sonne und im Grünen, in Gottes freier frischer Luft und Natur und waren nur solange uns die Pflicht an Beruf und Dienst band, Kinder der Großstadt. So siedelte der Begüterte, der Wohlhabende, der aus dem Mittelstand, der Beamte und der Arbeiter, jeder nach seinem Vermögen und nach seiner Art, als Freier, Glücklicher, nicht durch die Zwangslage bescheidener Vermögens- und Verdienstverhältnisse Gebundener, als Bescheidener, dem die kleinste Scholle mit Grün und Blumen, mit Gemüsebeeten und dem wechselnden Himmel darüber schon das größte Lebensglück, oder als Abhängiger, als Mitglied einer Gemeinschaft, Arbeiterschaft, denen der Besitzer des Werkes in menschenfreundlicher Gesinnung eine Siedlungsgemeinschaft gegründet hatte mit sonnigen Heimstätten aus Wohnhaus und Garten. Das war schon vor dem großen, die Völker und ihre Moral dezimierenden Morden, — Landhauskolonien, Gartenstädte und Arbeitersiedlungen rangen schon jahrzehntelang vor dem Ausbruch des Weltkrieges um ihr Dasein. Ja, sie rangen darum, denn Wucher- und Spekulationssinn schob einer hemmungslosen Ausbreitung des Siedlerwerkes immer wieder den stählernen Riegel vor. Die Städte atmeten nach Sonne und frischer Luft, wollten sich dehnen, überfließen, wollten sich dem Land mitteilen, denn die gemarterte Menschenbrust suchte nach regengelockerter, selig duftender Scholle, wollte sich befreien aus dem Stöhnen und Seufzen der steinernen und ehernen Massen, mit denen die Lebewesen-Menschen selbst zu willenlosen steinernen und ehernen Wesen geworden, deren Tage, Monate, Jahre, ja deren ganzes Leben sich maß an hartem freudlosen Stundenschlag der Pflicht, während draußen in Ährenfeldern und in Gärten, in Waldeseinsamkeiten und in duftgeschwängerten Wiesen der selige Tag süßatmend aus Blumenkelchen erwachte und von Sekunde zu Sekunde lebensstark aufwärts stieg, aufglühte, loderte und in Harmonien flüsternder und schwellender Akkorde in den Armen der Dämmerung groß erstarb.

Jetzt aber, da der Frieden über Deutschlands Trümmern leuchtet, da ist etwas hinzugekommen, das die Sehnsucht nach eigener Scholle so gewaltig groß werden läßt — das ist die Sorge um das tägliche Brot. Verlust unserer Kolonien, Verengung unserer Grenzen und Entziehung wichtiger landwirtschaftlicher Teile der Abstimmungsgebiete stellen uns vor die Aufgabe, die Bodenprodukte unseres Landes zu erhöhen. Mehr Obst und Gemüse, mehr Nutzen aus Vieh- und Weidewirtschaft muß erzielt werden, um unser Volk nicht gänzlich der Verarmung preiszugeben. Nun muß die Kleinwirtschaft erstehen, der fruchtbare spendende Garten, welcher berufen ist, durch intensive Bearbeitung und Pflege den vielfachen Ertrag auf gleicher Fläche im landwirtschaftlichen Betrieb zu fördern. Viele Köpfe und Hände können mehr aus kleiner Fläche erzielen als wenige aus einer vielfach größeren — wir müssen unserem Volk Gärten geben, wenn wir wollen, daß es reichlich eigene Nahrung baut und sich so schnell als möglich von den Fesseln, in die es fremde Gläubiger legten, befreit.

Diese große Sorge im Verein mit der wachsenden Wohnungsnot haben die größte Siedlerarbeit, die je ein Land der Erde erlebte, in Szene gesetzt; es wird lebendig, was einst kümmerlich um Dasein rang, die großen Städte mit ihrer Million arbeitender Bürger bis herab zu den kleinsten Gemeinden, sie planen und bauen; — die Dezentralisation der Städte hat begonnen, Siedlungen werden Vermittler sein zwischen der steinernen Stadt und dem flachen Land und werden ein in harten Frondiensten der Pflicht nach Freuden und Leben ringendes Geschlecht körperlich und moralisch gesunden.



Nun heißt es, allen Geist, alles Können und alle edlen Sinne zusammenzufassen, denn es will ein Werk des Geistes und der Schönheit werden, dieses Siedlerwerk in deutschen Landen. Wir für unser Teil müssen sehen, daß diese neuen Gärten nicht nur wirtschaftlich vollkommen sind, sondern auch Schönheit offenbaren, denn in diesen Stätten der Arbeit soll auch Raum sein für das Schöne, für Gesetzmäßigkeit und Rhythmus in Linien, Flächen, Raum und Farben, für das Kleinste und Zarteste aus Grün und Blumen. Schöne Gärten erst geben die schöne Siedlung, und aus dieser Schönheit, aus der Gesetzmäßigkeit geht automatisch dann die Wirtschaftlichkeit hervor und — das schöne Menschengeschlecht, von Gesinnung, Lebensart, in Gewohnheiten und Handlungen schön und edel.

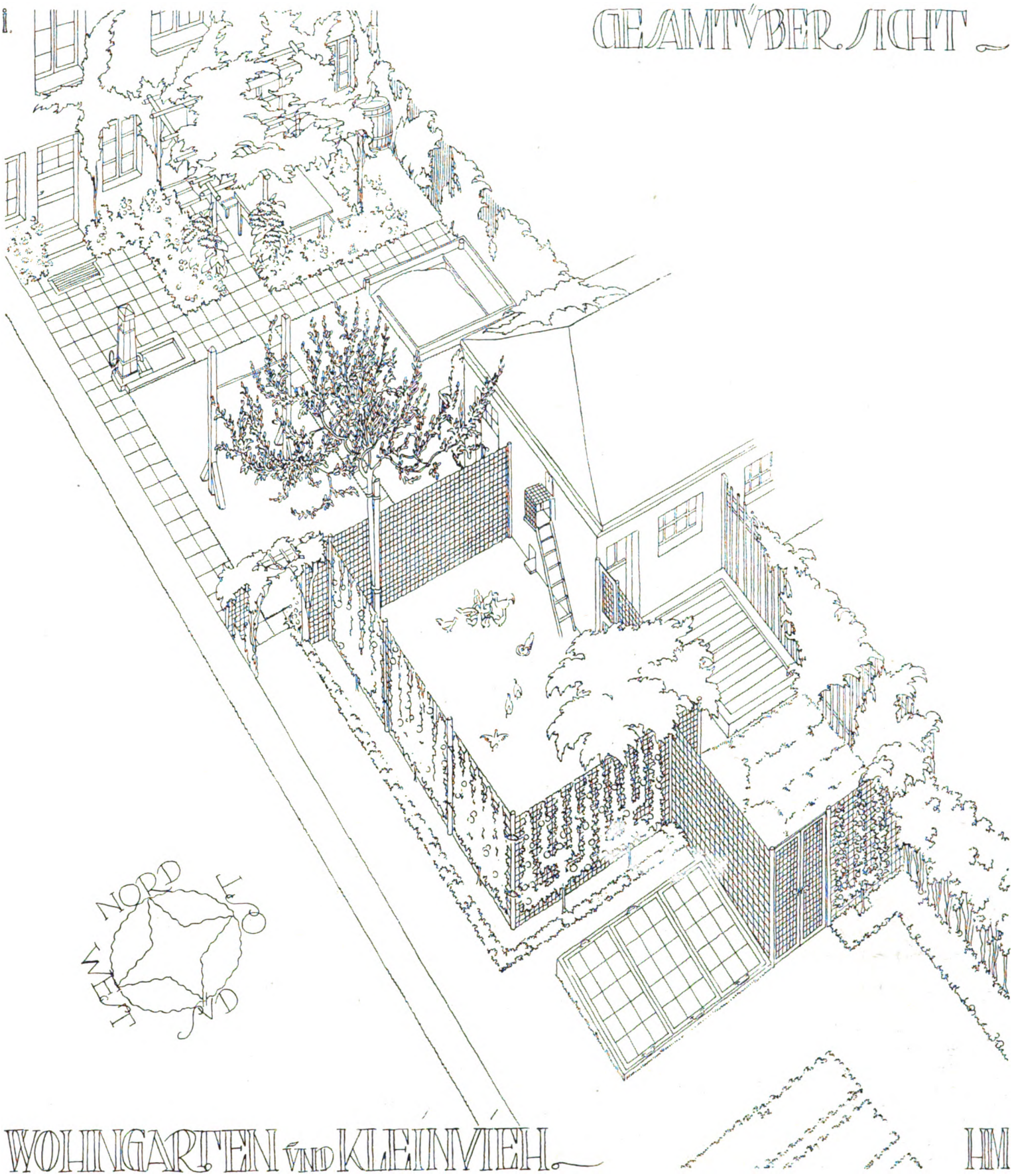
Es wäre ja kaum nötig, von der Schönheit des Siedlergartens im besonderen zu sprechen, wenn zu irgend einer früheren Zeit der gleiche künstlerische Maßstab auch an die Ausbildung des Gartens angelegt worden wäre, aber alle Bestrebungen richteten sich auf den Bau des Hauses, erschöpften darin fast restlos die Gebiete der Kunst, Hygiene und Wirtschaftlichkeit, und während die Literatur zu unzähligen Bänden voll sinnreicher, bedeutender Vorschläge und Erfahrungen anschwoll, fristete der Garten, dieses gleichwichtige Glied der Heimstatt — ja, wohl das wichtigere von beiden — ein Aschenbrödeldasein. Dem künftigen Nutznießer überlassen, der ohne die einfachsten Vorkenntnisse in bezug auf Bearbeitung, Bepflanzung und Lebensbedingungen der Pflanzen die ihm anvertraute Scholle betrat, verfiel er vom ersten Tage ab einer maßlosen Mißwirtschaft, die mit einer gänzlichen Verwilderung ihr Ende fand. Das muß anders werden, wenn wir wollen, daß der Boden durch wohlvorbedachte Einteilung und Bepflanzung an Luft und Sonne reich, sein Bestes hergibt, alles, was zur Ernährung der Familie vonnöten, das muß anders werden, wenn wir wollen, daß menschliche Wohnstätten, diese Stätten des Lichts und der Neugeburt deutschen Fleißes, deutscher Sitten und hochgemuten Lebens nicht eines Tags wüstem, ungepflegtem und unfruchtbarem Durcheinander gleichen. Im rhythmischen Takt und wirtschaftlicher Organisation liegt der Schlüssel zur Schönheit.

Vielleicht, daß heute, wo unsere Hoffnungen auf das Sinken der Preise und somit auf bessere Baumöglichkeiten, zufolge der täglich immer mehr anziehenden Verteuerungen aller Baumaterialien zunichte gemacht sind, der Zeitpunkt gekommen ist, das Augenmerk mehr auf den Garten zu richten, daß heute, wo die Not des Volkes so groß, eine sorgfältigere Organisation und Bepflanzung einsetzt; jedenfalls darf der Zusammenbruch im Siedlungsbau, vor dessen unmittelbarem Beginn wir stehen, nicht Ursache sein, daß wir unserem Volk den Garten vorenthalten, auch wenn es nicht in der Lage sein sollte, den heißersehnten Wohnungsbau in den nächsten 5—10 Jahren ausgeführt zu sehen. Wer einen Garten sein Eigen nennt, nimmt selbst mit der ärmlichsten Wohnung fürlieb, denn er ist den Sorgen um die Ernährung enthoben und findet zwischen Grün und Blumen, an der Sonne und durch die Arbeit in freier Natur das, was ihm die kärgliche Wohnung vorenthält.

Umsomehr sollten wir danach trachten, alles das, was wir in den Siedlergärten vornehmen, sorgfältig zu prüfen, Sonnen- und Lichtverhältnisse zu beachten; Gliederungen auch ohne das später — wer weiß, vielleicht erst in 5 oder 10 Jahren aufzuführende — Wohngebäude mit Vorbedacht vorzunehmen, die hauptsächlichsten Pflanzungen zu vollenden, auch wenn unter dem Druck der augenblicklichen Verhältnisse nur das allernotwendigste geschehen kann. Bedenken wir ja, daß der ragende und tragende Fruchtebaum nicht für den Augenblick, sondern für die Dauer mehrerer Generationen gepflanzt sein will und nicht ohne Schaden zu leiden duldet, daß man ihn versetzt. Bedenken wir auch,

Digitized by Google

GESAMTÜBERSICHT



WOHNGARTEN UND KLEINVIEH

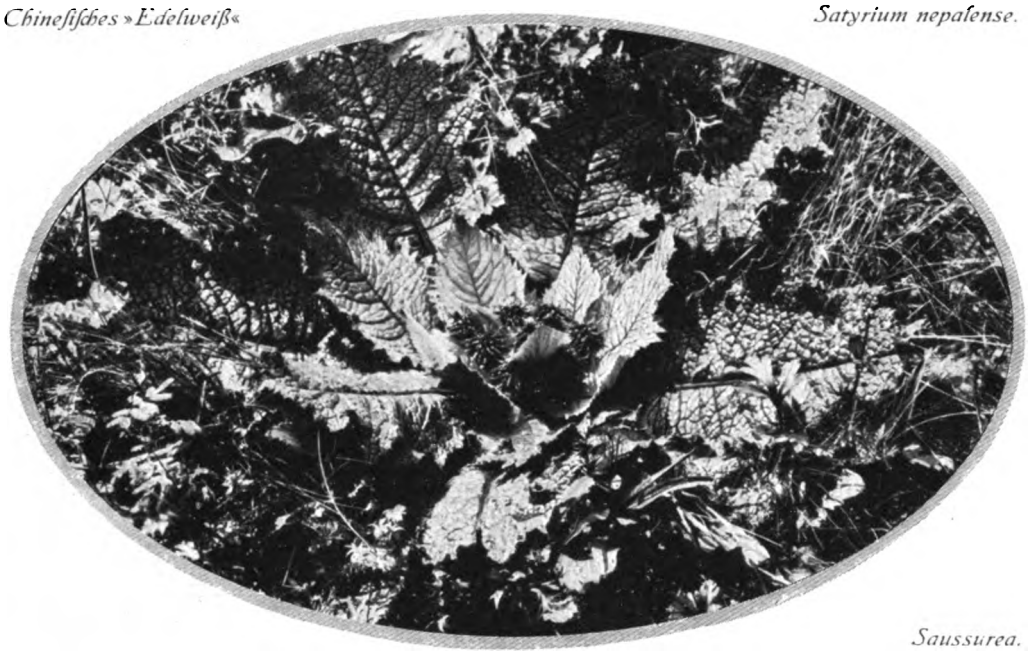
daß alles, was wir beginnen, mit demſelben Aufwand an Zeit und Geldmitteln ebenſowohl vollendet und ſyſtematiſch, als unvollendet und ſyſtemlos ausgeführt werden kann. Gottlob wird auch über unſer Vaterland eine Zeit der Ruhe, der Ordnung und des Wohlſtandes hereinbrechen, und dann wird auch das ſchmuckloſe Gewand des Gartens ſich ſchmücken mit blühenden und duftenden Blumen. Und wenn erſt der Traum des Wohnens unter eigenem Dach ſich erfüllte, dann wird auch der Wohngarten uns gaſtlich umgeben, dann blüht es am Weg und in der Laube, und um uns herum iſt eine lichte grüne Wand mit duftenden Lenzesblüten und goldigen Früchten behangen herangewachſen.

Ich will in den Abhandlungen der folgenden Hefte mit Hilfe von Grundplänen und Bildern zeigen, wie ein Siedlergarten wirtſchaftlich und ſchön zugleich angelegt wird. Schritt für Schritt ſoll er ſeiner Vollendung entgegengehen, bis er ſo iſt, wie ihn der Plan und die Federzeichnung zu dieſen Ausführungen zeigen. Daneben ſollen praktiſche Winke laufen, wie der Siedler ſelbſt mit möglichſt geringen Mitteln ſeinen Garten einrichtet.

Digitized by Google

Chineſiſches »Edelweiß«

Satyrium nepalense.



Saussurea.

CAMILLO SCHNEIDER/WESTCHINESISCHE BLÜTENSCHÄTZE FÜR UNSERE GÄRTEN

ALS ich im Juni des Jahres 1914 beim Durchzuge durch das Hochplateau zwiſchen Yungning und Yungpeh im weſtlichen Yunnan zum erſten Male die von ewigem Schnee bedeckten Gipfel des Yülungſhan, der Berge bei Likiang, begrüßte, da beflügelten ſich meine Schritte und mein Herz ſchlug voll neuer Erwartung.

Nahte ich doch einem Punkte, der mit Recht als ein Pflanzenparadies bezeichnet werden kann. Zu wiederholten Malen hatte hier der ſchottiſche Forſcher und Sammler George Forreſt geweilt, den ich auch damals dort antraf. Die reiche Ausbeute, die ihm die ſchroffen, maleriſchen Kalkhänge geboten hatten, regte mich 1913 an, Yunnan aufzuſuchen und die Bergkette nördlich von Likiang zu einem Hauptziele meiner Reiſe zu machen. Da es ſich um ein Kalkgebirge handelt, iſt von vornherein eine reiche pflanzliche Ausbeute zu erwarten, und je eingehender dieſer an vielen Stellen recht ſchwer zugängliche mächtige, reichgegliederte Gebirgsſtock erforſcht wird, um ſo mehr überraſcht er durch die Vielartigkeit ſeiner Pflanzenwelt.

Schon die Vorberge ſind reich an Stauden und Gehölzen, die ſich auf den Wieſen und Halden, den bewaldeten und bebuſchten Hängen und Schluchten üppig entfalten. Ich hauſte über ſechs Wochen lang in dem Moſodorfe Ulukay am Südoſtabhange der Bergkette, die nördlich davon von dem Yang tſe kiang in mächtiger Schlucht durchbrochen wird. Vom Standquartier unternahm ich verſchiedene Hochtouren bis an die Vegetationsgrenze, die ſich hier bis etwa 4800 oder bis faſt 5000 m hoch hinaufzieht. Die Schneegipfel erheben ſich nach den Meſſungen meines Reiſegefährten Dr. Handel-Mazetti bis 5900 m, nach anderen Angaben bis rund 6000 m. Der Ort Ulukay liegt rund 3000 m hoch, faſt genau unter 27° nördlicher Breite. — Es handelt ſich hier darum, auf Grund meiner Beobachtungen ein Bild von den Möglichkeiten zu geben, die die reiche Flora Chinas für unſere Gärten, und zwar nicht für die Glashäuſer, ſondern das freie Land, für den kleinſten Garten wie für den größten Park in ſich bergen.

Niemals bisher hat ſich uns für dieſe Zwecke ein ſolcher Reichtum in irgendeinem Erdteil erſchloſſen. Weder in Japan oder dem nördlichen Aſien noch in der neuen Welt gibt es Gegenden, die uns das bieten, was wir gerade im weſtlichen und zum Teil noch im mittleren und in geringerem Maße im nördlichen China finden. Eine ganz andere Welt offenbart ſich uns. Es treten Typen auf, wie ſie uns ſonſt nicht begegnen. Wir finden ſie in Zonen und Lagen, die wenigſtens zum Teil ihre Überführung in mitteleuropäiſche Gärten geſtatten. Noch iſt vieles von dem, was ich im folgenden anführe, bei uns gar nicht oder nur denen bekannt, die ſich ganz beſonders mit dieſen Neueinführungen befaßt haben. Noch iſt vieles ungenügend erprobt und begegnet in Fachkreiſen Mißtrauen. Wenn wir aber erſt mit den meiſten dieſer Pflanzen beſſer vertraut ſind, werden wir ſie entweder als brauchbaren Werkſtoff ſchätzen lernen oder ſolche, die nicht ganz winterhart ſind, zur Züchtung neuer Formen verwenden, indem wir ſie mit winterharten kreuzen. Bisher iſt kaum ein zielbewußter Verſuch der Art gemacht worden.

Die erſten Pflanzenſchönheiten aus dieſem Wunderlande vermittelte uns der unermüdliche franzöſiſche Miſſionar Abbé Delavay, der in den Jahren 1886 bis 1892 eine große Anzahl Sämereien nach Paris ſandte. Sie wurden zum Teil in dem Fruticetum Les Barres von dem während des Krieges geſtorbenen M. L. Vilmorin erzogen, der ſich um die Neueinführung und Verbreitung chineſiſcher Pflanzen große Verdienſte erworben hat. Zu den Delavayſchen Einführungen gehören unter anderen Berberis dictyophylla und pruinosa, Cotoneaster pannosa, Gleditschia Delavayi, Koelreuteria bipinnata, Ligustrum Delavayanum, Osmanthus

Digitized by Google

Delavayi und verſchiedene Stauden. Im Anfange dieſes Jahrhunderts ſetzte in Yunnan die Sammeltätigkeit von G. Forreſt ein, der auch jetzt wieder in Weſt-Yunnan weilt. Was er alles bisher nach Schottland, beſonders in den botaniſchen Garten von Edinburgh, eingeführt hat, iſt noch nie genau bekannt gegeben worden.

Aus der Fülle des Stoffs iſt wohl zuerſt die rieſige Schar von Rhododendren hervorzuheben, die ſich in der Likiang-Schneekette und auf den an ſie grenzenden Höhenzügen finden. Über fünfzig neue Arten von dort ſind in den letzten drei Jahrzehnten beſchrieben worden, von denen Forreſt weitaus die meiſten nach England gebracht hat. In Mitteleuropa ſind ſie noch unerprobt. Im Vereinsgarten der leider in ihrem Fortbeſtehen gefährdeten Dendrologiſchen Geſellſchaft für Öſterreich-Ungarn waren eine Anzahl Arten, die ich aus Likiangs Umgebung geſandt hatte, in Kultur; hoffentlich ermöglichen ſie einige wertvolle Beobachtungen im Parke zu Pruhonitz. In England hat ſich während des Krieges eine eigene Rhododendron-Geſellſchaft gebildet und ein großes Prachtwerk mit farbigen Abbildungen veröffentlicht.

Eine weitere artenreiche Gattung mit ſehr vielen für die Kultur bedeutſamen Arten iſt die der Primeln. Sie umfaßt einige ſehr ſeltſame Typen, wie beiſpielsweiſe die in ihren Blütenſtänden an gewiſſe unſerer Erdorchideen erinnernde Primula Littoniana. Wenn ihre roſafarbenen, an der Spitze im Knoſpenzuſtande dunkelpurpurnen Blütenähren aus dem Grün der feuchten Gebirgswieſen emporleuchten, ſo glaubt man im erſten Augenblicke ſicher nicht, eine Primel vor ſich zu haben. Auch Primula vincaeflora weicht nicht wenig von den Primeln ab, wie wir ſie aus unſeren Gärten kennen. Sie ſcheint nicht ſo leicht kultivierbar; ich konnte nur wenige Samen davon heimſenden. Bekannter ſind bei uns bereits ſolche Arten wie P. Beesiana, P. Bulleyana, P. Cockburniana, P. Poissonii und P. pulverulenta. Sie verdienen es, ſtändige Gäſte bei uns zu werden. Auch P. Forrestii iſt zu erwähnen, die gelb blüht und mit ihren langen dicken Wurzelſtöcken ſich zwiſchen das Felsgeſtein verankert oder über die Kalkwände herabhängt, was zur Nachbildung in unſeren Gärten reizt.

Primula Silva Taroucana.

Spenceria ramalana iſt eine der Potentilla ſehr ähnliche Art, die ſich auf ſteinigen Grashängen findet und ebenfalls bei uns in Kultur iſt. Im Steingeröll wachſen die weſtchineſiſchen Edelweiß, wie Leontopodium calocephalum, mit der wahrſcheinlich die auf unſerer Abbildung dargeſtellte Form identiſch iſt. In Hecken und Gebüſchen ſchießen die hohen, violettblauen Thalictrum dipterocarpum empor, wogegen Th. virgatum eine zierlich weißblühende Felſenpflanze iſt. Solche ſind auch die reizenden Gesneraceen, Didissandra lanuginosa mit blau und weißen Blüten und Didymocarpus aureus mit gelben Blumen, die mit unſeren europäiſchen Ramondien und Haberleen erfolgreich wetteifern. Eine hübſche kleine Gesneracee, die aber zweijährig zu ſein ſcheint, iſt Rottlera yunnanensis. Sie gehört zu den zuerſt von Forreſt eingeführten Pflanzen. Die von mir heimgeſandten Samen fanden leider mit vielen anderen ein Grab an der ruſſiſch-öſterreichiſchen Grenze beim Kriegsausbruch. Damals gingen auch die Samen des reizenden kleinen Ritterſpornes Delphinium spec. verloren, der auf der farbigen Abbildung dargeſtellt iſt. Er wächſt in Montblanc-Höhe im Kalkgeröll, und an ſeiner Seite fanden ſich gar manche hochalpine Seltenheiten, zum Beiſpiel aus der Gattung Sauſſurea, wie die eigenartige abgebildete, die zu den auffallendſten Pflanzentypen an der Grenze des ewigen Schnees gehört. Auch die ſchöne Papaveracee Isopyrum grandiflorum wächſt im Kalkgeſtein ſo hoch oben. Ebenſo iſt Solmslaubachia pulcherrima, eine Crucifere, ein Kleinod für den Alpenpflanzenliebhaber, ganz aus dem Gebiete der Gletſcher. Die Orchidee Satyrium nepalense iſt eine prächtige Zierde der mittleren Höhenlagen, auch von ihr ſandte ich Samen nach Hauſe. Weitere Staudentypen aus dieſer Gebirgswelt, die bereits in die Kultur eingeführt wurden, ſind: Incarvillea grandiflora und Meconopsis Delavayi. Die erſte beſät mit ihren großen purpurnen Glocken meilenweit raſige, ſteinige Hänge, während die letzte ihre violettblauen Blumen in Geröllhalden entfaltet, wo die langen Wurzeln tief hinab in den Schotter dringen. Bekannt ſind auch ſchon einige Senecio-Arten, die zuerſt von weiter nach Norden zu gelegenen Lokalitäten aus Mittelchina zu uns kamen. Ein etwas abweichender Typ, den ich bei Likiang häufig ſah, iſt Senecio plantaginifolia, mit wegerichähnlichem Laube. Wundervoll ſind vor allem ferner die Lerchenſporne, Corydalis, denen gegenüber die bei uns heimiſchen Arten faſt unſcheinbar anmuten.

Unter den wertvollen Gehölzen ſind zunächſt eine Anzahl Berberitzen hervorzuheben. Vor allem die immergrüne Berberis pruinosa, die ſich in Amerika bereits bei einigen Kreuzungen mit laubabwerfenden Arten gut bewährt hat. Reichblühend ſind Caragana Franchetiana und tibetica; ebenſo Deutzia discolor und D. purpurascens, die bereits zu Kreuzungen verwendet wurden. Wundervoll ſind zur Fruchtzeit weibliche Pflanzen von Ephedra Gerardiana, der ſchönſten bisher bekannten Ephedra-Art. Ligustrum Delavayanum (L. ionandrum) und die einem Liguſter ſo ähnliche Syringa sempervirens ſind empfehlenswerte Blütenſträucher. Eine reizende Spiraee iſt Spiraea calcicola, die durch Forreſt und mich in Kultur kam. Sie hat eine feine, etwas blaugrüne Belaubung und verdient weitere Verbreitung. In Kultur ſind ferner aus dieſer Gegend verſchiedene Cotoneaster, Daphne aurantiaca, Osteomeles Schwerinae, Paeonia Delavayi, P. lutea, Philadelphus Delavayi, Piptanthus in verſchiedenen Arten, Sorbus Vilmorini, Stranvaesia glaucescens, Viburnum congestum, an Schlingſträuchern vor allem Jasminum Beesianum.

Rottlera.

Digitized by Google

FRANZISKA BRUCK / BEHANDLUNG DER SCHNITTBLUMEN

BLUMEN sind unseres Lebens lieblichste Begleiter. Stunden, die mit ihnen umkränzt sind, bleiben unvergessen. Vom Glanze ihrer Farben wird des Alltags grauer Schatten verdrängt, die Anmut ihrer Formen erregt Bewunderung und Jubel, der süße balsamische Duft erquickt den Erdenwanderer auf allen seinen Wegen. Wir Menschen sehnen uns nach Blumen, nach dieser reinen Quelle des Erlebens. Wir können sie nicht mehr entbehren, wollen sie immer und überall um uns haben. Und wenn nach blumenarmer Winterzeit der Frühling endlich einzieht, der hundertfältige Samen sich im weichen Schoße der Mutter Erde drängend regt, dann atmen wir befreit auf, weil der Wunsch unseres tiefsten Innern verheißungsvoll in Erfüllung geht. Zwei Drittel der Jahresrunde stehen wir im Banne dieser wechselnden, tausendfachen Schönheit, und ich frage nur immer, weshalb gelingt es so selten, das Entzücken von draußen herein in unsere Wohnräume zu retten? Gewiß liegt es daran, daß wir nicht liebevoll genug sind, den abgeschnittenen Blumen ihr Dasein so lange zu erhalten, bis sie sich voll entfaltet und im Verblühen ausgelebt haben. In der schaffenden Natur besorgt diese unermüdliche Arbeit die Erde, zusammen mit dem labenden Regen und den wärmenden Sonnenstrahlen. Sie alle geben ihr Bestes, das Wachstum der Pflanzen zu fördern und bis zur Ausreife entwickeln zu lassen. Wir Menschen nehmen nun diesen Segen, um uns einen Genuß zu schaffen. Nutzen unsere Macht und brechen zahllose Blüten und Stengel vom Boden, Baum und Strauch, wenngleich wir wissen, daß ihnen dann nur noch ein kurzfristiges Dasein beschieden ist. Wer vergißt, daß die Blume ein feinstes Leben in sich birgt, demnachzuspüren ist, weil sie ein Recht auf Bestehen hat, und wer sich nicht Mühe gibt, das vorzeitige Hinsterben im Glase zu vermeiden, der ist nicht wert, ihren Duft und ihre Schönheit zu atmen.

Phlox Arendsi Luise ist ein Kreuzungsresultat zwischen sommerblühendem und Anfang Mai blühendem Phlox. Seine zarten fliederduftenden großen Blütendolden erblühen etwa am 20. Mai und sind im Gegensatz zum sommerblühenden Staudenphlox von größter Haltbarkeit im Schnitt. Es ist hier gelungen, für lange Wochen eine Phloxschnittblume zu schaffen, in welchen sie auch in den Städten viel mehr gebraucht wird als später in der Reisezeit. Die äußerst widerstandsfähige Pflanze bringt gestutzt immer neue Blütendolden bis zum Herbst.

Von dem Augenblick an, wo die Schnittblume in unsere Hand gegeben ist, übernehmen wir die Pflicht ihrer Weiterpflege. Was nützt mir der prächtige Strauß, soeben gepflückt, wenn dieser, irgend einem Gefäß zuliebe, so eng zusammengepreßt ist, daß die Blumen darin sich nicht bewegen, nicht weiter entwickeln können? Oder ein schlanker Rosenstiel, dessen volle Blüte im Kreise ihrer Knospen und Blätter prangt, der von Menschenhand gedankenlos in eine Vase gestellt wird, die viel zu niedrig ist, um ausreichende Nahrung geben zu können? Blumen wehren sich nicht, noch äußern sie sinnfällig uns Menschen ihre Wünsche. Wir merken und bedauern erst unser Versäumen, wenn nach wenigen Stunden die frische Schönheit im häßlichen Verwelken erloschen ist.

Aber nicht allein aus ästhetischen, sondern auch aus rein praktischen Gründen sollten wir darauf bedacht sein, das Leben der Blumen unserer Umgebung so lange als möglich zu erhalten. Zeit und übertriebene Ausgaben werden dadurch gespart. Heute liegt mir nicht daran, künstlerische Anregungen zu geben. Hauptsache ist die richtige Behandlung der Schnittblumen vor dem Einordnen in ihre Behältnisse. Das anmutige Kunstwerk entsteht dann ganz von selbst. Die Beschaffenheit der Pflanzenstiele ist sehr verschieden. Durch diese allein wird der Schnittblume ihre Nahrung zugeführt. Unser Studium gilt deshalb diesen mehr als der Blüte selbst. Es gibt weiche, empfindliche und spröde, andererseits harte, robuste Stengel. Diese Unterschiede zu erläutern und in entsprechender Behandlung festzulegen, ist schwer möglich. Jeder Naturfreund sollte sich in die Wesensart der einzelnen Blume vertiefen und aus eigener Beobachtung und Erfahrung sich betätigen. Eines aber gilt für alle: Abschneiden der Stiele vor dem Einstellen und zeitweise frische Wassereinfüllung der Gefäße. Vorher müssen diese jedesmal tüchtig gespült werden, um die Bildung schädlicher Fäulnis zu vermeiden. Würden nicht sonst die Blumen im eigenen Schlamme ersticken? Es besteht die Ansicht, ein Quantum Salz könnte hier Helfer sein, ich halte nichts davon, es wäre aber recht bequem. Unsere Fürsorge kann sich nur auf fortgesetzte Sauberkeit der Blumengefäße und Frische des Wassers, sowie auf Öffnung der Saugfläche beziehen. Dann ermöglichen wir unseren Blumenpfleglingen ihre Vollentwicklung bis zum natürlichen Verblühen und Entblättern.

Wichtig ist das Kapitel der Behältnisse, die zu ihrer Aufnahme bestimmt sind. Sie müssen zweckentsprechend geformt sein, sonst zählen sie unter die lästigen Nippessachen, die im untätigen Dasein verstauben und vergrauen. Zur Sommerzeit ist dem durchsichtigen Glase das dichte Steinzeug vorzuziehen, in dem sich das Wasser länger frisch erhält. Die Gefäße erfüllen erst dann ihren Zweck, wenn sie zu ihrem blumigen Inhalt im richtigen Größenverhältnis stehen. Die Höhe sei ungefähr so berechnet, daß die Stengel bis auf den Boden reichen und den Rand der Vase in gleicher Höhe überragen. Ich sage „ungefähr", denn es gibt langstielige Blumen, mit sehr porösen Stielen, die wir getrost in flache Schalen stellen dürfen, ohne daß sie Schaden nehmen. In solchem Falle werden die Blumenstiele von einem Blumenhalter festgehalten. Nur ist es ratsam, diese Zusammenstellung, um dem Welken vorzubeugen, des Abends in ein tiefes Glas zu stellen. Blumen im Wasser versinken zu lassen, hat keinen Sinn. Die Anmut ihrer Gestalt geht hierbei verloren, der Blütenflor wird glasig, geht in Fäulnis über und verbreitet einen üblen Geruch. Aus dem gleichen Grunde ist von den Stengeln, soweit diese vom Wasser umspült werden, das übrige Blattwerk zu entfernen. Die Weite des Gefäßes richtet sich naturgemäß nach der aufzunehmenden Menge. Keinesfalls dürfen die Blumenköpfe aneinanderstoßen. Es wäre unschön und widersinnig, weil die Knospen sich nicht zur Blüte entfalten können, ihre natürliche Lebensäußerung also von vornherein gehemmt ist. Nehmen wir Iris, Päonien, Rosen, Mohn — sie brauchen einen Spielraum, sollen sie reizvoll erblühen. Leider ist es üblich, unsere Frühlingsblumen, wie

Digitized by Google

Schneeglocken, Primeln, Scillen, Veilchen, Tauſendſchön und andere mehr, feſt zuſammengedrängt zu Markt zu bringen. Dieſe Büſchel lockern wir und betten ſie leicht gebunden in eine Schale, damit ſie nicht verdurſten. Wer hat beobachtet, daß Roſen und Flieder, zuſammen in eine Vaſe geſtellt, ſich nicht immer miteinander vertragen? Trotz gleicher Sorgfalt iſt es manchesmal vorgekommen, daß die kraftvollere Art über die ſchwächere ſiegt und dieſe vorzeitig hinwelken muß. Ebenſo unerklärlich erſcheint das verhältnismäßig kurze Leben abgeſchnittener Dahlienſtiele, ſelbſt kräftigſter Sorten. Wie kommt das nur? In dieſem Falle iſt anzunehmen, daß das reiche Blattwerk den einzelnen Blumen zu viel Nahrung entzieht. Wir werden daher genötigt ſein, Dahlien möglichſt wenig Blätter in ihr Behältnis mitzugeben. Ganz ſelbſtverſtändlich iſt es, daß ſtarken, holzigen Zweigen der Stielanſchnitt nicht genügt. Zur beſſeren Nahrungsaufnahme machen wir einige kurze Kerbſchnitte in den Hauptſtiel und ſpalten ihn bis zu 8 cm Höhe. Manche Blütenzweige halten ſich auf dieſe Weiſe dreimal ſo lange friſch.

Primula veris elatior, hohe bunte Gartenprimeln, ſtammen letzten Endes aus alten Kreuzungen der deutſchen Waldprimel mit der kaukaſiſchen Primula Sibthorpi. Die moderne Entwicklung erzielte nicht nur ein wundervolles Farbenſpiel großer Blumen, ſondern fügte auch noch die ſeltſam-ſchönen blauen Töne der Primula elatior coerulea hinzu, durch die ein Strauß erſt ſeine ſchönſte Farbenſättigung erhält.

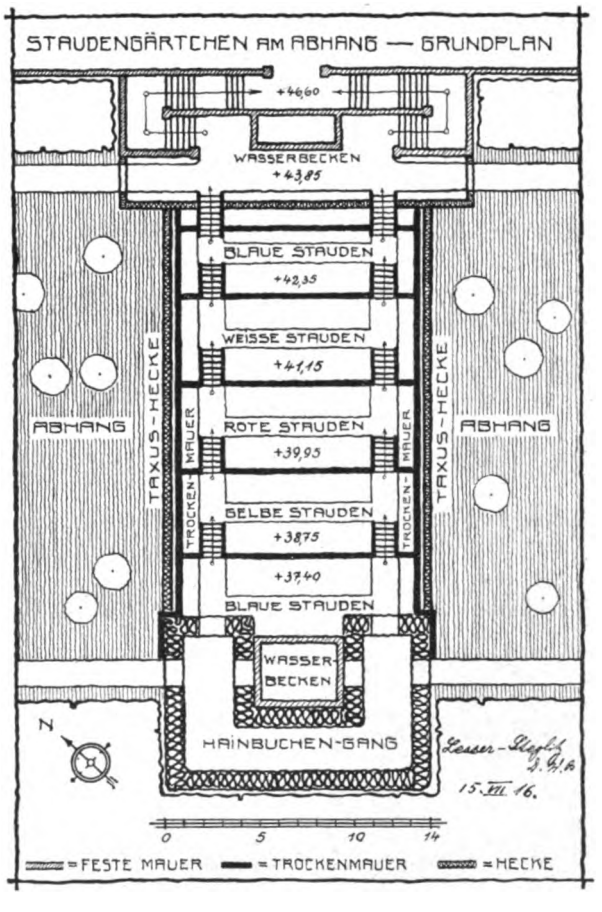
Sichtlich dankbar ſind unſere Vaſenblumen, wenn wir ſie des Nachts aus der warmen Zimmerluft in einen kühlen, feuchten Raum bringen. Jede Häuslichkeit verfügt wohl über einen Keller, Schuppen oder gedeckten Balkon. Sonſt muß der Steinfußboden von Küche oder Flur dem Zwecke dienen. Überraſchend iſt, wie belebend dieſe Abkühlung auf alle Blumen wirkt! Am nächſten Morgen erſtrahlen ſie in ungeahnter Friſche. Gut iſt jedoch, ſie mit einem feinen Seidenbogen leicht zu bedecken und ſie dadurch vor zu ſtarker Luft zu ſchützen. Eine alte Erfahrung lehrt: Im Freien trotzen Blumen dem Winde, der ſie zauſt und ſchüttelt, ohne zu leiden. Sind ſie aber abgeſchnitten, dann können ſie durch Luftzug ſchneller vergehen.

Ziehen wir nun aus dieſen Erfahrungen den rechten Schluß, dann kommen wir zur Erkenntnis, daß abgeſchnittene Blumen in ihrer Haltbarkeit beeinflußbarer ſind, als wir vermuten; es ſind da noch viele Entdeckungen zu machen, um die mannigfaltigen Bedingungen jenes Nachlebens der Blumen in Vaſen und Wohnräumen zu erfüllen, das noch ſo tiefe andere Schönheit ausſtrahlt als draußen im Garten.

LUDWIG LESSER / TERRASSENGÄRTCHEN IM ABHANG

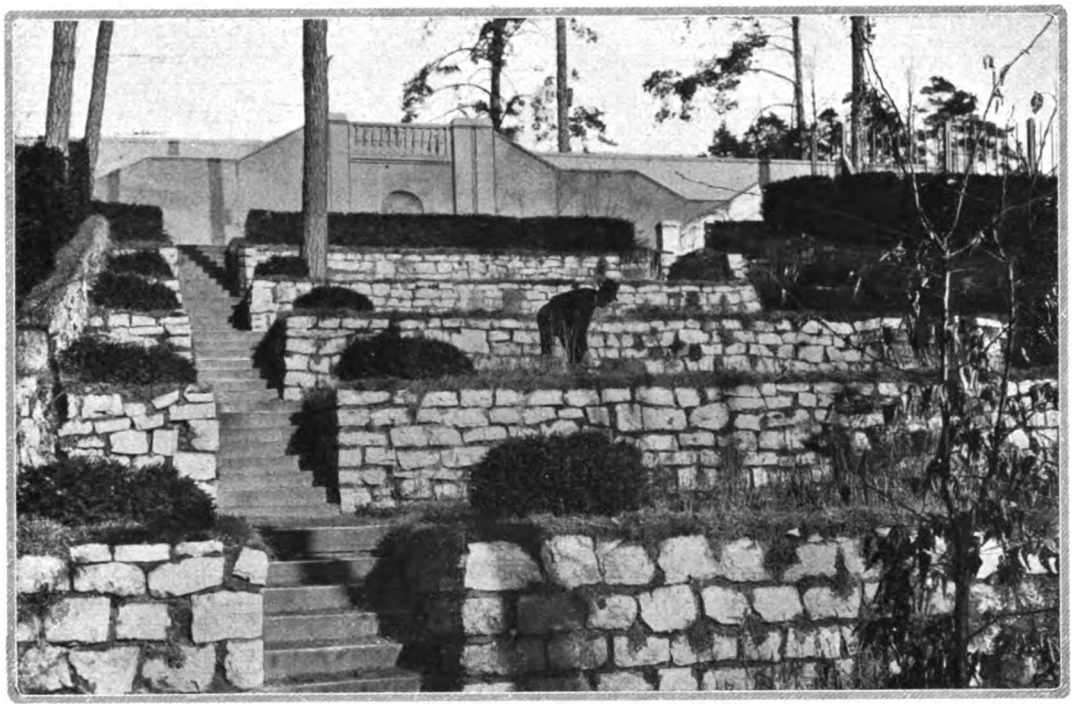
WIE überall beim Geſtalten, ſo iſt's auch im Garten. Das nicht Alltägliche iſt dem ungeübten Gartengeſtalter etwas Unangenehmes. Er weiß nichts damit anzufangen, er weiß ſich nicht zu helfen. Der geübte Künſtler aber freut ſich jeder Schwierigkeit, die ſich aus einer beſonderen Eigenart des Gartengeländes ergibt. Er verſucht nicht wie der Ungeübte dieſe Eigenart des Geländes abzuſchwächen. Er verſteht vielmehr, dieſe Eigenart des Gartengeländes zu verſtärken und bringt das »Perſönliche« dieſes Gartens erhöht zum Ausdruck.

So iſt es auch, wenn das Gelände, das zum Garten umgeſtaltet werden ſoll, von vornherein Höhenunterſchiede aufweiſt. Der Ungeübte verwiſcht dieſe Höhenunterſchiede, verweichlicht den Ausdruck des Gartens. Abhänge im Garten weiß er nicht anders zu verwerten, als ſie mit Gras zu beſäen. Das wird dann durch die Sonne ausgebrannt oder durch den Regen hinuntergeſpült. Oder er bepflanzt die Abhänge dicht mit Gehölzen, — aus denen wird dann meiſtens ein wildes Geſtrüpp. Der geübte Gartenarchitekt aber findet mancherlei andere Löſungen für die Verwendung der Abhänge. Ihm liegt daran, die Höhenunterſchiede des Geländes auch hier als Eigenart des Geländes zu verſtärken und durch Schaffung von wagerechten Flächen den Abhang nutzbar und wohnlich zu geſtalten. Im vorliegenden Falle wurde ein Teil des Abhanges in ein Terraſſengärtchen umgeſtaltet. Aber dieſe Terraſſen treten nicht, wie die meiſten der Renaiſſancezeit, ſtark aus dem Gelände hervor. Sie paſſen ſich dem urſprünglichen Gefälle des Abhanges möglichſt an und erſcheinen daher mehr als Stufen des Geländes. Das Terraſſengärtchen iſt etwas tiefer gelegt als die zu beiden Seiten anſchließenden Teile des Abhanges. Es liegt »verſenkt« und erhält dadurch einen beſonders intimen Reiz. Die Seitenwände des Terraſſengärtchens, die das höher gelegene Nachbargelände halten, und ſeine fünf Terraſſen werden durch Trockenmauern aus Rüdersdorfer Kalkſteinen gehalten. Der graue Ton dieſer Kalkſteine gibt zuſammen mit dem Grün der Pflanzen einen guten warmen Klang. Die Wände des Terraſſengärtchens werden an beiden Längsſeiten gebildet durch die Trockenmauern mit den darüberſtehenden grünen Taxushecken. Die untere Schmalſeite begrenzt ein Hainbuchengang, der ein ſtilles Waſſerbecken umſchließt. Oben bildet eine architektoniſche Treppenanlage den Abſchluß des Terraſſengärtchens. Vor dem Mittelteil dieſer Treppenanlage liegt auf der oberſten Terraſſe ein halbkreisförmiges Waſſerbecken. Ein Waſſerſpeier in der Mauer läßt das Waſſer hineinplätſchern. Hinter dem Geländer der Treppenanlage liegt ein Roſengarten, anſchließend daran das Wohngebäude. Auf beiden Seiten des Teraſſengärtchens führt eine gerade Treppe von unten nach oben. Im ſtrengen Gleichmaß ſtehen auf jeder Terraſſe zu beiden Seiten der Treppen runde, breitgelagerte, langſam wachſende Nadelhölzer. (Picea exc. Remonti). Dieſe ſchweren grünen Punkte flankieren die Treppen gut, gleichwertig in jeder Jahreszeit.



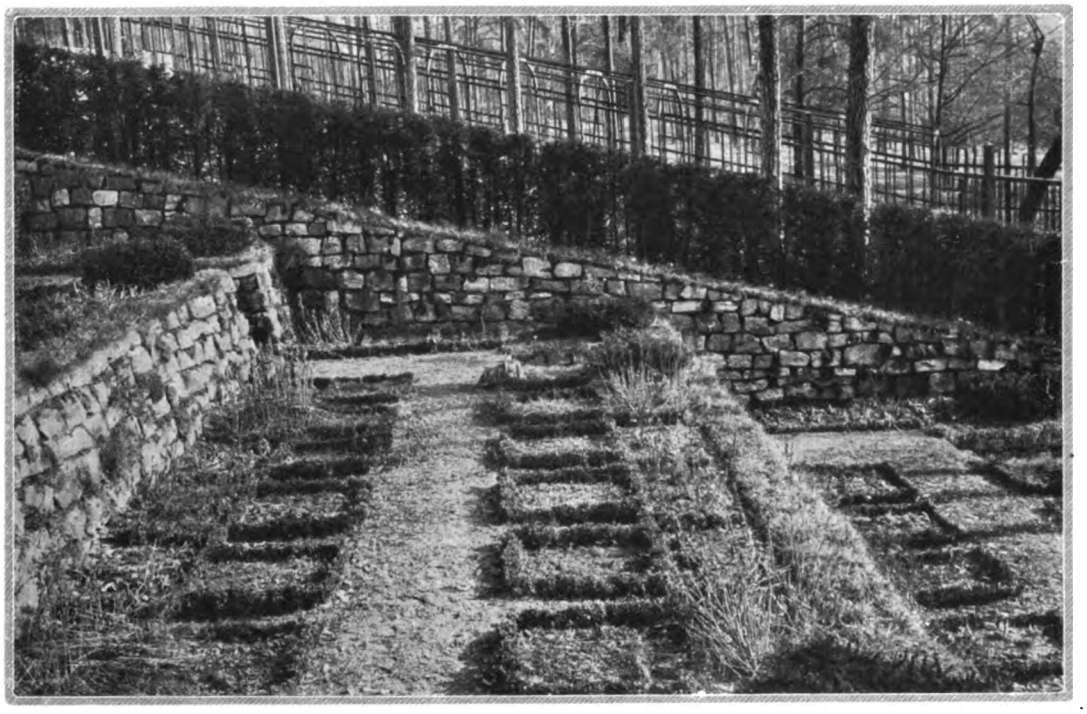
Dies Terraſſengärtchen iſt ein Staudengarten. Seine ſämtlichen Trockenmauern ſind in fröhlicher Buntheit mit allerlei Steinpflanzen beſetzt. In den Fugen zwiſchen den Kalkſteinen wachſen ſie üppig. Gleich grünen Adern durchziehen ſie regellos das Geſtein. Als farbige Polſter ſcheinen ſie auf ihm zu kleben. Auf den wagerechten

Digitized by Google



Unten am Waſſerbecken wachſen Uferſtauden und Blattpflanzen. Die Vierecke der frühblühenden Stauden ſind mit ergänzenden Blumenzwiebeln, die im Sommer und Herbſt blühen, durchſetzt, die Vierecke der im Herbſt blühenden Stauden mit Zwiebelgewächſen, die im Frühjahr blühen.

Aber auch während des Winters übt dies Terraſſengärtchen mehr noch, als aus den beiden Bildern erkennbar, einen eigenen Reiz aus. Dann tritt der Raum, weil die Stauden ihn nicht erfüllen, in ſeine ganze Wirkung. Die Terraſſen verſtärken die Höhenunterſchiede dann beſonders. Der Garten erſcheint ſo noch tiefer eingelagert, als er wirklich iſt. Auf den einzelnen Terraſſen erſcheinen die grünen Buchsbaumquadrate als Mäander-Streifen, die, im Rhythmus zu einander, die Breite des Terraſſengärtchens noch breiter zu ſpannen ſcheinen. Beſonders an ſonnigen Wintertagen, wenn die Schlagſchatten der Terraſſen dunkle Flächen zwiſchen die hellen Wände der Kalkſteinmauern ſetzen, wenn die dunklen Nadelholzknöpfe zu beiden Seiten der Treppen und die Buchsbaumvierecke noch dunkler erſcheinen, zeigt dieſes Terraſſengärtchen einen ganz eigenen Charakter.



Flächen ſtehen die Blütenſtauden, aber nicht in buntem Durcheinander, ſondern nach Farben geordnet. Jede Terraſſe hat ihre beſondere Farbe. Die eine blüht rot, die andere gelb, die andere blau, die andere weiß. Jeder der dort wachſenden Staudenſorten iſt ein kleines Viereck gewidmet, von niedrigem Buchsbaum umfaßt. So erſcheint eine jede Terraſſe für ſich, einem Barockgärtchen gleich, mit einer Moſaik der verſchiedenen Töne einer Farbe beſetzt. Die Stauden ſind ſo ausgeſucht, daß ſie vom früheſten Frühjahr bis zum ſpäteſten Herbſt auf jeder Terraſſe blühen, und ergänzen ſich gegenſeitig in ihrer Höhe.

Auf der blauen Terraſſe ſtehen Schwertlilien, Ritterſporn, Eiſenhut, Hornveilchen, Glockenblumen, blaue Lupinen, Herbſtaſtern, Ehrenpreis, Leberblümchen und andere blaue Stauden. Auf der gelben Terraſſe blühen Schwertlilien, Ranunkeln, Gemswurz, Sonnenbraut, Goldraute und andere gelbe Stauden. Die weiße Terraſſe trägt u. a. Anemonen, Schwertlilien, Flammenblumen, Alpenkreſſe, Glockenblumen, Federnelken, Margueriten, Winteraſtern, Schneekiſſen. Und in allen roten Tönen leuchtet es auf der anderen Teraſſe, wenn Lichtnelken, Flammenblumen, Mohn, Herbſtaſtern, Winteraſtern, Pfingſtroſen blühen.

FRÜHLINGSANEMONEN

DIE Anemonen, die unter den erſten Blüten des Frühlings in unſern Gärten mehr Beachtung verdienen, haben als natürlichen Standort ſonnige Wieſen, Steppen, auch die Heide, oder ſie ſind Bewohner der Wälder und lichter Buſchbeſtände; nehmen wir bei der Kultur auf dieſe Eigenheiten Rücklicht, iſt der Erfolg ſicher. Die Waldbewohner haben meiſt einen knöllchenartigen, walzlichen, oft auch verzweigten Wurzelſtock, treiben Blätter und Blüten ſolange die Sonne durch die nicht oder wenig belaubten Gehölze ungehindert Zutritt hat und ſterben mit deren fortſchreitender Belaubung in ihren oberirdiſchen Teilen ab. Dieſe Arten ſollten nur in ihrer Ruheperiode, im zeitigen Herbſt, gepflanzt werden. Sie eignen ſich auch für Felſengärten, wenn man ihnen einen vor der Sommerſonne geſchützten Standort gibt und, wenigſtens die erſten Jahre nach der Pflanzung, die fehlende Laubdecke ihres natürlichen Standortes durch aufgelegtes Fichtenreiſig erſetzt. Friſch gedüngter Boden iſt für alle dieſe Anemonen Gift.

Anemone pulsatilla. Bild G. Arends.

Digitized by Google

Gefülltes Leberblümchen. Bild K. F.

Anemone blanda. Bild K. F.

Allbekannt und am meiſten kultiviert iſt das Leberblümchen, *Anemone hepatica L.* In Bauerngärten vielfach als Einfaſſungspflanze benutzt, auch ſehr gut für das Alpinum und zur Gehölzunterpflanzung geeignet. Formen in blau, rot und weiß, einfach und gefüllt. Kräftiger und mit größeren, aber nur einfachen Blüten in denſelben Farben Anemone angulosa Lam. aus Siebenbürgen. Die Blätter beider Arten dauern den Winter über. Blütezeit Februar—März.

Anemone blanda Sch. et Kg. aus der Wald- und alpinen Region des öſtlichen Mittelmeergebiets, von Griechenland bis Perſien, je nach Lage Ende Februar bis März. Die 9—12 Blumenblätter weiß, licht roſa, hell- bis dunkelblau. Gute Varietäten scythinica und taurica, ſowie die Formen grandiflora und, wohl die ſchönſte, atrocoerulea.

Anemone nemorosa L., das bekannte Windröschen, März bis April, wäre mit ſeinen Formen in größeren Gärten zur Unterpflanzung viel mehr zu benutzen. Empfehlenswerte Abarten: Alleni, großblumig, ſilberig blau; Richardsoniana, blaß lavendelblau, ſtarkwüchſig; alba fl. pl. und rosea fl. pl., weiß und roſa gefüllt; Blue Bonnet, blau, mit den größten Blüten dieſer Art. Manche Spielarten erblühen 14 Tage ſpäter, ſo das reizende halbgefüllte Buſchwindröschen. Man kann ſich daher des Flors länger als vier Wochen erfreuen. Die unglaubliche Lebenszähigkeit der Pflanze ſteht in merkwürdigem Gegenſatze zu der ſchaumigen Zartheit dieſer Vegetation, die jahrzehntelang immer an den gleichen Garten- oder Wildnisplätzen wiedererſcheint. Durchpflanzung mit Farrenkräutern ſorgt für Begrünung ſolcher Flächen auch während der ſpäteren Monate, in denen die Anemonenblätter ganz verſchwunden ſind.

Anemone patens var. lutea. Bild E. N.

Digitized by Google

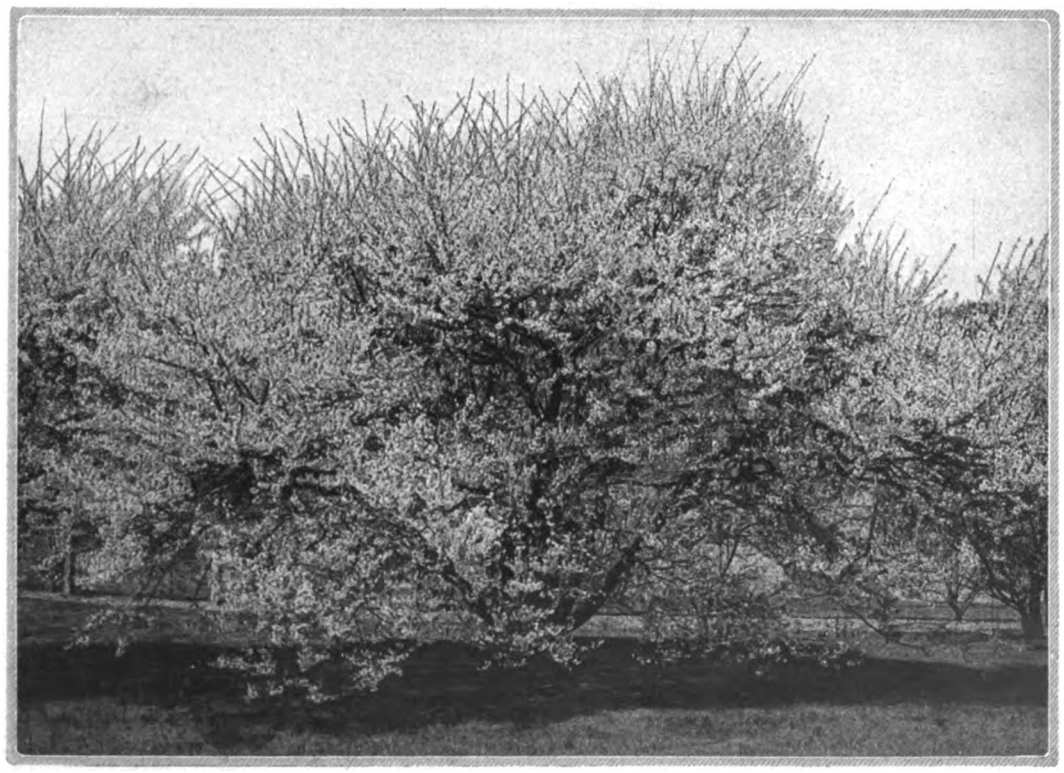
Anemone ranunculoides L., prächtig goldgelb, meiſt 2—3 blütig, ſonſt ähnlich nemorosa.
Anemone trifolia L., ebenſo, aber kräftiger in Wuchs und Blüte. Es gibt auch eine zart hellblaue Form. Die der A. nemorosa naheſtehenden Arten ſind, wie dieſe ſelbſt, nicht ſehr wähleriſch in bezug auf den Boden, lieben aber doch mehr feuchte als trockene Lagen.
Die auch in botaniſchen Gärten ſehr ſeltene Anemone udensis Trautv. et Meyer, aus den Wäldern der Mandſchurei ſtammend, bildet dichte, dunkelgrüne Teppiche wenig geteilter Blätter und bringt rein weiße Blüten im April.
Anemone apennina L., ſowohl für Felſengärten wie zur Unterpflanzung von Bäumen eine der ſchönſten, vertritt weſtlich von Griechenland, im Mittelmeergebiet, die ihr ähnliche A. blanda. Blumenblätter 12—18 ſatt blau, ſeltener weiß oder purpur. Blütezeit März—April.
Zwiſchen A. nemorosa und A. silvestris ſteht A. canadensis L. ⟨pennsilvanica L.⟩, bis 50 cm hoch, blüht bei uns im Mai weiß und liebt lichtes Gehölz oder ſchattige, feuchte Stellen. Ihr Flor ſchließt ſich an den der A. silvestris an.
Anemone silvestris L., auf ſonnigen Hügeln, in lichten Wäldern und Gebüſchen, mit Vorliebe auf Kalk. Bildet in Kultur reichblühende, kräftige Büſche mit ſchalenförmigen, weißen Blüten von ca. 6 cm Durchmeſſer. Beſonders ſtarkwüchſige Form Frühlingszauber.
Anemone narcissiflora L., häufig auf üppigen Alpenmatten, ſeltener im Gebüſch, auf faſt allen höheren Gebirgen der nördlichen Erdhälfte verbreitet. Bis 50 cm hoch. Mai—Juni zahlreichweiße Blumen in tazettenähnlichen Blütenſtänden. Gedeiht in jedem guten Boden. Die Pulſatilla-Arten ſind eine Klaſſe für ſich. Meiſt reine Wieſen- und Steppenpflanzen, die größtenteils ſonnige, trockene Standorte, vielfach auf Kalkunterlage, vorziehen, zieren durch ihr feingeteiltes Laubwerk, die anſehnlichen Blüten und durch die federigen Fruchtſtände.
Die früheſte, Anemone vernalis L., mag, als nicht immer widerſtandsfähig, ausſcheiden. Ihr ſchließt ſich in der Blütezeit an: *Anemone Pulsatilla,* die wild an ſonnigen Hügeln, auf Heidewieſen, in trockenen lichten Waldungen vorkommt. Die hellvioletten Blüten erſcheinen vor den Blättern. Auch eine reinweiße Form. Blütezeit März—Mai. Die ſüdoſteuropäiſche Unterart grandis, dunkler in der Farbe, blüht ſpäter. Ähnlich Pulsatilla, nur mit außen zottigeren Blüten, iſt die alpine A. Halleri All. Auch die dunkelviolette, außen weißzottig behaarte A. montana Hoppe gehört hierher. Formen: hellblau, roſa und weißlich.
Die mehr dem Oſten angehörige, auch auf Sandboden und in lichten Kiefernwäldern vorkommende Anemone pratensis L. hat nickende, kleinere Blüten als die vorgenannten Arten. Bis 30, nach der Blüte 45 cm hoch; reichblühende Büſche. Blütenfarbe violett, dunkelviolett ⟨forma nigricans⟩, rotbraun und weiß. Blütezeit April—Mai.
Anemone patens L., an ähnlichen Standorten, von Oſteuropa bis Oſtſibirien. Stammform prächtig violett, im öſtlichen Aſien kommen aber Schattierungen von weiß über hellgelb bis hellviolett vor. Unſere Abbildung zeigt eine rein ſchwefelgelbe Form aus mongoliſchem Samen gezogen. Blütezeit April—Mai.
Anemone albana Stev., auf Bergwieſen vom Kaukaſus bis Altai und Baikalien. Die nickenden Blüten ſind ſchwefelgelb, in einer Form auch blau. Blütezeit Mai bis Anfang Juni.
Alle dieſe Pulſatilla-Arten haben mehr oder weniger glockige Blüten, die nicht nickenden ſind in vollem Sonnenſchein mehr oder weniger ausgebreitet. Die prächtige Anemone alpina L. hat dagegen große, weiße, ſchalenförmige Blüten. 40 cm, in Frucht bis 60 cm hoch. Liebt etwas feuchteren Standort und kräftigeren Boden, gedeiht auch im Halbſchatten noch gut. Gegenſtück dazu Anemone sulphurea L., faſt nur durch ſchwefelgelbe Blüten unterſchieden. Die erſte iſt kalkhold, die andere kalkfliehend. Blütezeit Mai—Juni, in hohen Lagen bis September.
Alle zur Pulſatilla-Klaſſe gehörigen Arten pflanzt man am beſten als einjährige Sämlinge. Mißerfolg iſt dann beinahe ausgeſchloſſen. Sie ſtehen lange Jahre und erfreuen uns immer aufs neue. Ältere Pflanzen wachſen wohl auch an, ſind aber nicht von langer Dauer.

E. Nußbaumer.

PAUL KACHE / SCHÖNSTE BLÜTENSTRÄUCHER DES APRIL

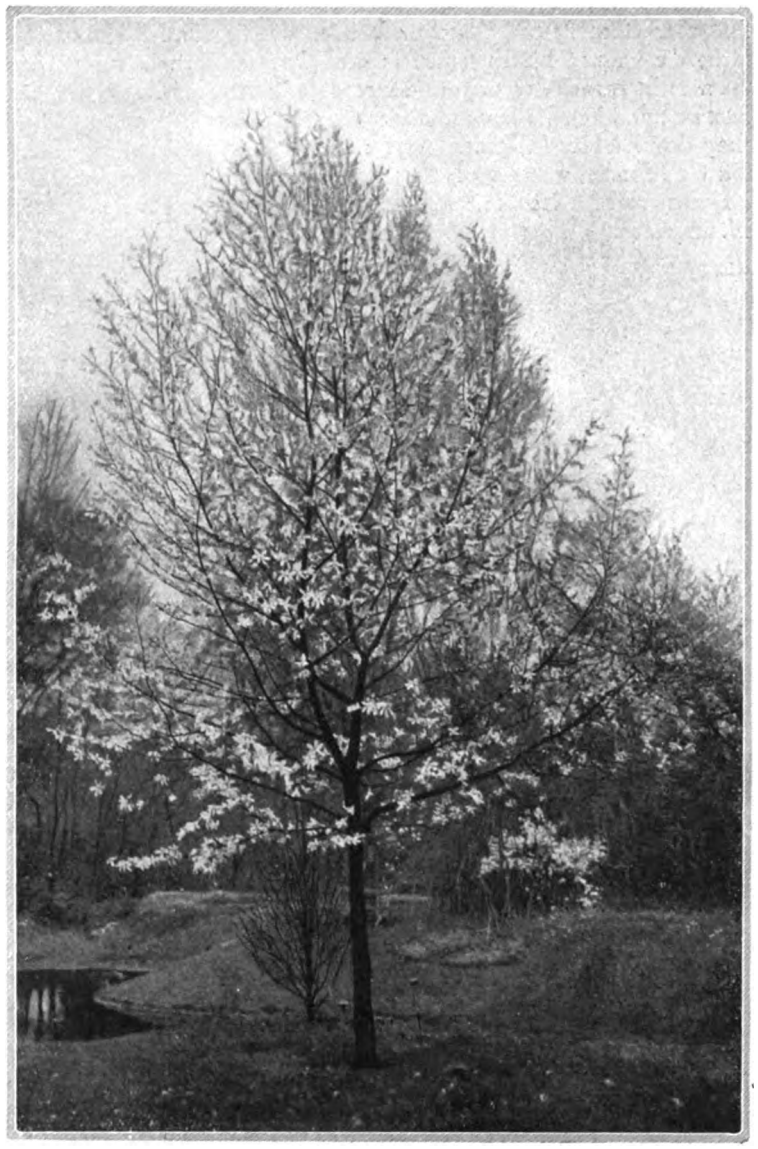
Prunus ſubhirtella

MIT verſchwenderiſcher Blütenfülle tritt unter all den vielen, farbenprunkenderen Zierkirſchen *Prunus subhirtella* als erſter auf den Plan. In ſeiner weichen, zarten Färbung, beſonders zur Zeit der Blütenentfaltung, hat er einen eigenen lieblichen Reiz. Auch dieſe Koſtbarkeit des Blütengartens ſtammt wie ſo viele aus Japan. Prunus subhirtella zeigt bei uns einen geſunden Wuchs und bildet einen hohen Strauch. Die zahlreichen dünnen Äſte und Zweige ſtreben ziemlich ſtraff in die Höhe, ſo daß der Buſch einen guten, hohen und geſchloſſenen Bau zeigt So kann er allein oder in kleinen Trupps zuſammengefaßt, auch frei auf offener Raſenfläche ſtehen. Die ſchlanken langen Ruten bedecken ſich oft ſchon in den erſten Apriltagen ſo über und über mit der zarten Blütenfülle, daß vom Holz kaum etwas zu ſehen iſt und der ganze Strauch einer licht fleiſchfarbigen Wolke gleicht. Wie kleine dunkle Tupfen leuchten dann die noch geſchloſſenen Blütenknoſpen in ihrer tieferen Roſafärbung aus der Blütenmaſſe hervor. Erſt wenn die ganze Blütenherrlichkeit vorüber iſt, beginnt ſich der Strauch in ſein unſcheinbareres grünes Laubgewand zu kleiden.



Der ſchöne Strauch iſt nicht nur für bevorzugte Standorte, frei auf dem Raſen ſtehend, zu verwerten. Beſonders ſollte er reichlich dort verwendet werden, wo »Deckſträucher« in leider oft zu großer Zahl gepflanzt werden. Iſt er hier ſeitlich auch etwas beengt oder durch vorgepflanzte niedere Gehölze unten verdeckt, ſo kann er ſich doch nach oben gut entwickeln, auch im gedrängten Standort kommt die Blütenmaſſe voll zur Geltung, da zur Blütezeit alle umgebenden Gehölze noch kahl daſtehen.
Beſondere Pflege iſt für dieſen Prunus nicht erforderlich, auch keine beſondere Auswahl im Erdboden. Er paßt ſich unſeren Witterungsverhältniſſen ſehr gut an und wird auch von ſtrenger Winterkälte nicht behelligt. Um dem Strauch immer genügend junges Blütenholz zu verſchaffen, iſt ein bisweiliges Auslichten im Winter nötig. Aber auch in der Blütezeit können zu dieſem Zweck ſelbſt größere Zweige herausgeſchnitten werden, die uns noch für mehrere Tage im Zimmer erfreuen.
Prunus subhirtella iſt in deutſchen Gärten noch ſo gut wie unbekannt. ⟨Bild C. S.⟩

Digitized by Google



Magnolia Kobus

Frühe winterharte Magnolien

WENN Magnolia Kobus und Magnolia stellata, die beiden winterfestesten ihrer Sippe, erblühen, sieht es noch recht öde und grau aus in unserem Blütengarten. Wie eine Schneewehe lasten dann die unzähligen, leuchtend weißen Blütensterne der Magnolia stellata auf ihren niedrigen, sehr dichten und in die Breite gehenden Zweigen. Die sehr großen, hellen Blütensterne der Magnolia Kobus schweben dagegen auf dem schlank in die Höhe strebenden Geäst wie duftige Schneeflocken. Unter ihren schattenden Trieben sollte die himmelblau blühende Anemone apennina, das Buschwindröschen Italiens, in großer Schar stehen, das zur selben Zeit gleich einem himmelblauen Teppich leuchtet und zu dem schneeigen Weiß der Magnolien den wundervollen Kontrast gibt. Beide Magnolien sind in Japan beheimatet. Die stattlichere ist *Magnolia Kobus,* die in ihrer Heimat zu einem schönen, starken, bis 20 Meter hohen Baum erwächst. Diese Höhe wird der Baum bei uns ja nicht erreichen, aber sein Wuchs und seine Entwicklung sind auch hier stark genug. Jüngere, 25jährige Bäume haben in der Nähe Berlins, in dem armen Sandboden, eine Höhe von 7—8 Meter. Auf dem über 2 Meter hohen, schlanken Stamm erhebt sich die locker gebaute, gleichmäßig pyramidal aufstrebende Krone. Sämtliche Triebe des fast in einer Ebene verzweigten Geästes enden in einer Blütenknospe. So ergibt sich der reiche Flor, der in der Regel schon vor Mitte April beginnt, nur in einem späten Frühjahr erst in der zweiten Hälfte des Monats. Die im Aufblühen einer lockeren Tulpe ähnliche Blüte öffnet sich nach und nach weiter und legt schließlich ihre schmalen Blütenblättchen ganz flach auseinander. Je nach dem wärmeren oder kühleren Wetter hält sich der reiche Blütenflor 2 bis 3 Wochen. Erst nach der Blüte entwickelt sich die im Austrieb fein rotbraun gefärbte Belaubung, meist spitz-verkehrt-eiförmig gestaltet und lederig, die später eine glänzende, tiefgrüne Färbung zeigt. Von eigenartigem Reiz sind auch die reichlich gebildeten Fruchtstände, wenn sie zur Zeit ihrer Reife im Frühherbst die lebhaft rot gefärbten Samen freigeben und diese an feinen Fäden hängend zeigen.

Magnolia stellata bildet einen dichten, reich verzweigten Busch, dessen Zweige wie von oben niedergedrückt erscheinen. Auch bei ihm endet jeder kleine Trieb mit einer Blütenknospe, so daß die Blütenfülle überraschend groß ist. Bei günstigem Standort und Wetter öffnet sie ihre Blüten schon Anfang April. Die Blüte besitzt jedoch zwei- bis dreimal soviel Blütenblättchen als die der andern Art, auch die Dauer der Blütezeit ist anscheinend länger. Die Belaubung entwickelt sich bei ihr gleichfalls erst nach der Blütezeit, sie ist kleiner und mehr graugrün. Eine schöne, etwas stärker wachsende Abart von Magnolia stellata, rosea, bringt Blüten von leicht rosa getönter Färbung, sie ist jedoch noch selten. Beide Blütengehölze sollten in jedem Blütengarten einen bevorzugten Platz erhalten. Am schönsten wirkt ihr Blütenschnee vor dunklem Hintergrunde, hierfür kommen zur Zeit ihrer Blüte nur Nadelhölzer in Betracht, die aber nicht allzu nahe stehen dürfen. Bei Magnolia Kobus ist der stärkere, schnellere Wuchs zu beachten, gleichviel ob sie als Busch oder als Baum erzogen wird. In Baumform, als kleine Schmuckallee gepflanzt, würde sie eine von Jahr zu Jahr stärkere Quelle reiner Freude schaffen. Dabei gedeiht diese Magnolie in jedem Gartenboden und ist gegen jede Winterkälte gefeit. Das gilt auch für Magnolia stellata, jedoch liebt sie einen besseren Boden, besonders anmoorigen. Da sie einen sehr langsamen Wuchs zeigt (auch in höherem Alter kaum über 2 bis 3 Meter Höhe hinausgeht) ist sie auch für kleinere und kleinste Gärten ein ideales Blütengehölz.

Die Pflege beider Arten beschränkt sich eigentlich auf das Anpflanzen, nur in den ersten Jahren nach der Pflanzung schütze man die Pflanzen vor dem Winter, indem man ihrem Wurzelballen eine gute Decke trockenen Laubes gibt, das durch Überlegen von Koniferenreisig vor dem Wegwehen bewahrt wird. Auch die Zweige mag man lose mit solchem Reisig umhüllen. Zeigt aber der Strauch nach einigen Jahren durch guten Wuchs an, daß er gut angewachsen ist, kann auch der Winterschutz unterbleiben. Geschnitten wird nicht.

Wo die Natur aufhört zu bilden, fängt die Hand des Pflanzenzüchters an weiterzubauen, gute Eigenschaften weiterzuführen, schlechte zu mindern oder auch durch Vereinigung der Leben schaffenden Elemente zweier Pflanzengebilde ein Drittes zu schaffen, das die guten Eigenschaften beider vereinigt. Bei den beiden Magnolien gab hierzu den Anreiz M. stellata, die so überaus freigebig im Blütenschmuck ist, daß sie nicht genug Kraft zu wachsen übrig zu behalten scheint, dauert es doch Jahrzehnte ehe sie zu einem mannshohen Strauch wird. Einen Wachstumsüberschuß aber besitzt M. Kobus. Es lag nahe für den nie

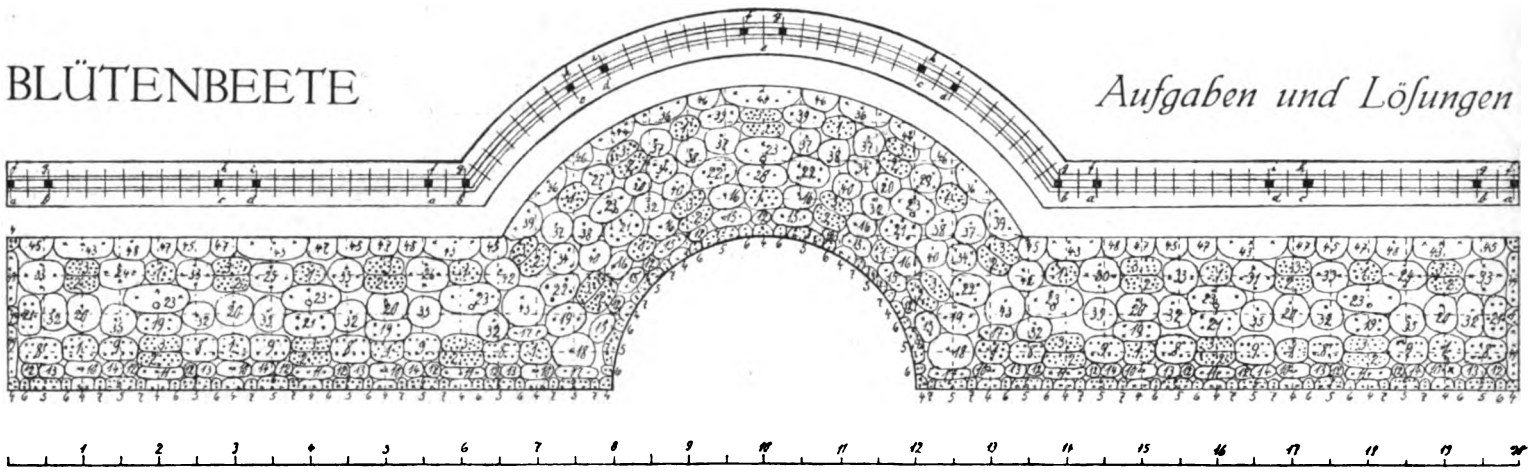
Magnolia stellata

Digitized by Google

raſtenden Züchter, hier einmal ein Meiſterſtück zu wagen, der Blütenfülle der einen auch das lebensvolle Wachstum der andern beizugesellen. Jetzt iſt es gelungen, nach langer, erſt erfolgloſer Arbeit das Ziel zu erreichen. Viele Jahre lang hat Garteninſpektor M. Löbner, zurzeit in Bonn, früher am Botaniſchen Garten in Dresden, zahlloſe Kreuzungen, Befruchtungen der Blüten von M. stellata verſucht, bis ſchließlich der Erfolg da war. Es entſtand das Kind von M. stellata und Kobus *Magnolia Loebneri.* Dieſe iſt durchaus der M. stellata ähnlich, beſitzt aber einen flotten, freudigen Wuchs, den ſie von M. Kobus erhielt, die ſchönen Blüten ſtehen in der Mitte zwiſchen beiden, da ſie etwa 12 Blumenblätter tragen, während die erſtere im Mittel 18, die letztere nur 6 hat. Im Jahre 1917 war die erſte Blüte dieſer neuen Züchtung dem Züchter ſelbſt der ſchönſte Lohn für die langjährige Arbeit. Da die Pflanzen völlig winterhart ſind, dürften nur noch einige Jahre hingehen und M. Loebneri ſchmückt neben den beiden älteren unſere Blütengärten.

BLÜTENBEETE

Aufgaben und Löſungen



1. 21 Trupps von 8—10 Hyazinthen, abwechſelnd in gelber, weißer, ſchwarzblauer und hellblauer Farbe.
2. 21 Trupps von 12—15 mittelfrühen Tulpen, abwechſelnd in roter, weißer, gelber und roſa Farbe.
3. 21 Trupps von 15 Darwintulpen, abwechſelnd in den verſchiedenſten Sorten.
   4—7 Kante, beſtehend aus
4. 27 mal je 2 Iberis Schneeflocke, vorn,
5. 22 mal je 3 Aubrietia Mules, vorn,
6. 92 mal abwechſelnd je 2 u. je 4 blaue Iris cyanea,
7. 88 mal abwechſelnd je 2 u. je 4 gelbe Iris excelsa. Die Gruppe zu 2 zwiſchen Iberis und Aubrietia, die Gruppe zu 4 dicht hinter den Aubrietien gepflanzt.
8. 8 Trupps von je 8 Iris in folgender Anordnung: Vordere Reihe Rheintraube, Frithjof, Aurea, Helge. Hintere Reihe Frithjof, Rheintraube, Helge, Aurea.
9. 8 Trupps von je 8 Iris in folgender Anordnung: Vordere Reihe Castor, Pullach, Darwin, Florentina. Hintere Reihe Pullach, Castor, Florentina, Darwin.
10. je 1 Aſter Goethe und Oktoberkind in einem Pflanzloch.
11. je 3 Phlox Luiſe.
12. 1 Helianthemum Rubin.
13. 1 Chryſanthemum Mägdeblick.
14. 1 Chryſanthemum Canaria.
15. 8 Trupps von je 2 Anchusa myosotidiflora.
16. 6 mal 1 Trollius Orangekönigin.
17. 4 mal 2 Lychnis chalcedonica.
18. 2 Salvia nemorosa.
19. 6 Trupps von je 4 Phlox Snowdon.
20. 8 mal 1 weiße Lupine.
21. 6 Trupps von je 10 Iris Chereau.
22. 4 Trupps von je 4 Iris sibirica, je 1 trigonocarpa, Schneekönigin, superba, sanguinea.
23. 7 Trupps von je 3 Feuermohn, davor eine Dahlie Weddigen.
24. 4 Phlox Laßberg, Deutſchland, Hindenburg, Stüben.
25. 4 Phlox Campbell, Loki, Stüben, Laßberg.
26. 4 Phlox Laßberg, Heutſz, Rheinländer, Stüben.
27. 4 Phlox Imperator, Königshofer, Laßberg, Stüben.
28. 4 Phlox Stüben, Feuerbrand, Hochberg, Sommerkleid.
29. 4 Phlox Dutrier, Lofna, Württemberg, Stüben.
30. 4 Phlox Mercier, Buchner, Wanadis, Widar.
31. 4 Phlox Buchner, Raleigh, Mercier, Immelmann.
32. 10 mal je 1 Päonie, abwechſelnd Wiesbaden, Festiva maxima, Charles Lévêque.
33. 6 Trupps von je 4 Phlox Wiking.
34. 4 Trupps von je 4 Phlox Vollmöller.
35. 6 mal 1 Schleierkraut Gypsophila paniculata flore pleno.
36. 4 Trupps je 1 Rudbeckia Goldball und je 2 Rudbeckia Herbſtſonne.
37. 4 mal 1 Helenium Gartenſonne.
38. 4 mal 1 Helenium Goldlack.
39. 2 mal 1 Solidago Shorti und 1 Solidago Shorti praecox.
40. 4 mal 1 Aſter Blütenwolke.
41. 2 Trupps von je 3 Aster Shortii.
42. 2 mal 1 Solidago aspera erecta.
43. 6 Trupps von je 3 hohen Ritterſporn in reinblauen Farben Capri, Perrys Favorit, Böcklin.
44. 1 mal 5 Ritterſporn King of Delphinium und 2 mal je 3 Lascelles.
45. 8 mal 1 Dahlie Diplomat.
46. 4 mal 1 Dahlie Gärtners Freude.
47. 12 mal je 1 Aster Baumann und tardiflora.
48. 4 mal je 1 Aster Boltonia.
49. 4 Trupps zu je 4 Evonymus.

An der Pergola

Vorderſeite:	Rückſeite:
a) Kletterroſe Diabolo.	f) Clemat. montana perf.
b) „ Hiawatha.	g) „ montana rubens.
c) „ Tauſendſchön.	h) Lonicera praecox.
d) „ Dorothy Perkins.	i) Clematis Laſurſtern, an mittler. Verbindungsgitter von 1 m Höhe.
e) „ Blush rambler.	

Aufgabe: Die Forderung des Gartenfreundes, in bevorzugter Lage ſeines Gartens, auf die der Blick aus den Wohnzimmern fällt, ein Staudenbeet in beſtändiger Blüte zu haben, ſtellt eine immer wiederkehrende Aufgabe dar. Hier habe ich für ein Beet in ſonniger Lage eine Löſung verſucht, und zwar in rhythmiſcher Anordnung völlig ausdauernder winterharter Gewächſe, deren Flor ſich von Anfang April bis Ende Oktober erſtreckt. Dem Beet iſt in der Mitte eine für einen Sitzplatz geeignete runde Ausbuchtung gegeben, um das Bild abwechſlungsreicher zu geſtalten. Staudenpflanzungen ſoll man möglichſt an Gehölze oder irgend eine Architektur anlehnen. Aus dieſem Grunde wird auf einem ſchmalen, das Beet begleitenden Streifen eine Pergola vorgeſchlagen, die außer der Architektur Farbenhintergründe in geeigneten Kletterpflanzen bietet. Auf dieſem Beete blühen oder beginnen zu blühen:

Im April . . . . Hyazinthen, mittelfrühe Tulpen, Zwergſchwertlilien und Iberis. Anchuſa myoſotidiflora, Aubrietien und Trollius.
Im Mai . . . . . Darwintulpen und frühe Iris germanica, Phlox Arendſi, Feuermohn, ſpäte Iris und Lupinen, Iris ſibirica, Clematis u. Geißblatt.
Im Juni . . . . . Ritterſporn, Phlox Snowdon, Helianthemum, Roſen.
Im Juli . . . . . Phlox decuſſata, Salvia nemoroſa, Gypſophila.
Im Auguſt . . Dahlien und Gladiolen, Rudbeckia Goldball, ſpätere Phloxe.
Im September Septemberphloxe, Aſter, Goldrauten, ſpätere Rudbeckien, Helenium.
Im Oktober . . Chryſanthemum und Aſtern.

Vorbereitung: Das Beet wird bei leidlich gutem Boden in zwei Spatenſtich Tiefe gleichmäßig mit möglichſt etwas verrottetem Dünger, eine Karre = $^1/_{10}$ cbm auf den Quadratmeter, durchgegraben. Iſt der Boden dagegen ſehr ſandig, hebt man den oberſten Spatenſtich aus und legt ihn neben das Beet, gräbt danach den unteren Spatenſtich aus und ſchafft ihn ganz fort. Der fehlende Boden wird erſetzt durch die gleiche Maſſe Lehm oder Torfmull oder gute Kompoſterde, die mit der Oberſchicht gleichmäßig durcheinander gemiſcht wird. Iſt der Boden allzu ſchwer, wird ebenſo verfahren, nur daß ſtatt des Lehms Sand oder Torfmull genommen wird. Statt zu ſchweren oder ſteinigen Bodens im Gebirge kann man ſich unſchwer mürben Wieſenboden oder Flußſand zur Miſchung beſchaffen, der mit Düngerzuſatz den Stauden ausreichende Nahrung gibt, ſind doch viele von ihnen Bergwieſengewächſe. Zur Verbeſſerung leichter Böden kommt auch Moorerde in Betracht. Eine etwaige Steineinfaſſung des Beetes muß zu den Maßen des Planes hinzugeſetzt werden.

Pflanzung: Zur Erleichterung der Pflanzung legt man über das geharkte Beet durch Aufdrücken mit einem Holzſtiel das Quadratnetz des Planes und markiert die Meterzahl. Die Pflanzplätze werden dann aus dem Plane klar erſichtlich.

Pflege: Nach dem Pflanzen, das genügend feſt vorgenommen werden muß, wird einmal kräftig gegoſſen. Mit dem weiteren Gießen wartet man ſo lange, bis es dem Boden wirklich an Friſche zu fehlen beginnt. Sind die Pflanzen erſt in vollem Triebe, ſo wird nur bei wirklicher heißer Dürre eine Waſſernachhilfe nötig ſein. Im allgemeinen wird das Begießen im Anfang zu ängſtlich genommen und dann wiederum bei wirklicher Hitze und Trockenheit nicht durchdringend genug ausgeführt. Die Pflanzen geben ihre Wünſche deutlich genug kund. Zur Nachprüfung der Wirkung durchdringenden Gießens hebt man gelegentlich einen Spatenſtich dicht an der Pflanze aus. Alle häßlich ausſehenden Teile, abgeblühte Blüten, vergilbte Blätter ſollen weggeſchnitten werden, die Blütenſtiele außer bei Phlox und Rankgewächſen bis auf Handbreite über dem Boden. Das Legen von Tretſteinen zur Bedienung des Beetes iſt ſehr zu empfehlen. Eine Winterdecke iſt nur im erſten Winter nach Herbſtpflanzung nötig, ſonſt nie mehr. Nur Dahlien- und Gladiolenknollen werden herausgenommen. Die herbſtliche Nachdüngung, die in den erſten Jahren noch nicht nötig iſt, erfolgt am beſten mit ganz verrottetem Dünger. Wenn die Staudenbeete nach längeren Jahren nachzulaſſen beginnen, nimmt man die Pflanzen reihenweiſe heraus und gräbt den Boden tief mit neuer Nahrung durch, teilt die zu groß gewordenen Klumpen und ſetzt Teilſtücke davon an die alten Stellen, am beſten im März oder Ende September.

Karl Foerſter.

Digitized by Google

GARTENRUNDSCHAU

Aus der Werkstatt der Pflanzenzüchter

GARTENFORMEN VON MOOSARTIGEN SAXIFRAGEN. Im Jahre 1897 war es, als ich von der allen älteren Staudenzüchtern wohlbekannten Firma Thomas Ware in Tottenham bei London mit warmen Empfehlungen den ersten rosablühenden moosartigen Steinbrech unter dem falschen Namen Saxifraga Rhei erhielt. ⟨Die echte S. Rhei, d. h. die rhabarber-duftende hat kleine grünliche Blüten.⟩ Das der Pflanze auf den Weg mitgegebene Lob erwies sich als nicht übertrieben. Als sie bei mir zum erstenmal voll blühte, war ich ganz begeistert von ihrem Reiz. Aus dichten, frischgrünen Polstern erschienen reichlich die 10 cm hohen Stiele mit den im Aufblühen hellrosafarbenen, später heller werdenden Blumen.

Es war mir sogleich klar, daß diese Neuheit für Felspartien und Einfassungen großen Wert hatte und vor allen Dingen der Ausgangspunkt für weitere Neuzüchtungen werden konnte. Ich besaß damals die schön blendendweiße und bis heute kaum übertroffene S. Camposi, die aber leider gegen strenge Winterkälte und auch große Sommerhitze empfindlich war. Außerdem hatte ich die zartrosa S. hypnoides rosea und die rote, im Verblühen schmutzig gefärbte S. hypnoides purpurea. Durch Kreuzung erzog ich zuerst aus S. Rhei einen schönen, großblumigen, rosafarbenen Sämling, den ich als S. Rhei superba im Jahre 1903 in den Handel brachte. Die Mehrzahl der anderen Sämlinge befriedigte mich in bezug auf Farbenreinheit und Blühwilligkeit nicht.

Dann erhielt ich von befreundeter Seite den reichblühenden Bastard von S. granulata × decipiens, der sich durch kleine Polster und reichverzweigte Blütenstiele auszeichnet. Durch Verwendung dieser Hybride wurden bei der Weiterzucht die Polster der Sämlinge dichter und fester, die die Stiele stärker, reicher verzweigt, die Farben reiner.

Es bedurfte aber immer wiederholter Kreuzungen und Auslese, bis ich endlich das erstrebte Ziel einigermaßen erreicht hatte. Nach mehrjähriger sorgfältigster Beobachtung konnte ich im Herbst 1911 die beiden ersten Neuheiten in den Sorten *Blütenteppich* ⟨leuchtend karminrosa⟩ und Purpurmantel ⟨purpurrosa⟩ herausbringen. In den Jahren 1912 bis 1913 folgten dann die Sorten grandiflora alba, reinweiß, Juwel, splendens und Schöne von Ronsdorf, dunkel karmin, magnifica, und rosea superba, rosa. S. Schöne von Ronsdorf zeichnet sich noch dadurch aus, daß sie einen recht reichen zweiten Flor bringt. Die Versuche, dieses Nachblühen noch weiter zu entwickeln, schlugen leider fehl. Eine besonders niedrige, für Felspartien geeignete Sorte ist die hübsch rosa Teppichkönigin, die nur etwa 10 cm hoch wird.

Ähnliche Wege, wie ich sie bei meinen Kreuzungen eingeschlagen hatte, waren fast zu gleicher Zeit englische Firmen gegangen. Zum Vergleich mit meinen eigenen Züchtungen, und um sicher zu sein, daß ich nichts minderwertiges brachte, bezog ich die Sorten Bakeri, Gloria, Bathoniensis, Arkwrighti, sanguinea, splendens superba und andere. Sie verschwanden jedoch sehr bald wieder, weil sie meine hohen Ansprüche nicht befriedigten.

Die weiteren Verbesserungen oben genannter eigener Sorten wurden leider durch den Krieg unterbrochen. Zwar ist trotz vieler Schwierigkeiten die Arbeit an den Saxifragen wieder aufgenommen, und einige gute Fortschritte sind bald zu erwarten. Vorläufig jedoch und noch auf lange Zeit hinaus werden die vorhandenen Sorten, unter denen die abgebildete S. Blütenteppich eine der besten ist, einen wertvollen Werkstoff für Steingärten und Einfassungen bilden. Auch für ganze Beete sind sie hervorragend schön und sogar geeignet, bei Frühlingsgruppen mit den prahlerischen, aber nur zu kurze Zeit dauernden Tulpen in Wettbewerb zu treten. In Schalen und Pflanzkörbchen bilden sie reizende Schmuckstücke und sind vor allen Dingen deshalb bemerkenswert, weil sie schon Ende April bis Anfang Mai blühen, also zu einer Zeit, wo Topfpflanzen noch knapp sind, und weil sie leicht das Verpflanzen während der Blüte vertragen. *Georg Arends.*

ZUCHTARBEITEN AM AUSDAUERNDEN RITTERSPORN. Die wilden Arten, aus denen der moderne Gartenritterspor aufgebaut worden ist, sind Delphinium elatum aus Osteuropa, D. formosum aus China und D. chinense und sibiricum. Die Fehler der frühern Sorten und Hybriden bestanden in trübem, verwaschenem Blau, kleinen Einzelblüten und Blütenständen, allzu lockerem Bau des Blütenstandes, unschöner Verteilung der Blüten daran oder schwachwüchsigem Bau. Aus diesen Rittersporen ist nun in zwei Jahrzehnten durch Sortenkreuzung und Artenkreuzung sowie durch Zuchtauswahl schönster Sämlinge unter Millionen eine Gartenschmuckpflanze geworden, die an Farben- und Formenadel schönsten Dingen des Gartens ebenbürtig ward. Es steckt unermeßliche deutsche, französische, englische und holländische Arbeit in diesen neuen luftigen blauen Prachtgebilden. Die reineren Blau des ostasiatischen Zwerges pulsieren in den Adern der mannshohen Riesen. Oft ist durch diesen Einschlag auch das Stielwerk zierlicher und der Blütenkerzenbau reich verzweigt geworden, wodurch die Länge der Blütezeit sich verdoppelt. Nach dem völligen Herausschneiden der Blütenstiele des Hauptflores setzt bei diesen halbhohen Formen ein viel schnellerer, ja sogar ein noch einmal wiederholter Nachflor ein, so daß man wirklich von remontierendem Ritterspor sprechen kann, gegenüber dem nur einmaligen Nachflor der großen, der dabei nicht immer zur Entwicklung gelangt.

Sät man die Saatkapsel einer einzigen Rittersornpflanze aus, so sind alle Sämlinge verschieden. Unter den Durchschnittspflanzen finden sich immer einige wenige »Genies«, die Fortschritte verkörpern, unter 10- bis 20000 vielleicht 3 bis 4. Sie werden in voller Blüte mit Erdwurzelballen herausgegraben und auf ferne Beete gesetzt, um nun noch lange Jahre weiterbeobachtet zu werden. Die eine Pflanze läßt dann in ihrer Gesamtschönheit im Lauf der Jahre nach und offenbart unerwartete Mängel, zumal wenn man sie probeweise auf schlechte Gartenplätze setzt. Die andere läßt sich auf die Dauer von ihrer besonderen Schönheitsnote nicht abbringen, sondern bewahrt auch unter ungünstigen Umständen immer noch soviel Rasse und Haltung, daß man sie schon von weitem erkennt. Ein reizvoller Vorgang ist es zuweilen, eine jüngere Pflanze, an der uns außerordentliche Schönheit des noch kleinen Blütenstandes bei vermeintlich nur geringer Wachstums- und Blütenkraft des Sämlings auffiel, im nächsten Jahre ihre kostbare Schönheit gleichzeitig auch ins überraschend Große entwickeln zu sehen. Statt erwarteter 25—30 cm langer Rispen erschienen hier einmal geschlossene armstarke Blütenstände von 90 cm Länge auf starkem hohen Stielwerk. Sehr groß ist bei der Entfaltung enormer Rispen die Freude des Züchters, wenn der Sämling frei ist von dem Fehler, daß die unteren Blüten abfallen, ehe noch die Spitze aufgeblüht ist.

Ein leidlich gutes Enzianblau besitzt die Stammart Delphinium formosum, aber sie wird am meisten von Mehltau befallen. Es ist also vor ihrer Verwendung zu warnen, zumal ein viel schönerer Enzianton bei absoluter Mehltaufreiheit in der Sorte Arnold Böcklin gesichert ist. Dieser hier im märkischen Boden aus einer Zufallskreuzung von elatum und chinense entstandene Ritterspor bietet auch durch die Stärke und Reinheit der Farbe eine volle Entwicklung des Nachflors. Aus gleicher Kreuzung stammt der sehr wichtige ganz neue Goos und Könemannsche Ritterspor Berlichingen, gleichfalls vom reinsten Enzianblau und frei von Mehltaubefall. Er ist durch seine Erbschaft massenhafter Seitenrispen zurzeit der längstblühende aller Rittersporne. Man denke sich einen mannshohen enzianblauen Blütenbusch sechs Wochen lang an einem schönen Gartenplatz in Blüte. Die Sorten Böcklin und Berlichingen wirken auch auf die Ferne reinblau. Es gibt aber Rittersporne, die auf 2—3 m Entfernung noch einen blauen Ton haben, auf weitere Entfernungen jedoch nur lila wirken, z. B. die sonst sehr schöne Sorte Tankred.

Manche Fehler sind merkwürdig schnell wegzuzüchten. Schon bei der ersten größeren Aussaat von Samen der schönen Sorte Miß Creighton, welche die Farbentöne von Burgundertrauben mit kupfrigen Scheinen besitzt, erschien ein Sämling gleicher Farbe, der aber im Gegensatz zur Mutterpflanze straff gebaute und nicht schwächlich überhängende Blütenstände zeigte. Die Vervielfältigung solcher Fortschrittspflanzen ist eine sehr langwierige. Aussaat führt nicht zum Ziel, sondern zur endlosen Variation. Es bleibt also nur die feine Aufteilung der Mutterpflanze oder die Vermehrung durch Stecklinge.

Das Hauptziel der Züchter ist jetzt neben der Farbenveredlung die Erzielung straffen, windsicheren Baues, der keinerlei Anbinden an einen Stab mehr nötig macht. Beim Urteil über diese Eigenschaft der Pflanze sind Fehlerquellen zu beachten. Aus mancher Bodenverfassung heraus baut sich ein Ritterspor oft schlaffer als z. B. aus lehmreichem; manchmal aber sind die ersten starken, aus dem Boden hervorgebrochenen Triebe von Schnecken oder Mäusen gefressen und wir haben daher nur den weniger energischen Nachtrieb vor Augen.

Als Zuchtziel ist auch die Verfrühung oder Verspätung der Blütezeit zu nennen. Besonders früh blüht Delphinium Brunton. Wer spätere

Digitized by Google

Sorten ziehen will, muß auf den beiden Sorten Excelsior und Rev. Stubbs aufbauen, die über 14 Tage ſpäter erblühen als die anderen. In einem Garten iſt das ſchon eine große Sache, wenn das unvergleichliche Farbenfeſt der modernen Ritterſporne noch um weitere 14 Tage verlängert wird. Durch genügendes Hinzuſetzen von Pflanzenſtöcken der Excelsior und Rev. Stubbs, die jenes Zeitgeſetz feſt in ſich tragen, geſchieht das mit Sicherheit.

Wenn man die Einzelpflanzen ſehr lange Jahre ohne Verpflanzung beobachtet, ſo beſitzen im allgemeinen die franzöſiſchen, durch Feuchtigkeit nicht ſo verwöhnten eine größere Nachhaltigkeit der Wachstumskräfte als die engliſchen; ſie können alſo noch längere Jahre ohne Verpflanzung in friſchem Boden auskommen als die engliſchen. Die Farben der franzöſiſchen zeigen weniger die reinen Grundtöne, ſondern mehr feine komplizierte Mitteltöne; die reinſten und tiefſten Farben haben deutſche und holländiſche Züchtungen.

Die Farbenziele für den deutſchen Geſchmack ſind vor allem: Himmelblau, Türkis, Kobalt, Enzian, Opal, Dunkellila, Dunkellila mit weißem Stern, Reinweiß. Die ſchönſten Annäherungen an dieſe Farben zeigen:

Himmelblau: Königin Wilhelmina, Félicité, Lice, Bleu tendre, Capri, Danleno, Musis sacrum, Gertrud, Glory of Leyden.

Türkis: Brunton.

Kobalt: Corry, Perrys Favorite, St. Paul, Smadham, Excelsior.

Enzian: Böcklin, Lohengrin, Berlichingen, Andenken an Könemann.

Opal: William Storr, Kaiſerſtuhl, Kellers Kopf, Rev. Stubbs, Amos Perry, Dekat.

Dunkellila: Ramolo, The Alate, Carmen, Zuster Lougthen, Lamartine, Shylock, Ferdinand Fiſcher.

Dunkellila mit weißem Stern: King of Delphinium, Lascelles, Rochusberg, Duke of Connaught.

Weiß: Moerheim.

Dieſe Namenliſte der beſten Ritterſporne iſt im Januar 1920 vom Züchterbunde aufgeſtellt worden. Über alle dieſe offizielle Sichtungsarbeit wird iher genau Bericht erſtattet werden. *Karl Foerſter.*

NEUE SAXIFRAGA. Unter den neueſten Saxifragen hat *Saxifraga Burseriana sulphurea,* eine von R. Tucker and Sons ausgeſtellte Kreuzung zwiſchen S. Burseriana tridentina und S. Faldonside, nach einem Bericht von The Gardeners' Chronicle einen beſonderen Wert. In der Farbe ſteht die neue Pflanze zwiſchen beiden; ſie hat im Aufblühen einen reinen edlen ſchwefelgelben Ton, der zum Schluß in ein reiches, tiefes, ganz einzigartiges Creme übergeht. In der Größe übertrifft ſie beide Stammpflanzen; im frühen Wachstum und in dem Sitz der Blüte auf den 3 Zoll hohen Stielen iſt ſie S. Burseriana tridentina ſehr ähnlich, während ſie in der Form und der ebenmäßigen Erſcheinung der Blüten den Einfluß von S. Faldonside zeigt.

KLASSIFIKATION DER TULPEN. Ein engliſch-holländiſches Komitee hat, wie E. Krelage in der Revue Horticole mitteilt, in den Jahren 1914—15 eine neue Klaſſifikation der Tulpen vorgenommen. Im Garten der Londoner Royal Horticultural Society hatten engliſche und holländiſche Züchter Zwiebeln von mehr als 1500 verſchieden benannten Sorten gepflanzt, die genau mit ihren Namen feſtgelegt wurden. Ein Bericht von 164 Seiten mit zahlreichen Abbildungen wurde 1917 im Auftrage der engliſchen Geſellſchaft veröffentlicht.

Neues Wiſſen vom Pflanzenleben

LEBENSDAUER UND TOD IN DER PFLANZENWELT. Jeder Gartenfreund erlebt im Frühling mit froher Erregung das Wunder, allenthalben aus dem Boden Pflanzen wieder hervorſprießen zu ſehen, deren Leben während des Winters völlig erloſchen ſchien. Lange Jahre hindurch erſcheinen dieſelben Pflanzenindividuen als altvertraute Freunde an derſelben Stelle, und ſie nehmen alljährlich an Kraft und Schönheit zu. Andere wieder, die im vorigen Sommer ſo herrlich blühten, ſind in ihrem Einzelleben ausgelöſcht, aber ſtatt ihrer keimt und ſprießt aus unzähligen Samen, die auch in Winterſtarre gelegen haben, ein junger Nachwuchs heran. Und über beiden Arten erhebt ſich die ganze große Welt der Bäume und Sträucher, deren ſichtbare Erſcheinung ſich ununterbrochen durch viele Jahre hindurch fortſetzt und von denen ſo manche viele Menſchenleben überdauern. Mit dieſer Tatſache der ſo außerordentlich verſchiedenen Lebensdauer der Pflanzen, die zwiſchen Jahrtauſenden bei den Mammutbäumen und der kurzen Friſt weniger Monate ſchwankt, hat ſich die Wiſſenſchaft in den letzten Jahren lebhaft beſchäftigt. Es ſind eine Reihe von Forſchungen veröffentlicht worden, die neue Frageſtellungen und Tatſachen dazu beibringen. In einer längeren Arbeit über den natürlichen Tod der Pflanzen hat Dr. Friedl Weber in der Naturwiſſenſchaftlichen Wochenſchrift die Ergebniſſe dieſer Forſchungen behandelt, die wir im Folgenden zuſammenfaſſen.

Der Tod wird als der Stillſtand der Stoffwechſelvorgänge definiert, und als natürlicher Tod wird ganz allgemein der bezeichnet, der unabhängig von ſchädigenden Außenbedingungen aus den inneren Lebensbedingungen ſelbſt erwächſt. Gibt es nun einen ſolchen natürlichen Tod der Pflanzen oder ſterben ſie alle infolge der Ungunſt der äußeren Bedingungen? Von den einzelligen Pflanzen hat Weismann behauptet, ſie erlitten keinen natürlichen Tod, nachdem ſie bis zu einer gewiſſen Grenze herangewachſen ſind, teilen ſie ſich, die beiden Tochterorganismen leben weiter, wachſen und teilen ſich wieder, und ſo fort. Dagegen wird eingewendet, daß bei dieſer Teilung die Individualität des Mutterorganismus doch verloren geht; man kann alſo nur von der Möglichkeit unbegrenzten Lebens von Generations- oder Individuenreihen ſprechen. Neuere Verſuche weiſen auch darauf hin, daß das Leben der Einzelligen ohne Teilung von beſtimmter und zwar kurzer Dauer iſt. Kultiviert man Einzellige unter ungünſtigen Bedingungen, ſo wird die Zeit zwiſchen zwei Teilungen und damit die Lebensdauer immer länger, und ſchließlich erfolgen keine neuen Teilungen mehr, aber alsbald tritt auch der Tod der Zelle ein. Rubner hat nun mit Hefezellen Verſuche gemacht, bei denen die Lebensbedingungen ſo geſtaltet wurden, daß kein Wachstum und keine Teilung, aber auch kein Abſterben, kein Verhungern der Zelle erfolgen konnte. Es erwies ſich, daß die Hefe, die nicht wachſen kann, abſtirbt, ohne Wachstum iſt ſie zum Tode beſtimmt.

Nach Weismann ging die Entſtehung des Todes bei dem Vielzelligwerden der Organismen vor ſich. Darnach dürfte es unter den höheren vielzelligen Pflanzen keine Form mit potentieller Unſterblichkeit geben. Dem gegenüber wurde auf die Lebensdauer der Bäume hingewieſen, von denen die Sequoia gigantea ein Alter von viertauſend Jahren erreichen ſoll und deren Ende immer nur als Folge von äußeren Schädigungen, beſonders Wetterkataſtrophen, beobachtet wird. Ein ſo ungeheures Alter kann aber ein Baum nur dadurch erlangen, daß ſtets Herde embryonalen Gewebes in ihm vorhanden ſind. Auch bei einem ſolchen Mammutbaum haben, wie Strasburger betonte, die Zellen kein höheres Alter als 80 Jahre. Schreitet man in den Jahresringen von außen nach innen fort, ſo gelangt man bald aus dem Splint in das Kernholz und hat damit die aus toten Formelementen aufgebauten Stammteile erreicht. Ein viertauſendjähriger Baum ſtellt alſo ein aus toten Formelementen, die viertauſend Jahre alt ſind, aufgebautes Skelett dar, das von einem Gewebsmantel bedeckt iſt, in dem Leben herrſcht, in dem aber auch die langlebigſten Zellen kaum über 80 Jahre hinaus funktionieren. Mit dem Alter der Bäume nehmen die toten Elemente immer mehr an Menge zu, und dadurch entſtehen Gefahren für das Leben des Geſamtorganismus. Häufig tritt Kernfäule ein, die mechaniſche Feſtigung des immer mächtiger werdenden Baumes wird untergraben, und der Baum fällt einem Sturm zum Opfer, dem er in ſeiner Jugend leicht Widerſtand geleiſtet hätte. Man kann verſchiedener Auffaſſung ſein, ob man in dieſem Vorgang einen Tod aus inneren, in der Organiſation des Baumes gelegenen Gründen erblicken ſoll oder nicht. Auch den beſonders langlebigen Pflanzenformen iſt nur eine beſtimmte Größe erreichbar und ein beſtimmtes Durchſchnittsalter vergönnt. So werden die Buchen bis zu 300 Jahre alt, die Lärchen bis 600, die Fichten bis 1200. Sie ſterben aber nicht, weil den alternden Vegetationspunkten die Fähigkeit zu weiterem Wachstum abhanden gekommen wäre; dieſe bleiben vielmehr ſtändig wachstumsfähig. Wohl aber machen ſich allmählich Ernährungsſtörungen fühlbar, und zwar um ſo ſtärker, je weiter der Weg vom Erdreich zu den ſich immer höher hinaufſchiebenden Vegetationspunkten wird. Einzelne Äſte ſterben ab, die Krone lichtet ſich, der Baum altert. Der Zuwachs an Waſſerleitungsbahnen wird geringer. Während in jüngeren Jahren die Jahresringbreite ſtändig zunimmt, bleibt ſie von einem beſtimmten Alter ab zunächſt gleich und wird ſchließlich alljährlich geringer, wodurch wieder Unterernährung der Triebſpitzen bedingt wird. Nach Stoppel üben auch die Veränderungen in der Luftelektrizität durch die zunehmende Höhe einen bisher kaum beachteten Einfluß auf die Pflanzenwelt aus. Der ſchwediſche Forſcher Lundegardh hält den Wind für einen wichtigen Faktor, der das Altern der Bäume beſchleunigt, da die Zunahme der Luftbewegung mit der Höhe ein Überſchreiten des Transpirationsmaximums bedingt.

Noch ſchwieriger zu beſtimmen ſind die Verhältniſſe bei den mit Wurzelſtöcken ausdauernden Stauden. Ihre oberirdiſchen Teile ſterben alljährlich eines natürlichen Todes, die unterirdiſchen dagegen entwickeln ſich weiter

Digitized by Google

und wachſen unbegrenzt fort. Die Länge, die ein ſolcher Wurzelſtock im Boden zurücklegt, überſteigt ſchließlich die Höhe der mächtigſten Baumrieſen. Seine älteſten Teile ſterben zwar auch regelmäßig ab, aber er ſchützt ſich dagegen durch Bildung eines verkorkten Abſchlußgewebes. Neuerdings hat Blumenthal die Abſterbeerſcheinungen an Ausläufern und Rhizomen eingehend erforſcht. Nur der älteſte Jahrestrieb ſtirbt regelmäßig alljährlich ab, und zwar frühzeitig in der Vegetationsperiode, bei Primeln, Maiglöckchen, Iris in der Zeit von Mai bis Juni. Bei der Anemone fällt das Abſterben des älteſten Rhizomſtückes mit dem Einziehen des oberirdiſchen Sproſſes zuſammen. Vor dem völligen Abſterben tritt eine gründliche Abwanderung der Reſerveſtoffe ‹Stärke›, alſo eine Entleerung des todgeweihten Teiles ein. Das Alter der perennierenden Pflanzen iſt alſo kaum mit Sicherheit feſtzuſtellen, von einem natürlichen Tod iſt bei ihnen nichts bekannt.

Dagegen erſcheint bei den Pflanzen, deren Lebensdauer beſtimmt und meiſt eng begrenzt iſt, das Abſterben als notwendige Folge aus der inneren Organiſation. Die Urſache des natürlichen Todes der einjährigen oder überhaupt der einmal blühenden und fruchtenden Pflanzen hat man ſich gewöhnt in der Erſchöpfung infolge der großen Samenproduktion zu ſehen. Die wichtigſte Stütze findet die Annahme darin, daß der Tod der Einjährigen hinausgeſchoben oder früher herbeigeführt werden kann, je nachdem man ſie an der Samenerzeugung hindert oder aber das Blühen und Fruchten vorzeitig herbeiführt. Man kann Reseda odorata durch Abſchneiden der verwelkenden Blüten zu einem langlebigen holzigen Gewächs erziehen. Es fragt ſich, welcher lebenswichtige Stoff den vegetativen Teilen der Pflanze durch die Samenproduktion entzogen wird. Man denkt zunächſt an die organiſchen Reſerveſtoffe, ſtickſtoffhaltige oder -freie, die in ſolchen Mengen in das Speichergewebe der Samen überwandern, daß die übrige Pflanze daran verarmt. Der Ruſſe Egorow meint auf Grund von Aſchenanalyſen bei der Haferpflanze, im Verlaufe der Entwicklung würde Magneſium den Chlorophyllkörnern der Blätter entzogen, deren unentbehrlicher Beſtandteil es iſt; dadurch werde der Blattfarbſtoff zerſtört, die Pflanze vergilbe. Eine reichliche Zufuhr der Mineralſtoffe, an denen die vegetativen Teile der Pflanze verarmen, müßte ihre Erſchöpfung aufheben; ſie würde ihre Lebenstätigkeit wieder aufnehmen und einen zweiten Schnitt liefern. Verſuche einer Lebensverlängerung ganzer Pflanzen oder einzelner Pflanzenteile ſind auf andere Art bereits mit Erfolg gemacht worden. Man hat z. B. durch Pfropfung perennierender Stauden auf einjährige Pflanzen das Leben der letzteren zu verlängern verſucht. Lindemuth veredelte das ſtrauchartige Abutilon Thompsoni auf das einjährige Kraut Modiola caroliniana: die Verbindung blieb dreieinhalb Jahre am Leben, dann ſtarb ſie ab, und zwar zuerſt die Unterlage.

Gegenüber der Erſchöpfungshypotheſe iſt Metſchnikoff der Anſicht, die Pflanzen und Pflanzenteile ſtürben durch Vergiftung durch ihren eigenen Stoffwechſel. Für niedere Organismen ſei dies eine erwieſene Tatſache; die Hefe töte ſich ſelbſt durch den von ihr produzierten Alkohol. Bei den höheren Pflanzen könne eine Selbſtvergiftung eintreten, indem durch das Zuſammenleben der Zellen im Gewebsverbande die reſtloſe und raſche Entfernung ſchädlicher Stoffwechſelprodukte erſchwert werde. In demſelben Sinne hat Zlataroff den Nachweis zu führen verſucht, daß mit fortſchreitendem Alter die Menge der ſelbſterzeugten Gifte in der Pflanze zunimmt.

Eine Reihe von Unterſuchungen hat Veränderungen des pflanzlichen Organismus nachgewieſen, die ſich im Laufe ſeiner Entwicklung ſteigern und die man als Alterserſcheinungen auffaſſen kann. So haben Willſtädter und Stoll neuerdings gezeigt, daß eine der wichtigſten Lebenstätigkeiten der grünen Pflanze, die Kohlenſäureaſſimilation, die in den Blättern im Lichte vor ſich geht, in der Jugend ſtärker iſt; mit dem Alter des Blattes geht die ſtündliche Leiſtung, bezogen auf ſeinen Chlorophyllgehalt, auf ungefähr die Hälfte zurück. Die Abſchwächung erfolgt frühzeitig bereits zu Beginn des Sommers. Die Atmung und die Tranſpiration aller jüngeren Pflanzenteile, beſonders der Blätter, iſt weſentlich ſtärker als die der älteren; die Reaktionsfähigkeit äußeren Reizen gegenüber und die Teilungsfähigkeit der Zellen werden geringer. Dasſelbe gilt von der Regenerationsfähigkeit; jugendliche Apfelfrüchte bilden auf Verletzungen hin mit Leichtigkeit Wundkork aus, alte Äpfel nicht mehr. Schließlich iſt auch die verminderte Widerſtandsfähigkeit gegenüber ſchädlichen Einflüſſen von außen, die erhöhte Empfindlichkeit gegenüber Pilzinfektionen als Folge unbekannter phyſiologiſcher Altersveränderungen der lebenden Subſtanz aufzufaſſen. Ebenſo laſſen ſich anatomiſche Veränderungen nachweiſen. Bei Unterſuchung des Protoplasma hat ſich gezeigt, daß in jungen Zellen die Beweglichkeit der Teilchen am lebhafteſten iſt. Auch mit dem Zellſaft gehen im Alter tiefgreifende Veränderungen vor ſich. Die in ihrer Jugend roten Blüten des Vergißmeinnicht oder des Lungenkrauts blauen mit zunehmendem Alter, was auf eine Abnahme des Säuregehalts des Zellſaftes hindeutet.

Es bleibt indeſſen die Frage, ob dieſe Alterserſcheinungen der Pflanzen den natürlichen Tod mitverurſachen oder ob ſie nur Symptome eines Entwicklungsprozeſſes ſind, deren Bedingtheit wir nicht kennen. Die Wiſſenſchaft ſucht der Löſung jetzt beſonders durch die Unterſuchung der Todesurſache der Zellen näher zu kommen. Von verſchiedenen Seiten iſt in letzter Zeit der Gedanke geäußert worden, daß in den alternden Zellen der Stoffaustauſch infolge der Verringerung der Permeabilität, der Durchläſſigkeit der Zellwände, erſchwert wird. Bei den Plasmahäuten, die ſeit längerer Zeit beſtehen und Stoffe aus- und eintreten ließen, iſt, wie Herzfeld und Klinger ausführten, eine allmähliche Zunahme der Abdichtung ihrer Filtergitter wahrſcheinlich dadurch bedingt, daß ſich verſchiedene Teilchen darin einlagern und die Poren verengern oder ganz verlegen. So wird die Permeabilität herabgeſetzt und die Aufnahme der Nährſtoffe durch die Zelle erſchwert. In dieſem Umſtand liegt wohl einer der weſentlichſten Gründe für das Altern der Zellen, für das Abſinken des Stoffwechſels in länger beſtehenden Zellen, die alſo durch eine Art Verhungern zugrunde gehen. Die neueren feineren Methoden der Permeabilitätsbeſtimmung werden eine experimentelle Nachprüfung dieſer Hypotheſe geſtatten und eröffnen ſo die Ausſicht, die Grenzen des Rätſels, von dem das Weſen des natürlichen Todes der Pflanzen umgeben iſt, allmählich weiter hinauszuſchieben. Bis an das Ende werden wir in der Erklärung des Todes jedoch ebenſowenig je gelangen können wie in der Erklärung des Lebens.

Literatur

DIE KLEINGARTEN- UND KLEINPACHTLANDORDNUNG. Erſt mußte das Gewaltige, die ganze Welt in ihren Grundfeſten Erſchütternde ſich ereignen, um auch in das mit ſo viel kleinen, aber innerlichen Freuden und tiefen Erlebniſſen erfüllte Kleingartenleben die ſeit Jahrzehnten erſehnten Lichtſtrahlen zu ſenden. Erſt mußten wir durch den Völkerkrieg vom großen Markt der Welt abgeſperrt ſein, erſt mußten wir und unſere Kinder hungern, um auch der Reichsregierung die wirtſchaftliche Bedeutung der Kleingärten vor Augen zu führen.

Der Kleingärtner — nennen wir ihn Parzellist oder Laubengärtner — er atmet auf, daß er durch Erträge, die er ſeinem Boden durch Regſamkeit und unermüdliche Arbeit von früh bis ſpät entrang, den Beweis erbracht, daß er während des Krieges nicht unweſentlich dazu beigetragen, das Durchhalten der großſtädtiſchen und induſtriellen Bevölkerung überhaupt zu ermöglichen. Und als Lohn für ſeine unermüdliche Arbeit, für ſein Durchhalten auf eigener angepachteter Scholle hat er nun das Geſetz, welches unter anderem Höhe und Feſtſetzung der Pachtpreiſe, Kündigung und Erneuerung der Pachtverträge regelt, gewerbsmäßige Generalpacht und Einrichtungen der Zwangspacht verbietet, ihm alſo Schutz bietet vor Ausbeutungen durch gewinnſüchtige Grundſtückseigentümer.

Unter dem Titel *Die Kleingarten- und Kleinpachtlandordnung. Erläutert von Dr. Georg Kaiſenberg, Bayer. Bezirksamtmann, Referent im Reichsminiſterium des Innern* erſcheint ſoeben im Verlage von Franz Vahlen in Berlin ‹Preis 5,50 Mk. und Teuerungszuſchlag› ein Büchlein von 160 Seiten, in dem der Verfaſſer, der mit der Ausarbeitung des Geſetzes und der Vollzugsvorſchriften betraut war, die rechtliche Seite des Kleingartenweſens durch Heranziehung aller für den Kleingartenbau in Frage kommenden Geſetzes- und ſonſtigen Vorſchriften erſchöpfend behandelt. Die verdienſtvolle Arbeit iſt allen mit dem Vollzuge des Geſetzes befaßten Behörden ein unentbehrlicher Wegweiſer. Sie kommt gerade zur rechten Zeit, da ſich Kleingartenämter in allen Städten des deutſchen Reiches gründen, in deren Händen die für die zerrüttete Geſundheit und Moral der Bevölkerung ſo bedeutungsvolle Kleingartenbewegung gelangt iſt, auf daß ſie wohl gedeihe.

Wir freuen uns dieſes Erfolges aus ganzem Herzen und wünſchen nur noch das: Mögen die Körperſchaften der Städte nun auch bald zur Einſicht kommen, daß ſie dieſe Kleingartengemeinſchaften mutig den Grünanlagen als gleichberechtigte Glieder der grünen Stadt an die Seite ſtellen, deren Lebensmöglichkeit nur ſo für alle Zeiten geſichert iſt. Und dann kommt von ſelbſt die Erkenntnis, daß ſie mehr ſind, dieſe Kleingärten, als nur Verſorgergärten, daß ſie Stätten ſind ſeeliſcher und geiſtiger Erhebung, daß ſie es ſind, in deren Welt voller Arbeit und köſtlicher Feierſtunden ein Großſtadtmenſch zum fühlenden — ja zum Menſchen überhaupt wird.

Harry Maaß.

Digitized by Google

Chronik

ÖSTERREICHISCHES GARTENBAUWESEN. In dem armen, durch den Frieden so übel zugestutzten Österreich heißt es jetzt wie auf allen Wirtschaftsgebieten so besonders im Gartenbauwesen alle die Kräfte zum Wiederaufbau zu vereinen. Wien war das Zentrum für den Gartenbau und soll es künftig mehr denn je sein. Da jedoch alle Länder Deutschösterreichs mitarbeiten müssen, so hat sich die ehemalige K. K. Gartenbau-Gesellschaft in Wien in eine *Österreichische Gartenbau-Gesellschaft* umgewandelt, um schon in ihrem Namen anzudeuten, was sie sein will und muß. Sehr wertvoll ist es, daß die Österreichische Obstbau- und Pomologen-Gesellschaft sich entschlossen hat, durch Vereinigung mit der Gartenbau-Gesellschaft eine Zersplitterung der Kräfte zu verhüten. Ihr Leiter, Josef Löschnig, ist auch in Deutschland als ausgezeichneter Fachmann geschätzt. Durch Einrichtung eines Fachbeirates von Vertretern aus allen Gebieten des Gartenbaus wird die Tätigkeit der Gesellschaft einen wesentlichen Aufschwung erfahren. Österreich hat durch den Friedensvertrag auch seine einzige höhere Gartenbauschule verloren, da die in Eisgrub in Mähren in den tschechoslovakischen Staat überging. Die österreichische Gartenbau-Gesellschaft hat die unbedingte Notwendigkeit einer guten Gärtnerbildungsanstalt voll erkannt. Bereits im nächsten Jahre soll eine *neue höhere Gartenbauschule* in Wien eröffnet werden, wahrscheinlich in *Schönbrunn,* der klassischen Stätte für Gartenbau und Gartengestaltung.

Die Dendrologische Gesellschaft zur Pflege der Gehölzkunde und Gartenkunst in Österreich-Ungarn, diese noch junge und bisher so tatenfrohe Gesellschaft, ist durch die Zeitereignisse in ihrem Bestehen bedroht. Es sind jedoch sehr eifrige Bemühungen im Gange, sie zu erhalten. Die 1908 in Wien gegründete Gesellschaft widmet sich nicht nur der Gehölzkunde, sondern der Gartenpflege im allgemeinen, insbesondere auch der Staudenkunde. Sie unterhält in Pruhonitz bei Prag, auf der Besitzung ihres Präsidenten Ernst Graf Silva Tarouca, einen reichen Anzuchtsgarten, aus dem sie jährlich viele Tausende von zum Teil seltenen und neuen Gehölzen und Perennen an ihre Mitglieder verteilte. Leider konnte diese Verteilung während der letzten Jahre nur in sehr beschränkter Weise stattfinden. Die D. G. hat sich weithin Freunde erworben, und ihre Veröffentlichungen, die Hefte »Gartenanlagen Österreich-Ungarns in Wort und Bild«, sowie die bekannten Kulturhandbücher haben in weiten Kreisen die Anteilnahme an der Gartenpflege neu geweckt. *C. S.*

Blütenkalender

DIE Grundlage einer rechten Blumenkontrapunktik ist vor allem ein Blütenkalender aller Blütenstauden und Blütensträucher, auch der früh ergrünenden und der herbstfärbenden Gehölze. Er muß nach Monatshälften durchgeführt sein, um praktisch brauchbar zu werden, und muß in alle Feinheiten der zeitlichen Unterschiede auch der Spielarten hineinleuchten. Was bis jetzt in der Gartenliteratur auf diesem Gebiete vorliegt, ist nur als eine grobe Untermalung zu bezeichnen. Es gehört eben die Ausdauer vieler Jahre dazu, um zu typischen Ergebnissen zu gelangen. Viel weniger kommt es aber auch schließlich darauf an, wann eine Pflanze gewöhnlich erblüht, als zu wissen, mit welchen andern Pflanzen sie genügend gleichzeitig blüht. Die feinsten Blüten- und Farbenwirkungen, deren unser deutscher Blütengarten fähig ist, gehören erst der Zukunft an, einer zielbewußten Benutzung eines ganz durchgebildeten Blütenkalenders. Töne warten, daß sie zu Klängen und Melodien zusammengeführt werden. Blütenstauden und Blütensträucher verlangen im höchsten Sinne nacheinander; unzählige Blütengewächse brauchen einander und sagen zum Gärtner: »Erlöse mich, finde meine Gartenstätte und meine Blütennachbarn, suche die Plätze im Reigen, an denen mein Leben seine Schönheit am tiefsten ausstrahlen kann«. Der rechte Blütenkalender wird helfen, den Bann der Zusammenhanglosigkeit und Vereinzelung zu brechen.

Die Kalenderproben, die wir hier zunächst bieten, sind nicht der Beobachtung letzter Schluß, sondern noch fehlerhaft und unvollständig; aber es sei die Versicherung gegeben, daß wir nicht ablassen werden, bis zu einem praktisch brauchbaren und zuverlässigen Ergebnis vorzudringen. *K. F.*

ERSTE APRILHALFTE:

Stauden:

Viola odorata Augusta u. Charlotte.
Erica carnea, alba, hybrida.
Arabis alp. superba.
„ alp. rosea.
Primula Juliae.
„ Helenae.
„ rosea grandiflora.
„ Sibthorpi.
„ vulgaris acaulis.
„ veris acaulis.
„ denticulata.
Helleborus hybridus.
Vinca minor.
Anemone hepatica triloba, blau, weiß, rot.
Pulmonaria azurea.
„ rubra.
Orobus vernus, v. albus, v. a. roseus.
Saxifraga apiculata
„ Elisabethae.
Sanguinaria canadensis major.
Petasites niveus, japonicus.
Doronicum caucasicum.
Draba olympica.
„ bruneifolia.
Caltha palustris monstrosa.
Cardamine pratensis.
Adonis vernalis.
„ amurensis flore pleno.
Anchusa myosotidiflora.

Knollenstauden:

Tulpen, früheste Duc van Tholl in sechs Farben.
Narcissus pseudonarcissus.
Scilla sibirica.
Anemone blanda.
„ apennina.
Corydalis cava, solida, bulbosa.
Muscari botryoides u. racemosa.
Fritillaria imperialis.

Sträucher:

Forsythia suspensa, densiflora.
Salix caprea.
Ribes sanguineum splendens.
Cornus mas.
Jasminum nudiflorum.
Daphne Mezereum.
Rhodora canadensis.
Mahonia aquifolium.
Magnolia stellata.
Spiraea Thunbergi.
„ prunifolia fl. pl.
Corylopsis pauciflora.
Andromeda japonica.
„ floribunda.
Prunus nana.
„ persica.
„ spinosa.
„ triloba.
„ Pissardi.
„ pendula.
„ subhirtella.

ZWEITE APRILHALFTE:

Stauden:

Potentilla verna.
Geum sibiricum.
Aubrietia tauricola.
„ Lavender.
„ Mules.
„ Moerheimi.
Alyssum saxatile citrinum u. sa. fl. pl.
Corydalis nobilis.
Doronicum columnae.
Arabis alpina fl. pl.
Epimedium coccineum.
„ niveum.
„ sulphureum.
„ macranthum.
Gentiana acaulis.
Phlox setacea in Farben.
„ amoena, rosa.
Saxifraga Blütenteppich.
„ Schöne von Ronsdorf.
„ Teppichkönigin.
„ alba magnifica.
„ irrigua.
„ Juwel.
„ granulata.
„ megasea.
Omphalodes verna.
„ cappadocica.
Primula veris elatior.
„ auricula.
Arnebia echioides.
Dielytra spectabilis.
„ eximia.
Hutchinsia alpina u. Auerswaldi.
Uvularia grandiflora.
Mertensia virginica.
Anemone nemorosa in Varianten.
Euphorbia polychroma.
Waldsteinia geoides.
Trillium grandiflorum.
Iberis sempervirens Weißer Zwerg.
Iris pumila coerulea.
Iris pumila hybrida cyanea.
Iris pumila hybrida excelsa.
Viola gracilis.

Knollenstauden:

Mittelspäte Tulpen z. B. Artus, La reine, Gelber Prinz.
Narcissus pseudonarcissus in späten Sorten.
„ poëticus ornatus.
„ multiflorus, gelbe u. weiße Sorten.
Fritillaria meleagris in Sorten, weiß, rosa, braun.
Erythronium dens canis.

Sträucher:

Prunus japonica
„ „ Baldschuanica.
„ „ blireana.
„ cerasifera Pissardi Moseri fl. pl.
„ paracerasus.
„ Mahaleb.
„ serrulata Joshino.
„ spinosa plena.
„ triloba fl. pl.
„ Sieboldii Watereri.
„ Padus.
„ nana.
„ tomentosa.
Spiraea arguta.
Cydonia japonica Simoni.
Amelanchier canadensis u. alnifolia.
Pirus micronatus.
Rhododendron caucasicum Diana, Euterpe, Melpomene, pictum.
Magnolia Kobus.
Cornus florida.
Tamarix tetrandra.
Lonicera tatarica in Sorten.
Clematis montana perfecta.

Digitized by Google

Sammelmappe

DER ALTE GARTEN IM FRÜHLING.

Einen solchen alten Garten im Frühling zu sehen! Ohne auf die Blätter zu warten, schlagen die eben noch so grauen und nackten Zweige sogleich in Blüten aus, wie wenn der Märchenprinz die Lumpen des Bettelmädchens in ein Hochzeitskleid verwandelt. Weiß leuchtend, von der matt grünlichen Nuance des Pflaumenbaums bis zum Rosa der Äpfel, unberührt rein wie Korallen in der Tiefe des Weltmeeres, halb unwahrscheinlich, als wären sie von magischen Mächten hervorgezaubert, wölben die Bäume ihre Bogen über das zarte Gras, erheben sie ihre Wipfel zum Lichte. Im Tau des Sonnenaufgangs glänzt es da, als könnte sich des Morgens Rosenlicht so mit dem Perlmutter der verbleichenden Sterne vermählen, des Abends zögert der Purpur da am längsten. Nachts, wenn des Mondes Scheibe einen zitternden Schein von zusammenfließendem Rot und Gold in das Gras träufelt, ist es traumhafter und unwirklicher als all das Unwirkliche ringsherum ...

DER KUCKUCK.

Für uns war es seltsam, dieses Wesen zu sehen, das wir früher nur dem Rufe nach kannten, diesem Rufe, dem unkörperlichsten aller Laute. Man kommt im Frühling ins Freie, alles ist beinahe unwirklich schön und zart. Der Wind trägt einem den Duft von dem feinen Laub der Birken entgegen und die frische Feuchtigkeit des weichen Mooses auf den Steinhalden, und in der Ferne zwischen den Zweigen schwebt es wie ein blauer Dunst, der all dies birgt, und noch viel mehr, das Glitzern des Regens und die Stille und die berauschende Erwartung. Plötzlich steigt ein hohler Ton auf, und noch einer. Es ist nicht Gesang, die Luft zittert nicht von dem Laute, er kommt nicht von einem Punkt. Der Wald und der Berg und die Stille selbst hauchen ihn aus, um zu prüfen, ob sie wirklich da sind und nicht nur träumen. Aber die Töne sind so traumhaft, daß sie keine Sicherheit geben. Sie müssen abermals und abermals wiederholt werden; sich selbst neckend, einander suchend und sich auf dem Fluge in nichts verlierend, ziehen die Töne dahin. Das könnte in alle Ewigkeit andauern, man erwartet nichts anderes, aber plötzlich auch darin neckend, bricht es ab. Und so wie alles um einen her nur wie ein lauschendes Ohr ist, steht man selbst in Erwartung da und weiß kaum, was man erwartet und was man gehört hat. Und so gibt der Kuckuck vielleicht den wunderbarsten Sang des Frühlings, der in seinem achtlosen, launenvollen Spiel tiefer eindringt als irgendein anderer.

Per Hallström in „Drei Novellen" (Inselbücherei 64).

DEUTSCHE BLÜTENTRÄUME. Ein warmes Frühjahr wie dieses ist eine so große Seltenheit, daß man an jedem Morgen wie befreit aufatmet, wenn es noch einen Grad wärmer geworden als am Tage zuvor. Und mit tiefer Dankbarkeit nimmt der Deutsche, besonders der des Nordens, jeden Sonnenstrahl, jeden warmen Tag entgegen. Nun hat es wieder einmal zu blühen begonnen. Lange schon sind die Pfirsichblüten heraus. Dann kamen die zart rosa geränderten Birnenblüten. Und jetzt die Kirschen, die Kirschen allüberall. Es sind viele märchenhafte Blütenträume, die Deutschland in diesen Tagen erlebt.

Werder an der Havel ist weltbekannt. Am Sonntag müßte es heißen: Werder bei Berlin. Ein Bild, immer wieder neu in seiner berückenden prachtvollen Vereinigung von weiten blaßblauen Seen, ernsten Kiefernwaldrändern und üppigem Kirschblütenflor auf vielen Hügeln. Unabsehbar reiht sich Dorf an Dorf, in die zart weißen Tücher gehüllt.

Ein anderes richtiges Obstblütenparadies ist *Guben* südlich Frankfurt an der Oder. Die Neißeberge sind weit und breit in die zarte Spitzenwäsche der Kirschblüte gehüllt. Aber die später kommende Apfelblüte ist für Guben fast noch wichtiger, denn der Gubener Apfelwein ist berühmt.

Nicht minder bekannt sind die Obstgefilde *Grünbergs* in Schlesien, wo der Apfel und die Himbeere, aber auch die Weintraube zu Hause sind und wo jetzt ein sanftes stilles Blühen in den Gärten um die Stadt und auf den umliegenden Bergen und Höhen beginnt.

Ein Idyll eigener Art, still und versonnen, entlegen und doch von starkem inneren Leben durchpulst, ist die Obstbaukolonie *Eden* bei Oranienburg in der Mark, die jetzt auf 25 Jahre ihres Bestehens zurückblickt. Gegründet ist sie von Vegetariern worden, die der Großstädte müde geworden waren und sich mit ihren Familien aufs Land zum Obstbau flüchteten. Nachfolge aber haben sie noch nicht gefunden, es sei denn in vielen Einzelsiedlungen.

Heißer als sonst bei uns strahlt die Sonne auf das »sächsische Nizza« hernieder, die *Lößnitz* genannte Gegend bei Radebeul und Kötzschenbroda. Wie sanfte stille vom Himmel gesunkene Sterne leuchten hier die Millionen Erdbeerblüten. Zwischen *Pillnitz* und *Blasewitz* aber funkeln und glänzen die Elbberge von Blütenreichtum.

Etliche Kilometer nördlich von Hann.-Münden steht jetzt wieder das ganze *Wesertal* im lieblichsten Schmuck des jungen Jahres. Lange, lange Obstbaumalleen ziehen sich durch das Tal, und man meint, das Blühen könne schier kein Ende nehmen.

Mit echt niederdeutscher gemessener, jeder Nervosität abholder Freude genießt auch der Hamburger jetzt wieder sein liebes *Finkenwärder*, das sich ihm wie alle Jahre in behäbiger früchteverheißender Freundlichkeit darbietet.

Nun zum Neckar. Eine Fahrt durch das *Neckartal* ist jetzt wahrhaftig eine Fahrt in des lieben Gottes allerschönster Sonntagskaleesche. Die Rebhügel, die hunderte unsäglich traulichen und wie verzaubert grüßenden Berggärtlein im üppigsten Blütenblust, die Ruinen, die stillen, stillen Kleinstadtstraßen, das alles ist jenes Deutschland, das wir so sehr lieben.

Ein Prachtstück ohnegleichen ist aber die *Bergstraße* zwischen Darmstadt und Heidelberg. Wer da jetzt fährt, besser noch, geht, der vermag sich im Überschwang der ihn durchströmenden Lebensseligkeit kaum zu fassen. Das ist ein sinnbetörendes berauschendes hell emporjauchzendes Frühlingsjubelfest, das die verschwenderische Natur dort ausgerichtet hat. Hochzeit zwischen Sonne und Erde. Und das geht den ganzen Rhein aufwärts durchs ganze Badener Land so: ein unermeßlicher überquellender Blütengarten. *E. W. Trojan.*

KLAGELIEDER UND TROSTANTWORTEN. / Nachklänge aus dem Briefwechsel mit Gartenfreunden. /

»Meine wilden Schneeballsträucher und Scharlacheichen bekommen gar nicht die herrliche Herbstlaubfärbung, um deren willen ich sie pflanzte.«

Antwort: Es gibt Schneeballsträucher, die im Herbst grün bleiben und solche, die jenes wundervolle milde Rot entwickeln. Man muß Pflanzen setzen, welche aus »echter Vermehrung« jener herbstfärbenden stammen. Amerikanische Eichen (Quercus palustris und coccinea), die man wegen des herbstlichen Rots pflanzt, sucht man am besten selber in den Baumschulen im Herbst aus, da die Herbstfärbung Eigenschaft des Pflanzenindividuums ist. —

»Mein Flieder treibt zu wenig und zu kleine Blütendolden und zu viel Wurzelschosse.«

Antwort: Man muß veredelte, nicht aus Ablegern gezogene Fliedersträucher pflanzen, sie blühen reich und großdoldig und treiben fast gar keine Wurzelschosse. —

PREIS: Der Raum der sechsgespaltenen Milimeterzeile kostet 75 Pfg. — Bei größeren Aufträgen Ermäßigung

ANZEIGEN

ANNAHME durch die Geschäftsstelle des Verlages der Gartenschönheit G.m.b.H., Berlin-Westend, Akazienallee 14

GUSTAV DEUTSCHMANN
Staudenkulturen
HAMBURG-LOCKSTEDT
Stellinger Chaussee, in der Nähe von Hagenbecks Tierpark
Moderne Staudengärtnerei
Großanzucht winterhart. Stauden, Farne, Alpen-, Sumpf- und Wasserpflanzen, Winterharte Kakteen, Edeldahlien, Lilien, Gladiolen, Remontant-Nelken, Efeu, Immergrün, Erdbeerpflanzen, Sommerblumen.
Telegramm-Adresse: Deutschmann Hamburg-Lockstedt. Fernruf: Hamburg Nordsee 9708. — Postscheckkonto: Hamburg 5285. — Bankkonto: Nordd. Bank Grindelberg.

Peter Lambert · Trier
Rosen- u. Baumschulen
Vollständigste Sammlung aller Arten und Neuheiten

Mehltau
an Hopfen, Reben, Rosen, Obst, Gemüsen, Salat
bekämpft man sicher mit
„Prä"-Schwefel der Feinste der Billigste
Probe-Postbeutel M. 7.50 ab hier, 50-kg-Sack M. 75.—
Kupfervitriol, Uranlagrün, sowie sämtliche sonstige Pflanzen-Schutzmittel zum billigsten Tagespreis
Gustav Friedrich Unseit ✦ Stuttgart 1

20× billiger als andere Hobelbänke ist meine 3000 mal bestbewährte
Univ.-Tisch-Hobelbank D.R.G.M.
Sehr praktisches Werkzeug für Hausgebrauch. Paßt an jeden Tisch. Unverwüstlich. Verlange Prospekt gratis. / ONIGKEIT, Leipzig, Roßstr. 9

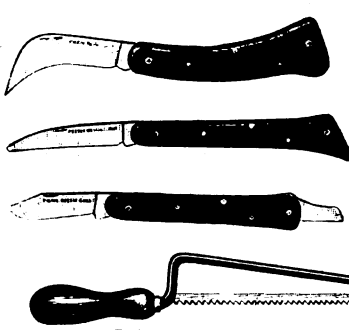
H. Friedrich, Rastenberg i. Thür.
Staudengroßkulturen
Winterharte Blütenstauden, Frühlingsblumen, Schatten-, Sumpf- und Wasserpflanzen, Heidekräuter, Freilandfarne, Alpenpflanzen ⁘ Katalog zu Diensten

Stützet das Werk der Bergfrieder!
Näheres durch die Siedlungsgenossenschaft
Bergfried, e.G.m.b.H., Söllhuben i. Oberbayern

Walter Thiele / Gartenbauarchitekt
Entwurf und Ausführung
sowie Instandhaltung von Garten- und Parkanlagen, Haus- und Villengärten, privaten und öffentlichen Parkanlagen, Schmuckplätzen, Spielplätzen, Villen- und Arbeiterkolonien, Friedhofsanlagen, Straßenpflanzungen, Wintergärten, Gewächshausbauten, Gartenhäusern, Lauben, Wasser- und Felsbauten, sowie jede Art Garten- und Erdarbeiten.
Spezialität
Moderne Staudengärten, praktische schlichte Gartenmöbel, Sonnenuhren, Laubenhäuser.
Anerkennungen
Herr Fabrikant Projahn, Duisburg, schreibt unter dem 20. Februar 1920:
„... Herr Thiele hat die ihm gestellten Aufgaben so geschickt und mit soviel künstlerischem Empfinden gelöst, daß er nicht nur mich selbst außerordentlich zufriedengestellt hat, sondern daß jeder, welcher die Anlagen besichtigt, unwillkürlich seine Anerkennung über die glückliche und mit großer Sachkenntnis getroffene Anordnung und Ausführung Ausdruck gibt ..."
Frau Orenstein, Berlin-Grunewald, schreibt unter dem 15. Februar 1920:
„... ich bestätige Ihnen gerne, daß wir mit Ihren Leistungen sehr zufrieden sind, besonders der Entwurf meines Staudengartens mit dem großen Wasserbassin ist sehr künstlerisch ausgefallen. Sehr anzuerkennen ist Ihre pünktliche Lieferung unter den heutigen schwierigen Verhältnissen ..."
Weitere zahlreiche Anerkennungsschreiben aus allen Teilen Deutschlands. — Wiederholt als Gartengestalter auf Ausstellungen und bei Wettbewerben ausgezeichnet.
Zehlendorf-WSB. / Annastraße 2 Fernspr. 1772

Bei Bestellungen bitten wir auf die Gartenschönheit Bezug zu nehmen.

Nonne & Hoepker
Ahrensburg b. Hamburg
Die größte norddeutsche
Stauden-Spezial-Firma
bittet um Besichtigung ihrer ausgedehnten mustergiltigen und sehenswerten Kulturen
Kataloge auf Anfrage

Pekrun-Messer
Ges. gesch.
Handarbeit, prima Stahl! — An Güte unerreicht!

Hippe Mk 32.—
Kopuliermesser Mk. 24.—
Okulliermesser m. einlegbarem Löser Mk. 25.—
Pekrun-Formiersäge Mk. 5.—
Porto und Verpackung besonders
Bei Bedarf in Geräten und Werkzeugen, Sämereien, Baumschulmaterial verlange man ausführliche Liste
Paul Hauber
Dresden-Tolkewitz 100
Großbaumschulen
Samen-Handlung

Digitized by Google

»Unser weißer Phlox sieht immer durch die verblühten Blumen häßlich aus.«
Antwort: Das muß aber eine ganz verbotene alte Sorte sein, ein anständiger Phlox putzt sich selber, läßt verblühte Blüten fallen. —
»An meinem Gartentor blühten die Kletterrosen Crimson Rambler und Parkfeuer. Crimson ist jetzt nach dem schwersten Winter eingegangen, sie kann aber doch nicht erfroren sein, denn Parkfeuer blieb gesund bis in die Spitzen.«
Antwort: Deine Crimson lebt und wird von unten her auferstehen. Parkfeuer gehört zu denen, welche auch in den schwersten Wintern in ihrem oberirdischen Gerüst durchhalten, während Crimson und manche anderen dieses nach Ausnahmewintern von unten her ergänzen müssen, dann kommen Triebe von 5 m Länge in einem Sommer vor. *K. F.*

PRAKTISCHE BEHANDLUNG VON DAHLIEN UND GLADIOLEN IM GARTEN. Die Knollen werden Ende Oktober—Anfang November aus dem Boden genommen. Ich kann mich nicht besinnen, durch Fröste um diese Zeit jemals Schaden an den Knollen beobachtet zu haben. Beim Herausnehmen werden die Stiele 10—15 cm über der Knolle abgeschnitten. Die Durchwinterung erfolgt am besten im Keller und ist genau die gleiche wie die der Kartoffel. Bauern durchwintern die Dahlien oft in Ställen. Die beste Temperatur ist 3—6 Grad Réaumur. Wenn man Dahlienknollen in etwas zu warmen Kellern durchwintern muß, deren Temperatur man durch Lüftung herabzusetzen sucht, so ist es ganz besonders nötig, sie in einer Holzkiste mit sehr reichlicher Sandbeschüttung aufzubewahren, da sie dort mehr Schutz gegen das Austrocknen haben müssen und vor etwa einwirkenden Frösten beim Vergessen des Fensterschließens Schutz haben sollen. Jüngere Knollenexemplare oder feinste Sorten legt man in trockenen Torfmull gebettet in besondere Behälter. Trockener Sand oder Sägespäne tun den gleichen Dienst. Im Laufe des Winters sieht man ein- oder zweimal nach, ob die Dahlien nicht zu sehr ins Stocken oder Schimmeln geraten, doch kommt dies selten vor. Die Gladiolenknollen werden gelegentlich von den jungen Brutzwiebeln und von ihren vertrockneten Mutterknollen sowie den alten Stielresten befreit. Eine Teilung alter Dahlienknollen findet zweckmäßig erst im Frühling statt. Man soll nicht zu gewaltige Klumpen pflanzen. Die jungen Brutzwiebeln der Gladiolen sät man im April dicht auf Beete und bedeckt sie 2—3 cm mit Erde. Ein Teil von ihnen blüht schon im ersten Herbst. Die großen Gladiolenzwiebeln werden in der Zeit von Mitte April bis spätestens Ende Mai in einer Tiefe von 10 cm und in einer Entfernung von 20 cm gelegt. Dahlienknollen werden von frühestens Ende April bis Ende Mai in gleicher Tiefe ausgepflanzt, bei allseitiger Entfernung von mindestens 50 cm. Wenn der junge Trieb umgepflanzter Dahlien durch Fröste leiden sollte, so schadet das nichts, denn die Kraft des Nachtriebes ist stark genug. Junge Dahlienpflanzen aus Töpfen werden nicht vor Mitte Mai ausgesetzt. Es ist besser, in nicht gedüngten als mit frischem Dünger versehenen Boden zu pflanzen. Man nehme also entweder stark verrotteten oder künstlichen Dünger, wie man ihn in den bekannten Fabriken mit genauen Verwendungsangaben erhält. Bei großer Dürre, die Dahlien und Gladiolen in ihrem Bestande niemals eigentlich gefährdet, findet jedoch ein zeitweiser Stillstand der Entwicklung statt, dem man mit Wassernachhilfe entgegenwirken kann. Wenn man Dahlien gründlich wässern will und nicht über Besprengapparate verfügt, muß man Gießkränze um die Pflanzen machen. Schnittblumenzüchter sind gewohnt, in trockenen Wochen viel mit Wasser zu helfen. Ein Abschneiden verblühter Blumen im Garten ist für die Fülle des weiteren Flors wesentlich. Bei Pflanzungen in dichten Beeten und großen Mengen ist ein Anbinden der Pflanzen an Stäbe auch an windigen Plätzen nicht nötig. Aber selbst bei vielen der 50—70 neuen besten und standfestesten Sorten ist ein Anbinden einzeln stehender Pflanzen im Garten an Stäbe anzuraten. Ein wichtiger Vorteil des Frühpflanzens der Gladiolen besteht darin, daß sie dann höher herauswachsen, so daß man beim Schnitt die untersten beiden Grundblätter stehen lassen kann, was für die Ernährung der Knollen und der Brutknollen wertvoll ist. Gladiolen vertragen nur sehr lichte Beschattung und lieben prallste Sonne, Dahlien dagegen vertragen ganz gut eine so prozentige Beschattung, blühen aber in Vollsonne reichlicher. Eine sehr merkwürdige Eigenschaft der Dahlie ist es, daß sie immer wieder in dieselben Beete oder Gartenplätze gepflanzt werden darf und ihren Boden in keiner Weise ausbraucht. Beete unmittelbar am Hause bieten solchen stets Frostschutz, daß hier die Dahlien oft einige Wochen länger blühen.

WELTHINTERGRÜNDE DES DEUTSCHEN FRÜHLINGSGARTENS. Die Fragen nach dem Warum des frühen Flors der im Februar-März-April blühenden Pflanzen des Gartens findet mancherlei anregende Antworten beim Einblick in die Heimatstätten jener Pflanzen und in einige Verknüpfungen ihres Lebens mit ihrer Umwelt. Dadurch aber, daß unser Geist unermüdlich tiefer in gesetzmäßige Zusammenhänge einzudringen sucht, wird uns das Wunder und Geheimnis dieses Blüten- und Gestaltungsdranges nicht geringer, im Gegenteil, jedes Fortschreiten unserer verstandesmäßigen Erkenntnis zieht früher oder später auch irgendwelche Verstärkung der Gefühlsbeziehung zu jenen Dingen nach sich.
Anpassung an die günstigsten Wachstumszeiten in den noch nicht belaubten Wäldern oder in den noch nicht hochgewachsenen Wiesen oder in den noch winter- und frühlingsfeuchten später sehr dürren Steppen und Felsenbergen spielt eine große Rolle im Zustandekommen dieser Erscheinung, bei anderen, bei Schlehdorn, Schneerosen und Schneeheide und bei vielen Frühlingsstauden sommertrockener Stellen, an denen kein Überwachsenwerden und keine Empfindlichkeit gegen Trokkenheit in Frage kommt, scheint noch eine andere Gesetzlichkeit im Spiel zu sein.
Eine Überblicksliste erschließt einige Welthintergründe des deutschen Frühlingsgartens, dessen noch viele Überraschungen harren. Heimatstätten unserer wichtigsten Pflanzenschätze im Frühling sind:
Deutsche Wälder und Waldränder:
Scilla bifolia, Schneeglöckchen, Leberblümchen. Buschanemonen, Lerchensporn, Winterling, Primeln, Maiglöckchen, Waldmeister, Walderbse, Immergrün, Omphalodes, Rotes Lungenkraut, Polemonium, Waldsteinia, Kornelkirsche, Haselnuß, Faulbaum, Dotterweide, Seidelbast, Schlehdorn, Schneerosen.
Deutsche Wiesen:
Märzbecher, Gelbe Narzisse, Veilchen, Wiesenschaumkraut, Sumpfdotterblume, Muskathyazinthen, Schachbrettblume, Schlüsselblume, Enzian, Wiesenlungenkraut, Adonis, Tulpen, Knollensteinbrech, Crocus vernus.
Amerikanische Wälder und Wiesen:
Sockelblume, Hundszahn, Sanguinaria, Rhodora canadensis, Blutjohannisbeere, Mahonia aquifolium, Andromeda floribunda, Mertensia virginica. Diclytra eximia, Uvularia grandiflora, Waldlilie (Trillium), Felsenbirnen (Amelanchier), Cornus florida, Phlox setacea.
Kaukasus, Krim, Persien, Kleinasien, Wälder, Berghalden, Steppen, Felsenberge:
Anchusa myosotidiflora, Arnebia echioides, Doronicum caucasicum, Cyclamen Coum, Aubrietia, Rhododendron caucasicum, Tulpen, Hyazinthen, Kaiserkronen, Draba brunei-

PAUL HATT-BRESLAU 16
Fernruf 3122 * Gartenarchitekt * Sternstraße 114
Versand von Blüten- und Rasenersatzstauden
Ausführung von Garten-, Park-, Friedhofs-, Obst- u. Teichanlagen, Sport- u. Spielplätze
Große goldene Medaille für den Staudengarten auf der Jahrhundert-Ausstellung

Bunzlauer Blumenvasen
Bauernmuster und Laufglasur
liefert billigst die Firma
HANS BUHMANN / BUNZLAU

Alpenpflanzen
Frühlingsblumen, Schattenpflanzen. Verzeichnis zu Diensten.
Jakob Laule, Tegernsee.

DIE SCHÖNSTEN STAUDEN
aus allen Klassen, für Schnitt und Rabatte, alpine Pflanzen usw. beste Neuheit., reiches Sortiment empfiehlt
LORENZ LINDNER
STAUDENGARTNER
EISENACH

Die Bunte Stadt
Eine Zeit Schrift
Herausgeber: Dr. Max Preis
Erscheint am 15. und 30. jed. Monats
Preis das Heft 1 Mark
Redaktion u. Verwaltung: Berlin W10, von-der-Heydt-Str. 7

Bei Bestellungen bitten wir auf die Gartenschönheit Bezug zu nehmen.

Künstlicher Regen mit Regenlanzen

patentamtl. geschützt. sichert dem Gartenbau bis siebenfache Erträge. Illustr. Prospekt mit Gutachten erster Autoritäten kostenfrei.
D. Kleine, Hannover
Manteuffelstraße 6.

Gartenarchitekt
M. Lichtenecker
Oberhofgärtner z. D.
Gotha
Ausführung von Garten-, Park- und Obstanlagen, Kriegerehrenstätten, Sport- u. Spielplätzen u. a.

KARL FOERSTER
ZÜCHTEREI WINTERHART AUSDAUERNDER BLÜTENSTAUDEN UND RANKGEWÄCHSE
Bornim bei Potsdam-Sanssouci
Katalog 1920 gegen Einsendung von 2 Mark
Pflanzzeiten März-Mai und September-Oktober

Illustr. Kataloge über
Blütenstauden
in feinster Ausführung fertigen als Spezialität
Thalacker & Schöffer
Buchdruckerei, Leipzig
Inselstr. 12, Fernr. 3742

Prompt und preiswert liefert als Spezialität
Gewächshaus-Bauten
Heizungsanlagen / Frühbeetfenster
in Holz und Eisen die
Dippoldiswalder
Eisenkonstruktions-Werkstätte
Inh. Franz Weidner / Dippoldiswalde i. Sa.
Verlangen Sie Offerte!

Samen- und Pflanzenkulturen
Wilhelm Pfitzer
Stuttgart-Fellbach
Gegründet 1844
Spezialitäten:
Stauden, Dahlien
Canna, Gladiolen
Rosen Neuheiten
Illustrierte Kataloge kostenfrei

OTTO THALACKER
Gartenbaubetrieb Wahren-Leipzig
Empfehle meine ausgedehnten Spezial-Kulturen in Chrysanthemen, Dahlien, Canna, Nelken, Pelargonien — Garten-Stauden, Erdbeerpflanzen usw. —
Zur jetzigen Versandzeit empfehle besonders: Iris germanica, Iris interregna, Pyrethrum-Hybriden, Scabiosa caucasica perfecta, Delphinium Belladonna, Geum coccineum fl. pl. Feuerkugel, Tritoma ‚Expreß', Edeldahlien-Landknollen, Canna-Knollen, pikierte Erdbeerpflanzen, Monatserdbeeren ‚Elfriede Bergemann'.

Digitized by Google

folia, Prunus Pissardii, Primula Juliae, P. Sibthorpi, Zwergschwertlilie.

Sonstige Mittelmeerländer:

Crocus Imperati, C. chrysanthus, Colchicum libanoticum, C. hydrophilum, Omphalodes cappadocica, Hyacinthus azureus, Viola gracilis, Chionodoxa sardensis, Narcissus poëticus, Anemone blanda, A. apennina, Iris Danfordiae, I. reticulata, Bulbocodium vernum, Amygdalus communis, Saxifraga Elisabethae, S. sancta, Draba olympica, andere Aubrietia.

Ost-Asien:

Jasminum nudiflorum, Forsythia, Kerria, Prunus subhirtella, P. pendula, P. japonica, P. Davidiana, Magnolia stellata, M. Kobus, Adonis amurensis, Diclytra spectabilis, Spiraea Thunbergi, Cydonia, Rhododendron racemosum und dahuricum, andere Sockelblumen, Corylopsis pauciflora, Andromeda japonica, Mandelbäumchen, Zaubernuß.

Himalaya.

Primula denticulata, P. rosea grandiflora, Clematis montana, Podophyllum Emodi.

CROCUS IM RASEN. Schon 9 Jahre blühen meine weißen, blauen und gelben Crocus in immer gleicher Pracht und Herrlichkeit unter einem Apfelbaum auf grünem Rasen. Ja, es ist in manchem Jahr, als haben sie reichere Blumen und stünden ihre Büschel dichter. Dann kommen wohl Freunde und Gartenliebhaber und beneiden mich und möchten's auch so haben und sich nicht immer ärgern darüber, daß die Blüten von Jahr zu Jahr weniger werden, um schließlich ganz fortzubleiben.

Crocus oder Safrane — ich liebe letzteren Namen mehr, denn in ihm liegt so viel Hoffnungsfrohes Lenzliches, — müssen in verhältnißmäßig kurzer Zeit — bis zum Eintritt dichter Belaubung — mit Hilfe ihrer grünen Blätter im Sonnenlicht neue organische Baustoffe erzeugen, denn Blüten und Blätter haben die im Erdreich versteckt liegende Zwiebel verzehrt, so daß sie ohne Nahrungszufuhr, ohne Zufuhr neuer Baustoffe mehr und mehr verkümmern müßte. Das muß aber unter der unerbittlichen Macht unseres Ordnungssinnes eintreten, denn kaum legen sich die müden Kelche auf die Seite, da kommt auch schon der Gärtner, oder du selbst eilst herbei und reißt die gespreizt auf dem Rasen liegenden, das Sonnenlicht eifrig einatmenden Blätter aus der Zwiebel, oder schneidest sie ab. Ganz gleich, ob reißen oder schneiden — auch die Blattstummel sind nicht imstande, der Zwiebel die in so reichem Maße verschenkten Kräfte zurückzugeben. Ich habe meine Freude an diesen langen glänzenden dunklen Blättern im lichtgrünen Rasen, und erst wenn sie gelb geworden, entferne ich sie ohne Mühe mit der Harke, denn jetzt hat sie die Mutterzwiebel abgestoßen, weil sie ihre Pflicht erfüllten. Sie hatten's eilig damit, denn schon schloß sich das Blätterdach dicht darüber und ließ die Sonne nicht mehr hindurch. Auch wenn ein warmes Frühlingswetter den Rasen so stark entwickelte, daß er gemäht werden mußte, mähte ich um meine Crocusecke herum.

Denken wir doch immer daran: Auch im kunstvollsten Garten darf man gegen die Gesetze der Natur nicht verstoßen. *H. M.*

DIE ERHALTUNG DER PFLANZENSCHÄTZE IN SCHÖNBRUNN. In vielen großen ehemaligen Hofgärten in Deutschland sind wertvolle Pflanzensammlungen infolge des Umsturzes teils zu Grunde gegangen oder verkauft worden. Es war auch oft davon die Rede, daß die überaus reichen und wohlbekannten Sammlungen in Schönbrunn nicht nur stark gelitten hätten, sondern auch teilweise verkauft worden seien, weil keine Mittel mehr zu ihrer Erhaltung vorhanden wären. Glücklicherweise ist es noch nicht so. Der so milde Winter hat es der Leitung in Schönbrunn trotz des Kohlenmangels ermöglicht, die Glashäuser mit Holz so warm zu halten, daß nur wenige sehr empfindliche Pflanzen gelitten haben. Bis Ende Februar sahen die Bestände noch sehr gut aus und hatten an ihrer Reichhaltigkeit nicht verloren. Die Verwaltung verkauft nur Blumen und solche Pflanzen, die für den Handel herangezogen wurden. Das große Palmenhaus hat sogar durch eine Neuaufstellung in einigen Abteilungen recht gewonnen. Wir hoffen, daß sich bald eine glückliche Lösung für die Fortführung des Betriebes in dieser historischen Kulturstätte findet, ist sie doch nicht nur für Wien, sondern für den gesamten Gartenbau von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Auch die äußeren Anlagen, die eines der wenigen gut erhaltenen Beispiele einer sogenannten französischen Anlage darstellen, sollten unbedingt ihre Eigenart auch fernerhin bewahren. Für eine Stadt wie Wien ist es mehr denn je von Wert, solche Stätten zu besitzen, die Reisende aus allen Weltgegenden anlocken. *C. S.*

FIDELE KLEINE GARTENMOTIVE. An der Innenseite eines grüngestrichenen niederen Gartenstakets sah ich in dreiviertel Höhe eine Bretterleiste angebracht, auf der Kakteentöpfe standen.

Ein in den Boden eingelassener steinerner »Vogelbrunnen« war zu einem Teil von einem schrägen Zwergwacholder überwachsen.

An der Nordecke des Hauses nahe dem Eingang rankte am Spalier roter Wildwein hinauf, aus dessen Farben ein Blumenkasten mit roten Pelargonien leuchtete, der einfach flach an die Hauswand gehängt und halb mit Ranken bedeckt war. Rechts und links vom Hauptwege des Gärtleins standen zwei Pfingstrosenbüsche etwas vertieft im Rasen, die Ränder der Mulden waren rings mit halbvergrabenen Steinen gegen den Rasen hin ausgelegt. Weiterhin sah man ein halbkreisförmiges, gewölbtes, leichtes und zierliches Laubengerüst, das mit weißen Herbstklematis berankt war und sich breit nach der Wegseite öffnete. Mitten in der gewölbten Rückwand lag ein schmaler Rundbogenausgang, durch den man auf einen kleinen Buchsbaumweg zwischen Monatsrosen blickte. Auch den Laternenpfeiler mit der Glaskugel hatte diese Clematis so dicht und hoch überrankt, daß diese abends ganz in einem hellgrün durchleuchteten Rankgespinste saß.

Zwischen Fenstern auf der Südseite eines Hauses waren die Rankrosen nicht an einem Spalier befestigt, sondern an etwa einen Fuß weit vorgeschobenen grünen hübschgeformten und leichten Bogengerüsten aus Eisen befestigt, die sich an der Hauswand entlang zogen und den Rosen viel gesündere und wirkungsvollere Entfaltung ermöglichten als die Spalierkreuzigung.

In der Verbreiterung eines Weges lag ein flaches steinernes Wasserbecken zum Wasserschöpfen, das von einem schmalen, über den Kies etwas erhöhten Rande von Sedum spurium umgeben war, bis auf den breiten Tretstein an der Schöpfstelle. Am Rande standen ein paar wilde Schwertlilienbüsche und Farne, über dem Wasser kreuzten sich wie zwei flache Korbhängsel dicht mit kleinblättrigem Efeu berankte, schöngeschwungene Eisenbogen.

An einem Seitenzaun, dessen stark überhöhte Pfosten Drähte verbanden, sprangen an jedem Pfosten drahtverbundene Eisenarme in einer Bogenwölbung so weit über den Weg vor, daß sie ein schwebendes einseitiges Rankgerüst über dem ganzen Zaunweg bildeten. Den am Rande aus der Luft herabhängenden Rosenranken blühten im Juni Rittersporn entgegen, die in rhythmischen Trupps auf einem schmalen wegbegleitenden Beetstreifen standen. Zwischen den Rosen wuchsen in gleichen Abständen Clematis montana perfecta, deren weißrosafarbene Rankgehänge Anfang Mai gerade über frühblühenden schwarzblauen Schwertlilientrupps hingen. — Diese Sammelmappe soll zur Mitarbeit reizen. *K. F.*

Kaffee-Löffel

feuerverzinnt Rundstiel, gar. rostfrei
per Dutzend Mk. 18.—
garantiert rein Alluminium, Ia. Ware
per Dutzend Mk. 30.—

Ferner: Mokkalöffel, Eßlöffel, Gabeln, Messer, Tabletts, Tortenheber, Bieruntersätze, Weinkühler, Clublampen, seidene Lampenschirme usw. billigst

Versand per Nachnahme — Fordern Sie Preisliste von

Max Schauerhammer
Berlin 10, Alte Jakobstraße 65
Fernsprecher: Moritzplatz 5138

BLÜTENSTAUDEN

in den schönsten Sorten und kräftigen Pflanzen für Schnitt und Gartenschmuck

Dekorative Blattstauden / Feine Ziergehölze

empfiehlt

KARL FR. REICHMANN
Gartenbau BÜRGEL i. Thür. Gartenbau

Rhododendron
Catawbiense und hybridum, hervorragend schöne starke Büsche

Azalea mollis
rot und gelb, mit vielen Knospen ein prächtiger Gartenschmuck

Hydrangea pan. grandifl.
hervorragend schön, mit großen pyramidenförmig. Blütenrispen

Pseudotsuga
Douglasi, als Einzelpflanzen wie in Trupps außerordentl. zierend

Taxus baccata
Taxus hibernica fastigiata, Juniperus hibernica erecta, sowie Buxus-Pyramiden und Büsche

Baum- und Rosenschulen
Victor Teschendorff
Cossebaude - Dresden

GEMÜSEPFLANZEN

aller Art in abgehärteter, gesunder starker Ware. — Pikierte, kräftige

Erdbeerpflanzen

in den besten Sorten mit sehr guter Bewurzelung empfiehlt per Nachn.

OTTO THALACKER
WAHREN bei Leipzig

ZIGARREN

in allen Preislagen von M. 1000,—
pro Mille an aufwärts.

ZIGARETTEN

reiner Tabak, 1000 Stück M. 150,—, reiner Tabak
1000 Stück M. 195,—,
1000 Stück M. 245,—,
1000 Stück M. 295,—,
1000 Stück M. 345,—.

Versand per Nachnahme zuzüglich M. 2,50 für Porto und Verpackung.

☆

FRANZ SPECK
BERLIN S 42 / PRINZENSTR. 112

Detektive: Erledigen alles!
Schäfer & Sieg
BERLIN SW 68
Neuenburger Str. 1a
Telephon: Amt Moritzplatz Nr. 5435
Spezialität:
Heirats-Auskünfte
Ermittelungen / Beobachtungen / Ehescheidungen
Einzug von Forderungen

Bei Bestellungen bitten wir auf die Gartenschönheit Bezug zu nehmen.

☆

Digitized by Google

Im Verlage von
J. J. Weber / Leipzig 2
erschienen:

Die Jagd geht auf!

Eine Sammlung farbiger Kunstblätter

Mit einem Begleitwort von Ernst Ritter von Dombrowski

In kunstvoll ausgeführter Mappe
Mk. 25.—

Das Werk ist vorzüglich ausgestattet und noch auf hervorragendem Kunstdruckkarton gedruckt. Es ist als beliebtes Geschenkwerk für Jäger und Naturfreunde in vielen Tausenden von Exemplaren verbreitet.

Goethe und sein Kreis

Erläutert und dargestellt in 651 Abbildungen

Mit einer Einführung in das Verständnis von Goethes Persönlichkeit

Von Franz Neubert

Herausgegeben mit Unterstützung des Goethe-Nationalmuseums in Weimar

Preis gebunden 30 Mark

... Was Könneckes „Bilderatlas" für die gesamte deutsche Literatur, ist Neuberts vorliegendes Prachtwerk für die Geschichte Goethes: eine ausgezeichnete, erstaunlich reichhaltige, mit großer Liebe und feinem Verständnis zusammengestellte Bildersammlung, ein köstliches Anschauungsmittel, das aufs beste geeignet ist, die Kenntnis des Dichters zu erweitern und zu vertiefen. ... Es entspricht ebenso den Bedürfnissen der Wissenschaft und des Unterrichts, wie den Neigungen weiterer Kreise. Für diese ist auch eine knappe, aber sehr gut gelungene allgemeine Einführung in das Verständnis des Dichters und seiner Persönlichkeit beigegeben, und am Schlusse finden sich in alphabetischer Reihenfolge Erläuterungen meist biographischen Inhalts, die über die Bedeutung der einzelnen Bilder Auskunft geben. Die Ausstattung, insbesondere die Wiedergabe der Bilder, ist vorzüglich, der Preis für heutige Verhältnisse mäßig.
„Literarisches Zentralblatt für Deutschland", Leipzig.

Martin Luther

Ein Bild seines Lebens und Wirkens

Mit 384 Abbildungen, vorwiegend nach alten Quellen

Zweite durchgesehene u. verbesserte Auflage

Von Paul Schreckenbach und Franz Neubert

Preis karton. 22 Mk.
„ gebd. 24 „

... Paul Schreckenbach, der Verfasser des Textes, hat es verstanden, das Wesen Luthers als das des echt deutschen Mannes und Kämpfers dem Leser lebendig vor Augen zu führen, während Franz Neubert ein außerordentlich reichhaltiges Bildermaterial zusammengestellt hat. ... So ist ein auf zuverlässigen geschichtlichen Grundlagen beruhendes wahrhaft volkstümliches Werk entstanden und aufs beste ausgestattet worden, das in keiner deutschprotestantischen Familie fehlen sollte.
Reclams Universum. 12. April 1917.

Zu den angegebenen Preisen wird noch ein Sortimenter-Teuerungszuschlag von 20 Proz. hinzugerechnet

ADOLF ERNST
MÖHRINGEN A. F. BEI STUTTGART

Gärtnerei für winterharte Zierpflanzen

Schmuckstauden und Blütenstauden für alle Zwecke, sowie Sträucher, Nadelhölzer, Schlingpflanzen, Rosen und Erdbeeren

Otto Mann
Grossgärtnerei und Samenhaus
Leipzig-Eutritzsch
Gemüsesamen aller Arten Blumensamen. Blumenzwiebeln u. Knollen, Grosskulturen winterharter Stauden, Düngemittel. — Sonderangebote u. Hauptpreisverzeichnisse ständig kostenlos.
„DER ZIERGARTEN" unentbehrlich für Gartenfreunde, 128 Seiten Text, 14 Kunstdruckblätter mit 72 Bildern, 6 Gartenpläne, u. viele Abbild. im Text. Preis M. 3.55 einschl. Porto u. Verpack., durch Nachn. M. 4.—.

GARTENBAUBETRIEB
DAIKER & OTTO
LANGENWEDDINGEN/MAGDEBURG

PFLANZENKULTUREN
Anzucht von Gruppenpflanzen und jungen Topfpflanzen zur Weiterkultur, insbesondere Pelargonien, Fuchsien, Chrysanthemum, Margueriten und andere mehr. —
SAMENKULTUREN
Sorgfältigste Zucht von Erbsen u. Bohnen, Tomaten u. a. Großanbau von Gemüsesaaten aller Art. Ausgedehnte eigene Blumensamenkulturen. Auserlesene Qualitäten.
Erstklassiges Dahlienfortiment. – Preislisten frei.

Bei Bestellungen
bitten wir auf die Gartenschönheit Bezug zu nehmen

H. LORBERG – BAUMSCHULEN
BIESENTHAL
Station der Berlin-Stettiner Bahn

Kataloge kostenfrei über Obst- und Alleebäume, Fruchtsträucher, Rosen Nadelhölzer, Schlingpflanzen, Forst- und Heckenpflanzen, Spargelpflanzen

Bornimer Gartenmöbel-Werkstätte
Schwäricke :-: Bornim-Potsdam, Parkstraße 3

GARTENBÄNKE
GARTENTISCHE
GARTENSTÜHLE
GARTENLAUBEN
TAUBENSCHLÄGE
SONNENUHRSOCKEL
NISTKÄSTCHEN

Nur beste Muster / Sorgfältigste Ausführung
Dauerhafter Anstrich / Preisliste zur Verfügung

THALACKER & SCHÖFFER = LEIPZIG
GARTNERISCHE SPEZIALDRUCKEREI

empfiehlt sich zur Anfertigung vornehm ausgestatteter Kataloge und Preislisten, farbiger Qualitätsarbeiten, Familien-Stammbäume Kriegs-Chroniken usw.

FERNRUF NR. 3742 — INSELSTRASSE 12

Im Verlage von
J. J. Weber / Leipzig 2
erschienen:

Gartengestaltung der Neuzeit

Von Gartenbaudir. Willy Lange unter Mitwirkung für den Architekturgarten von Baurat Otto Stahn.

Vierte Auflage. Mit 319 Abbildungen und 16 bunten Tafeln nach Lichtbildern in natürlichen Farben. Lexikonoktav.

Gebunden 30,— Mark.

..... In Wort und Bild hat der Verfasser hier seine Gedanken veranschaulicht, mit weitgreifender Sachkenntnis, mit einer Fülle von Anregung und in klaren Richtlinien, die uns neue, von vielen ungeahnte Ausblicke eröffnen. ..... Den Langeschen Gedanken wünsche ich weiteste Verbreitung. Möge der deutsche Garten in seinem Sinne sich zu immer reicherer Blüte entfalten!
Feliz Frhr. v. Stenglin.

Rosen und Sommerblumen

Mit einem Anhang über Gruppenpflanzen, Frühlingsblumen und Balkonpflanzen

Von Wilhelm Mütze,

staatl. dipl. Gartenmeister, Obergärtner an der Biol. Anstalt für Land- und Forstwirtschaft zu Dahlem.

Mit 152 Abbildungen u. 8 farbigen Tafeln

Gebunden 25,— Mark.

..... Das Wertvolle und Eigenartige an diesem Buche ist, daß es den Fachmann wie zugleich jeden Laien und Gartenfreund anzuregen und dienstbar zu sein imstande ist. Es bringt Neues, Künstlerisches und nur Praktisches. Das Buch wird sich die weiteste Verbreitung selbst erringen. Unseren Lesern ist dessen Anschaffung aufs angelegentlichste zu empfehlen.
Flugblätter für Obst- und Gartenbau, Aussig.

Der Imker der Neuzeit

Handbuch der Bienenzucht

Von Otto Pauls.

Mit 119 Abbildungen und 8 farbigen Tafeln. Gebunden 15 Mark

Ein ganz ausgezeichnetes Werk. In einfach klar verständlicher Weise behandelt es alle Teile der edlen Imkerei. Es ist eine Zierde jeder Imkerbibliothek. „Die Biene", Gießen

Das Kleinwohnhaus der Neuzeit

Von Prof. Dr. Erich Haenel und Baurat Prof. Heinr. Tscharmann

Lexikonoktav. 287 Seiten Text mit 308 Grundrissen, Abbildungen und Lageplänen, sowie 16 farbigen Tafeln.

Gebunden 20,— Mark.

..... Der ganze Buchcharakter, die Inhaltsgestaltung, die Darstellung und der Bilderreichtum reiht sich würdig den früheren Veröffentlichungen der beiden Autoren an. Er zeigt dieselbe glückliche Bearbeitung in allem und jedem. ... Die Auswahl der Beispiele aus der Praxis, und zwar die Auswahl des Besten ....., erscheint in vollendeten Darstellungen, vortrefflichen Photographien und farbigen Einschaltbildern. ..... Es handelt sich im ganzen um eine Mustersammlung mit Grundrissen, Abbildungen und farbigen Tafeln, die knapp und klar erläutert sind.
Deutsche Bauhütte, Hannover.

Zu den angegebenen Preisen wird noch ein Sortimenter-Teuerungszuschlag von 20 Proz. hinzugerechnet

VERLAG DER GARTENSCHÖNHEIT G. m. b. H. in Berlin-Westend / Verantwortlich für die Schriftleitung OSKAR KÜHL in Berlin-Westend, für den Anzeigenteil D. KLETT in Berlin-Lichterfelde / Druck von THALACKER & SCHÖFFER in Leipzig

Digitized by Google

Digitized by Google

Phlox setacea Vivid besitzt das wärmste und leuchtendste Rosa unter allen Teppichphloxen, bei gedrungenem kräftigen Wuchs. Er verträgt sonnige, liebt aber noch mehr absonnige, etwas frische Lage.

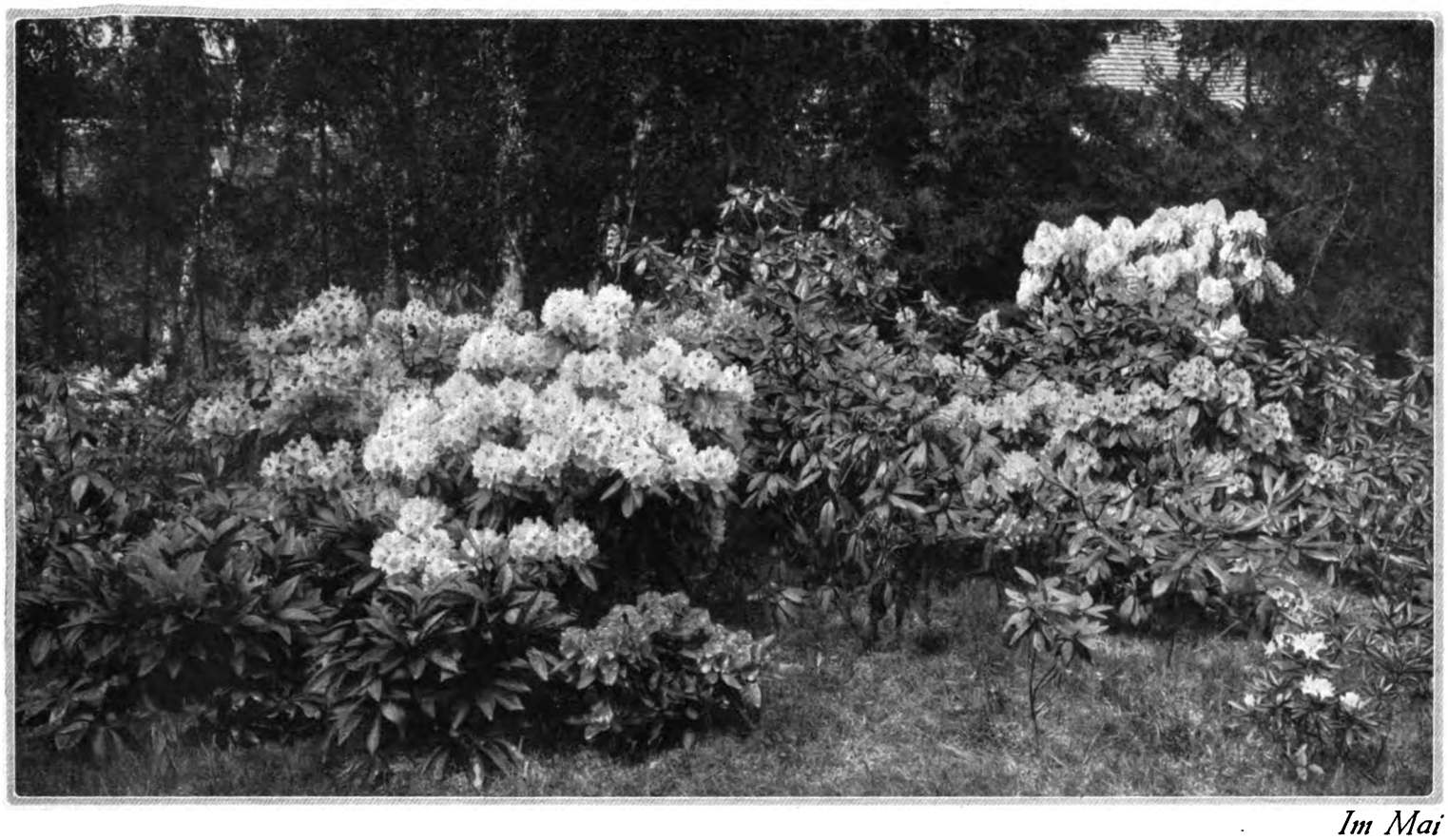
Der Strauß Primula Sieboldii stellt Gartenzüchtungen dieser wundervollen japanischen Stammart dar, deren zarte fremdartige Pracht aus unverwüstlich winterharten Pflanzenstöcken hervorblüht.

Heuchera Feuerregen, mit Frühlingsschleierkraut. Diese Granatrispe ist eine der sechs wichtigsten Gartenformen. Sie verträgt volle Sonne und liebt ganz leichten Halbschatten. Sehr gute Schnittblume.

Clematis alpina. Steingarten-Böschungen bieten die Möglichkeit, Rankgewächse wie einen Wasserfall von Blüten herunterrieseln zu lassen. Bild C.S.

Frühlingsdickicht. Zwei amerikanische Frühlingsgewächse, das immergrüne Sträuchlein Andromeda floribunda, die kleine anemonenartige Sanguinaria canadensis, daneben deutsche Gartenprimeln, europäische und japanische Sockelblumen, Farren.

Digitized by Google



Im Mai

LUDWIG LESSER / VOM NEUEN HAUSGARTEN

AUF die Bedürfniſſe ſeines Beſitzers ſei der Hausgarten, genau wie das Haus, vollkommen zugeſchnitten. Bisher ſollte er hauptſächlich zwei Zwecken dienen: dem Wohnen im Freien und dem Genuß der Blumen. Heute kommt ein dritter wichtiger Zweck hinzu: der Nutzen durch Obſt und Gemüſe. Wenn man aber wie oft bisher, aus Gleichgültigkeit oder aus Sucht nach Natürlichkeit, das Erfüllen dieſer drei verſchiedenen Zwecke der geſamten Gartenfläche gleichmäßig überträgt, dann erreicht man nichts Vollkommenes. Weder die Möglichkeit des Sichauslebens im Freien, noch ſchöne Blumen und am wenigſten gutes Obſt und Gemüſe. Denn jeder dieſer Zwecke verlangt zu ſeiner Erfüllung beſtimmte, nicht miteinander miſchbare Vorausſetzungen.

Jeder Teil unſeres Hauſes hat einen beſtimmten Zweck, die Wohnſtube, die Kinderſtube, die gute Stube, die Küche. So müſſen wir dem Zweck entſprechend auch unſeren Hausgarten gliedern: den Wohngarten, den Kindergarten, den Blumengarten, den Nutzgarten. Wie im Hauſe, ſo auch im Hausgaten: Den verſchiedenen Bedürfniſſen des Beſitzers entſprechen Größe und Ausbildung der einzelnen Teile. Dieſe Zweckgliederung des Hausgartens haben einſichtige Gartenarchitekten bereits vor dem Kriege gefordert. Heute aber, wo wir ſelbſt aus dem Kleinſten und Unſcheinbarſten für unſer geiſtiges und leibliches Gedeihen noch Wertvolles ſchürfen müſſen und wollen, da wird die Zweckgliederung des Hausgartens für uns zum Geſetz. Nur durch dieſe Zweckgliederung kann *jeder* Teil des Hausgartens techniſch wie künſtleriſch zur höchſten Vollkommenheit gelangen. Auch der Nutzgarten mit Obſt und Gemüſe! Dann wird auch die Wirtſchaftlichkeit, die wir heute fordern, zur Gartenſchönheit!

Ein Beiſpiel dafür: Ein Grundſtück, ungefähr 2300 Geviertmeter groß, mit einigen ſchönen alten Bäumen beſtanden. Darauf erbaute ein tüchtiger Baumeiſter ein nettes Landhaus. Um das Haus herum liegt der Hausgarten; er gliedert ſich in Wohngarten, Blumengarten, Nutzgarten.

Der *Wohngarten* gehört zum Wohnzimmer. Die Verbindung zwiſchen beiden bildet eine Veranda, die den Gartengenuß auch bei ungünſtiger Witterung verſchafft. Möglichſt ebenerdig, alſo ohne Stufen, gelangt man aus dem Wohnzimmer in den Wohngarten. Er hat den Zweck, wie ſein Name ſagt, der »Wohnung im Freien«. Aber ſo, wie der Städter ſie braucht, um ſich im Grünen auszuleben, ohne unnützen Tand. Der Städter ſoll dort, von allen Alltagsſorgen befreit, voll höchſter Gartenluſt, ſich den Rock ausziehen, ſich auf das Gras werfen, in den Himmel ſchauen und mit ſeiner Familie dieſe wenigen köſtlichen Stunden voll genießen. Dieſer Wohngarten ſoll auch die Stätte ſein, wo Gartengeſelligkeit in beſter Weiſe gepflegt wird. Kommen gute Freunde zu uns, dann werden Tiſche und Stühle auf das Gras geſtellt, und es wird im Grünen getafelt. Zum Schluß gibts dann ein fröhliches Tänzchen auf dem Raſen. Das iſt dann die beſte und ſchönſte Löſung der »Geſelligkeit mit beſcheidenen Mitteln«. Auf dieſen Zweck hin muß der Wohngarten zugeſchnitten ſein. Eine koſtſpielige Ausſtattung wäre nur hinderlich. Eine möglichſt ebene Grasfläche, ein paar bald Schatten ſpendende Bäume und dichte Hecken, die den Wohngarten umgürten und ihn zum Raum werden laſſen, das iſt alles. Den Fußboden dieſes Gartenteiles bildet der »Wohnraſen«, eine einfache Grasfläche ohne Wege. Er muß möglichſt feſt ſein und darf beim Daraufgehen den Fußtritten nicht nachgeben. Wo die Erde keinen Lehm enthält, muß dieſer beigemiſcht werden. Vor der Anſaat, beſonders aber nach derſelben, und ſpäterhin ſo oft wie möglich, muß dieſe Grasfläche mit einer Gartenwalze ſtark abgewalzt werden. Dann wird ſie ſtets genügend feſt ſein. Umgrenzt wird der Wohngarten nach der einen Nachbarſeite zu durch eine dichte Pflanzung ſchönblühender Gehölze, die zugleich den Einblick in dieſen Gartenteil von außen her verhindern. Da blühen Goldwieden und Spierſträucher, Seidelbaſt und Zieräpfel, Flieder und Goldregen, Jasmin und Zierquitten, Flügelſtorax und Kerrie, Holunder und Zaubernuß, und im Winter ſchmücken noch farbige Beeren den Sanddorn und die Ebereſche. Die Vögel holen ſich dann dort Futter aus dem Schnee.

Nach der gegenüberliegenden Seite zu ſchließt ein Laubengang den Wohngarten ab. Dieſer Gang bildet eine gute Verbindung zwiſchen dem Küchenausgang des Hauſes und dem Nutzgarten. Gegen den Blumengarten und den Nutzgarten hin ſchließen zwei dichte Hecken den Wohngarten ab. Aber durch Heckenbogen und Gartentürchen gelangt man aus dem Wohngarten in die übrigen Gartenteile.

Sind Kinder im Hauſe, dann legt man die Kinderſtube des Gartens, den Kindergarten, vorteilhaft an den Wohngarten heran. Aber es ſoll ein wirklicher Kindergarten ſein, ein Kinderparadies. Was den Kindern im Freien geboten werden kann für Körper und Geiſt, ſoll möglichſt dort vorhanden ſein. Ein kleines Gartenhaus, das ſie ſchützt, wenn es mal etwas regnet, oder wenn die Sonne zu ſcharf ſcheint; ein Spieltiſch und Bänke und Tiſche, für die Größe der Kinder paſſend; Sandkäſten, Spiel- und Turngeräte, dem Alter der Kinder entſprechend; und vor allen Dingen für jedes Kind ein Gartenbeet. Für das bekommt es Samen und Pflanzen, übernimmt es Pflichten für die Pflege ſeiner Blu-

Digitized by Google

men. Dort lernt es die Freude ſchätzen, aus dem Samenkorn die Pflanzen ſich entwickeln zu ſehen und Blumen vom eigenen Beete zum Schmuck ſeines Zimmers und Obſt und Gemüſe, ſei es auch in kleinen Mengen, für den Haushalt zu ernten. In den meiſten Gärten bisher wurde den Kindern im Garten nicht genügend Platz gewidmet.

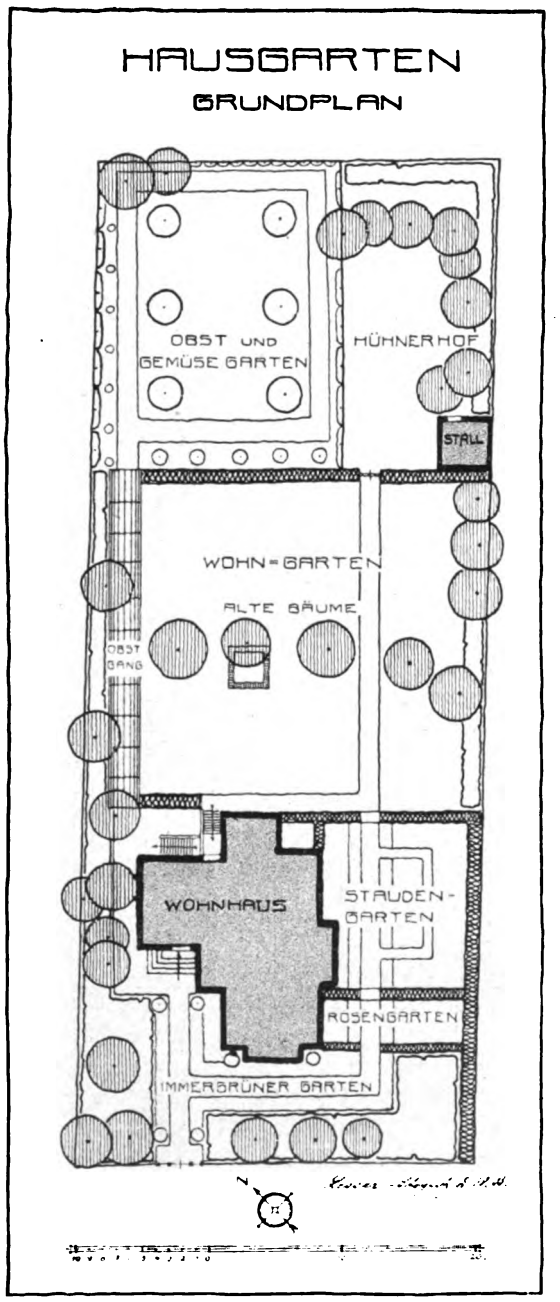
Der *Blumengarten* ſoll, ſo gut es irgend geht, nach Süden zu liegen, damit die volle Sonne die höchſte Blumenherrlichkeit entfalten läßt. Man legt den Blumengarten auch gerne zu beiden Seiten des Eingangsweges, der vom Gartentor zur Haustür führt. Wir wollen dadurch jeden, der unſer Grundſtück betritt, gleichſam ſchon mit Blumen begrüßen, ſo wie wir ein Blumengewinde als Willkommengruß um die Haustür legen, wenn liebe Freunde uns beſuchen. Auch wenn ſie uns wieder verlaſſen, ſollen die Blumen des Blumengartens das Geleite geben vom Haus bis zur Straße. Und außerdem legen wir gerne den Blumengarten vor die Fenſter der Zimmer, in denen wir wohnen oder in denen wir uns beſonderen geiſtigen Genüſſen hingeben, alſo auch vor die Fenſter des Muſikzimmers. Dann ſehen wir aus dieſen Räumen hinaus in die Pracht des Blumengartens. Geiſtige Fäden ſpinnen ſich dann zwiſchen den guten Reden, die im Hauſe geführt werden, zwiſchen den Klängen edler Muſik und zwiſchen den ſchönen Farben edler Blumen da draußen.

Unzählbar ſind die Möglichkeiten, in denen der Blumengarten Form und Inhalt erhalten kann. Er paßt ſich an an das Haus, er ſchmiegt ſich dem Gelände an, er liegt ganz eben oder gliedert ſich in verſchiedene Höhen ſeiner Flächen. Teils werden mehr Stauden, teils mehr Roſen, teils mehr Sommerblumen, teils Alpenroſen Azaleen oder andere blühende Pflanzen aus der großen Blumenfülle in ihm verwendet werden. Alles das wird ſich richten nach den gegebenen Verhältniſſen und nach den Wünſchen des Gartenfreundes.

Dieſer und ſein gärtneriſcher Ratgeber werden bemüht ſein, für den Blumengarten das Schönſte zu finden.

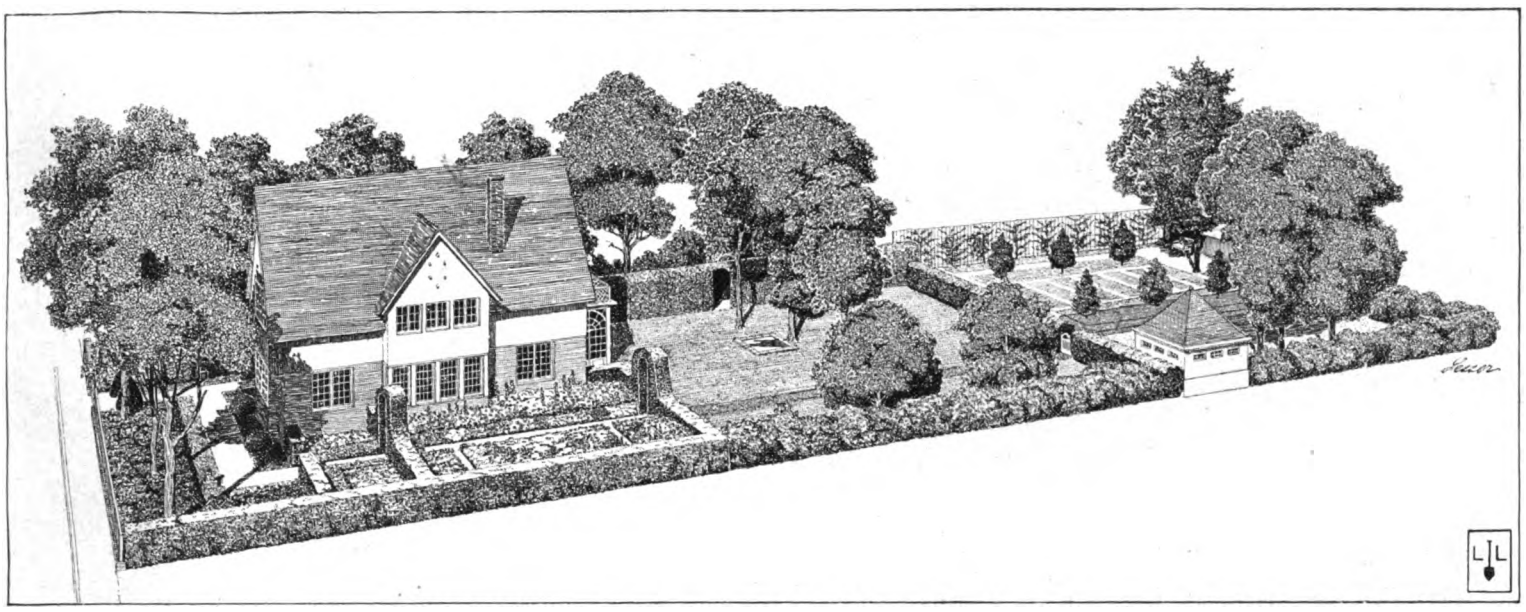
Hier z. B. iſt der Blumengarten in drei Teile geteilt: den Schattengarten, den Roſengarten, den Staudengarten. Vorn, zwiſchen dem Straßenzaun und dem Haus ſtehen alte große Bäume. Nur die ſchönſten von ihnen blieben ſtehen, man wollte ſie nicht miſſen. Aber in ihrem Schatten wachſen nur wenige Blumenarten. Es wurde ein Schattengarten daraus. Dort ſtehen Alpenroſen mit roten, weißen, lila Blüten, Azaleen gelb, orange und rot, gelbe Primeln, blaue Leberblümchen und Immergrün, Sockelblumen und Veilchen, rotes und blaues Lungenkraut, weiße Steinbrecharten, Maiblumen und Schneeglöckchen und Farne vielerlei Art. Am Hauſe klettert Jelängerjelieber in die Höhe. Dann kommt nach Süden zu ein Roſengärtlein. Die Roſen ſind in ihm nach Farben geordnet. Den äußeren Rand neben den Hecken bilden rote Roſen, vor allem die ſchöne Mac Arthur. Davor bilden niedrige weiße Zeimetroſen ein Viereck. Auf der anderen Seite des Weges ſtehen hinter den Zeimetroſen die roſa blühenden Testout. Die Lyonroſen bilden gelbe Knöpfe rechts und links von den Eingängen. Dann gehts durch einen Heckenbogen in den Staudengarten hinein. Stauden kann man im bunten Gemiſch verwenden. Beſonders wird man es dort ſo am beſten finden, wo im kleinen Garten nur ein Beet ihnen Platz gibt. Wo es ſich aber um größere Staudenrabatten handelt, oder wo ſie ſogar zu einem Staudengarten vereinigt werden, da wird man die Stärke oder die Zartheit ihrer Farbentöne nur dann ganz auskoſten können, wenn man ſie nach Farben ordnet. Bei dieſer Ordnung, ſei es, daß man die einzelnen Farben nur ein Mal oder daß man ſie in der Wiederholung verwendet, kommt es auf dreierlei an: auf ihre Blütezeit, ihre Höhe und ihre Farbe. Geht ein Weg durch die Blütenſtauden hindurch, dann ſoll man zu beiden Seiten des Weges die Stauden in gleicher Weiſe verwenden. Iſt nur auf der einen Seite des Weges eine Farbe, dann erleiden wir das Gefühl des Umkippens. Auf dem Wege ſchreitend, erblicken wir die Farben zu beiden Seiten, ehe wir ſie tatſächlich erreichen. Wir müſſen gleichſam durch ſie hindurchgehen, nur dann werden wir ſie voll auskoſten. Im Staudengarten ſoll die höchſtmögliche Blütenpracht ſich entwickeln. Dort ſoll es blühen vom früheſten Frühjahr bis zum ſpäteſten Herbſt. Von den Blütenpolſtern der Steinpflanzen bis zu den hohen Stauden aller Art muß man dieſe dankbaren Gewächſe dort finden. Im Weiß, Rot, Blau und Gelb mit allen ihren Zwiſchenſtufen ſolls dort blühen. Von den Freuden eines ſolchen Staudengartens wiſſen die wenigſten Menſchen bisher. Und dort ſolls ſo viel Blumen geben, daß wir mit abgeſchnittenen Blumen unſere Wohnräume reichlich ſchmücken können. Aber noch viel mehr, ſo viel ſolls geben, daß wir all unſeren Freunden mit unſerem Abſchiedsgruß »Auf Wiederſehen« auch einen Abſchiedsſtrauß in die Hand drücken können.

In dieſem Staudengarten ſind die Stauden nach Farben geordnet. Die Wege ſind mit Steinen eingefaßt, zwiſchen denen üppige Polſter von Steinkraut, Alpenkreſſe, Sterndolden, Blaukiſſen, Zwergglockenblumen, Zwergnelken, Schneekiſſen, Steinbrech, Zwergphlox, Sonnenmoos, Ewigleben, Sonnenröschen, Thymian ſich eingeniſtet haben. Blau blühen Ehrenpreis, Glockenblumen, Ritterſporn, Schwertlilien, Lupinen, Eiſenhut, Vergißmeinnicht, Hornveilchen, Leberblümchen, Kugeldiſteln u. a. In den vielen Tönen des Rot leuchten Lichtnelken, Pfingſtroſen, Mohn, Etagenblumen, Flammenblumnn, Herbſtaſtern. Die weiße Farbe iſt vertreten durch Anemonen, Schwertlilien, Margueriten, weiße Lilien, Flammenblumen, Glockenblumen, weiße Lupinen, Herbſtaſtern und Winteraſtern. Und gelb blühen Gemswurz, Ranunkeln und beſonders im Herbſt Sonnenbraut, Goldrauten und Sonnenblumen. Die Hauswand wird hier hauptſächlich von Glycinen, Clematis, Polygonum Auberti und Ampelopsis Veitchi berankt. Die ſchöne Wirkung dieſes Staudengartens wird ſtark erhöht durch die dunkelgrüne Taxushecke, die ihn umrahmt und den vielen Farben der Stauden eine edele Faſſung gibt.



Der *Nutzgarten*, wie ſchon geſagt, mit dem Küchenausgange des Hauſes durch einen Laubengang unmittelbar verbunden, ſoll dem Hausſtande, der hier aus vier Perſonen beſteht, möglichſt viel Obſt und Gemüſe bringen. Er iſt ganz auf ſeinen Zweck hin ſo praktiſch wie möglich eingerichtet. Die Südwand, die gegen den Nachbar ihn begrenzt, iſt mit Spalierobſt bepflanzt. Pfirſiche, Aprikoſen und edler Wein ſtehen dort in günſtiger Lage. Sechs Obſtpyramiden ſtehen im Mittelteil des Nutzgartens längs der Wege. Für Gemüſe gibt es trotzdem noch genügend Platz. Erdbeeren, Stachelbeeren, Johannisbeeren und Himbeeren wachſen an den Seiten. Nach dem Hühnerauslauf zu iſt die Trennwand mit großen langen Lotkirſchen bepflanzt, die dort noch reichlich Früchte bringen. In der Ecke des Nutzgartens unter einem großen Nußbaum ſtehen Bank und Tiſch. Dort kann man das Gemüſe gleich putzen. In dieſem Nutzgarten betätigen ſich der Gartenbeſitzer und ſeine Frau in ihren Freiſtunden mit größter Freude. Das was der Stadtmenſch ſo oft früher leider nur als einen Gartenbau zweiter Klaſſe auffaßte, das Wirtſchaftliche, die nur auf das Nützliche eingeſtellte Anzucht von Obſt und Gemüſe, wird hier zum hochgeſchätzten geiſtigen Genuß des ſelbſtſchaffenden Gartenbeſitzers. Gerade in dieſem Nutzgarten hat er Gelegenheit, die vielfältigen Vorgänge im Pflanzenleben vom Samenkorn bis zur Ernte kennen zu lernen. Je mehr er ſich hierin vertieft, deſto intereſſanter wird für ihn die Beſchäftigung mit ſeinen Pflanzen.

Digitized by Google



Unter der Obhut des Gartenbeſitzers wird auch dieſer Nutzgartenteil, vielleicht gerade durch ſeine Sachlichkeit, zu einer Vervollkommnung gelangen, der man eine wirkliche Gartenſchönheit keineswegs abſprechen darf. Wir haben heute fühlen gelernt, wie ſchön ſelbſt ein Fabrikgebäude oder ein Speicher ſein kann, wenn ſie in ſachlicher Form ihre Eigenart zum höchſten Ausdruck bringen. Warum ſoll dann nicht erſt recht ein Nutzgarten, der doch aus lebenden Pflanzen beſteht, wenn er ſachlich in beſter Weiſe geſtaltet iſt, eine volle Schönheit aufweiſen.
Neben dem eigentlichen Nutzgarten und gewiſſermaßen zu ihm gehörend befindet ſich in der einen Ecke des Grundſtückes dort, wo eine Gruppe von ſchönen, alten Bäumen ſtehen blieb, der Hühnerauslauf mit einem kleinen Stallgebäude. Hühner und Ziegen ſind dort untergebracht. In der äußerſten Ecke des Hühnerauslaufes, bequem vom Stall und vom Nutzgarten aus zu erreichen, liegt der Kompoſtplatz.
So iſt das Grundſtück den einzelnen Gartenzwecken entſprechend gegliedert. Aber dieſe einzelnen Gartenteile ſtehen nicht fremd nebeneinander. Jeder, der in dem Garten ſich ergeht, fühlt wie ein Gartenteil ſich an den andern anſchmiegt, wie man unbewußt von einem Gartenteil in den andern hinübergleitet. Keinen Teil möchte man miſſen. Sie alle zuſammen verbinden ſich organiſch zum Gartenganzen. Und Haus und Garten, aus den gleichen Grundſätzen heraus entſtanden und indemſelben Gefühl geſtaltet, bilden zuſammen eine unzerreißbare Einheit.

VON OHEIMB / RHODODENDREN UND AZALEEN

WIE unendlich verſchieden eben doch der Geſchmack iſt, nicht nur der in verſchiedenen Bildungsklaſſen, ſondern auch der innerhalb der einzelnen! Da verborge ich eins meiner Lieblingsbücher und bin erwartungsvoll, was wohl mein lieber Freund und Vetter, mit dem ich mich ſonſt in ſehr vielem begegne, dazu ſagen wird. Wie ſchal und ſchwach fällt ſein Entzücken aus, auf das ich ſicher rechnete! Selbſt der Autor ſchöner von mir ſehr geliebter Bücher wird vom Nebenmenſchen durchaus nicht geſchätzt!
Und ſo auch mache ich die merkwürdigſten Erfahrungen bei meinen 4000 Rhododendren in etwa 300 Sorten, bei meinen 500 Sorten von Päonien uſw. Und welches Glück iſt das doch! Würde die Uhl jedem eine Nachtigall ſein, ſo würde nur Mittelmäßiges gezüchtet und gefragt werden, man begnügte ſich mit einigen wenigen Farbenkontraſten. So aber kommen viele viele Sorten der einzelnen Pflanzenarten zur Geltung. Wie oft macht es mir Spaß, das Entzücken meiner Gartengäſte über dieſes und jenes Rhododendron anzuhören, während der Finger des anderen wieder in ganz andere Richtung zeigt. Kurz der Geſchmack iſt und bleibt verſchieden.
Da nun ſowohl Rhododendren wie Azaleen in all ihren Sorten nicht auf einmal blühen, ſondern in drei bis vier Zeitabſchnitten, ſo hat jeder dieſer Abſchnitte ſeine Edelſteine und man ſchwankt eben dann nun zwiſchen Rubinen, Amethyſten, Aquamarinen, Turmalinen und Opalen, zwiſchen Roſenfarben der Centifolie, des General Jacqueminot, der Kronprinzeß Victoria, der Reine Marie Antoinette und dem tiefen Blaubraun eines ſchönſten Stiefmütterchens. Jede Farbe, jede Periode hat ihre Exiſtenzberechtigung, ihre Freunde und Bewunderer.
Im erſten Blühabſchnitt iſt von Rhododendren doch wohl an allererſter Stelle zu nennen Ferdinand de Maſſange de Louvreux, wie ein ſchämiges junges Mädchen im erſten roſenroſa Ballkleid mit gelblicher Schärpe. Schon die Knoſpe iſt entzückend. Der ſelten in Deutſchland vorhandene Strauch kriecht flach auf der Erde hin und kann, dem Knieholz unſerer Mittelgebirge gleich, große Flächen beziehen. Eine daneben ſtehende Gabriele Liebig, für mich eine der häßlichſten Sorten mit ihrem unreinen froſtigen Violett an der aufſpringenden Knoſpe, findet doch ihre Bewunderer. Prächtig wirkt dagegen Atrosanguineum, dunkelkirſchrot, leicht etwas ſchwärzlich. Einige Tage ſpäter blüht ſchon die Königin der erſten Periode, die unvergleichliche Cynthia auf, mit ihrem rieſigen Stutz auf hohem großblättrigen Aſt, ein ganz herrlicher orientaliſcher Rubin. Recht ſchön ſind gleichzeitig: William Austin, feuerrot; Atrococcineum, dunkelſcharlach, und faſt gleichzeitig blüht dann ſchon die ganz koſtbare Frieda von Soden, weiß mit hyazinthenblau aufblühend. Sie iſt mir ſehr viel lieber als die mehr in roſa getönter Knoſpe weiß blühende Viola, die ſchon ſeit etwa 50 Jahren von Belgien zu uns kam.
Zwei Wochen ſpäter im zweiten Blühabſchnitt ſind von herrlicher Wirkung: Blaudianum, prächtig karminroſa, dunkler als Cynthia; L. Liebig, zart zinnoberrot; Pink Pearl, mit ſeinem hohem Stutz und rieſiger Einzelblüte in dem Farbenton der zu allererſt genannten Louvreux. Dieſes Pink Pearl iſt man ſtark verſucht an allererſte Stelle zu nehmen, was Schönheit, Blühwilligkeit und Bau betrifft.
Aber noch verwahre ich mir die goldene Medaille für drei Prachtpflanzen, die der Hand des unvergleichlichen Züchters Herrn Rudolph Seidel in Grüngräbchen entſprangen; dieſe ſind für mich die größten Edelſteine oder beſſer Perlen von reinſtem Waſſer. Körner, Holger, Hermelin ſind meine perſönlichen höchſten Schätze, denen ſich noch Hebbel und Hero anreihen. Dieſe erſten drei ſind von ſo herrlichem Bau der Dolde und Einzelblüte, daß ſie an eine koſtbarſte Federboa in der Farbe des Blaufuchſes, des Kopenhagener Porzellans, des zarteſten Roſa im orientaliſchen Opal erinnern. Hero dagegen ähnlich gebaut iſt lilienweiß und wie die alte herrliche Lilium candidum, die alte liebe Madonnenlilie.
Herr Seidel hat außer den genannten noch ſehr viele wundervolle Sämlinge gezüchtet, wie Allah, Bismarck, Emil, Erna, Kleiſt, Dämon uſw.; wenn dieſe erſt einmal in großen Einzelgruppen ausgepflanzt in voller Blüte ſtehen werden, dann werden große Wirkungen erzielt werden. Für die dritte Florzeit wäre John Waterer, New Holford und John Walter in mehr oder weniger grellem Rot, Käte Waterer, prächtig roſa mit gelb, Minnie, weißroſa grünlich mit bronzierter Augenzeichnung, zur vierten vor allem Mad. Carvalho, Alexander Adi und Franzis Dickson zu erwähnen, die alle große Glanzpunkte bilden. Auch ganz beſonders Hymen, Mr. John Clutton, weißlich roſa —
Von Azaleen winterharter Arten kennt der Laie eigentlich nur Azalea pontica, und mit dieſem Namen werden alle die ſchönen Arten flott benannt. Aber es gibt ſehr viele Blendlinge derſelben von weit höherer Schönheit in ſehr verſchiedenen zum Teil ganz erſtaunlichen Farben, die von großem Effekt ſind. Dahin gehören: Cuprea coccinea, Goldlack,

Digitized by Google

Guillaume II., Bloodred, mehr oder weniger rot und braunzinnober, Unique, Faena, Louis Hellebuyk in orange und altgold, Gloria mundi. Die Familie der Azalea rustica fl. pl. zeichnet ſich durch ſehr milde, weiche, ſilbrige Farben aus, ſie muß nahe am Wege ſtehen.

Die großblütigſten aller Azaleen ſind die mollis und deren Blendlinge und Feinzuchten, aus denen wieder beſonders ſchön hervortreten: Dulcinée, Oswald de Kerchove, Esmeralda, Hendrik Concience, Edison, General Brialmont.

Noch auffallendere Farben zeigen die Baſtarde der Azalea mollis mit Azalea sinensis gekreuzt, die letztere iſt ja ſchon an ſich ſo wunderſchön mit ihrem Primelgelb bis zum Eiergelb und dem ſchönen tiefen Kelch. Dieſe Baſtarde nun bilden ganz einzigartige überüppige Dolden von Farbe und Form von Apfelſinen in verſchiedenen Untertönen von deren Reifezuſtand und ſind aller Welt Lieblinge, jeder Beſchauer möchte ſolche erwerben. Und doch verdienen alle vorher genannten faſt gleiche Beachtung und müſſen vorhanden ſein, um erſt jene Glanzſtücke ſo recht herauszuheben. —

Hier habe ich nur erſt das beſte Material aufgezählt, mit dem man mehr oder weniger große Wirkungen erzielt. Sehr oft treten an mich Fragen heran, wie wohl am richtigſten damit verfahren werde. Ob ich rate, von gleicher Sorte die einzelnen Gruppen zu pflanzen oder ein Gemiſch, ob eng zuſammen oder in weitem Abſtand, ob am Berghang oder auf Ebenen uſw. Verfügt man über ſehr große Flächen, ſo wird es natürlich von allergrößter Wirkung ſein, jeder der genannten und der nicht genannten Sorten, die es ebenſo verdienen, geſonderte Plätze in größeren Gruppen zu geben, aber wie unendlich groß müßte dann Park oder Garten ſein! Pflanzt man aber in kleineren Gärten nur eine Sorte in Gruppe, ſo iſt mit dem gleichzeitigen Abblühen auch aller Glanz vorüber. Alſo rate ich faſt immer bei kleineren Gärten mehrere Solitärs in verſchiedenen Farben und Blühzeiten von Rhododendren wie Azaleen.

Rhododendron Kämpferi, die auch als Azalea indica var. Kämpferi gehende Alpenroſe, hat ſcharlachroſa oder purpurroſafarbene, ins Lachsfarbene od. Orange ſpielende Blütenſchattierungen von ſtarker Leuchtkraft, die ſchon von weitem, zumal wenn ſie von der Sonne durchglüht ſind, das Auge des Beſchauers locken Die Art hat ſich im Arnold Arboretum völlig eingebürgert, wo ſie in kräftigem Boden in freier wie in halbſchattiger Lage gut gedeiht und alljährlich reich blüht. Sie wurde durch den Direktor des Arboretum, Prof. C. S. Sargent, 1892 aus Japan eingeführt und kam erſt von Amerika nach Europa. Hier ſollte ſie viel mehr Beachtung finden, denn ſelbſt unter der großen Zahl ſchönblühender Alpenroſen iſt ſie eine bemerkenswerte Erſcheinung. Sie wird bei uns kaum über 2 m hoch und bildet breite, etwas ſparrige Büſche. In geſchützten Lagen iſt die Pflanze mehr oder minder wintergrün. Gegen Spätfröſte iſt etwas Schutz notwendig, weniger gegen Winterkälte, außer nach einem feuchten Herbſte, in dem die Triebe nicht voll ausreifen konnten. C. S.

Digitized by Google

Lichtbilder in Schwarz und Weiß werden Rhododendron und Azalea nie gerecht, aber ſie können den Reiz der Zeichnung einer Blüte oder die drängende Fülle eines Zweiges oder das Farbengewoge einer ganzen Gruppe andeuten. Und ſie vermitteln eine Vorſtellung, welche Mannigfaltigkeit der Formen an Stelle der üblichen ſtändigen Wiederkehr der gleichen möglich wäre.

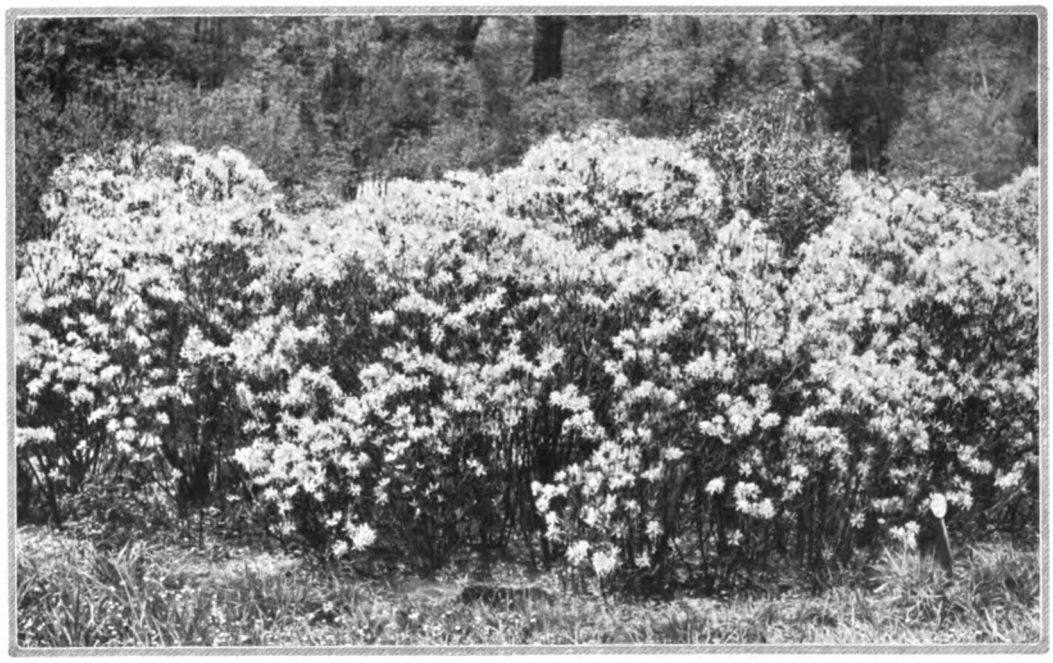
Wenn irgend möglich, ſollte man aber dieſe beiden Familien nicht zuſammenbringen, die vornehme kalte Schönheit der Rhododendren verträgt ſich mit dem lichtfroh, ſonnig-heitern, warmen Ton der Azaleen ſchlecht, und gerade von feinſinnigen Damen habe ich ſehr über dieſes Schreien klagen gehört. Allenfalls geht es noch an, wenn die Rhododendren im Halbſchatten vorn ſtehen und man im ſonnigen Hintergrunde die grellen Azaleen in gleichem Blick hat; dann ſtehen die erſteren wie auf Goldgrund und die letzteren wieder werden zu beſonderem Glanz erhoben.

Wundervoll iſt die Wirkung von bepflanzten ſteilen oder milden Hängen, in deren Hintergrund Nadelholzgruppen ernſt und tief aufragen oder größere Gruppen, vor denen Waſſer ſteht, alſo bepflanzte Ränder, die man mit Waſſer zugleich nach Weſten und Norden ſieht.

Bei Azaleen iſt Abendſonne auf den Blüten von geradezu entzückender Wirkung, dann glühen ſie förmlich das Licht tauſendmal ſteigernd, ſo daß das Auge faſt geblendet wird. Rhododendren dagegen ſehe ich lieber nicht von Sonne beſchienen, ſie bleichen in ihrem Licht auch ſehr leicht aus, ganz beſonders alle lila und blauen Sorten, wie das wunderſchöne gefüllte Rhododendron fastuosum, das machtvolle Catawbiense coeruleum und die ſchöne gekräuſelte Züchtung Alfred oder Effner aus Grüngräbchen. Dieſe blauen und bläulichen Sorten verdienten ſehr, allein in einer lockeren Gruppe zu ſtehen und ſind dann von größter Wirkung. Alle dieſe letztgenannten ſind ſtrebend und breit, bilden große mächtige Büſche, dagegen beſitze ich hier eine ganz niedrige, Polſter bildende Sorte Kisseana, die wie rieſige Veilchenſträuße auf dem Raſenabhang liegt und bei großer Blütenmenge das Entzücken aller bildete, und dieſe leider wohl kaum noch in Deutſchland zu erhaltende Sorte eignet ſich nebenbei auch ſehr zur Vorpflanzung vor größere Gruppen oder auf Steinbeete. —

Bei voller Geſundheit und Üppigkeit ſchaffen dieſe beiden Familien ein Paradies auf Erden, auch ſchon wegen ihrer Grazie, im Lenz. Azaleen bilden in ihrer Herbſtlaubfärbung noch im Oktober prächtiges Farbenſpiel, das mit den allerbeſten Herbſtfärbern wetteifert.

Azalea Vaseyi muß ein wenig abſeits von der großen Orcheſtermuſik der Gartenrhododendron und Gartenazaleengepflanzt werden. Möchten die Gartengeſtalter immer mehr Gartenſtätten auch den feinſten maleriſchen Kleingehölzen widmen. Die wilden Rhododendren und Azaleen ſind ſchon allein einen größeren, ſchön geſtimmten Gartenplatz wert, der am beſten in ganz lichtem Schatten mit Zwergwacholdern, Steinen, ſchönem Bodenwurf und grünen Bodenüberzügen geſchaffen wird und in der Blütezeit wirken kann, als trete man in eine neue, bisher unerſchloſſene Schatzkammer der Gartenſchönheit. Es kann nicht genug betont werden, daß hier immer nur von Pflanzen der allerleichteſten Kultur die Rede iſt. Bild H. Zörnitz.



Rhododendron canadensis iſt eines der früheſtblühenden und intimſten wilden Rhododendron-Arten, dieſes Edelgewächs, das zu den am weiteſten nach Norden vordringenden Rhododendron gehört, ſteht ungerechterweiſe erſt noch im Anfang ſeines Vordringens in europäiſche Gärten. In den unteren Partien von Steingärten, in einer Nachbarſchaft von lichteſtem Birkengehölz bei etwas moorähnlichem Charakter der Pflanzenumgebung oder in Gartenplätzen, die auf feinere Gehölzwirkung abgeſtimmt ſind, wächſt ſich die Pflanze zu einem rechten Frühlingszauber aus, der zu jener frühen Zeit, Ende April, eine weſentliche Rolle ſpielen kann. Bild Voigtländer.

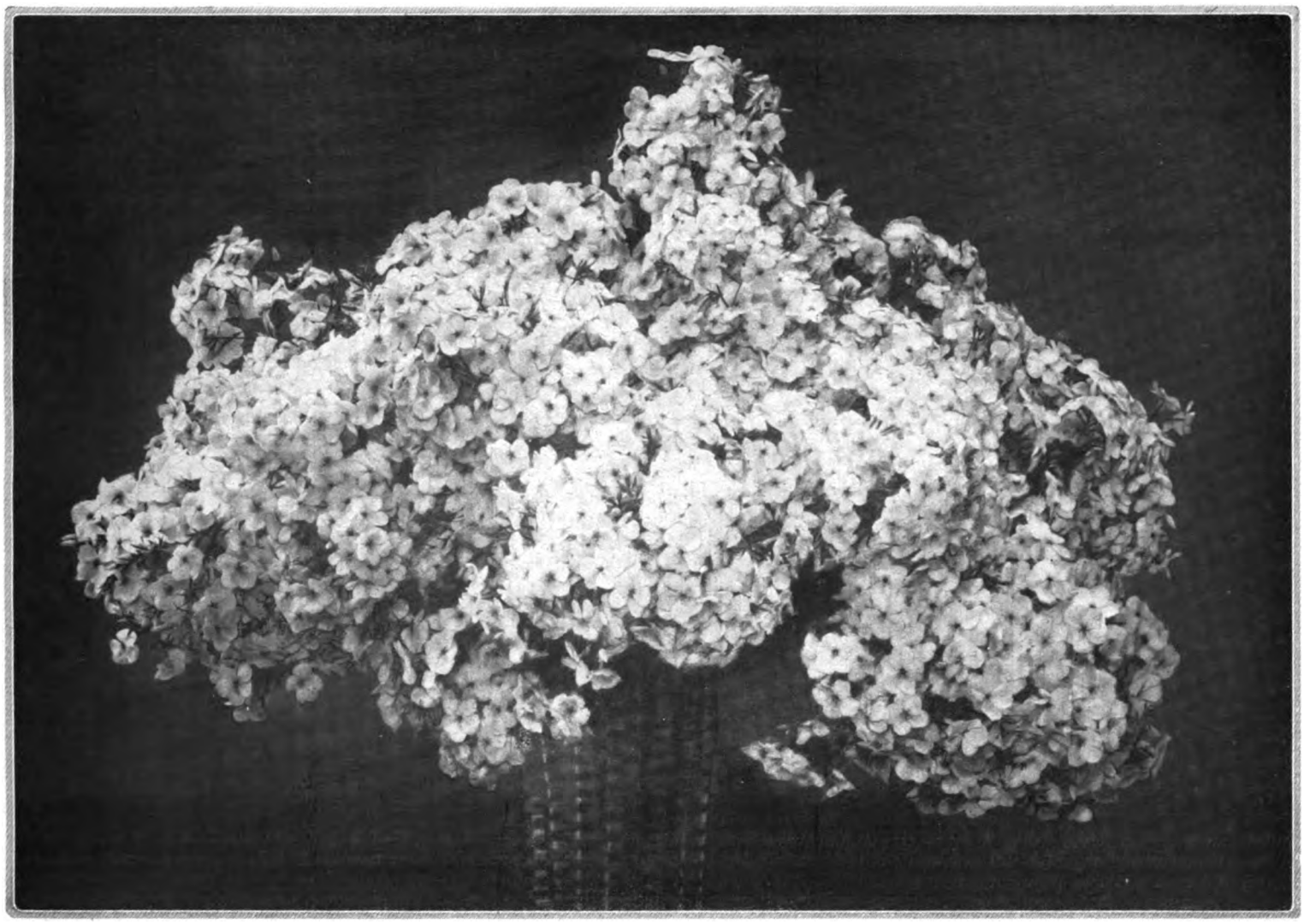
Digitized by Google

Akelei. Die bedeutſamſten Akeleien der Zukunft werden aus der Kreuzung zwiſchen vulgaris und haylodgensis hervorgehen. Den erſteren wird durch dieſe Kreuzung »das Köpfchen gehoben« und den letzteren eine unverwüſtlich dauerhafte Wachstumskraft und auch mehr Widerſtandskraft gegen Schatten beigebracht.

Doronicum und Euphorbia, die gelben Frühlingsmargueriten und die gelb und grüne bulgariſche Wolfsmilch blühen lange Frühlingswochen miteinander. Von den erſteren iſt die wertvollſte, ſtarkwüchſigſte und ſeltenſte das ſchöne Doronicum columnae, ſodann das in der Blüte noch edlere plantagineum excelsum und die Form des caucasicum, welche im Verblühen nicht kräuſelt.

Gartenginſter. Genista scoparia Andreana iſt nach Cytisus praecox wohl der edelſte Gartenginſter, der zwar bisher nicht ganz hart war, nun aber von einem Züchter durch Auslеſe der völligen Winterhärte zugeführt ward. — Spartium juncus, der großblumigſte aller Ginſter, an Härte einer guten Kletterroſe vergleichbar, mit deren zeitweiſem Herunterfrieren man ſich auch abfindet, da ſie ſtark wieder treibt. K. F.

Digitized by Google



Phlox Arendsi Charlotte. Die neuen lilafarbenen, weißen und lilarosafarbenen, zirka 60 cm hohen Zwischenphloxe, Kreuzungsresultate zwischen Sommer und Frühling, erweisen sich immer mehr als im hohen Maße gartenwürdig. Man bestaunt ihre unverwüstliche Widerstands-, sowie Wachstums- und Blütenkraft, ebenso ihre mannigfaltige Verwendbarkeit im Blumenschnitt, in Gruppen, Rabatten, Steingärten, sogar auch in Einfassungen. In den schönsten Sorten Luise, Charlotte und Sophie blühen sie im Mai und dann gestutzt bis zum Herbst. Die wichtigste Sorte ist für den Garten Luise, für den Schnitt Charlotte.

Mertensia virginica, das amerikanische Lungenkraut, ist eine der köstlichsten Waldstauden aus dem Lande der Indianer. Ihr Blau ist schwer zu beschreiben; wer die Pflanze einmal in Blüte sah zwischen dem blaßgelben Lerchensporn, der Prophetenblume und der japanischen gelben Sockelblume, wird sie nicht leicht vergessen. Sie wächst sehr leicht und gutmütig, schmollt nur manchmal nach Verpflanzung in der Vegetation.

Saxifraga linguiata superba ist neben cotyledon pyramidalis, der »Myrte der Norwegerinnen«, der wichtigste Rosettensteinbrech für den Anfänger. Es steckt eine geradezu unglaubliche Gutmütigkeit und Blühwilligkeit in dieser ausgesprochen edlen Staude. Das goldgelbe gefüllte Alyssum ist die veredelte Form des wilden Steinrichs.

Digitized by Google

KARL FOERSTER / SCHWERTLILIEN

AN manchen Gesichtern und manchen Blumen haben wir beständig zu rätseln, während wir andere ruhig betrachten. Es gibt Irisgesichter und Margueritengesichter. Der Name Iris deutet schon an, daß die Menschen fühlten, dies Ufergebilde rühre an ein mythisches Geheimnis. Wie ergreifend ist der aus glitzerndem Schaum gewobene, feierliche und gefestigte Aufbau dieser Blüte! Der Duft aus der Götterwerkstatt des Wundergebildes ist ein Hauch von unirdischer und verzehrender Zartheit. Man trägt solch kostbares Blütengezweige, das bei den großen Schwertlilien wie Lohengrin, Rheinnixe, Eckesachs die vielfache Zahl der Blüten früherer Iris entfaltet, wie einen Traum vor sich, verwundert über sein kräftiges irdisches Gewicht.

Iris schenkt uns Farben- und Formenglück, das mit dem keiner anderen Blume zu vergleichen ist. Ihre tiefste und innerste Schönheit erschließt sich uns wohl, wenn wir die abgeschnittenen Stiele in der Wohnung aus flachen edlen Schalen steil herausblühen lassen, in denen schwere Glashülsen unter Wasser liegen. Die Blumenvasen bedürfen überhaupt der Ergänzung durch Blumenschalen, die mit Hilfe von durchlöcherten Glaskernen, Doppelgittern oder den bekannten schweren japanischen Bronzedrachen ihre feinste Verwendung finden. Eine Japanschale, aus deren Silbergrau einige 80 cm hohe rosafarbene, weiße und violettbraune Irisstiele herauswachsen, Her Majesty, Darwin, Caprice und Ilsan: jeder Blick hinüber ist ein Sturzbad erlesener Freude und verklärter Erfrischung, neben der alle Worte trocken und papieren wirken.

Jede der edlen Iriszüchtung hat einen einzigartigen Farben- und Formencharakter voll seltsamster Beziehung zwischen beiden. Es gibt reife und kindliche, muntere und lässig müde, dämonische und Engelschönheiten unter den Iris.

Ich weiß genau, wie manche neue seltsame Iris auf bestimmte Menschen wirken wird und höre schon Worte eines Freundes und sehe in das Geäder seines Wesens, wenn er der Iris Ilsan gegenübergestellt werden wird und den Zusammenklang des dunkelroten Sammets mit dem bleichen Blaubraun erblickt oder wenn er den meergrünen Hauch im ersten Erblühen jener zart-blauweißen Sèvres-Porzellan-Iris oder das fertige verklärte Rosa entdecken wird.

In neuerer Zeit werden oft bekannten Blumenarten ganz neue Farben hinzugewonnen, die unser Gefühl für sie seltsam bewegen und erneuen, so den Schwertlilien Rosa, den Dahlien reines Lila, den Gladiolen Orangegelb

Wer mit neuen Iris im Garten lebt, wird bald eine Fülle heimlicher Lieblinge unter ihnen finden, bei denen er das Gefühl hat, noch lange Zeiten zu brauchen, um diesen Schönheitsbesitz in Garten und Haus tief auszuschöpfen. Meine ganz besonderen sind augenblicklich Fro, Chereau, Her Majesty, Maori King, Eckesachs und Rheintraube, und immer neue treten hinzu. Wir kennen auch unsere Lieblingsblumen nie aus, ganz abgesehen davon, daß wir die Pflanzen in immer neuen Phasen ihrer Entwicklung sehen, immer neue unmitteilbare Blumenerlebnisse treten hinzu. Ein neuer Gartenplatz oder Blumennachbar, eine neue Vase oder Wohnungsumgebung stellt uns auch an vertrauten Blumen vor neue überraschende Schmuckkräfte. —

Das Bild vieler schöner neuerer Schwertlilien, das wir hier wiedergeben, ist in mühevoller Arbeit während der langen Iriswochen von Kurt Agthe im Kampf mit Mücken und mit meinen ebenso hartnäckigen Ansprüchen geschaffen worden, eine rechte Opfertat eines Künstlers. Anstatt zu sehr an jenen geheimnisvollen Teil aller Naturschönheit zu denken, der sich der Nachbildung entzieht und freilich unserem Glücke am nächsten steht, sowie an die unvermeidlichen Schönheitsverluste auch der sorgsamsten Arbeit des Druckers, werden sich gerade Kenner der Schwertlilien gewiß dieser Bildleistung freuen. Die Größenverhältnisse der immer riesiger werdenden Einzelblüten sind nicht maßstäblich verkleinert worden, auch konnte leider die Größe und Eigenart der Blütenstiele, die sich zum Teil immer majestätischer entwickeln, nicht angedeutet werden.

Garten- und Sorten-Erfahrungen

ALLE Iris pumila, germanica und interregna lieben Sonne und vertragen ganz lichten Halbschatten, sind unverwüstlich durch Trockenheit oder Frost. Eine eingewachsene Pflanze hat wohl noch niemand eingehen sehen. Sehr reich blühende Sorten bleiben längere Jahre als andere reichblühend auch in nicht genügend heller Lage. Der Blütenstielreichtum ist sehr verschieden. So brachte hier eine sechs Jahre alte Pflanze der karminrosafarbenen Caprice 50 Blütenstiele, während die daneben stehende ebenso alte rosa Maikönigin nur 20 Stiele hatte. Wenn Iris an manchen nicht sehr nährkräftigen Plätzen nach längeren Jahren bei zu dichtem Zusammenwachsen breiter Flächen blütenarm werden, so liegt es am Bodenverbrauch und auch an der Sorte. Der Boden muß dann tief gewendet und bereichert werden. Beste Zeit hierfür sowie für Teilung der alten Stöcke ist der März. Die Nachhaltigkeit reichen Blühens an ungünstigeren Plätzen ist bei den einzelnen Sorten auch sehr verschieden. So bilden z. B. dichtverwachsene alte Beete oder Gruppen von Iris florentina noch reiche Blütenmassen, wenn Iris interregna Ingeborg gleichen Alters schon im Blumenreichtum nachläßt. Ganz irrig wäre es aber, diese Interregna-Beobachtung zu verallgemeinern, denn die schöne und unersetzliche hellblaue Iris interregna Frithjof verhält sich völlig anders und ist ein ganz rührender treuer Reichblüher auf die Dauer, auch an unguten Plätzen. Ganz besonders nachhaltige Reichblüher auch an schlechten Plätzen sind nach meinen Aufzeichnungen Helge, Frithjof, Florentina, Pullach, Purple King, Darwin, Fro, Alan Gray, Caprice, Maori King, Rheintraube sowie alle I. sibirica und pumila. Bei pumila macht nur candida eine Ausnahme. Bei Pflanzungen bevorzuge man immer langstreifige, buchtenreiche Anordnung und meide breite, zu wenig unterbrochene Flächen. Dies gilt jedoch nicht von Iris pumila.

Eine einzigartig schöne Erscheinung ist die wennig bekannte meterhohe Iris sibirica superba. Man braucht diese prächtigen, leichten und graziösen Büsche unbedingt zur Auflösung der schweren Iris germanica-Wirkung. Auch nach dem Verblühen möchte man diese famosen Grasbüsche nicht zwischen den Schwertblättrigen missen. Das Laubwerk der Iris sibirica und der ochroleuca ist so schön, daß die Pflanzung auch ohne die Blüte lohnen würde. Diese Iris haben die Fähigkeit, ihre Wassergrasfrische und Üppigkeit ohne Einbuße auch in geradezu unglaublicher Trockenheit ruhig weiter zu entwickeln.

Wenig bekannt ist auch die düstere, samtige Iris sibirica sanguinea, ebenso die tiefblaue japanische Form der Iris sibirica, nämlich trigonocarpa, die den Flor der sibirica superba im Verein mit Iris sibirica »Schneekönigin« so fortsetzt, daß man sie oft in das gleiche Pflanzloch pflanzt. Ein guter Begleiter dieser drei ist Hemerocallis flava major.

In der hellblauen Farbe quälen sich die meisten Gartenfreunde mit unzureichenden Sorten herum, z. B. mit der schönfarbenen, aber häßlich geformten Iris La beauté und den großen pallida dalmatica-Sorten, deren Farbenton zu wünschen übrig läßt. Fast niemand kennt die prachtvollen hellblauen Iris Castor und Pollux. Es sind edle Gestalten von viel höherer Wesensart als alle übrigen hellblauen Iris. Riese von Cönnern und pallida Prinz of Wales blühen allerdings vor Castor und bleiben daher wichtig. Zu wenig bekannt ist auch die schöne cattleyenfarbene Sorte Alan Gray, die sich noch in einer einzigartigen Eigenschaft von allen Iris unterscheidet, nämlich durch einen regelmäßigen, reichlichen und langwöchentlichen zweiten Flor im Herbst.

Außerordentliche Steigerung über alles bisherige hinaus stellen die noch unbekannten Goos & Koenemannschen Züchtungen Rheintraube, Eckesachs (auf dem Bilde noch 107, 09 bezeichnet) und Rheingauperle dar. Rheintraube bedeutet die Erfüllung der Wünsche, die uns die alte Sorte Perfection erweckte. Eckesachs greift über die schönste englische Rieseniris hinaus, und Rheingauperle ist ein neuer Vorstoß in rosa.

Anwendungen

DIE kleinen Iris reticulata und Danfordiae gehören in den Vorfrühlingsblütengarten, der am besten in Form von natürlichen oder regelmäßig architektonischen Steingärtchen gestaltet wird. Die Ende Februar erblühende Danfordiae wirkt schön mit Schneeglöckchen, Scilla bifolia und Colchicum libanoticum zusammen, während der ersten Märzhälfte blühende blaue Iris reticulata am schönsten mit weißen schottischen Crocus, gelber Primula acaulis vulgaris, Narcissus minimus und dem hellblauen Crocus Imperati. Iris pumila und Pumila-Hybriden passen gut für Einfassungen, dürre Böschungen, Steingärten, lebende Mauern und Treppen. Schöne Farbennachbarn sind frühe Tulpen, Aubrietien, Arnebien, Alyssum und Epimedium. Sehr gut wirken gemischte Einfassungen aus gelber Iris pumila excelsa, dunkelblauer cyanea, Aubrietia Mules und Iberis Schneeflocke. Der Stiel der Iris pumila, die nach der Pflanzung etwas teckelhaft wirken, treibt bei fest eingewachsenen Pflanzen genügend hoch heraus. Die vierte Zeitgruppe des Iriskalenders kann mit Trollius, Thalictrum, Akelei, Darwin-Tulpen, Paeonia tenuifolia und officinalis sowie dem neuen großen Frühlingsknöterich Polygonum sericeum vereinigt werden, der etwa die Rolle einer mächtigen Bachspiräe spielt. Für spätere Zeit-

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

gruppen kommen dann Pyrethrum, Lupinen, Riesenmohn und Feuerlilien in Betracht.
In Amerika hat man oft das japanische Prinzip der Jahreszeitengärten aufgenommen und große Gartenteile einem Monat gewidmet. Mir liegt ein farbiges amerikanisches Bild vor, das grüne Rasenwege zwischen maiblühenden Staudenmassen und maiblühenden Sträuchern, vor allem Flieder und Rhododendron, darstellt. Am schönsten wirken Irispflanzungen an kleinen Wasserläufen. Unter Umständen ist es nötig, sie von dem Kampf mit dem Grase zu befreien, was durch Einbettung in Sonnenmoosteppiche geschieht. Man wage es, der Iris auch einmal einen ganzen kleinen Parkrasenplatz zu widmen, ziehe sie nicht nur an sonnigen Gehölzrändern zu großen Massen zusammen, sondern lasse sie auch in schmalen buchtenreichen Zügen sortenweise nach der Mitte zu vordringen. Auch hier spielen dann im Spätsommer und Herbst große Staudengräser sowie Iris sibirica und ochroleuca die wichtige Rolle, über das Unansehnlichwerden des Laubwerks mancher Iris germanica-Sorten hinwegzuhelfen. Schön sind wegbegleitende Irisstreifen, ebenso im größten Park wie im kleinsten Hausgarten.
Auch in kleineren Gärten ist die Nachbarschaft regelmäßiger Wasserbecken auf mannigfache Weise in ein leicht eingesenktes Ufergärtchen zu verwandeln. Der Inhalt dieser Ufergartenfreuden ist meist unbekannt. Gerade die Gartenveranstaltungen, die uns — wie z. B. Steingärten und Ufergärten — im Garten das intimste Zusammensein mit der Natur gewähren, sind vom Unkraut mannigfacher Vorurteile umwuchert. Die Maurer bauen solche Wasserbecken mit tödlicher Sicherheit so, daß sie zerfrieren würden, wenn das Wasser im Winter darinbliebe. Die Wände müssen im Winkel von 45 Grad abgeschrägt nach der Mitte zu verlaufen und der Boden noch einige besondere Mulden von der gleichen 50 cm betragenden Tiefe wie das Becken enthalten.
Wer solche Ufergärtchen ganz naiv mit modernen Iris, mit dem Eulalia-Gras, Tradescantia, Thalictrum, Gladiolen, Hemerocallis, Trollius, Funkia, Anchusa myosotidiflora bepflanzt, kommt schnell zu guten Wirkungen. Hat er Lust, sich mit den Raum- und Zeit- sowie Form- und Farbenproblemen tiefer abzugeben, so wird ihm einige Jahrzehnte lang der Stoff nicht ausgehen. Immer wieder in der langen Iriszeit sieht man tageweise ganz unter dem Zeichen dieser Blume, trotz der Nebenbuhlerschaft so vieler anderer prunkender Gewächse. Ganze Stunden gehen dann oft darüber hin, daß man im Ufergärtchen mit abgeschnittenen Irisstielen aus dem Irisquartir Versuche in Farbenwirkung, Nachbarschaften und Fernwirkungen aller möglichen Sorten anstellt. Die Fernwirkungen der Farben an Gartenplätzen mit weiter Sicht sind meist ganz andere, als man ihnen zugetraut hatte. Rhythmische Bepflanzung in größeren Trupps hochherauswachsender Iris in ausgesprochenen Gegensätzen mit Berücksichtigung der großen sechs Zeitgruppen ergibt die besten Lösungen bei regelmäßigen Anlagen, also z. B. gelbe und blaue Zwergschwertlilien, sodann Caltha palustris und Anchusa mysotidiflora nebst Trollius in gelb und orangegelb, dann Iris florentina mit Purple King und zu gleicher Zeit Pullach mit Halfdan, weiterhin Rheintraube mit Darwin, Iris sibirica superba mit Hermerocallis flava und Thalictrum aquilegifolium, ihr folgend Iris trigonocarpa mit Schneekönigin, Iris Chereau mit Maori King und schließlich Iris Rheinnixe, der man dann auch einmal Feuerlilien als Nachbar geben kann. Dann folgen Iris Kaempferi, Tradescantien, Staudenvergißmeinnicht, die schöne gelbe Hemerocallis citrina, deren große Staudenbüsche in den Duft, der von den Phloxbeeten hinüberstreicht, abends ihren zarten Maiblumengeruch mischen. Ihr folgt die ornamentale orangerote Hemerocallis Kwanso flore pleno, die Spiräen, Astilben und die Gladiolen.

Eine überraschende Rolle spielt die Beleuchtung für die Irisfarben. Iris wird hier nur noch von Rittersporn übertroffen. Die schönsten Stunden haben solche Ufergärtchen, wenn bei heiterem Himmel Wolkenschatten oder ferne Haus- und Baumschatten auf sie treffen Auf letzteres muß bei der Platzwahl für solche Anlagen geachtet werden. Viele Farben sind am schönsten, wenn der Garten in der Ekstase der Sonnenauf- und Untergangsstunden liegt. Andere wieder entfalten ihre höchste Eigenart, wenn sie bei hellstem Standort doch dem Sonnenlicht entrückt sind oder sogar im Dämmerlichte stehen.
Was vor zwei bis drei Jahrzehnten an Irisschönheit in Deutschland bekannt war, war von mittelalterlicher Dürftigkeit. Eine Welt von Reichtum in allen Regenbogenfarben hat sich inzwischen entfaltet. Ostasien und Südeuropa sind die beiden Hauptursprungsländer. Die ostasiatischen Iris Kaempferi, die erst im Juni/Juli blühen, übertreffen alle europäischen Iris. Sie gehören zu den märchenhaftesten und größten Blumen der Erde, können auch im kleinsten Hausgarten ohne besondere Vorrichtung gut gedeihen. Für die meisten deutschen Gartenfreunde und Gartenfreundinnen existiert die ganze neue Irisherrlichkeit noch nicht. Sie leben noch ihr altes irisarmes Dasein kümmerlich dahin und verschwinden dann wohl selber wie Schneeglöckchen ahnungslos aus einer Welt anschwellenden unermeßlichen Gartenreichtums. —
Einige Vorschläge für wirkungsvolle, blütezeitgemäße Zusammenfassung von Irisfarben:
Iris germanica und interregna: Darwin, Ilsan, Chereau — Darwin, Castor, Chereau — Caprice, Darwin — Chereau, Her Majesty, Darwin — Rheinnixe, Darwin — Maori King, Thora — Fro, Rheintraube, Chereau — Neubronner, Castor — Neubronner, Aurea, Caprice — Caprice, Her Majesty, Darwin — Helge, Frithjof — Florentina, Pullach — Purple King, Florentina — Rheintraube, Aurea — Maori King, Aurea.
Iris pumila: cyanea, I. p. aurea o. excelsa, Fee u. Schneekuppe.
Iris sibirica superba: Iris s. alba — I. s. Schneekönigin, I. trigonocarpa — Iris ochroleuca gigantea, Iris o. sulphurea, Iris Monspur.

Iris-Kalender

Erste Zeitgruppe: Vorfrühlings-Iris: Iris Danfordiae und reticulata. Ende Februar und Anfang März einige Wochen zusammen blühend.
Zweite Zeitgruppe: Iris pumila-Gruppe. Mitte April bis 1. Mai erblühend. Iris pumila-Hybriden: Iris pumila hybr. cyanea, Iris pumila hybr. excelsa, Iris pumila hybr. aurea, Iris pumila hybr. formosa.
Dritte Zeitgruppe, Anfang bis Mitte Mai: Iris pumila hybr. Schneekuppe, Fee.
Vierte Zeitgruppe, Mitte Mai erblühend: Iris interregna: Frithjof, Helge, Halfdan, Pullach.
Fünfte Zeitgruppe, nach Mitte Mai erblühend: Iris germanica: Purple King, florentina, purpurea, Karputh.
Sechste Zeitgruppe, letzte Maiwoche erblühend: Alan Gray, Maikönigin, Caprice, Lohengrin, Darwin, Neubronner, Rheintraube, Castor, Her Majesty, sibirica, flavescens, sanguinea, Juniata.
Siebente Zeitgruppe, Ende Mai erblühend: echte pallida, aurea, magnifica, Ilsan, Fro, Loreley, Victoria Luise, Nibelungen, Eckesachs, Iriskönig, Flammenschwert, Black Prince.
Achte Zeitgruppe, Anfang Juni erblühend: Thora, Othello, Rheinnixe, Chereau, Darius, Maori King, Clio, Victorine, Mithras, Mrs. Willmott, sibirica trigonocarpa, Schneekönigin.
Neunte Zeitgruppe, Mitte Juni erblühend: Monspur, ochroleuca gigantea, Monjeri, Kaempferi.

HARRY MAASS / DIE SCHÖNHEIT DES SIEDLERGARTENS

Von der Vorbereitung

DAS Anlegen des Siedlergartens wird merkwürdigerweise im Gegensatz zum Bauen des Hauses immer noch, trotz aller Hinweise, als das alleinige Vorrecht des Besitzers betrachtet. Das ist ein Grundirrtum, auf dem alle Mißerfolge an Schönheit und Wirtschaftlichkeit beruhen. Ein im Wachstum insonderheit nutzbringender Pflanzungen Unkundiger bedarf vor allem anderen kundiger Führung und Beratung, denn zarte Lebewesen, zu denen alle Pflanzen, die großen und kleinen, nun einmal zählen, wollen, was Standort, Bodenbeschaffenheit, Besonnung und Pflege anbelangt, bestens geleitet sein; sonst setzen Mißerfolge und Enttäuschungen ebenso sicher ein wie sie vermieden worden wären, wenn all das Gliedern und Pflanzen gesetzmäßig und ohne nervöse Übereilung vor sich ginge. In dem grenzenlosen Glücksgefühl, das der endlich zur Wahrheit gewordene Besitz eigener Erde auslöst, ist eine solche Hast durchaus verständlich; in eben diesem plötzlichen Glück sind die Menschen wie die Kinder, Kinder aber bedürfen sorglichster Führung, sonst werden sie, einmal auf sich selbst gestellt, von einer Enttäuschung in die andere geraten und am Ende mutlos für den Lebenskampf und unbrauchbar. Nichts aber ist bedenklicher für die

Digitized by Google

Entwicklung unſerer Gartenwirtſchaft als mutloſe und unbrauchbare Menſchen, denn beim Siedlerwerk geht es um ein Großes, um das Wohl und den wirtſchaftlichen Wiederaufbau einer ganzen Völkerſchaft.

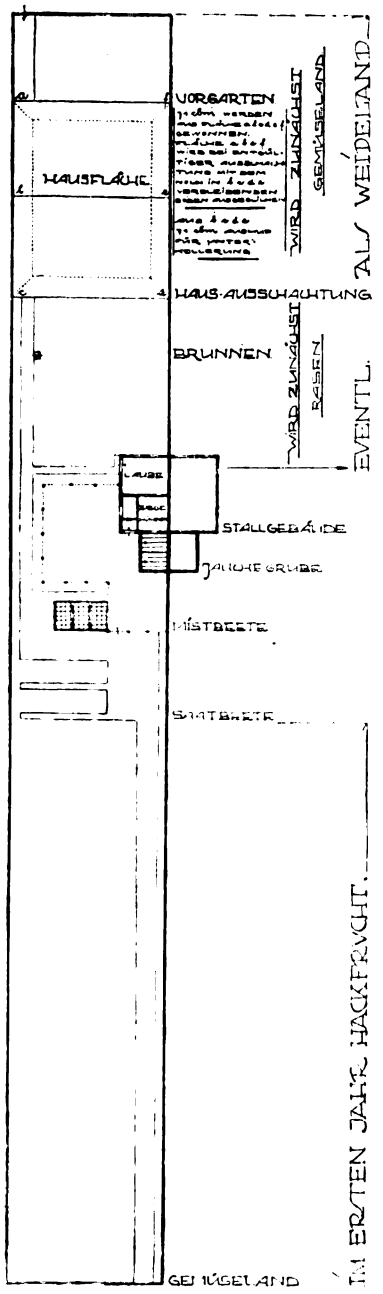
Es iſt überall das Gleiche; im Augenblick, wo dem ſchon mit fieberhafter Spannung Wartenden das Gartenland übergeben wird, ſetzt ſofort ein eifriges Pflanzen und Beſtellen ein. Da fehlt aber auch alles, was zur ſachgemäßen Durchführung erforderlich und erwünſcht wäre. Es fehlt zunächſt einmal an Erfahrungen, dann fehlt es an Überlegung und Ruhe, es fehlt an Vorausſicht, an Überblick, an Berechnung und ſchließlich an Einſicht, daß alles ziellose Draufgängertum mißliche Ergebniſſe zum Gefolge haben muß. Und dann fehlt auch leider faſt ausnahmslos das Gefühl dafür, die bereitſtehenden Mittel nun wirklich nur erſt einmal für das Allernotwendigſte und für das Unvermeidliche anzuwenden. Und das iſt heute, wo wir an das Häuſerbauen noch lange nicht, ja wer weiß in wieviel Jahren erſt denken können, namentlich auch im Hinblick auf die Ausnutzung der künftig für den Bau beſtimmten Gartenfläche von nicht zu unterſchätzender Bedeutung, denn der Beſitzer ſollte nicht verabſäumen, die bei der Ausſchachtung des Baues immerhin auf kurz oder lang ſich ergebenden Bodenmengen als erſtes auszuheben und auf der ganzen Fläche ſeines Grundſtückes zu verteilen, damit Unebenheiten ausgeglichen, etwaige Verbeſſerungen ſchweren Bodens mit dem gewonnenen Sand oder leichteren Bodens mit dem ausgegrabenen Lehm vorzunehmen. Dieſe Vorarbeiten ſind der Mühe wert, ſie beugen einer notwendig werdenden, mit hohen Koſten verbundenen Abfuhr vor und verbilligen etwaige Einplanierungsarbeiten innerhalb des Grundſtückes, die durch Verkarrung von einer Stelle zur anderen recht zeitraubend und mühevoll ſein können. Durchaus nicht ſelten ſind die Fälle, in denen ausgehobener Baugrund zur Regulierung der die Siedlung durchziehenden Wege und Straßen verwertet werden kann, ſo daß bei dieſer Gelegenheit die Koſten des Straßenbaues herabgeſetzt werden. Zu Tage geförderter Kies oder ſcharfer Sand wird beiſeite geſetzt und findet Verwendung bei der Mauerung des Hauſes, der Stallgebäude und für die Abdeckung des durch den Garten führenden Weges. Auf Grund vorliegender Baupläne und Erfahrungen iſt die auszuſchachtende Bodenmenge ohne Schwierigkeiten feſtzuſtellen. Sie wird nicht ausſchließlich aus dem für die Unterkellerung des Hauſes beſtimmten Teil gewonnen, ſondern vielmehr aus einer größeren Fläche, die mit ihrer entſprechend geringeren Tiefenlage noch eine Ausnutzung durch Gartenfrüchte geſtattet. Erſt wenn mit dem Bau begonnen wird, findet mit den aus der endlichen Vertiefung der Baugrube gewonnenen Erdmaſſen der Ausgleich ſtatt.

Nun aber die Unterkunftsmöglichkeit, das Hauſen auf der eigenen, aber noch immer eigentlich unwirtſchaftlichen Scholle. Es iſt ja des Eigners nächſtes Ziel, nach Vorbereitung und Beſtellung des Gartens mehr noch zu erobern als täglich einige Stunden erfriſchender Arbeit und Muße, es treibt ihn, ſeine Zeit zu dehnen, den Abend bis zum Einbruch der Nacht zu erleben, den jungen noch taufriſchen Tag zu begrüßen, bevor er das Tagewerk beginnt. Wochen dünken ihm zu kurz in dem beglückenden Gefühl, Freier zu ſein, Herr, ganz Beſitzer ſeines Reiches, und wenn auch unter Hintanſtellung aller ſonſt geprieſenen Bequemlichkeiten. Ein Nächten in ſommerlichen Wochen, ein Hauſen über die Ferienzeit, das iſt es, was wir zu ermöglichen verſuchen müſſen. Vielleicht, daß wir daran denken, zunächſt einmal das unter geringeren Koſten aufzurichtende Stallgebäude zu bauen, damit die Haltung einer Ziege, der nötigen Hühner und Kaninchen möglich gemacht wird, denn mit der Produktion von Milch, Eiern und Fleiſch zugleich, fördern wir Dung für das Land und die für die Sättigung des Kompoſtes vor allem erwünſchte Jauche.

Da ſtünde vor uns dann plötzlich die Anlage des geſamten wirtſchaftlichen Apparates, denn das Gelaß für das Kleinvieh fordert den Dungplatz, die Jauchegrube, den Hühnerauslauf und ſchließlich den Kompoſtplatz, den wir einer ungehemmten und zeitſparenden Abwicklung der Verbeſſerungs- und Sättigunsarbeiten wegen möglichſt mit dieſen in Verbindung bringen. Zunächſt könnte in dem Stallgebäude ein entſprechend großer Raum abgeteilt werden, der alles enthält, was für den Aufenthalt während der Tagesſtunden, bei Mahlzeiten und während der Nacht erforderlich iſt. Geſchirrſchrank, Abwaſchbrett, Tiſch nebſt Sitz- und Schlafgelegenheiten. Alles das wird in der einfachſten Weiſe hergeſtellt, denn auf Luxus erhebt der Siedler keinen Anſpruch.

So hätten wir dann das vorerſt wichtigſte auf unſerem Siedlungsland geſchaffen und können nun mit Ruhe an unſerem Heim ſinnend weiterbauen, bis unſer Wunſch Erfüllung wird. Einfachheit und Sparſamkeit leiten den Siedler denn auch bei der Aufrichtung ſeiner den Hühnerhof umgrenzenden Einfriedigung. Wo er in günſtigeren Zeiten bearbeitete Hölzer und Pfoſten verwendete, gibt er ſich heute mit Tannenpfählen zufrieden, welche beſſerer Dauerhaftigkeit halber mit einem Imprägnierungsmittel gründlich geſtrichen und getränkt werden. Mit dem Hühnerauslauf zugleich wird der Dung- und Kompoſtplatz umfriedigt, denn zu Zeiten der Bearbeitung wird dem Federvieh auch dieſes nahrungsgeſicherte Reich freigegeben.

Der für die Zukunft mit Rückſicht auf die reſtloſe Ausnutzung des Gartenlandes jedem Siedler notwendigen Miſtbeetanlage wird ein Platz angewieſen, welcher einerſeits in unmittelbarer Nähe der Erdlager und Dungſtätten liegt, andererſeits aber dem Wohnhauſe möglichſt nahe gebracht werden muß, denn ſie verlangt aufmerkſamſte und ſchnellſte Wartung bei den ſchwankenden Temperaturen und wechſelnden Beleuchtungen während der Tageszeit im früheſten Frühling. Zunächſt werden geringwertige Schalbretter dem Siedler über die Kalamität der Teuerung hinſichtlich der Beſchaffung hinweghelfen, er wird ſich mit dem Proviſorium begnügen, bis beſſere Zeiten kommen und den Bau ſtabilerer und ſoliderer Wände aus Beton oder Holz ermöglichen.



Wie die ausgeſchachtete, den Hausbau ſpäter einnehmende Grundfläche mit Hackfrüchten zunächſt ausgenutzt wird, iſt auch die für den Wohnhof auserſehene Flache durch Anbau von Gemüſen zu verwerten, wenn nicht der Platz beſſer für die Beſtellung mit Futtergräſern auserwählt bleibt. Seine Ausmaße ſind zwar nicht im entfernteſten hinreichend für die Verſorgung einer Ziege, dennoch dürfte die kleine Weidegelegenheit zu den größten Annehmlichkeiten gehören, ſie ſteuert ihr Teil zur Unterhaltung des Milchtieres bei, die ja in nicht unerheblichem Maße aus den Abfällen der Küche und des Gartens zu geſchehen pflegt. Weſentlich günſtiger, wenn nicht überhaupt ratſamer wäre ja die Weidelegung des geſamten Grundteiles von der Straße her bis zum Stallgebäude, alſo die Zuſammenlegung des künftigen Vorgartens, des Hausgrundriſſes und des Wohnhofes, aber das hängt im weſentlichen von den Bedürfniſſen des Siedlers und ſeiner Familie ab.

Bleibt noch der das Grundſtück der Länge nach durchführende Weg. Um eine größtmögliche Flächenerſparnis zu Gunſten tragenden Landes zu erzielen, iſt ſeine Führung in einer Breite von 1,5 m ausreichend. Wer ihn durch die Mitte des Gartens führt, handelt dem Grundſatz beſſerer Beſtellbarkeit großer zuſammenhängender Flächen zuwider. Am Ende des Gartens, unmittelbar am Wirtſchaftsweg geſtattet ein kleiner Platz das Ablagern von Hausabfällen, welche für die Gartenwirtſchaft infolge ihrer Unzerſetzbarkeit nicht zugeführt werden können. Scherben aller Art, Blechbüchſen, unbrauchbar gewordenes Küchengerät müſſen von Zeit zu Zeit abgefahren werden.

Das alles iſt nicht einer weſenloſen Kunſt wegen ſo geplant, geordnet und ineinandergefügt, ſondern nach den Regeln der Vernunft und reſtloſer Erfüllung aller Erforderniſſe, und wir werden ſpäter ſehen, welche Entwicklungsmöglichkeiten dieſe ſyſtematiſche Ordnung innerhalb des geſamten Gartengrundſtückes für die nutzbringende, intenſive Ausnutzung ſowohl wie für die rein äußerliche ſchönheitliche, ich möchte ſagen künſtleriſche Durchbildung zuläßt.

Digitized by Google

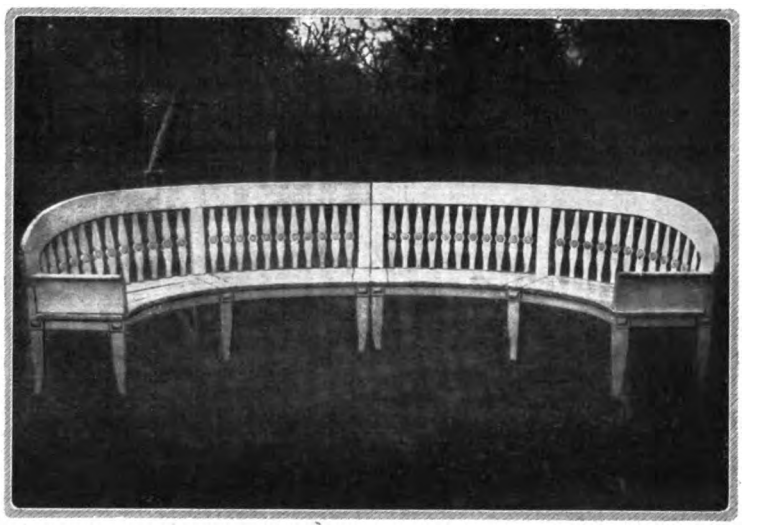
GARTENBÄNKE

Das moderne Kunstgewerbe bringt nur selten Gartenmöbel von wirklichem Kunstwert hervor; meist sind es nur repräsentative, verstandesmäßige Gebilde, welche ihren Gartenplatz in keiner Weise verzaubern. Der Gartenplatz muß allerdings auch ein wenig das Zeug dazu haben, sich verzaubern zu lassen. Gartenmöbel müssen so schön sein, daß es ein Fest ist, sie im Frühling wieder an die Gartenplätze zu setzen, und ein Schmerz, sie im Herbst wegzunehmen. Es sind im alten Deutschland genug herrliche Gartenmöbel-Formen geprägt worden, mit denen wir überall deutsche Gärten schmücken können.

Was im Garten und besonders auch im Blumengarten an raumbildender, wohnlicher und malerischer Wirkung von Gartenmöbeln ausgehen kann, wird nur voll empfunden, wenn man hierbei die phrasenhaften und wesenlosen Gestaltungen ebenso ausschließt, wie der gute Geschmack es in der Wohnung tut.

Meist unterschätzen auch die Gartenkünstler den Ernst und Reichtum dieses Gebietes und lassen in ihren Gärten einen Teil der Schönheitsernte stehen. Eine gute Stichprobe des Schönheitsurteils über eine Gartenbank besteht z. B. in der Frage: „Würde wohl ein Maler auf einem Gartenbilde solche Bank gern mitmalen, oder würde er bei einem Bildnis eines Menschen im Garten ihn auf einer solchen Bank sitzend malen?"

Wichtig für die Haltbarkeit der Bänke ist der Schutz der Anstrichfarbe durch einen wetterfesten Lack und an den Bankfüßen aus Zinkblech gefertigte unsichtbare Hülsen gegen das Aufsteigen der Feuchtigkeit. In der Farbenwahl wird man wohl meist bei einem warmen Weiß oder bläulichen Grün anlangen. Die abgebildeten Bänke stammen aus alten oberbayrischen und thüringischen Gärten, eine auch aus Kopenhagen, und sind zum Teil nach über 100 Jahre alten Mustern gearbeitet. Die Bank ohne Rückenlehne stammt aus Goethes Garten am Stern.



Digitized by Google

Cytisus praecox, der ſchönſte Gartenginſter. Die abgebildete Pflanze iſt 6 Jahre alt. Der Anblick dieſer elfenbeinfarbenen Blütenmaſſe iſt unvergleichlich. In 2 bis 3 Jahren wird die doppelte Maſſe erreicht ſein. Auch im feuchten Oberbayern, wo der gewöhnliche wilde Ginſter oft ſchwer zu halten iſt, dauert Cytisus praecox vorzüglich aus. Die Züchtung ſtammt aus einer Kreuzung des ſüdeuropäiſchen C. albus und purgans. Sonſt ſind noch als die beſten Gartenginſter zu nennen: C. Kewensis und C. Biani, beide Kreuzungsreſultate und beide auch für kleine Steingärtchen geeignet, großblumig blaßgelb und tiefgelb; C. nigricans, ein einheimiſcher 1½ Meter hoher Wildginſter; C. purpureus incarnatus, eine etwas wuchernde, 50 cm hohe roſa Form; Genista dalmatica, ein 20 cm hoher Zwerg; G. tinctoria und tinctoria fl. pl., 50 cm hohe Ginſterſträuchlein heimiſcher Herkunft, behagliche und zuverläſſige Zwergſträucher für Stein- und Naturgarten; G. scoparia, einheimiſcher Ginſter, der in jedem Garten zu finden ſein ſollte. Anſiedlung als junge Sämlinge, von denen etwa 30 v. H. wachſen.

CAMILLO SCHNEIDER / ZIERÄPFEL

OFT und gern träume ich mich zurück in jene Zeit, da ich als Bub im väterlichen Obſtgarten im Graſe zu liegen pflegte und durch die blütenumrauſchten und von Bienen umſchwärmten Zweige der Apfelbäume zum blauen Maihimmel ſinnend emporſtarrte. Welch jugendfrohe Zeit! Und immer kehrt ſie wieder, wenn ich blühenden Apfelbäumen begegne. Gibt es doch kaum einen ſchöneren Anblick im Garten als einen alten Apfelbaum im Blütenſchmuck. Seine Blütenfülle wird aber noch übertroffen durch die Zieräpfel, die in unſeren Gärten viel zu ſelten zu finden ſind. Während meiner unfreiwilligen Verbannung im Arnold-Arboretum bei Boston, Maſſ. in Neu-England, hatte ich mehrere Jahre hindurch Gelegenheit zu beobachten, wie prachtvoll die Zieräpfel zur Blütezeit wirken. Sie können durchaus mit den japaniſchen Kirſchen wetteifern, die in ihrer Heimat ein ganzes Volk in Ekſtaſe verſetzen, wenn ſie ihre roſafarbenen Blüten erſchließen. Ob ſie wirklich ſchöner ſind als die Äpfel, wage ich nicht zu entſcheiden. Die letzteren haben jedenfalls zwei Vorzüge: ſie blühen etwas länger, und ſie ſind auch zur Fruchtzeit ein köſtlicher Schmuck.

Eine der bekannteſten Arten iſt *Malus baccata,* der ſibiriſche Beerenapfel, welcher meiſt als Pyrus baccata in den Gärten geht und ſeit langem eingeführt iſt. Die typiſche Art iſt nicht ſo ſchön wie ihre Kreuzungen mit anderen Arten, vor allem mit *Malus (Pyrus) floribunda,* dem reichblühenden Zierapfel. Die Heimat dieſer Art iſt unbekannt. Unſer Bild zeigt eine ſolche Kreuzung. Vielleicht iſt M. floribunda ſelbſt eine Hybride von M. baccata mit M. Sieboldii ‹M. Toringo› oder, wie Wilſon und Rehder glauben, von dieſer und M. Halliana. Es wäre ſehr wünſchenswert, daß ſolche Kreuzungen einmal künſtlich gemacht würden, um den Urſprung gewiſſer, jetzt vielfach kultivierter Formen ſicherzuſtellen. Die abgebildete Form ſteht M. baccata näher als der anderen Stammart. Ich beobachtete, daß der Baum faſt drei Wochen lang in ſchönſter Blüte ſtand, und ich ſah ihn ſpäter im Herbſte beladen mit hübſchen rotbäckigen Früchten, an denen ſich die Faſanen gütlich taten. Die Farbe der offenen Blüten iſt faſt weiß, die Knoſpen ſind mehr oder weniger ſtark gerötet.

Die Hybriden zwiſchen baccata und floribunda dürften unter dem Hauptnamen *M. Arnoldiana* zu vereinigen ſein. Die echte M. Arnoldiana iſt eine der floribunda näher ſtehende Kreuzungsform, die zuerſt von A. Rehder als M. floribunda var. Arnoldiana beſchrieben wurde. Ihre Tracht zeigt das gegenüberſtehende Bild. Der Strauch iſt ſtets überſät mit Blüten, die in der Knoſpe karminrot und offen faſt weiß ſind. Er empfiehlt ſich für kleinere Gärten, wo kein Platz für große Pflanzen iſt. Ganz wunderſchön iſt die Art *M. (Pyrus) Scheideckeri.* Sie iſt eine der allerbeſten großblütigen, halbgefüllten Zieräpfel. Die Knoſpen

Digitized by Google

prangen in leuchtendem Kaminrosa, während die offenen Blumen innen weiß und außen zart oder satt rosa überhaucht sind. Nach Späths Angaben fiel diese Art in München beim Handelsgärtner Scheidecker aus Samen von M. floribunda. Sie stellt wahrscheinlich eine Kreuzung dieser mit M. prunifolia dar. M. Scheideckeri ist nach meinen Beobachtungen einer der empfehlenswertesten Zieräpfel.

M. Toringo muß jetzt nach Rehder den Namen M. Sieboldii führen, während der älteste Name Pyrus Sieboldii Regel ist. Der wilde Typ ist wahrscheinlich die Form, die Rehder als M. Sieboldii var. arborescens beschrieb. Sie tritt in Japan und Korea auf und bildet 5 bis 10 m hohe Bäume. Die seit langem in Kultur befindliche Form ist strauchig; sie spielt

Malus Arnoldiana.

ort, wo sie in brackigem Sumpfboden wächst. Sie gedeiht aber anscheinend in jedem Gartenboden und vielleicht auch in steinigen Hängen in Felspartien, wohin sie wegen ihres breiten unregelmäßigen Wuchses gut passen würde. Sie wird kaum über 1,5 m hoch. Die offenen Blüten sind rein weiß, die Früchte glänzend rot.

Am meisten erinnern an die Zierkirschen in der lebhaften Färbung ihrer Blüten die Sorten, die sich um Malus Halliana gruppieren. Dieser prächtige Zierapfel gehört zu den angeblich japanischen Pflanzen, die dann später in China wild gefunden wurden. Rehder vermutete den chinesischen Ursprung schon 1902, ich wies 1906 darauf hin, daß ein von dem bekannten englischen Sammler Fortune stammendes Herbarstück

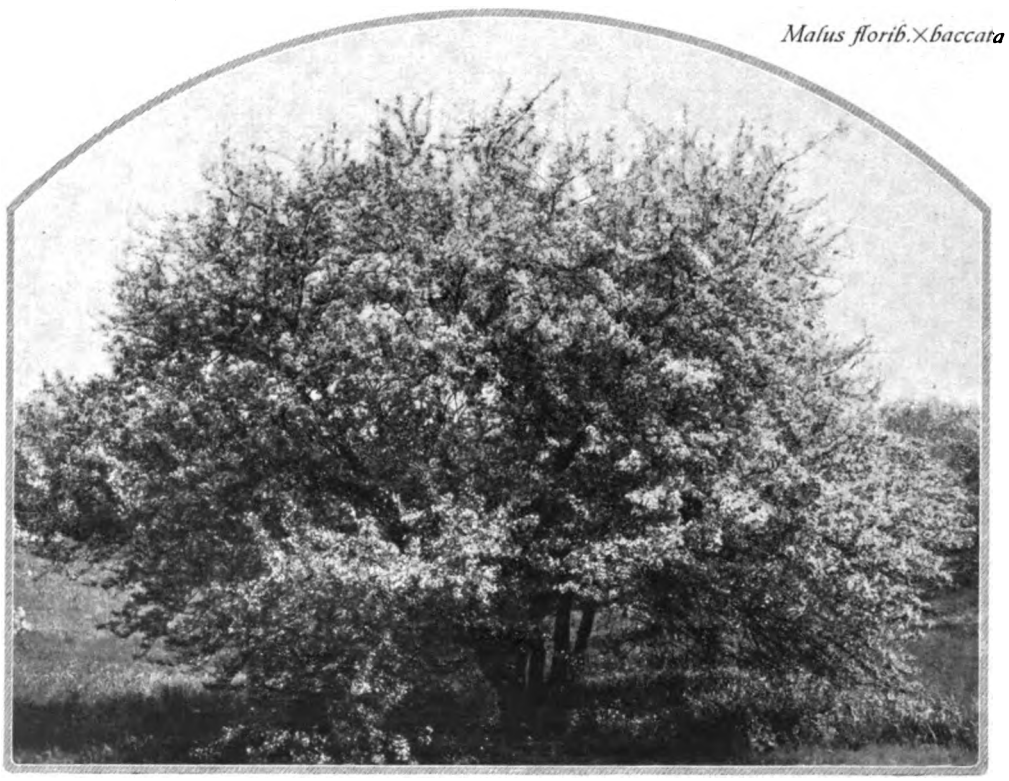
Malus Sargentii.

Malus Scheideckeri.

eine wichtige Rolle bei der Entstehung der Gartenformen.

Für kleine Anlagen eignet sich auch eine bei uns noch wenig bekannte Sorte aus Nordjapan (Hokkaido), die der Direktor des Arnold-Arboretum 1892 dort fand und welche nach ihm *Malus Sargentii* benannt wurde. Ihr fast niedriger Wuchs ist deutlich zu erkennen. Diese malerische schöne Art steht ihrer japanischen Schwester Sieboldii nahe, zeichnet sich aber durch am Grunde seicht herzförmige, genagelte, im übrigen fast kreisrunde Blumenblätter aus. Man kennt sie aus der Heimat bisher nur von einem einzigen Stand-

Malus florib.×baccata

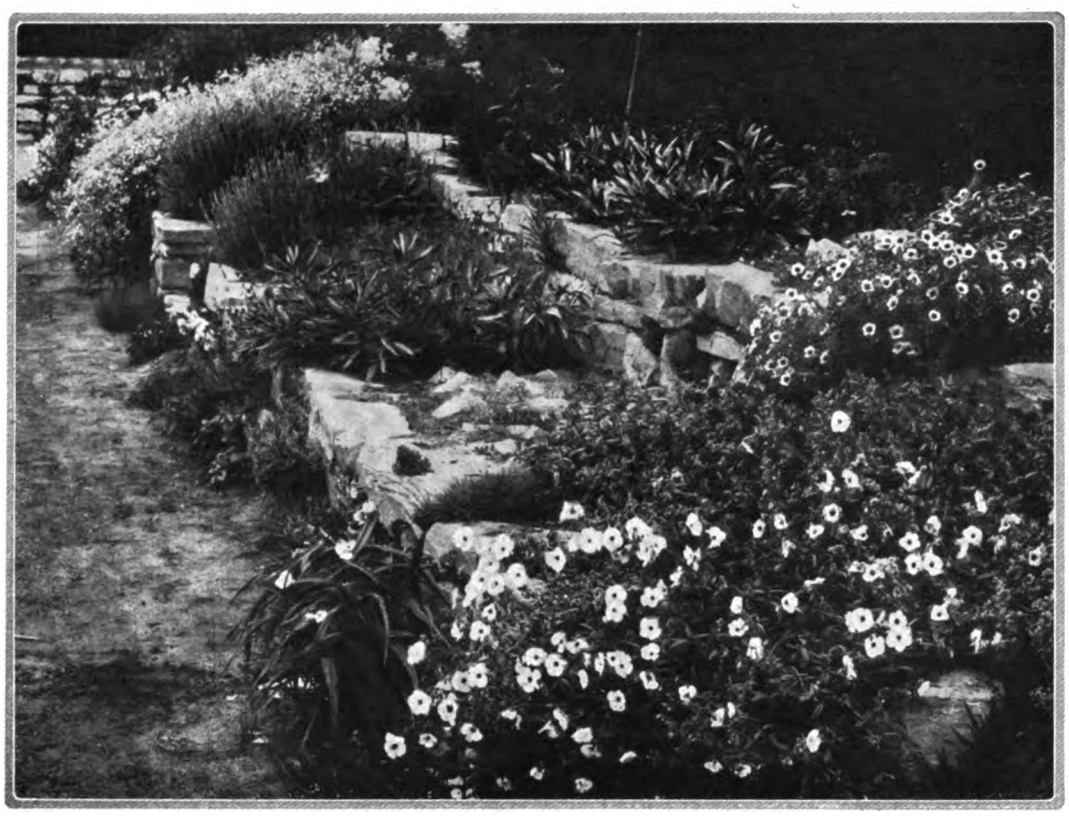


dieser Art und nicht M. spectabilis darstelle, und Wilson hat auch 1904 in der Provinz Szetchuan in Westchina eine Art gefunden, die sich später als identisch mit M. Halliana erwies. Sie besitzt eine schöne, derbe, fast lederige Belaubung und rosenrote Blüten mit dunkelrotem Kelche und bildet in der Heimat nach Wilson 3—6 m hohe Büsche. Die rosafarbenen Blüten wetteifern in Farbenzartheit und Fülle mit denen der Zierkirschen. Die dunkelpurpurnen, erbsengroßen Früchte fallen weniger auf als bei den anderen Zieräpfeln. M. Halliana eignet sich ebenfalls für mittlere und kleinere Gärten.

Digitized by Google

MAI IM STEINGARTEN

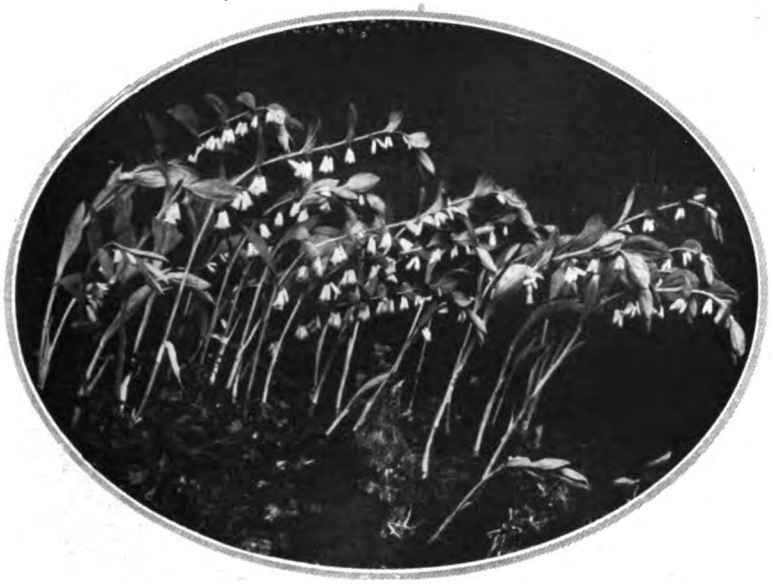
Wichtigſte Kleinſtauden und -gehölze für den kleinen Steingarten ſind: Aubrietia, Zwerg-Iris, Kriech-Phlox, Alyſſum, Viola grac., Frühlingsſchleierkraut, Roſmarin, Sonnenröschen, Sockelblume, Erdwurz, ſpäte Primeln, Aurikeln, Heuchera, Veronica, Seidelbaſt, Edelginſter, kleinere Wild-Rhododendron u. Azaleen.

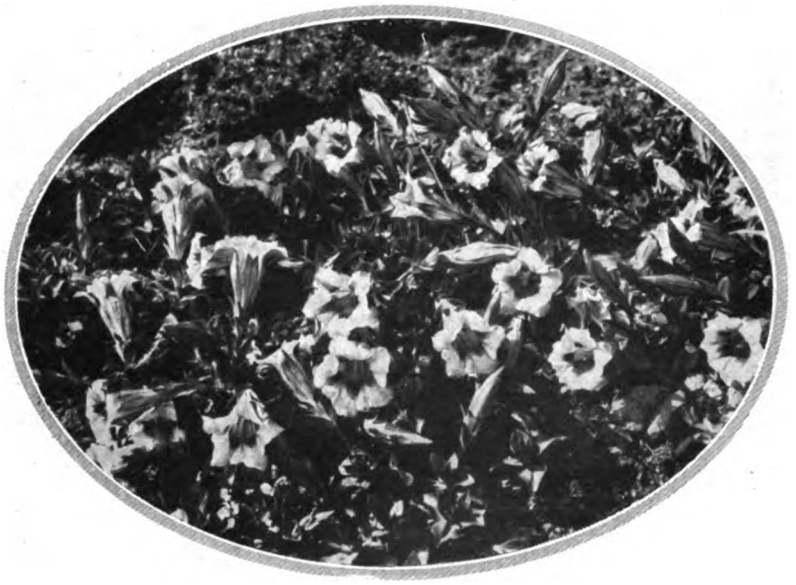


Steingartenterraſſe der Dauerblüher. Im Vordergrunde blühen bunte »Sonnenröschen«, aus faſt immergünen, bis zu einem halben Quadratmeter großen Büſchen leuchten monatelang tiefrote, kanariengelbe, roſa und goldbraune Farben. Es gibt völlig ausreichend winterfeſte Sorten u. andere, wintergefährdete. Bild K. F.

Convallaria polygonatum, Salomonsſiegel, iſt eine europäiſche ſowie auch nordamerikaniſche Waldſtaude für Naturgarten- u. Steingartenpartien. Ihre rätſelhafte bizarre Schönheit kommt neben der Anemone sylvestris, Farnen, Pfingſtveilchen, ſpäten Primeln, Maiglöckchen, Maiapfel und Waldlilie zu ihrem Rechte, die amerikaniſche Form giganteum bringt den Schönheitsgedanken noch ſtärker heraus. Bild E. Puſch.

Enzian, Gentiana acaulis, liebt ausgeſprochen friſchbleibenden, nährkräftigen Boden und hat in bezug auf Blühwilligkeit Launen, die dem Pfleger im Garten oft Rätſel aufgeben. Die Schwierigkeiten zu überwinden, Enzianflor in manchen Gärten zu erzielen, iſt nur eine Frage der kommenden gärtneriſchen Entwicklungen. Nachbarpflanzung goldgelber Primeln und Aurikeln iſt die wirkſamſte. Bild. H. Zörnitz.





Primel Primula frondosa. Auch unter den alpinen Primeln gibt es reizende Edelſteine, ſcheinbar gebrechliche, in Wirklichkeit ſehr robuſte Stauden, die in jeden Steingarten gehören und uns im Garten der Ebene ſchon im Frühjahr Blumenfreuden ſchenken. Bild G. Arends.

Ranunculus amplexicaulis, R. aconitifolius fl. pl., R. speciosus fl. pl. und R. acer fl. pl. ſind die vier eigentlichen und unverwüſtlichen Dauergewächſe unter den Gartenranunkeln in weißen und goldgelben Farben, welche Sonnendürre und Schatten vertragen.

Armeria caespitosa iſt ein kleiner Steingartenſchatz für durchläſſigſten Bodenplatz. Die Schlichtheit der Armeria erhebt ſich in drei bis vier gartenwürdigen Arten zu einer feinen Schönheit, deren Eigenart man im Steingarten nicht miſſen mag. Bild H. Zörnitz.

Digitized by Google

MAI IM UFERGARTEN

Mai, Juni und Juli sind die große Zeit des Ufergärtchens. Man kann den Reiz dieser modernen Gartenwirkungen, auch wenn man sie lange Zeiten in seinem Garten vor Augen hat, garnicht voll im Gedächtnis tragen und steht immer wieder überrascht vor der Üppigkeit und edlen Schönheit dieser Blumenvegetationen.

Das buntblättr. Wassergras, Glyceria spectab., ist eines von den wenigen klassischen Staudengräsern, gewissermaßen eine edle Ausgabe des Bandgrases. Es gedeiht auch in jedem leidlich frischen Gartenboden. Unverwüstlich wächst es seit langen Jahren aus einer Fuge zwischen Plattensteinen, die es am Umherwuchern hindern.

Iris sibirica superba. – Schon in der ersten Maihälfte züngelt es in den üppigen Büschen wie von rötlichen Schlangen. Es erheben sich alsbald hoch über die Pflanze hinaus Massen von Knospen. Es ist merkwürdig, wie stark die acht großgewordenen meterhohen, etwa sieben Jahre alten Staudenbüsche längere Zeit hindurch das Ufergärtchen und auch den ganzen Senkgarten mit ihren mächtigen blauen Blüten beherrschen.

Garten-Trollius verhält sich an Größe und Schönheit zu dem wilden Wiesen-Trollius wie die Garten-Rose zu der wilden Rose. Die Farben wechseln vom kältesten Gelb über das wärmste Goldgelb hinüber zum Orangegelb. Die Wucht und Größe der Staudenbüsche ist die zehnfache der Wildpflanzen. Die herrlichsten Sorten sind Orangekönigin, Goldquelle, Helios, Orange globe, Feuerball und Excelsior.

Digitized by Google

IDA BOY-ED / DER DILETTANT IM GARTEN

ER hat an sich einen üblen Ruf, der Dilettant. Auf allen Gebieten sehr mit Unrecht, es sei denn, daß er sich mit seinen musikalischen Leistungen aufdringlich an die Ohren anderer Leute wendet. Der Dilettantismus ist immer, wenn er sich nicht zur Kritik verführen läßt, zu welcher er aus psychologischen Gründen als letzter berufen scheint, die Vorstufe einiger Kennerschaft. Der friedlichste, innerlich beglückteste und beneidenswerteste aller Dilettanten ist aber der der Gartenkunst.

Wenn er beginnt, sich in ihr zu versuchen, ahnt er überhaupt nicht, daß er in den anspruchsvollen Zauberkreis einer *Kunst* sich hineinwagt. Es geht ihm wie einem zeichnerisch Begabten, wenn dieser anfängt, mit der Kohle in der Hand nach dem Akt zu arbeiten: da gerät alles zu groß, die natürlichen Maße werden zunächst überschritten. Bedeutende Lehrer sagen, daß dies anfängliche zu groß Sehen sich gerade bei Begabten zeige. Dies kann dem Gartendilettanten ein Trost sein. Denn unter hundert Fällen wird er in neunundneunzig zu viel tun, zu große Maße in seine Taten legen! Überhaupt kann man ihn, auch bei hilflosesten Anfängen, schon von vornherein als Berufenen ansprechen. Denn wenn irgend ein Dilettantismus nichts mit Eitelkeit zu tun hat, ist es der, der sich im Garten betätigt. Da gibt es keine lauten Erfolge, da gibt es nur stille Freuden, in unendlicher Geduld errungen. Keine Tugend, die sich nicht bei der Pflege eines Gartens aus dem Untergrunde des Wesens aufreckt. Denn es kommt die Stunde, wo der Gartenfreund zu dem von ihm gepflegten Baum in ein nahes, menschliches Verhältnis tritt, wo die aufgehende Saat ihn mit ähnlichen ehrfürchtigen Schauern erfüllt wie die Geburt eines Kindes; wo aus der leisen Sorgfalt, mit der ein schwankender Stengel gestützt, eine neue Anpflanzung sorgsam bei Sonnenuntergang begossen wird, sich das Mitleid mit der Kreatur emporringt. Und der Schönheitssinn wird so fein abgeschliffen, daß er Zartheiten der Linien und Kostbarkeiten der Farbenzusammenstellung zu empfinden beginnt, die keine ästhetische Schulung, sondern allein die Natur zu lehren vermag.

Jeder Gartendilettant hat von Kindheit an eine »Lieblingsblume« gehabt. Sie nun, wenn er Herr über eine Anzahl Quadratmeter Gartenland geworden ist, vor allem zu hegen, ist gewöhnlich sein Vorsatz. Aber die »Lieblingsblume« wird ihm von der Entwicklung der Dinge oft ganz aus der Hand genommen. Nämlich so: bei jeder neuen Serie von Blütenpracht stellt sich für ihn heraus, daß jede von unübertreffbarer Schönheit ist! Ein Wunder reiht sich an das andere. Und man kann unmöglich das Schneeglöckchen beleidigen, indem man behauptet, die Narzisse sei schöner; und wenn die Akelei blühen, scheint ihr unvergleichlicher Bau, von der Feinheit eines Formengebildes, das kein irdischer Künstler hätte erfinden können, alles zu übertrumpfen, was schon war und noch kommen wird. Und so geht es den ganzen Sommer hindurch, bis die letzte Rose und die letzte prunkend-feurige, orangetönig glühende, »ganz gewöhnliche« Ringelblume ⟨die in dummen Zeiten in den Bauerngarten verbannt war⟩ noch einmal sich als Strauß in der Hand zusammenfügen.

Wenn der Anfänger zu viel gegossen, zu viel gedüngt, zu eng gesät hat, wenn zuerst manche Pflanzung mißrät, weil sie sich für den vorhandenen Boden nicht eignete oder eine ungünstige Stelle gewählt wurde, dann verzweifelt der Gartendilettant keineswegs. Er hat gelernt. Aber er weiß, daß leider ein langer Winter dahingehen muß, ehe die empfangenen Lehren bei neuen Unternehmungen zu verwerten sind. Im Winter studiert er derweile sein Gartenbuch. Und wie andere ihren Bädeker vornahmen — früher, als man noch reisen konnte — und schon vorweg alle Touren entwarfen und jede Route in der Phantasie genossen, Gipfel im Geist bestiegen, die sich nachher doch für ihre Kraft als unbezwingbar erwiesen, so lebt der Liebhaber-Gärtner in Plänen, die ihm aus seinem Buch entgegenwachsen. Er züchtet die schwierigsten Sachen, rechnet sich die Möglichkeiten von Anlagen aus, zu denen mehr Geld und Arbeitshilfen gehören, als er zur Verfügung hat. Aber er ist dabei glücklich! Wer mit der Phantasie in dunklen Tagen sich eine lichte Welt voll liebenswerter Mühen aufbauen kann, ist immer glücklich. Mehr, er ist beneidenswert!

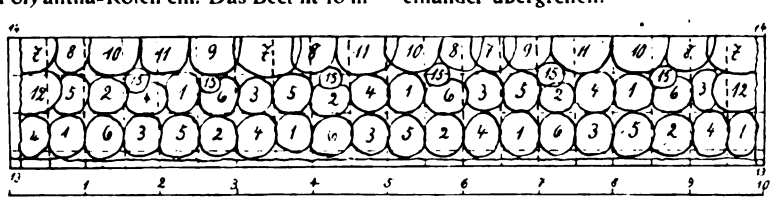
Und dann kommt die Zeit, wo sich diese Phantasien bescheiden, ja wo sie völlig vergessen werden über der nächsten Pflicht, die den Kopf und die Hände ganz hinnimmt. Der Garten will die Saat aufnehmen! Die wichtige Fruchtfolge ist schon in grübelnden Stunden längst festgestellt! Nun reihen sich die Beete. Lang, scharfgekantet, so sauber, so genau, daß ein Pedant an der Straffheit der Linien seine Lust haben würde. Braun, feucht, nach dem Umgraben je nach Bedarf fest geglättet oder locker überharkt liegt die Erde, ein bläulicher Schimmer ist über ihr, gleich einem feinsten Hauch. Und ein Geruch steigt aus ihr auf, von Frische und Kraft durchatmet. Eine einzigartige Stimmung überkommt den Betrachtenden: die der Andacht, die der Verheißung. Wie bald, wie rasch werden sich, gleich Kinderköpfchen einer Märchenwelt, die hellgrünen, ersten Spitzen des Spinates, der Erbsen in artigen, schnurgeraden Reihen aus den dunkel-satten Tönen des Bodens erheben. Der Gartendilettant sieht es mit dankbarer Freude. Er begrüßt auch mit liebevollem Blick die zierlich-buschigen Blätter des köstlichen, himmelblauen Ritterspor, die es eilig haben, sich in die Vorfrühlingsluft hinauszuwagen, um zu zeigen, daß sie, im Herbst erst neu gepflanzt, als geliebte, willkommene Gäste nun mit ihrer stolzen Grazie im Sommer aufzuwarten denken. Dick schwellen die Knospen an den Obstbäumen! Und bei jedem steht der Besitzer still und erinnert sich, wie mühsam es war, den Kuh- und Pferdedünger zu beschaffen, den er ⟨ganz unter uns sei es gesagt!⟩ manches Mal selbst mit rascher Schaufel vorurteilslos abends von der vereinsamten Landstraße aufnahm! Ja, dazu ist der Gartendilettant imstande! Seine Aufopferungsfähigkeit und seine pflegsame Geduld kennen keine Grenze.

Nun kommt aber auch seine Festzeit, die des Wachsens und Blühens. Und wenn der grausilbrige Tau noch zwischen den Gräsern zittert und die Blätter der Rosenbüsche überperlt, dann geht der Gartenfreund in stiller Seligkeit durch sein Bereich, zugleich von Schöpferstolz und Demut erfüllt. Ein zufriedener Mensch! Er hat vielleicht die höchste Stufe erreicht, die man innerhalb der Grenzen der Menschheit erreichen kann. Zum wenigsten: die reinste Stufe!

BLÜTENBEETE

Aufgaben und Lösungen

Aufgabe: Ein Beet im Schatten, an dem man zwischen Gartentor und Haustür vorbeigeht, soll von März bis Ende Mai blühen. Darnach setzt auf der anderen hellen Wegseite der Flor von Polyantha-Rosen ein. Das Beet ist 10 m lang, 1,75 m breit. — In die mit Zahlen bezeichneten Felder werden die unter diesen Zahlen angegebenen Trupps so gepflanzt, daß sie an den Rändern ineinander übergreifen.



1. ⟨7 mal⟩ 1 Adiantum pedatum
   3 Primula
   3 Viola odorata Charlotte
   5 Crocus Imperati
2. ⟨6 mal⟩ 5 weiße, 5 rote, 5 blaue Leberblümchen
3. ⟨6 mal⟩ 1 Pulmonaria rubra
   3 Erica carnea alba
   2 Heuchera gracillima superba
4. ⟨7 mal⟩ 1 Anchusa myosotidiflora
   1 Waldsteinia geoides
   25 Schneeglöckchen
5. ⟨6 mal⟩ 2 Pulmonaria azurea
   2 Arabis alpina
   10 früher gelber Crocus
6. ⟨6 mal⟩ 1 Orobus vernus albus
   1 „ „ roseus
   15 Eranthis hiemalis
7. ⟨4 mal⟩ 1 Spiraea Aruncus
   25 Scilla sibirica, zur Hälfte blau u. weiß
8. ⟨4 mal⟩ 1 Campanula macrantha superba
   1 „ „ alba
   25 Märzbecher
9. ⟨2 mal⟩ 5 Feuerlilien
   15 Muscari botryoides
10. ⟨3 mal⟩ 3 Thalictrum aquilegifol. weiß u. rosa
11. ⟨3 mal⟩ 10 Narcissus pseudonarcissus
    3 Aquilegia vulgaris
12. ⟨2 mal⟩ 1 Dielytra spectabilis
    25 Narcissus poeticus
13.—13. 50 Primula acaulis
13—14. ⟨2 mal⟩ 20 Vinca minor, durchsetzt mit je 50 Maiglöckchen
15. ⟨6 mal⟩ 1 Struthiopteris germanica

Karl Foerster.

Digitized by Google

GARTENRUNDSCHAU

Aus der Werkstatt der Pflanzenzüchter

ÜBER DEN URSPRUNG UNSERER WINTERHARTEN RHODODENDREN. Wie oft schweifen meine Gedanken nach Knapp-Hill oder Coombe Wood in England, wenn ich die Rhododendron-Gärtnerei hier in Grüngräbchen betrete. Was ich dort bei Sir Harry Veitch und beim alten Waterer, auch an vielen anderen Stätten in England und Schottland gesehen habe, ist hier durch zielbewußte Hybridisation in einer Reihe von Jahren auch erreicht worden. Wie einfach wäre es gewesen, wenn meine Vorfahren — mein Urgroßvater hat sich schon eifrig mit Akklimatisation und Hybridisation von Rhododendren beschäftigt — die englischen und französischen Rhododendren nur herüber zu nehmen gebraucht hätten. Sie wären dann mit geringen Opfern in der Lage gewesen, die deutschen Gärten mit den bezaubernden und unvergleichlich schönen Farben der altbewährten Sorten zu bereichern und zu schmücken. Wäre die Sache jedoch so einfach gewesen, d. h. das Klima in beiden Ländern annähernd gleich, dann könnten wir uns sicherlich beinahe genau so lange einer verschwenderischen Pracht unserer Gärten rühmen, als dies gerade England uns gegenüber schon lange kann. Es bietet selbst Rhododendren zartester Konstitution wie Rhododendron ponticum, arboreum, ja sogar einigen Arten des Himalaya, so vorteilhafte Winterverhältnisse, daß dort beinahe jeder Sämling als ausdauernd zu bezeichnen ist, der nicht gerade von halbtropischen Eltern abstammt. Als mein Großvater im Jahre 1859 England bereiste, war er überwältigt von all der Schönheit und Pracht, die sich ihm da durch die Rhododendren offenbarte. Sein erster Gedanke war daher, auch für seine Heimat wenigstens einen Teil dieser Fülle herrlichster Sorten zu gewinnen. Er erlernte zuerst bei John Standish in Bagshot die Kulturen und die Erzeugung neuer Varietäten. Neue robuste Sorten wurden gezüchtet, von denen er erhoffte, daß sie auch einem deutschen Winter gewachsen sein würden. Mit großer Energie und Gewissenhaftigkeit studierte er das enorme Material, das ihm zu Gebote stand, und wählte so kritisch wie nur möglich. Daher kommt es auch, daß heute noch in einigermaßen geschützten Gegenden Deutschlands Sorten wie Rhododendron Goethe, Minnie, Julius Rüppell, Jewess, Omer Pascha und Dr. Hooker, die mein Großvater damals zum Zwecke der Verbreitung in den Handel gab, sich heute noch ihres Daseins freuen. Viele Sorten freilich, und das waren meist die schönsten, sind heute längst aus unseren Gärten verschwunden, denn sie waren den Angriffen deutscher Winter nicht gewachsen.

Als im Jahre 1898 von meinem Vater die Anzucht winterharter Rhododendren in Grüngräbchen unternommen wurde, galten noch verschiedene deutsche wie ausländische gezüchtete Rhododendren-Hybriden als winterfest. Es waren 110 Sorten, mit denen eine Akklimatisation hier begonnen werden sollte. Einige, die als die härtesten galten, führe ich hier auf:

The Queen	James Marshal Brooks	Frida von Soden
Kate Waterer	Old Port	fastuosum
nivosa	Cunninghams white	Boule de neige
Purity	Viola	Roquette de Bouisson
Gabriele Liebig	Caractacus	everestianum
Mad. Carvalho	Mont blanc	Gloria gandavensis
Jacob Seidel	William Austin	Jay Gould
Michael Waterer	Franzis Dickson	
Mad. Hermann Jolster	Herkules	u. a. m.

Von echten Arten:

Catawbiense	Metternichi	maximum
Smirnowi	caucasicum	ponticum

Der Winter 1898/99 war mild und schneereich; dies kam den Pflanzen sehr zugute. Üppiger Wuchs, kräftige, glänzende Belaubung, gute Knospenbildung zeigten die schnelle Akklimatisierung an. Herrlich war der Flor im Frühjahr. Dann aber kam eine schwere Prüfung. Der Winter 1899/1900 ohne Schneedecke mit einer Kälte bis zu -25^0 R ging hart mit den Rhododendren um. 90% erlagen ihm gänzlich. Von den 110 Sorten waren nur 14 geblieben, die weder in der Belaubung noch in den Knospen gelitten hatten. Diese 14 Sorten wurden stark in Vermehrung genommen, und sie gelten heute noch als brauchbar.

Worin lag nun der negative Erfolg, den die Akklimatisation bei so vielen Sorten gezeitigt hatte? Es liegt auf der Hand; Rhododendren arboreum und ponticum waren mit ihrem Blute in diesen Sämlingen überall zu reichlich vertreten, Catawbiense war nur sehr wenig verwandt, und die härteren kaukasischen Rhododendren ⟨Ungeri, Smirnowi⟩, die uns heute das schönste Material zu liefern versprechen, sind erst Anfang der 80er Jahre bekannt geworden. Von der Akklimatisation, d. h. einer ungeschlechtlichen direkten Anpassung des Individuums etwa an ein kälteres oder trockneres Klima, mußte man sich unbedingt lossagen, da sie praktisch nicht von Nutzen werden konnte, und mußte sein Heil auf dem Wege der Hybridisation ⟨Kreuzung⟩ suchen, wollte man neues und dauernd brauchbares, also durchaus winterhartes Material für unsere Gärten schaffen. Diese Notwendigkeit hatte mein Vater schon 1893 eingesehen, und zwar sollten, um sich ganz von dem Blute ausländischer Züchtungen loszusagen, nur echte Arten für eine Kreuzung in Frage kommen. Hierdurch begab man sich allerdings eines gewaltigen Schönheitsfaktors, denn gerade die reine leuchtende Farbe von arboreum und die Zierlichkeit des pontischen Rhododendron geben den allermeisten ausländischen Varietäten den hohen Reiz ihrer Gesamterscheinung. Das Vorhaben, nur echte Arten mit einander zu kreuzen, kann jedoch, wenn man einen Zweck dabei im Auge hat, nur dahin führen, Bestimmtes, Wünschenswertes, bei diesen Arten schon Vorhandenes zu verstärken. Versuche wurden gemacht durch Kreuzungen folgender Arten:
catawbiense, Smirnowi und japonicum Metternichi.
Die Produkte waren absolut winterhart. Da die Variation der Farben hierbei jedoch nicht groß genug ist und ein recht frisches Rot sowie ein klares Weiß fehlen, so war es doch nötig, auf andere zurückzugreifen, die die gewünschten Färbungen besitzen. Sämlinge aus catawbiense× arboreum und catawbiense×caucasicum wurden daher zum Teil mit herangezogen. So sind ziemlich alle Farben, die wir uns wünschen können, entstanden, und die Formen schließen sich dem Durchschnitt der vorhandenen ausländischen Züchtungen etwa an, obwohl das Blut des Rhododendron arboreum sowie das des ponticum fast gänzlich ausgeschaltet wurde. Es gelang, das etwas Düstere und Starre zumal des nordamerikanischen Rhododendron catawbiense, auf dem alles aufgebaut werden mußte, zu überwinden.

Neben den schönen Farben, die uns die Rhododendronschätze der englischen Gärten aufweisen, müssen wir bei allen unseren Neuzüchtungen besonders bedacht sein auf:

absolute Winterhärte,
Anspruchslosigkeit,
guten Wuchs und feste Bewurzelung,
dunkle, kurze und straffe Belaubung,
Blühwilligkeit,
Klarheit der Farbenunterschiede,
späte Blüte,
Knospenansatz nach dem ersten Trieb,
womöglich: Samenbeständigkeit!

Es ist also eine ganze Menge für einen Züchter zu beachten, denn sein Ideal muß eben in allen Einzelheiten schön sein, es muß die leuchtendste Blütenfarbe, die eleganteste Blumenform, die kernigste Belaubung, das kräftigste Wachstum mit einer Unempfindlichkeit gegen den ärgsten Frost, den größten Sturm, den schlimmsten Sonnenbrand und die fürchterlichste Dürre verbinden. Eine ganze Reihe unserer Catawbiense-Hybriden kann man schon als dem Ideal sehr nahe bezeichnen. Sie sind unter der Hand meines Vaters entstanden, dem man es nach seiner außerordentlich regen, über 30jährigen Tätigkeit auf dem Gebiete der Hybridisation und Züchtung winterharter Rhododendren als sein alleiniges Verdienst anerkennen muß, jetzt auch den Gärten unseres Vaterlandes diese Fülle der herrlichsten Farbenspiele gegeben zu haben. Die Tätigkeit des Hybridisierens hat damit in Grüngräbchen noch nicht aufgehört, sie wird auf Grund der reichen Erfahrungen meines Vaters weiter betrieben, damit sein schönes Werk nicht verfällt und damit auch der deutsche Garten dereinst dem englischen gleich in Mannigfaltigkeit und schönster Vollkommenheit erstrahlt. *T. J. Herm. Seidel.*

NEUE PARKROSEN. Seit über zwanzig Jahren erkannte ich das Fehlen von wirkungsvollen, unverwüstlichen Freilandrosen in den Parks und Gärten. In den Katalogen der Rosengärtnereien fanden fast nur mehr Schnitt- und Gruppenrosen Aufnahme; die einmal blühenden und locker wachsenden harten Arten bekamen keinen Platz mehr bei Neupflanzungen. Und doch, wie schön sind die Moos-, Centifolien-, Pimpernell-, Bourbonhybriden und Kapuzinerrosen und ihresgleichen

Digitized by Google

als Strauchroſen! Meine Sammlung wurde ſehr groß und wohl einzig in Deutſchland, die Roſen wurden auch faſt alle in dem von mir ins Leben gerufenen Deutſchen Vereins-Roſar in Sangerhauſen angepflanzt und erhalten. Ich ſichtete nach und nach und vermehrte zum Verkauf auch nur mehr ſolche, die einen Zierwert haben. Bei meinen Züchtungsverſuchen wollte ich eine Rugoſaart mit Druſchkiblumen hervorbringen, bis jetzt leider vergebens; aber eine Befruchtung gelang mir, indem ich den *Rugoſa-Druſchki-Sämling* mit der remontierenden Kapuzinerhybride *Gottfried Keller* kreuzte. Dieſe Züchtung bildet aufrechte Büſche bis 2 m Höhe, hat borſtige braungrüne Rinde, hellgrünes, glattes, rundliches Laub, das die Mitte zwiſchen Druſchki- und Lutea-Laub hält. Die Blumen erſcheinen ſehr früh und bedecken dann den ganzen Strauch mit den großen, flachen, ſchwefelgelben, halbgefüllten Blumen ⟨3 Reihen Petalen⟩. Die Blumenſtiele ſind kurz, die Blumen ſind daher auf dem Triebe feſtſitzend und die gelben Knoſpen öffnen ſich ſchnell, aber nach kurzer Ruhepauſe erſcheinen wieder neue Knoſpen, und ſo folgt ein zweiter und dritter Blütenflor. Die Blume iſt ſehr duftend. Dieſer Strauch wird als Einzel- und Vorſtrauch gerne Verwendung finden und beſonders wirkſam ſein in Verbindung mit dunklen Koniferen oder rosa und roten Parkroſen. Die Sorte iſt auch winterhart und geſund.

Eine zweite ganz außerordentlich dankbare, eigenartige Roſe iſt meine dieſes Jahr in den Handel gegebene *Heinrich Conr. Söth,* die ein Halbkletterer ⟨Lambertana-Raſſe⟩ iſt. Der Strauch ſtrotzt von Geſundheit und wird bis 2 m hoch. Das Laub iſt groß, glänzend dunkelgrün und ſiebenfiederig. Der Wuchs iſt ſehr kräftig, buſchig, aufrecht und erſt durch die großen Blumenſträuße am Ende der Triebe leicht überhängend. Dieſe ſehr großen pyramidalen Sträuße ſetzen ſich aus maſſenhaften kleinen, einfachen, leuchtend roſenroten, weiß geäugten feſtgeſtielten Blütchen zuſammen, ſodaß Blume an Blume ſtößt; man könnte ſie mit einem beſonders ſchön ausgeſuchten Blütenſtand einer Leuchtſtern vergleichen, nur iſt ſie rot und der Strauß runder ausgebildet, alſo nicht einſeitig. Die Dauer der Blütezeit iſt vom Juni bis zum Herbſtfroſt und ſetzt kaum 14 Tage aus, da vor dem Verblühen der Endknoſpen die unteren Augen austreiben und immer wieder Blumen bringen, und vom Wurzelhals aus treiben auch reichlich lange Triebe aus, aber nie ohne in Knoſpen zu endigen. Verwendung kann dieſe Sorte finden als Vorſtrauch, als Hecke, als Einzelſtrauch und auch als Halbtrauerroſe, ſie wird an jedem Platz eine dauernde große Wirkung erzielen. Sie iſt auch als Vaſenſtrauß wie geſchaffen und zeichnet ſich durch Härte und Duft noch beſonders aus. Die Sorte ſtammt von der Lambertana-Dauerblüherin Geheimrat Dr. Mittweg, befruchtet mit der Kapuzinerroſe Auſtria lutea. Der Pate iſt ein Hamburger Roſenfreund.

Die dritte Parkroſe heißt *Adam Meſſerich* und hat den Charakter einer üppigen Bourbonhybride. Mit den erſten Roſen iſt ſie auch in der Blüte und bedeckt ſich ganz mit den mittelgroßen bis großen gefüllten, duftenden, roſenroten Blumen und Knoſpen, die zu eins bis drei auf langen feſten Stielen über dem hellgrünen, glatten krankheitsfreien Laube erſcheinen. Der Flor hält bis ſpät in den Herbſt hinein. Bis 2 m Höhe und 1½ m Breite wächſt ſich dieſe Roſe aus und leuchtet in ihrer erſten und ſpäteren Blütenpracht weithin. Die reine tief roſa Farbe hält gut und verblaßt nicht. Die Blumen eignen ſich zur Ausſchmückung von Räumen, da ſie lange halten und angenehm duften. Als Strauch beanſprucht dieſe Neuheit auch gehörigen Raum, Sonne und keinen Winterſchutz. Sie ſtammt von der Teehybride Frau Oberhofgärtner Singer und Sämling aus Louiſe Odier × Louis Philipp. Der Louiſe-Odier-Charakter iſt deutlich ſichtbar. Gewidmet iſt ſie einem begeiſterten Roſenfreund aus Bitburg. *Peter Lambert.*

SICHTUNGSARBEIT DER STAUDENZÜCHTER. In der Tagung der Staudenzüchter, die im Frühjahr 1920 in Frankfurt a. M. abgehalten wurde, iſt in gemeinſamer Arbeit eine Sichtung vorgenommen worden, bei der alle entbehrlichen Arten und Sorten ausgeſchaltet und als beizubehaltende die folgenden feſtgeſtellt wurden:

ACHILLEA

Eupatorium Parkers Variety, Millefolium Kelwayi, ptarmica Perrys weiße und Schneeball.

ACONITUM

Wilsonii, Fischeri, Napellus, dunkel, Nnapellus bicolor, Spark's Variety, Stockeanum.

AKELEI

Aquilegia haylodgensis ⟨coerulea-Hybriden⟩, A. vulgaris-Hybriden und fl. pl., chrysantha, Skinneri, californica, Helenae.

ASTER

alpinus superbus, albus, ruber, dunkle Schöne, Rex.
subcoeruleus floribundus, Apollo, ptarmicoides.
Amellus Bedau, Goethe, Oktoberkind, Ultramarin, cassubicus grandi florus, Gruppenkönigin, Wienholzi, Silberblick, Schöne von Ronsdorf und Verbeſſerung, Perle rose.
hohe Hybriden, weiße: Herbſtwunder, Esme, Schneelawine, virginicus, Schwan, Borussia, Boltonia latisquama, punicus albus;
lila: Blütenwolke, punicus, Shortii, Lavendel, Austria, Germania, Dickson, Pegi Ballard, Feldham blue, Acher Kind, Bowman, tardiflorus coeruleus;
roſa: Heideroſe, Nancy Ballard, Nordlicht, Maßliebchen, Colwall pink, Raynor, Lill Fardell, tardiflorus ruber.
hohe kleinblumige: Ideal, lila, vimineus, weiß, Entzücken, weiß, Sprühlicht, weiß.
niedrigſte: Pleiad, caespitosa purpurea, Cocheux.

CAMPANULA, hohe Glockenblumen,

persicifolia, Backhousei, Moerheimi, Silberſchmelze, Fee, grandiflora, humosa, duplex, coronata und coronata alba, van Houttei, glomerata superba, macrantha superba und alba.

LEUCANTHEMUM

vulgare: Matador, praecox, Edelſtein ⟨verbeſſert⟩, Breslau, Früher Rieſe, secundum.
maximum: Stern von Antwerpen, Mrs. Sander, semiplenum, Triumph, Hildegard von Grüter.

PAEONIA (noch nicht endgültig)

roſa: Modèle de perfection, Wiesbaden, edulis superba, Mad. de Galhau;
weiß: Festiva maxima, Duchesse de Némours, Gretchen, Avalanchier, Marie Lemoine, Mad. Crousse, Mad. de Verneville;
gelb-weiß: Solfatare, Duke of Wellington, prolifera tricolor, Phrynée und Couronne d'or;
zartroſa: Charles Lévêque, La perle, Jeanne d'Arc, Prinzess Charlotte;
lilaroſa: Triomphe de Lille, Mad. Geissler, La coquette, Ville de Poissy, Marie Deroux, Triumphans gandavensis, Fauſt, Rauenthal, Königswinter, Straßburg, Marie Jaquin, Marie Stuart;
dunkelrot: van Houttei, Ville de Nancy, purpurea superba, nigricans, Pottsii, rubra triumphans, fulgida, Pierre Dessert, Martin Cauzak;
einfache: Dürer, Kauffmann, Pierre purity, albiflora, Widlei major, Schwindt, Holbein, Rembrandt, Watteau.

PHLOX DECUSSATA

weiß: Buchner, Lassberg;
weiß mit roter Mitte: Sommerkleid, Europa;
lila: Widar, Wanadis, Immelmann, Mercier, Vollmöller;
roſa: Campbell, Gefion, Württembergia, Frühlicht, Loki, Amerika, Lofna, Dutrie, Wiking;
tiefdunkelrot: Hochberg, verb., Imperator, Stüben, Afrika, Hindenburg;
orangerot: Heuts, Dedem, Königshofer, Saladin 6209 ⟨G. & K.⟩, Sieger, Thor, Deutſchland.

PYRETHRUM

einfach und hell: Orion, Margaret Moore, Mad. Munier, Holſtein, Freia, Malcolm, Dr. Boſch, Hamlet, Carmin, Duchesse de Brabant, Macbeth, ſpät;
dunkelrot: James Kelway, Miss Alfrey, Marie Hemdon, Rotkäppchen, Sherlock;
gefüllt: weiß, zeitliche Folgeſorten: Karl Voigt, Yvonne Cayeux, Aphrodite, Bella blonde;
zartroſa: Mad. Munier, Triumph, Non plus ultra, Königin Marie, Deutſche Kaiſerin;
dunkelrote: Alfred Kelway, Lord Rosebery, Howard Paſcha.

SPIRAEEN UND ASTILBEN

Treib-Spiraeen: Pretiosa, früheſte, Deutſchland ⟨Erſatz für Gladstone⟩, Rheinland, lachsfarben, Moewe, lilberroſa, Emden, lilaroſa, Rubens, dunkelkarminrot;
Astilbe Arendsi: Lachsroſa, Gloria, Weiße Gloria, Opal, Walküre, Solferino, Salland, Thunbergi, Th. Moerheimi, Th. elegans rosea.
In Wegfall kommen folgende, da überholt: Brunhilde, Ceres, Gunther, Kriemhild, Juno, Siegfried, Venus, Vesta, carmineus, Juliana, Alexandra, Peach blossom.

Die *DELPHINIUM*-Liſte iſt im Aprilheft ⟨Seite 22⟩ bereits mitgeteilt, die *IRIS*-Sichtung entſpricht bis auf geringe Abweichungen der Aufzählung im Iris-Kalender ⟨Seite 37⟩.

Digitized by Google

Neues Wissen vom Pflanzenleben

DIE PFLANZENPHYSIOLOGIE ALS BERATERIN DER GÄRTNEREI. »In den gärtnerischen Erfahrungen stecken physiologische Probleme. Daher soll der Physiologe in die Schule des Gärtners und der Gärtner in die des Physiologen gehen. Beide können viel von einander lernen.« Dieses Leitwort, das ich an die Spitze meines Buches *Pflanzenphysiologie als Theorie der Gärtnerei* ⟨3. Auflage, Jena 1920⟩ setzte, sagt etwas, was eigentlich selbstverständlich sein sollte, heute aber noch nicht genügend beachtet wird. Es schadet daher nicht, wenn man immer und immer wieder betont, daß Theorie und Praxis Hand in Hand gehen müssen und daß die Wissenschaft in der Praxis Anregung in Hülle und Fülle findet und ebenso umgekehrt. Ich möchte dies an einigen besonders einleuchtenden Beispielen begründen.

Zu den bekanntesten, schönsten und kostspieligsten Zierpflanzen gehören die Orchideen. Jeder Gärtner weiß, welch große Summen auf die Kultur dieser durch eigenartige Form, durch wunderbaren Duft und köstliche Farbe der Blüten ausgezeichneten Pflanzen aufgewendet werden. Es war stets mit Schwierigkeiten verbunden, aus den Samen der Orchideen Pflanzen zu ziehen. Einzelne Gärtner hatten bald Erfolg, bald keinen; im allgemeinen war das Ergebnis ein schlechtes. Daher verschaffte man sich die Orchideen entweder, wenn es möglich war, durch Teilung der Stöcke, oder man sandte Gärtner direkt in die Heimat der tropischen Orchideen und ließ dort an Ort und Stelle die Pflanzen einsammeln, um sie in Europa weiter zu kultivieren. Dieses letzte Verfahren war natürlich unbequem und kostspielig.

Warum die Samen der Orchideen keine Sämlinge lieferten, war vollständig rätselhaft. Die Aufklärung kam von Seite der Wissenschaft. Im Jahre 1904 veröffentlichte der Franzose Bernard interessante Untersuchungen, die den Schlüssel zur Lösung dieses Rätsels lieferten. Er zeigte, daß die Wurzeln der Orchideen stets von einem Fadenpilz bewohnt sind und daß dieser Pilz für das Gedeihen der Orchideen von wesentlicher Bedeutung ist. Solche Fälle, in denen sich eine höhere Pflanze in der Wurzel mit einem Pilz zur gegenseitigen Förderung innig verbindet, kommen im Pflanzenreiche ungemein häufig vor. Man kann sich leicht an den Wurzeln unserer Cupuliferen ⟨Eiche, Buche, Haselnuß usw.⟩ davon überzeugen. Die feinsten Auszweigungen dieser Wurzeln sind von einem Fadenpilz so dicht umsponnen, daß das Pilzgeflecht die Wurzel wie der Handschuh den Finger der Hand umschließt. Man nennt eine solche innige Vereinigung von Wurzel und Pilz Mykorrhiza. Bei den Orchideen sitzt aber der Pilz nicht oberflächlich, sondern innerlich, und gerade bei den Orchideen läßt sich leicht zeigen, daß diese Vereinigung für beide Pflanzen, besonders aber für die Orchideen sehr wichtig ist. Der Pilz läßt sich unabhängig von der Orchidee in Reinkultur ziehen. Die Orchidee aber gedeiht ohne Pilz überhaupt nicht; ja schon die Keimung unterbleibt, oder wenn sie bei manchen Arten auch ohne Pilz stattfindet, so ist doch die Weiterentwicklung des Keimlings von dem Eindringen des Pilzes in diesen abhängig. Wenn also die Gärtner früher so oft die unliebsame Erfahrung gemacht hatten, daß Orchideensamen nicht keimen, so war der Grund eben der, daß die mit den Orchideen für gewöhnlich zusammenlebenden Pilze im Keimbette nicht vorhanden waren.

Auf Grund der von Bernard und später von Burgeff gemachten Erfahrungen können wir dem Gärtner jetzt, falls er Orchideen aus Samen mit Erfolg ziehen will, einen bestimmten Rat geben. Er muß dafür sorgen, daß die zur Keimung ausgelegten Samen mit dem lebenden Pilze zusammengebracht werden. Zu diesem Zwecke zieht man sich nach den Regeln der bakteriologischen Technik Reinkulturen des Pilzes und streut die Samen darauf, oder man vermischt das für die Orchideenkultur benützte Torfmoos mit der Reinkultur. Verfügt man über keine reine Pilzkultur, die sich ja der Gärtner nicht leicht herstellen kann, so kann man sich zur Not auch damit behelfen, daß man einen Teil jenes Sphagnums, in dem Orchideen üppig gedeihen, zur Herstellung des Keimbettes mitverwendet, da ja in einem solchen Sphagnum die Pilze meist vorhanden sind. Bei Beachtung dieses Umstandes können sogar bei sorgfältiger Kultur sehr gute Resultate in der Orchideensämlingszucht erzielt werden.

Ein zweites Beispiel. Viele Pflanzen wachsen ununterbrochen fort, sehr viele zeigen aber eine gewisse Rhythmik, insofern als sie nach einer Zeit üppiger Vegetation mit ihren auffallenden Lebensäußerungen innehalten und eine Ruheperiode eingehen. Eine Kartoffelknolle, im September erntereif aus dem Boden entnommen und sogleich unter günstige Wachstumsbedingungen versetzt, treibt nicht. Wird eine solche Knolle aber im Frühjahr unter diese Bedingungen gebracht, so sproßt sie willig. Wenn Gehölze im Herbste unmittelbar nach dem Laubfall ins Warmhaus gebracht werden, so treiben sie gewöhnlich nicht, weil auch sie eine Zeitlang ruhen müssen. Werden sie nach dieser Ruhezeit in die Treiberei gestellt, so entwickeln sie alsbald ihre Triebe. Solche Beispiele zeigen, daß unter natürlichen Umständen auf Zeiten der Entwicklung eine Zeit der Ruhe rhythmisch folgt.

Der Mensch hat aber das Bedürfnis, sich nicht nur in der wärmeren Jahreszeit, sondern zu jeder Jahreszeit an Blumen und Früchten zu erfreuen, und daher haben sich die Gärtner auch schon lange bemüht, die Ruheperiode der Pflanze zu verschieben und abzukürzen, und dies ist ihnen bis zu einem gewissen Grade gelungen. So fanden sie auf Grund von wiederholten Erfahrungen, daß z. B. allmählicher Wasserentzug die Rosen früher zum Treiben tauglich macht. Werden sie schon im Sommer nach und nach weniger begossen, so reifen sie ihr Holz und ihre Knospen rascher aus, werfen die Blätter früher ab, dementsprechend treten sie früher in die Ruheperiode und lassen sich daher auch früher treiben. Auch durch Einfrierenlassen ⟨Convallaria⟩, durch Auslese frühblühender Sorten und durch Kreuzung von solchen erzielte man gute Ergebnisse.

Später nahm sich die Wissenschaft dieser interessanten Erscheinungen an und gab in den letzten drei Dezennien eine ganze Reihe von Treibmitteln an, durch die es gelingt, die Ruheperiode zu verkürzen oder sogar aufzuheben. Ich erinnere nur an das Ätherverfahren, das Warmbad, an die Anwendung von Verletzung, Radiumstrahlung, Rauch und intensive Lichtwirkung. Am meisten von allen diesen Treibmitteln hat sich das Warmbad bewährt, das bekanntlich darin besteht, daß die zu treibenden Pflanzen, z. B. Flieder, zur Zeit der Ruhe, also etwa im November, mit ihrer Krone in laues Wasser von etwa 30° C untergetaucht und darin 12 Stunden belassen werden. Die längere Berührung mit dem warmen Wasser und die damit verbundenen Umstände wirken ganz überraschend, denn wenn die Pflanzen nach dem Laubade ins Warmhaus gebracht werden, so treiben sie willig aus und stehen nach drei bis vier Wochen in vollem Laub- und Blütenschmuck, während die ungebadeten unter denselben Kulturbedingungen in der Winterruhe noch weiter verharren oder erst viel später treiben. Diese Treibmethode hat sich wegen ihrer Einfachheit, Billigkeit und Gefahrlosigkeit allgemein eingebürgert, und zwar nicht bloß in der alten, sondern auch in der neuen Welt.

Und noch ein drittes Beispiel. Es ist noch gar nicht lange her, daß man dem Lichte fast gar keinen Einfluß bei der Keimung der Samen zugeschrieben hat. Die Ausnahme, die man für gewöhnlich anführte, betraf den Samen der Mistel, Viscum album. Von ihm wußte man, daß er regelmäßig nur im Lichte keimt. Bringt man im Monat März oder April die Mistelsamen auf zwei Holzbrettchen, stellt das eine im Lichte und das andere im Finstern auf und sorgt für zeitweise Befeuchtung, so keimen die im Lichte befindlichen, die im Finstern aber nicht. Es hat sich nun herausgestellt, daß auch zahlreiche andere Samen sich ebenso verhalten wie die Mistel. Die Samen aller bisher untersuchten Gesneriaceen keimen nur im Lichte. Ebenso verhalten sich die von Pinguicula vulgaris, Ficus aurea, Ranunculus sceleratus, während bei Veronica peregrina, Sarracenia flava, Darlingtonia californica und den meisten Allium-Arten die Keimung durch das Licht beschleunigt wird. Von Interesse erscheint die Tatsache, daß das Licht auch die entgegengesetzte Wirkung ausüben, d. h. die Keimung verhindern kann. Man unterscheidet daher zwischen sogenannten Licht- und Dunkelkeimern. Der Gärtner wird somit gut tun, diesen Einfluß des Lichtes zu berücksichtigen. Er wird, wenn er Gesneriaceen-Samen, die durchwegs sehr kleine Samen haben, aussät, keine dicke Erdschicht darüber geben dürfen, weil er sonst die Samen dem Lichte entzieht und dadurch die Keimung verhindert.

Die Beispiele, in denen die Wissenschaft als Ratgeberin der Praxis und diese als Anregerin für die Wissenschaft auftritt, könnten leicht vermehrt werden. Ich erinnere nur an die Blaufärbung der Hortensienblüten durch Alaun oder Eisensulfat, an die Düngung der Luft mit Kohlensäure, an die Assimilation von freiem atmosphärischen Stickstoff durch die Hülsenfrüchtler oder Leguminosen, an die Heilung der Chlorose durch Eisen, an die Bedeutung der Wasserkulturen für die Ernährungslehre, an die Einwirkung des elektrischen und Neonlichtes auf die Pflanze, an die Verwertung der Mendelschen Vererbungsregeln in der Gärtnerei und vieles andere. In allen diesen Fällen erscheint die Pflanzenphysiologie als ausgezeichnete Beraterin und Förderin der Praxis. Aber auch der Theoretiker kann von dem Praktiker lernen. Vergessen wir nicht, daß die Gärtnerei, Land- und Forstwirtschaft sich im Grunde genommen auf schon Jahrhunderte lang wiederholte Massenversuche stützen, die unter verschiedenen Klima- und Bodenverhältnissen vor sich gingen und mannigfache Ergebnisse zeitigten. Wer darin zu lesen vermag, wird mannigfache Belehrung finden. *Hans Molisch.*

Digitized by Google

Literatur

EIN GRÖSSES ENGLISCHES WERK ÜBER LAUBGEHÖLZE UND KONIFEREN. Kurz vor Kriegsausbruch kam ein Werk zum Abschluß, das in England zu den bedeutendsten Erscheinungen auf dem Gebiete der dendrologischen Literatur gehört, die uns das neue Jahrhundert bisher beschert hat. Es erschien wohl erst mit Beginn des Krieges und ist daher in Deutschland so gut wie noch unbekannt. Ich lernte es in Amerika 1915 kennen. Sein Autor ist *W. J. Bean,* der bekannte Dendrologe und Garteninspektor in Kew. Unter dem Titel *Trees and shrubs hardy in the British Isles* hat Bean in zwei Bänden von je etwa 700 Seiten seine Erfahrungen auf diesem Gebiete niedergelegt und damit ein Nachschlagewerk geschaffen, das für jeden Gehölzfreund unentbehrlich ist. Bean versucht in dem Werke kurze Beschreibungen aller Arten und wichtigen Varietäten von harten Gehölzen zu geben, die sich in Kultur befinden, mit Angaben über ihre Erkennungszeichen, ihren gärtnerischen Wert und ihre Kulturerfordernisse. Seinen Beschreibungen sind eine ganze Reihe guter Textabbildungen und Tafeln nach Photographien beigegeben. Im ersten Teile bietet der Verfasser nach einem sehr interessanten Kapitel, das die Geschichte der Pflanzeneinführungen in knappen Zügen schildert, eine Reihe von kulturell wichtigen Abschnitten über Vermehrung, Hybridisation und Selektion, Verpflanzen, Baumschnitt, Pflege alter Bäume, Immergrüne, Schlinggewächse, Hängebäume, Straßenpflanzung, Schattengehölze usw. Jeder dieser Abschnitte enthält wichtige Hinweise, die zwar in erster Linie sich auf die Verhältnisse in Großbritannien beziehen, die aber auch für jeden Gehölzfreund anregend und belehrend sind. Der zweite Teil gibt die Beschreibungen der Gehölze in alphabetischer Folge der Gattungen. Die wichtigsten neueren Einführungen aus China werden erwähnt, sind doch die meisten in Kew erprobt worden, wohin sie von Veitch gelangten. Das Beansche Buch ist schon deshalb sehr wertvoll, weil es möglichst auf den eigenen Beobachtungen des Verfassers fußt. *C. S*

Blütenkalender

ERSTE MAIHALFTE:

Stauden:
Gentiana acaulis.
Cypripedium calceolus.
Armeria Laucheana.
Cerastium arvense compactum.
Primula Sieboldi.
„ auricula.
„ farinosa.
Iris pum. hybr. cyanea.
„ excelsa.
„ formosa.
„ Schneekuppe.
„ pumila hybr. aurea.
„ „ Die Fee.
Polygonum sericeum.
Doronicum plantagineum excelsum.
Alyssum saxatile fl. pl.
„ citrinum.
Dielytra formosa.
„ spectabilis.
Viola cornuta Alpha.
„ Wermig.
Ranunculus speciosus fl. pl.
Trollius Earliest of All.
Tulpen, mittelspäte (Artus, La Reine usw.).
Alle Aubrietien noch.
Iberis weißer Zwerg.
„ Schneeflocke.
Euphorbia polychroma.
Trillium grandiflorum.
Saxifraga muscoides grandifl.
„ granulata.
„ irrigua.
Lychnis alpina.
Phlox nivalis.
„ setacea lila.
„ Morgenstern.
„ Vivid.
„ amoena.
„ divaricata canadensis.
Polemonium Richardsoni.
Geum bulgaricum.
„ sibiricum.
„ Heldreichi splendens.
Asperula odorata.
Omphalodes cappadocica.
Podophyllum Emodi.

Sträucher:
Caragana fruticosa.
Kerria japonica fl. pl.
Spiraea prunifolia plena.
Weigelia praecox Seduction, Avantgarde, Floreal, Flore de May.
Exochorda macrantha.
„ Alberti.
Glycine chinensis.
Berberis atropurpurea.
Crataegus monogyna.
„ coccinea.
Amelanchier asiatica.
Pirus floribunda atrosanguinea.
„ Scheideckeri.
„ Hartwegi.
„ halliana.
Lonicera virginica grandiflora.
„ discolor.
„ pulcherrima.
„ caprifolium praecox.
Paeonia arborea Elisabethae.
Halesia tetraptera.
Cornus florida.
Fothergilla alnifolia major.
Rhododendron canadense.
„ Vaseyi.
„ sinense.
„ Cunninghami.
„ boule de neige.
„ fastuosum plenum.
„ Michael Waterer (vgl. auch S. 31).
Potentilla Friedrichseni.
„ fruticosa.
Genista scoparia.
Prunus paracerasus.
„ blireana fl. pl.
„ pendula.
„ spinosa plena
„ Sieboldii Watereri.
„ plantierensis plena.
„ serrulata hisakura.
„ sakura.
Caragana aurantiaca.
Azalea mollis und pontica.
Daphne cneorum major.
Cytisus praecox.

ZWEITE MAIHALFTE:

Stauden:
Iris Pullach.
„ florentina.
„ Purple King.
„ Helge.
„ Frithjof.
„ Riese von Könnern.
„ Queen of May.
„ Pollux.
„ Alan Gray.
„ St. Goar.
„ Iriskönig.
„ Darwin.
Späteste Tulpen.
Paeonia rubra off. plena.
Aquilegia vulgaris.

Sträucher:
Rosa Vorbergii.
„ Willmottiae.
„ spinosissima altaica.
„ hispida.
„ Girardi.
„ Britzensis.
„ lutea.
„ pimpinellifolia altaica.
„ Sancy de Parabère.
Hedysarum neglectum.
Laburnum vulgare, alpinum, Parksi (Watereri).
Philadelphus, Lemoinesche Hybriden.
Rhododendron ferrugineum.
Lonicera ariconica.

ZWEITE MAIHALFTE:

Stauden:
Aquilegia haylodgensis.
Polygonum alpinum.
Verbascum Caledonia.
„ densiflorum.
„ phoeniceum.
„ Wiedemannianum.
Myosotis semperflorens.
Phlox Laphami.
„ Arendsi Charlotte.
Erinus alpinus.
Aster alpinus.
Achillea tomentosa.
„ mongolica.
„ ageratifolia.
Saxifraga leptophylla.
„ umbrosa.
„ Bucklandi.
„ cotyledon pyramidalis.
„ lingulata superba.
Haupt-Trollius-Beginn.
Erigeron Asa Gray.
Veronica rupestris.
Saponaria ocymoides splendens.
Cerastium compactum arvense.
„ tomentosum.
„ Biebersteini.
Ranunculus acer fl. pl.
„ aconitifolius fl. pl.
Helianthemum amabile.
Dianthus plumarius Altrosa.
„ caesius.
„ deltoides.
„ spiculifolius.
„ Maischnee.
Anemone sylvestris Frühlingszauber.
„ narcissiflora.
Viola cucullata.
Salvia pratensis.
Leucanthemum vulg., Gartenhybriden
Corydalis lutea.
Meum athamanticum.
Lithospermum prostratum.
Eremurus robustus.
Papaver orientale.
Thalictrum aquilegifolium.
Linaria pallida.
Hieracium aurantiacum.
Heuchera sanguinea-Hybriden.
„ gracillima-Hybriden.
Pyrethrum roseum.
Lupinen.
Paeonia tenuifolia fl. pl.
Convallaria polygonatum.
„ majalis.
Polemonium himalayense.
Linum perenne.
Astrantia major carniolica.
Geranium ibericum.
Houstonia serpyllifolia.
Sagina subulata.
Silene alpestris.
Sedum camtschaticum.
Hordeum jubatum.
Centaurea montana.
Cornus canadensis.
Gypsophila repens.

Sträucher:
Lonicera italica.
„ fuchsioides.
„ praecox.
„ Coracowi.
„ floribunda.
Jasminum nudicans.
Crataegus.
Tamarix gallica.
Viburnum opulus sterile.
„ tomentosum plicatum.
Lonicera spinosissima.
Spiraea van Houttei.
Deutzia parviflora.
„ discolor.
„ gracilis.
Genista sarothamnus.
Azalea pontica und mollis noch.
Prunus hisakura.
„ sakura.
„ plantierensis plena.
Pyrus floribunda.
Cytisus purpureus incarnatus.
„ versicolor hirsutus.
Crataegus fontanesiana, pentagyna.
Caragana repens.
Halesia diptera.
Chionanthus virginica.
Spiraea cinerea superhypericifolia.

Beste Fliedersorten:

Käthe Herlin, Marie Legraye, Dame blanche, Mad. Lemoine, Abel Châtenay	weiß.
Charles X., The Kisne de Miribel	hellblau.
Cavour	dunkelblau.
Gilbert, Maritell, Lannes	rosalila.
Späth, Othello, Pasteur, Charles Joly	dunkelrotlila.
Amoena, Virginité, Macrostachya	rosa.
Dr. Masters, Mac Michel, Michel Buchner	blau.

Digitized by Google

Sammelmappe

ANMUTIGE FRÜHLINGSVORWÜRFE

Ich höre die Vögel, ich sehe die Wälder,
Ich fühle das Spielen der kühlenden Luft,
Ich rieche der Blüte balsamischen Duft,
Ich schmecke die Früchte. Die fruchtbaren Felder,
Die glänzenden Wiesen, das funkelnde Naß
Der tauichten Tropfen, das wallende Gras
Voll lieblicher Blumen, das sanfte Gezische
Der mancherlei lieblich beblätterten Büsche,
Das murmelnde Rauschen der rieselnden Flut,
Der zitternde Schimmer der silbernen Fläche
Durch grünende Felder sich schlängelnder Bäche,
Der flammenden Sonne belebende Glut,
Die alles verherrlichet, wärmet und schmücket,
Die alles ergetzet, erquicket, entzücket.
Ein Auge, das Gott in Geschöpfen ersieht,
Ein Ohr, das den Schöpfer verstehet und höret,
Ein Herze, das Gott in den Wundern verehret,
Kein viehisch, nur einzig ein menschlich Gemüt.

Barthold Heinrich Brockes
„Irdisches Vergnügen in Gott" Hamburg 1721

GARTENGANG ENDE APRIL. (Lose Aufzeichnungen). Die Zeit des Pirolrufes und der Schwertlilien beginnt; eine ganze Welle von Glückerinnerungen aus langen Frühlingen steigt empor. Man glaubt oft manchen Glückserinnerungen nicht voll, weil man eng damit verbundene Begleitumstände, zum Beispiel Düfte oder Vogelgesänge oder Blumen halb vergißt. —

Zwischen grünenden und blühenden Baumwipfeln stehen noch alte unbelaubte Baumriesen, wie in einer Gesellschaft ein paar alte, etwas schwerhörige Herren, die einen Witz noch nicht verstanden haben, über den schon ringsherum gelacht wird. — Die Rosa Willmottiae ist erblüht, die früheste aller Rosen. Der urwüchsige starke und mannshohe, bizarre und doch graziöse Busch blüht in weitausladenden Zweigen, die in ihren letzten 40 cm so dicht mit zartrosa Schalen besetzt sind, daß man jeden zu einem kleinen Rosenkranze winden könnte. Das Ganze ist ein ganz unwahrscheinlicher und rührender Anblick. Dies ätherische Vorspiel der Rosenzeit noch im kühlen Frühling scheint wie ein ungeduldiger Traum der Natur. Man mag kaum allein stehen vor dieser wunderbar beseelten und beredten Schönheit. —

Zuerst hat man's mit der Farbe, dann mit der Linie, dann mit dem Raume. Der rechte Garten ist ein Reich unerschöpflicher und merkwürdiger Raumfreuden, am meisten im Frühling und Herbst. Man erlebt immer wunderbarere Beziehungen zwischen Farbenfreude und Raumfreude... Die köstliche Raumwirkung dort hinten kommt mir heute durch den roten Tulpentrupp zum ersten Male recht zum Bewußtsein. — Lieblingspflanzen sollte man immer an recht verschiedenen Plätzen seines Gartens pflanzen. An jeder neuen Stelle strahlen sie etwas unerwartet Neues aus und werden unserm Gefühl neu geschenkt. Neulich fand ich Euphorbia polychroma, die bulgarische Riesenwolfsmilch, die einen grüngoldigen Kugelbusch von fast 1 m Durchmesser besitzt, auf kleiner Beetrabatte eines leuchtend grünen blumenlosen Strauchgärtchens in überraschendem Farbengespräch mit all dem frischen jungen Grün, dessen Zauber von jenem Staudenbüschlein wie von einer Agraffe zusammengefaßt und gesteigert wurde. Diese Wirkung war beim Pflanzen der Wolfsmilch nicht geahnt worden; die unerwartetsten Wirkungen scheinen oft der allerfeinsten, raffiniertesten Berechnung zu entstammen. Ganz beklommen steht man vor dem Farben-Raffinement, mit dem dort in das prachtvolle rotbraune Frühlingslaub der Teplitzrosen rote Tulpen hineinkomponiert sind, und bestaunt die wundervolle Wirkung der mächtigen weißen und rosafarbenen Heckenkirschen, deren Blütenzweige dort zwischen den jungsprossenden Zweigen der hohen Douglastannen hindurchhängen, hat dies aber selber ganz ahnungslos gepflanzt. — Jedes Jahr entdeckt man neue Kräfte vermeintlich nur Sonne liebender Pflanzen, auch im Halbschatten, ja im Schatten noch gut zu blühen. Die schöne weiße Iberis Schneeflocke offenbart mir jetzt durch regelmäßiges Blühen an einem immer schattiger werdenden Platz, diese erfreuliche Eigenschaft, die den Kreis ihrer Gartenverwendbarkeit unendlich erweitert. — Liegenlassen von altem Laub tief in den Frühling hinein, an Beetecken, wo es zwischen und über kleinere und größere Stauden geweht war, belästigt diese viel stärker, als man meinen sollte, und bringt sogar stark wachsende in ganz auffallenden Rückstand. —

Das gelbe Narzissenbeet, das im vorigen Jahre nur ganz mager blühte, steht dieses Jahr im reichen Flor, obwohl ich schon geglaubt hatte, die Narzissen dort wegen der Trockenheit wegnehmen zu müssen. Ebenso hatten die Kaiserkronen, die zu dicht an der Thujahecke stehen, im vorigen Jahr mit dem Blühen ausgesetzt. Ich wollte sie von der Hecke abrücken, habe es aber vergessen. In diesem Frühling war der Flor herrlich. —

So mächtig entwickelt wie in diesem Jahr sah ich die Ritterspornbüsche um diese Zeit sonst noch nie. Ende April schon 80 cm hoch. Wieder ist die Beobachtung zu erweitern, daß manche Sorten, denen im ersten und zweiten Jahre nach der Pflanzung eine gewisse Weichstieligkeit und Stützungsbedürftigkeit anhaftet, vom dritten Jahre an immer starkstieliger werden. — Dies tritt oft in den ersten Aprilwochen nicht hervor, sondern erst im weiteren Wachstum und enthält Fragen des Schönheitswertes einer Sorte, deren Tragweite uns um so bedeutsamer wird, je länger wir mit Rittersporn

PREIS: Der Raum der sechsgespaltenen Milimeterzeile kostet 75 Pfg. — Bei größeren Aufträgen Ermäßigung

ANZEIGEN

ANNAHME durch die Geschäftsstelle des Verlages der Gartenschönheit G.m.b.H., Berlin-Westend, Akazienallee 14

ADOLF ERNST
MÖHRINGEN A. F. BEI STUTTGART
Gärtnerei für winterharte Zierpflanzen
Schmuckstauden und Blütenstauden für alle Zwecke, sowie Sträucher, Nadelhölzer, Schlingpflanzen, Rosen und Erdbeeren

P.P. Bevor Sie Ihren bestehenden Garten neuzeitlich umzugestalten gedenken oder einen neuen Garten anzulegen beabsichtigen, verlangen Sie bitte ausführlichen fachmännischen Rat und Plan von der
GARTENBAUFIRMA
VOGEL-HARTWEG
IN BADEN-BADEN
Gärtnerei und Baumschulen, große Vorräte schönster Nutz- und Zierpflanzen, Blütenstauden, Rosen, Koniferen, Obstbäume
NB. Besuchern von Baden-Baden empfehle ich die Besichtigung meiner Anlagen.

Winterharte
Schmuck- und Blütenstauden
Felsenpflanzen
J. Fehrle
Schwäb. Gmünd

Edel-Raffiabast
Kokosgarn
beste Qualitäten empfiehlt ballenweise ab Lager
Julius Sichel
Nürnberg

Hermann ROTHE Berlin W. 8
Unter den Linden 1
Einrichtung von
VOR-GÄRTEN, WINTER-GÄRTEN
PARK-ANLAGEN usw.

DIE SCHÖNSTEN STAUDEN
aus allen Klassen, für Schnitt und Rabatte, alpine Pflanzen usw. beste Neuheit., reiches Sortiment empfiehlt
LORENZ LINDNER
STAUDENGÄRTNER
EISENACH

Alpenpflanzen
Frühlingsblumen, Schattenpflanzen. Verzeichnis zu Diensten.
Jakob Laule, Tegernsee.

Digitized by Google

leben. — In eine Steinfuge der kleinen Stützmauer des Ufergärtchens hat sich trotz der Trockenheit eine Pflanze der Anchusa myosotidiflora eingesamt, die besonders schöne große Blüten besitzt, dieser Vergißmeinnichtflor an Plätzen, die augenscheinlich für gewöhnliche Vergißmeinnicht unzureichend sind, hat einen besonderen Reiz. —

Das Zusammenpflanzen von Flieder mit Goldregen ist ein Farben-Mißgriff, soweit es sich nicht ausschließlich um blaue Fliedersorten wie Charles X. und um weiße handelt. —

K. F.

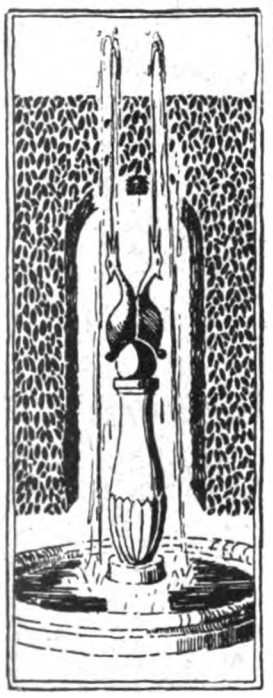
IM BIEDERMEIERGARTCHEN. Hinter manchem Hause der Stadt gab es einen kleinen Garten, in welchem der Hausvater manche freie Stunde zubrachte. Diese Gärten aber waren von den heutigen sehr verschieden, sowohl nach Anlage und Gestalt, als auch nach Inhalt. Man würde sie heutzutage steif, langweilig nennen. Gewöhnlich durchschnitten zwei, in der Mitte im rechten Winkel sich kreuzende schnurgerade Wege von 2—3 Fuß Breite den ganzen Garten. Die acht an den Wegen zu beiden Seiten liegenden Beete sah man meist mit Buchsbaum eingefaßt. Jedes dieser Beete hatte nur eine Sorte Blumen, die beliebtesten waren: Levkoi, Goldlack, Nachtschatten, Narzissen und Hyazinthen, vor allen aber Nelken, Tulpen und Rosen. Päonien und Lilien sah man als Flügelleute an den Ecken. Hortensien kamen erst um 1811, Georginen erst zehn Jahre später auf. Die Tulpen und Nelken waren bis dahin die am meisten gepflegten Blumen und man hatte es zu großer Mannigfaltigkeit gebracht. An den Mauern oder Wänden des Gartens zog man gern hochstämmige Rosen, Spalierobst, auch Weinreben. Zwischen diesen und den Blumenbeeten wuchsen Gewürzkräuter, wie Salbei, Spike, Reseda, Stachel- und Johannisbeeren, und war Raum genug vorhanden, so gab es für die Hausfrau ein paar Beete für Braunkohl, Radieschen, Erdbeeren, Salat, Gurken u. dergl. Hier hauste nun in den frühesten Morgenstunden und abends der Hausvater, während in einer in einem Winkel des Gartens angebrachten, oft mit Bohnen umzogenen Laube Mama mit den Töchtern einen Nähtisch aufgeschlagen hatte, an dem sodann ein einfaches Abendbrot eingenommen ward. Das Ausjäten des Unkrautes, das Gießen der Beete, das Reinhalten der mit weißem oder gelbem Sand oder auch mit roter Gerberlohe bestreuten Wege nahm Zeit und Mühe in Anspruch und Magd und Kinder halfen bei der Gießkanne und dem Rechen. Diese kleinen zwischen Hinterhäusern gelegenen Gärten waren der Sitz des tiefsten Friedens, bescheidenen Glückes und herzerfreuender Ordnung. Da kauerte an stillen Abenden der Hausherr im Schlafrock am Nelkenbeete, prüfte und besah, senkte oder stängelte seine Lieblinge, oder ging an den Spalieren hin, nachzusehen, ob die gepfropften oder okulierten Bäume gediehen, und ob die Trauben sich färbten und läuterten. Im Herbst wurden dann Netze über Laub und Früchte gezogen und die gefärbten Trauben in weißes Papier gehüllt, um den Wespen, Sperlingen, Amseln und Staren das Naschen zu verleiden, denn diese kümmerten sich wenig um die angehängten Papierfähnlein oder das Rauschgold und waren der klappernden Windmühle oder des mit zwei Schwertern bewaffneten hölzernen Drohmannes längst gewöhnt. Den Knaben war es nachgelassen, nach Sperlingen und Staren aus dem Blaserohr mit Spitzbolzen und nassen Tonkugeln zu zielen. Die geflügelten Diebe waren aber flinker wie die eifrigen Schützen.

Gustav Klemm in »Vor fünfzig Jahren« (Stuttgart 1865).

UNBENUTZTER PLATZ FÜR BLUMEN IN ENGBESETZTEN GARTEN. In der Besetzung von Rasenplätzen mit bewährten, fest ausdauernden Streublumen und der Besteckung der Buchsbaumeinfassungen mit Massen von ausdauernden anspruchslosen Vorfrühlingsknollen haben wir Möglichkeiten tausendfältigen Blumenlebens im Garten, deren übliche Nichtbenutzung auch nicht verwunderlicher ist als die so vieler anderer Glücksmöglichkeiten. Einen Frühlingsgarten vor dem Fenster drei Wochen früher goldgerändert und blau und weiß gesäumt liegen zu haben als bisher, ist doch keine Kleinigkeit. Im Vorfrühling kommen mir seltsame Gedanken über Blumen. Die eigentliche Heimatlichkeit des Weltanblicks ist an den Mitanblick von Blumen geknüpft. Die besten Knollenarten für die Buchsbaumbesteckung — dicht am Buchsbaum 10 bis 12 cm tief auf der Weg- und Beetseite — sind Schneeglöckchen, Märzbecher, Eranthis, Leberblümchen, Scilla bifolia, Crocus Imperati, Chionodoxa sardensis, Frühester gelber Crocus, vierzehn Tage vor der Crocuszeit erblühend. Die beiden letztgenannten sind die wichtigsten.

Die besten zuverlässig gedeihenden Streublumen für den Gartenrasen sind Traubenhyazinthen, blau und weiß, Wiesenschaumkraut, Himmelsschlüssel, Herbstzeitlosen, Milchstern, Ornithogalum umbellatum, Knollensteinbrech, Wiesensalbei und weiße Margueriten, Scilla sibirica, Crocus und Duc van Tholl-Tulpen.

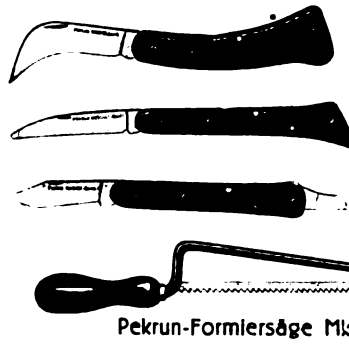
Wiesenschaumkraut sammelt man wild oder vermehrt man aus jedem seiner Blättchen, das an schattigem, geschütztem Platz auf feine Erde gelegt, massenhaft Wurzeln macht. Diese werden auf Beeten zum Erstarken gebracht und dann mit den Vorjahrssämlingen von Wiesensalbei, Primula officinalis, Leucanthemum vulgare hundertweise mittels Pflanzholz im März in den Rasen gesetzt. Im August oder September folgen die Knollen von Milchstern, Scilla, Tulpen, Muscari und Crocus, 10 cm tief, Herbstzeitlosen-Knollen werden 25 cm tief gelegt, Knollensteinbrech (Saxifraga granulata) dagegen nur 3 cm tief. Das Sammeln seiner Knöllchen erfolgt vom Juli ab.



Dauernde Gartenfreude
schaffen Sie sich durch Anpflanzung der winterharten Blütenstauden von
Kayser & Seibert
Roßdorf bei Darmstadt
Abt. Gartengestaltung mit Büros in Frankfurt a. M. u. Heidelberg
Beschreibendes Pflanzenverzeichnis, Schrift über Gärten sowie Besuch beratender Fachleute auf Wunsch

GARTENBAUBETRIEB
DAIKER & OTTO
LANGENWEDDINGEN/MAGDEBURG
PFLANZENKULTUREN
Anzucht von Gruppenpflanzen und jungen Topfpflanzen zur Weiterkultur, insbesondere Pelargonien, Fuchsien, Chrysanthemum, Margueriten und andere mehr. —
SAMENKULTUREN
Sorgfältigste Zucht von Erbsen u. Bohnen, Tomaten u. a. Großanbau von Gemüsesaaten aller Art. Ausgedehnte eigene Blumensamenkulturen. Auserlesene Qualitäten.
Erstklassiges Dahliensortiment. — Preislisten frei.

Bornimer
Gartenmöbel-Werkstätte
Schwäricke :-: Bornim-Potsdam, Parkstraße 3
GARTENBÄNKE
GARTENTISCHE
GARTENSTÜHLE
GARTENLAUBEN
TAUBENSCHLÄGE
SONNENUHRSOCKEL
NISTKÄSTCHEN
Nur beste Muster / Sorgfältigste Ausführung
Dauerhafter Anstrich / Preisliste zur Verfügung

Pekrun-Messer
Ges. gesch.
Handarbeit, prima Stahl! — An Güte unerreicht!

Hippe Mk 32.—
Kopuliermesser M. 24.—
Okuliermesser m. einlegbarem Löser Mk. 25.—
Pekrun-Formiersäge Mk. 5.—
Porto und Verpackung besonders
Bei Bedarf in Geräten und Werkzeugen, Sämereien, Baumschulmaterial verlange man ausführliche Liste
Paul Hauber
Dresden-Tolkewitz 100
Großbaumschulen
Samen-Handlung

Otto Mann
Grossgärtnerei und Samenhaus
Leipzig-Eutritzsch
Gemüsesamen aller Arten Blumensamen, Blumenzwiebeln u. Knollen, Grosskulturen winterharter Stauden, Düngemittel. — Sonderangebote u. Hauptpreisverzeichnisse ständig kostenlos.
„DER ZIERGARTEN" unentbehrlich für Gartenfreunde, 128 Seiten Text, 14 Kunstdruckblätter mit 72 Bildern, 6 Gartenplänen u. viele Abbild. im Text. Preis M. 3.55 einschl. Porto u. Verpack., durch Nachn. M. 4.—.

Bunzlauer Blumenvasen
Bauernmuster und Laufglasur
liefert billigst die Firma
HANS BUHMANN / BUNZLAU

KARL FOERSTER
ZÜCHTEREI WINTERHART AUSDAUERNDER BLÜTENSTAUDEN UND RANKGEWÄCHSE
Bornim bei Potsdam-Sanssouci
Katalog 1920 gegen Einsendung von 2 Mark
Pflanzzeiten März-Mai und September-Oktober

Kaffee-Löffel
feuerverzinnt Rundstiel, gar. rostfrei
per Dutzend Mk. 18.—
garantiert rein Aluminium, Ia. Ware
per Dutzend Mk. 30.—
Ferner: Mokkalöffel, Eßlöffel, Gabeln, Messer, Tabletts, Tortenheber, BierunterSätze, Weinkühler, Clublampen, seidene Lampenschirme usw. billigst
Versand per Nachnahme — Fordern Sie Preisliste von
Max Schauerhammer
Berlin 10, Alte Jakobstraße 65
Fernsprecher: Moritzplatz 5138

Digitized by Google

Will man den Rasenboden für manche Knollen etwas verbessern, so sticht man an verschiedenen Stellen Rasenplatten heraus, nimmt darunter etwas schlechten Boden weg, um guten nachzufüllen, die Platten wieder darüber zu legen und sie mit Pflanzpflock zu durchstechen und mit Knollen oder Pflanzen zu besetzen. Herbstzeitlosen, Wiesensalbei und weiße Margueriten zieht man mehr an den Gehölzrändern zusammen, den Milchstern nimmt man auf Halbschattenseiten. Herbstzeitlosen wachsen in den ausländischen Arten wie Colchicum libanoticum, speciosum, speciosum album, Bornmülleri noch viel stärker als in unserem einheimischen Colchicum autumnale. Reizend ist auch die gefüllte blaue und weiße Herbstzeitlose, die schon in deutschen Gärten nach dem Dreißigjährigen Krieg auftaucht.

Alle Herbstzeitlosen, denen man irrtümlich ein Gebundensein an frischen Wiesenboden zuschreibt, haben sich bei mir jetzt mit zunehmend kräftiger Bestockung fünf Jahre lang an einer dürren, sonnigen Böschung, die noch von Weidenwurzeln bedrängt wird, zu so reichem Flor entwickelt, daß die durch die Blütenmengen durchscheinende Morgensonne den trockenen Boden ganz mit lilafarbenem Schein überzieht. Colchicum ist ein zuverlässiges Dauergewächs auch als Streublume im Rasen. Aber ihre mächtigen ornamentalen Blattbüsche im Hochsommer müssen geschont werden, bis sie anfangen zu vergilben, was auch von den Blättern der übrigen Knollen gilt. *K. F.*

JAPANISCHER BLUMENKULTUS. Wer mit den Bräuchen unserer Tee- und Blumenmeister — der Teeismus ist ein japanischer Kult, gegründet auf Verehrung des Schönen mitten im Alltagsgrau der Dinge, wie sie sind — vertraut ist, wird auch die religiöse Verehrung kennen, die sie den Blumen zollen. Sie pflücken die Blumen nicht nach Laune oder Belieben, sondern wählen sorgfältig jeden Zweig und jede Dolde im Hinblick auf die künstlerische Komposition aus, die sie im Sinne haben. Sie würden sich schämen, mehr zu schneiden, als unbedingt notwendig ist. Hierbei sei erwähnt, daß sie die Blätter, soweit welche vorhanden sind, stets mit den Blüten zusammenbringen, denn ihr Wille ist es, die volle Schönheit des Pflanzenlebens wiederzugeben. In dieser wie in so manch anderer Hinsicht unterscheidet sich ihre Methode von der des Abendlandes. Dort finden wir in der Regel die Blütenstengel wahllos gleichsam als Köpfe ohne Körper in die Vasen gesteckt.

Hat ein Teemeister seine Blume zur Zufriedenheit geordnet, so wird er sie für das Tokonoma, den Ehrenplatz des japanischen Zimmers, verwenden. Nichts wird in ihre Nähe gestellt werden, was irgendwie ihre Wirkung stören könnte, nicht einmal ein Bild, es sei denn, daß für eine derartige Zusammenstellung ein besonderer ästhetischer Grund vorliegt. Dort ruht sie wie ein Fürst auf seinem Thron, und die Gäste oder Jünger werden sich bei ihrem Eintritt in das Zimmer tief vor ihr verneigen, noch ehe sie den Wirt begrüßen. Von besonderen Meisterwerken der Blumenkunst werden Zeichnungen angefertigt und zur Erbauung der Kunstliebhaber veröffentlicht. Die Literatur darüber ist recht umfangreich. Ist die Blume verwelkt, so überläßt der Meister sie liebevoll dem Fluß oder vergräbt sie sorgfältig in die Erde. Ja, mitunter werden sogar Denkmäler zur Erinnerung an sie errichtet.

Die Geburt der Kunst der Blumenaufstellung scheint mit der des Teeismus im 15. Jahrhundert zusammenzufallen. Die Legende schreibt das erste Blumengebilde den frühen buddhistischen Heiligen zu, die die vom Sturm geknickten Blüten auffammelten und sie kraft ihrer grenzenlosen Fürsorglichkeit für alles Lebende in Gefäßen mit Wasser aufstellten. Mit der Vervollkommnung des Teerituals unter Rikyu in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts steigt auch die Kunst der Blumenaufstellung zur höchsten Blüte. Wir dürfen indes nicht vergessen, daß die Blumenverehrung der Teemeister nur einen Teil ihres ästhetischen Rituals bildete und nicht eine besondere Religion für sich war, ähnlich wie die übrigen Kunstgegenstände des Teeraums, dem dekorativen System des Ganzen untergeordnet. So ordnete Sekishu z. B. an, daß man sich der weißen Pfauenblüte nicht bedienen dürfte, wenn draußen im Garten Schnee läge. »Laute« Blumen wurden rücksichtslos aus dem Teeraum verbannt. Das Blumengebilde eines Teemeisters verliert somit auch eine Bedeutung, sobald es von dem Platz entfernt wird, für den es ursprünglich bestimmt war, denn seine Linien und Porportionen sind eigens im Hinblick auf seine Umgebung ausgedacht.

Die Anbetung der Blume um ihrer selbst willen beginnt mit dem Aufstieg der Blumenmeister um die Mitte des siebzehnten Jahrhunderts. Der Blumenkultus wird jetzt von dem Teeraum unabhängig und erkennt kein anderes Gesetz an als das ihm von der Vase auferlegte. Neue Begriffe und Methoden der Ausführung werden möglich, und zahlreich sind die daraus entsprungenen Prinzipien und Schulen. Ein Schriftsteller aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts berichtet, daß er über hundert verschiedene Schulen der Blumenaufstellung zählen könnte. Im großen und ganzen teilen diese sich in zwei Hauptzweige, in die formalistischen und in die naturalistischen Schulen. Die von den Ikenobos geführten formalistischen Schulen hatten sich einen klassischen Idealismus zum Ziel gesetzt. Die naturalistische Schule, wie ja ihr Name schon besagt, nahm sich die Natur zum Vorbild und fügte nur solche Abänderungen ein, die zur Einheit des künstlerischen Ausdrucks beitrugen.

Unsere persönlichen Sympathien gehören eher den Blumengebilden der Teemeister als denen der Blumenmeister. Die erstgenannten sind Kunst in ihrer richtigen Umgebung. Sie sprechen zu uns kraft ihrer wahrhaft innigen Beziehungen

ZIGARREN
in allen Preislagen von M. 1000,— pro Mille an aufwärts.

ZIGARETTEN
reiner Tabak, 1000 Stück M. 150,—, reiner Tabak 1000 Stück M. 195,—, 1000 Stück M. 245,—, 1000 Stück M. 295,—, 1000 Stück M. 345,—.
Versand per Nachnahme zuzüglich M. 2,50 für Porto und Verpackung.

FRANZ SPECK
BERLIN S 42 / PRINZENSTR. 112

Illustr. Kataloge über
Blütenstauden
in feinster Ausführung fertigen als Spezialität
Thalacker & Schöffer
Buchdruckerei, Leipzig
Inselstr. 12, Fernr. 3742

Künstlicher Regen mit Regenlanzen

patentamtl. geschützt. sichert dem Gartenbau bis siebenfache Erträge. Illustr. Prospekt mit Gutachten erster Autoritäten kostenfrei.
D. Kleine, Hannover Manteuffelstraße 6.

Gartenarchitekt
M. Lichtenecker
Oberhofgärtner z. D.
Gotha
Ausführung von Garten-, Park- und Obstanlagen, Kriegerehrenstätten, Sport- u. Spielplätzen u. a.

Detektive: Erledigen alles!
Schäfer & Sieg
BERLIN SW 68
Neuenburger Str. 1a
Telephon: Amt Moritzplatz Nr. 5435
Spezialität:
Heirats-Auskünfte
Ermittelungen / Beobachtungen / Eheschei dungen
Einzug von Forderungen

Prompt und preiswert liefert als Spezialität
Gewächshaus-Bauten
Heizungsanlagen / Frühbeetfenster
in Holz und Eisen die
Dippoldiswalder
Eisenkonstruktions-Werkstätte
Inh. Franz Meidner / Dippoldiswalde i. Sa.
Verlangen Sie Offerte!

Bei Bestellungen bitten wir auf die Gartenschönheit Bezug zu nehmen.

DIE ROSENFIRMA
W. KORDES' SÖHNE
SPARRIESHOOP IN HOLSTEIN
bietet Rosenliebhabern ihre ausgezeichneten Pflanzenvorräte an. – Sehr viele
NEUHEITEN
des In- und Auslandes in starken Pflanzen vorrätig. Der neue Katalog erscheint im Hochsommer, und nehmen schon jetzt Bestellungen auf kostenfreie Zusendung desselben entgegen.

Peter Lambert · Trier
Rosen- u. Baumschulen
Vollständigste Sammlung aller Arten und Neuheiten

Nonne & Hoepker
Ahrensburg b. Hamburg
Die große norddeutsche
Stauden-Spezial-Firma
bittet um Besichtigung ihrer ausgedehnten mustergiltigen und sehenswerten Kulturen
Kataloge auf Anfrage

GARTENBAU-ARCHITEKT
WALTER THIELE
ZEHLENDORF WSB.
Annenstraße Nr. 2 - Fernruf Nr. 1772
Entwurf sowie Ausführung Oberleitung, Instandhaltung
Spezialität: Staudengärten Sonnenuhren, Gartenmöbel
Anerkennungsschreiben aus allen Teilen Deutschlands

Digitized by Google

zum Leben. Wir möchten diese Schule als die natürliche im Gegensatz zu den naturalistisch-formalistischen Schulen bezeichnen. Der Teemeister glaubt mit der Auswahl der Blumen seiner Pflicht Genüge getan zu haben und läßt sie ihre eigene Geschichte erzählen. Betritt man spät im Winter einen Teeraum, so wird man dort vielleicht einen Zweig wilder Kirschen vereint mit einer Kamelienknospe finden: ein Echo des scheidenden Winters, verbunden mit einer Frühlingsahnung. Oder begibt man sich an einem quälend heißen Sommertag um die Mittagszeit in einen Teeraum, so wird man in der verdunkelten Kühle des Tokonomas vielleicht eine hängende Vase mit einer einzigen Lilie entdecken. Tauträufelnd scheint sie über die Torheit des Lebens zu lächeln.

Ein Blumensolo ist interessant, allein im Zusammenklang mit Malerei und Skulptur wird es zu einem berückenden Konzert. Sekishu stellte einmal eine Reihe von Wasserpflanzen in einem flachen Gefäß auf, um See- und Sumpfvegetation anzudeuten. An die Wand darüber hängte er ein Gemälde von Soami, das einen Flug von Wildenten darstellte. Ein anderer Teemeister, Shoha, verband ein Gedicht über den Reiz der Meereseinsamkeit mit einem bronzenen Weihrauchgefäß in Form einer Fischerhütte und einigen wilden Strandblumen. Einer der Gäste berichtet, er habe aus dem Ganzen der Komposition den Hauch des schwindenden Herbstes gespürt. Der Blumengeschichten ist kein Ende.

Solche Beispiele lassen uns die volle Bedeutung des Blumenopfers erkennen. Vielleicht wissen auch die Blumen seine Bedeutung ganz zu würdigen. Sie sind nicht feige wie die Menschen. Manche Blumen gehen jauchzend in den Tod — die japanischen Kirschblüten, wenn sie sich rückhaltlos dem Winde ergeben. Wer auch nur ein einziges Mal vor der duftenden Lawine von Yoshino oder Arashiyama gestanden hat, wird es begriffen haben. Einen Augenblick lang schweben sie wie edelsteingeschmückte Wolken über dem kristallklaren Fluß; wenn sie dann auf den lachenden Wassern dahinfahren, ist es, als sprächen sie: »Leb wohl, Frühling! Wir sind auf dem Wege zur Ewigkeit.«

Okakura Kakuzo in »Das Buch vom Tee«.
(Inselbücherei 274.)

EIN SECHZIGJÄHRIGES ALPENVEILCHEN. Von einem Leser in der Schweiz erhält die Redaktion der Revue Horticole folgende Mitteilung: »Eine Dame unserer Familie bekam im Jahre 1861 ein Cyclamen europaeum L. als Geschenk, das sie bis auf den heutigen Tag gepflegt hat. Die Pflanze hat also ein Alter von mindestens 60 Jahren, was sie jedoch nicht hindert, alljährlich viele Blätter und Blüten zu treiben. In den Werken über Pflanzenkunde habe ich keine genauen Angaben über das Alter, das von dem Alpenveilchen erreicht werden kann, finden können; die erwähnte Tatsache scheint einzig dazustehen.« Es wäre in der Tat interessant, festzustellen, ob ähnliche Einzelfälle von Langlebigkeit eines Alpenveilchens beobachtet worden sind.

KLAGELIEDER UND TROSTANTWORTEN. Nachklänge aus dem Briefwechsel mit Gartenfreunden. /
»Unsere alte Clematis Jackmanni ist abgestorben und es ist seit langem nichts mehr über dem Boden zu sehen.«
Antwort: Abwarten. Cl. kann ein ganzes Jahr im Boden ruhen und dann im nächsten Jahre wieder schön blühen. —
»Unserer Forsythie werden im Frühling immer die Knospen von Spatzen ausgefressen.«
Antwort: Pflanze die neue viel schönere Forsythia densiflora, sie schmeckt den Spatzen nicht — alltägliche Naturen haften am ewig Gestrigen. —
»Doronicum caucasicum ist ja als ganz frühblühende gelbe Marguerite schön, bekommt aber solche häßliche Kräuselung der Blütenblätter.«
Antwort: Es gibt schon eine Verbesserung, bei der jener ernste Fehler völlig abgestellt ist. Die Kritik an unzähligen Pflanzen zerrt an abgelegten Schlangenhäuten herum. —
»Meine Aubrietia deltoides blüht aber lange nicht so dicht und üppig wie Ihre.«
Antwort: Meine ist ja gar nicht deltoides, sondern A. tauricola. A. deltoides wurde bei mir ausgemerzt. —
»Meine märzblühenden weißen Mandelbüsche Amygdalus persica Clara Meyer blühen so arm.«
Antwort: Die Sträucher müssen älter werden. Es ist doch schön, daß so manches Herrliche im Garten nicht gleich aus dem Boden gestampft werden kann. —
»Ich möchte gern viel Veilchen an einer Grabstelle pflanzen; man rät mir ab, weil die Plätze zu sonnig und trocken seien.«
Antwort: Veilchen vertragen unglaubliche Dürre und Sonnenhitze vorzüglich und blühen dort viel reicher als »im Verborgenen«. Veilchen, Immergrün, Anemonen und manche Spiraeen stehen in dem verbreitunghemmenden Rufe, empfindlich gegen Sonne und Trockenheit zu sein, was in keiner Weise dem Sachverhalt entspricht. —
»Unser dunkellila Ritterspurn ist in der Hitze abgestorben.«
Antwort: Es ist ein Nachteil einiger weniger dunkellila Ritterspurne, daß sie bei großer Hitze und Dürre zuweilen versagen, sie bleiben aber im Wurzelstock gesund und treiben weiter. —
»Mein hellblauer Belladonna-Ritterspurn bekommt Mehltau.«
Antwort: Werft das Scheusal in die Wolfsschlucht. Es gibt aber Sorten, denen man den Mehltau verzeiht, z. B. den dunklen Lascelles, zumal dieser Mehltau nur in einigen Teilbezirken Deutschlands auftritt. Völlig mehltaufreier Ersatz für alte hellblaue Mehltauritterspurne ist Capri, Brunton und noch manch andere. *K. F.*

Mehltau
an Hopfen, Reben, Rosen, Obst, Gemüsen, Salat
bekämpft man sicher mit
„Prä"-Schwefel der Feinste der Billigste
Probe-Postbeutel M. 7.50 ab hier, 50-kg-Sack M. 75.—
Kupfervitriol, Uraniagrün, sowie sämtliche sonstige Pflanzen-Schutzmittel zum billigsten Tagespreis
Gustav Friedrich Unselt ✦ Stuttgart 1

Die Bunte Stadt
Eine Zeit Schrift Herausgeber: Dr. Max Prels
Erscheint am 15. und 30. jed. Monats
Preis das Heft 1 Mark
Redaktion u. Verwaltung: Berlin W10, von-der-Heydt-Str. 7

20× billiger als andere Hobelbänke ist meine 3000 mal bestbewährte
Univ.-Tisch-Hobelbank D.R.G.M.
Sehr praktisches Werkzeug für Hausgebrauch. Paßt an jeden Tisch. Unverwüstlich. Verlange Prospekt gratis. / ONIGKEIT, Leipzig, Roßstr. 9

H. Friedrich, Rastenberg i. Thür.
Staudengroßkulturen
Winterharte Blütenstauden, Frühlingsblumen, Schatten-, Sumpf- und Wasserpflanzen, Heidekräuter, Freilandfarne, Alpenpflanzen :: Katalog zu Diensten

Jeder Gebildete, der sich belehren, unterhalten will und auf vornehme Ausstattung Wert legt
liest von jeher die altangesehene
Leipziger Illustrirte Zeitung

Die „Leipziger Illustrirte" erscheint bereits seit 1843. Sie ist seit Jahrzehnten als führende deutsche Wochenschrift anerkannt. Sie zeichnet sich durch ihre hervorragende, unübertroffene Ausstattung und durch ihren gediegenen, reichhaltigen und vielseitigen Inhalt aus. Sie berichtet regelmäßig über die wichtigsten Ereignisse des Tages, sie zieht alle Gebiete des sozialen Lebens, der Kunst und des Kunstgewerbes, der Wissenschaft, der Mode, des Sportes und der Technik in den Kreis ihrer Betrachtungen. Sie ist gleichzeitig eine aktuelle Wochenschrift, ein belletristisches Unterhaltungsblatt und eine Kunstzeitschrift. Aufsätze aus den verschiedensten Gebieten und besonders auch die regelmäßig erscheinenden Rubriken „Aus Wissenschaft und Technik" und „Literatur und Kunst" machen sie auch zu einer belehrenden Umschau und zu einem populärwissenschaftlichen Organ. Hervorragende Künstler und namhafte Schriftsteller und Gelehrte sind ihre Mitarbeiter. Jeder Jahrgang enthält viele Tausende von Abbildungen, die in den verschiedensten modernen Vervielfältigungsverfahren vorzüglich wiedergegeben werden. Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich 25 Mark.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Geschäftsstelle der Illustrirten Zeitung (J. J. Weber)
Leipzig, Reudnitzer Straße Nr. 1 bis 7.

VERLAG DER GARTENSCHÖNHEIT G. m. b. H. in Berlin-Westend / Verantwortlich für die Schriftleitung OSKAR KÜHL in Berlin-Westend, für den Anzeigenteil D. KLETT in Berlin-Lichterfelde / Druck von THALACKER & SCHÖFFER in Leipzig

Digitized by Google

Digitized by Google

Aquarell von Hilda von Lieres.

Neuere zweifarbige Schwertlilien: Iris Rheinnixe und tiefrotbraune Feuerlilien: Lilium umbellatum incomparabile

Digitized by Google

Kletterrose May Queen. Bild Geyer

Im Juni

VON OHEIMB / JAPANISCHE SCHWERTLILIEN

WÄHREND Deutschland durch riesenhafte Völkerwanderungen schon lange vor Christi Geburt und ebenso bis an die Grenze zum Mittelalter ununterbrochen Raub, Mord und Verwüstung erlitt, während viele langjährige Kriege und Kämpfe keinerlei ständige Kultur seßhaft werden ließen, während unendliche Sümpfe und riesige Urwälder ganze große Landesteile Deutschlands vom Ackerbau und noch viel mehr von Garten- und von Blumenpflege abhielten, während durch Hunderte von Jahren keine anderen Wege und Stege waren als die Wildwechsel oder Jäger- und Fischerpfade, standen China und Japan schon fast auf gleicher Hochstufe ihrer Kultur. Auch die Landwirtschafts- und Gartenkultur ragen dort über 3000 Jahre zurück und zeichneten sich nur durch immer gesteigerte Stetigkeit der Formen aus. Japan besonders zeigt uns so wunderbar viele und schöne Kulturgewächse, daß trotz aller Durchforschung und Überführung nach Europa jährlich noch viele für uns neue, dort aber alte Pflanzen zu uns herüberkommen. Gerade die allerältesten Maler des Landes zeichneten und malten die gleichen Blüten von Sumpfiris, Päonien, Baum-Päonien, Lilien, dieselben zierlichen Ahornzweige und Chrysanthemumbüsche, wie wir sie heut sehen, seine großen Dichter besangen mit Inbrunst ebensolche Mandel- und Kirschblüten und trugen den Chrysanthemumorden für ihre glühenden Gesänge — nicht im Knopfloch, sondern im Haarschopf. Diese still in sich lebenden, sich rasserein fortzüchtenden Ostasiaten hatten schon damals die gleiche Freude und Anbetung von Blumen, errangen königliches Lob bei wohlgelungener Neuzüchtung, galten für die Herren ihres Volkes, wenn sie besonders schöne Gärten pflegten. Noch heute gehen ganze Städte in Japan zur Zeit der Glycinen-, der Mandel-, der Kirschblüte hinaus ins Freie zur Anbetung und frohen Festfeier und kehren dann innig befriedigt heim zu ihres Hauses Laren.

Ist's da zu verwundern, daß dort in vieltausendjähriger Kultur ein wahres Blumenreich entstand und noch heute fortgezüchtet wird? Ein Wunder wäre höchstens das Gegenteil. Also schöpfen wir nur mit Vorteil von dort und führen unsagbar herrliche bunte und doch auch so zarte Schätze zu uns herüber. Zu solchen Neueinführungen waren unsere großen Baum- und Pflanzenschulen neben den großen holländischen, belgischen und englischen Importfirmen sehr tätig und seit 25 Jahren ganz besonders die Deutsche Dendrologische Gesellschaft durch Samensammeln und Herüberholen, freilich mehr von Bäumen, und in noch jüngeren Zeiten die österreichisch-ungarische Dendrologische Gesellschaft im Bezug von Stauden- und Pflanzensamen.

Diesem allen dürfte nun der unselige Ausgang des Krieges und deren traurige Folgen für Deutschland und Österreich-Ungarn ein hartes, jähes Ende bereitet haben. Seien wir sehr froh und glücklich, daß wir bereits vor diesem letzten erschreckenden Niederbruch soviel an Pflanzenschätzen einbrachten und weiter kultivierten, so daß wir jetzt darin wenigstens nicht mehr abhängig sind vom guten oder bösen Willen der übrigen Länder. Wir haben ja wunderbare Schätze an Edelstauden und Bäumen im jetzt so armen Deutschland, daß wir darauf nur immer weiter züchten und kreuzen brauchen, um uns unsererseits immer herrlichere Formen und Farbengebilde zu erzeugen, sobald nur der früher tüchtige, durch den Krieg sehr verringerte Stamm fleißiger Gehilfen und Obergärtner wieder etwas aufgebessert ist.

Heut möchte ich aus all den großen Blumenschätzen, die uns Japan gesendet hat, nur die eine so wunderbar vornehme Familie der eigenartigen Sumpfiris oder Sumpfschwertlilien herausgreifen.

Die so auffallend prächtigen Iris Kämpferi sind, vielleicht schon vor 3000 Jahren und eher, aus der weit bescheidener erscheinenden und doch auch wunderbar lieblichen, zierlichen Iris laevigata herausgezüchtet worden, und manche ihrer Formen und Farben erinnern an diese Urahne noch heut, ebenso ihre große Liebe zum Sumpf, zum feuchten Element. Trotzdem habe ich der Iris Kämpferi dieses Sumpfleben nun so ziemlich abgewöhnt, und damit hoffe ich einen alten Aberglauben auszurotten, der sie bisher umgab. Aberglaube hängte sich überhaupt an manche Neueinführung aus fremden Zonen, und dessen Zerstörung ist für mich ein altes liebgewordenes Ziel. Wir wären mit der Kultur dieser und anderer Japaner und Chinesen schon viel weiter, hätte der Aberglaube nicht so viele Warnungstafeln angehängt und dadurch die Verbreitung vieler herrlicher Gewächse geschmälert.

Bei Iris Kämpferi habe ich festgestellt, daß sie gar nicht so schwer zu ziehen, daß sie weit härter ist, als man bisher glaubte, und daß ihr jeder kräftige etwas feuchthaltende Boden genügt. Daß sie ihre Blüten am schönsten und größten in feuchtem reichem Boden entfaltet, auch wohl bei üppigem Stand auch mehr Blütenschäfte entwickelt, will ich gern zugeben, aber eine fleißige Gießkanne kann ihr auch ohne Sumpf das ihr so liebe Getränk reichen, man kann also ohne jede Sorge diese herrliche Japanerin auch im kleinsten Hausgarten halten und pflegen, weit entfernt vom Wasser oder feuchter Wiese. Sie ist auch weit härter, als man gemeiniglich annimmt, schon etwas älteres stehen gebliebenes Gras oder etwas Laub genügt ihr als Winterschutz. Meine sämtlichen Iris Kämpferi werden gar nicht geschützt und melden sich alle Frühjahre vollzählig wieder. Pflanzt man sie auf Gartenbeete und nicht an Teichränder, so entgeht sie auch

Digitized by Google

Iris Kämpferi im Park von Woislowitz. Bild v. O.

ihrem einzigen großen Feinde, der Waſſerratte, die ſich über Winter gern unter ihrem dichten Polſterboden einbaut, auch wohl Irisſpinat oder Irisſalat bei Hochzeitsfeſten und Kindelbieren verpraßt. Es muß ſich unter ſolch natürlichem feſtem Dach und mit ſo dickem warmem Pelzwerk, das heut ſo teuer iſt, eigentlich recht behaglich leben laſſen. Die Iris Kämpferi zerfallen in einfache und gefüllte Arten. Es fällt ungemein ſchwer, das Schönere zu wählen, ich perſönlich liebe die erſteren weit mehr, ihre drei unteren Blütenblätter ſind ſo groß und ſchlicht, ſo prächtig zart gewölbt, während die ſechs der gefüllten oft zu arg gefaltet und kraus nebeneinander gedrängt ſtehen. Auch iſt das Adernetz auf den drei großen Blattlappen der einfachen oft weit ſchöner und im Farbenton angepaßter.

Dieſe Farbentöne ſind nun ganz prächtig abwechſelnd: Vom ſchneeigſten glänzenden Atlasweiß bis in Elfenbein und vom mildweichen warmen Ton der Calla aethiopica oder der Magnolia Alexandra ſpielen die Farben über ſchiefer- und taubenblau bis ins tiefſte Indigo und Azur, vom Zartroſa der Apfelblüte über Magentarot in tiefes Karmin und Pompejaniſchrot, vom Vergißmeinnichthellblau bis ins alte Preußiſchblau, Pflaumenblau. Einige Arten aber haben allerlei bunte Schmitze und Tigerflecken und Streifen gleichzeitig in roſa, rot, hell- und dunkelblau auf hellem Grunde. Dabei ſchweben die oft bis 20 und 22 cm breit ausladenden tellerigen Blüten ſo zierlich und gaukelnd auf faſt ſtiliſiert dünnen Stengeln ½ – ¾ m hoch über allem Erd- oder Sumpfboden, und jeder Windhauch läßt ſie zueinander oder voneinander ſich beugen und pendeln.

Wirklich prachtvoll iſt, wie unſer Bild zeigt, der Anblick eines größeren Irisrandes am Waſſer, in dem ſich die hellen farbigen Blüten noch ſo glänzend ſpiegeln, daß das Auge kaum imſtand iſt, all das Helleuchtende neben den Waſſerreflexen noch zu faſſen, und ſtundenlang könnte man ſolchem Farbentanze zuſehen, hätte man eben nicht anderes zu tun im Leben. Man kann ſich recht gut denken, wie vornehme Japanerinnen ganze Vor- und ganze Nachmittage in ihren bunten Kimonos zwiſchen dieſen Edelblumen mit nackten winzigen Füßchen auf ihren Stöckelſandalen einherſchleichen, vor jeder beſonders ſchönen Farbenſorte ſtehen bleiben und träumen. Ich könnte es ihnen wirklich nachmachen, nur daß mich Telephon, Gärtner, Inſpektor totſicher nicht zum zu langen Träumen und Sichverſenken kommen laſſen würden. Daneben dann auf dem ruhigen Waſſerſpiegel ſo einige Dutzend bunter oder rieſiger, einfacher oder gefüllter Seeroſen im Sonnenglanz und man könnte die vorüberſchießenden metalliſchen großen Libellen um dieſes Feenreich und Feenleben beneiden.

Aber wie geſagt, die Schönheit der Iris Kämpferi kann man ſich auch ohne Waſſer im ſonnigen beſcheidenſten Garten und Gärtchen ſchaffen, und ſo könnte die ſtolze Iris Kämpferi auch Gemeingut aller Deutſchen werden und Millionen Herzen erfreuen.

KARL FOERSTER / ROSEN AUS DEM VOLLEN

WENN die Roſen erblühen, dann iſt es uns wie ein Atemholen nach all der unermeßlichen, beunruhigenden Frühlings-Blütenpracht. Roſenglück iſt eine Warte über allem anderen Blumenglück, ein Hafen, in dem unſer ganzes Gartenglück zu einer ambroſiſchen Ruhe kommt, aus dem wir uns geſtärkt wieder in die Abenteuer anderer Blumenfreuden ſtürzen.

Von der Roſe fühlen wir uns anders angeredet wie von anderen Blumen; ſie wendet ſich an etwas Überperſönliches, Kollektives und bringt dadurch etwas Allzuperſönliches in uns zum Ausruhen. Wenn anfangs September, in den Tagen, in denen die leiſe Verwandlung ihre erſten Vorſtöße gegen die Zeitloſigkeit des Sommers macht, das Gefühl in uns aufſteigt, als fehlten uns noch ſechs heiße Sommerwochen zu unſerem Frieden mit dem Herbſt, dann liegt dies nicht nur daran, daß wir im Sommer zu wenig wanderten, nicht früh genug aufſtanden und nicht genug neue gute Bücher laſen, ſondern auch daran, daß wir noch nicht den rechten Roſenflor aus dem Vollen in unſerem Garten haben; Roſenglück hat beſondere Nährkräfte.

Digitized by Google

Amſtelraute, Thalictrum aquilegifolium. In kurzen Jahren der Zuchtverbeſſerung iſt die unſcheinbare deutſche Waldſtaude zu ſolcher Schönheitsentfaltung gebracht worden, daß ſie im architektoniſchen Blütengarten eine hervorragende Rolle ſpielen kann. Der Reiz dieſer großen Dolden zwiſchen Schwertlilien im Garten oder im Vaſenſtrauß iſt ganz ungemein.
Unter den vier wichtigſten Garten-Thalictrum iſt Th. aquilegifol. in verbeſſerten weißen, hellroſa und dunkelroſa Gartenformen die für den Gartenkünſtler wichtigſte Art. Der ganze Aufbau der Verzweigung iſt bei dieſer Staude von größtem Reiz, auch nach dem Verblühen bleiben ſie mit ihren großen grünen Fruchtdolden noch immer ein wirklicher Schmuck. Es gibt auch hier frühblühende und ſpätblühende Varietäten. Das eleganteſte iſt das lilafarbene Thalictr. dipterocarpum, das an anderer Stelle im Strauß abgebildet iſt. Es wird über anderthalb Meter hoch, verträgt wie die anderen Sonne und Halbſchatten, bedarf aber zu ſeiner tiefſten Wirkung feingeſtimmter Gartenplätze, zum Beiſpiel der Nachbarſchaft feiner Farne; von dem etwas ſchwächeren Thalictrum Delavayi unterſcheidet es ſich dadurch, daß es nicht von Mehltau und von Winterkälte leidet. Th. intermedium, die blaßgelbe Wieſenraute u. Th. adiantifolium, die Spenderin feinen Schnittgrüns, ſind gleichfalls weſentliche Schmuckſtücke unſerer Gärten und Wohnungen. In den nächſten Jahren wird eine Züchterei auch Namensorten in Weiß, Hellroſa und Dunkelroſa verbreiten. *Bild K. F.*

Die Roſenwünſche der meiſten Gartenfreunde ſind immer noch zu ſchüchtern und entbehren der Fühlung mit der neuen großen Roſenwirklichkeit unſerer Tage. Die ungeheuere Vielartigkeit der Geſtalten von Blüte und Pflanzenbau, von Düften, Blütezeit und Verwendungsmöglichkeiten der Roſe iſt meiſt noch unbekannt. Die Gegenwart iſt wie auf anderen Gebieten ſo auch hier ſchon voll erfüllter Träume und verwirklichter Ideale, von denen die Zeitgenoſſen meiſt noch durch Unglauben und Ahnungsloſigkeit getrennt ſind. Sie laſſen ſich von dem Gedanken »Die Zeit bringt Roſen« darin lähmen, im Raum und in der Gegenwart nach ihnen zu ſuchen.
Die Roſenzucht iſt aber in ſtärkſter Entwicklung gerade in der Richtung einer Überwindung der bekannten Roſenſchwächen begriffen. Es iſt gar nicht auszudenken, was der Roſe noch in unſeren nordiſchen Gärten bevorſteht. Nichts wäre falſcher, als wenn jemand beim Überblick über die Erfolge der Züchter während der letzten 25 Jahre nun meint, daß ſchon ein Höhepunkt erreicht ſei. Noch leben wir ja auch — hierin von künftigen Zeiten vielleicht ein wenig beneidet — in dem jungfräulichen Zeitalter, in dem noch lange nicht alle wilden Roſen der Erde entdeckt ſind, ſondern noch ganz neue Dinge hinzutreten.

Einige Gartenanwendungen

Die Pergolas für Roſen können nicht weit und luftig genug geſtaltet ſein; die üblichen Tonnengewölbe ſind lächerlich; man ſtelle immer ſtatt eines Pfahles zwei in 50 cm Entfernung in der Längsrichtung der Pergola nebeneinander und benagle ſie mit einigen Querlatten, die nach oben hin immer länger werden, alſo dicht am oberen Balken mehr als einen Meter Länge haben. Dadurch entſteht im Verein mit dem nächſten ebenſo behandelten Pfählepaar eine flache Rundbogenfenſterwirkung und die Möglichkeit, die Zweige ihrem eigenen Bogenſchwung gemäß auszubreiten und anzubinden. An jeden der beiden nahen Pfähle pflanzt man eine frühe und eine ſpätblühende Kletterroſe.
In kälteren Gegenden Deutſchlands kommt es vor, daß an den Roſenpergolas in einem Sommer nach einem ſchweren Winter, wie er wohl alle ſechs bis acht Jahre einmal eintritt, zwar alle weggefrorenen Roſen von unten her mit rieſiger Kraft wieder ihre Gerüſte ergänzen, aber doch in dieſem Jahre nicht mehr blühen. Man ſollte daher an jedes Pfahlpaar auch immer eine völlig harte Kletterroſe neben eine vom Schlage der prächtigſten, aber von jenen Ausnahmewintern bedrohten ſetzen. Unter jenen Nordlandsroſen, mit welchen Namen man wohl die allerhärteſten Roſen ehren und zuſammenfaſſen ſollte, ſind als Kletterroſen folgende zu nennen: Sancy de Parabère, Félicité et Perpétue, Ruga, Thalia, Euphroſyne, Parkfeuer, Rubiginosa magnifica, Rubiginosa Lady Penzance und andere Rubiginosa-Veredlungen; auch noch manche andere Nordlandsroſe aus der Reihe der Parkſtrauchroſen iſt als Kletterroſe zu benutzen. Es iſt hier der Platz, eine ſehr zweckmäßige Maßregel bei der Pflanzung der Kletterroſen zu erwähnen, nämlich die Pflanzung in 20 cm tiefe, 40 cm breite Mulden, die im Nov. mit etwas verrottetem Dünger eingeſchüttet werden. Dieſe Schutz- und Ernährungsmaßregel iſt äußerſt heilſam.

Digitized by Google

Die ſtark duftende Kletterroſe Blush Rambler. Bild K. F.

Kletterroſen, auf Hochſtamm veredelt ⟨Hängeroſen⟩, bilden allmählich mächtige Kronen. Man hört manchmal die Klage, daß ſie vom Winde infolge drehender Bewegung beſchädigt werden. Ein gutes Mittel dagegen iſt die Pflanzung von zweien, auch womöglich einer frühen und einer ſpäten, in dasſelbe Pflanzloch und der Erſatz des Pfahls durch ein ſchönes Eiſengerüſt, das oben einen Ring trägt, der ganz von den Kronen durchwachſen wird und ihnen Halt gegen jede Drehungswirkung gibt. Die Gerüſte haben auch unten im Boden einen Ring von einem Meter Durchmeſſer, der auf vergrabenen Steinen ruht. Das Gerüſt muß eine gewaltige Laſt ſtützen. Die Linien können ſo ſchön ſein, daß der Geſamtanblick ungemein reizvoll wirkt.

Selten, aber ſchön iſt die Verwendung der Kletterroſe an leichten Feſtongerüſten am Rande regelmäßiger Raſenflächen, wie das kleine Bild aus dem Garten der Villa Liegnitz in Sansſouci ſie zeigt. An Hauswänden, die mit Efeu oder Kletterwein berankt ſind, kann man auch noch Roſen an etwas vorgeſchobenen zierlichen Eiſengerüſten emporranken laſſen. Die Wirkung auf den architektoniſchen Anblick der Wand und der Fenſtergliederung iſt vorzüglich; ſie bildet eine Art Sockel für die Hauswand und verbindet ſie durch eine Auflockerung mit dem Garten. Die Roſen können ſich viel herrlicher ausleben als flach an der Wand, und der Efeu ſorgt für einen ſchönen Winteranblick.

Ganz unfruchtbare Böſchungen kann man zu prachtvollen Roſenwildniſſen machen. Die nicht frei tragenden Kletterroſen werden durch Eiſenpfähle möglichſt verſchieden hoch emporgeſtützt.

Viel zu ſelten hilft man den Kleſterroſen zu einer beſonders reizvollen naturgemäßen Wirkung, nämlich zum hohen Herausblühen aus Großſträuchern und aus kleinen Bäumen mäßigen Wachstums, in deren Nachbarſchaft man ſie pflanzt. Bei mir blüht ſeit ſieben Jahren die Roſe Fragezeichen oben aus einem Zierapfelbaum mit mächtig ausladenden Loden heraus. In der Wildnis ſah ich eine Wildroſe oben aus einer mittelgroßen Kiefer herausleuchten. Man unterſchätzt die rieſige Wachstumskraft aller Kletterroſenpflanzen und iſt daher viel zu zaghaft in ihrer maleriſchen Verwendung.

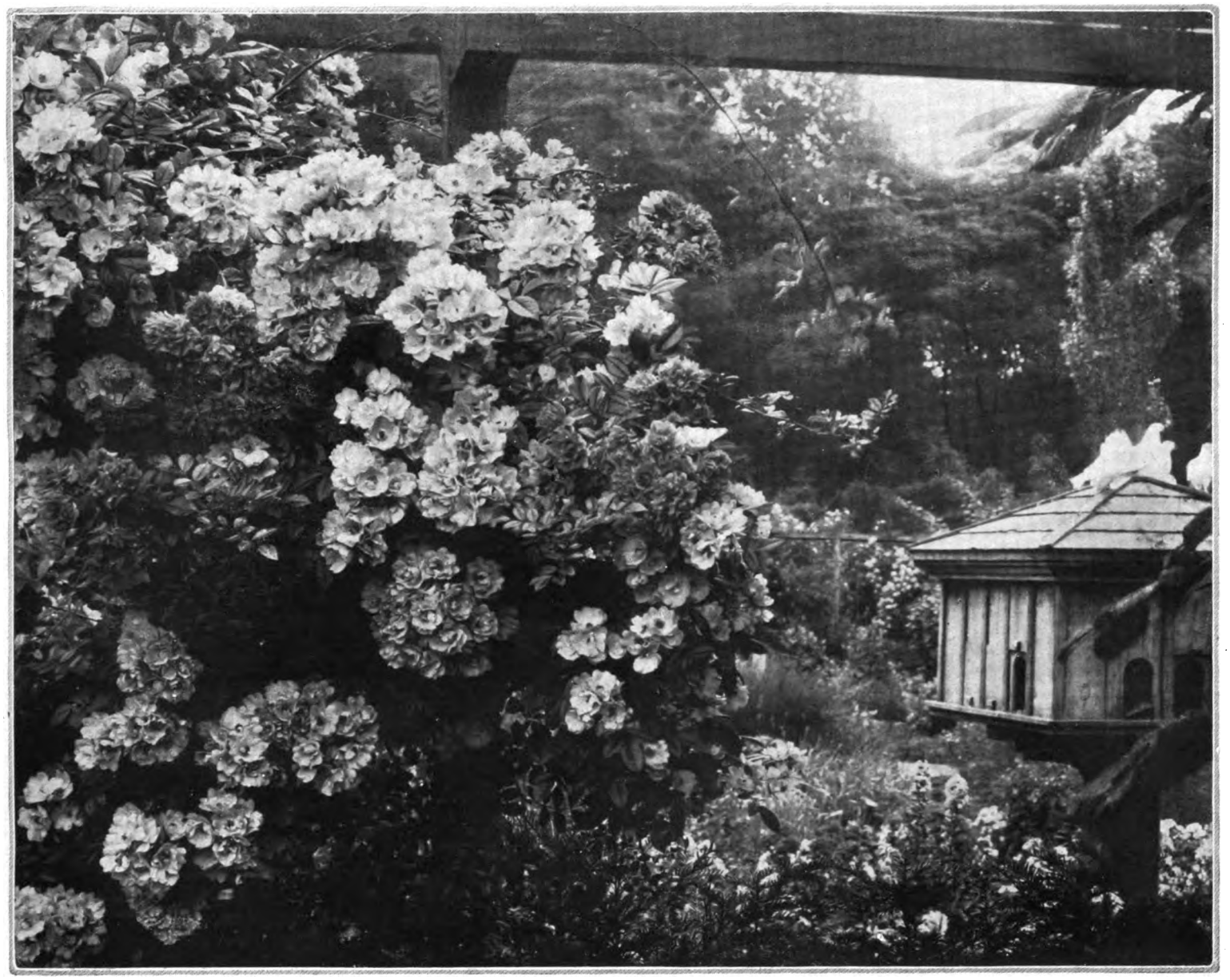
Reizende und ehrenvolle Plätze gewährt den kleineren, einfach blühenden Strauchroſen der Steingarten, auch Eckplätze an Staudenrabatten paſſen gut für ſie. In Naturgärten gehören einfachblühende Kletterroſen und einfachblühende Strauchroſen ⟨beide in zarten Farben⟩ in die Nachbarſchaft von Birken und Kiefern, Wacholdern, Schlehdorn und Ginſter, amerikaniſchen, hohe Sträucher bildenden Brombeeren wie Wilſons Junior, teilweiſe durchrankt von den verſchiedenſten Geißblattarten und von Waldrebe.

Roſarien ſind meiſt zu flach angelegt. Die Beete für einzelne Gruppenroſen ſind oft zu breit und die Pflanzenmengen der einzelnen Sorten meiſt wiederum falſch und viel zu zuchtbeetmäßig aufgepflanzt. Ohne Bodenplaſtik, Terraſſen, Mauern, Rankgerüſte, Waſſerbecken und Nachbarſchaft ganz anderer Pflanzen wie Nadelhölzer, Ritterſporn und weiße Lilien langweilt ſich die Roſe im Roſarium. Die Rhododendron ſcheinen mir in größerer Menge keine paſſenden Nachbarn zu ſein. Beſondere Widerſtandsfähigkeit gegen Meltau erlaubt die Pflanzung folgender Roſen auch an Wänden und Mauern, wo andere leiden: Augenſchein, Euphrosyne, Thalia, Leuchtſtern, Diabolo, American Pillar, Hakeburg, Oriole, Ruga, Blush Rambler, Dorothy Perkins, Excelsa, Fragezeichen, Hiawatha, Ruby Queen. Das Gleiche gilt von faſt allen genannten Strauchroſen.

Eine Liſte winterharter wüchſiger Roſen

Frühblühende Kletterroſen: Euphrosyne, Aglaia, Thalia, Zabern, Leuchtſtern, Carmine Pillar, Sancy de Parabère, Ida Klemm, Parkfeuer. *Mitteſſpäte:* Diabolo, Albéric Barbier, American Pillar, Félicité et Perpétue, Frau H. Simſon, Gräfin Chotek, Hakeburg, Helene, Oriole,

Digitized by Google



Doldengröße der Kletterrose „Blush Rambler. Bild K. F.

Perle von Britz, Rubin, Oktavia Heſſe, Venusta pendula, Souvenir de Rautnitz, Ruga, Parkfeuer, Crimson Rambler.
Späte: Veilchenblau, Blush Rambler, Dorothy Perkins, de la Grifferaie, Excelsa, Fragezeichen, Freifrau von Marſchall, Gruß an Freundorf, Hiawatha, Ruby Queen, Fortépaule.
Freitragende weitausladende Büſche bilden auch ohne jedes Anheften und Emporſtützen folgende Kletterroſen: Carmine Pillar, Diabolo, Euphrosyne, Thalia, Leuchtſtern, Sancy de Parabère, Hakeburg, Gruß an Zabern, Blush Rambler, Trier.
Wiederholt blühende Kletterroſen ſind Trier, Geh. Mittweg, Adrian Reverchon, Exzellenz Kuntze, Fritz Reuter. Sie bleiben wertvoll trotz zeitweiligen kräftigen Zurückfrierens und ſind für ein wenig nährkräftigere Behandlung als die anderen Kletterroſen ſie erfordern, ſehr dankbar; ſie werden aber nur zwei Meter hoch.
Schutzlos winterharte große Park-Strauch-Roſen, wiederholt blühend: C. F. Meyer, Georges Bruant, Bardou Job, Carmen, Thusnelda, Parfum de l'Hay, George Vibert, Madame Plantier, Juliet, Blanche Moreau.
Nur einmal blühend: Persian Yellow, Sonnenſchein, Parkzierde, Schneelicht, Parkfeuer, Hildenbrandseck, Belle Vichysoire, Nova Zembla, Julie Mannering, Lucie Bertram, Lady Penzance, Rubiginosa magnifica, Anny Robsart, Madame Hardy, Vierge de Clery, centifolia major und alba major, indica splendens, muscosa communis, muscosa blanche Moreau, Gartenſtadt Liegnitz, Theano, lutea lutescens, lutea bicolor, rubiginosa ⟨apfelduftblättrig⟩, rubrifolia.
Schutzlos winterharte kleine Park-Strauch-Roſen, wiederholt blühend: R. Stanwell Perpetual, Rosa Pissardi, macrantha, Britzensis, hispida, Chabertii. — *Einmal blühend:* sericea pteracantha, pimpinellifolia spinosissima, spinosissima altaica, pimpinellifolia rosa, p. sulphurea, Vorbergi, xanthina, gallica splendens, gallica hispida Allard, Alexandra.
Die härteſten Remontant-Roſen aus der ungeheuren Zahl der edelſten Garten- und Gruppenroſen: Gruß an Teplitz, Druschki weiß und Druschki gelb, John Laing, Hugh Dickson, Jacqueminot, Eugen Fürst, Paul Neyron, Oberhofgärtner Singer, Testout, Captain Christy.
Polyantha- oder Büſchelroſen ⟨reichblühender Erſatz für die alten Monatsroſen⟩: Louise Walter, Zeimet, Schneewittchen, Cutbush, Orléans, Grete Schreiber, Georg Elger, Leonie Lamesch, Erna Teſchendorff, Merveille des rouges und die Polyantha-Hybriden Gruß an Aachen und Erreth. ⟨Das abgebildete Beet mit der Roſe Zeimet blüht im fünften Jahre ohne jegliche Pflege; nur zweimal während der ganzen Zeit wurden die Büſche um ein Drittel heruntergeſchnitten.⟩

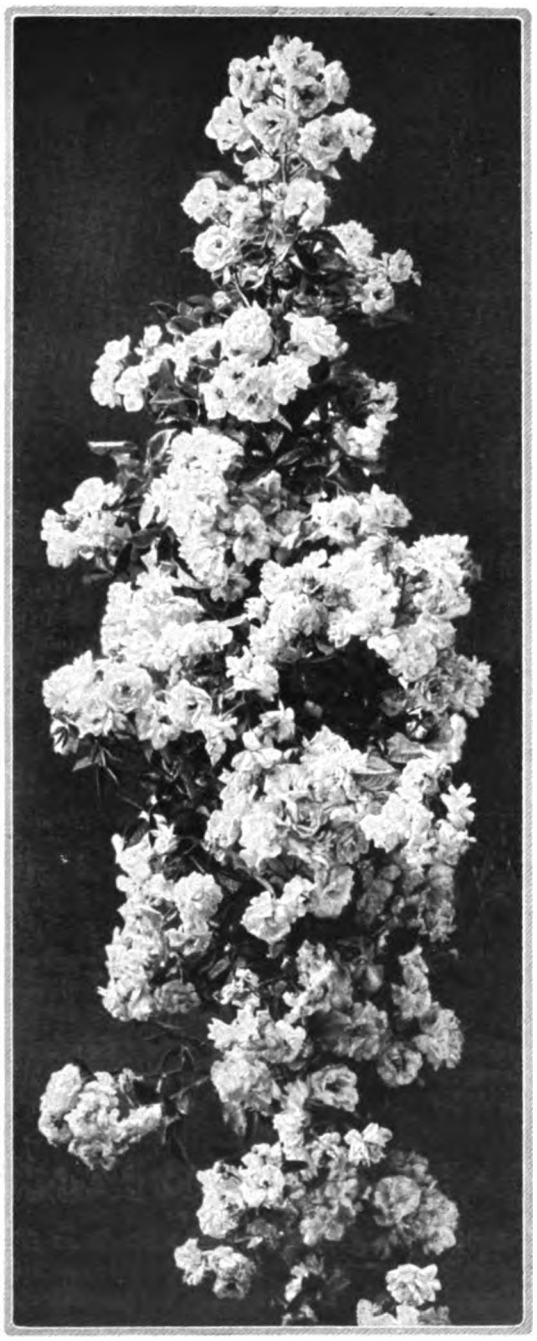
PETER LAMBERT / GARTEN- UND PARKROSEN

GANZ traurig ſehen die meiſten Gärten aus, und auch viele alte und neuere Parkanlagen privater und behördlicher Herkunft ſind in bezug auf blühende Gehölze armſelig. Wenn nicht die Stauden und Roſen Leben in die grüne Eintönigkeit brächten, wäre es zum Weinen. Es liegt daran, daß der Beſitzer ſolcher Gärten meiſt nichts von Pflanzenſchönheiten kennt, oder daß der Gartenkünſtler oder der kleine Kundengärtner, dem die Anpflanzung überlaſſen war, das Planzmaterial nicht beherrſchte. Der moderne Landſchafter ſchaffte in den letzten zehn Jahren Hecken, Rabatten, Terraſſen, Plätze und intime, lauſchige Ecken uſw. und begnügte ſich mit »Blütenwirkung«, die aus Flieder, Deutzien, Goldregen, Forſythien, Schneeball, Spiraeen, aus den verſchiedenen grünen Hecken beſtanden und in ganzen Mengen der einzelnen Sorten verwendet wurden.

Digitized by Google

Weshalb beſuchen ſo wenig ausführende Gartenbauer das Vereinsroſar in Sangerhauſen oder wenigſtens größere Sammlungen in öffentlichen Gärten, wo ſchon die ſchönſten Wirkungen mit Wild- oder Parkroſen zur Freude der Vorübergehenden erzielt würden? Auch die öftere Beſichtigung meiner großen botaniſchen Roſenſammlung, die zwar auch die Kriegsſpuren noch nicht überwunden hat, aber durch die Vernachläſſigung in Schnitt und Kultur überraſchenden Blütenflor bringt, würde ſicher noch mehr als bisher zur Wertſchätzung dieſer Roſen-Blütenſträucher beitragen. Ich bin ſelbſt entzückt beim täglichen Anblick meiner Sortimente, die ſeit Anfang Mai mit der Blüte begannen und in denen immer neue leuchtende Farben die ausladenden Büſche bedecken. Ich weiß, daß in den letzten Jahren große Gartengeſtalter immer mehr zu dieſen Roſen greifen und ſie nicht einzeln, ſondern in großen Gruppen verwenden. Sind dieſe Neugründungen erſt ein paar Jahre alt und von Schere und Meſſer nicht viel bedroht, ſo werden dieſe Gärten wie Apoſtel wirken, gerade ſo wie es jetzt mit den ſchönen Stauden der Fall iſt. Natürlich kann man nicht in jedes Gärtchen einige große, ſparrig und breit wachſende, oft nur zwei bis vier Wochen blühende »Wild«-Roſen ſetzen, ſondern ſie müſſen an richtiger Stelle ſtehen, im freien Raſen oder als beſondere Randpflanzungen oder an Böſchungen, vor und zwiſchen grünen Pflanzungen, um lichte Baumgruppen und dergleichen.

Als eine der erſten kamen hier in Blüte Rosa hispida, die, mit ihren rahmgelben flachen, einfachen, großen Blumen die aufrecht ſtrebenden leicht geneigten Ranken bis zur Spitze ſchmückend, aus den ſonſt noch grünen Sträuchern hervorſtechen. Ferner die einfach blühende Rugosa in roſa und rot und beſonders die gefüllte rote Georges Cain, eine Züchtung unſeres Dr. Müller, die, durch Gravereaux erworben, als franzöſiſche Roſe ihren Einzug in die Roſenwelt hielt. Ich habe hier einen Strauch von 2½ m Höhe und 2 m Breite, der Mitte Mai ſich als ein großer, dunkel-ſchieferviolett-roter Buſch von anmutiger, lockerer und doch zuſammengeſchloſſener Art, ein großartiges Gartenbild, gab. Eine zu den Pimpernellroſen gehörige Roſe, die Xanthina, und ihre noch ſchönere Spezies Allard, leuchten mit ihrem reinen Chrom- und Goldgelb weithin und ſtechen durch die Farbe und die mit Blütendolden beladenen überhängenden Äſte neben der dunkeln Rugosa wunderſchön ab. Auch als Vaſenſchmuck iſt dieſe ſonnenblumengelbe gefüllte Parkroſe zu verwenden. In ähnlicher Art, jedoch mit dunkelbläulicher Karminfarbe, erſcheint ebenfalls mit den erſten Roſen die Hibernica,



Kletterroſe Frau Berta Gürtler, zartroſa gefüllt. Bild P. Lambert.

die mit den wie ein Fünfmarkſtück großen einfachen kurzgeſtielten Blumen die 1—1½ Meter langen Triebe von unten bis oben rund herum ſchmücken. Dieſer Strauch iſt wegen ſeines leichten, etwa 1½ m hohen Wuchſes und der lang anhaltenden Blüte eine ſehr ſchöne Abwechſlung für die in dieſer Zeit meiſt in weiß oder gelb blühenden Ziерſträucher.

Ungemein reizend, lieblich in Form und Farbe der Blume, des Blattwerks und der Triebe ſowie im Bau iſt die auch frühe Rosa Willmottiae, die 1909 durch Veitch eingeführt wurde. Die kleinen karminroſa Blütchen ſitzen auf der ganzen Trieblänge der vorjährigen Schoſſe zwiſchen auffallend langen weißgelben ſpitzen Stacheln. Eine lockere Hecke als Zaunroſe von dieſer Sorte iſt, neben der Undurchdringlichkeit ein ſelten ſchöner Anblick und auch nach der Blüte in Schmuck der erbſengroßen roten Früchte iſt ſie zierend.

Die Pimpernellroſen verſchiedener Farben, mit dem zierlichen, fein gefiederten Laub, über dieſem die zu Hunderten ſtehenden lieblichen runden gelben, roſa und weißen Knoſpen und Blümchen, ſind dankbare Vorſträucher und für Felſengärten geeignet, auch dieſe blühten in dieſem Jahr ſchon Mitte Mai.

Von Kletterroſen ſind Aglaia, die gelbe Grazie, die ſtachelloſe gute alte Madame Sancy de Parabère, zur Alpinaklaſſe gehörend, und die rote Amadis die früheſten. Parkfeuer verdient ihren Namen, denn der locker geſtellte hohe Buſch ſieht von weitem wie ein in roten Feuergarben ſtehender glühender Strauch aus.

Es gibt dieſer Art noch eine ſchöne Anzahl prächtiger Schmuckroſen, die nur durch ihre öftere und vielſeitigere Verwendung bekannt werden können. Die Jahre während des Krieges waren und auch die erſten Nachkriegsjahre werden allerdings der Maſſenanpflanzung noch hinderlich ſein, weil die Vermehrung nicht genügend ſtattfinden konnte, die immerhin nicht geringen Vorräte älterer Pflanzen ſind ausverkauft, und die junge Nachzucht iſt knapp.

Eine vorzügliche frühe Gartenroſe für freien Stand oder an Gitterwerk iſt die neuere Graf Silva Tarouca, die auch zwiſchen locker ſtehenden Birken oder Koniferen gepflanzt werden kann. Die großen gefüllten ſpitzknoſpigen Blumen erinnern etwas an die rankende Reine Marie Henriette, auch in der Farbe, aber die Farbe hält Stand und die Pflanze remontiert willig. Die Blumen ſtehen auf langen Stielen, die mit breitem geſundem Laub geſchmückt ſind. Auch wenn dieſer Strauch ohne Stab wächſt, iſt er ein erſtklaſſiger Schmuck einer Raſenfläche, ſeine ausladenden Triebe legen ſich dann in ſanften Biegungen auf die Erde nieder und blühen überreich,

Digitized by Google

Polyantharoſe Katharine Zeimet. Bild K. F.

VOLLBLÜHENDE BEETROSEN

Was in der Roſenzucht in den letzten 15 Jahren erreicht worden iſt, kann nur der voll ermeſſen, der den Fortſchritt ſelbſt miterlebt hat. Was waren doch unſere Anſprüche ehemals beſcheiden! Heute meint man faſt, wir ſeien am Ende des Erreichbaren an Formenſchönheit, Vollblütigkeit und Farbenpracht. Aber immer weiter geht es, immer Neues, faſt Ungeahntes beſchert man uns jedes Jahr. Es iſt ein unnennbares Gefühl, wenn man zwiſchen all den farbenprächtigen Roſenblüten ſteht, zu der Zeit der höchſten Entfaltung! Da muß man ſich wundern, daß es trotz alledem noch ſo wenig, viel zu wenig wirklich begeiſterte Roſenfreunde gibt.

Beetroſen! Sind denn nicht alle die ſchönen Roſen der niedrig bleibenden immerblühenden Klaſſen Beetroſen? Faſt alle, ja! Aber es hat ſich aus der Maſſe des Schönen eine Kategorie herausgebildet, die man als *ausgeſprochene* Beetroſen anſehen kann. Es iſt ſchon ein alter Brauch der Gartenkünſtler, die Sorten der immerblühenden Polyantharoſen als Beetroſen zu verwenden, weil ſie eben einen anhaltenden, nie verſiegenden Blütenreichtum haben. Aber neben dieſen gibt es unter den Teehybriden und Pernetianaroſen Sorten, die gleich voll und dauernd blühen und daneben eine Farbenpracht und Schönheit der Form beſitzen, die ihnen eigentlich gegenüber den andern den Vorzug geben müſſen. Von dieſen Sorten will ich kurz berichten.

Eine der prächtigſten dieſer Beetroſen iſt die goldgelbe mit kupferroſa ſchattierte Arthur R. Goodwin, mit ihren lange haltenden großen Blumen. Herrlich iſt der Bau der Knoſpe. Der ganze Wuchs und ihre Vielblütigkeit laſſen ſie als Ideal einer Beetroſe erſcheinen. Dasſelbe gilt von der von ihr ſtammenden J. F. Barrie, die ſich nur in der weit leuchtenden rein ſonnengelben Farbe von ihr unterſcheidet. Neu ſind noch die beiden Anvermandten der Arthur R. Goodwin: United Staates, die mehr eigelb iſt, und Paymond mit ihrer kupfrigroſa Farbe. Auch die rein karminroſa Dernburg muß genannt werden; ihre Form der Knoſpe und Blühwilligkeit ſind ausgezeichnet. General Mac Arthur iſt mit ihrer ſcharlachroten Farbe bekannter und ſchon immer gern gepflanzt worden. Etwas unglaublich Schönes in Farbe und Form der rieſigen Blumen bietet uns Gorgeous; ihre einzig ſchöne Farbe iſt orangegelb, kupfrig überhaucht und kupfrigrot geadert. Die feurigrote Leuchtfeuer macht ihrem Namen alle Ehre. Ein Wunder an Farbenpracht iſt Mme. Edouard Herriot, die völlig froſtharte Pflanze iſt das ganze Jahr mit kupferroten Blumen überſät. Ganze Beete, die von dieſer Sorte gepflanzt ſind, wirken unbeſchreiblich ſchön. Die leuchtend kirſchrote Mme. Jules Grolez iſt ſchon vielen Roſenfreunden bekannt. Weniger verbreitet und doch eine Perle unter dieſen Roſen iſt Mme. Segond Weber, deren herrliche lachsroſa Blume außergewöhnlich groß iſt und die dauernd voll blüht. Mrs. Aaron Ward in Dunkelgelb überraſcht jeden wegen ihrer außerordentlichen Blühwilligkeit. Wer einmal Red Letter Day in Rabatten in ſeinem Garten pflanzte, wird ſtundenlang vor den halbgefüllten, auf ſchlanken Stielen ſtehenden, feurig blutroten Blüten ſtehen können; die Wirkung iſt unbeſchreiblich. Die etwas ſchwärzlichere K. of K, die erſt vor kurzem im Handel erſchien und von den Engländern nach Lord Kitchener benannt wurde, iſt ein prächtiges Seitenſtück dazu. Hier könnte man noch die ſchöne ſcharlachrote Richmond anfügen. Leider fehlen uns in anderen Farben noch Gegenſtücke zu Red Letter Day. Die altbekannte Souvenir de la Malmaison hat in der gleichfarbigen fleiſchweißen Gruß an Aachen eine gefährliche Gegnerin gefunden. Der Gruß an Aachen in manchem verwandt iſt die goldgelbe Frau Dr. Erreth, über deren ſeltene Blühwilligkeit man ſtaunt. Rose d'Espérance ſoll den herrlichen Reigen beſchließen. Die »Roſe der Hoffnung« muß leuchtend ſchwarzrot und von ſolchem Feuer wie dieſe ſein!

Man könnte noch viele Roſen nennen, die gleichfalls gute Beetroſen ſein können, aber ich wollte hier von den vollblühenden Beetroſen ſchreiben, den Roſen, die, unerreicht in Blühwilligkeit, uns das ganze Jahr hindurch mit immer neuen Knoſpen und Blüten erfreuen, die in der vollerblühten Blume am ſchönſten ſind und gerade dann mit ihrer leuchtenden Färbung das Roſenbeet im wahrſten Sinne des Wortes in ein Blütenmeer verwandeln.

Hermann Kordes.

ANLAGE DES ROSENGARTENS

Wo die Roſe auftritt im Garten, ſoll und muß ſie herrſchend daſtehen. Eine Zerſplitterung der Wirkung wäre verfehlt, wie ſie eintreten muß, wenn überall einige Roſen ſtehen. Dies gilt vor allem für die Beetroſen, die ſtets auf größere oder kleinere Beete gepflanzt

Digitized by Google

werden, gleichviel, ob es ſich um niedrige Buſchroſen oder um Hochſtämmchen handelt. Und nicht nur ſollen die Roſen geſchloſſen auf Beete gepflanzt werden, die Beete müſſen auch für ſich einheitlich zuſammengefaßt werden, ſo daß ſie ein in ſich abgeſchloſſenes Ganzes bilden. So erhalten wir den Roſengarten, den Roſenwinkel oder die Roſenecke.

Aus dieſen Vorausſetzungen beantwortet ſich auch die Frage nach der Wahl des Ortes ſelbſt. Einen Roſengarten, einen Roſenwinkel können wir nur dort anpflanzen, wo die Menſchen in ſtändiger naher Berührung mit ihm ſtehen, alſo im Anſchluß an das Wohnhaus, an das gern aufgeſuchte Gartenhäuschen, an die Gartenlaube oder auch nur an oft benutzten Wegen und Plätzen. Jedenfalls ſoll immer der Anlaß erſichtlich ſein, der die Anlage des Roſengartens begründet und das Mitleben mit der Roſe ermöglicht. Wenn der Menſch ſeinen Roſen immer nahe iſt, entwickelt ſich das Mitleben ganz von ſelbſt, das Beobachten der Roſen vom erſten Schwellen und Entwickeln der Knoſpen im frühen Frühjahr, während der ganzen Wachstumszeit hindurch, bis dann die erſten Knoſpen ſich zu einer edlen, koſtbaren Blüte entfalten. Und noch die letzten, kaum halberſchloſſenen duftenden Blütenknoſpen verbinden den Spätherbſt nahe mit dem Glanze vergangener Sommertage.

Um ſo den Roſengarten zu einem Erlebnis zu geſtalten, muß er für ſich ſelbſt ſprechen können, ſollen die Gedanken und auch die Augen nicht in die Ferne ſchweifen. Ein Rahmen iſt daher notwendig, der alles einſchließt und als ein Ganzes vor unſern Blicken erſtehen läßt. Dieſem Zweck vermag nichts beſſer zu entſprechen als die immergrüne Hecke. Sie macht den Roſengarten, auch die kleinſte Roſenecke zu einem intimen anheimelnden Raum.

Nur einige Roſengruppen können auch außerhalb des Roſengartens ihr Heim finden. So die edleren Arten unſerer vielgeſtaltigen Wildroſen und die ſchönen Gartenformen der Rosa rugosa. Die Vertreter beider Gruppen ſind wie die feineren Blütengehölze zu bewerten und zu verwenden. Draußen im größeren Park, im Garten, mögen ſie in Gruppen, loſen Trupps zur Anpflanzung kommen. Die frühblühenden Arten der Wildroſen beginnen oft ſchon Mitte Mai mit dem Flor, die anderen ſchließen ſich an und die ſpätblühenden ſetzen den Flor bis weit in den Herbſt hinein fort. Viel mehr als bisher ſollte daher die Wildroſe, die »Heckenroſe«, dort ſtehen, wo ſie dem Namen nach hingehört: in die Pflanzung rings um den Garten, entlang der Grenze, des Zaunes. Hier würde ſie viel beſſer am Platze ſein als ſo viele Deckſträucher, die ſich zur Zeit an dieſer Stelle breit machen. Vor allen Dingen aber iſt es die Rankroſe, die überall im Garten aufreten kann. Schon beim Garteneingang begrüßt ſie den Gaſt, ſie begleitet ihn beiderſeits des Weges bis an den Eingang des Hauſes und ſie iſt dieſem ſelbſt der erleſenſte Schmuck. Aber auch an Laubengängen, Wandflächen, Gartenhäuschen und Lauben ſind die Rankroſen faſt unentbehrlich. Und im Park frei ausgepflanzt, vor dunklem Gehölz, an der Böſchung, am Steinabhang oder an einer alten Mauer, überall feiert die Rankroſe, ſich ſelbſt überlaſſen, unerhörte Blütenfeſte, denen gegenüber Worte verſagen.

Paul Kache.

AUGUST ENDELL / BLUMEN

ICH habe das Glück gehabt, in Berlin in einer Mietswohnung aufzuwachſen, den Schlafzimmern gegenüber war eine nackte Wand, greulich bemalt mit einer Palmenlandſchaft und einem Löwen, am gepflaſterten Hofe wuchs wilder Wein, deſſen junge Triebe wir Kinder aßen. In dieſer Kargheit entſtand namenloſe Sehnſucht. Und als ich mit 20 Jahren endlich in eine kleine Stadt zog, mit einem Storch auf dem Rathaus, mit Schweine- und Rindermarkt, mit Rauhreif auf den Bäumen und all den knoſpenden grünenden blühenden reifenden Herrlichkeiten des Jahres, da erlebte ich einen Sturm des Glücks, der meinem ganzen Leben Sinn und Ziel gegeben hat. Und doch war es nur ein Anfang, ein Durchſchreiten der erſten Pforte zur Natur, zur Schönheit, denn wer vermag in einem kurzen Jahr die ganze Fülle auszukoſten. Und ſo kam es, daß ich Jahre erſt nachher die Pracht der Blumen wirklich erlebte, bis der ſtädtiſche Bücherwurm, für den die Straßen ſich nach Buchhandlungen ordneten und teilten, Blumenläden überhaupt bemerkte. Und da kam der Tag, da ich eine Orchidee im Fenſter ſah, ſie wie einen Schatz nach Hauſe trug, ſie hegte und pflegte, daß ſie recht lange halten möge, ihre Formen und ihre Farben mit den Augen verſchlang, ſie betrachtete von nah und fern und von allen Seiten. Es war eine Frauenſchuhart, im Garten gezogen, und ich kam aus dem Staunen nicht heraus, über das bauchige glänzende Schiff mit den ſeltſamen Augen, das große Segel darüber, die beiden langen gewölbten Ruder mit den windenden Kanten und die vier ſich krauſenden warzigen Nebenblätter. Als die Blume im Glaſe auf meinem Schreibtiſch ſtand, ſtaunte ich über die unheimliche Macht, die ein ſo kleines Gebilde mit unſcheinbaren Farben über den Menſchen haben kann. Sie ſchien das ganze Zimmer zu beherrſchen und löſchte alle Bücher, alle Bilder, alle Beſchäftigung aus. Stunden und Tage hatte ich Auge und Sinn nur für dieſe rätſelhafte Form, dieſe dunkle überwältigende Macht einer vergänglichen Blume. Dann begann wieder ein neues Leben, ein immer neues Finden, ein immer neues Staunen, Überwältigtſein, Seeligſein mit ein paar ſchwanken Stengeln, ein paar Blüten und Blättern. Hatte die furchtbare Orchidee mir das Himmelstor aufgeſchloſſen, die Binde gewaltſam von den Augen reißend, ſo kam ich nun in das Land der ſtilleren freudigeren Schönheit, und ich lernte mit Dankbarkeit, daß alle die wohlbekannten Blüten der Roſen, Stiefmütterchen, Tulpen nicht weniger Herrliches dem Auge boten und daß ich das Bekannteſte, Alltäglichſte eben nie recht geſehen hatte, und daß man auch da nur hinſehen braucht mit der ganzen Kraft der Seele, um berückenden überraſchenden Reichtum zu entdecken.

Akelei

In dem reizenden Schulgarten der Stadt Breslau iſt ein Beet mit den verſchiedenſten Akeleiarten, blaue, violette, rote, mit gebogenen und langen geraden Spornen. Von weitem locken die niederen dünnen Büſche mit den kleinen Blumen kaum an. Wohl haben die Blüten etwas befremdende Umriſſe, aber erſt wenn man ſich auf den Boden legt und die einzelne Blüte ganz nahe betrachtet, bietet ſich ein höchſt merkwürdiger Aufbau dar. Um den dünnen, nach unten gebogenen Stiel ſteigen fünf Trichter auf mit langen Spitzen, die leicht umbiegend, in kleinen Kugeln endigen. Die Trichterſpitzen ſind wie die Türme einer Kirche im regelmäßigſten Fünfeck, und zwiſchen den Trichtern breitet ſich, vom Stengel ausſtrahlend, ein verbindendes flaches Dach, deſſen fünf Teile zwiſchen den Trichtern ſich durchdrängen und nach außen in Blauſpitzen auslaufen. Reizend falten ſich ihre Ränder an den Trichtern hinauf, alles iſt ein herrliches Violett, nur die tieferen Trichterteile, die ſich weit nach unten öffnen, ſind weiß, alles von feinen leiſen Adern durchzogen. Das ganze Gebilde von ſo klarem, regelmäßigem Aufbau wie kein Baumeiſter es ſtrenger erſinnen kann, und dabei ſo reich und luſtig wie eine ruſſiſche Kuppelkirche.

Hebt man aber die hängende Blüte empor, ſo zeigt ſich ein neues unerwartetes Wunder — ein herrlicher fünfſtrahliger Stern. Die weißen Trichterränder eng aneinandergeſchmiegt, ſind zu einem bezaubernden Fünfeck vereinigt, jeder Teil mit tiefviolettem dunklem Loch in die Trichterſpitze hinein, und in der Mitte zwiſchen ihnen ein hoch ragendes Bäumchen mit einem Schwarm gelber Staubbeutel. Um die Trichterränder herum aber fünf breite ſpitz zulaufende Blätter, deren Violett mit den dunklen Löchern ein wundervolles ſtrenges Gebilde gibt, geſchloſſen und doch von einem unbegreiflichen Reichtum, aus den einfachſten Formen gewonnen.

Digitized by Google

Wiederholt blühende Kletterrose Fritz Reuter (Lambertana). Blütenbüsche von gleicher Fülle bringt sie häufig bis in den November hinein. Bild P. Lambert.

Kletterrose Tausendschön, auf Hochstamm veredelt. Bild K. F.

Gelbe Druschki. Bild P. Lambert.

Aus dem Rosarium des Berliner Tiergartens. Links und im Hintergrunde rechts Polyantharose Orléans; in der Mitte die lange blühende Kletterrose Hiawatha.

Digitized by Google

Digitized by Google

BLUMENVASEN

DIE abgebildeten Vasen haben das Examen bestanden, auf die Dauer im Gebrauche nicht langweilig zu werden, ein gewisses erreichtes Maß von Schönheitsvollendung u. Rassigkeit entrückt ebenso Vasen wie Blumen durchaus jenem Vorgange, dessen Eintreten oder Nichteintreten ein guter Sichtungsmaßstab bleibt. Wichtig sind neben den Vasen auch Schalen, besonders für Blumen im Charakter von Ufergewächsen. Um den Schalen zu ihrer Wirkung zu helfen, braucht man schwere Glashülsen unter Wasser oder Doppelgitter u. ähnliche Vorrichtungen, die den Blumen Halt verleihen. Der Mangel an kleinen und kleinsten Vasen wird durch das Anwachsen des Reichtums der Steingarten- und der Vorfrühlingspflanzen immer fühlbarer. Von tiefer Bedeutung ist es, nicht direkt auf Tische und Möbel Blumenvasen zu stellen; ihre Musik gewinnt unverhältnismäßig durch den Resonanzboden kleiner hölzerner Vasensockel; Japan ist voll von Geräte des Blumenkultus, die sich nur in einem tausendjährigen Leben mit Gartenblumen bilden konnten.

In der Kunst, Blumen in Vasen zusammenzustellen, gibt es urwüchsige, kühne Begabungen, die unglaubliche, unerwartete Wirkungen aus bekanntem Stoff hervorholen; manchem Menschen kann man nie eine Blumenvasen-Zusammenstellung vergessen; wir sehen plötzlich in neuen Reichtum seines Wesens, ebenbürtig jenem erlesenen Naturreichtum. Es sind meist energische und feurige Naturen. Auch die Völker Englands und Japans, in denen der Blumenkultus im Hause die größte Rolle spielt, sind sehr männliche und tatkräftige Völker; daran mögen diejenigen denken, für die Blumenvasenkultus einen leisen Beigeschmack femininen

Ästhetentums hat. Es mag vielleicht richtig sein, daß der Deutsche mit seinem Hang zur Wesenseinseitigkeit öfters in Gefahr steht, durch diese Dinge weich zu werden. Das Gegenteil braucht auch Gegenmittel. Wer einen gewissen Kultus von Blume u. Vase im Hause nicht für wichtig genug hält, um ihm Raum in seinem Leben zu gönnen, der verzichtet auf viel größere und merkwürdigere Dinge, als man ihm sagen kann; er ist ein Verschwender u. läßt alljährlich ganze Welten schlummernder, wartender Freuden weiter schlummern. Blumen schneiden und ihnen ihre rechten Gefäße, Nachbarblumen und Stätten im Hause zu geben, heißt, sie aus einer vergänglicheren Sphäre in eine unvergänglichere pflanzen u. verwurzeln; das Messer schneidet die Stiele, aber ein tieferes Band zwischen dem Pflanzenwesen und dem Lebendigsten der Welt wird geknüpft. K. F.

Digitized by Google

JUNI

Oben: Das Bild zeigt die Einpassung eines Steingartens in den Örtlichkeitscharakter einer Waldlichtung. Solche gärtnerische Veranstaltung bietet eine Möglichkeit, die Schönheit edelster Wegrand-, Waldwiesen- und Waldstauden in feinster Weise zu entfalten. Steinnachbarschaft hält Unkräuter fern. Anlage und Bild von Geier, Mittenwald.

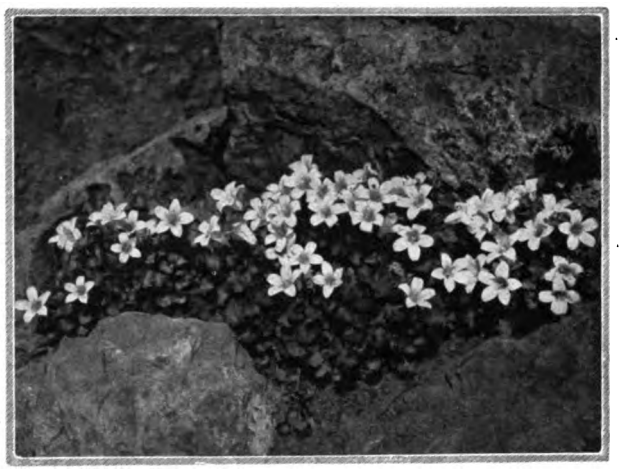
Unten: Glossocomia clematidea. Aus graugrünem Laub einer Staude, die ausnahmslos auch an schlechten Plätzen ohne irgendwelche Pflege den ganzen Weltkrieg überdauerte, blühen in einem sehr merkwürdigen Blaßblaugrün schön geformte Glocken, die innen eine seltsam bunte Zeichnung tragen. Bild aus dem Botanischen Garten in Dahlem.

Wer die Brüsseler Spitzenarbeit der kleinen weißen Schirmdolde unserer Wegränder in Form von wirklich ausdauernden Stauden im Steingarten ziehen will, für den kommt als zierlichstes Athamanta Matthioli, Augenwurz, in Betracht. Die abgebildete Pflanze im Botanischen Garten zu Dahlem ist etwa 30–40 cm hoch, sie steht schon sehr lange Jahre auf einem Stein mit wenig Nahrung.

Digitized by Google

IM STEINGARTEN

Es gibt kleine polsterbildende Glockenblumen, die über alle Begriffe lieblich und dabei von höchst energischem Wachstum und völliger Zähigkeit sind: pusilla (Bild links), pusilla alba u. pulloides, muralis, Portenschlagiana (Bild rechts) und Wilsonii. Von C. pusilla ist eine besonders niedrige Form, Miss Willmott, abgebildet, daneben wächst Gypsophil. transsilvanica. Von C. muralis ist noch zu bemerken, daß sie eine sehr lange zwiefache Blütezeit im Jahre besitzt. Bild H. Zörnitz.

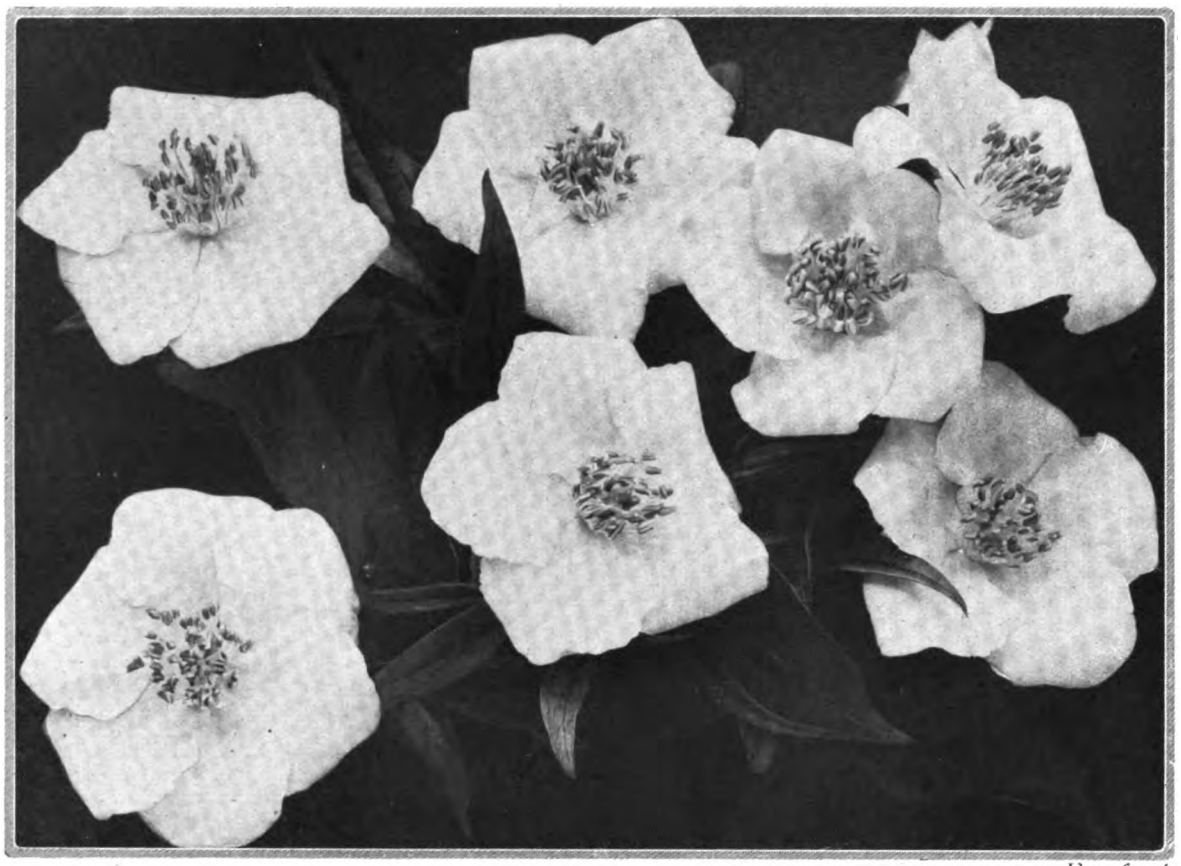


Lebende Treppe u. Terrassenmauern. Der schöne Dreiklang Cerastium Biebersteini, weiß, Veronica rupestris, blau, u. Saponaria ocymoides splendidissima, leuchtend karminrot, kann überall, auch in der größten Dürre entfaltet werden. Nur Saponaria braucht sehr reichlich Platz u. Kraft im Boden.

Waldglockenblume Campanula macrantha. Die schönsten unter den ganzen zuverlässigen ausdauernden hohen Glockenblumen sind van Houttei, glomerata superba und macrantha superba und alba, die hohe blaue und weiße. Am besten wirken sie in Massen gepflanzt zwischen Farren und Spiraea Aruncus. Bild E. Pusch.

Laserpitium Siler (Bild unten rechts) ist auch eine von den gänzlich ungerechtfertigt vernachlässigten Stauden für Steingarten oder Naturgarten. Die Pflanze ist 60–70 cm hoch. Sie wirkt um so wildnishafter, als man bisher diese kleinen weißen Schirmdoldengewächse gar nicht in die Gärten gezogen hat. Außer ihr und Athamanta Matthioli ist noch als reizende Schirmdoldenperenne Pimpinella saxifraga magna rosea zu nennen. Die schönsten Wildstauden der Wegränder sind ebenso wert, in Steingärten vereinigt zu werden wie Alpenstauden oder Waldstauden. Die genannten sind echte Perennen i. Gegensatz zu vielen nur zweij. ähnlichen Erscheinungen

Digitized by Google



Voie lactée.

PAUL KACHE / EDELJASMINE

AUCH unter den Vertretern der Gattung Philadelphus sondert sich das Bessere vom Guten. Eine Edelrasse ist im Entstehen und schon durch eine größere Anzahl Namen vertreten. Ein vielversprechender Anfang läßt große Entwicklungsmöglichkeiten erkennen. Bei aufmerksamer Beobachtung dieser Sorten, die alle aus Samen gezogene Bastarde sind, zeigen sich zwei Linien der Entwicklung. Die eine hat als Ziel die Massenwirkung. Da bildet sich eine solche Blütenfülle, daß der Strauch wie mit Blüten überschüttet, das Laub ganz verdeckt ist. Zu diesen Sorten gehören Avalanche, Pavillon blanc, multiflorus, Montblanc und Bouquet blanc. Bei den anderen tritt das Bestreben hervor, den Blütenflor auf längere Zeit zu verteilen, durch fortlaufende Entwicklung der Blütenstände die Blütezeit zu verlängern. Vertreten wird diese Richtung vor allem durch Voie lactée, Virginal, Mer de glace und Rosace. Die fortlaufende Entwicklung der Blütenstände habe ich mehrere Jahre lang bei Virginal und besonders bei Voie lactée beobachtet. Den ganzen Sommer hindurch waren Büsche dieser Sorten in Blüte zu sehen, selbstverständlich nach beendeter Hauptblüte in geringerer Fülle. Am Züchter liegt es, diese Eigenschaft immer weiter und beständiger auszubauen. Alle die genannten Vertreter der Edelrasse gehören der Lemoinei-Gruppe an.

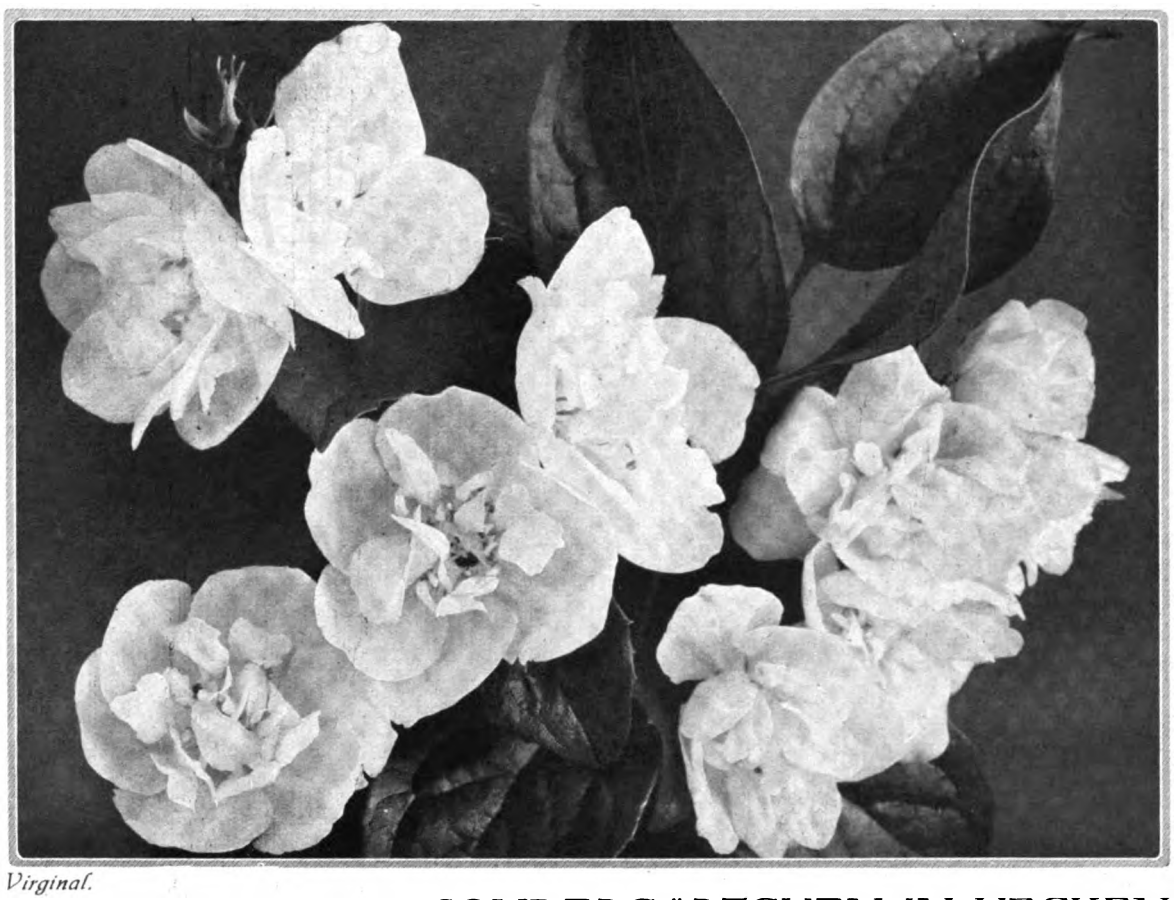
An dem als blühender Busch gezeigten *Philadelphus Lemoinei Pavillon blanc* fällt zunächst der kräftige straff aufrechte Wuchs auf, verhältnismäßig noch junge Büsche zeigen schon 2 m Höhe, ihr dunkelgrünes Laub ist nur klein. In kaum glaublicher Fülle bilden sich entlang der vorjährigen Triebe die vielzähligen Blütentrauben, so daß sich die schlanken Triebe unter ihrer Last in leichtem Bogen überneigen. Die einfache, hübsch geformte Blüte ist im Mittel über 4 cm breit, von reinstem Weiß und duftet angenehm. Die Blütezeit beginnt je nach dem Frühjahrswetter am Anfang, ja auch erst Mitte Juni und dauert 2—3 Wochen. *Montblanc,* auch als erectus grandiflorus bezeichnet, hat einen gut aufrechten Wuchs, erreicht jedoch nur eine mittlere Höhe. Das Laub ist mäßig groß. Ungemein reich ist auch bei ihm der Blütenflor, die nicht sehr großen einfachen Blüten stehen in vielblumigen Stauden, ein feiner, sehr guter Duft ist ihnen eigen. Auch Avalanche ‹densiflorus› wächst gut, doch nicht ganz so stark. Die schlanken Triebe neigen gewöhnlich leicht über und beugen sich zur Blütezeit, die etwa gleich der vorigen ist, unter der Schwere der Blütenmasse tiefer. Auch hier ist das Laub klein bis mittelgroß, jedoch von hellgrüner Färbung. In der ganzen Länge der vorjährigen Triebe stehen die vielen dichten Blütenstände, die Einzelblütchen sind von vollendet runder, geschlossener Form und glänzen im reinsten Weiß. Ihr Duft ist nur schwach. An Blütenreichtum ist dieser Strauch kaum zu übertreffen. Stärker wächst wieder mit straff aufrecht strebenden Trieben und überreich blüht auch Bouquet blanc. Die Belaubung ist mittelgroß und sattgrün. Meistens sind die Triebe so stark, daß sie trotz der Blütenlast aufrecht stehen. Die Einzelblüten sind von ansehnlicher Größe und in der Regel gut gefüllt. Ihre Färbung ist ein klares Milchweiß. Wenig aufdringlich ist ihr Duft. Multiflorus ‹Gerbe de Neige› ist im Wuchs etwas mäßiger, ähnelt noch am meisten der Avalanche. Die langen Jahresschosse sind nur dünn, aber doch sehr fest und tragen ihre Blütenlast gut aufrecht. Auch hier ist die Blütenfülle ungemein groß. Jedes Einzelblütchen ist von gut geschlossener Schalenform. Der Duft ist recht gut.

Unter den andern Jasminen, die ihren Blütenflor fortlaufend bilden, steht *Voie lactée* obenan. Recht stark wachsend strebt der Strauch von gut buschiger Form in die Höhe und erreicht in wenigen Jahren 2—3 m Höhe. Groß und lichtgrün ist die reichliche Belaubung. Wundervoll sind seine in vielblumigen Trauben stehenden Blüten, die gegen 7 cm breit, voll geschlossen und rund sind. Eigenartig ist es, daß sich die Ränder

Pavillon blanc.

Digitized by Google

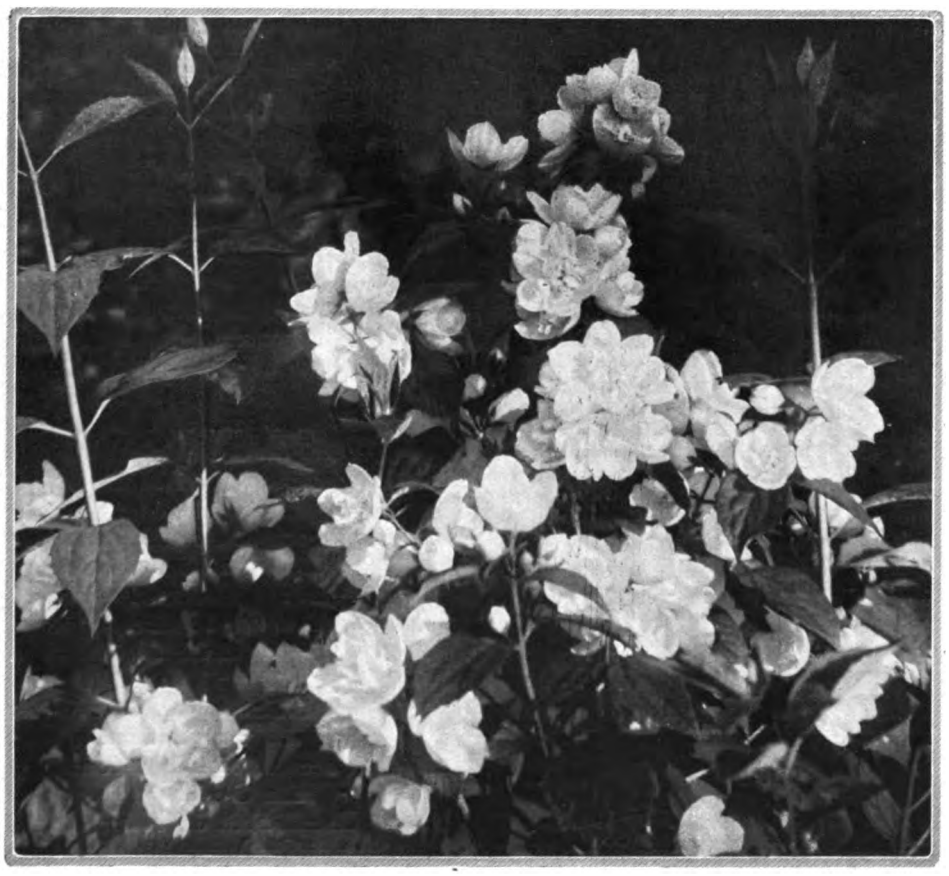
der Blütenblätter nach rückwärts rollen. Auch *Virginal* ist von sehr starkem Wuchs und hat große, derbe und dunkelgrüne Belaubung. Die einzelnen Triebe sind stark, straff hochgehend. Die Blühwilligkeit des Strauches ist überreich. In langen vielblumigen Ständen sitzen die großen, bis über 6 cm breiten und gut gefüllten Blüten in Unmengen am Strauch. Der Duft ist mäßig stark. Mer de glace wächst nicht so stark wie Virginal, blüht aber ebenfalls recht dankbar. Rosace ist unter den gefüllten Sorten nach Virginal wohl die beste; sie hat kräftigen Wuchs und frischgrünes, nur mäßig großes Blattwerk. Die Einzelblütchen ähneln denen von Virginal, sind aber nicht so gut und regelmäßig gefüllt. Ihr Duft ist auch nur schwach. — Bei der Anpflanzung der Jasminbüsche werden oft grobe Fehler gemacht. Die edelrassigen Sorten gehören zu den wertvollsten Blütensträuchern, und man darf sie nicht im bunten Wechsel mit anderen Gruppensträuchern pflanzen, von denen sie nur in kurzer Zeit unterdrückt würden. Frei und unbeengt, in voller Sonne soll ihr Standort sein. Dazu gehört noch ein guter Kulturboden, der nicht zu trocken ist. Die Pflanzung soll im Herbst ausgeführt werden. Immer pflanze man eine lose, zwanglose Gruppe unter Anlehnung an höheres Gehölz in natürlichster Anordnung.



Virginal.

Der Schnitt soll so ausgeführt werden, daß der Strauch alle Jahre veranlaßt wird, eine Anzahl kräftiger Langtriebe zu machen, die zum Teil aus dem Wurzelstock oder doch von Bodennähe kommen sollen. Solche Langtriebe dürfen jedoch nie beschnitten werden. Durch das jährliche Auslichten wird stets ein Teil des alten Holzes bis auf den Erdboden weggenommen. Gerade die kräftigen Ersatztriebe bringen dann den reichen Blütenflor hervor.

Montblanc. Bild C. S.



SONDERGÄRTCHEN IN HECKEN

SOLCHE kleinen Blumengärtchen für die Zusammenfassung einiger räumlich und zeitlich gut zu verzahnenden Blumenarten aus Gründen der besonderen Freude an ihnen und der entsprechenden Beobachtungs- und Sichtungsarbeit aller Neuheiten ihres Gebietes können von großer Stimmungswirkung in sich selber sein und einen größeren Garten stimmen helfen. Sie bieten auch sehr reizvolle Gelegenheiten zur Schaffung schöner Ruheplätze oder Lauben, zur Aufstellung von plastischen Kunstwerken, Sonnenuhren, Wandbrunnen, Vogelbrunnen. Unter den tausend Möglichkeiten sei hier eine besonders bewährte Zusammenfassung vorgeschlagen, nämlich die Vereinigung von Pfingstrosen mit Dahlien, späten, nach Abfrieren der Dahlien erst erblühenden Chrysanthemum indicum und Vorfrühlingsstauden. Wer sich einmal auf die Schaffung solchen Gärtchens nahe am Hause, womöglich mit dem Blick darauf aus dem Fenster, eingelassen hat, wird es allmählich so wenig missen mögen wie einen liebgewordenen wohnlichen Raum des Hauses selber.

An der Hecke entlang und von ihr durch einen Fußweg getrennt, läuft ein Beetstreifen von Meterbreite, auf dem Paeonien in kreuzweisem Verband mit Dahlien wechseln, während die Mittelbeete die späten Chrysanthemum aufnehmen, überall aber dazwischen stehen kleine Trupps von zehn bis zwanzig verschiedenen Vorfrühlingsstaudenarten. Auch auf die Besteckung der Buchsbaumeinfassungen oder Steineinfassungen der Beete auf Beet- und Wegseite mit wieder anderen frühen Knollenstauden braucht man nicht zu verzichten. In diesem Gärtchen kann man auch Einfassungen aus frühblühenden Zwergschwertlilien nehmen und dann zu den Vorfrühlingsblumentrupps noch ein paar Trupps Duc van Tholl-Tulpen und ein paar spätere Tulpen wie Artus, la reine, gelber Prinz fügen, die mit den schwarzblauen Zwergiris in einer viel zu wenig benutzten Farbenbeziehung stehen. Der Heckenschutz in Verbindung mit der Nähe des Hauses hat eine besondere Bedeutung für die Verlängerung des Dahlienflors über die leichteren ersteren Fröste hinweg und ebenso für die Schönheit des Chrysanthemumflors im November. Es ist angenehm, für Gäste immer ein paar Schnittblumen dicht am Hause zu haben.

K. F.

Digitized by Google

OTTO STOESSL / DER KLEINE GARTEN

BLICKT man auf beſchaulichen Spaziergängen an den Rändern der Stadt über die niedrigen Latten- oder Drahtzäune der kleinen Gärten, welche jetzt alle unbenutzten Grundſtücke, Bauplätze und Wieſenhänge in Pflege nehmen und unbekümmert beſiedeln, ſo umfängt einen mit dem eigentümlichen berauſchenden Geruch der nackten Krume auch der geheimnisvolle Duft und Zauber, der aller beſeelten und bedienten Natur, eben dem Garten überhaupt innewohnt. Und wenn aus den kleinen Ofenröhren der beſcheidenen Holzhütten ein erſtes blaues Räuchlein aufſteigt, mahnt es den vorübergehenden Städter wehmütig an die verlorene Natur und Heimat aller Menſchen, wie den viel umhergetriebenen göttlichen Dulder Odyſſeus, der, fern von Ithaka, nur einmal noch den Rauch ſeines Herdes zu ſehen begehrte.

In der Tat ſind dieſe nun allenthalben in Schwung gekommenen kleinen Kolonien, die vom Nützlichen, dem Bau des nötigen Gemüſebedarfs in ſorgſam ausgereihten Beeten beginnend, mit der dem Menſchen gemäßen wirkenden Kraft der Phantaſie ſich gar bald zum holden Überfluß der Laune und der Sehnſucht, zur Fülle von Roſen und Gartenblumen aufſchwingen, in der Tat, ſage ich, ſind dieſe kleinen Winkel der eigentümliche, liebenswürdige Ausdruck der Sehnſucht bekümmerter ſtädtiſcher Seelen nach der Natur.

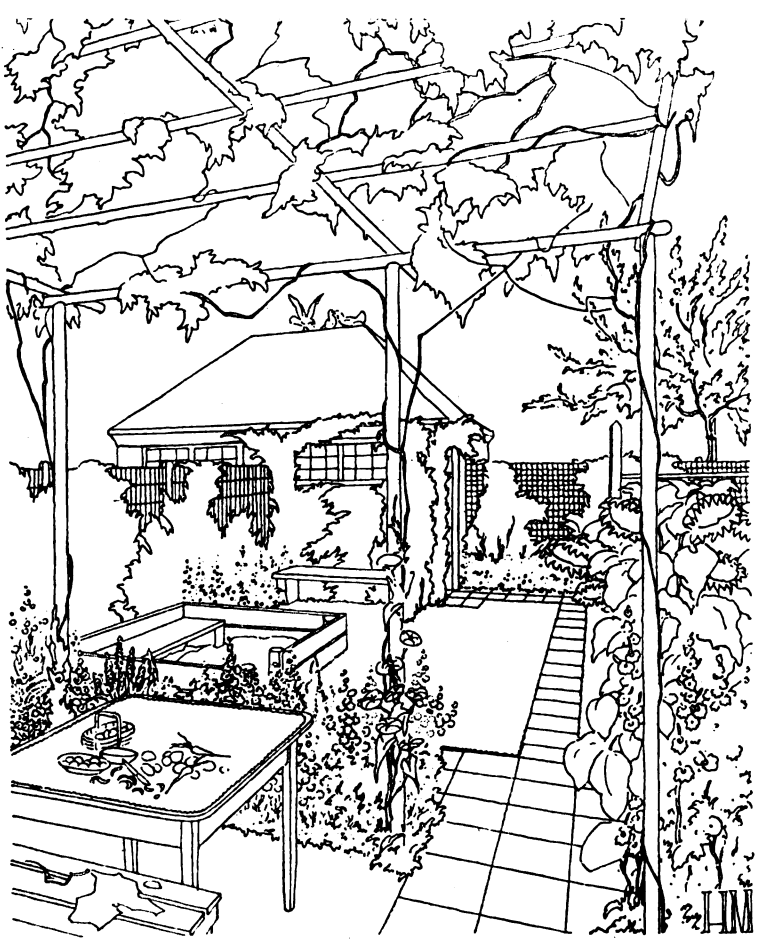
In dieſer beſcheiden tätigen zugreifenden Emſigkeit liegt die Weisheit tröſtlichen Beginnens, denn nur, wer ſich, wo immer er iſt, die Natur aus eigenem zu ſchaffen weiß, beſitzt, gewinnt ſie ganz. Ein Stück blauen Himmels, ein Blick Sonne und ein paar Geviertmeter Landes ſchenken Italien und Morgenland, und wer im engſten die Wunder nicht ſehen und für wahr halten kann, dem bleiben ſie auch in aller Weite verſagt und verſchloſſen. Es iſt keine »Kunſt«, der Natur in ihre erhabenen Verwirklichungen nachzureifen, wohl aber iſt es einzig Kunſt, aus dem Verſagten Erfüllungen, aus dem Gedachten Erlebnis, aus der Notwendigkeit Freiheit zu ſchaffen, ſich von Träumen zu ſättigen, die Unendlichkeit aus dem Waſſertropfen und Sandkorn zu erſtellen.

Auch die Gartenkunſt zielt nur zum geringeren Teil auf eine leibhaftige Verwirklichung, zum größeren und herrlicheren auf eine geiſtige Erfüllung in der Phantaſie. Die Tatſachen von Pflanzenwuchs, Grün und Blüte aller Art ſind ihr nur ein Mittel, der Zweck aber die Erſtellung eines Welt- und Naturbildes, eines mannigfaltigen, doch geſchloſſenen Ganzen. Gerade dieſe kleinen und kleinſten Gärten zeigen die merkwürdige Wandlung und Verinnerlichung der Stoffe und Formen ſolcher natürlichſter Kunſtübung. Eine vordem nur vereinzelte »Andacht zum Kleinen« ringt ſich hier zum allgemeinen und ergreifenden Ausdruck empor. Früher hat die Vorſtellung und Forderung des weiteſten Geſichtskreiſes und eines Ausblickes in die unendliche freie Natur den Garten beherrſcht und großartig im Großen gewünſcht, heute verſchließt Notwendigkeit und innere Freiheit mit dem gegebenen engſten Raum die Seele des Gärtners in ihre eigenſte Einſamkeit und Fülle und gebietet ihr Großartigkeit im Kleinſten. War der engliſche Garten gewiſſermaßen epiſch auf das Neben-, Nach- und Ineinander mächtiger Gruppen, bewegter Maſſen gerichtet, wo die Einzelheiten nur wie bedeutende Einfälle aufblitzten, der franzöſiſche hinwiederum dramatiſch auf architektoniſche Gliederung, ſinnvolle zugeſpitzte Gegenüberſtellung von Natur und Bildung, Elementarweſen und geiſtiger Willkür bedacht, ſo entſpricht unſer kleiner Garten einer innig begnügten Vereinzelung oder kleinſten Gemeinſchaft gleich dem zarten Gedicht, dem lyriſchen Bilde. Er lenkt wohlbewußt den Blick von außen, von der Unermeßlichkeit der Welt ab und verweiſt ihn auf eine ſchön und ruhevoll atmende, durch liebende Pflege vertiefte Gegenwart.

Der engliſche wie der franzöſiſche Garten — faſt immer Umgebungen prächtiger Schlöſſer und Schauplatz weltlicher Geſelligkeit — ſetzen große Räume, bedeutenden Vordergrund und irgendwie eine miteinbezogene Naturunermeßlichkeit der Fernſicht nach oben und in die Weite voraus, ſie ſind vom Hauch der Vergangenheit oder der Zukunft umwittert und erwecken ſolche Beziehungen auch wiſſentlich durch ihre ſtofflichen Einzelheiten.

Hingegen iſt die Idee des kleinen Gartens — in jedem Kunſtwerk liegt Welt und Unendlichkeit — die Ewigkeit des Augenblicks. Der kleine Garten fordert die dauernde leibliche und ſeeliſche Arbeit, die jeden Baum und Strauch an ſeine Stelle ſetzt und ſtets beobachtet, jedes Stückchen Boden im Laufe der Jahre wohl tauſendmal um- und umgräbt, ſo daß alles, was da wächſt, noch einen unſichtbaren, aber ausdrucksvollen Glorienſchein gerechter Sorgfalt hat, der denn auch, wie das ſaubere, mannigfaltige und krauſe Detail auf den Zeichnungen alter Meiſter, dem Ganzen einen unſäglichen Zauber und Liebreiz beſeelter, durchwohnter und belebter Heimatlichkeit mitteilt. Der Hauch der Vergangenheit und Zukunft ſchwebt hier nicht über und unter dem Gartenraum, ſondern in ihm und bezieht ſich nicht auf eine unbeſtimmte, gewaltige Zeitlichkeit aller, ſondern des einzelnen tätigen, ſinnigen Menſchen. Dieſer Garten mit ſeinem meiſt niedrigen Wuchs erſchließt die Unendlichkeit des kleinſten Raumes in der Draufſicht, während der Park die Weite der Welt in der Fernſicht eröffnet. Das beſcheidene, abgegrenzte Stück, wo immer es ſei, bedarf keiner landſchaftlichen Hintergründe und Ausblicke, es iſt ſich ſelbſt Landſchaft genug.

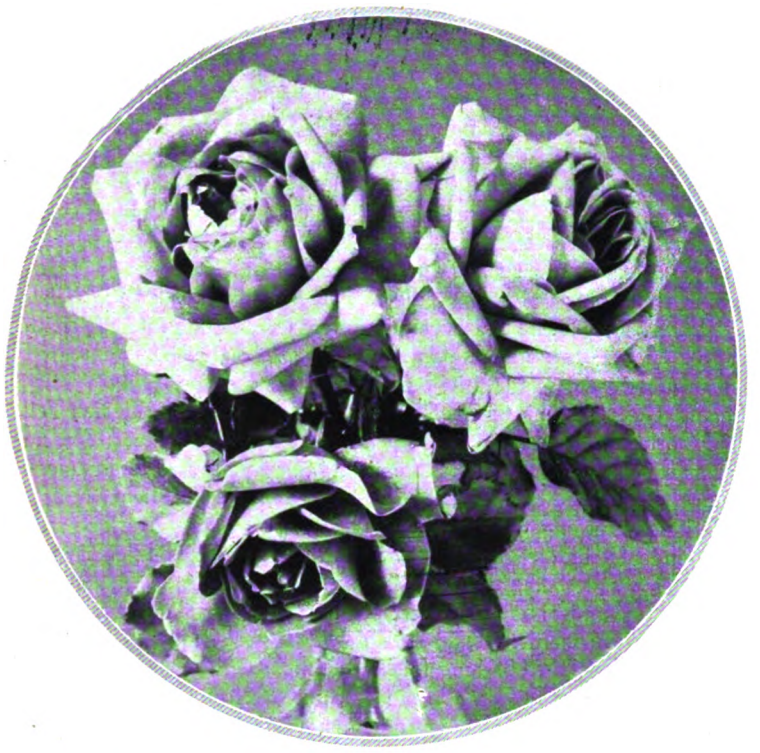
Die Japaner wollten in ihren oft noch engeren Gärtchen mit kindlich ſpieleriſcher Energie gar künſtliche Landſchaften für dieſe Draufſicht erſtellen mit kleinen Flüßchen, wo Goldfiſche mit merkwürdigen Geſichtern wandern, mit Seen voll zierlichen Waſſerlebens, mit feingeſchwungenen Brückchen, Tempelchen, Götterbildchen aus Jade und vor allem mit ihren wunderbaren Zwerghölzern. Dieſe künſtliche Verwirklichung einer Landſchaft im Kleinen widerſpricht nie ganz unſerm Sinn und Geſchmack. Wir wollen die Phantaſie nicht durch willkürliche und ſtändige Einzelheiten binden, ſondern dauernd beſchäftigen, damit ſie aus dem natürlich Gegebenen das Höchſte und immer nur Mögliche hole.



Laube im Siedlergarten. Zeichnung von Harry Maaß.

Wenn der glühende Phlox ſeine wahren Blütenſommerfackeln entzündet, wenn in der ſchwebenden Hitze des Vormittages Hauch und Leuchten der üppigen Roſen mit den bunten Blitzen der altmodiſchen Glaskugeln zuſammenſtrahlen, wenn die hohen Ritterſporne, die ſchwerduftenden, ſchwül keuſchen Domlilien gewiſſermaßen vor ſich ſelbſt ſchauernd emporſteigen, während das Felsgärtchen, das wir aus den Steinblöcken des eigenen Grundes mühevoll zuſammengetragen haben, aus allen Fugen und Mulden die niedrigen hellen Kiſſen hervorquellen läßt und die klingende Farbigkeit der Alpenpflanzen zu ſeinen Füßen ausbreitet, ſcheint die innerſte Kraft aller Zonen in einen Zauberring eingeſchloſſen. In den genau gezogenen Obſthecken leuchten die mählich wachſenden Früchte, Ameiſen wandern ſtill und unermüdlich und betreiben irgendwo ihre noch kleinere Völkerwirtſchaft, die nützlichen und die ſchädlichen Inſekten führen ihre Kriege und das zielloſe Summen der Bienen erdröhnt leiſe wie ein ferner ſegnender Glockenton über dieſer Unendlichkeit der Natur im unendlichen Augenblick.

Digitized by Google



Teehybride Hermann Robinow. Druſchki × Lyonroſe. Züchtung und Bild von Peter Lambert. Die gedrungene, ſtarkwüchſige Pflanze bringt langgeſtielte, duftende Blumen hervor, deren gut gefüllte Form das Bild zeigt. Wichtig bei dieſer Roſe wie bei den anderen der Gruppe, die Hermann Kordes in ſeinem Aufſatz über Beetroſen nennt, ſind vor allem die Fortſchritte in den Farben, die zwiſchen Goldorangegelb, Lachsorange und Lachsroſa ſpielen. Gartenkünſtler und Bindekunſt ſtehen noch im erſten Anfang der Auswertung dieſer neu eroberten Provinz unter den Roſenfarben.

JUNISTRÄUSSE

Thalictrum dipterocarpum. Die großen Blumenſträuße mit ihren neuen Farben bringen uns in der Wohnung oft auf ganz neue Gedanken und Einfälle bei der farbigen Durchbildung des Raumes. Sie zeigen, welche Farbe gefehlt hat oder eine vermittelnde Rolle ſpielen kann. Bild K. F.

Luteahybride v. Hardenberg. Druſchki × Gottfried Keller. Züchtung und Bild von Peter Lambert. Der aufrechte und ſehr wüchſige Parkſtrauch trägt große einfache, duftende, rahmgelbe Blüten. Die unbegreifliche Genügſamkeit der großen Strauchroſen läßt jede neue Schönheitsnote willkommen erſcheinen. Man ſollte dieſe edelraſſigen Sträucher in viel größerem Stil auch bei ausgeſprochenen Trockenheitspflanzungen verwenden. Sie geben einen beſonderen Begriff davon, welche Schönheitsmöglichkeiten auch für jeden ſchlechten Gartenplatz und ſeine Eigenart entwickelt werden.

Digitized by Google

BLÜTENBEETE

Der Duftgarten

DIE Induſtriegerüche haben etwas in ſich, was die Seele unabläſſig belaſtet und niederhält. Unzählige unangenehme und ſchädliche Einflüſſe der Fabriken werden in Zukunft ausgeſchaltet werden können. Ihre Vermeidung liegt ſchon jetzt völlig im Bereich der Technik und Wirtſchaft. Aber auf die Dauer wird das Leben der Induſtrie auch davon abhängen, daß Mittel und Wege gefunden werden, jedem Arbeiter ein Stück friſcher Natur- und Garten-Heimat voller Reinheit und Wohlgeruch zu ermöglichen, das heißt alſo Teilnahme an dem, wovon am meiſten da iſt. Die Zukunft wird einer Organiſation der Wechſelwirkung von Natur- und Stadtleben, von geiſtiger und körperlicher Arbeit gehören, welche die Menſchen an unſer Heute mit Schauder zurückdenken laſſen wird. Die Pflanzen, von denen hier die Rede iſt, ſind faſt ganz ausſchließlich ſolche, die auch in jedem kleinen Laubengärtchen wachſen und leicht gepflegt werden können von Menſchen, die ſolche Freuden wie einen Hauch einer höheren Welt in die tägliche Stadt- und Induſtriearbeit hineinnehmen.

Winterhart ausdauernde Stauden, Sträucher und Ranker und auch manche ins Freie zu ſäende Sommerblumen winden eine reiche Kette der edelſten Düfte durch das Gartenjahr vom Vorfrühling bis zum Spätherbſt. Düfte ſind wie Botſchaften aus einer Welt über der Welt.

Maiblumenduft iſt wie ein Duft aus Gottes Frühlingswerkſtatt, ſo unvermiſcht kaum für uns beſtimmt. Als die Ebereſchen in voller Blüte ſtanden, war eines Morgens in fünfzig Meter Entfernung vom Garten die ganze friſche Morgenluft der Welt wie von einem unſäglich zarten Fliederduft erfüllt, als deſſen Quelle ſich nachher die Ebereſchen offenbarten. Man atmet mit dem gleichen Atemzug Düfte von Pflanzen, die weit voneinander getrennt ſtehen. Der wunderbar gepflegte Duft des frühen Geißblattes und der ſchwere wildſüße Hauch der Ebereſchen iſt im abendlichen Garten immer auf der Wanderung; eine einzige Geißblattpflanze ſendet ihre Wellen in der Dämmerung durch Hecken und Terraſſenbeete an Gebäuden vorüber oft fünfzig Schritt weit nach allen Richtungen; man erkennt oft im erſten Augenblick wohlbekannte Düfte nicht wieder und rätſelt daran wie an bekannten unerkannten Melodien. Die feinſten Duftgeiſter der ſchottiſchen Apfelroſe, deren Laub von März bis November nach Äpfeln duftet, weckt der Regen; manch Gerüche werden in der Kühle, manche in der Hitze am ſtärkſten und ſchönſten. Es gibt Roſendüfte aus der Welt Evas und Roſendüfte aus der Welt Marias. Es gibt diesſeitige und jenſeitige Düfte. Düfte, welche über der Vergangenheit ſchweben, und ſolche, welche die Zukunft meinen. Aus ſtillen Pflanzenkelchen ſteigt's empor und dringt herüber wie ein Hauch ewiger Hoffnung.

Wie von der Muſik geſagt wird, ſie rege zu Stimmungen und Gewißheiten an, die jeglichen Glauben an die Erhabenheit unſerer Beſtimmung unter ſich laſſen, ſo werden durch Wohlgerüche Gefühle der ewigen Glückſeligkeit unſerer Beſtimmung geweckt, Ahnungen unerſchöpflicher Quellen der Freude, die durch kein Leid zu verſchütten ſind.

Zu den geiſtigen Gewalten der Wohlgerüche gehört auch ihre der Muſik verwandte Kraft, der Erinnerung geheimnisvolle Verbindungsſchächte zwiſchen einſt und jetzt zu bauen.

Sich mit Wohlgerüchen zu parfümieren deutet auf einen weichen Geſchmack, falls es ſich nicht um Schutzmaßregeln handelt. Daß wir aber die Macht der Düfte noch ſo wenig in unſere Gärten und in den Bereich der Feſt- und Ruheſtunden unſeres Wohnungslebens ziehen, deutet auf Mangel unſeres Sinnes für tiefſten Schmelz des Lebens. —

Hier folgt die Planung und Liſte eines Vorſchlages, einen kleinen Teil eines Gartens oder einer öffentlichen Anlage in ein Duftgärtchen zu verwandeln, zumal ſolche räumlichen und jahreszeitlichen Zuſammenfaſſungen bisher nicht vorliegen; ebenſowenig ſind Liſten jener außerordentlichen Gartengewächſe bekannt, welche ihre Wohlgerüche ſo weit umherſenden, daß die Spender unerkannt bleiben. Die Pflanzen, die von dieſer wunderbaren Aura umſtrömt ſind, verdienen es, höher gefeiert und uns auch als die beſonderen Freunde unſerer blindgewordenen Brüder heilig zu werden.

Bei der richtigen Durchbildung ſolcher Pflanzung nach Raum und Zeit kann man hier in nordiſchen Gärten Wirkungen erreichen, die zeitweiſe an die Labyrinthe von Wohlgerüchen in Gärten und Gartenſtraßen Italiens erinnern.

Auch die kleinen Gewürzpflanzen, deren Blätter immer duften, uns tiefe Erinnerungen an den Süden wachrufen, ſind durch Lavendel, Thymian, Salbei, Raute, Diptam, Origanum und Monarden vertreten. Von dieſen und ähnlichen Düften ſagt Gertrude Jekyll in ihrem Buch »Wald und Garten«: »Was mir von allen Wohlgerüchen am liebſten iſt, ſind die Düfte der aromatiſchen Kräuter und Büſche, die einen heilſamen, harzigen oder balſamiſchen Urſprung haben und darüber einen zarten Dufthauch. Die Düfte aller dieſer aromatiſchen Büſche, mancher von ihnen an trockenen und felſigen Orten in fernen und ſüdlichen Breiten heimiſch, rufen — weit deutlicher als es durch eine bloße, geiſtige Anſtrengung des Gedächtniſſes geſchehen kann — Streifzüge vergangener Jahre in manch einem ſchönen, ſüdlichen Lande zurück, auf den Inſeln des griechiſchen Archipel, herrlich in ihren Felſenformen und aus der Ferne kahl und dürr ausſehend, aber doch mit verſtreutem Pflanzenleben, mit niedrigen, duftenden Büſchen und Kräutern bedeckt, die beim Durchwandern alle voll von duftendem Harz oder aromatiſchem Saft zu ſein ſcheinen; tritt man auf den dufigetränkten Teppich, ſo iſt die ganze Luft voll Wohlgeruch, — und dann an dämmerige Haine hoher Cypreſſen und Myrten, geheimnisvolle, ſchattenhafte Waldestempel, die unaufhörlich den Weihrauch ihres eigenen köſtlichen Aromas aushauchen, — und an kühle Täler in ſolchen Gefilden.«

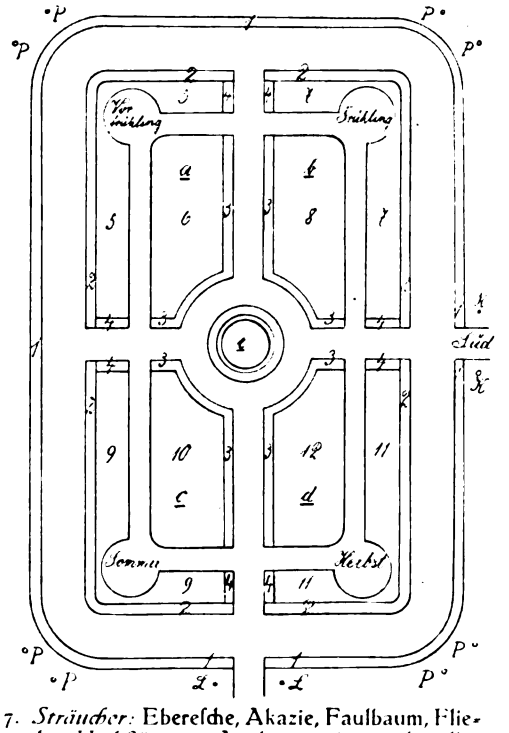
Der Garten iſt in 4 Teile nach den Jahreszeiten gegliedert: a) Vorfrühling, b) Frühling, c) Sommer, d) Herbſt. In der Mitte befindet ſich ein Becken e. In den runden Eckplätzen ſind Bänke gedacht. Ein lichter Laubengang aus weit auseinander geſtellten Holzpfoſten ſchließt das Ganze ein. Auf dem äußeren Beetſtreifen 1 wird dieſer mit Rosa rubiginosa, der ſechs Monate duftenden ſchottiſchen Zaunroſe, auf dem inneren Beetſtreifen 2 mit den Jahreszeiten entſprechenden Rankgewächſen bepflanzt; die Beete darunter werden mit Auguſtaveilchen, die auch im Herbſt noch einmal ſechs Wochen lang duften, ſo locker beſetzt, daß Reſeda dazwiſchen Platz hat. Außerhalb des Laubenganges erheben ſich an den Ecken je 2 Populus balsamica (P), den Südeingang flankieren 2 Kirſchen (K), den Weſteingang 2 Linden Tilia platyphyllos tomentosa euchlora (L). Auf den Beetſtreifen 3 an den beiden Mittelwegen ſtehen Hochſtammroſen General Friedrich, General Jacqueminot, La France, Dickson, darunter Heliotrop, Ageratum, Pelargonium, auf 4 je 1 Konrad Ferdinand Meyer als Buſch.

a) VORFRÜHLINGSECKE

2. *Rankgewächſe:* Rosa rubiginosa (wohlriechender Wein im Sommer). Lonicera fragrantissima.
5. *Sträucher:* Seidelbaſt und zur Ausfüllung Frühlingsſträucher, z. B. Fliederhochſtämme.
6. *Stauden:* Veilchen, Crocus, Hyazinthen, Monarda, Arabis, Muscari, Kaiſerkronen; dazu *Sommerblumen.*

b) FRÜHLINGSECKE

2. *Rankgewächſe:* Glycine, Clematis montana perfecta, Lonicera caprifolium praecox.



7. *Sträucher:* Ebereſche, Akazie, Faulbaum, Flieder (Hochſtämme), Azalea pontica und mollis, Spiraea van Houttei, Viburnum Carlesi, Weichſelkirſche, Weißdorn, duftende Rhododendron.
8. *Stauden:* Tulpe Gelber Prinz, Primula elatior veris, Straußnarziſſen, dazu Goldlack, Stiefmütterchen.

c) SOMMERECKE

2. *Rankgewächſe:* Roſe Augenſchein, Thalia, Gruß an Zabern, Oriole, Aglaia, wohlriechender Wein.
9. *Sträucher:* Ölweide Elaeagnus orientalis, Kanadiſcher Holunder, Rosa spinosissima altaica, pimpinellifolia, britzensis, Centifola major, R. rugosa, Parfum de l'Hay, Zeimet, Leonie Lamesch, Jasmin Philadelphus microphyllus, pubescens, coronarius semiplenus, Lemoine-Hybriden.
10. *Stauden:* Weiße Lilien, Phlox decuss. wie Sommerkleid, Laßberg, Spiraea ulmaria, Erdbeere Ruhm von Machern; dazu *Sommerblumen:* Reſeda, Levkojen, Wohlriechende Wicken, Alyssum Benthami, Mirabilis jalapa, Trifolium suaveolens, Nicotiana Sanderae, Matthiola bicornis, Nycterinia capensis.

d) HERBSTECKE

2. *Rankgewächſe:* Clematis paniculata und Buckaniana.
11. *Sträucher:* Quitten, Rose Katharine Zeimet, Buddleia magnifica, Polygonum polystachyum.
12. *Stauden:* Viola odorata Augusta und Charlotte, Lilium auratum und lancifolium, Herbſtlevkojen, Reſeda und die anderen unter c genannten *Sommerblumen.*

e) AM BECKEN

Stauden, deren Laub vom Frühjahr bis Herbſt duftet: Monarda Kalmiana, M. didyma spl., Lavendel, Diptam, Salvia officinalis, Ruta graveolens, Pfefferminze.

Karl Foerſter

Digitized by Google

GARTENRUNDSCHAU

Aus der Werkstatt der Pflanzenzüchter

PHLOX ARENDSI. Wenn die Frühlingsphlox, sowohl die kriechenden setacea-Formen wie die aufrechten canadensis- und pilosa-Varietäten ihren Flor beendet haben, schließen sich, gewissermaßen als Nachzügler die hell- bis leuchtend purpurrosafarbenen Phlox caroliniana und ovata an. So schön beide sind, lassen sie doch die Wüchsigkeit und Reichblütigkeit vermissen, die im Garten von ihnen erwünscht wäre. Wenn auch sie zu Ende waren, blieben wir lange Wochen hindurch ohne Phlox-Blumen, bis endlich im Juli-August die Phlox suffruticosa- und decussata-Sorten einsetzten, die dann mit ihrer Farbenpracht den Garten völlig beherrschten.

So groß war die Schönheit, daß ganz unwillkürlich der Wunsch auftauchte, diese Pracht zu verlängern, sie schon früher und noch später zu haben. Das ist neuerdings zum Teil durch die herrlichen Frühblüher Frühlicht und Rheinländer, sowie durch die Spätsorten Loki, Septemberglut, Sieger, Vollmüller und besonders Wiking gelungen.

Ich wollte jedoch andere Wege zur Erreichung dieses Zieles einschlagen. Schon vor Jahrzehnten hatte ich versucht, angetriebene Phlox decussata gleichzeitig mit Phlox ovata und caroliniana zur Blüte zu bringen, um durch Kreuzung dieser Arten zu einer zwischen beiden stehenden Rasse zu gelangen. Jedoch alle Mühe, auch mit Phlox suffruticosa, war vergebens. Einen gewissen Trost gewährte es mir daher, in dem Böttnerschen Buch über Neuheitenzucht zu lesen, daß auch der Verfasser die gleichen schlechten Erfahrungen gemacht hatte.

Da sollte mir ein Zufall zur Hilfe kommen. Im Jahre 1906 erhielt ich aus England von dem bekannten Staudenzüchter A. Perry in Enfield Phlox Laphami Perrys Variety, eine wunderbare lavendelblaue Form der Phlox canadensis, von der vollblühende Beete auf der Londoner Frühlingsausstellung allgemeines Aufsehen erregten. Wie mir der Züchter sagte, stammte diese Neuheit aus Saatgut, das in Nordamerika, der Heimat der Staudenphlox, gesammelt war. Zurückgeschnittene Pflanzen brachten bei mir nach kräftigem Austrieb im Sommer noch einen guten zweiten Flor, der mit der Hauptblüte der Phlox decussata zusammenfiel.

Diese Gelegenheit ließ ich natürlich nicht vorübergehen, trotz des bisherigen Mißerfolges noch einmal Kreuzungsversuche mit letzteren vorzunehmen, und gegen Erwarten gelangen sie dieses Mal. Phlox Laphami brachte eine Anzahl Kapseln, die gut ausgebildete Körner enthielten, aus denen im weiteren Verlaufe sich kräftige Pflanzen entwickelten. Im Sommer 1911 gelangten diese zum ersten Male in Blüte. Meine Freude war groß, als sich mein Hauptwunsch erfüllte, eine Rasse mit früherem Flor als Phlox decussata zu erzielen.

Es war ein glückliches Zusammentreffen, daß gerade zur ersten Blüte dieser Phlox mein lieber alter Freund, Herr Garteninspektor Wocke aus Oliva, für kurze Zeit in Ronsdorf weilte, dem einige Tage später auch Herr Karl Foerster folgte. Beide Herren waren mir behilflich, aus der großen Zahl der Sämlinge die schönsten herauszusuchen, die sich dann auch bei der weiteren Beobachtung meist als die besten erwiesen. Fast alle Pflanzen hielten in ihrem Aussehen die Mitte zwischen den Eltern. Die etwa 40—60 cm hohen, reichverzweigten Stengel bilden schön geschlossene Büsche, die zur Blütezeit für 4—6 Wochen geradezu mit Blumen überschüttet sind.

Die Hauptblütezeit fällt in den Juni, die ersten Blumen öffnen sich aber schon im Mai, an die dann gerade zu Ende gehenden Phlox canadensis und Laphami anschließend. Die Mannigfaltigkeit der Phlox decussata fehlt zwar, besonders die roten und leuchtenden Farben, aber auch die erzielten matteren Tönungen, die meist noch durch ein dunkleres Auge gehoben werden, sind von großer Wirkung im Garten. Versuche leuchtendere Sorten zu erhalten, schlugen bisher fehl, sollen aber weiter fortgesetzt werden.

In einzelnen Tuffs, aber auch auf Rabatten und Beeten sind sie gleich wirkungsvoll. Bald nach dem Verblühen etwas zurückgeschnitten, bringen die Pflanzen noch einen reichen zweiten Flor im August. Besonders hervorzuheben ist die große Widerstandsfähigkeit gegen Hitze und Trockenheit, die in gleichem Maße beiden Eltern nicht eigen ist. Abgeschnittene Blüten sind als Vasenschmuck von außerordentlicher Haltbarkeit.

Von den 10 gut verschiedenen, bisher in den Handel gebrachten Sorten sind folgende die wertvollsten:

Charlotte, die früheste, weiß-hellilarosa und dunkel-lila Auge.

Hilda, niedriger, weiß mit leuchtend rosa Auge.

Luise, hellila mit lilakarmin Auge.

Sophie, reinweiß, mit zartrosa Schlund.

Fast gleichzeitig mit diesen Phlox Arendsi glückten mir noch andere Phlox-Kreuzungen, nämlich maculata×suffruticosa, glaberrima×maculata, canadensis×pilosa und noch einige weiteren. Auch hierüber hoffe ich bei Gelegenheit Näheres berichten zu können. *Georg Arends.*

NEUE AUSLANDISCHE ROSEN. Eine Auslese neuer Rosen französischer, englischer und amerikanischer Züchtung aus dem letzten Jahrzehnt stellt E. Turbart in einer Aufsatzfolge der Revue Horticole zusammen. Er bespricht zunächst eine Reihe von Sorten der *Pernetiana*-Gruppe, die auch bei uns bereits im Handel sind: Beauté de Lyon, Constance, Juliet, Louise Cathérine Breslau, Mad. Ed. Herriot, Marie Adelheid Großherzogin von Luxemburg und als eine der bestgefärbten gelben Sorten Mrs. Wemyss Quin ⟨A. Dickson & Sons, 1914⟩ mit glänzender Belaubung und mittelgroßer Blüte, intensiv chromgelb.

Aus der Gruppe der *Teehybriden* werden empfohlen aus der Vorkriegszeit: Duchess of Sutherland, Edward Mawley, General Superior Arnold Janssen, Lucien Chauré, Mad. Edmond Rostand, Melody, Mrs. Edward Powell, Ophelia, Primrose, Souvenir de E. Guillard, Souvenir de J. Passinge, Sunburst, Mrs. Charles Russell; aus den Kriegsjahren: Admiral Ward ⟨Pernet-Ducher, 1915⟩, wüchsig, sehr reichblütig; kugelige schwarzrote Knospe; große, volle, kugelige Blüte mit breiten Petalen, die zuweilen gefranst sind, schön karmoisinrot mit feuerroter und sammetig purpurner Nuancierung. Schnitt- und Gruppenrose. — André Messimy ⟨P. Guillot, 1914⟩, von mittlerer Wuchskraft, sehr große Blüten, Farbe leuchtend ocker-orange mit karminer Abtönung, sehr reichblühend und schmuckvoll. — Augustus Hartmann ⟨B. R. Cant, 1914⟩, wüchsig, sehr reichblühend, sehr großblütig, geranienrot mit feuerroter Nuancierung; hat wahrscheinlich Pernetiana-Blut in sich. — Colette Martinet ⟨Pernet-Ducher, 1915⟩, sehr reichblühend und wüchsig; lange goldgebe Knospe; Blüten voll, altgoldgelb, mit gelborange Abtönung; zwar nicht sehr großblütig, aber in Amerika für Treiberei geschätzt. — Gorgeous ⟨Hugh Dickson, 1915⟩, sehr schmuckvoll und großblütig, voll und schön geformt, tief orangegelb mit kupfergelbem Anflug und kupferroter Aderung. — Hadley ⟨A. N. Pierson, 1914⟩, eine amerikanische als Treibrose sehr geschätzte Sorte, in Frankreich auch im Freien erprobt; sehr reichblütig; Blüten groß, voll, schön geformt, an aufrechten steifen Stielen, leuchtend karmoisin mit dunklerer Abtönung. — Madame Caristie Martel ⟨Pernet-Ducher, 1916⟩, sehr üppig, breitwüchsig; sehr große 12—14 cm breite Blüten, gut gefüllt, kugelig mit breiten Petalen, rein schwefelgelb mit stärker abgetönter Mitte, gilt als sehr gut. — Madame Marcel Delanney ⟨Leenders, 1915⟩, üppig, stetig blühend; Blüten groß, voll, eigenartig zartrosa mit sehr zarter hortensienrosa Abtönung; auf langen kräftigen Stielen. — Mayflower ⟨E. G. Hill⟩, schöne amerikanische, in Europa wenig verbreitete Sorte, Wuchs aufrecht; Blüten groß, voll weiß, Petalen mit rosigem Saum. — Mrs. Moorfield Storey ⟨E. G. Hill, 1915⟩: Üppige aufrechte Form. Blüten sehr schön, gefüllt, sehr groß, zart rosa. In den Vereinigten Staaten als Schnittrose sehr geschätzt. — Senorita Carmen Sert ⟨Pernet-Ducher, 1916⟩, gestreckttriebiger sehr üppiger Strauch mit bronzegrüner Belaubung. Blüten groß, gefüllt, kugelig, becherförmig, indischgelb mit bleichkarminrosa Schattierung, Petalen am Rande lebhaft karmin gesäumt. Sehr schöne Form.

Ferner folgende *einfach blühende* Teehybriden: Princess Mary ⟨E. J. Hicks, 1915⟩: gilt als die größte einfach blühende Rose, die es heute gibt. Farbe karmoisin-scharlach. Knospen lang und spitz, von festen Stielen getragen. — Red Letter Day ⟨A. Dickson, 1914⟩: großblütig, zuweilen mit zwei Reihen von Blumenblättern, glänzend karmoisin-scharlach, sehr schmuckvoll. Schon etwas mehr verbreitete Sorte.

Unter den neuen *englischen Rosensorten* haben sich nach Gardeners' Chronicle durch ihre besondere Wüchsigkeit als empfehlenswert erwiesen: Janna Bridge ⟨Hicks⟩, Blüten leicht gefüllt, nankinggelb mit hell fleischfarbenem Anflug, schön für Sträuße. — Walter C. Clark ⟨W. Paul & Son, 1917⟩, Blüten ziemlich gut gefüllt, mittelgroß, tief karmoisin-braunrot, eine der allerdunkelsten Rosen. — Covent Garden ⟨B. R. Cant & Sons⟩, Blumen lebhaft und anziehend hochrot; gilt als erstklassig und zukunftsreich, insbesondere auch als Treibrose. — Golden Ophelia ⟨Cant & Sons⟩, Wuchs nicht ganz so üppig, aber Blüten schöngeformt mit zurückgeschlagenen Petalen, lebhaft gelb im Sommer, gegen den Herbst Farbe etwas verwaschen. *C. S.*

Digitized by Google

GARTENRASSEN ALPINER GEWÄCHSE. Aus Kreuzungsarbeiten oder aus Zufallsämlingen entstehen immer häufiger neue robuste widerstandsfähige und völlig gartenfreundlich gestimmte Formen alpiner Gewächse von einer Schönheit, die auch im Garten der Ebene die der in Alpenhöhen gewachsenen noch übertrifft. Die Blumen sind größer, und der Flor dauert länger. Es ist wohl kein Zweifel, daß man allmählich allen schwierig wachsenden alpinen Gewächsen auf diese Weise beikommen wird. Nach einem Bericht Hermann Holms in der Gartenflora hat der Züchter Jos. Amrhein in Brunnen in der Schweiz dem europäischen Edelweiß durch Kreuzung mit dem sibirischen die Fähigkeit beigebracht, weißbleibende Blütensterne, und zwar oft 60 Blumen auf 25 cm hohen Stielen an einer Pflanze hervorzubringen. Die Stiele sind straff, so daß sich prächtige Pflanzengestalten ausbauen, wenn sie längere Jahre am selben Standorte stehen. Die Einbuße an Schönheit, welche die Blüte sonst in der Niederung erfährt, ist vollkommen überwunden. Bei dieser Gelegenheit soll noch an einen anderen Vorgang erinnert werden, der auch der Schönheit und Eigenart von Steingärten zugute kommen wird: Gewächse nicht alpiner, sondern viel niederer Herkunft bringen oft Sämlinge von gedrungenem Bau und viel schöner gefärbten, stärker leuchtenden Blumen als die Stammarten, so daß sie den Eindruck alpiner Gewächse hervorbringen. Ich denke hierbei besonders an die neuere Züchtung Dianthus caesius carmineus, die den Zauber alpiner Nelken mit dem sicheren und üppigen Wachstum unverwüstlicher Gartenstauden verbindet. Bei der Erica carnea hybrida ist neben tieferem Rot fast doppelte Blütezeit erreicht. *K. F.*

HYBRIDEN UNTER DEN BÄRTIGEN IRIS. Die Arten der Gruppe Pogoniris wie germanica, pallida und variegata bilden seit langem willkommene Versuchsobjekte für den Hybridenzüchter. Bei solchen Kreuzungsversuchen hat sich ergeben, daß sogenannte Arten wie amoena als bloße Farben-Varietäten von variegata anzusehen sind. Andere fragliche Formen wie I. neglecta sind wahrscheinlich auch hybriden Ursprungs, doch ist es noch nicht völlig geglückt, die rechten Eltern nachzuweisen. Dazu gehört auch I. plicata, von der der bekannte Monograph der Gattung, W. R. Dykes, 1913 sagte, daß sie wahrscheinlich eine Albino-Form oder eine Hybride von pallida darstelle. Nun hat sich seit 1914 ein anderer angesehener englischer Iris-Kenner und Züchter, A. J. Bliß, sehr bemüht, den Ursprung der plicata durch Kreuzungsversuche zu ermitteln, ohne aber, wie er in Gardeners' Chronicle ausführt, zu einer sicheren Annahme über die Herkunft zu gelangen.

Bliß hat ferner versucht, die Farben der äußeren Petalen auf die inneren ⟨Fahnen⟩ und umgekehrt zu übertragen. Bisher hat sich stets gezeigt, daß die Charaktere beider Blumenblattkreise bei Kreuzungen sowohl in Rücksicht auf die Form wie auf die Farbe sich unabhängig von einander verhalten. Schließlich ist es Bliß aber zu einem gewissen Grade gelungen, die Merkmale beider Kreise zu vermischen; jedoch erhielt er dabei nur Formen, die Mißbildungen in den Blütenhülleblätterformen zeigten, indem sich die normalen Formen des äußeren wie des inneren Kreises mehr oder minder unregelmäßig umbildeten. Bliß glaubt, daß es möglich sein würde, eine Art »Clematis-Typ« der Irisblüten zu erhalten, dies würde aber keinen Fortschritt für die Ausbildung der Irisblüte bedeuten. Jedenfalls erfordert es viele Jahre, um diese Versuche durch mehrere Generationen fortzusetzen, ehe sich endgültig sagen läßt, ob es möglich ist, die Farbe unabhängig von der Form von einem Petalenkreise auf den anderen zu übertragen. Für die Anzucht einer Generation braucht man mindestens 4 Jahre. *C. S.*

ANZUCHT WOHLRIECHENDER WICKEN AUS STECKLINGEN. Neue Varietäten der wohlriechenden Wicken ⟨Sweet Peas⟩ sind immer teuer und geben selten reichlich Samen. Man kann sie daher vorteilhaft durch Stecklinge vermehren und dadurch die Anzucht aus einer gewissen Samenmenge vervier- oder verfünffachen. Zu diesem Zwecke müssen, wie in Gardening angegeben wird, vor allem die Mutterpflanzen kurz und buschig gezogen werden; Stecklinge von schwächlichen Pflanzen sind wertlos. Wenn die Pflanzen 10 bis 13 cm hoch sind und 5 bis 6 Knoten haben, schneidet man die Stecklinge mit einer guten Schere unmittelbar über dem 3. Knoten. Eine Schere ist besser als ein Messer, da die faserigen Stengel beim Schneiden mit dem Messer Widerstand leisten und man leicht die Wurzeln lockert oder herausreißt. Man entfernt die Blätter mit Ausnahme der zwei obersten von den Stecklingen, steckt diese in Sand in Stecklingstöpfchen und zwar ganz an den Rand. Man bewässert vor und nach dem Eintopfen und bedeckt sie mit Glas. Dies muß ab und zu abgewischt werden, um überflüssige Feuchtigkeit zu entfernen. Wenn es zu heiß ist, schattiere man, doch lieben die Stecklinge Licht. Sie wurzeln in zwei bis drei Wochen, worauf man das Glas entfernt. Eine Woche später pflanzt man sie um und behandelt sie wie Sämlinge. Bei guter Pflege blühen sie gleichzeitig und ebenso reich wie diese.

Neues Wissen vom Pflanzenleben

DIE VERBREITUNG DER PFLANZEN AUF DER ERDE. Einen neuen Versuch, die Gründe aufzuklären, die für die Verbreitung der Pflanzen über den Erdball bestimmend gewesen sind, hat kürzlich der englische Pflanzengeograph Guppy im Journal of Linnear Society unternommen. Er geht davon aus, wie wir einem Bericht von The Gardeners' Chronicle über seine Arbeit entnehmen, daß die natürliche Zuchtwahl, auf die man sich in erster Linie berufen habe, zur Erklärung des Problems nicht genüge. Er nimmt vielmehr an, daß die Familieneigenschaften der Pflanzen in einer fernen Vergangenheit festgelegt worden sind, bevor die natürliche Zuchtwahl eintrat. In diesem geologischen Zeitalter, in dem die Lebensbedingungen einförmig, Wasser in Fülle vorhanden und der Sonnenschein milder war und bei der rascheren Umdrehung der Erde schneller wiederkehrte, bildeten sich die Pflanzen in Familienformen aus. Was sich damals vollzog, sucht Guppy durch eine merkwürdige parallele Erscheinung in der Entwicklung der Podostemonaceae in unserer Zeit zu erläutern. Diese Pflanzenfamilie lebt unter völlig gleichförmigen Bedingungen in den Wassern tropischer Ströme, und trotzdem entwickelt sie sich zu den verschiedensten Formen, von denen an sich keine besser an die Umgebung angepaßt erscheint als die andere. Sie verändern sich also nicht, weil sie sonst in ihrem Dasein bedroht wären, sondern infolge einer ursprünglichen Gewohnheit, die noch in ihnen überlebt. Ebenso haben sich die Formen der Pflanzenfamilien in der Urzeit ohne äußeren Zwang, nur infolge eines angeborenen Triebes gebildet. Guppy sucht diese Ansicht vor allem durch einen vergleichenden Überblick über die gegenwärtige Verbreitung der Familien, Gattungen und Arten auf der Erde zu beweisen. Sie ist in hohem Maße unabhängig von der Tatsache, daß die Erdoberfläche in zwei große, immer weiter auseinandergehende Ländermassen gespalten ist. Von den 272 Familien nach Englers System kommen 192, 70,5 vom Hundert, auf der östlichen wie auf der westlichen Halbkugel vor, und zwar nicht nur in den nördlichen Teilen, wo die Festländer sich nähern und die Wanderungen von einem Ursprungsort aus in Frage kämen, sondern auch in den tropischen und subtropischen Breiten; von den 120 Pflanzen der letzteren sind 73,61 % in beiden Erdhälften heimisch. In bemerkenswertem Gegensatz zu den Familien stehen die Arten. Von den 364 bekannten Blütenpflanzen in Westamerika kommen 320, 87 %, auch im arktischen und gemäßigten Asien vor, und von den 379 Arten des nordöstlichen Amerika sind 239,63 %, auch im nördlichen Europa heimisch. Weiter nach Süden wird die Gemeinsamkeit der Arten jedoch sehr schnell geringer, und in den Tropen ist sie sehr selten. Die Gattungen stehen in der Mitte zwischen Familien und Arten; von den tropischen Gattungen sind 23 % beiden Erdhälften gemeinsam. Trotz der langen Zeiträume, seit denen der östliche und westliche Erdteil getrennt sind, haben sich die ursprünglichen Familientypen unverändert erhalten. Diese Typen waren also über die ganze Erde verbreitet, jeder von ihnen hat sich erst allmählich in die verschiedenen Familien, Gattungen und Arten differenziert. In der Urzeit war der angeborene, schöpferische Trieb in den Pflanzen lebendig, und die Lebensbedingungen waren über die ganze Erde hin gleich; jede Familie breitete sich so über die ganze Erde aus. Als sie später klimatische Zonen abgrenzten, war der Trieb zur Differenzierung, wenn auch schon abgeschwächt, doch noch stark genug, von einer Familie verschiedene Gattungen zu entwickeln. Noch später erhielt die Erde deutlich unterschiedene klimatische Zonen, die der Pflanze die Gelegenheit gaben, ihre geringer werdende Kraft der Veränderung in der Bildung von Arten zu entfalten. So erhielten die wachsenden Unterschiede der klimatischen Zonen in den jüngeren Zeiten der Erdgeschichte ihr Gegenbild in der gesteigerten und anpassungsfähigen Differenzierung der Pflanzen.

ELEKTROLYTISCHE SAMENBEHANDLUNG. Die Behandlung von Samen mittels elektrischer Ströme, der sogenannte Wolfram-Prozeß, besteht im wesentlichen darin, daß man die Samen in eine Lösung von Kochsalz ⟨100 – 200 g auf 4 Liter Wasser⟩ in ein Holzgefäß gibt, das innen mit Eisenblech ausgekleidet ist, und dann elektrische Ströme durch das Gefäß leitet. Nach dieser Behandlung trocknet man die Samen und sät sie in der üblichen Weise. Ob durch diesen Prozeß die vielfach behaupteten günstigen Ergebnisse ⟨z. B. bei Weizen und Gerste⟩ wirklich erzielt werden, ist von Dr. G. J. Russel genau

Digitized by Google

unterſucht worden. Dieſer fand nach einer Mitteilung in Gardeners' Chronicle, daß die elektrolytiſche Behandlung verſchiedenartig wirkt. In manchen Fällen waren die Ergebniſſe günſtig, in anderen zeigte ſich kein bemerkbarer Erfolg. Zuweilen konnte ſogar eine ungünſtige Beeinfluſſung nachgewieſen werden. Auch im günſtigen Falle iſt die Einwirkung wohl nicht immer auf die Elektrizität zurückzuführen, ſondern einfach durch das Einweichen der Samen und das erneute Trocknen hervorgerufen worden. *C. S.*

Neue Erfahrungen

VITALITÄTSFRAGEN. / Unbeachtete Unterſchiede der Lebenskraft und Nachhaltigkzit der Blüten- und Wachstumsenergie innerhalb enger Pflanzenkreiſe. / Ich möchte heute beginnen, die Aufmerkſamkeit der Fachleute, Pflanzenforſcher und Gartenfreunde auf eine Erſcheinung zu richten, die von Wichtigkeit iſt und meines Wiſſens bisher noch nicht behandelt wurde, obgleich ſie von der allergrößten Gartenbedeutung iſt und Eigenſchaften der Pflanzen betrifft, die für ihren dauernden Gartenwert oft geradezu entſcheidend ſind. Bei mir hat der Kampf mit ungünſtigen Boden- und Klima-Bedingungen die betreffenden merkwürdigen und bedeutſamen Unterſchiede viel ſchneller und ſchärfer hervortreten laſſen, als dies in den anderen verwöhnenden Gärtnereien der Fall iſt. Auch hat man ſich in der Fachwelt vielfach nicht ſo ſehr für die Beobachtung alter Einzelſtandpflanzen intereſſiert, wie dies zu wünſchen iſt. Ich will hier zunächſt von meinem engeren Gebiete ſprechen, von den Stauden.

Man denke ſich einmal einen enorm langen Beetſtreifen mit ſämtlichen Arten und Gartenſorten aller Stauden, ſowie auch der Zwiebel- und Knollenſtauden, darunter Hunderte von Sorten auch der ſämtlichen Narziſſen, Tulpen, Crocus, Hyazinthen ſo beſetzt, daß von jeder eine Pflanze guten Platz findet und mit dauerhaftem Etikett verſehen iſt, und beobachte dieſes Beet nach drei Jahren, nach fünf Jahren und nach acht Jahren. Es werden dann innerhalb der Einzelgattung, zum Beiſpiel bei Betrachtung von 150 Phlox decussata-Sorten ganz überraſchende Unterſchiede des Dauerverhaltens der Pflanzen hervortreten. In anderem Klima und Boden werden zwar die Beobachtungen nicht völlige Parallelkurven ergeben, aber es wird ſich doch eine überwältigende Fülle von Beobachtungen herausſtellen, welche früher oder ſpäter meine Beobachtungen beſtätigt und ihre Bedeutſamkeit für den Garten hervortreten läßt. Ich will heute nur einige dieſer Beobachtungen und Aufzeichnungen des Dauerverhaltens der Sorten herausgreifen: Iberis Schneeflocke, weißer Zwerg und grandiflora superba nach fünf Jahren der Beobachtung einer Einzelpflanze noch in voller reicher Blüte. Iberis Climax faſt ganz blütenlos geworden.

Unter den Phlox decussata bilden manche Pflanzen mächtige Büſche in vollſter Kraft, andere haben immer noch verhältnismäßig wenig Stiele. Die geſamte Wachstumsenergie zeigt Unterſchiede von 1000%, was auch in der ganzen Blütenentwicklung zum Ausdruck kommt. Wie prachtvoll ſehen z. B. die Büſche von Phlox Hindenburg aus im Vergleich zu ebenfalls fünf Jahre alten Pflanzen von ſehr vielen anderen Phloxen. — Die kleine Iris pumila candida hat ganz aufgehört mit blühen, während alle anderen pumila und pumila-Hybriden in reichſter Blüte ſtehen. Delphinium Belladonna iſt ein Häufchen Unglück neben der kräftigen ebenſo alten Brunton. — Polygonum sericeum bildet einen mehr als Kubikmeter großen Blütenbuſch, während die ebenſo alte nahverwandte Polygonum alpinum-Pflanze nur ein Zehntel dieſer Entwicklung zeigt. Unter den Aquilegia ſind die Büſche der haylodgensis, die ihren Boden ſehr ſtark verbrauchen und eigentlich eine kräftige Nachdüngung hätten empfangen müſſen, ſehr zurückgegangen, während Aquilegia vulgaris und die neuen ſchönen Hybriden zwiſchen vulgaris und coerulea in mächtiger und unverminderter Üppigkeit ſtehen.

Aster Amellus Rudolf hat es im Laufe langer Jahre erſt zu ſehr kleinen Büſchen gebracht, während die andern die fünffache Entwicklung zeigen. Die Sorte Imperator iſt ſo ſchlecht gebaut, daß im Alter ihre Blütenmaſſe umfällt, was bei den anderen ganz in Wegfall kommt.

Chrysanthemum indicum im Versuchsfeld zeigt auch ſchwache alte Pflanzen mancher Sorten neben den bewährten 10 bis 20 mal ſo ſtarken. Bei den Doronicum bildet Columnae einen mehrfach üppigeren Blütenbuſch als alle anderen bewährten.

Neben den drei beſten Heliopsis excelsa, imbricata und gratissima ſteht zinniiflora in der Blüte ganz verhutzelt und verrunzelt, wenn es ſehr trocken iſt.

Von den großen Iris habe ich im Maiheft geſprochen.

Auf dem Beet der großen weißen Sommer-Margueriten ſieht man ſchon von Ferne die größten Unterſchiede. Etoile d'Anvers iſt Sieger im Dauerrennen.

Trollius Excelsior hat zwar eine ſehr ſchöne Farbe, bildet aber nur ein Zehntel des Umfanges der Blütenmaſſe anderer Sorten.

Aster Ideal entwickelt ſich in normaler mächtiger Blütenfülle, während drei bis vier andere aus der gleichen cordifolius-Gruppe nur noch Fragmente ihrer Blütenmaſſen vom zweiten und dritten Jahre hervorbringen und deswegen auf die ſchwarze Liſte kamen.

Die neue Monarda Kalmiana bringt auch weithin leuchtend eine Blütenmaſſe hervor, welche die Monarda didyma splendens mehrfach übertrifft. Es iſt kein Zweifel, daß dieſer Unterſchied genügt, der Kalmiana an unzähligen Gartenſtellen zu dauerhaftem Gedeihen zu verhelfen, an welchen didyma spendens ſich auf die Dauer nicht durchſetzt.

Zum Schluß möchte ich nur noch kurz darauf hinweiſen, welche Bedeutung der Aufbau der Züchterarbeit auf allen jenen Konkurrenzſiegern der Dauerbeobachtung haben muß und welche Kräfte allmählich auf allen Pflanzengebieten vom erſten Crocus bis zum letzten Chrysanthemum erſchloſſen werden können. Mitteilungen und Beobachtungen aus dem Kreiſe der Leſer über dieſes Phänomen ſind erwünſcht. *K. F.*

Literatur

JAPANISCHE ZIERKIRSCHEN. Wenn die Zierkirſchen blühen, dann pilgert in Japan Jung und Alt hinaus und entzückt ſich an den wundervollen Farbentönen und der Blütenfülle dieſer Nationalblume. Vom zarteſten Fleiſchfarben bis zum ſatteſten Roſa prangen die zahlloſen Sorten, die ſeit vielen hundert Jahren ſorgſam gepflegt werden. Einige Raſſen ſollen ſchon an die tauſend Jahre in Kultur ſein, und eine ſehr bekannte, genannt Fugenzo, iſt ſeit über fünfhundert Jahren ſicher bekannt. Uns Europäern brachte Kämpfer 1712 in ſeinen Mitteilungen über exotiſche Pflanzen die erſte Nachricht von einigen dieſer japaniſchen Kirſchen, und als nächſter war es der bekannte ſchwediſche Botaniker Thunberg, der in ſeiner grundlegenden Flora japonica im Jahre 1784 zwei Kirſchen aufführte. In den letzten Jahrzehnten haben ſich unſere Dendrologen und Gärtner eingehender mit den japaniſchen Zierkirſchen beſchäftigt, insbeſondere E. Koehne, der die Gattung Prunus in grundlegender Weiſe bearbeitet hat.

Unſere Kenntnis der japaniſchen Kulturformen iſt jedoch erſt durch zwei Veröffentlichungen in entſcheidender Weiſe gefördert worden, die während des Krieges erſchienen und bei uns noch ganz unbekannt ſind. Beide wurden im März 1916 ganz unabhängig von einander herausgegeben. Die eine ſtammt aus Japan, und ihr Autor iſt der bekannte japaniſche Botaniker *M. Miyoshi.* Sie iſt in deutſcher Sprache erſchienen und trägt den Titel: *Japaniſche Bergkirſchen, ihre Wildformen und Kulturraſſen* (Journal of the College of Science, Imp. Univ. Tokyo, vol. XXXIV, Art. 1, March 10th. 1916). Die zweite Arbeit wurde von dem weitbekannten engliſchen Pflanzenſammler *E. H. Wilſon* im Arnold-Arboretum ausgeführt, der 1914 von dieſem Inſtitut nach Japan entſandt worden war, um die Herkunft und den Formenkreis der Zierkirſchen zu unterſuchen. Er hat ganz Japan durchreiſt, alle die Orte beſucht, die wegen ihrer Kirſchpflanzungen berühmt ſind, mit japaniſchen Züchtern und Gelehrten die einſchlägigen Fragen beſprochen und nicht nur einen Schatz von Erfahrungen, ſondern auch ein reiches lebendes und Herbar-Material nach dem Arnold-Arboretum gebracht. Dort entſtand dann ſein Buch *The Cherries of Japan,* während ich auch in dieſem Inſtitut weilte. Beide Bücher ergänzen ſich. Miyoshi behandelt eingehend die alte Literatur, die bis 1681 zurückreicht, und gibt zahlreiche farbige Abbildungen. Wilſon hat ſein Hauptaugenmerk auf die Syſtematik gerichtet und verſucht die ſehr verworrene Namengebung zu klären. Er kommt in ſeinen Unterſuchungen zu weſentlich anderen Ergebniſſen als Miyoshi. Dabei befindet er ſich mehr im Einklang mit anderen bekannten japaniſchen Botanikern wie Makino und Koidzumi, die ſich ebenfalls dem Studium der Zierkirſchen gewidmet haben.

Die Namengebung ſpielt eine große Rolle in der Gärtnerei, und es iſt wichtig zu wiſſen, was man unter allgemeingebräuchlichen Namen wirklich verſteht. Wir deuten daher Wilſons Ergebniſſe kurz an.

Im Jahre 1883 erſchien die grundlegende Arbeit des rühmlichſt bekannten ruſſiſchen Kenners der oſtaſiatiſchen Flora Maximowicz. Er wendete den Namen Prunus pseudocerasus für japaniſche Zierkiſchen an, der ſich ſeitdem überall dafür eingebürgert hat. Es hat ſich aber herausgeſtellt, daß die von Lindley 1826 aufgeſtellte P. pseudocerasus, die 1819 durch Joſeph Poole aus Canton an den engliſchen Gärtner Samuel Brookes geſandt wurde, keine japaniſche Art iſt, ſondern eine chineſiſche, die in China ſehr häufig vor allem ihrer eßbaren Früchte halber angepflanzt wird. Koehne hat ſie 1912 als P. involucrata neu beſchrieben. Die japaniſchen Pseudocerasus fallen nach Wilſon unter die drei Arten:

Digitized by Google

P. serrulata Ldl., P. Lannesiana ⟨Carr.⟩ Wilson und P. Sieboldii ⟨Verlot⟩ Wittm. Lindleys P. serrulata ist eine gefüllte weiße Kulturform. Ihr wilder Typ wird von Wilson P. serrulata spontanea genannt. Er findet sich in Japan auf den Inseln Kyushu, Shikoku und Hondo, ferner auf der Insel Quelpaert in Süd-Korea sowie in Zentralchina in der Provinz Hupeh. In all diesen Gegenden und auch in Nordjapan ⟨Hokkaido⟩ tritt eine weitere wilde Form auf, var. pubescens ⟨Koidz.⟩ Wils. und schließlich gibt es noch eine spontane Form, die var. sachalinensis ⟨Schmidt⟩ Wils., welche unter dem Namen P. Sargentii Rehder sehr bekannt geworden ist. Sie findet sich in Sachalin, Hokkaido und Hondo. Dies ist die japanische Bergkirsche, von der die allerbesten Sorten abstammen, wie etwa Fugenzo, Hisakura und Horinji. Sehr bekannt und wertvoll ist auch f. albo-rosea ⟨Shirofugen⟩. Auch P. Lannesiana mit ihren rosafarbenen duftenden Blüten hat wundervolle Formen, wie Hatazakura oder Ochichima. P. Sieboldii ist nicht wild bekannt. Sie wird in Hondo sehr häufig kultiviert. Der bekannte Botaniker Siebold führte die Art 1864 ein, und sie scheint so gut wie keine weiteren Formen zu bilden. Was als P. pseudocerasus Watereri geführt wird, ist typisch P. Sieboldii.

Von allen japanischen Kirschenarten gibt Wilson gute Habitusbilder. Sein Buch und das von Miyoshi sei allen denen zum Studium empfohlen, die sich eingehender mit den prächtigen japanischen Zierkirschen befassen wollen. Ein künftiges Werk über diese wertvollen Kulturpflanzen sollte gewissermaßen die Vorzüge beider Bücher in sich vereinigen; ohne farbige Bilder ist die Schönheit der Zierkirschen nicht zu veranschaulichen. *C. S.*

Chronik

NEUE PFLANZEN-SCHÄTZE AUS WEST-CHINA. *George Forrest*, der bekannte schottische Forschungsreisende, einer der erfolgreichsten Pflanzensammler, ist im März nach dreijähriger Abwesenheit wieder von Südwestchina nach Edinburgh in Schottland zurückgekehrt. Forrest hat bereits mehrere sehr erfolgreiche Forschungsreisen nach West-Jünnan unternommen. Die erste im Auftrage der bekannten englischen Firma Bees & Co. in Liverpool, die sehr viele seiner Einführungen in den Handel gebracht hat. Später ist Forrest im Auftrage des Edinburgher Botanischen Gartens und des Herrn Williams gereist. Im Edinburgher Garten ist eine der reichsten Sammlungen chinesischer Freiland-Gewächse vorhanden, während die Sammlungen von Williams namentlich hinsichtlich der Rhododendron unerreicht dastehen.

Ich traf Forrest 1914 in Jünnan bei der Stadt Likiang und lernte in ihm nicht nur einen ausgezeichneten Forscher und Pflanzenkenner, sondern auch einen prächtigen Menschen kennen. Wie er mir schreibt, ist seine letzte Reise wieder sehr ergebnisreich gewesen. Die Zahl der Rhododendren und Primeln im westlichen China ist bereits Legion. Ich hoffe, daß es nach und nach möglich sein wird, die besten der für uns brauchbaren Typen in Wort und Bild vorzuführen. Je mehr diese Formen bekannt werden, desto mehr werden sie dazu beitragen, den Blütenreichtum unserer Gärten zu erhöhen. Sie werden vor allem auch den Pflanzenzüchter vor ganz neue Aufgaben stellen. Wir wissen noch längst nicht, welche wundervolle Möglichkeiten sich in diesen Einführungen aus China bergen, die in Mitteleuropa wenig oder noch nicht bekannt sind. *C. S.*

Blütenkalender

ERSTE JUNIHALFTE:

Größere Farbenstauden:

Iris siehe Iriskalender Seite 37.
Papaver orientale.
Geranium platypetalum.
Aquilegia Skinneri und chrysantha.
Nelken; Dianthus Diamant, Gloriosa, Delicata.
Spiraea Aruncus.
Paeonia chinensis.
Heuchera.
Delphinium, früheste Sorten.
Campanula persicifolia.
„ latifolia; glomerata superba.
Leucanthemum v. Edelstein, Matador, Früher Riese.
Rodgersia pinnata.
Chelone barbata hybrida.
Incarvillea Delavayi.
Lilium umbellatum.
„ colchicum.
„ Hansoni.
Lychnis viscaria splendens fl. pl.
Wallerrosen.
Salvia silvestris ⟨14 Tage v. nemorosa⟩.
Betonica robusta superba.
Geum coccineum fl. pl.
Anthericum liliastrum major.
Heracleum barbatum.
„ persicum.
„ pubescens.
Clematis recta grandiflora.
Hemerocallis flava, Abricot.
„ Golden Dust.
„ aurantiaca major.
„ Orange Man.
Dictamnus caucasicus.
Pyrethrum caucasicum, Gartenzüchtungen.
Eremurus robustus.
Scabiosa caucasica.
Phlox Arendsi.
Verbascum pannosum.
Tradescantia virginica.

Steingartenstauden:

Veronica rupestris.
„ latifolia Königsblau.
Helianthemum in 8 Farben.
Gypsophila repens.
„ r. rosea.
„ r. monstrosa.
Linaria pallida.
Myosotis semperflorens.
Campanula muralis.
„ Wilsonii.
„ pulloides.
Primula Beesiana.
„ Bulleyana.
Mimulus luteus cupreus.
Anemone canadensis.
Laserpitium Siler.
Sedum camtschaticum ⟨danach Aizoon, album, picaense⟩.
Athamanta Matthioli.
Genista dalmatica.
Geranium cinereum.
Scutellaria alpina.
Genista radiata.
Glossocomia ovata.
Aethionema pulchellum.
Salvia Bertholini.
Coronilla montana.
Polemonium Richardsoni, zweiter Flor.
Saponaria ocymoides splendens.
Cerastium Biebersteini.
Allium Ostrowskianum.
Aster subcoeruleus floribundus.
„ alpinus Dunkle Schöne.
„ „ Rex.
„ „ superbus.
„ „ albus giganteus.
„ „ roseus.
Erigeron semiplenus.
„ Asa Gray.
„ Quakeress.
„ Ladhams.
Alsine laricifolia.
Oenothera marginata.
Moltkia petraea.
Potentilla M. Willmott.
Sagina subulata.
Thymus serpyllum albus.
„ serpyllum carmineus.
Veronica spicata.
Hieracium aurantiacum.

Sträucher:

Edeljasmine.
Syringa Pekinensis.
Elaeagnus angustifolius.
Rosen in allen Sorten, späte 14 Tage bis 3 Wochen später erblühend, z. B. Crimson, Perkins, American Pillar, Blush Rambler, Orléansrose.
Geißblatt in späteren Sorten.
Rhus cotinus.
Spiraea Watsoni supersplendens.
Deutzia discolor.
„ crenata.
Clematis integrifolia Durandi.
Aristolochia Sipho.
Calicanthus floridus.
Crataegus pyracantha.
Cytisus nigricans.
Spartium Juncus.
Tamarix pentandra.
Viburnum tomentosum sterile.

ZWEITE JUNIHALFTE:

Größere Farbenstauden:

Delphinium.
Helenium Julisonne.
Crambe cordifolia.
Buphthalmum salicifolium.
Gaillardia.
Achillea millefolium Kelway.
Phlox Snowdown.
„ Hornby.
Heliopsis gratissima.
Salvia nemorosa.
Lychnis chalcedonica.
Tritoma Express.
Eryngium Violetta.
„ Juwel.
Coreopsis verticillata.
Astilbe in frühen Sorten.
Galega Hartlandi.
Späte Sorten der Paeonia chinensis.
Valeriana in Edelfarben.

Steingartenstauden:

Spiraea filipendula fl. pl.
Lathyrus formosus.
Oenothera glabra.
„ missouriensis.
Sedum album.
„ picaense.
„ rupestre.
Veronica incana.
Dianthus suavis.
„ caesius.
Dryas octopetala.
Genista tinctoria u. fl. pl.
Aetheopappus pulcherrimus.

Sträucher:

Spätere Rosen.
Chionanthus virginica.
Cornusarten.
Lonicera spinosa Alberti.
„ syringantha.
Potentilla fruticosa.
Rhododendron occidentale.
„ punctatum.
Spiraea sorbifolia.

Digitized by Google

Sammelmappe

OB DER ROSE

Sing ich wohl den schönbekränzten
Lenz! und dich nicht holde Rose?
Mädchen, auf! ein Wechselliedchen.

Wohlgeruch haucht sie den Göttern,
Sie, der Erdgebornen Wonne.
Ist der Chariten erwählter
Schmuck zur Zeit, wo in der Blüten
Fülle die Eroten schwärmen.
Aphroditens Spielzeug ist sie,
Jedes Dichters Lustgedanke,
Ja der Musen Lieblingsblume.

Lieblich duftet sie vom Strauche
Dir am dornbewachs'nen Pfade;
Lieblich hauchet Eros' Blume,
Wenn du sie in zarten Händen
Wärmend ihren Atem saugest.

Bei dem Schmaus, beim Trinkgelage,
Bei Lyäos' frohen Festen,
Sagt, was möchte wohl den Sänger
Freuen, wenn die Rose fehlte?
Rosenfingerig ist Eos,
Rosenarmig sind die Nymphen,
Rosig Aphrodite selber;
Also lehren uns die Dichter.

Auch den Kranken heilt sie wieder,
Scheucht von Toten die Verwesung.
Ja, sie trotzt der Zeit des Welkens:
Reizend selber ist ihr Alter
Durch den Wohlgeruch der Jugend.

Anakreon
Übertragen von Eduard Mörike.

Lern', o Schüler, echte Gnose!
Siehe da, der Busch der Rose:
Brennet dir mit hellen Gluten
Als der Feuerbusch des Mose.

Und aus ihm, wofern du nämlich
Nicht zu dumpfe, seelenlose
Sinne hast, wie lind und lieblich
Spricht zu dir der Herr, der große!

Hafis
Übertragen von G. Fr. Daumer.

GARTENGANG MITTE MAI. (Lose Aufzeichnungen). Auch im Garten sieht und erlebt man beständig wieder Unwahrscheinliches, das heißt Dinge, deren treue Darstellung, soweit sie überhaupt möglich ist, bei uns selber irgendwie auf Zweifel stoßen würde, wenn wir sie nicht in frischer Erinnerung hätten. Ich wußte garnicht mehr, daß die späten Darwintulpen so schöne Marshal Niel-Düfte und die frühen Bauernpfingstrosen in den Edelsorten so königliche Wohlgerüche besitzen, auch nicht, daß die Akeleigruppen solcher Fernwirkung fähig sind, um schon auf 1—200 Meter die Neugierde zu wecken. Selbst kleine Trupps blau und weißer Akelei im Senkgarten, dicht neben den roten Pfingstrosen wirken weithin auffallend. Eben läßt sich der weiße Taubenschwarm hinter der Akelei nieder und alle kleinsten Umrisse der Blüten werden sichtbar.
Die Amsel fliegt auf einen Trauerweidenzweig und beginnt auf dem noch schaukelnden Zweige sogleich zu singen. Der Vogelgesang scheint in einer neuen märchenhaften Beziehung zu dem starken neuen Blühen ringsum zu stehen, der Grasmückengesang ist wieder im vollem Gange, das reizende Gefidel ist wie der Jubel eines reichbeschenkten Kindes, das gar nicht weiß, wo es mit all seiner Freude hin soll, gestern gab ein unbekannter Singvogel auf der Durchreise sein kurzes Gastspiel. Wir tun so viel im Garten für blühende Pflanzen und so wenig für singende Tiere!
Man atmet einen unerwarteten Wohlgeruch, hört einen nie vernommenen Vogelgesang und sieht zugleich eine neue unglaublich schöne Akeleiblüte erblüht. Akelei ist wie von einem anderen seltsamen Stern. Einen Begriff von der Unerschöpflichkeit dieses Spiels zarter Pastellfärbungen, voll immer neuer kühner und herzhafter Zusammenklänge, erhält man erst nach jahrelangem Leben mit immer neuen Sämlingen aller Arten und Rassen; es ist aber kein bloßes Spiel, sondern steckt voll tieferer Wandlungen und Fortschritte. —
Im Ufergärtchen herrschen jetzt drei Pflanzenarten am stärksten: gelber Trollius, blaue hohe Iris sibirica superba-Büsche und Pflanzentrupps von Thalictrum aquilegifolium. Die beiden letzten sollte man nie voneinander trennen. Bei der Pflanzung dieser Trupps vor zwei Jahren erwartete ich nicht entfernt eine so starke Wirkung und Üppigkeit, es entzog sich der Berechnung, daß die 8 mehr als meterhohen weißen Büsche so verworrenen Reichtum reizvoller Raumwirkungen hinzubringen würden. —
Die Feuermohne am Fuße jeder Klederrosenpflanze auf der Böschung sind jetzt beim Verblühen der letzten Tulpen eine merkwürdige Wohltat. Regelmäßige Gärten hungern immer nach tiefem Rot, dieser große Grundbaß sollte nie fehlen. —
Der neue leuchtend karminrosafarbene Riesenmohn Wunderkind, der vom Züchter bald verbreitet werden wird, hat auch deshalb so große Wichtigkeit, weil er uns der Vorsicht mit der Päoniennachbarschaft enthebt. —
Über einer zwei Meter hohen Steingartenböschung ragen sprossende Zweige der Douglastanne und feingefiederte Ebereschenblätter in einen Lämmerwolkenhimmel auf, am Fuße der Tannen blüht der Edelginster, Genista Andreana, mit seinen gelben und sammetrotbraunen Farben, über deren Schönheit jeder froh erschrickt. Rings stehen veredelte Wild-

PREIS: Der Raum der sechsgespaltenen Millimeterzeile kostet 75 Pfg. — Bei größeren Aufträgen Ermäßigung

ANZEIGEN

ANNAHME durch die Geschäftsstelle des Verlages der Gartenschönheit G.m.b.H., Berlin-Westend, Akazienallee 14

ADOLF ERNST
MÖHRINGEN A. F. BEI STUTTGART
Gärtnerei für winterharte Zierpflanzen
Schmuckstauden und Blütenstauden für alle Zwecke, sowie Sträucher, Nadelhölzer, Schlingpflanzen, Rosen und Erdbeeren

P.P. Bevor Sie Ihren bestehenden Garten neuzeitlich umzugestalten gedenken oder einen neuen Garten anzulegen beabsichtigen, verlangen Sie bitte ausführlichen fachmännischen Rat und Plan von der

GARTENBAUFIRMA
VOGEL-HARTWEG
IN BADEN-BADEN

Gärtnerei und Baumschulen, große Vorräte schönster Nutz- und Zierpflanzen, Blütenstauden, Rosen, Koniferen, Obstbäume

NB. Besuchern von Baden-Baden empfehle ich die Besichtigung meiner Anlagen.

Winterharte
Schmuck- und Blütenstauden
Felsenpflanzen
J. Fehrle
Schwäb. Gmünd

Edel-
Raffiabast
Kokosgarn
beste Qualitäten empfiehlt ballenweise ab Lager
Julius Sichel
Nürnberg

Hermann ROTHE Berlin W. 8
Unter den Linden 1
Einrichtung von
VOR-GÄRTEN, WINTER-GÄRTEN
PARK-ANLAGEN usw.

DIE SCHÖNSTEN STAUDEN
aus allen Klassen, für Schnitt und Rabatte, alpine Pflanzen usw. beste Neuheit., reiches Sortiment empfiehlt
LORENZ LINDNER
STAUDENGÄRTNER
EISENACH

Alpenpflanzen
Frühlingsblumen. Schattenpflanzen. Verzeichnis zu Diensten.
Jakob Laule, Tegernsee.

Digitized by Google

nelken, schwarzblaue Sammetpolster der unverwüstlichen Viola gracilis und reichblühende Formen des enzianblauen Steinsamens (Lithospermum). Auch in Gärten fern den Bergen oder dem Wasser gehen von der neuen Pflanzenwelt kleiner, leicht herzustellender Naturszenerien in Steingärtchen oder Ufergärtchen und anderen modernen Naturgartengestaltungen eigentümlich entrückende Wirkungen aus; es ward hier der Boden für etwas Neues bereitet, für eine Vermählung von Gartenglück und Wildnisglück, ein neues Asyl für die reise- und wanderlustige Unruhe der Seele. *K. F.*

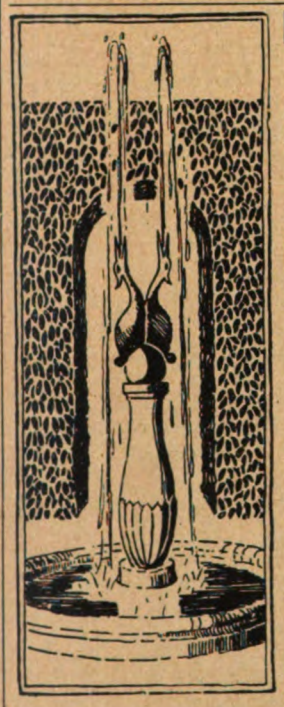
DIE GESCHICHTE DER ROSE. In der Geschichte der Blumen wechseln die Lieblinge der Menschen ganz wie andere Dinge, und nur die Rose hat durch die Jahrtausende ihre Herrschaft behauptet, die »Fürstin unter den Blumen, die größte Zierde des freien Landes und der Gärten«, wie schon der alte Plinius sie nannte. Durch alle Zeiten erklingt ein vielstimmiger Chor der Dichter und Gelehrten, es gibt ganze Literaturen wie die persische, die wie ein einziger Jubelgesang auf die Rosen sind. In uralten Gräbern in Mittelasien, die man auf 5000 Jahre vor unserer Zeitrechnung ansetzt, hat man Münzen gefunden, die das Gepräge der Rosen zeigten. Im Zend Avesta der Perser ist sie schon ein religiöses Symbol; in Indien, in Syrien findet man Spuren der Verehrung, die ihr gewidmet wurde. Als Wischnu auszog, ein Weib zu suchen, fand er Lakschmi, die Göttin des Reichtums, im Kelch einer Rose. Dagegen fällt auf, daß man auf den Denkmälern des alten Ägyptens keine Darstellungen der Rose findet; erst im 6. Jahrhundert bringen sie die Griechen in das Nilland, das nun bald Rosen in größter Fülle hervorbringt.

Vom Orient wanderte die Rose über Kleinasien und über die Inselbrücke in das Land der Hellenen, wo sie zum sinnbildlichen Zeichen alles Schönen, Heiteren, Duftigen wurde. Schon Homer kannte sie, die frühesten Lyriker sangen ihr Lob. Die Dichter bekränzten ihr Haupt mit Rosen und ersannen immer neue Mären von der Entstehung der hundertblättrigen Duftspenderin. Sie war die Blume der Aphrodite. Als die Göttin dem Schaum des Meeres entstieg, ließ die Mutter Erde die Rose hervorsprießen und weihte sie der Liebesgöttin. Andere erzählten von Aphrodites Liebling, dem schönen Adonis, der von dem wilden Eber zerrissen dahinsank, und aus dessen Blut die Göttin herrliche blutrote Blüten hervorsprießen ließ. Auch Eros, den Grazien und den Musen wurde die Rose geweiht, und sie umwindet den Becher des Weingottes Dionysos, wie alle seine Diener sich den Kranz aus Rosen aufs Haupt setzen. Aber auch Hekates, der Totengöttin, Stirne ist von Rosen umwunden, die hier zum Sinnbild der Vergänglichkeit werden, auf den Grabhügeln entblätterte man Rosen. Man unterschied wilde und Gartenrosen, deren Arten wir heute jedoch nicht mehr bestimmen können; es gab einfache, halb und ganz gefüllte, fleischfarbene, hell- und brennendrote, aber wohl keine gelben Rosen, auch eine immergrüne wird erwähnt. Kränze aus Rosen zu flechten, wurde zu einer feinen und hochbezahlten Kunst, während man den Rosenstrauch, wie wir ihn haben, nicht kannte.

Die griechischen Kolonisten brachten die Rose und ihren Kult nach Italien, wo sie schnell heimisch wurden. Die Zentifolien von Paestum waren berühmt, die zweimal im Jahre blühten. Später artete die Rosenfreude der Römer aus; sie hatten nur eine kleine Anzahl von Blumengattungen, neben den Rosen besonders Lilien und Levkojen, aber diese verwendeten sie im Übermaß. Bei einem Gastmahl eines der Freunde Neros kosteten die Rosen mehr als 4 Millionen Sesterzen, etwa 870 000 Mk.; ganze Ruhebetten und Eßtische wurden aus Rosen hergestellt. Rosenparterres waren der schönste Schmuck der Villen, große Rosengärten umgaben die ganze Stadt. Auch im Winter wollte man Rosen haben, die dann entweder zu Schiff aus Ägypten gebracht oder unter Glas getrieben wurden. In einem Winter war die Fülle der Rosen aus Paestum in Rom so groß, daß die Straßen von den feilgebotenen Kränzen rot schimmerten. Zu Parfums, als Heilmittel verwendete man die Rosen auf die verschiedensten Arten; das Kochbuch eines römischen Schlemmers erzählt von Rosenwein und Rosenhonig. Aber auch bei den Römern hatte die Rose ihre Stelle bei der Ehrung der Toten.

Als das Christentum die Welt eroberte, erschien die Rose in anderem Licht. Die weltlichen Freuden des Rosengartens sanken dahin und wurden sogar verpönt. Die blutrote Rose rief die Erinnerung an das Blut Christi wach, sie wurde ein mystisches Symbol, dessen stilisiertes Abbild sich in den Katakomben oft findet, die Rosenkränze wurden das Zeichen des Martyriums. Alte Züge des heidnischen Kults mischten sich dann aber ein in den neuen Glauben, man übertrug die Attribute der Aphrodite auf die Jungfrau Maria, und so wurde auch die Rose ihr gewidmet und erhielt Wunderkräfte. Die Madonna saß im Rosenhag, wie Schongauer oder Murillo sie gemalt haben. Die heilige Cäcilie umkränzte ihre Harfe mit Rosen. Engel stiegen vom Himmel herab, um der heiligen Dorothea Rosen zu bringen. Das Rosenwunder der heiligen Elisabeth ist allbekannt. Im zwölften Jahrhundert errichteten die Päpste den Orden von der Goldenen Rose, und noch heute weiht der Papst am Sonntag Laetare die goldene Tugendrose.

Ein neuer Kult der Rose brach mit der Blüte des Minnesangs und des Rittertums an, in die von den Kreuzzügen her zugleich der Glanz orientalischer Rosenpracht hineinleuchtete. Die Deutschen hatten schon früh in der Rose ein Symbol der Liebe erblickt, die die Liebenden über das Grab hinaus einte. Die alten Germanen hatten ihre Frühlingsfeiern gern auf Plätzen abgehalten, die von Rosenhecken eingehegt waren.



Dauernde Gartenfreude
schaffen Sie sich durch Anpflanzung der winterharten Blütenstauden von
Kayser & Seibert
Roßdorf bei Darmstadt
Abt. Gartengestaltung mit Büros in Frankfurt a. M. u. Heidelberg
Beschreibendes Pflanzenverzeichnis, Schrift über Gärten sowie Besuch beratender Fachleute auf Wunsch

GARTENBAUBETRIEB
DAIKER & OTTO
LANGENWEDDINGEN/MAGDEBURG
PFLANZENKULTUREN
Anzucht von Gruppenpflanzen und jungen Topfpflanzen zur Weiterkultur, insbesondere Pelargonien, Fuchsien, Chrysanthemum, Margueriten und andere mehr. —
SAMENKULTUREN
Sorgfältigste Zucht von Erbsen u. Bohnen, Tomaten u. a. Großanbau von Gemüsesaaten aller Art. Ausgedehnte eigene Blumensamenkulturen. Auserlesene Qualitäten.
Erstklassiges Dahliensortiment. – Preislisten frei.

Pekrun-Messer
Ges. gesch.
Handarbeit, prima Stahl! — An Güte unerreicht!

Hippe Mk 35.—
Kopuliermesser Mk. 25.—
Okuliermesser m. einlegbarem Löser Mk. 26.—
Pekrun-Formiersäge Mk. 5.—
Für Messer mit Messingeinlagen 10% Zuschlag
Porto und Verpackung besonders
Bei Bedarf in Geräten und Werkzeugen, Sämereien, Baumschulmaterial verlange man ausführliche Liste
Paul Hauber
Dresden-Tolkewitz 100
Großbaumschulen
Samen-Handlung

Otto Mann
Grossgärtnerei und Samenhaus
Leipzig-Eutritzsch
Gemüsesamen aller Arten, Blumensamen, Blumenzwiebeln u. Knollen, Grosskulturen winterharter Stauden, Düngemittel. — Sonderangebote u. Hauptpreisverzeichnisse ständig kostenlos.
„DER ZIERGARTEN"
unentbehrlich für Gartenfreunde, 128 Seiten Text, 14 Kunstdruckblätter mit 72 Bildern, 6 Gartenplänen u. viele Abbild. im Text. Preis M. 5.— einschl. Porto u. Verpack., durch Nachn. M. 6.—.

Firma Wilhelm Böhm
Inh. Ernst Reinisch
Mühlhausen i. Thür.
Baumschulen
Samenkulturen
Samengroßhandlung
Obstbäume, Beerenobst, Rosen, Ziersträucher, Stauden, Schlingpflanzen, Alleebäume, Forst- und landwirtschaftliche Saaten, Gemüsesamen, Gartengeräte
Kataloge postfrei auf Anfrage

Bunzlauer Blumenvasen
Bauernmuster und Laufglasur
liefert billigst die Firma
HANS BUHMANN / BUNZLAU

Bei Bestellungen bitten wir auf die Gartenschönheit Bezug zu nehmen.

Stützet das Werk der Bergfrieder!
Näheres durch die Siedlungsgenossenschaft
Bergfried, e.G.m.b.H., Söllhuben i. Oberbayern

KARL FOERSTER
ZÜCHTEREI WINTERHART AUSDAUERNDER BLÜTENSTAUDEN UND RANKGEWÄCHSE
Bornim bei Potsdam-Sanssouci
Katalog 1920 gegen Einsendung von 2 Mark
Pflanzzeiten März-Mai und September-Oktober

Die guten roten Gummiringe
WECK WECK
der Firma Weck Öflingen
sind wieder in ausreichenden Mengen zu haben. Man wende sich an die an unseren Emailschildern oder Plakaten kenntlichen Geschäfte oder unmittelbar an uns.
Sämtliche Ringe der Firma Weck Öflingen tragen das Marken- und Firmenschutzzeichen „WECK"

Digitized by Google

Die deutsche Heldensage erzählt von dem wunderbaren Rosengarten bei Worms, den Kriemhild besaß, und der eine Meile lang und eine halbe Meile breit war. Wo Rosen blühten, errichtete man später Gotteshäuser; der Dom zu Hildesheim mit seinem berühmten Rosenstock soll so entstanden sein. Die vornehme Gesellschaft des 13. Jahrhunderts wurde wieder von einer großen Rosenmode beherrscht. Für eine genügende Rosenernte erließ mancher Feudalherr dem Hörigen jede andere Abgabe. Die Tafel wurde üppig mit Rosen geschmückt, das Wasser zum Händewaschen und zum Bad mußte voller Rosenblätter sein, das Rosenwasser war für die feine Küche unentbehrlich. Das Rosenkränzlein wurde von Jünglingen und Jungfrauen, ja auch von Würdenträgern getragen.

Um die Mitte des 13. Jahrhunderts brachte der Graf von Champagne bei der Rückkehr von einem Kreuzzuge eine Edelrose nach seinem Schlosse bei Provins mit, die sich von dort als Provinsrose (Rosa gallica) über ganz Europa verbreitete und lange Zeit die einzige Gartenrose blieb. Erst in der Renaissance wurde die Damascenerrose in Italien eingeführt, und die Edelrosen schmückten die Gärten der reichen italienischen Städte, vor allem von Florenz, während sie in den Gärten nördlich der Alpen erst spät im 16. Jahrhundert zur Blüte gelangten. Die Centifolie wurde als Seltenheit in einigen Gärten in Wien, Frankfurt a. M. und Holland kultiviert.

Den Anstoß zu der neuen Entwicklung der Rose, deren Ergebnisse wir jetzt genießen, gab Frankreich. Die Kaiserin Josephine machte sie wieder zur Modeblume; sie ließ einen Rosenkenner durch ganz Europa Varietäten sammeln und in ihre Gärten nach Malmaison bringen. Unter ihrem Einfluß wurden Rosenzüchtereien angelegt; Desremet, Vilbert und Laffay waren die ersten Züchter, die ihren Geschmack über ganz Europa verbreiteten. Über 100 Moosrosensorten, noch mehr Damascener und Zentifolien waren um die Mitte des 19. Jahrhunderts bekannt. Einen anderen Weg aber nahm die Entwicklung der Rose durch die Einführung neuer Rosen aus China, vor allem der Bengalrose, die schon 1789 kam, der Monatsrose und seit 1816 der Teerose. Durch die Neueinführungen gewannen die Züchter ein immer reicheres Material, an das ihre Arbeit anknüpfen konnte, um die besten Eigenschaften einer jeden Art auf die höchste Stufe zu entwickeln. So stehen wir heute vor einem unerhörten Reichtum an Formen und Farben der Rose, durch den jedem Wunsche Erfüllung wird.

DER NEUE BOTANISCHE GARTEN IN BROOKLIN BEI NEWYORK. In den Vereinigten Staaten arbeitet alles mehr auf die Bedürfnisse des Volkes abgestimmt als in Europa. Die öffentlichen Institute sind bequemer zugänglich und so eingerichtet, daß sie nicht nur dem Fachmanne, sondern vor allem auch dem Belehrung suchenden Laien soviel wie möglich bieten.

So haben auch die neuen botanischen Gärten eine weniger wissenschaftliche Aufmachung und bemühen sich mehr, dem Garten- und Blumenfreunde Anregung zu geben. Die Stadt New York besitzt einen großen wohlbekannten Garten im Bronx Park. Seit einigen Jahren hat auch die Schwesterstadt Brooklyn einen recht bedeutenden Garten geschaffen, der zwar noch nicht vollendet ist, aber sehr bemerkenswert zu werden verspricht. Sowohl in seinen Freilandpflanzungen und den Gewächshäusern, wie vor allem auch in der Bibliothek, dem Herbarium, den Labatorien und Arbeitsräumen bietet er Laien wie Wissenschaftlern reiche Gelegenheit zu wertvollen Studien. In seinen Vortragssälen werden wichtige Themata in populärer Form behandelt, und Direktor Gager wie auch Kurator Taylor arbeiten eifrig daran, ein volkstümliches Institut zu schaffen. *C. S.*

SICHTUNGSARBEIT DER STAUDENZÜCHTER. Kleine Mißverständnisse berichtigt man, große läßt man laufen. Die bisherigen Mitteilungen über die Ergebnisse dieser mit der allergrößten Sorgfalt vorgenommenen Arbeit zur quantitativen Verminderung und qualitativen Erhöhung der Sortimente stellen nur einen kleinen Teil dar. Diese Arbeiten werden alljährlich fortgesetzt werden. Befürchtungen, daß wir nun etwaige wesentliche Schätze, z. B. aus dem Gebiete der Steingartenpflanzen, unter den Tisch fallen lassen wollen, würden gänzlich unbegründet sein. Am irrtümlichsten aber wären Vermutungen, als sollten nun zugunsten irgendwelcher prunkenden Allerweltsstauden die unermeßlichen intimen Pflanzenschönheiten in den Hintergrund gedrängt werden. Auch in dieser Zeitschrift soll gerade der Verbreitung jener neuen Pflanzenfülle der Steingärten und Naturgärten, der stillsten Pflanzenherrlichkeit abseits vom Wege, das Wort geredet werden. Die offiziellen Einschränkungen gewisser zu groß gewordener Sortenmengen einzelner Pflanzenarten geschehen auch zum Besten des Raumes für andere, wesentlichere Mannigfaltigkeit. *K. F.*

Gartenpflege

PFLANZUNG UND PFLEGE DER ROSE. Rosen pflanze man im frühen Frühjahr. Das Land muß tief bearbeitet und mit gutem altem Kompost gedüngt sein. Die Rosen-, Busch- wie Kronenbäumchen müssen stark zurückgeschnitten werden. Die kräftigen Triebe behalten 4—6 gute Augen, die schwachen werden ganz weggeschnitten. Auch die Wurzeln werden etwas zurückgeschnitten. Gepflanzt wird recht fest, die Wurzeln werden gut verteilt, und zum Schluß erfolgt ein tüchtiges Einschlämmen. Sodann werden die Rosen so mit Erde angehäufelt, daß die kurzen Triebe völlig bedeckt sind. Kronenbäumchen werden dazu niedergelegt. Das befördert das Anwachsen, und erst wenn dieses

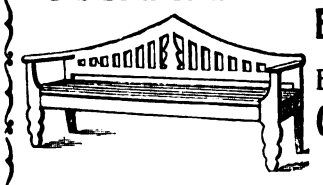
Regenlanzen
D. R. G. M. — D. R. P. a.

beregnen mühelos mit feinstem Wasserdunst aus jeder Höhe und an jeder Stelle bis 40 qm Fläche. — Illustr. Prospekte mit Gutachten kostenfrei.
D. KLEINE
Hannover,
Manteuffelstraße Nr. 6

Drahtgeflechte,

Drahtzäune
Koppeldrähte
Koppelgeflecht
Stacheldrähte
Panzerzäune
Drahtseile
C. Klauke & Co.
Müncheberg (Mark) 43.

Gartenarchitekt
M. Lichtenecker
Oberhofgärtner z. D.
Gotha
Ausführung von Garten-, Park- und Obstanlagen, Kriegerehrenstätten, Sport- u. Spielplätzen u. a.



Böttger & Eschenhorn
G. m. b. H.
Berlin-Lichterfelde
Gartenmöbel in Holz
nach künstlerischen Entwürfen

Illustr. Kataloge über
Blütenstauden
in feinster Ausführung fertigen als Spezialität
Thalacker & Schöffer
Buchdruckerei, Leipzig
Inselstr. 12, Fernr. 3742

Park-, Garten- und Friedhofs-Anlagen
Helden-Haine, Obst-Anlagen usw.
Entwürfe und Zeichnungen
Friedrich Engelmann
Gartenarchitekt, Großlandschaftsgärtnerei
Braunschweig
Telefon: 1160 u. 4338. Telegr.-Adr.: Großlandschaft
Größtes Spezialgeschäft Braunschweigs

Samen- und Pflanzenkulturen
Wilhelm Pfitzer
Stuttgart-Fellbach
Gegründet 1844
Spezialitäten:
Stauden, Begonien, Dahlien, Canna, Gladiolen, Rosen und Neuheiten eigener und fremder Züchtung
Illustrierte Kataloge kostenfrei

Prompt und preiswert liefert als Spezialität
Gewächshaus-Bauten
Heizungsanlagen / Frühbeetfenster
in Holz und Eisen die
Dippoldiswalder
Eisenkonstruktions-Werkstätte
Inh. Franz Weidner / Dippoldiswalde i. Sa.
Verlangen Sie Offerte!

GUSTAV DEUTSCHMANN
Staudenkulturen
HAMBURG-LOKSTEDT
Stellinger Chaussee, in der Nähe von Hagenbecks Tierpark
Moderne Staudengärtnerei
Großanzucht winterhart. Stauden, Farne, Alpen-, Sumpf- und Wasserpflanzen, Winterharte Kakteen, Edeldahlien, Lilien, Gladiolen, Remontant-Nelken, Efeu, Immergrün, Erdbeerpflanzen, Sommerblumen.
Telegramm-Adresse: Deutschmann, Hamburg-Lokstedt. Fernruf: Hamburg Nordsee 9708. — Postscheckkonto: Hamburg 5285. — Bankkonto: Nordd. Bank Grindelberg.

Peter Lambert · Trier
Rosen- u. Baumschulen
Vollständigste Sammlung aller Arten und Neuheiten

DIE ROSENFIRMA
W. KORDES' SÖHNE
SPARRIESHOOP IN HOLSTEIN
bietet Rosenliebhabern ihre ausgezeichneten Pflanzenvorräte an. – Sehr viele
NEUHEITEN
des In- und Auslandes in starken Pflanzen vorrätig. Der neue Katalog erscheint im Hochsommer, und nehmen schon jetzt Bestellungen auf kostenfreie Zusendung desselben entgegen.

PAUL HATT
Gartenarchitekt
Breslau 16 · Sternstr. 114
Versand von Blüten- und Rasenersatzstauden
Grosse Gold. Med. für den Staudengarten auf d. Jahrhundert-Ausstellg.
Ausführung von Garten-, Park-, Friedhofs-, Obst- und Teichanlagen, Sport- und Spielplätze

Telephon 3122

GARTENBAU-ARCHITEKT
WALTER THIELE
ZEHLENDORF WSB.
Annenstraße Nr. 2 · Fernruf Nr. 1772
Entwurf sowie Ausführung Oberleitung, Instandhaltung
Spezialität: Staudengärten Sonnenuhren, Gartenmöbel
Anerkennungsschreiben aus allen Teilen Deutschlands

Digitized by Google

erfolgt ist, werden die Rosen wieder freigelegt. Ein bisweiliges durchdringendes Wässern bei Trockenheit sowie ein häufiges Spritzen fördert das Wachstum außerordentlich. Verblühte Blumen sind stets abzuschneiden, bei Rankrosen alle Langtriebe sorglich anzuheften, denn sie sind der Träger des nächstjährigen Blütenflores.

Um die Rosen gut über den Winter zu bringen, ist auf gut ausgereiftes Holz zu achten. Von Mitte August an wird daher das Wässern und Spritzen nach und nach eingestellt. Das Bedecken der Rosen darf nicht zu früh erfolgen. Die ersten Fröste müssen auf das Holz einwirken können, um seine Reife zu begünstigen. Gegen Mitte November können dann Buschrosen durch Anhäufeln mit Erde gedeckt werden, worauf über das ganze Beet etwas Koniferenreisig gelegt wird. Kronenbäumchen werden sorglich umgelegt, die Krone *auf* dem Erdboden liegend fest gehakt und ebenfalls mit Erde oder Sand, Torfmull, oder auch mit Sägemehl von Laubhölzern bedeckt. Rankrosen werden gewöhnlich nicht gedeckt, da sie recht frosthart sind. Nur an besonders gefährdeten Stellen soll ein leichter Schutz durch Vorbinden von Koniferenreisig gegeben werden.

Im Frühjahr erfolgt dann, nicht zu spät, wiederum das Freilegen der Rosen. Daraufhin setzt der Schnitt ein, wobei alle starken Triebe auf 4—6 gute Augen zurückgeschnitten werden, alles schwache Holz ganz entfernt wird. Nur verschiedene Teerosen mit langem, halbrankendem Wuchs müssen länger geschnitten werden. Bei den Rankrosen wird nur hin und wieder das *alte,* unbrauchbare Holz ausgeschnitten; dagegen muß alles junge Holz geschont werden. Wildrosen, auch die Sorten der Rosa rugosa, werden nur ausgelichtet.

Paul Kache.

ARBEITEN AM BLÜTENSTRAUCH. Als Arbeit dürfte man die Beschäftigung mit seinen Blütensträuchern eigentlich nicht auffassen. Wer mit seinem Garten lebt, mit ihm eng verwachsen ist, findet das, was er in ihm zu tun hat, nicht als lästige beschwerliche Arbeit. Man fühlt von selbst, hier oder da muß etwas geschehen, um zu helfen, zu fördern. Das gilt besonders jetzt im Frühsommer. Die überall verbliebenen, trockenen, unansehnlichen Reste der verblühten Blütenstände passen nicht in das volle Leben des Gartenbildes. Bei den Azaleen und Rhododendron sehen die Rückstände des Blütenflors nicht gerade schmückend aus, und dann sagt die Überlegung: welche Arbeits- und Lebenskraft verbraucht der Strauch zu der Entwicklung der Samenstände auf Kosten des jungen Triebes der nächstjährigen Blüte. Darum fort mit ihnen! Ein Griff an den unteren Teil des verblichenen Blütenstandes, eine schnelle Biegung zur Seite, und er ist losgelöst. Sie wandern zunächst in einen Korb, dann auf den Kompost. Nun entwickelt sich der junge Trieb in voller Kraft. Ist es trockenes Wetter, muß eine gelegentliche starke Wässerung nachhelfen. Bei Regenwetter tut ein leichter Dungguß beste Dienste. Bei Paeonia arborea sind die Samenstände gleichfalls abzuschneiden.

Wenig besser sehen verblühte Büsche der frühblühenden Spiräen, Deutzien, Weigelien aus. Auch hier unschöne Anhäufung trockener Blütenrückstände. Oft zeigen Triebe, die allzureich blühten, nur schwachen Jungtrieb, sind auch nur wenig belaubt. Solche Triebe werden schon jetzt entfernt, ziemlich tief herausgeschnitten. So erhalten danebenstehende diesjährige Langtriebe mehr Raum zum Wachsen, auch wird die Entwicklung neuer Durchtriebe begünstigt. Einige scharfe Schnitte mit Messer oder Schere vermögen das spätere Bild des Busches geradezu umzugestalten.

Auch bei der Rose müssen Messer und Schere in Tätigkeit treten. Alles, was verblüht ist, wird entfernt, doch darf man nicht zu tief schneiden, denn gewöhnlich treiben die oberen Augen der Triebe schon wieder kräftig durch — Wässern und Jauchen der Rosenbeete, in Trockenheit auch oftmaliges Spritzen befördert das Wachstum, vermehrt die Blüte. An Rankrosen schone man alle diesjährigen Langtriebe. Sie werden sorgsam angebunden. Auch bei allen Wildrosen sind die diesjährigen Langtriebe zu schonen, sie sind die Träger des nächstjährigen Blütenflores. Lange, diesjährige Triebe bei Gloire de Dijon, Mad. Bérard und anderen, die noch keine Blüte zeigen, darf man *nicht* kürzen. Es treiben bald längs des Triebes die starken Augen aus und bringen auf kurzen Trieben die schönsten Herbstrosenblüten.

Clematis und sonstige Ranker und Kletterer sind, soweit erforderlich, lose und ungezwungen an ihre Stützen anzuheften. Es ist zu verhüten, daß ein starker Wind die ganze Herrlichkeit in den Staub des Fußweges legt.

An hohen Bäumen sind immer noch trockene Äste zu sehen, die man herunternimmt, ehe sie durch Abbrechen Unheil anrichten können. Auch im Gebüsch sind trockene Äste nicht zu dulden.

Paul Kache.

KLAGELIEDER UND TROSTANTWORTEN. Nachklänge aus dem Briefwechsel mit Gartenfreunden. / »Wir haben einen Drahtzaunbeetstreifen mit einer Tannenreihe besetzt; erstens gingen viele ein und andere werden folgen, zweitens sehen sie mager und kümmerlich seit 2 bis 3 Jahren aus; woran liegt dies alles; der Platz ist auch nicht trockener als bei einem Nachbar, bei dem solch Tannenstreifen unglaublich üppig und prachtvoll wächst; allerdings scheint es nicht die gewöhnliche wilde Tanne zu sein.«

Antwort: Es kann sich nur um die Douglastanne handeln; sie ist die eigentliche Tanne für den Garten und harrt vergeblich ihrer Verbreitung und der Ausnutzung ihrer wundervollen Eigenschaft in Hunderttausenden von Gärten, deren Besitzer heute noch keine Ahnung von diesem Gartenschatze haben. Nur auf dem südbayerischen Steinmoränenboden versagt sie; dort wächst aber unsere Waldtanne vorzüglich. *K. F.*

Mehltau
an Hopfen, Reben, Rosen, Obst, Gemüsen, Salat
bekämpft man sicher mit
„Prä"-Schwefel der Feinste der Billigste
Probe-Postbeutel M. 7.50 ab hier, 50-kg-Sack M. 75.—
Kupfervitriol, Uranlagrün, sowie sämtliche sonstige Pflanzen-Schutzmittel zum billigsten Tagespreis
Gustav Friedrich Unselt ✦ Stuttgart 1

Nonne & Hoepker
Ahrensburg b. Hamburg
Die große norddeutsche
Stauden-Spezial-Firma
bittet um Besichtigung ihrer ausgedehnten mustergiltigen und sehenswerten Kulturen
Kataloge auf Anfrage

20× billiger als andere Hobelbanke ist meine 3000 mal bestbewährte
Univ.-Tisch-Hobelbank D.R.G.M.
Sehr praktisches Werkzeug für Hausgebrauch. Paßt an jeden Tisch. Unverwüstlich. Verlange Prospekt gratis. / ONIGKEIT, Leipzig, Roßstr. 9

H. Friedrich, Rastenberg i. Thür.
Staudengroßkulturen
Winterharte Blütenstauden, Frühlingsblumen, Schatten-, Sumpf- und Wasserpflanzen, Heidekräuter, Freilandfarne, Alpenpflanzen :: Katalog zu Diensten

Jeder Gebildete, der sich belehren, unterhalten will und auf vornehme Ausstattung Wert legt
liest von jeher die altangesehene
Leipziger Illustrirte Zeitung

Die „Leipziger Illustrirte" erscheint bereits seit 1843. Sie ist seit Jahrzehnten als führende deutsche Wochenschrift anerkannt. Sie zeichnet sich durch ihre hervorragende, unübertroffene Ausstattung und durch ihren gediegenen, reichhaltigen und vielseitigen Inhalt aus. Sie berichtet regelmäßig über die wichtigsten Ereignisse des Tages, sie zieht alle Gebiete des sozialen Lebens, der Kunst und des Kunstgewerbes, der Wissenschaft, der Mode, des Sportes und der Technik in den Kreis ihrer Betrachtungen. Sie ist gleichzeitig eine aktuelle Wochenschrift, ein belletristisches Unterhaltungsblatt und eine Kunstzeitschrift. Aufsätze aus den verschiedensten Gebieten und besonders auch die regelmäßig erscheinenden Rubriken „Aus Wissenschaft und Technik" und „Literatur und Kunst" machen sie auch zu einer belehrenden Umschau und zu einem populärwissenschaftlichen Organ. Hervorragende Künstler und namhafte Schriftsteller und Gelehrte sind ihre Mitarbeiter. Jeder Jahrgang enthält viele Tausende von Abbildungen, die in den verschiedensten modernen Vervielfältigungsverfahren vorzüglich wiedergegeben werden. Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich 32 Mark

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Geschäftsstelle der Illustrirten Zeitung (J. J. Weber)
Leipzig, Reudnitzer Straße Nr. 1 bis 7.

VERLAG DER GARTENSCHONHEIT G. m. b. H. in Berlin-Westend / Verantwortlich für die Schriftleitung OSKAR KÜHL in Berlin-Westend, für den Anzeigenteil D. KLETT in Berlin-Lichterfelde / Druck von THALACKER & SCHÖFFER in Leipzig

Digitized by Google

Digitized by Google

Lice van Veene.

Ritterſporn-Hybriden.

Arnold Böcklin.

Prachtſpiräen mit Ritterſporn Königin Wilhelmina und Arnold Böcklin. Bild K. F.

Nachtviolen, Hesperis matronalis, u. Feuermohn. Das Bild zeigt in der Zuſammenſtellung ein eigenartiges und gelungenes Farbenwagnis. Bild Mertens, Zürich.

Niedrige Glockenblumen, Camp. Wilsonii. Dieſe und C. Portenſchlagiana, muralis, pusilla ſind klaſſiſche Gewächſe des Steingartens. Bild Mertens, Zürich.

Digitized by Google

Im Juli

KARL FOERSTER / RITTERSPORN

Es gibt Sommermorgen im Garten von einer Herrlichkeit des Lichtes, daß man ſich über jeden ſchönen anderen Baum, jeden Wipfel mehr in ſeinem Garten freut, der das Wunder dieſer Lichtſtimmungen auffängt und in ſeine Schönheitsſprache ausmünzt.

Unter den großen Blütengewächſen iſt es beſonders der Ritterſporn, von dem der tiefſte Widerhall allen Lichtzaubers kommt. Die Sommermorgen-Glorie, in welcher ein Garten liegen kann, worin ferne und nahe beſonnte, halbſchattige und durchleuchtete Maſſen von Edelritterſporn in allen Blaus der Welt blühen, entzieht ſich in ihren eigentlichſten Obertönen ganz dem Worte und Bilde.

Der Morgenblick beim Frühſtück in den lichtdurchbadeten blauen Senkgarten mit den Kletterroſen-Kaskaden ringsum wirkt ähnlich erregend und löſend wie der morgendliche Anblick der offenen See. Keine Blume kann den Garten ſo beherrſchen, wie die neuen Ritterſporne dies tun. Wunderbar hat hier die Farbe, die wir ſonſt nur aus den geſtaltloſen Flächen und Weiten von Himmel und Waſſer, Dämmerung und Ferne kennen, die Gebärden geſtalteten Lebens ſelber angenommen und türmt ſich in ſeltſamen gotiſchen Blütenbauten empor.

Auch nach zwei bis drei Ritterſpornwochen bleibt der Garten fort und fort wieder voll hinreißender Überraſchungen, man hat dann ſo viel an dem Blühen erlebt, daß man manchmal meint, unſer Glück müſſe es ganz aufgezehrt haben, und ſich wundert, wie die hohen blauen Gebilde ſo regungslos weiter und weiter blühen, dann kommen oft noch die ſtärkſten Eindrücke: jener Tag mit den wandernden Wolkenſchatten, die oft lange auf ferneren oder nahen blauen Horſten lagen, während die anderen in vollem Lichte ſtanden. Faſt zierlich ſcheinen die Blumen oft unter den ungeheuren Wolkengeſtalten, dieſer höchſten Krönung alles Raum-Glückes im Garten wie in der großen Landſchaft. Keine Möglichkeit der Schilderung beſteht für die Stärke des Gartenerlebniſſes in jener Sonnenuntergangsſtunde voll wachſend fabelhafter Beleuchtungen, die wieder einen fremdartigen, vorher gar nicht zu ahnenden Zauber aus dem Ritterſporngarten hervorholten. Solch blauer Garten kann zeitweiſe alle ſommerliche Reiſeluſt in den Schlummer ſingen. Wie ſchön, daß die Ritterſporn- und Kletterroſenzeit gerade in die Zeit der Erdbeeren und der großen weißen Lilien fällt, deren Sträuße ein Zimmer acht Tage lang unter Duft ſetzen. Ein Sinn berührt die andern mit einem Zauberſtab. Wenn man ſo erdbeereneſſend nach den tollen blauen Beeten unter den Fenſtern des Hauſes hinüberblickt und der einſtmaligen Pflanzung aller dieſer Gewächsarten gedenkt, ſo ſtaunt man, daß aus ſolchen unſcheinbaren Wurzelballen und Sproſſenneſtern Jahr für Jahr ſolche Lebensgefühle und Erregungen aufſteigen.

Wenn man dicht an einen Trupp einer weit mehr als manneshohen Ritterſpornſorte von hohem Adel herantritt und mit einer feſt beklommenen Freude in dieſem ätheriſchen Schönheitsbau voll unerſchöpflichen Reichtums beſonderer Architektur- und Farbenreize hineinblickt, dann gehen von ſolchem Gebild oft eigentümlich imponierende, faſt perſönliche Wirkungen aus, wie von beſeelten Weſen, die aus einer überlegenen Sphäre zu uns ſprechen.

Nur wer die ſtärkſten Ritterſpornmöglichkeiten kennt, wird alle dieſe Worte nicht für übertrieben halten. Man kann jemandem, der das Mittelmeer nicht kennt, ſchwerlich Vorſtellungen von ſeinen Blaus geben. Iſt die Hauptzeit der Ritterſporne und Kletterroſen vorüber, ſo erblühen erſt die ſpäten Ritterſporne Excelſior und Stubbs und die Kletterroſen Hiawatha, Perkins. Dann reift auch die Erdbeere Späte von Leopoldshall. Wenn der Ritterſporngarten ſich in den Phloxgarten verwandelt und die letzten blauen Lichter an den Kandelabern erlöſchen, ſetzt ſchon, wie unter dem Herbſtlaub des Haſelnußſtrauches die neuen Blüten-Knoſpen und -Sproſſen warten, die Freude auf den Ritterſpornflor des nächſten Jahres ein, der noch ſchöner werden ſoll und von einigen Fehlern der Anordnung und Sortenwahl befreit ſowie um erſtarkte Pflanzen ganz neuer Züchtungen bereichert ſein wird.

Sorten- und Farben-Erfahrungen

Die wichtigſten Ritterſpornſorten jeder Hauptſchattierung der blauen Farbe ſind in dem Artikel über die Zuchtarbeiten am Ritterſporn im Aprilheft ⟨Seite 22⟩ aufgeführt.

Unter den beſten Ritterſpornſorten, die ganz völlig *mehltaufrei* ſind, ſeien folgende genannt: Capri, Moerheim, Dorothea, Brunton, Böcklin, Excelſior, Berlichingen, Kaiſerſtuhl, Carmen, Bayard.

Unter den recht *widerſtandsfähigen* gegen Mehltau ſind folgende zu nennen: King of Delphiniums, Perrys Favourite, Rochusberg, William Storr, Lamartine, Corry, Lize, Wilhelmina. Manche andere Sorten haben im erſten Jahr nach Pflanzung manchmal Mehltau, der jedoch ſpäter nicht mehr auftritt. Wenn man mehltaufreie Roſen pflanzt oder mehltaugefährdete nicht an beengte luftloſe, Wänden zu nahe Plätze ſetzt, dann kommt dies auch den Mehltaukandidaten unter den Ritterſpornen zugute.

Unter den *windſicherſten* Ritterſpornen auch in exponierteſter Lage ſind zu nennen: Schwalbach, Bayard, Dorothea, Excelſior, Perrys Favourite, Lohengrin, William Storr, Kaiſerſtuhl.

Im erſten Jahr nach Pflanzung ſind manche noch etwas ſtützungsbedürftig, die ſpäter herrlich wachſen. Übrigens iſt es ein völliger Irrtum, daß die

Digitized by Google

nicht ganz windſicheren unter den Ritterſpornen erſt durch gärtneriſche Zucht die natürliche Windſtraffheit der alten früheren Sorten verloren hätten, man findet alte, ganz kleinblumige, ſchmutziglilafarbene Sorten, die ſich noch dazu nicht einmal allein auf den Beinen halten können. Seltſam iſt, daß der weiße Ritterſporn Moerheim von Dürre des Wurzelballens weniger beläſtigt wird als ſein Sport Capri, der ſeine Blüten dann nicht ſo gut ausbreitet, es iſt überhaupt erſtaunlich, aus wie waſſerarmen Gartenböden dieſe blauen Strahlen von mehr als Gletſcherwaſſerfarbe emporſchießen, gegenüber der unglaublichen Gutmütigkeit und Dankbarkeit des Ritterſporns in Fragen der Waſſernachhilfe ſoll man auch zuweilen anſtändig und großmütig verfahren.

Es gibt keinen größeren Unterſchied als zwiſchen guter und ſchlechter Ritterſpornſorte. Wenn man zum Beiſpiel an einem nicht beſonders günſtigen Platz die prachtvolle Züchtung Dorothea neben Belladonna semiplenum als fünf Jahre alte Standpflanzen betrachtet, ſo räkelt ſich da neben einer zwei Meter hohen Paradepflanze, die dem ſtärkſten Winde in freieſter Lage trotzt, etwas Mehltaubefallenes, Unſcheinbares am Boden herum.

Es iſt kein Zweifel, daß allmählich alle Fehler, die manchen Ritterſpornen noch anhaften, Mehltaubefall und nicht genügend ſtraffer und zugleich elaſtiſcher windſicherer Bau, wegzuzüchten ſein werden. Die Ritterſpornzucht iſt ſowohl im Inland als im Auslande in ſtarkem Fortſchritt begriffen, von vielen Züchtern ſind nach wenigen Jahren mächtige dunkellilafarbene Züchtungen, azurfarbige, rieſenblumige Zwergſorten von 80 cm Höhe, die bis zum Boden hinunter voller Knoſpengezweige ſitzen und eine ganz neue Art von Gruppenſorte darſtellen, ſturmſichere opalblaue und lockere halbhohe Sorte vom ſüßen Blau, der Gentiana verna zu erwarten.

Wenn Ritterſporn verblüht iſt, ſo wird er unmittelbar über dem Boden weggeſchnitten, wenn man nicht Samen ziehen will, die Sorten laſſen ſich nicht echt aus Saat ziehen.

Wer die Ritterſpornaufregungen auch im Auguſt haben will, kann dies durch ſpätes Verpflanzen der jungen Sämlinge im Frühling erzielen, auch ein ſtarkes Gießen und Jauchen der alten abgeſchnittenen Pflanzen führt oft zu einem ſchönen Nachflor im September, worin manche Sorten beſonders tüchtig ſind.

Es will vielen Neulingen noch immer nicht der wunderbare Sachverhalt in den Kopf, daß man eine ſchöne Ritterſpornpflanze im Garten auf immer beſitzt und ſie immer nur nach einer längeren Reihe von Jahren, wenn die Pflanze an Schönheit nachzulaſſen beginnt, durch Umſetzen oder Bodenauffriſchung im März, September oder Oktober auf die volle Höhe ihrer Raſſenſchönheit bringt. Entartung durchgeprüfter Sorten gibt es alſo nicht. Ritterſporn kann auch vorzüglich in voller Blüte mit Erdballen an neue Gartenplätze geſetzt werden. Ohne Schaden darf man ihn auch in der kurzen Ruhezeit nach dem Flor teilen und verpflanzen. Sonſtige Verpflanzzeit iſt die übliche, März – April, September – Oktober. Im erſten Jahr nach Pflanzung iſt die Enttäuſchung oft groß und der Segen des Himmels wird dann auf Lieferanten und Züchter herabgewünſcht.

Eine einzelne Ritterſpornpflanze hat im Alter oft 30 mannshohe Blütenſtiele. Steht ſolche Pflanze viele Jahre an ihrer Stelle, ſo wird ſie ſo ſtark im Wurzelſtock, daß man 6 – 8 Pflanzen aus ihr machen kann. Erfolgt die Aufteilung gleich nach der Blüte, ſo iſt Sorge zu tragen, daß die Stummel der hohlen, abgeſchnittenen Stiele nicht über den Boden ragen, weil ſich ſonſt das Waſſer in ihnen hält und die Pflanze ſchädigen kann.

Es ſei nun einiges über die beſten Anwendungen und ſchönſten Nachbarpflanzen des Ritterſporns geſagt.

Mit den früheſten Ritterſpornen wie Brunton und Berlichingen blühen noch die ſpäten Edeljasmine zuſammen. Merkwürdig ſchön wirkt als Farbenhintergrund Prunus Pissardi mit ſeinem blutbuchenfarbenen Laubwerk. Die ſchönſten gelben Ritterſpornnachbarn ſind Aquilegia chrysantha, die ſpäte hohe gelbe Akelei, Heliopsis excelsa, Cephalaria alpina, Spartium Juncus, der ſpäte Rieſenginſter. Sehr bewährt haben ſich als Nachbarpflanzen die Taglilien, ſo vorſichtig man mit der gelben Farbe ſein muß, ſo unentbehrlich ſcheinen in den langen Ritterſporn- und Kletterroſenwochen dieſe gelben Stauden, auch als Nachbarn der frühen und der ſpäten Feuerlilien, die ja auch den Ritterſpornen einen unerſetzlichen Farbendienſt leiſten, möchte man ſie nicht miſſen. Ohne ſie könnte der Geſamtanblick manchmal etwas reichlich ſüß werden. Mit den früheren Ritterſpornen blühen zuſammen Lilium umbellatum, weiße Kirchenlilien und Hemerocallis aurantiaca, während für die ſpäten Ritterſporne Excelsior und Stubbs, die ſpäten Feuerlilien L. bulbiferum und croceum und unter den Taglilien ochroleuca und citrina in Betracht kommen.

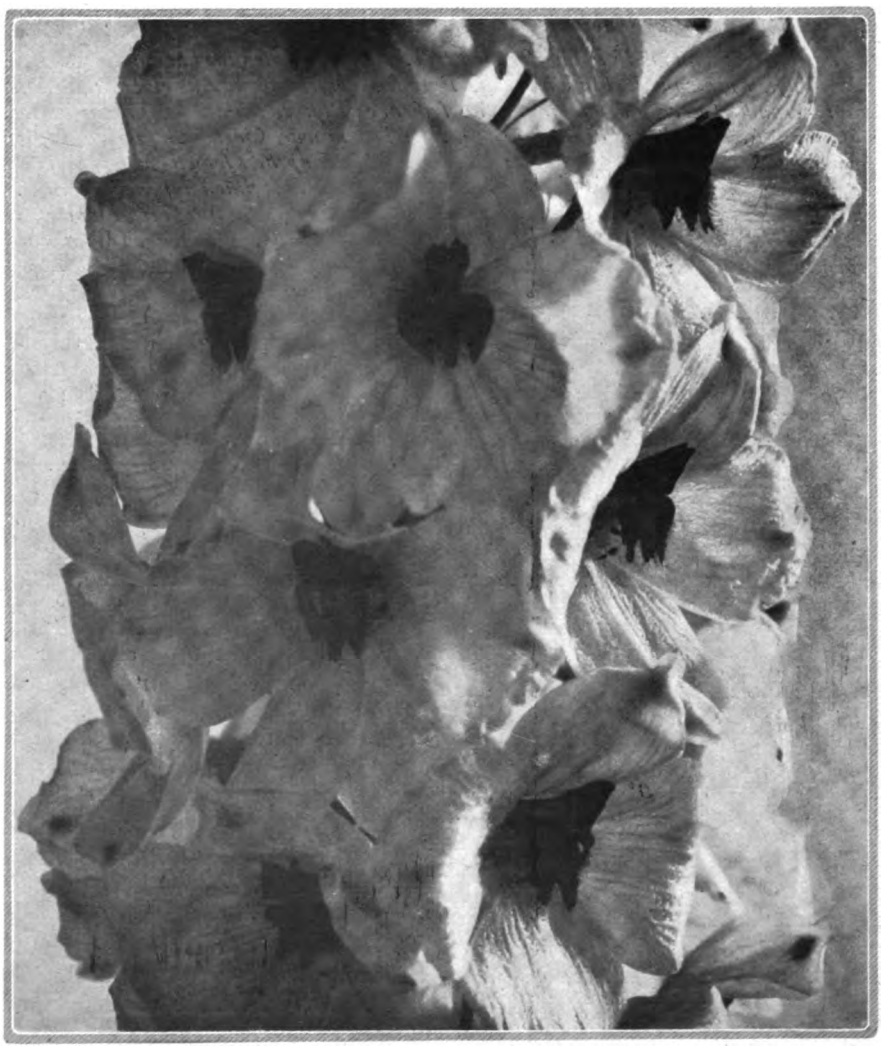
Unter den Phlox hat der frühe weiße Snowdon beſondere Bedeutung als Ritterſpornnachbar. Unter den Päonien ſind ſpäte Sorten wie die prachtvolle Züchtung Gretchen, unter den Blütenſträuchern außer Roſen und Jasminen noch Hydrangea arborescens grandiflora zu erwähnen, die dem Ritterſporn auch eine wichtige neue weiße Farbenfolie hinzubringt. Die horizontale Lagerung ſeiner Blütenmaſſen ſteht in reizvollem Gegenſatz zu den ſteil aufſtrebenden Ritterſpornlilien. Auch die Höhenverhältniſſe paſſen vorzüglich. Als ſtärkſte rote Gegenſtaude zu Ritterſporn iſt Lychnis chalcedonica, die brennende Liebe, zu nennen.

Merkwürdig ſchön ſind Ritterſporne vor Tannen oder in Pflanzungen einiger rhythmiſcher Trupps um ein regelmäßiges Waſſerbecken, oder als begleitende Streifen zu beiden Seiten eines Weges, oder in großen unregelmäßigen Horſten zwiſchen Farbenwildniſſen freitragender Kletterroſen. Kein Rosarium ſollte ohne Ritterſporn ſein, es fehlt ſonſt die wichtigſte Farbenwürze. Am tiefſten aber kommt der Ritterſporn in Berggärten zu ſeinem Recht, die ja ſeiner Heimat am nächſten ſind und uns das Berggeheimnis, von dem dieſe Staude umwittert iſt, wieder wunderbar zu Gemüte führen. Man braucht überhaupt edle Gartenblumen beim Leben in den verſchiedenſten Landſchaften, am Meere und im Hochgebirge, auf beſondere Weiſe.

Unter den Ritterſpornſorten ſelbſt wirken beſonders ſtark Maſſen hellblauer mit einzelnen blauen Farben, z. B. Capri mit Lohengrin und Bayard mit Böcklin, der weiße Moerheim kommt zu ſtärkſter Wirkung mit dunkellila, z. B. Lascelles oder König der Ritterſporne. Man ſollte ihn jedenfalls nicht allein mit hellblauen pflanzen oder wenigſtens auch Enzianblau hinzunehmen. Bei der Trennung und Verbindung von

Digitized by Google

Ritterſporn im Roſengarten. Die locker gebauten Ritterſporn-Hybriden im Gegenſatz zu dem ſtraffen und mächtigen Bau der unten abgebildeten. Beide Typen ſind gleich wichtig und werden immer vielgeſtaltiger. Jeder von ihnen beſitzt Farbennuancen, die der andere nicht hat. Reine Enziantöne und Reinweiß fehlen bisher bei den mächtigſten Rittern.



Teil einer 50 cm langen Blütenkerze des Ritterſporns Dorothea in natürlicher Größe, hellblau mit ſchwarzen Staubgefäßen. Die Pflanze gehört zu den ſtandfeſteſten trotz ihrer Höhe von 2 Metern. Die Seitenriſpen umſtehen die verblühte Hauptriſpe in ſo guter Anordnung und Haltung, daß die Wirkung dieſes Nachflors ſehr eindrucksvoll iſt.

blau mit lila leiſtet auch der weiße gute Farbendienſte. Wenn man Ritterſporne an Stellen pflanzt, neben denen ſpäter Aſtern blühen, iſt es gut, lila Farben zu wählen, da ſonſt die Nachblüte der reinen blauen in falſchen Farbenklang mit den Aſtern treten würde. Ein beſonders reizvoller Farbenklang iſt mir in der Erinnerung aus der Nachbarſchaft einer ſchwarzblauen verblühenden Ritterſpornſtaude mit der generalſtabsroten Monarda kalmiana.

Von merkwürdiger Schönheit iſt eine Gruppe in meinem Garten, die vor fünf Jahren gepflanzt ward und alljährlich eine geradezu märchenhafte Farbigkeit entwickelt: Vier Hochſtämmchen der Polyantha-Roſe Cutbush, vier weiße Ritterſporne Moerheim, zwei hellblaue Capri und ein ſchwarzblauer weißgeſternter Ritterſporn Lascelles. Dieſer Farbeneindruck konnte nicht errechnet werden, ſondern iſt Geſchenk. Die Roſenſtämme und die weißen Ritterſporne waren faſt in die gleichen Pflanzlöcher geſetzt, und dennoch hat ſich die ganze kleine Geſellſchaft auf die Dauer gut im Gleichgewicht erhalten, obwohl ſie ſich auf 4 Quadratmetern mit noch früher- und ſpäterblühenden Stauden, mit zwölf Pfingſtroſen, zwei Dahlien und zwei hohen roten Indianerneſſeln zu vertragen hatte.

Digitized by Google

Weit draußen vor den Toren Philadelphias in Pennſylvanien im kleinen Orte Glenſide hat ein deutſcher Gartengeſtalter, Richard Rothe, einen vernachläſſigten Erdenwinkel in ein kleines Paradies umgeſchaffen. Aus einer Stätte, an der die Verwahrloſung ſich im üppigſten Unkraut herumſtielte, erſtand ein freundlich lachendes Blumengefilde. In Jahren harter Arbeit hat Rothe ſich drüben in Amerika mühſam zur Selbſtändigkeit durchgerungen. Sein Traum war, Gärten zu ſchaffen, Gärten, in denen die Blume reich und voll waltet, beſonders Felſengärten, die mit ihrer blendenden Farbenpracht locken. Mit offenem Auge hat er die Blumen beobachtet, wo immer er ſie in lebendiger Gemeinſchaft antraf. Jetzt trägt er ſie zuſammen auf engem Raume, erbaut aus wuchtigem Geſtein maleriſche Szenerien und durchhaucht ſie mit der Seele des Leben ſpendenden Waſſers. Manchen Hang, der öde und leer dalag, belebte er durch einen Felsgarten, der von den erſten Frühlingstagen bis zum kommenden Winter durch ungeahntes Blühen und reichen Wechſel farbenfroher Bilder entzückt.

In Amerika gibt es trotz der herrſchenden engliſchen Überlieferung noch wenig wirkliche Gärten. Der Amerikaner liebt die Natur und ihre Schönheiten, er liebt auch einen hübſchen Garten, es fehlt aber an Leuten, die ſolche Gärten geſtalten können. Auf meinen Fahrten mit Rothe rings um das reiche Philadelphia habe ich verhältnismäßig ſehr wenige Anlagen geſehen, die den Namen eines Gartens in unſerem Sinne verdienen. Durch ſeine Felſengärten weckt Rothe bei Vielen die Freude an Blumen, und er weiß den Amerikaner durch großzügige Wirkungen zu packen. Sehr oft iſt es ſchwierig, ſolche Felſengärten vor dem Eindruck des Gekünſtelten zu bewahren. Schon der Ort, wo ſie angelegt werden, iſt vielfach ſehr wenig geeignet. Doch gelingt es einem Geſtalter wie Rothe zumeiſt, ſie in die Umgebung hineinzupaſſen oder wenigſtens als Juwele in der oft minderwertigen Faſſung größerer Anlagen erſcheinen zu laſſen. Rothe wird ſelbſt in ſpäteren Artikeln erzählen, wie ein echter deutſcher Gärtner ſich die Herzen der Amerikaner erobert hat.

C. S.

LUDWIG HECK / TIER-GARTENSCHÖNHEIT

AUCH ſolche gibt es; daran darf wohl in dieſen Spalten erinnert werden. Schon die Natur tut ja dazu allerlei, man braucht nur an Vögel und Schmetterlinge zu denken. Allerdings haben die farbenprächtigen Falter zur Folge und Vorausſetzung die ſchädlichen, gefräßigen Raupen, und von den Vögeln verderben ſich viele das gute Zeugnis, das ſie ſich im Frühjahr als Inſektenvertilger erwerben, im Sommer und Herbſt wieder durch Obſt- und Gemüſediebereien. Von ihnen möchte ich heute auch nicht ſprechen und ebenſo wenig die nicht ganz einfach liegende Frage anſchneiden, inwieweit Tauben und Hühner, namentlich Zwerghühner, ſich zu farbenfroher Belebung des Gartens ohne Schaden für dieſen verwenden laſſen. Das alles wäre ſpäter einmal in Wort und Bild zu ſchildern. Mein tiergärtneriſcher Beruf und das, was ich eben als Tiergärtner auf Reiſen und beſonders im Ausland, in Holland, Belgien, England, Rußland, geſehen habe, läßt mich aber aufs lebhafteſte die Tatſache empfinden, daß es auch eine ganze Reihe fremdländiſcher *Tiere* gibt, die in unſerm Garten und Park ebenſogut Bürgerrecht erwerben könnten, wie dies ſo viele *Pflanzen* längſt erworben haben und immer noch mehr es erwerben. Holland und Belgien, die alten Niederlande, mit ihren mehrhundertjährigen, wirklich ins ganze Volk gedrungenen Überſeebeziehungen ſtehen da obenan und werden durch ihre milden Winter in allen Beſtrebungen, ſelbſt tropiſche Tiere im Freien zu halten, ganz beſonders unterſtützt.

Wenn ich in früheren glücklicheren Zeiten zur alljährlichen Tierverſteigerung im Antwerpener Zoologiſchen Garten reiſte, ſah ich ſtets im raſchen Vorbeifahren aus dem Schnellzuge ſchon bei den Schlöſſern

Digitized by Google

und Landhäusern hier einen Flugkäfig mit Papageien, der mit einem bunten Blumengarten sehr harmonisch zusammenwirkte, dort ein großes Gehege mit Nandus ‹amerikanischen Straußen›, das eine weite, grüne Grasfläche unter einzelnen alten Bäumen angenehm belebte. Von Antwerpen aus machten wir deutschen Tiergärtner alle paar Jahre gerne und mit großem Nutzen auch immer wieder den Abstecher nach Holland, um die ausgezeichneten zoologischen Gärten von Rotterdam und Amsterdam zu sehen und den uns allen befreundeten, erfahrenen und kenntnisreichen Tierliebhaber im größeren Stile, F. E. Blaauw, zu besuchen. Der hat sich da bei Hilversum auf seinem alten, vornehmen Landsitz ein wahres zoologisch-botanisches Paradies geschaffen, in dem der Kenner und Liebhaber aus einem Entzücken ins andere gerät, wenn er einen Blick hineintun darf. Seltene, schöne Pflanzen wechseln mit ebenso schönen und seltenen Tieren, und beides geht mitunter zu einer so harmonischen Einheit zusammen, daß man wie gebannt vor solchem Anblick steht. So, wenn z. B. prächtige fremdländische Kraniche mit ihren Jungen aus einem großen, üppigen Bambusdickicht hervorstolzieren! Das vergißt man als Tiergärtner und Tierliebhaber sein Leben lang nicht wieder.

Und ganz ins Große geht das alles bei dem größten Tierhalter Englands, dem Herzog von Bedford, der zugleich einer der reichsten Männer in diesem reichen Lande ist, weil ihm ein Teil des Grundes und Bodens der Londoner City gehört. Auf seiner Herrschaft in Woburn Abbey geht und fährt man umher wie im Traume. Da ist eine Allee von Araucarienbäumen, auf denen die australischen Schopftauben balzen. Da huschen zwischen blühenden Rhododendronbüschen indische Zwerghirsche ‹Muntjaks› umher, und die australischen Talegallahühner oder Wallnister, puterartige Wildvögel, scharren da aus allerlei Genist ihre Brutwälle zusammen, in denen nur durch die Fäulniswärme, ohne Bebrütung die Jungen auskommen. Da sieht man auf saftgrünen fetten Weiden, denselben, auf denen auch die »englischen Hammelrücken« der Southdowns gedeihen, Elenantilopenbullen, Mastochsen gleich, die schlagend vor Augen führen, welch ein »geborenes« Haus- und Fleischtier diese gewaltige Antilopenart ist. Da hat man plötzlich vor sich, wie zur Parade aufgestellt, 40 oder 50 der goldroten Barasinghas, einer prächtigen indischen Hirschart, von der man im zoologischen Garten stolz und froh ist, ein Paar zu haben. Und so geht das den ganzen Tag weiter, bis man abends ganz benommen nach London zurückfährt.

Der Gipfelpunkt bleibt für mich aber doch die »Tiersteppe« meines Freundes Friedrich von Falz-Fein, des ukrainischen Großgrundbesitzers in Taurien, nördlich der Krim, bei dem ich einst unvergeßliche, schöne und sonnige Herbsttage verlebt habe. Denn dort konnte man sich wirklich auf die nordamerikanische Prärie vergangener Zeiten versetzt glauben, wenn man eine Herde Bisons, auf die innerafrikanische Steppe, wenn man allerlei Antilopen, Zebras und Strauße zusammen weiden sah, auf die innerau-

Zahme Hirschziegenantilopen im Gutspark von S. in der Mark. Diese indische Antilopenart ist eine der zierlichsten und anmutigsten. Ebenso darf man ihr Anspruchslosigkeit und Widerstandsfähigkeit nachrühmen.

stralischen Grasebenen, wenn Känguruhs und Emus ‹australische Kasuare› auftraten. In der Tat, das waren zwar künstlich erzeugte, aber dank der Grundlage natürlicher Steppenumgebung durchaus natürlich wirkende Tierlebensbilder a. den verschiedensten Weltteilen und deshalb begreiflicherweise eine Quelle täglich neuen Genusses für mich als Tierhalter und Tierliebhaber. Dazu kamen noch die damals ganz einzig dastehenden Urwildpferde, wie ich sie genannt habe, oder Przewalski - Tarpane, wie sie nach dem russisch Asienreisenden gleichen Namens heißen, die Falz-Fein als erster aus der Gegend der russisch-chinesischen Grenzstadt Kobdo hatte holen und auf seiner ukrainischen Steppe aussetzen lassen, um die dort früher heimischen, aber leider ausgerotteten europäischen Tarpane wenigstens in etwa zu ersetzen. Es kamen weiter hinzu die mannigfachsten, mehr oder weniger farbenprächtigen Fasanenarten und ihre Mischlinge, die am Tage die Buschdickichte des durch künstliche Bewässerung in bestem Gedeihen erhaltenen Waldparks am Wohnhause durchschlüpften und des Abends zur Nachtruhe überall auf den Bäumen saßen, und schließlich die vielköpfige und vielfältige Bevölkerung der Teiche und ihrer Umgebung mit Kranichen, Schwänen, Gänsen und Enten aus aller Herrn Ländern. Nicht zu vergessen die großen, weißen Gelbhaubenkakadus, die merkwürdigerweise in einer Höhle des Uferwalles am Teiche hausten und nisteten und bald hier, bald da durch ihr Gekreisch und ihr auffallendes Gehabe mit auf- und niedergehendem Haubenschopf die Aufmerksamkeit auf sich zogen. Lange ging es auch trotz Krieg und Revolution noch gut mit diesem einzigartigen Tierparadies in Acsania Nova, denn selbst die Bolschewisten schonten es als eine Art Nationalheiligtum — bis jetzt in der letzten Zeit Kämpfe dort stattfanden. Seitdem weiß niemand, auch der Schöpfer und Besitzer nicht, was geworden ist!

Es gab und gibt aber doch auch in Deutschland Versuche, das Tier für die Zwecke der Gartenschönheit nutzbar zu machen: allerdings nur Anfänge gegenüber den großen und vollendeten Leistungen des Auslandes. Jeder Pfau, der in der Sonne funkelnd durch den Villengarten stolziert oder auf den Bäumen des Schloßparkes nächtigt, jedes Mandarinentchen, das bunt, wie der chinesische Mandarin, nach dem es genannt ist, an einem Schmuckteiche zwischen Iris und anderen blühenden Uferpflanzen sitzt, ist solch ein Anfang. Eine Gartenschönheit für das Ohr schuf sich auch nach dem Vorgang eines Herrn von Prosch Herr Dr. v. W., ein vortrefflicher Fasanen- und Ziergeflügelzüchter, auf seiner Besitzung vor den Toren von Görlitz durch Eingewöhnung oder vielleicht besser gesagt Hinausgewöhnung von Kanarienvögeln ins Freie, die da aus voller Kehle in allen Büschen des Gartens schlagen. Sie haben wieder die ursprüngliche grünling- oder girlitzartige Wildfärbung angenommen und fügen sich so auch fürs Auge sehr harmonisch ihrer Umgebung ein. Beim verstorbenen Grafen W. auf G. in der Priegnitz sah ich einmal Elenantilopen und Känguruhs im Freien, beim Grafen Sch. auf S. in Pommern Hirschziegenantilopen. Und dieselbe elegante, flüchtige Antilopenart mit dem schrecklichen langen Namen, der nach Gott weiß welcher unmöglichen Kreuzung klingt, hält auch der Berliner Bankdirektor M. auf seinem Gute S. in geräumigem Gehege mit strohgedeckter Schutzhütte. Ganz frei in Park und Garten laufen da zwei der allerliebsten, zierlichen Jungfernkraniche, jener kleinen Kranichart, die ihren hübschen Namen durch Aussehen und Benehmen vollauf verdient. Mir erscheint natürlich ein Tier im Garten oder Park immer als das »Tiperl auf dem i«; ich habe aber bemerkt, daß es auch auf andere so wirkt. Daher kann man nur wünschen, daß der Sinn für Tier-Gartenschönheit auch in unserem Vaterlande sich immer mehr ausbreiten möge. Mit der Möglichkeit zur Betätigung steht es allerdings derzeit schlecht. Der Krieg hat selbstverständlich den Tierhandel gänzlich ins Stocken gebracht, und noch sind kaum schwache Anzeichen vorhanden, daß er wieder in Gang kommt. Wenn aber jetzt einmal ein paar Tiere auf den Weltmarkt kommen, dann kosten sie Preise, daß wir Deutsche an Kaufen nicht denken können. So konnte und mußte meine Betrachtung unter den heutigen Zeitläuften mehr nur ein Rückblick in eine bessere Vergangenheit und ein Ausblick in eine bessere Zukunft sein.

Digitized by Google

JULI IM UFERGARTEN

Im Ufergarten haben die ſpäten Blütengewächſe eine beſondere Bedeutung. Im Juli blühen noch Funkien, Iris Kämpferi, Iris ochroleuca, Tradescantien, Vergißmeinnicht und Seeroſen. Auch Aſtilben und Spiraeen paſſen gut in den Ufergarten und haben ihre ſchönſte Zeit im Juli und Auguſt. Eine eigene Note aber geben jetzt die Taglilien. Ihre wichtigſten fünf Arten, die einander ablöſen, ſind Hemerocallis flava major, im Mai blühend, aurantiaca major, im Juni, citrina, im Juli, ochroleuca, ein Erſatz für citrina, mit etwas kleineren Blumen, der noch ſelten im Handel iſt, und Kwanso flore pleno, im Juli und Auguſt blühend. Alle von edlem, gelbem Farbenton, nur die letzte terrakottafarben. Die Hemerocallis ſind ſämtlich Stauden von unglaublichſter Genügſamkeit und höchſter Widerſtandskraft gegen Trockenheit, obwohl ſie den Charakter von Ufergewächſen haben und an ſolchen Gartenplätzen zu ihrem beſten künſtleriſchen Ausdruck kommen. *K. F.*

KARL FOERSTER / PHLOX

FRÜHSOMMER-, ſommer- und herbſtblühender Phlox iſt neben Ritterſporn als die wichtigſte winterharte, völlig ausdauernde Farbenſtaude zu bezeichnen. Die altmodiſchen Phloxe von früher gehören oft zu den ausgeſprochen häßlichen Blumen. Der Nichtkenner der modernen Staudenphloxe tue ſeine etwaigen Phloxbegriffe in die Rumpelkammer, in die ſo unzählig viele Dinge gehören, die heute überall in unſeren Gärten Platz koſten und uns um unſere eigentlichſten Garten- und Blumenfreuden bringen.

Die Hauptfehler ſchlechter oder entbehrlicher Sorten ſind, abgeſehen von den Fragen der Blütenſchönheit, ungenügende Wachstumskraft, fehlende Widerſtandskraft gegen Wind, Kleindoldigwerden alter Standpflanzen, Flecken der Blüte bei Regen oder Dürre und Widerſtandsloſigkeit gegen die Stengelkrankheit.

Die Unterſchiede der Wachstumskraft in den einzelnen Sorten können ganz unglaublich ſein und viele hundert Prozent betragen; manche ausgemerzte Sorte brachte nach 3 bis 4 Jahren erſt 6 bis 7 Blütenſtiele, während die Nachbarpflanze dreißigſtielige Büſche gebildet hatte. Mit der größten P. S.-Zahl gehen Phlox Wiking und Widar los. Es liegt hier beim neuen Phlox, wie bei ſo vielen neuen Gartengewächſen, der erfreuliche Fall vor, daß die Veredlung Hand in Hand mit immer robuſteren und nachhaltigeren Wachstumskräften geht. Die in unermeßlich vielen Pflanzenarten ruhende Kraft, zuweilen Sämlinge hervorzubringen, die viel freudiger wachſen als alle Geſchwiſter, als ihre wilden Stammarten und bisherigen Gartenſorten, wird immer bewußter benutzt werden und ihren Einfluß auf die Gärten und Wälder der Zukunft nehmen.

Von Anfang Juli bis Ende September ſchmücken die großen, auf dünnen Stielen getragenen Farbenballons Garten und Wohnung. Die Farben ſind ſo ſtark, daß ein paar Dolden einen ganzen kleinen Gartenteil oder ein Zimmer beherrſchen und ſtimmen können.

Die Düfte ſind ſehr verſchieden und ſtehen in Beziehung zu der Eigenart der Erſcheinung; ſie ſind ſehr veredelt und verſtärkt, wie überhaupt

Digitized by Google

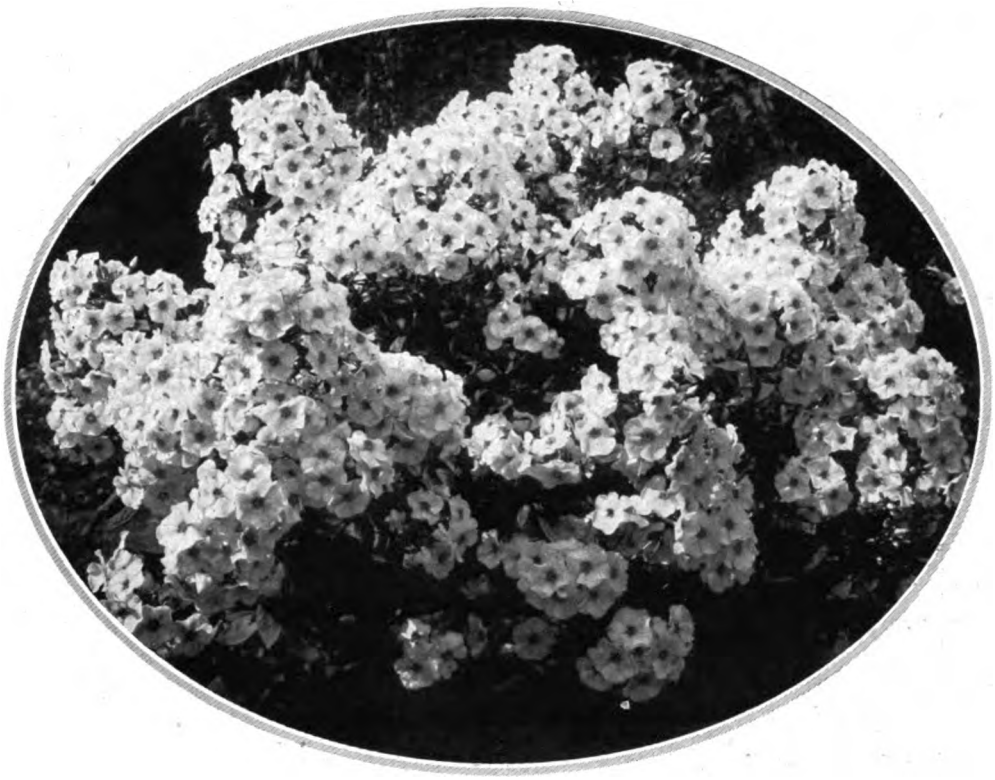
der Garten auch hierin immer reicher wird. Sommer und Leben wären wirklich ärmer ohne dieſen dufiſpendenden Begleiter von fünfzehn Sommerwochen des Jahres, er hat ſo recht einen altväteriſchen Sommerduft, einen Duft, der uns auf Erden heimiſch machen will. Von großen Phloxgruppen des Gartens dringen Duftwellen abends bis in die Zimmer des erſten Stockwerks. Früher dauerte der Phloxflor eigentlich nur 4 bis 6 Wochen, die moderne vielfache Verlängerung der Blütezeit ſolcher Herrlichkeiten, wie Phlox, Rhododendron, Ritterſporn, Iris und Kletterroſen, bedeutet nicht nur eine Verlängerung jener Freuden und Stimmungen, ſondern lenkt dieſe auch in Bahnen höheren Frohſinns. Die Gartenkünſtler haben kaum begonnen, das unentbehrliche Rüſtzeug der Blütenſortenkalender bei ihrer Arbeit zu nutzen.

Pflege-Erfahrungen:

Alte vieljährige Phloxpflanzen teilt man am beſten im Oktober oder März, friſcher Dünger iſt ſowohl bei der Pflanzung als auch bei etwaigem Nachdüngen zu vermeiden, es iſt nicht zweckmäßig, Phlox in breiter Fläche zu pflanzen, da er zumal als alte Pflanze ſich gern weit herum Nahrung holt.

Die Wurzelballen werden im Alter ſo ſtark und verfilzt, daß man bei langen Trockenheitszeiten der Ballentrockenheit zuweilen einmal mit etwas nachhaltender Bewäſſerung zu Leibe gehen ſoll. Angſtlich iſt die Sache aber nie. In der Phloxpflege iſt in jeder Beziehung das größte Phlegma am Platze.

Auch in trockenen Gegenden und Lagen iſt es gut, den Phlox in keiner Weiſe mit Bewäſſerung zu verwöhnen, ſondern nur im Notfall zu gießen. Der Anfänger hat überhaupt jahrelang ſo mancherlei Nervoſitäten und Mangel an Zutrauen im Verkehr mit Stauden zu überwinden, bis die rechte »Staudenruhe« über ihn kommt. Sind Phloxbeete ſo alt und dicht geworden, daß ein Kleinerwerden der Dolden und Aufteilung der Pflanzen nahe liegt, ſo kann man durch allherbſtliches Beſchütten mit Düngererde noch jahrelang den Flor noch genügend reich erhalten.



Phlox Sommerkleid, vier Jahre alte Pflanze.

Bei manchen Sorten tritt zuweilen ein Gelbwerden einzelner Stiele auf, die man herausſchneiden muß, ernſthaft habe ich dies Übel noch nie werden ſehen. Ich hörte einmal von einem Orte, an dem dieſe Krankheit die Phloxzucht ſehr behinderte, doch half man ſich dort mit vollem Erfolge durch die Verwendung neuer Sämlinge, die zwar nicht ſo ſchön waren, aber ſehr üppig wuchſen.

Phlox-Kalender:

Erſte Zeitgruppe, Ende Mai bis Juni: Phlox Arendsi Louise, Charlotte, Grete.

Zweite Zeitgruppe, Mitte Juni bis Juli: Phlox suffruticosa Snowdon, Phlox suffruticosa Hornby, Phlox suffruticosa Suffield.

Dritte Zeitgruppe, Anfang Juli bis Anfang Auguſt: Mercier, Stüben, Gladstone, Campbell, Buchner, Eisler, Frühlicht, Rheinländer, Lofna, Hindenburg, Viktoria Luiſe, Heutz, Dedem, Laßberg, Hochberg, Thor, Raleigh, Rafferti, Königshöfer, Saladin, Braga, Gefion.

Vierte Zeitgruppe, Mitte Juli, Ende Juli, Mitte Auguſt: Loki, Dutrie, Widar, Wanadis, Deutſchland, Alpenglühen, Immelmann, Imperator, Gertz, Feuerbrand, Europa, Amerika.

Fünfte Zeitgruppe, Mitte und Ende Auguſt bis Ende September: Sieger, Wiking, Septemberglut, Vollmöller.

Außer den hier genannten und abgebildeten ſind noch einige neueſte Sorten im Maiheft, Seite 46, aufgeführt.

Ganz beſonders energiſch wachſen auch als alte Pflanzen an weniger guten Plätzen und ſetzen ſich im Kampfe mit Gehölznachbarn zu voller Schönheit durch: Lofna, Vollmöller, Hindenburg, Widar, Mercier, Wiking, Sommerkleid, Laßberg, Buchner, Heutz.

Farbentafel:

Die Tafel iſt von Curt Agthe in Aquarell gemalt. In welchem fabelhaften beſtändigen Wechſel der Farbe Phlox-Blüten, zumal abgeſchnittene ſtehen, konnte man ſo recht beim Malen beobachten, das ungeheuer hierdurch erſchwert war. Öl hätte die Feinheiten nicht wiedergeben können, Aquarell kann wiederum den Farbenſchmelz der Einzelblüte nicht darſtellen, und auch beim vorzüglichſten Farbendruck iſt mit Verluſten der Ähnlichkeit zu rechnen. Die Tafel wird aber bei genaueren Vergleichen und Benützungen auch von ſolchen gewürdigt werden, die zuerſt nur Auge für den Abſtand von der Natur haben.

Nun der Reihe der Farbentafel folgend einige Erfahrungen über die Eigenart jeder Sorte:

Louiſe: Beſter Phlox Arendsi für den Garten und Schnitt, famoſe Haltung, große Dolde, unglaubliche Widerſtandskraft gegen Dürre.

Stüben: Wertvollſter früher tiefdunkelroter, ſehr hoch wachſend und lange blühend, nicht ſehr buſchig.

Lofna: Merkwürdiges Silberroſa, buſchig werdend und im Alter ſehr großdoldig bleibend.

Digitized by Google

5 Jahre alte Einzelpflanze des weißen Phlox Buchner.

Immelmann: Neue lila und weiße, höchst reizvolle Variante von Wanadis.
Königshöfer: Die edelste orange-scharlachfarbene Sorte, aber von mäßig starkem Wachstum; Rafferti und Dedem wachsen mächtiger und haben ähnliche Farben.
Viktoria Luise: Kleinblumig, aber von sehr gutem, reinem mittleren Rot.
Vollmöller: Wiederholt nach völligem Verblühen des unersetzlichen lilafarbenen Mercier diesen Flor noch einmal auf sehr energisch wachsenden Büschen, etwas blasser und großdoldiger. —
Charlotte: Bester und frühester Schnittphlox der Arendsi-Gruppe, aber im Gartenwert durch Umfallen begrenzt. Farbe frisches, weiches Lila. Fliederduft. 20. Mai erblühend.
Eisler: Frühester der großen weißen bewährten Phloxe zur Zeit von Mercier, Stüben und Campbell.
Dedem: Robustester unter den orange-scharlachfarbenen Phloxen.
Hindenburg: Eine außerordentlich lange blühende Sorte von schönstem buschigen Bau und einem brennenden Kirschrot, welches das Auge stärker blendet und überrascht als alle ähnlichen.
Widar: Mächtiger lila und weißer Phlox in Biedermeierstimmung.
Gertz: Zartweißrosafarbene Sorte, die noch nicht überboten ist.
Septemberglut: Hellkarminrote riesige luftige Dolden auf hohen Stielen, die etwas stärker sein dürften. —
Grete: Guter weißer Arendsi-Phlox, schön für Schnitt, Rabatte und wie die anderen Arendsi auch Dauerblüher des Steingartens.
Mercier: Wichtigster der frühen lilafarbenen großen Phloxe von besten Wuchseigenschaften.
Hochberg: In seiner schwarzroten Farbe trotz sparrigen, nicht genügend buschigen Wuchses unerreicht.
Sommerkleid: Der großdoldigste und wüchsigste aller weißen rotgeäugten Phloxe, ähnliche außer Europa entbehrlich, alte Büsche fast $1\frac{1}{2}$ Meter hoch.
Dutrie: In seiner Farbe einzig und voller überraschendster Wirkungen im Garten und in Vasen.
Thor: Riesige Dolden und Blumen von einzigartigen Farbenwirkungen.
Wiking: Der große neue lachsrosafarbene Septemberphlox von mächtigen Wuchseigenschaften, wichtigster Herbstphlox. —
Hornby: Früher halbhoher suffruticosa-Phlox, zu seiner Zeit mit Snowdon und Suffield unersetzlich.
Campbell: Edelste Rosafarbe unter allen frühen großen Phloxen.
Wanadis: Der edelste hell lilafarbene große Phlox, später als Mercier.
Europa: Übertrifft an Reiz der Einzelblume irgendwie noch Sommerkleid, doch wollen Kenner keinen missen.
Loki: Setzt in guter Rosafarbe den Campbellflor fort, haltbar im Schnitt.
Alpenglühen: Harte und willkommene Variante wechselnd zwischen karminrot und orangescharlach.
Laßberg: Zweifellos der edelste aller großen weißen Phloxe. —
Snowdon: Der wichtigste halbhohe suffruticosa-Phlox, ab Mitte Juli reinweiß bis Herbst blühend. Gartenkünstlerisch äußerst dienstbar.
Buchner: Der mächtigste große weiße Phlox, früher und noch robuster als Laßberg.
Raleigh: Bester dunkellilafarbener Phlox, ähnlich schön sind Mahdi, Jules Verne; seine besten Stunden hat er abends und bei grauem Wetter, auch abgeschnitten reift sein Violett bald zu Lila.
Amerika: Riesige Blumen in einem weichen Rosa, das ihn bedeutsam genug macht.
Imperator: Da immer Mangel an tiefem dunklen Rot ist, so ist dieser späte großdoldige hohe durchaus erfreulich.
Deutschland: Dieser niedrigere ausgesprochen edelfarbige Phlox scheint mir unter den dunkelroten neben Stüben der allerwichtigste.
Sieger: Als spätester aller rein dunkelroter Phloxe, der auch im Herbst gute Farbe hält, unvergleichlich.
Suffield: Dieser blaurote kleine Harlekin ist zu seiner frühen suffruticosa-Blütezeit ganz auffallend und sehr brauchbar.
Rheinländer: Warmer Rosaton zwischen lachsrosa und fast etwas salmrosa hinüberspielend. Eigenartige Farbenbereicherung.
Rafferti: Da der orangefarbene Königshöfer etwas aristokratisch zurückhaltend im Wachstum ist, ist ein robuster bürgerlicher Vertreter dieser wichtigsten Phloxfarbe sehr willkommen.
Heutz: Mit seinen vorzüglichsten Wachstumseigenschaften und der fast unstofflichen Glut seiner Farbe einer der großen Schlager.
Gefion: Das Rosa ist so berückend zarte und warm, daß man sich von diesem Phlox trotz seiner mäßigen Wachstumskraft nicht trennen mag.
Feuerbrand: Dunkelroter Phlox, der hier genannt wird, weil er eine gute brauchbare Ersatzsorte ist für den häufigen Fall, daß dunkelrote andere nicht auftreibbar sind.
Braga: Ganz seltsames Rosa, das auf dem Bilde zu blau geriet; es steht auf dem Grenzgebiet dessen, was zu empfehlen und was entbehrlich.

Digitized by Google

LOUISE STÜBEN
LOFNA
IMMELMANN
KÖNIGSHOFER
VICTORIA LOUISE
VOLLMÖLLER

CHARLOTTE EISLER
DEDEM
HINDENBURG
WIDAR
GERTZ
SEPTEMBERGLUT

GRETE MERCIER
HOCHBERG
SOMMERKLEID
DUTRIE
THOR
WIKING

HORNBY CAMPBELL
VANARDIS
EUROPA
LOKI
ALPENGLÜHN
FRL. V. LASSBERG

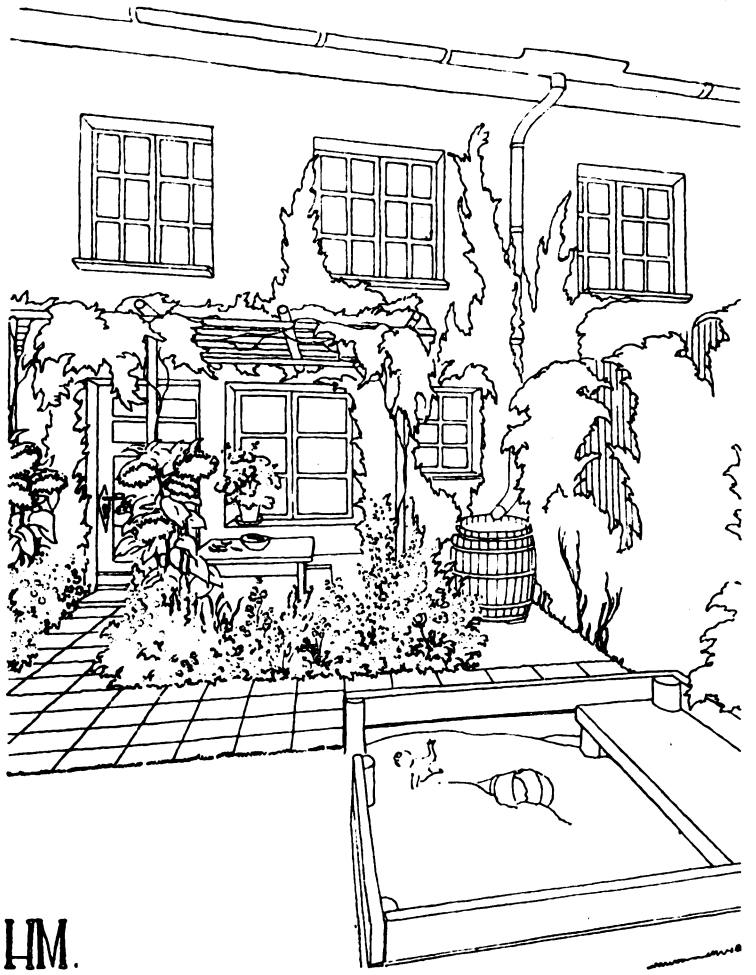
SNODOWN BUCHNER
RALEIGH
AMERIKA
IMPERATOR
DEUTSCHLAND
SIEGER

SUFFIELD
RHEINLÄNDER
RAFFERTJ
HEUTZ
GEFION
FEUERBRAND
BRAGA

Digitized by Google

Digitized by Google

HARRY MAASS / DIE GLIEDERUNG DES SIEDLERGARTENS



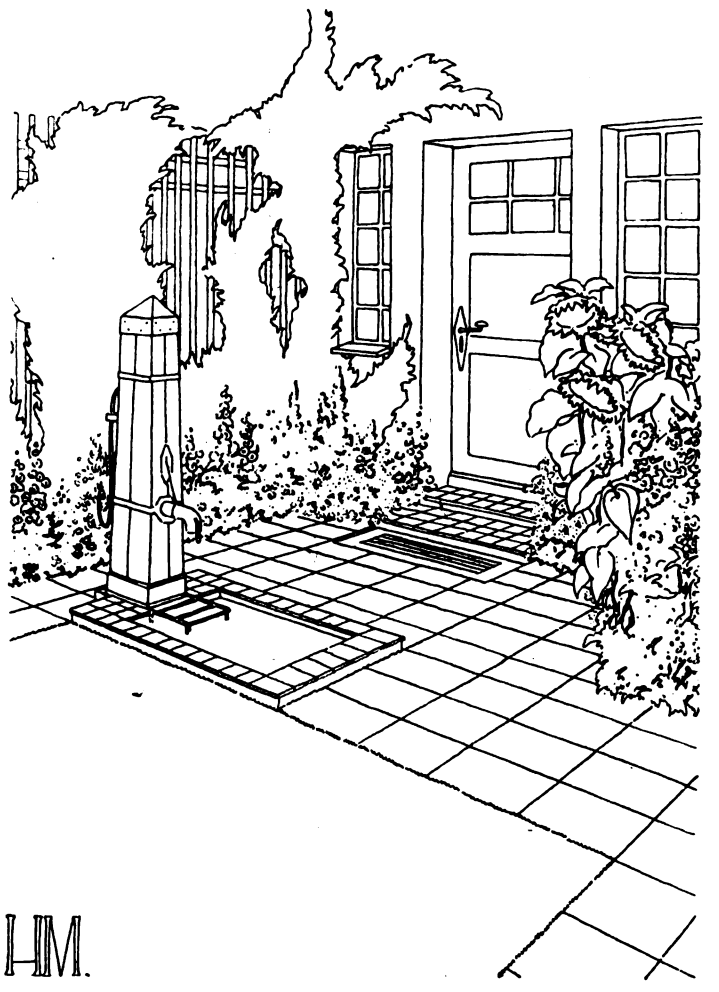
HM.

BIS zur endgültigen Fertigſtellung des Gartens vergehen Jahre. Da gibt es beſtändig zu denken, zu ergänzen, zu verbeſſern, da kommt die Sorge um das Gedeihen, das Warten auf den Erfolg, der, ach, oft ſo ſehr lange auf ſich warten läßt, da wird unſere Geduld vor ſo manch harte Probe geſtellt und es ſcheint, als haben ſich alle böſen Geiſter gegen uns verſchworen, wenn da plötzlich eine endloſe Kette kalter regneriſcher und ſtürmiſcher Tage die heiß erſehnten Wünſche zunichte macht, wenn die Dürre Woche für Woche anhält und das junge Leben in Baum und Strauch, in Blumen und Pflänzlingen erbarmungslos zu vernichten droht. Aber die Natur iſt trotz all der vielen Enttäuſchungen, die ſie den Menſchen auferlegt, voll Erbarmen, aus ihren Tiefen quellen fortgeſetzt die hehren Freuden an den tauſendfältigen kleinen und großen Wundern, mit denen ſie die getreuen Lauſcher ſtündlich überraſcht. Und wenn dann endlich das Wachſen beginnt, das Grünen und Blühen, dieſes alle Widerſtände überwindende Drängen zum Licht, dann iſt es doch das Köſtlichſte, was der Menſch in ſeinem Erdendaſein an innerem Erſchauen und Erleben erfahren kann.

Einmal wird ja ſchließlich auch der Bau des Hauſes zur Wirklichkeit werden, und ſei er noch ſo beſcheiden, was hindert uns dann aber noch, an die Verwirklichung unſeres Gartenplanes heranzugehen? Wir wollen ja langſam Schritt für Schritt vorwärts gehen, an jedem, ſelbſt dem kleinſten Fortſchritt unſere Freude haben, wollen gemächlich Pflanze an Pflanze fügen, wollen Blumen zuſammentragen, Blütenbüſche und Bäume, wollen kaufen nach unſerem Vermögen, wollen Wege ſchütten und Zäune zimmern und Bank und Tiſch, Laube und Spalier, denn wahrlich, wir als Beſitzer haben Zeit, den ſchönen Garten ganz nach dem Stande unſerer jeweiligen Geldmittel zu vollenden.

Zunächſt liegt da der kleine Streifen an der Straße vor dem Hauſe, der übliche Vorgarten, von dem ſich die Behörden immer noch nicht ganz losgeſagt haben. Es iſt, gewiſſermaßen ein Anhängſel vom geſamten Eigenheim, immer ein Teil, mit dem man nichts rechtes zu beginnen weiß. Unordnung und ſchlechte Pflege haben ihn in Verruf gebracht, und dennoch, wo er mit einiger Liebe und Sorgfalt behandelt wird, gibt er mit ſeinen grünen Heckenzügen, den geſchorenen Baumhecken, Lauben und blühenden Rankern an der Hauswand oder überm Eingangstor dem Straßenbild Schönheit und Anmut. Gibt es größere Köſtlichkeit als dieſen Farbenrauſch aus blühenden und duftenden Roſen an Wänden, Lauben, an Zäunen und auf Rabatten? Und hat man ſchon einmal verſucht, den ganzen großen Reigen all der Blütenſtrauchherrlichkeiten in die Gärten unſerer Straßen harmoniſch einzufügen? Und die Frühlingsboten alle, mit den leuchtenden Kelchen und ihrem frühen Inſektenleben darum? Was mit den ausdauernden Blütenſtauden ſelbſt unter den beſcheidenſten Verhältniſſen an Schönheit zu erreichen iſt, davon macht ſich unſer glücklicher Siedler kaum eine Vorſtellung. Wir wollen doch verſuchen, auch dieſem kleinen Teil unſeres Eigenheims viel, recht viel Blütenſchönheit zu geben, ſchon mit Rückſicht darauf, daß an dieſer Stelle der Gaſt unſer Heim betritt, der Freund, den wir ja immer feſtlich empfangen möchten.

Iſt der Garten an der Straße ſo ein Stück Repräſentation, mit der Aufgabe, ſowohl das Haus ſelbſt zu ſchmücken als auch die Straße mit Grün und Blüten köſtlich zu durchwirken, ſo iſt der Gartenhof, das nächſte Glied des grünen Heims, der Wohngarten der Familie, die ins Freie überſetzte Wohnung. Was gibt es nicht alles in dieſem nützlichen Teil zu verrichten. Ich nenne ihn den wichtigſten und unentbehrlichſten Gartenteil überhaupt, denn mit dem Eintritt der warmen Jahreszeit nimmt in ihm das häusliche Leben ſeinen Anfang. Für Schatten ſorgt die mit Grün und Blüten berankte Laube, die entweder im engſten Zuſammenhang mit der Küche ſteht oder an einer andern Ecke Platz findet, etwa am Übergang zum Nutzgarten oder an den Nachbargrenzen. Größere Wohnhöfe geſtatten auch die Pflanzung eines Baumes, unter deſſen ſchattender Krone ein Sandſpielplatz mit der Bank und dem Spieltiſch für die Kleinſten der Familie angeordnet wird. Ein oder mehrere Regenfäſſer ſammeln das Regenwaſſer, und ein Brunnen mit dem Wäſcheſpülbecken davor erhält ſeinen Stand in der Nähe der Küche, denn er muß auf kürzeſtem Wege zu erreichen ſein. Ein Raſenplatz iſt vor allen Dingen für das Spiel und Lagern der Kinder erwünſcht, dient aber zu Zeiten auch als Bleichplatz für die Hausfrau. Turngerät wie Reck und Barren erhält auf dem Wohnhof ſeinen Platz neben einer Anzahl von Bänken und Hockern, die gern in Freiſtunden in Benutzung genommen werden. Da haben wir eine Reihe von Vorkehrungen getroffen, die für die Erfüllung der täglichen Bedürfniſſe der Familie notwendig ſind. Nun gilt es noch zu ſchmücken mit Rankern und Blühern. Zäune und Mauern, die günſtig zur Sonne liegen, werden mit Obſtſpalieren beſetzt. Daneben ſchmücken ſommerliche ausdauernde



HM.

Digitized by Google

Klimmer den Eingang zum Haus, die Laube und den Spielplatz, und endlich ſchaffen wir an ſonnigen Stellen die Rabatten für die farbenſprühenden Stauden und Sommerblumen.
Arbeit, Geſelligkeit, Freude und Schönheit vereint dieſer ſonnige Wohnhof, und erſt über ihn gelangen wir in jene Abteilung des Gartens, die uns mit den für den Lebensunterhalt erforderlichen Früchten und Gemüſen verſorgt. Ihre Aufteilung erfolgt in einfacher ſachlicher Form, und zwar mit Rückſicht auf vorteilhafte Beſonnung und einfachſte Bearbeitungsmöglichkeit. Wege und Plätze werden auf das mindeſt zuläſſige Maß beſchränkt, das ſollte ſchon mit Rückſicht auf die größte Ausnutzungsmöglichkeit geſchehen, ganz abgeſehen davon, daß aller Überfluß an unbebauter Fläche die Säuberungsarbeiten unnötig erſchwert. Selbſtverſtändlich darf mit dem Platz für den Hühnerauslauf, für Kompoſtlagerung und Miſtbeete nicht geſpart werden, denn die Erfahrung zeigt, daß ſich ſpäter immer einſtellende Erweiterungswünſche nur unter Aufwendung erheblicher Geldmittel erfüllen laſſen. Hochſtämmige und halbſtämmige Obſtbäume ſind im Hinblick auf die mit den Jahren raſch ſtärker werdenden Kronen weiträumig, nicht enger jedenfalls als 8 m zu ſetzen. Es wäre überhaupt vorteilhafter, wenn wir unſere Wünſche bezüglich der Anzahl ſtark herabſetzten, denn viele Kronenbäume, auf verhältnismäßig engem Raum verteilt, beſchatten mit der Zeit das Gemüſeland und ſtellen eine intenſive Ausnutzung der Flächen in Frage. In unſerem Garten kleiner Ausdehnung aber müſſen wir intenſive Gartenwirtſchaft treiben, wenn ſich der erwartete Erfolg überhaupt einſtellen ſoll. Der Siedlungsgarten iſt immer der Ort für Anpflanzung von Zwergobſtbäumen, die als Spindeln oder Pyramiden in reihenweiſer Anordnung oder als Spalier an den Gartengrenzen zur Anwendung gelangen. Auch bei der Wahl des Platzes für unſere Beerenſträucher laſſen wir uns neben der in erſter Linie anzuſtrebenden Wirtſchaftlichkeit doch auch von den Geſichtspunkten der Schönheit leiten, die im Grunde bei all unſerem Wirken im Wirtſchaftsgarten ja nichts anderes iſt als der Ausdruck von Zweckmäßigkeit Ich glaube ja überhaupt, daß letzlich der auf Ordnung, Ebenmaß und Schönheit eingeſtellte Sinn nicht anders kann, als das ihm anvertraute Land aufs äußerſte auszunutzen und zu bewirtſchaften. Was er darüber hinaus ſchafft an köſtlichem Schmücken und Wirken mit Farben, Linien und Düften, das tut er zur Erhöhung und Verinnerlichung ſeiner Lebensfreude, denn der Garten iſt nicht Stätte des Gewinnes und der Förderung materieller Werte allein, auch heute, in der Zeit notwendiger Einſchränkungen, nicht; ich ſchätze an dem Garten das eine höher, und das iſt ſein ſtilles Wirken an der Seele und an dem Herzen der Menſchenkinder, das iſt die leiſe Arbeit am Gewiſſen eines ganzen Volkes, die da mit gütiger Hand die Schönheit leiſtet, die Schönheit, die in Raum und Linie, im freien Rhythmus des Baumes, in der tiefen Glut der Blüten, im Erblühen und Vergehen, in Sonnenglaſt und Abenddämmern offenbar wird.

PAUL LANDAU / UNSER GARTEN VOR TAUSEND JAHREN

WILL der Deutſche des Mittelalters das ſtille Glück erfüllter Liebe und Ehe zum Ausdruck bringen, ſo gebraucht er gern das Bild, er habe ſich »ein Gärtlein gezäunt«. Nirgends ſonſt ſchien ihm das Ideal reinen Friedens, trauter Zurückgezogenheit und lieblicher Lebensfreude ſo vollkommen verkörpert als im »wonniglich umhegten Luſtrevier der Blumen«, dem Garten, deſſen älteſte Bedeutung bezeichnenderweiſe »Zaun« iſt. In dieſem abgegrenzten, eingefriedeten Fleck Erde, auf dem er zum erſten Male nicht mit dem Boden um das tägliche Stück Brot hart zu ringen brauchte, ſondern ſich ein Stück Land zu ſeiner Luſt für ſich allein geſtalten konnte, liegt die früheſte Idyllik des Deutſchen beſchloſſen. Hier darf er Menſch ſein, genießender Menſch *in* der Natur, nicht Kämpfer *mit* der Natur. Wenn er ſich, ein Jahrtauſend, nachdem er, der ungeſchlachte Sohn der Wildnis, aus ſeinen Wäldern heraustrat, den Begriff der Gartenſchönheit erobert hat, ſteht er der Umwelt als Kulturmenſch gegenüber, hat er ſich über das bloße Vergnügen der Sinne zum äſthetiſchen Genuß erhoben. Deshalb ſpiegelt ſich in der erwachenden Liebe des Deutſchen zu ſeinem Garten vielleicht am klarſten ſein völkiſcher Aufſtieg und ſein beſonderes Lebensgefühl wider.
In der älteſten Wirtſchaft des Germanen ſteht bereits der Ackerflur, der Wieſe und dem Wald, die *allen* Mitgliedern der Gemeinde gemeinſam waren, als Sonderbeſitz des Einzeln das Hausland gegenüber, das dicht bei der Hofſtatt gelegen war. Es iſt das erſte Privateigentum des Deutſchen, auf dem im Gegenſatz zu dem Getreide des gemeinſamen Saatlandes Zukoſt und Viehfutter gezogen wird. Seit Urzeiten wird dieſes Hausland zum Schutz mit einem Zaun umgeben und bildet ſo die Urzelle des deutſchen Gartens, worauf ja ſchon der Name hinweiſt, der zu dem gotiſchen »gairdin« = gürten in engſter Beziehung ſteht. Freilich ſorgen die Früchte dieſes »umgürteten« Stück Landes, die Hirſe und Rüben, Erbſen, Bohnen und Kohl, nur für den Magen, haben noch nichts mit dem »Garten« zu tun, der in langer Entwicklung zur ſchönen Zier und Augenweide wurde, aber die Liebe, die der Germane dem Hausland als ſeinem erſten perſönlichen Eigentum entgegenbrachte, iſt auf den Garten übergegangen.
Ganz allmählich ſondert ſich von dem Hausland der eigentliche Garten ab, und zwar zunächſt mit der wachſenden Kenntnis der von den Römern gebrachten Obſtzucht der Baumgarten. Auch er wird in nächſter Nähe der Hofſtatt angelegt, wenn man dieſen köſtlichen Beſitz ſtets vor Augen haben wollte, und bleibt mit dem Gehöft verbunden, ſolange das altgermaniſche Haus beſtand und noch heute im Bauernhaus fortbeſteht. Erſt die Enge der Ritterburg und der Stadt verbannte den Garten vor die Mauern. Die Freude der Deutſchen an der Obſtzucht verleiht dem Baumgarten bald ſeine hohe Bedeutung, und Karl d. Gr. fordert in ſeinem Capitulare de villis ⟨812⟩, einer Ordnung für die Einrichtung der königlichen Domänen, einen weiten Raum an den Meierhöfen zur Zucht von Obſtbäumen verſchiedenſter Art, ſchon in Verbindung mit Zierſträuchern. Ein Baumgarten, der auf dem Grundriſſe des Kloſters von St. Gallen ⟨830⟩ eingezeichnet iſt, dient zugleich als Friedhof der Mönche. Die Anlage zeigt bereits eine gewiſſe Architektonik: den Mittelpunkt bildet ein großes Kreuz, und die Baumpflanzungen ſind regelmäßig um die Grabſtätten angeordnet. Wir begegnen hier den Anfängen des deutſchen Ziergartens, die zwar noch ernſt und ſtrenge ſind, aber doch ſchon eine bewußte künſtleriſche Geſtaltung verraten. Neben den Obſtbäumen werden im Capitulare de villis auch Ebereſche, Lorbeer und Pinie zur Anpflanzung empfohlen, die beiden letzteren aber dürften im deutſchen Klima kaum fortgekommen ſein, und ſo treten die echt deutſchen Eichen und Linden bald an ihre Stelle. In dieſem weitläufig angelegten, mit Grasflächen zierlich ausgeſtatteten und gepflegten Baumgarten haben wir den älteſten Typus eines deutſchen Luſtgartens zu erblicken, der nicht mehr nur dem praktiſchen Nutzen, ſondern auch dem Vergnügen dient. Einen »bomgardo« nennt der Dichter des »Heliand« ⟨825 — 835⟩ den Garten Gethſemane, und König Ludwig der Fromme verlobt ſich mit Irmengard, da ſie in einem Obſtgarten luſtwandeln. Auch ſonſt erſcheint jetzt der Baumgarten als beliebteſtes Stelldichein für Liebende, als ein Ort der Freude, und die bevorzugte Stellung, die er einnimmt, wird gekennzeichnet durch die ſtrengen Strafen, die der Sachſenſpiegel und andere Geſetze Obſtdieben und Baumfrevlern androhen.
Im Plan von St. Gallen, dieſer wichtigſten Urkunde für die Wohnkultur der Karolingiſchen Zeit, ſind auch ein Arzneigarten mit 16 Beeten in enger Verbindung mit Artzwohnung und Apotheke ſowie ein viel größerer Gemüſegarten vorgeſehen, beide deutlich als reine Nutzgärten charakteriſiert. Dennoch iſt der Arznei- oder Kräuter-Garten eine wichtige Etappe in der Entwicklung des Ziergartens. Entſtanden aus der griechiſch-römiſchen Überlieferung, fremde Heilpflanzen zu züchten, iſt er zunächſt ein Teil des Gemüſegartens. Im Capitulare de villis Karls d. Gr. werden unter den 73 Pflanzen, die in jedem Garten der Meierhöfe gezogen werden müſſen, neben eigentlichen Heilkräutern, wie Minze, Raute, Salbei, Allermannsharniſch uſw., auch Speiſegewürze, wie Peterſilie, Sellerie, Zwiebel, Porree, und feine Gemüſe, wie Gurken, Melonen, Kohlrabi, aufgeführt. In St. Gallen iſt der Arzneigarten bereits ſtreng vom Gemüſegarten geſondert und weiſt unter den 16 aufgeführten Heilkräutern neben Gladiolen und Rosmarin auch Roſe und Lilie auf, die weniger durch ihre heilſamen Säfte als durch ſüßen Duft und ſchönen Anblick die Kranken erquicken ſollen. Die Blume, die ſpätere Königin des Gartens, erſcheint hier zum erſten Male, nur geduldet in ihrem Reich. Aber aus dem klöſterlichen Arzneigarten iſt langſam der Blumengarten entſtanden, der noch bis tief in die Renaiſſance hinein den Namen »Arzneikräutergarten« beibehält.
Es iſt ein langer Weg, auf dem der Deutſche von der Würdigung der Heilkraft und des Wohlgeruchs einer Pflanze zum rein äſthetiſchen Genuß ihrer Farbe und Form gelangt. Chriſtliche Symbolik und Allegorie wirken vermittelnd, und es iſt kein Zufall, daß Roſe und Lilie, die beiden Blumen, deren Schönheit das deutſche Auge — in einer Stelle des

Digitized by Google

Rose Scharnhorst. Bild P. Lambert

»Heliand« — zuerſt erkennt, Sinnbilder der Gottesmutter ſind. Der Sinn für den in der Antike ſo hochgeſchätzten Reiz des Veilchens, dem keine kirchliche Deutung zu Hilfe kommt, zeigt ſich dagegen erſt im hohen Mittelalter. Bezeichnend iſt auch, daß man zunächſt — bei Otfried ⟨863 — 875⟩ — nur duftende Blumen ſchätzt und geruchloſe verachtet. Eine äſthetiſche Freude am Garten und an Blumen geht ganz natürlich von den Klöſtern und den Geiſtlichen aus. Der gelehrte Rhabanus Maurus, der in ſeinem Lehrgedicht über das Weltall dem Garten ein Kapitel einräumt, betrachtet zwar die Natur noch zu ſehr durch die Brille der Bibel, aber aus eigenſtem Erleben hat Gartenfreude und Gartenſchönheit ſein Schüler Walafried Strabo, der ein viel bedeutenderer Poet war, in ſeinem lateiniſchen Gedicht »Hortulus« geſchildert. Seine Mühe und Luſt im eigenen Kloſtergärtchen malt Abt von Reichenau um 840 und widmet ſeine Verſe dem Gartenfreunde, Abt Grimaldus von St. Gallen, mit den Worten: »Wenn Du im Gehege des grünenden Gartens nieder ſitzeſt unter dem ſchattigen Apfelbaum mit ſeinen ſchwellenden Früchten, wo der Pfirſichbaum mit ungleichem Schatten ſein Laub teilt, während die ſpielenden Knaben aus Deiner fröhlichen Schule die mit zartem Flaum bedeckten Früchte ſammeln, dann lieſt Du meine Gabe«. Walafried hat ſeinen Garten an der Oſtſeite ſeines Hauſes unmittelbar vor der Tür, und zwar ſo angelegt, daß ein Teil durch das Vordach vor Regen und Wind geſchützt wird, während im Süden eine hohe Wand der brennenden Sonne wehrt. Es macht ihm viel Arbeit, ſeine Pflanzen zu ziehen; er bekommt braune und ſchwielige Hände und doch leuchtet das Glück des Gärtners aus der eingehenden Schilderung ſeiner Tätigkeit. In entzückender Kleinmalerei, mit dem Liebesblick des Entdeckers für alle Feinheiten und Einzelheiten, beſchreibt er die Gewächſe ſeines Gartens, darunter Raute, Gurke, Melone, Liebſtöckel, Lilie und Roſe.

Walafrieds Garten, der erſte deutſche Garten, deſſen Bild wir deutlich vor uns ſehen, iſt mit ſeinen 23 verſchiedenen Heilpflanzen noch ein Arzneigarten, in dem die Blumen nur nebenſächlich ſind. Gewöhnlich heißen die Gärten noch »Wurzgärtchen«, und die Bezeichnung »Blumengarten«, die ſich zuerſt bei Notker ⟨840 — 912⟩ findet, kommt nur ganz ausnahmsweiſe vor. Allmählich aber wird das Blumenelement immer ſtärker, und nun entſteht, geboren an der erwachenden Freude an der Schönheit der Natur, aus einer Verbindung von Obſt-, Kräuter- und Blumengarten der Luſt- oder Ziergarten. Die frühſte ausführliche Beſchreibung eines ſolchen Gartens findet ſich in dem um 940 entſtandenen lateiniſchen Tierepos Ecbasis captivi. Inmitten von Beeten mit lieblichen duftenden Blumen und Kräutern ſteht eine Eiche, unter deren Schatten der kranke König Erquickung ſucht; ein reichfließender reiner Quell durchrieſelt den Garten. Mit der erwachenden Freude an der Schönheit des Gartens und der Zier der Blumen wird auch das Bedürfnis wach, allerlei Sitzgelegenheiten zu behaglichem Verweilen und zur Pflege der Geſelligkeit zu ſchaffen. An der Mauer des Gärtleins oder im Schatten der breitäſtigen Linden werden Raſenbänke angelegt, auf dem »reich durchblümten« Grasteppich wird ein »Lager« bereitet, indem man eine »Matratze« hingelegt. Zelte werden aufgeſchlagen. Den Mittelpunkt des mittelalterlichen Gartenlebens bilden die vielbeſungenen Roſen- oder Geißblattlauben.

So wird der Garten, erſt eine Stätte harter Arbeit, auf der Gemüſe und Futter, ſpäter Obſt und Heilpflanzen gezogen wurden, dem Deutſchen allmählich zum Schauplatz höchſter Freude und reinſten Lebensgenuſſes. Stets wechſeln Baumgruppen mit Kräuterbeeten, die viereckig wie die Felder eines Schachbretts angelegt ſind, und mit Grasflächen, die mit Feldblumen durchwachſen ſind, und dem Garten einen freien wieſenartigen Charakter verleihen. »Durchgrünet hier und da, geſchachzabelt und gefiert, mit Kraut und Blumen wohlgeziert«, wird er im Liederbuch der Clara Hetlerin genannt. Wege, die wohl nur als Fußpfade im Gras ausgetreten waren, führen hindurch, und mit dem Geplätſcher des Brunnens miſcht ſich der Geſang der Vögel. Hier ruht man nach getaner Arbeit, luſtwandeln ſchöne Frauen und zärtliche Paare, werden Zelte aufgeſchlagen für heitere Geſelligkeit; hier tafeln die Ritter und zechen die Bauern. So ſehr wird der Garten dem Deutſchen zum Inbegriff alles Schönen und Herrlichen, daß ihm das Paradies, das er ſich früher im Heliand und bei Otfried als eine Wieſe vorſtellte, nun unter dem Bild eines Ziergartens erſcheint. »Ziergarto« heißt es bei Notker und

Digitized by Google

anderwärts »Wunnigarto«. Als ſolch ein »Wonnegarten« iſt das Paradies ausführlich beſchrieben von dem Verfaſſer der altdeutſchen Genesis. Ja, die Freude am Garten geht ſo weit, daß der Menſch das Paradies darüber vergißt. Zum warnenden Beiſpiel ſtellt eine Miniatur des »Hortus deliciarum« einen Mönch dar, der auf der Tugendleiter die letzte Sproſſe erklommen hat und den himmliſchen Freuden ganz nahe iſt. Da dreht er ſich um, ſieht ein blühendes Gärtlein unter ſich, ſtürzt, von Sehnſucht danach erfaßt, herunter und verſcherzt ſo die ewige Seligkeit. Seit dem 13. Jahrhundert verkörpert ſich dann dieſer Paradiesgedanke in dem Ideal des Roſengartens, wie ihn die Heldendichtung ausmalt. Außer den Roſen, die mit Gold und Edelſteinen behangen aus dem grünen Grund leuchten, zieren ihn Lilien und andere Blumen, in den breiten Linden ſitzen bunte Vögel, deren Geſang ſüßeſter Wohllaut

Hängeroſe und Glockenblumen. Im Vordergrunde blühen Karpathen-Glokkenblumen in weißen und blauen Tönen, die längſtblühenden aller Glockenblumen. Nach dem Abſchneiden des verblühten Hauptflors tritt noch ein Nachflor ein. Die auf Hochſtamm veredelte Souvenir de Rautnitz gehört zu den ganz ſpäten Kletterroſen wie Hiawatha, Perkins und Excelsa; ſie hat das zarteſte, wärmſte Roſa unter allen. Bild K. F.

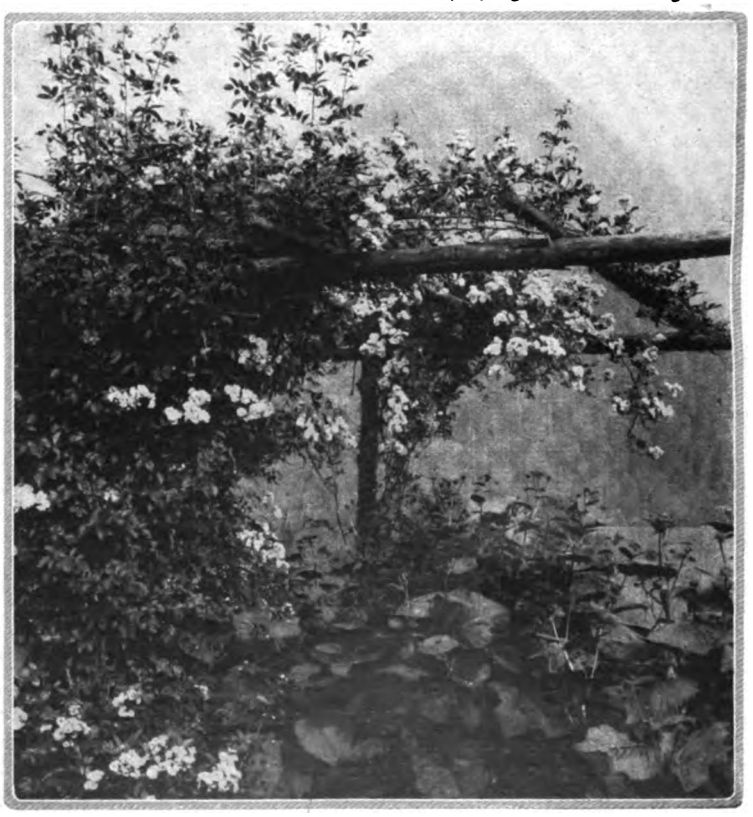
iſt, und wilde Tiere ſpazieren hier friedlich nebeneinander. Als Dietrich von Bern im »Laurin« dieſen Roſengarten ſieht, ruft er entzückt aus, dies müſſe das Paradies ſein. Und von ſolchem Idealbild des paradieſiſchen Roſengartens verbreitet ſich die erhöhte Schätzung der Roſe und ihrer Pflegſtätte über ganz Deutſchland, prunkhaft oder ſorgſam gepflegte Gärten werden als »Roſengarten« oder »Roſenhag« angelegt. Der Deutſche hat ſo im Garten den Ort irdiſcher Glückſeligkeit entdeckt.

PAUL KLAWUN / NEUARTIGE ROSENVERWENDUNG

Es iſt eine dankbare Aufgabe, den vielfältigen Eigenarten der Roſe in Wuchs und Haltung, ihren Blütenformen und -Zeiten, ihren köſtlichen Farbenwundern liebevoll nachzugehen und bei der Geſtaltung unſerer Roſengärten gerecht zu werden. Noch immer iſt die Kronenform die beliebteſte und das hochſtämmige Roſenbeet in Kreis- oder Ellipſenform das Ideal unſerer, in der üblichen gedankenarmen

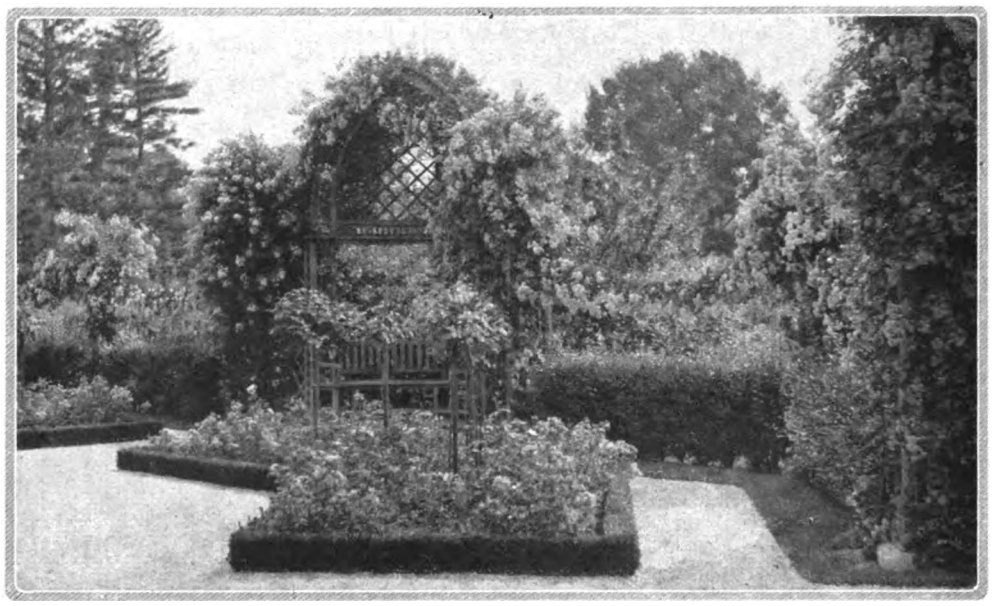
Rosa setigera. Bild R. Rothe

Roſenpergola in Berchtesgaden



Digitized by Google

Durchſchnittsform zurechtgebauten Haus- und Villengärten geblieben. Ich habe ihm nicht ſo rechten Geſchmack abgewinnen können, es prunkt mir zu aufdringlich als großes Roſenbukett, in dem die mittleren Stämme immer nur ſchwer zugänglich ſind, und zerreißt in ſeiner meiſt zentral bevorzugten Stellung uns jeden Gartenraum.



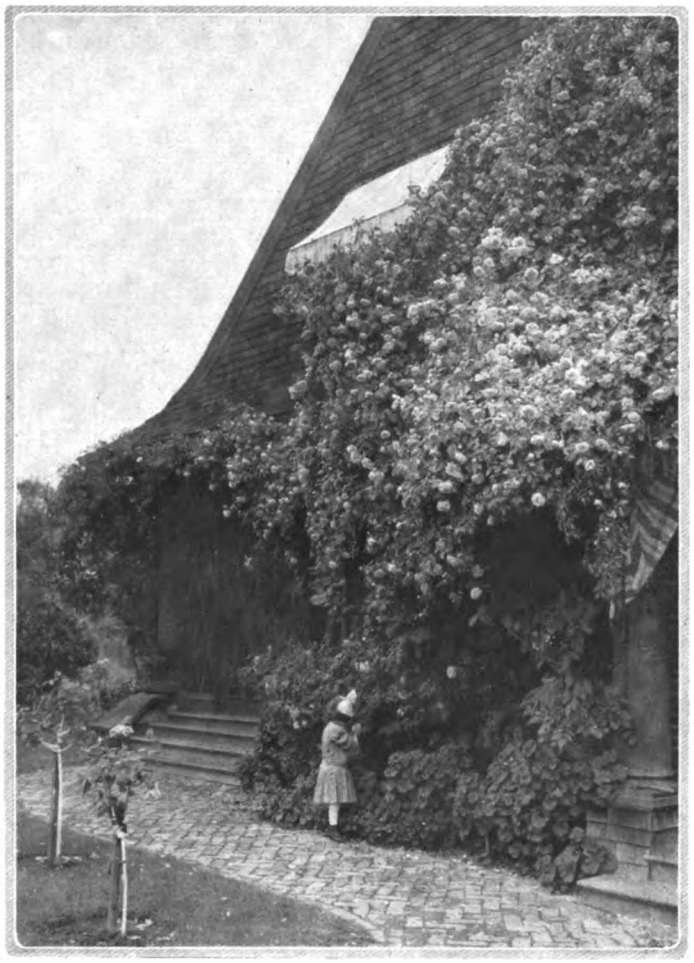
Roſenlaube in einem Roſengarten bei Philadelphia. Bild R. Rothe.

Ohne Zweifel hat die hochſtämmige Kronenform, neben ihren empfindlichen techniſchen Schwächen, die ſie in der Mehrzahl zu einer verkürzten Lebensdauer verurteilen, auch ihre ſehr großen Vorzüge. Bietet ſie doch, meiſt in Augenhöhe gehalten, dem Beſchauer die angenehmſte und bequemſte Möglichkeit, den Bau der einzelnen Blüte und ihre köſtlichen Entwickelungsſtadien bewundernd zu verfolgen und ihren Duft in vollen Zügen zu atmen. Als zweckmäßigſte und erfreulichſte Verwendungsform der hochſtämmigen Roſenkrone iſt mir immer die kleine Roſenallee erſchienen, die einen geraden, in guten Proportionen abgewogenen Weg umſäumt und ſo auf ein bevorzugtes Ziel, vielleicht aus dem eigentlichen Parkgarten in den geſchloſſenen Roſengarten überleitet und ſo auf dieſen gleichſam in feſtlicher Form vorbereitet. Dieſe Allee, ob länger oder kürzer gehalten, wird uns nie langweilen, ſelbſt wenn wir ſie der geſteigerten Wirkung wegen in einer Art und Farbe aufbauen. Wie geſchaffen für dieſe Alleeform erſcheint ihres ſtraff aufſtrebenden Wuchſes, wie auch der dankbaren Blühwilligkeit wegen die bekannte Testout, aber auch unſere deutſchen Prachtroſen, wie Kaiſerin Auguſte Viktoria, mit der Testout in der Allee al wechſelnd, oder die in reinſtem Blutrot funkelnde Gruß an Teplitz mit der kühlen Frau Karl Druſchki wechſelnd und ſich durch den Kontraſt im Charakter und in der Farbenwirkung gegenſeitig anfeuernd, dürfen als bevorzugte Alleeroſen angeſprochen werden.

Für die niedrige Roſenform erſcheint mir die unendliche Fülle an Polyantharoſen, wie ſie uns mit ſo großem Erfolge deutſche und ausländiſche Züchter in den letzten zwei Jahrzehnten geſchenkt haben, noch lange nicht genug beachtet zu ſein. Kaum gepflanzt, ſprießen ſchon in wenigen Wochen kräftige kurze Blütenſtiele aus dem Boden und enden oft in einem hundertfältigen Blütenſtrauß, von denen oft einer ſchon genügt, eine Vaſe zu füllen. Wieviel Zeit laſſen ſich dagegen unſere ſtolzen Remontantroſen im erſten Sommer nach der Pflanzung, ehe ſie uns mit der erſten Blütenknoſpe beglücken. Und gerade darin ſcheint mir in unſeren Polyantharoſen eine beſondere Bereicherung für unſere Roſengärten gewonnen, daß ſie faſt alle ſchon im erſten Sommer ſich buſchig einkleiden und zur Entfaltung des Blütenreichtums nicht lange nötigen laſſen. Aus dieſem Grunde halte ich die Verwendung der Polyantha als Rahmenpflanzung um ihre ſtolzen Remontantenſchweſtern eigentlich für die gegebene, da dieſe mit ihrer grünen Einkleidung faſt nie ſo recht fertig werden und ihre prunkenden Blütenköpfe oft aus einer recht ärmlichen Gewandung emporrekken. Die ſchwere ſtarre und oft magere Belaubung wird durch das zierliche und üppige Laubwerk der Polyantharoſen reizvoll ergänzt. Ein Längsſtreifen oder Kreisbeet niedriger Testout, umrahmt mit der gleichfarbigen Polyantha Miss Cutbush wird immer anſtändig erſcheinen und dem Beſchauer zu jeder Zeit ein Bild erfreulicher Wechſelwirkung bieten. Desgleichen Frau Karl Druſchki weiß in weiß mit Katharine Zeimet oder Mad. Abel Chatenay mit der gleichfalls fleiſchfarbigen Aſchenbrödel oder die dunkelkarminrote Prachtroſe Laurent Carle mit der gleichfarbigen Merveille des rouges, eine unſerer dankbarſten, ſchon in den erſten Monaten vollentwickelten Polyantha. Mit dieſer Steigerung der Einheit in der Farbenwirkung iſt ein außerordentlich wichtiges und nicht genug zu beachtendes Moment in unſere Roſengärten gebracht, denen bei nicht genügend abgeklärter und durchdachter Farbenwahl ſehr leicht das Odium der Unruhe und Wirrnis anhaftet.

Nun zu den Schlingroſen, die als dritte im Bunde mit Hochſtamm und niedrigen Dauerblütlern wetteifern, ſie ſind es, die den eigentlichen Charakter der Anmut, der ſchwebenden Leichtflüſſigkeit hineinbringen, ſie bedeuten das Scherzo in der Farbenſymphonie des Roſengartens. Allbekannt iſt ihre Wirkung am Laubengang, am Gitterwerk, als Säulenpyramide. Noch immer nicht genügend bewertet hat man ſie jedoch in ihrem eigentlichen Naturcharakter als Liane, die ſich um Baumſtämme ſchlingend in die Kronen klettert und hier aus dem Gezweig herausblüht. Das berückendſte Bild dieſer Art ſah ich in dem köſtlichen Mittelhof des Schloſſes Wolfsgarten bei Darmſtadt, dem traumhaft ſchönen Waldſitz des Großherzogs von Heſſen, zur Blütezeit entfaltet. Zwiſchen alten knorrigen Ahornſtämmen, die alleeartig in einer Mittel- und Querachſe den inneren Schloßhof umkleiden, ſchlingen ſich weitausgreifende Ranken unſerer alten, winterharten Beauty of Prairies, überſchütten die alten Kronen mit hellſchimmerndem Blütenſchnee und fallen nach außen herab von den Zweigen wie ein duftiger, zart wallender Brautſchleier. Gerade auf dem Gebiete der Schlingroſen ſind unſere deutſchen Roſenzüchter mit großem Erfolge bemüht geweſen, unſere Gärten mit immer neuen Wundern zu bereichern. Mit der Roſe Tauſendſchön neben Leuchtſtern, Hiawatha und ähnlichen haben wir den Roſentyp gewonnen, der ſich beſonders als frei im Raſen locker hingeworfener Blütenhügel zu eigenartig reizvoller Geltung bringt, ein Vorzug aller Schlingroſen, die ſich nicht in übermütig langen Laubtrieben auszutoben lieben, ſondern auf anmutige Haltung achten.

Roſe Rêve d'Or in Kalifornien. Bild R. Rothe.



Digitized by Google

Iris anglica. Die unvergleichlich schönen juni- und juliblühenden Knolleniris anglica und hispanica sind für Gartenschmuck u. Blumenschnitt von großer Wichtigkeit u. werden eine große Rolle spielen. Ihre Farben enthalten viele Tönungen und fast gewagt erscheinende Zusammenstellungen, die wir bei anderen Iris nicht finden. Der feine Sammetschmelz der Blüte überrascht durch die Harmonien von Grau und Rosa, Blau und Gold, Weiß und Gold, Indigoblau mit weißer Strichelung, Dunkelorange mit Purpur schattiert, Orange mit Sammetbraun. Von den einfarbigen sind vor allem schön orange Töne und sehr seltsame dunkelblaue und hellblaue Farben.

Die Knollen werden im September bis November etwa 10 cm tief in den Boden gelegt und können dann mehrere Jahre liegen bleiben. Im Winter ganz leichte Laubschüttung, da Mistsäure ihnen schädlich ist. Die Fragen ihres gesamten Dauerverhaltens im Garten sind noch nicht so weit geklärt, daß man sie als echte Perennen ansprechen dürfte. Aber die Billigkeit der Knollen infolge starker Vermehrbarkeit sowie ihre große Mannigfaltigkeit rechtfertigen ihre Verwendung im Garten. In Ufergärtchen füllen sie auch eine zeitliche Lücke. Man wähle die edelsten holländischen Namensorten, die viel schöner als die log. Prachtmischungen sind. – Bild v. Oheimb.

Yucca filamentosa ist eine zuverlässige wintergrüne Staude von fremdartigster Wirkung, die am stärksten vielleicht durch die Nachbarschaft von Tritomen gehoben wird. In rauher Lage ist es nützlich, die Blattschöpfe im Herbst oben dicht zusammenzubinden.

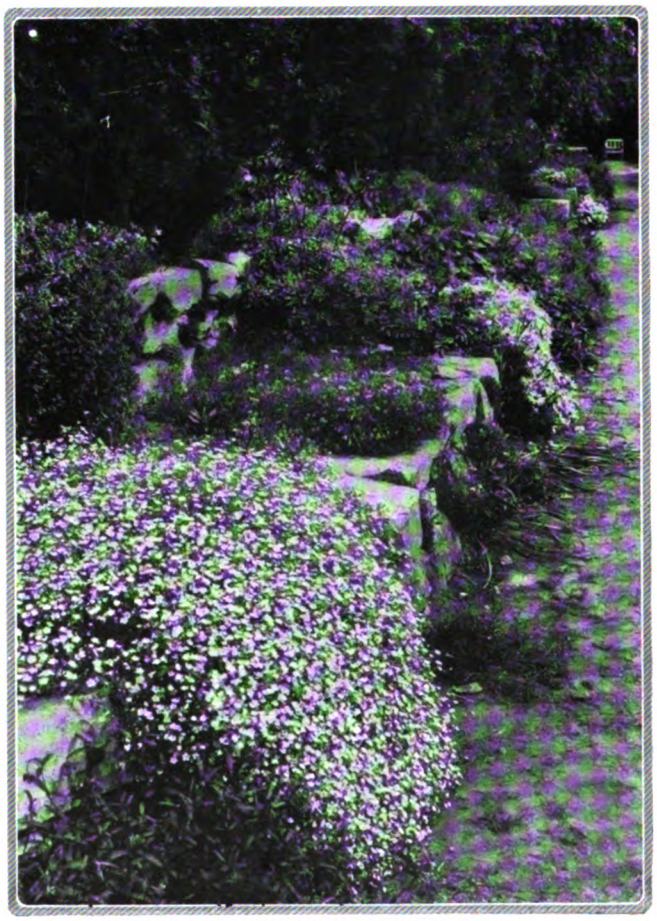
Rodgersia pinnata. Das Blattwerk dieser schönen Schattenstaude, die bei frischbleibendem Boden auch Sonne verträgt, wäre schon allein die Pflanzung wert. Sie besitzen wunderbare Bronzetönungen, während die Blüte Cremefarbe mit Rosa zeigt.

Digitized by Google

Schleierkraut. Das obere Bild zeigt ein fünf Jahre altes Exemplar des gefüllt-blühenden Schleierkrautes Gypsophila paniculata flore pleno, einer ornamentalen Form jener russischen Steppenpflanze, die an Ostseeküsten verwilderte und als alt-modische Staude seit langem in Gärten und Schnittblumengärtnereien bekannt ist. Sie blüht gewöhnlich zwischen Mitte Juli und Mitte August, etwa zehn Tage später als die einfache Form.

Auf dem Bilde unten links ist das maiblühende Schleierkraut Gypsophila repens monstrosa zu sehen, das aus einer Kreuzung zwischen repens und Steveni stammt. Es wirkt besonders schön neben Heuchera. Die Schnittblumenhändler nehmen es ebenso gern wie das erste.

Das Bild rechts zeigt Gypsophila repens, das in weißer oder kräftiger Rosafarbe wochenlang im Mai in überreicher Blüte steht. Alte Pflanzen decken allmählich fast einen Quadratmeter. Diese Schleierkräuter sind anspruchslosefeste Dauerpflanzen des Gartens von durchschlagendem Werte.



Digitized by Google

CLARA HELLER / VON STUFENGÄRTEN

WIR Freunde der Gartenſchönheit freuen uns augenblicklich nicht darüber, daß »ein Gott uns gab zu ſagen, was wir leiden«, ſondern zu rühmen, was uns freut.

Es freut uns, daß der Fleiß deutſcher Männer, bevor die Fremde uns verſchloſſen wurde, ſo viel von ihren Pflanzenſchätzen einſammelte, daß wir für einige Zeit noch verſorgt ſind. Es freut uns ebenſo, daß deutſcher Züchterfleiß, rieſige Willenskraft und Geduld das Gefundene in vielen Fällen noch ganz bedeutend oder auch in faſt unglaublicher Weiſe verbeſſerte, und dann, daß auch Feld und Wald bei uns daheim eine Fülle des Schönen bieten. Nur grad die Augen brauchen wir öffnen, dann leuchtet es uns entgegen.

Unſre Gegend beſitzt von alters her einen Reichtum an Stufengärten. Im Tal drängen Odenwald und Speſſart ſich ſo dicht zuſammen, daß kaum Raum bleibt für das blanke, vielgeſchlängelte Band des Mains und die allernötigſten Felder. Wohin ſollten die Bewohner des alten Städtchens, zwiſchen ſteilem Fels und Waſſer, mit ihren Gärtchen? Wo ſollten Weinſtock, Aprikoſe und Pfirſich und ſo mancher andre edle Baum, die vom Waſſer noch doppelt zurückgeworfene Menge des Lichts und der Sonnenſtrahlen einſaugen und in ſüße Frucht verwandeln? Deshalb gingen unſre Vorfahren in die geſchützten, ſtillen Schluchten, zwiſchen Bergen und Hügeln, hieben an der Sommerſeite Stufen in den Abhang, legten mannigfache Stützmauern an, führten hinauf und befeſtigten kühne, ſteile Steintreppchen, damit ſie Stufe mit Stufe verbänden, wobei ſie auch manchmal in höchſt drolligen Winkeln und Ecken ſich bogen, daß ſowohl Zugang als weiterer Aufſtieg, etwa um einen Fels oder alten Eichbaum, nur ſo auf dem kleinen Eigentum blieb und keine Übergriffe ſtattfänden.

Damals, als das alles noch neu war, würden wir es noch nicht ſchön gefunden haben. Zwar in ebenmäßigen Reihen, kunſtvoll geheftet, prangten ſchon die Reben, dazwiſchen pflanzte man zeilenweiſe gutes Gemüſe und hier und dort ſtand ſchon ein edler Pfirſich oder Aprikoſe, aber zu ungepflegt war noch das Erdreich und der Stein voll ſcharfer Wunden vom Meißel des Behauers. Doch das iſt lange her! Wind und Wetter gingen drüber. Der Wind wirbelte und blies im Spätjahr das Laub und ſeine Teilchen in alle Ritzen und an die Treppchen, der Regen feuchtete und zerſetzte, die Sonne weckte darin ſchlummernde Samen, und es begann das Gleiten und Klettern vieler Würzelchen und Ranken. Die wilde Erdbeere erſchien, die Steinnelke, Glockenblume, verſchiedene Steinbrech, Scabioſen, Farne, und meine kleine Freundin, die wilde Traubenhyazinthe, wo aber nur ein bißchen Schatten ſich vorfand, da kam der Efeu. So wie der Ilex das Wahrzeichen der Vogeſenwälder, iſt es der Efeu für unſere Landſchaft.

Freundliche Frauenhände begannen dann, hie und da Federnelken zu pflanzen. Oben um die Laube und auf der Stufe, wo das Bienenhaus ſteht, bildeten ſie bald einen duftenden Ringwall. Jedes Jahr fügte ihrer Schönheit einen neuen hängenden Teppichfranſen-Streifen hinzu. Dicke Goldlackbüſche ſitzen nun dahinter, Armeria und Statice ſonnen ſich zeitlich auf flachem Stein. Löwenmaul, Veilchen, Hauswurz kleben in den Spalten und es iſt nur wirklich hohe Zeit, daß die gefüllte Arabis kommt und ſich einen Platz ſichert, denn mit wenig iſt ſie ja doch nicht zufrieden. Um die Wette mit den Federnelken neigt ſie ſich herab, freut ſich, ſonnt ſich, ſpinnt, webt, blüht aus Leibeskräften! Und bietet noch den Bienen ſüße Weide.

Noch iſt aber die Arabisluſt nicht verklungen, ſo taucht ſchon eine andre Pflanze auf, die in der kurzen Zeit von 3—4 Wochen eine Arbeitsleiſtung vollbringt, die unglaublich ſchiene, wenn ſie nicht vor unſern Augen geſchehe. Die kleine Tauſendkünſtlerin iſt: Linaria cymbalaria. Wie mit Armen greift ſie mit ihren feinen Ranken immer weiter in das Moos des Steinwerks, und unbeſchreiblich lieblich blicken aus dem zierlich gewellten Laub die fliederlila, Lobelien ähnlichen Blüten mit ihrem hellen Auge. Sie kann nur leben, ſoweit die Bodenfeuchtigkeit hinaufdunſtet, denn ſie iſt eine kleine Schaumgeborene. Mit ihren Ranken umhängt ſie die alten, mütterlichen Mauern wie die Gold- und Silberfäden die Weihnachtstanne. Dazwiſchen aber läßt ſie mal eine Inſel frei, auf der der Blick ruhen kann, ſei es auf mooſigem Stein, oder ernſtem Felſenzacken.

Die erſte große rein weiße Astilbe Arendsi.

Manchmal ſiedeln ſich dort frühlingsgrüne, zarte Farne an, die ihr mit Federfächern Kühlung wehen. Wie einzig maleriſch aber dieſer Wildblumenzauber uns auch umfängt, der Staudenfreund ſtrebt, ſehnt und ſinnt weiter, und es zuckt ihm in allen Fingern, noch andre geliebte Geſtalten teils im eignen Reiche zu beherbergen, teils mit dringlichem Rat Nachbarn zu empfehlen. Oben auf den Stützmauerrändern ſind ja ſo herrliche Ausſichtsplätzchen, wo Aubrietia, Alyssum, Teppichphloxe, edler Steinbrech und fremde Glockenblumen ſo lieblich herüberſchauen könnten. Coreopsis verticillata, manche niedere Iris, Hieracium uſw. ſehen gar zu gern aus einer Mauerritze in die Bergwelt hinein. Unten aber, wo das nahe Bodenrinnſal einige Feuchtigkeit ſpendet, da träumt der Pflanzenfreund von Rankroſen. Sehr ſchön iſt die harte Mad. Sancy mit ihren flotten, luftigen Blumen, Tauſendſchön und Hiawatha! Überhaupt die Wichuriana-Roſen! Wie geſchaffen für unſern Stufengarten!

Digitized by Google

AUS DER WERKSTATT DER PFLANZENZÜCHTER

Die Astilben-Sorten der Gärten

SCHON von alters her gehörte Astilbe ‹Hoteia› japonica, gewöhnlich fälschlich Spiraea japonica genannt, zu dem Bestande der meisten Gärten. Vor allen Dingen als Topftreibstaude hatte sie sich eine immer größere Beliebtheit erworben. Neben der Stammart wurde gegen 1890 auch die Varietät compacta verbreitet, die sich durch dichtere Rispen und größere Blüten auszeichnete. Schon Anfang der 90er Jahre versuchte ich durch Kreuzung dieser beiden Sorten die Zierlichkeit der einen mit der Großblumigkeit und Dichtigkeit der anderen zu vereinigen, was mir auch völlig gelang. Da jedoch zur selben Zeit aus Holland die Sorten Gladstone, Washington und einige andere in den Handel kamen, die anscheinend gleichen oder ähnlichen Ursprungs waren, verfolgte ich damals meine Züchtungen nicht weiter, um ein Zuviel von ähnlichen Sorten zu vermeiden. Die dann aus Japan eingeführte Astilbe ‹Spiraea› astilboides brachte bei der Anzucht aus Samen bald Zufalls-Kreuzungen mit japonica hervor, die als Spiraea astilboides floribunda in den Handel kamen. Alle diese Astilben hatten jedoch nur Blumen von weißer Farbe. Eine kleine Abwechslung brachten die von Lemoine in Nancy erzogenen Astilbe Lemoinei, die wohl zumeist Kreuzungen von A. Thunbergi mit japonica und astilboides entstammten und teilweise einen ganz zarten rosa Ton zeigten.

Da erhielt ich aus England unter dem Namen A. chinensis eine hübsche, zartrosafarbene, spätblühende Form, die wohl in die Verwandtschaft der A. Thunbergi gehört. ‹Die echte A. chinensis ist eine ganz andere, gärtnerisch weniger wertvolle Pflanze.›

Versuche, diese rosa Farbe nun auch in die Treibastilben zu bringen, hatten vollen Erfolg. Der erste Satz der aus dieser Kreuzung stammenden Sämlinge blühte 1902, die zweite Generation 1904. Es zeigte sich dabei, daß manche Pflanze mit der Zierlichkeit und Schönheit der Rispen und der frühen Blüte der japonica und compacta die rosa Farbe der chinensis vereinte. In vielen Fällen war diese rosa Tönung sogar weit dunkler und schöner als bei der Vaterpflanze. Alle diese von mir erzogenen Sorten gingen damals in den Besitz der Firma Gt. van Waveren & Kruyff in Sassenheim bei Haarlem über, die unter den Namen Queen Alexandra und Peach blossom einige der besten Sorten in den Handel brachte. Wo dieselben damals auf Ausstellungen gezeigt wurden, erregten sie allgemeines Aufsehen und erhielten auch 1904 in London die Goldene Medaille der Englischen Königlichen Gartenbaugesellschaft.

Inzwischen hatte wohl auch Lemoine in Nanci A. chinensis zu Kreuzungszwecken verwandt und gab als beste rosafarbige die Sorte Nuée rose heraus, die schön in der Farbe und zierlich in der Rispe war, aber wegen des höheren Wuchses und der späteren Blüte für die Treiberei nicht in Frage kam. Eigentümlicherweise zeigten mit dieser einen Ausnahme die Bastarde zwischen A. Lemoinei und chinensis niemals den schönen reinen rosa Ton, den die japonica × chinensis-Formen hatten. Einen neuen Ansporn und eine ganz andere Richtung erhielt dann die Astilben-Neuheitenzucht durch die von Veitch, London, eingeführte Astilbe Davidi. Diese starkwachsende chinesische Art bringt im Juli-August kräftige, 1,50 bis 2,— m hohe Blütenrispen von tieflila bis purpurroter Farbe.

Die gleich bei der Einführung 1903/04 bezogenen jungen Pflanzen blühten leider bei mir im ersten Jahre noch nicht. Um so mehr war das im Jahre 1905 der Fall, wo sich dieselben wunderbar entwickelten. Durch Antreiben im Gewächshause brachte ich sie früher zur Blüte und konnte so Kreuzungen ausführen mit den etwa zwanzig in meinem Besitz befindlichen Arten, Varietäten und Hybriden von Astilben.

Die Sämlinge entwickelten sich gleich im ersten Jahre sehr kräftig und zeigten sogar schon etliche Blütenrispen. Im zweiten Jahre, also 1907, brachten sie dann eine Vollblüte von solcher Mannigfaltigkeit, die selbst meine hochgespannten Erwartungen übertraf. Die Pflanzen vereinigten in so glücklicher Weise die Vorzüge der Eltern, daß es schwer fiel, aus der Fülle nun eine engere Auswahl des Besten zu treffen. Ein mich zur Blütezeit besuchender amerikanischer Geschäftsfreund, der mich gerade bei dieser Arbeit überraschte, meinte, er würde dabei nach einer Stunde Kopfschmerzen haben und nachts nur noch von Astilben träumen. Die während des ersten Sommers auf den Ausstellungen in Mannheim und London gezeigten Pflanzen fanden allgemeine Anerkennung und erhielten hohe Auszeichnungen.

Am frühesten, gegen Mitte Juli, blühten die A. astilboides × Davidi-Kreuzungen, zu denen die Sorten Ceres, Venus, Vesta gehören. Dieselben haben lockere, fedrige Rispen von hell- bis dunkellila- bis purpurrosa Farbe.

Nach ihnen, gegen Ende Juli — Anfang August, kommen dann die japonica compacta × Davidi-Hybriden.

Mit dem schön glänzenden Blattwerk der compacta vereinigen sie dichte, aufrechte Rispen kleiner, perlartiger Blütchen von weißer bis rosa Farbe. Hierher gehören die Sorten weiße Perle, rosa Perle, Lachskönigin, deren Blüten sich durch lange Haltbarkeit noch besonders auszeichnen.

Gleich im Anschluß daran blühte die Kreuzung der Queen Alexandra und Peach blossom × Davidi, die die höchste Mannigfaltigkeit in Rispenform und Blütenfarben zeigten. Hierher gehören die Sorten Gunther, Brunhilde, Siegfried, Kriemhilde.

Gleichzeitig blühend waren die Thunbergi × Davidi-Formen, die mit dem breiten und üppigen Laubwerk die Zierlichkeit der Rispen der Thunbergi vereinigten, wie in A. Thunbergi delicata, Th. elegans, elegans carnea und rosea. Sie sind vor allen Dingen für feuchte Stellen im Garten unübertroffen.

Als letzte, Mitte August, blühen dann die chinensis × Davidi-Kreuzungen, von denen Walküre eine der besten ist. In diese Gruppe gehören noch, wahrscheinlich einer ähnlichen Kreuzung entstammend, die Lemoineschen Sorten carminea, rubella, rutilans, Solferino. Alle die von mir gezogenen Sämlinge bezeichnete ich mit dem Sammelnamen von A. Arendsi, unter dem sie von 1908 an in den Handel gegeben wurden. Sie sind alle spätblühende Sorten und zum Treiben wenig geeignet, jedoch herrliche Schmuck- und Schnittstauden für den Garten.

Der Gedanke lag nun nahe, die Verschiedenheit der Farben auch in die frühblühenden Treibsorten zu bringen, und die dahin gehenden Versuche brachten nach mehreren Generationen auch den gewünschten Erfolg. Ein Satz von zehn gut verschiedenen Sorten ging wiederum nach Holland an die schon oben genannte Firma, bei der klimatische und Bodenverhältnisse eine Anzucht von Treibastilben begünstigten. Hierher gehören die schon seit einigen Jahren bekannten Sorten Amerika, schön lilarosa ‹cattleyenfarben›, die dunklen Rubens und Rhenania, die weiße Avalanche und andere, die leider z. T. wegen des Krieges die ihnen zukommende Verbreitung nicht fanden.

Inzwischen erschien noch ein weiterer Astilbenzüchter auf dem Plan, der mit den vorhandenen Sorten weiterarbeitete. Es ist Herr B. Ruys, Dedemsvaart, Holland, der in seiner Prinzess Juliana eine frischrosafarbige Sorte mit Thunbergi-artigen Rispen brachte, welcher später die Sorten Gruno, Salland und Moerheimi folgten. Leider versagen diese, in dem feuchten holländischen Boden gut gedeihenden sehr schönen Sorten z. T. in den trockeneren Böden und bei der geringen Luftfeuchtigkeit der meisten Gegenden Deutschlands, doch ist Gruno eine widerstandsfähige sehr schöne lachsrosa Neuheit, die allgemeinen Beifall finden wird. Die weiteren Neuheiten dieses Züchters, die während der Kriegsjahre herauskamen, sind mir wegen der Unmöglichkeit eines Bezuges nicht bekannt.

Mit der zunehmenden Mannigfaltigkeit der Sorten stiegen jedoch auch die Ansprüche an dieselben, und so war ich dauernd bemüht, noch Besseres zu erreichen. Die Treibsorten sollten noch leuchtender in der Farbe und früher werden. Beim Treiben wurden manche zu matt und brauchten auch während der Treibperiode den Raum im Gewächshause zu lange Zeit. Ein Früherlegen der Blüte, wenn auch nur um 8—10 Tage, bedeutete für die Ausnutzung der Häuser bei den inzwischen so gewaltig steigenden Preisen für Heizmaterial und Löhne einen bedeutenden Gewinn. Nach sorgfältigster Prüfung, nicht nur im freien Lande, sondern auch in der Treiberei, wurden aus der Zahl der in den engeren Wettbewerb tretenden Sorten endlich vier ausgewählt, die auch von Herrn Inspektor Löbner an der gärtnerischen Versuchsanstalt der Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz zu Bonn als die Besten befunden wurden. Es sind dies:

Deutschland, reinstes blendendes Weiß,
Rheinland, leuchtend dunkel-karmin-rosa,
Emden, rein lilarosa,
Möve, karminrosa mit lachs Schein.

Dieselben sollen im Herbst dieses Jahres ‹1920› erstmalig im Handel angeboten werden.

Neben diesen Treibsorten wurden aber auch die spätblühenden Freiland-Astilben weiter verbessert und während der Kriegsjahre auf ihren Wert eingehend geprüft und verglichen. Obwohl die Taufe derselben erst bei

Digitized by Google

der diesjährigen Blüte stattfinden soll, werden auch sie im kommenden Herbst zum Verkauf gelangen.
Nicht unerwähnt lassen möchte ich noch die von mir 1913 herausgegebene Sorte Gloria, mit dichten Rispen in leuchtend purpurrosa Farbe, die im Freien herrliche niedrige Büsche bildet und auch für die späte Treiberei gut geeignet ist.
Man sollte nun meinen, daß mit den diesjährigen Neueinführungen und dem schon Vorhandenen die Verbesserungsmöglichkeiten der verschiedenen Rassen erschöpft sei. Aber immer neue Überraschungen bringt uns die Natur. Wenn zu den unendlichen Verschiedenheiten der Astilbe Arendsi eine fast riesenhafte Vertreterin der Gattung, die A. Davidi, in der Hauptsache beitrug, ist es neuerdings eine Zwergin, die den Ausgang einer neuen Klasse bildete.
Astilbe simplicifolia ist ein zierliches, nur ca. 15 — 20 cm hohes Pflänzchen aus China, das aus einem Busch ungeteilter, gelappter und gezähnter Blättchen im Juli — August kleine weiße leichte Blütenrispen hervorbringt. Aus ihr erzog ich durch wiederholte Kreuzung mit anderen Sorten hervorragende neue Formen. Während die Stammart gegen grelle Sonne sehr empfindlich ist, sind die Astilbe simplicifolia-Hybriden darin ganz widerstandsfähig. Die mittelstark werdenden Pflanzen bilden dichte Büsche etwas gefiederter, hübscher Belaubung, aus der sich eine außerordentliche Fülle von lockeren, reichverzweigten Rispen teils aufrecht, teils zierlich überhängend erhebt. Die Farbe ist bis jetzt weiß oder lachs- bis frischrosa. Die Blütezeit ist später wie bei allen anderen Arten und in unserer rauhen Höhenlage zuweilen bis in den September hinein dauernd. Dadurch schon wertvoll für den Garten, lassen die Pflanzen sich auch in voller Blüte herausnehmen und als Topfpflanzen verwenden. Zur Treiberei werden sie weniger geeignet sein, da die Wachstumszeit bis zur Blüte eine zu lange ist. Im kalten, ungeheizten Gewächshaus blüten sie in diesem Jahre gegen Mitte Juni voll. Die ersten Sorten dieser neuen Klasse werden wohl nicht vor Herbst 1921 zur Abgabe gelangen.
Während so die Mehrzahl der Neuheiten zielbewußter Kreuzung entsprang, fand sich vor einem Jahrzehnt zufällig unter den Sämlingen ein zierliches, kleines, krausblättriges Ding, das eher einer krausen Petersilie als einer Astilbe ähnlich sah. Die harten, ledrig festen Blätter erheben sich nur wenig über dem Boden. Die kurzen, dicken Rispen sind etwa 15 cm hoch. Als zierliche Topftreibpflanze und für den Liebhaber wird sie sicher Anklang finden. Auch Astilbe hybrida crispa, wie ich sie nannte, ist schon in mehreren Färbungen vorhanden.
Soviel nun auch bei den Astilben schon erreicht ist, harren doch noch allerlei Wünsche der Erfüllung. Ausläufertreibende Arten, die sich immer wieder selbst erneuern, sollen dem Landschafter die öftere Notwendigkeit des Verpflanzens ersparen, wenn die zu dicht werdenden Büsche infolge Nahrungsmangels nicht mehr reich genug blühen.
Doch darüber ein anderes Mal. *Georg Arends.*

Verlegung und Verlängerung der Blütezeiten

UNTER den neuen Herbstphloxen, die erst zu blühen beginnen, wenn die sommerblühenden verblühen, ist bisher nur die weiße Farbe noch nicht vertreten. Die einzige große weiße Phlox-Staude, die letzten August-September bei mir blühte, war eine Pflanze des wichtigen Phlox Buchner am Wege zum Gartenausgang, deren Dolden in voller Sommerschöne vom Milchjungen geraubt worden waren. Die Staude dachte aber: Arbeiten, nicht verzweifeln! und brachte im Laufe der Wochen eine Fülle von Seitensprossen hervor, die nun spät in reiner schneeiger Blüte standen. Mit manchen Dingen und Schicksalen scheint es ähnlich zu gehen. Diese wundervollen Möglichkeiten, die Blütezeit einer ganzen Staude oder eines ihrer Teile zu verzögern und durch letzteres ihren Gesamtflor um Wochen zu verlängern, besteht besonders bei Phlox decussata, Ph. Arendsi, Astern, Achillea ptarmica Perle, A. millefolium, A. Kelwayi, Chrysanthemum indicum, Helenium, Schleierkraut, Rudbeckia Goldball, R. Herbstsonne, Goldraute, Salvia nemorosa und Sedum spectabile und noch vielen anderen. Die starke Triebkraft der modernen Sorten läßt sie auf alle diese Eingriffe um so energischer antworten.
Das Stutzen aller Triebe oder eines Teils der Triebe etwa um ein fingerlanges Stückchen zur Erzielung später blühender Seitensprossen geschieht am besten kurz vor der ersten Knospenbildung, bei Phlox also Ende Juni; stutzt man nur eine Anzahl der Triebe, so beginnen diese zu erblühen, wenn die Hauptdolden der ungestutzten verblühen. Mit geringer körperlicher und geistiger Mühewaltung, in die sich jeder sofort hineinfindet, kann man jene starken Wirkungen erreichen und Pflanzungen über mißliche räumliche und zeitliche Farbenlücken hinweghelfen.
Eine andere Art des Staudenschnittes ist die sofortige Wegnahme der verblühten Blütenstände zur Erzielung eines starken Nachflors aus den bisherigen oder aus neuen Trieben des Wurzelstockes. Dieser Säuberungs- und Verjüngungsschnitt unterbleibt aber meist, obwohl denkbar einfach und einleuchtend. Viele Leute, auch Gärtner, scheinen da etwas an einer psychischen Hemmung zu leiden. Dieser Schnitt hat besonders auffallende Nachwirkungen z. B. bei Rittersporn, Edeldisteln, Gaillardia, Heuchera, Pyrethrum, Scabiosa caucasica, Trollius Excelsior, Erigeron, Lupinen, Campanula carpathica, Phlox Arendsi, Phlox decussata, Salvia nemorosa, Chrysanthemum ind. Sonne ‹und vielen anderen Chrysanthemen›. Bei den ersten zehn werden die Blütenstiele tief an ihrem Grunde geschnitten, bei den letzten fünf die mit grünen Blättern besetzten Stiele bis zur halben oder dreiviertel Höhe geschont. Auch für den Blumenschnitt und Wohnungsschmuck sind diese Nachblumen oft sehr willkommen.
Die Möglichkeit, Blütezeiten durch südgeneigte, sonnige oder durch halbschattige, absonnige Pflanzung um Wochen zu beeinflussen, z. B. vergängliche Blütenfeste des Vorfrühlings nach ihrem Ablauf schon bloß durch die Lagerung und Wendung ihrer Stätten zur Sonne noch einmal zu wiederholen, sei hier nur kurz gestreift; es wiederholt sich hier auf ein paar Schritte Entfernung das Spiel der Unterschiede zwischen Königsberg und Heidelberg.
Eine weit bedeutsamere Tatsache für die Verlängerung des Blütenflors unserer Lieblingspflanzen ist die Einführung neuer später oder früher blühender Arten aus anderen Ländern und der unter ihrem Einfluß oder ohne ihn entstandenen neuen, früher oder später blühenden Züchtungen. Die Blütezeit ward oft verdreifacht. Wenn Iris früher 2 — 3 Maiwochen blühten, so dauert ihr Flor jetzt ununterbrochen von Ende April bis tief in den Juli. Die Phloxzeit währt nun ein Vierteljahr lang! Ein wundervolles neues Stück siegreicher Gegenwehr gegen die Vergänglichkeit der Dinge! Nichts tröstet so über das Verblühen des herrlichen lachsrosa Phlox Campbell wie die Aussicht auf das Erblühen des neuen lachsrosa Herbstphloxes Wiking. Wie wichtig und erfreulich ist auch bei ungezählten anderen Blütenstauden, die der landläufige Begriff in ihrer Blütendauer noch verkennt, das Wissen um all ihre ungeduldstillenden Vorläufer oder späten Trostsorten. Die Blütenfreude wird durch diese neuen Elemente der Dauer tiefer und ruhiger und die gartenkünstlerische Arbeit leichter und lohnender.
Bei der Pflanzung solcher zeitlichen Folgesorten kann man sie räumlich auf mancherlei Weise verbinden. Eine der wichtigsten Arten ist die Pflanzung rhythmischer Trupps von abwechselnd frühen und späten Sorten. Wünscht man aber fast genau an den gleichen Plätzen sehr lange Wirkungen, so werden die Stauden, z. B. Iris, in truppweise oder völliger Vermischung nebeneinander fast in das gleiche Pflanzloch gesetzt. Kletterrosen sollen zu zweien in einer frühen und einer späten Sorte an denselben Pergolapfahl oder Torpfosten gepflanzt werden, z. B. Augenschein und American Pillar, Euphrosyne und Dorothy Perkins, Diabolo und Hiawatha.
Die große gelbe Rudbeckia Herbstsonne und die kleine R. Autum Glory setzt man in dasselbe Pflanzloch, weil die letztere durch früheren und späteren Flor sowie durch gedrungenen Wuchs die Wirkung der höheren Herbstsonne unterstützt.
In Feuerlilien-Horste edler rotbrauner, nicht gelbbrauner Sorten legt man Zwiebeln der später blühenden Feuerlilien L. croceum und L. bulbiferum, um diesen wichtigen Farbenton doppelt so lange an derselben Stelle zu haben, bis dann bald in ähnlicher Farbe die Tigerlilien blühen.
Um den kostbaren neuen Aster amellus-Flor zeitlich dreifach, also vom August bis ins Oktoberende zu verlängern, braucht man A. cassubicus grandiflorus, A. Bedau, A. Goethe und A. Oktoberkind. Aus A. cassubicus und Goethe oder Bedau setzt man eine dichte abwechselnde, nach ihrem Verblühen unten wegzuschneidende Reihe, während Oktoberkind die Reihe dicht dahinter bildet.
Manchmal unterscheiden sich zwei Sorten für den Laien nur dadurch, daß der einen das Stichwort durch das Verblühen der anderen gegeben wird. Man kann solche Pflanzen, z. B. Hemerocallis flava major und H. aurantiaca major im gleichen Pflanzloch als eine Pflanze behandeln, ohne daß der fromme Betrug auffällt.
Für die Zeit nach dem Verblühen der Glockenblumen ist uns der Herbstglockenblumenflor der Adenophora und Wahlenbergien bereitet. Nach den frühen Spiraeen Astilbe Gladstone und Alexandra blühen die neuen Astilben Arendsi und unter ihnen wieder manche, z. B. Walküre, 14 Tage später. Nach der Bergaster unserer Alpen blüht die Himalaya-Aster ‹subcoeruleus floribundus› und nach dieser Erigeron semiplenum, das noch einen Nachflor im Herbst hat.

Digitized by Google

Unſere Akeleifreude kann ſich nach dem Verblühen des Hauptflors noch lange mit den ſpäten Aquilegia chrysantha und Skinneri tröſten.
Vom Juli bis Anfang November reichen ſich die ſechs ſchönſten Silberkerzen-Arten in ununterbrochener Kette die kühlen Hände, ohne daß unſer Auge ſich je an Silberkerzen erſättigt hätte oder eine dieſer uns tiefbefreundeten Geſtalten miſſen möchte: Actaea racemosa, cordifolia, *dahurica*, acerifolia, simplex und japonica.
Dem aprilblühenden echten Doronicum caucasicum, der gelben Frühlingsmarguerite, ſchließt ſich die beſte, unbekannteſte und ſtarkwüchſigſte aller an: D. columnae, ihr folgt D. plantagineum excelsum und dieſem im Frühſommer das faſt noch unbekannte hohe D. carpetanum.
Wichtige neue zeitliche Eroberungen und Streckungsmöglichkeiten liegen im Reich der Edeldiſteln, Tulpen, Heuchera, Ritterſporne und Iberis vor.
Wer den Flor der Crocus, der Narziſſen, Zwergſchwertlilien, Traubenhyazinthen, Scilla, Adonis und Steinbrech durchaus nicht mehr erwarten kann, für den iſt wie für ein verwöhntes Königskind geſorgt durch die kleinen Vorläufer des Carneval-Blütenflors.
Daß Clematis vom Frühling bis Herbſt Art für Art in unverwüſtlicher Geſundheit blühen kann, iſt nur den wenigſten von denen bekannt, die es genau ſo angeht wie die Wiſſenden. Den Bauernpfingſtroſen gehen die herrlichen holzartigen voraus und folgen die chineſiſchen Paeonien, deren ſpäteſte Züchtungen uns neuerlich drei weitere Paeonien-Wochen erſchloſſen.
Schleierkrautverehrer, die mit Recht ungeduldig auf das ſommerliche Blühen des großen gefülltblühenden Schleierkrautes warten, bekommen durch das neue große Frühlingsſchleierkraut einmal erſt eine Abſchlagszahlung.
Wer dem verblühenden Primelflor nachtrauert, ſieht ſich plötzlich vor den neuen ſpäten Primeln aus Hochaſien wieder plötzlich mitten in der Primelſeligkeit.
Die goldrautenloſe Zeit zwiſchen Solidago aspera und Shortii füllt die Sorte Shortii praecox aus. Den Flor des Goldlack-Heleniums ſetzt Helenium rubrum superbum fort.
Der Trollius Earliest of all bringt es fertig, die Trolliusfreude der Welt alljährlich um acht Tage zu verlängern und zieht den Florbeginn aus dem Mai weit in den April vor. Im längſtblühenden Trollius Excelsior ſcheint ſchon Blut des ſpäten japaniſchen Ledebouri wirkſam zu ſein.
Der Drang der Natur, plötzlich früher oder ſpäter blühende Pflanzenexemplare, ſelbſt bei Ausſaat aus gleicher Saatkapſel, hervorzubringen, wird noch viel reicher als bisher in Schönheits- und Nutzdienſt genommen werden. Er beſitzt unabſehbare Bedeutung für die Erhaltung und Streckung des Überfluſſes auf Erden.
Auch die Gewinnung immer neuer, öfterblühender Züchtungen aus Arten und Gattungen, die bisher nur einmal blühten, macht alljährlich Fortſchritte.
Wir ſtehen mit all dieſen weitſtrahligen Dingen im Anfang einer ungeheuren Entwicklung, untrennbar von der anderen großen Entwickelung, das Menſchenweſen immer länger, reicher und vielartiger bis ins höchſte Alter blühen zu machen. *Karl Foerſter.*

NEUE PARKROSEN. Die guten Eigenſchaften meiner Druſchki wollte ich bei meinen weiteren Züchtungsverſuchen vor allen Dingen erhalten, denn der kraftſtrotzende Wuchs, der ſchöne Bau und die Reichblütigkeit müßten jeder Roſe aus ihrer Abſtammung erhalten bleiben. Wenn ich nun die Druſchki mit der remontierenden halbgefüllten Kapuzinerroſe Gottfried Keller im Jahre 1904 kreuzte, ſo geſchah dies vor langer Zeit, als ich noch nicht im Klaren war, welche Roſen bei Druſchki als Vaterroſe am meiſten Ausſicht haben, gewollte Ergebniſſe mit einiger Sicherheit zu erzielen. Aber ſelbſt dieſe heute nicht mehr verfolgte Kreuzungsrichtung brachte mir einen Sämling, der im zweiten und dritten Jahre ſchon als Zierroſe auffiel. Nur um dieſe Art zu erhalten und in mein Verſuchsfeld einzureihen, vermehrte ich den Sämling, da er ein Gartenſchmuck zu werden verſprach. Dieſe erſte Vermehrung beſteht heute noch; ſeit 4 Jahren freute ich mich immer mehr über die Pracht der erſten Blüte dieſes Sämlings, und deshalb ſuchte ich durch Rückkreuzung der Druſchki mit dieſem Sämling etwas Beſonderes zu gewinnen. Ich bin von dem Reſultat nicht ſo befriedigt, wie ich gehofft hatte, aber die Kreuzung brachte doch zwei ſehr ſchöne eigenartige Parkroſen. Die eine iſt die im vorigen Heft S. 67 abgebildete *v. Hardenberg*. Ich wählte dieſen Namen, weil eine ganze Serie ſolcher neuartiger Garten- und Parkroſen die Namen der Helden von 1813/15 und der Neuerrichter von Preußen-Deutſchlands Wiedergeburt tragen ſoll. Die Abbildung zeigt die lutea-Form der Blume, die zarte, etwas rahmweiß getönte Färbung hat ſie von Druſchki behalten. Leider iſt das Remontieren nicht ſo gut, wie es wünſchenswert iſt, aber die Roſe iſt hart, ihr erſter Flor reichblühend und duftend.
Den oben beſchriebenen Sämling Druſchki×Gottfried Keller habe ich im Mai photographiert. Aus der Wiedergabe auf Seite 87 wird man ſich ein Bild von der Blütenpracht Mitte Mai bis Anfang Juni machen können. Die halberblühten Knoſpen ſind ſchwefelgelb und die offnen, großen halbgefüllten Blumen haben ein klares Rahmweiß. Ganz wild laſſe ich dieſe Sträucher wachſen, kein Winterſchutz, keine Schere bändigt ihre Freiheit, auch ohne Dünger, kein Mehltau- und Roſtmittel wird für dieſe Pflanzen aufgewendet und doch ſind ſie ſo dankbar in ihrem Blütenſchmuck. Im Hoch- und Nachſommer iſt ein zweiter Flor zu erwarten, und dadurch wird dieſe auch duftende, harte, remontierende Parkroſe *von Scharnhorſt* wert, unter die Gartenſchmuckroſen aufgenommen zu werden. *Peter Lambert.*

NEUE HOLLANDISCHE IRIS. Es gibt beinahe keine Pflanzenfamilie, die ſo reich an Arten und Varietäten iſt wie die Iris. Man kann annehmen, daß das ganze Jahr hindurch an irgend einer Stelle der Erde eine Iris ihre ſchöngebildeten Blüten zur Schau ſtellt. Wir erinnern zum Beiſpiel an die Apogon-Iris, zu denen unter anderen die im Winter blühende unguicularis und auch die bekannte sibirica gehören. Weiter gibt es die Gruppe Pardanthopsis mit nur einer Vertreterin, der niedrig wachſenden verna, dann die Evansia-Gruppe mit den halbharten japonica und tectorum, die Pseudevansia-Gruppe mit wenig bekannten Arten wie Kingiana, Clarkei, Alberti uſw., die Oncocyclus-Gruppe mit iberica und susiana, die Regelia-Gruppe mit Leichtlini und Korolkowi, die Pogoniris-Gruppe mit den bekannten germanica, die Xiphion-Gruppe mit reticulata und den Spaniſchen und Engliſchen Iris, die Juno-Gruppe mit den orchioides und persica, die Gynandiris-Gruppe mit sisyrinchium, die Hermodactylus-Gruppe mit den typiſchen tuberosa und ſchließlich die Nepalensis-Gruppe mit zwei Species, nämlich nepalensis und Collettii. Die erſten ſieben Gruppen gehören zu den wurzelſtockbildenden Iris, die folgenden drei zu den zwiebelbildenden und die letzten zwei zu den knollenartigen Wurzelgewächſen.
Zu den allerſchönſten gehören zweifellos die Oncocyclus- und Regelia-Iris. Das Hauptkennzeichen der Oncocyclus-Iris iſt der breite Bart, die ſtarken Stengel erzeugen dabei nur eine Blüte. Die Blüten ſind meiſt wunderbar groß und von herrlicher Farbe. Die einzig ſchöne Iris susiana, bekannt als die Trauer-Iris, gehört zu dieſer Gruppe.
Die Regelia-Iris ſtimmen im allgemeinen mit den Oncocyclus-Iris überein, indeſſen ſind die Blumenblätter ſchmaler und ſpitziger, während der Bart auch viel ſpitzer iſt. Im allgemeinen ſind die Vertreterinnen dieſer Gruppe nicht ſo gut bekannt geworden wie die der Oncocyclus, was wohl in der Hauptſache den viel kleineren Blumen, aber auch den weniger auffallenden Farben zuzuſchreiben iſt. Vielleicht wird dies ſich ändern, denn 1913 hatten C. G. van Tubergen jr. in Haarlem eine Regelia-Iris aus Turkeſtan eingeführt, die zweifellos zum Beſten gerechnet werden muß, was in letzter Zeit aus der Fremde gekommen iſt. Die Hoogiana genannte Iris ſchmückt ſich mit außerordentlich ſchönen blauen Blumen, die ſogar noch ſchöner in der Farbe ſind als die ſchönſten pallida und zudem mindeſtens zwei oder drei Wochen früher blühen. Aus Hoogiana iſt ſchon eine reinweiße und eine dunkelblaue Varietät entſtanden.
Die Oncocyclus-Iris ſind, wie ſchön ſie auch ſein mögen, in der Kultur ſehr ſchwierig, während man die Regelia-Iris mit minderwertigen Blüten ſehr leicht züchten kann. Dies veranlaßte unſre Züchter, beide Gruppen zu kreuzen, um eine Raſſe mit großen ſchönfarbigen Blumen zu gewinnen. In Holland haben ſich C. G. van Tubergen jr. und der inzwiſchen verſtorbene P. W. Voet ſehr verdient darum gemacht. Die erzielten Hybriden haben ſchöne und edle Blüten, die in ihrer Pracht mit den ſchönſten Orchideen verglichen werden können.
Dieſe Hybriden werden nach den beiden Gruppen Regelio-cyclus genannt. In der Kultur ſind die Regelio-cyclus-Iris ebenſo leicht zu ziehen wie die Regelia. Die Blüten ſind ebenſo groß und ſchön in der Farbe wie die der oncocyclus und ſie ſind dabei für die Kultur im Freien geeignet.
Einige der allerſchönſten Varietäten, die auf den Ausſtellungen des Allgemeinen Vereins für Blumenzwiebeln-Kultur in Haarlem mit dem Zeugnis erſter Klaſſe ausgezeichnet wurden, ſind Aphrodite mit außerordentlich großen, edelgeformten Blüten, die beſonders ſtark an die

Digitized by Google

ſchönſten Orchideen erinnern, ſie ähnelt der des Oncocyclus-Typus, die Farbe iſt ſatinartig weiß mit dünnen hell-lila Adern. Artemis iſt ein ganz andrer Typus, der durch ſeine dunkle Farbe mehr an susiana, die Trauer-Iris, erinnert, ſie iſt violettpurpur, dunkelviolett geadert und mit dunklen Flecken. Charon hat eine eigenartige Farbe, goldbraun und ſchokoladenbraun geadert. Isolda erinnert an Charon, aber die Blumen ſind größer und noch ſchöner. Polyhymnia iſt wieder heller in der Farbe, creme mit braunen Adern.
Schöne Varietäten ſind ferner: Hekate, lilarоſa, braun geadert; Hera, rubinrot mit bronzenen und blauen Farben; Turkoma, einfarbig, türkiſchrot; Psyche, ſatinartig weiß, purpurbraun geadert und Saga, ſanft lilarоſa, braun geadert.
Die Behandlung dieſer Iris iſt ganz einfach. Sie lieben einen nahrhaften, nicht zu trocknen Boden und zeigen ſich am ſchönſten in Blumengruppen oder im Vordergrund von Felſenpartien und auch für Beetpartien. Sobald das Laub ganz gelb geworden iſt, muß man die Wurzelſtöcke aus dem Boden nehmen und an einem luftigen Ort gut trocknen laſſen. Am beſten verwahrt man die Wurzelſtöcke bis zum September an einem ein wenig erwärmten Platz. Ende Oktober oder Anfang November müſſen ſie dann gepflanzt werden. *J. F. Ch. Dix.*

GARTENRUNDSCHAU

NEUE CHINESISCHE LILIEN. In einem Artikel über chineſiſche Lilien, den A. Grove in The Gardeners' Chronicle veröffentlichte, wird eine ganz neue, ſchöne, noch unbeſtimmte Art erwähnt, die der bekannte engliſche Forſchungsreiſende und Pflanzenkenner R. Farrer in der Provinz Kanſu in einem Garten beim Orte Siku fand; ſie geht jetzt als »Farrers Nr. 316«. Farrer ſah nur zwei Stück davon und er hielt ſie anfangs für eine Form von Lilium longiflorum. Jeder Trieb war 1,2 bis 1,5 m hoch und überladen mit rieſigen Blüten. Die Belaubung erinnert am meiſten an L. regale.
Eine andere Lilie, die Farrer im Auguſt 1914 im Tao-ho-Diſtrikt in Kanſu entdeckte, iſt inzwiſchen von Kew aus als L. Farreri beſchrieben worden, mag ſich aber bei beſſerer Kenntnis als eine Varietät der L. Duchartrei erweiſen. Sie bewohnt kühle Berghänge und Flußufer, wird bis 45 cm hoch und trägt 1—3 hängende Martagon-Blumen. Ihre Färbung iſt kalt elfenbein oder papierweiß, ihre Textur wachsartig, und die Segmente ſind ziemlich unnötigerweiſe am inneren Rande mit kaſtanienbraunen Flecken geſprenkelt. Die Blüten ſind größer und dicker als bei L. tenuifolium, und Farrer hält die Art für recht zierend.
Außerdem werden als wertvolle, willig gedeihende, harte Arten empfohlen: L. Henryi, L. mirabile, L. regale, L. Thayerae und L. Willmottiae. Beſonders L. regale, eine der beſten Einführungen L. H. Wilſons, die ich während meines Aufenthaltes in Amerika verſchiedene Male in der Gärtnerei von Farhquar in Boſton zu Tauſenden in Blüte beobachtete, verdient unſtreitig weiteſte Verbreitung. Anfangs ging ſie unter dem Namen L. myriophyllum, die aber nicht echt in Kultur iſt. Das im Kulturhandbuche von Silva Tarouca, Unſere Freilandſtauden, dargeſtellte junge Exemplar von L. myriophyllum iſt L. regale, doch es läßt die Schönheit einer ſtarken, reichblühenden Pflanze nicht einmal ahnen. Von großem Werte iſt, daß dieſe Art, wie nach Farrer auch die anderen von ihm genannten, ſich ſchnell aus Samen zu üppigen blühbaren Pflanzen heranziehen laſſen. *C. S.*

Literatur

WINTERBOTANIK. Unſere laubabwerfenden Gehölze bilden auch zur Winterszeit dem aufmerkſamen Beobachter ein reiches Feld für feſſelnde Beobachtungen. Als ich vor zwanzig Jahren meine dendrologiſchen Studien begann, wandte ich meine Aufmerkſamkeit zumeiſt den Merkmalen zu, die uns die Gehölze im Zuſtande der Winterruhe bieten. Im Jahre 1903 veröffentlichte ich meine *Dendrologiſchen Winterſtudien*, die wohl das erſte Buch darſtellten, in dem faſt alle damals in Kultur befindlichen Gattungen in den wichtigſten Vertretern in Wort und Bild geſchildert wurden. Die Gehölze beſtimmter Länder oder die Arten beſtimmter Gattungen waren ſchon früher von verſchiedenen Beobachtern in ihren Winterzeichen beſchrieben worden. Meine Schrift hat neue Anregung zu ähnlichen Studien gegeben. So iſt im Jahre 1918 von Profeſſor William Trelease, einem ausgezeichneten amerikaniſchen Dendrologen, der jetzt an der Univerſität des Staates Illinois lehrt, ein kleines Büchlein erſchienen, auf das ich alle Gehölzfreunde hinweiſen möchte. Es trägt den Titel *Winter Botany*. Der Verfaſſer beſchreibt darin gegen 1100 Arten und Formen auf Grund ihrer Wintermerkmale und bildet von jeder Gattung die Hauptkennzeichen einer oder mehrerer Arten ab. Ein ſehr praktiſch angelegter Schlüſſel ermöglicht dem aufmerkſamen Beobachter eine ſchnelle Beſtimmung. Die Figuren ſind ſehr klar und richtig gezeichnet und erhöhen den Wert des Büchleins ungemein. Wichtig iſt für eine Beſtimmung von Gehölzen im Winter auch die oft ſehr bezeichnende Eigenſchaft der Rinde und Borke. Ich habe im Arnold Arboretum mehrere hundert Bäume und Sträucher im Winter photographiert, und ich werde hier ſpäter eine Anzahl Bilder veröffentlichen, um an guten Beiſpielen zu zeigen, wie ſich Arten einer Gattung in ihrer Rinde höchſt auffällig unterſcheiden. *C. S.*

Blütenkalender

ERSTE JULIHALFTE:

Größere Farbenſtauden:
Hemerocallis citrina.
„ ochroleuca.
„ Thunbergi.
Bocconia cordata.
Helenium pumilum magnificum.
Phlox, ſiehe Phloxkalender Seite 83.
Lilium bulbiferum.
„ croceum.
„ testaceum.
„ candidum.
Yucca filamentosa.
Leucanthemum maximum.
Einfache Malven.
Astilbe Arendsi in frühen Sorten.
Spiraea ulmaria fl. pl.
„ venusta magnifica.
„ palmata elegans.
Lavendel.
Monarda didyma splendens.
„ Kalmiana.
Lythrum roseum Rosakönigin.
„ roseum superbum.
Aconitum napellus.
„ napellus bicolor.
Gypsophila paniculata.
Lavathera thuringiaca.
Solidago virgaurea nana.
Epilobium angustifolium.
Lysimachia velutina.
Thalictrum dipterocarpum.
Delphinium, ſpäte Sorten.
Achillea Perle.
„ eupatorium Parkers Var.
Oenothera glabra.
Polygonum.
Potentilla, große bunte Hybriden.
Cephalaria alpina.
Centaurea ruthenica.
Funkia, außer subcordata.

Steingartenſtauden:
Santolina pinnata und pinnata alba.
Campanula carpathica.
„ pusilla.
Lavendel.
Poterium obtusatum.
Oenothera missouriensis.
Inula ensifolia.
Sempervivum.
Liatris spicata und elegans.
Geum, zweiter Flor.
Malva moschata.
Carlina acaulis und caulescens.
Potentilla nep. Niss Willmott.
Hypericum cal. Moserianum.
Verbascum nigrum album.
Coreopsis verticillata.
Delphinium chinense und sibiricum.
Parnassia palustris.

Sträucher:
Kletterroſe Perkins.
„ Perkins, weiß.
„ Hiawatha.
„ Excelsa.
Hydrangea hortensis.
„ arborescens grandiflora.
Aesculus parviflora.
Clematis Jackmanni und Variant.
„ vitalba.
„ viticella.
Clethra alnifolia.
Fuchsia gracilis.
„ Riccartoni.
Rhododendron maximum.
Spiraea Veitchi.
„ bumalda Anthony Waterer.

ZWEITE JULIHALFTE:

Größere Farbenſtauden:
Gypsophila paniculata flore pleno.
Althaea racemosa und cordifolia.
Dracocephalum virginianum.
„ compactum und album.
Polygonum amplexicaule atropurp.
Statice Limonium und latifolia.
Montbretia crocosmiiflora.
Rudbeckia »Goldball«.
Phlox decussata, ſiehe Phloxkalender.
Rudbeckia purp. in Gartenzüchtungen.
Dahlien.
Gefüllte Malven.

Steingartenſtauden:
Silene Schafta.
Adenophora Potanini u. polymorpha.
„ megalantha.
Wahlenbergia Mariesi und M. alba.

Digitized by Google

Sammelmappe

Wann Phoebi helles Licht durchflücht'ge Nebel strahlet,
Und von dem nassen Land der Wolken Tränen wischt,
Wird aller Wesen Glanz mit einem Licht gemahlet,
Das aus den Blättern schwebt, und die Natur erfrischt.
Die Luft erfüllet sich mit lauen Ambra-Dämpfen,
Die Florens bunt Geschlecht gelinden Westen zollt,
Der Blumen scheckigt Heer, scheint um den Rang zu kämpfen,
Ein lichtes Himmel-Blau beschämt ein nahes Gold. Iffen,
Ein ganz Gebürge scheint gefirnißt von dem Regen,
Ein grünender Tapet, gestickt mit Regenbögen.

Dort ragt das hohe Haupt vom edeln Enziane
Weit übern niedern Chor der Pöbel-Kräuter hin,
Ein ganzes Blumen-Volk dient unter seiner Fahne,
Sein blauer Bruder selbst, bückt sich und ehret ihn.
Der Blumen helles Gold, in Strahlen umgebogen,
Thürmt sich am Stengel auf, und krönt sein grau Gewand,
Der Blättern glattes Weiß, mit tieffem Grün durchzogen,
Strahlt von dem lichten Bliz von feuchtem Diamant.
Gerechtestes Gefäz! daß Krafft sich hier vermähle
In einem schönen Leib wohnt eine schönre Seele.

Hier weist ein niedrig Kraut der Blättern grauen Nebel,
Den die Natur gespizt, in Kreuze hingelegt.
Die holde Blume zeigt die zwei vergöldten Schnäbel,
Die ein von Amethist gebildter Vogel trägt.
Dort wirfft ein glänzend Blat in Finger ausgekerbet
Auff eine helle Bach den grünen Wiederschein:
Der Blumen zarten Schnee, den matter Purpur färbet
Schließt ein gestreiffter Stern in weiße Strahlen ein.
Smaragd und Rosen blühn, auch auf zertretner Heyde,
Um Felsen deken sich mit einem Purpur-Kleide.

Albrecht von Haller (1732).

GARTENGANG ANFANG JULI. (Lose Aufzeichnungen). Frage einmal jemand im Novemberschneesturm, was alles Anfang Juli im Garten schon oder noch blüht, duftet, singt und in Reife steht. In chronologischen Dingen hat unser Gedächtnis seltsame Schwächen; bei manchen Lyrikern blühen Veilchen und Jasmin zusammen. Das große Schon und noch im Garten, in den Lebensaltern, in der Naturwildnis und Weltgeschichte wird mit unserem Alterwerden Gegenstand immer reicheren Staunens.

Jetzt treffen Himbeeren und späte Schwertlilien, frühe Silberkerzen und späte Primeln, Prachtspiräen, Erdbeeren und Pirolgesang, Kirschen, Johannisbeeren, Stachelbeeren und Frühkartoffeln mit weißen Lilien und späten hohen Feuerlilien zusammen.

Noch blühen die späten Kletterrosen und später Rittersporn in voller Pracht, und schon hängt das dunkellilafarbene Tuch der Clematis Jackmanni an Schattenwänden herab. Später Finkenschlag grüßt noch erste Apfelfarben in den Bäumen: noch singt die Amsel, und schon leuchtet das Korn blond hinter dunklen Rosen; man kann schon Herbstblumenknospen mit den Händen fühlen und trinkt den immer kostbarer werdenden Silbertrank der letzten Vogelgesänge, während das Laub schon dunkelgrün wie auf alten Gobelins ward. Zuweilen erklingt ein süßer, glockenreiner, atemloser Sang eines unbekannten Vögelchens; »seinen Namen zu erfahren, werd ich keinen Weisen fragen.«

Der Garten leuchtet noch in reichen Juniblütenfarben, und schon geht es scharf auf die große Phlox- und Astilbenzeit los. Das gefüllte Schleierkraut in alten Büschen von $1^1/_2$ Meter Durchmesser steht in Knospe. Die Königin der weißen Margueriten ist weißer Stern; sie geht als Siegerin einer sechsjährigen Dauerkonkurrenz alter Standpflanzen aller möglichen Margueriten-Züchtungen hervor und schlägt noch die bisher beste »Stern von Antwerpen«, von der sie abstammt, denn ihre mächtigen Büsche tragen sich in bester Haltung, während die letztgenannte doch ein wenig durch Regensturm eingelegt wurde; auch ist die Blume noch größer.

Die Königin aller Astilben (Prachtspiräen) ist Deutschland; es gibt keine, die auch nur entfernt mit ihr in einem Atem genannt werden könnte; solche herrliche und seltsame rote Farbe gab es überhaupt noch gar nicht in Gärten.

Die Astilben sind die großartigsten Sommerblüher für den Schatten; viele von ihnen vertragen volle Sonne (z. B. Walküre) auch in sonnigen trockenen Teilen Deutschlands. Genaue Beobachtungen hierüber für alle Sorten liegen noch nicht vor; in den deutschen Regenklimaten wie überheupt in Plätzen frischbleibenden Bodens und leidlicher Luftfeuchtigkeit vertragen alle Astilben volle Sonne; sie gedeihen dort auch im lichten Halbschatten, aber nicht im tiefen dumpfen Schatten. Überall gedeihen sie jedenfalls vorzüglich im lichten Halbschatten. Durch diese neuen Astilben werden sommerliche Schatten- und Farnplätze in eine neue Rangordnung von Schönheitsmöglichkeit gehoben, man sieht jetzt schon immer die betreffenden blumenlosen Plätze in den Gärten mit Astilben-Augen an. Auch die Farnkräuter sind ganz glücklich über diesen neuen strahlend schönen Schattenblüher, dem sie mit Freuden dienen; in Manneshöhe darüber schaukeln die lilafarbenen Blütenschleier des Thalictrum dipterocarpum, beinahe erreicht von den großen rosa Wolken der Spiraea venusta magnifica, den weißen gotischen Spitztürmen der üppigen Actaea cordifolia; ihr Blattwerk und das der Rodgersien und Funkien ist von einer unglaublichen Schönheit und Kraft.

Mit all diesen neuen anspruchslos gedeihenden Gewächsen kann man jetzt Wirkungen von einer fast tropischen Fülle und Fremdartigkeit an Plätzen erreichen, die früher nur Aschenbrödelwinkel waren; wir stehen noch im Anfang der gartenkünstlerischen Benutzung dieser und vieler ähnlich

PREIS: Der Raum der sechsgespaltenen Millimeterzeile kostet 75 Pfg. — Bei größeren Aufträgen Ermäßigung

ANZEIGEN

ANNAHME durch die Geschäftsstelle des Verlages der GartenschönheitG.m.b.H.,Berlin-Westend,Akazienallee14

ADOLF ERNST
MÖHRINGEN A. F. BEI STUTTGART
Gärtnerei für winterharte Zierpflanzen
Schmuckstauden und Blütenstauden für alle Zwecke, sowie Sträucher, Nadelhölzer, Schlingpflanzen, Rosen und Erdbeeren

KARL FOERSTER
ZÜCHTEREI WINTERHART AUSDAUERNDER BLÜTENSTAUDEN UND RANKGEWÄCHSE
Bornim bei Potsdam-Sanssouci
Katalog 1920 gegen Einsendung von 2 Mark
Pflanzzeiten März-Mai und September-Oktober

Winterharte
Schmuck- und Blütenstauden
Felsenpflanzen
J. Fehrle
Schwäb. Gmünd

Edel-Raffiabast
Kokosgarn
beste Qualitäten empfiehlt ballenweise ab Lager
Julius Sichel
Nürnberg

Hermann ROTHE Berlin W. 8
Unter den Linden 1
Einrichtung von
VOR-GÄRTEN, WINTER-GÄRTEN
PARK-ANLAGEN usw.

DIE SCHÖNSTEN STAUDEN
aus allen Klassen, für Schnitt und Rabatte, alpine Pflanzen usw. beste Neuheit., reiches Sortiment empfiehlt
LORENZ LINDNER
STAUDENGARTNER
EISENACH

Alpenpflanzen
Frühlingsblumen, Schattenpflanzen. Verzeichnis zu Diensten.
Jakob Laule, Tegernsee.

Digitized by Google

schöner neuer Schattenstauden des Hochsommers. Die Gartenkünstler ertrinken vorläufig noch in diesem Reichtum von Hochgestalten, wagen ihn kaum zu meistern und sehen alles noch zu sehr in Vereinzelung, statt in seinen Zusammenklängen. Den Kletterrosen wie den Polyantharosen wird öfter irrig nachgesagt, daß sie nicht duften, mein Garten ist nun schon wochenlang von den starken Düften beider erfüllt, andere Rosen stehen garnicht in jenem Gartenteil, da beide enorme Blütenmassen bilden, so gehören die Duftsorten unter ihnen zu den allerstärksten Duftrosen, die es überhaupt gibt, allen voran die Polyantha-Rose Zeimet, Kletterrose Perle von Britz, Blush Rambler, Thalia, Euphrosyne, Tausendschön. Unter den riesendoldigen tiefrosafarbenen Hortensien, die gewöhnlich in Kübeln gezogen werden, fand sich bei mir in langen Jahren der Erprobung des Verhaltens aller möglichen Sorten im freien Land ohne jeglichen Winterschutz eine einzige Sorte, die bis oben ins alte Holz winterhart blieb, was nach dem tollen Winter 1917 gewiß erwiesen war, wenn nun alle übrigen mit ungleichen Jungsprossen von unten her trieben und mühsam in Blüte traten, blühte jene eine Pflanze alljährlich reich wie eine alte Phlox-Staude in schönster tiefster Rosafarbe aus dem alten Holz und stellt also eine völlig winterharte tiefrosafarbene Garten-Hortensia dar. Da diese Kraft nun als im Bereich dieses Strauches liegend erwiesen ist, so besteht kein Zweifel, daß sie auch als Gartengehölz eine ganz neue Zukunft hat.

Jetzt erblüht das Helenium pumilum magnificum und das H. Julisonne. Diese schönen gelbblühenden Stauden haben Blumen, die sich fast drei Wochen abgeschnitten frisch halten, man müßte Haltbarkeitstabellen der wichtigsten Schnittblumen aufstellen.

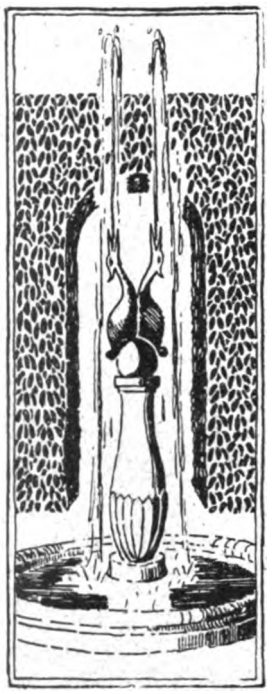
Es bestehen die größten Haltbarkeitsunterschiede innerhalb der Sorten der gleichen Art, es gibt Dahlien, die sich kaum stundenlang frisch halten, und andere, die fast acht Tage halten. Die neuere Rose Lord Russel, eine der schönsten in Blume, Wuchs, Härte und Widerstandskraft, hält sich abgeschnitten 14 Tage lang vorzüglich. Auf einer Ausstellung in London, auf der sie gezeigt wurde, erwähnte ein Vermerk, daß diese gleichen Blumenexemplare gerade aus einer Blumenausstellung in Amerika kämen.

Noch steht die gefüllte Mandelspiräe Sp. ulmaria fl. pl. in voller Blüte, eine beliebte Schnittblume, die sich lange frisch hält, wenn man sie nach dem Schneiden erst mal einige Stunden im Keller bis an den Hals in Wasser stellt, sonst nicht. *K. F.*

DER HÄNGENDE GARTEN. Ein Garten, der für alle Zeiten unwiederbringlich dahin ist, denn das alte Bürgerhaus, an dessen Hofseite er auf dem Vorbau eines Erdgeschoßraumes und über einen Torgang hinweg aufgeführt und von liebevollen Händen bepflanzt wurde, ist längst von der neuen Zeit beseitigt worden. Den Garten nannten wir diese Anlage und mit Recht. Wenn es auch eigentlich nur ein kleiner Balkon war, was sich unter diesem stolzen Namen verbarg, so kam einem dieser Eindruck doch gar nicht zum Bewußtsein, weil er auf seinem knappen Raum — mehr wie fünf Personen faßte die Anlage nicht — in Blumenkästen und -töpfen einfach alles umschloß, was man von einem wirklichen Garten verlangen kann. Es blühten alle Arten von Phlox und Nelken, Levkojen, Buschnelken und Braut im Haar und auf den Herbst zu Astern und Strohlumen zwischen edlen Rosen und allerlei, was von Spaziergängen, mit allen den Würzelein ausgegraben, mit heimgebracht wurde und sich nun, veredelt oder in seiner natürlichen Wildheit, unter den Händen der alten Frau, die diesen Garten betreute, weiter entwickelte. Es erhoben sich aber auch stattliche Fliederbäumchen und aus einem umfangreichen Blumentopf ein über mannshoher Nußbaum in diesem Bereich. Das Schönste jedoch waren lange, zu einem dichten Netz versponnene Ranken von Kapuzinerkresse, deren dunkel- und hellrote, dotter- und zitronenfarbige Glocken wie Edelsteine in diesem lichtgrünen Schleier funkelten. Da die frei schwebenden Enden sich nun in die Kronen zweier Fliederbäume verstrickten, die aus den schmalen Hofrabatten aufstrebten, der Garten aber seinerseits zarte Edelweinreiser nach den höheren Stockwerken mit ihren blumengeschmückten Fenstern hinaufsandte, so war diese schmale Hauswand des Sommers ein einziger großer Reflex des ungeheuer vielgestaltigen Webens in der Natur, den Malern und Photographen der kleinen Stadt zur besonderen Freude. *Gertrud Enderlein.*

EIN ENGLISCHER PFARRGARTEN AUS DEM JAHRE 1640. In der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts lebte im Pfarrhaus zu Darfield in Yorkshire der Pastor Walter Stonehouse. Von ihm berichtet ein Geschichtsschreiber dieses Teiles der Grafschaft Yorkshire, daß er ein Naturforscher und auch der erste Engländer war, der eine Sammlung von Münzen und Medaillen anlegte. Stonehouse stand in regem Verkehr mit Botanikern wie William How in St. John's College zu Oxford, dem Autor der Phytologia Britannica vom Jahre 1650, des ersten Versuches zu einer englischen Flora. Stonehouse schrieb auch Lobgedichte, die John Tradescant's Musaeum Tradescantianum von 1656 beigegeben sind.

Wie nun R. T. Gunther in Gardeners' Chronicle berichtet, haben sich unter den Manuskripten, die dem Magdalen College gehören, zwei bisher unbekannte Pflanzenlisten gefunden, auf denen die Gewächse verzeichnet sind, die Stonehouse 1640 bis 1644 in seinem Pfarrgarten kultivierte. Auch der Plan fand sich vor, der die regelmäßige Anordnung der Beete zeigt. Es ist dies der vollständigste englische Gartenbericht aus so früher Zeit. Die Beete sind im Stil des 16. Jahrhunderts und vielleicht von einem Vorgänger Stonehouses angelegt.



Dauernde Gartenfreude
schaffen Sie sich durch Anpflanzung der winterharten Blütenstauden von
Kayser & Seibert
Roßdorf bei Darmstadt
Abt. Gartengestaltung mit Büros in Frankfurt a. M. u. Heidelberg
Beschreibendes Pflanzenverzeichnis, Schrift über Gärten sowie Besuch beratender Fachleute auf Wunsch

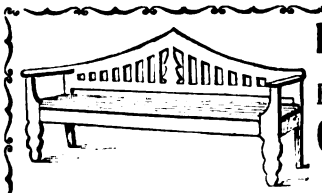
GARTENBAUBETRIEB
DAIKER & OTTO
LANGENWEDDINGEN/MAGDEBURG
PFLANZENKULTUREN
Anzucht von Gruppenpflanzen und jungen Topfpflanzen zur Weiterkultur, insbesondere Pelargonien, Fuchsien, Chrysanthemum, Margueriten und andere mehr. —
SAMENKULTUREN
Sorgfältigste Zucht von Erbsen u. Bohnen, Tomaten u. a. Großanbau von Gemüsesaaten aller Art. Ausgedehnte eigene Blumensamenkulturen. Auserlesene Qualitäten.
Erstklassiges Dahliensortiment. – Preislisten frei.

Frühbeetfenster u. Rahmen
Kitt, Glas, Gießkannen, Laubengänge, Efeukästen sowie sämtliche Gartenwerkzeuge liefert prompt und billigst
Karl Schulze, Dresden-N. 22 Bürgerstr. 20 III
Verlangen Sie Offerte!

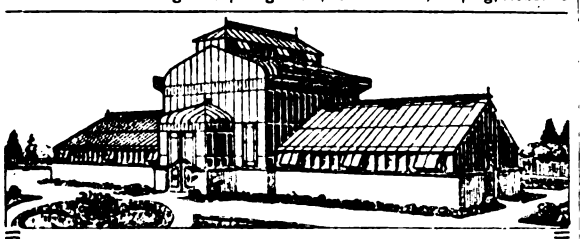
20× billiger als andere Hobelbänke ist meine 3000 mal bestbewährte
Univ.-Tisch-Hobelbank D.R.G.M.
Sehr praktisches Werkzeug für Hausgebrauch. Paßt an jeden Tisch. Unverwüstlich. Verlange Prospekt gratis. / ONIGKEIT, Leipzig, Roßstr. 9

Bunzlauer Blumenvasen
Bauernmuster und Laufglasur
liefert billigst die Firma
HANS BUHMANN / BUNZLAU

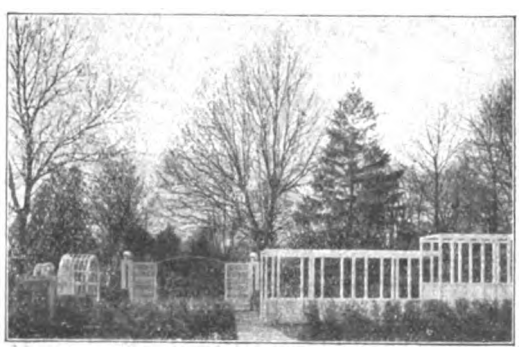
Bei Bestellungen bitten wir auf die Gartenschönheit Bezug zu nehmen.



Böttger & Eschenhorn
G. m. b. H.
Berlin-Lichterfelde
Gartenmöbel in Holz
nach künstlerischen Entwürfen



HOFLIEFERANT
A. Käding's Filiale
NEUKÖLLN-BERLIN 9
Knesebeckstr. 56 (5 Min. vom Ringbahnh. Hermannstr.)
Fernsprecher: Amt Neukölln Nr. 2507
Gewächshausbauten
Wintergärten · Warmwasserheizungen
Frühbeetfenster



RUDOLF BERGFELD
GARTENARCHITEKT
BREMEN-HORN

Die guten roten Gummiringe
WECK WECK
der Firma Weck Öflingen sind wieder in ausreichenden Mengen zu haben. Man wende sich an die an unseren Emailschildern oder Plakaten kenntlichen Geschäfte oder unmittelbar an uns.
Sämtliche Ringe der Firma Weck Öflingen tragen das Marken- und Firmenschutzzeichen „WECK"

Digitized by Google

Im Pfarrgarten befanden sich drei Teile, die mit Pflanzen besetzt waren: der »beste Garten«, die »Saffron-Garth« (Crocus-Gang) und der Obstgarten, Safran, Crocus sativus, war damals eine sehr beliebte Handelspflanze. So hieß es damals in einem bekannten Reim: »Ein kleines Stück Grund, Bringt Safran ein Pfund«, und Lancaster-Safran wurde mit einem Pfund Sterling bezahlt.

Unter den schönblühenden Perennen finden sich Acanthus, verschiedene Aconitum, Ageratum, Alchemilla, Althaea, Anemone, Arabis, Asphodelus, Aquilegia, Astrantia, Bellis, Betonica, Campanula, Clematis, Crocus, Epimedium, Fritillaria, Geranium, Helleborus, Hepatica, Hyacinthus, Iris, Leucojum, Lilium, Lychnis, Narcissus, Orchis, Ornithogalum, Paeonia, Primula, Ranunculus, Rosa, Scabiosa, Scilla, Tulipa, Verbascum, um nur einige aus der langen Ziffer hervorzuheben.

Ferner werden alle Arzneipflanzen der damaligen Zeit aufgeführt, die nicht schon unter den genannten enthalten sind.

Von Holzgewächsen seien erwähnt: Abies, Buxus, Castanea, Celastrus, Cerasus, Cornus mas, Cupressus, Erica, Evonymus, Hedera, Ilex, Juglans, Juniperus, Laburnum, Laurus, Malus, Morus, Myrtus, Nerium, Pinus, Pyracantha, Quercus, Rhamnus, Rhus, Ribes, Rosa, Ruscus, Salix, Sambucus, Syringa, Zizyphus.

Von einjährigen und zweijährigen Gewächsen werden unter anderen genannt: Amarantus, Anthirrhinum, Brassica, Calendula, Carduus, Convolvulus, Digitalis, Echium, Faba, Lactuca, Lunaria, Lupinus, Melilotus, Nasturtium, Papaver, Phaseolus, Pisum, Ricinus, Sium, Thlaspi, Tragopogon, Trifolium, Valeriana, Viola, Urtica, Xanthium.

Im Safrangang und im Fruchtgarten, die beide ummauert waren, wurde das verschiedenste Obst gezogen: Birnen, Apfel, Pflaumen, Kirschen, Mandeln, Maulbeeren, Pfirsiche, Aprikosen, Granatäpfel, Wein.

Dieser Bericht über den Garten von Stonehouse ist eines der interessantesten Dokumente des Gartenbaues aus jener Zeit. *C. S.*

ZUR GESCHICHTE DER KAKTEEN. Einem interessanten Artikel von G. Killermann in der Naturwissenschaftlichen Wochenschrift entnehmen wir, daß die erste Kaktee, die nach Europa gelangte, die Opuntia Ficus carica L. oder Indica Miller war. Man hielt sie anfangs für identisch mit der Opuntia oder dem Kaktus des Theophrast, doch ist nicht nachweisbar, daß das Altertum Kakteen kannte. Diese sind erst aus der neuen Welt zu uns gekommen. Wie schnell sich gerade Opuntien einbürgern, konnte ich im Jahre 1914 in der Provinz Yunnan in Westchina feststellen, wo sie stellenweise »wie wild« auftreten, während sie doch erst vor kaum mehr als einem halben Jahrhundert durch Missionare dort eingeführt worden sind. Es gibt in der alten West nur ganz wenige Kakteen, so z. B. eine Rhipsalis-Art in Portugiesisch-Westafrika. Im übrigen ist diese Familie ganz auf die neue Welt beschränkt.

Die ersten Nachrichten und Abbildungen von Kakteen finden sich bei H. Oviedo, La Historia general de las Indias, Sevilla 1535, libro VIII (fol. 85) und libro X (fol. 92). Es handelt sich hier um eine Cereus-Art und 2 Opuntien. R. Dodonaeus, Histoire des Plantes, Anvers 1557, bildet p. 505 die Opuntia ab, beschreibt sie aber als eine Euphorbiacee. Gesner behandelt sie 1561 ausführlich und erzog sie selbst aus einem Blatt. J. Camerarius schilderte 1588 ihre Lebens- und Keimungsverhältnisse nach Beobachtungen, die er angestellt hatte.

Auch die Künstler haben sie schon früh verewigt, wie Pieter Brueghels d. A. 1567 in einem kleinen Gemälde »Schlaraffenland«, ferner Federigo Zuccari um 1619 und andere. *C. S.*

Gartenpflege

ARBEITEN AM BLÜTENSTRAUCH. Manches von dem, was schon im Juni zu tun war, wiederholt sich im Juli. Verschiedene sommerblühende Spiersträucher haben ihren Flor beendet, auch die Formen von Deutzia crenata sind verblüht, und es sind die trockenen Blütenstände zu entfernen. Ein schärferer Rückschnitt der alten Blütenäste wird hin und wieder nötig, er bringt den jungen Langschossen Licht und Bewegungsfreiheit. Bei allen Rosen, besonders aber bei den nun verblühten Rankrosen, sind die gleichen Maßnahmen nötig. Es wäre aber völlig verkehrt, wollte eine allzu eifrige Hand auch in verblühten Clematis vitalba Ordnung bringen, bilden doch die kommenden, silbrigen Fruchtstände dieses Schlingers einen kostbaren Herbst- und Winterschmuck. In ähnlicher Weise schmückt der Perrückenstrauch Rhus cotinus, und auch wenn später die prachtvolle Koelreuteria paniculata ihre riesigen, weithin leuchtenden gelben Blütensträuche aufsteckt, ist abzuwarten, bis nach den Blüten die eigenartigen, großen, aufgeblasenen Fruchtstände erstehen.

Jetzt spätestens muß der Sommerschnitt an Laub- und Nadelholzhecken erledigt werden. Heckenwände sollen Räume umschließen, sie tun es fühlbar, wenn sie eine glatte, ebene Wand bilden. Um dies zu erreichen, muß der Grünschnitt mehrmals einsetzen, umso dichter wird die Wand. Dabei ist jedoch eins zu beachten: stets sei die Hecke unten an der Erde breiter als oben. Eine etwa meterhohe Hecke sei unten 40 cm breit und verjünge sich gleichmäßig nach oben auf 25 cm Breite. Sie kann dem Verhältnis entsprechend, allerdings auch schmaler oder noch breiter gehalten werden. Nur durch den breiteren Grund behält sie auch unten einen guten, gleichmäßigen Wuchs, und es entstehen keine trockenen Zweige.

Regenlanzen
D. R. G. M. — D. R. P. a.

beregnen mühelos mit feinstem Wasserdunst aus jeder Höhe und an jeder Stelle bis 40 qm Fläche. — Illustr. Prospekte mit Gutachten kostenfrei.
D. KLEINE
Hannover,
Manteuffelstraße Nr. 6

Drahtgeflechte,

Drahtzäune
Koppeldrähte
Koppelgeflecht
Stacheldrähte
Panzerzäune
Drahtseile
C. Klauke & Co.
Mannsberg (Mark) 43.

Obstbäume
Beerenobst Rosen Ziergehölze
Stauden Gemüsesamen – Blumensamen Nadelhölzer
Gartengeräte und Werkzeuge
PH
Man verlange Preisliste!
Paul Hauber,
Dresden-Tolkewitz
Grossbaumschulen Samenzüchterei Samengrosshandlung

GUSTAV DEUTSCHMANN
Staudenkulturen
HAMBURG-LOKSTEDT
Stellinger Chaussee, in der Nähe von Hagenbecks Tierpark
Moderne Staudengärtnerei
Großanzucht winterhart. Stauden, Farne, Alpen-, Sumpf- und Wasserpflanzen, Winterharte Kakteen, Edeldahlien, Lilien, Gladiolen, Remontant-Nelken, Efeu, Immergrün, Erdbeerpflanzen, Sommerblumen.
Telegramm-Adresse: Deutschmann, Hamburg-Lokstedt. Fernruf: Hamburg Nordsee 9708. — Postscheckkonto: Hamburg 5285. — Bankkonto: Nordd. Bank Grindelberg.

BEETROSEN
in allen Sorten und schönsten Farben wie J. F. Barrie, Gorgeous, Mme. Ed. Herriot usw. usw., auch die
Rosenneuheit »Preußen«
dunkelrote vorzügliche Sorte, bietet in sehr schönen starken Pflanzen an
ROSENFIRMA
W. KORDES' SÖHNE
SPARRIESHOOP IN HOLSTEIN

Spezialität: Niedere u. Hochstamm-Rosen
Obstbäume Beeren- und Formobst Ziersträucher
Schling- und Heckenpflanzen Nadelhölzer
Katalog auf Wunsch
frei zu Diensten.
Baum- und Rosenschulen
Victor Teschendorff
Cossebaude-Dresden

T. J. Rud. Seidel,
Gartenverwaltung Grüngräbchen,
Post u. Bahn Schwepnitz Sa.

Samen- und Pflanzenkulturen
Wilhelm Pfitzer
Stuttgart-Fellbach
Gegründet 1844
Spezialitäten:
Stauden, Begonien, Dahlien, Canna, Gladiolen, Rosen und Neuheiten eigener und fremder Züchtung
Illustrierte Kataloge kostenfrei

Peter Lambert · Trier
Rosen- u. Baumschulen
Vollständigste Sammlung aller Arten und Neuheiten

PAUL HATT
Gartenarchitekt
Breslau 16 · Sternstr. 114
Versand von Blüten- und Rasenersatzstauden
Grosse Gold. Med. für den Staudengarten auf d. Jahrhundert-Ausstellg.
Ausführung von Garten-, Park-, Friedhofs-, Obst- und Teichanlagen, Sport- und Spielplätze

Telephon 3122

Park-, Garten- und Friedhofs-Anlagen
Helden-Haine, Obst-Anlagen usw.
Entwürfe und Zeichnungen
Friedrich Engelmann
Gartenarchitekt, Großlandschaftsgärtnerei
Braunschweig
Telefon: 1160 u. 4338. Telegr.-Adr.: Großlandschaft
Größtes Spezialgeschäft Braunschweigs

OTTO MANN
Großgärtnerei und Samenhaus
LEIPZIG-EUTRITZSCH
Gemüsesamen aller Arten, Blumensamen, Blumenzwiebeln und Knollen, Großkulturen winterharter Stauden, sowie Düngemittel. — Sonderangebote und Hauptpreisverzeichnisse zu jeder Zeit kostenlos.
„DER ZIERGARTEN"
unentbehrlich für Gartenfreunde, 128 Seiten Text, 14 Kunstdruckblätter mit 72 Bildern, 6 Gartenplänen und viele Abbildungen im Text. — Preis M. 7.50, einschl. Verpackung u. Porto M. 9.—. durch Nachn. M. 10.—.

GARTENBAU-ARCHITEKT
WALTER THIELE
ZEHLENDORF WSB.
Annenstraße Nr. 2 · Fernruf Nr. 1772
Entwurf sowie Ausführung
Oberleitung, Instandhaltung
Spezialität: Staudengärten
Sonnenuhren, Gartenmöbel
Anerkennungsschreiben aus allen Teilen Deutschlands

Digitized by Google

Hecken bedürfen viel Wasser, besonders solche aus Nadelhölzern. Sie müssen hin und wieder stark gewässert werden. Am besten ist es, wenn die Hecke schon bei der Pflanzung vertieft gestellt wird, so daß das Wasser an ihrem Fuß stehen bleibt. Ist dies nicht geschehen, müssen beiderseits tiefe Furchen gezogen und diese mehrmals mit Wasser gefüllt werden. Allzu oft sterben besonders bei Hecken aus Lebensbaum einzelne Pflanzen im Sommer plötzlich ab, sie sind vertrocknet. Koniferen, überhaupt alle immergrünen Gehölze verlangen öfter eine starke Wassergabe, sie danken es durch freudigeren Wuchs.

Wie die Hecken, müssen auch strenge Formen, wie Kugeln, Pyramiden und andere, ganz gleich ob Laub- oder Nadelholz, spätestens jetzt den Sommerschnitt erhalten. Der Schnitt sei jedoch nicht so scharf, tiefgehend wie der Winterschnitt. Es genügt oft schon, die allzuweit vorragenden starken Triebe bis auf die Höhe der zahlreicheren, schwächeren Kurztriebe zurückzunehmen. Die Form kommt dann schon klar genug zum Ausdruck. Der Schnitt ist sorgsam auszuführen, damit die Pflanzen nicht einen Eindruck machen, als wären sie geschunden. Es kommen hier alle Taxus-, Buxus-Pyramiden sowie Buxus-Kugeln in Betracht, sowie die Pyramideneichen und Pyramidenpappeln.

Eine kleine Vorarbeit für die Herbst- und Winterzeit ist jetzt vorzunehmen. Wie viel Gehölz steht im Garten, das den Platz nicht verdient. So manches, das weder Blüte noch Früchte bringt, nimmt einen bevorzugten Platz ein. Dann aber verbirgt sich so manch dankbarer schöner Blütenstrauch hinter wertlosen, die sich protzig breit machen. Alle derartigen Sträucher sollen irgendwie bezeichnet werden, am besten mit fortlaufenden Zahlen. Auf Papier erhalten diese Zahlen als Steckbrief alles Bemerkenswerte, ob sie weggeworfen, frei gestellt oder verpflanzt werden sollen. Was wir im Laufe des Frühjahrs und Sommers beim Anblick empfanden, verblaßt sonst im Laufe der Zeit durch neue Eindrücke, und gute Beschlüsse werden vergessen. *Paul Kache.*

KLAGELIEDER UND TROSTANTWORTEN.

Nachklänge aus dem Briefwechsel mit Gartenfreunden./

»Unser Polygonum Auberti (der große im Herbst acht Wochen lang blühende Schleierknöterich) wuchs einige Jahre wie toll und scheint nun plötzlich krank zu werden.«

Antwort: Die einzige Schwäche dieses sonst so vorzüglichen Rankgewächses besteht darin, in trockener Gegend und Lage die Feuchtigkeit seines Untergrundes so stark zu verbrauchen, daß im Jahr eine zweimalige starke und durchdringende Bewässerung mit tiefer Gießmulde nötig ist; man sollte diese Wohltat übrigens auch vielen anderen Ranggewächsen antun, die auf gutmütigere Art ihren Durst ertragen. —

»Wir hatten früher unsere Glycine an der Veranda, wo sie fast immer so reich blühte, daß uns der Duft tatsächlich zu stark wurde; wir haben sie weggenommen und bereuen es, die andere Pflanze an der Pergola blüht lange nicht so reich.«

Antwort: Glycine liebt in unseren nordischen Gärten eine sonnige Wandnachbarschaft, um reich zu blühen; im Frühling nach einem rechten Gurken- und Tomatensommer blühen sie aber auch freistehend reich. —

»Bei der Anlage unseres versenkten Blumengartens hier in unseren merkwürdigen Bodenverhältnissen nahe München stoßen wir auf Bodenarten, die uns Kopfzerbrechen machen, ob sie auch zur Pflanzung von Perennen geeignet sein mögen. Unter dem Mergel in $^1/_2$ Meter Tiefe zieht sich eine speckige Torfschicht hin; allerdings zerfällt dieser Torf durch Frost in eine schwarze moosartige Erde.«

Antwort: Sowohl der Mergel als der Torf sollten, soweit sie eben tief unter der Oberfläche lagerten, erst mal eine Verwitterungskur durchmachen, wozu ein Winter genügt; man soll aus den künftigen Beetflächen eine Schicht, die einem Spatenstich entspricht, auf flache Haufen in der Nähe oder auf künftige Wege karren, sodann die Oberfläche der verbleibenden, später zu bepflanzenden Grundfläche einen Spatenstich tief umgraben und beides durchfrieren lassen. Ehe man die durchwitterten Haufen wieder aufbringt, kann man den Boden noch durch Vermischung von Mergel und Torferde mürber machen, sowie durch Untergraben und Vermischen mit Flußsand, Pferdedünger oder Kalk. Der vorhandene Torf ist nach seiner Durchwitterung von größtem Wert für das Mildermachen des Mergels, falls dieser zu streng ist. In der dortigen Gegend kommt auch die Möglichkeit der Herbeischaffung von schwarzem Wiesenboden dazu. Wenn der Boden des versenkten Gartens zu wenig wasserdurchlässig sein sollte, so kann auch innerhalb solchen Gärtchens mit einigem Höherlegen der Beete über die Wege wesentlich geholfen werden. —

»In meinem Garten blüht seit Jahren Chionodoxa mager und blaßblau. Ich sah aber früher einmal eine ganz herrliche tiefblaue Ch., die viel üppiger und besser wuchs, auch nach schwersten Wintern.«

Antwort: Verbreitet ist die alberne Ch. Luciliae, seltener ist die kräftigere Ch. sardensis, die schönste aller blauen Frühlingsblumen, sie verhält sich zu Ch. L. wie ein Edelstein zu einem Kiesel. Fast überall gibt es diese weit verbreiteten langweiligen Vexier- und Verwechselungssorten, die aber die schönste Folie für die eigentlichen Sterne erster Größe abgeben.

K. F.

Die Postbezieher werden gebeten, sich beim Ausbleiben oder bei verspäteter Lieferung einer Nummer stets nur an den Briefträger oder die zuständige Bestell-Postanstalt zu wenden. Erst wenn Nachlieferung und Aufklärung nicht in angemessener Frist erfolgen, wende man sich unter Angabe der bereits unternommenen Schritte an unseren Verlag.

Mehltau
an Hopfen, Reben, Rosen, Obst, Gemüsen, Salat
bekämpft man sicher mit
„Brä"-Schwefel der Feinste der Billigste
Probe-Postbeutel M. 7.50 ab hier, 50-kg-Sack M. 75.—
Kupfervitriol, Kranlagrün, sowie sämtliche sonstige Pflanzen-Schutzmittel zum billigsten Tagespreis
Gustav Friedrich Unseld ✦ Stuttgart 1

Stauden-Großkulturen **H. Friedrich**
Rastenberg in Thüringen
Winterharte Blütenstauden, Frühlingsblumen, Heidekräuter, Schatten-, Sumpf- und Wasserpflanzen, Freilandfarne, Alpenpflanzen / Katalog zu Diensten

Nonne & Hoepker
Ahrensburg b. Hamburg
Die große norddeutsche
Stauden-Spezial-Firma
bittet um Besichtigung ihrer ausgedehnten mustergiltigen und sehenswerten Kulturen
Kataloge auf Anfrage

Jeder Gebildete, der sich belehren, unterhalten will und auf vornehme Ausstattung Wert legt
liest von jeher die altangesehene

Leipziger Illustrirte Zeitung

Die „Leipziger Illustrirte" erscheint bereits seit 1843. Sie ist seit Jahrzehnten als führende deutsche Wochenschrift anerkannt. Sie zeichnet sich durch ihre hervorragende, unübertroffene Ausstattung und durch ihren gediegenen, reichhaltigen und vielseitigen Inhalt aus. Sie berichtet regelmäßig über die wichtigsten Ereignisse des Tages, sie zieht alle Gebiete des sozialen Lebens, der Kunst und des Kunstgewerbes, der Wissenschaft, der Mode, des Sportes und der Technik in den Kreis ihrer Betrachtungen. Sie ist gleichzeitig eine aktuelle Wochenschrift, ein belletristisches Unterhaltungsblatt und eine Kunstzeitschrift. Aufsätze aus den verschiedensten Gebieten und besonders auch die regelmäßig erscheinenden Rubriken „Aus Wissenschaft und Technik" und „Literatur und Kunst" machen sie auch zu einer belehrenden Umschau und zu einem populärwissenschaftlichen Organ. Hervorragende Künstler und namhafte Schriftsteller und Gelehrte sind ihre Mitarbeiter. Jeder Jahrgang enthält viele Tausende von Abbildungen, die in den verschiedensten modernen Vervielfältigungsverfahren vorzüglich wiedergegeben werden. Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich 32 Mark.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Geschäftsstelle der Illustrirten Zeitung (J. J. Weber)
Leipzig, Reudnitzer Straße Nr. 1 bis 7.

VERLAG DER GARTENSCHONHEIT G. m. b. H. in Berlin-Westend / Verantwortlich für die Schriftleitung OSKAR KÜHL in Berlin-Westend, für den Anzeigenteil D. KLETT in Berlin-Lichterfelde / Druck von THALACKER & SCHÖFFER in Leipzig

Digitized by Google

Digitized by Google

Der moderne Staudenphlox, eines der zähesten und anspruchslosesten Gewächse des Gartens, schenkt uns gleichzeitig Sträuße von der mächtigsten und sattesten Farbenwirkung, die es überhaupt im deutschen Gartenbereich gibt. Der Duft eines großen Phloxstraußes ist tagelang im ganzen Zimmer zu spüren. Die früheren blauroten streitsüchtigen Farbentöne sind fast ganz ausgemerzt. Die Sommer eines ganzen Lebens reichen nicht, um den Reiz dieser Blumen in Garten und Haus auszuschöpfen; alljährlich kommen zwischen vielen entbehrlichen einige wenige neue Sorten auf, die sogleich als bleibende Lebensgenossen froh von uns begrüßt werden. – Bild K. F.

Unter den sogenannten Halskrausen-Dahlien ist Diadem neben Hooly-rood eine der besten und überreich blühenden Sorten, deren üppige mächtige Büsche den Neuling überraschen und den Kenner auf die Dauer freuen. Unter den vielen Dahlien-Züchtungen der neuesten Zeit erscheinen jetzt immer mehr Formen und Farben von so reiner und tiefer Schönheit, daß sie dem Wechsel des Zeitgeschmackes entwachsen. – Bild Goos & Koenemann.

Die meterhohen weißen und rosafarbenen Blütenbüsche der japanischen Herbstanemonen gehören mit Herbstcrocus, edlen Herbstzeitlosenarten und herbstblühenden Veilchen zu den Dauerstauden, welche Frühlingsfrische in den Herbstgarten tragen. Sie blühen von Mitte August bis in den Spätherbst. Man sammle sie an einer Stelle, um sie zum Schutz vor strengsten Wintern bequem im Nov. mit handbreit hoher Laubschicht zu beschütten. – Bild K. F.

Digitized by Google

Im Auguſt

VON OHEIMB / MEIN SEEROSENTEICH

DER Menſch iſt doch ungemein vielſeitig in ſeinen Neigungen und Liebhabereien, die ſich, wenn er ihnen nachgibt, zu ſtarker Leidenſchaft auswachſen können. Den Tomaten im Frühbeet ähnlich ruht er nicht eher damit, als bis er oben an der Glasſcheibe anſtößt. Seine Glasplatte heißt Vermögen, ſo lange dieſes ihm das Weiterwachſen der Leidenſchaft erlaubt, ſo lange wird er dieſe auch ausbauen und ſteigern.

So geht es auch mir wohl mit meiner Liebhaberei für Garten und Gartenſchönheiten, und wenn ich die Glasſcheibe noch immer nicht erreichte, ſo liegt das an dem billigeren Sammeln durch Austauſch meiner Vermehrungen gegen noch immer zu Erſtrebendes. Immer weiter dehnt ſie ſich aus und darf ich ſie pflegen. Obwohl der Garten ſchon mehrere Anbauten aus dem Felde erfuhr, alſo ſtark vergrößert wurde, obwohl er faſt übervoll an ſchönen Sachen iſt, beſteht noch immer die Jagd nach Neuem und Schönem.

Nachdem alle Gartenteile geordnet und gut in einzelnen Pflanzengruppen beſetzt waren, — hier große Abhänge und Talgründe mit Rhododendren, Azaleenbüſche rechts und links vom Wege, droben unter der Roßkaſtanien-Gloriette Irisabhänge —, nachdem die Schmucknadelholzpartien hübſch angegangen waren und ihren Charakter erhalten hatten, ging es an eine mit Gräben durchzogene Wieſe, mit häßlichen Sauergräſern und Binſen beſtanden. Die eine Seite war mit Azaleen beſetzt, aber dieſe gediehen nicht mit den ewig naſſen Füßen, — das kann eben der Tauſendſte erſt vertragen. Hineingepflanzte eigentliche Sumpfnadelhölzer wie Sumpfföhre Pinus palustris, Pechkiefer Pinus rigida und Sumpfzypreſſe, das altehrwürdige Taxodium distichum, wuchſen zwar lang, fielen aber in dem weichen Moorgrunde um.

Da wurde der Entſchluß gefaßt, einen Teich auszugraben. Die Azaleen freuten ſich förmlich, endlich herauszukommen und ſind ſpäter am trockenen Hang prächtig fortgewachſen.

Nach dem Ausgraben des Schlammes wurde ein bequemer Dammweg rings herumgeführt und der Teich, ſonnig und windſtill, war fertig. Schleien und Karpfen haben längſt die Geſtehungskoſten bezahlt.

Jetzt beleben ihn außerdem über 100 herrliche Seeroſen in 18 — 20 verſchiedenfarbigen und verſchieden großen bunten und weißen gefüllten Sorten, die aus aller Welt zuſammenkamen. Ihre gegenſeitige Vorſtellung muß eigenartig genug geweſen ſein.

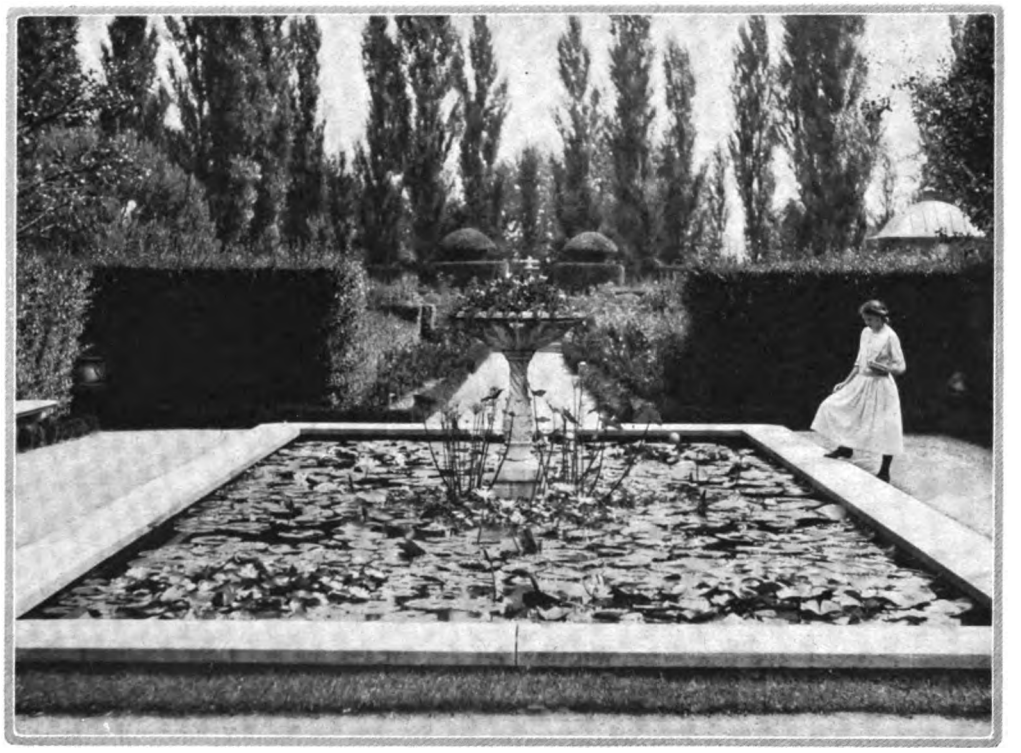
Wie beſcheiden waren die allererſten Verſuche mit Seeroſen in eingegrabenen Tonnen geweſen! Und wie ſicher und ſchnell gingen ſie da ein. Erſt dieſer an den Rändern flache, in je 2 Meter breiten Stufen nach und nach tiefer werdende Teich fand ihren Geſchmack, und jetzt wuchert dies bunte Volk mit ſolcher Kraft, daß alljährlich im Frühjahr unterdrückt bleibende befreit werden müſſen, es iſt ein gewaltiger Kampf um Raum und Sonne, und es gibt rückſichtsloſe, brutale Geſellen, die ſich große Ellbogenfreiheit erzwingen. Manchmal plätſchert es an und in ihnen, denn die Fiſche fühlen ſich außerordentlich wohl unter dieſen Sonnenſchirmen, an deren Unterſeite ſich Waſſerſchnecken und Larven anſetzen, Leckerbiſſen für dieſe Rundmäuler. Da könnte man faſt an eine wohlige Eigenbewegung der Nymphäen denken. Schön ſieht es auch aus, wenn auf den großen Blättern Ringelnattern eng zuſammengerollt ſich ſonnen und eine Kaulquappe, einen Froſch hypnotiſieren. Kurz man erlebt und findet Vielerlei auf ſolchem ſchwimmenden Grün.

Ein Mittag im warmen Sonnenlicht am Teich gibt ein Geflimmer von Farben ſo reich, daß man an ein Feld mit großen Glasſcheiben hinter einer Glashütte erinnert wird, in dem die Bruchſtücke aller möglichen bunten Glasſchalen von den Strahlen getroffen aufblitzen. So verſchiedenfarbig ſind dieſe bunten und weißgefüllten Sorten in ihren Waſſerreflexen und Blitzen! Hier ein enormer Stern von 18 — 19 cm Durchmeſſer mit dicht füllenden weißen Schalen und tief eigelben, prachtvollen Strahlenkranz, Nymphaea Gladstoniana, dort ein noch größerer, wohl 20 cm breiter, aus ſchmalen, ſpitzen, weißroſa Blättern gebildeter Morgenſtern, Nymphaea Marliacea carnea. Weiterhin reizvoll karminrote kleinere Roſetten mit weißen Spitzen, N. tuberosa rosea, daneben ähnlich, aber in größerer Menge blühend Laydekeri purpurata. Weiter hinein die prachtvoll Maréchal Niel-farbigen, innen tiefgoldgelben großen Blüten der N. Marliacea chromatella.

Einige Schritte am Ufer weiter große, ja ſehr große, dahlienähnliche Körbchen von der Farbe der Centifolienroſe, die ganz herrliche Hybride venusta, daneben die kleine perlmutterfarbige, roſa durchſcheinende Sioux, die förmlich lacht und tänzelt mit ihren vielen Blüten. Nun die faſt erſchreckend großen, tief kupferroten Schlünde der N. Attraction, wohl der größten und ſchönſten aller Hybriden. Die Blüten gleichen beinahe aufgeſperrten Brillenſchlangenrachen, aber ſtatt deren geſpaltener Zunge zittert ein mächtig vorſpringender, altgoldener Strahlenkranz

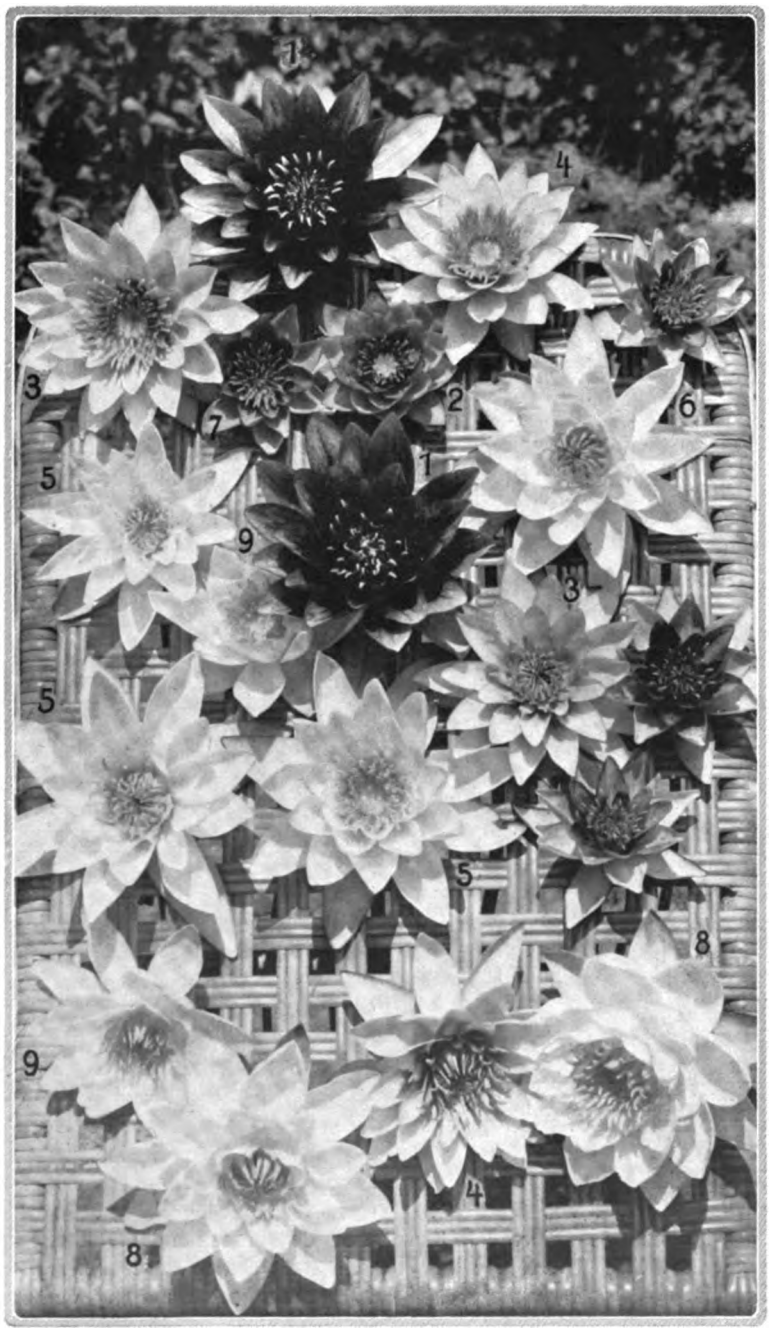
Digitized by Google

hervor — wirklich einzig ſchön!
Da drüben ſchmelzend in weichem Emaillerosa Murillo erreicht auch eine imponierende Größe, und neben ihr die hochrosa Feuerflammen zeigen Formosa in vielen Blüten. Sie iſt die Mutter der oben erwähnten Sioux aus ihrer Ehe mit Attraction, die Kleine erinnert auch im Bau an ſie, erreicht aber lange nicht der Eltern Größe. Dafür tänzelt ſie immer gleich in 12 bis 15 Blüten. Vor ihnen hebt ſich in ſtolzer Ruhe und Unnahbarkeit Nymphaea tuberosa Richardsoni mit ihren dichtgefüllten Rieſenblüten in klarem Weiß, aber mit mächtigem, dottergelbem Strahlenſtern heraus, rieſige Blätter ſorgen für vornehme Abſperrung etwa zudringlichen Kleinvolkes — man ſieht es ihr förmlich an, wie verächtlich ſie auf ſolches Geſindel blickt.
Dieſes Zwergenvolk, gegenüber einer wilden Nymphaea alba freilich immer noch recht gewichtig, beſteht aus der N. Laydekeri purpurata, Seigouretti, der Aurora, den verſchiedenen odorata uſw. Die z. T. recht frohen Farben halten aber den Vergleich mit den erſtgenannten herrlichen Hybriden nicht gut aus, beſonders weil ſie in allerlei unruhig machenden Farben von hellorange bis zum Himbeerblaurot ſpielen je nach dem Alter der Blüten.
Viel ſchöner, ſowohl im tiefen Rotroſa als auch der eigenartigen Tulpenform iſt Mrs. James Brydon und noch lebhafter die alte, weitberühmte Froebeli-Hybride. Alle Hybriden von Marliac zeichnen ſich durch ein ungeheures Blattvermögen aus, ſie wachſen 50—70 cm über die Waſſerfläche heraus und bilden einen dichten, vielfach gefältelten Buſch, aus dem die Blüten dann gern herauskommen. Nur die vom Buſch entfernteren ſchwimmen auf dem Waſſer. Zu dieſen Marliac-Kreuzungen gehören die allergrößten Blüten von vollendeter Form.
Noch viele ſchöne Sorten könnte ich nennen, aber es ſei nur noch der allerkleinſten reizenden N. Hallensis in der Farbe der Roſe Testout Erwähnung getan.
Jedenfalls iſt es ein herrliches Glanzgeflimmer bei Sonnenſchein und man mag ſich nur ſehr ungern von dieſem Teiche trennen, an



Garten mit Seeroſenbecken in Jenkintown Pa. Bild R. Rothe.

deſſen Ufern ſich im Juli die ſtolzen, farbenfrohen, hochſtengeligen japaniſchen Iris wiegen. Die Farben auf dem Waſſer haben gegenüber denen auf Landbeeten den Waſſerſonnenglaſt und das fortwährend verſchiedene Reflektieren von Halbtönen voraus und ſo kann niemals eine Eintönigkeit und Langweiligkeit eintreten, denn jeder Augenblick läßt anderes Glitzern eintreten. Ein herausragender Karpfenrücken aus der Flut kann an den intermittierenden Leuchtturm von Nizza erinnern, denn er blitzt in regelmäßiger Wiederholung, wenn ſein Herr mit einem Blattſtengel, einer Knoſpe ſpielt.
Alle dieſe Seeroſen haben aber eine Untugend gegenüber dem Menſchen, ſie ſchließen ſich recht ſchnell, wenn er ſie pflückt, um ſich ihrer im Zimmer zu freuen. Nach vielen Verſuchen habe ich aber nun doch ein Mittel gefunden, die zuſammenziehenden Muskeln ſo zu ſchwächen, daß ſie dies nicht mehr fertig bringen. Die abgeſchnittenen Blüten werden eine viertel, höchſtens eine halbe Stunde ohne Waſſer in grelle Sonne gelegt. Die Erſchlaffung der Kontraktionszellen geht dann zu ſchnell vor ſich. Und ſind ſie erſt einmal offen geblieben, bleiben ſie es für mehrere Tage und auch friſch, wenn man die Stiele etwas verkürzt und in friſches Waſſer bringt. Das iſt eine ſehr wichtige Entdeckung, denn mit ihr erſt werden dieſe herrlichen Waſſerroſen zum Zimmerſchmuck, und man hat nun aus nächſter Nähe erſt einen weit größeren Genuß. Man bringe ſie aber auf flache Schalen; die Schwimmerſtellung iſt die organiſche, naturgemäße und hat als ſolche für Auge und Hirn des gebildeten Menſchen den größten Reiz. In nächſter Nähe im Zimmer hat man auch erſt den Genuß des Duftes mehrerer Arten, die ſo wunderſchön mild und würzig wie Calla aethiopica oder Magnolien, einzelne Lilien uſw. riechen.



1. Attraction. 2. James Brydon. 3. Marl. chromatella. 4. Marl. carnea. 5. Marl. rosea. 6. Marl. albida. 7. Fröbeli. 8. Gladstoniana. 9. Formosa. 10. Murillo. Bild v. O.

Digitized by Google

Bild J. F. Kullrich.

Die Nymphäen bringen überhaupt die Anregung zu allerlei Studien und Gedanken. So werden z. B. ihre Blüten mit zunehmender Waſſerwärme immer größer und ſtrahlender, die Farbe kräftiger, und umgekehrt kleiner und unſcheinbarer mit zunehmender Waſſerkühle im Herbſt. Sie haben alſo zur Zeit der Hochzeit auch das ſchönere Hochzeitskleid, wie es unter den Vögeln beſonders Feuerweber und Stare anlegen.

Die Seeroſe hat einen ſehr langen Flor, wie nur wenige Landblüten, ja ſie übertrifft dieſe faſt alle darin; denn weder Dahlien noch japaniſche Anemonen halten den Flor durch länger als drei Monate, nur Hibiscus, Hypericum, Pelargonienbeete und Sommerblumen, wie Phlox Drummondi, Begonien, Petunien und Levkojen können ſich deſſen rühmen. Schon vom 10. Juni an blühen ſie diesmal und wahrſcheinlich bis zum 20. oder 25. September, wenn er uns, wie faſt immer, ſchönen Sonnenſchein bringt. Dagegen gehen die Nymphäen ſehr früh ſchlafen, nach 6 Uhr wird kaum noch eine Blüte offen ſein, und früh vor 8 Uhr wird auch nicht aufgeſtanden.

Am ſonnigen Mittag aber flimmern ſo maſſenhafte große und kleine Geſtirne, daß man unwillkürlich an die reizenden niedrigen Flämmchen in den großen Vergnügungsgärten erinnert wird. Der Poet, der ſie unvermittelt zum erſten Male ſieht, wird an Irrlichter im Nixenteich denken. Kurz es liegt ein ganz eigener neuer Reiz in ſolch' beſetztem Sonnenteiche, und dieſe mannigfaltig verſchiedenen Seeroſen bilden eine unvergleichlich muntere Gilde. Man ſieht förmlich das ſchläfrige wohlige Behagen nach heißem Sonnentag am anderen Morgen, mit dem die geſtern erſt halbhoch aus dem Waſſer herausſpitzenden, nun völlig herausragenden weit ſtärker gewordenen Knoſpen erſt ein, dann das zweite grüne Knoſpendeckblatt ablöſen und umlegen, ſo daß es blutrot oder gelb oder ſchneeig aus dem Innern hervorleuchtet. Dann nach einem Viertelſtündchen iſt die ganze junge Blüte in voller Jugendſchöne erſchloſſen und wartet in ſchämigem, noch unbewußtem Sehnen auf den großen Augenblick der Hochzeit.

Da kommt auch ſchon ein ſonor ſummendes Hummelchen in ſeinem Nationalfarbengürtel angeflogen, vielen prächtigen Blütenſtaub auf ſeinen Borſten am Rücken und Schenkel tragend, und reibt ihn an der weit geöffneten Stempelſpalte, die ihn in vollen Zügen aufnimmt. Kommt keine Hummel, Libelle oder Fliege, ſo ſchüttelt der leiſe Morgenwind den ringsumher ragenden Staubbeutelkranz und da kommt genug des Segens gepflogen. Auch fremder Blütenſtaub kommt begierig herbei zum Hochzeitsfeſte. Da ſich aber bei der ſpäteren Kapſelfrucht jeden Tag neue Hochzeitskämmerlein erſchließen, feiert die junge liebliche Seeroſe 4 bis 5 Morgen hintereinander dieſe ſeligen Stunden, bis ſie ſich endlich voll befruchtet fühlt, ermüdet und ſich zurückzieht in den heimiſchen Grund. Inzwiſchen ſind längſt wieder jüngere Blüten da.

Daß die Seeroſen keine größere Verbreitung haben, daß ſie ſelbſt in beſtgehaltenen reichen Gärten große Seltenheiten bilden, liegt an dem von mir ſchon oft gerügten Aberglauben, dem Zweifel an deren Dauerhaftigkeit. In gewiſſem Grade geben viele ſchlechte Erfahrungen mit ihnen dieſer Meinung ſcheinbar recht, aber nur ſcheinbar, denn bei unrichtiger und kenntnisloſer Pflanzung können faſt alle ertrinken und erſticken. Erſticken werden ſie, wenn man ſie in alten moorig-ſauern Schlamm bettet; ſie wollen weichen friſchen Lehm haben mit recht viel Dünger. Damit dieſer Dünger aber nach der Pflanzung durch Waſſer nicht ausgelaugt wird, muß auf die Pflanzſtelle eine Kiesſchicht von 1 bis 2 cm Stärke gebreitet werden, was bei ablaßbaren Teichen leicht möglich iſt. Bei den anderen pflanzt man die Seeroſen in Kiſten mit ſeitlichen Löchern oder in Körbe und breitet darüber die Sandſchicht vor dem Herunterlaſſen ins Waſſer. Größere Steine, die mit hineingelegt werden, ſorgen für das Aufliegen der Gefäße auf dem Teichgrund.

Anders aber iſt die Gefahr des Ertrinkens zu umgehen. Die verſchiedenen Arten von Seeroſen haben ganz beſtimmte Waſſertiefen nötig, unter die ſie nicht geſetzt werden dürfen. So verlangen die kleine N. Hallensis, N. tetragona himalayensis, N. orientalis, N. pygmaea helvola eine Waſſertiefe von höchſtens 15 cm. N. Aurora, Laydekeri purpurata, Seigouretti 20 bis 30 cm; die N. Marliacea, mexicana und andere großblumige und ſtarkblättrige 40 bis 100 cm. N. Gladstoniana und wenige andere vertragen 120 cm, und nur die verſchiedenen Formen unſerer wilden N. alba dürfen bis zu einer Tiefe von 200 cm herunterſteigen. Werden ſie über dieſe Tiefen hinaus verſenkt oder müſſen

Digitized by Google

Bild J. F. Kullrich.

ſie durch Hochwaſſer und beſondere Flutereigniſſe ſehr lange ſo tief bleiben, ſo halten ſie dieſe ſchlechte Behandlung nicht aus, ſie ertrinken. Andererſeits können ſie auch durch zu niedrige Tiefe leicht erfrieren, aber dagegen gibt es ſehr bequeme Schutzmittel. In jedem nicht ganz nährſtoffarmen ſonnigen Teiche kann man ſo die ſchönen Seeroſen ziehen und wird dann all die verloren gegangenen Jahre ohne ſie betrauern.

Und denkt man zuletzt an das Ende, ſo benimmt ſich auch dabei die Seeroſe ſo wundervoll wie kaum eine andere Blüte. Während jede andere nachher einen häßlichen, oft wirren Kopf zurückbehält, der immer mehr erbleicht, läßt ſie die befruchtete Blüte einfach im Waſſer verſinken, ſie gehört eben nicht mehr in die Gemeinſchaft der Lebenden, der Frohen, der Sonnenkinder. Nichts von all den Zeichen der Vergänglichkeit über der ganzen Teichfläche, die ſich darum immer völlig gleich bleibt. Das iſt ſo ſchön, ſo verſöhnlich, ſo wenig ſtörend — das Grab hat ſich über ihnen geſchloſſen, ſie haben Raum geſchafft für die ſpäteren Geſchwiſter, die ja eben auch ein Anrecht auf Leben und Sonnenglaſt und auf Bewunderung haben.

Die Waſſer blühen nun weiter in allen ſchönen Farben und glitzern und blitzen luſtig, mein Garten iſt nun immer wieder ein Blütengarten, ein heller Blütenglanz, eine Gartenſchönheit.

KARL FOERSTER / WEISSE MARGERITEN

WER über den Gartenwert der Margeriten-Sorten etwas ſagen will, muß vor allem fünf bis ſechs Jahre alte unberührte Standpflanzen aller möglichen Sorten beobachtet haben.

Die große abgebildete Einzelpflanze der Sorte Weißer Stern bildet einen Blütenbuſch von 1½ qm und etwa 80 cm Höhe. Sie hat einen ungünſtigen, trockenen und winterexponierten Platz, an dem der Schnee durch Windſtrömung meiſt weggeweht wird. Die Sorten Stern von Antwerpen und Weißer Stern bilden ſich alſo zu großen alten Büſchen heraus, deren Einzelblumen im Alter kaum abgenommen haben, während die meiſten anderen L. m.-Sorten als alte Stand-Stauden ſo weit im Buſch und in der Einzelblüte zurückgehen, daß ſie verſchwindende Häufchen neben Weißer Stern ſind.

Man ſtaunt über die neugewonnenen Dauer- und Widerſtandskräfte. Der innere Aufbau der Staude muß in dieſer Sorte ein ganz anderer geworden ſein, ähnliche merkwürdige Unterſchiede und Entwicklungen kommen in der Pflanzenwelt oft vor. Bei mir erſchien vor zehn Jahren mitten unter halbſtaudigen, alſo nach zwei bis drei Jahren verſchwindenden, großen gefüllten Malven eine echt vererbende, roſa gefüllte, die ſchon zehn Jahre alt geworden iſt.

In Büchern heißt es von den Leucanthemum max. oft: alle Jahre im März aufteilen und neu pflanzen. Dies deutet ja auf entſprechende Erfahrungen hin. In leichten Böden iſt der Flor nach dem Pflanzfrühling zunächſt anormal, hier wäre alſo ſelbſt ein Aufteilen alle zwei Jahre untunlich, es kann ſich nur darum handeln, die nun in den Margeriten entdeckte Kraft, große, üppige Dauerbüſche zu bilden, zu ſteigern und zu entfalten, aufbauend auf den entſprechend bewährten Sorten. Die weiße Margerite wird nun ein viel bequemeres, eindrucksvolleres Mittel gartenkünſtleriſcher Verwendung werden.

Das Margeritenfeld beſteht nur aus Kindern der abgebildeten Einzelpflanze. Alle ſind verſchieden von einander, wenige ebenſo gut. Es ſind intereſſante Variationen dabei, von denen eine im Bilde feſtgehalten ward, in der ſozuſagen die Margeriteneinfalt durch etwas Höheres abgelöſt ward.

Solche Margeriten-Maſſengruppe edelſter und großblumigſter Züchtungen gehört zu den ſtärkſten Blumen-Anblicken, die man im größeren Garten oder Park haben kann und noch dazu von wild und ſtark wachſenden Dauerſtauden.

Die ſchneeige Maſſenſchönheit der großen Blütenſchalen, makellos wie

Digitized by Google

6 Jahre alte Einzelpflanze Weißer Stern

Sämlingsfeld aus einer Pflanze Weißer Stern

Einzelblüte eines Sämlings von weißer Stern in natürlicher Größe

Juwelierarbeit und abends wie Korn duftend, wirkt auch noch in der Dämmerung wunderbar, wenn alle anderen Blütenfarben erloschen sind; wochenlang kann man monumentale, acht Tage lang frischbleibende Sträuße von den Büschen schneiden.

Die bedeutsamsten Sorten sind: Stern von Antwerpen, Weißer Stern und Mrs. Sanders, auch wohl noch semiplenum; dagegen aber Tersteeg, König Eduard, Hildegard Grüter, Polarstern und wie sie alle heißen, werden alle entbehrlich; es bleiben wichtig die Kreuzungen zwischen Leucanthemum m. und L. vulgare: L. Breslau, Matador, Früher Riese; sie blühen lange Wochen vor L. m., auch fällt ihr Flor nicht in die Zeit der wilden Frühlingsmargeriten, sondern in die Wochen nachher, worauf die Schnittblumenzüchter größten Wert legen. Erfreulich ist auch ihr langer, reicher Nachflor, der bei der Sorte Breslau bis in den September hinein dauert.

Die großen weißen Margeriten Leucanthemum maximum und latifolium sind Gartenveredlungen der spanischen Parallelformen unserer weißen Margerite. Die Botaniker nennen diese Leucanthemum meist Chrysanthemum ⟨leukos = weiß, chrysos = goldgelb⟩, wodurch immer Verwechslungen herbeigeführt wurden. Sie sind sich oft auch gar nicht einig und ändern manche Meinungen von Jahrzehnt zu Jahrzehnt; in führenden botanischen Werken vor 15 Jahren steht nicht Chrysanthemum leucanthemum, sondern Leucanthemum vulgare. Bei aller Dankbarkeit gegenüber der botanischen Arbeit und Anerkennung der Schwierigkeiten, die sie zu überwinden hat, wollen wir doch in solchen Fällen sinnfällige Klarheit und Übersichtlichkeit über die äußerste Subtilität und Wissenschaftlichkeit setzen. Was weiße Margerite ist, von der Frühlingsmargerite bis zur hohen Oktobermargerite, soll hier unter Leucanthemum gehen und nicht unter Gold- und Feuernamen ⟨Chrysanthemum und Pyrethrum⟩. In Gartenbüchern und Baumschulkatalogen sollten, um noch ein anderes Beispiel anzuführen, alle augenscheinlich ginsterhaften Gewächse unter Genista zusammengefaßt werden, unter Beifügung der botanischen Namen: Genista Spartium, Cytisus, Sarothamnus. Bisher wird das Ginsterwesen durch den ganzen Katalog oder das Gehölzbuch verzettelt.

Einzelblüte einer 6jährigen Pflanze Weißer Stern in natürlicher Größe

Digitized by Google

WILHELM RÖHNICK / EIN BLUMENGARTEN

EINE selten dankbare Aufgabe wurde hier dem kunstschaffenden Gärtner: Eine an Eichenwaldung grenzende Wiese, bachdurchrieselt, sollte in ein kleines Blumenparadies verwandelt werden. Natürlich liegt es nahe, den Bach zu einem Wasserbecken zu erweitern und gleichzeitig damit genügend Boden zu gewinnen zur Schaffung kräftiger Höhenunterschiede, wobei die Anlage von vornherein interessanter und gleichzeitig solchen Pflanzen Siedlungsmöglichkeit gegeben wird, die im flachen Beet schlecht oder gar nicht gedeihen wollen. Über die künstliche Schaffung solcher Terrainunterschiede läßt sich freilich streiten, und so haben auch namhafte Gartenerbauer den Satz aufgestellt: der Entwurf soll sich der gegebenen Bodenbewegung angleichen — und nicht umgekehrt. Aber warum soll man sich wesentliche Elemente der Gartenarchitektur nicht schaffen, wo sie fehlen? Und gerade die Höhenunterschiede sind ein nicht zu entbehrender Faktor in der Gartenkunst, die doch zum großen Teil eine Raumkunst bedeutet. Ein Blick auf die perspektivische Skizze der Anlage genügt, um ohne weiteres zu erkennen, wie viele reizende Treppenanlagen, hochliegende Beete, blühende Trockenmauern, verschiedengeartete Terrassen, ruhige Flächen und Hintergründe dadurch entstanden sind, daß die Anlage in einzelne Gartenteile mit jeweils völlig verschiedenem Charakter und verschiedener Höhenlage aufgelöst wurde. Und all das Blühen und Leben, all die Gartenseligkeit auf einer Fläche von nicht ganz 2000 Quadratmetern.

Der Eingang zu dieser Blumeninsel inmitten des weiten englischen Parks liegt organisch dort, wo ein Weg vom Schlosse her in einen der breiten Hauptwege, die den Besitz durchziehen, einmündet. Dem Eintretenden bietet sich gleich ein einladender Blick durch die clematisberankte Pforte bis nach der Statue über den Rhododendren.

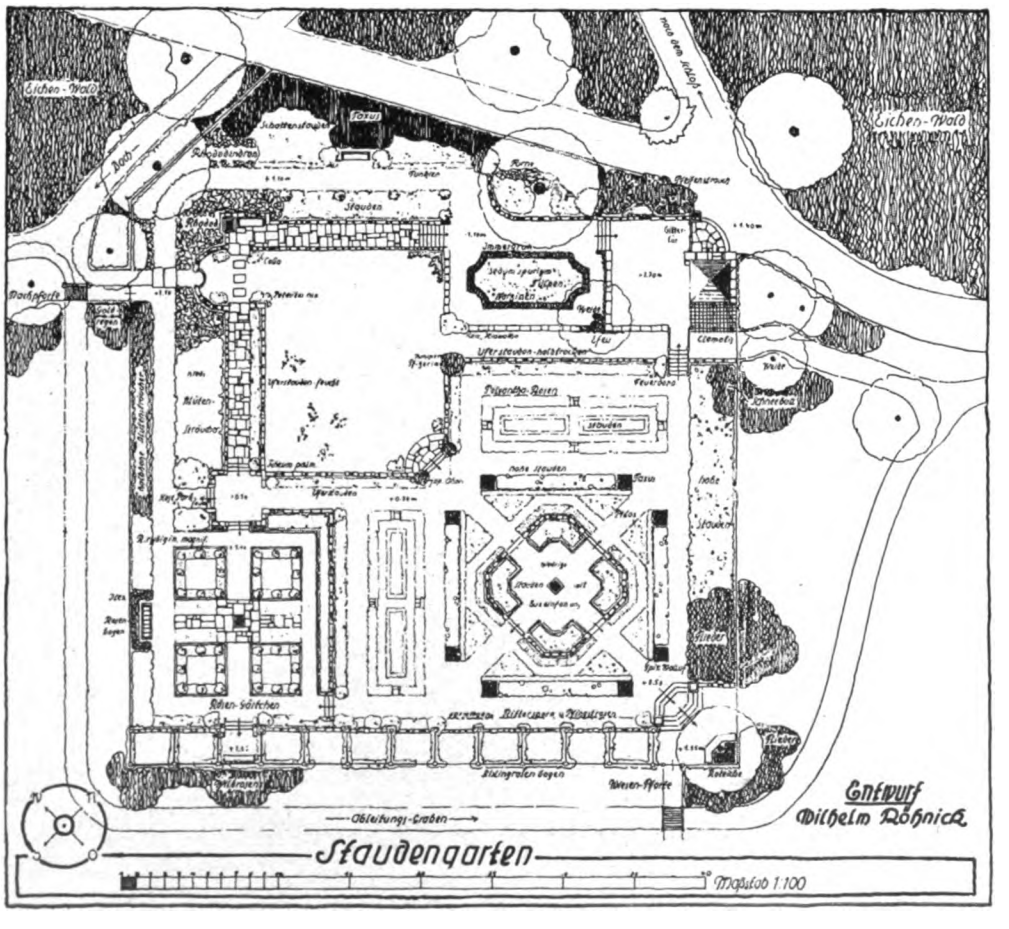
Ein freier Platz vor dem Teehäuschen macht es auch einer größeren Gesellschaft möglich, sich ungehindert zu bewegen. Die breiten Kalksteinplatten, die der Brüstungsmauer aufliegen, laden zum Sitzen ein, sodaß besondere Bänke sich erübrigen. Das leichte Gezweig einer Trauerweide nimmt der nach Süden liegenden Terrasse das grelle Sonnenlicht und trägt, gewissermaßen als Rahmen, zur Bildgestaltung beim Blick über den Garten bei.

Wählt man zu einem Rundgange den Weg rechts unter der großen Eiche, so gelangt man zunächst über einige aus dem dortigen Kalkstein gehauene Treppenstufen auf eine tiefere Terrasse. Deren Mitte wird von einem Sedum spurium-Beet mit Tulpen und Narzissen eingenommen, seine regelmäßige Form wird von einem Band Immergrün geprägt. Auch hier ist die Brüstungsmauer zum Sitzen eingerichtet. Die Ecke mildert malerisch eine überhängende Rankrose, Hiawatha. Hervorzuheben ist auch die Wirkung vom gegenüberliegenden Ufer. Malerische Motive waren die Hauptabsicht beim Entwurf, wechselnd jeweils in Form und Farbe. Nur dadurch wird dem Besitzer der Garten zu einem nie versiegenden Born reinster Freuden und Empfindungen.

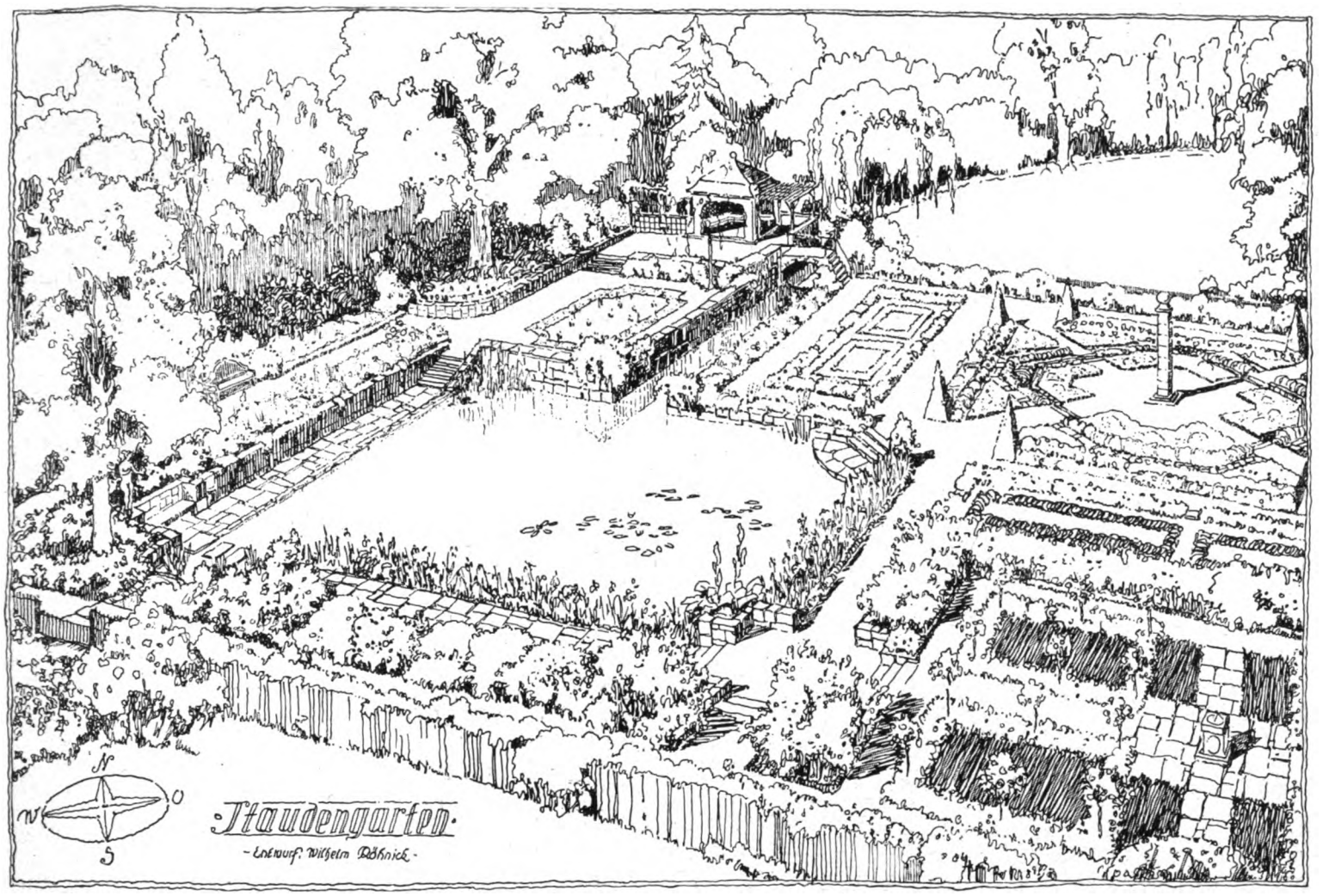
Unter alten Eichen stehen Farngruppen, weiter vorn bilden Maiblumen ihre Kolonien. Der Baumstamm soll mit Efeu berankt werden. Die Grenzpflanzung an dieser Gartenseite ist Taxus, der mit tiefem Dunkelgrün einen schönen Hintergrund bietet für die davorblühenden Halbschattenstauden, in der Hauptsache Astilbe Arendsi. Eine Funkienrabatte besäumt den Weg. Weiterhin findet eine Rhododendronpflanzung geeigneten Platz im Halbschatten größerer Bäume und umgibt die erwähnte Bildsäule, die sich hoch über einem idyllischen Ruheplatz erhebt. Hier ist der eigentliche Stimmungsmittelpunkt des Gartens. Architektonische und pflanzliche Elemente fügen sich hier zu einer Einheit zusammen mit den Reizen rauschenden und ruhigen Wassers, das über eine Muschelschale herabplätschert. Die Bank ist in die zurückspringende Futtermauer eingebaut; in Verbindung mit dem nahen Uferrande wird so das Gefühl des Abgeschlossenseins und der Ruhe geschaffen. Es ist eine nicht zu unterschätzende Angelegenheit, bei Anlage von Sitzplätzen auf solche Momente zu achten, die einem bei Spaziergängen einen Platz besonders lieb machen. Der Zugangsweg an dem erhöhten Terrassenbeet entlang liegt nur wenige Zentimeter höher als die Teichfläche, wodurch das Wasser samt dazugehörender Flora und Fauna dem Betrachter näher gebracht wird.

Der Bach ist gewöhnlich gestaut zur Bewässerung der umliegenden weiten Wiesenflächen, die daher stets reichlich feucht sind. Um diese Feuchtigkeit vom Garten fernzuhalten, wurde ein tiefer Ableitungsgraben herumgeführt. Dieser ermöglicht es auch, während der etwa dreiwöchentlichen Heuernte die Wiesen trocken zu legen, ohne das gesamte Wasser durch die Teichpartie laufen zu lassen. Die günstigen Gefällverhältnisse gestatten es, die Teichfläche so tief zu legen, daß das in der Muschelschale sich fangende Wasser fast einen Meter herabfällt und dann zwischen den Schrittsteinen hindurch nach dem Teich und durch den Abflußkanal wieder dem eigentlichen Bachbett zugeführt wird.

Für den Teich wurde die rechteckige Form gewählt und die entstehenden Ecken durch Zupflanzen mit Schilfrohr und anderen Sumpfstauden gemildert. An drei Seiten finden Rabatten von Uferstauden Platz, — feuchte und halbtrockene Lagen sind unterschieden — und durch Überhängen und Spiegeln im Teich ist gegen unliebsame Einförmigkeit der geraden Linien Sorge getragen. In einer Ecke ermöglicht eine kleine, ins Wasser hereinspringende Plattform den Zutritt, um etwa eine nahe Seerose pflücken oder Fische füttern zu können. Die verschiedene Höhe der angrenzenden Ufer ist ein sicheres Mittel, die gesamte Teichpartie besonders anziehend zu gestalten. Wie hoch erhebt sich die Terrasse mit dem Teehäuschen über die Wasserfläche und wie reizvoll wird dadurch die Spiegelung des hohen Brückenbogens! Andererseits wird man dadurch den Ansprüchen der verschiedensten Kinder Floras gerecht, von der stillen Seerose bis zur jubelblauen Blume des Enzian. Keine andere Gartenform kann auf so kleinem Raum die künstliche und die künstlerische Möglichkeit der Unterbringung aller der verschiedenen Blütenstauden bieten. Welcher Reichtum von Reizen nur in dem Wegstück von den Schrittsteinen bis zum Eintritt in die Rosenterrasse! Rechts die hohe Futtermauer, die nicht nur in ihren Fugen eine kleine Blumenwelt für sich beherbergt, sondern auch die blühenden Zwergsträucher dem Auge und der pflückenden Hand nahebringt: Cotoneaster horizontalis, Cydonia Maulei, Deutzia gracilis, Zwergmandel, Clematis alpina, auch vielleicht die Rosa pimpinellifolia fl. pl.



Digitized by Google

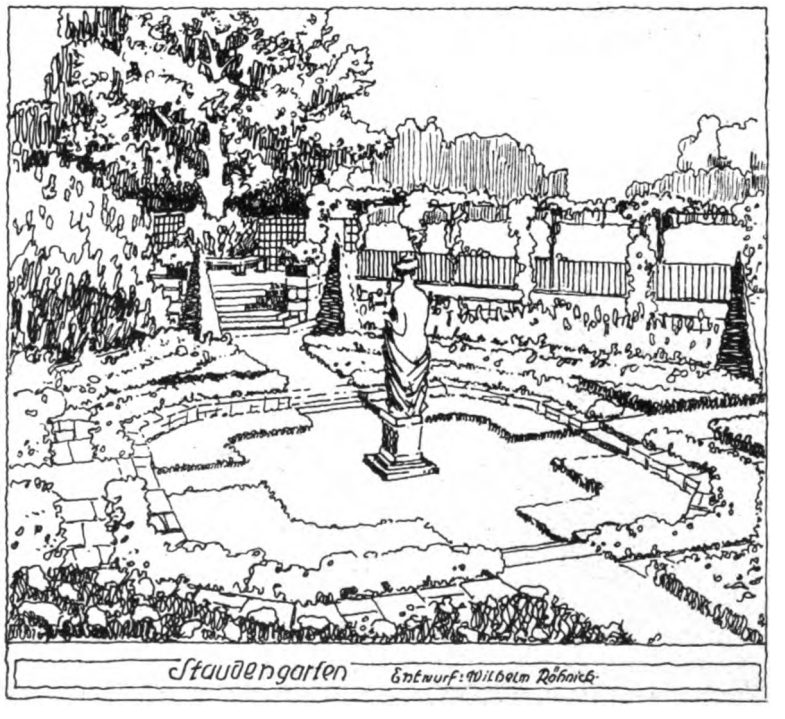


Auf der andern Seite ein ſtilles Gedeihen von Teichuferſtauden, Iris in allen Schattierungen, Pfeilkraut, Rodgersia tabularis, Trollius und andere mehr. Am Ende dieſer Rabatte, neben den Treppenſtufen vielleicht eine Gunnera scabra, das mächtigſte Blattgewächs unſerer Gärten.

Nun betreten wir das Roſarium. Den Mittelpunkt dieſer beſonderen Terraſſe bildet ein Steinſockel mit Sonnenuhr, die räumliche Abgrenzung des Ganzen wird durch eine heckenartige Pflanzung von Rosa rubiginosa magnifica gebildet. Im übrigen iſt die Aufteilung einfach: vier quadratiſche Beete mit Hochſtämmchen der edelſten Sorten, unterpflanzt mit Polyantha-Roſen und Buxeinfaſſung. Der Plattenweg im blumigen Raſen erhöht den Eindruck der »geprägten Form, die lebend ſich entwickeln« ſoll und der abſichtlichen Akkurateſſe. Hier ſoll das Wildmaleriſche und Üppige durch eine gewiſſe Vornehmheit gedämpft werden, wie das dem Hofe einer Königin geziemt. Ilexhecke und Roſenbogen mit Bank laden zum Aufenthalt ein.

An der Südoſtſeite der Anlage überwölben Roſenbogen einen Weg, der auf einer ſchmalen Terraſſe ungefähr $1\frac{1}{2}$ Meter über der Teichfläche liegt. Von hier aus bieten ſich wechſelnde Überblicke, nicht nur über den Blumengarten, ſondern auch über die anſchließenden Wieſen bis zum jenſeitigen Waldrand. Die den Weg begleitende, tief liegende Rabatte ſoll eine Bepflanzung mit feinſtem Ritterſporn bekommen, — im Zuſammenklang mit blühenden Schlingroſen wird hier eine reiche Farbenwelt erſtehen. Untermiſcht ſind die Delphinien mit einigen ſpäten weißen Pfingſtroſen.

Eine Treppenanlage, beiderſeits mit Blumenkübeln, führt in den eigentlichen regelmäßigen Staudengarten, deſſen Mitte eine Marmorfigur ſchmückt. Taxuspyramiden geben dem Ganzen feſte Geſtalt, zwiſchen ihnen Beete mit höheren Stauden und einer Grenzpflanzung von der lange blühenden, dankbaren Spiräe Walluf. Im Grundplan iſt weiterhin erſichtlich die Anordnung der Beete mit Phlox, die vertiefte Mitte dient zur Aufnahme niedriger Stauden. Die Beſetzung der Beete iſt ſo erfolgt, daß jeweils 3 Stauden, die zu verſchiedener Zeit blühen und annähernd gleiche Höhe haben, auf einem Beet vereinigt ſind. Die höchſten Stauden ſind auf der Rabatte am Zaun entlang untergebracht worden, Goldball, Herbſtaſtern uſw. Die übrigen Teile dieſer Terraſſe ſind mit Staudenbeeten ausgefüllt, die ebenfalls etwas vertieft liegen und mit Polyantha-Roſenſtreifen eingefaßt ſind. In der Weſtecke — am Teichrand — breitet ein Juniperus Pfitzeriana ſeine Zweige aus, und die Treppenwange des Brückenbogens bekleidet Feuerdorn.



Damit haben wir unſern Rundgang durch die Anlage beendet. Zwei Ausgänge führen ins Freie: die Bachpforte beim Bachwehr, und der andere nach den Wieſen, die zur Heuernte in vollem Flor ſtehen, aber auch zur Herbſtzeitloſenblüte zum Spaziergang einladen.

Der Grundplan läßt, in Verbindung mit der perſpektiviſchen Anſicht, die unerörtert gebliebenen Einzelheiten erkennen.

Digitized by Google

RUDOLF RÖBER / TRITOMEN

DIE Tritomen, Fackellilien, ſind als Schmuckpflanzen in landſchaftlich gehaltenen Gärten und in Rabatten in ihrer eigenartigen Schönheit von größtem Wert. Auf freien Raſenflächen in der Nähe eines Teiches, in Gruppen oder in Einzelſtellung ausgepflanzt, ſind ſie zur Zeit der Blüte, die im Juli beginnt und bis in den September hinein andauert, von hohem Reiz. Schon allein die hohe, ſchilfartige, graziös überhängende Belaubung der Pflanzen wirkt auch ohne die Blüten ſchön. Die herrlichen leuchtend orangerot bis gelb variierenden großen riſpenförmigen Blütenkolben an einen Meter hohen Stielen ſind von eigenartiger Form- und Farbenſchönheit, die jeden Gartenliebhaber bezaubern muß. Für das Zimmer liefern ſie, in hohe Vaſen geſtellt, prunkende Blumenſtücke, die natürlich entſprechende Umgebung fordern.

Von den verſchiedenen Sorten ſind die bekannteſten die abgebildeten *Tritoma uvaria grandiflora,* ferner die von Arends gezüchtete winterharte Tritoma Expreß, die remontiert, und die Pfitzerſchen Hybriden mit größeren riſpenförmigen Blumenſtänden. Reizend ſind darum die kleineren, zierlichen Sorten wie Corallina und die gelbe Goldelſe, man kann ſie auch in unteren Partien von Steingärten verwenden, wo ſie in Verbindung mit Yucca, winterharten amerikaniſchen Kakteen, Semperviven einem Gartenplätzchen einen fremdartigen Reiz verleihen können.

Wenn man Tritomen an Uferplätze ſetzt, wirken blaugrün blättrige Funkia Fortunei glauca gut in ihrer Nähe.

Die Tritomen gedeihen bei voller Sonne in jedem guten humusreichen Gartenboden, indeſſen ſagt ihnen ein etwas lehmhaltiger durchläſſiger Boden am beſten zu. Im Sommer verlangen ſie reichlich Waſſer und ſind dankbar für kräftigen Dungguß. Da dieſe ſchöne Pflanzengattung bis auf die Sorte Express, die mit etwas Fichtenreiſigdecke ſicher durchwintert, unſere Winter ohne Schutz nicht im Freien aushält, nimmt man ſie entweder im Spätherbſt heraus, ſchneidet die Blätter um ein Drittel ihrer Länge zurück und ſchlägt die Pflanzen bis zum April in einem froſtfreien hellen Raum ein, oder bewirkt die Überwinterung ſehr einfach im Freien. Nach Rückſchnitt um ein Drittel legt man einen trockenen Winterſchutz von 20 cm Laubſchüttung und darüber Dachpappe auf, die man durch etwas Nadelholzreiſig leicht verdeckt.

Die abgebildete Pflanze iſt ein 15 Jahre altes Exemplar, das jedes Jahr bei Überwinterung in froſtfreiem Raum reichlich blüht. Die Vermehrung der Tritomen kann im März und April vor dem Auspflanzen durch Teilung vorgenommen werden. Auch aus Saat kann man Tritomen mit Leichtigkeit heranziehen.

KARL FOERSTER / DER GELBE GARTEN

IN einer Diele mit mächtigen ebenholzſchwarzen Möbeln ſah ich eine große Blumenſchale mit gelben Blumen aller Art, wie ſie im Juli-Auguſt blühen, hell vom Oberlicht beleuchtet, die Wirkung und Myſtik gelber Blumen kam voll zu ihrem Recht: In allen anderen Farben ſteckt mehr Unruhe und Sehnſucht, Gelb hat alles hinter ſich gebracht. Warmes Goldgelb ſchenkt uns ein Gefühl ähnlich dem freudiger Ruhe nach heißer Arbeit. Dieſer ſonnige Farbenfriede, der von gelben Blumen ausgehen kann, iſt mit einem Gefühl kraftſammelnder Lebensſättigung verbunden.

Die reiche und eindrucksvolle Entfaltung der gelben Blumenfarbe im Garten gehört erſt der neueſten Zeitepoche des Gartens an. Vor ein bis zwei Jahrzehnten fehlten noch die zugehörigen ſchönſten Blütengewächſe in gelber und goldbrauner Farbe. Es fehlten die Veredlungen der gelben Rieſenſtauden Amerikas, die ſchönſten gelben Roſen, die beſten gelben, goldbraunen und orangegelben Dahlien, die feinſten Gaillardien, Gladiolen, Montbretien, die neueren winterharten Chrysanthemum, die beſten gelben und goldbraunen Schwertlilien und Geum, Azaleen und Edelginſter, Königskerzen und Taglilien, ſowie unter den Sommerblumen die eindrucksvollſten Tagetes, Zinnien und die reizenden zwergigen Kreſſe-Züchtungen.

In der gelben Farbe beſitzen wir einen im Zuſammenklang wirkſameren und verträglicheren Nuancen-Reichtum als in rot, blau und lila. Wir haben bisher noch wenig Gebrauch davon gemacht und gewöhnlich nur ein hartes Sonnenblumengelb in gewöhnliches Grün geſetzt oder durch den halben Herbſtgarten verzettelt. Gelb iſt eine Farbe, die entweder nur an wenig Stellen des Gartens und dort mit einer gewiſſen geſchloſſenen Reichlichkeit in wenigſtens zwei Abtönungen auftreten ſollte, oder in großer Gruppe, in einem ganzen Gartenteil oder einem Sondergärtchen mit wild-üppiger und vieltöniger Maſſenverſchwendung anzuwenden iſt.

Im übrigen iſt hier auch zu größten Farbenwagniſſen der Zuſammenſtellung mit Rot zu raten. Ohne Wagnis kein Schönheitsfortſchritt. Wenn man zum Beiſpiel mit einer Menge kleiner, mit gelben und anderen Blumen gefüllten Vaſen Nah- und Fernverſuche macht, ſo wird man jedesmal zu überraſchenden Ergebniſſen gelangen. Hierbei wird uns unter anderem immer die Schönheit des Zuſammenklanges von edlem, kaltem Gelb mit Schwarzrot und Generalſtabsrot auffallen, zum Beiſpiel alſo die Wirkung von Phlox Hochberg neben Hemerocallis citrina oder von Cephalaria tatarica mit Monarda Kalmiana.

Schöne Farbennachbarſchaft für Gelb liefern unter anderem ſtroh- und ſchilfgedeckte Gartenarchitekturen, weiße Mauern und Gartenmöbel, dunkelbraunes Holzwerk, blaugrüne Gräſer und Nadelhölzer, dunkellilafarbene Clematis Jackmanni, orangegelbe, goldlackfarbene und goldbraune Blütengewächſe, gelbrote Beerenſträucher, wie Feuerdorn und Stranddorn, warme Herbſtlaubtönungen, blaue Waſſer- und Bergfernen. Gelb iſt eine überaus weitleuchtende Blumenfarbe, ſie iſt für die Erhöhung von Anblicken zu Bildern ein äußerſt wirkſames Farbengewürz, das ſorgfältiger Anwendung bedarf, die gelbe Blumenfarbe iſt fähig, im Garten und Park die Herbheit unſeres nordiſchen, blau und grünen oder grau und grünen Weltanblicks wohltuend aufzulöſen.

Auch an dumpfen Halbſchattenplätzen, wo die andern maſſigen Farbengewächſe verſagen, leiſten uns viele gelbe robuſte und lange blühende Pflanzen noch gern ihre aufhellenden und belebenden Dienſte, ganz beſonders Rudbeckia Herbſtſonne, Harpalium Miss Mellish und H. Oktoberſtern, ſowie Solidago Shortii und S. praecox.

Gelb braucht man manchmal in beſtimmter Menge und Tonart auch in einer Blumennachbarſchaft, wo man es nur für ſtörend halten ſollte, es kann dann in ſehr weiche Farbenklänge ein männlicheres, aktives Element hineintragen und einem Farbenanblick eine farbige Univerſalität an Stelle voriger Einſeitigkeit hinzubringen, dieſe Erfahrung kann man zum Beiſpiel mit dem Gelb der Hemerocallis aurantiaca neben Feuerlilien zur Kletterroſen- und Ritterſpornzeit machen.

Am meiſten lieben wir in den Anfangsjahren unſeres Gartenlebens die gelben Blumen im Herbſt und Frühling, wenn ſich unſere Licht- und Sonnenſehnſucht an ihrer Blütenmaſſe ſatt trinken mag, bei langem Leben mit Blumen reizt und lockt uns die gelbe Blume dann aber auch in anderen Monaten immer ſtärker und wir lächeln über die ahnungsloſe Redewendung: »Jetzt im Sommer mag ich kein Gelb im Garten, es wirkt zu herbſtlich«, oder: »Jetzt hat man ſo viele andere Farben, da braucht man kein Gelb!«

Wer beginnen will, ſich mit der zauberhaften Angelenheit der modernen Gelb-Verwendung im Garten näher zu befaſſen und in eine neue Beziehung zu den Herrlichkeiten der gelben Farbe treten will, der muß vor allem zu ſeinen Chrysanthemen, Azaleen, Trollius, Dahlien, Königskerzen, Schwertlilien, Helenium, Helianthemum von gelber Farbe die gleichen Pflanzen in goldbrauner und rotbrauner Farbe ſetzen, eine Farbe, die an einem noch heißeren Feuer reifte als die gelbe Farbe: Iris Maori King, Mithras, Fro und Iriskönig, Verbascum Caledonia, Chrysanthemum Goldperle, Altgold, Mägdeblick, Diana, Rehauge, Herbſtbrokat, Herbſtrubin, Helenium cupreum superbum, H. Goldlack, H. rubrum superbum, Dahlia Aureole, Charlotte, Beethoven, Rembrandt, Marianne, Altgold, Elektros, Genista Andreana, Trollius Excelsior und Orangekönigin, Feuertroll, Helianthemum Bronzekönigin, Hemerocallis fulva und Kwanso fl. pl., Fritillaria imperialis Aureole. Hierdurch wird gelben Blumenfarben das Wort tiefer gelöſt, ähnlich wie ihre breitflächigen Formen durch das feine Goldgefieder mancher Blüten gelockert und gehoben werden.

Der gelbe Blütenkalender

Ich laſſe eine Aufzählung der wichtigſten neueren gelbblühenden Gewächſe in Form eines *Monatskalenders* folgen, das Wiſſen um die Gleichzeitigkeit des Flors enthält auch eine Fülle von gartenkünſtleriſchen Anregungen. Die Monatsaufſtellung berückſichtigt die Hauptblütezeit oder die erſten Wochen einer langen Blütezeit, die oft mehrere

Digitized by Google

Tritoma uvaria

Bild R. Röber.

Einen prachtvollen herbstlichen Farbenklang zeigt die Verbindung orangegelber Dahlien mit großen gelben und goldbraunen Stauden; er bildet die Dominante nicht nur in einem großen Gartenanblick, sondern auch noch in einem weiten Landschaftsbilde, dem der Garten eingelagert ist. Schön wirken in der Nähe Horste des blaugrünen Strandhafers. Als orangegelbe Dahlien sind u. a. zu nennen: Goethe, Glückauf, Oesterreich, Brennende Liebe, Irmentraut. – Bild Goos & Koenemann.

Rudbeckia »Herbstsonne« ist hier als 2 m hohe Einzelpflanze gezeigt; sie wuchert nicht und fällt nicht um; das geringe Auseinanderfallen ist durch einen Schnurhalfter zu hindern; wohin man auch diese malerisch eigentümlich hochwertige Staude in seinem Garten pflanzt, immer wird sie uns dort als Stimmungsmacher und Bilderbereiter überraschen; sie verträgt die größte Trockenheit, blüht auch im Schatten noch reich, stellt gar keine Ansprüche und erfüllt sehr feine. – Bild K. F.

Digitized by Google

Digitized by Google

Monate währt, es blühen alſo immer noch eine Menge Pflanzen vom vorigen Monat weiter, die nicht noch einmal genannt werden.

MÄRZ:

Primula vulg. elatior mit Veilchen, Draba olympica, Eranthis, Crocus Goldlack, gelber großer Crocus, Zwergnarziſſen, Iris Danfordiae, Salix Medemi.

APRIL:

Gelbe Hyazinthen, Tulpen, Narziſſen, Straußnarziſſen, Gartenprimeln, gelbe und goldbraune Kaiſerkronen.

Sträucher: Forſythien, Dotterweiden, Mahonien, Corylopsis, Kerria.

Im Steingarten, zu prachtvoller Wirkung vereinigt und auch für trockenſte Böſchungen geeignet, mit Ausnahme der Saxifraga apiculata: Iris pumila hybrida excelsa und pumila aurea, Saxifraga apiculata, Euphorbia polychroma, Corydalis nobilis, Arnebia echioides, Potentilla verna, Uvularia grandiflora, Geum sibiricum und bulgaricum, Epimedium pinnatum und sulphureum, Ranunculus speciosus flore pleno, Doronicum caucasicum und Columnae, Mahonia aquifolium, Waldsteinia geoides, Primula auricula.

MAI:

Trollius in Farbenſorten Orangeglut, Leuchtkugel, Goldquelle, Helios, Orangekönigin, Iris germ. aurea mit Iris Neubronner, Iriskönig, Fro, Maori King, Mithras, Halfdan, Darwintulpen, Hemerocallis flava major, gelbe mit goldbraunen ausdauernden Königskerzen (Verbascum densifl. und Caledonia), Ranuncul. acer fl. pl.

Sträucher: Caragana fruticosa, früher und ſpäter Goldregen, auch Laburnum Watereri, Lonicera praecox, Azalea pontica und mollis, Berberis atropurpurea.

Im Steingarten: Alyssum saxatile fl. pl. und citrinum, Geum Heldreichi splendens, Helianthem. gelbe Perle mit Bronze-Königin, Corydalis lutea mit Hieracium luteum, Potentilla chrysocraspeda, Papaver nudicaule (Halbſtaude), Potentilla fruticosa floribunda, Caragana aurantiaca, Cytisus praecox und Kewensis, Genista Andreana.

Oben: Reingelbes Helenium pum. magnificum, 60 cm hoch, und braungoldnes H. cupreum superbum. Unten: Heliopsis excelsa, tiefgoldgelb, halbgefüllt blühend, und einfacher großblumiger Sämling.

JUNI:

Heliopsis exc., Gaillardia hybrida, Aquilegia chrysantha und Skinneri, Feuerlilien, frühe Taglilien, flava m., Golden Dust, aurantiaca, Verbascum pannosum, Iris ochroleuca gigantea und Monieri.

Sträucher: Cytisus nigricans, Lonicera arizonica, Spartium juncus (ſpan. Rieſenginſter), gelbe Roſen Conſtanze, lutea bicolor, gelbe Druſchki, Oriole, Leonie Lameſch, Soleil d'or, Aglaia.

Im Steingarten: Sedum kamtschaticum, rupestre, aizoon, picaense, Genista dalmatica, Oenothera glabra und missouriensis, Erigeron Asa Gray, Genista tinctoria fl. pl. und radiata, Achillea tomentosa und aurea, Buphthalmum salicifolium, Hypericum olympicum, Primula Bulleyana.

JULI:

Eremurus Bungei, Harpalium praecox, Hemerocallis citrina, fulva und Kwanso fl. pl., Helenium Juliſonne, Helenium pumilum magnificum und cupreum superbum, ſpäte Feuerlilien (croceum, bulbiferum), Iſabellenlilien, gelbe einfache dauernde Malven, Verbascum olympicum (nur zweijährig), Lysimachia velutina, Potentilla hybrida Vesuv und Rollison, Cephalaria tatarica, Achillea eupatorium Parkers var., Centaurea ruthenica, Rudbeckia Goldball.

Sträucher: Lonicera periclymenum, gelbe Laubfarbe: Sambucus niger fol. aureis und racemosa fol. aureis, Cornus Späthi.

Sommerblumen: Zinnien, Kreſſe.

Im Steingarten: Santolina pinnata und S. chamaecyparissus, Hypericum calycinum, Inula ensifolia, Geum Heldreichi zweiter Flor, Coreopsis verticillata, Solidago virgaurea nana.

AUGUST:

Dahlia Aureole, Kleopatra, Altgold, Hindenburg, Demokrat, Elektros, Rokoko, Beethoven, Mondſcheibe, Rembrandt, Charlotte, Orangerot: Glückauf, Irmentraud, brennende Liebe, Lilium tigrinum Fortunei und splendens fl. pl., Solidago aspera erecta Schwefelgeysir, Helenium Gartenſonne und Goldlack, Rudbeckia

Digitized by Google

Blüte der Hemerocallis Kwanso flore pleno in natürlicher Größe, die der robuste Pflanzenstock in leuchtend rotbrauner Farbe alljährlich Mitte Juli bis Mitte August hervorbringt. Es ist dies neben flava major die formenschönste aller Hemerocallis. – Bild K. F.

Herbstsonne, Helianthus multiflorus und Meteor, Chrysanthemum Sonne, Rudbeckia Neumanni, Senecio aurantiacus, Veitchianus, Wilsonianus, clivorum Othello, Gladiole Schwaben und Orangekönigin. *Sommerblumen*: Sonnenblumen, Tagetes.

SEPTEMBER:

Helenium rubrum superbum, Solidago Shortii praecox und Shortii, Harpalium Miss Mellish und semiplenum, Helianthus gigant., Chrysanthemum Altgold, Zwergsonne, Herbstbrokat, Garonne, Kießling.

OKTOBER:

Chrysanthemum Kanaria, Goldperle, Spätgold, Crimson Diana, Sonnenelfe, Mägdeblick, Ruby King.

NOVEMBER:

Chrysanthemum Novembersonne, Herbstrubin, Rehauge.

Einige Gruppierungserfahrungen

Besonders wirksame Zusammenpflanzungen gelber Gewächse sind:
Späte Maigruppe: Verbascum Caledonia und densiflorum, Hemerocallis flava major und Golden Dust, Iris aurea und Trollius.

Junigruppe: Hemerocallis aurantiaca, Lilium umbellatum incomparabile, Aquilegia chrysantha, Verbascum pannosum, Spartium juncus, Iris ochroleuca gigantea.

Gelbe Sommergruppe: Heliopsis excelsa, Helenium pumilum magnificum, H. cupreum superbum, Solidago virgaurea nana, Achillea eupatorium Parkers var., Hemerocallis citrina, H. fulva, Späte Feuerlilien croceum, bulbiferum.

August-Septembergruppe: Rudbeckia Goldball, Solidago a. e. Schwefelgeysir, Heliopsis, Rudbeckia Neumanni, R. Herbstsonne, Helianthus m. Meteor, Helenium Gartensonne und H. Goldlack, Solidago praecox, S. Shortii, Helianthus giganteus, Chrysanthemum Sonne, Chr. Herbstbrokat, helle, goldbraune und orangegelbe Dahlien.

Späteste gelbe Gruppe, September-Oktober: Helianthus microcephalus, Dahlien, Chrysanthemum Kanaria, Chr. Goldperle, Chr. Mägdeblick, Harpalium Oktoberstern ⟨wuchernd⟩.

Weitere gegenseitige Ergänzungsstauden: Helenium Gartensonne mit H. Goldlack – Rudbeckia Herbstsonne mit Solidago praecox, asp. Shortii – Chrysanthemum Goldperle mit Chr. Kanaria – Rudbeckia Goldball mit früher Goldraute – Iris aurea mit I. Maori King – Verbascum Caledonia mit V. densiflorum – Hemerocallis citrina mit H. fulva und H. Kwanso plena – Geum sibiricum mit G. bulgaricum – Oenothera missouriensis mit Potentilla Vesuv – Chrysanthemum Altgold mit Chr. Zwergsonne – Chr. Sonne mit Herbstbrokat.

Sämtliche hier genannten Gewächse vertragen auch äußerste Dürre, wenn ihnen nicht noch flache Gehölzwurzeln das Leben erschweren; nur Rudbeckia Goldball und Neumanni, Trollius, Primeln, Narzissen, Tulpen und Hyazinthen, sowie Chrysanthemum und Senecio wollen frischen Boden, sind aber mit leidlicher Frische schon überzufrieden. Mit gelben Blumen kann man also Trockenheitsplätzen ihre natürlichsten Blütenfarben geben, wozu die Nadelgehölz- und Laubfarben der Trocknis, blaugrün und graugrün, so vorzüglich passen.

Digitized by Google

HANS CAROSSA / GARTEN UND KIND

Aus der Geſchichte einer Jugend

VON den erſten hellen Märztagen an verbrachten wir alle halbwegs heiteren freien Stunden im Garten. Er lag nicht neben dem Haus; man mußte durch den Hof und einen großen mit Kaſtanienbäumen beſtandenen Bierkeller gehen, um in dieſes Reich der Mutter zu gelangen. Obſtgärtern der Nachbarn und eine ſchmale Dorfgaſſe begrenzten ihn von den anderen Seiten. Eine hellgraue Steinurne ſtand in der Mitte; darauf ſah man die halbzerfallenen Leiber nackter Kinder.

Unter dem freien Gartenhimmel war die Mutter ein anderes Weſen als oben in der drogendurchdufteten Wohnung; ſie fand ſich leichter mit allem ab, ſcheute die Menſchen weniger und ging auch mit mir minder ſtreng um als ſonſt. Nur duldete ſie keineswegs, daß ich mich als müßiger Gaſt um ſie herumtrieb. Sowie das Erdreich umgegraben und in Beete geteilt war, zog ſie mich in ihren Dienſt.

Wir müſſen uns regen, ſagte ſie, wenn wir ſchöne Blumen und gutes Gemüſe bekommen wollen! Ich zeige dir heute die Blumenſamen, merke genau, wie ſie ausſehen und heißen, im Herbſt wirſt du ſie ſelber ſammeln und unterſcheiden.

Neugierig betrachtete ich die papiernen in ſich geſchloſſenen Hülſen, deren jede in ſtarken Farben das Bild einer Blütenkrone über einem Namen trug. Eine nach der anderen wurde eröffnet und der Inhalt in beſondere kleine Schalen entleert. Es gab graubraune Kügelchen, Blättchen und winzige vertrocknete Stäbchen; ja manche glichen ſchmutzigem Häckſel oder Schnupftabak, und mit entzücktem Schauder vernahm ich, daß aus dieſem krauſen mißfarbigen Zeug die nämlichen herrlichen Blumen hervorgehen ſollten, die man auf den parpiernen Briefchen abgebildet ſah. Das Wort der Mutter war untrüglich, und ich gelobte meinen höchſten Fleiß, damit ſolche Wunder entſtünden. Die Meiſterin hatte den willigſten Schüler gefunden, und bald ſtreute ich bedächtig wie ſie ſelber den Samen in die mit dem Finger gezogenen Rillen der ſchmalen Rabatten, ſchrieb Namen auf Stäbe und ſteckte mit dieſen die Gebiete der Arten ab.

Später lehrte ſie mich die Pflänzchen unterſcheiden und benennen, die noch ſo zart waren, daß die künftige Form ſich eben erſt andeutete. Auch gewöhnte ſie mich, den Blick auf jene grünen Räupchen einzuſtellen, welche, die Farbe der Blätter nachahmend, auf dieſen wohnen und ſie zerfreſſen; und wenn ſonſt Inſekten in meine Hand fielen, zeigte ſie, wen ich als Pflanzenfeind zu vernichten und wen ich als gleichgültig oder nützlich zu ſchonen hatte. Der ſtrikte Befehl, alle Schädlinge zu töten, brachte mir manche Verlegenheit. Nicht immer war die Mutter gerade zugegen, wenn ein verdächtiges Weſen in meine Haft geriet, oft blieb ich beim Urteil auf mich ſelbſt angewieſen. War in ſolchem Falle das Schädlingstum nicht unzweifelhaft, war es bloß wahrſcheinlich, ſo ſuchte ich mir zu helfen, indem ich dem Gefangenen eine ſtrenge Verwarnung gab und ihn hierauf, alle Verantwortung abwälzend, in den Garten des Nachbars hinüberwarf. Später gelangte ich immer mehr dazu, mich in Zweifelsfällen auf meine Sinne zu verlaſſen, und glaubte dabei den höchſten Eingebungen zu folgen. Alle jene Tierchen, deren Erſcheinung mich erfreute, beſonders die zierlichen rot und grün ſchimmernden Käfer, ließ ich als Gott gewißlich wohlgefällige Weſen unter freundlichen Zurufen ihre Wege ziehen; dagegen verhärtete ich mein Herz gegen alle häßlichen mißfarbigen Geburten, wie Maulwurfsgrillen, Ohrenſchlüpfer, Tauſendfüßler und beſonders auch gegen die übermäßig raſch laufenden, deren Haſt ich als ſchlechtes Gewiſſen anſprach. Die Lehre von Himmel und Hölle wirkte bereits, die urſprüngliche Unbefangenheit gegenüber den Geſchöpfen war getrübt, ſchon begann ich in den kleinen Ungetümen Abkömmlinge des Teufels zu verfolgen. Manches Jahr mußte vergehen, bis ich wieder begreifen lernte, daß uns vor abſonderlichen kleinen Tieren nur darum graut, weil wir den Sinn ihrer Geſtalt nicht erkennen und unſer eigenes Böſe in ſie hineindichten. Bisweilen tauchten wunderbare Erdſpinnen auf, zu deren Vernichtung ich mich niemals überwinden konnte, obgleich ſie auf der Todesliſte der Mutter ganz oben ſtanden. Sie hatten ein tiefes Rot und die feſte Weichheit von Samt, wie lebendige Juwelen entſchlüpften ſie dem ſchwarzen Reich und verſchwanden eilig wieder. Gerne ließ ich ſie den Zeigefinger entlang bis zur Spitze laufen, hielt ſie dann gegen die Sonne, freute mich des purpurn glühenden Blutes und gab ſie wieder frei. Statt ſie zu töten, hätte ich ſie lieber angebetet, und wenn ſie ſich in der Nähe der Mutter blicken ließen, beſtreute ich ſie raſch mit Erde, um die Gefahr von ihnen abzuwenden.

Die mütterliche Gartenluſt war elektriſch in mich übergegangen, und während ich früher zu rechter Zeit geſcholten worden war, erntete ich nun täglich ein Lob. Ich vergaß alle Spiele und verwandelte mich ganz in ein Heinzelmännchen, das hinter dem Rücken der Herrin noch eifriger arbeitete als angeſichts. Zum Lohn wurde mir in einer Gartenecke ein eigen Stück Land angewieſen; darauf durfte ich bauen, was mir beliebte. Wie allen Kindern war's mir eine Luſt, mich unſichtbar zu machen, aus dunkler Sicherheit gefährlich in hellen Tag hinauszulauern, und ſo wünſchte ich mein kleines Lehen mit lauter Gewächſen zu beſetzen, die größer wären als ich ſelber, damit ich mich verſtecken könnte wie in einem Walde. Da gab mir die Mutter Pflänzchen von Sonnenblumen und Rieſenhanf, dazu türkiſchen Mohn, um die künftige Wildnis zu verdichten und zu färben.

Während in anderen Gärten von Kading die Nutzpflanzen weit überwogen, war bei uns mehr als die Hälfte der Fläche den Blumen eingeräumt, worüber manche Vorbeigehende höflich lächelnd ihre Köpfe ſchüttelten. Indeſſen drehte ſich das Jahr dem Gipfel zu, die Zeit kam, wo wir den Segen unſerer Mühen ernteten. In derber Kraft ſtanden die Küchengewächſe, aber man bemerkte ſie kaum; den größten Teil des Grundes überflutete von Zaun zu Zaun ein ſolches Blühen, daß auch der Eiligſte davor ein wenig verweilen mochte. Öfters gegen Abend verſammelten ſich die Nachbarn und blickten ſchweigend herein. Kinder kamen und baten um ein paar Blumen, ja vor hohen Feſten beſuchten uns fremde Gärtner und wählten etwas von unſerem Überfluß für ihre Sträuße und Kränze.

Längſt hatte ich aufgehört, Tiere zu töten, die für ſchädlich galten. Die neuen Inſekten aber, die den Garten beſuchten, beraubten ihn nicht, ſie zierten ihn. So flogen zu den langen Liladolden, die nun aus der ſteinernen Urne herabhingen, täglich äußerſt ſcheue Schmetterlinge; dieſe ließen ſich niemals ruhig nieder, ſondern ſogen ſchwebend, wobei ſie mit Wirbelſchnelle zitterten und ſchwirrten und ihre Form nicht erkennen ließen; immer blieben ſie ein ſchönes luftiges gelbgraues Nichts.

Ohne gar ſtrenge Ordnung wohnten übrigens die ſeltenen Blumen bei den gewöhnlichen in runden und eckigen Beeten. Viele entzückten uns durch ihre bloße Schönheit; andere, ohne ſehr in die Augen zu fallen, ſtanden mit dem Naturgeiſt in beſonderem Bunde, mit dieſen gab ich mich zuerſt am liebſten ab.

An kleinen Stauden hingen unſcheinbare blaue Glöckchen, die man ſich hüten mußte abzureißen; ein Gewitter wäre ſonſt in der nämlichen Stunde noch gekommen, und unfehlbar hätte der Blitz den Frevler erſchlagen. Auf leicht gewölbten Hügeln wohnten die weißen, roten und falben Portulakröschen, die bei Sonnenſchein ſeidig auseinanderblühen, ſich aber in wenigen Minuten bis zur Knoſpe zurückfalten, ſobald eine große Wolke das Licht vermindert. Zwei Ringe faßten dieſe flachen prangenden Kuppeln ein, ein innerer aus veredeltem roten Flachs und ein äußerer aus bunten Stiefmütterchen, deren Kätzchengeſichter ſich, wie der Vater behauptete, nicht nach der Sonne wenden, ſondern immer nach dem Wege hin, wo die meiſten Menſchen vorübergehen.

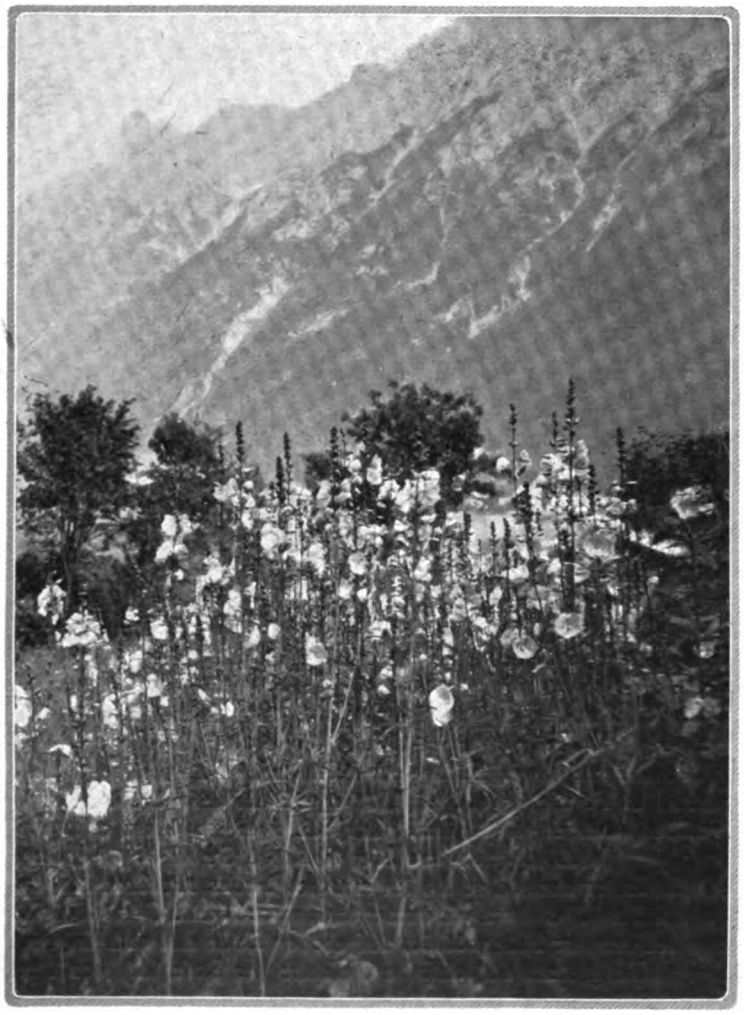
Salpiglossis oder Trompetenzunge war der Name einer ſehr herrlichen Blume, deren Erblühungen wir wie Feſte begrüßten. Der Innenſamt ihrer tiefgezackten Glocken hatte die Farbe ſchöner Abendfalter, darauf waren wie mit feinſter Feder zarte Zeichen golden eingeſchrieben. Zwiſchen Reſeden, Rosmarin und Frauenblättern erhoben ſich die Nordlichtverbenen, deren hohes verſchwiegenes Rot nur langſam und ſelten erglomm, dann aber bis in den Spätherbſt hinaus nicht mehr verloſch. Zuweilen öffneten ſich Kronen von der bläulichen Weiße des Porzellans, zuweilen weiße Becher mit einem rötlichen Schein, der nach innen zunahm und im Grunde ſchwärzlich endete. Auch blauer Eiſenhut gedieh, der als giftig verrufene, der aber ein großes Geheimnis verwahrt; man braucht ihm nämlich nur ſeinen hohen Helm abzunehmen und hat nun zwiſchen den Fingern einen zierlichen violetten Wagen, den winzige Täubchen an langen ſilbernen Deichſeln ziehen. In unzähligen allverſuchenden Formen ſpielte der Blumengeiſt um uns, und ich ſpielte, ſo gut ich vermochte, mit ihm. Langſam aber gewöhnte mich die Mutter gewiſſe Blüten nur um ihrer ſchlichten Schönheit willen zu verehren. Im zweiten Jahre ſah ich manches bereits mit ihren Augen an, und ſchließlich erlebten wir immer dann unſre höchſte Gartenfreude, wenn alle Formenwillkür plötzlich aufgehoben ſchien und nach langem, ſtrengem Knoſpentum der einfache Gedanke der Roſe ſelig vor uns aufging.

Digitized by Google

Fuchsia gracilis, eine der fünf härtesten Freilandfuchsien, bis 1½ m hoch, blüht von Juli bis Frost, um feinste Schönheit der Fuchsien, ohne die elende Durchwinterei in seinem Garten zu haben, 20 cm tief pflanzen, im Spätherbst wie Stauden ganz zurückschneiden, handbreit hoch mit Laub bedecken wie die Herbst-Anemonen u. mit ihnen durchsetzen.

Strauß von Strauchhortensie und Silberkerze, Hydrangea paniculata und Actaea cordifolia. Schon drei Wochen vorher erblühen ganz ähnliche Sträuße von Actaea racemosa und Hydrangea arborescens grandiff. Alle vier blühen im Halbschatten, und sie bauen ihre Schönheit sicher und reich auch aus Böden bescheidener Qualität auf.

Sidalcea Rosy Gem, 1 m hoch, blüht lange Juli - Augustwochen auch an den schlechten Plätzen. Ihre Unverwüstlichkeit macht uns ihre seltsame und wunderlich kühle Schönheit allmählich immer lieber und ehrwürdiger. Sie wirkt ganz besonders reizvoll an Rabattenecken mit ihrer weißen Form und Eisenhut.



Wahlenbergia, die weiß- oder blaublühende edle chinesische Spätsommerglockenblume, ist eine vorzügliche Rabatten- und Steingartenstaude. Es ist kein Ende des Staunens über ihre seltsam edle Schönheit und die unbegreifliche Treue und Dienstbereitschaft des noch viel zu wenig bekannten Fremdlings.

Digitized by Google

FRITZ ENCKE / MEIN GARTEN AM HAUSE

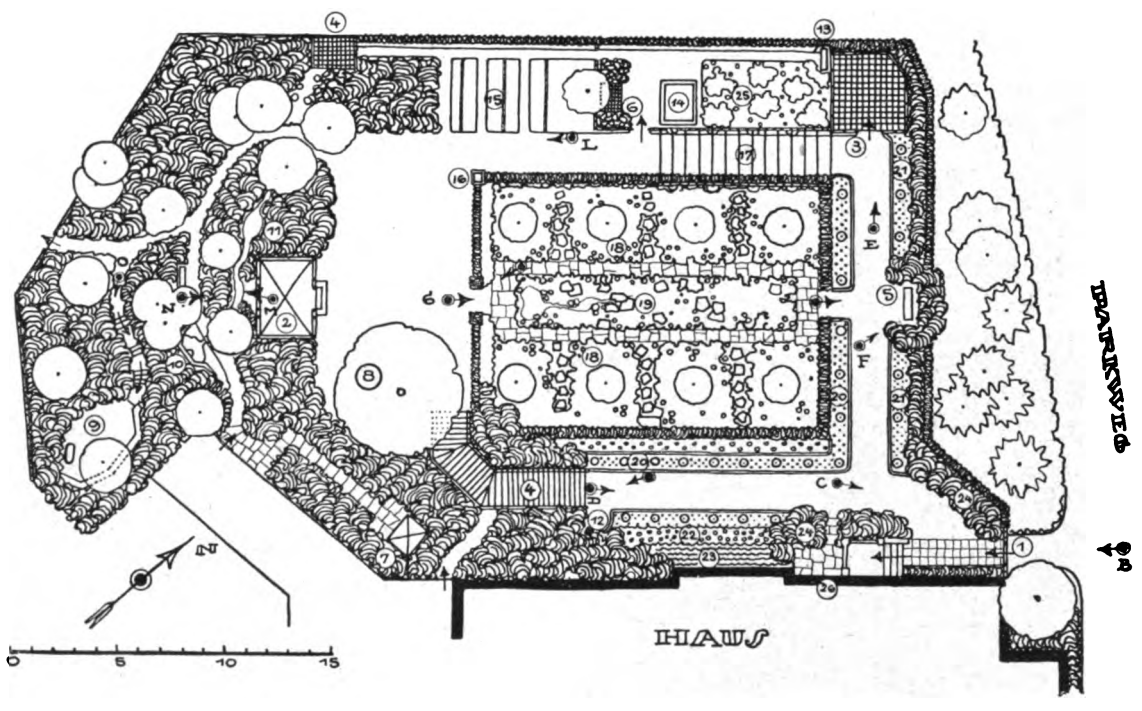
MIT meiner Dienſtwohnung iſt ein Garten von etwa 10 a verbunden. In einer Hinſicht iſt ſeine Lage nicht glücklich, denn er hat nicht die volle Sonne. Soll ein Garten aber recht vielſeitig ausgeſtaltet werden, ſo kann er gar nicht genug Sonne haben. Den zum Bewohnen ebenſo wichtigen Schatten kann man ſich nach Bedarf ſelber ſchaffen. In anderer Hinſicht iſt die Lage des Gartens ſehr bevorzugt. Er liegt innerhalb eines öffentlichen Parkes, deſſen Baumgruppen den denkbar ſchönſten Hintengrund für die kleinen Einzelbilder geben und dem Garten trotz ſeiner geringen Ausdehnung den Eindruck von Größe verleihen.

Auch die Höhenlage iſt günſtig, da der vordere Teil eben, der hintere ein Abhang iſt. Nun hätte man die Höhenunterſchiede ja zu reizvollen Terraſſenanlagen benutzen können. Ich fand den Abhang aber mit Bäumen und Geſträuch bewachſen vor und wollte ſtarke Eingriffe in die Bodengeſtaltung nicht vornehmen. So iſt dieſer Teil einfacher, aber trotzdem behaglich und lauſchig behandelt worden. Wie der Grundplan A zeigt, iſt der vordere, an das Haus angelehnte, ebne Teil durch gerade Wege in rechtwinkelige Stücke geteilt, während der hintere, unebene Teil nur Pfade aufweiſt, die ſich dem Gelände anſchließen.

Haus und Garten liegen etwa 15 m von der Straße ab. Von dieſem führt ein Treppchen hinunter zu dem am Hauſe vorbeiführenden Parkwege. Gegenüber lädt das in Bild B dargeſtellte Pförtchen ein, dem meiſt lebhaften Treiben im Park zu entfliehen und in die Stille und Abgeſchloſſenheit meines Gartens einzutreten. Durch das Gitterwerk ſieht man auf die Haustreppe, die ebenſo wie Teile der ſonſt efeubekleideten Hauswand mit blaublühender Waldrebe ⟨Clematis Jackmanni⟩ geziert iſt. Lugt man aber zur Seite, ſo verliert ſich der Blick in allerlei Blumen, ohne daß man einen tieferen Einblick ins Garteninnere erhält.

So anſprechend das Eingangstürchen meiner Anſicht nach auch iſt, ſo darf es vom Garten aus doch nur von wenigen Stellen aus geſehen werden. Der häufige Anblick der Türe würde meine Gäſte zum Aufbruch mahnen und dem Garten die lauſchige Abgeſchloſſenheit nehmen, die ich als einen Vorzug im Hausgarten anſehe. Wo ſie aber in Erſcheinung tritt, gibt ſie ein liebliches Bildchen ab ⟨C⟩. Von Taxusgebüſch zum Teil verdeckt, von Fichten überragt und von Strauchwerk ſeitlich eingefaßt, iſt's ein farbenfreudiges Bild, beſonders wenn die pontiſchen Azaleen blühen oder der von immergrüner Stechpalme durchwachſene Magnolienbuſch im Frühjahr ſeine großen, roſa angehauchten, weißen Blüten entfaltet. Nicht ohne Grund ſind hier immergrüne Gewächſe ſehr ſtark vorherrſchend. Denn ſo wirken die im Frühling blühende Magnolie oder gar die ſchon zu Weihnachten blühenden Ruten des echten Jasmin ⟨Jasminum nudiflorum⟩ beſonders ſchön. Bild D zeigt den Blick vom Laubengang aus nach der eben beſchriebenen Ecke am Eingang, in der man die Ausgangstüre gar nicht vermutet. Der Weg ſelbſt und der rechts davon liegende Gartenſtreifen liegt faſt den ganzen Tag im Schatten. Nur die ſpäte Nachmittags- und Abendſonne beſcheint ihn. Dem entſprechend iſt die Bepflanzung gewählt. An dem Hauſe, welches an dieſem Teile mit ſelbſtklimmendem, kleinblättrigem wilden Wein ⟨Vitis Veitchii⟩ bewachſen iſt, ſtehen zum Teil Farnkräuter. Davor ein Streifen Maiblumen. Dann folgt ein ſchmaler Beetſtreifen, der im Frühjahr mit Vergißmeinnicht, im Sommer mit Schiefblättern ⟨Begonia Rex⟩ beſtanden iſt. Mitte Mai wird hier eine Reihe hochſtämmige Fuchſien aufgeſtellt, und dazwiſchen wird eine Auswahl von Fuchſienbüſchen in verſchiedenen Sorten gepflanzt. Auf dem Bildchen ſind noch die Vergißmeinnicht zu ſehen, zwiſchen denen die Fuchſienhochſtämme vorübergehend aufgeſtellt waren. Auf der linken Wegſeite blühen im Frühjahr ebenfalls Vergißmeinnicht, im Sommer rote Knollen-Begonien. Außerdem ſtehen Roſenhochſtämme auf dem Beetſtreifen, denn hier kommt ſchon ſo viel Sonne hin, daß die Roſen zur Blüte kommen. Deshalb haben zwiſchen dieſem Beet und der dahinter ſtehenden niedrigen Mahonienhecke noch 25 Buſchroſen in lauter verſchiedenen Sorten Platz gefunden. Die Königin der Blumen muß im Hausgarten reichlich vertreten ſein.

Wenden wir uns zur Linken, ſo führt unſer Weg auf einen aus Baumpfählen und dünnen Stangen gezimmerten, mit Schlingroſen und wildem Wein überdeckten Platz ⟨E⟩. Es iſt ein Wirtſchaftsplatz, auf dem ein Verſchlag für Gartengerät und eine Tonne für flüſſigen Dünger, ein unerläßliches Hilfsmittel für die Pflege der meiſten Gartenpflanzen, untergebracht ſind. Zeitweiſe dient er auch als Hundezwinger. Das Beet zur Rechten des Weges vor der den Garten abſchließenden, 2 m hohen Hecke aus Hartriegel ⟨Cornus mas⟩, der ſich im frühen Frühjahr mit gelben Blüten bedeckt, iſt mit Herbſtaſtern bepflanzt. Dazwiſchen ſtehende Fingerhutbüſche und eine Reihe Gartenprimeln ſorgen dafür, daß das Beet auch zu anderen Jahreszeiten Blumen zeigt. In der Mitte des Beetes ſteht eine Bank, über die ſich Wildroſenbüſche wie eine Laube wölben. Der Weg wird auf der anderen Seite von einem Beet begleitet, das ganz mit der Lambertſchen Roſenzüchtung Echo gefüllt iſt. Beide Beete weiſen außerdem eine Reihe Stachel- und Johannisbeerbäumchen auf, damit es im Garten auch etwas zu naſchen gibt. Der Regel, Nutzpflanzen und Zierpflanzen ſtreng zu trennen, wollte ich in meinem Gärtchen nicht folgen. Auf die Gefahr hin, von geſtrengen Kritikern getadelt zu werden, ſpreche ich es aus, daß die Einſtreuung einzelner Obſtgehölze in den kleinen Hausgarten deſſen Reize erhöht. Sie zieren durch ihre Blütenpracht und machen den Garten zur Zeit der Fruchtreife für Alt und Jung beſonders »anziehend«. Freilich werde ich bei ausreichendem Raum auch lieber ein beſonderes Obſtgärtchen einrichten. Wir begegnen noch an anderen Stellen meines Gartens Obſtbäumen.



1. Eingang zum Garten, 2. Gartenhaus, 3. Hundezwinger, Platz für Geräte, 4. Laubengang und Laube im Gebüſch (Beobachtungsplatz für Vögel im Bach), 5. Roſenlaube, 6. Kinderlaube, 7. Kinderhütte, 8. Schattiger Platz mit Steintiſch, 9. Erhöhter Sitzplatz im Gebüſch, 10. Brunnen, 11. Bachlauf und Badeplatz für Vögel, 12. Waſſerfaß, 13. Bank, 14. Aqua-Terrarium, 15. Birnſpaliere, 16. Vaſe mit Blumen, 17. Obſtlaubengang, 18. Stauden mit Obſtbäumen, 19. Niedrige Stauden, Fels- und Waſſerpflanzen, 20. Hochſtämmige Roſen, Fuchſien und Sommerblumen, 21. Hochſtämmige Stachelbeeren und niedrige Roſen, 22. Maiblumen, 23. Waldfarne, 24. Pontiſche Azaleen, 25. Pflanzen von botaniſchem Intereſſe, 26. Kohleneinwurf.

Vor dem Hundezwinger angelangt, ſehen wir links einen aus Pfählen und Latten erbauten Bogengang. Die rechte Seite iſt mit ſenkrechten Latten benagelt, an denen Birnbäume in Verrier- Palmetten-

Digitized by Google

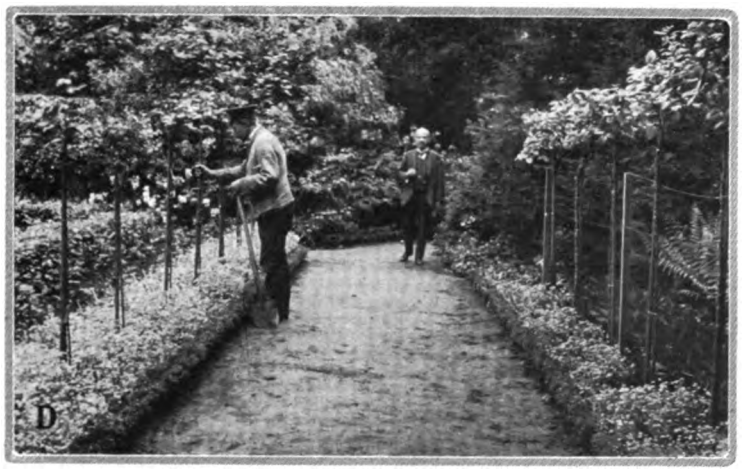
form gezogen werden. Die gegenüberliegende Seite iſt offen, um den Blick nach dem Mittelſtück frei zu halten und den Lichteinfall nicht zu behindern. Nur an den Pfoſten ſtehen ſenkrechte Schnurbäume von Äpfeln. Der Blick durch den Obſtlaubengang geht auf das »Wäldchen«, wie der Abhang im hinteren Teil des Gartens genannt wird.

Zwiſchen Grenze und Laubengang war früher das Kindergärtchen. Jetzt zeugen von ſeiner urſprünglichen Beſtimmung nur noch eine Efeulaube und ein Aquaterrarium. Es beherbergt Eidechſen, Molche und kleine Fiſche. Der Reſt des Kindergartens, der jedem Kind ein Stückchen Land zu eigener Benutzung bot, iſt jetzt eine Art botaniſcher Garten geworden. Hier werden allerlei Seltenheiten erprobt. Z. B. ſtehen hier die in unſerem milden Klima winterharte Zitrone ⟨Citrus trifoliata⟩, mehrere Abarten des japaniſchen Ahorn und einige Hortenſienarten. Dieſe haben leider in den Gärten Weſtdeutſchlands, wo ſie ohne Decke aushalten, noch nicht die Verbreitung gefunden, die ſie verdienen. Eine beſonders ſchöne Art, die rechts und links vor der Wildroſenlaube angepflanzt iſt ⟨Hydrangea arborea⟩ zeigt Bild F.

C

B

E


D

G

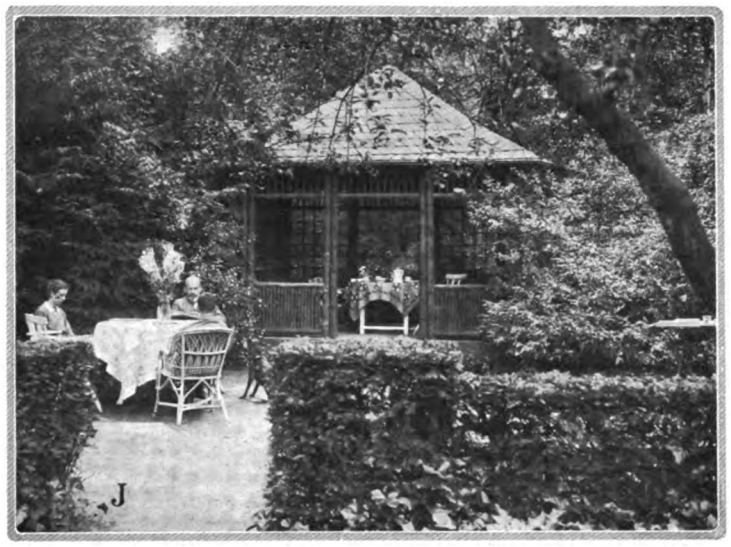
F

Das Mittelſtück des Gartens ⟨G⟩ iſt den Stauden vorbehalten. Es iſt durch einen Plattenſteig zugängig gemacht. Der hiervon umſchloſſene Teil, der mit Steinen belegt iſt, beherbergt niedrige Alpenpflanzen, ſo weit er genügende Sonne hat. Der ſchattige Reſt iſt mit Farnkräutern und Sumpfpflanzen beſetzt. Dieſe umgrenzen ein kleines Waſſertümpelchen, in dem Sumpfvergißmeinnicht, Tannenwedel uſw. wachſen. Es iſt der Auslauf für ein kleines Rinnſal, das aus einer der flachen Erhebungen des Mittelbeetes entſpringt. Hier gedeihen manche Alpenpflanzen beſonders gut. Sein Hauptzweck iſt aber der, den Vögeln als Bad zu dienen. Ein dürrer Aſt, der ſeine Zweige darüber ſtreckt, iſt für die Vögel der An- und Abflug. So kann man die Vögel, die das Bad benutzen, beſſer beobachten. Da ſitzen die Vogelarten oft zuſammen wie auf den Bildertafeln der Vogelbücher. Hier ſieht man Amſel, Singdroſſel, Star, Kernbeißer, Buchfink, Grünfink, Diſtelfink, Girlitz, Rotſchwanz und Sperling. Das ganze Mittelſtück iſt mit einem 40 cm hohen Mahonienheckchen umpflanzt. Nur nach dem großen Geſellſchaftsplatz zu iſt es durch eine Taxushecke eingefaßt. Zwiſchen dem Plattenweg und den Hecken ſind höhere Stauden angepflanzt. Mitten in dem Blumengewirr ſteht eine Steinbank, auf einzeln ausgelegten Schrittſteinen erreichbar. Auf dieſen Flächen ſtanden ſchon früher einige Apfel- und Birnbuſchbäume. Da ſie mir gefielen, ſind ſie erhalten worden. Inzwiſchen abgängige wurden ergänzt. Das Bild, das die blühenden Obſtbüſche zuſammen mit den Frühlingsblumen boten, wollte ich nicht entbehren.

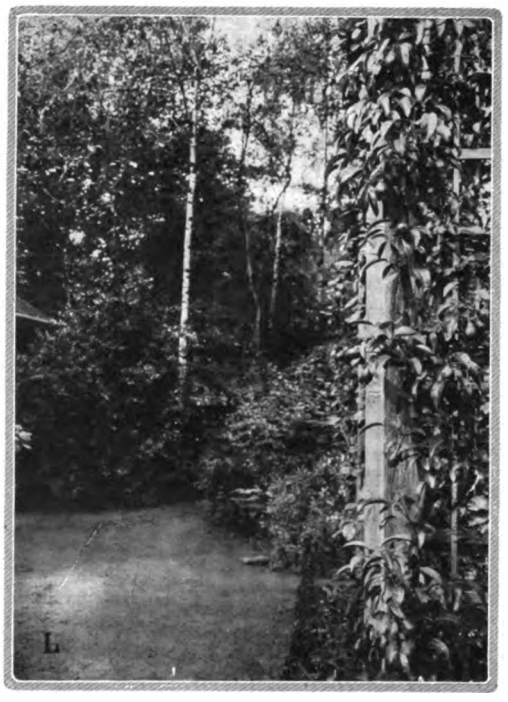
Der große Geſellſchaftsplatz mit dem Gartenhäuschen ⟨I⟩ iſt der Mittelpunkt des Gartens. Hier ſpielt ſich während des Sommers

Digitized by Google

das Familienleben zum größten Teil ab. Sämtliche Mahlzeiten werden dort eingenommen, Beſuche empfangen, Spiele veranſtaltet. Hier wird geleſen, häusliche Arbeiten werden verrichtet uſw. An der Seite ſteht ein Turnreck. Rings herum war früher der Kinder Spielplatz. Ein Sandkaſten war dem Jüngſten zueigen, die Größeren ſpielten mit ihrem Spielgerät. Der Sandhaufen iſt verſchwunden, auch das Spielgerät iſt außer Betrieb geſetzt, bis eine neue Generation ſie wieder aus ihrem Gewahrſam hervorholen würde.



Werfen wir zum Schluß noch einen Blick in das »Wäldchen« ⟨L⟩. Birken bilden einen lichten Hain. Darunter wächſt allerlei Gebüſch, unterbrochen von kleinen Lichtungen, auf denen Wildblumen und Waldkräuter die Bodendecke bilden. Auch hier ſind Sitzgelegenheiten vorhanden. Da iſt die Bank in der Nähe des Quellchens ⟨M⟩, das aus der aufgeſchichteten Mauer hervorquillt. Sein Plätſchern macht dieſen Sitz zu einem beſonders behaglichen Ruheplätzchen im Schatten. Man genießt hier durch die offen gelaſſene Mitte der Hinterwand des Gartenhäuschens ungefähr den Blick in den vorderen Garten, wie ihn Bild N zeigt. Das kühle Quellenbecken, in dem ſo manche Flaſche gekühlt worden iſt, die in dem Gartenhäuschen geleert wurde, führt ſeinen Zulauf durch ein kleines Bächlein ab, ganz überdeckt von Geſträuch. Hier iſt der Badeplatz ſolcher Vogelarten, denen es im dichten Gebüſch am wohlſten



iſt. Nachtigallen, Rotkehlchen, Meiſenarten und der behende Zaunkönig finden ſich hier zuſammen. Um dieſe Vögel beim Baden beobachten zu können, wurde am Gartenzaun eine von ſchattenliebenden Rankpflanzen bedeckte Holzlaube errichtet. Ein ſonſt nicht bemerkbarer Ausſchnitt durch das Buſchwerk läßt uns den Lauf des Bächleins überblicken und das lichtſcheue Vogelgeſindel beim Bade belauſchen.

Auf der Höhe, die man auf einer Treppe ⟨O⟩ erreicht, iſt ein Plätzchen aus dichtem Fliedergebüſch ausgeſchnitten. Eine Hängematte ladet zur Ruhe in dieſem grünen Verſteck ein. Die Pfade in dieſer künſtlichen Wildnis ſind weiche Waldpfade, die mit einem Gemiſch aus Torfmull, Sand und Kiefernnadeln beſtreut ſind. Um auch nichts zu vergeſſen, ſei noch eines kleinen Hüttchens gedacht, das im Gebüſch verſteckt, auf einem Plattenſteig erreichbar, die Geheimniſſe meiner Kinder barg. Jetzt iſt es baufällig geworden. Aber es erinnert mich an die fröhlichen Zeiten, wo meine Kinder jung waren und — ihre Eltern auch!

Nun könnte man gegen das »Wäldchen« den Einwand erheben, ich wolle die romantiſche Gartenſpielerei vor hundert Jahren wieder neu entſtehen laſſen. Dem iſt jedoch nicht ſo, denn das Wäldchen iſt nichts anderes als die Deckpflanzung, welche den eigentlichen Garten gegen den öffentlichen Park abſchließt. All die geſchilderten, den Verdacht der Spielerei erweckenden Einzelheiten ſind ſo beſcheiden, daß ſie den Eindruck einer zuſammenhängenden Pflanzung nicht ſtören. Sie bieten ſo viel Abwechſlung und ſo viele Annehmlichkeiten, daß ſie noch keinem noch ſo kritiſchen Beſucher anſtößig erſchienen ſind.

Was ich mit der Beſchreibung meines Gartens bezweckte, war der Nachweis, daß neben guter Aufteilung und ſachgemäßer pflanzlicher Ausſchmückung der Garten recht viele reizvolle Einzelheiten aufweiſen muß, ſoll er dauernd ſeinem Beſitzer Freude gewähren. Das iſt auch ein Stück zu pflegender *Gartenſchönheit.*

Digitized by Google

BLÜTENBEETE

Aufgaben und Lösungen

Aus einem *Briefe:*
»Schon vor dem Kriege war es mein Wunsch, vor meinem Hause, das sehr schön gelegen ist, einen Blumengarten zu schaffen. Der von einer Hecke eingefaßte Garten ist von der Terrasse gemessen 18 m lang und 15 m breit. Ich legte Thujahecken und ein Wasserbecken an, mit dessen Ausgestaltung ich aber nicht zufrieden bin. Vor dem Hause stehen zwei Säulentaxus und zwei Strauchpäonien, die ich erhalten möchte, zwischen beiden ist eine häßliche Böschung.
Im Felde bekam ich ein Buch als Liebesgabengeschenk, das alle meine Sehnsucht nach den schönen Blumen neu erweckte; alte Jugenderinnerungen an heimische Bauerngärten wurden in mir wieder lebendig, und oft verlor ich mich ganz in Zukunftsträume.
Was war da nicht alles geschildert: Edelritterſporn, Edelphloxe, Pfingstrosen, neue Trauerrosen und vielblumige Büschelrosen, die auch im Winter ausdauern sollen. Lilienſorten, die sich über den ganzen Sommer mit der Blüte verteilen, Edeldahlien, großblumige und Pompondahlien, verbesserte Sonnenblumen, Herbstastern und Herbstchrysanthemum, die bis in den November blühen.
Besonders fesselte mich ein Artikel über Steingartenpflanzen und Trockenmauern. Zur Beschaffung der Steine können mir vielleicht alte Grundmauern einer Feldscheune helfen, die ganz in der Nähe liegen und die aus Kalkstein sind. Unbedingt soll auch ein Ufergärtchen mit neuen Schwertlilienarten, das da beschrieben wird, geschaffen werden. Und ebenso darf der Vorfrühling mit seinen neuen Schätzen nicht vergessen werden.
Ich brauche Ihnen hier nicht alles einzeln aufzuzählen, Sie werden wissen, was ich will, wenn ich Ihnen sage, daß ich in meinem Garten alles haben möchte, was die Gegenwart an Blütenschönheit bietet; es soll vom frühesten Frühling bis in den späten Herbst hinein darin blühen.
Am Hause selbst sollen alle Rankgewächse Verwendung finden.
Da haben Sie meine Wünsche. Was raten Sie mir nun?«
Hier die *Antwort* in einem genauen *Pflanzplan*. Es ist nicht viel im Grundriß geändert. Die Kalksteine der alten Scheune sind sehr gut zu verwenden, wie die Zeichnung im Grundriß und Querschnitt zeigt. Die Böschung am Hause ist zu einer Terrasse umgestaltet.

AM WASSERBECKEN

Beet um das Wasserbecken:

1. Hemerocallis citrina ⟨4 Pflanzen⟩
2. „ Kwanso fl. pl. ⟨4⟩
3. Iris sibirica superba ⟨4⟩
4. Hemerocallis flava grdfl. ⟨8⟩
5. je 2 Trollius Orange Globe ⟨16⟩
6. je 2 Anchusa myosotidifl. ⟨16⟩
7. je 2 Iris inter. Frithjof ⟨8⟩
8. je 2 „ „ Helge ⟨8⟩
9. je 2 „ germ. Purple King ⟨8⟩
10. je 2 „ „ Florentina alba ⟨8⟩
11. Thalictrum aquilegifolium ⟨4⟩
12. je 2 Iris germ. Rheintraube ⟨8⟩
13. je 2 „ „ Mrs. Neubronner ⟨8⟩
14. je 2 „ „ „ Darwin ⟨8⟩
15. je 2 „ „ Castor ⟨8⟩
16. je 3 „ „ Mad. Chereau ⟨12⟩
17. je 3 „ „ Maori King ⟨12⟩
18. je 3 „ „ Darius ⟨12⟩
19. je 3 „ „ Victorine ⟨12⟩
20. je 2 „ „ Caprice ⟨8⟩
21. je 2 „ „ Mithras ⟨8⟩
22. je 3 „ „ Mrs. Alan Gray ⟨12⟩ u. je 2 „ „ magnifica ⟨8⟩
23. je 2 „ „ Rheinnixe ⟨8⟩ und je 2 „ „ Lohengrin ⟨8⟩
24. je 3 „ „ Her Majesty ⟨12⟩ und je 2 „ „ Thora ⟨8⟩
25. Funkia jap. fl. coeruleo ⟨8⟩
26. Glyceria spectabilis fol. varieg. ⟨8⟩
27. Tradescantia virg. atrocoerulea fol. varieg. ⟨8⟩

\+ je 2 Ranunculus aconitifolius fol. varieg. ⟨16⟩
• Gladiolus Baron Hulot, blau ⟨20⟩ u. „ Amerika, rosa, ⟨20⟩
Caltha palustris fl. pl. ⟨8⟩
= Myos pal. Perle von Ronnenberg ⟨8⟩

Zwanglose Pflanzung in die Plattenwege:
je 20 Mimulus luteus und cupreus
10 Myosotis pal. Perle v. Ronnenberg

Wasserpflanzen:
I. Sagittaria japonica fl. pl. ⟨3 Pflanzen⟩ Butomus umbellatus ⟨3⟩
II. Nymphaea Marliacea rosea ⟨2⟩
III. „ Marliacea albida
IV. „ „ chromatella
Freischwimmend: 3 Stratiotes aloides

Trockenmauer am Wasserbecken:
In zwangloser Folge, jedoch zusammengepflanzt

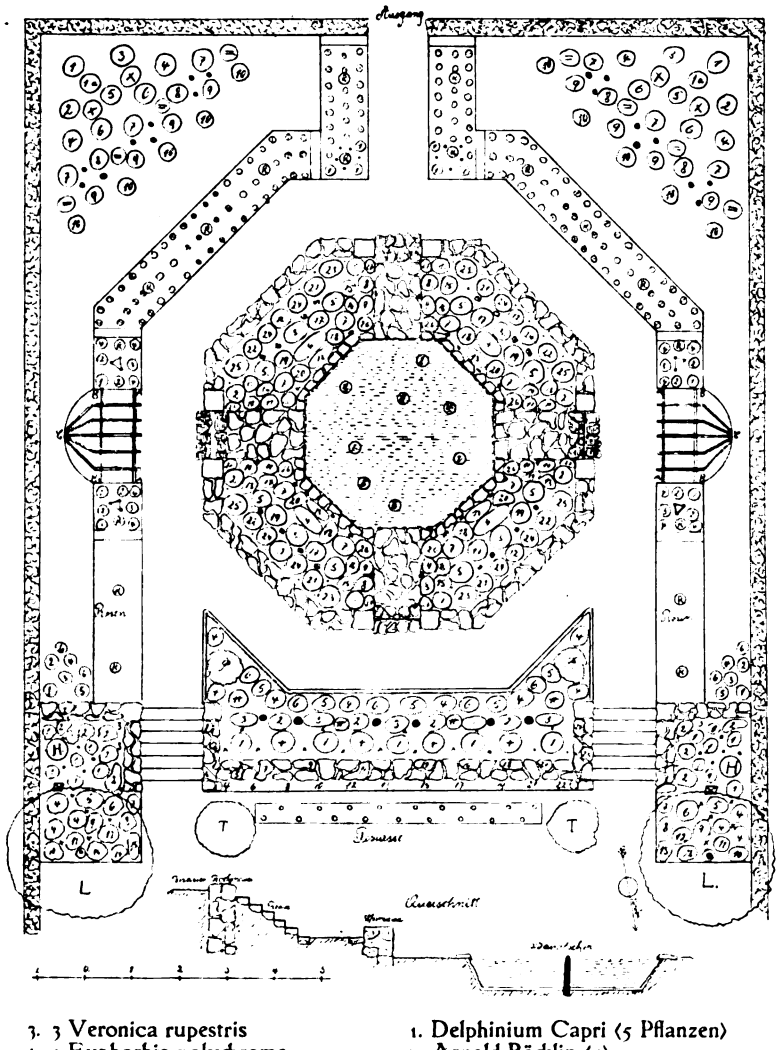
auf der Mauer:
je 3 Alyssum saxatile fl. pl., Hieracium rubrum, Phlox setacea rosea und lila, Aster subcoeruleus, Saxifraga leptophylla, Alyssum saxatile citrinum, Iris pumila hybr. formosa, aurea und cyanea, die Fee, Sedum album und 5 Iris pumila coerulea

an der Außenwand der Mauer:
3 Wahlenbergia Mariesi, 5 Funkia minor alba, 1 Heuchera sang. hybr. Frühlicht, 3 Viola Wermig, 5 Trupps von je 3 Montbretia crocosmiaefl., 3 Aster amellus Rudolf Goethe, je 1 Oenothera glabra u. Stat. Limonium

AN DER TERRASSE

Auf der Trockenmauer, z. T. zwischen die Steine, z. T. davor gesetzt:

1. 2 Helianthemum amabile fl. pl.
2. 3 Gypsophila repens rosea



3. 3 Veronica rupestris
4. 1 Euphorbia polychroma
5. 3 Oenothera missouriensis
6. 3 Delphinium chin. Tom Thumb
7. 3 Aubrietia tauricola
8. 3 Arabis alpina rosea
9. 5 Silene Schafta
10. 1 Satureja montana
11. 1 Gypsophila repens monstrosa
12. 3 Heuchera sang. Feuerregen
13. 2 Veronica latifolia Königsblau
14. 3 Aster alpinus albus
15. 3 „ „ superbus
16. 3 Inula ensifolia
17. 3 Campanula carpathica bl.
18. 5 Tunica saxifraga
19. 3 Aster ptarmicoides major
20. 3 Phlox setacea Vivid
21. 3 Achillea tomentosa
22. 1 Euphorbia polychroma
23. 3 Campanula pulloides
24. 3 Saponaria ocymoides splend.

in die Spalten verteilt:
30 Sempervivum in Sorten
20 Thymus serpyllum rosa und weiß

Vor der Trockenmauer
in der Mitte:
P. Paeonia arborea Königin Elisabeth

1. Delphinium Capri ⟨5 Pflanzen⟩
2. Arnold Böcklin ⟨4⟩
3. je 2 Phlox dec. Ant. Buchner ⟨10⟩
4. je 2 „ „ suff. Snowdown ⟨16⟩
5. je 2 Anemone jap. K. Charlotte ⟨10⟩
6. je 2 „ jap. Honorine Jobert ⟨10⟩

• Lilium candidum ⟨6⟩
× Aconitum napellus bicolor ⟨10⟩
\+ Dahlia Délices, rosa ⟨4⟩
# „ Effekt, pomponrot ⟨4⟩

Einfassung von 70 Iberis Schneeflocke
3 Trupps von je 7 Tulpen Dusart ⟨rot⟩
3 „ „ „ 7 „ Ophir d'or ⟨gelb⟩

auf den Seitenbeeten:
1. Aster N. A. Lill Fardell
2. „ „ „ Constance
3. „ cordifol. Ideal
4. „ hybr. Blütenwolke
5. „ „ Herbstwunder
6. Chrysanthemum indic. Normandie

Auf der Terrasse
Beet unter den Linden:
H. Trauerrose Tausendschön ⟨2 Pfl.⟩
1. Rhododendron praecox ⟨12⟩
2. je 4 Erica herbacea rosa und weiß ⟨20⟩, dazwischen Schneeglöckchen und blaue Crocus
3. „ 5 Arabis alp. einfach u. gef. ⟨20⟩
4. Daphne Mezereum ⟨6⟩
5. je 5 Primula dent. hybr. grdfl. ⟨10⟩
6. „ 5 Primula vulgaris acaulis ⟨10⟩
7. „ 5 Viola od. K. Charlotte ⟨10⟩
8. „ 5 Epimedium sulphureum ⟨10⟩
9. „ 5 Pulmonaria azur. u. rubra ⟨10⟩
10. „ 5 Viola cucullata grandifl. ⟨10⟩
11. „ 3 Anem. silv. Frühlingszaub. ⟨6⟩
12. „ 5 Primula ver. elat. grandifl. ⟨20⟩
13. „ 3 Helleborushybriden ⟨6⟩
14. „ 5 Saxifraga umbrosa ⟨10⟩
15. „ 10 Hepatica trilob. blau ⟨20⟩

\+ „ 2 Thalictrum dipterocarpum ⟨4⟩
• Lilium lancifolium magnificum ⟨10⟩
× Aspidium dilatatum gracile ⟨10⟩

Zwischen 3–15 zur Ausfüllung: gelbe Narzissen, Scilla sibirica, Muscari blau und weiß, Leucojum vernum, Lilium Martagon, für den Herbst Colchicum autumnale.

in die Mauerspalten gepflanzt:
10 Campanula pusilla, 20 Sempervivum in Sorten, 3 Paronychia serpyllifolia, 3 Thymus serpyll. carneus und albus.

Beet zwischen den Säulentaxus:
18 Aster amellus Emma Bedau, dazwischen frühe Tulpen in 3 Reihen.

RANDBEETE

Rosenrabatten:
⌀ Polyantharose Merveille des rouges
O Schneewittchen, weiß
△ Orléansrose. Dazwischen Levkojen.

An den Lauben:
A. Clematis Jackmanni ⟨4 Pflanzen⟩
B. Clematis mont. perf. u. rubens ⟨4⟩
C. Polygonum Auberti ⟨2⟩

Rechts und links der Laube:
1. Delphinium Excelsior ⟨4 Pflanz.⟩
2. Astilbe Arendsi Walküre ⟨4⟩
3. Paeonia offic. rubra superba ⟨4⟩
4. Phlox Arendsi Charlotte ⟨12⟩
5. Dahlia Helene Lambert u. 10 Narcissus multiflorus.

Am Ausgang zur Wiese:
⊙ 20 Phlox dec. in den Sorten Elisabeth Campbell, Frl. von Laßberg, Ant. Mercier, Sommerkleid, Lord Ragleigh, v. Heutz, Graf Hochberg.
1. Leucanth. max. Etoile d'Anvers ⟨6⟩
• Lilium umbellatum grandifl. ⟨10⟩

In den Ecken:
Gelb-, Braun-, Rot-Gruppen.
1. Helianthus giganteus ⟨2 Pflanzen⟩
2. Rudbeckia nitida Herbstsonne ⟨2⟩
3. Helenium aut. Gartensonne ⟨2⟩
4. „ „ Goldlack ⟨2⟩
5. Solidago aspera ⟨2⟩
6. Helianthus microcephalus ⟨4⟩
7. Heliopsis scabra gratissima ⟨4⟩
8. Helenium grandiceph. Julisonne ⟨4⟩
9. Chrysanthemum ind. Goldperle ⟨8⟩ Chrysanthemum Sonne ⟨10⟩

× Lilium tigr. grandifl. ⟨18⟩
• Dahlia Diplomat ⟨4⟩
= „ Rotkäppchen ⟨8⟩
6 Trupps von je 7 Darwintulpen

Zwischen Hecke und Beeten:
Sedum spurium als Rasenersatz, darin für das Frühjahr Crocus.

Emil Pusch.

Digitized by Google

AUS DER WERKSTATT DER PFLANZENZÜCHTER

Fortschritte in den Sommerblumen

SOMMERBLUMEN! Ihr Anblick, ja schon das Wort ruft in mir die Erinnerung wach an einen alten lieben Garten; mit greifbarer Deutlichkeit sehe ich wieder die langen, breiten farbenbunten Blütenbänder längs der Wege vor mir, sehe ich wieder die unendliche Mannigfaltigkeit der Formen und Farben, die Jahr für Jahr den langen Sommer hindurch jenem Garten ein heiteres Sonntagsgesicht gaben.

Massenhaft wie die heimischen Sommerblumen im reifenden Korn sollen auch die kultivierten Sommerblumen in Gärten zur Verwendung gelangen, einander ablösend und ergänzend in Farbe, Form und Blütezeit.

Eine geradezu unfaßbare Zahl und Mannigfaltigkeit steht uns zur Verfügung. Man kann gar nicht größere Farbenpracht für wenig Geld in seinem Garten und in seiner Wohnung ausbreiten, als einjährige Sommerblumen in ihren edelsten und üppig wachsenden neueren Züchtungen.

Ein Fleckchen Erde, ein wenig Geduld und Liebe genügt, um für lange Monate eine geradezu unausdenkbare Schönheit ans Licht zu zaubern.

Am meisten geschätzt sind die Sommerblumen noch immer auf dem Lande, wie die Gärten der Landleute bezeugen. Hier haben so manche dauernd Heimatsrechte erworben. Sie erscheinen durch Selbstaussaat alljährlich wieder, sobald sie erst einmal Fuß gefaßt haben.

Unsere Gärten sind heute von einzelnen Modeblumen beherrscht. Vor allem sind die Pelargonien beliebt! Man hat sich schon satt an ihnen gesehen. Man stelle sich ein Beet Meteor und eins mit glühend roten Zinnien vor. Kann ein Zweifel sein, welches schöner ist? Oder man denke an ein Beet mit der üblichen rosablühenden Begonia semperflorens und an ein anderes, das mit niedrigen, rosablühenden Löwenmäulchen bepflanzt ist. Auch hier wird die Entscheidung nicht schwer. Wie oft ist ein Beet gelbblühender Knollenbegonien zu sehen, und wie viel schöner wirkt ein Beet gelber Tagetes oder auch der gelben Ringelblume! Die meisten dieser Modeblumen haben einen etwas starken, steifen Bau; man denke nur an die wie aus Metall geformten Begonia semperflorens. Dann nehmen sie zumeist Regenwetter recht übel. Pelargonienbeete wirken nach einem scharfen Regen oft nichts weniger als schön. Wie anders die Sommerblumen! Wie wundervoll ist ihr zierlicher, reich gegliederter Bau, der jedem Windhauch schmiegsam nachgibt! Und bei Regenwetter werden sie noch schöner.

Dazu kommt die Leichtigkeit und Billigkeit ihrer Aufzucht. Einen großen Teil der Sommerblumen können wir ohne besondere Umstände direkt ins Freiland aussäen. Die anderen wachsen nach der Aussaat in einen kalten Kasten schnell und gut heran und werden dann ins Freie gepflanzt. Man denke, welche Mühe und Kosten die Überwinterung der Pelargonien, die Anzucht der Begonien verursacht. Nicht zu vergessen ist auch die überaus große Widerstandsfähigkeit der Sommerblumen gegen Trockenheit. Natürlich gibt es auch Klimata und Gartenlagen in Deutschland, an denen die Sommerblumen Schwierigkeiten machen und den robusteren Stauden und Sträuchern Platz machen müssen.

In unseren Gärten haben wir Sonderräume für Rosen und auch Stauden. Wir sollten aber auch Sondergärten für Sommerblumen haben. Sehr dankbar wäre immer eine Verbindung von Stauden mit Sommerblumen. Der Staudengarten erhielte neue Elemente der Farbendauer im Jahre und neuen Wechsel von Jahr zu Jahr. Ließen sich mit einer solchen Zusammenstellung nicht neue, wundervolle Stimmungswerte schaffen? Dahlien und Gladiolen dürfen natürlich nicht fehlen.

Der Begriff »Sommerblume« umfaßt alle einjährigen Blütengewächse, die im Jahre der Aussaat blühen und nach der Blüte ihr Leben beschließen. Sie sind nur zu einem sehr kleinen Teil bekannt.

Am meisten verbreitet sind die *Astern,* von denen es unendlich viel Formen gibt. Von einen halben Meter und mehr hohen Büschen bis zu kleinen, gedrungenen knapp 20 cm hohen Pflanzen finden sich alle Stufen. Auch die Färbungen der Blüten sowie ihre Form ist ungemein mannigfach. Von der fast ballförmigen Blüte der Paeonien-Aster bis zur eleganten, feinsten Form der Hohenzollern-Aster sind alle Übergänge vorhanden. Die letztere ist zur Zeit wohl die beliebteste Astern-Klasse. Ihre Farbentöne sind unendlich zart, ganz der herrlichen Blütenform angepaßt. Astern sind dankbarste Beetpflanzen, da sie sich noch kurz vor der Blüte ohne Schaden verpflanzen lassen. Abgeschnitten sind die langgestielten Blüten äußerst dankbar und dauerhaft zur Füllung von Vasen. Ferner ist die einfache Eleganz-Aster sehr beliebt.

Die *Levkoje,* nächst der Aster wohl die bekannteste Sommerblume, verbindet mit dem prachtvollen Blütenflor einen ausgezeichneten Duft. Auch hier gibt es eine große Anzahl von Klassen. Es wird hier in der Hochzucht besonders auf recht lange Blütezeit geachtet, damit die Pflanzen den ganzen Sommer in der Blüte stehen. Die Dresdener Sommerlevkoje ist eine der allerbesten in jeglicher Hinsicht. Wichtig sind auch die neueren Herbstlevkojen.

Die *Petunien* sind als Balkonpflanze allgemein bekannt und beliebt. Die bisher so gepriesene schwarzpurpurblaue Karlsruher Rathaus-Petunie sollte zum größten Teil wieder verschwinden, da sie an den meisten Stellen ohne genügende Farbenmischung mit roten und weißen geradezu tot wirkt. Ganz andere Wirkungen lösen die rot- bis rosafarbigen kleinblumigen Balkon-Petunien aus, wie Erfortia, Adonis, die besonders für diesen Zweck gezüchtet wurden.

Auch beim *Löwenmaul* sind große Fortschritte zu verzeichnen, sowohl in Form des Blütenstandes, als auch in der Größe und Färbung der Einzelblüte. Die neuen farbenreinen Sorten sowie die in gelbroten Farbtönen sind herrlich. Als Schnittblume wie auch als Blütenpflanze für Gartenbeete sind die neueren Züchtungen des Löwenmaul vorzüglich. Im gleichen Sinne sind auch die verbesserten Rassen der Tagetes und Zinnien zu bewerten. Wirken bei ersteren besonders die reingelben Sorten, so sind bei letzteren die gelbroten Farben bei Sonnenlicht geradezu unübertrefflich. Aber auch in bunter Gesellschaft gibt die Zinnie infolge ihrer reinen satten Farben ein prächtiges Bild. Die gute Verpflanzbarkeit der beiden zuletzt genannten Sommerblumen, selbst noch in Blüte, macht sie überaus wertvoll als Gruppenpflanze. Tagetes wird auch Studentenblume genannt. Ein Beet Tagetes patula nana, gelb mit braunen Flecken, in voller Blüte, strahlt uns unverwüstliche Lebenslust entgegen.

Farbenflecke von zarten bis zu überaus kräftigen Tönen bringen die *Godetien* hervor. Die neuere *Cattleya* ist in ihrer zarten, silbrigen Flieder-farbe ganz besonders schön; ebenso der glühendrote Feuerkönig. Märchenhaft schön sind die *Salpiglossis,* die im Laufe der Jahre auf immer größere Blüten und deren kräftigere Farbe hin gezüchtet wurden. Nicht minder hat die Blühwilligkeit zugenommen, und die fast meterhohen, reich verzweigten Blütenstände sind dicht mit den großen weittrichterigen Blüten besetzt. Den Höhepunkt stellen zurzeit wohl die Kaiser-Salpiglossis dar; blau mit Goldgeäder, sammetrot mit weißem Netzwerk und dunkelbraun sind ihre schönsten Farbenleistungen.

Außerordentliche Verbesserungen weisen ferner die *Verbenen* auf. Die fast kugelig gewordenen Blütenstände sind aus sehr zahlreichen, großen Einzelblütchen zusammengesetzt, die nun auch recht stoffreich, also haltbarer geworden sind. Die Farben sind ebenfalls reiner und satter geworden. Die Blüten gleichen heute fast den guten Aurikeln. Als Beetpflanze wirken sie in voller Blüte wundervoll und bilden so dichte Blütenteppiche. Ähnlich ist es mit den großblumigen, neueren Sorten von *Phlox Drummondi.* Hier ist eine starke Verbesserung in Blütengröße und in Färbung erreicht, so daß solche Beete einen einzigen Blütenteppich darstellen.

Einen wahren Siegeszug vollführte nach ihrer Einführung die noch neue *Dimorphotheca aurantiaca.* War sie zunächst fast rein gelb, so wechseln die bisher gezogenen noch namenlosen Abkömmlinge in der Färbung. Es sind alle Farbentöne vom hellsten weißlichen Gelb über sattes Gelb bis zum feurigsten Goldorange vorhanden. Bei vollem Sonnenschein macht ein blühendes Beet einen bezaubernden Eindruck. Da sich die Blüten nur bei Sonnenschein vollständig öffnen, muß diese Blütenpflanze in voller Sonne stehen. Sie wird am besten direkt an Ort und Stelle gesät. Dasselbe soll ja auch bei Reseda und Mohn geschehen, da auch diese beiden sich nur sehr schlecht verpflanzen lassen. Als bisher schönste *Mohnklasse* ist der Seiden-Mohn, auch Shirley-Mohn genannt, anzusprechen. Seine einfachen Blüten glänzen, als wären sie aus Seide geformt. Geschnitten sollen die Blüten zum Vasenstrauß schon werden, wenn die Füllblätter der Knospe eben zu platzen beginnen. Im Juli kann man sie noch einmal ins Freie säen, sie liefern dann noch 6 Herbstwochen lang Blumen; die Knospen blühen im Glase auf. Bis in den November hinein hat man oft diese Mohnfreude.

Ein Kleinnod unter den Sommerblumen ist die noch wenig bekannte *Nemesia.* Hervorragend schön ist besonders die hochgezüchtete Form strumosa Suttoni. Die nur mäßig hohen Büsche verschwinden unter der Blütenmasse völlig. Die Einzelblütchen sind reizvoll geformt und können es bezüglich ihrer Färbung mit dem Stieglitz aufnehmen. Unerhörte Farbentöne, die dabei durchaus rein und satt sind, sind in der gleichen Blüte vereinigt.

Wo Sommerblumen gepflegt werden, darf die Jungfer im Grünen: *Nigella damascena* nicht fehlen. Die Sorte Jeckyll verdient den Vorzug.

Zum Schluß die *Ringelblume.* Sie ist in der alten, unverbesserten Art

Digitized by Google

Charakterblume des Bauerngartens. Aber ſie gehört in jeden Blütengarten, denn Form und Färbung der Blüte iſt weſentlich verbeſſert worden. Sie muß als Maſſe gepflanzt, beſſer an Ort und Stelle geſät werden, möglichſt ſonnig geſtellt. Wärme und Leben ſprühen förmlich aus ihrem leuchtenden Blütenmeer.
Damit genug; es ſollte hier nur der Weg der Entwicklung aufgezeigt und eine Auswahl des Beſten gegeben werden. *Paul Kache.*

Jüngſt war ich in dem breiten Thüringer Talkeſſel, in dem die einjährigen Sommerblumen faſt für die ganze Welt gezüchtet und gezogen werden.
Die Gartenfelder haben an unerhörter Leuchtkraft der Sorten, an ſtraffer züchteriſcher Ordnung immer noch zugenommen.
Der Ozean von Farben und Düften war überrieſelt vom Silber des Lerchenſanges. Die Vögel nähren ſich vom Blütenſamen. Verhältnismäßig wenig Deutſche wiſſen um die ganze Größe zielbewußter Kulturarbeit, die von den großen Blumenzüchtern Erfurts und Quedlinburgs nun ſchon ſeit langen Jahrzehnten getan worden iſt. Daher ſenden dieſe 90% der Sämereien ins Ausland und nur 10% nach Deutſchland. Der Ausfall deutſcher Saatbezugsmöglichkeit iſt in den Weltkriegsjahren im Auslande ſchon lebhaft empfunden worden.
Wir wollen der Sommerblumenfrage viel Raum und farbige Bilder widmen.
Wer kennt, um nur ein Beiſpiel herauszugreifen, die reine tiefe Schönheit des neueren einjährigen Ritterſpornes, über alles bisherige hinausgreifend ihre großen drei einander ablöſenden Zeitgruppen, ihre vier großen Farbengruppen, hellila, weiß, ſchwarzlila, leuchtend dunkelroſa und ihre beiden großen, alle anderen umfaſſenden Wuchsgruppen, den niedrigen, gedrungenen Typ und den ſchlanken hohen Typ. Von ſolcher feſten Ordnung der Zuchtziele iſt jetzt das ganze Sommerblumenreich durchgeiſtigt und im Gebrauche immer handlicher geworden. *K. F.*

SICHTUNGSARBEIT DER STAUDENZÜCHTER. In der Sitzung, die die Staudenzüchter in Eiſenach im Juli 1920 abhielten, wurden als zurzeit weſentlichſte Arten und Sorten weiterer Stauden in Fortſetzung der Sichtungsliſte ⟨Seite 46⟩ die folgenden bezeichnet:
HEUCHERA
weiß: virginale, tiarelloides;
roſa: Frühlicht, Titania;
tiefrot: Flambeau, Kleeberg ⟨ſchöner als Feuerriſpe⟩, sanguinea maxima, Feuerriſpe, Feuerregen und noch beſſer Sanglant.
karminrot: gracillima superba und splendens.
IBERIS
Iberis sempervirens Weißer Zwerg, früheſte, sempervirens Schneeflocke, mittelſpät, corifolia, ſpät.
HELIOPSIS
gratissima, imbricata, excelsa, latiflora.
LYTHRUM
salicaria roseum superbum, virgatum Roſakönigin.
HEMEROCALLIS
früheſte Aureole, Apricote, Royal Sovereign, flava und fl. major, Golden Duſt;
mittelſpäte: aurantiaca;
ſpäte: citrina, beſte längſtblühende ſpäte hellgelbe, ferner luteola, Thunbergi, fulva;
ſpäteſte: Kwanso fl. pl., fulva plena, Strassburgensis Goldball, Mülleri, Astoria.
PAPAVER ORIENTALE
lachsfarben: Princeß Viktoria Luise, Perry;
hellrot bis orangerot: Royal Scarlett, Roland, Orange Queen;
dunkelrot: Württembergia, Großfürſt;
karminroſa: Wunderkind, Proserpina.
SEMPERVIVUM
weiß überſponnen: Doelleanum, arachnoideum, Webbianum, tomentosum;
grün: globiferum, rupicolum, robustum;
violettblättrig: Reginae Amaliae, atroviolaceum.
TROLLIUS
dunkelorange: Excelsior, Orangeglut, Leuchtkugel, Feuertroll;
orangegoldgelb: Orange globe, Salamander, Goldroſe beſſer als Earliest of All, Goldquelle, Orangekönigin, Helios;
Hellgelb: Schwefelglanz, Lichtball.
POTENTILLA HYBRIDA
Rollison, Drap d'or la nuit, Rouillard, Van Houttei, Veſuv, perfecta plena.
AUBRIETIA
roſa: Moerheimi, Leichtlini, Crimson;
hellila: Lavender und Lavenderſämling, tauricola, graeca superba;
dunkellila: Dr. Mules, Purpurteppich, Mrs. Loga Eduard.
PAEONIA
Seltenere Arten: P. anomala, großblumig, früh, roſa, decora elatior purpur, laciniata ⟨früher als tenuifolia⟩, officinalis lucida und splendens, violacea superba, amarantina sphaerica, Anemone, centifolienroſa, Pompadour, off. rosea superba, warmroſa.
TREIBASTILBEN
Von am 6. März angetriebenen Pflanzen erblühten am 18. Mai: Rheinland, Möve; am 28. Mai: Amerika; am 2. Juni: japonica speciosa, Gladstone, Deutſchland.

GARTENBRIEFE AUS ALLER WELT

Gartengang Anfang Auguſt

WIE reizend, vor ſeinen Fenſtern einen alten Apfelbaum zu haben; es ſteckt in dieſem Baum und in dieſer Frucht etwas wunderbar Kontemplatives und Erhobenes. Der Anblick iſt ſolch Gradmeſſer des reifenden, ſteigenden Jahres und ſchenkt uns wunderſames Welt- und Sommergefühl. Wenn die Früchte groß und farbig werden, wirkt der Behang noch reicher; die Äſte wiegen die edlen Laſten immer gewichtiger, etwas in der Seele ſcheint mitgewachſen in dieſen heißen, lebensſchweren Sommerwochen. Es gibt ſo Gottesbäume, wie es auch Gottesvögel gibt, Amſeln, Schwalben, Lerchen.
Das Hinaustreten aus dem Hauſe in den Garten hat ewig wieder jenen wunderbar entſpannenden Reiz, der ſich nie abbraucht und immer etwas von der Seligkeit behält, mit der es uns ſchon als Kind erfüllte; Gartenfreude nach geiſtiger Anſpannung wirkt wie ein linderndes Bad.
In jedem Monat hat der Balſam der Luft und das Sonnenfeuer eine beſondere Eigenart. Jetzt liegt in Luft- und Sonnenlicht ein großes, zeitloſes, ehernes Reifen. Das Laub hat noch ſeine volle Herrlichkeit und rauſcht ſeidig im Winde. Die wütendſte Hitze iſt wohl vorüber und der Abend verſenkt den phloxbunten Hochſommergarten ſchon in faſt herbſtliches Dunkel und Sternengeflimmer, während ſeine Blütenſträuße in der Wohnung ſchon lampenhelle Stunden ſchmücken. Nach Regen miſcht ſich nachts ſchon die Luft, eine Vorahnung jener fruchtbaren, herbſtduftigen Feuchte und Reife, die unſere Blumenempfänglichkeit am ſtärkſten reizt und monatelange Herbſtblumenfreude umwittert. Die Ebereſchen leuchten ſchon am blauen Himmel über goldgelben Blütenmaſſen und noch ertönen letzte Amſelklänge. Frühling und Herbſt reichen ſich wehmütig-feſtlich über den Sommer hinweg die Hand.
Die Zeit der Garben iſt bald vorüber, und die Pflaumen-, Pfirſich- und Brombeerenernte beginnt.
Die Dahlien blühen täglich reicher auf, jedes Jahr froher begrüßt in ihren immer friſcheren, leuchtenderen Farben, ihr Flor iſt den derben oder müden Tönen und allen möglichen anderen früheren Dahlienfeldern ganz entrückt.
Die krachende Schönheit der großen Gladiolengruppen wird alljährlich aufregender; ihre neuen Steigerungen erheben die Pracht dieſer Staude allmählich über alle Garten- und Gewächshausblumen. Ich glaube, die ſchönſte rote Gladiole und die prachtvollſte rote Blume der Erde iſt Hauff.
Phlox, frühe Goldrauten und Rudbeckien, blaue Kugeldiſteln und Tigerlilien, honigduftende lila Blütenähren der Buddleienſträucher, reiche, weiße Blütenmaſſen der flachdoldigen und der ſpitzdoldigen Gartenhortenſien, Malven, Roſen, Eiſenhut und Drachenkopf und das unabſehbare Hauptheer der einjährigen Sommerblumen beherrſchen die Stunde. —
Bei großer Hitze tritt man gern an das Waſſerbecken im Garten und ſieht dem Spiel der Goldfiſche unter den Blattſchirmen und ſpiegelnden Seeroſenblüten zu; jedem Wetter entſpricht beſonderes Gebaren der Fiſche; welch' eigentümlich edler Farbenklang wird von grünlichem Waſſer, bronzefarbenen, rötlichen und grünen Waſſerroſenblättern,

Digitized by Google

Stielen und Knoſpen, ſowie aus den Fiſchen gebildet, auch wenn die zartroſafarbenen, weißen, ſtrohgelben und tiefkarminroten Seeroſen mal einen Tag mit Blühen ausſetzen; die Pflanzen ſtehen nun ſchon lange Jahre in Kübeln auf dem Zementgrunde des einen halben Meter tiefen Teichbeckens und blühen alljährlich von Mai bis September ohne Pflege und ohne Winterſchutz.

Jetzt atmet man am Ufergärtchen den Tuberoſenduft der lange blühenden chineſiſchen Taglilie Hemerocallis citrina. Der Duft ſtreift abends weit umher; er wird jedes Jahr ſtärker, denn jede der vier großen Einzelpflanzen bringt immer mehr und zwar diesmal je ſiebzig faſt meterhohe Blütenſtiele hervor; ſie machen den Eindruck von blühenden Uferſtauden, vertragen aber größte Dürre wie faſt alle Stauden des Ufergärtchens, wenn auch das Wachstum dann ein wenig langſamer wird. Die japaniſche Taglilie Kwanso fl. pl. leuchtet an feuchten Morgen faſt wie Goldfiſchfarbe; während des Krieges wucherte auch ſie, und zwar durch die Futtermauer des Ufergärtchens, und blühte nun auch oben im Kieswegrande; aber dieſem Prachtgewächs kann man nichts übelnehmen.

Am Waſſerbecken gibt es immer wieder überraſchende Tieranblicke. Geſtern abend kreiſten beſtändig zwei Fledermäuſe um das Spiegelbild des Mondes mitten im Becken, das geiſterſtill wie ein Eingang zur Unterwelt zwiſchen vier rieſigen japaniſchen Gräſerbüſchen lag.

Heute ſtaunte von den Uferplatten die kleine rieſenohrige Terrierbulldogge in ſein eigenes Spiegelbild und auf die große Goldfiſchherde hinab, die ſich ſtaunend zu ſeinen Füßen verſammelt hatte und bewundernd zu ihm aufblickte. Der Stiel einer Blumenbinſe war von oben bis unten ganz mit Libellen in ſeltſam geſpreizter Stellung beſetzt; dann flog noch ein größeres blaues Tier, das ich noch nicht im Naturgeſchichtsbuche ſah, dazu und ſchien drei blaue breite Flügel zu entfalten.

Ohne Fütterung und Winterſchutz leben, gedeihen und wachſen die hundert Goldfiſche in dieſem künſtlichen Waſſerbecken nun ſchon im ſechſten Jahre. Bei ſchwerſten Fröſten wird die Eisdecke manchmal durchſchlagen; hat ſie etwa 10 cm Dicke erreicht, ſo kann man durch Herausſchöpfen von Waſſer einen Luftraum unter der Eisdecke herſtellen, dann friert es kaum weiter. Das Becken kann durch Verengung nach unten unbedingt vor dem Zerfrieren geſichert werden; man kann beim Bau auch noch in den Boden einige halbmeter tiefe Mulden legen, was für Tier- und Pflanzenleben nützlich iſt.

Die weißen Pfautauben trinken und baden am Rand des Beckens. Sie wohnen ſeit langen Jahren in einem frei im Blumengarten ſtehenden Taubenſchlag mit 12 Einfamilienwohnungen ohne jeglichen Winterſchutz und brüten faſt das ganze Jahr hindurch, ſelbſt bei 20 Grad Kälte, ſo daß Anfang März ſchon die ganz jungen Tauben an blauen Vorfrühlingsbeeten neben Schneereſten entlang trippeln; der Überfluß der Jungtiere genügt faſt zum Ertauſchen des Futters. Keiner Blume tun ſie irgend etwas zu leide außer Sedum spectabile.

Wir haben doch in Deutſchland nun ſchon ein jahrhundertelanges Gartenleben; daß aber Tauben und Goldfiſche denkbar bequem auf die Dauer zu haltende, ſehr alt werdende Gartenſchmucktiere für Winter und Sommer ſind, weiß ſelten ein Gartenfreund. Immer ſind es Einbildungen aller möglichen Schwierigkeiten und Umſtändlichkeiten, abergläubiſche Hypochonderien, welche ſich mit den Bequemlichkeitshemmungen der Initiative beim Gartenbeſitzer oder ſeinen Helfern verbinden und ihn um die intimſten Pflanzen- und Tierfreuden ſeines Gartenlebens bringen.

Es handelt ſich hier nicht um Luxus und Liebhabereien, ſondern um alle Arten lebendiger, künſtleriſcher Durchgeſtaltung unſerer Gärten, alſo um Fragen der geiſtigen Ordnung unſeres Wohnungs- und Lebensbereiches; um Fragen der Verbindung unſeres täglichen Lebens mit dem mächtigſten Leben der Welt. Schönheitsgeſtaltung der täglichen Umgebung gräbt Kanäle für unausſprechliche Einflüſſe von Oben. Unſchönheit errichtet künſtliche Dämme gegen das Unendliche.

Jede berechtigte Lebensverfeinerung und Bereicherung zeigt ſich durch ein Gefühl zunehmender innerer Freiheit und rechter ſeeliſcher Bewirtſchaftung bisher unbelebter Glückskräfte an.

Die große Gotteserde iſt reich genug, um jedem ein Häuschen und genug Gartenland für ein herzhaftes Gartenleben zu ermöglichen; alle 1600 Millionen Erdbewohner können nebeneinander auf einem Teil des Bodenſees ſtehen, der auf dem Globus kaum ſichtbar verzeichnet iſt. Es kommt nur auf die Beſeitigung der künſtlichen Ausgleichshemmungen an; nur künſtliche Freiheiten und Schranken haben den Wahnſinn heutiger Großſtadtformen ermöglicht und erzwungen, und die rechte Verſchmelzung, die ſelbſt zwiſchen Land- und Gartenleben und Induſtrie möglich wäre, unterbunden.

Wenn man jeder Berliner Familie zwei Morgen Landes gäbe, ſo würde nicht, wie viele annehmen möchten, die halbe Mark Brandenburg, ſondern nur ein Zehntel, die Fläche innerhalb eines Kreiſes mit dem Radius Berlin-Potsdam gebraucht.

Karl Foerſter.

Im Banat

NOCH vor einigen Jahrzehnten waren im Banat ungeheure Flächen mit Waldungen bedeckt. Die Rodehacke arbeitete Jahr für Jahr in den herrlichen Eichenbeſtänden, und immer mehr wuchs das Ackerland in das Waldgebiet hinein; wo heute endloſe Gebreite mit wogenden Weizenfeldern bedeckt ſind, wurde vor nicht langer Zeit der Hirſch aus ſeiner grünen Waldesheimat vertrieben. Nicht ſo ſchnell gab die Pflanze den Kampf auf. An verlaſſenen Gräben und unwirtlichen Beſtänden ſprießt das Heer der Perennen und einſtigen Waldblumen unverdroſſen weiter. Pfaffenkäppel, Holzapfel, Speierling wagen ſich an ſolchen Gemarkungen immer wieder hervor und zu ihren Füßen blüht das Verbascum olympicum und phoeniceum, Solidago und Digitalis, blaue Ehrenpreispolſter und eine Menge Wieſenblumen haben ſich truppweiſe angeſiedelt und weben ein buntes Band um die einſtigen Waldreſte.

Laſtet dann ſpäter die Banater glühende Sommerhitze auf der ſchlaffen Erde, ſo ſchwindet eine Blütenpflanze nach der anderen dahin und verſengt und verbrannt warten die Perennen wie heute die Menſchen, auf beſſere Zeiten. Dieſer Hitze zufolge werden wir in unſeren Gärten auch nie den vollen Reiz und Genuß der mannigfaltigen Blütenſtauden genießen können. Die natürliche Bepflanzung der Gartenlandſchaft mit den heute überall ſo ſiegreich auftretenden Perennen wird hier immer auf eine harte Probe geſtellt ſein. Unverwüſtlich ſind die Gaillardien, Coreopsis, Tritomen, Rudbeckien, die Irisarten, Hemerocallis, Leucanthemum, Chelone und die reiche Familie der perennierenden Astern. Schon ſtoßen Wahlenbergien, Delphinien, Paeonia arborea, Scabiosa caucasica, Herbſtanemonen, Campanula, Pentstemon und Spiraea auf Schwierigkeiten, vollends verſagen oft die herrlichen Blütenphloxe, Papaver nudicaule, Aubrietien, Saxifragen, Primeln, Pyrethrum und die Heidekräuter, ſie bilden das Weh und Ach des blütenhungrigen Gärtners. Der vor Jahren heimgegangene bekannte große Bienenzüchter Baron Ambrózy, einer der erſten Staudenpioniere Ungarns, hat ſich auf ſeinem Gute Gyarmata, unweit Temesvár, hartnäckig mit einer Legion Perennen herumgeſchlagen. Er ließ einen großen Teil ſeiner Perennenanlage mit einem hohen Schattenzelt aus Latten überdecken, ſtand ſelbſt tagelang mit dem Waſſerſchlauch bei ſeinen Lieblingen und überrieſelte die von der Sonnenglut vertatterten armen Schmerzenskinder. Er konnte ſich zwar rühmen, dieſen oder jenen Fremdländer am Leben erhalten zu haben, die Sehnſucht aber nach der fernen Heimat konnte er ihm weder mit Schatten, noch mit Waſſer verſcheuchen — die Luft ließ ſich eben nicht erſetzen. Viele ſeiner Pfleglinge ſind nach vielem heißen Bemühen ſchließlich doch dahingegangen. Er war auch auf unſer Steppenklima fortan nicht mehr gut zu ſprechen, ſein Urteil darüber war: »Im Sommer Sahara, im Winter Kamtſchatka«.

Wie den Perennen der Sommer, ſo hat unſer Winter ſo manchen Nadel- und Laubexoten oft ein Leid getan. Was wurde mit der Zeit von uns Gärtnern nicht alles ſchon hier angeſiedelt? Viele herrliche Erfolge wechſelten mit bedauerlichen Trauerfällen ab, und manche ſanfte Pontiſche Azalea fand mit ihrem robuſteren Rhododendronbruder nach jahrelanger Tapferkeit ein ſchmähliches Ende. Manch' hochragende, ſtolze Wellingtonie ſah den Frühling niemals wieder, ſtill begleitet von Thuyopsis und Retinosporagefährten. Immergrüne Gehölze gedeihen oft erſtaunlich raſch, doch ſie bleiben zu lange im Trieb, gehen ſaftſtrotzend in den Winter hinein, und das unabwendbare Schickſal erreicht auch ſie. Hingegen haben Magnolien eine zweite Heimat bei uns gefunden und erheben ſich zu mächtigen Blütenbäumen von hinreißender Blumenpracht. Grundbedingung ihres Gedeihens iſt ein tiefgründiger, kräftiger Lehmboden, dann nehmen ſie alle Sommer- und Wintertücken gefahrlos hin. Im Arboretum des Temesvárer Baumſchulenbeſitzers Herrn Franz Niemetz ſind ſämtliche Magnolien vertreten, die ſeit Jahrzehnten in den europäiſchen Katalogen aufzufinden waren. Von der Urſorte Kobus angefangen, ſind alle Spezies, Baſtarde und Neueinführungen bis zur Watsoniana in üppiger Pracht und Tracht zu ſchauen. Wenn zur Blütezeit keine böſen Nachtfröſte die große Harmonie der Farben und Formen in dieſem Magnolienhaine ſtören, ſo kommen Kenner und Nichtkenner in Scharen herbei, um ſich an den amerikaniſchen und oſtaſiatiſchen Wunderbäumen zu erfreuen. Zu Tauſenden ſitzen die ſchneeigen, alabaſternen, roſigen und ſchwarzpurpurnen Kelche an den Zweigen, die breitausladenden Aſtgerüſte ganz unter Blumen verbergend. Ebenſo

Digitized by Google

wie die Magnolien gedeihen die japanischen Blütenkirschen ganz vortrefflich unter unserem Himmelsstrich. Junge Bäumchen, die vor 8 Jahren gepflanzt wurden, erreichten bis heute eine Höhe von 6 bis 7 m und strotzen vor Üppigkeit. Wundervoll mit schneeweißen Blüten überstät prangt die Sorte Mont Fuji, und ihre Rivalen Hisakura trachtet ihr diese überschwängliche Blütenmunifizenz in einem herrlichen Rosa nachzutun. Wahre Wunder des Frühlingsflores, wohl wert, in jeder Parkanlage einen Ehrenplatz einzunehmen.

Wehmütig durchblättert man heute die wenigen Kataloge, die nach monatelanger Reise uns endlich erreichen. Vieles Unbekannte oder Langersehnte, das darinnen auftaucht, wird unterstrichen — was möchte man sich nicht alles wieder kommen lassen, um es zu hegen und zu pflegen! Vergessen sind die vielen Mißerfolge, und gerne will man sich aufs neue etwaigen Enttäuschungen hingeben, hat man doch auch das sichere Bewußtsein, daß uns aus dem großen Pflanzenschatze wieder neue ungeahnte Freuden erblühen werden, die alles andere reichlich aufwiegen. Doch vorläufig stockt das Rad des Verkehrs, weder Post- noch Bahnkörbe können ihren Weg nach dem weiten südlichen Banat finden, und so müssen auch wir, gleich den verdorrten Perennen, auf bessere Zeiten warten.

Arpád Mühle, Temesvár.

GARTENRUNDSCHAU

Chronik

DIE DENDROLOGISCHE GESELLSCHAFT FÜR ÖSTERREICH-UNGARN, deren Auflösung ich in letzter Zeit durchführen mußte, wurde im Frühjahr 1908 ins Leben gerufen. Ihr eigentlicher Anreger war Louis von Boschan, der sich die damals bereits längst bekannte Deutsche Dendrologische Gesellschaft zum Vorbilde genommen hatte. Es gelang ihm, einen bis dahin in Österreich in der Öffentlichkeit noch ganz unbekannten bewährten Gartengestalter und Pflanzenkenner für die Leitung zu gewinnen, Ernst Graf Silva Tarouca. Durch Vermittlung von Professor R. v. Wettstein wurde mir die Geschäftsleitung der D. G. angetragen. Ich fand nun bei meiner ersten Besprechung mit Graf Silva Tarouca, daß von diesem der Gedanke ganz selbständig aufgefaßt ward. Wir wurden uns klar darüber, daß mit einer noch so erfolgreichen Nachahmung der D. D. G. nichts gewonnen wäre, daß wir aber hier unter ganz anderen Verhältnissen etwas erreichen könnten, wenn wir die Förderung der Dendrologie, Staudenkunde und Gartenkunst zum Programm machten. Im regierenden Fürsten Johann zu Liechtenstein gewannen wir einen Gönner von unersetzlicher Bedeutung. Seinem Beispiele folgten eine große Anzahl Mitglieder der damaligen Aristokratie und hervorragende Vertreter der Industrie, wie Fürst Schwarzenberg, Graf Harrach oder Baron Rothschild.

Gleich im Gründungsjahre 1908 war es mir möglich, eine sehr interessante Forschungsreise in den mittleren und westlichen Kaukasus zu unternehmen, von der ich Samen von Rhamnus imeretinus, R. spatulaefolius, Phillyrea Vilmoriniana, Rhododendron caucasicum, R. ponticum, R. Smirnowii, R. Ungerni, R. molle, Picea orientalis, um nur einige Gehölze zu nennen, und viele Stauden mitgebracht. Mit diesen und anderen, die wir von Sargent, Vilmorin, Chenault und Veitch aus dem Auslande, von Hesse, Spaeth, Arends, Sündermann und anderen aus Deutschland erhielten, wurde 1909 der *Vereinsgarten in Pruhonitz* auf der Besitzung des Grafen Silva Tarouca eröffnet. In F. Zeman gewannen wir einen Leiter des Gartens, durch den dieser zu einer reichhaltigen Sammlung der besten und seltensten Gehölz- und Staudenarten wurde. Wir hatten zu Zeiten über 5000 Arten und Formen in Kultur, von denen jährlich bis über 100000 Pflanzen an unsere Mitglieder abgegeben wurden.

Die D. G. hatte sich zur Erreichung ihrer Ziele folgende Aufgaben gestellt: *die Einführung, Züchtung und Verbreitung* wertvoller und seltener *Gehölze und Stauden* und deren kostenlose *Abgabe* an ihre Mitglieder aus dem Vereinsgarten; die Bekanntgabe der in Österreich-Ungarn vorhandenen Pflegestätten der Gartengestaltung und ihrer wertvollen Pflanzenbestände durch sechs reich ausgestattete *Jahreshefte*, die den Mitgliedern frei zur Verfügung standen; die Herausgabe von zwanglos erscheinenden *Mitteilungen*; die Schaffung einer *Bücherei* von Sonderwerken auf dem Gebiete der Baum- und Staudenkunde und Gartengestaltung ‹sie ist jetzt zum größten Teil in den Besitz der Österreichischen Gartenbaugesellschaft übergegangen›; die Herausgabe von *Kulturhandbüchern* für alle Gartenfreunde; von diesen erschienen drei: *Unsere Freilandstauden, Unsere Freiland-Laubgehölze* und *Unsere Freiland-Nadelhölzer*. Vom ersten Buche ist bereits die 3. Auflage und von dem zweiten die 2. in Vorbereitung. Die Reihe soll fortgesetzt werden, und die Auflösung der D. G. bedeutet keineswegs das Eingehen dieser Veröffentlichungen. Sie werden von Graf Silva Tarouca und mir weiterhin im Verlage F. Tempsky, Wien, herausgegeben.

In gemeinschaftlichen Jahresausflügen der Mitglieder wurden ferner schöne Anlagen in der alten Monarchie besucht; auch Lichtbildervorträge wurden veranstaltet. Den Beschluß der Tätigkeit bildete die große Forschungsreise, die ich im Auftrage der D. G. Ende 1913 nach West-China antrat. Trotz des Krieges und meiner langjährigen Abwesenheit hielten die Mitglieder der D. G., deren Zahl bereits über 600 gewachsen war, treu zusammen, bis der Zusammenbruch der Mittelmächte und der Frieden die Einheit der alten Monarchie zerstörte, und auch eine weitere erfolgreiche Betätigung der D. G. leider ganz unmöglich machte.

Es sei nur noch hervorgehoben, daß wir auch in *Ungarn* sehr viel Anteilnahme, und in unserem Vicepräsidenten Graf István Ambrózy-Migazzi, dem bekannten Großgärtner Arpád Mühle und vielen anderen Mitgliedern eifrige Förderer fanden. Nächst Pruhonitz gehört der ganz eigenartige Park zu Malonya, den Graf Ambrózy schaffte, zu den bemerkenswertesten Anlagen unserer Zeit.

Die Dendrologie und Staudenkunde verliert in der D. G. eine ihrer wirksamsten Förderinnen. Vielleicht ist es möglich, später wieder etwas Ähnliches ins Leben zu rufen.

C. S.

Blütenkalender

ERSTE AUGUSTHALFTE:

Große Farbenstauden:
Aconitum Fischeri.
Senecio clivorum Othello.
Funkia spatulata.
Rudbeckia Herbstsonne.
„ Neumanni.
Actaea cordifolia.
Dracocephalum virginianum.
„ compactum und album grandifl.
Lilium tigrinum Fortunei.
„ „ splendens fl. pl.
Harpalium praecox.
Solidago aspera erecta.
Chrysanthemum indicum Sonne, Croutts.
Hemerocallis Kwanso fl. pl.
Polygonum amplexicaule atropurpur.
Veronica Hendersoni.
Helianthus multiflorus.
„ multiflorus Meteor.
Gladiolen.
Dahlien.

Steingartenstauden:
Thymus serpyllum, späte.
Silene Schafta.
Cyclamen europaeum.
Polygonum affine.
Satureja montana.
Erica vagans.
Calluna Alporti.
„ elegantissima.
„ vulgaris.
Aster ptarmicoides.
Veronica Hendersoni u. spicata alpina.

Sträucher:
Buddléia variabilis amplissima.
„ „ superba.
Aralia chinensis mandschurica.
Clethra alnifolia.
Hypericum patulum Henry.
Ligustrum Quihoni.
Clematis Joniniana.
„ nutans thyrsoides.
Spiraea tomentosa.
Hydrangea jap. Impératrice Eugenie.
Atrophaxis spinosa.
Polygonum Auberti u. baldschuanic.

ZWEITE AUGUSTHALFTE:

Farbenstauden:
Anemone japonica, alle Sorten.
Helenium Gartensonne.
„ Goldlack.
Sedum spectabile Brillant.
Solidago Shortii praecox.
Aster cassubicus grandiflorus.
Physalis Francheti.

Steingartenstauden:
Colchicum bycanthinum.
„ speciosum.
„ „ album.
„ Bornmülleri.
„ autumnale album fl. pl.
„ „ flore pleno.
Sedum spectabile Brillant.
„ Sieboldi.
Aster cassubicus grandiflorus.
„ amellus Gruppenkönigin.
Astilbe, simplicifolia.
„ „ crispa.

Sträucher:
Buddleia nivea Yunnanensis.
Bignonia radicans.
Clematis Buchanani.
Clerodendron trichotomum.
Desmodium penduliflorum.
Perowskia atriplicifolia.

Digitized by Google

Sammelmappe

WOLKEN

Zeigt mir das Ding in der Welt, das ſchöner iſt, als Wolken ſind! Sie ſind Spiel und Augentroſt, ſie ſind Segen und Gottesgabe, ſie ſind Zorn und Todesmacht. Sie ſind zart, weich und friedlich wie die Seelen von Neugeborenen, ſie ſind ſchön, reich und ſpendend wie gute Engel, ſie ſind dunkel, unentrinnbar und ſchonungslos wie die Sendboten des Todes. Sie ſchweben ſilbern in dünner Schicht, ſie ſegeln lachend weiß mit goldnem Rand, ſie ſtehen raſtend in gelben, roten und bläulichen Farben. Sie ſchleichen finſter und langſam wie Mörder, ſie ſauſen jagend kopfüber wie raſende Reiter, ſie hängen traurig und träumend in bleichen Höhen wie ſchwermütige Einſiedler. Sie haben die Formen von ſeligen Inſeln und die Formen von ſegnenden Engeln, ſie gleichen drohenden Händen, flatternden Segeln, wandernden Kranichen. Sie ſchweben zwiſchen Gottes Himmel und der armen Erde als ſchöne Gleichniſſe aller Menſchenſehnſucht, beiden angehörig – Träume der Erde, in welchen ſie ihre befleckte Seele an den reinen Himmel anſchmiegt. Sie ſind das ewige Sinnbild alles Wanderns, alles Suchens, Verlangens und Heimbegehrens. Und ſo wie ſie zwiſchen Erde und Himmel zag und ſehnend und trotzig hängen, ſo hängen zag und ſehnend und trotzig die Seelen der Menſchen zwiſchen Zeit und Ewigkeit.

O die Wolken, die ſchönen, ſchwebenden, raſtloſen! Ich war ein unwiſſendes Kind und liebte ſie, ſchaute ſie an und wußte nicht, daß auch ich als eine Wolke durchs Leben gehen würde – wandernd, überall fremd, ſchwebend zwiſchen Zeit und Ewigkeit. Von Kindeszeiten her ſind ſie mir liebe Freundinnen und Schweſtern geweſen. Ich kann nicht über die Gaſſe gehen, ſo nicken wir einander zu, grüßen uns und verweilen einen Augenblick Aug' in Auge. Auch vergaß ich nicht, was ich damals von ihnen lernte: ihre Formen, ihre Farben, ihre Züge, ihre Spiele, Reigen, Tänze und Raſten, und ihre ſeltſam irdiſch-himmliſchen Geſchichten.

Hermann Heſſe
in »Perer Camenzind.«

BLUMENFEST IM RENAISSANCE-GARTEN. Die Renaiſſance hat die Freude an der Natur wiederentdeckt, und auch in deutſchen Landen entſtanden nun umfangreiche Bürgergärten, in denen gelehrtes und mediziniſches Intereſſe mit äſthetiſcher Freude an der Natur vereint war. Der Schöpfer eines ſolchen berühmten deutſchen Renaiſſancegartens war Dr. Laurentius Scholz von Roſenau in Breslau, dem Ferdinand Cohn einmal in der »Deutſchen Rundſchau« (April 1890) eine eingehende Studie gewidmet hat. Der berühmte Botaniker bietet hier eine anſchauliche Schilderung von einem Blumenfeſt in dem Scholz'ſchen Garten, dem das Folgende entnommen iſt:

An dem ſtattlichen Portal mit der ſtolzen Steininſchrift empfängt uns der Wirt, der uns der übrigen Geſellſchaft vorſtellt; faſt alle führen ſchöne lateiniſche Namen auf us, als regierte im römiſchen Reich noch Kaiſer Auguſtus und nicht Rudolph II. von Habsburg. Es iſt die Breslauer Elite, Gelehrte, Ärzte, Juriſten, vornehme Kaufleute mit ihren Frauen, alle feſtlich gekleidet in den prächtigen, farbenreichen Gewändern der Renaiſſance, wie wir ſie aus den Bildern des Tizian oder des Paolo Veroneſe kennen: die Damen nach der neueſten venezianiſchen oder florentiniſchen Mode, in Sammet und Goldbrokat, mit Perlenketten und Goldgeſchmeide; auch junge Mädchen ſind dabei, doch nur hübſche; denn ein drakoniſcher Paragraph der Garten- und Feſtordnung, die wir beim Eintritt gedruckt erhalten, beſagt, daß diejenigen, deren Geſicht oder Ruf einen Makel hat, nicht zugelaſſen werden ſollen. Der Aufforderung des Wirtes Folge leiſtend, macht die Geſellſchaft zuerſt einen Rundgang durch den Garten, er iſt durch zwei rechtwinklig ſich ſchneidende Hauptalleen in vier Quartiere geteilt. Die erſte Abteilung iſt der Blumengarten, ein Parterre in Form eines Quadrats, ausgefüllt mit einer zierlichen Zeichnung, deren Umriſſe von Buchskanten eingefaßt und deren Farben aus Blumen gewebt ſind. Zwar iſt der erſte Frühlingsflor ſchon verblüht, längſt vorüber ſind Chriſtroſen, großes und kleines Schneeglöckchen, Frühlingscrocus, das blaue Leberblümchen, Himmelsſchlüſſel und Veilchen; auch die Aurikeln, die Kaiſerkronen, Blauſterne und orientaliſchen Hyazinthen haben abgeblüht. Aber noch blühen die letzten Tulpen, von denen nicht weniger als fünfzehn verſchiedene Spielarten im Garten gezogen werden. In voller Farbenpracht hat ſich bereits der Blumenflor des Sommers entwickelt: roter, weißer, blauer, einfacher und gefüllter Akelei, rotes, weißes und gelbes Löwenmaul, zehn Arten Iris, ſechs Arten Kornblumen, vier Arten Lilien, vier Arten Fingerhut, zwölf Arten Mohn, dazu die Feuernelken, die Lichtnelken, die Steinnelken, die Federnelken, und wie ſie alle heißen. Den Mädchen wird Erlaubnis gegeben, hier abzuſchneiden, ſoviel ſie für Kränze und Sträuße bedürfen.

PREIS: Der Raum der ſechsgeſpaltenen Millimeterzeile koſtet 75 Pfg. – Bei größeren Aufträgen Ermäßigung

ANZEIGEN

ANNAHME durch die Geſchäftsſtelle des Verlages der Gartenſchönheit G.m.b.H., Berlin-Weſtend, Akazienallee 14

ADOLF ERNST
MÖHRINGEN A. F. BEI STUTTGART
Gärtnerei für winterharte Zierpflanzen
Schmuckſtauden und Blütenſtauden für alle Zwecke, ſowie Sträucher, Nadelhölzer, Schlingpflanzen, Roſen und Erdbeeren

P.P. Bevor Sie Ihren beſtehenden Garten neuzeitlich umzugeſtalten gedenken oder einen neuen Garten anzulegen beabſichtigen, verlangen Sie bitte ausführlichen fachmänniſchen Rat und Plan von der
GARTENBAUFIRMA
VOGEL-HARTWEG
IN BADEN-BADEN
Gärtnerei und Baumſchulen, große Vorräte ſchönſter Nutz- und Zierpflanzen, Blütenſtauden, Roſen, Koniferen, Obſtbäume
NB. Beſuchern von Baden-Baden empfehle ich die Beſichtigung meiner Anlagen.

Winterharte
Schmuck- und Blütenſtauden
Felſenpflanzen
J. Fehrle
Schwäb. Gmünd

Edel-
Raffiabaſt
Kokosgarn
beſte Qualitäten empfiehlt ballenweiſe ab Lager
Julius Sichel
Nürnberg

GIPKENS
Hermann ROTHE Berlin W. 8
Unter den Linden 1
Einrichtung von
VOR-GÄRTEN, WINTER-GÄRTEN
PARK-ANLAGEN usw.

DIE SCHÖNSTEN STAUDEN
aus allen Klaſſen, für Schnitt und Rabatte, alpine Pflanzen uſw. beſte Neuheit., reiches Sortiment empfiehlt
LORENZ LINDNER
STAUDENGÄRTNER
EISENACH

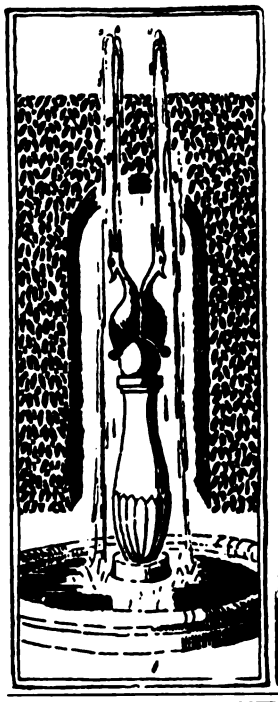
Digitized by Google

Die übrige Geſellſchaft aber wendet ſich zu der zweiten Gartenabteilung, der mediziniſch-botaniſchen Partie, welche die größten Seltenheiten und Koſtbarkeiten enthält; ſie iſt nach dem Muſter der botaniſchen Gärten in Italien und den Niederlanden zierlich in kleine Beete abgeteilt, deren jedes mit einer beſonderen Pflanzenart beſetzt iſt. Mit lebhaftem Enthuſiasmus erläutert der Wirt bei jedem Gewächs deſſen merkwürdige Eigenſchaften und mediziniſche Kräfte. Er erzählt von der Mühe, die er gehabt, ſich den Samen von ſeinen Freunden und Korreſpondenten in Spanien, Frankreich und Italien, mit denen er im Tauſchverkehr ſteht, zu erhalten, wie teures Geld ihm dieſe Knolle gekoſtet, wie ſchwierig es war, jene Zwiebel durch den Breslauer Winter hindurchzubringen und ſie zum Blühen zu veranlaſſen. Nur mit Mühe trennen ſich die Freunde der Botanik von den Schätzen dieſes Quartiers, um noch einen Blick auf die beiden letzten Abteilungen des Gartens zu werfen. Die eine iſt als Labyrinth angelegt, das in keiner Gartenanlage der Renaiſſance fehlen darf; die verſchlungenen Wege ſind von Spalieren eingefaßt, die von Schlingpflanzen dicht umſponnen ſind; teils ſind es einheimiſche: Geißblatt und Waldrebe, Efeu und Zaunrübe; aber auch neue Einführungen aus Indien, Feuerbohnen, Gurken, Melonen und Kürbiſſe in vierzehn verſchiedenen Arten. Hier befindet ſich auch der Roſengarten, wo die neuen Roſen des Orients ihre vollen duftreichen Blumen entfalten, unter ihnen auch die ſeltenen gelben Roſen, Eglanterien, die erſt vor kurzem aus Verona gekommen ſind. Die letzte Abteilung iſt der Baumgarten. Auf dem grünen Raſen ſtehen in Quincunz gepflanzte Obſtbäume in edlen aus dem Süden ſtammenden Sorten. Hier reifen Apfel und Birnen, türkiſche Pflaumen, Pfirſiche und Aprikoſen, Miſpeln und Quitten, Berberitzen, Maulbeeren und Stachelbeeren, deutſche und italieniſche Haſelnüſſe; dazwiſchen ſind einzelne Ziersträucher geſetzt: Goldregen, Blaſenſtrauch und Schneeball, der türkiſche Flieder erfüllt die Luft mit berauſchendem Duft.

Nachdem der botaniſche Rundgang beendigt, zerſtreut ſich die Geſellſchaft auf einige Zeit; die Jugend beluſtigt ſich an Geſellſchaftsſpielen, für die in dem hundert Ellen langen überwölbten Laubgange, der den Garten von Oſt nach Weſt durchzieht, Würfeltiſche, Kugelſpiele und andere Geräte aufgeſtellt ſind. Einige üben ſich im Scheibenſchießen; andere laſſen ſich zu traulichem Geſpräch auf die Bänke an den Springbrunnen nieder, die in der Mitte der Quartiere angelegt ſind. Hier ſprudelt eine Quelle unter einem Lebensbaume (Thuja) hervor; es iſt der größte und älteſte in Schleſien von dieſem Baumgeſchlecht, das Franz I. von Frankreich aus Kanada eingeführt hat.

Inzwiſchen iſt die Zeit zum Mahle gekommen; die Gäſte verſammeln ſich in dem Pavillon, der in der Mitte des Gartens, wo die Hauptalleen ſich kreuzen, errichtet iſt; es iſt ein viereckiger Bau, nach allen vier Seiten offen, gewährt er nicht bloß den Lüften und Blumendüften freien Zugang, ſondern bietet auch dem Auge den erfreuenden Ausblick in das Laubgrün ringsum. Wenn den Reden und den Bechern Genüge geſchehen, erſucht der Wirt einen aus der Geſellſchaft, ein Lied zu ſingen; ein anderer holt von der Wand, an der Zithern, Flöten, Fiedeln und andern Muſikinſtrumente aufgehängt ſind, eine Laute herab, den Geſang zu begleiten. Nun wechſeln Lieder der Soliſten und Inſtrumentalmuſik mit fröhlichem Rundgeſang. Das Feſt verlängert ſich bis tief in die Nacht. Endlich erinnert ſich die Geſellſchaft der Rückſicht, die ſie dem Herrn ſchuldig iſt; die Gäſte erheben ſich zum Aufbruch, ſchütteln ſich die Hände und begeben ſich auf den Heimweg. »Was aber«, ſo lautet der letzte Paragraph der Gartengeſetze, »bei dem Feſte geſprochen oder nicht geſprochen, was getan oder nicht getan worden iſt, das ſoll in den Wein geſchrieben ſein und nicht ins Gedächtnis. Wer ſich am folgenden Tage doch noch daran erinnert, der möge ſich daran genügen laſſen, daß er es ſelber weiß, nicht aber anderen in der Stadt es ausplaudern. Wer aber dieſe Geſetze übertritt, der ſoll aus der Gemeinſchaft der Guten ausgeſtoßen und aus der Zahl der Freunde geſtrichen werden.«

GRÜNENDE BILDWERKE. Eine Kunſt, die durch den Krieg etwas zurückgedrängt war, kommt jetzt in England ſchnell wieder zur Blüte. England iſt ja ſeit langem das klaſſiſche Land des Baumverſchnittes in den merkwürdigſten und abwechslungsreichſten Figuren. Während wir uns gemeinhin mit dem Heckenſchnitt genug ſein laſſen und nur hie und da einmal ein armſeliges Hühnchen in Buchs aus dem Graſe hervorlugt; ſpielt dort die Grünbildnerei oder, wie man ſie etwas weniger achtungsvoll nennt, Barbiers Gärtnerkunſt eine große Rolle. Das Klima begünſtigt ſie, und jedem, der engliſche Gartenbilder geſehen hat, werden die mannigfaltigen Formen verſchiedener Taxus und Buchsbäume, oft in dicht gedrängter Reihe, aufgefallen ſein. Sehr häufig begnügt ſich der engliſche Gartenbeſitzer aber nicht mit architektoniſchen Formen, ſondern er läßt ſeine Laune ſpielen und legt ſich eine ganze Sammlung ſolcher grotesker



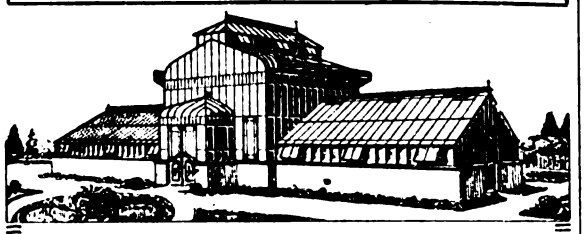
Dauernde Gartenfreude
schaffen Sie sich durch Anpflanzung der winterharten Blütenstauden von
Kayser & Seibert
Roßdorf bei Darmstadt
Abt. Gartengestaltung mit Büros in
Frankfurt a. M. u. Heidelberg
Beschreibendes Pflanzenverzeichnis, Schrift über Gärten sowie Besuch beratender Fachleute auf Wunsch

KARL FOERSTER
ZÜCHTEREI WINTERHART AUSDAUERNDER BLÜTENSTAUDEN UND RANKGEWACHSE
Bornim bei Potsdam-Sanssouci
Preiskatalog 1921 nebſt entſprechendem erweiterten ſchwarz und farbig illuſtrierten Auswahlheft mit Beſchreibungen, Verwendungsnotizen und umfaſſendem Blütenkalender portofrei gegen Einſendung von 5 Mark (2/3 der Druckkoſten) oder unter Nachnahme von 5,55 Mark.
Pflanzzeiten März-Mai und September-November.

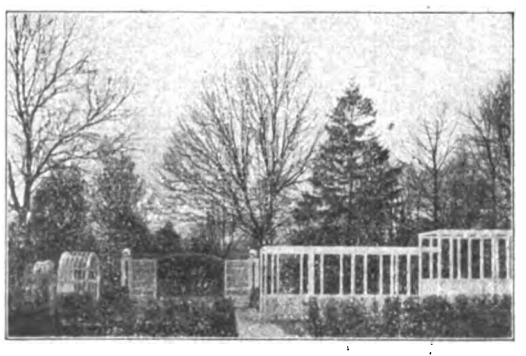
Wir bitten um Beſichtigung unſerer ſehenswerten muſtergiltigen ausgedehnten
Stauden-Spezial-Kulturen
Mitte Auguſt beginnt der Verſand unſerer Erdbeer-Pflanzen in nur beſten bewährten Sorten und in kräftigen pikierten Pflanzen
Kataloge auf Anfrage!
Nonne & Hoepker, Ahrensburg b. Hamb.

Wenn Sie einen praktischen und preiswerten
RASENMÄHER
kaufen wollen, verlangen Sie sofort illustr. Angebot
Karl Schulze, Dresden-N. 22
Bürgerstraße 20, III.

Bunzlauer Blumenvaſen
Bauernmuſter u. Laufglaſur
– liefert billigſt die Firma –
Hans Buhmann, Bunzlau



HOFLIEFERANT
A. Käding's Filiale
NEUKÖLLN-BERLIN 9
Knesebeckſtr. 56 (5 Min. vom Ringbahnh. Hermannſtr.)
Fernſprecher: Amt Neukölln Nr. 2507
Gewächshausbauten
Wintergärten · Warmwaſſerheizungen
Frühbeetfenſter



RUDOLF BERGFELD
GARTENARCHITEKT
BREMEN-HORN

OTTO MANN
Großgärtnerei und Samenhaus
LEIPZIG-EUTRITZSCH
Gemüsesamen aller Arten, Blumensamen, Blumenzwiebeln und Knollen, Großkulturen winterharter Stauden, sowie Düngemittel. — Sonderangebote und Hauptpreisverzeichnisse zu jeder Zeit kostenlos.
„DER ZIERGARTEN"
unentbehrlich für Gartenfreunde, 128 Seiten Text, 14 Kunstdruckblätter mit 72 Bildern, 6 Gartenplänen und viele Abbildungen im Text. — Preis M. 7.50, einschl. Verpackung u. Porto M. 9.—. durch Nachn. M. 10.—.

Gärtnerei Hellerau
WINTERHARTE BLÜTENSTAUDEN
für jeden Zweck in nur ganz guten ausgewählten Sorten. – Ausführung neuzeitlicher Blumen- und Steinpflanzen-Gärten
Poſt Räbnitz-Hellerau b. Dresden

Digitized by Google

grünender Bildwerke an. Er mag sich dabei darauf berufen, daß seine Liebhaberei eine ehrwürdige geschichtliche Vergangenheit hat, leitet sich doch schon ihre Bezeichnung als »topiary work« vom »opus topiarii« der Römer ab. Der Ritter C. Matius, ein Freund des Augustus, soll, wie Plinius berichtet, diese Kunst erfunden haben, und sie entwickelte sich bald so weit, daß Buchsbaum oder Cypresse verwendet wurde, ganze Jagdszenerien, Flotten usw. darzustellen. Immer wieder taucht diese Liebhaberei in der Geschichte der Gartenkunst auf, aber nur im englischen Garten sind noch heute phantasievolle Leistungen des Baumverschnitts nichts Ungewöhnliches. Unlängst hat ein Holländer, John Klinkert, der eine Züchterei in der Nähe des Londoner Botanischen Gartens hat und diesen Zweig der gärtnerischen Kunst als Spezialität treibt, einem Zeitungsvertreter Näheres über seine Arbeit mitgeteilt. Als Anzeichen, daß die alte Kunst nach dem Kriege eine schnelle Auferstehung erleben wird, führte er an, daß er von einem schottischen Herrn soeben einen größeren Auftrag erhalten habe, sein Wappen in Bäumen darzustellen. Da dieses Wappen einen Pelikan zeigt, der sein Junges im Nest füttert, so kann man begreifen, daß der Mann vor einer schwierigen Aufgabe steht, aber er ist doch guten Muts, daß er sie lösen wird. Allerdings wird er mindestens 5—7 Jahre dazu brauchen. Klinkert rühmt sich, die größte Sammlung solcher grünenden Kunstwerke zu besitzen. Seine Züchterei ist mit den mannigfachsten Figuren von Tieren, besonders Vögeln erfüllt. Sein Pflanzenmaterial bezieht er in der Hauptsache aus Holland, aber er braucht Jahre für den Formschnitt, wie er versichert, schwankt die für ein ordentliches Werk erforderliche Zeit zwischen 5 und 90 Jahren — 20 — 50 Jahre bezeichnet er als die Durchschnittszeit für eine Figur von mittleren Ansprüchen. Mit Stolz zählte er die Werke auf, die im Laufe der Jahre aus seiner Werkstatt hervorgegangen waren. Da gab es Fische und Schweine, sitzende Hennen, segelnde Schiffe, Armstühle, Pferde, Gänse und Enten, Pfauen Hunde mit Hütten und sogar Ruderboote. Einen Vogel heranzuziehen, braucht Klinkert etwa 10 oder 12 Jahre, während für einen Hund 12—20 Jahre erforderlich sind.

Gartenpflege

ARBEITEN AM STRAUCH UND NADELGEHÖLZ. Unter den Sträuchern gibt es jetzt stets einige, deren Blüte zu Ende geht und denen der verunstaltende trockene Blütenrest genommen werden muß. In diesem Monat sind manche Spiraeen und auch die herrlichen Buddleia am Verblühen. Bei denen, die noch in voller Blüte stehen und üppige Triebe haben, ist manchmal ein sorgliches Anbinden der einzelnen Triebe nötig, da sie leicht vom Wind abgedrückt werden. Rosenbeete dürfen nicht mehr allzu sehr gewässert werden. Rhododendron und andere immergrüne Gehölze sollen dagegen, falls der Boden nicht wirklich feucht ist, bisweilen wieder stark gewässert werden, ebenso bessere Blütensträucher, die im Bereich aussaugender Wurzeln hoher Bäume stehen, und Koniferen.

Für die Koniferen ist jetzt die beste Verpflanzzeit gekommen. Ihr Trieb ist im allgemeinen erhärtet. Nach dem Verpflanzen findet kein Welken mehr statt, dagegen wachsen sie bis zum Spätherbst noch gut auf dem neuen Standort an. Werden die Koniferen nicht gekauft, sondern nur verpflanzt, so müssen sie etwas vorbereitet werden. Die Hauptbedingung ist, daß der Wurzelballen gut zusammenhält, dazu wird einige Wochen vor dem Verpflanzen mehrmals ausgiebig gewässert, so daß der ganze Ballen völlig durchfeuchtet ist. Beim Ausgraben muß der Ballen der Pflanze entsprechend groß genommen werden. Allzu starke Wurzeln dürfen nicht mit dem Ballen genommen werden. In entsprechender Entfernung vom Stamm wird ein schmaler Graben ringsum gezogen, der so tief gehen muß, daß man auch unterhalb des Ballens die Erde zum Teil fortschaffen kann. Mit scharfen Spaten wird der Wurzelballen ringsum und so weit es möglich ist, auch unterhalb glatt abgestochen. Lose obenauf liegende Erde wird bis auf die ersten stärkeren Wurzeln recht vorsichtig abgegraben. Der Erdballen muß fest um die Wurzeln haften bleiben. Ist die Erde zu lose, wird noch am alten Standort der ganze Wurzelballen fest in alte Leinwand oder alte Körbe gepackt. Das neue Pflanzloch muß genügend groß und weit, aber nicht zu tief sein. An recht trockener Stelle ist ein tieferer Stand wohl anzuraten, doch muß dann die ganze Pflanzstelle nach dem Einpflanzen eine flache Mulde darstellen, während der Wurzelballen oben mit der Erdoberfläche abschneidet. Beim Hineinsetzen in das Pflanzloch ist vor allem auf die richtige Höhe zu achten, ebenso auf die genaue senkrechte Stellung des Baumes. Dann wird die Erde recht fest in die verbleibende Öffnung rings um den Ballen gebracht. Zum Schluß wird eine genügend große Mulde ein Gießrand geschaffen, der mehrmals völlig mit Wasser gefüllt wird, Ballen, eingefüllte Erde und anschließende stehende Erdschicht müssen völlig durchtränkt sein. Zuletzt muß die ganze Pflanzscheibe mit halbverrottetem Dung abgedeckt wer-

Gartenarchitekt
M. Lichtenecker
Oberhofgärtner z. D.
Gotha
Ausführung von Garten-, Park- und Obstanlagen, Kriegerehrenstätten, Sport- u. Spielplätzen u. a.

Drahtgeflechte,
Drahtzäune
Koppeldrähte
Koppelgeflecht
Stacheldrähte
Panzerzäune
Drahtseile
C. Klauke & Co.
Mündeberg (Mark) 43.

Samen- und Pflanzenkulturen
Wilhelm Pfitzer
Stuttgart-Feilbach
Gegründet 1844
Spezialitäten:
Stauden, Begonien, Dahlien, Canna, Gladiolen, Rosen und Neuheiten eigener und fremder Züchtung
Illustrierte Kataloge kostenfrei

Bei Bestellungen bitten wir auf die Gartenschönheit Bezug zu nehmen.

BEETROSEN
in allen Sorten und schönsten Farben wie J. F. Barrie, Gorgeous, Mme. Ed. Herriot usw. usw., auch die
Rosenneuheit »Preußen«
dunkelrote, vorzügliche Sorte, bietet in sehr schönen starken Pflanzen an
ROSENFIRMA
W. KORDES' SÖHNE
SPARRIESHOOP IN HOLSTEIN

Park-, Garten- und Friedhofs-Anlagen
Helden-Haine, Obst-Anlagen usw.
Entwürfe und Zeichnungen
Friedrich Engelmann
Gartenarchitekt, Großlandschaftsgärtnerei
Braunschweig
Telefon: 1160 u. 4338. Telegr.-Adr.: Großlandschaft
Größtes Spezialgeschäft Braunschweigs

GUSTAV DEUTSCHMANN
Staudenkulturen
HAMBURG-LOKSTEDT
Stellinger Chaussee, in der Nähe von Hagenbecks Tierpark
Moderne Staudengärtnerei
Großanzucht winterhart. Stauden, Farne, Alpen-, Sumpf- und Wasserpflanzen, Winterharte Kakteen, Edeldahlien, Lilien, Gladiolen, Remontant-Nelken, Efeu, Immergrün, Erdbeerpflanzen, Sommerblumen.
Telegramm-Adresse: Deutschmann, Hamburg-Lokstedt. Fernruf: Hamburg Nordsee 9708. — Postscheckkonto: Hamburg 5285. — Bankkonto: Nordd. Bank Grindelberg.

Obstbäume
Beerenobst Rosen Ziergehölze
Stauden Nadelhölzer
Gemüsesamen — Blumensamen
Gartengeräte und Werkzeuge
Man verlange Preisliste!
Paul Hauber,
Dresden-Tolkewitz
Grossbaumschulen, Samenzüchterei, Samengrosshandlung

Peter Lambert · Trier
Rosen- u. Baumschulen
Vollständigste Sammlung aller Arten und Neuheiten

Paul Haft
Gartenarchitekt
Breslau 16 · Sternstr. 114
Versand von Blüten- u. Rasenrasensamen
Große Gold-Medaille Staudengarten auf der Jahrhundert-Ausstellung.
Ausführung v. Garten-, Park-, Friedhofs-, Obst- u. Teichanlagen, Sport- u. Spielplätze.
Tel. 3722

Soeben erschien illustrierter Katalog über
Erdbeer-Pflanzen
neuere und neueste Sorten; besonders auch immertragende (vom Frühjahr bis Oktober)
mit Stauden- und Neuheitenverzeichnis.
Weitere Spezialitäten:
Edel-Dahlien
Cyclamen, Chrysanthemum, Canna, Calla, Asparagus, Farne.
Otto Thalacker
Gartenbaubetrieb
Wahren-Leipzig 14

Meine neue Villa
prachtvoll gebaut,
9 Zimmer, Küche, Zubehör, elektr. Licht, Linoleumbelag, Pferdestall, Stallung usw., 2 Treibhäuser, 1 Rosenhaus, 140 Mistbeete, Obstgarten, 2½ Morg. Gärtnereianlagen, 3 eiserne Brunnen, prachtvoll. alleinlieg. Sitz, 125 m Straßenfront, 4 Minuten von Straßenbahn und Bahnhof gelegen,
will ich verkaufen.
Ruhige Lage, günstige Verhältnisse. — Preis 400 000 Mk. bei 295 000 Mk. Anzahlung oder nach Übereinkunft. Betr. Besitz liegt in Braunschweig.
Off. a. d. Geschäftsstelle d. Bl.

ERDBEERPFLANZEN
Neueste Sorten:
60 Zentner Erdbeeren pro Morgen kann man von der neuesten Sorte „Flandern" ernten, Frucht groß, prächt. Geschm., vorzügl. Versandfrucht, 25 St. 9 Mk., 100 St. 30 Mk. Generalfeldmarsch. v. Hindenburg, riesenfrüchtigste Erdbeere der Welt, 5 St. auf 1 Pfd. und keine Seltenheiten. Prächtig, sehr wohlschmeck., Tafelfr. 1. Ranges, 25 St. 8 Mk., 100 St. 28 Mk. Waldkönig, hocharom., prächtige Monatserdb. 25 St. 8 Mk., 100 St. 28 M. Kaiser v. Marokko, Frucht schwarzrot mit Portweingeschm., prächtig zu Bowlen, 25 St. 8 Mk., 100 St. 28 Mk. Millionenmonatserdb. Edelstein, dauert bis zum Herbst, herrlich zu Bowlen, 25 St. 8 Mk., 100 St. 28 Mk.
Neuere und beste ältere empfehlenswerte Sorten:
Königin Luise, sehr frühe, reichtrag. vorzügl. Sorte entzück. Früchte bringend, 25 St. 5 Mk., 100 St. 18 Mk. Wunder v. Cörben (Bluterdbeere), Fleisch saftig u. rot, mit herrlichem Geschmack. Prächt. Bowlenerdbeere. Reichtrag. 25 St. 6 Mk., 100 St. 21 Mk. Späte von Leopoldshall, Frucht außerord. groß, kräft. Wuchs, große Fruchtbark., 25 St. 6 Mk., 100 St. 21 Mk. Monatserdb. Ruhm von Döbeltitz, sehr reichtragend und wohlschmeck. 25 St. 6 Mk., 100 St. 21 Mk. Monatserdbeere ohne Ranken, zu Einfass. der Wege sehr geeignet und nutzbar. 25 St. 6 Mk., 100 St. 21 Mk. — Lieferbar ab 15. August. — Weniger als 25 Stück einer Sort werden nicht abgegeben. Off. gegen Nachnahme
Fr. Spittel — Arnstadt,
Sodenstraße 21.

Alpenpflanzen
Frühlingsblumen, Schattenpflanzen. Verzeichnis zu Diensten.
Jakob Laule, Tegernsee.

GARTENBAU-ARCHITEKT
WALTER THIELE
ZEHLENDORF WSB.
Annenstraße Nr. 2 - Fernruf Nr. 1772
Entwurf sowie Ausführung
Oberleitung, Instandhaltung
Spezialität: Staudengärten
Sonnenuhren, Gartenmöbel
Anerkennungsschreiben aus allen Teilen Deutschlands

Digitized by Google

den, damit die Feuchtigkeit im Boden beffer gehalten wird. Zum befferen Anblick überdeckt man den Dung noch mit grünem Koniferenreifig. Eingepackte Ballen find möglichft mit diefer Einpackung zu pflanzen, da der Ballen fonft noch im letzten Augenblick zerfallen kann. Die Körbe oder die Leinwand werden an mehreren Stellen zerfchnitten, nachdem der Ballen richtig fteht. Höhere Exemplare müffen nach dem Verflanzen verankert werden, damit fie der Wind nicht fchief drückt. In genügender Höhe vom Boden wird um den Stamm ein derber Ring von Stoffen oder Leder gelegt, an dem vier Drähte befeftigt und nach den vier Seiten ausgezogen und an kurzen, in die Erde gefchlagenen Pflöcken befeftigt werden.

Paul Kache.

KLAGELIEDER UND TROSTANTWORTEN.

Nachklänge aus dem Briefwechfel mit Gartenfreunden. /

»Meine Viola cornuta Wermig blühen reich und unausgefetzt an einem fonnigen geneigten Abhang, plötzlich welken jedoch eben noch gefunde Pflanzen und fcheinen einzugehen.«

Antwort: Viola cornuta will frifchbleibenden Boden, fonft wird fie in heißeften Wochen oft allmählich unanfehnlich. Das plötzliche Verfagen ift nur ein Scheintod, die Pflanzen erholen fich in der Herbftfeuchte wieder. —

»Unfere Mandelbäumchen Prunus triloba, das noch herrlich blühte, trocknet plötzlich im ganzen Zweiggerüft ein. Lohnt fich noch irgend eine Behandlung?«

Antwort: Mandelbäumchen trocknen fehr häufig in Wochen nach der Blüte in zwei Drittel der Kronen, treiben dann aber nach entfprechendem Rückfchnitt im unterften Drittel fo ftarke Schoffen, daß in wenigen Wochen oder Monaten die ganze Krone ergänzt ift. —

»Meine Verfuche, die Ufer eines Ententeichs mit einigen fchönen Ufergewächfen zu befetzen, wurden bisher von den Enten vereitelt.«

Antwort: Man kann nicht ohne weiteres fagen, welche Pflanzen fich an folcher Stelle durchfetzen würden, die Zahl der Enten fpielt auch eine Rolle. Riefenhuflattich (Petasites japonica), Riefenknöterich (Polygonum sachalinense), Geißbartfpiräen (Spiraea Aruncus) werden zum Ziele führen. Schlimmftenfalls muß man auf die Pflanzen in den erften Wochen des Einwachfens Drahtnetze einlegen. —

»Meine Tulpen und Crocus muß ich alljährlich gegen Mäufe verteidigen. Goldbandlilien waren nach vierjährigem Wachstum weggefreffen.«

Antwort: Manche mäufegefährdete Zwiebeln, die dauernd im Boden verbleiben wie die genannten, kann man unter Umftänden in Drahtbeuteln pflanzen, deren Mafchen gerade groß genug find, die Sproffen durchzulaffen. Jetzt kommt dies wegen der hohen Koften wohl nur bei Goldbandlilien in Betracht. Als gutes Mittel hat fich hier Kirchheimer Mäufekuchen nachhaltig bewährt. —

»Eine nun fchon 12 Jahre alte Glycine blüht immer noch nicht, fie rankt dabei fchon über drei Stockwerke hoch.«

Antwort: Leider verbreiten manche Gärtnereien blühfaule Glycinen-Sämlinge, man muß echte Vermehrungs-Exemplare reich blühender Sorten pflanzen. —

»Meine Edeldifteln Eryngium Oliverianum snperbum verlieren beim Trocknen ihre fchöne Färbung. Gibt es ein Mittel, diefe zu bewahren?«

Antwort: Man trockne genügend ausgereifte Exemplare hängend im kühlen Zimmer, am fchönften behalten ihre Farbe Eryngium violetta und Eryngium creticum *K. F.*

Böttger & Eschenhorn
G. m. b. H.
Berlin-Lichterfelde
Gartenmöbel in Holz
nach künftlerischen Entwürfen

Wilhelm Röhnick
Gartenarchitekt
Beratung / Entwürfe / Ausführung
DRESDEN-A. 24
Bergftraße Nr. 66 — Anruf Nr. 20771

Stauden-Großkulturen H. Friedrich
Raftenberg in Thüringen
Winterharte Blütenftauden, Frühlingsblumen, Heidekräuter, Schatten-, Sumpf- und Waffer pflanzen, Freilandfarne, Alpenpflanzen / Katalog zu Dienften

Winterharte farb. Seerofen
6 Pflanzen in den Farben: weiß, rofa, lilarofa, fleifchfarbig, hellrot und weinrot .. .. Mk. 90,—
10 Pflanzen, darunter chromgelb, amarantrot, dunkelblutrot und karminrot .. .. .. Mk. 160,—
:-: darunter aparte, wohlriechende Neuheiten :-:
Lieferant vieler fürftlicher, botanifcher und ftädt. Gartenverwaltungen — Jetzt befte Pflanzzeit
W. Schlobohm / Mölln i. L.
Spezial-Kultur farbiger Seerofen

Die Poftbezieher werden gebeten, fich beim Ausbleiben oder bei verfpäteter Lieferung einer Nummer ftets nur an den Briefträger oder die zuftändige Beftell-Poftanftalt zu wenden. Erft wenn Nachlieferung und Aufklärung nicht in angemeffener Frift erfolgen, wende man fich unter Angabe der bereits unternommenen Schritte an unferen Verlag.

Spezialität: Niedere u. Hochftamm-Rofen
Obftbäume Beeren- und Formobft Ziersträucher
Schling- und Heckenpflanzen Nadelhölzer
Katalog auf Wunfch frei zu Dienften.
Baum- und Rofenfchulen
Victor Teschendorff
Coffebaude-Dresden

Jeder Gebildete, der fich belehren, unterhalten will und auf vornehme Ausftattung Wert legt
lieft von jeher die altangefehene
Leipziger Illuftrirte Zeitung
Die „Leipziger Illuftrirte“ erfcheint bereits feit 1843. Sie ift feit Jahrzehnten als führende deutfche Wochenfchrift anerkannt. Sie zeichnet fich durch ihre hervorragende, unübertroffene Ausftattung und durch ihren gediegenen, reichhaltigen und vielfeitigen Inhalt aus. Sie berichtet regelmäßig über die wichtigften Ereigniffe des Tages, fie zieht alle Gebiete des fozialen Lebens, der Kunft und des Kunftgewerbes, der Wiffenfchaft, der Mode, des Sportes und der Technik in den Kreis ihrer Betrachtungen. Sie ift gleichzeitig eine aktuelle Wochenfchrift, ein belletriftifches Unterhaltungsblatt und eine Kunftzeitfchrift. Aufffätze aus den verfchiedenften Gebieten und befonders auch die regelmäßig erfcheinenden Rubriken „Aus Wiffenfchaft und Technik“ und „Literatur und Kunft“ machen fie auch zu einer belehrenden Umfchau und zu einem populärwiffenfchaftlichen Organ. Hervorragende Künftler und namhafte Schriftfteller und Gelehrte find ihre Mitarbeiter. Jeder Jahrgang enthält viele Tauffende von Abbildungen, die in den verfchiedenften modernen Vervielfältigungsverfahren vorzüglich wiedergegeben werden. Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich 32 Mark.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.
Geffchäftsftelle der Illuftrirten Zeitung (J. J. Weber)
Leipzig, Reudnitzer Straße Nr. 1 bis 7.

VERLAG DER GARTENSCHONHEIT G. m. b. H. in Berlin-Weftend / Verantwortlich für die Schriftleitung OSKAR KÜHL in Berlin-Weftend, für den Anzeigenteil D. KLETT in Berlin-Lichterfelde / Druck von THALACKER & SCHÖFFER in Leipzig

Digitized by Google

Digitized by Google

Unter den neuen Veredlungen der europäischen Herbstastern, den Aster amellus-Züchtungen ist Rudolph Goethe die unentbehrlichste und starkwüchsigste. Die vor 5 Jahren gesetzten Pflanzen blühen in einer Höhe von 70 cm Jahr für Jahr ohne den leisesten Eingriff in größter Üppigkeit weiter. Die neuen Aster amellus sind die unter den Staudenastern, an denen sich das Auge so recht satt sehen kann. Die früheren Sorten fallen als alte Pflanzen um, werden in jedem Regenwetter struppig, wachsen viel langsamer, sind kleinblumig, langweilig in Form und Farbe. Nur die alte cassubicus grandiflorus nimmt es mit den besten neuen auf und wird in Herbstgärtchen wegen ihres 14 Tage früheren Flors gebraucht. Oktoberkind, Silberblick, Bedau, Schöne von Ronsdorf, Perle rose, sind die bedeutsamsten.
Bild K. F.

Dahlie Aureole gehört zu den Seerosen-Dahlien und zu den edelsten Blumen der Erde. Wer sie kennen lernte, wird immer gern Knollen dieser wunderbaren Dahlie an vielen Plätzen nahe seinem Hause aussetzen, um sich recht oft die Freude zu machen, ein paar Blütenstiele für Gäste zu schneiden. Bild K. F.

Ansteigender Wegrand im Botanischen Garten in Dahlem, der mit Wildrosen, Kiefern, Heidekraut und Wacholdern ausgestaltet ward. Jener Garten ist voll von unerschöpflicher neuer Gartenschönheit, die sozusagen den Nebenertrag moderner wissenschaftlicher Darstellung des Pflanzenlebens der Erde bildet. Daß man jenen großen kosmischen Paradiesgarten vor den Toren der Weltstadt fast immer ziemlich leer findet, ist ein schmerzliches Zeichen dafür, wie wenig Menschen erst Organe für jene großen entrückenden Urerlebnisse besitzen. *Bild K. F.*

Digitized by Google

Im September

CAMILLO SCHNEIDER / HERBSTLICHE SCHÖNHEIT

GAR vielen dünkt der Herbſt eine Zeit des Welkens und Vergehens. Sie ſpüren ſchauernd das Schwinden des warmen Sommers und blicken voll Sehnſucht zurück auf das muntere anfernde Leben des Frühlings. Es graut ihnen vor dem ſtarren Winter, der den Garten in weißes Schweigen hüllt.

Aber müſſen wir den Herbſt in dieſer Weiſe empfinden? Bringt er uns nicht die lachende Fülle der Frucht, den letzten farbigen Aufſchrei der Natur, die ſich in Schönheit berauſcht, um ſich dann durch lange Winterruhe für neue Üppigkeit zu kräftigen! Für mich birgt der ſonnige Herbſttag, der aus duftigen Nebeln emporſteigt, die wunderbarſten Stimmungen. Wie durchdrangen ſie mich, als ich vor Jahren in den Odenwald hineinwanderte. Noch lag die müde Nacht feucht über den Buchenwäldern. Langſam löſten ſich ihre Nebelhüllen, bis die Feuerkugel der jungen Sonne ſie ſprengte. Sie umgoldete die blutroten glitzernd beperlten Buchenkronen, die ſich dehnten und ſchüttelten. Blau ſchimmerte der Himmel durch das umglühte Aſtwerk, und die Sonne überſprühte hie und da das weiche grüne Moospolſter des dämmerüberlagerten Waldgrundes. Gibt es etwas Warmfreudigeres als einen Buchenwald im Herbſtkleide?

Doch noch flammender, atembeklemmender iſt die Farbenpracht in der Neuen Welt. Beſonders im Oſten. Ich genoß ihrer in Neu-England. Während des feucht-heißen erſchlaffenden Sommers ſehnt ſich dort alles nach der heiteren Kühle des Herbſtes.

Scharlachrot tritt als einer der erſten Rhus typhina, der Eſſigbaum, aus dem Gebüſch hervor, und ſein leider ſo giftiger Vetter R. Toxicodendron ſchlingt ſich in roten Abtönungen durch Wald und Geſträuch. Die Birken Betula papyrifera und auch B. lutea ſetzen mit ihrem Goldgelb ein und reizen die Roteichen Quercus coccinea und palustris zu den rauſchendſten Farbenſymphonien von Orangerot bis Scharlach. Quercus rubra ſchwingt ihre ſchweren braunroten bis dumpf blutroten Akkorde hinein und die Weißeiche Qu. alba kleidet ſich in ganz eigenartige violettrote Töne. Beſonders ſchön wirkt ſolche Farbenpracht im gemiſchten Walde, wenn die heiteren Weiſen der Laubgehölze die ernſten ſchweren Tonwellen der Nadelhölzer belebend durchzittern.

Stundenlang habe ich an ſchönen Herbſttagen ſchweigend in dieſes berauſchende Herbſtleben geſchaut, dieſes übermütige Scheiden, dieſes freudige Eingehen in die Ruhe, darin ſich neuer Lebenswagemut vorbereitet. Wir müſſen darnach trachten, ſolch Herbſtleben in unſeren Gärten und Parks zu wecken. Wir können die Häuſer beranken mit der aſiatiſchen Jungfernrebe Parthenocissus ⟨Ampelopsis⟩ tricuspidata, die ſich noch ſchöner färbt als der gewöhnliche wilde Wein P. vitacea und P. quinquefolia. Auch echte Weinarten wie Vitis amurensis, V. Coignetiae oder die neue V. pulchra ſind nicht nur ſehr brauchbar für Laubenbekleidung, Mauerbehang, Baumberankung, ſondern zählen auch zu den wirkſamſten Farbenſpendern des Herbſtes.

Unter den Bäumen verdient der Tulpenbaum Liriodendron tulipifera wegen ſeines ſatten Goldorangegelb größte Beachtung. Der Mädchenhaarbaum Ginkgo biloba zeichnet ſich durch ein klares Hellgelb aus. Von den Ulmen iſt anſcheinend U. pumila die beſtfärbende. Maackia amurensis und Cladrastis lutea verdienen auch der gelben Herbſtfärbung halber einen Platz im Park oder als Einzelbäume im Garten. Fraxinus americana acuminata, Liquidambar styraciflua und Nyssa silvatica ſind durch ihre roten Färbungen unter den amerikaniſchen Gehölzen auffallend. Schließlich dürfen von Bäumen noch die Sorbus-Arten der Aucuparia-Gruppe nicht vergeſſen werden, wie serotina und americana.

Wenn wir uns den baumartigen Sträuchern zuwenden, ſo ſteht an der Spitze unſtreitig der Blumenhartriegel Cornus florida, den ich allerdings erſt in ſeiner Heimat ſchätzen lernte. Dort ſah ich ihn 1919 im April in den Wäldern zwiſchen Washington und New York in ſeiner unendlich gewinnenden Blütenpracht und im Herbſt umbrandet von glühendem Rot und ſchmelzendem Gelb. Viele hohe Crataegus färben ſich recht gut, wie etwa Carrièrei, cordata, intricata, einzigartig karminrot iſt Evonymus alata, von dem mir eine große Pflanze bei Sonnendurchleuchtung als ein flammender Buſch im Gedächtnis blieb. Sehr ſchön goldgelb mit ſcharlach kann ſich Parotia persica umkleiden, die ſich in geſchützten Lagen öfter in unſeren Gärten finden ſollte. Rhus cotinoides, der amerikaniſche Perückenſtrauch, iſt in der Herbſtfärbung ſchöner als unſer R. Cotinus. Die im Herbſt ſo prächtigen Lackbäume Rhus Vernix und vernicifera möchte ich aber der Giftigkeit halber nicht in unſeren Anlagen verbreitet wiſſen. Von Syringen färbt ſich nach meinen Beobachtungen S. oblata am ſchönſten, unter den Schneeballarten ſeien Viburnum acerifolium, alnifolium, americanum und Opulus genannt.

Kleinere Sträucher mit ſehr anſprechender Herbſtfärbung ſind: Berberis Thunbergii, erſtklaſſig, Cotoneaster horizontalis, ebenfalls ein Juwel in Scharlach und Orange, Disanthus cercidifolia, weinrot, Lindera, gelb, Nandina domestica, wundervoll rot, Photinia laevis, feurig rot, pontiſche und japaniſche Azaleen, mehr oder minder orangerot, Ribes aureum, rot, Sassafras variifolium, ſchön orange, Spiraea prunifolia, rot, Stephanandra Tanakae, ſcharlach mit rotbraun, Vaccinium corymbosum, karminrot mit ſcharlach.

Digitized by Google

Colchicum Bornmuellerі.

Colchicum cilicicum.

KARL PETERS / HERBSTZEITLOSEN

MAN hat unſere heimiſche Herbſtzeitloſe und zwar auch in gefüllter weißer und blauer Form im deutſchen Garten ſchon im Ausgang des Mittelalters kultiviert. Aber die in Gärten noch viel üppiger und beſſer wachſenden, reicher und auffallender blühenden Herbſtzeitloſen Kleinaſiens, des Balkans und des Kaukaſus, die in den letzten dreißig Jahren nach Deutſchland kamen, ſind in Gärten noch faſt gar nicht verbreitet.

Das Ergebnis langjähriger und vielartiger Gartenbeobachtungen an vielen Colchicumarten iſt nunmehr dahin zuſammen zu faſſen, daß als unbedingt gartenwürdige, unverwüſtliche Herbſtzeitloſen die folgenden zehn zu nennen ſind, die auch voneinander genügend abweichen: Colchicum cilicicum, Bornmuelleri, variegatum, Parkinsoni, byzantinum, speciosum und speciosum album, autumnale, a. fl. albo pleno und fl. coeruleo pleno. Als erſte blühen Ende Auguſt byzantinum und Bornmuelleri, dann treten im Sept. die andern dazu. Der Flor dauert oft bis in den Oktober. C. byzantinum blüht in lilafarbenen Büſcheln; die Blütengröße übertrifft die der heimiſchen. C. Bornmuelleri hat mächtige, 20 cm hohe roſalila Blüten; Parkinsoni und variegatum blüht netzartig gezeichnet weißlila—roſa und cilicicum lila in mittlerer Größe außerordentlich reich. C. speciosum iſt dunkellilaroſa, blüht nicht ſo überreich wie Bornmuelleri, iſt aber doch ſchön und vor allem in ſeiner weißen Spielart unerſetzlich; ſie ſieht aus wie eine weiße Tulpe mit goldgelben Staubfäden und wird auch über 20 cm hoch. C. Sibthorpi iſt ſchön, aber kaum zu beſchaffen.

C. giganteum iſt neben Bornmuelleri entbehrlich, da ſie ihr an Schönheit ein wenig nachſteht und keine Vorteile oder Ergänzungen bringt. Die gefülltblühenden Formen der C. autumnale ſind ſehr reizend und blühen auch ungemein lange.

Colchicum variegatum.

Die Pflanzzeit iſt die Ruheperiode etwa von Mitte Juni bis Ende Juli, nötigenfalls auch der Auguſt bis in die Blütezeit hinein. Als Pflanztiefe nehme man 20 cm; die Pflanzen ſinken ſpäter oft tiefer. Die beſten Gartenplätze ſind bei voller Sonne Raſenplätze nahe Gehölzrändern, Naturgartenpartien, vor allem aber Steingärten. Als die ſchönſten Nachbarpflanzen in Steingärten ſind die folgenden zu nennen: Calluna, Sedum spectabile Brillant, Sedum Sieboldi, Solidago

Digitized by Google

Colchicum giganteum.

brachypoda, Cotnneaster horizontalis, Aster amellus in Farbenſorten, Zwergnadelhölzer, buntfarbene Berberis, Thunbergi, Bergminze, Satureja montana, für die weiße Rieſenherbſtzeitloſe auch Plumbago Larpentae, vor allem aber Herbſtcrocus in ſeinen vorzüglichſten fünf Arten, die von ebenſolcher Gartenwürdigkeit und anſpruchsloſen Gartenzähigkeit ſind wie das robuſtere Colchicum: Crocus sativus, zonatus, speciosus, hiemalis und iridiflorus; an dieſer Stelle iſt auch noch des letztblühenden Zwiebelgewächſes des Jahres, nämlich der von den Pyrenäen und Apenninen ſtammenden Sternbergia lutea mit goldgelben Blüten zu gedenken, deren Flor noch in die letzten Colchicum-Wochen fällt, aber noch weiter dauert. Die genannten Herbſtcrocus variieren in ſchöngezeichneten und einzigartigen blauen Farben, die faſt an die Orchidee Vanda coerulea erinnern, und in violetten oder roſalila Tönen. Der Stempel leuchtet in einem ſtarken Orangerot. Man pflanzt ſie 10 cm tief. Sie ſind ſo außerordentlich edel und zart, daß man über ihr alljährliches treues Wiedererſcheinen nur immer ſtaunt. Ihre Formen und Linien ſind noch feiner und auffallender als die aller Frühlingscrocus.

Die Herbſtcrocus ſtammen aus den gleichen Weltgegenden wie die fremden Herbſtzeitloſen, man hat ſie ſich in trockenem Geſtein und in lichten Wäldern, zum Beiſpiel in Cedernbergwäldern zu denken; ſie alle kommen in der Regel an weſentlich trockneren Standorten vor als unſere Herbſtzeitloſe, die mehr in friſchen und nur ſelten in trockneren Wieſen lebt.

Die Anſpruchsloſigkeit der Herbſtzeitloſen und Herbſtcrocus iſt ſehr groß, aber reichlich Sonne wollen ſie haben. C. byzantinum wurde ſeit langen Jahren ſogar im Wurzelfilz einer Trauerweide an einer trockenen Böſchung in beſtändiger jährlicher Zunahme der Blütenbüſchel beobachtet.

An der geringen Gartenverbreitung der Herbſtzeitloſen iſt nur die ungewohnte Pflanzzeit und vielleicht eine gewiſſe Scheu vor der Seltſamkeit dieſer ganzen Pflanzenart ſchuld, auch wurden edle Colchicum bisher noch wenig im Handel angeboten, was ja natürlich auch wieder mit der geringen Nachfrage zuſammenhängt. Wer ſie pflanzt, wird um eine reine Herbſtfreude reicher und wartet

Digitized by Google

vergeblich auf irgendwelche Eigenſchaften dieſer Pflanzen, die ihre Seltenheit in Gärten verſtändlich machen. Die zehn Herbſtzeitloſen-Namen und die fünf Herbſtcrocusnamen werden ihm inhaltsvoll und bedeutſam genug werden, deutſche Namen gehören erſt der Zukunft an.

Im Frühjahr entwickeln ſich die 40 cm hohen Blattſchöpfe, die bei den fremden doppelt ſo hoch und ſtark werden wie bei den einheimiſchen Herbſtzeitloſen. Dieſe Blattſchöpfe dürfen nicht vor dem Beginn ihres Vergilbens Ende Frühling weggemäht oder abgeſchnitten werden, ſie ſind aber ſehr ſchön in ihrem ſeltſamen Glanz. An dieſer Stelle ſollen ſchließlich noch zwei außerordentliche, nunmehr in ſchärfſter Erprobung auch als unverwüſtlich im Garten bewährte »Zeitloſen« genannt werden, die aus dem Libanon und Zilizien kommen und Februar erblühen. C. libanoticum bringt treulich um dieſe ſeltſame Weltſtunde ihre weißen Büſchel kleiner weißer Crocusblüten hervor, während C. hydrophilum bald darauf lilarosa erblüht. Beides ſind unerſetzliche Prachtſtücke für den Vorfrühlingsflor, den man gleichfalls am wirkungsvollſten in irgend einer Steingärtchen-Form vereinigt, die auch das Hinzupflanzen der kleineren und womöglich auch der größeren Gehölze des Vorfrühlings geſtattet. Herbſtzeitloſen im Gartenraſen auf ſchlechtem armen Boden legt man in folgender Weiſe: Man ſticht an ſonnigen Plätzen nahe den Rändern, aber möglichſt nicht zu ſehr im Wurzelbereiche flachwurzelnder Gehölze, in verſtreuter und an manchen Plätzen gehäufter Anordnung der Pflanzſtellen, größere und kleinere Raſenplatten aus, ſodann hebt man einen kräftigen Spatenſtich des Bodens aus und erſetzt ihn durch nährkräftigen und humushaltigen, gräbt dieſen ein wenig mit dem vorhandenen Boden durcheinander und legt die Zwiebeln in Klumpen von 3 oder 5 und 10 oder 15 Stück ziemlich nah in der angegebenen Tiefe aneinander, um dann die Raſendecke nach ſtarkem Angießen wieder aufzulegen. Als benachbarte Gehölze wirken am ſchönſten die wilden vollbeerigen Berberitzen und die kleinen Berberis Thunbergi mit dem roten Herbſtlaub ſowie andere buntfarbene Herbſtgehölze. Sie halten endloſe Jahre vorzüglich in einem Raſen aus, der locker genug bleibt und nicht zu dicht und feſt gehalten wird.

Colchicum speciosum.

Herbſtcrocus paßt nicht in den Raſen, ſeine Gartenſtätte findet er im Steingärtchen, das heißt alſo auch in jeder kleinen Böſchung, die mit ein paar Findlingsſteinen durchſetzt iſt und mit den mannigfachen Blütengewächſen des Herbſtes, die wir genannt haben, bepflanzt wird. Es ſieht ſehr ſchön aus, wenn er durch den Teppich der Sagina subulata hindurchwächſt, dieſer feſte, feinſte moosähnliche Bodenüberzug hindert ihn in keiner Weiſe am Gedeihen, wenn man ihn nur ſtreifig anwendet und in nicht zu großer Entfernung von den Zwiebelneſtern immer ein wenig Boden frei läßt, damit Luft und Feuchtigkeit genügend heran können.

MARIE LUISE GOTHEIN / VILLA GAMBERAIA

FLORENTINER VILLEN! Welch ein Glanz leuchtet bei dieſen Worten in jedem auf, der jene geſegneten Fluren kennt, und dieſer Glanz wird tiefer und reicher für den, dem die liebliche Schönheit von heute zu berichten weiß von einer langen und glücklichen Vergangenheit. Ihm erzählt die Chronik von dem herrlichen Villenkranz, der ſeine blühende Vaterſtadt ſchmückte, als das ewige Rom noch ein kleines verfallenes Neſt war, das ſich im Tibertal zuſammendrängte. Er wandelt mit Boccaccios ſchönen Frauen über den blumigen dunkelgrünen Raſenteppich zu der ſchöngezierten Fontäne und lauſcht den Geſchichten, die ſie ſich bei ihrem Plätſchern erzählen, und in der Abendkühle ſchreitet er neben ihnen in freundlichem Geſpräch in den grünen Wandelgängen ſich an der balſamiſchen Luft erquickend, die den Berg von Fieſole über der peſtbrütenden Stadt umweht. Er ſitzt im Freundeskreis Lorenzo Medicis in ſeiner köſtlichen Loggia in Carreggi, hört den Geſprächen der platoniſchen Akademie zu und weidet ſeine Augen an dem ſchönen blühenden Garten und der weiten Ebene darüber hinaus. Noch heute reiht ſich ja eine der berühmten Villen, die jene glückliche Zeit ſchuf, an die andere. Fehlt den Gärten auch manches an dem alten, reichen Schmuck, ſo ſind die Grundzüge der ſanft aufſteigenden Terraſſen erhalten, meiſt auch leiten den Mittelweg hinan die ſchönen Fontänen am alten Platz, viel hat ſich von der alten Bepflanzung in Beetmuſtern und Heckenſchnitt erhalten und noch immer werden mit erſter Frühjahrsſonne die Orangebäume in verzierten Kübeln herausgetragen und vor Futtermauern oder um die Brunnen aufgeſtellt, und unverlierbar hat man von der oberſten Terraſſe aus einem Luſthäuschen, von einer Rampe den unvergleichlichen Blick über Garten und Ebene zu einem Ganzen verbunden. Auch unſere Villa hat ſeitlich von dem Waſſerparterre, den die Aufnahme in ganzer Ausdehnung zeigt, aufſteigende Terraſſen mit Cypreſſenbeſtänden und oben von einer Pergola wird das Auge von einem berauſchend ſchönen Bild gebannt, die ganze Stadt überſchaut es von Nordoſten und ein Stück des Arnotals bis zu den Bergen von Pontaſſieve. Dieſen Teil der Ausſicht, vom Hauſe aus genommen, zeigt unſere Abbildung. Die ſchöne Geſchloſſenheit des Gartens wird von der unendlichen Weite der bergumſäumten Ebene wie von einem Rahmen zuſammengehalten und doch weiſt ſeine köſtlich heimliche Schönheit das Auge immer wieder über ſeine Grenzen hinaus. Die Villa iſt 1610 von einem Florentiner Nobili gegründet worden, und man rühmte früh ihre ſchönen Cypreſſenalleen, die Fülle ihres Waſſers, das der Beſitzer dorthin leiten ließ, die Schönheit ihrer Grotten und Fontänen. Der Garten, wie wir ihn hier ſehen, iſt nicht alt, erſt die jetzigen Beſitzer, ein ſeltſames Paar, eine rumäniſche Prinzeſſin Ghika und eine Engländerin Miß Wood, haben ihn ſo geſtaltet, ob nach alten Plänen oder nur aus eigenem glücklichem Stilgefühl, konnte ich nicht ermitteln. Daß eine Engländerin den Garten pflegt, verrät die Ordnung und Reinlichkeit, mit der die Hecken verſchnitten, die Blumen gezüchtet, die Raſenſtufen geſchoren ſind, auch die beiden weißen Schäferhunde, die unſerem Bilde als Staffage dienen, fühlen ſich in ihrer fremdländiſchen Schönheit recht als die Herren dieſes Gartens.

Und doch iſt das Stilgefühl, das ſich hier ausſpricht, ein echt italieniſches: die hohen dunklen Cypreſſenhecken, die das offene Parterre umſchließen, die Fontänen, die die Hauptachſe zum Halbrund des hinteren Abſchluſſes leiten, das Rondel in Schnittpunkt der Querachſe, alles ſind Züge, wie wir ſie überall dort antreffen. Köſtlich iſt der Gegenſatz der blauen klaren Teichſpiegel gegen die Buntheit der umgebenden Blumenſtreifen und das Schwarzgrün der dunklen Cypreſſenwände. Geiſtvoll iſt auch der Gedanke, der linken Seite als Gegengewicht gegen die hohe die Terraſſe deckende Cypreſſenhecke der rechten, die Einfaſſung der gewichtigen, vaſenförmig geſchnittenen Buchſe auf der leicht ſtufenförmig erhöhten Terraſſe zu geben, dadurch wird der Querachſe ihre Hinleitung zu dem offenen der Ferne zugewandten Blick nicht genommen und doch eine feine Geſchloſſenheit des Ganzen gewährt. Es iſt kaum anzunehmen, daß Miß Wood alle dieſe Züge auf einer hiſtoriſchen Vorlage vereint gefunden hat, jedenfalls iſt ein bewunderungswürdiges Kunſtwerk geſchaffen, das jedem, der es geſehen, eine liebliche Erinnerung bleibt, ein Kunſtwerk, das in ſeinem feinen rhythmiſchen Aufbau es wagen darf, die ſchönſte Natur als Rahmen um ſich zu ſchließen.

Digitized by Google

Bild Alinari.

Villa Gamberaia

Digitized by Google

HARRY MAASS / EINFACHE ZÄUNE UND HECKEN

ÜBERALL die gleichen Klagen, unerſchwingliche Koſten für Materialien, ergebnisloſes Grübeln und ſchließlich der Verzicht. Und doch, ſie muß ſein die Einfriedigung, denn wie anders könnten wir den Garten mit all ſeinen Koſtbarkeiten ſchützen vor neugierigen Blicken, gegen Eindringlinge, Menſchen und wildernde Tiere, was gibt es, um Spindeln und Spaliere würdig dem Geſamtbild einzureihen, was iſt vorhanden, um dennoch den Garten unſerem Schönheitsgefühl entſprechend zu umſchließen, ohne den Aufwand allzu hoher Koſten? Vor allem, ihr Gartenfreunde, die ihr den neuerworbenen Beſitz einzurichten und auszuſchmücken euch anſchickt, und auch ihr, die ihr vor zerfallenen Zäunen und Wänden ſteht — auch an euren Gärten ſind ja die ſechs Jahre der Not nicht ſpurlos vorübergegangen — und über einen Ausweg ſinnt, verſucht euch darüber klar zu werden, daß das Zulangen nach dem Vollkommenſten und Beſten gegenwärtig und für unabſehbare Zeit vorüber iſt, denn wir ſind arm geworden, und weil wir arm geworden ſind, iſt es erſte Pflicht, einfach und anſpruchslos zu werden. Wollen wir der Gartenfreuden nicht verluſtig gehen, ſo iſt es nötig, daß wir ſparen und uns behelfen. Oder glaubt ihr, das Kunſt und Schönheit allein an edle, koſtbare, dauerhafte Materialien gebunden ſind? Wenn der Gartenarchitektur, und um ſolche handelt es ſich doch immer, keine edlen Materialien, dauerhafte Hölzer mit tadelloſer Bearbeitung mehr zu Gebote ſtehen, dann bedient ſie ſich mit eben ſolcher Liebe der einfachen rohen Hölzer und Materialien, ſucht das leicht Erreichbare zu erlangen, um daraus das Gewünſchte zu formen und zu bauen. Denn ſchließlich iſt es durchaus gleichgültig, welchen Materials ſich der Künſtler zur Schaffung ſeines Baus und ſeiner Formen bedient, der wirkliche Wert offenbart ſich ja doch eigentlich erſt in Form und Inhalt.

So blicken wir weniger auf jene Zeiten zurück, denen reicheres Wirken mit reicheren Materialien beſchieden war, ſondern wenden uns jenen einfachen Schöpfungen zu und verſuchen ihre Formenſprache zu verſtehen. Und ſchließlich, wozu dient denn der hölzerne Zaun, der Laubengang, das Gerüſt und die Pyramide? Doch lediglich dazu, der Pflanze Halt zu geben, daß ſie daran emporranke, dem Formobſt Stütze zu ſein, damit Zweige und Triebe ordnungsgemäß und kulturtechniſch daran angeheftet werden. Die Zeiten, da ein Laubengang um ſeiner ſelbſt willen aufgeſtellt wurde und im Gartenbilde wirkſam rein durch ſeine Formengebung wirkſam werden ſollte, liegen hinter uns, und ich perſönlich bedaure keinen Augenblick, daß die Möglichkeit ihrer Verwendung zukünftig nur einer kleinen Zahl Wohlbegüterter beſchieden ſein wird. Es iſt zugunſten dieſer oft übertriebenen hölzernen und ſteinernen Zutaten, die nicht alle künſtleriſch vollkommen waren, mancherlei an prachtvollem, unvergleichlich ſchönem Blütenrankwerk, Blütenbüſchen und Heckenwerk in unſeren Gärten vernachläſſigt. Ich meine, ein ſchlichter Zaun aus Rundhölzern aus dem Wald, aus Knüppeln und Stangen und ſchließlich ganz einfachem Draht leiſtet der Rankroſe, der Clematis, der Pfeifenwinde, dem Obſtſpalier und der Brombeere dieſelben Dienſte wie ein Zaun aus edlen, gut bearbeiteten Hölzern, und die grüne Hecke, dieſes Juwel der Gartengrenze mit ihrer unbeſchreiblich mannigfaltigen Wandelbarkeit im architektoniſchen Ausdruck, läßt ſich aus einer Fülle von Pflanzenmaterial formen, aus dem wir für jede Lage, für jedes Klima und für jedwede Belichtung das Gewünſchte und Notwendige nur herauszugreifen brauchen. Zweifellos führt uns die uns aufgezwungene Einfachheit aus der Miſere der hölzernen Bauwerke heraus, mit denen unſere Gärten der letzten Jahre überladen zu werden drohten. Wie ſelten wurden doch dieſe Architekturen mit Geſchick, wieviel ſeltener noch mit Gefühl und künſtleriſcher Zurückhaltung angewendet!

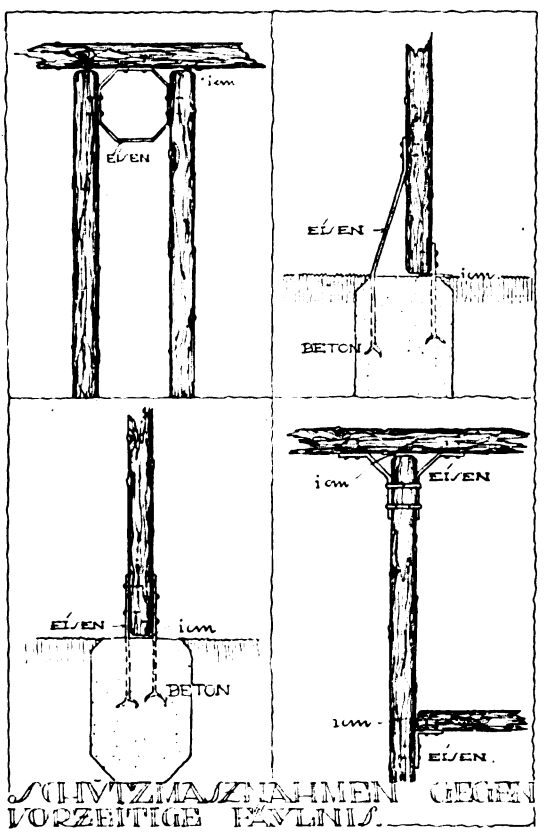
Ein einfacher Grenzzaun iſt aus Rundhölzern und ſogenannten Bohnenſtangen leicht errichtet. Vorteilhafter ihrer beſſeren Dauerhaftigkeit wegen ſind natürlich Eichenpfoſten. Aber ſie ſtehen weit höher im Preis, ſind in manchen Gegenden nur ſchwer, wenn überhaupt zu erhalten. Aber wer ein klein wenig vorſorgt, wird durch entſprechende Behandlung der Hölzer deren Haltbarkeit ſehr weſentlich erhöhen. Am durchgreifendſten — allerdings iſt das Verfahren heute beſonders koſtſpielig — ſorgt man durch Betonklötze mit eingelaſſenen eiſernen Stäben, an die die Pfähle feſtgeſchraubt werden, dafür, daß der Pfoſten nicht mit dem Erdboden in direkte Berührung tritt. Der Pfoſten ſchwebt alſo gewiſſermaßen frei, von allen Seiten von Luft umſpült. Einfachere Maßnahmen, um Pfoſten und Ständer vor vorzeitigem Verfaulen zu ſchützen, ſind bekanntlich das Anteeren oder Ankohlen des in die Erde einzulaſſenden Teiles.

Auch Verbindungsſtellen ſchütze ich durch entſprechende Konſtruktion vor dem frühzeitigen Zerfall. Je nach Abſtand der einzelnen Träger voneinander bediene ich mich des Flacheiſens, welches zu Winkeln, Kreiſen oder Polygonen verarbeitet, ſo zwiſchen die Träger und Lager befeſtigt wird, daß eine direkte Verbindung der beiden Holzteile vermieden wird, denn erfahrungsgemäß bilden dieſe Stellen den erſten Anlaß zur Fäulnis. Im allgemeinen wird es genügen, alle zwei Meter einen oder auch zwei eng beiſammenſtehende Ständer zu ſetzen und dieſe mit den horizontal laufenden Hölzern auf die in der Zeichnung angedeutete Weiſe zu verbinden. Stangenhölzer (Bohnenſtangen) erſetzen das ſonſt gebräuchliche, gehobelte und geſtrichene Lattenwerk zum Anheften, und wo Spalierobſt angepflanzt werden ſoll, ziehen wir Drähte und heften an dieſe die ſenkrechten Stäbe, die in Ermangelung von bearbeitetem Lattenholz aus möglichſt geraden Stöcken beſtehen, die wir aus Buſchwerk und Bäumen gewinnen.

Getreue Nachbarn errichten ſich das gemeinſame Spaliergerüſt und teilen ſich in die Koſten der Hauptſtützen. Sollen auch die Koſten für die Beſchaffung der eiſernen Winkel und Stützen geſpart werden, ſo iſt es unerläßlich, die Verbindungsſtellen vor dem Vernageln mit Teer gut zu iſolieren, damit die Näſſe ihr Zerſtörungswerk nicht vorzeitig beginnen kann.

Bei der Errichtung niedriger Grenzabſchlüſſe entſinnen wir uns der trefflichen Flechtzäune, wie ſie heute noch die ländliche Bevölkerung mit Erfolg für Dauerhaftigkeit und gutes Ausſehen errichtet. Wird dieſes Flechtwerk ſorgfältig ausgeführt, macht es immerhin einen beſſeren Eindruck als Maſchendrahtgeflecht oder gar Drahtgewirk zwiſchen den leider in neuerer Zeit immer noch üblichen Betonpfoſten.

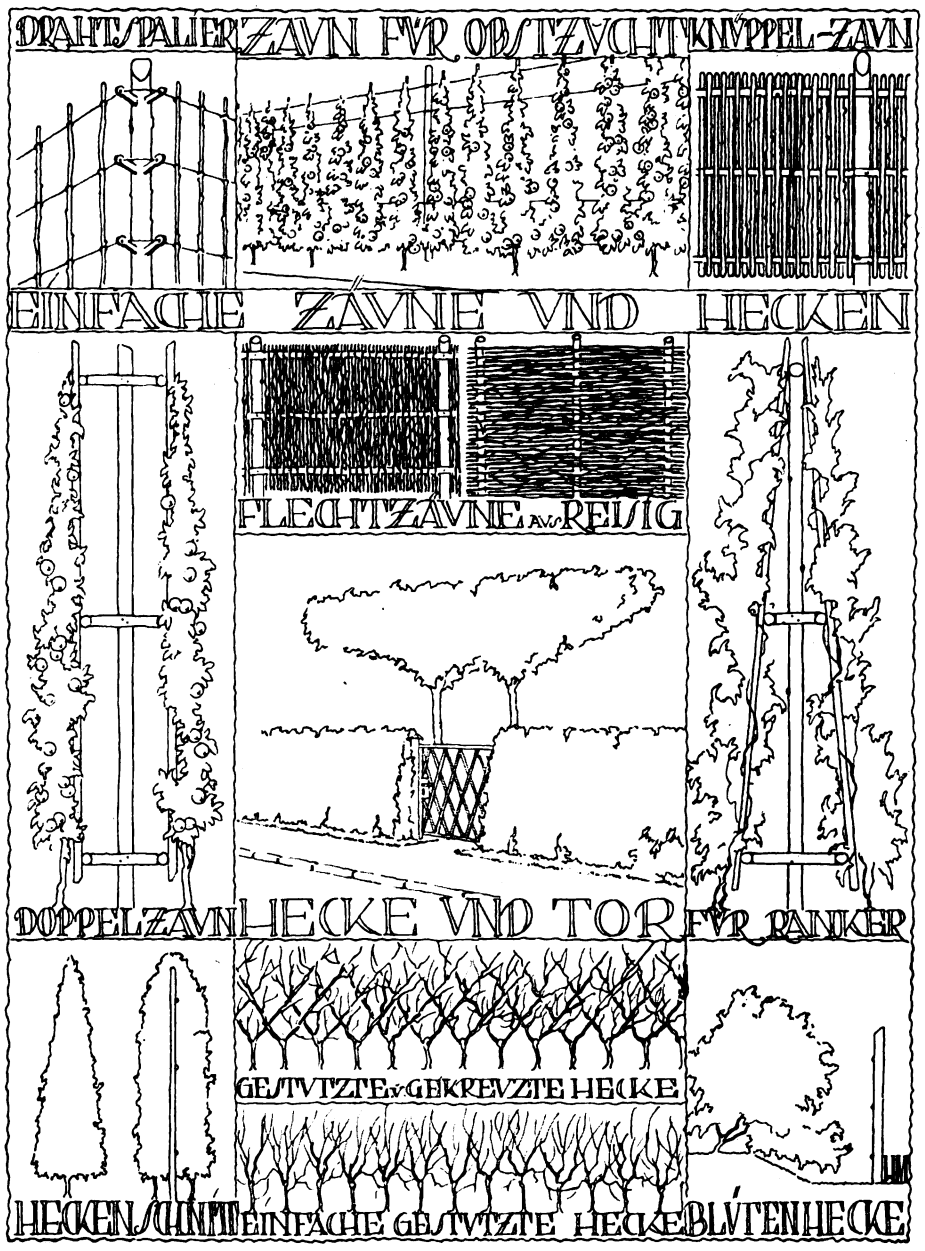
Zu den ſparſamen Umfriedigungen zählen vor allem unſere Hecken. Dieſe nicht nur in ihrer architektoniſchen Wandelbarkeit, ſondern auch in ihrer Laubfärbung, Struktur der Blätter und in ihrer Haltung ſo wechſelvollen Grenzabſchlüſſe werden wir ſtets dort wählen, wo nichts erforderlich an Bau- und Lattenwerk iſt, wie es die Schlingpflanzen und die Obſtwände vorausſetzen. Es iſt erfreulich, in welch großem Umfang die Hecke in den letzten Jahren wieder zu Ehren gelangt iſt. Die unerſchwinglichen Koſten der Holz- und Eiſenzäune haben ſelbſt die ſtarrſten Baupolizeivorſchriften gelockert. Heute iſt es ſelbſt in den Vorſtadtſtraßen möglich, die grünen Gehege auch ohne den bis dahin immer verlangten feſten Abſchluß aus Holz- oder Eiſengitter anzupflanzen.



SCHUTZMASSNAHMEN GEGEN VORZEITIGE FÄULNIS.

Von der Mannigfaltigkeit der Hecken in Ausdrucksformen und Farbenwerten, Haltung, Schmuckwert und Verwendbarkeit macht ſich der Laie kaum einen richtigen Begriff. Seine Kenntniſſe beſchränken ſich zumeiſt nur auf wenige Pflanzengattungen, die mit der Weißbuche, Rotbuche, dem Dorn und dem Liguſter ihr Ende finden, neben einigen Vertretern aus den immergrünen Gewächſen, den Eiben, den Lebensbäumen, dem Buchsbaum und der Stechpalme. Wenig bekannt iſt die Verwendung unſeres Wacholders, der, jung gepflanzt, ſchlanke Grenzen bildet und dabei ſo prachtvolle ſilbergraugrüne Farbtöne zeigt, daß man darüber entzückt iſt. In freier Lage mit ſandigen Bodenverhältniſſen wachſen die ſchlanken, faſt zierlichen Säulen willig empor und

Digitized by Google



schließen sich in kürzester Zeit zu dichten Wänden, die eine Höhe bis zu drei Metern erreichen können. Für die Umwehrung größerer Grundstücke in freier Lage sei die gemeine Fichte ⟨Picea excelsa⟩ empfohlen. Voraussetzung für eine ungehinderte Entwicklung ist genügend großer Raum zu beiden Seiten, damit sich die Pflanzen ohne Hindernis breit ausbilden können. Mäßiger Schnitt und zeitiges Zurücknehmen der Spitzen ist alles, was wir an Arbeit an ihnen vorzunehmen haben.

Aus der Reihe der sommergrünen Gehölze seien erwähnt: Der Feldahorn ⟨Acercampestre⟩für ausgedehntere Heckenzüge, der fast jede Bodenart willig hinnimmt, der Feuerdorn ⟨Pyracantha coccinea⟩ mit seinen feurigroten Früchten im Herbst, und die Feldrüster ⟨Ulmus campestris⟩. Vorwiegend sandige Bodenverhältnisse liebt die Robinie ⟨Robinia pseudacacia⟩, der Christusdorn ⟨Gleditschia triacanthos⟩ und der Sanddorn ⟨Hippophaë rhamnoides⟩. Mit gelben Sternblüten übersät, blüht schon zeitig im Frühjahr die Kornelkirsche ⟨Cornus mascula⟩. Diese Hecke wünscht sonnige Lage, gedeiht aber auch im Halbschatten und erreicht eine Höhe bis zu zwei Meter. Sonne und Freiheit will der japanische Apfelstrauch ⟨Cydonia japonica⟩. Die Hecke bleibt niedrig, ist im Frühling mit feurigroten Blüten überstät und gehört zum schönsten Schmuck sonniger Vorgärten. Im Schatten wächst willig die Bergbeere ⟨Ribes alpinum⟩. Selbst im tiefsten Schatten hoher Bäume bleibt sie vollbelaubt, verträgt Tropfenfall und scharfen Rückschnitt. Geschorene Hecken eignen sich für alle Grenzen größerer und kleinerer Gärten. Freiwachsende Hecken, die mit Vorliebe ihres Blütenschmuckes wegen zur Anpflanzung gelangen, wollen immerhin Raum genug, um sich nach allen Seiten unbehindert ausdehnen zu können, denn wo wir Blütenreichtum erwarten, darf ein Rückschnitt nur mäßig angewendet werden. Da haben wir die artenreichen Syringen, die Forsythien, die formenreichen Spiersträucher, die blühende Johannisbeere und eine Anzahl prachtvoller Wildrosenformen, als deren hauptsächlichsten Vertreter die schottische Zaunrose genannt sei. All diese Blütenhecken wollen Freiheit und Sonne neben Platz zu ihrem gedeihlichen Fortkommen.

Wenn wir bei der Wahl unseres Heckenmaterials sparsam verfahren, auf ein in den Baumschulen bereits vorbereitetes Material verzichten und auf junges zurückgreifen müssen, so bearbeiten wir den Boden für die Pflanzungen sorgfältig vor, indem wir ihn gut tief rigolen und mit Komposterde oder Dung gehörig durchsetzen. So werden sich die kleinen Pflänzlinge sehr schnell ausbilden und prächtige dichtgeschlossene Hecken bilden. Erforderlich ist jedoch, daß wir sie bis zum gewissen Alter durch einen schlichten Zaun schützen, damit sie sich ungehemmt durch äußere Störungen entwickeln können.

KARL FOERSTER / GLADIOLEN

MAN kann immer die Zusammenhangloſigkeit des Gefühls nicht verstehen, aus der heraus von den vielen Menschen, die sich an einer Blume erfreuen, so wenige Interesse für ihre ferne Heimat,, ihre Verbreitung und Rolle in der wilden Natur haben und sich hierdurch tausendfältiger belebender und weltverklärender Verbundenheit mit allen Fernen des Erdballs begeben. In den von Ebenholzdickichten durchsetzten Grassteppen Ostafrikas findet man in dünner gleichmäßiger Verteilung die Gräser ein wenig überragt von den meterhohen blaßgelben, honigduftenden Rispen der wilden Gladiolen; ihre Verbreitung reicht bis in die Capstaaten hinunter. Diese Gladiole hat in Verbindung mit mäßig schönen mittelmeerländischen Arten die ganze große bunte Gladiolenherrlichkeit hervorgebracht.

Tropische Blütenpracht von kinderleichter Gartenkultur ohne Glashausmühen ist mit der modernen Gladiole unseren Gärten und Wohnungen geschenkt. Auch die edelsten sind billig und gedeihen in jedem Gärtchen und sind leicht zu vermehren. Durchwinterung ist so einfach und bequem wie die der Kartoffel. Die Gladiole hat sich in deutschen Gärten wirklich schon eingebürgert, doch sieht man leider meist nur Sämlingsmischungen und fast niemals Namensorten von Rang in den Gärten. Diese werden meist nur von Schnittblumenzüchtern gepflanzt. Warum legen sich nicht viele Blumenfreunde eine Sammlung von Edelgladiolen an, wenn auch von jeder Sorte nur ein bis drei Exemplare gekauft werden? Auf 10 Quadratmetern finden schon 250 verschiedene Sorten guten Platz. Die leichte echte Vermehrung durch die vielen kleinen Brutknollen bringt solcher Sammlung doch einen größeren Reiz als bei fast allen anderen ausdauernden Edelgewächsen hinzu. Der Zauber der modernen Gladiolen-Felder und -Gruppen mit ihren sattfarbenen Blütenraketen ist so groß, daß in den langen Zeiten des Hauptflors kaum etwas im Garten dagegen aufkommen kann; nur manche Dahlien- und Cannasorten nehmen es mit ihnen auf.

Die letzten Zeiten brachten den Gladiolen die schönen dunkellila und gelben Farben. Jetzt sind noch die tiefpurpurnen, die hellila und orangegelben Töne dazugetreten und sättigen das märchenbunte Farbenbild. Es ist, als ob da aus dem Trocknen ein seltsames Schilf mit indischer Blütenpracht hervorwüchse.

Um ganz zu wissen und zu ahnen, was Gladiolen sind und sein werden, muß man die ganz neuen Züchtungen einschließlich derer, die noch nicht der Handelsverbreitung übergeben wurden, in der Pfitzerschen Züchterei durchgesehen haben, die eine führende Rolle in der Gladiolenzucht der Welt spielt. Qualitätsarbeit von solchem Range bringt nicht

Digitized by Google

nur Blütenpracht hervor, ſondern webt und wirkt auch an künftiger deutſcher Blüte und Auferſtehung.

Ein Strauß der tollſten neuen Gladiolenſorten auf dem Tiſch vor uns regt merkwürdige Gedankenreihen an. Dieſe Blume überfüllt das Auge wahrhaft mit ergreifender rhythmiſcher Pracht und Zartheit. Blumen ſind

Sämling. *Dora Krais.*

Major Reinhardt. *Eliſabeth Lorenz.*

wunderbare Ermutiger des Dionyſiſchen und Friedlich-Heroiſchen im Menſchen.

Der Weltgeiſt hat der Menſchheit in dieſem Zeitalter ſchwerſter Entwirrungsaufgaben anſcheinend mit den Gartenblumen-Erfolgen eine beſonders ſtrahlende Ermutigung zugedacht, ein Unterpfand hoher Zukunft. Jene Blumen wirken auf uns, als ſeien ſie unſerer Zeit und uns allen weit voraus, man blickt faſt ein wenig beſchämt zu ihnen hinüber. »Wie muß ſich unſer Leben erſt noch entfalten und verklären, ſolcher Gaben wert zu werden.« Und dennoch dürfen wir ſie unſerem Zeitalter zurechnen, aus ihm ſind ſie hervorgegangen und gerade auch uns zu leuchten ſind ſie beſtimmt, das Weittragendſte, was ſie uns zu ſagen haben, kommt aus ihrer eigenen Geſchichte und heißt: Die größten Fortſchritte im Leben und in der Welt werden durch Summierung kleiner unſcheinbarer, täglicher und jährlicher Wirkungen erreicht. Es lebt ein plaſtiſcher Trieb im Weltgeſchehen. Jedes kluge, feſte und dauernde Streben führt unter anderem immer auch zu unerwarteten, folgereichen Erfolgen. Gladiolen von der götterreinen, heiligen Schönheit wie Apfelblüte werden nicht nur erzüchtet, ſondern ſind auch Geſchenk, Stoffe wie Radium werden nicht geſucht, ſondern gefunden.

Von der Geſchichte der Gladiolenveredelung ſpricht Paul Pfitzer in dieſem Heft, deſſen Gladiolenbilder alle von ihm herrühren. Bezüglich der Behandlung ſei auf den Artikel über praktiſche Gartenbehandlung

der Gladiolen und Dahlien im Aprilheft ‹S. 26› hingewieſen.

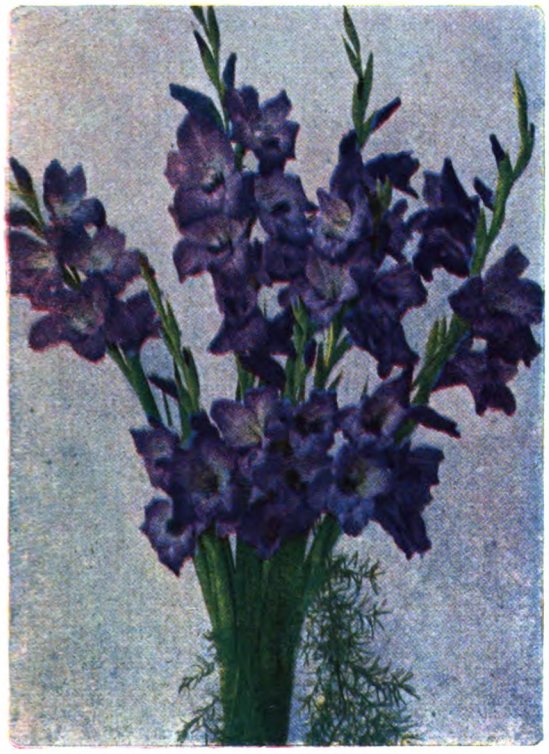
In kleinen Gärten wirken Gladiolen beſonders ſtark auf ſchmalen wegbegleitenden Beetſtreifen oder in rhythmiſchen Trupps innerhalb von Stauden- und Sommerblumen-Rabatten, an Waſſerbecken läßt man zwiſchen Schwertlilien Plätze frei zum Legen der Gladiolenknollen, deren Blüten den Irisflor fortzuſetzen ſcheinen. Sie wirken wie Ufergewächſe, obgleich ſie viel Trockenheit vertragen, und haben dort mit den Wendungen und Biegungen maleriſch gebauter hoher roſa Sorten etwas vom Reize der Flamingos.

Man muß für neue und ſchwierige Blumengeſtalten eben auch neue Gartenplätze, Vaſenformen und andere Blumengeräte erſinnen und neue Verbindungen mit anderen Pflanzen erproben.

Sehr ſchön wirken Gladiolen mit Herbſtlaub oder Artiſchockenlaub und mit erleſen großen einfachen oder halbgefüllten Dahlien oder mit den hängenden roten oder grünen Amaranten.

Mancher glaubt, zumal wenn er die neueren, zwangloſeren und reicheren Formen der Gladiole nicht kennt, er habe die Gladiole abgetan mit

Digitized by Google



Blaue Sämlinge.

Schwaben.

Dunkelrote Sämlinge.

Neue Gladiolen

Digitized by Google

Digitized by Google

den Worten: sie sind mir zu steif, ich kann nichts mit ihnen anfangen. Die Gladiolen könnten noch mit mehr Recht von ihren Gegnern sagen: sie sind mir zu unbeweglich und verwenden nicht genug Gedanken auf mich, ich kann mich in ihren Gärten und Vasen nicht ausleben, und auch die Nachbarpflanzen, die man mir gab, hatten kein Verständnis für mich.
Schön wirken als Gladiolennachbarn unter anderem Staudengräser und Blattpflanzen: Eulalia gracillima, Glyceria spectabilis f. v., die große Form des blaugrünen Strandhafers, den man durch eine senkrechte, 20 cm breite Bretterleiste im Boden oder durch Dachpappe am Weiterwuchern hindern kann, breitgelagerte, blaugrünblättrige oder weißbunte Funkien und Megasea und auch das Laubwerk von Hemerocallis. Funkien und Gladiolen stellen allerdings etwas verschiedene Ansprüche an die Sonne, aber es gibt doch mancherlei licht halbschattige Gartenplätze, welche beiden gerecht werden. Wirkungsvolle Farbennachbarn der gelben, gelborangefarbenen und lila Gladiolen sind ferner die großblumigen Montbretien, wie zum Beispiel Germania. Und nicht weniger passen die japanischen Türkenbundlilien und die Goldbandlilien sowohl nach ihrer Blütezeit wie nach ihrer reizvollen Wesensart zu den schönsten Gladiolen.

PAUL KACHE / BLÜTENSTRÄUCHER FÜR DEN SEPTEMBER

DURCH die allgemeine Unkenntnis der reichen, uns zur Verfügung stehenden Gehölze sind wir dahin gekommen, daß unsere Gärten nach Beendigung des Blütenflors im Frühsommer fast blütenlos bleiben, soweit unsere Gehölze dazu beitragen. Infolge dieser Gleichgültigkeit fallen alle Anregungen zu einer feineren Ausschmückung der Blütengärten durch den Fachmann fort, und der Liebhaber fordert sie nicht. Wer aber einmal unser Gehölzmaterial auf brauchbare Vertreter hin prüft, die uns im Laufe des Septembers unseren Garten mit ihren Blüten schmücken, wird über ihre große Zahl überascht sein. Alle brauchbaren kann und soll man nicht anpflanzen, aber eine Prüfung zur Auswahl der für die gegebenen Verhältnisse richtigsten sollte hier einsetzen.
Ein großer Teil der im September blühenden Laubgehölze blüht schon im August, einige bereits seit noch früherer Zeit. Ein Teil beginnt im September erst mit seiner Blütenentfaltung. Bei all den Gehölzen, die ihre Blüten in langer Folgezeit entwickeln, wird der Blütenflor natürlich umso schöner, je mehr Pflege ihnen zuteil wird. Guter, nahrhafter Erdboden und zur Zeit gegebene Wässerungen tun gute Dienste.
Von den jetzt blühenden Gehölzen sind viele dann am besten, wenn sie als Halbstrauch behandelt werden; sie werden dabei in jedem Jahre ausgangs des Winters stark zurückgeschnitten. Dadurch entwickelt sich ein üppiger, gesunder Jahrestrieb, der den schönsten Blütenflor bringt. Eine solche Behandlung ist bei diesen Gehölzen geboten, weil die jungen Triebe bisweilen zurückfrieren. Bei einem regelmäßigen, starken Rückschnitt fallen die angefrorenen Triebe ohnedies fort.
Von den Gehölzen dieser Art ist die neuere Buddleia variabilis zunächst zu nennen, und zwar sind ihre wundervollen Formen amplissima, magnifica und superba die wertvollsten. Ihre kleinen, eigenartig lilarosafarbenen Blütchen stehen in dichten, sehr langen traubigen Blütenständen. Die Hauptblüte fällt zwar schon früher, doch ist bei guter Pflege der Blütenflor noch im September ungemein reich. Jedenfalls gehört die Buddleia in jeden Blütengarten. Reizvoll ist es zudem, wenn die köstlichen Blütenstände von zahllosen Schmetterlingen belagert sind. Nach starkem Rückschnitt, fast bis zum Erdboden, bildet die Buddleia übermannshohe, üppige Büsche, die übervoll blühen.
Für Schmuckbeete, an sonniger, warmer Lage, mit recht gutem, etwas feuchtem Boden sind dann die verschiedenen Bastarde von Ceanothus: Arnouldi, Carmen, Ceres, Gloire de Versailles, Marie Simon geeignet. Aber hier tut aufmerksame Pflege not. Die Blütenfülle, die zarten Farben lohnen sie vielfach. Weiter sind die Hybriden des Hibiscus syriacus zu nennen, die dankbarsten sind: albus plenus, boule de feu, coelestis, coeruleus plenus, Rubin und totus albus. Obwohl diese Hibiscus starke, holzige Triebe bringen, ist der Blütenflor reicher, wenn alle Jahre ein starker Rückschnitt erfolgt. Bei Ceanothus wie bei Hibiscus ist der Septemberflor noch überreich, wiewohl sie schon den ganzen August hindurch in Blüte stehen.
Eine schöne Nachblüte bringt noch Indigofera Gerardiana, die an über meterhohen schlanken, zierlich belaubten Trieben dauernd in großer Zahl rosafarbige Schmetterlingsblüten bildet. Mit der Blüte beginnt dagegen jetzt erst die prächtige Lespedeza Sieboldi. Diese ist vorzüglich zur Bepflanzung sonniger Abhänge oder Felsanlagen zu verwenden. Sie muß wie die Indigofera jährlich stark zurückgeschnitten werden. Ebenso zu behandeln ist die noch ur bekannte Elsholtzia Stauntoni, die ihre hohen, rispigen Blütenstände von heller karminroter Färbung jetzt zur Entwicklung bringt. Sie liebt einen recht nahrhaften, feuchten Boden in guter, sonniger Lage. Zu guter Wirkung gehört Massenpflanzung. Auch abgeschnitten sind die über meterhohen Triebe als Vasenstrauß gut zu verwenden.
Unter den Kleinsträuchern gibt es unter den Hypericum eine ganze Anzahl, die während des Septembers dauernd einen reichen Blütenflor entfalten. Die noch neuere chinesische Form patulum Henryi entwickelt an den Enden der gut meterhohen Triebe dauernd große, schalenförmige dunkelgelbe Blüten. Gleiches gilt dem kleineren Bastard Moserianum, dessen letzten Blüten erst der Frost zerstört, doch muß er einen recht warmen, sonnigen Standort, sowie recht nahrhafte Erde erhalten. Auch die kleinblumigen kalmianum sowie aureum blühen seit Frühsommer immer noch. Sie lieben recht sonnige Lage, nehmen aber noch mit weniger gutem Boden fürlieb.
Auch die Gattung Hydrangea enthält einige Septemberblüher. So steht jetzt die rote Gartenhortensie in winterharten Sorten noch in Blüte, und ebenso radiata glauca.
Dauernd blühen noch Potentilla fruticosa sowie Formen und Bastarde von ihr. Die schönen, goldgelben Blütchen bedecken den Strauch in großer Anzahl. Das gilt auch von der neuen, weißblühenden Veitchii. Sonnige Lage fordern sie, wenn auch der Boden arm sein kann.
Unter den Großsträuchern ist es die Zaubernuß, Hamamelis virginica, die jetzt ihren Blütenflor entfaltet. Die sonderbar geformten, zitronengelben Blüten sitzen in Massen am Strauch und wirken ganz wunderlich, zumal fast zur selben Zeit der Laubfall vor sich geht. Der Strauch kommt überall gut fort. Eine schöne Nachblüte bringt an geeignetem Standort Clethra alnifolia tomentosa. Leider stellt der Strauch Ansprüche an seinen Standort: er liebt feuchten anmoorigen Boden.
Unter den sogenannten Wildrosen gibt es einige, die immer noch Knospen und Blüten in dankbarer Fülle entwickeln. So leuchtet schon von weitem das lebhafte Karmin der großen, einfachen Blüten der Rosa chinensis semperflorens. Ebenso ist die niedrige breitgehende Chaberti noch blütenbedeckt, der Bastard Pissartii treibt dauernd neue Blütenstände, und auch die amerikanische setigera blüht bisweilen im September noch reichlich.
Recht dankbar blüht die neue Catalpa japonica. Sind auch die Blüten nicht so groß wie die der bekannten Arten, so zieren sie doch in ihrer Menge. Gleichzeitig blüht Cladrastis amurensis Bürgeri; dieses Gehölz wird zwar meist als Hochstamm gepflanzt, doch kommen die weißlichen Blütenrispen viel besser am Busch zur Geltung.
Unter den sommerblühenden Spierssträuchern bietet einigen erst der Frost im Blühen ein Halt. Reichen Flor hat die seltene tomentosa, wenn sie einen zusagenden Standort, guten und feuchten Boden erhält; auch die pumila-Gruppe ist noch in Blüte, besonders Anthony Waterer, elegans, Walluf. Die noch wenig bekannte japonica ovalifolia bringt bis in den Oktober hinein riesige doldige Blütenstände von schöner rosaroter Färbung. Auch die assurgens erfreut manchmal durch ihre hohen, rispigen, weißen Blütenstände bis Ende Septemper. Bei allen Spierssträuchern ist es nötig, die verblühten Blütenstände sofort zu entfernen, da dann ein besserer Durchtrieb erfolgt und der Blütenflor um so reicher ergänzt wird.
Bei einigen Arten der Ericaceen dehnt sich ebenfalls der Blütenflor bis in den September aus. So bei Erica ciliaris, Calluna vulgaris in schönen Gartenformen wie Alportii, Hammondi, reginae. Ebenso blüht die prächtige Daboecia cantabrica in der roten, wie weißen Form noch sehr reich. An geeignetem Standort sieht Oxydendron arboreum noch in schöner Blüte. Ich sah diesen wertvollen Spätblüher einst in voller Blüte, während schon die Herbstfärbung auf dem schönen Laubwerk lag. Das Weiß der Blütenstände hob sich wundervoll von der prächtigen gelbroten Belaubung ab.
Zum Schluß sind die Schlinger zu erwähnen, die im September im Blütenflor stehen. Zunächst hat die Gattung Clematis eine größere Anzahl solcher Arten und Formen. Paniculata ist der typische Spätblüher mit seinem reichen, weißen und duftenden Blütenflor. Dann sind nutans und die Form thyrsoidea neue, überaus reiche Blüher. Besonders wertvoll ist montana Jardin alpin, dessen Flor erst der Frost

Digitized by Google

vernichtet. Auch unter den großblumigen Hybriden gibt es eine ganze Anzahl, die noch bis Oktober hin blühen, die bekannte Jackmanni, ferner Ville de Lyon, Mrs. Cholmondley, Xerxes als die beſten.
Die ſchlingenden Vertreter der Gattung Lonicera umfaſſen ebenfalls einige, die bei gutem Wachstum noch mit Blüten überſchüttet ſind: caprifolium major, fuchsioides, Heckrottii, periclymenum, beſonders in der Form semperflorens. Sie werden noch viel zu wenig gepflanzt. Als letzter Spätblüher unter den Schlingern iſt Tecoma radicans zu nennen, an warmer, ſonniger Hauswand gezogen erzeugt er überaus reiche, große, rote Blütenſtände. Auch dieſer Blütenſchatz iſt ſelten.

KARL FOERSTER / DER STEINGARTEN IM SOMMER UND HERBST

DIE meiſten Steingärten werden in der Zeit vom Juli bis Oktober vom wilden Blühen der Wegränder beſchämt. Dabei gibt es einerſeits mehr als hundert verſchiedene edle Blütenpflanzen unter den Zwerggehölzen und kleinen bis mittelgroßen Stauden, die erſt vom Juli ab in Blüte treten und nirgends ſchönere Plätze finden als in Steingärten, andererſeits mehr als 70 langblühende Steingartenpflanzen, die noch vom Juni und früher her blühen und nun noch monatelang weiter und wieder blühen. Der Steingarten iſt auch der wahre Schlüſſel für das Gartenleben der Heidekräuter, der heimiſchen und fremden Herbſtzeitloſen, der Herbſtcrocus und Virgilaſtern ‹Aster amellus›, die zwiſchen Zwergnadelhölzern und japaniſchen Fetthennengewächſen, Felſenmiſpeln und anderen Beerenſchmuck-Sträuchlein den vollen Reiz ihrer wunderbaren Dauerexiſtenzen entfalten. Auch manche ſeltſame Pflanzenmelodie des Sommers oder Herbſtes, die ſich uns noch nicht voll erſchloß, wird im Steingärtchen in rechter Tonart und Geſchwindigkeit vorgetragen.
Das Steingartenweſen macht in Europa und Amerika die größten Fortſchritte und wird mit ſeinen unglaublichen Freudenquellen der ganzen künftigen Gartenmenſchheit ans Herz wachſen. Je bewegter der Menſch wird, deſto lieber wird er ſich über die kleinen wilden Blütenſchätze neigen, deſto mehr wird es ihn auch nach der ſtillſten Freude, die es überhaupt auf Erden gibt, der Steingartenfreude, verlangen, um ſeiner Bewegtheit tiefer als je inne zu werden. Je größere und umfaſſendere Gedanken ſich der Seele bemächtigen, deſto mehr dringt in ihr Glück etwas von der Wetterhärte und Felſennähe der Alpenblumen.
Über die Dauerkräfte all dieſer kleinen Organismen kommen immer erſtaunlichere Zahlen ans Licht. Mikroſkopiſche Zählungen von Jahresringen verholzender Grundſproſſen, die neuerlich in Bergwildniſſen der Weſtſchweiz ausgeführt wurden, ergaben unter den kleinen und kleinſten eine Fülle von bejahrten Individuen im Alter von 35 bis 75 Jahren bei beſtem Wohlſein. Wer in ſeinem Steingarten jene ſcheinbar gebrechlichen Gebilde pflanzt, ſieht ſich nachher ſtaunend von ihnen aus einem Lebensalter ins nächſte hinübergeleitet.
Das Blühen des Steingartens nimmt einen immer größeren Teil des Jahres ein; es dauert jetzt ſchon von Mitte Februar bis in den Oktober; auch ſeine Winterreize an Zwerg-nadelhölzern, immergrünen Zwerggehölzen, wintergrünen Farren und moosähnlichen Teppichen, an Schneerofen und Beerenſchmuckgehölzen werden immer reicher.
Die Frage der Verzahnung der Flors in Raum und Zeit wird man am beſten immer durch räumlich geſammelte Zuſammenfaſſung nicht zu großer Zeitgruppen löſen, wenn die Räume dies geſtatten. Die ſtärkſten Wirkungen ergeben ſich aus der Schaffung eines Steingartenteiles für Februar bis April, dann für Mai und Juni und ſchließlich für Juli und Auguſt unter Weglaſſung der ausgeſprochen herbſtlichen Erſcheinungen; und zuletzt von Auguſt bis Oktober unter Weglaſſung der ſommerlichen Nochblüher.
Hat man nur wenig Raum zur Verfügung und will dort ein möglichſt langes Blühen haben, ſo bevorzugt man die ausgeſprochenen Dauerblüher des Steingartens.

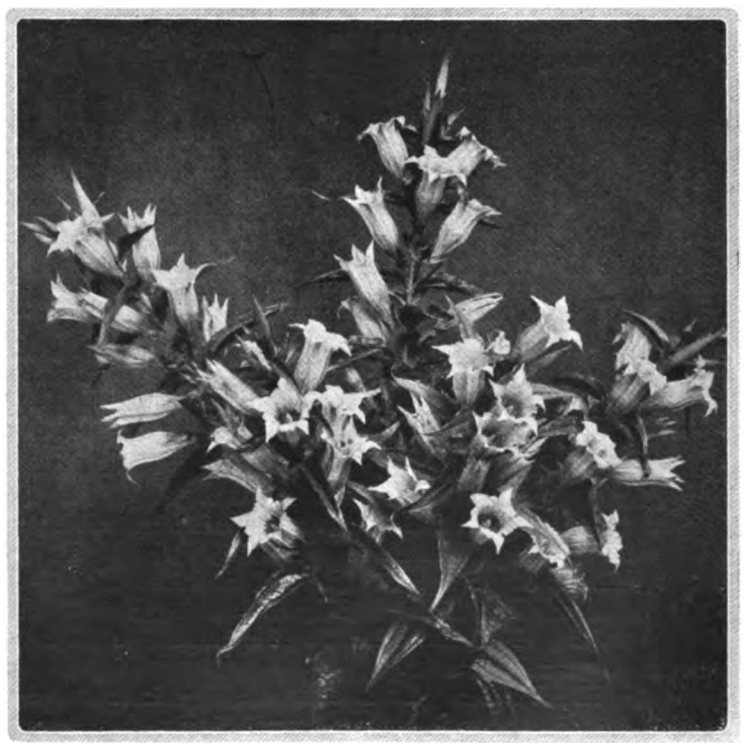
Juli, Nochblüher:

Stauden: Viola cornuta Wermig, Polemonium Richardsoni, Pyrethrum roseum nanum, Geum Heldreichi splendens und coccineum flore pleno, Carlina acaulis und caulescens, Achillea millefolium Kelway, Malva moschata und alba, Heuchera gracillima splendens und superba, Campanula rotundifolia, Erigeron in kompakten Sorten, Gaillardia hybrida in neuen Zwergformen, Scabiosa caucasica perfecta und Diamant, Achillea aurea, Phlox Arendsi Louise, Tunica saxifraga, Linaria pallida, Salvia nemorosa Zwergformen, Helianthemum in ſechs Farbenſorten Rubin, gelbe Perle, Bronzekönigin, Roſakönigin, album, einfache rote, Prunella Webbiana und Webbiana rosea, Corydalis lutea, Campanula sarmentosa, Potentilla nep. Mrs. Willmott, Chelone barbada hybrida, Mimulus luteus cupreus, Pentstemon pubescens, Geranium canescens, Papaver nudicaule ‹Halbſtaude›, Oenothera missouriensis und marginata, Astrantia major und carniolica, Delphinium sibiricum azureum compactum, D. chinense album und caesium, Gentiana cruciata.

Zwerggehölze: Spiraea bullata, Potentilla fruticosa floribunda, Fuchsia gracilis und Riccartoni, Indigofera Kirilowi, Daboecia polifolia, weiße und rote, Bruckenthalia spiculifolia, Clematis integrifolia Durandi, Lonicera Heckrotti, Clematis coccinea, Rosa Chaberti und Pissardi, Atraphaxis spinosa, Mahonia aquifolium, Lonicera brachypoda

Pelargonium Endlicherianum, die 30 cm hohe winterharte Pelargonie, blüht von Auguſt an in einem guten und leuchtenden Roſa im Steingärtchen. Die zähe Pflanze iſt nicht umzubringen. – Bild H. Zörnitz.

Gentiana asclepiadea, der 60 cm hohe Schwalbenſchwanz-Enzian, iſt von ſchönſtem Enzianblau, am beſten als erſtarkte Sämlingspflanze mit Erdwurzelballen im Halbſchatten anzuſiedeln. – Bild H. Arends.



Digitized by Google

Statice latifolia, blaues Strandschleierkraut, im August blühend, ist von so zäher und kraftvoller Natur, daß man zuweilen zwanzigjährigen Exemplaren von mächtigem Umfange begegnet. – Bild R. Rothe.

Inula ensifolia, der Zwergalant, ist ein ebenso reizendes wie unverwüstliches gelbblühendes Steingartengewächs, das besonders schön in die Nähe von Karpathen-Glockenblumen paßt. – Bild H. Arends.

aureo reticulata und Evonymus radicans fol. varieg.

Juli, Beginn der Hauptblüte:

Hypericum calycinum, Erica tetralix, Statice latifolia, Statice Limonii und tatarica, Sedum Eversi, picaënse, aizoon, album, spurium splendens, Potentilla hybrida Rollisoni, P. h. Vesuv, Rouillard, Drap d'or, perfecta plena, Van Houttei, Sempervivum arachnoideum, rupicolum, globiferum, Döllеanum, atroviolaceum, robustum, Regina Amaliae, tomentosum, rubicundum, Santolina pinnata und alba, S. chamaecyparissus, Campanula carpathica und alba, Aster ptarmicoides, Allium cyaneum, Lavandula vera, Micromeria croatica, Adenophora Potanini und polymorpha, Wahlenbergia Mariesi, Verbascum nigrum und V. n. album, Lysimachia clethroides, Cyclamen europaeum, Thymus serpyllum spätblühend, Solidago virgaurea nana, Inula ensifolia, Polygonum amplexicaule atropurpureum, Salvia ringens, Buphthalmum salicifolium, Coreopsis verticillata, Aetheopappus pulcherrimus, Parnassia palustris.

Mitte: Satureja montana, Bergminze. Der bläulich weiße Zwergstrauch blüht acht Wochen lang reich und wird zu einer kräftigen Blütenkugel. – Bild K. F.

Unten: Polygonum affine, der rosa blühende, fast Teppich bildende Zwergknöterich, wirkt schön zur Bergminze und Veronica. – Bild E. Nußbaumer.

Augusť, Beginn der Hauptblüte:

Perowskia atriplicifolia, Hypericum patulum Henry, Gentiana asclepiadea, Erica vagans weiß und rot, Aster cassubicus grandiflorus, A. amellus Gruppenkönigin, Silene Schafta, Sedum spectabile Brillant, Desmodium penduliflorum, Veronica Hendersoni, Veronica spicata alpina, Astilbe hybrida crispa, Plumbago Larpentae, Calluna vulgaris, C. v. Alporti, C. v. elegantissima, Satureja montana, Anemone Hupeensis, Actaea alba, Colchicum byzantinum, Bornmuelleri.

Septbr.-Oktbr., Beginn der Hauptblüte:

Aster amellus Goethe, Schöne von Ronsdorf, Wienholzi, Perle von Ultramarin, Oktoberkind, Pleiad, caespitosa purpurea, Coeheux, Solidago bradypoda, Polygonum sphaerostachyum und affine, Berberis Thunbergi, B. Wilsonae, Cotoneaster horizontalis, pyrenaica und adpressa, Actaea acerifolia, Crocus sativus, zonatus, hiemalis, iridiflorus, speciosus, Sternbergia lutea, Colchicum cilicicum, variegatum, Parkinsonii, speciosum und speciosum album, autumnale und a. fl. a. pl. und a. c. pl.

Digitized by Google

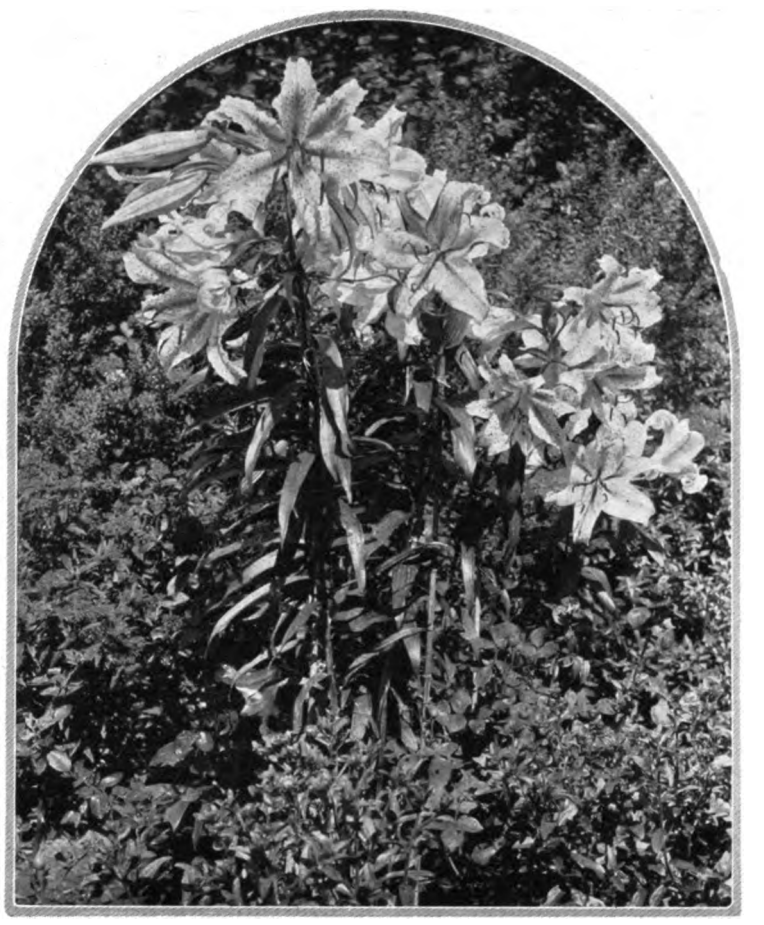
Phlox decussata Wiking trägt mächtige lachsrosafarbene Dolden an meterhohen Büschen. Es ist der späteste und der starkwüchsigste von allen Phloxen und blüht in normalen Jahren, welche bekanntlich die Ausnahme sind, den ganzen September hindurch. Beinahe ebenso spätblühend oder auch durch teilweises Entspitzen Ende Juni in der Blütezeit genügend zu verspäten sind noch Vollmöller lila, Sieger dunkelrot u. Septemberglut karminrot. – Bild K. F.

Polygonum polystachyum, der duftende Herbstknöterich, auch Herbstflieder genannt, hat eine sehr ungleiche Blütezeit, im September oder im Oktober, der Flor dauert aber sehr lange. Der Duft ist außerordentlich schön. Es ist zweckmäßig, die Pflanze in lichten Halbschatten unter Bäume zu setzen, weil sie hier über fast alle Herbstfröste hinwegkommt und lange Wochen weiter blüht und duftet, während freistehende schon weggefroren waren. – Bild Nußbaumer.

Der etwa 1¾ Meter breite Strauß von Blumen gelber und goldbrauner Riesenstauden hielt sich mehr als 8 Tage. Er setzt sich zusammen aus Helenium Gartensonne und Goldlack, Solidago Shortii praecox, Rudbeckia Herbstsonne, Helianthus salicifolius und aus orangefarbenen Beerenzweigen des Feuerdorns. Ein paar Pflanzen solcher großer gelber Stauden in voller Entwicklung liefern Stoff zu vielen gleichen Sträußen. – Bild K. F.

Digitized by Google

Goldraute. In den ersten Augustwochen des Flors der großen gelben Stauden fehlte bisher eine Goldrautenart, deren Stiele sich kräftig trugen und nicht umfielen, wie die alte Sorte Aspera. Es ist dies jetzt in der Sorte Schwefelgeisir erreicht. Ihr folgt in der Blütezeit der schöne Solidago Shortii praecox, diese unersetzliche, aber noch wenig bekannte Art, der wiederum Shortii folgt. Die Erscheinung der Goldraute in gelben Gruppen ist unentbehrlich. Das Gleiche gilt auch von gelben Blumensträußen. Reizend ist im Steingarten und auch im Vordergrunde gelber Gruppen die Zwerggoldraute Solidago virgaurea nana. – Bild K. F.



Die Goldbandlilie in ihrer schönsten Form Lilium auratum platyphyllum ist und bleibt die schönste aller Lilien und trägt uns in den Herbst einen der herrlichsten Düfte. Man legt im Frühling die große Zwiebel 15 bis 20 cm tief in eine nährkräftig zubereitete Pflanzgrube, falls der Gartenboden nicht an sich nahrhaft ist. Sie blüht 3 – 4 Jahre lang und muß dann umgelegt oder erneuert werden. Obgleich sie also nicht wie die Feuerlilien, Tigerlilien und Madonnenlilien lange Jahre unberührt im Boden gedeihen, muß man eben bei diesem höchsten Schönheitswunder unter allen Lilien etwas Mühe mehr hinnehmen. – Bild E. Pusch.

Actaea cordifolia, auch Cimicifuga genannt, hat 2 Meter hohe weiße Blütenspeere. Das Bild zeigt einen auf dem Fußboden stehenden Strauß. Im Juli blüht A. racemosa, dann folgt im August und September cordifolia, an die sich im September noch acerifolia schließt, der wiederum japonica im Oktober folgt. – Bild K. F.

Digitized by Google

Neue Sommerblumen, von links nach rechts: Gefüllt blühende Godetia, Riesen-Zinnien, Chrysanthemum indicum flore pleno Brautkleid, Calliopsis bicolor. — Die Sommerblumenwelt enthält noch viel größere und mannigfaltigere Schönheitswunder, als selbst die meisten vermeintlichen Kenner ahnen. Die wichtigste Tatsache besteht in dem viel zu wenig bekannten Sachverhalt, daß man fast vier Fünftel der schönsten Sommerblumenarten unmittelbar ins freie Land säen kann. Praktische Kultur- und Sortenlisten finden sich in dem Buch von Mütze »Rosen und Sommerblumen«. Aber auch in diesem ist vielleicht noch zu wenig Wert darauf gelegt, alle die vielen Blumen zu nennen, die auch mitten im Sommer ausgesät noch lange Herbstwochen herrlich blühen. *K. F.*

HEINRICH TEUSCHER / DIE BLUMIGE WIESE IM GARTEN

WARUM ziehen wir unsere Blumen nur immer fein gesittet auf Beeten, warum geben wir ihnen nicht einmal die Freiheit, zu wachsen wie sie wollen, daß sie uns erst recht zeigen, wie schön sie sein können? Nun, die stolzen, zum Teil hochgezüchteten Stauden unserer Rabatten würden sich im allgemeinen nicht behaupten können gegen die in der Freiheit sie hart bedrängenden Ureinwohner unserer Flora, es würde ihnen ergehen wie dem Kanarienvogel, der draußen von den Spatzen totgebissen wird. Wollen wir Blumen in Freiheit in unserem Garten beobachten und damit uns neue tiefe Blumenschönheit erschließen, so müssen wir uns unsere heimischen Wildblumen, die Blumen unserer Wiesen, einmal daraufhin betrachten, wie weit wir sie in unserem Garten ansiedeln können. Die Stauden-*Rabatte* soll leicht zugänglich sein, auf ihr wollen wir die Formenschönheit der einzelnen Blumen betrachten und fein abgewogene Farbenbilder uns schaffen, Blumen *in Freiheit* — in Steingärten, Naturparkteilen und auf Streublumenwiesen — sollen uns etwas anderes vermitteln. Hier wollen wir uns an dem Wildnisreiz der Blumen und ihres Wachstums erfreuen, und gerade der leidenschaftlichste Gartenfreund wird am wenigsten seine Blumenerlebnisse in der heimischen wilden Natur missen mögen. Die tiefsten Blumenfreuden bleiben dem verschlossen, der es nicht auch versteht, die einfache Blumenschönheit unserer deutschen Heimat in freier Natur zu genießen, die Blumen dort aufzusuchen, wo sie ihre natürlichen Lebensbedingungen finden und sich in ursprünglichster Fülle entwickeln und ausbreiten. Kinder, die ja dem Ursprung des Lebens noch näher stehen und deshalb auch noch empfänglicher sind für ursprüngliche Schönheit, können uns darin oft Lehrmeister sein. Mit welchem ausgelassenen Entzücken tummeln sie sich auf einer blumigen Wiese, sich unter Jauchzen und Jubeln einen großen bunten Strauß pflückend, während die Erwachsenen oft in gleichgültige Gespräche vertieft an der Pracht vorbeiwandern, ohne sie mehr so recht zu empfinden. Und ist nicht doch auch so manchem schon in freudigem Erschrecken das Herz weit geworden, wenn er, aus dem Walde heraustretend, plötzlich im Sonnenflimmer in buntesten Farben eine Wiese vor sich sah? Da strahlen in schneeigem Weiß Tausende von Margeriten, dazwischen steht violettblauer Salbei, dort leuchten brennendrote Lichtnelken, untermischt mit zartgelber Wiesenraute, hier stehen goldgelbe Ranunkeln und blaue Glockenblumen. — War das wirklich einmal mit offenen Augen gesehen hat, der hat vielleicht auch schon gedacht: Warum haben wir das nicht in unseren großen Parks? Ja, warum?! Durch zielbewußte Pflege ließe sich doch eine solche Wiese im Park noch viel schöner gestalten.

Einen Anhalt dafür, wie eine solche Wiese etwa zu behandeln wäre, damit sie im Park ihre schönste Schönheit entfaltet, gibt uns folgende Beobachtung: Wohl den meisten Besuchern des Botanischen Gartens Dahlem ist die schöne bunte Wiese am Abhang des Hügels, der die Pflanzen des Himalaja beherbergt, aufgefallen. Fast jeder blieb im Frühjahr bewundernd davor stehen, und schon oft habe ich Ausrufe des Entzückens über diese Schönheit mit angehört und daran anknüpfend wohl die Bemerkung, daß diese Wiese sicher sehr sorgfältig gepflegt und immer wieder neu bepflanzt werde, weil sie jedes Jahr wieder neue und andere Reize entfaltet. Ja, wie kommt es, daß diese Wiese so schön ist und tatsächlich einen solchen jährlichen Wechsel in ihrer Schönheit zeigt? Vielleicht entsinnt sich noch mancher der regelmäßigen Besucher des Gartens, wie wunderbar schön voriges Jahr auf dieser Wiese die Verbascum phoeniceum, die violetten phönizischen Königskerzen, waren. Viele, denen bis dahin die eigenartig schöne Blume noch gar nicht aufgefallen war, obwohl sie schon seit Jahren hier im Botanischen Garten überall umherwildert, standen begeistert davor oder kamen und fragten: Was ist das für eine Pflanze? Und in diesem Jahr: Wo waren da die violetten Verbascum? Nur ganz spärlich zeigten sie sich, von der vorjährigen Schönheit konnte nicht die Rede sein. Doch wen hat statt dessen nicht die herrliche Blütenpracht der weißen und rosa Malven, Malva moschata, entzückt, die auch Maler mehrfach zu Studien fesselte? Und wo waren diese Malven im vorigen Jahr? Da können wir uns gar nicht mehr an sie erinnern.

Des Rätsels Lösung ist leicht zu finden. Es gibt eine große Menge Pflanzen, zu denen vor allen Dingen viele unserer Stauden zählen, die einen Rückschnitt nicht nur vertragen sondern sich dadurch erst recht kräftigen, und dafür, daß sie im einen Jahr durch die Mahd am Blühen verhindert worden sind, im nächsten Jahr, falls man ihnen dann Entwicklungsfreiheit läßt, umso größere, oft ganz ungeahnte Schönheit entfalten. Da nun unsere Wiese, von der ich hier spreche, nicht nur nicht

Digitized by Google

besonders sorgfältig gepflegt, sondern in ihrer Eigenschaft als Wiese sogar eigentlich recht vernachlässigt wurde, indem man sie nicht regelmäßig im Frühjahr und Sommer, sondern je nachdem sich die Zeit dazu fand, bald im Frühjahr, bald im Sommer erst mähte, so ist auch, je nachdem der Schnitt einsetzte, entweder im gleichen oder nächstfolgenden Jahr bald die eine, bald die andere Blume zu besonderer Schönheit gelangt. Im vorigen Jahr wurde der Schnitt Ende Mai vorgenommen und traf die Verbascum phoeniceum mitten in der ersten Blüte. Da diese aber eine dem Boden anliegende Blattrosette besitzen, die natürlich unberührt blieb, wurden die Pflanzen nicht geschädigt, sondern erstarkten im Gegenteil nun erst recht in ihrem Wurzelsystem, trieben noch einmal durch und brachten nun statt 1 oder 2 je 5 bis 6 oder noch mehr Blütenstiele hervor. Die Malven traf der Schnitt etwa einen Monat vor der Blüte, da ihnen aber die grundständige Blattrosette fehlt, konnten sie den Verlust nicht so schnell ersetzen. Sie blühten zwar auch noch etwas, aber nur wenig. Im allgemeinen kann man sagen: sie setzten ein Jahr aus. In diesem Jahre, in dem man zufällig erst im Juli dazu kam, die Wiese zu mähen, holten sie dann das Versämte nach.

Was können wir daraus lernen? Vor allen Dingen schon das eine, daß wir ohne besonders mühselige Pflege eine blumige Wiese in unserem Park haben können. Zweitens, daß wir uns wohl mit *einem* Schnitte der Wiese werden begnügen müssen — ein zweiter Schnitt im Sommer vorigen Jahres z. B. würde wahrscheinlich die Malven gänzlich vernichtet haben —, daß wir aber doch immerhin eine gewisse Nutzung von unserer Wiese haben können, ohne darauf verzichten zu müssen, daß sie uns ihre schönste Schönheit entfaltet. Drittens, daß wir eben mit diesem Schnitt ein Mittel in der Hand haben, ihre Blütenschönheit ganz nach Belieben zu regulieren und sie zu zwingen, uns in ständigem Wechsel immer neue Reize zu zeigen.

Beabsichtigt man nun, sich eine solche Wiese im Park anzulegen, so ist vor allen Dingen darauf zu achten, daß je nach Bodenbeschaffenheit und vor allem Bodenfeuchtigkeit die Zusammensetzung der Staudenflora einer Wiese eine andere sein muß. Dafür sollen die unten folgenden Tabellen einen Berater geben. Zweitens, daß es sich hier um freie Wiesenflächen handelt, nicht um halb beschattete waldlichtungsähnliche Streifen. Drittens, daß in allen Parks kleinere Wiesenflächen durch die weithin streichenden Wurzeln alter Bäume meist derartig ausgesogen sind, daß dort eine reiche Staudenflora nur nach vorhergegangener sorgfältiger Bodenbearbeitung zur Entwicklung zu bringen ist.

Ist man sich darüber klar geworden, welche Wiesenart der unten angeführten für den Spezialfall in Frage käme, so muß man sich noch überlegen, wie man die aus der Tabelle ersichtlichen Stauden anbringen will. Entweder: indem man sie im Herbst pflanzt, das hat zum Vorteil, daß man ihre Verteilung auf der Wiese nach Belieben regeln kann und auch je nach Bedürfnis eine Teildüngung vornehmen kann. Oder: indem man im Herbst oder Frühjahr nach Bestreuen der ganzen Wiese mit Kompost aussät. Am zweckmäßigsten wird man wohl Pflanzen und Säen mit einander verbinden.

Der Schnitt wäre am besten etwa so zu regeln, daß man im ersten Frühjahr nach der Herbstpflanzung die Wiese vielleicht Ende Mai — Anfang Juni mäht, womit man wohl die Hauptmenge der Stauden im ersten Jahr am Blühen verhindert und sie zwingt, sich am neuen Standort erst kräftig einzuwurzeln. In den folgenden Jahren wechsele man nach Belieben, achte jedoch darauf, daß man möglichst nicht zwei Jahre hintereinander zur selben Zeit mäht. Bald wird man herausfinden, auf welche Weise gerade diese besondere Wiese am schönsten wird, denn das wird in jedem Falle anders sein.

Eine regelmäßig jährlich zu wiederholende Düngung der Wiese darf nicht vorgenommen werden, da dadurch der Graswuchs so stark begünstigt wird, daß die Stauden bald unterdrückt werden.

Man fürchte nicht ein Zuviel an verschiedenartigen Pflanzen zusammenzubringen, denn die Wiese soll bunt sein und außerdem uns durch die verschiedene Blütezeit ihrer Bewohner ja die Möglichkeit bieten, durch wechselnden Schnitt stets neue Blütenschönheit sich entwickeln zu sehen. Deshalb versuche man möglichst viele der angeführten Pflanzen anzusiedeln und heimisch zu machen, denn es werden sich ja auch in jedem Einzelfalle immer nur bestimmte Pflanzen wirklich auf die Dauer behaupten. Schon durch kleine Feuchtigkeitsschwankungen kann die Flora einer Wiese stark verändert werden, und so werden die Verhältnisse überall andere sein.

Wie viel mehr an Blumen, als man gemeinhin denkt, auf einer solchen Wiese untergebracht werden kann, zeigt jedenfalls der Umstand, daß auf der Wiese hier im Botanischen Garten über 80 verschiedene Stauden und 15 Gräser stehen, die sich da aus allen Teilen des Gartens angefunden haben, angepflanzt worden ist hier nichts.

Daß immer wieder einige der angepflanzten Staudengewächse durch den Schnitt verschwinden, muß man auch in Rechnung setzen, wenn man nicht, um dem vorzubeugen, beim Mähen ab und zu die eine oder andere Samenpflanze stehen lassen will — man könnte sie ja den Mähern z. B. durch ausgesteckte Stöcke kennzeichnen —, so wird man wohl manchmal durch Nachsäen selbst nachhelfen müssen.

Es folgen Zusammenstellungen schönblühender Stauden, zumeist aus unserer heimischen Flora, die für die verschiedenen Typen von Wiesen in Frage kommen.

Digitized by Google

TYPUS I

Trockene Wiese: Sand – lehmiger Sand.

×Achillea millefol.	Juni-Herbst	weiß-rosa
×Adonis vernalis	April-Mai	gelb
×Agrimonia eupat.	Juni-Sept.	gelb
×Ajuga genevensis	Mai-Juni	blau
×Anchusa officinalis	Mai-Herbst	violettblau
Anemone pratensis	April-Juni	dunkelviolett
× „ pulsatilla	Mai-Juni	hellviolett
× „ silvestris	Mai-Juni	weiß
×Anthemis tinctoria	Juni-Sept.	goldgelb
×Anthericum liliago	Mai-Juni	weiß
Aster salicifolius	Aug.-Sept.	weiß bis hell-lila
„ amellus	Aug.-Sept.	blau
#Brunella vulgaris	Mai-Herbst	blau-lila
× „ grandiflora	Mai-Herbst	blauviolett
×Bellis perennis	Das ganze Jahr	weiß-rosa
×Calamintha acinos	Juni-Sept.	lila
#Campanula alliariif.	Juli-Aug.	weiß
× „ glomerata	Juli-Okt.	dunkelblau
# „ rapunculoides	Juni-Aug.	blauviolett
× „ rotundifolia	Juni-Herbst	blau
Centaurea rhenana	Juni-Aug.	hellpurpur
× „ scabiosa	Juni-Aug.	trüb purpur
×Coreopsis lanceolata	Juli-Sept.	gelb
#Coronilla varia	Juni-Sept.	rosa, weiß u. purpur
Dianthus arenarius	Juni-Aug.	weiß
„ caesius	Juni-Sept.	hellpurpur
× „ carthusianor.	Juni-Aug.	purpur
× „ deltoides	Juni-Herbst	purpur
Epilobium angustif.	Juni-Sept.	hellpurpur
×Erigeron speciosus	Juni-Aug.	lilablau
×Eryngium planum	Juli-Sept.	stahlblau
×Filipendula hexapet.	Juni-Juli	weiß
×Galatella acris	Aug.-Sept.	lila
×Galium verum	Juni-Herbst	gelb
×Gaillardia grandifl.	Juni-Okt.	rot mit gelb
Gentiana campestris	Aug.-Okt.	hellblau
Geranium sanguin.	Mai-Aug.	hellpurpur
Gypsophila fastigiata	Juni-Aug.	weiß-rötlich
×Helianthus rigidus	Juli-Sept.	goldgelb
×Heliopsis laevis	Aug.-Sept.	dottergelb
×Hieracium umbellat.	Juli-Herbst	goldgelb
×Hypericum perforat.	Juni-Sept.	goldgelb
×Hypochoeris macul.	Juni-Juli	goldgelb
Jasione montana	Juni-Aug.	himmelblau
Inula germanica	Juli-Aug.	goldgelb
„ hirta	Juni-Juli	goldgelb
Linaria genistifolia	Juli-Aug.	zitronengelb
„ vulgaris	Juni-Herbst	hellgelb
Linum flavum	Juni-Juli	goldgelb
× „ austriacum	Juni-Juli	hellblau
Melandryum album	Mai-Herbst	weiß
×Muscari botryoides	April-Mai	blau m. weiß. Saum
„ racemosum	April-Mai	dunkelblau
×Oenothera biennis	Juni-Sept.	blaßgelb
× „ missouriensis	Juni-Aug.	blaßgelb
Potentilla argentea	Juni-Juli	goldgelb
„ rubens	April-Juni	goldgelb
„ Tabernaemont.	April-Mai	goldgelb
Ranunculus bulbos.	Mai-Juni	goldgelb
„ illyricus	Mai-Juni	goldgelb
×Salvia pratensis	Mai-Juli	dunkelblau
× „ silvestris	Juli-Sept.	blau, Deckblätter lila
×Saxifraga granulata	Mai-Juni	weiß
×Scabiosa canescens	Juli-Herbst	hellblau
×Scorzonera purpur.	Mai-Juni	lila-rosa
Silene chlorantha	Juni	grünlichgelb
„ otites	Mai-Aug.	gelbgrünlich
„ nutans	Juni-Juli	weißlich
„ tatarica	Juli-Aug.	grünlichweiß
×Solidago virga aurea	Juli-Herbst	goldgelb
× „ canadensis	Aug.-Okt.	goldgelb
Stachys recta	Juni-Okt.	hellgelb
Statice latifolia	Juli-Aug.	blauviolett
#Succisa praemorsa	Juli-Sept.	blau
Trifolium spadiceum	Juni	goldgelb
# „ pratense	Juni-Herbst	purpurn
×Thalictrum flexuos.	Mai-Juni	hellgelb
× „ minus	Mai-Juni	hellgelb
×Thymus serpyllum	Juni-Sept.	purpur
×Verbascum phoenic.	Mai-Juli	violett
Veronica officinalis	Juni-Aug.	hellblau
× „ prostrata	Mai-Juni	hellblau
„ spicata	Juni-Herbst	himmelblau
× „ teucrium	Juni-Juli	himmelblau
×Viscaria viscosa	Mai-Juni	purpur

TYPUS II

Trockene Wiese: sandiger Lehm – Lehm.

×Alchimilla vulgaris	Mai-Juli	gelb
Anemone patens	März-April	violett
Anthericum ramos.	Juni-Aug.	weiß
Anthyllis vulnerar.	Mai-Herbst	hellgelb
×Armeria vulgaris	Mai-Herbst	rosa-purpur
Arnica montana	Juni-Juli	goldgelb
Astragalus danicus	Mai-Juni	blau
Buphthalmum salicifolium	Juli-Aug.	gelb
Campanula cervic.	Juli-Aug.	hellblau
× „ patula	Mai-Juli	blaulila
„ rapunculus	Mai-Aug.	blau
Dianthus armeria	Juli-Aug.	purpur
„ Seguieri	Juni-Aug.	purpur
× „ superbus	Juni-Sept.	lila
Dracocephalum Ruyschiana	Juni-Aug.	blau
Digitalis ambigua	Juni-Aug.	hellgelb
×Erythraea centaur.	Juli-Sept.	rosa
Galium cruciata	April-Juni	gelb
„ mollugo	Mai-Aug.	weiß
Gentiana amarella	Sept.-Okt.	rötlich-lila
„ asclepiadea	Aug.-Sept.	azurblau
„ cruciata	Juni-Aug.	blau
×Geranium pratense	Juni-Aug.	blau
Gypsophila panic.	Juli	weiß
Hedysarum neglect.	Juni-Juli	purpurrot
Hieracium aurant.	Juni-Juli	scharl.-rotbr.
Inula salicina	Juli-Aug.	gelb
×Knautia arvensis	Juni-Herbst	lila
×Lathyrus pratensis	Juni-Juli	gelb
„ latifolius	Juli-Aug.	rosenrot
Lithospermum purp. coeruleum	Mai-Juni	rötlich, dann blau
×Leucanth. vulgare	Mai-Aug.	weiß
×Lotus corniculatus	Mai-Herbst	gelb
Malva moschata	Juni-Sept.	rosa oder weiß
„ alcea	Juli-Sept.	rosa
Medicago falcata	Juni-Sept.	gelb
Melampyrum crist.	Juni-Sept.	gelb mit purp.
×Melandryum rubr.	Mai-Sept.	hellpurpur
Nepeta grandiflora	Juli-Sept.	blau
Onobrychis sativa	Mai-Juli	rosa
Origanum vulgare	Juli-Sept.	hellpurpur
Ornithogal. nutans	April-Mai	grünlichweiß
× „ umbellatum	Mai-Juni	weiß
Phyteuma orbiculare	Mai-Juli	himmelblau
Picris hieracioides	Juli-Sept.	gelb
Pimpinella saxifraga	Juli-Herbst	weiß
×Polygala vulgaris	Mai-Juli	blau oder rosa oder weiß
×Potentilla recta	Juni-Juli	blaßgelb
„ rupestris	Mai-Juni	weiß
×Primula acaulis	März-April	hellgelb
× „ elatior	März-Mai	hellgelb
× „ officinalis	April-Mai	dottergelb
× Ranunculus acer	Mai-Herbst	goldgelb
Salvia Sclarea	Juni-Juli	hellblau, Deckbl. rosa
„ grandiflora	Juni-Juli	blau
„ verticillata	Juni-Sept.	blau, Kelch purpur
Scabiosa columbar.	Juli-Okt.	rötlichlila
Scorzonera humilis	Mai-Juni	goldgelb
Senecio Jacobaea	Juli-Okt.	gelb
Serratula tinctoria	Juli-Sept.	purpur-lila
Silene venosa	Juni-Sept.	weiß
Stachys betonica	Juni-Aug.	purpur
Tanacetum vulgare	Juli-Herbst	gelb
Trifolium alpestre	Juni-Aug.	purpur
„ montanum	Mai-Aug.	weiß
„ repens	Mai-Herbst	weiß-rötlich
Verbascum lychnit.	Juni-Okt.	hellgelb
Veronica austriaca	Mai-Juni	leucht. blau
Viola canina	Mai-Juni	himmelblau

TYPUS III

Fruchtbare, mäßig feuchte bis feuchte Wiese: Boden humusreich, deshalb dunkel gefärbt.

Ajuga reptans	April-Juni	blau
Achillea ptarmica	Juli-Sept.	weiß
Alectorolophus major	Mai-Juli	hellgelb
Astrantia major	Juni-Aug.	weiß-rötlich
Brunella grandiflora	Mai-Herbst	blauviolett
Barbarea lyrata	Mai-Juni	goldgelb
Campanula aliariif.	Juli-Aug.	weiß
„ patula	Mai-Juli	blaulila
„ rapunculoides	Juni-Aug.	blauviolett
Cardamine pratensis	April-Juni	weiß-blaßlila
Cirsium heterophyll.	Juni-Juli	purpurrot
„ rivulare	Mai-Juli u. Aug.-Sept.	purpurrot
„ bulbosum	Juni-Juli u. Aug.-Sept.	purpurrot
Carduus personata	Juli-Aug.	purpurrot
Clematis recta	Juni-Juli	weiß
Cnidium venosum	Aug.-Sept.	weiß
Colchicum autumnale	Aug.-Nov.	hellilarosa
Erythraea pulchella	Juni-Okt.	hellpurpur
Epipactis palustris	Ende Juni-Anf. Aug.	weiß u. purp.
Euphrasia stricta	Juni-Okt.	hellviolett
Filipendula ulmaria	Juni-Aug.	weiß
Fritillaria meleagris	April-Mai	weiß u. purp. gescheckt
Galium rubioides	Mai-Juni	weiß
„ palustre	Mai-Sept.	weiß
„ uliginosum	Juni-Sept.	weiß
Gentiana lutea	Juli-Aug.	gelb
„ pneumonanthe	Juli-Okt.	azurblau
„ verna	April-Mai	himmelblau
Geranium palustre	Juni-Sept.	violettpurpur
Geum rivale	Mai-Juni	gelb-rötlich
Gladiolus paluster	Juni-Juli	purpur
„ communis	Juni	purpur
Gratiola officinalis	Juni-Aug.	hellgelb mit rötl. Saum
Gymnadenia conopea	Mai-Juni	purpurlila
Inula britannica	Juli-Sept.	goldgelb
Leucojum vernum	Febr.-April	weiß
„ aestivum	Mai	weiß
Lotus uliginosus	Juni-Juli	gelb
Lychnis flos cuculi	Mai-Juni	rosenrot
Lysimachia vulgaris	Juni-Juli	goldgelb
Lythrum salicaria	Juni-Sept.	purpur
Myosotis caespitosa	Mai-Sept.	himmelblau
„ palustris	Mai-Aug.	hellblau
Odontites vulgaris	Juni-Aug.	rosa
Orchis incarnatus	Mai-Juli	hellpurpur
„ latifolius	Mai-Juni	lilapurpur
„ militaris	Mai-Juni	rosa mit dkl. Zeichnung
„ morio	Mai-Juni	purpur
Pedicularis silvatica	Mai-Juni	rosa
„ sceptr. Carolin.	Juni-Aug.	gelb mit blutroter Lippe
Phyteuma spicatum	Mai-Juni	schmutz. weiß
„ nigrum	Mai-Juni	dunkelblau
Pimpinella magna	Juni-Sept.	weiß
Polemonium coerul.	Juni-Juli	himmelblau
Polygonum bistorta	Juni-Juli	rötlich-weiß
Potentilla silvestris	Juni-Aug.	gelb
Primula farinosa	Mai-Juni	fleischrot
Ranunculus auricom.	April-Mai	goldgelb
„ Stevenii	Mai-Juli	goldgelb
Sanguisorba dodec.	Juni-Aug.	hellgelb
„ officinalis	Juni-Sept.	braunrot
Saponaria officinalis	Juli-Sept.	weiß-hellrosa
Scutellaria galericul.	Juni-Sept.	blauviolett
Stachys palustris	Juli-Aug.	hellpurpur
Stellaria graminea	Mai-Juli	weiß
Trifolium hybridum	Mai-Sept.	weiß-rosa
„ pannonicum	Mai-Juli	hellgelb
Tetragonol. siliquos.	Mai-Juli	hellgelb
Thalictrum angustif.	Juni-Juli	hellgelb
„ flavum	Juni-Juli	hellgelb
Trollius europaeus	Mai-Juni	dottergelb
Valeriana dioica	April-Mai	weiß
„ officinalis	Juni-Sept.	hellrötlich
Veronica longifolia	Juli-Aug.	blau
Viola persicifolia	Mai-Juni	hellblau
„ uliginosa	März-April	hellblauviol.

× kommt auch für den nächstfolgenden Typus, # kommt auch für Typus II und III in Frage.

Digitized by Google

AUS DER WERKSTATT DER PFLANZENZÜCHTER

35 Jahre Arbeit an der Gladiole

SCHON in den Jahren 1866 bis 1880 wurde von meinem Großvater Wilhelm Pfitzer senior in Stuttgart, dem Gründer unserer Firma, dem Verkauf der Gladioluszwiebel große Aufmerksamkeit geschenkt. Zuerst wurden nur Sorten mit Namen fremder Züchtung angeboten. Anfang der achtziger Jahre aber ging er dazu über, Samen von den schönsten Sorten zu züchten. Die Samen wurden wieder ausgesät und die Zwiebel davon als Mischung verkauft. Von Anfang an sah er jedoch darauf, die besten Sämlinge zurückzubehalten, um sie zur Zucht zu verwenden. So wurde nach und nach ein Grund gelegt, auf dem weitergearbeitet werden konnte.

In aller Stille machte er dann einen Anfang mit künstlichen Kreuzungen. Mit der Zeit zeigte sich, daß er es mit einer Pflanzengattung zu tun hatte, deren Vervollkommnung ein besonders dankbares Feld für den Berufszüchter bilden konnte. Von dieser Erkenntnis durchdrungen, widmete auch mein Vater, Wilhelm Pfitzer, der jetzige Inhaber der Firma, bei der Übernahme des Geschäftes der Weiterentwicklung der Gladiolen seine volle Aufmerksamkeit. Die besten Sorten, die auf dem Weltmarkte erschienen, wurden gekauft. Dadurch wurde einseitige Zucht vermieden, und die Kulturen wurden davor bewahrt, daß schwächlicher Wuchs bei den Sämlingen auftrat, wie er sich oft zeigt, wenn zu lange gleiches Blut miteinander gekreuzt wird.

Einen neuen Fortschritt auf dem Gebiete der Gladiolenzucht brachte der Anfang der neunziger Jahre. Von der Firma V. Lemoine in Nancy und Vilmorin Andrieux & Co. in Paris kamen vorzügliche Sorten in den Handel. Auch tauchten einige Spezies auf, die frisches Blut in die ganze Gattung brachten, unter ihnen sind Gladiolus Saundersi und Gl. marseillensis besonders hervorzuheben. Die Sämlinge von Gl. Saundersi ergaben sehr große Blumen, während die Sämlinge von marseillensis sich durch kräftigen Wuchs auszeichneten. Marseillensis entstand durch eine Kreuzung von Gl. grandavensis mit Gl. psittacinus. Gladiolus grandavensis kam Mitte vorigen Jahrhunderts von der berühmten Firma L. v. Houtte in Gent in den Handel. Unter den Marseillensis-Sämlingen zeigte sich zu Anfang wenig Brauchbares, da die Blumen sehr klein waren. Mit der Zeit ging aber die Starkwüchsichkeit dieser Sorte auf die edlen, großblumigen Sorten über. Auch die Farbe, ein schmutziges Ziegelrot mit Weiß gestrichelt, war nicht sehr anziehend. Wer sich aber mit Kreuzungsversuchen beschäftigt, weiß, daß gerade oft mit solchen minderwertigen Sorten ein großer Fortschritt erzielt werden kann. Bei den Gladiolen sind verschiedene Geschmacksrichtungen zu berücksichtigen: Der Blumenbinder sieht auf möglichst einfarbigen Werkstoff, der Blumenliebhaber auf möglichst reichhaltige Farbenschattierungen, während eine moderne Richtung Liebhaberfarben vorzieht, die aber nur von einzelnen gewertet werden und die die Allgemeinheit sich nicht aufdrängen läßt. Ein Züchter darf nicht einseitig werden und muß jedem Wunsche Rechnung tragen, soweit es sich nicht um Geschmacks-Verirrungen handelt.

Mit größter Pünktlichkeit wurden alljährlich die künstlichen Kreuzungen vorgenommen, wobei ein Hauptbestreben war, möglichst lebhafte, effektvolle Farben und lange Rispen zu erzielen. Der Erfolg auf diesem Wege blieb nicht aus. Bald zeigte sich, daß die einzelnen Blumen frei waren von den verschiedenen Farbentönen, die oft die Gesamtwirkung stören. Um dem Wunsche der Blumenbinder zu entsprechen, wurden anfangs die einzelnen Farbentöne der Sämlinge getrennt verkauft. Von einem Benennen der Sämlinge und Sortenanzucht wurde aber immer noch abgesehen. Die hervorragendsten Sämlinge wurden nur mit Probenummern versehen, um sie für die Zucht festzuhalten. Im Jahre 1897 auf der Hamburger Gartenbauausstellung und besonders im Jahre 1900 auf der Weltausstellung in Paris zeigte es sich aber, daß der Liebhaber sich nicht mit einzelnen Farbenschattierungen zufrieden gibt, sondern Sorten mit Namen haben will. Erst Ende der achtziger Jahre wurde angefangen, einzelne hervorragende Sämlinge mit Namen zu versehen und diese durch Brut zu vermehren. Anfangs dieses Jahrhunderts wurde besonders darauf gesehen, geeignete Sämlinge zur Sortenvermehrung auszusuchen. Inzwischen waren die ausgesuchten Probenummern auf mehrere Hundert gestiegen, so daß reichlich Auswahl vorhanden war. Es ist aber nicht immer leicht, bestimmte Sorten zur Vermehrung zu bringen. Gerade bei den feinsten und schönsten Sorten zeigt es sich oft, daß sie sich schwach oder gar nicht vermehren lassen. Auch das Stuttgarter Klima und die Beschaffenheit des Bodens boten größere Schwierigkeiten für die Vermehrung, als es in Holland der Fall ist. Es wurde aber ein Weg zu ihrer Überwindung gefunden, und so war es im Jahre 1904 zum erstenmal möglich, auf der Düsseldorfer Ausstellung eine größere Anzahl Gladiolen-Neuheiten Pfitzerscher Züchtung zu zeigen, die in Gärtner- und Liebhaberkreisen allgemeine Anerkennung fanden.

Die Farben hatten inzwischen große Verbesserungen erfahren. Besonders weiß, gelb und schwarzrot waren in seltener Vollkommenheit und Schönheit vorhanden, die damals noch von keiner anderen Seite erreicht waren. Nur in blauen Farben war es schwer, Namensorten zu finden, da die blaue Farbe in Gandavensis nicht auftauchen wollte. Die großfleckigen Hybriden von Lemoine zeigten schon lange wunderbar blaue Töne, aber sobald die Farbe auf Gandavensis übertragen wurde, hörte entweder die Farbe auf zu existieren oder die Sorte vermehrte sich nicht mehr. Auch die gelbe Farbe war selten, und die gelben Sorten verschwanden immer wieder nach einigen Jahren, weil sie krank und nicht lebensfähig waren. Es scheint, daß gerade diese beiden Farben besonders empfindlich sind, wie sie ja auch in ein und derselben Pflanzengattung wenig vorkommen. Das ist aber eben bei der Gladiole das herrliche, daß sich bei ihr wie bei kaum einer anderen Pflanzengattung so vielerlei Farbentöne finden: vom tiefsten Rot, fast Schwarz, bis zum reinsten Weiß, vom zarten Creme bis Goldgelb und Orange, vom zarten Fleischfarbiglila bis zum dunklen Schwarzblau.

Eine große Bereicherung der Farben entstand auch durch die im Jahre 1912 in den Handel gekommenen Gladiolus primulinus-Hybriden. Aus Kreuzungen der kleinblumigen, rein primelgelben Stammsorte mit großblumigen, starkwachsenden Rassen hervorgegangen, bilden sie eine wertvolle Ergänzung und Bereicherung des Sortiments und eine ganz neue Erscheinung. Die bisher fehlenden und noch nicht bekannten goldigorange und salmfarbigen Töne und Schattierungen sind gerade in dieser Klasse vorherrschend, auch sind sie von besonderer Wirkung bei künstlichem Licht. Eine weitere gute Eigenschaft ist, daß die Stiele dieser Hybriden viel dünner und graziöser sind als die der früheren Arten, wodurch gerade diese Klasse sich besonders wertvoll für die feine Binderei macht. Zur Ausschmückung von Vasen und Ausführung moderner Tafeldekorationen liefern sie einen äußerst geeigneten Werkstoff. Das Wertvolle der Gl. primulinus zu Kreuzungszwecken wurde auch sofort in unseren Kulturen erkannt.

Es ist oft schwer festzustellen, in welche Klasse die Pfitzerschen Züchtungen einzureihen sind. Die meisten gehören in die Klasse der Gandavensis, doch finden sich neben echten großfleckigen und Nanceianus-Typen auch solche, die einen Übergang von der einen in die andere Klasse darstellen. Es wird weniger auf genaue Unterscheidung der einzelnen Arten als darauf gesehen, welchen Wert die einzelne Sorte für den Blumenbinder oder Gartenliebhaber hat. Bei der großen Verwendbarkeit der Gladiole ist es notwendig, eine reiche Auswahl von Sorten zur Verfügung zu haben. Der Bindekünstler sieht darauf, reine Farben mit gleichmäßig weitaufblühenden langen Blütenrispen zu erhalten, den Liebhaber erfreut mehr ein langsameres Aufblühen der Blumen. Andere verlangen wieder niedrigwachsende, oder in späten Gegenden früherblühende Sorten. Dadurch, daß seit den neunziger Jahren die Auslese der Sorten nach einem bestimmten Plan und Ziel geschieht, war es möglich, allen verschiedenen Wünschen Rechnung zu tragen. Einen Begriff von der überaus peinlichen und sorgfältigen Arbeit, die in der Werkstatt des Gladiolenzüchters geleistet werden muß, gibt die Tatsache, daß bis heute in unseren Kulturen 12000 Probenummern ausgesucht und ausprobiert und von diesen nur ein ganz kleiner Teil als vollwertig befunden und dem Handel übergeben wurde.

Bei der hohen Vollkommenheit einzelner feiner Sorten muß auch die Behandlung und Pflege entsprechend sein. Besonders trat dies bei unserer Sorte Europa hervor, die im Jahre 1911 in den Handel kam und ihren Siegeslauf durch die ganze Welt nahm und immer noch als die beste Weiße in Europa wie auch jenseits des Ozeans anerkannt ist. Gerade bei dieser Sorte gingen die Meinungen auseinander, als sich ihre Kulturschwierigkeiten herausstellten. Was Europa in weiß, ist Schwaben in gelb. Schwaben, im Jahre 1912 in den Handel gegeben, hat sich überall bewährt und wird in ihrem üppigen, gesunden Wuchs und ihrer Vermehrungsfähigkeit von keiner anderen hauptsächlich gelben Sorte erreicht. Gelbe Sorten waren sonst immer kränklich und gingen nach einigen Jahren zurück. Ich möchte hier nicht versäumen, unseres Obergärtners Heinrich Kanzleiter zu gedenken, der sich in mehr als 30jähriger treuer Pflichterfüllung auf dem Gebiete der Gladiolen die größten Verdienste erworben hat. Er hat seit frühester Jugend, mit dem Pinsel in

Digitized by Google

der Hand, die Vervollkommnung und Veredelung der Gladiole mit größtem Intereſſe überwacht und war durch ſeine natürliche Begabung imſtande, in alle Eigenheiten dieſer Pflanzenart einzudringen und beſtimmte Ziele zu verfolgen.

Einzelne beſonders erſtrebenswerte Züchterziele ſind weiter: frühzeitiges Blühen, um den Flor recht lange auszudehnen, und Züchtung von ſehr ſpätblühenden Sorten. Wenn im Herbſt die kühlen Nächte und trüben Tage kommen, ſo bewähren ſich ſpätblühende Sorten dadurch, daß die Stengel kräftiger vorgebildet ſind und daß deshalb, wenn ſie abgeſchnitten im Waſſer gehalten werden, jede Knoſpe aufblüht. Ein ſpäter Flor läßt ſich auch dadurch erreichen, daß die Zwiebeln ſpäter gepflanzt werden. Oft trocknen aber bei dieſen ſpät gelegten Zwiebeln an abgeſchnittenen Stengeln die Knoſpen ein, weil nicht mehr genügend Kraft zur Bildung von Blumen vorhanden iſt. Auch auf niedrigwachſende Sorten, die zur Gruppenpflanzung geeignet ſind, und ſolche, die rings um den Stengel herum blühen, hat ſich das Augenmerk des Züchters zu richten; ferner ſollte angeſtrebt werden, Sorten mit ſtarker Verzweigung zu gewinnen, um eine noch größere Wirkung zu erzielen; auch können noch große Fortſchritte in den einzelnen Schattierungen erreicht werden. So ſteht noch ein weites Feld zur Betätigung offen. Während der Zeit des Krieges mußten auch bei uns die Kulturen aufs Äußerſte eingeſchränkt bleiben; es konnten aber die allerwichtigſten Beſtände gerettet werden. Die nächſten Jahre werden den Beweis erbringen, daß gerade auf dieſem Gebiet der Pflanzenzucht reiche Unterlagen vorhanden ſind, und bei einigermaßen normaler Entwicklung wird es möglich ſein, das während des Krieges Verſäumte nachzuholen und der Welt zu zeigen, daß deutſcher Fleiß und Ausdauer auch jetzt noch imſtande ſind, auch auf dem Gebiete der Gladiolus-Zucht Großes zu leiſten, zum Nutzen des Gärtnerberufs und zur Freude jeden Gartenliebhabers. —

In einem Überblick über die beſten im Handel befindlichen Sorten, von älteren bis zu den neueſten, ſeien zunächſt die wertvollen *frühblühenden* Sorten erwähnt, die erſt in den letzten Jahren in Erſcheinung traten; erlebt man doch an ihnen als den erſten eine ganz beſondere Freude. Da iſt vor allem Max Eyth. Blütezeit meiſt Anfang Juli. Farbe hellblau mit veilchenblau durchfloſſen. Von allen blauen die früheſte. Außerdem iſt bei ihr ſehr wichtig und bemerkenswert, daß ſie ſchon im erſten Jahr aus den Brutzwiebeln Blüten entwickelt. Ihr folgt Hans-Heinz Evers mit leuchtenden Karminroſa und rötlichen Flecken. Frau Hofmann-Onegin hat weitaufblühende Blütenriſpen von feurig karminblutroter Farbe. Ähnlich im Wuchs, jedoch in der Farbe bedeutend heller, iſt Oberbürgermeiſter von Borſcht. Von älteren roten, frühblühenden Sorten haben ſich Hans Werdmüller und Wilh. Steinhauſen ſehr gut bewährt. Ganz hervorragend iſt Apfelblüte mit ihren ausnahmsweiſe langen, kräftigen Stielen und Blütenriſpen. In dunkelſalmroſa ſei die neue Frau E. Berger und als die früheſtblüende gelbe Goldenes Vließ hervorgehoben. Unſer Karl Foerſter iſt in ſeiner Art bis jetzt unübertroffen. Die Farbe iſt rahmgelb, der Wuchs kräftig und geſund; an den langen Blütenriſpen ſind immer 6 bis 8 Blumen auf einmal offen. Von älteren Sorten, die ſich ſeit mehr wie zwei Jahrzehnten beſtens bewährten, ſind in weiß Silvrette und Eliſ. Kurtz hervorzuheben. Erſtere ſehr ſpät und außerordentlich widerſtandsfähig gegen Herbſtnebel. Eine der beſten iſt die ſchwefelgelbe Dorá Krais mit ihren für den Schnittblumenzüchter wertvollen, langen, ſchlanken Stielen. Ältere rote und ſchwarzrote ſind Mephiſto, Negerfürſt und Heinrich Küſter. Alle drei ſind noch nicht übertroffen.

In den folgenden acht *neueren* Sorten liegt ſchon ein großer Fortſchritt in Farbenreinheit und Größe der Blumen. Anna Goldſchmidt in weiß, Dr. Dotter und Oberammergau in gelb; die zweite ſchon ein Anfang der zukünftigen Crispa-Klaſſe, letztere in einen ſeltenen grünen Ton übergehend. Frau Otto Beyrodt iſt zart hellroſa, Großfürſtin Eliſabeth bringt Rieſenblumen und ſteht einzig da. In lila iſt Muriel bedeutend, Sarah Vautier iſt eine der ſchönſten dunkelblauen, Major Reinhardt leuchtet ſcharlachblutrot, gehört zu den ſpätblühenden.

Von den *allerneueſten* ſind die beſten weißen: Lischen Schmoll, Frau Marie Cleß und Fritz Pfleiderer. Eine ſehr vornehme Erſcheinung iſt Frau Dr. E. Lorenz mit großen, lilaroſa Blüten. Ferner noch eine roſa Rudolf Seidel und Roſa Weidlin. In der wichtigen roten Farbe iſt ohne Zweifel Frau Dr. Hauff unübertroffen, ſowohl was die hervorragende Leuchtkraft als auch den ſchlanken, kräftigen Wuchs anbelangt. W. Schneider iſt ziegelrot. In Fräul. Anna Wieſt beſitzen wir eine ganz neue karminamarantrote Farbe. Goldquelle trägt mit Recht ihren Namen als die ſchönſte dunkelgelbe Sorte in meinem Sortiment. Frau Prof. Gocht iſt ſpätblühend und von einer nicht leicht definierbaren Farbenzuſammenſtellung: aprikoſenorange mit iſabellenfarbig. Lützow in hellblau hat bizarren Wuchs und Alwin Berger, bekannt von La Mortola, hat lavendelblaue, dunkler gefleckte Blumen.

Zum Schluß noch einige *Primulinus-Hybriden*. Bis jetzt gibt es nur wenige Namenſorten; die beſten davon ſind Alt-Heidelberg in reingelb und Joannita de Castro in ſchwefelgelb mit hervortretenden, blutroten Flecken. Rudolf Herzog und Ernſt Zahn leihen ihre Namen zwei Sorten in Salm mit Ockergelb und Chrom mit auffallend ſalmroten Streifen. Inſpektor Ludewig, goldig aprikoſenorange, wirkt beſonders bei künſtlichem Licht. Bis jetzt die wertvollſte iſt die unbeſchreiblich ſchöne Orangekönigin in ihrem aprikoſenorangefarbenen Ton mit goldigem Schein. Sie wird eine große Zukunft haben. Ihre Blütezeit iſt etwa 14 Tage ſpäter als die der übrigen Primulinus-Hybriden.

Paul Pfitzer.

GARTENBRIEFE AUS ALLER WELT

Gartengang September

DER September iſt für den Kenner der reichſte Monat im Schmuckgarten, Nutzgarten und in der Landſchaft; der Monat der größten körperlichen Friſche, der ſchönſten Früchte, der blaueſten Fernen und der bunteſten Blumenmaſſen. Der September iſt der Monat einer bacchanalen Anhäufung von Gartenreizen. Der Sommerflor bricht mit der Spätblüte der Ritterſporne und der Roſen, den ſpät erblühenden Phloxen und Levkojen in den Herbſtflor. Die Luft iſt oft ſchwer von Düften gekochten Obſtes, mit denen ſich die kühlen und warmen Reſeda- und Heliotropgerüche und die fruchthaften, anfangs immer unerkannten Düfte der herbſtblühenden Veilchen miſchen. Das große Orcheſter der Dahlien und Gladiolen, der bienenumbrauſten großen Blumendickichte von Aſtern, gelben und goldbraunen Stauden ſpielt vor buntbehangenen Fruchtbäumen. Die Eibiſchſträucher ſind mit bunten Apfelblüten beſetzt. Japan blüht mit Chryſanthemum, Silberkerzen und meterhohen weißen und roſigen Anemonen-Maſſen, duftet mit rieſigen Goldbandlilien und weißer Clematis und flammt mit Kletterwein-Farben an Bäumen und Wänden. Reichbetaute Spinnennetze hängen wie Perlenkolliers über Hecken und Blattgluten vom Nebelmorgen bis in den heißen blauen Tag hinein. Von Flüſſen und Seen hallt der Doppelklang der Schiffsnebelhörner. Septembernebel nehmen und ſchenken im Wechſel die bunte leuchtende Welt, zum Zeichen, daß wir an der Schwelle ſeltſamer Verwandlungen ſtehen. Die wunderbare körperliche Friſche, welche der Herbſtmorgen ſchenkt, ſcheint faſt wie ein Organ der Blumenfreude in uns zu wirken; und die marmorne Reinheit taugeſchmückter Herbſtanemonen, Lilien und Gladiolen durchblüht und durchbadet tief unſer körperliches Friſchegefühl.

Es iſt die Zeit der Pilze und Herbſtzeitloſen und des Heidekrauts, der ſcharenweiſen Vogelflüge und des ſchon vollgeſtirnten Himmels über dichtbelaubten Bäumen. Schon dunkelt es früh, aber die Abendluft iſt oft noch ganz milde. Ganz eingehüllt im zarten Fruchtgeruch eines voll beladenen Pflaumenbaumes oder in den Duft des ſpätblühenden Jelängerjelieber-Strauches blickt man hinüber ins Sterngeflimmer der Milchſtraße und ſtaunt, daß noch acht Wochen lang neue Blumenarten im Garten erblühen ſollen.

An rauhen grauen Tagen zieht es uns ganz beſonders zu den Farben der Staudenaſtern, wie zu Leuten, die alles durchgemacht und ſich dennoch eine kindliche gedämpfte Heiterkeit bewahrt haben. Der Nichtkenner ſolcher klaſſiſchen Dauergewächſe des modernen Herbſtgartens wie Aſter Ideal oder Aſter Goethe und Oktoberkind oder Helenium Gartenſonne und Goldlack kann ſich gar nicht vorſtellen, welche Rolle in unſerm Welt- und Herbſt-Gefühl der Dauerbeſitz all dieſer Lebensſchätze ſpielen kann; er ahnt nicht, wie unzählige Herbſtgefühle bei ihm wie Rankgewächſe ohne Halt blütenlos am Boden wuchern, die hoch ins Licht wachſen und blühen können. Kein Lyriker hat noch beſungen — da überbeſchäftigt mit Liebe und Tod und welkem Herbſtlaub — wie herrliche Befreundungen und Verſchwiſterungen zwiſchen Seele und Blütengewächs aus modernem Gartenleben erwachſen; und wie ſehr Blumen Schalen ſind, Tiefſtes der Welt zu ſchöpfen.

Der König der Beerenſchmuckſträucher iſt und bleibt der Feuerdorn. Es gibt keinen ſchöneren Hintergrund für Gruppen gelber und brauner

Digitized by Google

Herbststauden als ein paar solcher imponierenden, vier Meter hohen Feuerdorne. Er gehört so selbstverständlich in alle Gärten wie Veilchen und Rosen und Flieder. Seine gartenbeherrschende Schmuckzeit dauert länger als acht Wochen; schon sein wintergrünes Laub würde die Pflanzung rechtfertigen; er muß mit Drahttopfballen gepflanzt oder nach Pflanzung scharf zurückgeschnitten werden.

Im Senkgarten blüht hier als Hauptdahlie die große dunkelrotsamtige Sorte mit dem verrückten Namen Diplomat, in welcher der alte Georginentyp eine verklärte Auferstehung feiert, in 12 gartenbeherrschenden Pflanzen. Wir haben uns noch lange nicht satt an ihr gesehen. Oft sind an mehr als einer Pflanze mehr als hundert solcher großen Blüten zugleich geöffnet, die an mächtigen Stielwerk hoch über dem Laub halb nach oben gerichtet blühen; sie strotzt wahrhaft von Herbst. Wenn die Morgensonne dahinter steht und jede Blume mit einem glühend durchleuchteten Saum umgibt, dann dröhnt die Farbe fast wie Orgelklang. Nichts im ganzen großen Dahlienreich ist ihr irgendwie zu vergleichen. Sie klingt jetzt so schön mit dem warmrosa Herbstphlox Wiking zusammen.

In der Herbstgärtchen-Terasse vor dem Waldrand, der sich über dem Senkgarten erhebt, vermißte man bisher in den ersten Wochen des starken Flors der Rudbeckia Herbstsonne die kräftige Lilafarbe der niedrigen Amellus-Arten und verlor durch das späte Einsetzen ihrer Blüte beinahe drei Wochen lang einen herrlichen Farbenklang. Nur die Aster cassubicus grandiflorus tut uns den Gefallen, jene Zeit schon mit reichstem Lila zu erfüllen.

Im herbstlichen Steingärtchen gibt es jetzt zwei besonders kostbare Farbenanblicke: Das Herauswachsen der weißen Riesenherbstzeitlosen mit den goldgelben Staubgefäßen ⟨Colchicum speciosum album⟩ aus dem blaublättrigen, rotgerandeten, rosablühenden Sedum Sieboldi; ferner an einer halbschattigen Stelle das seltsame Farbenwunder der knallrotstieligen weißbeerigen Fruchtstände der Actaea alba, die noch so wenig verbreitet ist, während dagegen die schwarzbeerige spicata, obwohl völlig entbehrlich, weit bekannt ist.

Wenn man jetzt solchen Blumengarten voll urwüchsigen Pflanzenlebens, der unmittelbar keiner eigentlichen Landschaft eingelagert ist, im flachen Binnenlande verläßt und ans Meer oder ins Gebirge reist, dann wird nach einigen Wochen unser Blumenhunger ebenso groß wie vorher die Sehnsucht nach großer Landschaft; man meint dann, an edlen Gartenblütenpflanzen in Gärten, die solcher Landschaft eingebettet sind, stärkere Blumenfreude als je zu erleben. Gartenblumen können uns auch in der schönsten Landschaft die wichtigsten Dienste leisten, am Meer ganz andere wie in den Alpen oder im Waldgebirge, der Rahmen eines bloßen Gartens ist für die neuen Gartengewächse fast zu eng. Ihre Romantik bedarf des Gartens und der Landschaft, um sich ganz auszuwirken.

Karl Foerster.

Aus Illinois

MEIN erster Eindruck der Prärielandschaft war ihr Reichtum an Blüten. Es war ein großartiger Teppich in ausgewählten Farben, wie er sich für eine Forst-Kathedrale schickt und wie ihn Natur allein zu weben versteht. Einige dieser Farbenwirkungen waren so dramatisch, wie das Nachglühen der untergehenden Sonne. Und über diesen Teppich stiegen empor gleich flammenden Trompetenstößen der Hagedorn und der westliche Wildapfel — der Hagedorn bekränzt von Myriaden weißer Rosen und der Wildapfel den Rand der Prärie säumend mit seinem zarten jungfräulichen Rosa. Nur in einer flachen Ebene ist es möglich, den Charakter und die Schönheit dieser kleinen Bäume wahrzunehmen. Stark und kühn, mit einem Gefühl für Freiheit und Adel, erheben sie ihre Häupter über die Oberfläche des Grundes. Sie sind immer die ersten, die uns grüßen, und sie sind anziehend und schön zu allen Jahreszeiten: ob in Blüte, in Blatt oder in Frucht. Im Winter erhellen die nackten, grauen, ausgestreckten Zweige des Hagedorns, die die horizontalen Linien der Prärie versinnbildlichen, die purpurnen Ränder des Forstes, und die violetten Zweige des Wildapfels spielen in den wechselnden Beleuchtungen des Tages und fügen einen poetischen Reiz zu den Waldungen und besonders zu den purpurnen Höhenkämmen mit Eichen, diesen Jahrhunderte alten Monarchen edler Herkunft.

Dies waren meine ersten Eindrücke. Wie die Jahre vorbeizogen, haben sie zugenommen an Zahl und Tiefe. Es gibt keine Jahreszeit, in der diese Landschaft von Illinois für mich ohne Reiz ist. Zuzeiten hat sie intime Merkzeichen von großer Zartheit. Beim Herumschlendern im zeitigen Frühjahre in einem Stückchen Wald, das nur noch ein Überbleibsel einstiger Größe war, traf ich auf eine Gruppe grauer Hartriegel, die erste Lebenszeichen kündeten. Das zarte Rosa ihrer aufbrechenden Knospen verlieh diesen verschrammten und beraubten Waldungen eine Feinheit, die ihnen etwas von ihrem ursprünglichen Reichtum wiedergab. Nahebei wob ein grauer Hagedorn seine spitzengleichen Zweige in die dunklen Holztöne der verfallenden Bäume. Es war erfrischend, diese kargen Zeichen hier zu finden, wo alles erschütternd traurig war, und welch Versprechen gaben sie für die Zukunft. Dem Laubwald wohnt eine Zartheit inne, die der Nadelwald nicht besitzt. Man empfindet das, wenn man die Scheidelinie zwischen den Wisconsin-Waldungen und denen von Illinois überschreitet.

Ich pflegte mich zu wundern, warum unsere Parke und Gärten so arm wären an herbstlichen Farben, aber allmählich lernte ich verstehen, daß die Ursache davon ihr Mangel an Zusammenklang mit der heimischen Landschaft ist. Mit ihren fremden Pflanzen waren sie nichts als Museen im Freien; sie stellten eine Zusammenhäufung von Dingen dar, die vom ganzen Ladentische zusammengekauft waren. Mit Ausnahme weniger Pflanzen besaßen ihre Gewächse keine Farbe oder waren nicht reif zum Farbenwechsel, wenn der erste Frost das Laub verwelkt auf den Boden warf. Sie waren eine Einführung, ungeeignet, den Kampf ums Dasein hier zu bestehen, und daher verdammt zur Vernichtung. Ihr Ausdruck war stofflich, nicht geistig, eher ein solcher des Besitzes statt der Kunst. Sie gehörten nicht hierher. Sie waren nicht das, was der große Meister für diesen Platz bestimmt hatte.

Wenn Amerika jemals stolz sein will auf eine eigene Kunst, so muß diese Kunst dem heimischen Boden entsprießen. Wir werden niemals Anerkennung ernten für Dinge, die wir stehlen oder anderen nachmachen. Landschaftsgärtnerei ist die Kunst, die abhängig ist von Boden und klimatischen Bedingungen. Wie kann sie jemals sich einbürgern und blühen, wenn wir die Werkstoffe, mit denen sie arbeitet, gänzlich mißachten? Die Gärten, die im alten Europa noch vorhanden sind, wuchsen hervor aus den Materialien, die den einzelnen Landesteilen ihren Charakter und Reiz verleihen. So muß es auch bei uns sein, wenn wir jemals Gärten und Parke bauen wollen, die das Beste, was unser Land geben kann, zum Ausdruck bringen.

Es wird indes niemals nur einen einzigen Typ amerikanischer Gartengestaltung geben, sondern wir werden so viel Typen haben, wie es Unterschiede im Klima und im topographischen Charakter der verschiedenen Gegenden gibt. Wie wundervoll reich wird dies Land dann werden, wenn die edle Kunst der Landschaftsgärtnerei voll verstanden und von unserem Volke geschätzt wird; wenn jeder Abschnitt unseres großen Landes das entwickelt hat, was ihn am besten kleidet. Denn jede Gegend hat ihre eigne Seele, ihre eigne Schönheit. Schließlich werden wir Augen besitzen, die fähig sind, diese Wahrheit zu erkennen.

Ich für meine Person liebe unsere Landschaft in Illinois am meisten. Während zahlloser Jahrhunderte hat der Fluß tief hinein in das reiche Prärieland seinen geschlängelten Pfad in vom Wasser ausgehöhlten Klammen ⟨Canyons⟩ geschnitten, die von bewaldeten Felsenufern und stattlichen Klippen gesäumt sind. Dies ist der Garten der Prärielandschaft, ein Vorwurf für Landschaftskunst voll von Phantasie, Geheimnis und poetischen Reizen, ein verborgener Garten in der breiten weiten Fläche der Prärie-Landschaft. Anziehend durch ihren Gegensatz zu einander haben beide einen geistigen Wert und erzeugen eine wundervolle Vision. Die eine ist romantisch, lieblich und innig in ihrer zarteren Ausdrucksweise, während die andere Weite und Ungebundenheit atmet. Es gibt nichts draußen im Freien, das diese Landschaft übertrifft. Hier sind schattige Winkel und sonnendurchströmte Felder, murmelnde Wasser und raschelnde Blätter. In den Wassern spielen die Fische Versteck mit den Binsen und Wassernymphen und man hört das Platschen eines springenden Barsches. Über den Wiesen flattern Schmetterlinge von Blume zu Blume beim Gesange der Wiesenlerche. Es ist ein Heiligtum, eine Kirche im Freien.

Von den turmhoch aufragenden Felswänden erhält man den vollen Eindruck der freien sich dehnenden Prärien. Im Frühling sind sie überstreut mit den großen Buketts der Apfelblüten. Da gibt es schattige Heckenwege, wo die Vögel nisten können und das Herz des Wanderers erbeben lassen unter ihrem lieblichen Gesang; da gibt es breite Flächen mit Blüten, ein Symbol der gewesenen Prärie. Da ist ein Hain aus westlichen Wildäpfeln mit einem Veilchenteppich, und da ist ein kleiner Hügel mit Birken und Felsenmispeln mit einem Teppich von Leberblümchen. Da finden sich Ansiedlungen der heimischen Pflaume, der Braut des jungen Frühlings, inmitten von Sternhyazinthen. Da sind heimliche Haine von Weißeichen in ihrer Frühlingskleidung von Silber und Rosa, ihre goldenen Blütenkätzchen in der Sonne erglänzend. Nirgends in der Welt ist die Bedeutung der Sonnenrückkehr so gewaltig wie in diesem laubabwerfenden Walde des Nordens. Keine

Digitized by Google

Landſchaft iſt reicher an poetiſchem Gehalt, keine zarter und edler in Farbe und Form. Ein derartiges Heiligtum zu entweihen iſt Barbarei. Auf ſeine Reinheit und ſeinen Adel wird vielleicht eine amerikaniſche Kunſt begründet werden.

Jens Jenſen, Chicago
(überſetzt C. S.)

Nachſchrift.

ZUM vollen Verſtändnis von Jenſens Brief möchte ich bemerken: Jens Jenſen ſtammt aus einem alten däniſchen Bauerngeſchlecht, das in dem ſeit 1864 deutſchen Teile Schleswigs anſäſſig iſt. Erſt nach ſeiner Militärdienſtzeit verließ Jenſen Europa und erwarb ſich drüben in der Gartenverwaltung der Stadt Chicago eine einflußreiche Stellung, bis er ſich als Gartengeſtalter ſelbſtändig machte. Als ich im Frühjahr 1919 ſechs Wochen in der rieſigen Metropole des Mittelweſtens weilte, beſuchte ich Jenſen auf ſeinem Landſitz in Ravinia, nördlich von Chicago, am Michiganſee. Hier erſt verſtand ich ſeine Perſönlichkeit, ſeine Weltanſchauung und ſeine Arbeitsweiſe. Man hat ſofort das Gefühl: hier iſt ein künſtleriſch empfindender Menſch, kein bloßer Fachmann. Wenn man von regelmäßigen Anlagen abſieht, wie er ſie in Chicagos großen Parks hie und da geſchaffen hat, ſo iſt es keineswegs leicht, ſein Werk zu verſtehen. Er ſieht, fühlt und denkt anders als ſonſt der amerikaniſche Gartengeſtalter, der allzuſehr von europäiſchen Überlieferungen beherrſcht iſt oder dem nachjagt, was er für praktiſch und nützlich hält. Es iſt drüben in der Gartenkunſt wie in allen anderen Künſten. Das Bodengeborene, Eigenartige fehlt noch oder deutet ſich erſt an, das Überlieferte, hier meiſt ſo Weſensfremde herrſcht, drängt ſich auf. Die Kunſt ſchöpft noch nicht aus Eigenem, oder verſucht erſt, ſich eigene Züge zu prägen.

Die Prärielandſchaft hat ihre ganz eigenen Werte, die ſich mir ſelbſt in der kurzen Zeit meines Aufenthaltes in der jungen Jahreszeit einprägten. Die amerikaniſchen Hagedorn-Arten ⟨Crataegus⟩ weichen von den unſrigen in ihrer Wirkung in der Landſchaft ganz ab. Sie ſind mit ihrem ſilbergrauen Geäſt, ihrer wagerechten Verzweigung ein Wahrzeichen jener Ebenen, welche die Rieſenſtadt in Illinois umziehen und durch die maleriſchen Geſtade des wie ein Meer wirkenden Michiganſees nach Oſten begrenzt werden. Dieſe Landſchaften beſitzen einen Charakter ganz abweichend von allem, was ich ſonſt geſehen habe. Schon jetzt wächſt aus ihnen eine neue Baukunſt, eine eigenartige Dichtkunſt und durch Jenſen hoffentlich auch eine für ſie bezeichnende Gartenkunſt heraus.

Wie Jenſen arbeitet, können wir vielleicht ſpäter im Bilde zeigen. Wenn er aus der vorhandenen Natur heraus geſtaltet, mit ihren Mitteln arbeitet, ſo tut er es doch nicht in wiſſenſchaftlicher Art, ſondern als freier Künſtler, dem das rechte Gefühl für Geſtaltungsmöglichkeit eignet, der weniger düftelt als Eingebungen folgt, der die Natur nicht zergliedert, ſondern belauſcht.

C. S.

GARTENRUNDSCHAU

Literatur

EIN AMERIKANISCHES NACHSCHLAGEWERK FÜR DEN GARTENBAU. Von *L. H. Bailey*: *The Standard Cyclopedia of Horticulture* iſt eine neue Ausgabe in 6 Lexikonbänden mit vielen ſchwarzen und farbigen Tafeln und Textabbildungen in New York 1914 bis 1917 im Verlage von The Mac Millan Co. erſchienen. Schon die frühere Ausgabe von Baileys Enzyklopädie hat ſich als ein ſehr brauchbares Nachſchlagewerk erwieſen. Die neue Ausgabe iſt jedoch nicht nur um zwei Bände bereichert, ſondern auch durchweg gründlicher bearbeitet worden. Es iſt zurzeit das einzige Nachſchlagewerk auf dem Gebiete des Gartenbaues, das den geſamten Stoff bis zum Jahre 1916 umfaßt. Obwohl es in erſter Linie auf nordamerikaniſche Verhältniſſe zugeſchnitten iſt, bietet es doch jedem Vertreter irgendeines Zweiges der Gartenkultur eine Fülle des Wiſſenswerten. Gerade die amerikaniſchen Methoden ſind ja für uns meiſt ſehr bedeutungsvoll. Nicht weil wir ſie direkt übertragen können, ſondern weil wir uns in den Geiſt hineinleben ſollen, aus dem ſie geboren wurden: den Geiſt der praktiſchen Löſung jeder Aufgabe mit den einfachſten Mitteln und in großzügiger Weiſe; wenn ich ſo ſagen darf, den Geiſt der Reſpektloſigkeit vor dem Althergebrachten. Nicht als ob der amerikaniſche Gartenbau heute ſchon dem europäiſchen irgendwie überlegen wäre. Ganz und gar nicht. Noch marſchieren Länder wie England, Deutſchland oder Frankreich an der Spitze des Gartenbaues. Dank unſerer Jahrhunderte alten Erfahrung ſind wir der neuen Welt noch voraus. Dort aber hat ein intenſives Beſtreben eingeſetzt, neue Wege einzuſchlagen, aus den neuen Bedingungen heraus neue Arbeitsmethoden zu ſchaffen und alles den modernen Wirtſchaftsbedingungen beſſer anzupaſſen. Über all dieſe Beſtrebungen ſollen wir uns unterrichten. Wir ſollen die neuen Verfahren erproben, die neuen Sorten kennen zu lernen ſuchen und von der nüchternen praktiſchen amerikaniſchen Denkweiſe etwas mehr in uns aufnehmen. In Baileys Werk kommt dieſer amerikaniſche Geiſt zum Ausdruck. Bailey, ein vorzüglicher Herausgeber von Fachliteratur, vereint hier auf dem Gebiete des Gartenbaues die beſten Kräfte von drüben, faſt 200 Mitarbeiter. Der auch bei uns wohlbekannte Dendrologe vom Arnold Arboretum, Alfred Rehder, hat den größten Teil der Gehölze bearbeitet. Mir iſt bisher kein Gartenbaulexikon bekannt geworden, das ſo gründlich durchgearbeitet iſt. Über 12000 Pflanzen werden beſprochen und die Zahl der einzelnen Artikel beträgt über 5000. Bei uns iſt das Werk noch ganz unbekannt. Beim gegenwärtigen Stande der Valuta kommt auch ſeine Anſchaffung vorläufig wohl nur für Gartenbaugeſellſchaften und botaniſche Bibliotheken in Frage. Die Textabbildungen ſind meiſt ſehr zweckentſprechend, und die ſchwarzen und farbigen Tafeln ſind zum Teil ſehr gut.

C. S

Blütenkalender

ERSTE SEPTEMBERHALFTE:

Farbenſtauden:

Aconitum Wilsoni.
Aster Lill Fardell.
„ Bowman.
„ Rosalinde.
„ Herbſtwunder.
„ Blütenwolke.
„ amellus Bedau.
„ R. Goethe.
„ Schöne von Ronsdorf.
„ Wienholzi.
Eupatorium Fraseri.
„ cannabinum.
Helianthus giganteus.
Harpalium Mellish.
Solidago Shortii praecox.
Chrysanthemum indicum Altgold.
„ Kießling.
„ Selby.
„ Zwergſonne.
„ Herbſtbrokat.
„ Anastasia.
„ Rosa Dauerblüher.

Steingartenſtauden:

Colchicum ⟨Aufzählung Seite 120, im Blütenkalender des Auguſt bis auf byzantinum u. Bornmuelleri etwas zu früh angeſetzt⟩.
Amellus-Astern.
Polygonum sphaerostachyum.
Cotoneaster horizontalis.
Pirus sibirica und andere Schmuckäpfel.
Aralia edulis.

Beerenſchmuckgehölze:

Feuerdorn ⟨Cotoneaster pyracantha⟩.
Hippophaë rhamnoides.
Berberis vulgaris.

Laubfärbungen:

Parrotia persica.
Berberis Thunbergi.
Ampelopsis quinquefolia.
„ Veitchi.

ZWEITE SEPTEMBERHALFTE:

Farbenſtauden:

Actaea acerina.
Aster Heiderose.
„ Boltonia latisquama.
„ Nancy Ballard.
„ Pegi Ballard.
„ Raynor.
„ Treasure.
Chrysanthemum Roſenball.
„ Garonne.
„ Normandie.
„ Lesquier.
Solidago Shortii.

Steingartenſtauden:

Crocus sativus.
„ speciosus.
„ zonatus.
„ iridiflorus.
Sternbergia lutea.
Aster Plejad.
„ caespitosa purpurea.
„ ultramarin.
„ Perle rose.
Solidago brachypoda.

Beerenſchmuck:

Berberis amurensis.
Cotoneaster applanata.
Evonymus europaea.
„ verrucosa.
„ Yedoënsis.

Laubfärbungen:

Acer nikoënse.
„ palmatum.
„ Ginnala.
„ japonicum.
Amelanchier canadensis.
Cornus mas.
„ florida.
Evonymus alata.
„ angustifolia.
Liquidambar styraciflua.
Nyssa uniflora.
„ silvatica.
Rhus hirta.
Viburnum lentago.
„ opulus.
„ tomentosum.

Digitized by Google

Sammelmappe

SEPTEMBERMORGEN

Im Nebel ruhet noch die Welt,
Noch träumen Wald und Wiesen:
Bald siehst du, wenn der Schleier fällt,
Den blauen Himmel unverstellt,
Herbstkräftig die gedämpfte Welt
In warmem Golde fließen.

Eduard Mörike.

DIE JAPANER UND DIE SCHÖNHEIT DER STEINE. »Eine wesentliche Vorbedingung für das Verständnis eines japanischen Gartens ist, daß man Augen für die Schönheit der Steine habe, nicht etwa für die von Menschenhand behauenen, gemeißelten Steine, sondern einfach für die von der Natur geformten. Ehe du nicht fühlen kannst, wirklich fühlen kannst, daß Steine Charakter haben, Töne und Werte, kann sich dir der ganze künstlerische Sinn eines japanischen Gartens nicht erschließen. Bei dem Fremden, wie ästhetisch er auch veranlagt sein mag, muß dieses Gefühl erst durch Studium ausgebildet werden. Dem Japaner ist es angeboren. Die Seele der Rasse versteht die Natur unvergleichlich besser als wir, wenigstens in ihren sichtbaren Formen. Ein Abendländer, ein Fremder kann nur dann zum wahren Verständnis der Schönheit der Steine gelangen, wenn er sich mit der Art, wie die Japaner sie auswählen und anwenden, vertraut gemacht hat. Gelegenheit zu Studien solcher Art bietet sich ihm auf Schritt und Tritt, wenn er im Innern des Landes lebt. Man kann keine Straße passieren, ohne daß sich einem solche Probleme zur Ästhetik der Steine aufdrängen. Bei den Anstiegen zu Tempeln, auf Heerstraßen, vor heiligen Hainen, Parks und Gartenanlagen, ebenso wie auf Friedhöfen sieht man überall große, unregelmäßige, flache Naturblöcke aus Felsengestein, zumeist aus den Flußbetten und ganz ausgewaschen, mit eingemeißelten Ideogrammen, aber unbehauen. Sie sind als Votivtafeln, Gedenksteine oder Grabsteine aufgerichtet worden und weit kostbarer als die üblichen behauenen Steinsäulen oder Hakas mit den eingemeißelten Reliefabbildungen von Gottheiten. Man sieht auch vor den meisten Altären, ja selbst in der Umgebung der meisten großen Gehöfte große, unregelmäßige, von der Stromgewalt ausgewaschene Naturblöcke von Granit oder anderem Felsgestein, die durch eine runde Aushöhlung ihrer Oberfläche zu Wasserbassins, Chodzubachi, umgewandelt wurden. Es ist auch mehr als wahrscheinlich, daß du dich so an den Anblick der in die Felsen eingegrabenen Inschriften gewöhnt haben wirst, daß du dich unwillkürlich darauf ertappst, nach Texten oder Eingravierungen selbst da zu suchen, wo solche unmöglich sind, so als ob Ideogramme naturnotwendig zur Felsformation gehörten. Dann werden die Steine vielleicht anfangen, dir ein bestimmtes individuelles oder physiognomisches Bild zu bieten und Gefühle und Stimmungen zu suggerieren, wie dies bei den Japanern der Fall ist. In der Tat, Japan ist, wie hochvulkanische Länder so häufig, ganz besonders das Land der suggestiven Steinformen, und zweifellos sprachen diese Formen zu der Phantasie dieser Rasse zu einer Zeit, die weit hinter jener liegt, von der die alte Überlieferung erzählt, »daß Dämonen in Izumo waren, die Felsen, Baumwurzeln, dem Laub und dem Schaum grüner Wasser die Sprache verliehen«.

Wie es in einem Lande, wo die suggestive Kraft der Naturformen so erkannt wird, natürlich ist, gibt es in Japan viele Steine, die man für heilig oder verhext hält, oder denen wunderbare Zauberkraft zugeschrieben wird, wie der Frauenstein im Tempel des Hachiman in Kamakura, oder der Sesshöseki oder Totenstein in Nasu und der Reichtum spendende Stein in Enoshima, vor denen die Pilger ihre Andacht verrichten. Ja, es gibt sogar Legenden von Steinen, die Empfindung gezeigt haben sollen, wie die Überlieferung von den Nickenden Steinen, die sich vor dem Mönche Daita verneigten, als dieser ihnen das Wort Buddhas predigte, oder die uralte Geschichte aus dem Kojiki, die berichtet, wie der Kaiser Ojin in seinem erlauchten Rausche seinen erhabenen Stab auf einen mitten auf der Osakastraße liegenden Stein mit aller Kraft niedersausen ließ, worauf der Stein spornstreichs davonlief.

Steine werden also um ihrer Schönheit willen sehr hoch geschätzt; große Steine, die wegen ihrer Form ausgewählt wurden, können einen ästhetischen Wert von vielen hundert Dollars haben. Und große Steine bilden das Gerüste im Plan der alten japanischen Gärten. Nicht nur wird jeder einzelne Stein mit besonderer Rücksicht auf die Ausdrucksfähigkeit seiner Form ausgewählt, sondern jeder einzelne Stein in dem Garten selbst oder der Umgebung hat seinen eigenen individuellen Namen, der auf seinen Zweck oder seine dekorative Aufgabe hinweist.«

Lafcadio Hearn
in »Izumo« (Rütten u. Loening, 1919).

PREIS: Der Raum der sechsgespaltenen Millimeterzeile kostet 75 Pfg. — Bei größeren Aufträgen Ermäßigung

ANZEIGEN

ANNAHME durch die Geschäftsstelle des Verlages der GartenschönheitG.m.b.H.,Berlin-Westend,Akazienallee14

ADOLF ERNST
MÖHRINGEN A. F. BEI STUTTGART
Gärtnerei für winterharte Zierpflanzen
Schmuckstauden und Blütenstauden für alle Zwecke, sowie Sträucher, Nadelhölzer, Schlingpflanzen, Rosen und Erdbeeren

P. P. Bevor Sie Ihren bestehenden Garten neuzeitlich umzugestalten gedenken oder einen neuen Garten anzulegen beabsichtigen, verlangen Sie bitte ausführlichen fachmännischen Rat und Plan von der

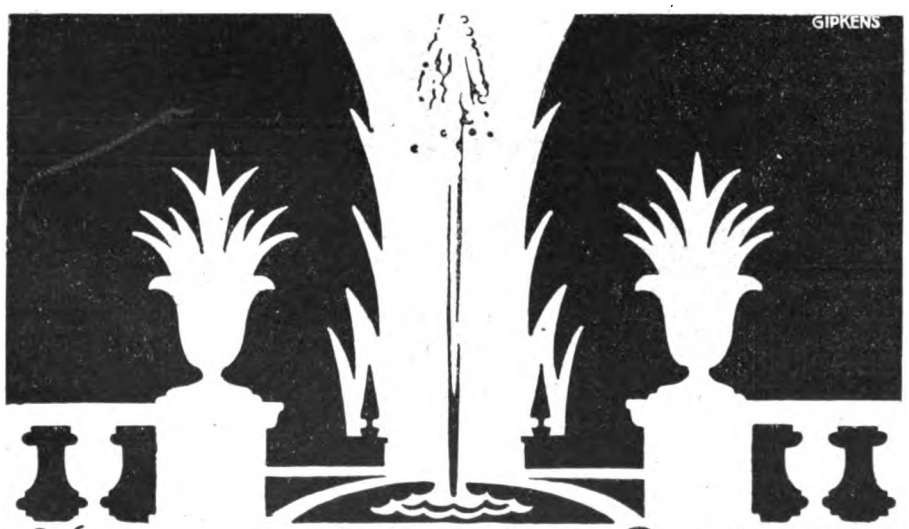
GARTENBAUFIRMA
VOGEL-HARTWEG
IN BADEN-BADEN

Gärtnerei und Baumschulen, große Vorräte schönster Nutz- und Zierpflanzen, Blütenstauden, Rosen, Koniferen, Obstbäume

NB. Besuchern von Baden-Baden empfehle ich die Besichtigung meiner Anlagen.

Winterharte
Schmuck- und Blütenstauden
Felsenpflanzen
J. Fehrle
Schwäb. Gmünd

Edel-
Raffiabast
Kokosgarn
beste Qualitäten empfiehlt ballenweise ab Lager
Julius Sichel
Nürnberg



Hermann ROTHE Berlin W. 8
Unter den Linden 1
Einrichtung von
VOR-GÄRTEN, WINTER-GÄRTEN
PARK-ANLAGEN usw.

DIE SCHÖNSTEN STAUDEN
aus allen Klassen, für Schnitt und Rabatte, alpine Pflanzen usw. beste Neuheit., reiches Sortiment empfiehlt
LORENZ LINDNER
STAUDENGARTNER
EISENACH

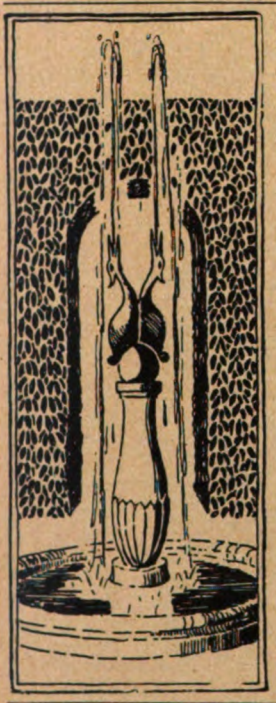
Digitized by Google

DIE ORCHIDEENBLÜTE ALS NACHTQUARTIER. Die Befruchtung der Orchideen Serapias cordigera und longipetala erfolgt nach Beobachtungen von M. J. Godfrey, die er in Gardeners' Chronicle veröffentlicht, durch eine kleine Bienenart, Osmia leiana. Dieses Insekt sucht anscheinend die Blüten nicht auf, um Honig oder Nektar zu sammeln, sondern um darin während der Nacht zu schlafen. Der Aufbau der Serapiasblüten ist ganz eingenartig. Die Seitenlappen der Lippe sind nicht ausgebreitet wie bei den verwandten Gattungen der Ophrydeen, sondern einseitig röhrenförmig eingerollt, und die Röhre ist bedeckt und verborgen durch die fest zusammengeschweißten Sepalen und Petalen. Der heller gefärbte Mittellappen der Lippe ist frei und bildet einen guten Anflugsplatz für Insekten. Die dunkle schwärzlichrote Färbung der eingerollten Seitenlappen macht das Insekt in der Blüte von außen unsichtbar. *C. S.*

KLEINE FIDELE GARTENMOTIVE. Immer gibt es beim Gang an Gärten vorbei trotz aller Dinge, die zur Kritik herausfordern, doch beständig wieder wertvolle kleine Überraschungen und Lösungen von Aufgaben, die wert sind, festgehalten zu werden.
Zwischen dem breiten Zufahrtsweg eines kleinen Villengärtchens vom Zaun zur Haupttür und dem schmalen Fußwege dorthin blieb ein schmaler fünf Meter langer Rasenstreifen, in dem drei zwei Meter hohe Pfähle oben mit einem Draht verbunden und mit der Rose Perkins besetzt waren. Zwischen den Pfählen wuchs je eine Eisenhutpflanze. —
Eine Trauerweide im Rasen schleppte mit ihren Zweigen in ein Dickicht von Riesenhuflattich (Petasites japonicus). —
Vor einem Wandbecken wuchsen mächtige bunt marmorierte Funkien, deren breitgelagerte Blattbüsche in glücklichstem Gegensatz zu flankierenden steifen Acorusblättern standen. Das Prinzip dieser Pflanzung war an einer Rasenzunge mit breitgelagerten Zwergwacholdern um drei Säulenwacholder herum wiederholt. —
Auf einem efeuumsponnenen Zaun setzten immer an den Pfählen flache, zwei Meter breite Halbbögen aus Eisen auf, die ebenfalls mit Efeu berankt waren. —
Auf einem Rasenplatz, nahe blauen Koniferen, stand ein zwei Meter hohes, $1^1/_2$ Meter breites schöngeschwungenes weißes Spalier, an dem eine Pflanze der leuchtend dunkelroten, prachtvoll rotbraunlaubigen und starkwüchsigen Rose Gruß an Teplitz austoben und doch auch durch Binden der Zweige im Bogen zu verstärktem Blühen gebracht werden konnte. —
Vor dem Nationalmuseum in München ist mitten im feineren Steinpflaster eine schöne großzügige Arabeske ausgespart, die einfach nur mit Sedum spurium (Sonnenmoos) begrünt ist. —
Ein leichtes Pergolagerüst mit Pfeifenkraut, wilder Clematis und Geißblatt berankt, beschattete einen geraden Hohlweg, dessen niedrige Böschungen auf jeder Seite in zwei schmale Steinbeetterrassen gelegt waren, auf denen sowie auch an deren Fuß unten am Wege alle möglichen Schattenblütengewächse mit Farnen und Funkien wechselten, zuweilen unterbrochen durch große, oben von der Böschung herabrieselnde Geißblattblüten, sowie von einer platzartigen Erweiterung und Vertiefung des Hohlweges mit Rundbänken und einem sockelgetragenen großen Glasbecken in der Mitte, das mit Goldfischen besetzt und von oben her hell beleuchtet, weithin sichtbar war. —
Eine andere merkwürdig wirksame Verwendung der Goldfische sah ich in einem Gartenhofe eines Großstadthauses. Man staunte durchs Treppenfenster hinaus in einen intimen verwunschenen Hintergarten, der ganz von der Nachmittagssonne durchleuchtet war. Wegeinfassung zum Gartenhäuschen bildeten in langer Reihe aneinandergefügte hohe schmale und lange Goldfisch-Glasbehälter auf meterhohen, berankten Holzpfosten, selber leicht durchhangen und durchpflanzt mit Tradescantien, Glechoma und Wassergewächsen. —
An eine Futtermauer schloß sich ein kleines Wasserbecken an, über das sich die Krone eines Prunus pendula neigte.
K. F.

Gartenpflege

ARBEITEN AM BLÜTEN- UND NADELGEHÖLZ. Recht lebhaft machen sich in diesem Jahre schon herbstliche Anzeichen bemerkbar, man beachte die außerordentlich frühe Herbstfärbung. Damit kommt der Gedanke an den Winter. Wie oft zerstört er in kurzer Zeit, was wir im Laufe des vorhergehenden Sommers aufbauten. Meist ist das aber nur möglich infolge unserer unverzeihlichen Gleichgültigkeit gegenüber den Anforderungen der Pflanzenwesen. Nur ein Beispiel: Wieviel Rhododendron und verwandte Gewächse gehen in jedem Winter zugrunde! Warum? Sie sind erfroren, sagt man gewöhnlich, sich selbst zum Trost, vermeidet aber, genauer danach zu forschen.
Diese im Laufe des Winters zugrunde gegangenen immergrünen Gehölze sind weniger erfroren als vertrocknet. Dagegen kann man aber mit einfachen Mitteln erfolgreich ankämpfen. Immergrüne Gehölze verdunsten infolge ihrer



Dauernde Gartenfreude
schaffen Sie sich durch Anpflanzung der winterharten Blütenstauden von
Kayser & Seibert
Roßdorf bei Darmstadt
Abt. Gartengestaltung mit Büros in
Frankfurt a. M. u. Heidelberg
Beschreibendes Pflanzenverzeichnis, Schrift über Gärten sowie Besuch beratender Fachleute auf Wunsch

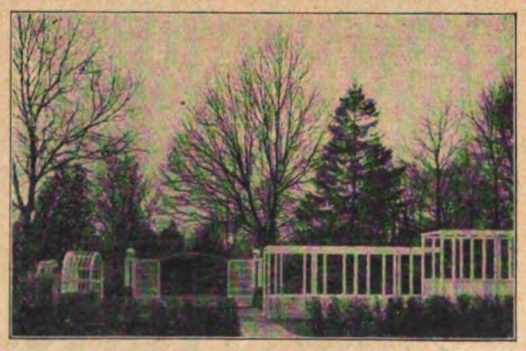
KARL FOERSTER
ZÜCHTEREI WINTERHART AUSDAUERNDER BLÜTENSTAUDEN UND RANKGEWÄCHSE
Bornim bei Potsdam-Sanssouci
Preiskatalog 1921 nebst entsprechendem erweiterten schwarz und farbig illustrierten Auswahlheft mit Beschreibungen, Verwendungsnotizen und umfassendem Blütenkalender portofrei gegen Einsendung von 5 Mark ($^2/_3$ der Druckkosten) oder unter Nachnahme von 5,55 Mark.
Pflanzzeiten März-Mai und September-November.

OTTO MANN
Großgärtnerei und Samenhaus
LEIPZIG-EUTRITZSCH
Gemüsesamen aller Arten, Blumensamen, Blumenzwiebeln und Knollen, Großkulturen winterharter Stauden, sowie Düngemittel. — Sonderangebote und Hauptpreisverzeichnisse zu jeder Zeit kostenlos.
„DER ZIERGARTEN"
unentbehrlich für Gartenfreunde, 128 Seiten Text, 14 Kunstdruckblätter mit 72 Bildern, 6 Gartenplänen und viele Abbildungen im Text. — Preis M. 7.50, einschl. Verpackung u. Porto M. 9.—. durch Nachn. M. 10.—.

Bei Bestellungen bitten wir auf die Gartenschönheit Bezug zu nehmen.

Frühbeetfenster u. Rahmen
Kitt, Glas, Gießkannen, Laubengänge, Efeukästen sowie sämtliche Gartenwerkzeuge liefert prompt und billigst
Karl Schulze, Dresden-N. 22 Bürgerstr. 20 III
Verlangen Sie Offerte!

Kräftige STACHELBEERSTRÄUCHER
nur großbeerige, 10 St. Mk. 45.—, 100 St. Mk. 400.—
Starke JOHANNISBEERSTRÄUCHER
großbeerige rote, schwarze u. weiße, 10 St. Mk. 30, 100 St. Mk. 250
ERDBEERPFLANZEN, Laxtons Noble
100 St. Mk. 25.—, 1000 St. Mk. 200.—
KURT BISCHOF/BIEBRICH a Rh.
OBST- UND GEMÜSEPLANTAGE



RUDOLF BERGFELD
GARTENARCHITEKT
BREMEN-HORN

Wir bitten um Besichtigung unserer
sehenswerten mustergiltigen ausgedehnten
Stauden-Spezial-Kulturen
Mitte August beginnt der Versand unserer Erdbeer-Pflanzen in nur besten bewährten Sorten und in kräftigen pikierten Pflanzen
Kataloge auf Anfrage!
Nonne & Hoepker, Ahrensburg b. Hamb.

Gärtnerei Hellerau
WINTERHARTE BLÜTENSTAUDEN
für jeden Zweck in nur ganz guten ausgewählten Sorten. — Ausführung neuzeitlicher Blumen- und Steinpflanzen-Gärten
Post Räbnitz-Hellerau b. Dresden

GELEGENHEITSKAUF
Ia. ff. Brieftauben — Ia. ff. Strassertauben
Habe noch Ia. ff. diesjährige und ältere *Reise- und Ausstellungs-Brieftauben*, Prachttiere zu Mk. 60.— bis 180.— pro Paar abzugeben. — *Ia. ff. Strassertauben* in rot, schwarz, blau Mk. 60.— bis 200.— pro Paar. Porto und Verpackung Mk. 10.—, bei Kasse vorher Porto und Verpackung frei. — Zum Fang schädlicher Vögel *Ia. Vogelleim* Mk. 4.50 und 9.—. *Taubenwitterung* zum Eingewöhnen Mk. 4.50, 7.— und 15.—. *Ratten- und Mäusetot*, Massensterben nach neuem Verfahren Mk. 5.—, 10.—, 15.—, 20.—. Für den Fang von Füchsen, Mardern, Iltis, Wieseln, Katzen, Fischen empfehle meine Witterung sowie alle anderen Witterungen. *Prospekte gegen 40-Pfg.-Marke.*
300 Johannisbeersträucher
ein- u. zweijähr. rote Kirsch- u. Holl., St. Mk. 2.—, 10 St. Mk. 18.—
M. J. Breuer 33, Elmpt b. Brüggen (Rhld.)

Digitized by Google

großen Laubmasse dauernd, also auch im Winter, große Mengen von Feuchtigkeit. Das gilt ebenso von Rhododendron wie von Kirschlorbeer, Stechpalme oder auch Nadelhölzern. Vermögen die Wurzeln dieser Gehölze dem Laubwerk nicht so viel Feuchtigkeit zuzuführen wie die Verdunstung entführt, so tritt ein Vertrocknen, der Tod ein. Bei den trockenen, kalten Winterstürmen geschieht dies sehr häufig. Der einfachste, dabei wirksamste Schutz dagegen ist eine durchdringende Bewässerung. Diese soll jetzt schon einsetzen; denn sie muß vor Eintritt des Winters noch mehrmals erfolgen. Die Bewässerung muß aber ausgiebig geschehen, soll sie von Nutzen sein. Besonders dort, wo der Boden von Wurzeln hoher Bäume stark durchsponnen ist, muß reichlich Wasser gegeben werden.

Das idealste wäre ja, an solchen Stellen das ganze Gelände unter Wasser zu setzen, damit der Erdboden gleichmäßig mit Wasser getränkt wird. Das kostet aber große Wassermengen, die nur selten zur Stelle sind. Die Bewässerung beschränkt sich dann auf die einzelnen Gehölze selbst. Mit dem Spaten oder einer kräftigen Hacke wird eine Mulde um den Wurzelhals des Gehölzes geschaffen, seiner Größe entsprechend weit und tief. Nachdem sie zum ersten Male gefüllt ist, lasse man das Wasser völlig in die Erde einziehen und fülle dann nochmals zum zweiten, ja zum dritten Male voll. Ist dann das Wasser völlig versickert, wird die Mulde wieder sauber eingeebnet. Die lockere Erdschicht oben schützt die unteren, nun feuchten Erdschichten für längere Zeit gegen zu schnelles Austrocknen. Fürs erste ist es nun genug.

Auch so manches Laubgehölz steht bisweilen völlig welk, besonders wenn es im Druck hoher Bäume oder Gebäude steht. Hier muß eine ähnliche Bewässerung einsetzen. Auch Rosenbeete erfordern bisweilen durchdringende Bewässerung, ebenso wie andere blühende Gehölze, die infolge ihrer weiteren Ausbildung viel Feuchtigkeit benötigen.

Das Verpflanzen von Nadelhölzern ist noch auszuführen.

Paul Kache.

Aus dem Briefwechsel mit Gartenfreunden

GARTENWÜNSCHE. »Wir wohnen hier dicht *an der Nordsee* mitten in der Heide. Es ist eigentlich immer Wind, vielfach auch im Sommer Sturm, dazu die salzige Luft, so daß nicht viel gedeiht; jetzt tobt seit Tagen ein starker Ostwind. An der Küche unserer Anstalt ist ein ganz kleiner Garten eingezäunt, der einige Beete für Küchenkräuter enthält. Zwei dieser kleinen Beete (je 3 qm groß, im ganzen also 6 qm) sind mir auf meine Bitte zur Verfügung gestellt, und ich möchte — angeregt durch die GARTENSCHÖNHEIT — Stauden pflanzen. Viel Pflege und Arbeit darf damit nicht verbunden sein, da ich wenig Zeit habe. Vor allen Dingen möchte ich recht viel Freude daran haben. Ich lege einen kleinen, grob gezeichneten Plan bei. Mir steigen allerdings lebhafte Zweifel auf, ob man auf so einem kleinen Streifen Land so viele Blumen pflanzen kann. Vielleicht ist es auch nicht sehr praktisch, die an sich schon sehr späten Stauden zu setzen, da hier ohnehin alles später blüht. Es handelt sich für mich nur um Schnittblumen für Vasen, weil es hier an der Nordsee doch nicht viele wilde schöne Blumen gibt. Die Stauden müssen schön, unempfindlich gegen Kälte, vor allen Dingen aber gegen Sturm sein und nicht von Meltau befallen. Ob es in der Wirklichkeit solch ideale Blumen gibt, weiß ich nicht. Mit den frühesten möchte ich anfangen, mit den spätesten aufhören. Im Sommer kommt die Sonne früh und geht etwa um 1/2 12 bis 12 Uhr fort, also wenigstens in dieser Beziehung günstig.

Ich habe mir die Pflanzen nach ihren Angaben zusammengesucht, würde aber natürlich gern auf eine empfindliche verzichten, wenn als Ersatz dafür eine recht dauerhafte angegeben würde, auch wenn sie weniger schön ist.

Alle Frühjahrsstauden müßte ich wohl jetzt im September bis Oktober pflanzen, ebenso die Sommerstauden; die Herbststauden dagegen erst im März?

Es ist Geestboden, den ich mit natürlichem oder künstlichem Dünger verbessern will. Sommerlevkojen und Unkraut sind aber ganz gut in diesem Sommer gewachsen.

Schwester E. T.«

Antwort: Die Aufgabe der Bepflanzung von dem Sturm ausgesetzten Nordseegärten tritt häufig an den Fachmann heran; es gibt selbstverständlich eine unerschöpflich große Zahl von Stauden, die dieser Aufgabe durchaus gewachsen sind, auch wenn man ihnen das Leben gar nicht durch eine Windhecke oder durch einen mit Schilfrohr besponnenen Zaun erleichtert. Da es sich im vorliegenden Falle nur um Schnittblumen handelt, so darf man auch Pflanzen nehmen, deren Blüten voll entfaltet oft vom Winde zerschlagen werden würden, die jedoch als farbige Knospe geschnitten, im Glase voll nachblühen; dies gilt z. B. von Iris germanica. Manche Stauden Ihrer Liste wurden gestrichen, weil diese Blumen nicht haltbar und lohnend genug zum Schnitt sind.

Gartenarchitekt
M. Lichtenecker
Oberhofgärtner z. D.
Gotha
Ausführung von Garten-, Park- und Obstanlagen, Kriegerehrenstätten, Sport- u. Spielplätzen u. a.

Drahtgeflechte,
Drahtzäune
Koppeldrähte
Koppelgeflecht
Stacheldrähte
Panzerzäune
Drahtseile
C. Klauke & Co.
Müncheberg (Mark) 43.

Samen- und Pflanzenkulturen
Wilhelm Pfitzer
Stuttgart-Fellbach
Gegründet 1844
Spezialitäten:
Stauden, Begonien, Dahlien, Canna, Gladiolen, Rosen und Neuheiten eigener und fremder Züchtung
Illustrierte Kataloge kostenfrei

Bei Bestellungen bitten wir auf die Gartenschönheit Bezug zu nehmen.

Den Weg zum Herzen öffnen die

vorzüglichen Sterilisiergeräte der Firma **WECK** Öflingen
Man achte auf die WECK-Marke da sie zur Anpreisung von Nachahmungen mißbraucht wird. Die Verkaufsstellen sind kenntlich an den WECK-Plakaten.

Park-, Garten- und Friedhofs-Anlagen
Helden-Haine, Obst-Anlagen usw.
Entwürfe und Zeichnungen
Friedrich Engelmann
Gartenarchitekt, Großlandschaftsgärtnerei
Braunschweig
Telefon: 1160 u. 4338. Telegr.-Adr.: Großlandschaft
Größtes Spezialgeschäft Braunschweigs

Obstbäume
Beerenobst Rosen Ziergehölze
Stauden Nadelhölzer
Gemüsesamen – Blumensamen
Gartengeräte und Werkzeuge
Man verlange Preisliste!
PH
Paul Hauber,
Dresden-Tolkewitz
Grossbaumschulen, Samenzüchterei, Samengrosshandlung

GARTENBAUGESCHÄFT
G. SELLENTHIN
BERLIN-SCHLACHTENSEE
Tel. Zehlendorf 398 — Kurstraße Nr. 4
SPEZIALITÄT
Rentable Obstgärten mit Boden und Klima angepaßter Sortenauswahl in Verbindung anmutiger
Blütenstauden - Arrangements und Rosarien.
Beratung — Entwürfe — Ausführung — Pflege

Peter Lambert · Trier
Rosen- u. Baumschulen
Vollständigste Sammlung aller Arten und Neuheiten

Paul Hatt
Gartenarchitekt
Breslau 16 · Sternstr. 114
[illegible]
Große Gold. Med. f. d. Staudengarten auf der Jahrhundert-Ausstellung.
Ausführung v. Garten-, Park-, Friedhofs-, Obst- u. Teichanlagen, Sport- u. Spielplätze.
Tel. 3122

Soeben erschien illustrierter Katalog über
Erdbeer-Pflanzen
neuere und neueste Sorten; besonders auch immertragende (vom Frühjahr bis Oktober) mit Stauden- und Nelkenverzeichnis.
Weitere Spezialitäten:
Edel-Dahlien
Cyclamen, Chrysanthemum, Canna, Calla, Asparagus, Farne.
Otto Thalacker
Gartenbaubetrieb
Wahren-Leipzig 14

Meine neue Villa
prachtvoll gebaut,
9 Zimmer, Küche, Zubehör, elektr. Licht, Linoleumbelag, Pferdestall, Stallung usw., 2 Treibhäuser, 1 Rosenhaus, 140 Mistbeete, Obstgarten, 2 1/4 Morg. Gärtnereianlagen, 3 eiserne Brunnen, prachtvoll. alleinlieg. Sitz, 125 m Straßenfront, 4 Minuten von Straßenbahn und Bahnhof gelegen,
will ich verkaufen
Ruhige Lage, günstige Verhältnisse. — Preis 400 000 Mk. bei 295 000 Mk. Anzahlung oder nach Übereinkunft. Betr. Besitz liegt in Braunschweig.
Off. a. d. Geschäftsstelle d. Bl.

ERDBEERPFLANZEN
Neueste Sorten:
60 Zentner Erdbeeren pro Morgen kann man von der neuesten Sorte *„Flandern“* ernten, Frucht groß, prächt. Geschm., vorzügl. Versandfrucht, 25 St. 9 Mk., 100 St. 30 Mk. *Generalfeldmarsch. v. Hindenburg,* riesenfrüchtigste Erdbeere der Welt, 5 St. auf 1 Pfd. sind keine Seltenheiten. Prächtig, sehr wohlschmeck., Tafelfr. 1. Ranges, 25 St. 8 Mk., 100 St. 28 Mk. *Waldkönig,* hocharom., prächtige Monatserdb. 25 St. 8 Mk., 100 St. 28 M. *Kaiser v. Marokko,* Frucht schwarzrot mit Portweingeschm., prächtig zu Bowlen, 25 St. 8 Mk., 100 St. 28 Mk. Millionenmonatserdb. *Edelstein,* dauert bis zum Herbst, herrlich zu Bowlen, 25 St. 8 Mk., 100 St. 28 Mk.
Neuere und beste ältere empfehlenswerte Sorten:
Königin Luise, sehr frühe, reichtrag. vorzügl. Sorte entzück. Früchte bringend, 25 St. 5 Mk., 100 St. 18 Mk. *Wunder v. Cöthen* (Bluterdbeere), Fleisch saftig u. rot, mit herrlichem Geschmack. Prächt. Bowlenerdbeere. Reichtrag. 25 St. 6 Mk., 100 St. 21 Mk. *Späte von Leopoldshall,* Frucht außerord. groß, kräft. Wuchs, große Fruchtbark., 25 St. 6 Mk., 100 St. 21 Mk. Monatserdb. *Ruhm von Döbeltitz,* sehr reichtragend und wohlschmeck. 25 St. 6 Mk., 100 St. 21 Mk. *Monatserdbeere* ohne Ranken, zu Einfass. der Wege sehr geeignet und nutzbar. 25 St. 6 Mk., 100 St. 21 Mk. — Lieferbar ab 15. August. — Weniger als 25 Stück einer Sort werden nicht abgegeben. Off. gegen Nachnahme
Fr. Spittel – Arnstadt,
Sodenstraße 21.

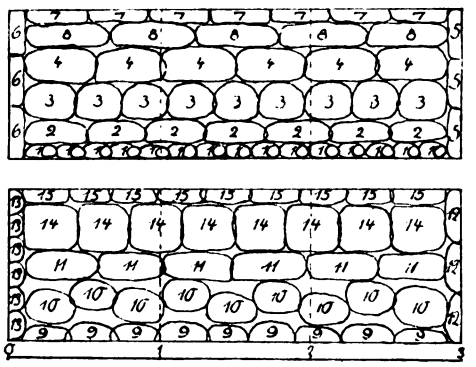
Alpenpflanzen
Frühlingsblumen, Schattenpflanzen. Verzeichnis zu Diensten.
Jakob Laule, Tegernsee.

ACHTUNG!
Allen, die einen Katalog unserer Firma bestellten, zur gefälligen Nachricht, daß wir infolge außergewöhnlicher Nachfrage in Rosen schon zuviel verkauft haben und deshalb in diesem Jahre keinen Katalog herausgeben. Sollten wir im Herbst eine Liste herstellen, geht diese allen zu. Andernfalls senden wir im nächsten Jahre ein Verzeichnis.
ROSENFIRMA
W. KORDES' SÖHNE
SPARRIESHOOP IN HOLSTEIN

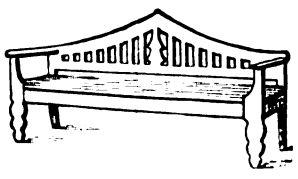
GARTENBAU-ARCHITEKT
WALTER THIELE
ZEHLENDORF WSB.
Annenstraße Nr. 2 - Fernruf Nr. 1772
Entwurf sowie Ausführung
Oberleitung, Instandhaltung
Spezialität: Staudengärten
Sonnenuhren, Gartenmöbel
Anerkennungsschreiben aus allen Teilen Deutschlands

Digitized by Google

Wenn man etwas höheren Stauden eine größere Windsicherheit geben will, so geschieht dies durch einen Rückschnitt etwa um $^1/_3$ der Höhe meist im Juni, der sie zur Verzweigung und zu geringerem Höhenwachstum anregt. Der Erfolg ist bei unzähligen Stauden überraschend. Wer auf sehr begrenzten Gartenräumen über sehr lange Zeiträume hinweg viele und möglichst mannigfaltige Blumen braucht, findet in dem Artikel über Verlegung und Verlängerung der Blütezeiten durch einfache Maßnahmen (Seite 94) Anhalt für eine bessere Ausnutzung der einzelnen Pflanze. Der Pflanzplan der Beete, der keine schöne Gestaltung der Beete, sondern zweckmäßige Anordnung vieler Schnittstauden auf kleinen Räumen anstrebt, ist so gehalten, daß der Flor möglichst abwechslungsreich ist, die Pflanzen der Ränder ringsherum müssen so sehr als möglich nach außen gedrängt werden. Wird nach einigen Jahren die Enge zu groß, so könnte der Überfluß vielleicht auf das Beet in Ihrem Plan abgeleitet werden, das jetzt die Sträucher enthält. Im ersten Winter nach Herbstpflanzung legt man ein wenig Deckmaterial auf die Beete, im vorliegenden Falle also trockenes Seegras, festgehalten durch etwas Reisig. Später nie mehr. Alles ist jetzt gut pflanzbar.



1. 15 Veilchen Augusta und Charlotte, dazwischen 15 Tuffs Schneeglöckchen zu 10 Stück.
2. 7 Zwerg-Schwertlilien in 5 Sorten.
3. 9 große Schwertlilien in 9 Sorten.
4. 6 Phloxe in 6 Sorten.
5. 3 Heuchera in 3 Sorten.
6. 3 Doronicum caucasicum.
7. 7 Pflanzen, je 1 Doronicum columnae, Aster subcoeruleus floribundus, Iberis Schneeflocke, Aster alpinus »Dunkle Schöne« und 3 Pyrethrum roseum.
8. 5 Pflanzen Aster amellus, je 1 Goethe, Oktoberkind, Schöne von Ronsdorf, Bedau, cassubicus grandiflorus.
9. 9 Pflanzen, je 1 Helenium pumilum magnificum und rubrum superbum, Chrysanthemum indicum Sonne, Herbstbrokat, Goldperle, Kanaria.
10. 9 Pflanzen Iris germanica in 9 Sorten (andere wie bei 3).
11. 6 Phlox decussata in 6 Sorten (andere wie bei 4).
12. 3 Potentilla hybrida in 3 Sorten.
13. 6 Pflanzen, je 1 Achillea millefolium Kelway, Perrys White, Eupatorium Kelway, Veronica latifolia, Geum Heldreichi splendens, Leucanthemum Matador.
14. 8 Pflanzen, je 1 Solidago Shortii und praecox, Aster Ideal Herbstmyrte, Dracocephalum virginianum album und roseum compactum, gefülltes Schleierkraut, Leucanthemum Stern von Antwerpen.
15. 9 Pflanzen, je 1 Viola Wermig, Veronica latifolia, Erigeron semiplenus und Quakeress, Leucanthemum Matador, Rudbeckia Neumanni und 3 Pyrethrum roseum in 3 Sorten. *K. F.*



Böttger & Eschenhorn
G. m. b. H.
Berlin-Lichterfelde
Gartenmöbel in Holz
nach
künstlerischen Entwürfen

ENGELBERT KOGERER
SPEZIALIST
FÜR STAUDENPFLANZUNGEN, STEIN-, UFER- UND NATURGARTEN
UND IHRE PFLEGE
BERLIN-LICHTERFELDE-W.
HINDENBURGDAMM 57a
TELEPHON: AMT LICHTERFELDE 279

Wilhelm Röhnick
Gartenarchitekt
Beratung / Entwürfe / Ausführung
DRESDEN-A. 24
Bergstraße Nr. 66 — Anruf Nr. 20771

Stauden-Großkulturen H. Friedrich
Rastenberg in Thüringen
Winterharte Blütenstauden, Frühlingsblumen, Heidekräuter, Schatten-, Sumpf- und Wasserpflanzen, Freilandfarne, Alpenpflanzen / Katalog zu Diensten

Bunzlauer Blumenvasen
Bauernmuster u. Laufglasur
– liefert billigst die Firma –
Hans Buhmann, Bunziau

Spezialität: Niedere u. Hochstamm-Rosen
Obstbäume Beeren- und Formobst Ziersträucher
Schling- und Heckenpflanzen Nadelhölzer
Katalog auf Wunsch
VT
frei zu Diensten.
Baum- und Rosenschulen
Victor Teschendorff
Cossebaude-Dresden

Jeder Gebildete, der sich belehren, unterhalten will und auf vornehme Ausstattung Wert legt
liest von jeher die altangesehene
Leipziger Illustrirte Zeitung
Die „Leipziger Illustrirte" erscheint bereits seit 1843. Sie ist seit Jahrzehnten als führende deutsche Wochenschrift anerkannt. Sie zeichnet sich durch ihre hervorragende, unübertroffene Ausstattung und durch ihren gediegenen, reichhaltigen und vielseitigen Inhalt aus. Sie berichtet regelmäßig über die wichtigsten Ereignisse des Tages, sie zieht alle Gebiete des sozialen Lebens, der Kunst und des Kunstgewerbes, der Wissenschaft, der Mode, des Sportes und der Technik in den Kreis ihrer Betrachtungen. Sie ist gleichzeitig eine aktuelle Wochenschrift, ein belletristisches Unterhaltungsblatt und eine Kunstzeitschrift. Aufsätze aus den verschiedensten Gebieten und besonders auch die regelmäßig erscheinenden Rubriken „Aus Wissenschaft und Technik" und „Literatur und Kunst" machen sie auch zu einer belehrenden Umschau und zu einem populärwissenschaftlichen Organ. Hervorragende Künstler und namhafte Schriftsteller und Gelehrte sind ihre Mitarbeiter. Jeder Jahrgang enthält viele Tausende von Abbildungen, die in den verschiedensten modernen Vervielfältigungsverfahren vorzüglich wiedergegeben werden. Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich 32 Mark.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.
Geschäftsstelle der Illustrirten Zeitung (J. J. Weber)
Leipzig, Reudnitzer Straße Nr. 1 bis 7.

VERLAG DER GARTENSCHONHEIT G. m. b. H. in Berlin-Westend / Verantwortlich für die Schriftleitung OSKAR KÜHL in Berlin-Westend, für den Anzeigenteil D. KLETT in Berlin-Lichterfelde / Druck von THALACKER & SCHÖFFER in Leipzig

Digitized by Google

Digitized by Google

Oberes Bild: In der weißen Vase die Dahlie Goldsprudel. Vor der blauen Vase dunkelrote Diplomat, lilaweiße Delicata und Weiße Perle. Rechts davon goldbraune Aureola. In der gelben Vase sind Pompon-Dahlien rot und weiße Gretchen Heine, weiße White After, gelbrosa Rokoko, rote Fanfare, lila Pure Love, gelbe Juwel und dunkelrote Little Mary. – Bild K. F.

Rundbild rechts: Amerikanische Eiche, Gladiole Negerfürst, dunkelrote Dahlie Marie Müller, weiße Dahlie Schneekönigin, rosa Dahlie Elfenprinz. Die herbstlichen Blumensträuße mit den bunten Laubzweigen ergeben die stärksten Farbenwirkungen, deren der Garten nur fähig ist. Schon aus dem Grunde sollten viel mehr herbstfärbende Gehölze bei uns gepflanzt werden.

Neue Dahlien

Rundbild links: Kleinblumige einfache Dahlien, rote Weddigen, weiße Schmetterling, dunkelrote Schwarz-Rot-Gold. In diese für den Gartenschmuck so wichtige Gruppe gehören noch die weiß und rote Helvetia, rosa Apfelblüte, rot mit gelb geflammte Oven Thomas. Die gelbe Cleopatra erscheint sonst in der Blüte größer.

Unteres Bild: Prinzeß Irene ist die beste runde weiße Hybrid-Dahlie, die sich immer neben der ganz anders gearteten Schneekoppe halten wird. Die lilarosa Dahlie Gruppenstolz sowie die schwarzrote Deutsche Treue und die rote Hybrid-Dahlie Kowno kommen im kleineren Strauß daneben nicht voll zu ihrem Recht.

Digitized by Google

Verſuchsfeld der Deutſchen Dahlien-Geſellſchaft im Leipziger Palmengarten

KARL FOERSTER / DAHLIEN

DIE ſchönſten wilden Blütengewächse Nordamerikas haben in Deutſchland während der letzten 20 Jahre ihre höchſte Veredelung erfahren. Wenn man Amerikanern in deutſchen Gärten oder Züchtereien die neuen Phloxe, Dahlien, Heuchera, Buſchaſtern, Helenium, roten und gelben Rudbeckien zeigte und ihnen erzählte, wie ernſt wir ihre heimiſchen Blütenſtauden genommen haben, ſo gab es meiſtens ein lebhaftes Staunen darüber, daß es ſich um amerikaniſche Heimatgewächſe handle, meiſt waren ſie ihnen als ſolche unbekannt, wie ja auch den Deutſchen ſo oft eigene Heimatſtauden fremd ſind.

Die Dahlie iſt 1790 nach Spanien und bald auch nach Frankreich und England gebracht worden. Von Spanien nahm Alexander von Humboldt die erſten Samen 1804 mit nach Berlin. Vor 100 Jahren gab es die erſte Dahlien-Ausſtellung. Die Züchterei von Deegen in Köſtritz war 70 Jahre lang eine Hauptſtätte der Dahlienveredelung in Deutſchland. Die alten Kataloge ſollte man einbinden und in Biedermeierſtuben auslegen. Reizend ſind manche der altmodiſchen Blumennamen. Sehr beliebt war einſt die Sorte: Das kleine Liebesamulett.

Es leben noch Menſchen unter uns und freuen ſich täglich an den neuen Blumen, die ſchon 1840 als Kinder im Biedermeier-Spitzenkragen die erſten Georginen bewunderten. Mein Vater liebte als Kind die nun längſt verſchollene roſa Sorte Amanda und war neulich ganz ergriffen, als er volle 80 Jahre ſpäter eine ähnliche verſchönert auftauchen ſah.

Innerhalb eines Jahrhunderts ward aus der unſcheinbaren kleinen blauroten und einfachen Blume mexikaniſcher Wildnis ein Zauberreich unabſehbarer Farben- und Formenpracht erſchaffen, das ungezählte und immer größere Menſchenmengen auf beiden Seiten der Erdkugel in Bewegung ſetzt.

Holland, England und Deutſchland ſind Hauptſtätten der Dahlienveredelung. In mancher Blüte ſteckt die Arbeit dreier Völker.

Die Gipfel der bisherigen Entwicklung in Deutſchland wurden 1920 im Leipziger Palmengarten vereint und dargeſtellt. Hier liegt inmitten einer baumumſtandenen Parkwieſe wie ein großer bunter Blumenzirkus das Verſuchsfeld der Deutſchen Dahliengeſellſchaft, das im September in Verbindung mit einer Ausſtellung abgeſchnittener Dahlien den Stand der Dahlienzucht am reichſten ſpiegelte.

Den ganz unglaublich ſtarken Eindruck dieses ſtrahlend bunten Farbenparadieses inmitten der Herbſtdüfte und beginnenden Herbſtlaubtöne haben anläßlich der ſchönen Ausſtellung *Garten und Kind*, die auch im Palmengarten ihr Heim hatte, ſehr große Menſchenmengen gehabt. Der Garten erhielt täglich mehr als 20 000 Beſucher. Tagelang kamen früh und ſpät von überall her Schulklaſſen mit Geſang. Die Erwachſenen gingen herbſtluftatmend zwiſchen den mannshohen Blumenwäldern in ganz ſtiller und faſt beklommener Bewunderung auf und ab, genau in der Stimmung und dem Verhalten wie die Japaner bei einer großen Iris- oder Chryſanthemum-Schau.

Die Fortſchritts-Einzelheiten und ihre geſamten Stimmungswirkungen waren ſelbſt für den Dahlienkenner und -Fachmann ſo fabelhafte, daß man öfter nach dem Verlaſſen des Blumengartens oder morgens im Hotel kaum begriff, an die Wunderſtätte mit ihrer erregenden Stimmung noch einmal wieder zurückkehren zu können.

Unvergeſſen ſei jener ſechs Tage friſchbleibende Dahlien-Strauß im Hotelzimmer aus der neuen Schneekoppe und Herbſtkönigin mit allem, was er uns in ſolchen flüchtigen Tagen und Stunden ſein kann und was er dem Seelenklima ſolcher Stätte mitteilt.

Chryſanthemum iſt Geigenmuſik, Staudenaſtern ſpielen Flöte und Dahlien bilden den Bläſerchor.

Welche fremde, marmorkühle, bunte Lebenswelt tritt da mit der Dahlie alljährlich näher an unſer Gemüt heran und feſſelt uns auf Lebenszeit, ihre Entfaltungen und ihre künftigen Wunder geſpannt zu verfolgen, dieSchlummerndesin uns zu erwecken und zu ſtärken ſcheinen und uns mit Herbſt undErde immer inniger,vielgeſtaltiger und rätſelvoller verknüpfen.

Wenn man jemanden, der nie Dahlien ſah, plötzlich vor einen großen Strauß ſolcher neuen abgeklärten Züchtungen wie Inſulinde, Herbſtkönigin, Glutſtern, Meiſterſtück, Glaube, Willkommen, Irmentraut, Hilligenlei, Schneekoppe ſtellen würde, ſo ſtände er davor wie vor einem Meerwunder. Welche neuen Herrlichkeiten ſind da wieder aufgetaucht wie aus dem Reich der Korallen, der Seeſterne, des Goldes, Feuers, der Früchte, des Schnees und des Bernſteins! Eine Werdeluſt der Natur ohnegleichen!

Wenn man lieſt, was bisher über die Schönheit der Dahlie geſagt war, ſo hat man das Gefühl, daß dies alles noch geſchrieben ward ohne das Wiſſen um die höchſten Gipfel der bisherigen Zuchtarbeit und daher ohne lebendige Ahnung der entſprechenden künftigen Möglichkeiten oder aber ohne das Vollgefühl für ihren neuen Platz in der Schönheitsrangordnung der Gartendinge.

Digitized by Google

Meiſterſtück, die ſchönſte aller lilafarbenen Edeldahlien, in zweidrittel natürlicher Größe.

Man kann ſie nicht plötzlich aus der Welt ſchaffen — ebenſowenig, wie ſo viele andere aggreſſiv unſchöne Dinge, die meiſt zwiſchen 1870 und 1905 geſchaffen wurden —, ſondern hat damit zu rechnen, daß dieſe unerlöſten Blumengeſpenſter uns noch nach Jahrzehnten über den Weg laufen werden. Aber man muß neue Wege finden, das Qualitätsgefühl der Gartenfreunde empfindlicher zu machen.

Ich will im Folgenden ein Sortenbekenntnis geben, das auf einer langjährigen Beobachtung in meinen eigenen, an die Dahlie ſehr ſtarke Forderungen ſtellenden Boden- und Klimaverhältniſſen, ferner auf vielen Beſuchen der deutſchen Dahlienzüchter und der Verſuchsfelder der Deutſchen Dahliengeſellſchaft ſowie dem Briefverkehr mit ſehr vielen Gartenfreunden aus verſchiedenſten Naturlagen ruht. Auch den Unterredungen mit Herrn Brüning, dem Gartendirektor des Leipziger Palmengartens, der ſeit langen Jahren als Leiter des Verſuchsfeldes der Deutſchen Dahliengeſellſchaft intenſiv der Sichtung des Dahlienſortiments lebt, verdanke ich wertvolle Beſtätigung der Berechtigung meiner Urteilsmaßſtäbe. Es iſt aber ſchließlich mein perſönliches Urteil, daß unter den

Prinzeſſin Irene, nächſt Schneekoppe die ſchönſte weiße Hybrid-Dahlie, in faſt natürlicher Größe

Man möchte den Menſchen ſagen: Hier iſt etwas, was ihr noch gar nicht ahnt, das zum Teil über alles euch Bekannte ſoweit hinausgreift, als lägen 50 Jahre Entwicklung dazwiſchen. Schließt nicht von den Blumen, die ihr kennt, auf die, welche ihr nicht kennt. Hier warten eurer weſentliche Erlebniſſe, in großer Bewegung befindliche Welten neuartiger markerfriſchender Schönheit, und die zu wiſſen einen Zuwachs an Lebensgefühl bedeutet. Und dies alles iſt leicht auf immer eurem Garten- und Hausbereich einzufügen, trägt in die Molltöne des Herbſtes und des jetzigen Lebens neue Durklänge, beglänzt alljährlich Monate eures Lebens und beeinflußt wunderbar das Gefühl für die Herbſte der Zukunft.

Sorten-Wegweiſer

Was hindert und verlangſamt die Verbreitung jener allerſchönſten 100 bis 120 Sorten, deren Vorhandenſein erſt die Lebhaftigkeit unſerer Schilderung rechtfertigt. Unter den nicht genannten alten 700 Sorten, die überholt ſind, gibt es doch viele, die uns noch große Freude machen können, die aber wenig bekannt ſind; jedoch weitverbreitet uttd von nachteiligſter Wirkung auf die Schätzung der Dahlie iſt eine große Anzahl ausgeſprochen ſpießerhafter Sorten von anſpruchsvollſter Häßlichkeit, Blumenkarikaturen, deren Anblick ſo häufig die Herbſtgartenſchönheit verpeſtet — eine einzige Pflanze genügt oft für die ſtärkſte Mißwirkung — und uns durch die Offenbarung der Geſchmacksverworrenheit quält, die ſich in der Duldung dieſer Ungeheuer im Garten zeigt.

Digitized by Google

Heerſcharen der mir erreichbar geweſenen Dahlien die folgenden Züchtungen verdienen, als überragend ſchön, als alljährlich und in mannigfachſter Lage genügend reich und ſicher ſowie als ſtraffgeſtielt und in guter Blütenhaltung hoch über dem Laube blühend bezeichnet zu werden, und in die Liſte der ſchönſten, genügend verſchiedenen Hundert aufzunehmen ſind. Einen ſtrengeren Schönheitsmaßſtab als den hier zum Ausdruck gebrachten kann man ſchwerlich an den Sortenwert legen. Von den Kompromiſſen, die manche Bindekünſtler wegen der Dauerhaftigkeit mancher Sorten für den Schnitt und für die Kranzbinderei machen, iſt hier ganz abgeſehen. Die Spezialzüchter, deren Abnehmer zum größten Teil Schnittblumenzüchter ſind, würden daher mit meiner Liſte nicht ſo ganz zufrieden ſein und ihr noch eine beſondere Ergänzungsliſte für Schnittblumenzucht beifügen. Fürs eigene Haus oder für das Mitgeben an Freunde ſind übrigens viele Dahlienſorten noch von vorzüglichem Schnittwert, die beim Maſſentransport leiden würden. Es ſind alſo die für den Gartenſchmuck außerordentlich geeigneten Dahlien ohne Rückſicht auf ihren Schnittwert aufgezählt, doch es wurden die gleichzeitig auch für

Inſulinde, gelockte Rieſen-Hybrid-Dahlie in tiefem Bernſteingelb, halbe Größe.

Schneekoppe, weiße Rieſen-Hybrid-Dahlie auf halbmeterlangen ſtarken Stielen in natürl. Größe

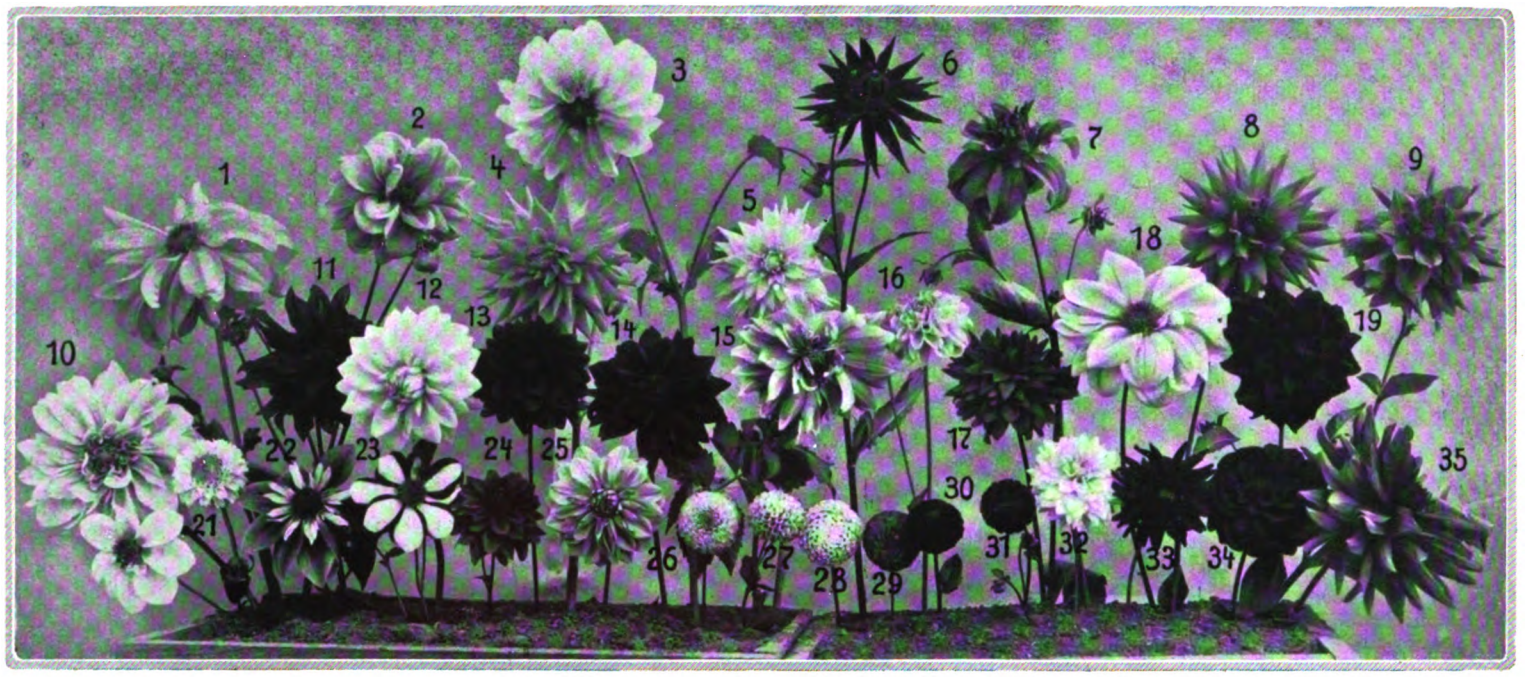
den Schnitt in höchſtem Maße geeigneten mit einem Zeichen verſehen. — Die neueren Dahlien ſind in höchſtem Maße geeignet, in beſonderen Schaugärten in größeren Anlagen der Städte vereint zu werden und das Intereſſe des Publikums für die neue Ära der Gartenblumenzucht zu ſteigern.

Über die Sortenfülle wird von Anfängern, die ſich erſt in das weite Gebiet der Stauden hineinfinden wollen, Klage geführt. Dem wird hier künftig begegnet werden mit kleinen beſonderen Liſten oder Hinweiſen: *Zur Ermutigung des Anfängers.* In der großen Liſte werden gewiſſe, dem Anfänger beſonders ans Herz zu legende Sorten bezeichnet.

Im übrigen wird aus dem Anfänger meiſt bald ein Anderer, auf den mit der nötigen Fülle der Darbietung Rückſicht genommen werden muß; auch örtliche Verſchiedenheiten, ſelbſt auf kleine Entfernungen hin, laſſen immer bald hier, bald dort einzelne Sorten zu beſonderer Schönheit gelangen. Die Mannigfaltigkeit der Gartenſituationen und Erforderniſſe iſt ferner ſo groß, daß jeder ernſte Gartenkünſtler die Sortenfülle ſolcher Sichtungsliſten zu meiſtern, aber nicht zu verringern trachten wird.

Schließlich gelten auch für jedes ſolcher Einzelgebiete die Worte: »Alles, worauf ſich der Menſch ernſtlich einläßt, iſt ein Unendliches . . . .« Der Anfänger macht ſich gar keinen Begriff, wie ſehr und wie ſchnell uns hundert Sorten einer Pflanzenart ans Herz wachſen können und mit Leichtigkeit von uns überſchaut und verwendet werden, ſo daß ſich dann bald der Wunſch nach weiteren Steigerungen und Variationen regt.

Digitized by Google



1.	Einfache Riesendahlie	Mondscheibe
2.	„ „	Beethoven
3.	„ „	Schneekönigin
4.	Riesenedeldahlie	Hindenburg
5.	Edeldahlie	Samariterin
6.	„	Jackson
7.	Gelockte Hybride	Insulinde
8.	Edeldahlie	Schwarzwaldmädchen
9.	Rielenhybride	Fr. Geheimrat Scheiff
10.	„ einfach	Loving
11.	Gelockte Hybride	Kowno
12.	Hybride	Prinzeß Irene
13.	Alte Georginenform	Diplomat
14.	Hybride	Deutsche Treue
15.	Großblumige einfache	Türkenbund
16.	Alte Georginenform	Delicata
17.	Riesenblumige Hybride	Irmentraut
18.	Einfache Riesendahlie	Elfenprinz
19.	Hybride	Freibeuter
20.	Einfache kleinblumige	Schmetterling
21.	Kleine Pompondahlie	White After
22.	Halskrausendahlie	Diadem
23.	Einfache kleinblumige	Helvetia
24.	Hybride	Goldsprudel
25.	Hybride	Délices
26.	Pompondahlie	Gretchen Heine
27.	„	Elektros
28.	„	Nanny
29.	„	Purpurkönig
30.	„	Dunkelste aller
31.	„	Little Mary
32.	„	Morgenstern
33.	Edeldahlie	Fleißige Liese
34.	Alte Georginenform	Ekkehard
35.	Sternhybride	Österreich

In der Sortenliste bedeutet ein vor den Namen gesetztes * eine für den Anfänger geeignete Sorte, von den in der mittleren Kolonne stehenden Zeichen:

Zahl = Höhe in Zentimetern
× = Schnittblume
f = früh erblühend, zwischen dem 20. und 30. Juli
m = mittelfrüh erblühend, zwischen dem 1. und 15. August
sp = spät erblühend, vom 15. August ab.

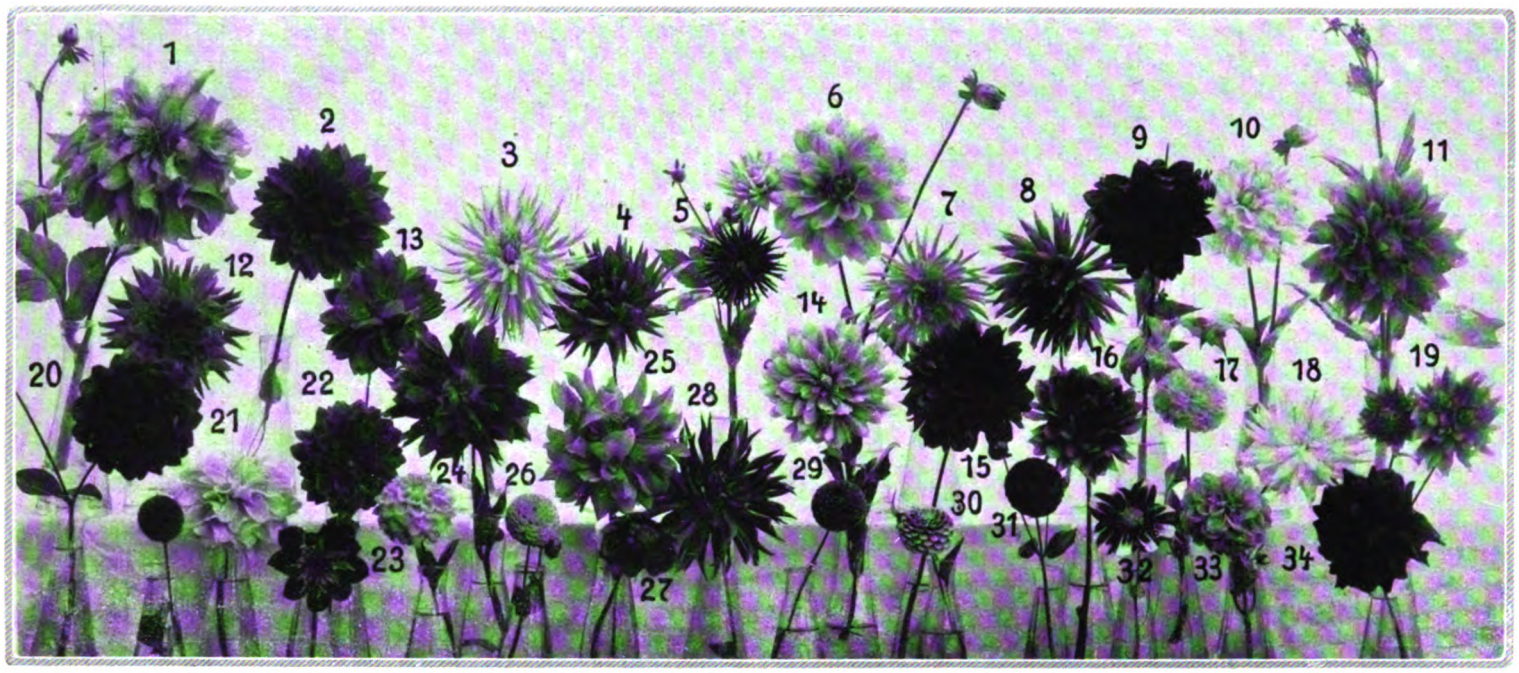
Gefülltblühende riesenblumige Hybrid-Dahlien

Weltbrand	×	100 m	leuchtend orangerote Riesenform.
Ehrliche Arbeit		180 sp	bernsteingolden, 20 cm Durchmesser.
Hilligenlei	×	170 m	warmrosa und weiß, Sport von Délices.
*Irmentraut	×	130 m	knallorangerote Hybride.
Elftrud		180 f	mittelgroß, leuchtendrot, golddurchschimmert.
Gruppenstolz		160 f	lilaroter Massenblüher von großer Leuchtkraft.
Altgold		100 m	altgolden, reicher als Scheiff.
Glutstern		160 m	Überreichtum edelgeformter sammetglutfarbener Riesenblumen.
*Maria Capehan	×	200 f	mittelgroßblumig, rosaweiß.
Goldsprudel	×	80 f	isabellengelb, überreiche Zwerghybride.
*Herbstzauber	×	80 f	herbstgoldrote, noch windsichere Variante von Goldsprudel.
*Schneekoppe	×	120 m	enorm mächtiges straffes Stielwerk trägt ganz aufrechte weiße Riesenblumen.
*Insulinde	×	180 m	18 cm Durchmesser, gelockte Form in Prachthaltung und schwerer Goldfarbe.
*Herbstkönigin	×	180 m	bernsteingolden, luftig gestielt.
*Prinzeß Irene	×	120 m	schönste runde weiße Hybride.
Kowno	×	120 m	sammetdunkelkarminrote Hybride von eigenartigem Bau.
Frau Geheimrat Scheiff		100 f	goldbraune Riesenhybride.
Freibeuter		100 f	samtig scharlachrot.
Délices	×	180 m	warmrosa.
Irmgard		100 f	bernsteingoldene leuchtende Sternhybr.
*Glaube	×	120 m	terrakotta mit lachs und bläulichem Reif
*Brennende Liebe		100 m	orangefeuerrotfarben, mittelgroß.
*Willkommen		120 m	korallenorange, riesenblumig.
*Schneekönigin		180 m	schönste riesenblumige weiße einfache.
Beethoven		120 f	schönste goldbraune einfache.
Kleopatra		100 m	schönste riesenblumige kanariengelbe.
Mondscheibe		180 m	wie vorige, noch größer, höher, nicht ganz aufrechte Blüten.
*Elfenprinz		180 f	schönste riesenblumige rosafarbene.
Loving	×	160 m	noch viel größer als vorige, lilarosa und cremefarben.
Türkenbund		160 m	gelb und rot geflammte Riesenblume, verbesserungbedürftig.
Marie Müller		130 m	beste der einfachen riesenblumigen dunkelroten.

Edeldahlien

Herzblut	×	100 m	dunkelblutrot.
*Perle von Dresden	×	120 f	leuchtend karminlachs mit Silberschein.
*Mutterliebe		120 m	rotorangefarbene Riesenform.
*Goethe	×	160 m	lachsrot.
Demokrat	×	160 m	nankinggelber Sport voriger.
Heimweh	×	120 f	wundervoll, dunkel lilarot, sehr groß.
*Gudrun	×	200 f	schwebende, leicht gebaute, orangerote Form.
Ebba	×	180 f	tief knallrot.
Feuerriese		180 m	reichblühend, blutrot, auch fernwirkend.
Theodor Höpker	×	160 m	verbesserte Goethe, orangelachsfarben.
Feuerschein	×	170 f	feinstrahliger dunkelroter Massenblüher.
Thekla	×	100 m	kleinblumig, ziemlich feinstrahlig, ganz dunkelrot, ganz aufrecht.
Elsbeth Pape	×	150 f	elfenbein mit rosa, kleinblumig, zierlich.
Nr. 25/7, Schöne		100 m	Riesenkaktus-Dahlie, tiefrot, überreich blühend.
*Heideprinzeß	×	100 f	reichblühendste der besten weißen.
*Samariterin	×	120 m	unentbehrliche weiße Edeldahlie von großer Raffigkeit.
Hamlet	×	120 m	dunkelrot, beste Haltung.
*Meisterstück	×	90 f	riesige, lilafarbene, gedrehte Form.
Mandelblüte	×	120 m	zartrosa, kleinblumig, feingedreht.

Digitized by Google



1.	*Gelockte Hybride*	*Inſulinde*	12.	*Edeldahlie*	*Ebba*	24.	*Einfache Rieſendahlie*	*Willkommen*
2.	*Seeroſendahlie*	*Nr. 15/18*	13.	*Seeroſendahlie*	*Offene Seeroſe*	25.	*Hybride*	*Glaube*
3.	*Gelockte Edeldahlie*	*Meiſterſtück*	14.	*Hybride*	*Gruppenſtolz*	26.	*Kleine Pompondahlie*	*Juwel*
4.	*Edeldahlie*	*Herzblut*	15.	*Gelockte Hybride*	*Kowno*	27.	*Einfache kleinblumige*	*Oven Thomas*
5.	„	*Warſchau*	16.	*Hybride*	*Elſtrud*	28.	*Edeldahlie*	*Heimweh*
6.	*Rieſenhybride*	*Herbſtkönigin*	17.	*Alte Georginenform*	*Herbſtzeitloſe*	29.	*Pompondahlie*	*Magda*
7.	*Edeldahlie*	*Demokrat*	18.	*Edeldahlie*	*Heideprinzeß*	30.	„	*Chamois Röschen*
8.	„	*Theodor Höpker*	19.	„	*Perle von Dresden*	31.	„	*Effekt*
9.	*Rieſenblumige Hybride*	*Glutſtern*	20.	*Alte Georginenform*	*Ekkehard*	32.	„	*Heinemann*
10.	„	*Schneekoppe*	21.	*Hybride*	*Hilligenlei*	33.	*Hybride*	*Herbſtzauber*
11.	„	*Ehrliche Arbeit*	22.	„	*Purpurkaiſerin*	34.		*Noch nicht benannt*
			23.	*Halskrauſendahlie*	*Leuchtenburg*			

Jackſon	× 100 m	edelſte der ſammetſchwarzen.	Pomponperle	× 80 m	kleinſte aller roten.
*Fleißige Lieſe	× 160 f	reichſtblühende der knallroten.	*Elektros	× 80 f	ſchönſte bernſteingoldene, ſelten klein.
Hindenburg	× 160 m	reichſtblühend, rieſenblumig, kanarien=gelb, oft einfach.	*Rokoko	× 100 f	elfenbein mit ganz wenig roſa Schein.
			*Gretchen Heine	× 100 f	weiß und rot.
Verſchwendung	120 m	reichſtblühende der karminroten.	Lyra	× 100 f	lilaroſa.
Gartendirektor Brüning	100 m	zartroſa mit elfenbein.	Lavendel	× 100 f	lila.
Schwarzwaldmädchen	100 f	ganz zart gelb mit roſafarbenem Rande.	Pauline	× 100 f	weiß mit lila Mitte.
Amarant	× 100 f	tief dunkellilarot, mittelgroß.	*Juwel	× 100 f	blaſſes Kanariengelb.
			*Dunkelſte aller	× 80 m	ſchwarz.
Seeroſendahlien			Little Mary	× 80 m	ſchwarzrot.
*Nr. 36, Schöne	× 150 f	hohle, hochrote bis lachsrote Form.	*White Aſter	× 100 m	weiß, anders als folgende
Nr. 15/18, Schöne	× 120 m	cereusähnliche, großblumige, ſtarkſtie=lige Verbeſſerung von 1813.	Peacemaker	× 80 f	weiß.
			Helene Lambert	× 100 m	ſtark gelb.
*Nr. 12, Schöne	× 100 m	verbeſſerte Möve, mehr lachs als rot, viel luftiger und länger geſtielt.	*Chamois Röschen	× 100 f	weiß und terrakottafarben.
			Effekt	× 100 m	knallrot.
*Charlotte	× 80 m	braungoldene weißblättrige Form.	*Fanfare	× 100 m	tiefrot.
Möve	× 100 m	karminlachsrot, ſehr ſtraff gebaut.	*Nanny	× 100 m	roſa, mit eigenartiger Blütenform.
Aureole	× 150 m	ſchönſte aller goldbraunen Seeroſen=Dahlien im Edeldahliencharakter.	Faſhion	× 100 f	braungolden.
			Gräfin Schwerin	× 100 m	edles zartes Roſa.
Fürs kleinſte Gärtchen	100 m	korallenlachsroſa, manches Jahr weniger reich.	Kurt	× 100 f	allerzarteſtes Gelb, mittelgroß.
			Pure Love	× 100 m	lila.
Halskrauſendahlien			Korallenperle	× 100 f	mittelgroße b. kleine korallenrote Form.
*Leuchtenburg	× 180 f	tief orangerot mit gelbem Stern.	Magda	× 100 f	kleine b. mittelgroße, mittelrote Pompon.
Maria Stuart	× 200 f	ſammetſchwarzrot mit weißem Stern, rieſenblumig.	*Einfache kleinblumige*		
			Weddigen	70 f	tiefroter Maſſenblüher, edler als Rot=käppchen.
Diadem	× 180 f	karminrot mit weißem Stern.	*Lucifer	90 f	ſammetrot auf blutbuchfarbenem Laub.
Veredelte alte Georginenform			Apfelblüte	90 f	zartroſa, im Spätherbſt weiß.
*Diplomat	× 150 f	wichtigſte dunkelrotſamtige Dahlie für den Gartenſchmuck.	*Oven Thomas	100 f	rot mit gelbem Rand.
			Helvetia	80 f	weiß und rot.
Ekkehard	× 170 f	tief purpurrot.	Schmetterling	80 f	weiß.
*Feuerkugel	× 100 f	leuchtend rot.			
*Herbſtzeitloſe	× 100 f	reinſtes Lila aller Dahlien mit weiß.			
Delicata	× 100 f	lila und weiß.			
Weiße Perle	× 80 f	weiß.			
Kleine Pompondahlien					
*Purpurkönig	× 100 m	purpurkarmin.			
Gottfried	× 90 m	zartes Gelb.			

Leider ſind die ſchönen alten Beauty of Upland, Hanſa, Ceteway, Andenken an Franz Liſzt verſchollen. Oder wer hat ſie noch?
Von verſchiedenen anderen Seiten wurde weiter auf folgende Sorten als durchaus bewährte hingewieſen: Vor die Front, Waiſenkind, Vorwärts, Rübezahl, Rheinſage, René Cayé, Jules Cloſſon, Kolibri, Seemannsbraut, Senta, Morgenſtern, Herbſt, Perle, Zeiſig, Mädchen für Alles, Öſterreich, Nordlicht, Tſingtau, Marketenderin.

Digitized by Google

Verwendung im Garten

Ohne die Dahlien sind die Aufgaben der Staudenrabatte des architektonischen Blumengartens, ja auch des reichblühenden Hausgartens nicht voll lösbar.

Die gartenkünstlerische Verwendung der Dahlie ist seit einigen Jahren viel interessanter und leichter geworden. Neuere Sorten blühen so reich, daß ein paar Pflanzen monatelang einen Garten beherrschen können. Die Pflanzengestalten der einzelnen Sorten sind vielartiger, gedrungener und stabiler geworden, das Laubwerk ist nicht mehr so kartoffelhaft trivial und massig wie früher. Eine wichtige Regel für die eindrucksvollste Verwendung jeder Dahlie ist die jeweilige Beschränkung auf den einen bestimmten Typ an der gleichen Stelle, also kein Durcheinander von gefüllt blühenden und einfachen, wohl aber unter Umständen kleinere einfache und größere verbunden. Sehr schön ist z. B. eine Verbindung der roten Weddigen mit der blaßgelben Cleopatra. Von stärkster Fernwirkung sind Gruppen und Säume aus den genannten einfachen Riesendahlien oder den Riesenhybriden. Einzelpflanzung in Rasen hat sich bei Dahlien nie bewährt; man muß viele auf breitere, freigemachte Flächen im Rasen setzen. Bei natürlicher Ansiedlung ist die einfache Blume zu bevorzugen.

Schwarzsammetrote Dahlie Diplomat in alter Georginenform.

Prachtvoll wirken terrakottafarbene und goldbraune Dahlien wie Herbstkönigin, Aureole, Ehrliche Arbeit in der Nachbarschaft von blauen Nadelhölzern. Die orangeroten bringen in gelbe Farbenmassen einen eindrucksvollen Trompetenstoß, der auch derberes Gelb adeln hilft.

In Rittersporn- und Eisenhutnachbarschaft sind weiße Dahlien sehr erfreulich, da sie die Wirkung des herbstlichen Rittersporns stark unterstreichen und für die nicht sehr starken Blaus der Akonite eine wirksame Farbenfolie abgeben.

Ein Schlager und Herausreißer ohnegleichen ist die Dahlie Diplomat, die Krone aller schwarzroten Georginen. Solche Dahlien sollten den Gartenkünstlern und Gartenfreunden ebenso vertraut sein wie etwa die Rose Druschki. Man scheue nicht die Verwendung roter Dahlien im Herbstgarten. Wer ängstlich genau seinem eigenen Geschmack folgt, erzielt etwas, das ihn selber langweilt. Auch in Geschmacksdingen muß man immer über sich hinaus.

In windexponierten Gärten sind die niedrigen Dahlien am Platze. Die straffstgebaute unter den schönen Dahlien ist Möve. Allmählich wird der Stab zum Anbinden bei immer mehr Dahlien ganz unnötig werden.

Im Halbschatten werden die Dahlien viel höher als in der Sonne. Auch hier sind die niedrigen Sorten zu bevorzugen. Ungünstige Wirkung zu frischer Düngung ist an solchen Plätzen doppelt stark. Eine Handvoll Hornmehl auf den Quadratmeter ist eine Dahliendüngung von großer Nachhaltigkeit ohne übermäßige Lauberzeugung. Boden, auf dem Dahlien noch nie standen, wird im ersten Jahr nur gedüngt, wenn es unfruchtbarer Sand ist. Zu geringe Nährkraft des Bodens zeigt sich oft nur dadurch an, daß von Mitte September an der Flor der Dahlie stark nachläßt.

Bekannt ist der große Unterschied der Wirkung des ersten Herbstfrostes an verschiedenen Plätzen des gleichen Gartens. Auf Beeten an Hauswänden oder im Schutze naher Baumkronen kommen Dahlien oft sehr gut über die ersten Fröste hinweg, während der Flor der freistehenden schon zerstört ward.

AUGUST BRÜNING / DIE PFLEGE DER DAHLIEN

Bei günstiger Witterung kann schon im April mit dem Auspflanzen der Knollen begonnen werden. Frühzeitige Pflanzung empfiehlt sich besonders dort, wo erfahrungsgemäß früh eintretende Trockenperioden die Anfangsentwicklung der Dahlien ungünstig beeinflussen. Im allgemeinen darf man wohl Anfang Mai als die Zeit bezeichnen, die für die Knollenpflanzung am gebräuchlichsten ist. Etwaige geile Triebe werden dabei auf die untersten Augen zurückgeschnitten. Zu starke Knollen oder solche, die man zu vermehren wünscht, werden durch glatten Schnitt geteilt, wobei zu berücksichtigen ist, daß die besten Augen sich an den unteren Stengelteilen bilden. Knollen, die sehr geschrumpft sind, legt man vor der Pflanzung etwa fünf Minuten lang in Wasser, damit sie sich ordentlich vollsaugen. Etwaige Fäulnis- und Schimmelbildung wird vor der Pflanzung beseitigt. Ein vorzeitiges Treiben der Knollen muß nach Möglichkeit vermieden werden. Tritt dies aber ein, so sollte man die Knollen in einen kalten Mistbeetkasten oder an einen anderen hellen Platz bringen, um Bildung von geilen Trieben zu verhindern. Kleinere Knollen pflanzt man in solchem Fall wohl auch in Töpfe. Zu beachten ist für den Zeitpunkt der Pflanzung, daß die Dahlien außerordentlich frostempfindlich sind und der geringste Reif die jungen Triebe vernichtet. Stecklingspflanzen bringt man daher auch nicht eher

Digitized by Google

Marie Capehan, 2 Meter hohe zartrosa mittelblumige Hybrid-Dahlie.

Heideprinzeß, von den weißen Edeldahlien die am reichsten blühende.

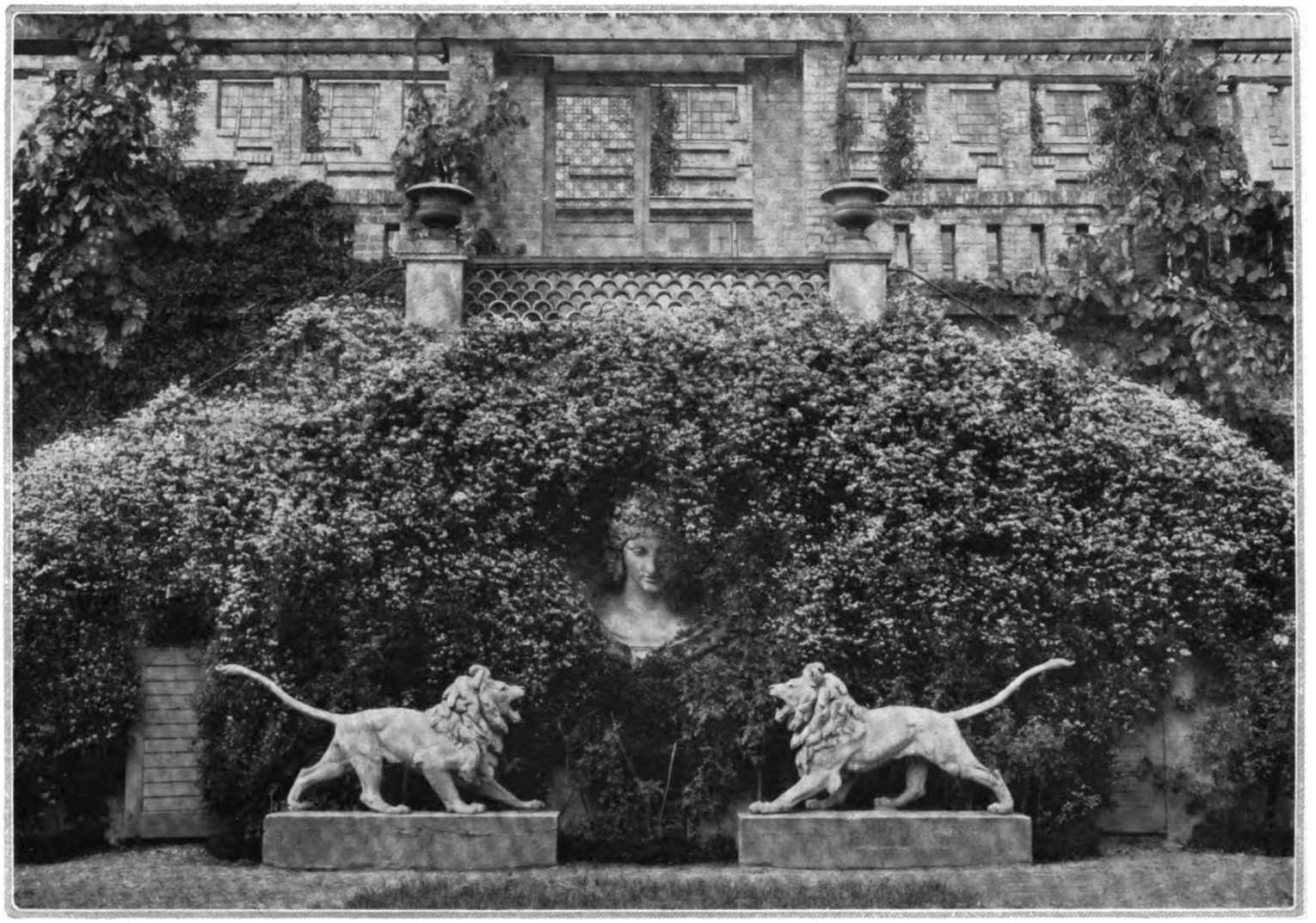
ins Freie, als bis keine Nachtfröste mehr zu erwarten sind, also Mitte bis Ende Mai.

Um die Knollen der Einwirkung von Frösten zu entziehen, pflanzt man sie so tief, daß der Wurzelhals etwa 5 bis 10 cm unter der Erdoberfläche zu liegen kommt, je nachdem, ob der Boden schwerer oder leichter ist. Ja selbst ein noch tieferes Pflanzen schadet im leichten Boden nicht. Stecklingspflanzen setzt man in die gleiche Tiefe, damit die Knollen später nicht so hoch liegen. Im Falle unerwarteter Frostgefahr häufle man die Pflanzen an. Die Entfernung, auf die man pflanzt, ist je nach Sorte und Triebkraft des Bodens verschieden und schwankt zwischen 60 und 100 cm.

Ein besonderer Vorzug der Dahlie ist, daß sie in jedem Kulturboden gedeiht. In zu stickstoffreichem und feuchtem Boden bringt sie allerdings mehr Laub als Blüten hervor. Je schwerer der Boden ist, um so robuster entwickeln sich die Pflanzen. All zu schwere und zu leichte Böden werden durch Beimengung von Humusboden noch verbessert. Trockenes und heißes Wetter ist den Dahlien besonders in der Hauptwachstumszeit im Juni und Juli nicht günstig, und es muß fleißig gewässert werden, sollen sie in der Entwicklung nicht zurückbleiben oder gar von Läusen befallen werden. Die Bodenkrume ist durch öfteres Hacken locker und frei von Unkraut zu halten. Wo es an Arbeitskräften und Wasser mangelt, vermag ein Bedecken des Bodens mit kurzem Mist oder dergleichen die Maßnahmen wenigstens zum Teil zu ersetzen. Je freier der Standort, um so besser ist das Gedeihen der Pflanzen, nur sollte die Lage vor Winden Schutz gewähren. Bei Pflanzung im Rasen ist eine sogen. Baumscheibe von mindestens 50 cm Durchmesser zu geben, besser aber ist es, die Dahlien zu Trupps zu vereinigen und die Rasennarbe an solchen Stellen gänzlich zu beseitigen. Ausreichende Bewässerung ist bei Pflanzung im Rasen besonders vonnöten. Daß aus Stecklingen gezogene Pflanzen gegen Wassermangel empfindlicher sind als Knollenpflanzen, ist selbstverständlich. Bei

Schneekoppe ist die Königin der weißen Hybrid-Dahlien, von größter Energie und Pracht der Stielbildung, Verzweigung und Blumenhaltung.

Digitized by Google



Clematis paniculata am Eingang zu den Weintreibereien in Sanssouci. Wie überall, wo sie festen Fuß gefaßt hat und in gesunder Kraft sich emporschlingt, entfaltet diese Waldrebe auch hier ihren unermüdlichen Blütenreichtum, dem erst ein ordentlicher Frost sein Ziel setzen kann. Sie gewinnt noch, wenn sie sich bunten Zierweinen gesellen kann, und gilt mit Recht als einer unserer willigsten und eifrigsten Herbstblüher. Man vermeide, sie bei der Anpflanzung in zu enge Nachbarschaft mit solchen Pflanzen zu bringen, die den Boden stark aussaugen. Sie muß sich ungehindert einwurzeln können, um sich zu wirklich üppigen Schlingsträuchern auszuwachsen, die dann durch lange Jahre reich und regelmäßig blühen.

zu reichlicher Triebbildung schneidet man die aus der Knolle sich entwickelnden Schößlinge bis auf die drei oder vier stärksten fort.

Eine schätzenswerte Eigentümlichkeit der Dahlie besteht darin, daß man sie viele Jahre auf ein und denselben Fleck pflanzen kann, ohne daß sie darunter leidet. Wo sie zum erstenmal angebaut wird, ist eine besondere Düngung nicht erforderlich, sofern der Boden vorher nur tief gegraben wurde. Im anderen Falle empfiehlt sich eine Herbstdüngung mit verrottetem Stallmist und eine spätere Kopfdüngung mit Alberts Gartendünger. Im übrigen ist die Dahlie auf Düngung durchaus nicht eigen. Nur vermeide man, stickstoffreiche Düngemittel vor Entwicklung der Blüte zu geben, um nicht mehr Blattwuchs als Blüten zu erhalten. Ungenügende Knollenbildung wird auf Kali- und Kalkmangel im Boden zurückgeführt. Vielfach ist dies auch eine Sorteneigentümlichkeit. Ebenso beeinflußt sehr sandiger sowie sehr humusreicher Boden die Knollenentwicklung im ungünstigen Sinne, während andererseits lehmhaltiger Boden sie begünstigt. Zu enge Pflanzung, schattige Lage, langjährige Kultur an demselben Platz soll ebenfalls mangelhafte Knollenbildung im Gefolge haben. Dagegen setzen Stecklingspflanzen in Töpfen leicht Knollen an.

Außer Wässerung, Düngung und Bodenbearbeitung macht sich während des Sommers bei den meisten Sorten ein öfteres Anbinden erforderlich, wozu am besten fichtene, gegen Fäulnis imprägnierte oder auch farbig gestrichene Pfähle verwendet werden. Da bei ihrem späteren Beistecken die Gefahr besteht, daß die Knollen verletzt werden, so steckt man sie schon vor der Pflanzung an ihren Platz. Es ist aber eine dankbare Aufgabe der Züchter, Sorten heranzuziehen, die der Stäbe entbehren können. Anfänge dazu sind bereits vorhanden.

Die Blütezeit der Dahlien reicht von etwa Anfang Juli bis zu den Frösten. Sollte sie früher ein Ende erreichen, so dürfte dies auf mangelnde Nahrung und Feuchtigkeit zurückzuführen sein. Besonders empfindlich sind die Blätter, und man kann es öfters erleben, daß nach deren Abfrieren bei günstiger Witterung aus den vorhandenen Knospen sich noch neue Blüten entwickeln und bis über Mitte November hinaus die Pflanzen schmücken. Dieser Umstand verleitet leicht dazu, die Pflanzen im Freien zu belassen, bis auch die Triebe erfroren sind. Das hat aber seine großen Bedenken da, wo Massen von Dahlien einzuräumen sind. Wer sicher gehen will, der räume daher die Dahlien ein, sobald das Laub völlig abgefroren ist und der Knolle kein Frostschutz mehr gewährt. Vor dem Einräumen, das nur bei trockener Witterung vorgenommen werden sollte, um Fäulnis nach Möglichkeit fern zu halten, schneidet man das Kraut bis auf einen Stumpf von 10 bis 15 cm Länge zurück und läßt die Knollen dann zunächst etwas abtrocknen. Die zwischen den einzelnen Knollen befindliche Erde wird nicht abgeschüttelt. Besonders die dünnen länglichen Knollen schrumpfen sonst leicht, wenn sie bloßliegen. Sollte die Erde abfallen, so tut man gut, die Knollen in Torfmull, Sand oder Erde einzulegen. Am besten eignet sich zur Überwinterung ein nicht feuchter Keller, aber auch andere Räume mit einer Temperatur von 3 bis 6 Grad Celsius, die gut gelüftet werden können. Hier werden die Knollen auf Stellagen dicht nebeneinander untergebracht. Sollten Räume dieser Art nicht zur Verfügung stehen, kann man sie auch in Mieten unterbringen, gleich den Kartoffeln. Etwa sich zeigende Schimmelbildung und Fäulnis ist schnell zu beseitigen.

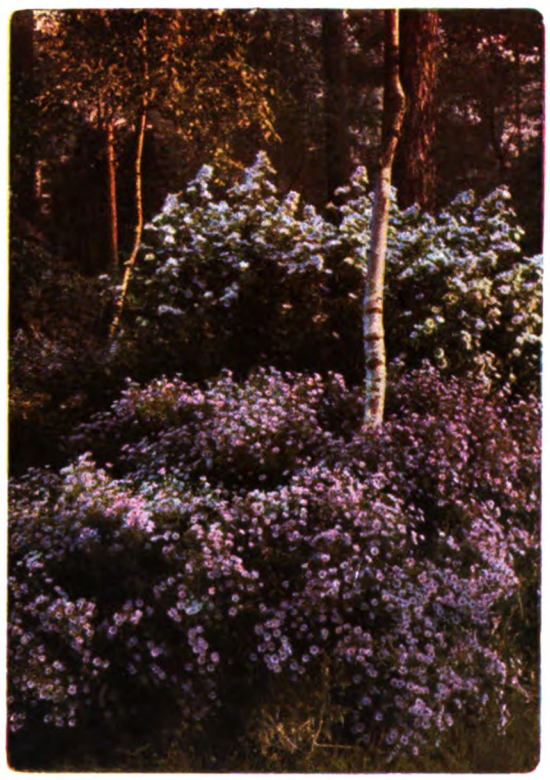
Zum Schluß sei noch der Hauptfeinde der Dahlien gedacht. Es sind dies die Blattläuse und Ohrwürmer. Jene stellen sich gewöhnlich in der ersten Zeit der Triebentwicklung bei großer Trockenheit ein. Genügende Wässerung sowie mechanische Beseitigung durch Abspritzen und Abstreifen hilft zumeist bald darüber hinweg. Ohrwürmer fängt man in kleinen Töpfen, die man über die Dahlienstäbe stülpt.

Digitized by Google

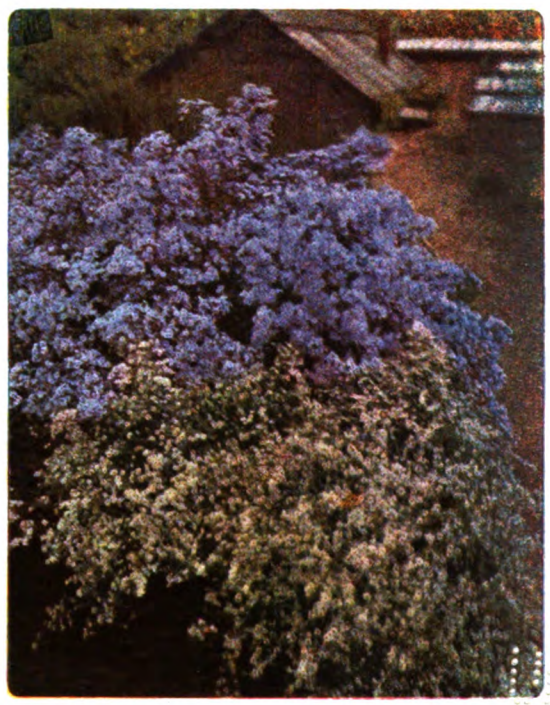
Aſtern

Von den niedrigen Aſtern, die unter den Sommerblumen beſonders beliebt ſind, ſtehen an erſter Stelle die Zwerg-Aſtern, die wir in prunkenden Farbentönen, deren Ausdruck doch eine gewiſſe Ruhe in ſich trägt, beſitzen. Die Blütezeit beginnt bei nicht zu früher Ausſaat im frühzeitigen Herbſt. – Bild Rudolf Röber.

Einzelzweig der blauen meterhohen Aſter cordifolius Ideal, die ſich unter allen alten Standpflanzen der kleinen Sternaſterzüchtungen durch dauernde Geſundheit und durch ihre größte Schönheit unterſchied. Prächt. Nachbarwirkung mit Lill Fardell, Boltonia, Herbſtmyrte und Baumann, der Nancy Ballard und Heideroſe.



Im Hintergrunde die übermannshohe lilaweiße Aſter punicus pulcher. Vorn Aſter Roſalinde, jetzt weit übertroffen durch die ſchönſte aller lichtroſafarbenen Aſtern von dauernder Geſundheit des Wuchſes, nämlich Heideroſe. Die Birke offenbart auch hier ihre Eigenſchaften als ſchönſter Blumennachbar unter allen Laubbäumen



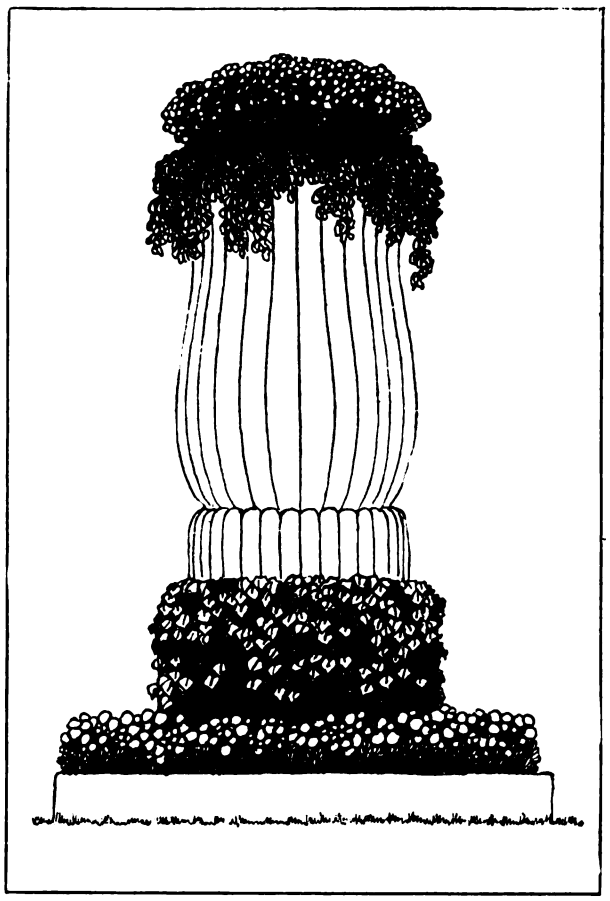
Zwei Pflanzen Aſter Ideal und eine Pflanze Aſter Herbſtmyrte im zweiten Jahre nach der Pflanzung. Auch wenn man ſchon zehn Jahre lang mit dieſen Edelgewächſen arbeitet und ſie an immer neuen Gartenplätzen verwendet, bleiben ſie uns in ihrer Schönheit immer noch ſo neu und unerſchöpft wie im erſten Jahre.

Digitized by Google

Digitized by Google

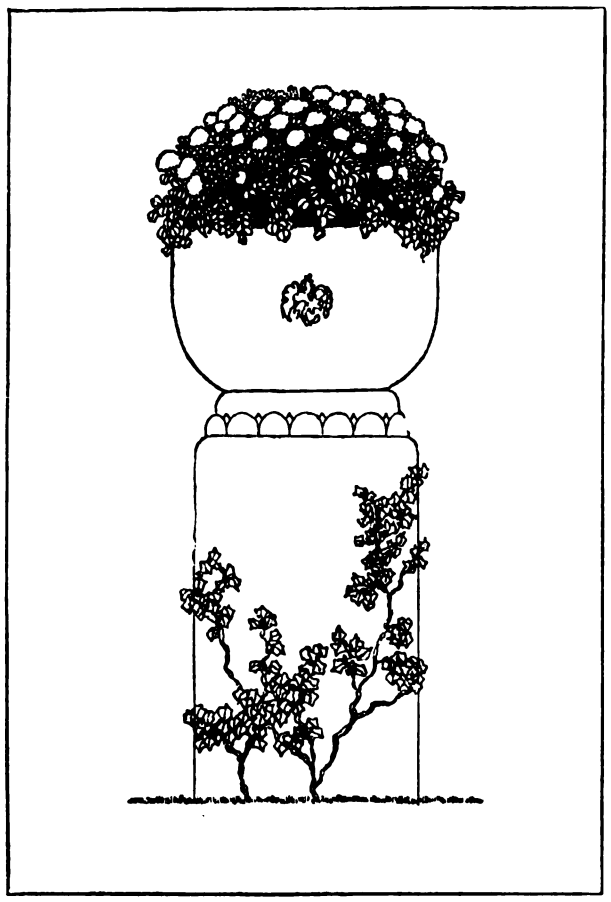
GARTENVASEN

Entwürfe von F. Lebisch



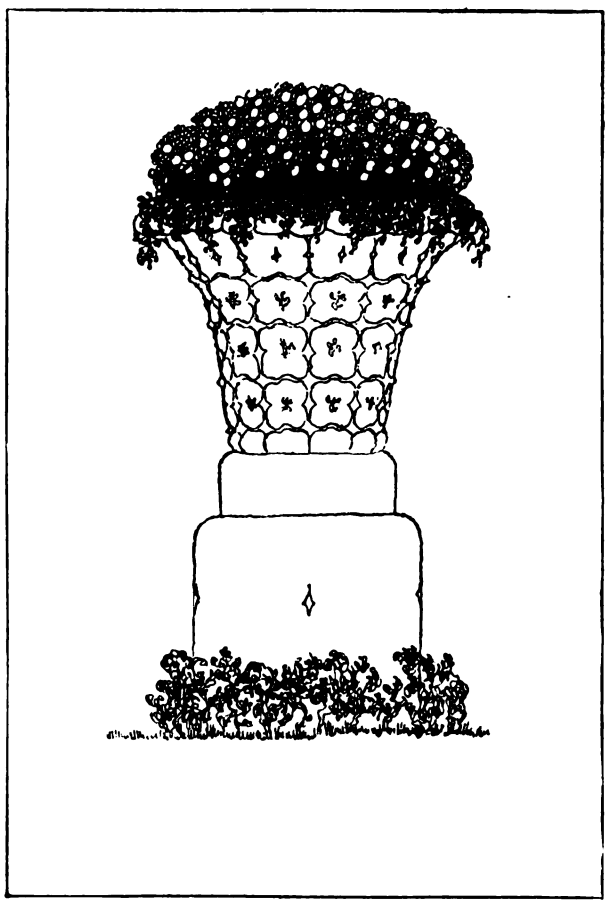
Ein Garten ohne plastischen Schmuck erscheint mir unvollkommen. Mag er noch so reich gegliedert, noch so farbenbunt belebt sein, mein Auge sucht doch noch nach anderen Ruhepunkten. Ein Werk der Plastik, sei es noch so einfach und unauffällig, wird stets einen Augenpunkt bilden, von dem harmonische Wirkungen ausstrahlen. Das wohlAbgewogene in den Verhältnissen, die belebende Rhythmik in der ganzen Anlage wird stärker betont, unser Mitempfinden wird rascher geweckt, wenn ein plastisches Schmuckstück am rechten Orte uns entgegentritt.

Warum waren und sind die alten architektonischen Gärten – ich habe hier nur die kleineren im Auge – so reizvoll, selbst wenn sie all der Blumenpracht entbehren, die wir heute über unsere Gärten ausschütten können? In ihnen spricht eben der Stein zu uns, sei es als Statue oder als Vase.



Doch wer kann heute wirklich gute Plastik im Hausgarten aufstellen? Wir sind zu arm und den wohlfeilen Schund wollen wir nicht kaufen. Daher müssen wir uns umschauen nach Möglichkeiten, die uns helfen, wenigstens teilweise das zu ersetzen, was wir wünschen. Die einfachste Form, die wir da finden, ist wohl die Vase. Sie kann gar nicht einfach genug sein, in Form wie in Farbe. Auf meine Bitte hat F. Lebisch, der sich als feiner Raumkünstler schon vielfach im Garten bewährt hat, einige Vasenformen skizziert, die in ihrer Anspruchslosigkeit und wohlabgewogenen Ruhe der Formengebung erfreuliche Augenpunkte in jedem Garten abgeben werden und auch Gelegenheit bieten, schmuckvolle und farbenfreudige Blüten wirkungsvoll zu zeigen.

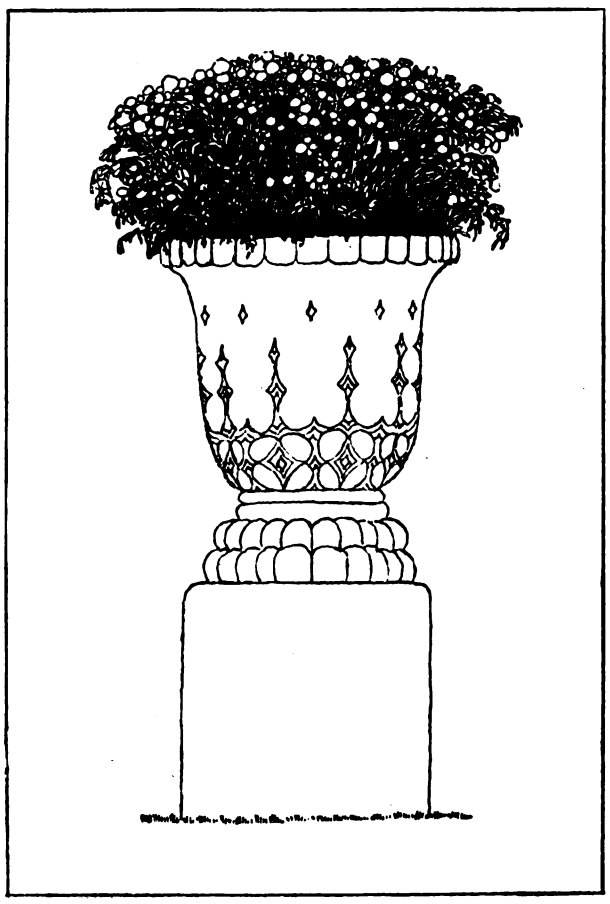
Sie sind zum Teil farbig gedacht, in einer Glasur, deren Abtönung die Farben der Blumen hebt, doch werden sie auch in naturfarbenem Kunststein angenehme Gegenwirkungen erzeugen. Dem Künstler ist darum zu tun, daß Vase u. Blumen zu einer harmonischen Einheit verschmelzen.



Am einfachsten u. ruhigsten wirkt die Vase mit dem glatten, leicht mit Efeu umsponnenen Sockel. Auch die hohe, die als Bekrönung eine farbige Blütenfülle mit überhängendem grünen Rankwerk trägt, wird auf dem niederen begrünten Sockel sich in die Mitte eines farbenfrohen Blumenbeetes wirkungsvoll einstellen.

Die anderen beiden zeigen reicheren Flächenschmuck, der aber keineswegs die lebendige Kraft der Blumen abschwächen wird, sondern sie erhöht bei rechter Farbenauswahl und Abstimmung.

Freilich muß auch die Umgebung der Vase ihr angepaßt werden. Sie ist ein Schaustück, das einen gewissen Umkreis beherrscht und in seinen Bann zwingt. Doch da die rechte Lösung zu finden, ist eine der Hauptfreuden eines denkenden und fein empfindenden Gartengestalters. C. S.



Digitized by Google

Goethes Hausgarten. Bild L. Held.

EMIL LUDWIG / GOETHE IM GARTEN

ERST mit 20 Jahren hatte den Jüngling zum erſten Male die Natur berührt, erſt mit 26 gab ihm das Schickſal einen Garten. Main und Neckar, Lahn und Rhein, an deren Ufern ſich dieſe gepeitſchte, jagende, wilde Jugend zuweilen ausruhte, hatten ein Flußgefühl, ein frühes Wiſſen um Bad und Kahn, um Rudern und Segeln in ihm erzeugt, doch warhhaft mit und in der Natur leben konnte der junge Goethe nur ſelten: ein paar Monate bei Straßburg herum, zuweilen im Odenwalde, als »der gutherzige Wanderer«, wie ihn damals Caroline, die ſpätere Herderin, nannte. Dann auch vor dem Tore von Wetzlar, wo er — nach einem Berichte — eines Sommertages im Graſe liegt, aufgeſtützt, mit ein paar jungen Leuten lebhaft philoſophierend, epikureiſch, ſtoiſch, — und wie ein neuer Ankömmling auf den Platz tritt, ſteht der blaſſe junge Mann mit den länglichen Zügen, der großen gebogenen Naſe auf und reicht einem ſtraffen Weltmann die Hand, die ſich Keſtner nennt. Daneben aber ſteht verſchloſſenen Weſens, preziös angezogen, ein anderer junger Diplomat: der heißt Jeruſalem. Bald wird das Schickſal alle Drei zu einer Dichtung einen.

Damals, in den »Werther«-Tagen, hat Goethe tiefer und inniger als früher je »am Buſen der Natur gelegen«, doch immer wie ein Städter in den Ferien. Und ſo bleibt er's in den Zeiten, da ihn ſelig-unſelige Leidenſchaft in die geſchnittenen Gärten der Schönemanns und Dorevilles nach Offenbach führt, wo Lilis entzückende Koketterie ihn »in den Vorhof der Hölle« führt. Noch als er wieder flieht — denn aus viermaligem Fliehen, aus Kataſtrophen baut ſich dieſe keineswegs heitere Jugend auf — noch in der Schweiz iſt er hier als junger Mann zu denken, der aus der Großſtadt ſich auf Berge, in Täler, an Seen flüchtet, ein Ruheloſer, ein Getriebener.

Erſt als Goethe die »große Welt« betritt, als er umfaſſende Tätigkeit ergreift, jetzt erſt, da er ſcheinbar Städter wird, indem er zum erſten Male Amt, Verantwortung, Würde annimmt, wird er zugleich ein wahrer Gartenmenſch. In dieſem wunderſamen Zuſammentreffen liegt ein Gleichnis ſeiner nach Tätigkeit und Muße greifenden, in die Pole menſchlicher Lebensform ausſchwingenden Natur. Gleich nach der Ankunft in Weimar ſchenkt ihm der Herzog jenes kleine hohe Gartenhaus, das wir noch heut im Schloßpark liegen ſehn, deſſen vier Stuben ihm faſt ſieben Jahre lang zur Wohnſtatt dienten, und von dem er im Alter die Zeilen ſchrieb:

»Übermütig ſieht's nicht aus,
Hohes Dach und niedres Haus,
Allen, die daſelbſt verkehrt,
Ward ein guter Mut beſchert.
Schlanker Bäume grüner Flor,
Selbſtgepflanzter, wuchs empor;
Geiſtig ging zugleich alldort
Schaffen, Hegen, Wachſen fort.«

Denn in dieſen entſcheidenden Jahren hatte Goethe wirklich der Erde dieſes Gartens beinah alles zu danken, was ſtill und ſchön aus ihm erwuchs. Freilich, fruchtbar und reich wie der Maingau blüht ihm dieſe thüringiſche Erde nicht entgegen, den Frühling nennt er zu karg, den Winter zu ſtreng, und will er Reben und Weiden anpflanzen, ſo ſchreibt er nach Frankfurt, die Mutter möge's ſenden.

Aber unermüdlich lernt er, was der Gärtner wiſſen muß, auf der Leipziger Meſſe beſtellt er ſich »Reinharts Gartenſchatz« neben Swedenborgs Himmliſcher Philoſophie und der Kurſächſiſchen Acciſe-Ordnung. Ganze Tage dieſes, grade zu Anfang mit Geſchäften überſchütteten Lebens widmet er Anbau und Ausbau, Pflege und Wartung des großen Gartens, der das kleine Haus umgibt. Schön liegt er, denn der Schloßpark rahmt ihn ein, aber er war eben noch jung und ſonnig, dieſer Garten, den er nach 50, und den wir nach 150 Jahren ſchattenreich prangen ſehn. Und wenn er nur gräbt, düngt, ſchaufelt, pflanzt von früh bis abends, dann nennt das Tagebuch ſolche Zeit »immer die ſchönſten Tage«.

In Mainächten ſchläft er zuweilen auf dem Altan, um den Pflanzen näher zu ſein, im November nach Sonnenuntergang, gegen Weihnacht

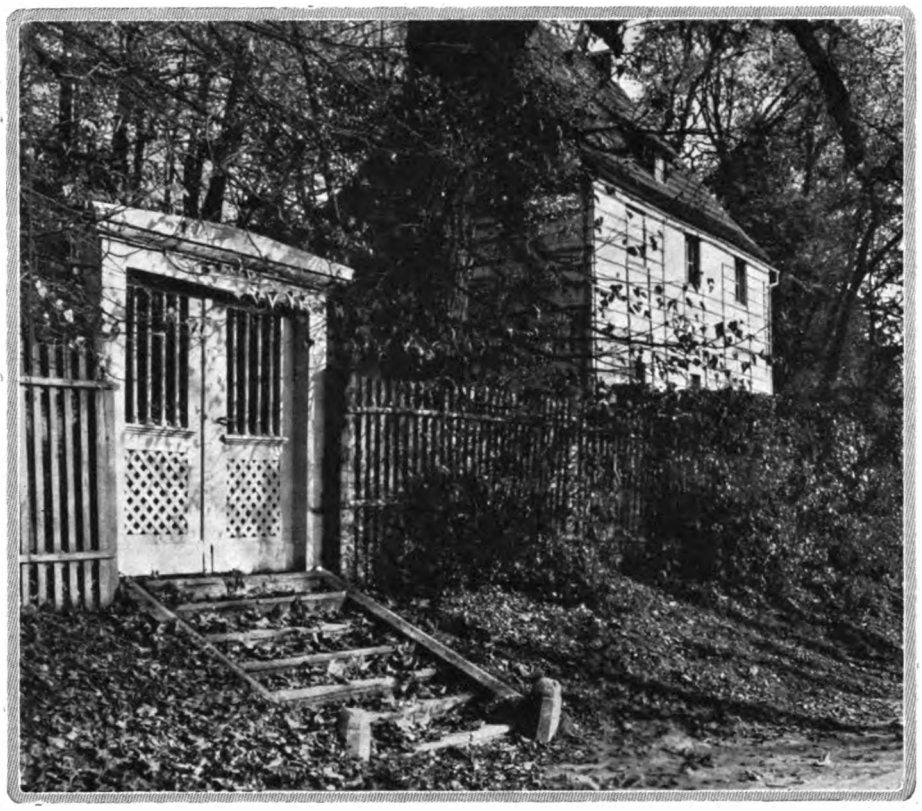
Digitized by Google

früh badet er im Flüßchen, das am Garten hinfließt, in jener Ilme, die er — im »Maskenzug« von 1818 — nach Jahrzehnten die holdesten Erinnerungen singen läßt.

Dennoch ist Goethe auch hier kein Romantiker gewesen. Dämmernde Hingabe, »dumpfes Wählen« bekämpft er heftig an sich, dem Nützlichen bricht er in sich die Bahn, hält Bienen, pfropft junge Obstbäume, schreibt »mit beschmierten Baumwachsfingern Liebesbriefe« an Charlotte von Stein, berichtet darin, wie er zu spät die Raupen vertilgte — « und ich ging immer vorbei. Ein Poet und ein Liebhaber sind schlechte Wirte«. Noch nach drei Jahren kann Wieland von ihm berichten — mitten in unerhörten praktischen Anstrengungen als Legationsrat und halber Minister —: Pflanzen und Zeichnen seien seine Lieblingsgeschäfte. Bald wird ihm das Gleichnis deutlich, das von diesem beschränkten Wirken auf das weite Feld der Staats-Wirtschaft führt. Da nennt er das Ganze ein herziges Spielwerk, einen »Kahn, auf dem ich oft über flache Gegenden meines Zustandes wegschwimme. Bäume pflanz' ich jetzt, wie die Kinder Israel Steine legten zum Zeugnis«. So weitet sich ihm dies Garten- und Hauswesen zum Symbol des Staatswesens, und in diesen Jahren wird kein Weltmann oder Fürst, kein Dichter oder Denker von Goethe so unbedingt bewundert, wie ein Landwirt, Batty mit Namen, der er zur Ökonomie des Landes heranzieht: der »träumt nicht im Allgemeinen wie unsereiner ehmals um bildende Kunst. Wenn er handeln soll, greift er grad das an, was jetzt nötig ist. Gar schön ist der Feldbau, weil alles so rein antwortet, wenn ich was dumm oder was gut mache«.

Dennoch verläßt er den Garten.

Als er mit 30 Gemeinderat wurde und Excellenz, blieb er noch draußen, mit 33, als Kammerpräsident — wir würden sagen Finanzminister — zieht er in die Stadt. Doch ist es nicht Stolz, der ihn in diesem Augenblick belebt, es ist Demut und Trauer. Noch immer war jenes Wohnen draußen mehr ein Kampieren, mehr ein Vorläufiges, noch konnte man fort von Weimar, Hof und Herzog. Jetzt, da er das wichtige Amt des Herzogtums antritt, entschlossen, die Finanzen aus ihrer Zerrüttung zu retten, jetzt erst, da er hier wahrhaft Anker wirft, bezieht er ein Haus in der Stadt, jenes, das den Nachgeborenen zum Goethehaus wurde — und er fühlt, dies ist kein Umzug, es ist ein Entschluß für's Leben. In diesem Hause hat er 50 Jahre gewohnt, in ihm ist er gestorben. Immerfort versichert er sich vor dem Einzuge, er wolle keine Konzession machen, immer wieder sucht er sich's ganz auszureden, doch als er dann dennoch fortgeht, überströmt den Mann noch einmal das Gefühl des Jünglings, und er schreibt beim Abschiede: Jede Rose sagt zu mir: und du willst uns weggeben? In dem Augenblicke fühlte ich, daß ich diese Wohnung des Friedens nicht entbehren könnte Ich strich um mein verlassenes Häuschen wie Melusine um das ihrige, wohin sie nicht zurückkehren sollte, und dachte an die Vergangenheit, von der ich nichts verstehe, und an die Zukunft, von der ich nichts weiß. Wieviel hab' ich verloren!« Im weiten Umkreise seiner Welt wird man keine drei Menschen finden, von denen Goethe sich so schwer getrennt hat wie von den Bäumen, die er sieben Jahre vorher gepflanzt hatte.



Goethes Gartenhaus. Bild L. Held.

Auch am neuen Hause wandelt er bald ein großes Stück Erde zum »Hausgarten« um, und wenn dann nach wieder sieben Jahren Christianens sichere Hand, ihr munterer Blick, ihre fleißige Art in dieser Erde zu wirken beginnen, so wird ein anderer Garten freilich draus, ein hausfraulich obstreicher, ein bürgerlicher Gemüsegarten, aber sie sorgt auch für Blumen und Bäume und hat ganz recht, ihre wirkende wie schmückende Arbeit im Hauswesen mit seiner wirkenden und schmückenden im Welt- und Kunstwesen heiter zu vergleichen. Grade dieses Tätigsein, das beide ihrem Leben abfordern, verbindet sie und macht Christiane zur »passendsten Gefährtin«, die Goethe, nach dem Urteil einer Freundin des Hauses, überhaupt finden konnte. »Mit deiner Arbeit ist es schön, was du einmal gemacht hast, bleibt ewig, aber mit uns armen Schindludern ist es ganz anders. Ich hatte den Hausgarten sehr in Ordnung, gepflanzt und alles. In einer Nacht haben mir die Schnecken beinahe alles aufgefressen, und ich muß wieder von vorn anfangen. Man hat ja nichts ohne Mühe, es soll mir meinen guten Humor nicht verderben.«

In seinen 50er Jahren, wo seine ganze Entwickelung immer bürgerlicher wird, macht Goethe — ein einziges Mal — einen praktischen Fehler. Er kauft, wohl von Christiane beredet, ein Gut bei Weimar, das er vor Kaufabschluß nie gesehn hat, lebt ein paar Sommerwochen jedes Jahr draußen, wohnt aber selber nicht in seinem Bauernhause, sondern beim Pastor nebenan. Er pflanzt, legt Wege an, und einmal kann man Goethe auch auf dem Pferdemarkte sehn, wie er Pferde einkauft. Aber sein Pächter betrügt ihn bald, ein zweiter phantasiert in Baumzucht, die Brennerei kostet mehr als sie bringt, Gäste, Dorffeste tun das übrige, und so geschieht's, daß dieser große Wirtschafter, der einst zwei Herzogtümer gut sanieren konnte, mit einem Defizit am Jahresschlusse endet, nur weil er ein-

Goethes Gartenplatz. Bild L. Held.

Digitized by Google

Schnittblumen des Oktober. Von links nach rechts: Aster amellus Goethe, Achillea Eupatorium, Dahlien, Actaea acerifolia, darüber winterharte Hortensien, unten Anemone japonica, Astern, Wermigveilchen, im Messinggefäß Aster amellus Bedau. Alle abgebildeten Blumen bis auf Actaea halten sich auch im geheizten Raume gut frisch. Actaea und manch andere Herbstblume läßt man erst im Kühlen mit gespaltenem Stiel tief in Wasser gestellt volltrinken, ehe man sie ins Warme bringt. Bei richtiger Behandlung kann man viele Oktoberblumen im Zimmer frisch halten, die bei falscher gleich welk werden.

mal etwas mitmachte, was er nicht von Grund aus verstand. »Es fehlte nichts, als das Nützliche«, sagte er schmunzelnd im Alter von dieser Unternehmung, und wirklich hatte er ehedem verschworen, sich je dem Landbau praktisch zu nähern, weil man darin geboren sein oder dafür leben müsse. Nach fünf Jahren schwankenden Genusses verkauft er das Gut Ober-Roßla ohne großen Verlust.

Immer symbolischer begreift er im Alter, wie Welt und Menschen, wie Kunst, Glauben und Natur, den Garten an seinem Hause. Immer weniger wirken nun seine alternden Hände in Zweigen und Wurzeln. Zwar mitten im Getümmel des Krieges in Deutschland denkt er in Jena an den Reseda-Samen, den man zu Hause braucht, und gibt seiner Frau genaue Weisung, wo er zu säen sei, wie viel und wann. Aber zuletzt sind ihm doch die Blumen näher, die er liebt, als die Früchte, die man bei ihm zieht, und wenn er als Greis durch eine Malven-Allee schreitet, sind es Farben und Formen des Ganzen, die ihn freundlich stimmen, nicht mehr das väterliche Sorgen bewegt ihn, wie jede einzelne Pflanze stehen mag. Auch wenn er, Eckermann zur Seite, im Wagen nach dem alten Garten am Schlosse fährt, ist's mehr ein Lächeln, daß er ihm abringt, das Gleichnis vom Schatten, dessen Baum man selbst vor beinah 50 Jahren pflanzte, »zum Zeugnis«.

Einige Male hatte er noch ein paar Sommerwochen im alten Garten gewohnt, geschrieben, gesammelt, sogar gedichtet. Selten war's, einmal schrieb er sich dort die ergreifend stillen Verse auf ‹an den Schloßbrand erinnernd›:

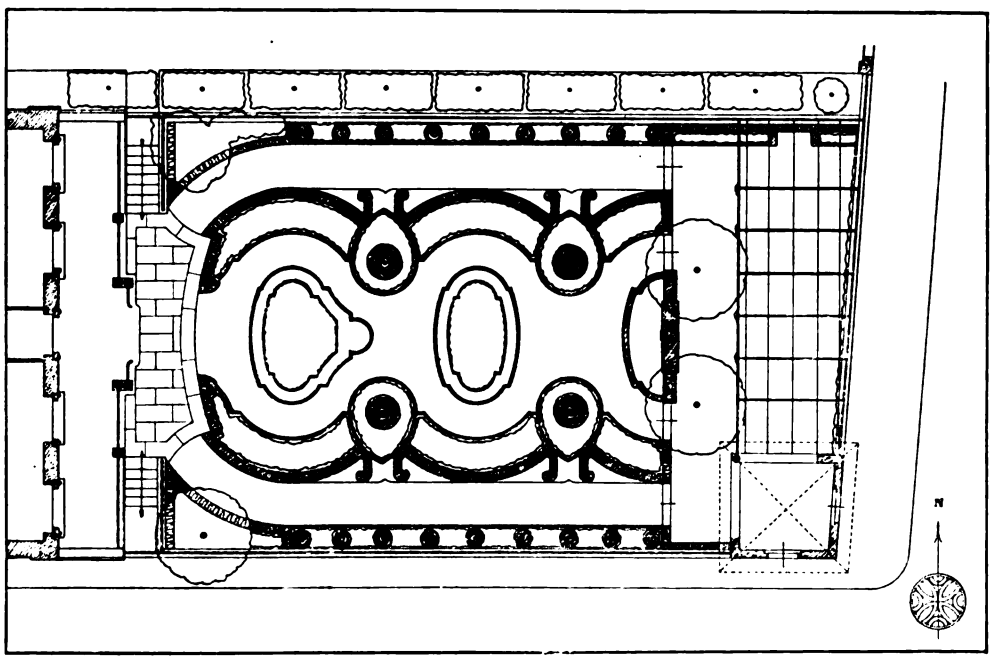
»Dieser alte Weidenbaum
Steht und wächst als wie im Traum,
Sah des Fürstenhauses Gluten,
Sieht der Ilme leises Fluten.«

Und vier Wochen vor seinem Ende, an einem milden Tag, Ende Februar, fährt der 82jährige Goethe noch ein letztes Mal in den Garten und bleibt dort ein paar Stunden schweigend allein.

Heute tun es die Wanderer.

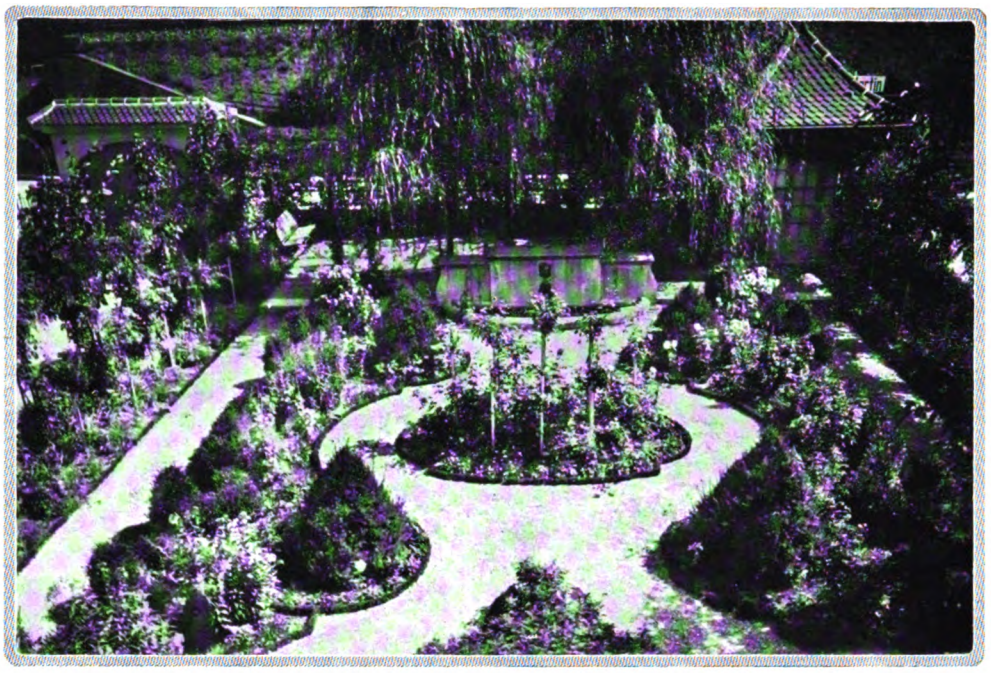
GUSTAV AMMANN / EIN STÄDTISCHER HAUSGARTEN

SEINE Breite, 12 Meter, seine Tiefe, 20 Meter, das sind Maße, die ausgenutzt werden wollen, zumal wenn es sich um ein Gärtchen zu einem gutgegliederten reichgezierten Stadthause handelt, wie es hier in einer kleineren Stadt der Schweiz gebaut wurde. Der Entwurf sowohl als auch die im letzten Jahre gemachten Aufnahmen zeigen scheinbar ein viel größeres Gebäude.



Bei Betrachtung des Grundrisses wird man sich fragen, weshalb die Führung der Wege und Hecken des Mittelteiles diese etwas ungewohnten Formen zeigt. Der eigentliche Grund dafür war die Einsicht, daß dadurch für das Auge scheinbar eine größere Tiefenentwicklung des Gartens erreicht wurde und ferner die Möglichkeit geboten war, mehr Abwechslung, reichere Ausgestaltung, interessante Überschneidungen zu erhalten. Eine rechteckige Fläche mit begleitenden Randbeeten wäre einmal langweilig und zudem vom Hause aus beinahe quadratisch erschienen. Dann reizten die reichverzierten schmiedeeisernen Geländer, die

Digitized by Google



den Balkon und die Vorteraſſe unter den Säulen abſchließen, zu ähnlicher oder verwandter Aufteilung der Gartenfläche. Abſchluß und Blickziel des Gartens bilden ein Brunnen mit Bronzemaske, den zwei Hängeweiden überſchatten, und dahinter ſchließen Laubengang und Gartenhaus den ſtillen Winkel gegen Einblick von der Straße und von der nahen Eiſenbahn, die auf erhöhtem Damme daran vorbeidampft.

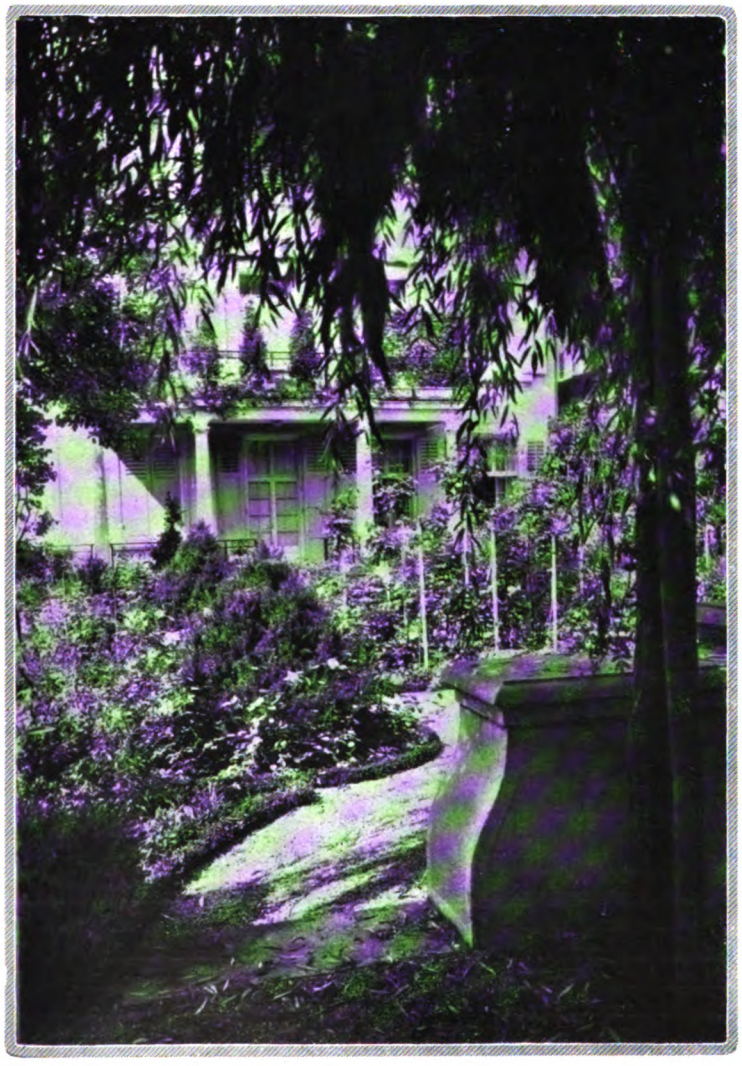
Seitlich iſt der Garten von einem eiſernen Zaun eingeſchloſſen, der von Efeu eingewachſen wird, und darüber hin zieht ſich eine leichte Pergola aus Eiſen mit Holzſtäben. die von allerlei Schlingern und Sträuchern, wie Ampelopſis, Clematis, Forſythia, Glyzinen, Robinia, hispida, bedeckt wird. Auf der Nordſeite, gegen den Hof hin, decken zudem Spalierlinden die nahen Nachbargebäude.

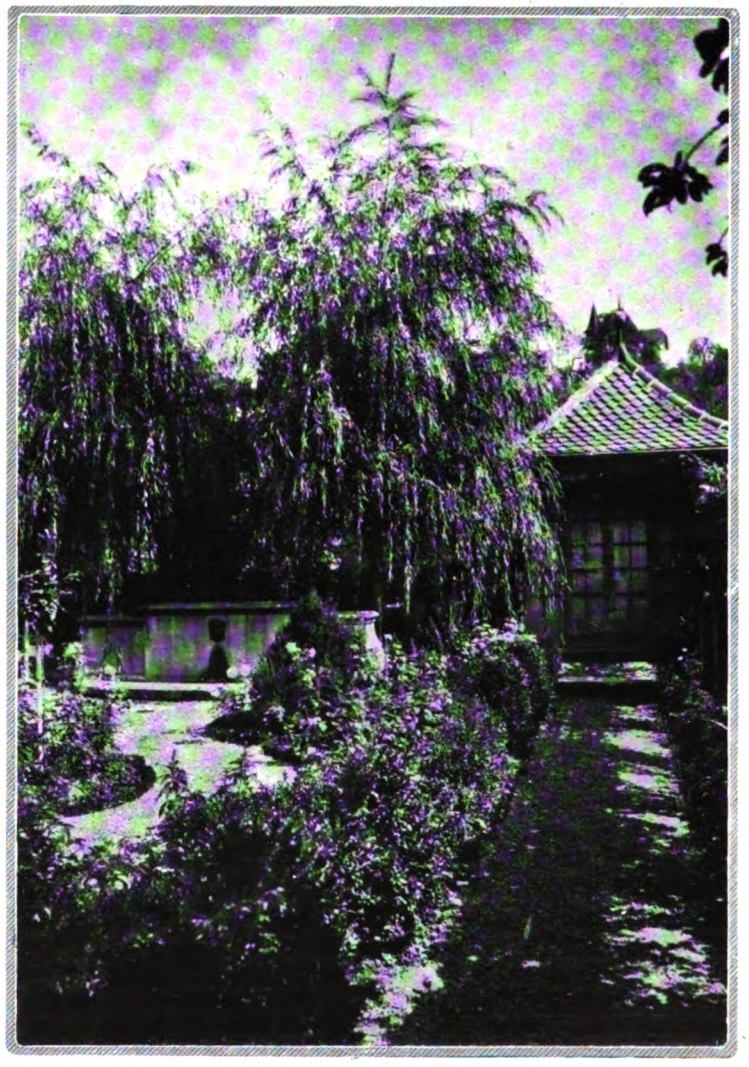
Gartenbeete und Hecken ſind mit niedrigem Buchs eingefaßt. Die vier Klumpen in den eiförmigen Beeten ſind breitwachſende, dunkle Eibenbüſche. Um ſie herum blühen vier der ſchönſten Buſchroſen, als rote General Mc. Arthur, als gelbe Rayon d'or, als roſafarbene Jonkheer J. L. Mock und Mme. Abel Châtenay. Sie alle ſind von der duftenden weißen und ſo überaus dankbaren Zwergroſe Marie Paviç eingefaßt. In den Randbeeten zu beiden Seiten der Roſen ſtehen ausgewählte Stauden, rhythmiſch geordnet, wie Phlox dec. in Farben, Delphinium, Chrysanthemum max., halbhohe Aſtern. Sie ſind eingefaßt vom dankbaren Frühlingsblüher Aster subcoeruleus, den nach der Blüte eine Reihe Tagetes patula nana ergänzt. Die Mittelbeete zieren Roſen mit einem Band von Sommerblumen, im Frühjahr blaue Stiefmütterchen, im Sommer Heliotrop mit ſilbrigem Leucophytum.

Längs den ſeitlichen Grenzen ſtehen abwechſelnd Beerenhochſtämme mit Hochſtammroſen. Darunter ſind regelmäßig Schwertlilien mit Diclytra gepflanzt, eingefaßt von einem Streifen Frühjahrsprimeln. Im Sommer werden zwiſchen den Iris Löwenmäulchen gezogen, die den ganzen Sommer blühen. Zwiſchen den Primeln ſteht dann die ſchöne violette Verbena venosa oder Verbena aubletia. In den Ecken zu beiden Seiten gegen das Haus zu ſind mächtige Fliederbüſche geſtellt, die mit Malus und Kerrien den Frühlingsflor bilden. An den Treppen ſtehen einige Rhododendronbüſche.

Vom Balkon des Hauſes aus ſowie auch aus dem ovalen Fenſter im Giebel hat der kleine Garten ſeine ganz beſondere Note. Vom frühen Frühling bis zum Spätherbſt erfreut er das Auge durch ſeinen reichen Blumenſchmuck und ſelbſt im Winter zieren ihn ſeine grünen Heckenbänder.

Bilder Froebel.





Digitized by Google

F. KUNERT / BLÜTEN-CANNA UND IHRE VERWENDUNG

UNTER den Gewächsen, mit denen wir unsere Gärten und Anlagen ausschmücken, nehmen die Canna einen der ersten Plätze ein. Durch ihren starken Blätterwuchs, ihre Blühwilligkeit und die großen Blütendolden wirken sie immer ganz besonders effektvoll und es ist nur bedauerlich, daß sie nicht mehr Verwendung finden. Bei sachgemäßer Kultur hat man bereits von Juni an blühende Canna, die dann ununterbrochen bis zum Eintritt der ersten Fröste in Flor bleiben. Die alten Sorten wurden ausschließlich zu Blattpflanzengruppen verwendet, während doch mit den in den letzten zwanzig Jahren gezogenen neuen Sorten die schönsten Blütengruppen geschaffen werden können. Die mannigfache Blütenpracht der Canna in den verschiedensten Farbentönen vom fast reinen Weiß bis zum dunkelsten Rot läßt eine so vielseitige Verwendung zu, wie sie kaum eine andere Pflanzenart bietet.

Hier in Sanssouci werden seit Jahren Canna in großen Mengen verwandt und gewähren überall, wo Gruppen mit ihnen bepflanzt sind, ein prächtiges Bild. Man kann täglich beobachten, daß gerade diese Pflanzen mit ihren musaähnlichen grünen oder dunkellaubigen Blättern und den gladiolenähnlichen großen Blüten allgemein interessieren und bewundert werden. Besonders haben wir im Sizilianischen Garten ganz wundervolle Canna-Gruppen im schönsten Blütenflor, die jedem Besucher schon von ferne durch ihr helleuchtendes Rot und Gelb ins Auge fallen müssen. Das Architektonische ist hier mit der Gartenkunst vereint. Der bekannte Bogenschütze in der Mitte der Anlage, umpflanzt von der herrlichen Canna-Sorte Präsident Carnot mit ihren rötlich dunklen Blättern und hellrot leuchtenden Blüten bietet einen überwältigenden Anblick.

Auch um unschöne Stellen zu verdecken, sind die Canna ganz vorzüglich zu verwenden. So habe ich in diesem Jahre versuchsweise größere Palmenkübel mit ihnen umpflanzt und erreicht, daß die Kübel von der Pflanze vollständig eingeschlossen werden, ja weit überwachsen sind. Die Palmen geben in dieser Zusammenstellung ein Bild von eigenartiger Schönheit. Während wir im Sizilianischen Garten die Canna auf größeren Gruppen verwendet haben, bietet sich auf dem Parterre vor dem Schloß Sanssouci eine ganz andere, gleichfalls sehr vorteilhafte Art der Bepflanzung. Hier sind die Canna, wie uns das Bild zeigt, in der Anlage auf den Beeten und Rabatten tuffweise verteilt. Auf den Rabatten sind um und zwischen den einzelnen Tuffs die Begonien Albert Martin und Primadonna angepflanzt, die in der Farbe mit den Canna harmonieren. Das ganze wirkt auf den Besucher, der die Terrassen emporsteigt, überraschend schön. Das alte Schloß und davor der rote und gelbe Flor der Canna und Begonien, wirklich ein wundervoller Anblick.

Auch als Vorpflanzung bei Gehölzpartien können die Canna das Landschaftsbild außerordentlich beleben; man bringt in das Grün der Sträucher und Bäume eine reizvolle Abwechslung, indem man bald hier einen Tuff roter und rosa, bald dort einen Tuff gelber und buntfarbiger Canna pflanzt. —

Die Kultur der Canna ist im allgemeinen ziemlich einfach und auch für den Nichtfachmann nicht schwierig, vorausgesetzt, daß er einen guten Raum zur Überwinterung der Knollen hat. Der Aufbewahrungsraum, in dem die Knollen mit Ballen in Sand oder Erde eingeschlagen werden, soll eine Temperatut von mindestens 6 bis 8 Grad haben. Häufig habe ich beobachten können, daß Knollen, die bei einer Temperatur von 2 bis 3 Grad Celsius überwintert wurden, schon sehr litten und zum Teil zugrunde gingen. Ich lasse die im Herbst *mit Ballen* herausgenommenen Knollen im Einschlag bis zum Eintopfen unberührt liegen und habe nie über Verluste zu klagen. Will man zeitigen Flor mit Canna erzielen, dann ist es vorteilhaft, wenn man die Knollen von etwa Mitte März an in größere Töpfe legt, dazu am besten eine kräftige Komposterde, die mit Lehm und verrottetem Rindermist vermischt sein soll, verwendet, um sie dann in ein wärmeres Haus oder ähnlichen Raum zu stellen. Selbstverständlich müssen die Knollen, bevor sie in die Töpfe gelegt werden, ausgeputzt und die Ballen getrennt werden. Während des Wachstums versehe man die Pflanzen mit reichlicher Wasserzufuhr, damit sie sich recht üppig entwickeln und auch reichlicher blühen. Nach vielleicht 4 bis 6 Wochen, wenn die Pflanzen eine Höhe von 30 bis 40 cm haben, stellt ma sie in ein kühleres Haus, um sie allmählich abzuhärten. Sind die Nächte frostfrei, pflanzt man die Canna nicht zu eng auf die

Digitized by Google

für sie bestimmten Plätze. Je wärmer und sonniger sie stehen, desto besser werden die Pflanzen; eine Wärme so sehr liebendes Gewächs kann nur so gedeihen und bei reichlicher Bewässerung und entsprechender Düngung sich in seiner ganzen Schönheit entfalten. Die gut vorkultivierten Pflanzen entwickeln schon nach einigen Wochen ihren ersten Flor, der sich allmählich verstärkt und bis zum Eintritt der ersten Fröste anhält. Man nimmt sie dann mit Ballen heraus, schneidet den Stengel etwa 20 bis 25 cm über der Knolle ab und überwintert sie. Es ist nicht ratsam, die Knollen gleich abzuballieren und auszuputzen, da hierbei die Rhizome sehr leiden und schlechter überwintern.

Gut überwinterte gesunde Canna-Knollen wenig empfindlicher Sorten wie z. B. Rubin, Bally, Pictata, Charlotte, Hohenlohe, Ruhm von Stuttgart usw. können auch ohne Vorkultur etwa Mitte Mai direkt ins Freie gelegt werden, wo die Bewurzelung und das Austreiben bei günstigem warmen Wetter und reichlicher Bewässerung in kurzer Zeit erfolgt. Natürlich setzt in diesem Falle der Flor bedeutend später ein, weshalb man den vorkultivierten Pflanzen, besonders für öffentliche Anlagen, wo großer Wert auf frühen Blumenschmuck gelegt wird, immer den Vorzug geben wird.

Auch als Schnittblume zu Dekorationszwecken sind die Canna brauchbar. Man legt sie zu diesem Zweck möglichst spät in größere Töpfe, in denen sie bis Anfang September im Freien bei guter Bewässerung und Düngung gepflegt werden. Dann werden sie in einem wärmeren Hause auf Beete ausgepflanzt, wo sie bei genügender Lüftung in kurzer Zeit ihren Flor entwickeln, der bis Mitte Dezember anhält, sodaß gerade in dieser blumenarmen Zeit die langen Blütenrispen für Vasendekorationen besonderen Wert erhalten. —

Von den schon nach Hunderten zählenden Varietäten seien im folgenden nur die Sorten erwähnt, die nicht nur wegen ihres kräftigen Wuchses, sondern auch wegen der Haltbarkeit ihrer Blumen erprobt sind und besonders empfohlen werden können. Unter den deutschen Züchtern haben sich Pfitzer und Ernst in Stuttgart und Wilhelm Bofinger in München größte Verdienste um die Verbesserung der Canna erworben.

Königin Charlotte: Zwar schon ältere, aber immer noch eine der besten Gruppen-Canna, die durch den niedrigen Wuchs und die großen samtartig-granatroten Blumen mit gelber Umrandung der Blumenblätter sehr wirkungsvoll ist.

Präsident Carnot: Herrliche Sorte mit dunklem Blatt und großen karminzinoberroten Blumen, die sehr haltbar sind; sie bringt immer starkverzweigte Blütenstengel. Ich halte diese Canna für die schönste, reichstblühende und wirkungsvollste Sorte für Gruppenbepflanzung.

Ruhm von Stuttgart: Blüht überaus reichlich und hat dunkelorangerote Blumen mit braunen Strichen und gelbem Saum.

Fürst Bismarck: Große Blütendolden mit schönen großen Blumen von feurigscharlach-kapuzinerroter Farbe, die sich prächtig über dem gedrungenen, grasgrünen, rotgesäumten Laubwerk tragen.

Goliath: Blumen sind vereinzelt von außerordentlicher Größe und geben mit ihren richtigen Petalen ein mächtiges Bukett von feurig-scharlachroter Farbe. Blattwerk ist kräftig und dunkelgrün.

E. L. Bally: Die Blumen sind kanariengelb und hellbraun punktiert, die Pflanze ist von gedrungenem Wuchs, reichblühend und hat grünes Blattwerk.

Meteor: Neue Sorte, die sich ganz vorzüglich als Gruppenpflanze eignet. Blätter sind bläulichgrün, Blüten zinnoberrot und sehr groß.

Königin der Gelben: Wegen ihres straffen Wuchses gut als Einzelpflanze zu verwenden. Blumen groß, kanariengelb.

Wallace: Sorte mit reingelben großen Blumen, die besonders mit blaublühenden Pflanzen zusammengepflanzt von größter Wirkung ist.

Präsident Meyer: Eine wertvolle Sorte mit mächtigen braunroten Blättern und sehr großen feurigroten Blumen.

Großherzog Ludwig von Hessen: Mit großen braunroten Blättern und dunkelroten Blumen.

Hempel: Diese Sorte ist eine unserer dankbarsten Canna zur Gruppenbepflanzung, wächst und blüht willig. Die Blumen sind auch bei Regenwetter außergewöhnlich widerstandsfähig.

Wilhelm Bofinger: Eine ganz hervorragende Sorte von gutem Wuchs mit großen roten Blumen, die sehr haltbar sind.

Margarethe Mühle: Diese Sorte von kräftigem Wuchs wirkt durch ihre zartrosa Farbe der Blumen, die in riesigen Rispen erscheinen. Verwendung als Einzelpflanze oder mehrere Pflanzen zu Tuffs vereinigt von bester Wirkung. Bei der Überwinterung ist sie etwas empfindlich, sie muß wenigstens 10 Grad Wärme haben und hält sich am besten mit vollem Ballen in Torfmull eingeschlagen.

Hofgärtner Glatt: Schon ältere, aber immer noch gute Sorte, besonders für Rabattenbepflanzung, da sie niedrig bleibt.

Frau G. B. Dir. Siebert: Blätter grün, Blumen indischgelb, Mitte scharlach liniiert. Prachtsorte.

Emden: Blattwerk grün, Blumen purpurrot, deren Haltbarkeit aber zu wünschen übrig läßt.

Karl Weidlin: Blätter braunrot, Blumen von purpurroter Farbe, die sehr haltbar sind.

Perle von Schwaben: Laub dunkelbraunrot. Blumen feurig dunkelrot, reich- und frühblühend.

Erwin Heinz: Sorte mit metallisch braunroten Blättern und scharlachorange Blumen von guter Wirkung.

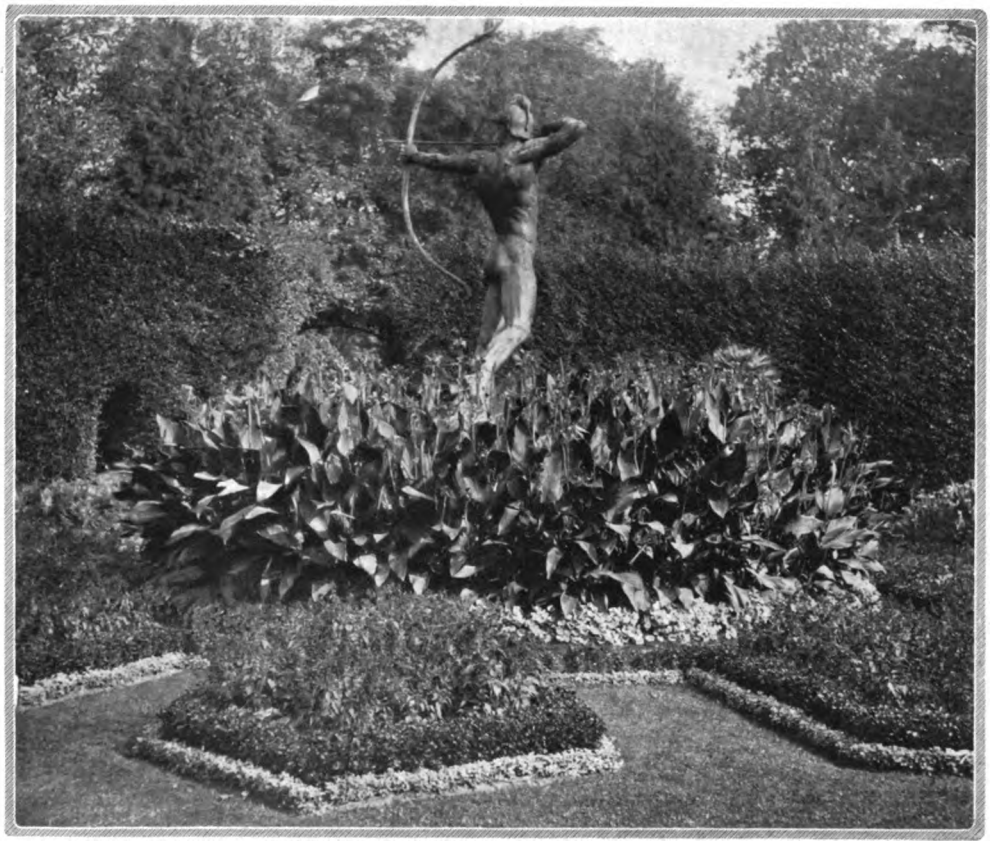
Julius Metz: Mit grünen Blättern und großen roten Blumen.

Oiseau de feu: Prachtvolle Sorte mit grünen Blättern und leuchtend scharlachroten Blumen, die einen Durchmesser von 18 bis 20 cm haben.

Stadtrat Heidenreich: Diese schon ältere Sorte ist eine der besten fürs Freie, da sie willig wächst und ihre Blumen auch bei anhaltendem Regenwetter nicht leiden.

Frau Dr. Klein: Prächtige Neuheit, die für Gruppenbepflanzung eine große Zukunft haben wird, weil die gut verzweigten Blütenstengel schön über dem Laube stehen und auch die großen hellkarminroten Blumen mit dunklen Reflexen gute Wirkung geben.

Dr. ing. Bosch: Züchtung, die manche ältere Sorte verdrängen wird. Ihr Wuchs ist sehr kräftig, die Farbe der Blumen hellscharlachrot von eigenartiger Schönheit.



Obwohl es zur Zeit Friedrichs des Großen noch keine Canna gab, fügt sich diese Pflanze der alten historischen Umgebung zwanglos, man möchte fast sagen, diskret ein. Der Farbenzusammenklang der braunroten Blätter mit dem Gelb des Sanssouci-Palais ist ungemein edel und ruhig. In der Umgebung einer Bronzeplastik wie der des Bogenschützen wirkt die Pflanze gleichfalls infolge ihres südlichen Charakters und der Mächtigkeit ihrer malerischen Blattentfaltung passender wie die meisten anderen für solche Nachbarschaft zu zarten Blütenpflanzen.

Digitized by Google

KARL FOERSTER/LEBEN MIT GARTENBLUMEN UND OHNE SIE

ICH dachte an die Iris-Eindrücke des letzten Frühjahrs während einer Sonnenuntergangsſtunde im Irisfelde und rief mir die Sortenmannigfaltigkeit voll ins Gedächtnis. Da war noch irgend ein beſonderer Erinnerungsglanz, der ſich, in ſeiner Quelle nicht ſogleich auffindbar, in jener Abenderinnerung barg, bis mir plötzlich klar ward, daß er von einem kleinen Trupp einer neuen hohen Iris entzündet worden war, einer Iris mit weißen Domen und ſammetdunklen Hängeblättern, auf denen das letzte Sonnenlicht lag. Im kommenden Jahre wird ſie in größerer Menge blühen, auch jüngere Einzelpflanzen anderer neuer Spielarten werden erſtarkt ſein und eine Wolke von Blüten tragen.

Wenn wir die Blütezeit einer unſerer Lieblingspflanzenarten verſäumen müſſen — deren Anzahl immer im Steigen bleibt — ſo haben wir das Gefühl, als wäre uns und der Pflanze Unwiederbringliches verloren, als fehle etwas im ſeeliſchen Jahresringe.

Wie ſich uns bei dauerndem Leben in freier reicher Natur immer wieder einzelne neue Eindrücke und Bilder aus allem übrigen herausheben, wie Melodien aus einem Konzert, uns tagelang begleiten und zu beſonderen Erinnerungspfeilern werden, ſo liegen uns auch immer wieder einzelne Blütenanblicke unſeres Gartens ſtunden- und tagelang in der Seele und im Weltgefühl, wie die Perle in der Muſchel, wie ein Herd ſeltſamer Glückskräfte.

Je höher die Gartenblütenwelt geſteigert und veredelt wird, deſto reicher wird ihre Schönheit an Dingen und Wirkungen, die nicht durch Worte vermittelt werden können.

Viel mit Blumen leben, heißt in immer höhere Verbundenheiten der Blütenwelt mit dem Leben und den höchſten Bezirken des Geiſtes eindringen. Die Rolle des neuen Blütengartens, uns auch in Gegenden, die nicht unſer Seelenklima haben, einzuwurzeln, iſt noch unbeſungen.

»Blühe, wo du geſäet wirſt!« heißt ein Myſtikerwort. Der Umgang mit den neuen Blütenpflanzen hilft auch Pflanzenhaftem in uns zu ſeinem Recht. Er läßt uns auch an das Blühen des Lebens höhere Maßſtäbe legen. In Blumen ſcheint etwas verwirklicht, das erſt in einer dumpfen Ahnung unſerer Seele vorſpielt und vorleuchtet, und das doch nach Meiſter Eckhardt das ewige Leben in ſich trüge, wenn es zur Vollendung und Stetigkeit gebracht würde.

Man ſpricht oft von Blumen als Tröſtern, wenig von ihren ſonſtigen unendlichen Einflüſſen. Dieſe kleinen Feuerwerke der Zeitlichkeit ſchenken uns irdiſche und ewige Heimatgefühle. Wenn wir freudig geſtimmt ſind, dann iſt es, als ob die Blumen, die wir lieben, uns beglückwünſchen: Hatten wir nicht recht? Wenn wir traurig geſtimmt ſind, wird durch Blumennähe das Gefühl der Tragik zugleich vertieft und gelöſt.

Das urwüchſige und wechſelnde neue Gartenblühen, in jedes Fenſter, in Geſpräche und Arbeiten hineinleuchtend, hat auf die Dauer etwas Anſteckendes. Das Leben ſcheint dem, der die gewohnte tägliche Nachbarſchaft des Gartenblütenlebens lange entbehren muß, unbeſchützter gegen Schickſalſtöße, um geheime Leuchtkraft gemindert zu verlaufen, als brenne es, um einen techniſchen Vergleich zu brauchen, wie eine Flamme ohne Glühkörper.

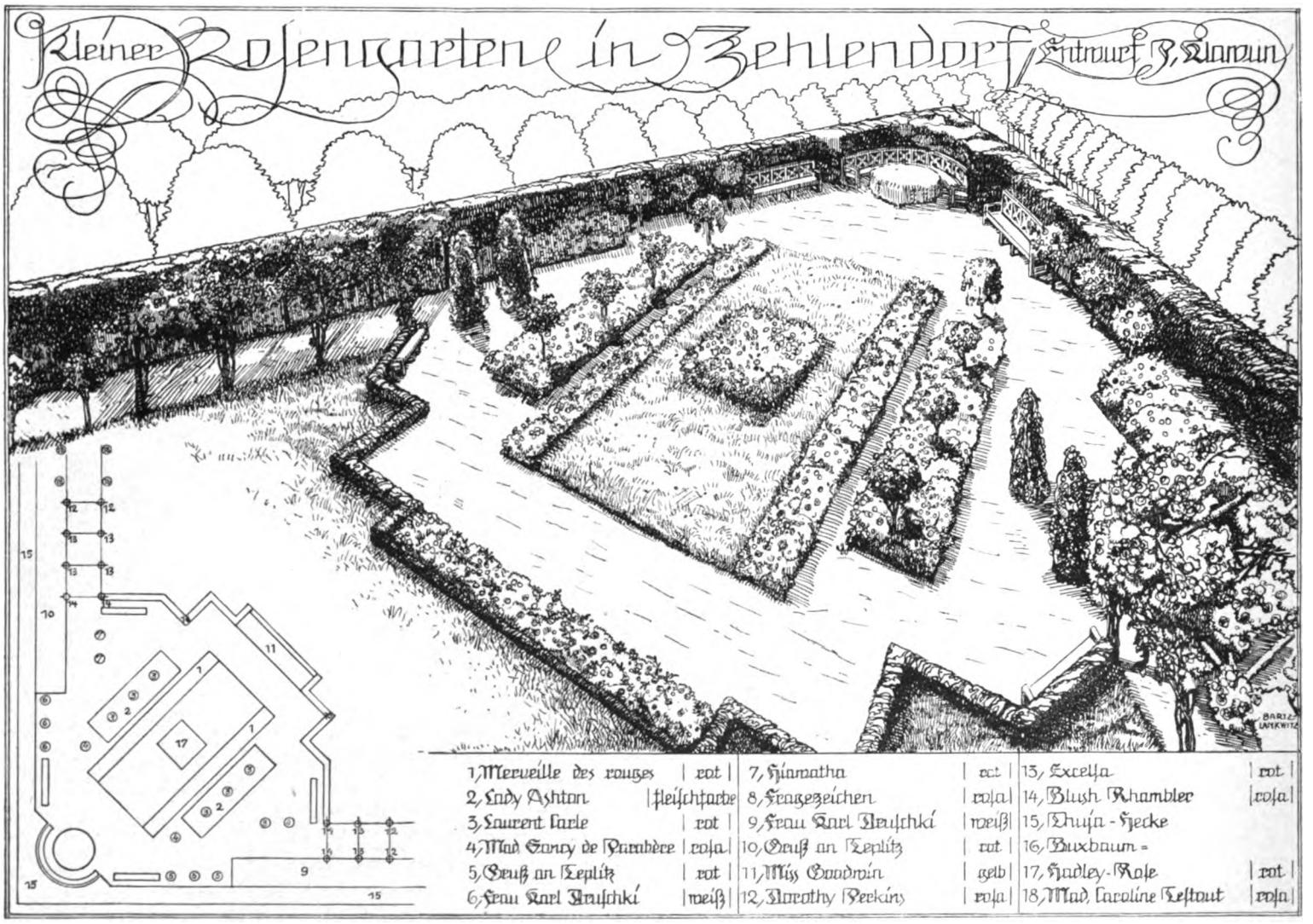
Solch blühender Garten hilft tauſendfältigen Licht- und Wetterſtimmungen des Himmels das Wort tiefer löſen und verankert alles tiefer im Gedächtnis; er entlaſtet vom allzuſchnellen Verfließen der ſchönen Tage, Wochen und Monate.

Wie ſchön, das der große und maſſige Überſchwang des Blühens, der in unſeren Kindheitsgärten mit dem Frühling verſchwand, nun immer reicher durch Sommer und Herbſt hindurch weiterdauert; dies verleiht uns eine viel richtigere Stellung zu jenen Jahreszeiten; und alle neue Pflanzenfreude, auch im Winter und Vorfrühling, iſt immer ſtärker umwittert und umblüht von geſpannten Erwartungen neuer Steigerung und Bereicherung. Selbſt im Schneeroſen-Reiche geht es vorwärts.

Die tiefe dauernde Teilnahme am neuen Blumen- und Garten-Weſen vermag in unſer Leben eine Art ewigen Frühlings zu tragen, auch mitten durch Leiden und Stürme des Einzelſchickſals und Gemeinſchaftslebens.

BLÜTENBEETE

Aufgaben und Löſungen



Digitized by Google

AUS DER WERKSTATT DER PFLANZENZÜCHTER

Canna-Züchtung

SEIT langen Jahren befaſſe ich mich mit der Kultur und Hybridiſation dieſer Blütenpflanze; dank unſerem heißen Klima ſind mir auch einige wertvolle Züchtungen gelungen, die ſich durch Wüchſigkeit, geſundes Laub und namentlich einen willigen unverdroſſenen Blütenflor hervortun. Die beſten Züchtungen davon ſind wohl: Margaretha Mühle, Hungaria, Clementi Räde, Károly Chriſtian Ilſeman, Temes und Cserna. Zur Hybridiſation nahm ich ſtets nur die allerbeſten Blüher, die von den Züchtern Crozy, Pfitzer, Ernſt, Vilmorin, Bruant, Lombard und anderen in den Handel kamen. Die Variabilität der Canna iſt eine ungemein große, und jede Samenkapſel, die 8 bis 10 Samenkörner enthält, wird ebenſo viele Spielarten zutage fördern. Aus wahllos geernteten, bei denen jegliche künſtliche Befruchtung unterblieb und nur die Bienen tätig waren, können mitunter ſehr wertvolle Neuheiten hervorgehen. Man muß natürlich ein entſprechend großes Quantum Samen zur Ausſaat bringen, denn je mehr Pflanzen herangezogen werden, um ſo mehr beſteht die Ausſicht, daß unter dem vielen Mittelmäßigen auch eine Perle ſich finden läßt. Das Ganze bleibt aber mehr oder minder ein Lotterieſpiel.

Viel ſicherer, doch mit ungemein viel mehr Mühe und Aufmerkſamkeit verbunden iſt das zielbewußte Arbeiten mit der künſtlichen Befruchtung. Im allgemeinen ſetzen die befruchteten Blüten willig an, doch manches Jahr ſträuben ſie ſich gegen den Eingriff in ihr Liebesleben und verweigern hartnäckig den Samenanſatz. Die zur Befruchtung auserwählten Exemplare müſſen täglich mit wachſamem Auge verfolgt werden. Jeden Morgen müſſen die eben erſchloſſenen Blüten auf Pollen und Narbe geprüft werden, damit der günſtige Moment nicht verſtreiche, wo auf ein ſicheres Gelingen der Befruchtung gerechnet werden kann. An einer kräftigen Blütendolde wählt man ſich gewöhnlich vier bis fünf Blumen zur Pollenübertragung aus, alle ſonſtigen Knoſpen und verblühten Blumen werden ſorgfältig entfernt, um eine unbehinderte Ausbildung der kommenden Samenkapſeln zu erwirken. Die Samen ſollen nach der Ernte ſofort angebaut werden, läßt man ſie längere Zeit zum Nachreifen liegen und ſich vollends verhärten, ſo dauert der Keimungsprozeß ungemein lange, und die Keimlinge kommen oft erſt nach einem Jahre zum Vorſchein. Je nachdem die Samen reifen, lege ich ſie nach der Ernte ſofort in Tonſchalen in ſandige Erde und laſſe ſie unter einem Parapet des Warmhauſes ſo lange ſtehen, bis ſich die erſten Keimlinge zeigen. Da die Samen ſehr unregelmäßig aufgehen, werden die Keimlinge ſtets nach ihrem Erſcheinen ſofort in kleine Töpfe gepflanzt und nahe dem Lichte an warmem Orte aufgeſtellt. Den ganzen Winter hindurch wird dieſe Arbeit andauern und ſelbſt im kommenden Frühjahr und Sommer werden ſich Keimlinge zeigen, da eben der Keimungsprozeß ſehr launenhaft und ungewiß iſt. Sind die Keimlinge in den Töpfchen gut durchwurzelt, werden ſie in größere Stecklingstöpfe umgepflanzt und Ende Februar auf das Warmbeet im Freien eingeſenkt, wo mit der ſteigenden Sonne auch ein ſehr freudiges Wachstum einſetzen wird. Auf dieſe Art hat man bis Mitte Mai kräftige, reichbewurzelte Topfpflanzen erzogen, die ins Freiland auf gut vorbereitete Samenbeete zur Auspflanzung gelangen. Den ganzen Sommer über hat der Züchter dann ein reiches Feld der Erwartungen und Vergleiche, denn jeder auftauchende Blumentrieb birgt neue Geheimniſſe, Freuden und Enttäuſchungen. Das Geſchlecht der Canna iſt heute durch die jahrelange, unausgeſetzte, ruheloſe Weiterarbeit der Züchter dermaßen ins Variieren hineingeraten, daß man immer wieder über die Mannigfaltigkeit der aufblühenden Sämlinge erſtaunt ſein wird. Bei den heutigen hohen Anſprüchen, die man an die Neuheiten ſtellt, iſt etwas wirklich Neues oder eine ausgeſprochen wertvolle Verbeſſerung nur ſelten zu finden. Der Züchter muß ſich glücklich preiſen, wenn er unter Hunderten von Sämlingen einige ſchätzenswerte Varietäten als Ernte einheimſen kann.

Die ſogenannten orchideenblütigen oder Dammannſchen Hybriden, die uns vor drei Jahrzehnten der große Pflanzenenthuſiaſt Carl Sprenger beſcherte, haben bis heute wenig wirkliche Verbeſſerungen erfahren. Das ihnen innewohnende Schlaffe und Raſchverblühende iſt nur bei folgenden Sorten etwas gemildert worden: Burbank, Frederic Benary, Miß Kate Gray, Roi Leopold und noch einigen, doch ſind auch dieſe in ihrer Farbe viel zu beſcheiden, um mit den Crozyſchen Blütencanna den Wettkampf aufnehmen zu können. Eine einzige Sprengerſche Sorte iſt berufen, auch hierin neue Wege zu weiſen; es iſt dies die prachtvolle Züchtung Roi Humbert I. Wundervoll im Aufbau der Pflanze, mit ſehr kräftigem, breitem metalliſchbraunen Blattſchmuck, enormen Dolden und rundgebauten Blumen, wird ſie immer das Augenmerk auf ſich ziehen. Ihr iſt das Flatterhafte, das allen orchideenblumigen Canna anhaftet, ſchon beträchtlich weggezüchtet worden. Sie widerſteht eine Zeitlang dem Sonnenbrand und erneut durch nachfolgende Blütentriebe ſtets ihre Pracht. Sie kann auf öffentlichen Schmuckplätzen, in großen Gruppen ausgepflanzt, einen grandioſen Eindruck hervorrufen. Leider ſind alle orchideenblumigen Canna ſteril; ſie ſetzen keinen Samen an; bei jeder neuen Weiterarbeit muß immer wieder auf die in Florida einheimiſche Canna flaccida und ihre Spielart Le Roi zurückgegriffen werden. Pollen von orchideenblumigen Canna habe ich wiederholt auf die Crozyſchen Arten übertragen, jedoch ſtets ergebnislos, und daher dieſes fruchtloſe Beginnen einſtweilen eingeſtellt. Es wiederholt ſich hier im Pflanzenreiche derſelbe Fall, den wir im Tierreiche bei der Paarung von Pferd und Eſel beobachten. Das Produkt Maulеſel bleibt ewig ſteril.

Die drei Blütencanna, die in ihrer Blütenwilligkeit immer noch als Idealſorten geſchätzt ſind, Königin Charlotte, Mad. Crozy und Kaiſer Wilhelm, waren geradezu der Anlaß und die Triebfeder, die die Cannazüchter zu weiterer ſtrebender Arbeit anſpornten. Es folgten jahraus, jahrein ganze Serien Neuzüchtungen, von denen heute noch Millet fils, Rubin, Papa Nardy, Wilhelm Bofinger, Stadtrat Heidenreich, Direktor M. Holze, Andenken an J. H. Krelage, Garteninſpektor Maſſias, Großherzog Ernſt Ludwig von Heſſen, Präſident Carnot und viele andere ihren bleibenden Wert aufweiſen. Ganz hervorragend iſt Meteor; ſie iſt eine Prunkſorte erſten Ranges mit prächtiger Belaubung und rieſigen, leuchtend karminzinnoberroten Blütenköpfen. Faſt ebenſo impoſant wirkt in Laub und Farbe Graf v. Bülow. Sehr fein und apart im Farbenſpiel ſind Rheinſtein und Stolzenfels, beide haben neuartige Tönungen in der roſa und karminroſa Farbenſkala, die uns in neuerer Zeit eine angenehme Abwechſlung in den vielen Nuancen von Rot und Gelb der Canna bieten. Eine bis heute einzig in der Färbung daſtehende Varietät iſt die amerikaniſche Sorte Mrs. F. A. Connard. Die Blumen ſind von edler Form, beſitzen ſehr feſte haltbare Blumenblätter und eine reizend ſeidenweiche ſalmroſa Färbung, die in jedem Sortiment auffällt.

Das unerreichte Ziel der Züchter bleibt die reinweiße Farbe. Den erſten Anklang dazu gaben uns die amerikaniſche Sorte Alsace und die franzöſiſche Meriem Lombard, die vor ca. 15 Jahren auftauchten. Beide ſind eigentlich zitronengelb und verblaſſen an der Sonne alsbald zur weißen Farbe. Was ſich in den Cannaneuheitenliſten mit weiß bezeichnet vorfand, ließ ich mir kommen, um an der weißen Farbe weiter arbeiten zu können. Es waren dies Apollon, Le Lys, Boule de Neige, La Candeur, Charles Blanc, Jeanne d'Arc, Poëte und andere Varietäten, die alle mehr oder minder creme- und ſtrohfarben waren und im Verblühen ins Weiße überſchwenkten. Unter den Hunderten von Kreuzungen, die ich mit dieſen »weißen« Sorten angeſtellt habe, habe ich nur eine einzige Sorte erzogen, die als weſentliche Verbeſſerung der weißen Sorten gelten kann. Ich habe ihr den Namen Maros gegeben; aus ihr dürfte vielleicht das erſtrebte Reinweiß hervorgehen. Intereſſant war es zu beobachten, daß aus den ausſchließlichen Kreuzbefruchtungen mit nur weißen Sorten eine ganze Serie roter, dunkelroter, goldgelber, fahlgelber und rotpunktierter Blendlinge hervorging, eine ganze Wiederholung ihrer Ahnengalerie vorführend.

Der Blumen- und Gartenfreund, deſſen Garten milde, warme Lage beſitzt, wird an den Canna den ganzen Sommer über einen unerſchöpflichen Genuß finden. Es kann gar nicht vorkommen, daß ſeine Beete und Rabatten ohne Blumen daſtehen würden, denn unaufhörlich erſcheint Trieb auf Trieb, und da jeder in einer Blütendolde endigt, ſo iſt ein unausgeſetztes Blühen bis zum Froſt die notwendige Folge. Schwere Gewitterregen ſchlagen zwar die Blüten nieder, doch der erſte Sonnenſtrahl läßt die vielen Knoſpen ſofort erblühen und die alte Herrlichkeit iſt bald wiederhergeſtellt. Da die ſtändige Blütenfolge ein tägliches Auf- und Verblühen mit ſich bringt, ſo haften bei den eben erſchloſſenen Blütenkelchen auch die verblühten Reſte auf derſelben Dolde. Daher müſſen die Cannabeete mindeſtens wöchentlich einmal gründlich durchgeputzt und alle Blütenreſte entfernt werden. Man darf dieſe geringe Arbeit keineswegs unterlaſſen; die Pflanzen ſehen nach jedem Durchputzen wie neugeboren aus und präſentieren ſich dadurch in ſteter jugendlicher Friſche. Die Canna haben eben die leidige Eigenſchaft, ihre Blütenreſte ziemlich lange zu bewahren, doch ungemein leicht iſt das Durchputzen, da alles Verblühte ſich beim geringſten Anſtoß leicht

Digitized by Google

von der Dolde trennt. Eine Cannasorte, meine dunkelrote Hybride Cserna, bildet hierin eine wohltuende Ausnahme — sie putzt sich nämlich selbst. Jeder kräftigere Windstoß wirft die verblühten Kelche zur Erde, und so gewähren ihre Rispen einen stets sauberen und netten Anblick.

Arpád Mühle, Temesvár

EINE NEUE WILDAPFEL-HYBRIDE MALUS ELEYI. Unter den Wildäpfeln ist einer der auffallendsten die transkaukasische Malus Niedzwetzkyana, bei der sowohl die Blätter wie die Blüten und Früchte dunkelrot gefärbt sind. Der bekannte englische Dendrologe W. J. Bean beschreibt nun in Gardeners' Chronicle eine Kreuzung dieser mit der nordchinesischen Malus spectabilis, die mit ihren wundervoll fleischfarbenen Blüten zu unseren schönsten Zieräpfeln zählt. Dieser Hybride hat Bean, der englischen Namengebung folgend, den Namen Pyrus Eleyi gegeben. Sie wurde auf einer Ausstellung der Königlichen Gartenbaugesellschaft in London von Charles Eley gezeigt, der sie in seinem Garten zu East Bergholt in Suffolk aus Samen von Niedzwetzkyana erzog. Der junge Austrieb ist rotpurpurn, aber viel lebhafter als bei der Mutterart. Diese andauernde lebhafte Pracht bildet nach Eley eine der Hauptzierden der Kreuzung. Sie soll sich in günstigen Jahren bis zum Blattfall erhalten. Die Hybride ist viel reichblütiger als die Mutter und darin der M. spectabilis nachgeartet. Die Blüten gemahnen an Apfelblüten und prangen in einem reichen lebhaften Weinrot. Zur Fruchtzeit ist die Pflanze besonders schön, da sie sich über und über mit lebhaft purpurroten etwas konischen Apfelchen bedeckt, die viel kleiner sind als bei M. Niedzwetzkyana und in dichten Büscheln von der Zweigunterseite herabhängen. M. Eleyi stellt mithin eine vielversprechende neue Zierapfelform dar.

C. S.

GARTENBRIEFE AUS ALLER WELT

Gartengang Anfang Oktober

STILLE herbstliche Nebelmorgen im Blumengarten schenken uns Freude von unbeschreiblicher Traulichkeit und seelischer Nährkraft. Der Reiz aller Farben und Räume scheint im Nebelduft wie neugeboren. Das Luftgetränk ist voll balsamischer Herbstkraft, in die sich zarte süße Düfte der Oktoberclematis und des Staudenflieders mischen. Man kann sich ihre Stätten im Herbst gar nicht ohne jene Düfte denken.

Vor dem silbergrau verdämmernden Innern des Waldrandes, der sich über dem Blumengarten erhebt, liegen regungslos nebelgedämpfte blaue Astermassen mit ein paar glühendroten Blumensternen und bunten Blattranken. Die geheimnisvolle Behaglichkeit des Anblicks ist nicht zu beschreiben. In Staudenastern liegt eine ganz eigene nordische Poesie. Der Nebel ist ihr höchstes Fest.

Die idealen Staudenastern, die man sich vor 15 Jahren wünschte, und von denen man immer wußte, daß es sie doch irgendwo oder irgendwann geben müsse, sind nun seit einigen Jahren da. Eine Staudenastersorte wird dem Kenner erst dann eine Lebensfreude, wenn sich der Busch vier bis fünf Jahre lang an gleicher Stelle auch in trockenen Jahren ohne gelbwerdende Blätter und Zweige, ohne Mehltau und andere Nebenfehler gehalten hat, und eine schöne Gesamterscheinung bildet. Dann ist solche Aster ein Schatz für unser Herbstleben. Keine Worte können die ganz eigentümliche Glücksbeziehung der Seele zu den Reizen dieser Vegetation bezeichnen; die Staudenastern wirken mehr noch als jeder andere Herbstflor wie die ureigenste Blütenleistung nordischen Herbstes; sie machen uns auf stillere und zentralere Art froh wie alle übrigen Herbstblumen.

Mit der neuen Herbstschönheit der Staudenastern tief vertraut, versetzt man sich schwer in die Bedürfnislosigkeit der Gartenfreunde, die noch immer die alten wirren Staudenastern in ihren Gärten dulden, die den Herbst älter und müder machen als er je ist. Jeder von uns ist auf irgendeinem Lebensgebiete nicht über die »alten scheußlichen Astern« hinausgekommen, wir lassen, ohne äußere Hindernisse zur Entschuldigung zu haben, fahrlässig bedeutsame Lebens- und Schönheitsernten unseres Zeitalters stehen.

Die Staudenaster Nancy Ballard ist eine wahre Traumerfüllung für den anspruchsvollsten und vor allem auch auf die Beobachtung des Dauerverhaltens alter Standpflanzen eingestellten Asternkenner. Sie hat das sonore Rosaviolett abendsonnenbeleuchteter blühender Heideflächen. Ein dichter Mantel von mehreren tausend gleichzeitig geöffneten Blumen liegt über der meterhohen und ebenso breiten Pflanze. Ihr Blühen, umflogen von ununterbrochenem Insektenleben, wirkt wie eine späte selige Emsigkeit. Die Kraft- und Schönheitsentwicklung macht die alljährlichen Wunder späten plötzlichen Blütendranges noch beredter. Nahes Vorbeigehen und im Anschauen Stillestehen genügt bei solcher Pflanze nicht. Sie verlangt, daß man auch einmal ruhig neben ihr niedersitzt; bei einem fernen, sehr tätigen Volke haben sich für solche ruhige Betrachtung im Garten seit Jahrhunderten kleine farbige Porzellanhocker und Sessel herausgebildet, — während man neben den Pflanzen sitzt und liest, spürt man beständig die Nähe dieses friedenatmenden Lebens, als tränke man eine Kraft des Stillewerdens. Die Tage, an denen auch nur eine einzige solche alte Pflanze bei uns im Schmelze des Vollflors steht, scheinen intim festliche, bevorzugte des Gartens zu sein; morgens im Hause an grauen Tagen staunt man, den Anblick dieses Jahr noch einmal haben zu sollen.

Azaleen, Rhododendron und Schneeheide stehen schon lange in Knospe; sie warten länger als sieben Monate in diesem Knospenschmuck. Jede Azaleenknospe ist mit einem glühend roten Blätterstern umkränzt, der noch an ferner Blüte und Auferstehung arbeitet.

Wenn man denkt, wie jenes Glühen ein letztes gesteigertes Sammeln und Abgeben von Kraft an Knospe und Holz ist, so ist es, als geschähe uns in Körper und Seele ein Ähnliches mit diesem Atmen im kraftgetränkten Herbstgarten.

Jetzt blüht manche Pflanze, die schon im Schmucke des Herbstlaubes steht. Das kleine japanische Sedum Sieboldi färbt seine blauen Blätter rot und blüht rosa. Das Chrysanthemum Nebelrose beginnt sich zu färben und verspricht Ende Oktober einen silberrosafarbenen Blütenflor aus tiefkarminroten Blättermassen.

Die chinesische Taglilie bringt aus vergilbendem Schilfgras noch einen großen, kostbaren, zartgelben Blütenstiel.

Seele und Pflanze verkehren im Herbst in einer süßen, müden Innigkeit und Friedlichkeit miteinander.

Man hat sich jetzt längst mit Herbstende und Winter abgefunden und nimmt alles Herbstglück noch als Zugabe hin. Wenn der Herbst seine vollen, winterstählenden, reifenden Kräfte an uns auswirken soll, so brauchen wir einen Herbstblumengarten nicht voll frostigen altmodischen Flors, sondern voll üppigen modernen Herbstblumenlebens bis tief in den November hinein, wir brauchen schönes Obst im Garten, monatelange Obstgerüche im Hause, herrliche herbstfärbende Gehölze und Bäume in täglicher Umgebung und schöne weite Wanderungen durch herbstliches Land; wer das deutsche Waldgebirge nicht von Mitte Oktober bis Ende Oktober kennt, dem hat der Herbst noch nicht voll sein Königsantlitz zugewandt.

Herbst ist ein größerer Teil des Lebens als man meint, man kann sich nicht heimisch genug im Herbst machen. Herbst ist der Gipfel der Fülle und Stille, um im Herbst immer heimischer zu werden, muß man auch dem Winter, dieser Jahreszeit für Feinschmecker des Auges und inneren Sinnes, das Seine geben. Dazu gehört unzertrennbar auch die Pflege von edlen Nadelhölzern und wintergrünen andern Gewächsen im Garten. Die Freude an dieser gesicherten grünen Herrlichkeit kann eine Rolle in unserem Welt- und Winterleben spielen, ebenbürtig der Rolle der Blumen in den anderen Jahreszeiten.

In warmen Wochen steht der Herbstgarten noch in mannigfachem Nachflor von Ritterspor, Salvien, Phloxen, Taglilien, Pyrethrum, Primeln, Aurikeln und Veilchen. Im Schlußchor der Oper singen alle Mitwirkenden noch einmal wieder mit. Zuweilen, wenn auch sehr selten, läßt die Amsel einen zarten, traumverlorenen Herbstgesang hören.

Karl Foerster

EIN ROSENGARTCHEN IN DER EIFEL. Als rauh und kalt ist die Eifel verschrien, aber zu Unrecht, denn sie birgt manch schönes Fleckchen Gartenland und viele hochentwickelte Kulturen: die fleißigen Bewohner der Städte und Dörfer pflegen sie mit besonderer Liebe und schaffen sich praktisch und schön angelegte Wohngärten. Zwar gedeihen hier nicht alle Pflanzen üppig, aber man verzichtet auf solche Sorgenkinder und findet dankbaren Ersatz in ausdauernden Pflanzen.

Im Kreisstädtchen *Bitburg* sah ich ein Schmuckkästchen von Hausgarten, dessen Besitzer den ganzen Sommer im wahren Sinne des Wortes darin wohnen. Ringsum von kleinen Bauernhäuschen umgeben, ist das Gärtchen so sonnig und warm gelegen, daß kein rauher Luftzug Zutritt hat. Der Besitzer erzählte mir, daß schon sein Vater besondere Liebe zu Rosen hatte, daß sie sehr gepflegt wurden. Täglich kamen schöne Rosen auf den Tisch. Die Erinnerung an die Jugendzeit ließ dem Gartenfreund keine Ruhe, bis er sein Ideal verwirklicht hatte.

Digitized by Google

Die Vorbereitungen wurden mit echt Eifeler Gründlichkeit getroffen; der an ſich kräftige ſchwere Lehmboden wurde 70 cm tief rigolt, gehörig mit beſtem Dünger durchſetzt und Thomasmehl beigegeben. Der Entwurf für die Einteilung und Bepflanzung wurde gründlich beſprochen, jeder Sonderwunſch möglichſt berückſichtigt. Die Sitzplätze wurden für die beſonderen Anläſſe vorher ausprobiert, jeder hat ſeine Eigenart und eine andere Ausſicht auf den Blumenflor der Roſen.

Gleich beim Eintritt in den Garten liegt ein mit einer Hemlocktannenhecke geſchützter größerer Platz mit einem Roſenparterre davor. Polyantha-Roſenrabatten, mit Druſchki-Hochſtämmen durchſetzt, blühen von früh bis zum Froſt. Sie umgeben ein Mittelbeet aus einer prächtigen roten Teehybride. Koniferen und Stauden, Kletterroſen und Sommerblumen begrenzen die äußeren Wegſeiten. Eine hübſche Treppe führt unter Roſenbogen zum unteren Garten. Hier ſteht die ſonnige Bank, von der aus der ganze reichhaltige abwechſlungsreiche Garten betrachtet werden kann. An einer alten, 2 Meter dicken Römermauer, die als Ruine erſcheint, blühen Stauden aller Art inmitten eines kleinen Springbrunnens, neben dem eine Steinbank, halb verdeckt durch Ziersbäume, Parkroſen und Nadelhölzer, am Abend zum Sitzen einlädt. Von der Treppe bis zu den die Nachbarhäuſer deckenden Gehölzen blühen Tee- und Teehybridroſen, Kapuzinerhybriden in ſatten Farben auf Rabatten, Mad. Segond Weber, Mac Arthur, Teſtout, Phariſäer, Jonkheer Mock und andere Dauerblüher in üppigſter Fülle. Kapuziner, Rugoſa und andere Parkroſen bilden den Übergang zur Grenzpflanzung, aus der auch eine Maréchal Niel und andere Kletterroſen hervorquellen. Die dritte größere Abteilung iſt durch eine Rabatte mit Hochſtammroſen und Buſchroſen am Hauptweg entlang eingefaßt und hat als Hintergrund ſenkrechte Obſtkordons, Flieder ſowie einige Koniferen mit Roſenvorpflanzung.

Die freien Raſenflächen in dieſen beiden Gartenteilen ſchienen dem Roſenfreunde nicht genügend ausgenützt und ſo wurde einen Meter vor dem Hintergrunde ein nur 50 cm breiter Zierweg angelegt und mit Merveille des rouges dicht umſäumt, und nun bot ſich Gelegenheit, noch viele und ſchöne Farbenroſen auf dem langen Meterſtreifen anzubringen. Auch das Rechteck zum Brünnchen ſollte keine leere Raſenfläche in der Mitte behalten und mußte einer neuen, nach Farben abgeſtimmten Gruppierung der fünf auffallendſten Roſenſorten Platz machen.

Peter Lambert.

GLADIOLEN. Über Süddeutſchland, dem ſonnigen, verwöhnten Süddeutſchland, hing ein trüber, grauer Himmel, regendrohend, aber nicht regenſpendend, und das gerade zur Gladiolenblüte! Indeſſen es gibt noch wichtigere Geſichtspunkte. Obſtbäume, Kartoffeln und Rüben ſowie Wieſen brauchten dringend den nun endlich doch einſetzenden Regen. Aber ein wahrer Kampf war es mit dem Apparat, um einige brauchbare Bilder zur glücklichen Erinnerung für Wintertage. Natürlich ſieht man dieſen Bildern die trübſelige Beleuchtung an. Indeſſen, wer wirklich die Schönheit einer Raſſe-Gladiole voll auszukoſten vermag, der hat auch ſo viel Phantaſie, ſich ein paar Sonnenſtrahlen darüber hinzuzudenken. Leider wußte ich im Frühjahr nichts von der Schönheit der roſa Sorte »Hauff«, die uns Foerſter neulich rühmte; ich beſitze jedoch auch einen Edelſtein, wohl das Feinſte, was in Weiß und Roſa unter dem Begriff Apfelblütenfarbe zuſammengefaßt wird. Meine Königin heißt demzufolge auch *Apfelblüte.*

Dieſe Zwiebel brachte zwei Stengel von märchenhafter Schönheit, ſo daß man vor ihr verſtummen und nur immer ſtaunen und bewundern möchte. Die beiden Stengel meiner Zwiebel zählen jeder 16 und 14 Blumen, die ſo dicht beiſammenſtehen, daß eben gerade die großen Blüten Platz haben. Die unteren größten haben 13—15 cm Spannweite, faſt hätte ich geſagt der Flügel. Bei nur einem einzigen Stengel mögen es noch mehr Blumen ſein. Die Größe der Blumen wurde am dritten Tage gemeſſen, wo die Höhe der Entwicklung erreicht war. Die Stengel hielten ſich acht Tage friſch, bei der Kühle täglich mit friſchem Waſſer verſorgt und ein Scheibchen vom Stengel unten abgeſchnitten.

Das Weiß gleicht im Anfang friſchgefallenem Schnee in ſeiner Dichte und Glanz. Später nach erreichtem Höhepunkt des Wachstums wird es durchſichtiger, lichtdurchläſſiger, ſeidiger, nicht weniger ſchön als im Anfang; eher noch feiner, intereſſanter in Charakter und Wirkung, wie bei edlen Menſchen auch.

Der innere Kelch iſt ganz weiß, nur mit einigen kurzen roten Strichelchen im tiefſten Grunde. Das leuchtende Roſa ſtrömt vom Blattſaum aus herein wie Abendrot über Schnee. Außer den fünf vollkommenen Blumenblättern von edlem Wuchs fielen mir an jeder Blüte noch zwei ſchmälere, zungenartige, fingerbreite Blättchen auf, die über das untere Blumenblatt herabhängen mit ebenſo leuchtend roſa Saum wie dieſe. Mir ſcheint, als ob ſie das Fußbänkchen für die befruchtenden Inſekten wären, die ſonſt in einer ſo großen Blume einen zu leeren Innenraum vorfänden, um bequem zu den lilaroſa Staubfäden zu gelangen. Wirklich wunderſchön, dieſe Fürſorge der Natur!

Muß man ſich nicht freuen, wenn ſolcher königlichen Schönheit die Vermehrung erleichtert wird? Nach erfolgter Befruchtung rollen ſich die Fußbänkchen zuſammen. Was ſonſt den ernſten Blumenfreund zu dieſer herrlichen Pflanze hinzieht, tiefſte Sympathie einflößt: der ſtrahlende Glanz von Reinheit und Vornehmheit, das läßt ſich nicht ſchildern, das muß erlebt werden. Man muß ſich nur wundern über eine derartige Lichtgeſtalt in ſo ſchwarzen Zeiten. Eine Erquickung bekümmerter Herzen.

Clara Heſſer.

GARTENRUNDSCHAU

Neues Wiſſen vom Pflanzenleben

DIE BEDEUTUNG DER TAGELÄNGE FÜR DAS PFLANZENWACHSTUM. Schon wiederholt iſt die Frage aufgeworfen worden, wie es kommt, daß beſtimmte Pflanzen immer zu beſtimmten Jahreszeiten blühen. Dieſe Frage iſt jedoch bisher noch nie in überzeugender Weiſe beantwortet worden. Neuerdings iſt nun eine ſehr bemerkenswerte Arbeit der Phyſiologen W. W. Garner und H. A. Allard vom Bureau of Plant Industrie, United States Department of Agriculture, in Washington, im Journal of Agricultural Research ‹Band XVIII› erſchienen, in der die Ergebniſſe einer Unterſuchung über die Bedeutung der relativen Länge von Tag und Nacht und anderer Faktoren der Umgebung auf das Wachstum und die Fortpflanzung bei Pflanzen dargelegt werden. Als Verſuchspflanzen dienten in erſter Linie Sorten der Sojabohne und des Tabaks ſowie verſchiedene andere Gewächſe. Die Ergebniſſe der Unterſuchungen laſſen ſich wie folgt zuſammenfaſſen: Als einer der Hauptfaktoren für das Wachstum und die Entwicklung von Pflanzen, insbeſondere für die Hervorbringung von Blüte und Frucht, iſt die relative Tageslänge, die Dauer des Tageslichts, anzuſehen. Eine Anzahl der unterſuchten Pflanzen blühen und fruchten nur dann, wenn die Dauer des Tageslichtes in gewiſſe Grenzen fällt, die normalerweiſe nur zu gewiſſen Jahreszeiten erreicht werden. So blühen beſtimmte Pflanzen nur, wenn die Tageslänge kurz iſt, etwa im Frühling oder Herbſt, oder während der langen Tage des Sommers. Andere beſitzen die Fähigkeit, ſich allen Tageslängen anzupaſſen, wie ſie bei den Beobachtungen unter der Breite von Washington, D. C Nordamerika, gegeben waren.

Wenn eine Pflanze unter Bedingungen wächſt, bei denen die gegebene Tageslänge ihren Bedürfniſſen nicht entſpricht, ſo kann ſie ſich wohl vegetativ ſehr entwickeln, kann ununterbrochen wachſen, zum Gigantismus neigen, ſie ſetzt jedoch nie Blüten und Früchte an. Andererſeits kann man eine vorzeitige Blütezeit hervorrufen, indem man die Pflanzen einer ihnen günſtigen Tageslänge ausſetzt. Deshalb hängt bei gewiſſen Arten oder Formen das frühe oder ſpäte Blühen lediglich ab von der Dauer des Tageslichtes.

Werden beſtimmte Arten unter Bedingungen gebracht, daß die Tageslänge ſowohl dem Wachstum, wie der Blütenentwicklung günſtig iſt, ſo nehmen ſie eine Neigung zum Immerblühen oder Immerfruchten an. Wenn bei einjährigen Gewächſen die Entwicklungsphaſen in erſter Linie von der mit den Jahreszeiten wechſelnden Tageslänge bedingt ſind, ſo kann man durch Einſchaltung einer günſtigen Belichtungsdauer erreichen, daß ſie zwei volle Entwicklungsphaſen jährlich durchlaufen. Unter gewiſſen Beleuchtungsverhältniſſen verhalten ſich einige Annuelle wie nicht blühende Perennen.

Bei allen unterſuchten Pflanzen iſt das Maß des Wachstums direkt proportional der Länge der täglichen Beleuchtung. Dagegen hat ſich aus den Verſuchen ergeben, daß die Licht-*Stärke* ohne Bedeutung iſt, ob es ſich nun um vollſtes Sonnenlicht oder um eine bis über ein Viertel verminderte Beleuchtungsſtärke handelte. Ebenſowenig war ein Wechſel in der Waſſerzufuhr, oder eine Vereinigung von dieſem mit einem Wechſel in der Lichtſtärke von Einfluß auf den Zeitpunkt des Blühens. Jedesfalls iſt der jahreszeitliche Wechſel in der Tageslänge ein weſentlicher Faktor bei der natürlichen Verbreitung der Pflanzen.

Dieſe Unterſuchungsergebniſſe ſind für die Gärtnerei von nicht zu unter-

Digitized by Google

schätzender Bedeutung. Man hat es durch das einfache Mittel der Begrenzung der Beleuchtung auf eine bestimmte Tageszeit in der Hand, die Blütezeit einer Pflanze willkürlich zu verlegen. Vor Jahren hat gelegentlich einer großen vom Frühjahr bis zum Herbst währenden Ausstellung in Paris die Firma Vilmorin & Co. die gleichen Pflanzen während der ganzen Ausstellungsdauer in Blüte vorgeführt. Soviel ich mich erinnere, erreichte sie dies durch Antreiben oder Zurückhalten in Kühlräumen. Wahrscheinlich wäre es viel einfacher, dies durch bestimmte Einstellung der Tageslänge zu erzielen. *C. S.*

Chronik

SCHREBERGARTEN-WETTBEWERB. Auch im Weichbild der Stadt Wien hat sich die Zahl der Schrebergärten während der allerletzten Jahre vervielfacht. Das Schrebergartenwesen ist zu einer volkswirtschaftlichen Notwendigkeit geworden. Die Kriegsgemüsegärten schossen in den letzten Kriegsjahren wie Pilze aus dem Boden. Auf das Aussehen dieser eilig geschaffenen Anlagen wurde dabei jedoch wenig Wert gelegt. Das Verlangen nach Nahrungsmitteln überschrie alle ästhetischen Bedürfnisse. Aus den ganz einfachen Kriegsgemüsegärten sind die Schreber- oder Kleingärten geworden, die wohl gartenmäßiger aussehen, aber doch zumeist noch recht ungeschickt und lieblos angelegt sind. Die Gebäude vor allem, seien es nun Lauben oder Hütten, zeigen allzusehr die Unbeholfenheit der Erbauer, die sich noch nicht in das ihnen, den Stadtmenschen, neue Leben hineingefunden haben, denen die eigene Scholle noch etwas Fremdes ist, dessen wahre Reize sie erst entdecken müssen. In den Kreisen der Schrebergärtner und Siedler redet man auch noch wenig von der Gartenschönheit, dafür aber von Einfachheit, Nützlichkeit, praktischer Anlage, als ob diese Begriffe in irgendeiner Weise die Schönheit ausschlössen.

In einer kunstsinnigen Stadt wie Wien wird die künstlerische Unnatur der herrschenden Schrebergärtentypen peinlich empfunden und hat eine ziemlich weitgreifende Mißstimmung gegen diese Kolonien erzeugt, die sich recht regellos zwischen den Weingärten und auf den abgeholzten Hängen des Wiener Waldes eingenistet haben.

Erst in allerletzter Zeit haben Bestrebungen eingesetzt, die Schrebergärten in ästhetisch bessere Wege zu leiten, ohne sie auf unpraktische Lösungen hinzuführen. Aus diesen Bestrebungen heraus entstand ein Büchlein, das die Österreichische Gartenbaugesellschaft herausgegeben hat: *Wiens Schrebergärten.* Es ist im Verein mit dem Inspektor der städtischen Kleingartenstelle, J. Siller, den man mit Recht als die Seele des Wiener Schrebergartenwesens bezeichnen kann, und anderen Fachleuten vom Schreiber dieser Zeilen bearbeitet. Die Entwicklung des Schrebergartenwesens in Wien und seine Eigenarten werden geschildert, seine Auswüchse gegeißelt und Vorschläge zu einem gedeihlichen Ausbau gemacht, bei dem auch das ästhetische Moment zu seinem Rechte kommt. Gleichzeitig hatte die Gartenbaugesellschaft im Einvernehmen mit der Schrebergartenstelle der landwirtschaftlichen Warenverkehrsstelle und der Gemeinde Wien einen Schrebergarten-Wettbewerb ausgeschrieben. Die Beurteilung der eingegangenen 14 Entwürfe fand im September statt, und die preisgekrönten wurden in der Schrebergartenausstellung der Gemeinde Wien, die alljährlich im Rathaus stattfindet, den Tausenden der Schrebergärtner, die bei dieser Gelegenheit zusammenströmen, gezeigt. Waren die Einläufe auch vielleicht nicht erstklassig zu nennen, wenn man sie mit ähnlichen Wettbewerbsergebnissen in Deutschland vergleichen würde, so boten sie doch eine Fülle von Anregungen. Das gewählte Gelände war ziemlich bewegt und gab den Bewerbern manche harte Nuß zu knacken. Der Zweck des Wettbewerbes wurde aber erreicht, indem die Schrebergärtner einmal Gelegenheit bekamen, sich eine Vorstellung zu machen nicht nur von allem, was zu einer ordentlichen Kolonie gehört, sondern vor allem, wie alles angeordnet und zweckmäßig ausgeführt werden sollte.

Auch im kleinsten Garten, wo anscheinend jeder Fuß Erde dem Praktischen gewidmet ist, wo Gemüse und Obst die Blumen verdrängen, bietet sich reichlich Gelegenheit, das Angenehme dem Nützlichen zu einen. Das Schwergewicht ist dabei immer auf die Raumgliederung, auf das Verhältnis der Baulichkeit zum Garten und auf die Einteilung der Gartengrundfläche zu legen. Die Hauptschwierigkeit bei der Anlage einer großen Schrebergartenkolonie, die sich aus Hunderten von Einzelgärten zusammensetzt und diese über ein bewegtes Gelände verteilt, liegt sowohl in der Führung der Hauptwege, wie in der Art der Aufstellung der Hütten oder Häuschen. Meist liegen diese nicht nur regellos im Einzelgarten, sondern auch ganz unregelmäßig über die Gesamtkolonie verstreut. Sind nun diese Baulichkeiten wie bisher in fast allen Wiener Kolonien ganz primitiv und ausdruckslos ausgeführt, so entsteht alles andere als ein wohltuender Gesamteindruck und die Kolonie verschandelt die Gegend, anstatt sich in sie einzufügen und ein anheimelndes Bild vereinten Schaffens werktätiger Menschen zu geben. Noch fehlen uns die Meister fast ganz, die imstande sind, eine Kolonie solcher Art in die Landschaft hinein zu bauen. Wir stehen aber erst am Anfang einer zielbewußten Schrebergarten- und Siedlungsbewegung. Soll diese zur Gründung wohltuender Heimstätten erholungsbedürftiger arbeitsfroher Menschen führen, so müssen wir ihre besondere Schönheit immer besser zum Ausdruck zu bringen trachten, das, was heute in den meisten solcher Kleingärten noch sehr fehlt, was als unpraktisch beiseite gelassen und als unzeitgemäß verpönt wird, muß zur Geltung kommen. Wir brauchen auch in diesen Gärten den Duft der Rose, die reiche Pracht der Päonie, das Azurblau des Ritterspornes, das volle Gold der Sonnenblume und das späte Blau der Herbstaster. *C. S.*

AMERIKANISCHE IRIS-GESELLSCHAFT. Die amerikanische Paeonien-Gesellschaft gibt als Nr. 11 ihres Bulletins eine Iris-Nummer heraus, aus der wir entnehmen, daß sich am 29. Januar dieses Jahres in Amerika auch eine besondere Iris-Gesellschaft gebildet hat, Der Sekretär ist Robert S. Sturtevant in Wellesley Farms, Mass., der Präsident John C. Wister in Germantown, Philadelphia, Pa. Dieser hat 1919 eine Reise nach Frankreich und England unternommen und schildert seine Eindrücke beim Besuch dortiger Iris-Gärten in der angegebenen Nummer des Bulletins der Paeonien-Gesellschaft. Seine Darlegungen sind für alle Iris-Freunde von hohem Wert. *C. S.*

Blütenkalender

ERSTE OKTOBERHALFTE:

Stauden (Beginn der Hauptblüte):

Aster amellus Oktoberkind
„ „ Ultramarin
„ Constanze
„ Dickson
„ Ideal
„ virginicus
„ Perle rose
„ punicus pulcher
Chrysanthemum indic. Crimson Diana
„ „ Goldperle
„ „ Canaria
„ „ Ruhm von Cheston
„ „ Garonne
„ „ Normandie und ihr brauner Sport Cullingford
„ „ Mägdeblick
„ „ Spätsonne
Actaea simplex
Leucanthemum uliginosum
Clematis paniculata
Polygonum polystachyum
Harpalium Oktobersonne

Laubfärbungen:

Acer pictum
„ saccharum
„ rubrum
Berberis vulgaris var. lucida
„ aristata
„ virescens
Cornus alternifolia
„ Kousa
Enkianthus japonicus
Gaylussacia ursina
Oxydendron arboreum
Prunus glandulosa
„ pumila
Quercus palustris
„ rubra
Rhus crenata
„ trilobata
Stuartia pseudocamellia
Vaccinium canadense
„ corymbosum
„ „ var. pallidum
Viburnum acerifolium
Viburnum prunifolium
Berberis Wilsonae
Callicarpa japonica
Evonymus atropurpurea

ZWEITE OKTOBERHALFTE:

Stauden:

Aster multiflorus
„ tardiflorus coeruleus
„ „ ruber
„ cordifolius elegans
„ Climax
„ Finale
Chrysanthemum indicum Purpur
„ „ Ruby King
„ „ Spätgold
„ „ Burchfell
„ „ Goldschopf
„ „ Novembersonne
„ „ Schneeelfe
„ „ Sonnenelfe
„ „ Dordon
„ „ Rehauge
„ „ Rosenball
„ „ Valeska
Actaea japonica
Helianthus salicifolius
Saxifraga Fortunei

Digitized by Google

Sammelmappe

HERBSTBILD

Dies ist ein Herbsttag, wie ich keinen sah!
Die Luft ist still, als atmete man kaum,
Und dennoch fallen raschelnd, fern und nah,
Die schönsten Früchte ab von jedem Baum.
O, stört sie nicht, die Feier der Natur!
Dies ist die Lese, die sie selber hält,
Denn heute löst sich von den Zweigen nur,
Was vor dem milden Strahl der Sonne fällt.

Friedrich Hebbel.

DER GARTEN MEINER KINDERZEIT. »Vom Saal führte eine steinerne Treppe von sechs Stufen in den Garten. In den Garten! Welche Seligkeit lag für uns in diesem Worte. Gibt es noch solche Gärten? Ich weiß es nicht. 40 Fuß war er etwa lang und 25 breit, und doch schien er uns groß zu sein und ein Inbegriff aller Wonne!
Da stand gleich links am Hause neben der Kellertreppe ein lieber, alter, ehrlicher Birnbaum, der die herrlichsten beurré-blancs trug. In seinem Hauptaste konnte man so hoch hinaufklettern, daß man beinahe in die Fenster des ersten Stockes sah — uns schien das ein sehr hoher Baum zu sein! In der Mitte lag ein ovaler Grasplatz, oben und unten in Beete endigend, in welche die Mutter ihre Verbenen und Geranium einsetzte. Mitten auf dem Rasen aber stand ein kleiner Kirschbaum, dessen schneeige Blüten uns den Frühling verkündeten. Rechts und links an den hohen Planken zogen sich schmale Beete entlang, wie der Rasen mit gebogenen Weidenstäben eingefriedigt. Köstliche Blumen blühten da! Links Maiglöckchen, Primeln und duftende Reseda, ganz am Ende ein Goldregenbaum, der sich im Mai mit unzähligen Blütentrauben bedeckte. Rechts ein weißer Rosenstrauch, an der Planke selbst sich ausbreitend, davor prachtvolle Kaiserkronen, schlanke weiße Lilien und Venuswagen. Wenn man von dessen Blüten die vordere Kappe abnahm, kamen zwei reizende kleine Tauben zum Vorschein, und das Ganze sah aus wie ein kleiner Wagen, den die Tauben zogen. Die Wege des Gartens wurden aber jedes Frühjahr mit leuchtendem, goldgelbem Grande bestreut. Ach ja — es war ein entzückender Garten, das wonnigste Stückchen Erde, das man sich denken konnte!
Das Beet rechts reichte nicht ganz die Planke entlang. Nahe dem Hause blieb ein Platz frei, auf dem eine lange weiße Bank stand, mit einem Gartentisch davor. Dort saßen die »Alten«, dort wurde der Kaffee nach Tisch getrunken und versammelte sich an warmen Abenden die Familie um eine helle Lampe. Wir Kinder aber spielten meistens auf der Laube und im Lusthause.
Die Laube und das Lusthaus! — Wenn ich nur wüßte, wie ich es anfangen soll, euch diese zu schildern! Das eine war eigentlich ebensowenig eine Laube wie das andere ein Lusthaus. Quer hinter unserm Garten, wie hinter allen übrigen des Holländischen Brooks und diese vom Walle trennend, zog sich ein tiefer, breiter Graben hin. Jenseits bildeten eine Grasböschung und eine Dornenhecke das Ufer. Die Wand gegen den Garten dagegen wurde durch ein senkrechtes Bollwerk, durch hölzerne »Vorsetzen«, wie man in Hamburg sagt, gebildet. Über diese hinaus ragte ein kleiner Balkon von Holz, das war die »Laube«, und ein kleines niedriges zweistöckiges Gartenhaus, das war das »Lusthaus«. Beide zusammen nahmen die ganze Breite des Gartens ein und schlossen ihn nach Süden ab. Von der Laube, die von einem hohen, im Nachbargarten stehenden Akazienbaum beschattet wurde, dessen Krone sich zu uns herüberneigte, führte eine Treppe in den oberen Stock des Lusthauses. Letzteres war dicht in wilden Wein gehüllt, der an der Gartenseite aufstieg, über das Dach kroch und jenseits wieder hinabhing.
So weit ist ja die Sache einfach genug wiedergegeben, aber für uns waren diese Dinge nicht, was sie wirklich waren, sondern ganz nach Laune ein Schiff, ein Palast, eine Schule, eine Badeanstalt, eine Räuberhöhle oder sonst irgend etwas, was in unser Spiel paßte, alles mögliche, nur kein Balkon und kein Gartenhaus!
O selige Kinderzeit, wo die Phantasie der jungen Seele keine Grenzen kennt!«

Paul Hertz
in »Unser Elternhaus« (Alfred Janßen, Hamburg)

EIN FELSENGARTEN. Der Weltkrieg zwang mich eine Stätte meiner Tätigkeit zu verlassen, an der mehrjährige schwere Arbeit meiner Hände haftete. Ich hatte in *Sarajewo* ein türkisches Haus gemietet, das auf einem hohen steilen Bergvorsprung lag und eine prächtige Aussicht über die ganze Stadt gestattete. Ein Felshang, der sich auf der Südseite des Hauses zum vorbeiströmenden Flusse herab erstreckte, bot Gelegenheit zur Anlage eines terrassierten Gartens. Eine schon vorhandene, wenn auch nicht sehr bequeme, steinerne

PREIS: Der Raum der sechsgespaltenen Millimeterzeile kostet 75 Pfg. — Bei größeren Aufträgen Ermäßigung

ANZEIGEN

ANNAHME durch die Geschäftsstelle des Verlages der GartenschönheitG.m.b.H.,Berlin-Westend,Akazienallee14

Als Geschenkwerk empfehlen wir den Freunden der Gartenschönheit

KARL FOERSTER

VOM BLÜTENGARTEN DER ZUKUNFT

NEUE BILDERFOLGE

Im Jahre 1917 erschien die erste Auflage des Buches: »Vom Blütengarten der Zukunft. — Das neue Zeitalter des Gartens und das Geheimnis der veredelten winterfesten Dauerpflanzen. — Erfahrungen und Bilder.« Die Auflage von 50 000, von der ein Teil vom Deutschen Studentendienst in die Lazarette und Gefangenenlager gesandt wurde, ist vergriffen. Vor der zweiten Auflage in neuer Gestalt, die erst im nächsten Jahre herausgegeben werden kann, erscheint jetzt als Fortsetzung die vorliegende Mappe, die auf starkem Kunstdruckkarton 9 farbige Kunstblätter aus dem bisherigen Inhalt der Gartenschönheit mit kurzem Text bringt.

LADENPREIS 10 MARK

Ferner haben wir von unsern farbigen Blumen- und Gartenbildern

8 POSTKARTEN

herstellen lassen, die wir gegen Einzahlung von 3 Mark postfrei zusenden.

VERLAG DER GARTENSCHÖNHEIT / BERLIN-WESTEND

An alle Pflanzenfreunde und Gartenliebhaber

Der bekannte Vereinsgarten der ehemaligen Dendrologischen Gesellschaft für Österreich-Ungarn mit seinen reichen Pflanzenbeständen ist in eine

DENDROLOGISCHE GÄRTNEREI

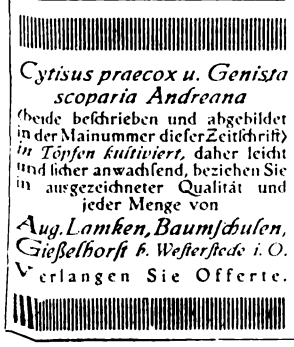
unter der Firma *F. Zeman & Co. in Pruhonice bei Prag* (Bahnstation Ouřiňoves, Wils. Bahn, Böhm.) umgewandelt worden. Wir bieten unsere wertvollen Vorräte an seltenen

STAUDEN UND GEHÖLZEN

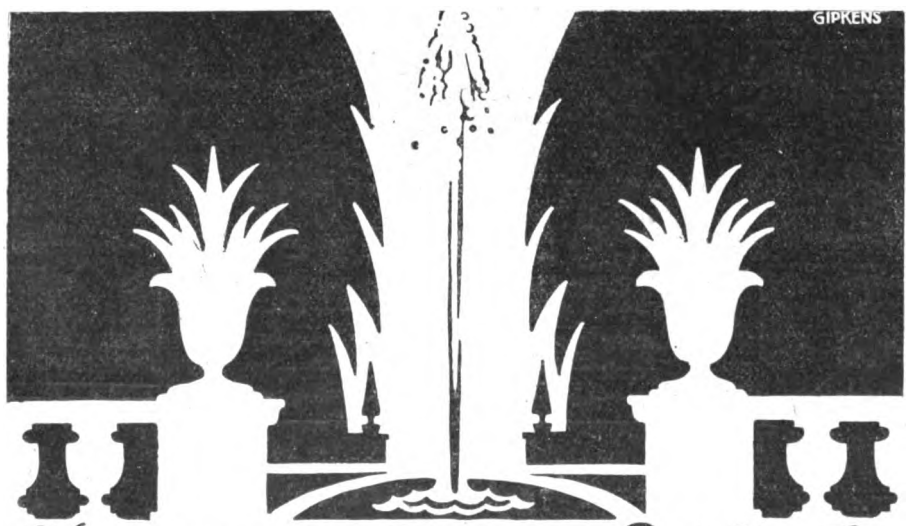
aus China, Japan und Nordamerika in kräftigen Pflanzen an. Außerdem die besten neuen winterharten Gartensorten von Stauden und Gehölzen!

Preisliste umsonst und postfrei — Sonderangebote stets zu Diensten.

Winterharte
Schmuck- und Blütenstauden
Felsenpflanzen
J. Fehrle
Schwäb. Gmünd



Cytisus praecox u. Genista scoparia Andreana
(beide beschrieben und abgebildet in der Mainummer dieser Zeitschrift) *in Töpfen kultiviert,* daher leicht und sicher anwachsend, beziehen Sie in ausgezeichneter Qualität und jeder Menge von
Aug. Lamken, Baumschulen, Gießelhorst b. Westerstede i. O.
Verlangen Sie Offerte.



Hermann ROTHE Berlin W. 8
Unter den Linden 1
Einrichtung von
VOR-GÄRTEN, WINTER-GÄRTEN
PARK-ANLAGEN usw.

DIE SCHÖNSTEN STAUDEN

aus allen Klassen, für Schnitt und Rabatte, alpine Pflanzen usw. beste Neuheit., reiches Sortiment empfiehlt

LORENZ LINDNER
STAUDENGARTNER
EISENACH

Digitized by Google

Stiege von etwa vierzig Stufen führte vom Hofe aus durch den ganzen Garten bis zum untersten Rand und teilte ihn in zwei Hälften, deren eine ziemlich gutes Erdreich enthielt, während die andere zum größten Teile eine Schutt- und Geröllhalde vorstellte und in einen mächtigen Felsen überging, der teilweise sogar überhängend, fast lotrecht zur unten ausgesprengten Straße führte. Dieser Felsen wurde das Paradestück im Garten. Material lieferte mir für den Bau der Terrassen das Steingerölle, wenn notwendig, brach ich solches auch aus dem Felsen heraus, der eine kleine Höhle aufwies. Diese enthielt ziemlich viel sogenannten Höhlenlehm, der aus verwesten Tierresten bestand, also wertvollen Dünger lieferte, freilich waren es nur Reste kleiner Lebewesen, also keine Mastodons sondern Fledermäuse, Eidechsen und andere. Im Laufe eines Jahres hatte ich sieben, bis zu fünfzig Meter lange Terrassen und noch eine Anzahl kleiner fertiggestellt, denn selbst der steile Felsen mußte sich solche gefallen lassen, da ich jeden Vorsprung zur Anlage eines Beetes benützte, ich verbreiterte ihn, umrandete ihn mit Steinen und füllte den so entstandenen Hohlraum mit guter Erde aus. Oft war das Ganze kaum ein Viertel Quadratmeter groß, aber die herrlichsten Zwiebeln, Erbsen, Radieschen, Hitze vertragende Gemüse gediehen dort in geschützter Lage prächtig, da Fels- und Bergwand den Nordwind vollkommen abhielten. Zahlreiche Schwertlilien violetter und orangeroter Färbung, die im Garten wild wuchsen, verpflanzte ich auf den Felsen. Wo ein auch nur kaum handtellergroßes Plätzchen war, auf dem ein Häuflein Erde haften konnte, steckte ich eine Wurzelknolle hinein, ja, eine Stelle, die ich kaum sehen konnte und die wohl zwanzig Meter über dem Straßenkörper war, bepflanzte ich auf folgende Weise: Ich warf, mich um die scharfe Felsenkante weit vorbeugend, mit kräftigem Schwung ganze Wurzelballen sozusagen um die Ecke, auf einen fast einen halben Meter wie ein Gesimse aus einer etwas überhängenden Wand hinausragenden mehrere Meter langen Vorsprung so lange, bis endlich einige dort liegen blieben und Wurzel faßten. Bald blühten die Pflanzen, und die Spaziergänger auf der Straße unten blieben erstaunt stehen, als sie das Blumenbeet in schwindelnder Höhe auf völlig unzugänglicher Stelle erblickten. Ich sammelte auch in der Umgebung Samen von bunten Felsenpflanzen und streute diesen sowie jenen des roten wilden Mohns, mit vollen Händen auf meinen Felsen aus, so daß er ein recht buntes Bild zeigte, das Grau des Kalkgesteins, das Grün der Gräser und das Lila der Lilien ergab einen schönen Zusammenklang.

Dort, wo früher kaum dürftiges Gras zwischen dem seit Jahrhunderten aufgehäuften Schutt und Trümmerwerk sprießte, gediehen jetzt edle Obstbäumchen, die ich zu billigen Preisen aus einem der vielen landesärarischen Mustergärten bezog, die bosnische Regierung ging den Gartenbesitzern sehr hilfreich an die Hand.

Ich hatte glücklicherweise genug Wasser zur Verfügung. Meine Beete bestanden aus dem verschiedensten Material. Das eine enthielt roten Lehm, das andere sehr viel Holzasche, jenes vorwiegend verweste Fäkalien, dieses zahlreiche vermorschte Knochen, je nachdem was für Abfälle an einer Stelle sich im Lauf der Zeiten dort angesammelt hatten, ich hatte sandige Beete und solche, die sehr kalkhaltig waren, so daß ich in bezug auf das Gedeihen der einzelnen Pflanzen wahre Studien machen mußte. Selbst der Felsen war fruchtbar, er war nämlich von Jauche förmlich durchtränkt, da sich früher einmal über ihm Ställe befunden hatten und seine Gesteinsmasse sehr spaltenreich war, daher gediehen auf ihm vortreffliche Pflaumen, die strauchartig aus dem Felsen sprossen. Die edlen Zwetschenbäume, die ich pflanzte, trugen eigroße honigsüße Früchte, die Aprikosen erreichten erstaunliche Größe, vielleicht trug auch das fleißige Begießen bei. Dem Sellerie tat das Begießen der Wurzeln mit jauchigem Wasser sehr gut, denn ich erzielte Wurzelknollen, die ein und einviertel Kilo wogen. Kartoffeln erreichten in einem Falle dreiviertel Kilo Gewicht. Die Erdmasse meiner sämtlichen Beete, die anfangs begreiflicherweise viel Steine enthielten, siebte ich bis zu einem halben Meter Tiefe durch, aber diese schwere Arbeit machte sich schon dadurch bezahlt, daß der Spaten fürderhin leicht zu handhaben war und z. B. Möhren- und Petersilienwurzeln bis dreiviertel Meter erreichten, selbstverständlich bis zur tiefsten feinsten Spitze gemessen. Dabei muß bemerkt werden, daß das Sarajewoer Klima sehr rauh ist da die tiefsten Stadtteile 530, die höchsten 650 bis 700 Meter hoch liegen. Es wechseln über Nacht nordische Fröste mit frühlingswarmen Tagen mitten im Januar ab, so daß ich in jenem Monat wiederholt den Boden bearbeiten konnte, ja selbst Petersilien- und Möhrensamen aussäte, dagegen gab es öfters weiße Ostern und einmal selbst zu Pfingsten einen Zoll hohen Schnee. Die Nächte, selbst Abende waren auch im Hochsommer sehr kühl. Alljährlich setzte ich die Steckzwiebeln schon im September und zwar sehr leicht, so daß sie nur den Boden berührten. Fröste von zwölf und mehr Graden schadeten nichts und ich hatte Ende März bereits recht schöne Knollen für die Küche. Im August wagte ich stets etwas Erbsen-

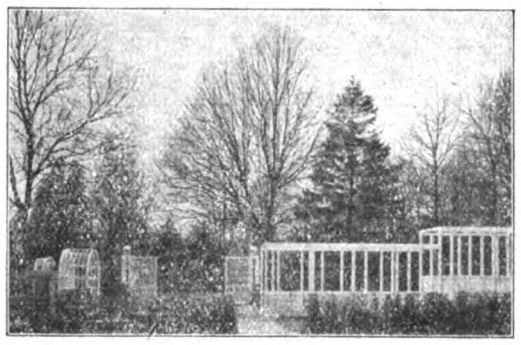
KARL FOERSTER
ZÜCHTEREI WINTERHART AUSDAUERNDER BLÜTENSTAUDEN UND RANKGEWÄCHSE
Bornim bei Potsdam-Sanssouci
☆
Katalog mit Neuheiten- und Ergänzungsliste für 1920/21 gegen Einsendung von 3 Mark
Pflanzzeiten März-Mai und September-November

Alpenpflanzen
Frühlingsblumen, Schattenpflanzen. Verzeichnis zu Diensten.
Jakob Laule, Tegernsee.

RHODODENDRON
Koniferen / Ilex / Kirschlorbeer / Taxus- und Buxus-Kugel / Ligustrum ovalifolium / Allee- und Zierbäume
JOH. BRUNS / ZWISCHENAHN

Bunzlauer Blumenvasen
Bauernmuster u. Laufglasur
– liefert billigst die Firma –
Hans Buhmann, Bunzlau

Böttger & Eschenhorn
G. m. b. H.
Berlin-Lichterfelde
Gartenmöbel in Holz
nach künstlerischen Entwürfen


RUDOLF BERGFELD
GARTENARCHITEKT
BREMEN-HORN

Peter Lambert · Trier
Rosen- u. Baumschulen
Vollständigste Sammlung aller Arten und Neuheiten
☆

ACHTUNG!
Allen, die einen Katalog unserer Firma bestellten, zur gefälligen Nachricht, daß wir infolge außergewöhnlicher Nachfrage in Rosen schon zuviel verkauft haben und deshalb in diesem Jahre keinen Katalog herausgeben. Sollten wir im Herbst eine Liste herstellen, geht diese allen zu. Andernfalls senden wir im nächsten Jahre ein Verzeichnis.
ROSENFIRMA
W. KORDES' SÖHNE
SPARRIESHOOP IN HOLSTEIN

Wir bitten um Besichtigung unserer sehenswerten mustergiltigen ausgedehnten
Stauden-Spezial-Kulturen
Mitte August beginnt der Versand unserer Erdbeer-Pflanzen in nur besten bewährten Sorten und in kräftigen pikierten Pflanzen
Kataloge auf Anfrage!
Nonne & Hoepker, Ahrensburg b. Hamb.

ENGELBERT KOGERER
SPEZIALIST
FÜR STAUDENPFLANZUNGEN, STEIN-, UFER- UND NATURGARTEN UND IHRE PFLEGE
BERLIN-LICHTERFELDE-W.
HINDENBURGDAMM 57a
TELEPHON: AMT LICHTERFELDE 279

Digitized by Google

und Bohnensamen, blieb das Wetter milde, so erhielt ich manchmal Ende November frisches Gemüse dieser Gattung. Mit Spinat gelang das Experiment immer, ja er blieb selbst unter dem Schnee vollkommen verbrauchsfähig. Daß auch Blumen jeder Art und die Rebe gedieh, ist natürlich.
Als der Krieg ausbrach, hingen die Bäume voll des edelsten Obstes, da kam plötzlich der Befehl, alle Familien müßten die Stadt binnen 48 Stunden verlassen. Nie mehr sahen meine Leute den schönen Garten, nur mich führte das Schicksal wie zum Hohn nach drei Jahren an ihm vorüber. Ich konnte nur eine Wüstenei sehen und nur die Bäumchen ragten aus den eingestürzten Terrassen hervor, vernachlässigt und halb verdorrt. Gestrüpp und Unkraut hatten von den Blumen- und Gemüsebeeten Besitz ergriffen. *Hugo Pifft.*

DER HÖHLENDÜNGER, EIN NEUER PHOSPHATDÜNGER. In vielen Kalkgebirgen finden sich große aus der Diluvialzeit stammende Höhlen, die vielen damals lebenden Tieren, insbesondere den Höhlenbären, als Schlupfwinkel dienten. Diese Raubtiere haben dorthinein nicht nur ihre Beute verschleppt und sie verzehrt, sondern schließlich auch sich selbst drin begraben. Ihre Knochen finden sich in einzelnen solcher Höhlen in ziemlicher Menge in die Verwitterungsreste des Gesteines eingebettet. Diese Verwitterungsreste sind durch die Einwirkung karbonathaltiger Sickerwässer mehr verkalkt als verkieselt und stellenweise auffallend reich an Phosphorsäuregehalt (bis über 25%). Der Phosphatgehalt hat sich in dem kalkreichen Sickerwasser gut erhalten, wogegen Stickstoff und Kali durch Auslaugung fast ganz verloren gingen. Das Phosphat hat sich auch die gleichen Löslichkeitseigenschaften bewahrt wie in den ursprünglichen Knochen. Infolgedessen läßt sich das Füllmaterial der Höhlen, soweit es größere Mengen von Phosphorsäure enthält, als Phosphatdünger verwerten, wie O. Reitmair in der »Deutschen Landheimat« berichtet. Die beste bisher bekannte Fundstelle für Höhlendünger ist die Drachenhöhle bei Mixnitz in Steiermark, wo sich nach vorläufigen Schätzungen im Laufe der Zeit bis zu 60000 Tonnen verwertbares Düngematerial abgelagert haben sollen. Man hat nun im vorigen Mai mit einer regelmäßigen Förderung begonnen und hofft, einen sehr brauchbaren phosphorsäurehaltigen Kunstdünger in den Handel zu bringen, der von der staatlichen Landwirtschaftlich-chemischen Versuchsstation in Wien erprobt wird. Wahrscheinlich haben auch andere Länder gute Fundstätten von ähnlichem Werte. Auf jeden Fall ist es geboten, solche Untersuchungen durchzuführen, um alle Schätze der Heimat uns nutzbar zu machen, da wir durch den Frieden so arg von aller Zufuhr aus dem Auslande abgeschnitten wurden. *C. S.*

DAS EICHSTÄTTISCHE ILLUMINIERTE BLUMENBUCH. Eins der kostbarsten Blumenwerke der Vergangenheit verdankt der Blumenliebe des Bischofs von Eichstätt, Joh. Konrad von Gemmingen, seine Entstehung. Der Bischof ließ die Blumen seines Gartens durch einen kunstreichen Maler sorgsam abkonterfeien und dann in Kupfer stechen. Zu diesem Zwecke sandte er wöchentlich eine bis zwei Schachteln mit herrlichen Blumen an den Apotheker Beseler in Nürnberg, der sie dann dem Künstler aushändigen mußte. Daß so manche Schachtel von Eichstätt nach Nürnberg wanderte, läßt sich schon allein aus der Tatsache ermessen, daß der Bischof gegen 500 Varietäten von Tulpen besaß. Die Herstellung des Werkes kostete den geistlichen Herren die für damalige Verhältnisse gewaltige Summe von 3000 Goldgulden, dafür erregte es aber auch gewaltiges Aufsehen, als es 1613 unter dem Titel *Hortus Eystettensis* in Nürnberg erschien. Der Nürnberger Patrizier Philipp Hainhofer berichtet davon ausführlich in seinen Briefen, an deutschen und ausländischen Höfen riß man sich darum. So zeigte Herzog Philipp II. von Pommern 1617 Hainhofer das »Eistetisch illuminierte Blumenbuch« als seinen kostbarsten Schatz.

KLEINE FIDELE GARTENMOTIVE. Ein Hydrant im Garten, ganz von Efeu umsponnen, tropfte in einen ausgehöhlten halb efeuübersponnenen Baumstamm, an dem Farne wucherten. Über das Ganze hing von oben die Wölbung eines riesigen Rosenbusches (Ruby Queen). Daneben sah man durch ein vier Meter hohes Rosentor auf andere gigantische Rosenbüsche, gehalten von fünf Meter hohen starken Eisenpfählen. Im Vordergärtchen waren schmale wegbegleitende Beetstreifen mit Hochstammrosen, weißen Lilien und einigen hellblauen Rittersporen besetzt, dies bleibt eine der wirksamsten Anwendungen der weißen Lilie im Garten. *K. F.*

Gartenpflege

ARBEITEN AM BLÜTEN- UND NADELGEHÖLZ. Von Mitte Oktober an beginnt die beste Zeit, durch Pflanzen und Verpflanzen von Laubgehölzen dem Garten ein neues Gesicht zu geben. Gute Blütensträucher

ADOLF ERNST
MÖHRINGEN A. F. BEI STUTTGART
Gärtnerei für winterharte Zierpflanzen
Schmuckstauden und Blütenstauden für alle Zwecke, sowie Sträucher, Nadelhölzer, Schlingpflanzen, Rosen und Erdbeeren

Heinrich Junge, Hameln
Staudengärtnerei, Dahlien- und Wasserpflanzenkulturen
Kataloge auf Anfrage

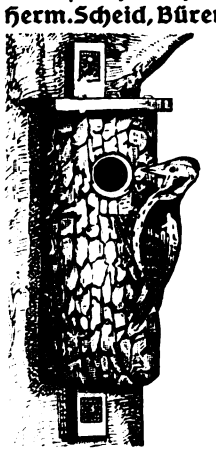
Gartenarchitekt
M. Lichtenecker
Oberhofgärtner z. D.
Gotha
Ausführung von Garten-, Park- und Obstanlagen, Kriegerehrenstätten, Sport- u. Spielplätzen u. a.

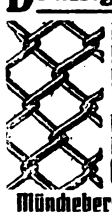
GARTENBAUGESCHÄFT
G. SELLENTHIN
BERLIN-SCHLACHTENSEE
Tel. Zehlendorf 398 Kurstraße Nr. 4
SPEZIALITÄT
Rentable Obstgärten mit Boden und Klima angepaßter Sortenauswahl in Verbindung anmutiger
Blütenstauden-Arrangements und Rosarien.
Beratung — Entwürfe — Ausführung — Pflege

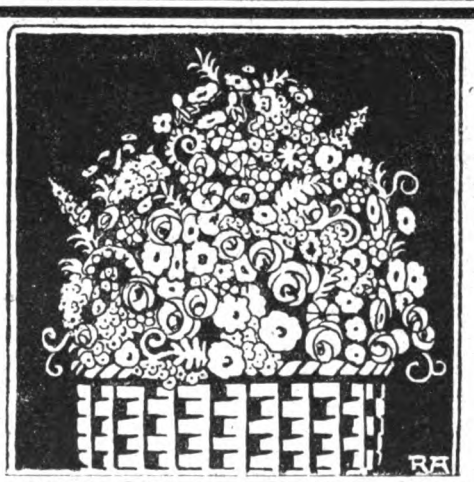
Ein Schmuckstück für Ihr Heim bildet ein
Zimmergewächshaus
Verlangen Sie bitte Offerte
Karl Schulze, Dresden-N. 22
Bürgerstraße 20, III.

GARTENBAU-ARCHITEKT
WALTER THIELE
ZEHLENDORF WSB.
Annenstraße Nr. 2 - Fernruf Nr. 1772
Entwurf, Ausführung, Oberleitung, Instandhaltung
Spez.: Staudengärten, Sonnenuhren, Gartenmöbel
Anerkennungsschreiben aus allen Teilen Deutschlands

Winterharte Blütenstauden
Phlox decussata, Iris germ., Rittersporn, Iris interregna. — Weitere Arten Anfrage. — Preisliste frei.
WILHELM WIESE
Adendorf 36 bei Lüneburg.

Fabrik von Berlepschscher
Nisthöhlen
Herm. Scheid, Büren i. Wstf.

Einzige Fabrik, welche nur streng nach Dorschritt und unter direkter Kontrolle des Freiherrn von Berlepsch arbeitet. — Preisliste kostenlos.

Drahtgeflechte,

Drahtzäune
Koppeldrähte
Koppelgeflecht
Stacheldrähte
Panzerzäune
Drahtseile
C. Klauke & Co.
Müncheberg (Mark) 43.

STAUDEN
in Ballenpflanzen
für Schnitt und Rabatten,
Bodendeckung,
Schatten, Felspartien,
Trockenmauer, Wasserläufe,
Teiche (Seerosen)
Winterharte Kakteen
Abteilung für Gartengestaltung: Heidelberg und Frankfurt a. M.

Schlinger
in Töpfen
Ampelopsis Veitchi,
Clematis und Glycinen i. S.
Polygonum Auberti
Lonicera in Sorten, Schlingrosen in Sorten, echte Alpenrosen, feine Ziergehölze
Katalog und Schrift über Gärten auf Wunsch.
Großgärtnerei KAYSER & SEIBERT / Roßdorf-Darmstadt

GELEGENHEITSKAUF
Ia. ff. Brieftauben - Ia. ff. Straßertauben
Habe noch Ia. ff. diesjährige und ältere *Reise- und Ausstellungs-Brieftauben,* Prachttiere zu Mk. 60.— bis 180.— pro Paar abzugeben. — *Ia. ff. Straßertauben* in rot, schwarz, blau Mk. 60.— bis 200.— pro Paar. Porto und Verpackung Mk. 10.—, bei Kasse vorher Porto und Verpackung frei. — Zum Fang schädlicher Vögel *Ia. Vogelleim* Mk. 4.50 und 9.—. *Taubenwitterung* zum Eingewöhnen Mk. 4.50, 7.— und 15.—. *Ratten- und Mäusetot,* Massensterben nach neuem Verfahren Mk. 5.—, 10.—, 15.—, 20.—. Für den Fang von Füchsen, Mardern, Iltis, Wieseln, Katzen, Fischen empfehle meine Witterung sowie alle anderen Witterungen. *Prospekte gegen 40-Pfg.-Marke.*
300 Johannisbeersträucher
ein- u. zweijähr. rote Kirsch- u. Holl., St. Mk. 2.—, 10 St. Mk. 18.—
M. J. Breuer 33, Elmpt b. Brüggen (Rhld.)

Wilhelm Röhnick
Gartenarchitekt
Beratung / Entwürfe / Ausführung
DRESDEN-A. 24
Bergstraße Nr. 66 — Anruf Nr. 20771

Bei Bestellungen bitten wir auf die Gartenschönheit Bezug zu nehmen.

Genügt Luftabschluß
zum Konservieren von Nahrungsmitteln
?
Nein!
Denn Luftabschluß allein macht die Speisen nicht keimfrei. Diese müssen verderben, auch wenn der Deckel noch so fest schließt.
Einzigzuverlässige Dauerkonservierung
ist das Sterilisieren durch Erhitzen. Zweckmäßige Einrichtungen dazu liefert die
Firma WECK Öflingen
Erkennungszeichen
1. an den Gummiringen das Markenschutzwort WECK
2. an den Apparaten das geprägte Markenwort WECK
3. an den Gläsern eine dieser Schutzmarken

Digitized by Google

werden da an erster Stelle stehen. Was im Laufe des Sommers unangenehm auffiel, muß jetzt beseitigt werden. An der Hand der Aufzeichnungen, die im Sommer gemacht wurden, ist es ein Leichtes, die guten Blüher, die an ungünstigen Stellen standen, besser zu stellen, wertlosere Büsche zurückzupflanzen oder überhaupt zu entfernen. Nicht die Zahl der Blütensträucher ist maßgebend, sondern ihre gute Ausbildung in der Form und in der Blütefähigkeit des Holzes. Zu enges Pflanzen der Gehölze ist stets zu vermeiden, ganz besonders aber bei guten Blütengehölzen.

Das Pflanzen selbst muß natürlich mit aller Sorgfalt ausgeführt werden. Stärkere, beschädigte Wurzeln werden bis auf den gesunden Teil scharf zurückgeschnitten. Da der Strauch einen größeren Wurzelverlust erleidet, muß auch das Holz entsprechend verringert werden. Jüngeren Büschen ist das letztjährige Holz auf ein Drittel bis zur Hälfte ihrer Länge zu nehmen. Bei älteren Büschen sind auch einige der ältesten Äste ganz herauszuschneiden. Der Busch wird dadurch gewissermaßen verjüngt, denn der starke Schnitt erzeugt einen starken Austrieb junger Sprosse. Beim Pflanzen selbst sind die Wurzeln gut zu verteilen und in die Erde zu betten. Zum Schluß wird die Erde fest angetreten und dann mittels eines Gießrandes gut eingeschlämmt. Nur in feuchten Böden ist dies überflüssig.

Immergrüne Laubgehölze wie Stechpalme, Kirschlorbeer, auch Alpenrosen und andere werden vorteilhafter erst im Frühjahr gepflanzt. Dasselbe gilt auch von frostempfindlichen Arten, zu denen vor allen Dingen die prächtigen Vertreter des Zierpfirsich gehören. Edelrosen sind ebenfalls erst zu dieser Zeit zu pflanzen. Das Pflanzen von Nadelhölzern ist jetzt zu beenden. Nur in wärmeren Gebieten wie im südlichen und südwestlichen Deutschland können sie noch bis Ende Oktober verpflanzt werden.

Für die Edelrosen beginnt gegen Ende Oktober die Zeit des Einwinterns. Die bisher übliche Winterdecke war recht verschieden, sie hatte aber auch recht verschiedenen Erfolg. Das beste Deckmaterial ist leichtere, sandige Erde, Torfmull oder auch Koniferennadeln. Um das Eindecken zu erleichtern, kann sowohl bei den Busch- wie auch bei den Hochstammrosen zuvor ein leichter Schnitt einsetzen. Größere Buschrosenbeete sehen, wenn sie auf etwa 50 cm gleichmäßig zurückgeschnitten sind, nach der Eindeckung auch besser aus. Mancher wird die Rosen vorerst unberührt lassen, denn es gibt auch jetzt noch eine große Zahl gut ausgebildeter Knospen, die sich bei längerem milden Herbstwetter nach und nach öffnen.

Das einfachste Eindecken der Buschrosen geschieht auf die Weise, daß bei einigermaßen weit gestellten Büschen die Erde hügelförmig angehäufelt wird, sodaß der untere Teil des Busches gut mit Erde bedeckt ist. Die Triebe ragen darüber hinaus. Ist ein Anhäufeln nicht möglich, oder nicht ausreichend genug, werden mit dem genannten Material ähnliche kleine Hügel an die Büsche geschüttet. Zum Schluß können nicht zu große Koniferenzweige zwischen die Büsche gebracht werden, die den freistehenden Trieben an den unteren Teilen einen gewissen Schutz geben, aber auch einen guten, sauberen Eindruck hervorrufen.

Hochstammrosen sind von den Pfählen loszubinden und vorsichtig mit etwas *ziehendem* Druck mit der Krone an die Erde zu legen. Darauf wird die Krone durch in die Erde geschlagene Holzhaken festgehalten und an der Veredlungsstelle gut mit Erde überschüttet. Daß dabei die äußeren Triebspitzen hervorragen, schadet nichts. Auch hier ist der Schutzhügel mit Koniferenreisig zu bedecken, jüngere Stämme sind damit einzubinden. Allzuhäufig werden die Kronen einfach in die Erde vergraben. Dadurch entsteht besonders in feuchtem Boden häufig ein Anfaulen der Krone. Das Auflegen der letzteren auf die Erde oder den Rasen ist stets besser.

Feine empfindliche Teerosenbäumchen müssen sorglicher behandelt werden. Über die auf die Erde gelegte Krone kommt erst ein geeignetes kleines Holzdach aus zwei Brettstücken, die im rechten Winkel zusammengenagelt werden, und darauf wird das Deckmaterial gelegt.

Rankrosen läßt man gewöhnlich ungeschützt. Nur an sehr zugigen oder an der Prallsonne ausgesetzten Stelle ist es gut, wenn etwas Fichtenreisig als leichter Wind- und Sonnenschutz deckenartig angeheftet wird. Das Eindecken der Rose soll aber erst erfolgen, wenn die Triebe gut erhärtet sind und das Laube gefallen ist.

Paul Kache.

Zum Beginn des neuen Vierteljahres

machen wir unsere Bezieher in Deutschland darauf aufmerksam, daß die Bezugsgebühr für die GARTENSCHÖNHEIT — wie üblich — im voraus zu entrichten ist. Wir bitten um Einsendung von Mk. 12.— (bei Kreuzbandzusendung Mk. 13.80) auf unser Postscheckkonto Berlin 76290.

Verlag der Gartenschönheit, Berlin-Westend.

Park-, Garten- und Friedhofs-Anlagen
Helden-Haine, Obst-Anlagen usw.
Entwürfe und Zeichnungen

Friedrich Engelmann

Gartenarchitekt, Großlandschaftsgärtnerei

Braunschweig

Telefon: 1160 u. 4338. Telegr.-Adr.: Großlandschaft
Größtes Spezialgeschäft Braunschweigs

Obstbäume
Beerenobst Rosen Ziergehölze
Stauden Nadelhölzer
Gemüsesamen – Blumensamen
Gartengeräte und Werkzeuge
Man verlange Preisliste!
Paul Hauber,
Dresden-Tolkewitz
Grossbaumschulen, Samenzüchterei, Samengrosshandlung

Norddeutsche
neuzeitliche Staudengärtnerei
GUSTAV DEUTSCHMANN
LOKSTEDT-HAMBURG
Stauden-Versand: Februar bis Mai
und September bis November
Neuester Katalog
nebst Dahlien-Preisliste
auf Anfrage
Telegramm-Adresse: Deutschmann-Lokstedt
Fernruf: Hamburg Nordsee 9708

Kluge
kaufen nur HOLDER'S
Baum-Spritzen
da die besten.
Katalog No. 568 gratis.
Gebr. Holder,
Metzingen
(Wttbg.)

Soeben erschien illustrierter Katalog über
Erdbeer-Pflanzen
neueste und neueste Sorten; besonders auch immertragende (vom Frühjahr bis Oktober)
mit Stauden- und Neuheitenverzeichnis.
Weitere Spezialitäten:
Edel-Dahlien
Cyclamen, Chrysanthemum, Canna, Cassa, Asparagus, Farne.
Otto Thalacker
Gartenbaubetrieb
Wahren-Leipzig 14

Reichillustriertes Prachtwerk
ehemaliger Veröffentlichungen der Dendrologischen Gesellschaft für Österreich-Ungarn

DIE GARTENANLAGEN ÖSTERREICH-UNGARNS IN WORT UND BILD

HEFT I
1. Die PARKANLAGEN unseres höchsten Schirmherrn weil. Sr. k. und k. Hoheit des Herrn ERZHERZOG FRANZ FERDINAND von Österreich-Este zu Konopischt in Böhmen.
2. Die PARKANLAGEN unseres Präsidenten Sr. Exzellenz Herrn Ernst GRAF SILVA TAROUCA zu PRUHONITZ bei Prag.
Mit 59 schwarzen, 4 farb. Bildern, 3 Plänen und Geleitwort.

HEFT II
3. Die PARKANLAGEN des k. und k. Lustschlosses in LAXENBURG, Nieder-Österreich.
4. Die PARKANLAGEN Sr. Durchlaucht des regierenden FÜRSTEN JOHANN II VON UND ZU LIECHTENSTEIN in EISGRUB, Mähren.
5. Ein ERHOLUNGSGARTEN in BRÜNN.
Mit 54 schwarzen, 4 farbigen Bildern und 5 Plänen.

HEFT III
6. Die PARKANLAGEN Sr. Durchlaucht des regierenden FÜRSTEN JOHANN ZU SCHWARZENBERG in Wien und Böhmen:
a) der Wiener Garten am Rennweg, d) der Park zu Frauenberg,
b) der Hofgarten in Krumau, e) der Libejicer Waldpark,
c) der Park zu Rothenhof, f) der Park zu Neuwaldegg.
Mit 62 schwarzen, 6 farbigen Bildern und 8 Plänen.

HEFT IV
7. Die GARTENANLAGEN weiland Sr. Exzellenz des Herrn ERNST FREIHERRN VON LOUDON zu BYSTRITZ am Hostein und HADERSDORF bei Wien.
8. Die PARKANLAGEN Ihrer Durchlaucht Fr. MARIA HERZOGIN ZU RATIBOR in GRAFENEGG, Nieder-Österreich.
Mit 60 schwarzen, 4 farbigen Bildern und 3 Plänen.

HEFT V
9. Die PARKANLAGEN Sr. Durchlaucht des Herrn NICOLAS FÜRST ESTERHAZY zu KISMARTON und ESTERHAZA.
10. Die GARTENANLAGEN Sr. Exzellenz des Herrn BÉLA GRAF SZECHENYI zu NAGYCZENK.
11. Die PARKANLAGEN des Gräflich Erdödyschen Schlosses zu VEP.
12. Die Gräflich Kalman Festetitsschen PARKANLAGEN zu BOGATH.
Mit 75 schwarzen, 4 farbigen Bildern und 9 Plänen.

HEFT VI
13. Die GARTENANLAGEN Sr. Durchlaucht des Prinzen GOTTFRIED zu HOHENLOHE-LANGENBURG in ROTHENHAUS, Böhmen.
14. Aus den Werkstätten zweier Pflanzenfreunde:
a) Die ANLAGEN um Schloß PURGSTALL, Nieder-Österreich, von HERBERT GRAF SCHAFFGOTSCH.
b) der »FLACKLHOF« in PREIN an der Rax, Nieder-Österreich, von Kammersänger FRITZ SCHRÖDTER.
Mit 69 schwarzen, 6 farbigen Bildern und 3 Plänen.

Diese sechs Hefte werden zusammen zum Preise von Mk. 45.— bei Postzusendung abgegeben. — Von Heft I, III, IV, V und VI auch Einzelhefte zu je Mk. 5.— postfrei abgebbar.

Ferner sind als fortlaufende Zeitschrift die »MITTEILUNGEN DER DENDROLOGISCHEN GESELLSCHAFT« in zwei Jahrgängen 1912 und 1913/14 zu je sechs Heften erschienen, in welchen interessante Artikel aus der Feder bekannter Fachmänner den Mitgliedern viele Anregungen bieten. Ein Jahrgang (6 Hefte) kostet Mk. 4.— bei freier Zusendung.

Bestellungen sind zu richten an
CAMILLO SCHNEIDER, CHARLOTTENBURG,
Bismarckstr. 19, Hochpart., oder an die
GESCHÄFTSSTELLE DER GARTENSCHÖNHEIT.
Versand gegen Nachnahme!

Jeder sein eigener Tischler
Verlangen Sie gratis Prospekt meines Hauswerkzeuges.
Univ.-Tisch-Hobelbank D. R. G. M.
paßt an jeden Tisch. ONIGKEIT, Leipzig 2a, Moltkestr. 57

KURT ENGELHARDT
Dahlienheim
LEUBEN-DRESDEN
Illustrierte Liste über herrlichste Rasse-Dahlien steht kostenfrei zu Diensten.

OTTO MANN
Großgärtnerei und Samenhaus
LEIPZIG-EUTRITZSCH
Gemüsesamen aller Arten, Blumensamen, Blumenzwiebeln und Knollen, Großkulturen winterharter Stauden, sowie Düngemittel. — Sonderangebote und Hauptpreisverzeichnisse zu jeder Zeit kostenlos.
„DER ZIERGARTEN"
unentbehrlich für Gartenfreunde, 128 Seiten Text, 14 Kunstdruckblätter mit 72 Bildern, 6 Gartenplänen und viele Abbildungen im Text. — Preis M. 7.50, einschl. Verpackung u. Porto M. 9.—. durch Nachn. M. 10.—.

Spezialität: Niedere u. Hochstamm-Rosen
Obstbäume Beeren- und Formobst Ziersträucher
Schling- und Heckenpflanzen Nadelhölzer
Katalog auf Wunsch
VT
frei zu Diensten.
Baum- und Rosenschulen
Victor Teschendorff
Coßebaude-Dresden

Stauden-Großkulturen H. Friedrich
Rastenberg in Thüringen
Winterharte Blütenstauden, Frühlingsblumen, Heidekräuter, Schatten-, Sumpf- und Wasserpflanzen, Freilandfarne, Alpenpflanzen / Katalog zu Diensten

Zwei Gärtnerinnen
vollständig ausgebildet in Treibhaus- und Freiland-Kulturen —
suchen Stellung
in großem älteren Gärtnereibetrieb. Gute Zeugnisse stehen zur Verfügung. Angebote unter G. G. 1420 an die Geschäftsstelle der »Gartenschönheit«, Berlin-Westend. —

Kakteen-Kaiser
München
Tengstraße 16
Ständig große Vorräte!
Preisliste 22 kostenlos

VERLAG DER GARTENSCHÖNHEIT G. m. b. H. in Berlin-Westend / Verantwortlich für die Schriftleitung OSKAR KÜHL in Berlin-Westend, für den Anzeigenteil D. KLETT in Berlin-Lichterfelde / Druck von THALACKER & SCHÖFFER in Leipzig

Digitized by Google

Digitized by Google

Strauß winterharter Garten-Chrysanthemen, in norddeutschem Garten Mitte November aus dem Freien geschnitten, von 5 Jahre alten Pflanzen, die im Winter nicht geschützt wurden. Goldbronce: Goldschopf. – Kanariengelb: Novembersonne. – Zartrosa: Triomphante. – Blaßgelb kleinblumig: Sonnenelfe. – Weiß kleinblumig: Schneeelfe. – Dunkelrot kleinblumig bis mittelgroß: Herbstrubin. – Elfenbein gefüllt blühend: Herbstkönigin. – Einfach blühend: Parkinson. – Weiß einfach blühend: Stella. – Dunkelrot großblumig: Sammetrot. – Stumpfbraunrot kleinblumig: Rehauge. – Lilarosa: Nebelrose.

Digitized by Google

Im November

KARL FOERSTER / GARTENCHRYSANTHEMUM

Es mag vielen Lesern doch manchmal etwas verwunderlich scheinen, daß hier in diesen Zeiten in einer Tonart von Blumen und Blumenfortschritten gesprochen wird, als sähe man die Welt vor Blumen nicht. Diese Zeitschrift will aber gar nicht aus der Zeit fliehen, sondern auf ihre Weise an ihr arbeiten.

Wir glauben, die Naturferne und Naturfremdheit der Kulturwelt trage an ihrem Teil mit Schuld daran, daß die »Maschine sich immer wieder heiß läuft« und die Ergebnisse fieberhafter Arbeit durch große und kleine Krisen und Weltkatastrophen gefährdet werden.

Wir alle bedürfen viel tieferer Stille und Inspiration zur Erkenntnis dessen, was über aller Arbeit stehen soll, viel größerer Hilfskräfte des Glückes, um mit den Menschenschwierigkeiten freudig fertig werden zu können.

Der Mensch verkehrt verhältnismäßig zu viel mit dem Menschen und zu wenig mit der Natur. Gartenlosigkeit läßt in eine falsche Lebensanschauung und Lebensweise hineingleiten. Naher, inniger Umgang mit Pflanzen ist ein besonderer Schutzmantel gegen Dornen des Menschenumganges. Der Verkehr mit dem Pflanzenwesen schließt unseren Sinn auf für das Pflanzen- oder Blumenhafte im Mitmenschen und für den besonderen Reiz der rechten Mitempfindung und Fühlungnahme mit ihm und seiner Naturgeschichte.

So harmlos und wohlfeil der Gedanke auch klingt, so ist doch nur in einem Volke, in dessen Seele und Land das Gartenwesen eine das ganze Leben mitbeherrschende und durchdringende Angelegenheit geworden ist, das möglich, worauf alles ankommt: Versöhnung von individuellster Selbstbehauptung und persönlichster Lebensgestaltung mit Gemeinschaftsgeist und Gemeinschaftsordnung. Untrennbar bleibt diese große Zukunftsrolle des Gartens von einer weisen und reichen Organisation der Wechselwirkung von geistiger und körperlicher Arbeit, Stadt- und Naturleben, auf der allein die wahre Blüte der seelischen und leiblichen Kräfte unseres Volkes ruhen kann.

❋

Immer im Oktober und November, wenn wir wieder große Chrysanthemumsträuße aus dem Garten ins Haus holen, staunen wir über ihre unglaublich warme und milde Buntheit, die sich zwischen Dämpfung und Glut, zwischen Gobelin- und Kirchenfensterfarben bewegt, diese Pracht vergißt man oft mit dem Begriff des feuchten, kühlen Spätherbstgartens zu verbinden. Das Auge saugt sich immer wieder fest an diesem Anblick, als müsse sich dadurch etwas von dem würzigen und stählenden Wohllaut in unserm Innern festsetzen. Die vornehme Fremdartigkeit des Gebildes ist so groß, daß wir uns wundern, wie hier ohne weiteres abendländischer Erdenstoff in Chrysanthemumblüten umgebaut wird.

Chrysanthemum hat eine Verwandtschaft mit der Natur des Goldes, zugleich Wärme und Distanz um sich breitend. Von keiner Herbstblume geht eine so nachschwingende Erregung aus, die unser Herbstbewußtsein so durchdringt. Auch die herben, harzigen oder süßen Düfte wirken dabei mit. Dies edle Gebilde gibt uns das Gefühl, als bestände die Welt des Herbstes aus derselben Kostbarkeit und als empfinge unser Verhältnis zum Herbst von dieser seiner Gabe etwas wie eine letzte Vollendung. Chrysanthemum bringt uns Botschaft aus einer fremdartig kontemplativen Welt, erfüllt von einem alten erlesenen Verkehr mit der Natur, der uns das abendländisch-sentimentale Herbstgefühl als Oberflächlichkeit empfinden läßt.

Das zarte Spiel der Kräfte, das wir Chrysanthemum nennen, hat nun schon so ungeheure Fernen der Zeit und des Raumes übersprungen und durchdringt immer größere Weiten der Welt und Zeit, ein wunderbares Symbol der Langatmigkeit und Weitstrahligkeit menschlicher Dinge.

Auch der letzte abendländische Weltorkan hat diese Entwicklung kaum aufgehalten. Was so weit wandert und so feste reiche und neue Heimat findet, mag aus noch größerer Tiefe und Ferne auf der Wanderschaft sein, als wir wissen.

Welch' ein Ereignis in der Geschichte des Menschen und der Blume ist die große Wanderung und Wandlung mancher Blumen während des letzten Jahrhunderts! Aus östlichen Tiefen aufgestiegen oder aus westlichem Märchenreich des Montezuma oder den Steppen und Diamantengegenden Südafrikas, der Kulturwelt des Abendlandes vor hundert Jahren noch völlig unbekannt, erobert solche Blume in unaufhaltsamer Fortentwicklung und Verbreitung innerhalb weniger Jahrzehnte den halben Erdball und knüpft wundersame neue Verbindungen zwischen Schicksalen und Völkern, Ländern und Zeitaltern, ja auch von lebenden zu künftigen Geschlechtern hin, und wenn dereinst die Völker noch mehr voneinander wissen werden als heute, dann werden die neuen Blumen noch viel mehr Duft von einem Land zum andern tragen können.

Mit der Hervorhebung des Gartenchrysanthemums soll hier nicht etwa gesagt werden, daß das Glashauschrysanthemum jetzt geringere Lebensrechte besäße. Beide Arten werden in alle Zeit hinaus immer reicher und vielartiger durchgebildet werden. Kein Kulturvolk wird sich jemals wieder vom Glashauschrysanthemum trennen.

Digitized by Google

Terrakottafarbenes Gartenchryſanthemum Garonne, vierzehnblumiger Einzelzweig.

Das Chryſanthemum iſt nun ſchon ſeit zwei Jahrtauſenden in Oſtaſien in Gartenkultur, ſeit ſehr langen Zeiten unterſcheidet man auch dort Gartenchryſanthemum von dem in Töpfen mit beſonderen Vorrichtungen zu höherer Schönheit und auch zu ſpäterer Blüte erzogenen Chryſanthemum. Unbegreiflicherweiſe iſt die Pflanze im Abendlande erſt ſeit einem Jahrhundert bekannt. Gar zu gern würde man doch einmal hören, was nun japaniſche und chineſiſche Gärtner über die Weiterveredlung und die ſchnelle Verbreitung dieſer ihrer Heimatpflanzen über die ganze Welt hin denken. Eines würden jedenfalls die japaniſchen Gärtner in der ganzen abendländiſchen Chryſanthemumzucht ſehr erſtaunt vermiſſen: daß nämliſch die Chryſanthemumpflanze im Aufbau und der Haltung ihrer Zweige niemals auf beſondere Linienſchönheit hin gezüchtet und gezogen wird. Es gibt Bilder einfach blühender Chryſanthemum aus japaniſchen Zuchtſtätten, die wohl fünfzig bis ſechzig verſchiedene Einzelpflanzen, in lauter verſchiedene edle Gefäße gepflanzt, darſtellen. Bei jeder einzelnen iſt unter Berückſichtigung des beſonderen Wuchscharakters durch Schienung und alle möglichen Methoden ein wahres Gedicht ſeltſamer Linienſchönheit hervorgebracht. Man ſteht ganz beklommen vor dieſer völlig ungeahnten Schönheitswelt, welche da genial aus den Dingen hervorgeholt ward. Auch für die Pflanzung der winterharten Gartenchryſanthemum gibt uns Japan die merkwürdigſten Anregungen.

Chryſanthemum iſt in europäiſchen Ländern noch ziemlich ungleich verbreitet und entwickelt, während es z. B. in Ländern wie Frankreich und der Schweiz nicht nur als Gewächshauspflanze, ſondern auch als Gartenpflanze eine große Rolle ſpielt, kennt man es bei uns in Deutſchland faſt nur als Glashauspflanze. Daß dieſe edle Staude ſich als ſtarke winterharte Dauerpflanze in großer Sortenfülle den deutſchen Gartenbedingungen einfügt, iſt unſern Gartenfreunden im allgemeinen noch recht unbekannt. Aber auch die Gartenkünſtler kennen die wichtigen und erprobten 50 bis 60 Gartenchryſanthemum meiſt noch nicht und verwechſeln ſie oft mit Sorten, die wohl im Freien erblühen, aber nicht ſicher durchwintern und vor allem auf die Dauer im Garten nicht genügende Kraft der Beſtockung in der Wurzel beſitzen.

In Frankreich und der Schweiz wird die Verbreitung und Volkstümlichkeit der Gartenchryſanthemum ſehr durch das Klima gefördert. Dazu hilft in Frankreich auch die katholiſche Kirche, die zu Allerheiligen Berge von Chryſanthemum verbraucht.

Die Sorten des Gartenchryſanthemum

Eine große Anzahl ausländiſcher Sorten hat ſich für uns als brauchbar erwieſen, andere bekannte wiederum ſind nicht ganz hart oder ſchwachwüchſig oder erblühen drei Wochen zu ſpät im Freien. Als hier bei mir vor etwa 15 Jahren mit der Erprobung dauerhafter Gartenchryſanthemum begonnen wurde, gab es in unſern deutſchen Züchtereien höchſtens fünf bis ſechs erprobte Sorten. Jetzt haben ſich mehr als 40 Sorten bewährt. Dieſe Erprobungsarbeit dauert ſehr lange Jahre, man muß lange mit jeder Einzelſorte leben, ſchwere Winter und Sommer ſich an ihr verſuchen laſſen, ehe man ganz weiß, was an ihr iſt. In den erſten Jahren kommen ſtarke Urteilsſchwankungen vor.

Gartenchryſanthemum iſt eine Zukunftsangelegenheit und wird dereinſt und zwar auch in noch viel ungünſtigeren Herbſtgegenden als Norddeutſchland eine große Rolle als letzte Blume ſpielen. Das Sorteninventar wird um ungezählte neue Sorten aus klimatiſch glücklicheren Geburtsländern des Chryſanthemums, dann aber auch durch viele deutſche Neuzüchtungen bereichert werden, die auf dem Wege der ſogenannten Sportsbildung oder der Samenzucht gewonnen werden, letztere ergibt eine ähnliche Fülle von Variationen wie bei der Dahlie. Auch mancherlei wetterfeſte alte Gartenchryſanthemum wachſen noch in allen möglichen verſchollenen Winkeln Deutſchlands und müſſen geſammelt und erprobt werden.

Eine große Anzahl der hier bei mir durchgeprobten und infolge der Unauffindbarkeit der alten Namen von mir getauften Sorten wie Sonne, Goldperle, Spätgold, Spätſonne, Roſenball, Goldſchopf, Novemberſonne, Rehauge, Nebelroſe, Schneeelfe, Sonnenelfe, Herbſtrubin und Melanie ⟨Bild Seite 173⟩ fand ich in allen möglichen Gegenden Deutſchlands. Manche Bereicherungen gingen auch aus den Sportbildungen dieſer Sorten hervor: aus Altgold kam Zwergſonne, aus Goldperle Canaria, Schneeelfe brachte die Sonnenelfe hervor. Merkwürdig iſt es, wenn eine lilarote Sorte wie Anaſtaſia plötzlich einen Sportzweig bringt, der in einem ganz warmen Rotbraun erblühlt. Mit großer Spannung erwarten wir, daß die Sorte Rehauge einen gelben Sportbruder hervorbringt.

Das Auffinden alter wertvoller Chryſanthemumſorten hat einen ganz eigenen Reiz. Jahrelang war ich auf der Fährte der ſchon aus den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts ſtammenden meterhohen klein-

Digitized by Google

Roſafarbenes Gartenchryſanthemum Normandie, zwölfblumiger Einzelzweig.

blumigen kupferfarbenen Novemberſorte, die Rehauge getauft wurde. Mitte November fand ich einſt auf dem Eiſe eines Fluſſes nach ſtarken Fröſten einen abgeſchnittenen gut erhaltenen Blütenzweig dieſes unglaublich unempfindlichen Chryſanthemums. Es vergingen dann noch drei Jahre, ehe ich Pflanzen dieſer Sorte an einem kleinen Vierländer Orte auffand, deſſen Schnittblumengärten ich noch bis ſpät abends mit der Laterne durchſucht hatte, als ich merkte, daß ich der Pflanze dicht auf der Fährte war.

Als ich einmal aus der Schweiz Teilſtücke ſämtlicher dortiger Winteraſtern nach Hauſe brachte, ſah ich von der Bahn aus im Garten eines Zollwächters der Bodenſeegegend am 17. November prachtvolle goldgelbe Blütenmaſſen vor dunkler Hecke leuchten. Ich brauchte am nächſten Tage zwei Eiſenbahnſtunden Fahrt, um wieder in jene Gegend zu gelangen. Der Anblick der gelben Blumen hielt aus der Nähe alles, was jener aufregende Anblick aus der Bahn verſprochen hatte. Dieſe alte verſchollene Sorte unauffindbaren Namens hat ſich inzwiſchen ganz merkwürdig bewährt. Sie erblüht regelmäßig auch oben in Norddeutſchland noch früh genug und blüht im Zimmer gut nach. In den wärmeren Gegenden Deutſchlands blüht ſie ſogar den halben oder ganzen November hindurch im Freien. Das Wachstum ihrer mächtigen und unverwüſtlichen Büſche iſt ſo ſtark, daß ohne Schaden viele Teilſtücke von jeder Pflanze weiter verſchenkt werden können. Die anderen Schweizer Sorten erblühten für die meiſten deutſchen Verhältniſſe drei Wochen zu ſpät, werden aber wichtig ſein, um Wintergärten und Glasveranden den November hindurch zu ſchücken.

In der folgenden Liſte bedeutet k kleinblumig, m mittelgroßblumig, e einfach blühend; die Größe iſt in Zentimetern hinzugeſetzt.

HAUPTFLOR SEPTEMBER, jedoch teilweiſe früher erblühend und auch noch den Oktober hindurch nachblühend:

Gelb und braun: Kießling ⟨k 40⟩ goldbraun; Zwergſonne ⟨k 50⟩ kanariengelb; Altgold ⟨k 50⟩ altgold; Sonne ⟨m 70⟩ kanariengelb.

Roſa und weiß: verbeſſerte Selby ⟨k 40⟩ roſaweiß; Rose Perpétue ⟨k 60⟩ roſa; M. Croutte ⟨k 70⟩ weiß.

HAUPTFLOR OKTOBER:

Gelb und brann: Goldperle ⟨k 60⟩ goldbraun; Kanaria ⟨k 60⟩ kanariengelb; Ruby King ⟨m 60⟩ ſamtrot; Herbſtbrokat ⟨k 60⟩ terrakottabraun; Crimson Diana ⟨m 60⟩ ſamtrot und gelb; Spätgold ⟨m 70⟩ altgold; Garonne ⟨m 80⟩ terrakotta.

Weiß und rot: Anastasia ⟨k 60⟩ lilarot; Roſenball ⟨m 60⟩ roſa; Normandie ⟨m 70⟩ roſa; Mannheimer Markt ⟨m 70⟩ weiß; Ruhm von Cheſton ⟨m 70⟩ dunkelkarminrot; Henry Lesquier ⟨k m 70⟩ roſa; Burchfell ⟨m 80⟩ roſa.

ENDE OKTOBER-NOVEMBER:

Gelb und braun: Valeska ⟨e 70⟩ terrakottarot; Novemberſonne ⟨m 80⟩ kanariengelb; Herbſtrubin ⟨k 80⟩ ſchwarzrot; Sonnenelfe ⟨k 80⟩ blaßgelb; Parkinson ⟨e 90⟩ gelb; Goldſchopf ⟨m 90⟩ goldbraun; Herbſtkönigin ⟨m 90⟩ blaßcremeroſa; Gruson ⟨m 90⟩ gelb; Rehauge ⟨k 100⟩ kupferbraunrot.

Weiß und roſa: Schneeelfe ⟨e 60⟩ weiß; Dordon ⟨k 70⟩ roſa; Stella ⟨e 80⟩ weiß; Purpur ⟨m 80⟩ dunkelkarminrot; Nebelroſe ⟨m 90⟩ ſilberroſa; Triomphante ⟨m 90⟩ roſa; Melanie ⟨m 90⟩ weiß; Weinrot ⟨m 100⟩ weinrot.

Pflanzung und Behandlung

Pflanzung des Chryſanthemums erfolgt am ſicherſten mit feſten Erdwurzelballen aus Töpfen. Ohne dieſe Sicherung liegt eine gewiſſe Schwierigkeit oder Langſamkeit des Anwachſens bei manchen Sorten vor. Es iſt dies eigentlich die einzige Schwäche dieſer Staude. Eine Bereithaltung des Gartenchryſanthemums in jener Form beim Verſand ſeitens der Gärtnereien iſt für ſpätere Zeiten im allſeitigen Intereſſe anzuſtreben, kann aber unter den heutigen Schwierigkeiten nicht immer durchgeführt werden. Zu entbehren iſt dieſe Sicherung bei den beſonders leicht anwachſenden Sorten Herbſtbrocat, Anastasia, Ruhm von Cheſton, Novemberſonne, Rehauge, Nebelroſe, Melanie, Valeska. Die Pflanzzeit iſt die der übrigen Stauden. Topfballen macht natürlich unabhängig von Zeitvorſchriften.

Digitized by Google

Von einem winterlichen Schutz mit Laub ſind wir zurückgekommen, da ſich dann oft ein kleiner Wurm in den Wurzelſproſſen einniſtete. Man ſchneidet im November das abgeblühte Stielwerk unten ab und legt es auf den Wurzelſtock. Nur im erſten Winter ſchützt man zweckmäßig mit etwas Fichtenreiſig. Hier in der Mark hielten alle genannten Sorten auch ohne Schutz den ſchweren Winter 1916 und 17 aus.
Chryſanthemum ſind außerordentlich dankbar für kräftige Bodenbereicherung mit etwas abgelagertem Dünger. Zu ſchweren Boden macht man leicht mit Torfmull, Sand oder Kalk. Beginnt die Pflanze nach einigen Jahren an Schönheit und Üppigkeit nachzulaſſen, ſo beruht es oft mehr auf Durſt als auf Hunger. Man muß mittels Gießmulde den ausgetrockneten inneren Wurzelballen zu tränken ſuchen. Verpflanzung erfolgt am beſten mit vierkantig umſtochenen Erdwurzelballen. Das Verhalten der Sorten im Verbrauch ihres Bodens oder zur Trockenheit iſt ſehr verſchieden. Alle reagieren mit einer gewiſſen Gutmütigkeit auf ziemlich ſtarke Zumutungen. Manche laſſen ſich Unglaubliches bieten. Viel Beſchattung oder ſtauende Näſſe mögen ſie aber alle nicht gern.
Eine rechte Beurteilung der Schönheit iſt im allgemeinen im erſten Herbſt noch nicht möglich, nur einige wenige Sorten entwickeln ſich gleich zu großer Üppigkeit und Schönheit, vor allem die weiterhin genannten Gruppenſorten.

Gartenverwendung

Wichtigen Anhalt für die Verwendung gibt die obige Sortenzuſammenfaſſung nach ungefähren Blütezeiten und nach Farbengruppen. In nördlicheren Ländern wie Skandinavien oder im Oſten kommt hauptſächlich Pflanzung der frühen Sorten in Betracht. Dieſe frühen Sorten, vor allem die erſte Gruppe vollſtändig, und aus der Oktobergruppe beſonders Anastasia, Herbſtbrocat und Ruhm von Cheſton, vielleicht auch Goldperle und Kanaria ſind die beſten unverwüſtlichſten Gruppenſorten für ſtädtiſche Anlagen. Auch nach Fröſten bleibt der Anblick der Beete noch lange farbig und erfreulich. In Gärten und Parks braucht man gelbe und braune Sorten unter anderem zum Abbau gelber großer Staudengruppen. Am ſtärkſten kommen die Oktober und November blühenden Sorten zu ihrem Rechte in beſonderen kleinen Spätherbſtgärtchen in Verbindung mit buntfärbenden Herbſtgehölzen, Beerenſchmuckſträuchern und immergrünen Geſträuchen oder mit edlen Nadelhölzern.
Mit Vorteil vermeidet man allzunahe Nachbarſchaft gelber und lilaroter Chryſanthemum und pflanzt ſie am beſten immer in den beiden großen Farbengruppen der obigen Sortenaufzählung.
Solch Sondergärtchen iſt auch geeignet, tauſende unverwüſtlicher Vorfrühlingsſtauden wie Schneeglöckchen, Scilla, Chionodoxa, Eranthis, Zwergtulpen und Märzbecher aufzunehmen. Zwiſchen den Dahlien könnte man auch noch wegen der beſonderen Raum und Zeitbedingungen ihrer Pflanzenentwicklungen und Blütenfolgen Päonien oder Iris verwenden. In kommenden ſpäteren Jahren, wenn die Drahtkörbe wieder erſchwinglich werden, wird man Chryſanthemum beſonders gern in jenem beliebig transportablen Zuſtande bereit halten, um in Spätherbſtgärten noch freudiges und aufſteigendes Blumenleben zu bringen, für deſſen Heranwachſen an Ort und Stelle etwa der Raum nicht ausreichte. Sehr reizend und lohnend iſt u. a. die Verbindung von Chryſanthemum Sonne mit einer lila Ageratum-Einſäumung, zumal jenes famoſe und behagliche gelbe Chryſanthemum ſich faſt ein Vierteljahr in Blüte hält, wenn man es zuweilen von abgeblühten Blumen befreit. Die Wuchskraft dieſes Chryſanthemums Sonne iſt ſo ſtark, daß vier Jahre alte Büſche einen Durchmeſſer von faſt einem Meter haben können. Sehr ſchön iſt bei der Gruppierung immer der Wechſel goldbrauner mit kaltgelben Sorten, wie Altgold mit Zwergſonne, Kanaria mit Goldperle und Sonne mit Herbſtbrocat.
Wer einmal Staudenaſtern mit Chryſanthemum zuſammenfaſſen will, pflanze Aſter Herbſtwunder und Blütenwolke, Herbſtmyrte und Ideal und lagere ihnen Sonne und die übrigen September-Chryſanthemum vor. Das wäre eine Septembergruppe, für den Oktober pflanze man im Hintergrund die blaue und die rote hohe Aster tardiflorus, lagere ihr die weiße Aster virginicus und Aster multiflorus vor, um dann in den Vordergrund die Chryſanthemum aus der Oktobergruppe zu placieren. Wirkſamſter Gehölzhintergrund ſind alle amerikaniſchen Eichen und die anderen im Blütenkalender des Oktober genannten herbſtfärbenden Gehölze beſonders der wilde Schneeball.
Chryſanthemum Nebelroſe, Melanie und Novemberſonne können als große ſpätherbſtliche Blumendickichte maſſenhaft zuſammengepflanzt und beinahe dem Verwildern überlaſſen werden. Kleine feine, Ende Oktober, Anfang November blühende Chryſanthemumgruppen erhält man auch durch Zuſammenpflanzung von Rehauge mit vorgelagerter Schneeelfe, Sonnenelfe und Dordon. Die Pflegearbeit iſt auch gleich Null. Alle vier bis fünf Jahre muß etwas für die Bodenerneuerung geſchehen. Falls man nicht vorzieht, durch eine alljährliche kleine Kopfdüngung aus verrotteter Düngererde rings um die Pflanzen dieſelben in ſchöner Üppigkeit zu erhalten. Kleine Beerenſträuchlein, wie Berberis Wilsonae, Cotoneaster horizontalis und immergrüne Sträuchlein geben gute Nachbarſchaft für jene feinen und ſtillen Farbenwirkungen.

Schnittblumenfragen

Gartenchryſanthemum liefert ſehr lange haltbare Schnittblumen vor den erſten Fröſten und nach ihnen. Man weiß aber erſt voll, was Chryſanthemum wert iſt, wenn im Garten die erſten Fröſte kräftig angepackt haben. Dieſe Blume mildert das Unbehagen von den erſten Fröſten im Blumengarten. Jedoch verhält ſich die aufgeblühte Blume der Einzelſorten ſehr verſchieden hierzu. Am beſten halten ſich geöffnete Blumen noch nach Fröſten bei Altgold, Zwergſonne, Nesquier, Goldperle, Kanaria, Anastasia, Herbſtbrocat, Spätgold, Ruhm von Cheſton, Rehauge und Nebelroſe.
In Knoſpe kommen die ſpäten Chryſanthemum auch durch lange dauernde Froſtperioden unbeſchädigt durch, denen ſie als geöffnete Blumen nicht widerſtehen würden, und blühen dann bei eintretendem warmen Wetter oder auch im Zimmer prächtig auf. Eine reizende Spätherbſtangelegenheit iſt die üppig wachſende kupferrotbraune Sorte Rehauge. Sie liefert immerwährend lange novemberliche Maſſen ſehr haltbarer Sträuße, die im Lampenlicht von einer eigentümlichen Leuchtkraft ſind. Die Farbe erinnert an regenfeuchte winterliche Heckenbuchendickichte von der Abendſonne durchleuchtet. Die Wirkung des Froſtes auf den Chryſanthemumflor iſt ſehr abhängig vom Standort im Garten. Nähe von Wänden oder Baumkronen, auch wenn letztere den Standort gar nicht überwölbten, wirkt oft Wunder an Schutz. Die Schnittblumenzüchter ſchneiden bei zu erwartenden Fröſten abends und nachts bei Laternenlicht oft Tauſende von knoſpigen Stielen und ſetzen ſie in großen Holzzuber, um ſie an kühlen, froſtfreien, hellen Plätzen langſam aufblühen zu laſſen und während der erſten November-Wochen allmählich zu verwenden. In jedem Herbſt verläuft eigentlich der ſpäteſte Chryſanthemumflor draußen im Garten auf ganz verſchiedene Weiſe, in manchen ſeltenen Jahren auch mit völliger vorzeitiger Störung, aber in den allermeiſten Jahren zur größten Befriedigung.

Novemberſträuße von Gartenchryſanthemum, bei Schnee aus dem Freien geſchnitten, die ſich zum Teil vierzehn Tage hielten.

Digitized by Google

DIE LETZTEN GÄRTEN

Der Berliner Urnenhain

BEI aller Mühe, die ſich Einzelne und Vereine in den letzten 25 Jahren gegeben haben, die Friedhöfe ſtimmungsvoller zu geſtalten, iſt zwar manches Gute erreicht worden, aber es bleibt noch viel mehr zu tun übrig. Kunſtfreunde, Architekten, Bildhauer, die Geiſtlichen und die Gärtner müſſen ernſtlich dahin ſtreben, daß den Leidtragenden keine ſchlechten Denkmäler zum Kauf angeboten werden oder daß ihnen der Weg gezeigt wird, auf dem ſie zu guten preiswerten Denkſteinen gelangen. Wie notwendig dies iſt, zeigt jeder Beſuch bei den Denkmalsverkaufsplätzen vor den Toren der Friedhöfe. Von 100 zum Verkauf angebotenen Denkmalen ſind 95 minderwertig, wenn nicht ſchlecht. Wenn auf einem Friedhof eine größere Anzahl einwandfreier Denkſteine zu finden iſt, ſo iſt dieſer Erfolg faſt ausſchließlich den perſönlichen Bemühungen des Friedhofsverwalters zu danken. Helfen können hier auch die Friedhofsordnungen, deren Beſtimmungen es unmöglich machen, auf den Friedhöfen ſchlechte Denkſteine aufzuſtellen. Jedem Käufer einer Grabſtelle muß ſchon beim Kauf bekannt gegeben werden, daß kein Denkſtein auf dem Friedhof ohne beſondere Genehmigung aufgeſtellt werden darf, der nicht den Beſtimmungen der Friedhofsordnung nach Form und Material und ſeiner Behandlung entſpricht. Beſſer wäre es noch, wenn auf jedem Friedhof ein Verkaufsſtand eingerichtet würde, auf dem nur ſolche Denkmäler zum Kauf angeboten werden dürfen, die bereits von den Prüfungsſtellen als würdig für die Aufſtellung auf dem Friedhof befunden ſind. Durch ſolche Angebote würde den Leidtragenden und den Friedhofsverwaltungen viel Ärger und Zeitverluſt erſpart.

Sache der Friedhofsverwaltung iſt es, durch eine gute Flächeneinteilung und geſchickte Aufſtellung der Denkſteine dafür zu ſorgen, daß die aufgeſtellten Male auf dem Friedhofe zur beſten Wirkung gelangen. Die beiden Bilder, die hier gezeigt werden, entſtammen dem Urnenhain der Stadt Berlin in der Gerichtsſtraße. Sie laſſen erkennen, daß auch hier der erſte Schritt zur Beſſerung getan iſt. Durch die Zuſammenfaſſung gleichartiger Denkmale in gleichen Abſtänden und Höhen und im Gelichtsfeld iſt, wie das obere Bild zeigt, eine gute Wirkung erzielt. Das andere Bild ſtellt ein Urnenfeld dar, auf dem ſich die kleinſten Urnenſtellen befinden; nur 30×30 cm iſt jede Urnenſtelle groß. Efeu umſchlingt die Gedenktafeln und breitet ſich zum Teil über die Flächen aus und verbindet ſo alle kleinen Plätze zu einem einheitlichen Ganzen, das mit den umſchließenden höheren Denkſteinen zu einer guten Raumwirkung zuſammengeht.

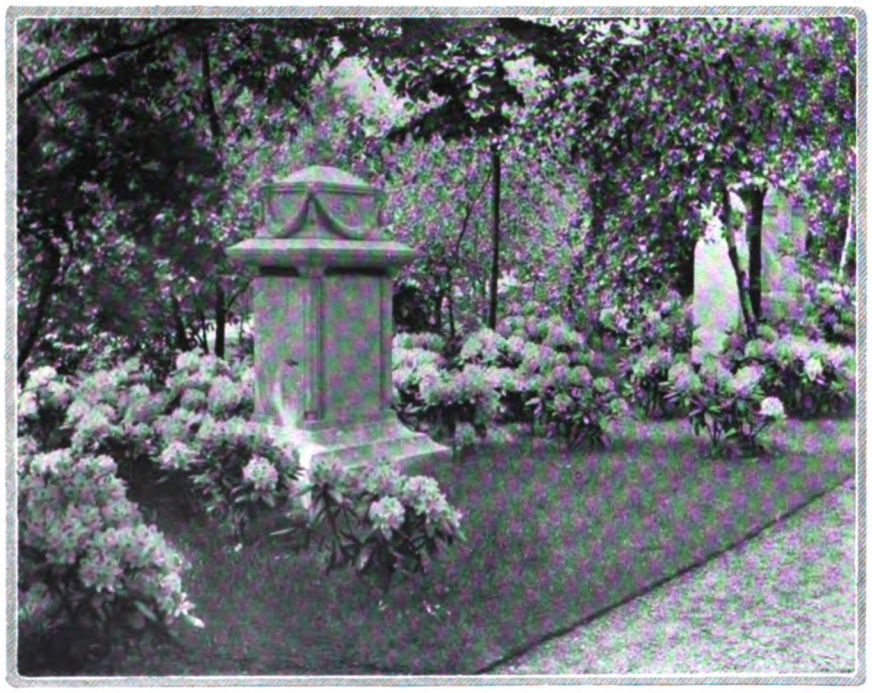
Albert Broderſen.

Digitized by Google

Aus dem Stettiner Hauptfriedhof

Die Liebe zum Wald ist den Deutschen angeboren. So hat sich der Gedanke, unsere Lieben im Walde zu bestatten, in letzter Zeit vielfach im deutschen Lande durchgesetzt. Nicht jede Stadt ist allerdings in der Lage, einen vorhandenen Wald als Totenstätte einrichten zu können. Oft hat man den Wald erst pflanzen müssen. Unser Bild zeigt einen Ausschnitt aus einem in dieser Art gepflanzten und inzwischen herangewachsenen Waldbestande auf dem Stettiner Hauptfriedhofe. Auch die Gräberschmückung ist dem Waldcharakter angepaßt, so daß ein Bild echter Waldfriedhofsstimmung entsteht.

Die Rhododendron blühen im Totengarten. Von Denkmal zu Denkmal zieht sich ein lockeres, leuchtend-lilafarbenes Band. Aller irdischer Streit scheint hier vergessen, wo keine strenge Abgrenzung das eine Grab vom anderen scheidet, sondern ein großer Rhythmus, eine zarte Symphonie unter zierenden Birkenstämmen ein wahrhaft friedliches Bild gibt. Das Bild aus dem Stettiner Urnenhain zeigt, wie Bildhauerkunst und Gartenkunst sich vereinen können zu harmonischen Leistungen.



Ein Schöpfbrunnen mitten in einem Gräberfeld. Wasser ist das Lebenselement aller Pflanzungen; so sind die Schöpfbecken eine Notwendigkeit auf jedem Friedhofe. Daß sie, die zunächst ganz realen Zwecken dienen, schön sein können und wohl geeignet sind, sich in das Gartenbild eines Parkfriedhofes gut einzufügen, läßt das Bild erkennen. Die ragenden Pappeln, die schnell über die Koniferen und die anderen Laubbäume hinauswachsen, geben mit ihrer kraftvollen Silhouette dem Brunnenplatz einen starken Akzent.

Georg Hannig.

Digitized by Google

Bild Alinari.

Die Friedhöfe Italiens zeigen den großen architektonischen Stil aller öffentlichen Anlagen im Lande. Der Campo santo in Genua, den das obere Bild darstellt, wird beherrscht von einem monumentalen Bau mit großen Terrassen und gewaltigen Hallen, in dessen Wandelgängen die Grüfte unter den Bodenplatten liegen. Wie dieser sind die Friedhöfe oft eingebettet in die wundervollste Natur, und besonders die Zypresse gibt, wie der von Mentone im Mittelbilde zeigt, dem Bilde den feierlichsten Klang.

Japanische Friedhöfe. Bei der Bedeutung des Ahnenkults im Leben des Japaners erfahren auch die Gräber sorgsame Pflege. Häufig werden die Grabsteine mit Blumen geschmückt, am Fest der Toten flammen überall farbige Laternen auf. Dem Gedächtnis großer Toter aber werden heilige Haine geweiht, am Eingang sind Tore, Torgerüste errichtet, und in dichten Reihen wird der Weg zum Tempel von mächtigen, aus einem Steinblock gemeißelten Laternen mit breiten, moosbedeckten Dächern gesäumt.

Digitized by Google

Denkmäler der Familie Mahler auf dem alten Friedhof von Bornstedt bei Potsdam, aus dem Beginn des 19. Jahrhunderts, in dem ein an den wieder aufgenommenen antiken Vorbildern gebildeter Geschmack sich um sachlichen Ausdruck und gute Form bemühte.

PAUL LANDAU / DER FRIEDHOF ALS GARTEN

DER Garten ist nach der moderner Auffassung der menschlichen Urgeschichte die erste Form der Bodenbestellung, weil nach allen Anzeichen, die noch aus dieser Dämmerungszeit der Welt zu uns sprechen, der Hackbau dem Ackerbau voranging. Adam und Eva, die ersten Menschen, sind nach dem klaren Wort der Bibel glückliche Gärtner, bevor sie durch den Sündenfall zu mühseligen Ackerbauern werden. Jedenfalls ist der Begriff des Gartens mit den urtümlichsten Vorstellungen des Menschen verknüpft und taucht als Stätte seligen Friedens schon früh in jenen Bildern der Volksphantasie auf, die ein vergangenes goldenes Zeitalter oder ein künftiges Paradies mit sehnsüchtigen Farben malen. Aus dieser engen Verschwisterung primitiven Denkens mit einem stillen Gartenglück erklärt es sich, daß der Garten auch bald in den Jenseitsideen der Völker erscheint. Wenn die Seele des Abgeschiedenen die lange beschwerliche Reise antritt, um Ruhe zu finden, wenn sie das düstere Totenreich mit all seinem Grimm und Grauen durchwandert, dann winkt ihr Erlösung aus ödem Dunkel und kalter Wüste an einer Stätte, die Gartencharakter zeigt, mögen es nun die bleichen Asphodeloswiesen des griechischen Elysiums oder die heiligen Haine altgermanischer Toteninseln, mögen es die idyllischen Mauergärtlein des mittelalterlichen Paradieses oder die duftdurchwogten, farbenglänzenden Blumenmeere in Allahs siebentem Himmel sein.

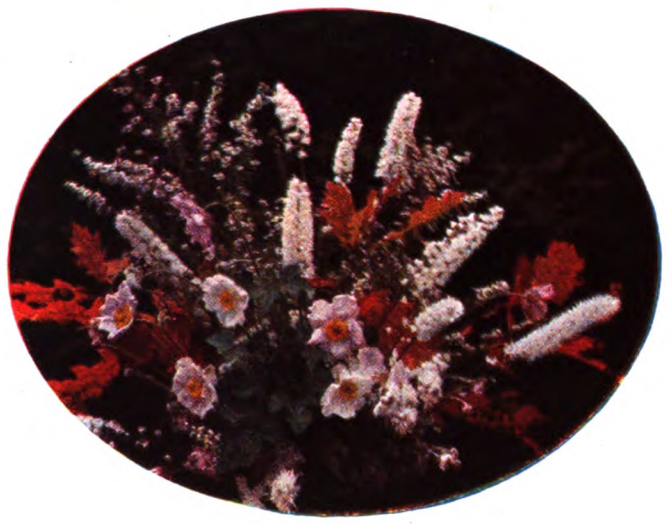
Solch jenseitige Gartenhoffnungen spiegeln sich nun mannigfaltig in der diesseitigen Kultur. Schon hier auf Erden will der Mensch sich nach Möglichkeit mit einem Abglanz jener überirdischen Herrlichkeit umgeben, und so wird der Garten zu etwas Geweihtem, Heiligem. In treuer Sorge um das Wohl des geliebten Toten schuf man aber auch um sein Grab einen gärtnerischen Rahmen, denn man glaubte, der erdentrückte Seelenwanderer werde in jener Welt alles so finden, wie man es ihm hier auf Erden bereitet. In diesen religiösen Vorstellungen der alten Kulte ist der Ursprung dafür zu suchen, daß man die Grabstätte zu einem Garten gestaltete, und das Totengärtchen des Altertums lebt fort in unserem Friedhof, in dem in neuester Zeit die Kunst des Gärtners wieder reicher und seelenvoller schaltet.

Der biblische Garten Eden wird uns als ein Baumgarten geschildert, wie sie die Herrscher des alten Orients sich anlegten. Die Patriarchen Israels wählten solche Anlagen auch für ihre Grabstätten. Schon Abraham kauft sich, wie im ersten Buch Mosis erzählt wird, ein doppeltes Grab, das in einem Baumgarten gelegen war. Die jüdischen Könige wurden nach einer allgemeinen Sitte in ihren Gärten begraben, und zur Zeit Christi finden wir einen Anklang an die Sitte des Grabes im Garten in der Tat des Joseph von Arimathia, der den Körper des Gekreuzigten in seinem Privatgarten beisetzt. Noch schärfer ausgeprägt erscheint der Totengarten bei den alten Ägyptern. Der Mensch des Nillandes, der ja überhaupt nur im Hinblick auf sein Dasein nach dem Tode lebte, pflanzte Bäume, Blumen und Sträucher an die Gräber, damit die Seelen der Verstorbenen sich im kühlen Schatten laubreicher Bäume ergehen und an Farbe wie Duft der Blumen erfreuen könnten. Zahlreiche Grabschriften betonen diese Bedeutung der Totengärtchen, so wenn es z. B. heißt: »Möge ich wandeln am Rande meines Teiches immerdar, möge meine Seele sich ausruhen auf den Zweigen der Bäume meines Grabgartens, den ich mir bereitet habe, möge ich mich erfrischen tagtäglich im Schatten meiner Sykomore.« In einer altägyptischen Erzählung rühmt ein Mann namens Sinuhe dankbar, der Pharao habe ihm ein prächtiges Begräbnis bereitet: »Es wurde mir ein Nekropolengarten gemacht, mit Feldern darin vor der Stadt, wie es einem ersten Vertrauten geschieht«. Wir besitzen aus der Zeit des neuen Reiches Darstellungen solcher Totengärtlein, auf denen Palmen und Sykomoren sichtbar sind. Auf einem Bilde kniet der Selige mit zum Dank erhobenen Händen. Er ist aus seiner Grabkammer hervorgegangen, um sich in seinem Garten zu erquicken. Auch besondere Totenfeiern wurden in Gärten vorgenommen, der Sarg ward an den Platz gestellt, auf dem der Lebende am liebsten geweilt. Neben solchen Grabgärten stehen im alten Orient die Grab-

Digitized by Google

Die Felsenmispel Cotoneaster horizontalis aus dem Himalaja ist und bleibt der schönste Zwergstrauch unseres deutschen Steingartens. Das Korallengeäst dieses bizarren Gebildes ist monatelang von einer solchen faszinierenden Schönheit, daß man dieses Sträuchlein gern an allen nur möglichen Plätzen seines Gartens anbringt, um sich an seinem fremdartigen Zauber zu ersättigen. Die Pflanze muß mit kleinen Erdballen aus Töpfen angesiedelt werden. Sie wächst anfangs äußerst langsam, später überraschend schnell. Bild K. F.

Strauß aus Herbstanemonen, Silberkerzen, amerikanischen Eichenblättern u. After Herbstmyrte. Für Gegenden, in denen Actaea japonica Ende Oktober nicht mehr zum Erblühen kommt, ist Actaea simplex mit ihrem 10 Tage früheren Erblühen wie geschaffen.



Zweig der neuen 80 cm hohen Zwergberberitze – Berberis Wilsonae. – Alle großen und kleinen Beerenschmucksträucher haben als Farbenspender im Garten u. in der Vase den Vorteil sehr langer Dauer. Bild G. Arends.

Celastrus scandens, der Baumschlinger, und Celastrus orbiculata haben ihre schönsten Zeiten im Herbst, der erste im Laub-, der zweite im Beerenschmuck. Die Beerenzweige des letzteren halten sich als prachtvoller Winterschmuck der Wohnungen monatelang. Aus den gelben aufgeplatzten Kapseln leuchtet das rote Fruchtinnere; die Wirkung ist sehr fremdartig und auffallend, sie ist oft in japanischen Holzschnitten gefeiert. Am Strauche wirken die Früchte erst nach dem Laubfall. Bild C. S.

Digitized by Google

Digitized by Google

haine, die bei den Perfern eine befondere Bedeutung hatten. In dem herrlichen Hain, der das Grab des Cyrus umgab und der in den erblichen Schutz einer Magierfamilie geftellt war, weilte Alexander der Große mit Ehrfurcht. Heute glaubt man diefe Stätte in einem tempelartigen Bau in der Nähe von Pafargadae zu erkennen.

Die orientalifche Sitte, das Grab zum Garten zu wandeln, beeinflußte auch die griechifche Begräbnisart. Solange die Hellenen die Toten in der Stadt beerdigten, zeichneten fie die Ruheftätten befonders verehrter Männer durch eine Umrahmung mit dichten Baumgruppen aus, die die Kultftätte vor dem Lärm des Alltags fchützen follten. Wenn von Plato berichtet wird, er fei in der Akademie zu Athen beigefetzt worden, fo ift darunter wohl fein eigener Garten zu verftehen, den er fo fehr geliebt. Der Philofoph Theophraft bittet feine Freunde in feinem Teftament ausdrücklich, fie möchten für fein Grab eine geeignete Stelle in feinem Garten ausfuchen. Auch hier fpricht uralter Seelenglauben mit. »Baumpflanzungen, bisweilen ganze Haine«, fagt Rhode in feiner Pfyche, »die das Grab umgaben, follten den Seelchen als Luftort dienen.« Allmählich werden dann die Grabftätten immer häufiger vor die Stadt verlegt. Die Reichen wählen in den fchönen Parks ihrer Befitzungen eine befonders gepflegte Stelle zum Familienbegräbnis, und vor den Stadttoren entftehen herrlich ausgeftaltete Nekropolen, wie wir z. B. aus der Schilderung Alexandriens durch Strabo fehen. Da der praktifche Hellene das gute Land lieber zur Bebauung verwendet, fo werden die Gräberanlagen vielfach an die Landftraßen angeordnet, wo fie weniger Platz wegnehmen und den vorüberfchreitenden Wanderer mit ernfter Mahnung grüßen. Solche Gräberftraßen, die ebenfo wie die Grabhaine von den Römern übernommen wurden, prangen aber nicht nur im Schmuck edler Grabftellen, fondern auch das Gärtnerifche wird nicht vernachläffigt. In den langen Gräberftraßen Pompejis, die uns das lebendigfte Bild antiken Totenkultes geben, kommen oft Gärtchen vor, und auf den Infchriften finden wir die Beftimmung, daß Cypreffen um die Gräber gepflanzt werden follen. Unter den Bäumen ftanden Steinbänke, auf denen fich die Familie des Dahingefchiedenen zum gemeinfamen Opfer- und Erinnerungsmahl vereinigte. Eine wundervolle Naturpoefie war über diefe helleniftifchen Gräber und Friedhöfe gebreitet. Diefe Stimmung fpricht zu uns noch aus manchem Epigramm, fo etwa aus dem auf den Grabhügel des Sophokles:

»Leif' umfpinne den Hügel des Sophokles wuchernder Efeu,
Leif' und fproffe mit grün wallenden Flechten im Rund.
Rings auch blühe der Rofe Gewind', und die trunkene Rebe
Streue die Fülle der fruchtfchwellenden Ranken umher.« —

So fehr altgermanifcher Brauch und Sitte auch im Dunkel liegt und fo wenig wir über den Totenkult der alten Deutfchen aus ein paar Rätfelworten des Tacitus wiffen, fo ift doch wohl ihre Begräbnisform aus dem Urgrund einer ehrfürchtigen Naturanbetung entftanden. »Du gibft den Gräbern zu gute Namen, wenn du fie Wälder-Wohnungen nennft«, fo heißt es im altnordifchen Harbardslied, und diefe melancholifchen Verfe, die die letzte Ruheftätte im Wald doch nicht mit den Wohnungen der Lebenden vergleichen möchten, läßt darauf fchließen, daß die Toten in heiligen Hainen, von denen wir aus der Mythologie wiffen, beftattet werden. Noch im 8. Jahrhundert hören wir von einem fchwerverwundeten Sachfen, der fich in einem heiligen Wald tragen ließ, um dort zu fterben und fich begraben zu laffen. Die Bezeichnung »Rofengarten« für Kirchhof, die fich noch heute in manchen Gegenden findet, geht zweifellos auf uralte Vorftellungen zurück. Hier klingt etwas nach von dem Rofengarten des Heldenliedes, in dem zwifchen den Rofenbeeten, den heute noch üblichen Grabesblumen, die roten Todeswunden der Recken aufblühen und zugleich uralte Paradiefesvorftellungen fich mit den Totengarten verbinden. Tacitus berichtet von dem der Göttin Holda geweihten Holunder, daß fein Holz bei der Beftattung der Toten verwendet wurde, und noch heute fteht diefer Baum in engem Zufammenhang mit den volkstümlichen Totenbräuchen. Es ift kein Zufall, daß der erfte Ziergarten, von dem wir in der deutfchen Kulturgefchichte wiffen, der auf dem Grundriß des Kloftes von St. Gallen 830 n. Chriftus verzeichnet ift, einen Kirchhof darftellt, den Gottesacker der Klofterbrüder, die ihre Gräber unter Bäumen und zwifchen Blumen anlegten. So bettete der fromme Sinn der Germanen den Toten in die blühende Natur, und die alten Hügelgräber waren von Baumgruppen umftanden.

Mit dem Chriftentum tritt ein neuer Geift auf, der den Garten auf lange hin vom Grab trennen follte. Die unterirdifchen Gräberftätten der Katakomben bezeichnen fo recht die Naturferne des frühen Chriftentums, das feine erhabenen Friedhöfe abgefchloffen von Sonnenlicht und linder Luft, tief ins Unterirdifche baute. Die Sehnfucht der alten Chriften ging dahin, in der Nähe der Märtyrer begraben zu werden, und auch als man die Gräber wieder auf der Erde errichtete, wollte man der Kirche, in der man alle Gnadenmittel der Erlöfung empfangen, ganz nahe fein. Daher ftreben die Frommen danach, in der Kirche ihre letzte Ruheftätte zu finden, und als die Gotteshäufer nicht genug Platz boten, wollte man wenigftens ganz nahe bei der Kirche beerdigt werden. So fchmiegt fich der Kirchhof des Mittelalters eng um die Kirche herum. Möglichft viele Gräber werden auf diefem geheiligten Erdenfleck zufammengedrängt, und diefe dichte Anhäufung von Gräbern und Hügeln ließ für Baumpflanzungen und gärtnerifchen Schmuck keinen Raum. Der Gottesacker, mitten in der Stadt, an der Kirche gelegen, um die fich das Leben und Treiben abfpielte, wird hineingezogen in weltliches Wefen. Von Wall und Mauern, von Türmen und Zinnen umgeben, dient er zur Wehr und wird der Schauplatz blutiger Kämpfe. Händler und Gaukler machen fich auf ihm breit; hier wird Gericht gehalten, und wir hören fogar aus den Chroniken, daß die Stätten der Toten nicht nur zu Jahrmarkt und Volksverfammlungen, fondern auch zu Tanz und Spiel entweiht wurden. Aus folcher Profanation ift zuerft wieder in Italien der Kirchhof zu feierlich großartiger Wirkung emporgehoben worden. Er fchließt fich in feiner künftlerifchen Geftaltung notwendig an die Architektur der Kirche an, fo in den wunderbaren Bau des Campo fanto zu Pifa oder in den lichtumfloffenen ftolzen Nekropolen von S. Miniato bei Florenz, von Genua, Neapel und Puzzuoli, wo der Anblick einer herrlichen Natur fich mit der Pracht zahlreicher Kunftwerke vereint, um der trauernden Menfchenfeele Troft und Linderung zu bringen. Von dem Friedhof als dem ftillen Garten des Todes find diefe Schöpfungen aber weit entfernt. Die Rückkehr zur Natur in der Geftalt des Friedhofs vollzog fich in germanifchen Ländern.

Der Deutfche hat nie ganz darauf verzichtet, feine Gräber mit Bäumen zu umgeben und mit Blumen zu fchmücken. Doch war dies in den langen Jahrhunderten, in denen der Gottesacker an die Kirche gebunden ift, nur in ländlicher Gegend und nur in befchränktem Maße möglich. Aus gefundheitlichen Gründen wurde zuerft die Verlegung der Gräber aus der Stadt gefordert; Luther tritt z. B. dafür ein, indem er fich auf das Urteil der Peftärzte beruft. Aber diefe Entwicklung vollzog fich allgemeiner erft im 18. Jahrhundert, und fie traf zufammen mit jener Bewegung in der Gartenkunft, die fich von der ftrengen Regelmäßigkeit des architektonifchen Gartens zur romantifchen Wirrnis des Landfchaftsgartens befreite. Rouffeaus Ruf nach Rückkehr zur Natur, die Auflockerung des Gefühls durch die fentimentale Dichtung, fie führen auch zu einer engeren Hingabe an die Welt des Todes, und fo werden die Friedhofsanlagen in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, befonders die der Herrnhuter und Pietiften, zu ftimmungsvoll elegifchen Hainen und umbufchten Blumengehegen geftaltet.

Zu der Ruinenfentimentalität, die damals allerlei Tempelchen und Denkmäler im Garten aufftellte, gefellt fich die Tränenfeligkeit zärtlicher Trauer, die unter malerifchen Trauerweiden die fchlichte Urne des teuren Toten aufftellt und mit Rofengirlanden umkränzt. Es ift die Stimmung von Leffings fchöner Abhandlung »Wie die Alten den Tod gebildet«. Unter ernften Bäumen find die Grabfteine in den Rafen gebettet, nicht regelmäßig geordnet, aber doch in fein abgewogener Harmonie. »Ich habe eine eigene Neigung zu Kirchhöfen,« fchrieb damals Wilhelm von Humboldt, »und gehe nicht leicht an einem vorüber, ohne ihn zu befuchen. Vor allem liebe ich fie, wenn fie mit großen und alten Bäumen bepflanzt find. Das grünende Leben verbindet fich fo fchön mit den fchlummernden Toten.« Auch die Romantik fchwelgt in folchen Kirchhofsftimmungen, und fo entftehen noch bis weit in die erfte Hälfte des 19. Jahrhunderts hinein jene malerifchen Friedhofsgärten und -Haine, die wie ftille Toteninfeln noch hie und da aus dem Meer der Großftädte aufragen oder in kleinen Städten und Dörfern dahinträumen.

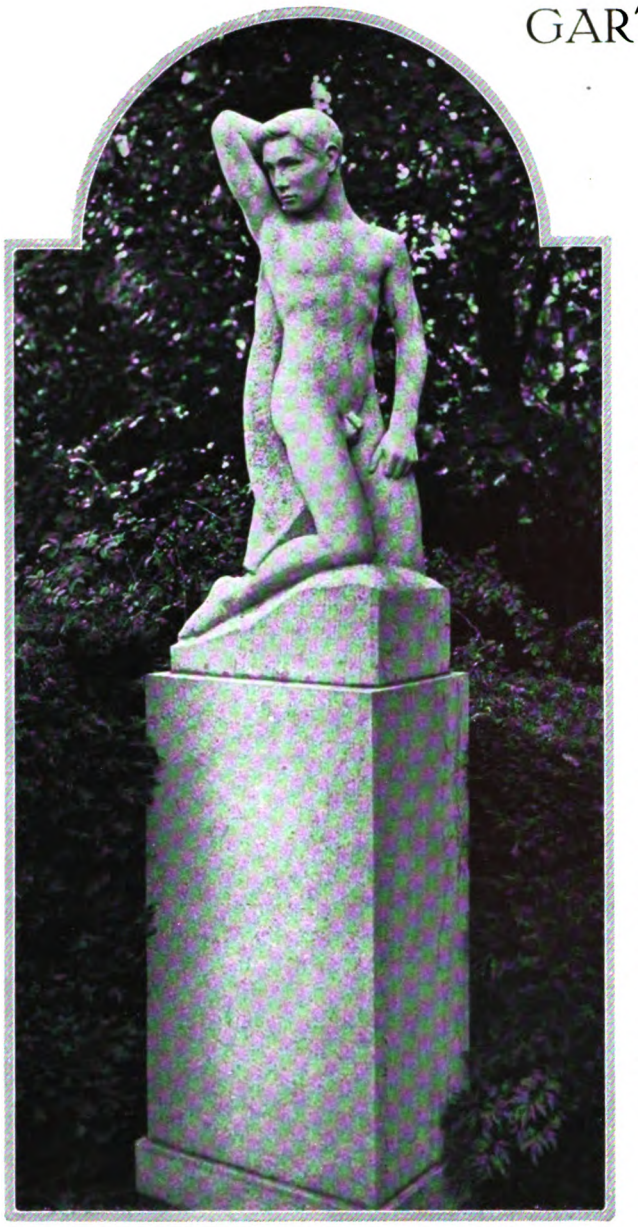
Mit dem Anwachfen der Städte werden dann die Friedhöfe immer größer, und um die Menge der Gräber zu ordnen, greift man zu einer geometrifchen Aufteilung, wie auf einem Schachbrett, legt fie in Reih und Glied nebeneinander. So ift die nüchterne Langeweile, die ftimmungslofe Kälte der modernen Friedhöfe entftanden, die uns heute abftößt und zu einer kraftvollen Reformbewegung führte. Mit glücklichem Gelingen hat man es wieder unternommen, den Kirchhof zum Totenhain und Gräbergarten zu wandeln. Den erften Verfuch machte 1877 Cordes mit dem fchönen Friedhof in Ohlsdorf bei Hamburg, in dem Baumgruppen und Rofarien, Wafferläufe und Brücken fo wechfelvoll belebte Bilder erftehen ließen. Noch Vollkommeneres ift dann im Münchener Waldfriedhof und in verfchiedenen anderen Anlagen, wie in Stettin, geleiftet worden. Der Friedhof kehrt fo zu feiner Urform im alten Orient zurück: zum Baumgarten.

Digitized by Google

GARTENPLASTIKEN

von

Georg Kolbe



Die beiden Steinplastiken, die Georg Kolbe für einen Garten in Zehlendorf schuf, bilden die Ansatzpunkte in einem Heckenhalbrund, das den streng gegliederten Garten am Hause gegen den parkartigen Hintergrund abschließt. So sind sie wesentlich für den Organismus des Gartens, dessen Gliederung sie betonen. Mit feinster Wirkung ist auch der geschlossene Umriß des Steins gegen den grünen Grund gestellt, während die kleine Bronzefigur auf dem Brunnen in dem gelösten Aufbau der schlanken Glieder als dunklere Masse frei gegen den hellen Himmel steht und ihre Silhouette von dem Sonnenlicht umspielt wird. In der Durchführung aber zeigen alle drei Plastiken in dem schönen Fluß der Linie, der feinen Belebtheit der Körperfläche und der Zartheit und leisen Melancholie des Ausdrucks die Meisterschaft Kolbes.

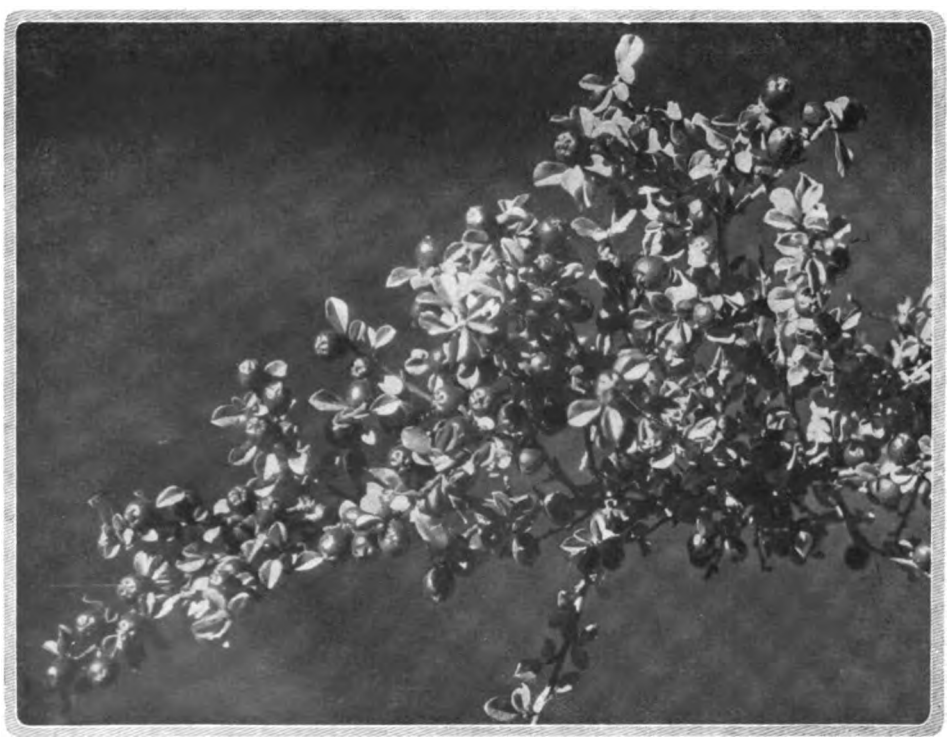
Digitized by Google

HEINRICH TEUSCHER / GEHÖLZE MIT ZIERENDEN FRÜCHTEN

AUSSERORDENTLICH hat der Blütenreichtum unserer Gärten in den letzten Jahren zugenommen. Mehr und mehr verbreitet sich die Einsicht, daß Baum und Strauch im Garten mehr sein muß als nur Baumaterial für Raumwirkungen, mehr und mehr kommt man zum Verständnis der Schönheit der einzelnen Pflanze. Zwar sind wir noch immer weit davon entfernt, alle Möglichkeiten auszunutzen, die dazu angetan sind, die Schönheit unserer Gärten auf das Äußerste zu steigern, denn die noch immer viel angewendete »Deckpflanzung« z. B., die den Garten gegen die Straße oder dem im Garten Lustwandelnden den Gartenzaun verdecken soll, hat alles andre zum Ziel, als uns Pflanzenschönheit vorzuführen. Willkürlich vereinigt man da in zufälligem Gemisch — man kauft sie ja so als Decksträucher in der Baumschule — eine Anzahl Sträucher, die, fast möchte man sagen, zu ihrem Unglück die Eigenschaft besitzen, auch unter den ungünstigsten Verhältnissen noch einigermaßen die Blätter zu halten, und mehr verlangt man nicht von ihnen. Nie entwickeln diese Unglücklichen bei solcher Behandlung auch nur halbwegs die ihnen bei richtiger Pflanzung eigentümliche Schönheit, meist wirken sie so bunt zusammengewürfelt häßlich, im günstigsten Falle aber langweilig. Es gehört diese Art der Pflanzenverwendung eben noch mit zu der gekennzeichneten Auffassung, daß Pflanzen im Garten in der Hauptsache Material seien, das man in Gruppen zusammenballt, um die Fläche aufzuteilen und Raumwirkung zu erzielen. Nur schwer und langsam machen wir uns davon los; die günstigsten Gelegenheiten, wirklich lebendige und reizvolle Gartenbilder zu schaffen, werden dabei natürlich versäumt. Gewiß pflanzt man wohl ab und zu an den Rand einer solchen Gruppe einen der herkömmlichen Blütensträucher: Forsythia oder Flieder, aber schon eine Zusammenstellung mehrerer verschiedenartiger Blütensträucher mit gleicher Blütezeit zu einem wirkungsvollen Kontrast, oder Vereinigung von Blütensträuchern mit Stauden mit Rücksicht auf besonders feine Farbenwirkungen findet man selten. Und doch kann man in der Durcharbeitung und Abstimmung reizvoller Gartenbilder auch noch weiter gehen, und für den Staudenfreund gibt es eine Möglichkeit, für seine Lieblinge auch im Spätsommer und Herbst, wenn die meisten Gehölze verblüht sind, noch einen farbenprächtigen Hintergrund und Unterton zu schaffen, die viel zu wenig ausgenutzt wird. Es sind dies Gehölze im Schmuck ihrer Früchte.

Das eigenartige Graublau des amerikanischen Holunder übt einen seltsamen Reiz aus, den die Wiedergabe in Schwarz nicht vermitteln kann. Der scharlachfarbene Feuerdorn Pyracantha crenulata ist eines der wirkungsvollsten Schaustücke in Frucht, die aber oft den Vögeln schnell zum Opfer fällt. Um sie schlingt sich die späte Waldrebe, Clematis paniculata, unsere liebe Herbstfreundin. Bild Teuscher.

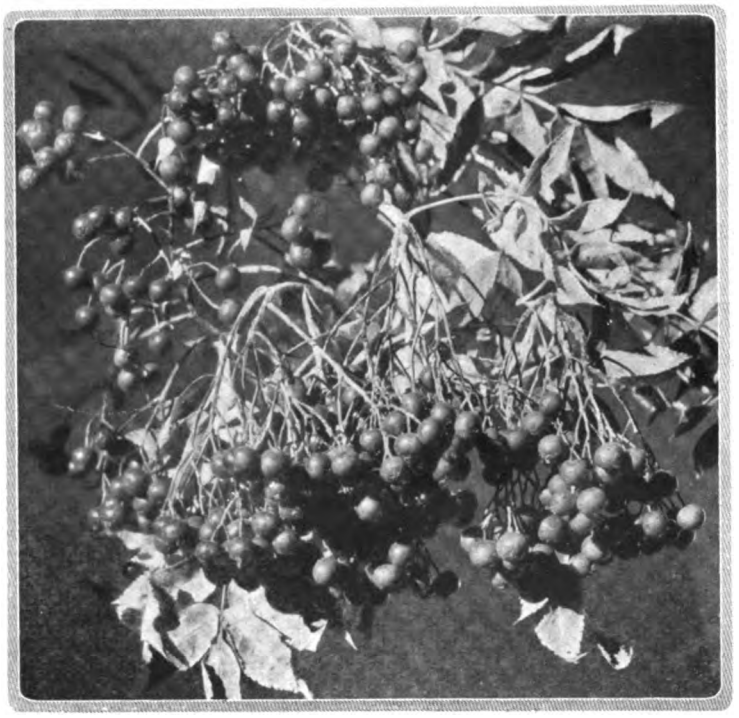
Unter den niedrigen immergrünen Felsenmispeln ist Cotoneaster microphylla eine der zierlichsten Erscheinungen im Schmucke der glänzend rotgelben Früchte, die sich vom dunklen Laubwerk gut abheben, das sich hier nicht so lebhaft wie beim horizontalis verfärbt. Beide zählen zu den farbenfreudigsten Felsensträuchern. Bild C. S.



Zwar gibt es viele Gehölze, die im Fruchtzustand nur für den schön sind, der in seinem Empfinden bereits soweit naturalistisch orientiert ist, daß er sich an dem einzelnen Zweig und seiner Formen- und Farbenschönheit zu freuen vermag — nach dem tiefsinnigen indischen Spruch: tat twam asi = das bist du — aber eine ganze Anzahl Gehölze auch setzen so reichlich und dabei so regelmäßig jedes Jahr Früchte an, daß sie durchaus geeignet sind, als Farbenmasse zu wirken und auch dem Gartenfreund einen Schönheitseindruck zu prägen, der im Hasten des modernen Lebens keine Zeit mehr hat für andächtige Vertiefung in zartere Schönheit.

Es lassen sich mit diesen Gehölzen außer in der Zusammenstellung mit andern schön fruchtenden Gehölzen oder solchen mit ausgeprägter schöner Herbstfärbung auch besonders in der Vereinigung mit herbstblühenden Stauden prachtvolle Farbenwirkungen schaffen.

Digitized by Google



Mit unſerer Ebereſche wetteifert ihre ausländiſche Schweſter, Sorbus serotina, deren Bäume uns im Oktober mit ihren luſtigen roten Fruchtſtänden herzlich grüßen. Auch das Blattwerk eifert der ſatten Pracht der Früchte in gelbroten Tönen nach.

Derartige Farbenſymphonien von Fruchtſträuchern mit Blütenſtauden ſind von außerordentlichem Reiz und wirken ungemein lebendig, und oft verhilft ein Zufall zu viel glücklicheren Zuſammenſtellungen als ſorgſamſtes gegeneinander Abwägen zuſtande bringen kann. Sobald man erſt anfängt, Freude an derartigen Kompoſitionen zu finden, wird jeder Gartenfreund bald ſelbſt unzählige neue, überraſchende herausfinden.

Sehr wichtig iſt nun noch, daß viele, und zwar gerade eine Anzahl der ſchönſten Gehölze mit ihren Früchten nicht nur unſern Park zu zieren geeignet ſind, ſondern zugleich auch ein ſchmackhaftes Obſt liefern.

So iſt es alſo möglich, bei der Anpflanzung dieſer Gehölze das Schöne mit dem Nützlichen zu verbinden, abgeſehen davon, daß die Früchte vieler von den Vögeln gern genommen werden — ſie fruchten ſo ſtark, daß wir ihren Reichtum doch nicht ganz für uns verwenden können — und uns ſomit behilflich ſind, einen Stamm der gefiederten Gäſte im Park zu erhalten.

Um Enttäuſchungen bei der Anpflanzung von ſchönfruchtenden Gehölzen im Park vorzubeugen, möchte ich nun noch darauf hinweiſen, daß erſtens ſolche Gehölze, wenn ſie reichlich fruchten ſollen, genügende Feuchtigkeit brauchen, alſo in trockenen Sommern regelmäßig bewäſſert werden müſſen, und außerdem den vollen Sonnengenuß nicht entbehren können, um ihre Früchte zu reifen. Symphoricarpus, die Schneebeere, z. B. wird oft als Deckſtrauch oder Unterholz gepflanzt, wobei er faſt gar nicht mehr fruchtet, und iſt deshalb vielfach als ſehr häßlich aus den Gärten verbannt. Pflanzt man ihn jedoch in volle Sonne, ſo wird man ſich bald nicht mehr darüber wundern, daß er hier auf der Liſte der ſchönſten Fruchtſträucher ſteht.

Zweitens ſei man ſich darüber klar, daß viele Gehölze, die um ihrer ſchönen Früchte willen im übrigen die Anpflanzung unbedingt verdienen, uns nicht regelmäßig jedes Jahr mit ihrer vollen Schönheit erfreuen. Viele ſetzen zuweilen ein oder gar mehrere Jahre aus. Dann verliere man nicht die Geduld mit ihnen, verſäume nicht, ſie immer wieder einmal zu düngen und regelmäßig zu bewäſſern, der Erfolg wird nicht ausbleiben. Und um ſo größer wird die Freude ſein, wenn nach längerer Pauſe der Strauch einmal wieder in ſeinem vollen Schmucke prangt.

In der folgenden Liſte, die die wichtigſten in Frage kommenden Gehölze in alphabetiſcher Reihenfolge aufführt, bedeuten die Zeichen vor dem Namen:

= Beſitzen ſchöne Blüten
⁘ Felſenpflanzen
♂ Moorbeetpflanzen
Ⓖ Schlingſträucher
⁜ Früchten reichlich und ziemlich regelmäßig, eignen ſich zur Zuſammenſtellung mit Stauden
∴ Früchten einigermaßen regelmäßig, eignen ſich zur Zuſammenſtellung mit anderen Gehölzen
♃ Blüte riecht unangenehm, nicht in der Nähe des Hauſes pflanzen
Liebhaberwert, eignen ſich nicht für Zuſammenſtellungen und müſſen beſonders gepflegt werden
× Halten die Beeren beſonders lange
♀ Zweihäuſig, es iſt alſo darauf zu achten, daß man weibliche Pflanzen bekommt
| Zeichnet ſich durch beſonders ſchöne gelb und rote Herbſtfärbung aus
⊙ Herbſtfärbung vorwiegend rot
◇ Herbſtfärbung vorwiegend gelb.

Verwendbarkeit	*Name*	*Höhe*	*Fruchtfarbe*	*Zeitdauer des Fruchtſchmucks*
∴|	Acer tataricum	ſtrauchig bis 5 m	rötlich	Juli-Aug.
∴	„ macrophyllum	Baum über 10 m	rötlich	Aug.-Sept.
∴|	„ pseudoplatanus var. erythrocarpum	Baum über 10 m	rot	Aug.-Sept.
	Ailantus glandulosa	Baum über 10 m	gelb und rot	Sept.-Okt.
Ⓖ	Ampelopsis quinquefolia	Kletterſtrauch	blauſchwarz	Sept.-Okt.
|	Aralia mandschurica	Strauch bis 4 m	ſchwarz	Sept.
⁘	Arctostaphylos uva ursi	kriechd. Strauch	rot	Juli
=	Aronia melanocarpa	Strauch bis 2 m	glänz. ſchwarz	Sept.-Okt.
=|	Berberis integerrima	1,5 m	violettrot	Aug.-Sept.
=⁜	„ Thunbergii	0,5 bis 1 m	orangeſcharl.	Aug.-Okt.
	„ vulgaris	2 m	orangeſcharl.	Aug.-Okt.
=⁜|	„ „ var. amurensis			
=	„ „ „ macracantha	2 m	dklviolettrot	Aug.-Okt.
⊏⁜⊙	„ Wilsonae	1 bis 1,5 m	roſa-fleiſchfarben bereift	Sept.-Okt.
⁜	Callicarpa japonica	1 m	purpurviolett	Sept.-Okt.
♀ ⓖ◇	Celastrus orbiculatus		Schale gelb, Kern orange	Sept.-Nov.
=∴×ⓖ	Clematis vitalba		ſilbrig	Aug.-Dez.
giftig ♂	Coriaria myrtifolia	0,5 bis 1 m	grüngelb, dann ſchwarz	Sept.-Okt.
|	Cornus alba	bis 2 m	weiß	Aug.-Okt.
⊙	„ candidissima	2 bis 3 m	weiß, rot. Stiele	Aug.-Sept.
∴|	„ circinata	bis 2 m	blauweiß-himmelblau	Ende Aug.-Sept.
=∴|	„ mas	5 m	gelb bis dunkelpurpur	Ende Aug.-Anf. Okt.
=∴|	„ „ var. fructu luteo	5 m	gelb	Ende Aug.-Anf. Okt.
⁜×	Cotoneaster applanata	bis 1,5 m meiſt niederliegend	rot	Aug.-Nov.
∴	„ bacillaris	2 bis 3 m	rot	Sept.-Okt.
⁘×	„ buxifolia	bis 1,5 m	rot	Aug.-Nov.
⁜⊙	„ horizontalis	flach ausgebreit.	orange-ſcharl.	Aug.-Okt.
=∴	„ multiflora	bis 2 m	dunkelrot	Aug.-Anf. Sept.
=♃⁜×	„ pyracantha	2 m	orangegelb	Aug.-Jan.
♃=⁜×	Crataegus coccinea	Strauch 8 m	rot	Aug.-Jan.
♃×	„ crus galli	Strauch 8 m	rot	Sept.-Jan.
×	„ germanica	Strauch 6 m	braun	Sept.-Dez.
♃	„ macracantha	Strauch 4 m	rot	Aug.-Okt.
♃⁘	„ monogyna	Strauch 5 m	rot	Aug.-Okt.
=♃∴	„ punctata	Strauch 4 m	dunkelrot	Aug.-Okt.
=♃	„ tomentosa	Strauch 4 m	orangerot	Sept.-Okt.
=	Cydonia japonica	bis 2 m	goldgelb mit rot. Punkten	Ende Aug.-Anf. Okt.
○	Damnacanthus indicus	0,5 bis 1 m	korallenrot	Okt.-Dez.
○	Decaisnea Fargesii	3 m	bläulich	Aug.-Sept.
⁘	Elaeagnus longipes var. edulis	1 m	gelb, dann rot	Juni-Aug.
⁘	Empetrum nigrum	kriechend, 25 cm	ſchwarz	Juni-Sept.
⁜⊙	Evonymus atropurpurea	2 m	hellpurpur	Sept.-Nov.
∴	„ europaea	2 bis 3 m	rot, Kern orange	Aug.-Sept.
⁜⊙	„ latifolia	bis 4 m	rot, Kern orange	Aug.-Sept.
⁜⊙	„ yedoënsis	2 m	zart roſenrot	Aug.-Sept.
⁘	„ nana	0,4 m	rot	Aug.-Sept.
♀⁘×	Hippophaë rhamnoides	bis 5 m	matt orange	Aug.-Frühj.
♀⁘×	„ salicifolia	bis 5 m	glänz. orange	Aug.-Frühj.

Unſer Sanddorn, Hippophaë rhamnoides, iſt eines der farbenprächtigſten zierfrüchtigen Geſträuche. Die gelbroten Beeren halten ſich bis gegen das Frühjahr hin in prunkender Schönheit am Zweig, der auch die Blätter nicht ganz abwirft.

Digitized by Google

	Ilex aquifolium	bis über 10 m	rot	Sept.-Frühj.
	„ verticillata	bis 3 m	friſch purpurn	Sept.-Frühj.
	Kadsura japonica	bis 2 m	rot	Okt.-Dez.
	Koelreuteria paniculata	Baum bis 8 m	grün-gelblich-grün	Aug.-Anf. Okt.
	Ligustrum vulgare	Strauch 3 m	ſchwarz	Sept.-Dez.
	„ ibota	Strauch 3 m	ſchwarz	Sept.-Dez.
	„ ovalifolium	Strauch 3 m	ſchwarz	Sept.-Dez.
	„ Regelianum	2 m	ſchwarz	Okt.-Dez.
	Lonicera coerulea	1 m	ſchwarzblau bereift	Juni
	„ hirsuta		rot in Trauben	Aug.-Sept.
	„ micrantha	3 m	orangerot !	Aug.-Sept.
	„ nigra var.pyrenaica	1,5 bis 2 m	ſchwarz	Aug.-Sept.
	„ xylosteum	bis 2 m	dunkelrot	Aug.-Sept.
giftig	Lycium halimifolium	bis 3 m	rot	Aug.-Okt.
giftig	„ rhombifolium		rot	Aug.-Okt.
	Magnolia Kobus	Baum 10 m	grüngelb-purpur	Aug.-Okt.
	Malus baccata	Baum 8 m	dunkelrot	Aug.-Okt.
	„ „ var. himalaica	Baum 8 m	rot, Frucht größer	Aug.-Okt.
	„ „ var. sibirica	Baum 8 m	gelb mit rot, bereift	Aug.-Okt.
	„ baccata × prunifol.	Baum 8 m	leuchtend rot	Aug.-Okt.
	„ denticulata	Baum 8 m	gelb mit rot	Aug.-Sept.
	„ malus var. paradis.	Baum 8 m	gelb mit rot	Aug.-Sept.
	„ toringo	1,5 bis 2 m	gelbrot	Aug.-Okt.
	Myrica cerifera	bis 1,5 m	mit weißem Wachsüberzg.	Sept.-Frühj.
♂	Pernettya mucronata	niederlieg. 0,5 m	roſapurpur	Aug.-Sept.
	Phellodendron japonicum	Baum bis 10 m	ſchwarz	Sept.-Okt.
	Photinia villosa var.laevis	2 m	gelbrot-ſcharl.	Sept.-Okt.
	Prunus glandulosa	1 bis 1,5 m	dunkelrot	Aug.-Sept.
	„ laurocerasus	1 bis 2 m	ſchwarz	Aug.-Sept.
	„ padus	Strauch-Baum 5 m	ſchwarz	Juli-Aug.
	„ serotina	Strauch-Baum 5 m	rot u. ſchwarz	Aug.-Sept.
	„ virginiana	Strauch-Baum 5 m	ſchwarz	Juli-Aug.
	Ptelea trifoliata	2 bis 3 m	grüngelb	Aug.-Okt.
	Rhamnus alpina	2 m	ſchwarz	Aug.-Sept.
	„ cathartica	Strauch 4 m	ſchwarz	Aug.-Okt.
	„ frangula	Strauch 5 m	rot, dann ſchwarz	Juli-Aug.
	Rhodotypus kerrioides	1,5 m	ſchwarz	Aug.-Okt.
	Rhus cotinus	Strauch über 3 m	ſilbrig	Aug.-Dez.
	„ crenata	niederliegend im	trübrot	Aug.-Sept.
	„ glabra	bis 3 m	dunkelrot	Aug.-Okt.
	„ typhina	3 m	dunkelrot	Aug.-Okt.
giftig	„ vernicifera	Baum 10 m	gelb-weißlich	Sept.-Frühj.
	Ribes alpinum	1 bis 1,5 m	orangerot	Juni-Aug.
	„ multiflorum	2 m	orangerot	Juni-Aug.
	„ petraeum	1,5 bis 2 m	orangerot	Juni-Aug.

Das Bild zeigt die blendende Weiße der Schneebeere, Symphoricarpus racemosus, im Gegenſatz zu einer tiefroten Felſenmiſpel aus China, Cotoneaſter Dielſiana. Die letzte hält das ſchwergrüne Laub ziemlich lange.

Berberis Wilſonae, eine neuere Berberitze aus Mittelchina, deren fleiſchfarbene durchſcheinende Kugelfrüchte in reicher Fülle zwiſchen dem feingelaubten Geäſt erſcheinen. Auch die Blätter färben ſich prächtig rot. *Bilder C. S.*

	Rosa canina	über 2 m	rot	Juli-Okt.
	„ pendulina	über 2 m	rot	Juli-Okt.
	„ pimpinellifolia	0,5 bis 1 m	ſchwarz	Aug.-Okt.
	„ pisocarpa	1,5 bis 2 m	rot	Aug.-Okt.
	„ rubrifolia	bis über 2 m	rot	Aug.-Okt.
	„ rugosa	1 bis 1,5 m	rot	Sept.-Jan.
	Rubus odoratus	1 bis 1,5 m	rot	Aug.-Sept.
	„ parvifolius	0,5 m	orangerot	Aug.-Sept.
	„ phoeniculasius	1,5 m	orangerot	Aug.
	Sambucus glauca	Strauch bis 8 m	blauw. bereift	Aug.-Okt.
	„ nigra	Strauch bis 10 m	ſchwarz	Aug.-Okt.
	„ racemosa	Strauch bis 4 m	rot	Juli-Sept.
	Securinega ramiflora	1 m	grüngelb	Sept.-Okt.
	Shepherdia argentea	Strauch bis 4 m	gelb-orange	Aug.-Sept.
	Skimmia japonica	0,5 bis 1 m	blauſchwarz	Sept.
	Sorbus americana	Baum bis 10 m	orangerot	Sept.-Okt.
	„ aucupar.var. dulcis	Baum bis 15 m	orangerot	Aug.-Sept.
	„ chamaemespilus	1 bis 3 m	orangerot	Juli-Aug.
	„ pekinensis	Strauch 4 m	gelb bis fleiſch-roſa	Aug.-Okt.
	„ sambucifolia	Strauch bis 10 m	dklorangerot	Aug.-Sept.
	„ serotina	Strauch bis 10 m	orangerot	Sept.-Nov.
	Stranvaesia undulata	0,5 bis 1 m	rot	Okt.-Jan.
	Symphoricarpus orbicul.	1 m	rot	Sept.-Nov.
	„ racemosus	1 bis 1,5 m	weiß	Aug.-Nov.
	Vaccinium corymbosum	3 m	blauſchwarz	Aug.-Sept.
♂	„ macrocarpum	kriechend	rot	Aug.-Sept.
	Viburnum acerifolium	über 2 m	rot-orange	Aug.-Sept.
	„ americanum	über 2 m	rot-orange	Aug.-Sept.
	„ lentago	3 m	erſt grün, dann ſchwarz	Aug.-Sept.
	„ lantana	2,5 m	ſchwarz	Juli-Aug.
	„ opulus	3 m	rot	Aug.-Sept.
	„ „ var. fructu luteo	3 m	gelb	Aug.-Sept.
	„ tomentosum	bis 3 m	rot-ſchwarzrot	Juli-Aug.
	„ venosum	2 bis 3 m	blaubeerblau	Sept.-Okt.
	Koniferen			
	Juniperus chinensis	5 m	blau	Sept.-Frühj.
giftig	„ sabina	niederliegend 0,5 bis 1 m	blau	Sept.-Frühj.
	Taxus baccata	Strauch-Baum bis über 10 m	rot	Sept.-Frühj.

Digitized by Google

VON OHEIMB / DER SAMMLER

DER Poſtbote hatte mir heute früh ein größeres Wertpäckchen eingehändigt, recht ſchön erhaltene Münzen und Medaillen von einem mir noch völlig unbekannten Münzhändler, deſſen Adreſſe ich nach vielem langen Umfragen ermittelt hatte. Die Münzen waren mir unter der Bedingung überſandt, mich binnen zwölf Stunden zu entſcheiden, welche ich behalten wollte.

Ich hatte ſechs Stück gewählt und mich über deren Erwerb gefreut, packte am Abend die übrigen ein, verſiegelte ſie und machte ſie zum andern Morgen poſtfertig.

Unter dieſen wieder verpackten aber war eine ganz beſonders wertvolle, große Medaille geweſen, die ich gar zu gern behalten hätte, aber ich hielt es für unrichtig, noch mehr Geld für meine neueſte Sammelleidenſchaft auszugeben, — die ältere, die für neue, wertvolle Pflanzen, hatte wieder geſiegt.

»Solch' ſeltenes Stück bekommſt Du ja nie wieder. Bedenke: »König Friedrich Wilhelm der Dritte und Königin Luiſe beim Eintirtt ins neue Jahrhundert am 18. Januar 1801! Dem Königlichen Paare Heil — Dank — neue Huldigungen des treueſten Volkes beim Anbeginn des zweiten Säkulums der Monarchie«. Wie kannſt Du Dir dieſes prächtige Denkmal entgehen laſſen?« So hatte die jüngere Stimme gerufen!

»Und wie«, ſagte darauf die ältere in mir, »wegen eines einzigen kleinen runden Silberſtückes willſt Du Dir die prachtvolle, neueſte, darum doppelt wertvolle Züchtung Nymphaea Richmond, die noch faſt niemand in ganz Deutſchland beſitzt, die großartigſte aller bisher bekannten bunten Seeroſen, verſagen? Bedenke doch: Rieſige Blume, 20 cm Durchmeſſer, wohlriechend, leuchtendroſa, nach der Mitte zu ſtärker bis zartviolett gefärbt, Staubfäden dunkel goldgelb! Preis hundert Mark, ſagt der Nymphaeenkatalog. Und dieſe Prachtpflanze wird Dir hier für den geradezu erſtaunlichen Spottpreis von 60 Mark angeboten, wegen Verlegung der Handelsgärtnerei in eine andere Stadt! Dieſe herrliche, nie wiederkehrende Gelegenheit willſt Du nun verſäumen? Du weißt ganz genau, mein alter Freund, daß Du Dir die ſchönſte, ſonnigſte Stelle im neuen Gartenteich ſchon für ſolch' eine Perle frei behalten haſt, ſeit zwei Jahren ſchon, und nun, wo Du nur zugreifen brauchſt, willſt Du wegen einer einzigen Medaille verzichten? Überlege doch nur: Jetzt im Herbſt noch richtig gepflanzt, gewinnſt Du ſogar ein volles Jahr ihres Wachstums, und ſchon im nächſten Sommer kann ſie nach und nach acht Blüten bringen — acht rieſige Blüten, Blumen 20 cm Durchmeſſer, wohlriechend, leuchtendroſa, nach der Mitte zu ſtärker bis zartviolett gefärbt, — höre! Ich kann Dich wirklich nicht verſtehen! Wenn Du nun im Frühjahr an die leere Stelle am Teich kommſt, wie kannſt Du denn überhaupt vorübergehen. Sei doch kein Narr! In fünf bis ſechs Jahren wäre Richmond eine Rieſenpflanze mit 25 bis 40 Blüten — rieſige Blüten, wohlriechend, 20 cm im Durchmeſſer, leuchtendroſarot . . .«

»Halt, halt ein«, fahre ich aufgeregt dazwiſchen, ſchreie die Stimme nieder, »was Du mir ſagſt, habe ich mir ſelbſt alles ſchon oft genug vorgehalten, ſei doch nur ganz ruhig, Du Verführerin, Du weißt ja nur zu gut, daß ich Dir alten Freundin längſt verfallen bin. Aber, aber — Königin Luiſe, noch ſo ſchön, lieblich, auf dem welligen Haar ſpielt der Lichtglanz ſo reizend rein, gar erſt auf dem bandförmigen Diadem, über dem die anderen Scheitelwellen hervorquellen. Und das wundervoll reine Profil! Wie kann es der ſchlichte, ſtille König nur ſo lange aushalten, neben ihr geradeaus hin zu ſehen und mir ſein ebenfalls prächtiges Profil zu zeigen und nicht längſt wieder ſie mit zärtlichen Augen anzublicken! Freilich kämen wir Beſchauer dann ſchlecht weg, wir ſähen nur noch ſeine in ein niedliches Zöpfchen auslaufende Perücke . . . Und dieſe herrliche, noch völlig tadellos erhaltene Medaille! Was wäre meine Sammlung mit ſolch' einem Glanzſtück, und was iſt ſie ohne dies?«

Ich fange an zu rechnen: Freilich all' die gewählten anderen Stücke haben zuſammen noch lange nicht den Wert dieſer großen Medaille, — zum Teil ſind ſie doch ſelten, ſo ſelten, daß ich ihnen nie wieder begegnen kann! Ich kann doch nicht die ſehr gut erhaltene Zinnmedaille ‹Zinnmedaillen erhält man nie tadellos› von König Friedrich I. von Preußen von 1701 dafür zurückſchicken, ebenſowenig all die anderen ſilbernen von großem geſchichtlichen Wert . . . Nein, nein, es iſt abgemacht, das herrliche Königspaar muß wieder eingepackt werden, ſchweren Herzens freilich!

Ja, ich wollte doch auch noch verſchiedenes anderes anſchaffen, gut, daß ich rechtzeitig daran noch denke, fünf bis ſechs neue, großblütige Gladiolen, die noch größer als die Panama, dabei viel leuchtender als Hauff ſein ſollen, die eine grauroſa, ſeltene Farbe, die man eigentlich nur bei Nelken und Pappelmalven kennt, — eine andre ſogar rein veilchenblau mit violetten Bandſtreifen! Blaue Gladiolen hat man noch ſehr ſelten, veilchenblaue noch gar nicht! Wenn man ſolche im Zimmer aufſtellte in ſchlanken Gläſern mit hellblauen japaniſchen Iris, welche erſchlagende Wirkung! Alſo es bleibt dabei, jetzt vor dem Schlafengehen iſt der Streit völlig entſchieden: Das Münzenkäſtchen iſt verpackt, poſtfertig als Wertſtück eingetragen, und damit es keinesfalls ein Zurück mehr gibt, beſtelle ich auf einer Karte die Nymphaea Richmond, enorme Blume, 20 cm Duchmeſſer, wohlriechend uſw. uſw. . . . Was iſt das nun für ein Gewinn für Teich und Garten! Ich bin heut ſchon wahrhaft glücklich.

Nun kommt noch die Schachkarte, die morgen früh pünktlich meine Antwort auf die feindlichen Züge forttragen muß. Partie 1 iſt ja ſo gut wie für mich gewonnen, Partie 2 und 4 haben ſich auch ſchon zu meinem Vorteil entſcheidend gewendet, — nur Partie 3 macht mir Sorge. Mein mit allem Vorbedacht gebrachtes Läuferopfer hat ſich nicht ausgleichen laſſen, nein, im weiteren Verlauf muß ich Schritt für Schritt zurückgehen, jedem Tauſch ängſtlich ausweichen, denn aus einem jeden gehe ich ja ſchwächer mit meinen Truppen hervor als der Feind. Und gerade der heutige Zug iſt ſo ſehr entſcheidend: Die Königin darf ihre drei Bauern deckende Stellung nicht weiter halten, ſie muß zum König zurück, um der feindlichen Dame den Einbruch mit Schach von 4 b her zu verbieten; da muß nun aber totſicher Turm h 8 den Bauern h 6 ſchlagen, der Einbruch kommt eben von der anderen Seite. Furchtbare dunkle Wolken, niederſchmetternde Lage! Ich verſuche alle nur denkbaren Züge, rechne jeden bis zum ſechſten in allen ſeinen Folgen aus, aber vergeblich. Der unglückliche König und dicht neben ihm die Königin, beide im Schutze der letzten Bauern werden ganz draußen am Rande den Zug 7 kaum noch überſtehen, — ein beklemmender Zuſtand! Es hilft eben nichts, ich werde noch ſechs- bis ſiebenmal antworten, immer kleinlauter, dann muß ich Partie 3 aufgeben, mein Feld verlaſſen. . . .

Jetzt heißt's zu Bett! . . . Ganz gräßlich beklemmend dieſe Partie 3! Ich muß mich aber ins Unabänderliche fügen, ſchreibe die Karte, gehe hinauf, löſche die Lampe aus.

Aber ſchlafen kann ich nicht. Immer ſteht mir das arme Königspaar, nur im Schutze der beiden Bauern f 6 und g 6 vor Augen, und ich ſehe ſchon die feindliche Dame, durch den Turm verſtärkt, einbrechen. Plötzlich, ganz unvermittelt plötzlich, ſehe ich auch die beiden glitzernden Geſtalten der großen Medaille in menſchlicher Größe faſt vor mir! Wie ich davon auch fortſehen will, denn ich bin ja ganz wach, die Geſtalten ſtehen immer wieder vor meinen Augen! Und dabei die Gedanken an die beiden Bauern! Schon früher kam ja das vor, daß ich nach angeſtrengtem Schachſpiel am ſpäten Abend dann im Geiſte weiter ſpielte, immer bis zu einem einzigen Punkt, — heut aber war das ganz anders. Das Königspaar ſtand deutlich, greifbar klar in metalliſchem Glanze vor mir.

Und nun wurde mir klar: f 6 und g 7, das iſt ja Tilſit und Memel! Jeder vorausgerechnete Zug ein Jahr des unglücklichen Herrſcherpaares! Darum alſo läßt ſich die ſchöne Erſcheinung ſo gar nicht vom Schach trennen! In beiden Fällen die treue Gefährtin dem König zur Seite; in beiden die ſchwere, erdrückende Zukunft nach ſchrecklichen, traurigen Verluſten an Getreuen. . . für mich eine Gleichheit von Vergangenheit — Zukunft, für die Medaille aber erſt Zukunft.

An Schlaf iſt gar nicht zu denken. In beiden Fällen der unendlich ſchwere Verluſt der Türme, der Feſtungen alſo, der vielen, vielen Truppen, das Einſamſtehen an des Reiches Grenze, der alleräußerſten; das ſicher zu berechnende Verderben!

Aber wie ich ſo weiter grüble und die nächſten Züge überdenke, kommt eine wunderbare Verdunklung der Geſtalt der Königin Luiſe, der Mond mochte weiter rückend einen Schatten durch irgend einen Gegenſtand auf deren Stelle geworfen haben —; nur der arme König ſteht in ſcharfem Profil und voller Größe noch an der Wand.

Eigenartig . . . Seltſam! . . . Ei, das iſt ja ein Fingerzeig für meine Partie 3. Ich rechne und rechne. Wirklich eine Rettung! Ein Königinopfer, ein Tauſch, und die Schlacht iſt gewonnen! In zwei Zügen erreicht mein Bauer das Grenzfeld und wird zur neuen Königin, die Lage iſt gerettet, gewonnen, ich bin nun ſtärker als der Feind, ich juble erleichtert auf! Ich ſtürze hinunter in mein Zimmer, ändre die Antwort in Partie 3 ſtrahlend ab und bin bald wieder im Bett. Hurra, nun ſtehe ich dem Feinde gegenüber doch wieder glänzend da! Jetzt alſo kann ich ſchlafen und werde es gleich tun.

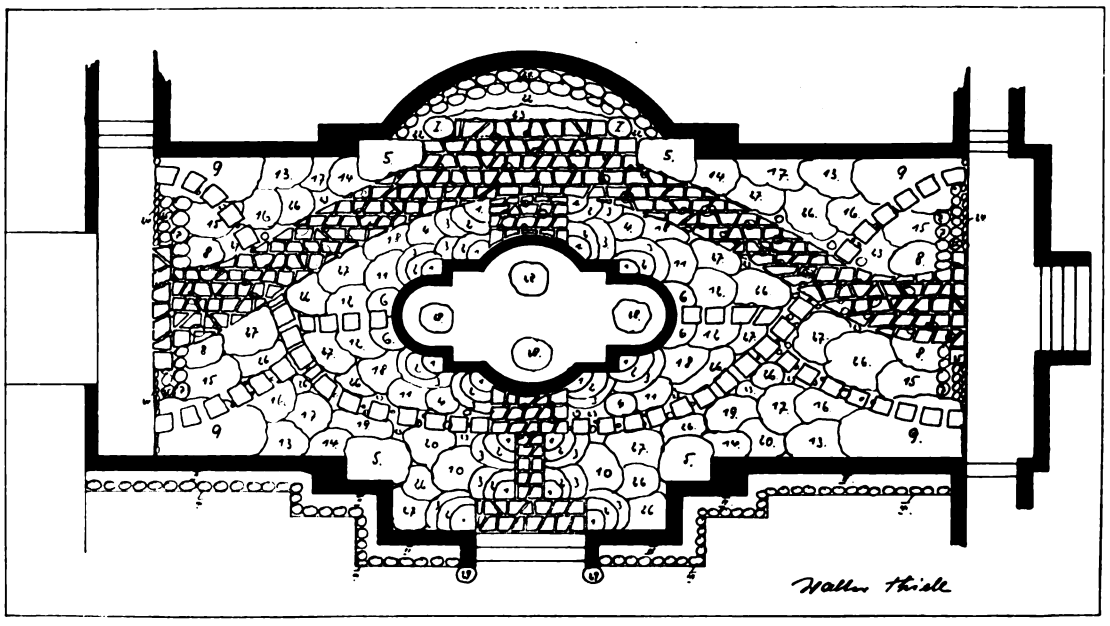
Merkwürdig, immer wieder, wie ich mich auch lege, rechts oder links, ſteht wieder die lebensgroße Medaille vor mir, läßt mich nicht zum

Digitized by Google

Schlafen kommen. Schließlich halte ich's nicht aus, ich mache nochmals Licht, zwei Uhr iſt's, und ich bin wacher als zuvor! Denn nun geht wieder der alte Streit meiner Stimmen los:
»Nun mußt Du doch die Medaille ganz beſtimmt kaufen, denke Dir, wie ſie Dir beim Schachkampf nützte, wenn nun Partie 3 von Dir gewonnen oder wenigſtens remis gemacht wird, bedenke, welchen Ruhm Du ernteſt!« »Selbſtverſtändlich«, antworte ich.
Ich ziehe mich alſo ſchleunigſt wieder an, gehe zum Schreibtiſch hinab, packe das Wertpäckchen aus, nehme die herrliche Münze, freilich mit einigem Herzklopfen, heraus und verſiegle es aufs neue. Strahlend ſehen mich die lichtbeſchienenen Stellen an, und ich bin ſelig.
Wie ich das neu verſiegelte Poſtpäckchen fortlege, höre ich ein leiſes Wimmern und Weinen. Ich ſuche überall herum, bis ich merke, daß es meine eigene ältere Stimme, die Stimme der Gartenleidenſchaft in mir ſelbſt, iſt! Aha, denke ich, die fürchtet nun doch noch zu kurz zu kommen bei Nymphaea Richmond! Ja, eigentlich müßte ich die Beſtellkarte nun zurücknehmen und vernichten. Beiden Leidenſchaften den Zügel ſchießen zu laſſen, iſt doch zu ſchwer und unverantwortliche Verſchwendung. Wieder dieſer Streit von Luſt, Pflicht, von Sammelluſt, Schönheitsfreude gegen Finanzverwaltung! Schrecklich, ſchrecklich, dieſe Nöte!
Als aber die ältere Stimme dieſe Ängſte bemerkt, hört ſie auf zu weinen, legt ihren Mund dicht an mein Ohr und flüſtert mir zu: »Ich glaube, diesmal, lieber Alter, kannſt Du ohne Zagen und Vorwürfe Dir ſchon beide Wünſche erfüllen, Du biſt Deiner Kränklichkeit wegen aus den meiſten Vereinen, ſogar dem Kegelklub ausgeſchieden, Du haſt in den letzten Jahren im Sommer keine Ausflüge und Reiſen mehr gemacht, trinkſt kaum noch ein Glas Bier, beſuchſt keine Theater und Konzerte der Hauptſtadt, — zähle alſo zuſammen, was Du in den letzten Jahren geſpart haſt, Du bekommſt eine großartige Summe heraus, die Du noch gut haſt . . . .«
Mit halber Wendung des Kopfes ſehe ich ihr, zwar noch etwas zweifelnd, in die Augen, mir fallen alle Azaleen, Rhododendron, alle die herrlichen, teuren Gladiolen, Iris, Päonien wieder ſchwer auf die Seele, und ich wende dies ſchüchtern ein. Darauf tiefes Verſtummen, ich ſehe, wie ſich meine gute, alte Leidenſchaft mißmutig und verletzt abwendet.
»Ach bleibe doch hier,« rufe ich, »ich muß doch nur Zeit gewinnen, mit mir ſelbſt in Ordnung zu kommen . . . .«
»Du haſt gern Gäſte im Garten,« unterbricht mich der Einflüſterer, »denen Du allerlei Neues, Schönes zeigen mußt, denn ſonſt kämen ſie nicht wieder. Da mußt Du einfach die Richmond haben, lächerlich, wenn gerade ſie fehlte! Und diesmal ſparſt Du glatt 40 Mark, alſo wenn Du jetzt zugreifſt, biſt Du um 40 Mark reicher, welch' ſicherer, ſchneller Gewinn!«
Ich hörte dieſen Einflüſterungen ſo aufmerkſam zu, daß ich dabei ganz unbewußt hinaufgeſtiegen war, und als ich oben angekommen war, machte ich mir klar, daß ich doch eigentlich viel zu bequem und müde wäre, um nochmals die vielen Stufen hinunter und wieder hinauf zu gehen.
Wie ſchlief ich nun prächtig, wie heiter und ſieghaft erwachte ich, wie reich kam ich mir im Beſitz der Richmond und der prachtvollen Münze vor, die mich ſo freudig anäugte — und dazu noch der klingende Gewinn von baren 40 Mark! Und welchen Frieden trug ich in mir den ganzen Morgen, den ganzen Tag herum! Wie glücklich ſah ich die Meinen ob meiner prächtigen Stimmung!
Alle Anfechtungen waren zu Ende, auf längere Zeit wenigſtens.

BLÜTENBEETE

Aufgaben und Löſungen



1. *100 Iris coerulea*
2. *200 Iris pumila cyanea*
3. *200 Iris pumila aurea*
4. *30 Iris pum. Die Fee*
5. *40 Iris florentina und 40 Pallach*
6. *20 Iris Rheinnixe und 8 Darwin*
7. *20 Delphinium The Alake*
8. *4 Leucanthemum Etoile d' Anvers*
   4 Leucanthemum Matador
   4 Leucanthemum Weiße Rieſen
9. *6 Pompondahlien Gretchen Heine*
   6 Pompond. Sunset
10. *3 Iris Chereau 3 Fro und 3 Rheintraube*
11. *4 Iris Frithjof und 4 Helge*
12. *4 Iris Castor und 4 Neubronner*
13. *4 Iris Caprice*
    4 Her Majesty und 4 Darwin
14. *20 Iris Ilsan*
15. *16 Iris Thora*
16. *16 Iris Alan Gray*
17. *20 Hemerocallis ochroleuca*
18. *20 Anchusa myosotidiflora*
    20 Trollius Orange Globe
19. *6 Hemerocallis aurantiaca*
    12 Funkia glauca
20. *4 Astilbe japonica Gladstone*
    4 A. Alexandra
21. *20 Phlox Wiking*
22. *30 Aubrietia Dr. Mules, Lavender u. tauricola*
23. *20 Pyrethrum in Sorten*
24. *50 Iberis Schneeflocke*
25. *50 Primula denticulata*
26. *900 Gladiolen, frühe, mittelſpäte u. ſpäte*
27. *240 Montbretien*
28. *1 Nymphaea Gladstoniana, Aurora, Marliacea chromatella und carnea*
29. *1 Roſe Perle von Britz u. 1 Blush Rambler, dazu je 1 Clem. Jackmani*

I. *2 Eulalia gracillima*
II. *35 Chryſanthemen in verſchied. Farben*
III. *35 Aster Goethe abwechſelnd mit 35 Aster Oktoberkind.*

Außerdem ſtehen noch regellos verteilt auf dem Geſamtbeet:
24 Aquilegien blau weiß
5 Iris sibirica superba
5 „ „ Snow Queen
6 „ „ trigonocarpa
4 Sedum Brillant
10 Saxifraga Megasea
Verſchiedene Sagina und Saxifraga-Arten in den Steinfugen.

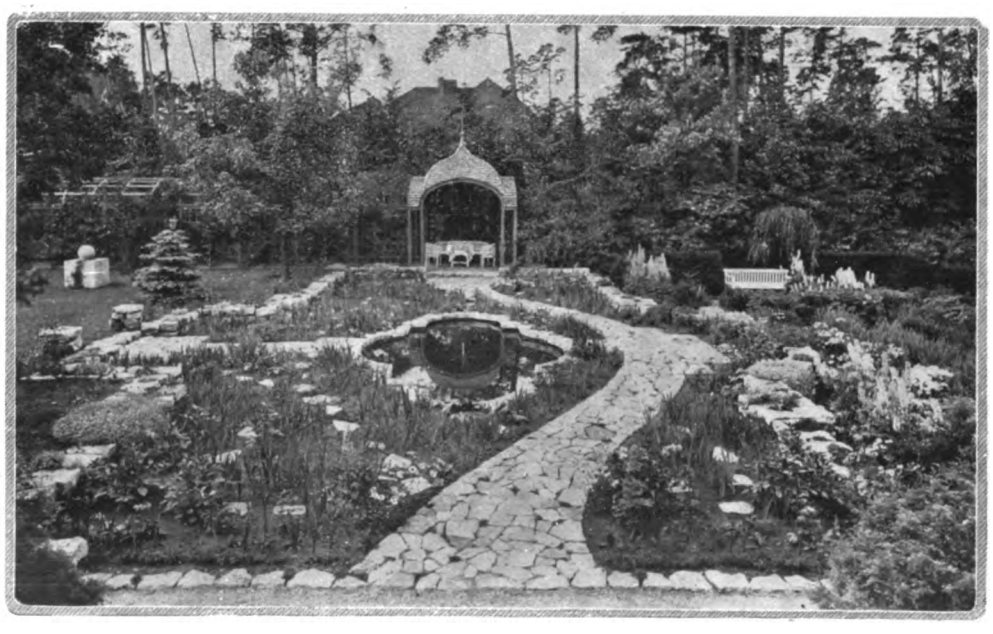


Bild der Anlage nach der Pflanzung. W. Thiele.

Digitized by Google

AUS DER WERKSTATT DER PFLANZENZÜCHTER

Von neuen Wegen der Züchtungskunst

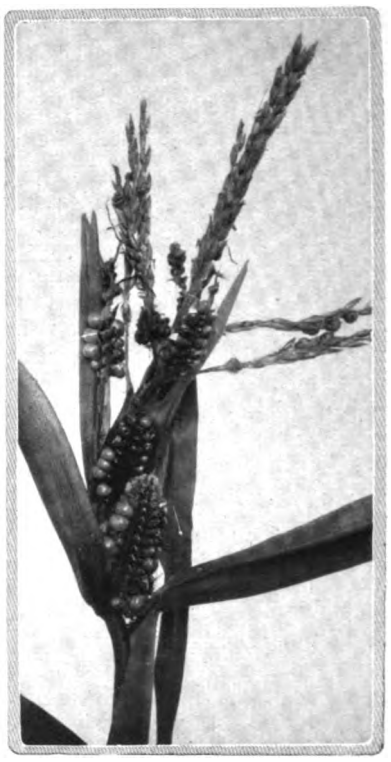
1. Im Abbau nach etwa 12 Jahren gewonnenes Entwickelungsstadium der Maispflanze. Halm einzeln, schlank, grasartig, endständige Fruchtungsorgane in Ährenform. Ohne Kolbenansatz. Es ist eine sehr alte Form aus der Reihe des Körnermaiselters mit Verglasung des Kornes.

WIR denken uns jeden Organismus entstanden durch das Wirken einer Kraft, die ihm eigen ist, in ihm autonom wirkt, die indessen wie wahrscheinlich jede Naturkraft in einem Abhängigkeitsverhältnis zu anderen Kräften steht. Diese Kraft, die wir in der Gesetzmäßigkeit der Geschehnisse erkennen, durch die sie den Organismus typisch im Bau und in der Funktion in das All stellt und die in ihm auf die Anreize der Umwelt antwortet, nennen wir Lebens- oder Organismenkraft. Der Organismus entsteht also einmal unter dem Wirken seiner Lebenskraft, zugleich aber auch unter dem Einfluß der äußeren Anreize. Grundlegende Veränderungen in der Ausgestaltung entstehen demnach dadurch, daß einmal die innere Gesetzmäßigkeit selbst wechseln kann, was immer der Fall sein wird, wenn wir Organismen von zwar naher Verwandtschaft, aber verschieden gerichteter Lebenskraft miteinander vereinigen. Es wird ferner eine gestaltliche Veränderung dadurch entstehen, daß die äußeren Einflüsse tief eingreifend veränderte werden, wobei jedoch die innere Gesetzmäßigkeit unverändert fortbesteht.

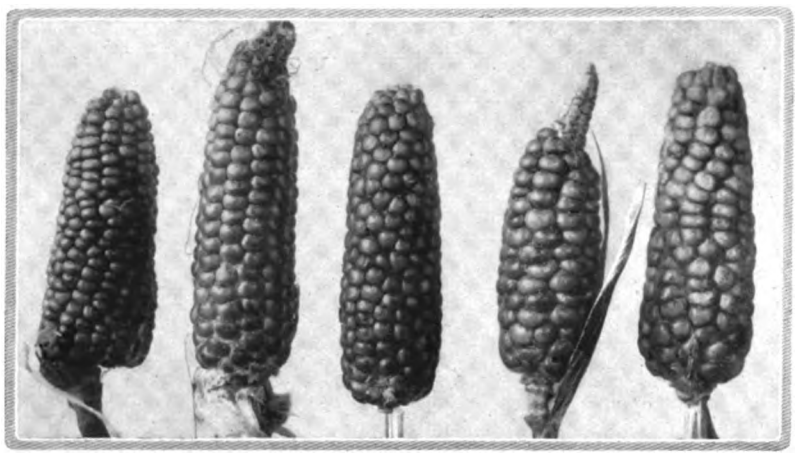
Vielleicht tritt unter den gegebenen Gesichtspunkten auch noch ein Drittes hinzu: wir glauben zwar so gern, daß Gesetze des Naturgeschehens, da sie immer waren und immer sein müßten, auch immer gleichbleibend wirksam sein müßten. Dies wird aber wahrscheinlich deshalb nicht der Fall sein, weil die wirkenden Kräfte untereinander im Abhängigkeitsverhältnis stehen und bei einem Wechsel der Lebenskraft auch andere Abhängigkeitsverhältnisse bindend sind. So liegt vielleicht gerade der größere Wert des natürlichen Geschehens darin, daß es nicht unter unverrückbar starrem Zwange steht, sondern seine Gesetzmäßigkeit beugsam ist. Um nur einen kleinen Einblick in die Verhältnisse zu geben, will ich einige unter diesen Gesichtspunkten durchgeführte züchterische Arbeiten besprechen, und zwar die Trilogie *Mais, Fisole* und *Soja* bringen.

Da unsere Maisrassen unzweifelhaft einer Verbindung ungleich gearteter Eltern entstammen, worauf schon die schier unermeßliche Formenfülle hinweist, muß einer erneuten Durchzüchtung eine Sichtung der Formen, also ein förmliches Abbauverfahren vorauslaufen. Dieses Verfahren, das eine Erschütterung des gefestigten Aufbaues bedeutet, habe ich mir selbst ausgedacht und sehr oft in der Praxis erprobt.

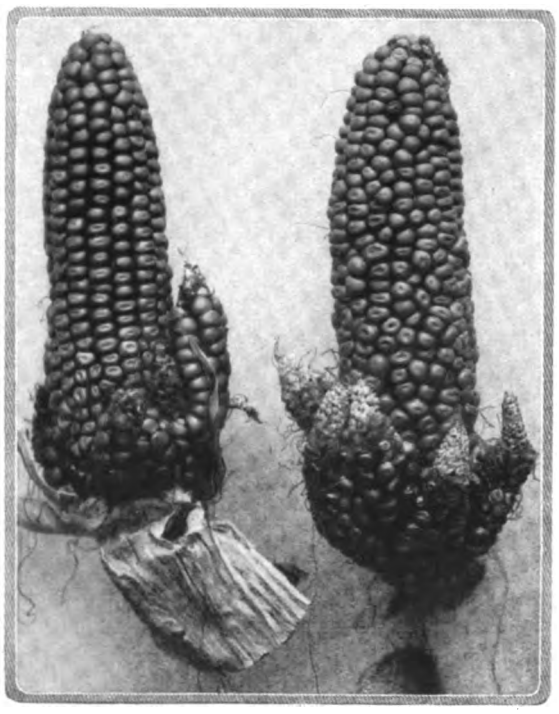
Der erste Grundsatz für dieses Abbauverfahren lautet: Kommen Pflanzenrassen heterozygotischen Ursprunges unter Verhältnisse, die ihrem dauernden Wohlbefinden in der gegenwärtigen Ausgestaltung zuwiderlaufen, so gehen sie unter teilweiser Einhaltung der Spaltungsregel, in der Hauptsache jedoch sprungweise, auf dasjenige Stadium ihres Werdeganges zurück, in dem die Organismenkraft beider Eltern in neuer Prägung vereint und bestimmt gerichtet wurde. Mit anderen Worten: Die Lebenskraft verzichtet auf das Errungene in dem dem Organismus eigenen Gang zur Vervollkommnung, der Organismus



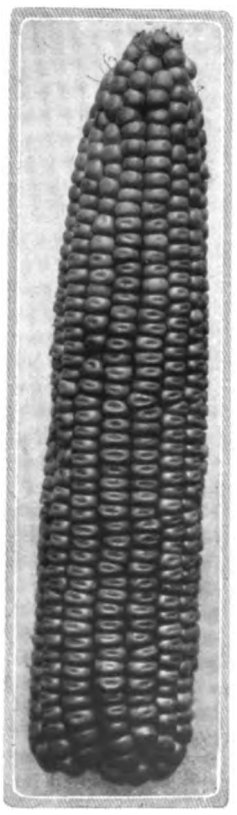
3. Das von mir wiedergefundene Stadium der ersten Verschmelzung beider Eltern, in dem nur die grundlegenden Faktoren der Kulturmasse enthalten sind. Ich nenne es das Kockelstadium: Körner ohne eine Spur Verglasung, eine matte Kockelhülle enthält ein lose verklebtes grauweißes Stärkemehl. Der Kolben ist so leicht, als enthielt er Spreu.



2. Eine gleiche Entwickelungsform aus der Reihe des Zuckermaiselters. Die dextrinhaltigen Körner schrumpfen in der völligen Reife, sie stehen zweireihig gegenüber an einem flachgedrückten Fruchtkuchen. Zahlreiche Schößlinge aus einem Wurzelstock. Meist stehen die Fruchtkuchen in einer aus zwei charakteristischen Hüllblättern gebildeten Schalotte, die sich breit öffnet, die Pollen auffängt und sich erst zu beginnender Reife schließt. Keine Seidebildung wie bei 1, die Narbe ist ein kurzer mit Seidenborsten besetzter Faden.



4. Das von Bonafons zuerst wiedergefundene Stadium der Kolbenverästelung. Es tritt im Abbau tausendfach aus u. beweist die frühere Rispenform der Fruchtungsorgane.



5. Ein moderner deutscher Pferdezahn von 23 cm durchschnittlicher Kolbenlänge, den modernsten amerikanischen Dents vollkommen ebenbürtig, 16 Kornreihen, ca. 45 Körner in der Reihe, 2 Kolben an der Pflanze. Korn dunkelgoldgelb, hochglänzend.

Digitized by Google

reproduziert nicht mehr das Fertige der Raſſe, ſondern greift auf das Ausgangsſtadium zurück.
Innerhalb aller aus gleicher Verbindung entſtandenen Raſſen iſt dieſes Stadium immer das gleiche, ebenſo iſt es alſo auch gleichgültig, wo und wie ich den Abbau beginne, da ja das Endziel ſtets gleichbleibend iſt. Die ſich hieraus ergebenden Prüfungsmöglichkeiten auf Raſſenzugehörigkeit laſſe ich zunächſt unbeſprochen, ebenſo die Geſichtspunkte, von denen aus wir das Spaltungsgeſetz als wahrſcheinlichen Ausſchnitt aus anderen geſetzmäßigen Geſchehniſſen zu betrachten haben.
Das Stadium, bei welchem der Maisabbau immer Halt macht, iſt in Bild 3 in Kolben dargeſtellt. Ich nenne es Kockelſtadium, die Körner Kockeln und eine Maisraſſe, die durch Abbau bis zum Kockelſtadium gewonnen wurde, ſpreche ich als eine durch Verkockelung gewonnene an. Die Kockel unterſcheidet ſich vom Maiskorn zunächſt dadurch, daß bei ihr niemals eine Spur Verglaſung auftritt. Das Korn iſt vollkommen ſtumpf, ſeine Hülle eine reine Faſerfügung, wie eine aus Strohfaſer gepreßte Kapſel. Der Keimling iſt ſtark entwickelt, das Innere der Kapſel iſt mehr oder weniger vollgepreßt durch ein leicht verklebtes, Dextrin und Stärkemehl enthaltendes Pulver.
Der Kockelkolben iſt nur der Schatten eines Maiskolbens, dem Gewicht nach ſpüren wir ihn kaum in der Hand. Es muß uns ſonderbar erſcheinen, daß wir den Abbau nicht weiter zurückleiten können, aber zugleich erkennen wir, wie gründlich und einwandfrei das geſetzmäßige Geſchehen uns entgegentritt: kein Stückwerk, ganze Arbeit. Hier iſt das Stadium, das nicht allein das Wertvollſte, die Erhaltung der Geſamtart, verbürgt, ſondern auch jede Möglichkeit zu erneuter Vollkommenheit in ſich trägt. So kann der Aufbau aus Jahrhunderten, ja weit größeren Zeitabſchnitten in kürzeſter Zeit zunichte werden: wenn nur das Leben in ſeiner Kraft und ausgeſtattet mit den Entfaltungsmöglichkeiten bleibt.
Iſt das Kockelſtadium gefunden, baut der Mais von ihm aus wieder auf. Schien es uns vorher im Abbau nur darauf anzukommen, daß der Organismus die Kornverglaſung los wurde, ſo ſcheint er uns nunmehr nur mit allen Mitteln beſtrebt, ſie wiederzugewinnen. Der Wiederaufbau zeigt immer zwei gut unterſcheidbare Typen, die aber nicht trennbar ſind. Sie gehören als Ergänzungstypen zusammen, ſuche ich in der Selektion eine gewaltſame Trennung, ſo entſchlüpft mir die Type in einem genialen Hilfsmittel. Sie zeigt in jedem Kolben ein ſchwarzes Korn ‹oder ein runzliges helles, blaues uſw.›. Das war mir ein Rätſel; ſchließlich fand ich dann, daß auch ohne Trennung in den Typen hin und wieder dieſes Korn auftritt. Aus dieſem Korn erwächſt das, was wir eine Xenie nennen. Danach tritt eine Aufſpaltung zahlreicher Formen ein. Es iſt dies alſo das Hilfsmittel im Gang zu zunehmender Vervollkommnung. Über die Xenie ſage ich hier nur kurz: eine Xenie iſt nicht das unter dem Einfluß der Fremdbeſtäubung geſtaltlich veränderte Fruchtgebilde, ſondern ein unter dem Gleichklang verwandter Lebenskraft erwecktes Durchbrechen latenter Merkmale.
Dieſer Weg, den die Organismenkraft nun immer beſchreitet, um die Raſſe zu vervollkommnen und eine Differenziertheit der Typen herbeizuführen, iſt für den Züchter nicht brauchbar, weil zu lang und zu umſtändlich. Nach langem Irren fand ich einen anderen. Es iſt möglich, die Kockel ſelbſt zu beeinfluſſen und unter Einführung der Kreuzungsmethode nach einem von mir ausgearbeiteten Verfahren faſt jede gewünſchte Maisraſſe in kürzeſter Friſt vollkommen ausgebaut zu erlangen. Dieſes Verfahren gründet ſich auf folgende Erkenntnis: Dr. Körnicke in Bonn, der wie kaum ein zweiter den Mais in allen Formen ſyſtematiſch durchgearbeitet hat, erkannte vor vielen Jahren bereits, daß zwei grundlegend verſchiedene Typen in ihrer Vereinigung den Wert der Kulturpflanze Mais bedingten: eine, deren Korn quellbare Dextrinmaſſe enthält, und eine, deren Korn nur Stärkemehl ausfüllt. Aber es iſt zwiſchen beiden niemals eine genau intermediär ſtehende Kornverſchmelzung an den Kulturraſſen zu beobachten. Dr. Körnicke ſah ſelbſt nur ein einziges nicht keimfähiges Korn und gründete darauf ſein »Chileniſches Stadium«.
Ich habe mich mit dieſem Stadium ſehr eingehend befaßt. Es iſt mir nach langer Arbeit heute ein Leichtes, feſtzuſtellen, welche Richtung die Kockel einſchlagen wird, in welcher Weiſe ſie ſich auszubauen gedenkt. Dadurch kann ich auch feſtſtellen, zu wieviel Einheiten ſie der Dextrin‹Zuckermais›Reihe und zu wieviel ſie der Kornmaisreihe angehört. Dasſelbe kann ich bei jeder Hochzuchtraſſe irgend welcher Herkunft feſtſtellen und kann nun direkt im Kockelſtadium eine Zufuhr ergänzender Einheiten bewirken. Gelingt mir dies, ſo erhalte ich regelmäßig den Chilenen, der mir bereits im erſten Nachbau zwei hochwertige Typen vollkommenſter Raſſeſchönheit bringt. Auch Fehler, wie denjenigen, den die amerikaniſche Hochzucht ſo ſehr bedauert, daß nämlich ihre ſämtlichen Dents nur einen Kolben tragen, vermag ich ſo von vornherein auszuſchalten.
Es erübrigt nur noch, darauf hinzuweiſen, daß in der Nähe des Kockelſtadiums ſehr zahlreiche Formen erſcheinen, die auf die Herkunft der Kulturraſſe hindeuten, immer gruppieren ſie ſich in zwei Hauptlager: Zucker- und Kornmais. Zwei ſehr charakteriſtiſche Formen ſind in Bild 1 und 2 dargeſtellt.
Bild 4 ſtellt die zuerſt von Bonafous wiedergefundenen Kolbenveräſtelungen dar, wie ſie im Ende des Abbaues und namentlich in der ſelbſtändigen Vervollkommnung maſſenhaft austreten. Wenn auch alle dieſe Formen noch keinen ſicheren Anhalt geben, wie wir uns die Eltern der Raſſe vorzuſtellen haben, ſo iſt doch als gewiß anzunehmen, daß der Mais zuerſt, oder doch zumindeſt ein Elter, ſeine Samen in einem riſpigen Fruchtſtand offen zeitigte. In zahlreichen Abbauten habe ich alle Übergänge der Verwachſung und Einhüllung in die Lieſchen geſehen.
Wir kommen nun zu den beiden wichtigſten Fragen: Sollen wir Mais bauen? Werden wir einen norddeutſchen Maisbau haben?
F. F. Matenaers-Chicago ſagt hierüber in ſeinem 1914 erſchienenen Buche »Der rationelle Maisbau«: »Man muß in Deutſchland allgemeiner von dem falſchen und ſchwerwiegenden Urteil abkommen, daß der Mais ſich für das deutſche Klima nicht eigne.« Er weiſt dann darauf hin, daß wir es niemals verſucht hätten, in eine geeignete Züchtungsmethode deutſcher Maisſorten einzutreten. Zahlreiche Verſuche, namentlich in der Danziger Niederung, in Holſtein, bei Lübeck, im rauhen Bergiſchen Lande uſw. haben erwieſen, daß wir tatſächlich dort überall ſicher reifenden und im Ertrag lohnenden Mais bauen können. Wenn wir bedenken, daß wir vor dem Kriege für eine Milliarde Mark Kraftfutter dem Auslande entnahmen, ſo ſehen wir daraus, daß unſer Acker ſchon damals einen Ausbau unſerer Viehhaltung nicht geſtattete. Wir müſſen heute mehr denn je bemüht ſein, die höchſten Erträge von der Fläche zu gewinnen und zwar greifbare und ſichtbare Werte, ſolche, von denen auch der Laie errechnen kann, wieviel Schmalz und Butter in ihrer Umwandlung zu erhoffen iſt. Damit, wieviel Wärmekalorien wir hier- und damit gewinnen und daß dieſe für uns vollkommen genügen, haben wir bereits einmal argen Schiffbruch erlitten.
An einen landwirtſchaftlich betriebenen Maisbau habe ich eigentlich früher niemals gedacht, heute indeſſen liegt im volkswirtſchaftlichen Intereſſe gewiß ein dringendes Bedürfnis vor, im Inlande größere Mengen Kraftfutter zu gewinnen. So einfach iſt die Sache allerdings nicht: es fehlen uns Maſchinen und Einrichtungen, die Ernte zu verarbeiten. Seit Jahren wird deshalb das geſamte Saatgut aus den Verſuchsgärten der deutſchen Kleintierhaltung zugeführt. Vereine, die Schrebergärten bewirtſchaften, die Reichseiſenbahnvereine und alle diejenigen, die Kleintierzucht im Verein mit einem Gartenbaubetriebe betreiben, ziehen auf wenigen hundert Quadratmetern ihren Mais. Er macht ſie vollkommen unabhängig in ihrer Tierhaltung, und da der Mais tatſächlich eine genügſame Pflanze iſt, bauen ſie ihn alljährlich wieder. Im Kleinbau ſind natürlich alle Arbeiten ſpielend mit der Hand zu erledigen.
Allerdings iſt es ſchade um das in der peinlichſten Arbeit gewonnene Hochzuchtſaatgut. Bedenken wir einmal: die geſamte Union hat nicht ein Dutzend Männer, die die Züchtung von Maishochzucht-Saatgut als Lebenswerk betreiben. Etwa 6—8 Züchter arbeiten meiſt mit je einer Sorte. Von ihnen bezieht der Farmer alljährlich ein ganz geringes Quantum, das er iſoliert anbaut und das ihm für das nächſte Jahr ſein Saatquantum liefert. Das deutſche Tauſendkorn-Paket, das für 20 Mark Saatgut enthält, liefert im erſtmaligen Anbau eine Saatgutvermehrung von höchſter Reinheit. Da der Anbau 100 Quadratmeter Fläche erfordert und Saatgut für etwa 18—20 Morgen liefert, können wir ſehen, wie unwirtſchaftlich, national-ökonomiſch gedacht, dies iſt.
Nur ungern habe ich das rein wirtſchaftliche Gebiet geſtreift. Es liegt ja heute ſo nahe, es zu tun. Ich wollte den Leſer in ein beſonderes Gebiet deutſcher Gartenſchönheit einführen. Auch hier ſieht er ein Stück Natur, das in künſtleriſcher Faſſung in den Garten gehört: Das Weſen der Natur, wieder einmal empfunden und dargeſtellt durch eine menſchliche Seele. Und wo wäre ein Garten, der eine volle Befriedigung gewährte, wenn ſeine Kunſt nicht ſtilles, feierliches Klingen fände aus den Blütenkelchen in dein Herz: Das biſt auch du! Mit jedem Morgen, mit jedem Abend — hätte er uns in Stunden des Leides nichts mehr zu ſagen, — raunen würde es doch im Blätterſäuſeln: »Solange die Erde ſteht, ſoll nicht aufhören . . .!« Und erſchauernd würden wir das Wort des deutſcheſten aller deutſchen Dichter als Widerklang in unſerem Herzen hören: Leben iſt nicht Leiden, Leben iſt Wirken!

Wilhelm Mütze.

Digitized by Google

GARTENBRIEFE AUS ALLER WELT

Gartengang Anfang November

IM Oktober irisiert die Welt in starken blauduftigen und rotgoldenen Farben wie eine Seifenblase vor dem Platzen, erlischt dann im Spätherbst zu gedämpften Gobelinfarben, um schließlich durch nebelduftigen Perlmutterglanz und Opalschimmer ins Silberreich zu gleiten.

Bilder mehrerer Jahreszeiten wallen Ende Oktober und Anfang November durcheinander wie in der ersten Aprilhälfte. Und mitten in den kühlen Moderduft kann sich in prachtvollen Herbstmondnächten schon wieder ein leiser fruchtbarer Hauch von Vorfrühling und Auferstehung mischen.

Neben Kugelakazien und Trauerweiden, die noch ihr volles Grün aus jenem Sommer tragen, ragen Wipfelmassen mit Lasten braunen und blassen Goldes, durchwirkt von anderen Wipfeln, deren hundertfältiges Winterfiligran sich schon entschleierte, wie tragende, geistige Gerüste einer Welt von Leben und Wechsel, wie Maschenwerk ewiger Gesetzlichkeit hinter der großen Verwandlung.

Manchmal scheinen uns in der Weiterentwicklung des Herbstes einige Glieder der Verwandlung übersprungen, als hätten wir ein Stück Herbst verpaßt.

Wir stehen überrascht vor dem unverweilten, königlichen Schreiten der Jahreszeit und ihren unverhofften Anblicken und Stimmungen:

Über fahlgelbe Laubmassen alter Wipfel wehen Blättertänze hoch hinauf in wirbelnde Dohlenflüge unter düsterem Gewölk, in dem ein paar tiefblaue Himmelslücken klaffen; ferne Buchenwaldhöhen liegen in Farben matter Eisenrotglut, durchwirkt von blauvioletten Schattentiefen; Herbst stellt uns auch in vertrauter Umgebung vor Bilder von solcher Fremdartigkeit, daß bekannte wilde Blumen im Vordergrund uns anblicken, wie Gänseblümchen in Australien.

Himmel und Erde treten auch bei silbergrauem, düsterem oder drohendem Wetter niemals zu merkwürdigeren oder packenderen Harmonien zusammen als im Spätherbst.

Überall in Gärten auf grünen, kahlen und gelben Büschen, auf immergrünen Hecken und Efeumauern und glühendroten Beerensträuchen liegen schon Massen großer herabgeschaukelter, goldgelber Blätter, die morgens oft silberweiß bereift sind. Herbstlaubfall führt uns Leben und Schönheit der Blattgestalten noch einmal näher und eindringlicher als je vor Augen.

Das gewaltige, bezaubernde Wirrsal der Spätherbstgärten läßt unsern Wunsch, an der Vertiefung der geistigen Ordnung des Gartenwesens mitzuwirken, leidenschaftlicher als je aufglühen.

In allen deutschen Gauen und auch wieder in jedem einzelnen Jahr verläuft der Herbst auf besondere Weise; aber unser Gartenherbst faßt ja eine noch viel tiefere Mannigfaltigkeit von Herbstgebärden aus fremdartigen Fernen und Weltaltern zusammen; das geht alles zu Bett und zur Ruhe, wie in einem großen Fremdenhotel, unbekümmert um den andern, mancher früh, mancher spät, andre feiern noch bis tief in die Nacht miteinander.

Und mitten in die letzten Winde des Gartenjahres blühen auch nach Fröſten noch immer Rosen und Chrysanthemum hinein, die beiden uralten vornehmsten Blumen der Erde, die dem Anprall des Winters am sieghaftesten begegnen.

Schon beginnt man sich langsam im tiefsten Hort der Winterfreude heimisch zu machen, in der Freude an den Nadelgehölzen, den wintergrünen und immergrünen Laubgehölzen und der immergrünen Kleinwelt des Steingartens. Dieses herrliche, in seiner wesentlichsten und schönsten Fülle für uns noch so neue Reich des ewiggrünen Pflanzenlebens scheint unsere Gärten um neuen Vegetationszauber nördlicherer und auch südlicherer Zonen, der wohl auch größere Zeitentiefe verwurzelt ist, zu bereichern. Welche Ruhe, Kraft und Ordnung trägt ihr Wintergrün auch in verstürmte Herbstgärten, welche Würze in die Freuden am Herbstlaub und am blattlosen winterlichen Baum- und Strauchgeäst.

Was aber bildet noch grade für kurze Novemberzeiten die weithin auffallendste Schönheit des Gartens? Es sind etwa 12 herbstfärbende oder Beerenschmuck tragende größere und kleinere Gehölze, die trotz ihrer überragenden Schönheit noch wenig genug verbreitet sind. Ihnen sollte man in Garten und Park besondere Plätze widmen und die allerletzten Staudenastern und Chrysanthemen vorlagern: Quercus coccinea und Qu. palustris, Sorbus moravica, Hippophaë rhamnoides, Cotoneaster pyracantha, Viburnum opulus und V. cotinifolium, Acer Nicoënse und A. palmatum Thunbergi, Cotoneaster Dielsiana und C. Simonsi; C. horizontalis und Berberis Wilsonae; Aster multiflorus, A. tardiflorus coeruleus, Chrysanthemum Novembersonne und ähnliche mehr. Unter den Gartenbäumen sind es also die Scharlach- und Sumpfeichen und die großfrüchtigen mährischen Ebereschen, die noch am stärksten in den November hineinwirken. Der Zusammenklang dieser Farben mit einigen Blautannen ist wohl die edelste Farbenschönheit des Novembergartens.

Die riesenfrüchtige Eberesche, von einem in Mähren gefundenen Zufallssämling abstammend, ist in ihrem reichen Fruchtschmuck auch ohne Laub ein fabelhafter Novemberanblick; ganze Alleen sind von unerhörter Farbigkeit, zumal wenn Abend- oder Morgensonne in den reichen roten Fruchtgehängen liegt.

Auch die großen orangefarbenen Beerensträuche Stranddorn und Feuerdorn spielen im Novembergarten noch eine wichtige Rolle.

Wilder Schneeball und japanischer Zwergahorn glühen meist noch in diese Zeit hinein, auch der fremde Bruder des Schneeballs, V. cotinifolium, darf hier wegen seiner späten Glut nicht übergangen werden. Besonders den mannshohen jap. Ahorn Acer palmatum Thunbergi sollte man an allen möglichen Garten- und Parkplätzen pflanzen; selbst als beschattetes Untergehölz wächst er noch gut. Unter allen jap. Zwergahornen gedeiht er am sichersten; man kann ihn nicht genug als Gartenpflanze und als Wohnungsschmuck in Vasen verwenden.

Der eigentliche Zauber des Novembergartens ist weiterhin gebunden an zwei mannshohe rote Beerensträucher, Cotoneaster Dielsiana und Cotoneaster Simonsi, die oft noch verschneit in roten Beerenlasten stehen und dann besonders stark von Amseln besucht werden, was uns Bilder vom Reize japanischer Holzschnitte vor die Fenster zaubert. Eine rechte Augenweide des Novembers ist auch die kleine Felsenmispel Cotoneaster horizontalis aus dem Himalaya, bei der jetzt noch zum Schmuck der knallrot mit Beeren dicht besetzten Fächerzweige die tiefe Glut der Blätter hinzutritt. Prachtvoll wirken daneben die reichen schneeweißen Federkelche üppiger Büsche der noch seltenen Anemone vitifolia, dieser ganz winterharten Herbstanemone.

Freudig sei auch in unser deutsches Spätherbstreich auf immer aufgenommen die kleine Ostasiatin, die Zwergberberitze, Berb. Wilsonae mit ihren malerischen Beerengehängen. Sie alle gehören zum Spätherbstgarten wie Rosen, Ritterſporn und Lilien zum Frühsommer und werden dereinst ebenso vielgenannte und volkstümliche deutsche Namen tragen. Es ist gar kein Grund, den November stiefmütterlich zu behandeln. Unser Bedürfnis nach Schönheit ist im November nicht ermattet, sondern so wach und frisch wie je.

Karl Foerſter.

Gartenleben in Illinois

HIER draußen in dem weiten Panorama der Prärie-Landschaft, wo man immer noch jungfräulichen Boden bearbeiten kann, sind alte Überlieferungen von geringer Wichtigkeit, verglichen mit den neuen Dingen, die der neue Boden uns bietet. Die Hütte des ersten Siedlers ist noch sichtbar, und ihre Geschichte ist die von gestern. Der Indianer Pfade zu den Lagerplätzen ihrer Vorfahren, ihre Ratshügel, ihre Schanzen und Getreidehügel, sie alle bleiben ein Teil der Landschaft, und ihre Geschichte der Seen und felsigen Flußufer ist eingewoben in die Szenerie.

Es ist gut für den schaffenden Geist, von dieser Kultur aus den Tagen der Pioniere umgeben zu sein, aus diesem romantischen Kelche zu trinken und ihre ursprüngliche Schönheit zu empfinden. Man mag sie barbarisch heißen, sie besitzt jedoch ihre eigene verfeinerte Struktur. Sie spricht die Wahrheit mit kraftvoller Stimme. Bewußt oder unbewußt übt sie ihre Gewalt über dich und bezaubert dich. Sie gehört zum Boden. Sie ist ein Teil unserer Zivilisation, und sie wird verehrt und geachtet von denen, die sie fühlen. Sie reizt den Musikkomponisten; der Dichter besingt sie; der Architekt formt sie; der Maler stellt sie dar. Und der Gartengestalter versinnbildlicht sie. In Parkanlagen und Luſtplätzen, die er gestaltet, sättigt sich die hungrige Einbildungskraft des Stadtbewohners an diesem Symbol der Wildnis, in ihr spiegelt sich ein Abglanz früherer Zeiten, und sie erfüllt jene, die das Freie lieben, mit einer eigenen Freude. Sie gibt dem Stadtgarten einen durchgeistigten Ausdruck, den man selten in Gärten konventionellen Typs findet.

Einer der Hauptwesenszüge dieses Ausdrucks natürlicher Landschaft sind die verschiedenen Ringe und Kreise für Versammlungen im Freien. Ist das Ratsfeuer nicht unsere Erbschaft von den Indianern? In einem Birkenhain oder in einer Gruppe westlicher Wildäpfel, Hagedorne, hei-

Digitized by Google

miſcher Schlehen oder vielleicht unter Wacholdergeſträuch wird es ſofort zur Dichteredke des Gartens. Und welch' glückliche Zeiten, wenn Jung und Alt ſich ums Feuer ſammelt zu gedankenvoller Unterhaltung oder wohlgemuter Luſt!

Der *Ratsring* ſollte erhöht ſein und ſeine Größe im Verhältnis zu der des Gartens ſtehen; er ſollte im Pfad der untergehenden Sonne liegen, vielleicht an einem Ausſichtspunkt, von wo die Nachbarn das Feuer ſehen und daran ihre Freude haben können. Das Feuerloch ſollte auf einer Erhebung von 40 bis 50 cm ſein und 75 cm im Durchmeſſer; man ſollte es aus anſtehendem Geſtein, nicht Felsblöcken, bilden. Die Wärmeſtrahlung wird dadurch erhöht und das Feuer iſt in kalten Nächten nützlicher. Wenn möglich ſollte der Ring aus runden Sitzen von heimiſchem Kalkſtein mit ſeiner natürlichen Oberfläche gebildet werden. Nur eine Öffnung ſollte da ſein. Solch' Ratsfeuer iſt dem Sang, der Poeſie und nachdenklicher Betrachtung gewidmet.

Lagerfeuer, Erzählerringe und *Spielringe* werden eben erbaut. Das Lagerfeuer iſt ein geſelliges Ding. Hier werden Speiſen gekocht, und man gibt ſich geſelligen Vergnügen aller Art hin, die ſich dem begrenzten Raume anpaſſen laſſen. Es ſollte das überlieferte Leben und Treiben der Pionier-Tage ſchildern. Der Erzählerring und der Spielring ſind weſentlich für den Schulhof und Luſtplatz. Der erſte iſt dem Studium gewidmet und ſollte einen Feuerplatz für Unterricht im zeitigen Frühjahr und ſpäten Herbſt beſitzen; der zweite iſt für Spiele und Tänze, beſonders Volkstänze. Erzählerringe ſind oft 5—10 m im Durchmeſſer, Lagerfeuer 5—7 m und Spielringe 15—30 m. Eine Gruppe von Lagerfeuern mag einen Ratshügel für öffentliche Reden haben. All dieſe Ringe ſollten erreichbar ſein durch einen Gang, der von Blumen geſäumt wird, oder durch einen Pfad, der ſich durch eine waldige Landſchaft zieht, die mit Frühlingsblumen bepflanzt iſt, um das Erwachen des Frühlings zu betonen. In Schulhöfen ſind Blumen von großem Werte, um die Kinder zu lehren, ſie zu ſchätzen, und um die Neigung zu Vandalismus abzuſchwächen, die in der nutzloſen Zerſtörung heimiſcher Blumen zum Ausdruck kommt.

Des Spielers Wieſe oder beſſer des *Spielers Hügel* iſt der Muſik und dem Drama gewidmet. Seine Höhe wechſelt je nach der Größe und der natürlichen Geſtaltung des Gartens. Der Platz mag 40 cm bis 1,20 m hoch und 10 bis 25 m breit ſein bei einer Tiefe von 20 bis 30 m oder mehr. Er ſollte von unregelmäßiger Form ſein, um den Schauſpielern zu ermöglichen, hinter dem Vorhang (Bäumen) zu bleiben, und er ſollte 4—6 Ein- und Ausgänge haben. Er ſollte keinen architektoniſchen Ausdruck haben, aber die Raſenfläche ſollte nach rückwärts zu 30 cm hoch anſteigen. Ein kleiner Hügel ſollte ein Feuerloch, ein großer zwei haben. Die Löcher ſollten nahe dem Rande des Hügels gegen die Zuſchauer und 50 cm breit und 25 cm tief ſein. Wo zwei Löcher ſind, kann das eine durch einen großen Felſen, den Ratsfelſen, verborgen ſein und das andere durch ein oder zwei Pflanzen des gemeinen Wacholders. Der Felsblock bedeutet Alter, und von ihm ſpricht der Redner oder Dichter zu den Hörern. Oft bildet Waſſer einen hervorſtechenden Teil des Spielhügels, zuweilen als Quelle, Symbol der Jugend, die auch als Vogelbad dienen kann, zuweilen als ein ſich ſchlängelnder Bach, der auch als Schwimmplatz dienen kann, der den Hügel, der vielleicht auf einer Felsklippe von geſchichtetem Kalk- oder Sandſtein ruhen kann, von den Zuſchauern trennt. Die Verwendung von Waſſer ermöglicht einen größeren Wechſel in den Schauſpielen und Vorführungen und gibt dem Hügel einen feineren Rahmen. Felsliebende Pflanzen ſollten in die Höhlungen des Felſens gepflanzt werden und Hagedorne ſollten eine hervorragende Rolle ſpielen in dem Schmuckſtoff, der die Bühnenſzenerie umfaßt, da ſie mit ihren horizontalen Zweigen die Prärielandſchaft verſinnbildlichen. Der Hintergrund ſollte aus einer ſchweren Maſſenpflanzung von laubabwerfenden Bäumen und Sträuchern beſtehen oder aus einem prächtigen Wacholderbeſtand. Blumen kann man auf dem Hange gegen die Zuſchauer verwenden oder am Fuße des Hanges. Der Hügel ſollte gegen den aufgehenden Mond ſchauen, und das Licht des Mondes und des Herdfeuers, das gleichſam aus der Mutter Erde hervorſpringt, ſollten die einzige Beleuchtung darſtellen. Keine moderne Bühne kann wetteifern mit der Schönheit des Flackerns geheimnisvoller Lichter und Schatten quer über die Bühne. Ich glaube, daß das amerikaniſche Drama in einer Umwelt geboren werden wird, die ſolch ein Spielhügel ſchafft. In der Gartenkompoſition wird ein Spielhügel ein Schrein.

Gärten, die in ſich das Ratsfeuer der Indianer und das Lagerfeuer der Pioniere verwoben haben, bringen, wie es in keiner anderen Weiſe geſchehen kann, die offene Freiheit der Prärie und die verborgene Schönheit ihrer Flüſſe zum Ausdruck.

Jens Jenſen, Chicago.
(Überſetzt C. S.)

GARTENRUNDSCHAU

Neues Wiſſen vom Pflanzenleben

DER REGENWURM ALS FÖRDERER DER PFLANZENENTWICKLUNG. In neuerer und neueſter Zeit ſchenkt man den Lebeweſen der Ackererde und des Waldbodens beſondere Aufmerkſamkeit. Bewaffnet mit dem Mikroſkop erkennt das menſchliche Auge in der Erde eine Unmaſſe von verſchiedenen Kleinweſen: Bakterien, Algen, Pilze und verſchiedenartige Protozoen oder Urtiere. Um davon einen Begriff zu geben, ſei erwähnt, daß die Zahl der Bakterien in 1 cbm Erde mehrere bis viele Millionen betragen kann. Ein Boden, der weniger als eine Million Bakterien auf den cbm enthält, gilt als arm, einer mit 2—6 Millionen auf den cbm als mittel- und einer mit über 10 Millionen auf den cbm als ſehr reich an Bakterien. Ja der Waldboden und insbeſondere die Waldſtreu birgt oft noch größere Mengen; 1—50 Millionen Bakterien und bis zu $3^1/_2$ Millionen Fadenpilze ſind hier nichts Seltenes. Blumentöpfe des Warmhauſes, namentlich des Schwitzkaſtens, ſind zumal gegen die Oberfläche der Erde zu ſo von Lebeweſen durchſetzt, daß man den Boden geradezu als eine lebende Maſſe bezeichnen kann. Daß dieſe niedern Pflanzen und Tiere den Boden chemiſch und phyſikaliſch beeinfluſſen, kann wohl keinem Zweifel unterworfen ſein. Da gibt es Bakterien, die Ammoniak in ſalpetrige Säure, andere, die dieſe in Salpeterſäure umwandeln, wieder andere, die freien Stickſtoff in gebundenen überführen, Zelluloſe vergären, Schwefelwaſſerſtoff in Schwefel und ſchließlich in Schwefelſäure umformen, Fäulnis und Verweſung hervorrufen uſw. Endlich ſterben dieſe Lebeweſen ab und auch ſie zerfallen endlich bei der Fäulnis in Waſſer, Kohlenſäure, Ammoniak und Aſche, lauter Stoffe, die wieder als Nährſtoffe von kommenden Geſchlechtern aufgenommen werden. Abgeſehen von dieſen, dem freien Auge meiſt unſichtbaren Kleinweſen, treiben auch größere Tiere im Boden ihr Weſen, Maulwürfe, Mäuſe, Skolopender, Käfer, Ameiſen, Würmer, und unter dieſen beanſprucht der Regenwurm unſer beſonderes Intereſſe.

Darwin hat uns ſeinerzeit ein hochintereſſantes Werk »Die Bildung der Ackererde durch die Tätigkeit der Würmer« beſchert, in der der Regenwurm in ſeinen Beziehungen zum Boden eingehend geſchildert wird. Der Regenwurm frißt nicht, wie vielfach angenommen wird, lebende Wurzeln, ſondern zieht abgefallene und verweſende Blatt- und Stengelreſte in den Boden hinein, nährt ſich davon und verſchluckt gleichzeitig ſo viel Erde damit, daß im Laufe der Zeit ein großer Teil des Bodens durch den Darm der Millionen Regenwürmer, die die Erde bewohnen, hindurch geht. Indem die Erde vom Wurm aufgenommen wird, wird ſie in Feinerde umgewandelt, alſo in jene Form, die der Pflanze die geeignete Nahrung bietet und den Boden phyſikaliſch veredelt. »Es iſt wohl wunderbar,« ſagt Darwin, »wenn wir uns überlegen, daß die ganze Maſſe des oberflächlichen Humus durch die Körper der Regenwürmer hindurchgegangen iſt, und alle paar Jahre wiederum durch ſie hindurchgehen wird. Der Pflug iſt eine der allerälteſten und wertvollſten Erfindungen des Menſchen; aber ſchon lange, ehe er exiſtierte, wurde das Land durch Regenwürmer regelmäßig gepflügt und wird fortdauernd noch immer gepflügt. Man kann wohl bezweifeln, ob es noch viele andere Tiere gibt, welche eine ſo bedeutungsvolle Rolle in der Geſchichte der Erde geſpielt haben, wie dieſe niedrig organiſierten Geſchöpfe.«

Darwin hat aber in ſeiner ausgezeichneten Schrift keinen Verſuch gebracht, der uns den Regenwurm als Bodenverbeſſerer und Fruchtbarmacher direkt veranſchaulichen würde. Deshalb will ich hier von Verſuchen ſprechen, die ich gemacht habe, um dieſe Lücke auszufüllen.

Werden drei Blumentöpfe mit ſehr magerm Boden z. B. mit Sand gefüllt, der erſte ohne Regenwürmer belaſſen, der zweite mit 5 und der dritte mit 10 Regenwürmern verſehen, werden die Töpfe ſchließlich mit Samen von Kohl oder Sonnenblumen beſät und überdies durch Drahtnetze dafür geſorgt, daß die Regenwürmer nicht entweichen können, ſo zeigt ſich ſchon 2—4 Wochen ſpäter ein bedeutender, in die Augen ſpringender Unterſchied. Die mit Regenwürmern beſchickten Blumen-

Digitized by Google

töpfe zeigen durchwegs viel kräftigere Pflanzen als die Kontrolltöpfe. Der Regenwurm beeinflußt, wie aus diesen und vielen anderen von mir angestellten Experimenten hervorgeht, den Boden derart, daß die Pflanzen in einem solchen Boden sich besser entwickeln. Der Regenwurm verbessert den Boden, düngt ihn mit seinen Ausscheidungen, macht ihn ammoniak- und salpeterreicher und daher fruchtbarer. Trotz alledem erfreut sich der Regenwurm beim Gärtner keiner Beliebtheit, und zwar mit vollem Rechte. Man muß eben wohl unterscheiden zwischen der Tätigkeit des Regenwurmes im Freien und im Blumentopf. In diesem ist ja für gewöhnlich eine Verbesserung des Bodens nicht notwendig, weil der Gärtner den Topf von vornherein schon mit feiner und nahrhafter Erde versieht. Im Blumentopf ist der Regenwurm auf einen verhältnismäßig kleinen Raum beschränkt und durchsetzt daher die Erde in kurzer Zeit mit einer so großen Zahl von Luftkanälen, daß das Begießungswasser zu rasch abläuft und die Bodenteilchen kaum Zeit finden, das Wasser und die darin gelösten Salze festzuhalten. Dazu kommt, das der Regenwurm die Erde, indem sich seine Kotteilchen zu größeren Massen zusammenballen, krümeliger und knollig macht. Alle diese Nachteile, die beim Gärtner den Regenwurm sehr unbeliebt gemacht haben, fallen im freien Lande weg, und hier wird dieses Tier im wahren Sinne des Wortes zum Bodenverbesserer sowohl in chemischer wie in physikalischer Beziehung.

Hans Molisch.

Pflanzenschutz

ORGANISATION DES PFLANZENSCHUTZES. Entsprechend dem wirtschaftlichen Zwange unserer Zeit zu intensiver und dabei möglichst rentabler Produktion ist die Frage des Pflanzenschutzes dringend geworden, zumal sie in Deutschland besonders durch die Ersatzmittelwirtschaft der Kriegsindustrie und die dadurch bedingte Überschüttung des Marktes mit mehr oder weniger minderwerten sogenannten Pflanzenschutz- oder Geheimmitteln zu den schon unter normalen Zeitverhältnissen üblichen auf gefährliche Bahn geraten ist.

Zwei führende wissenschaftliche Vereinigungen, die *Gesellschaft für angewandte Entomologie* und die *Vereinigung für angewandte Botanik* haben als berufene Sachverständigenorganisationen Schritte eingeleitet, die in der Forderung nach einem Gesetz, daß kein Pflanzenschutzmittel in den Handel gebracht werden darf, das nicht behördliche Genehmigung besitzt, Ausdruck finden. Auch in der *Deutschen Obstbaugesellschaft* ist gelegentlich der Hauptversammlungen 1919 und in diesem Jahre über die gesetzlichen Maßnahmen für die Schädlingsbekämpfung berichtet worden, wobei großzügige Gesichtspunkte wie genossenschaftlicher Bezug der Bekämpfungsapparate und -mittel, sowie Abhaltung von Lehrgängen auf möglichst breiter Basis zur Förderung der Kenntnisse von den Krankheiten und Schädlingen, z. B. durch kinematographische Vorführung ihrer Lebensweise und Bekämpfung, im Vordergrund standen. Wichtige Fragen, von denen für die Durchführung der Beaufsichtigung der Pflanzenschutzmittel die Schaffung eines *Methodenbuches* für ihre Untersuchung an erster Stelle zu nennen ist, sind ferner auf der 39. ordentlichen Hauptversammlung des *Verbandes landwirtschaftlicher Versuchsstationen im Deutschen Reiche* vom Ausschuß für die Untersuchung von Pflanzenschutzmitteln usw. eingehend behandelt worden. Das Reich hat ein besonderes *Reichskommissariat für Schädlingsbekämpfung* eingerichtet, dem in dem schon vor dem Kriege gehäuften Material an Vorschlägen und Erfahrungen und in den Nachkriegsarbeiten die besten Richtlinien gesetzt sind.

Wie hier innnerhalb der berufenen Organisationen in der Durcharbeitung der lange ersehnten Gesetzgebung, regt sich in den Kreisen der Praxis mit der immer dringlicher werdenden Notwendigkeit der Wille zu energischen, gemeinsamen Abwehrmaßnahmen gegen die den Ertrag herabmindernden Krankheiten und Schädlinge.

Für die Zeit bis zur endgültigen Regelung der schwebenden Pflanzenschutzfragen wie Schutzmittelkontrolle, Bekämpfungszwang u. a. muß die Zusammenarbeit der Praxis mit den Pflanzenschutzstellen, der Gartenbaupraxis speziell auch mit den Versuchsstationen der höheren staatlichen Lehranstalten in Dahlem, Geisenheim und Proskau sich reger gestalten als bisher, muß auch der örtliche Zusammenschluß aller Gartenbauinteressenten zu Wirtschaftsorganisationen, die den Pflanzenschutz mit an die erste Stelle ihres Programms setzen, restlos durchgeführt werden, da nur so in der Übergangszeit die notwendige wirtschaftliche Stabilisierung erreicht werden kann.

Gerade der Punkt des Zusammenschlusses zu Berufsorganisationen wird ja auch akut durch die brennende Frage der Einrichtung von Gärtnerkammern als besonderen Fachkammern neben den Landwirtschaftskammern, wie sie der Entwurf eines neuen Landwirtschaftskammergesetzes, der der preußischen Landesversammlung zugegangen ist, vorsieht. Neben der allgemeinen Interessenvertretung, den Fragen der Berufsvorbildung, Weiterbildung usw., werden die Kammern im Rahmen ihrer wirtschaftlichen Aufgaben auch die Pflanzenschutzfrage zu bearbeiten haben, die für den Gärtner in seinem Pflanzenzuchtkleinbetrieb, in dem es auf die Einzelpflanze mehr als in der Landwirtschaft ankommt, ein Spezialinteresse besitzt.

Von größter Bedeutung ist die Mitarbeit der Fachpresse bis zur Schaffung eines Pflanzenschutzmittelgesetzes. Sie ist berufen, die Untersuchungsergebnisse der wissenschaftlichen Institute, die den biologischen, chemischen und Geldwert der im Handel käuflichen Schutzmittel prüfen und damit deren Brauchbarkeit und Wirtschaftlichkeit feststellen, in weitere Kreise zu tragen, dadurch Schaden zu verhüten oder eventuell zur Vorsicht zu mahnen. Sie kann aber auch verschieden lautende Versuchsergebnisse zur allgemeinen Kenntnis bringen und damit zur Mitarbeit anregen.

W. Gleisberg.

Literatur

EIN GARTENBUCH. Pflanzt Gärten, versorgt euch selbst! Von allen Seiten rufen Freunde des Kleingartens und der Siedlung diese Worte allen zu. Die Schriften über Gartenpflege und Selbstversorgung durch den Garten überfluten den gärtnerischen Büchermarkt. Das Bestreben, in einem Büchlein in gedrängter Kürze möglichst alles zu sagen, führt dabei selten zu etwas wirklich Gutem. Auch die von einem so tüchtigem Fachmanne wie *Arthur Glogau* herausgegebene Schrift *Mein Gartenbuch*, die unlängst im Verlag von Heinrich Killinger, Leipzig und Nordhausen, erschien, will auf ihren 319 Seiten gar zu viel bieten. Es soll ein leicht faßliches praktisches Handbuch sein, dabei aber drängt es den Verfasser, den Garten auch von der ästhetischen Seite zu zeigen, seine Schönheitswerte zu schildern, ihn als Kunstwerk hinzustellen. Dieser Versuch ist jedoch nicht gelungen, da sich auf dem zur Verfügung stehenden Raume und mit den gegebenen geringwertigen Mitteln dieses Thema nicht behandeln ließ.

Ansonsten hat der Verfasser viel Gutes und Wissenswertes zusammengetragen, doch ist es ihm nicht möglich gewesen, das Allzuviele zu einer lebendigen Einheit zu verschmelzen, ihm eine solche persönliche Note aufzudrücken, wie sie ein aus dem Erleben geborenes Gartenbuch aufweisen soll. Weniger wäre mehr gewesen. Viel mehr sogar. Denn jetzt stürmt auf den Ratsuchenden zu vielerlei ein. Das wirklich Wichtige zu geben, es dem Leser in einer packenderen Weise vor Augen zu führen, ihn an guten Beispielen lernen zu lassen, das wäre eine Tat gewesen. So wird allzuviel Altbekanntes in matter Form wiederholt. Die Abbildungen sind zumeist sehr primitiver Art. Trotz des Vielen, was gesagt wird, tritt das Wesentliche kaum hervor. Dies fällt besonders in den Listen der Sommergewächse, Stauden usw. auf, wo der Leser sich kaum zu helfen wissen wird, welche Auswahl er unter den ausgewählten Sachen treffen soll. Ich vermisse da zumeist das Beste und finde die Behandlung zu allgemein. Das, was dem Verfasser offenkundig am Herzen lag, den Wert praktischer und dabei gut gestalteter Gärten eindringlichst zu schildern, läßt sich in dieser Form nicht erreichen. *C. S.*

Chronik

GEORG BORNEMANN. Noch gelegentlich der Jahresversammlung der Deutschen Dentrologischen Gesellschaft traf ich Bornemann in all seiner frischen Liebenswürdigkeit an. Voll ernsten Eifers erklärte er die Schönheiten seiner neuen Geranien in seiner so herrlich gelegenen kleinen, aber reichen Gärtnerei. Unermüdlich wanderte er denn mit all den Teilnehmern, durch die Gärten Blankenburgs und die reizvollen Gegenden des Harzes. Bald darauf, am 18. September, entriß ihn uns plötzlich das Geschick, noch ehe seine Dahlienlieblinge, denen er viele Jahre unermüdlichen Fleißes gewidmet hatte, ihre volle Blütenschöne erreichten. Mit ihm hat ein Mann die Augen geschlossen, der aus vollstem Herzen seinem Berufe sich hingab und als Mensch und Fachmann sich die Zuneigung und Achtung Aller zu gewinnen verstand. Hunderte wertvoller Einführungen und Neuzüchtungen verdanken ihm unsere Gärten und Glashäuser. Neben Chrysanthemum, Amaryllis, Phyllokakteen, Begonien, Pelargonien und Dahlien, brachte er auch Tomaten auf den Markt. Nicht immer war seinem idealen Schaffensdrange das Glück hold. Immer wieder jedoch rang er sich durch, gefördert und behütet von einer verständnisvoll ihm zur Seite stehenden Lebensgefährtin. Sein Leben bietet ein aneiferndes Beispiel herzerfreuenden Wagemutes und wärmster Aufopferung für das, was ihm lieb und wert war. *C. S.*

Digitized by Google

Sammelmappe

FAHREWOHL

Den Linden ist zu Füßen tief
Das dürre Laub geblieben;
Am Himmel steht ein Scheidebrief
Ins Abendrot geschrieben.

Die Wasser glänzen still und kühl,
Ein Jahr ist drin ertrunken;
Mir ist ein schaudernd Grabgefühl
Ins warme Herz gesunken.

Du schöne Welt! muß wohl ich bald
In diese Blätter sinken,
Daß andres Herz und andrer Wald
Die Frühlingslüfte trinken?

Wenn du für meines Wesens Raum
Ein beff'res weißt zu finden,
Dann laß mich aus dem Lebenstraum
Rasch und auf ewig schwinden!

Gottfried Keller.

JETZT BLÜHEN DIE SCHNEEROSEN IN DEN BERGEN. Auch hier oben in den bayrischen Alpen verläuft der November in jedem Jahre anders, aber meist werden in den höheren Regionen noch merkwürdig warme und heitere Wochen gespendet, man kann beim Mittagessen gewöhnlich noch draußen in der Sonne sitzen, so warm scheint sie. Es ist eine so würzige, lebensvolle Wärme und Strahlung, durchmischt mit einer Kühle von so diamantener Frische, daß man diese Mittagsstunden nie vergessen kann. Unglaublich, wie die Natur uns hier im November noch aus dem Vollen nährt, man macht große Wanderungen gleichsam hinter dem Rücken des Winters.

Heute bin ich drei Stunden durch blühende Schneerosen gegangen, die überall unter lichten Tannensäumen blühen, man konnte in Hemdsärmeln wandern.

Überall war der klagende Flötenton der Dompfaffen in den Riesentannen zu hören. Mädchen mit bloßen Armen harkten Laub nahe den Gehöften. Kinder spielten in voller Sommerlust. Man wunderte sich, kahle und herbstliche Bäume noch von solcher Sonnenwärme durchflutet zu sehen. Sie wirken wie vorzeitig zu Bett gebrachte Kinder.

Auf löwenfellfarbenen Wiesen standen noch Enziane wie kleine blaue Zaubergläser.

Überallher durch die Tannen und kahlen Geäste glühte ein wolkenloser Himmel von solcher Bläue und Verklärung, wie man ihn kaum im Süden erlebt, dieses Blau schmilzt förmlich etwas in unserem Innern. Am Horizont ist der Himmel grünblau wie ein kranker Türkis.

Auf den Felsenschultern der höchsten Gipfel liegt schon der königliche Hermelin des Winters. Die wunderbarste marmorne Weiße des Neuschnees der Firnen flammt in das brennende Blau des Himmels, als hörte man die beiden Farben singend ineinanderzischen. Diese weißen Weltenzinnen zwischen Nord und Süd scheinen so hoch und entrückt, als könnte man von dort bis ins Palmenland sehen. In den Bergen treten alle Jahreszeiten näher an unser Inneres heran und sind dem Worte erreichbarer. Man kann denken und fühlen, was man sonst nicht denken und fühlen kann. Ich bin heute, Novemberblumen auf Wiesen und in Wäldern pflückend, in solche Einsamkeit hinaufgestiegen, daß der Schlag der Axt, der an Felsenschründen emporhallte, fast schaurig klang und der Anblick von Kindern in solcher Einsamkeit wirkte wie Blumen im Winter. Einem reizenden Wald- und Wiesenplatze merkte man förmlich an, daß dort im Frühling alles in wilder Krokusblüte stehen muß, was auch ein Holzfäller bestätigte.

Der Himmel lag so seidig und paradiesisch über den Winterbäumen, es war nicht Herbst, nicht Vorfrühling, nicht Winter, ein so ganz still in sich versunkenes, lichtes Träumen, nicht des Vergangenen mehr gedenkend, noch nicht das schrecklich neue Werden rüstend, nippend am Becher einer Zeitlosigkeit, Wunschlosigkeit und Stille, die fast nicht von dieser Welt ist.

Noch durchglüht und durchbadet von der merkwürdigen Sonne und Frische sitzt man abends an knatternden Kaminfeuern bei kräftigem Holzbrand- und Harzgeruch. Die von den Wanderungen heimgebrachten Wildblumensträuße und Beerenzweige glühen im Lampenlicht.

Neulich auf einer Mondscheinwanderung hatten wir taunasse Schneerosen gepflückt. Diese Novembermondnächte hier in der Höhe sind ergreifend, halb Bayern, halb Indien. Man wandelt wie ein abgeschiedener Geist und rüttelt leis an Bäumen, die wie Träume stehen. *K. F.*

BAUME UND BLUMEN DER TRAUER. Der sinnige Brauch, die Gräber der Dahingeschiedenen mit Blumen zu bepflanzen, ist uralt, und schon früh sind bei den Deutschen

PREIS: Der Raum der sechsgespaltenen Millimeterzeile kostet 75 Pfg. — Bei größeren Aufträgen Ermäßigung

ANZEIGEN

ANNAHME durch die Geschäftsstelle des Verlages der GartenschönheitG.m.b.H.,Berlin-Westend,Akazienallee14

Als Geschenkwerk empfehlen wir den Freunden der Gartenschönheit

KARL FOERSTER

VOM BLÜTENGARTEN DER ZUKUNFT

NEUE BILDERFOLGE

IM Jahre 1917 erschien die erste Auflage des Buches: »Vom Blütengarten der Zukunft. – Das neue Zeitalter des Gartens und das Geheimnis der veredelten winterfesten Dauerpflanzen. – Erfahrungen und Bilder.« Die Auflage von 50 000, von der ein Teil vom Deutschen Studentendienst in die Lazarette und Gefangenenlager gesandt wurde, ist vergriffen. Vor der zweiten Auflage in neuer Gestalt, die erst im nächsten Jahre herausgegeben werden kann, erscheint jetzt als Fortsetzung die vorliegende Mappe, die auf starkem Kunstdruckkarton 9 farbige Kunstblätter aus dem bisherigen Inhalt der Gartenschönheit mit kurzem Text bringt.

LADENPREIS 10 MARK

Ferner haben wir von unsern farbigen Blumen- und Gartenbildern

8 POSTKARTEN

herstellen lassen, die wir gegen Einzahlung von 3 Mark postfrei zusenden.

VERLAG DER GARTENSCHÖNHEIT / BERLIN-WESTEND

An alle Pflanzenfreunde und Gartenliebhaber

Der bekannte Vereinsgarten der ehemaligen Dendrologischen Gesellschaft für Österreich-Ungarn mit seinen reichen Pflanzenbeständen ist in eine

DENDROLOGISCHE GÄRTNEREI

unter der Firma *F. Zeman & Co. in Pruhonice bei Prag* (Bahnstation Ouřiňoves, Wils. Bahn, Böhm.) umgewandelt worden. Wir bieten unsere wertvollen Vorräte an seltenen

STAUDEN UND GEHÖLZEN

aus China, Japan und Nordamerika in kräftigen Pflanzen an. Außerdem die besten neuen winterharten Gartensorten von Stauden und Gehölzen!

Preisliste umsonst und postfrei – Sonderangebote stets zu Diensten.

Winterharte
Schmuck- und Blütenstauden
Felsenpflanzen
J. Fehrle
Schwäb. Gmünd

Cytisus praecox u. Genista scoparia Andreana
(beide beschrieben und abgebildet in der Mainummer dieser Zeitschrift) *in Töpfen kultiviert,* daher leicht und sicher anwachsend, beziehen Sie in ausgezeichneter Qualität und jeder Menge von
Aug. Lamken, Baumschulen, Gießelhorst b. Westerstede i. O.
Verlangen Sie Offerte.

Hermann ROTHE Berlin W. 8
Unter den Linden 1
Einrichtung von
VOR-GÄRTEN, WINTER-GÄRTEN
PARK-ANLAGEN usw.

DIE SCHÖNSTEN STAUDEN

aus allen Klassen, für Schnitt und Rabatte, alpine Pflanzen usw. beste Neuheit., reiches Sortiment empfiehlt

LORENZ LINDNER
STAUDENGÄRTNER
EISENACH

Digitized by Google

gewisse Bäume, Sträucher und Blumen für diesen Zweck bevorzugt worden. Heiligkeit und Verehrung ist im Volksbrauch um diese Pflanzen gebreitet, die ein Smybol sind für das Leben, das auch noch auf den Gräbern hervorsprießt. Die Gewächse gelten als Eigentum und Freude des Toten, der durch sie gleichsam einen Scheidegruß an seine Lieben richtet. Darum soll kein Lebender sie abpflücken, ja man darf nicht einmal an ihnen riechen. Unter den Trauerbäumen passen Zypresse und Taxus schon durch ihr äußeres ernst dunkles Gewand am besten zur Stimmung der Trauer und stellen zugleich durch ihr unvergängliches Grün ein Sinnbild der unsterblichen Seele dar. Als Baum der Trauer erscheint im deutschen Volkslied in erster Linie die Linde, sie steht auf dem Grab der gestorbenen Liebsten, und die Vögel singen darin im Abendwinde. Schon Tacitus erwähnt unter den Holzarten, die bei der Verbrennung der Toten benutzt wurden, den Holunder, den Baum der Göttin Holda, deshalb wurden auch Holunder an den Gräbern gepflanzt, man legte seine Zweige in Kreuzesform auf den Sarg oder der Leiche auf die Brust. Ein Baum, der sich zwar seltener anf unseren Friedhöfen findet, aber doch eine altdeutsche Todespflanze ist, ist die Tanne, die gewöhnlich das Holz zum Sarge liefert. Unter den immergrünen Pflanzen ist auch der Efeu ein uralter Totenschmuck. An seiner Statt tritt im deutschen Mittelalter das Sin- oder Immergrün auf, das auch Totenviole genannt wurde, weil man glaubte, diese Pflanze mache die Toten unverweslich. Das Immergrün, das man verstorbenen Jünglingen und Jungfrauen um die Schläfen wand, führt Namen wie Totenblümli, Totenkraut, Totenmyrte. Unter allen Blumen, mit denen man die Gräber schmückte, ist seit alter Zeit um die Rose die höchste Poesie gebreitet. Besonders gilt die weiße Rose, die nach der Legende aus den Tränen der heiligen Magdalena entstanden ist und daher Magdalenenrose heißt, als die schönste Trauerblume. Neben der Rose steht als weitverbreitete Grabpflanze die Lilie, sie blüht nach dem Volksglauben auf dem Grabe des Mädchens als Zeichen ihrer über den Tod fortdauernden Liebe und darf nur von dem Geliebten der Dahingegangenen gebrochen werden. Zu Rose und Lilie tritt in den rührenden Totenklagen des Volksliedes der Rosmarin, der bei den alten Germanen dem Gotte Fro und der Göttin des Hauses Holda geweiht war. Auch Rosmarin pflanzt man gern auf das Grab der Verstorbenen Von Blumen der Trauer, die in einzelnen Gegenden aus ferner Überlieferung die Friedhöfe zieren, sei die gelbe Ringelblume genannt, die besonders in Nordthüringen die Totenkränze schmücken. In Österreich führt sie den Namen Totenblume. In der Schweiz ist die rote Steinnelke als Grabschmuck beliebt, im Bergischen die Raute, in Frankreich ist die eigentliche Grabblume die gelbe Samt- oder Witwenblume (Tagetes patula). Überhaupt gelten im Süden die gelben Blumen durchweg als Blumen der Trauer, man denke nur an die Immortelle.

GARTENPFLEGE VOR HUNDERT JAHREN. »Viele Bewohner Kassels besaßen einen Garten vor einem nahen Tore und pflegten Sommers Tag für Tag hinauszugehen. Sie beschäftigten sich dort mit Gartenarbeiten, empfingen Besuche von Freunden usw. In dem Garten befand sich ein kleines Häuschen, in welchem Gartenwerkzeuge, einiger Hausrat, und einige Erfrischungen aufbewahrt wurden. Die Einrichtungen der Gärten waren sehr einfach. Neben den geraden Wegen, welche sie durchschnitten, lagen rechts und links die schmalen Rabatten, meist mit Buchsbaum eingefaßt und mit ausdauernden Ziergewächsen oder Obststräuchen, mitunter auch Obstbäumen besetzt. Dahinter die Gemüseländer. Um das Häuschen herum einige Rasenplätze mit Ziersträuchen und vielleicht einigen Blumenbeeten für Sommergewächse. Auch hie und da eine angelegte Laube. Die Umfriedigung des Gartens war meist eine lebendige Hecke.

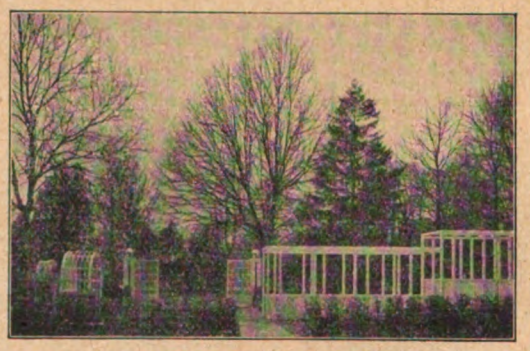
Es gab damals auch schon Kunstgärtner, Kassel besaß einen sehr geschickten, dessen Garten jedermann zur Besichtigung offen stand. Derselbe suchte auch das Interesse am Gartenwesen dadurch zu wecken, daß er stets die bei ihm in Blüte stehenden sehenswürdigen Pflanzen, durch die Zeitung bekannt machte. Aber populär war die damalige Kunstgärtnerei noch ganz und garnicht, sei es, daß die Kunstgärtner noch nicht bedacht waren, ihre wertvollen Pflanzen zu vervielfältigen, sei es, daß dafür auch bei den Gartenbesitzern der rechte Sinn und vor allem die rechten Geldmittel fehlten. Es kann natürlich hier nicht versucht werden, festzustellen, wann diese oder jene Zierpflanze zuerst in Deutschland eingeführt ist. Wohl aber glaube ich nach meiner Erinnerung behaupten zu können, daß viele Pflanzen, die jetzt Gemeingut unserer Gärten und unserer Blumenzimmer sind, dies erst im Laufe der letzten Menschenalter geworden sind, sei es, daß man sie erst in neuerer Zeit aufgefunden hat, oder daß sie doch erst in den letzten Jahrzehnten allgemeine Verbreitung gefunden haben. Aus der Ausführung einiger derselben wird sich ergeben, wieviel bescheidener früher unsere Gärten bestellt waren.

Alpenpflanzen
Frühlingsblumen, Schattenpflanzen. Verzeichnis zu Diensten.
Jakob Laule, Tegernsee.

RHODODENDRON
Koniferen / Ilex / Kirschlorbeer / Taxus- und Buxus-Kugel / Ligustrum ovalifolium / Allee- und Zierbäume
JOH. BRUNS / ZWISCHENAHN

KARL FOERSTER
ZÜCHTEREI WINTERHART AUSDAUERNDER BLÜTENSTAUDEN UND RANKGEWÄCHSE
Bornim bei Potsdam-Sanssouci
Preiskatalog 1921 nebst entsprechendem erweiterten schwarz und farbig illustrierten Auswahlheft mit Beschreibungen, Verwendungsnotizen und umfassendem Blütenkalender portofrei gegen Einsendung von 5 Mark (2/3 der Druckkosten) oder unter Nachnahme von 5,55 Mark.
Pflanzzeiten März-Mai und September-November.

Böttger & Eschenhorn
G. m. b. H.
Berlin-Lichterfelde
Gartenmöbel in Holz
nach künstlerischen Entwürfen


RUDOLF BERGFELD
GARTENARCHITEKT
BREMEN-HORN

Winterharte Blütenstauden
Zierbäume und -Sträucher
Nadelhölzer / Rosen / Obstbäume
Beerenobst / Gartengeräte
Sämereien
Preisliste Nr. 100 kostenlos
Zeitgemäße Gartengestaltung
Großbaumschulen
Paul Hauber, Dresden-Tolkewitz

Bunzlauer Blumenvasen
Bauernmuster u. Laufglasur
– liefert billigst die Firma –
Hans Buhmann, Bunzlau

Peter Lambert · Trier
Rosen- u. Baumschulen
Vollständigste Sammlung aller Arten und Neuheiten

POLYANTHA ROSEN
für Gruppen und Rabatten
SCHNITT- UND BEETROSEN
bieten in guter Auswahl an
ROSENFIRMA
W. KORDES' SÖHNE
SPARRIESHOOP IN HOLSTEIN

Paul Haft
Gartenarchitekt
Breslau 16 · Sternstr. 114
Versand von Blüten u. Rasenperennestauden
Große Gold. Med. f. d. Staudengarten auf der Jahrhundert-Ausstellung.
Ausführung v. Garten-, Park-, Friedhofs-, Obst- u. Teichanlagen, Sport- u. Spielplätze.
Tel. 3122

ENGELBERT KOGERER
SPEZIALIST
FÜR STAUDENPFLANZUNGEN, STEIN-, UFER- UND NATURGÄRTEN
UND IHRE PFLEGE
BERLIN-LICHTERFELDE-W.
HINDENBURGDAMM 57a
TELEPHON: AMT LICHTERFELDE 279

Digitized by Google

Alle die schönen Rosenarten, welche wir heute mit dem Namen »Remontanten« bezeichnen und die wir meist hochstämmig ziehen, kannte man früher nicht. Blattpflanzenbeete mit allen ihren prachtvollen, zum Teil tropischen Gewächsen waren unbekannt. Von Tannen kannte man nur die einheimischen Arten, auch schon die Weymouthskiefer, von Thuja-Arten nur den gemeinen Lebensbaum; alle anderen, jetzt so zahlreich kultivierten Koniferen sind neu hinzugekommen. Die Fuchsien waren zuerst in den 1820er Jahren bekannt. Um dieselbe Zeit kamen auch die Georginen auf. Die Pelargonien und Petunien sind neueren Ursprungs. Eine vor zwei Menschenaltern sehr hochgeschätzte Blume war die Hortensie. Zu Wilhelmshöhe und Schönfeld bestanden besondere, für die höchsten Herrschaften reservierte Sitzplätze, ganz mit Hortensien umstellt. Heute ist die Blume kaum noch angesehen. Als Boskettsträucher waren, außer den einheimischen Arten, fast nur Syringen (spanischer Flieder), Jasmin (Philadelphus) und einige gewöhnliche Spiräenarten üblich. Eine Menge feiner Arten von Spiräen, Weigelien, Deutzien, Hibiscus, alle die buntblättrigen Sträuche, welche jetzt unsere Gärten zieren, sind neu.

Noch weit mehr gewachsen ist die Zahl der Pflanzen, welche unsere Gärtner in den Treibhäusern ziehen und die wir jetzt zum Schmucke unserer Zimmer benutzen. Namentlich hat die Tropenwelt dazu ein reiches Kontingent gestellt. Aus meiner Jugendzeit ist mir von allgemein verbreiteten Topfgewächsen dieser Art nur die Calla aethiopica mit ihren schönen weißen Blüten erinnerlich. Gummibäume, Dracaenen, Palmenarten, Begonien, Kamellien, Azaleen sind alle erst im Laufe der letzten Menschenalter allgemein üblich geworden. Zu solchem Zimmerschmuck gehört dann auch ein eleganter Blumentisch, von welchem man früher noch keine Ahnung hatte. Man stellte die Scherben einfach auf die Fensterbank. Die vor einiger Zeit sehr beliebten Blumenampeln mit hängenden Gewächsen sind schon wieder aus der Mode gekommen.« *Aus »Otto Bähr. Eine deutsche Stadt vor sechzig Jahren« Leipzig 1884.*

EIN NATURSCHUTZGEHEGE IN GUNDORF BEI LEIPZIG. Die Bestrebungen, bestimmte Gebiete mit einer besonderen charakteristischen Flora oder Fauna in unserer Heimat dauernd in ihrer Ursprünglichkeit zu erhalten, greifen glücklicherweise immer weiter um sich. Es handelt sich dabei nicht immer um besonders große und eigenartige Gebiete, sondern es sollen auch kleinere Flächen geschützt werden, um sie als Naturschutzdenkmäler zu erhalten. Wie wir durch Herrn Garteninspektor W. Mönkemeyer in Leipzig hören, beabsichtigen die Aquarien- und Terrarien-Vereine die Gründung eines Naturschutzgeheges beim Orte Gundorf, das ein Gelände mit Wald, Wiesen und Wasserläufen umfaßt, wie es ein Aquarien- oder Terrarien-Besitzer braucht, um seinen Tier- und Pflanzenbestand regelmäßig zu erneuern. Da man aus hygienischen Gründen derartige Landstriche zumeist urbar zu machen trachtet und die Tümpel zuschüttet, so ist es jedenfalls im Interesse der Aquarien- und Terrarien-Kunde gelegen, derartige Schutzgebiete zu schaffen, die ja auch für Schulzwecke reiche Gelegenheit zu Naturbeobachtungen aller Arten geben. Herr Mönkemeyer betont mit Recht, daß solche Naturschutzgehege ebenso ihren Wert haben wie Sport- und Spielplätze und daß gerade das Naturstudium ein neutrales Gebiet ist, auf dem sich politische Gegensätze ausgleichen. Hoffentlich gelingt es, diesen Plan zu verwirklichen. *C. S.*

Gartenpflege

ARBEITEN AM BLÜTEN- UND NADELGEHÖLZ. Der Winter nötigt uns, unsere Aufmerksamkeit auf die Widerstandsfähigkeit unserer Gehölze gegenüber dem Frost zu richten. Als Grund für den Frostschaden wird gewöhnlich das *Erfrieren* der Zweige oder Sträucher genannt. In Wirklichkeit tragen aber Gehölze, die an Frosteinwirkung leiden, den Schaden viel seltener davon, weil sie tatsächlich erfroren sind, als vielmehr weil sie indirekt infolge des Frostes an zu starker Trockenheit gelitten haben. Meistens werden ja auch immergrüne Laubgehölze und Koniferen in zu kalten Wintern zuerst beschädigt. Diese Gehölze verdunsten gerade infolge ihrer reichen Belaubung besonders viel Feuchtigkeit. Am schärfsten tritt das bei anhaltendem, trockenem, kaltem Ostwind zutage. Dann zeigen immergrüne Laubgehölze wie Rhododendron oder Kirschlorbeer zusammengerolltes und schlaff herabhängendes Laubwerk. Das ist nur eine Folge der starken Verdunstung. Geht diese über das Maß des Erträglichen hinaus, so vertrocknet das Laub und auch das jüngere Holz; dann sagt man gewöhnlich, es sei erfroren.

Das schnelle Welken wird leicht erklärlich, wenn der Ballen solcher Pflanzen jetzt einmal bei einem Verpflanzen freigelegt wird. Man findet dann, daß die Erde zwischen dem feinen Wurzelwerk völlig, sozusagen aschentrocken ist. In solchen Fällen kann nur eine ausgiebige Wässerung Abhilfe schaf-

Samen- und Pflanzenkulturen
Wilhelm Pfitzer
Stuttgart-Fellbach
Gegründet 1844
Spezialitäten:
Stauden, Begonien, Dahlien, Canna, Gladiolen, Rosen und Neuheiten eigener und fremder Züchtung
Illustrierte Kataloge kostenfrei

Bei Bestellungen bitten wir auf die Gartenschönheit Bezug zu nehmen.

ADOLF ERNST
MÖHRINGEN A. F. BEI STUTTGART
Gärtnerei für winterharte Zierpflanzen
Belehrender Katalog mit Bildern gegen Einsendung von 4 Mark und 40 Pfg. Porto auf Postscheckkonto Stuttgart 5760 oder gegen Nachnahme. Einfache Preisliste kostenlos.

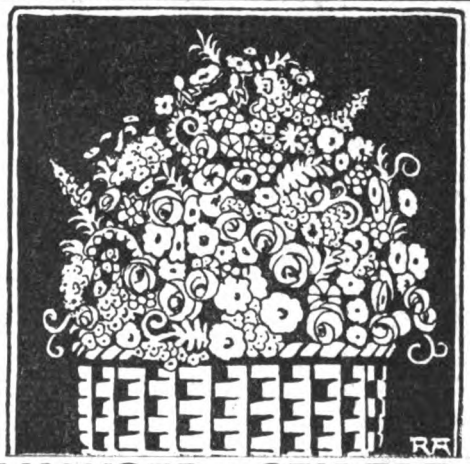
Bei Bestellungen bitten wir auf die Gartenschönheit Bezug zu nehmen.

Soeben erschien illustrierter Katalog über
Erdbeer-Pflanzen
neueste und neueste Sorten; besonders auch immertragende (vom Frühjahr bis Oktober) mit Stauden- und Nelkenverzeichnis.
Weitere Spezialitäten:
Edel-Dahlien
Cyclamen, Chrysanthemum, Canna, Calla, Asparagus, Farne.
Otto Thalacker
Gartenbaubetrieb
Wahren-Leipzig 14

Fabrik von Berlepschscher
Nisthöhlen
Herm. Scheid, Büren i. Wstf.

Einzige Fabrik, welche nur streng nach Vorschrift und unter direkter Kontrolle des Freiherrn von Berlepsch arbeitet. — Preisliste kostenlos.

STAUDEN
in Ballenpflanzen
für Schnitt und Rabatten,
Bodendeckung,
Schatten, Felspartien,
Trockenmauer, Wasserläufe,
Teiche (Seerosen)
Winterharte Kakteen
Abteilung für Gartengestaltung: Heidelberg und Frankfurt a. M.



Schlinger
in Töpfen
Ampelopsis Veitchi,
Clematis und Glycinen i. S.
Polygonum Auberti
Lonicera in Sorten, Schlingrosen in Sorten, echte Alpenrosen, feine Ziergehölze
Katalog und Schrift über Gärten auf Wunsch.
Großgärtnerei KAYSER & SEIBERT / Roßdorf-Darmstadt

Gartenarchitekt
M. Lichtenecker
Oberhofgärtner z. D.
Gotha
Ausführung von Garten-, Park- und Obstanlagen, Kriegerehrenstätten, Sport- u. Spielplätzen u. a.

Beerenobst
Hochstämme und Büsche
Wirtschaftssorten
Edelsorten
Anlage von Obstgärten
H. Maertens
Gartenbau
Eisenach/Thür.

GELEGENHEITSKAUF
Ia. ff. Brieftauben – Ia. ff. Strassertauben
Habe noch Ia. ff. diesjährige und ältere *Reise- und Ausstellungs-Brieftauben*, Prachttiere zu Mk. 60.— bis 180.— pro Paar abzugeben. — *Ia. ff. Strassertauben* in rot, schwarz, blau Mk. 60.— bis 200.— pro Paar. Porto und Verpackung Mk. 10.—, bei Kasse vorher Porto und Verpackung frei. — Zum Fang schädlicher Vögel *Ia. Vogelleim* Mk. 4.50 und 9.—. *Taubenwitterung* zum Eingewöhnen Mk. 4.50, 7.— und 15.—. *Ratten- und Mäusetot*, Massensterben nach neuem Verfahren Mk. 5.—, 10.—, 15.—, 20.—. Für den Fang von Füchsen, Mardern, Iltis, Wieseln, Katzen, Fischen empfehle meine Witterung sowie alle anderen Witterungen. *Prospekte gegen 40-Pfg.-Marke.*
300 Johannisbeersträucher
ein- u. zweijähr. rote Kirsch- u. Holl., St. Mk. 2.—, 10 St. Mk. 18.—
M. J. Breuer 33, Elmpt b. Brüggen (Rhld.)

GARTENBAUGESCHÄFT
G. SELLENTHIN
BERLIN-SCHLACHTENSEE
Tel. Zehlendorf 398 — Kurstraße Nr. 4
SPEZIALITÄT
Rentable Obstgärten mit Boden und Klima angepaßter Sortenauswahl in Verbindung anmutiger
Blütenstauden-Arrangements und Rosarien.
Beratung — Entwürfe — Ausführung — Pflege

Genügt Luftabschluß
zum Konservieren von Nahrungsmitteln
?
Nein!
Denn Luftabschluß allein macht die Speisen nicht keimfrei. Diese müssen verderben, auch wenn der Deckel noch so fest schließt.
Einzigzuverlässige Dauerkonservierung
ist das Sterilisieren durch Erhitzen. Zweckmäßige Einrichtungen dazu liefert die
Firma WECK
Öflingen
Erkennungszeichen
1. an den Gummiringen das Markenschutzwort WECK
2. an den Apparaten das geprägte Markenwort WECK
3. an den Gläsern eine dieser Schutzmarken

Kakteen-Kaiser
München
Tengstraße 16
Ständig große Vorräte!
Preisliste 22 kostenlos.

Norddeutsche neuzeitliche Staudengärtnerei
GUSTAV DEUTSCHMANN
LOKSTEDT-HAMBURG
Stauden-Versand: Februar bis Mai und September bis November
Neuester Katalog nebst Dahlien-Preisliste auf Anfrage
Telegramm-Adresse: Deutschmann-Lokstedt
Fernruf: Hamburg Nordsee 9708

Wilhelm Röhnick
Gartenarchitekt
Beratung / Entwürfe / Ausführung
DRESDEN-A. 24
Bergstraße Nr. 66 — Anruf Nr. 20771

Digitized by Google

fen. Wie schon im September einmal, so muß auch jetzt, kurz vor Eintritt starken Frostes wieder eine durchdringende Bewässerung aller Koniferen und immergrünen Laubgehölze vorgenommen werden. Nach Aufwerfen eines genügend großen Gießrandes wird die so gebildete Mulde mehrmals voll Wasser gefüllt und dann, nach Versickern des Wassers, wieder eingeebnet. Um aber die Feuchtigkeit längere Zeit im Boden zu halten, auch dem Frost das Eindringen möglichst zu erschweren, ist ein Bedecken der Baumscheibe, des Wurzelballens nötig. Diese Maßnahme wird in erster Linie bei den immergrünen Laubgehölzen notwendig, die im allgemeinen viel empfindlicher als die Nadelhölzer sind. Zur Deckung kann kurzstrohiger Stalldung genommen werden oder auch Laub, das in gut handhoher Schicht gleichmäßig auf die Erde gepackt wird, sodaß der Wurzelballen des Busches bedeckt ist. Man muß dabei den Umkreis lieber etwas größer nehmen als zu klein. Nasses Material ist zu meiden, da es schnell zusammenfriert und dann wenig nützt. Um den unschönen Anblick und auch das Verwehen durch den Wind zu vermeiden, legt man Koniferenreisig über die Packung. In solcher Weise geschützte Gehölze werden selten durch den Frost ernstlich beschädigt werden. Bisweilen geht aber der Winterschutz so mancher Blütengehölze auch zu weit. Sehr sorgsame Liebhaber binden z. B. selbst größere Gehölze in eine enge Puppe zusammen und umhüllen dieses Gebilde mit langem Stroh, Schilfrohr oder auch starker Leinwand oder Koniferenreisig. Das beobachtet man oft selbst bei schon ziemlich alten, 3—6 m hohen Magnolien. Auch Rhododendronbüsche werden auf diese Weise behandelt, ja ganze Gruppen werden bisweilen mit einem starken Gerüst von Stangen umgeben und darüber wird dann die Schutzdecke angebracht. Das alles ist unnötig. Es kann sogar Schaden dadurch angerichtet werden. So bleibt diese Schutzhülle oft viel zu lange bestehen. Die Magnolien z. B. treiben sehr früh aus, die Blütenknospen öffnen sich natürlich unter einer Schutzdecke noch früher als bei freiem Stande; wenn nun die Schutzhülle entfernt wird, während die Blütenknospen schon in Entfaltung sind, und dann Spätfrost eintritt, so erfrieren letzten Endes die Blüten doch. Zahlreiche Magnolien gehen ohne diesen Schutz durch den Winter, ohne Schaden zu nehmen. *Paul Kache.*

Aus dem Briefwechsel mit Gartenfreunden

KLAGELIEDER UND TROSTANTWORTEN. Nachklänge aus dem Briefwechsel mit Gartenfreunden./ »Die Astilbe Arendsi ‹Prachtspiraeen› sind ja zur Blütezeit herrlich, aber diese dauert so kurz, daß man in kleineren Gartenräumen ihnen oft den Platz nicht opfern mag. Außerdem bekommt man manchmal reichlich viel blaurote sogenannte Rote-Grütze-Töne.«

Antwort: Sehr viele Schwächen der Stauden sind bereits überwunden oder in der Überwindung begriffen, oder aber durch eine geschickte Verbindung mit anderen Staudenzüchtungen gleicher Art oder anderen Arten auszugleichen, oder sogar in eine Tugend zu verwandeln. Wer in einer halbschattigen Gartenecke — in den regenreicheren Gegenden Deutschlands können es auch sonnige Plätze sein — die Schönheit der Astilben zur Geltung bringen will und einen kleinen Gartenplatz lange Zeiten in der Stimmung jener Blütenart über erhalten will, der pflanze im Vordergrund, umgeben von einigen Farnen oder großen Waldgräserstauden, z. B. der großen Waldsegge, oder von blaugrünblättrigen Funkien die neuen Treibastilben in Weiß, Rosa und in Dunkelrot und setze dahinter die großen neuen Arendsschen Astilben in frühen, mittelspäten und späten Sorten. In der Sichtungsliste der Mainummer findet er die entscheidend wichtigen Sortennamen. Auch sind dort die älteren Sorten genannt, welche wegen zu geringer Farbenschönheit nunmehr ausgemerzt werden, da sie übertroffen sind. Auf diese Weise zieht sich der Flor schon in die vierfache Länge einer einzelnen Sorte. Wirkungsvolle Nachbarn sind die roten Monarden, wirkungsvolle Nachfolger in den Herbst hinein ein paar Herbstanemonen und Aktaeen. Zum Nachbar herbstlicher Blütenpflanzen nehme man unter den Farnen nicht Struthiopteris, da es schon Anfang September Herbst macht. Die ganze kleine vorgeschlagene Pflanzung beansprucht übrigens wenig Raum. Das Astilbenlaub sieht auch nach Rückschnitt der Blütenstiele niemals unschön aus. —

»Auf der schattigen Nordseite meines Hauses habe ich Beete, die ich gern in kräftigen Farben blühen sähe; bisherige Versuche ergaben trostlose Wirkungen.«

Antwort: Starke Farbenwirkungen im Schatten liefern Gartenprimeln, Veilchen, Scilla, Schneeglöckchen, Winterling, Doronicum columnae, Epimedium, Garten-Azaleen, Feuerlilien, Monarden, Japananemonen, neueste Astilbe Arendsi, vielleicht auch Phlox decussata, Knollenbegonien, Senecio clivorum Othello, Campanula macrantha, Lythrum roseum superbum, Funkia, Saxifraga, Megasea und Fuchsien. *K. F.*

Stauden-Großkulturen H. Friedrich
Rastenberg in Thüringen
Winterharte Blütenstauden, Frühlingsblumen, Heidekräuter, Schatten-, Sumpf- und Wasserpflanzen, Freilandfarne, Alpenpflanzen / Katalog zu Diensten

Die Gartenanlagen Österreich-Ungarns in Wort und Bild
Reichillustriertes Prachtwerk
Veröffentlichung der ehemaligen Dendrologischen Gesellschaft für Österreich-Ungarn

HEFT I
1. Die PARKANLAGEN des ERZHERZOG FRANZ FERDINAND von Österreich-Este zu Konopischt in Böhmen.
2. Die PARKANLAGEN unseres Präsidenten Ernst GRAF SILVA TAROUCA zu PRUHONITZ bei Prag.
Mit 59 schwarzen, 4 farb. Bildern, 3 Plänen und Geleitwort.

HEFT II
3. Die PARKANLAGEN in LAXENBURG, Nieder-Österreich.
4. Die PARKANLAGEN des regierenden FÜRSTEN JOHANN II VON UND ZU LIECHTENSTEIN in EISGRUB, Mähren.
5. Ein ERHOLUNGSGARTEN in BRÜNN.
Mit 54 schwarzen, 4 farbigen Bildern und 5 Plänen.

HEFT III
6. Die PARKANLAGEN des regierenden FÜRSTEN JOHANN ZU SCHWARZENBERG in Wien und Böhmen.
Mit 62 schwarzen, 6 farbigen Bildern und 8 Plänen.

HEFT IV
7. Die GARTENANLAGEN des FREIHERRN VON LOUDON zu BYSTRITZ am Hostein und HADERSDORF bei Wien.
8. Die PARKANLAGEN der HERZOGIN ZU RATIBOR in GRAFENEGG, Nieder-Österreich.
Mit 60 schwarzen, 4 farbigen Bildern und 3 Plänen.

HEFT V
9. Die PARKANLAGEN des Herrn NICOLAS FÜRST ESTERHAZY zu KISMARTON und ESTERHAZA.
10. Die GARTENANLAGEN des Herrn BÉLA GRAF SZECHENYI zu NAGYCZENK.
11. Die PARKANLAGEN des Gräflich Erdödyschen Schlosses zu VEP.
12. Die Gräflich Kalman Festetitsschen PARKANLAGEN zu BOGATH.
Mit 75 schwarzen, 4 farbigen Bildern und 9 Plänen.

HEFT VI
13. Die GARTENANLAGEN des Prinzen GOTTFRIED zu HOHENLOHE-LANGENBURG in ROTHENHAUS, Böhmen.
14. Aus den Werkstätten zweier Pflanzenfreunde:
a) Die ANLAGEN um Schloß PURGSTALL, Nieder-Österreich, von HERBERT GRAF SCHAFFGOTSCH.
b) der »FLACKLHOF« in PREIN an der Rax, Nieder-Österreich, von Kammersänger FRITZ SCHRODTER.
Mit 69 schwarzen, 6 farbigen Bildern und 3 Plänen.

Diese sechs Hefte werden zusammen zum Preise von Mk. 45.— bei Postzusendung abgegeben. — Von Heft I, III, IV, V und VI auch Einzelhefte zu je Mk. 5.— postfrei abgebbar.

Ferner sind als fortlaufende Zeitschrift die »MITTEILUNGEN DER DENDROLOGISCHEN GESELLSCHAFT« in zwei Jahrgängen 1912 und 1913/14 zu je sechs Heften erschienen, in welchen interessante Artikel aus der Feder bekannter Fachmänner den Mitgliedern viele Anregungen bieten. Ein Jahrgang (6 Hefte) kostet Mk. 4.— bei freier Zusendung.

Bestellungen sind zu richten an
CAMILLO SCHNEIDER, CHARLOTTENBURG,
Bismarckstr. 19, Hochpart.
Versand nur gegen Nachnahme!

Kluge kaufen nur HOLDER'S **Baum-Spritzen**
da die besten.
Katalog No. 568 gratis.
Gebr. Holder, Metzingen (Wttbg.)

Frühbeetfenster n. Rahmen
Kitt, Glas, Gießkannen, Laubengänge, Efeukästen sowie sämtliche Gartenwerkzeuge liefert prompt und billigst
Karl Schulze, Dresden-N. 22 Bürgerstr. 20 III
Verlangen Sie Offerte!

BLÜTENSTAUDEN
in den schönsten Sorten und kräftigen Pflanzen für Schnitt und Gartenschmuck
Dekorative Blattstauden / Feine Ziergehölze
empfiehlt
KARL FR. REICHMANN
Gartenbau BÜRGEL i. Thür. 61 Gartenbau
Ausführlicher Katalog frei zu Diensten.

Unser preisgekröntes Dahlien-Sortiment
ist erst kürzlich wieder anläßlich der Ausstellung in Bad Oldesloe **mit 2 Ehrenpreisen ausgezeichnet worden.**
Ab November sind kräftige Landknollen lieferbar.
Obstbäume und Sträucher, sowie andere Baumschulartikel in anerkannter Güte.
Gemüse- und Blumensamen in zuverlässiger Qualität.
Kataloge gegen M. 1.— Nachnahme zu Diensten.
Versandgärtnerei
Nonne & Hoepker, Ahrensburg b. Hamb.

Spezialität: Niedere u. Hochstamm-Rosen
Obstbäume, Beeren- und Formobst, Ziersträucher
Schling- und Heckenpflanzen, Nadelhölzer
Katalog auf Wunsch frei zu Diensten.
VT
Baum- und Rosenschulen
Victor Teschendorff
Cossebaude-Dresden

Kakteen aller Klassen
für angehende Liebhaber
25 verschiedene Sorten mit Namen 20—50 Mark
50 verschiedene Sorten mit Namen 40—100 „
100 Kakteen in 30—50 Sorten . . . 60—200 „
Phyllo-Kakteen 10 Sorten 12—50 „ / 25 Sorten 30—100 „
Versand geg. Nachn. — 20% Aufschlag auf alle Preise.
Alfred Liedtke
Kakteen-Kulturen, Letschin/Oderbruch

OTTO MANN
Großgärtnerei und Samenhaus
LEIPZIG-EUTRITZSCH
Gemüsesamen aller Arten, Blumensamen, Blumenzwiebeln und Knollen, Großkulturen winterharter Stauden, sowie Düngemittel. — Sonderangebote und Hauptpreisverzeichnisse zu jeder Zeit kostenlos.
„DER ZIERGARTEN"
unentbehrlich für Gartenfreunde, 128 Seiten Text, 14 Kunstdruckblätter mit 72 Bildern, 6 Gartenplänen und viele Abbildungen im Text. — Preis M. 7.50, einschl. Verpackung u. Porto M. 9.—, durch Nachn. M. 10.—.

Weihnachtsgeschenk
Jeder sein eigener Tischler
Verlangen Sie gratis Prospekt meines Hauswerkzeuges.
Univ.-Tisch-Hobelbank D.R.G.M.
paßt an jeden Tisch. / ONIGKEIT, Leipzig 2a, Moltkestr. 57

Drahtgeflechte,

Drahtzäune
Koppeldrähte
Koppelgeflecht
Stacheldrähte
Panzerzäune
Drahtseile
C. Klauke & Co.
Mündeberg (Mark) 43.

Regenlanzen
D. R. G. M. — D. R. P. a.

beregnen mühelos mit feinstem Wasserdunst aus jeder Höhe und an jeder Stelle bis 40 qm Fläche. — Illustr. Prospekte mit Gutachten kostenfrei.
D. KLEINE
Hannover,
Manteuffelstraße Nr. 6

VERLAG DER GARTENSCHÖNHEIT G. m. b. H. in Berlin-Westend / Verantwortlich für die Schriftleitung OSKAR KÜHL in Berlin-Westend, für den Anzeigenteil D. KLETT in Berlin-Lichterfelde / Druck von THALACKER & SCHÖFFER in Leipzig

Digitized by Google

Digitized by Google

Oberes Bild von links nach rechts: Chamaecyparis Lawsoniana glauca. – Taxus baccata elegantissima. – Taxus baccata fastigiata mit Früchten. – Thuja occidentalis lutea. – Juniperus chinensis. – Unteres Bild von links nach rechts: Abies Veitchii. – Picea pungens Kosteriana. – Biota orientalis (braun und grün). – Pinus koraiensis. Picea orientalis. – Chamaecyparis obtusa lutescens.

Die Mannigfaltigkeit der Färbungen, der Fruchtzweige und Zapfen, des Nadelwerks und der Formen und Haltungen der Zweige kann in Sträußen von Nadelholzzweigen zu ganz außerordentlichen Schönheitswirkungen und Zusammenklängen gebracht werden, die neue Anregungen für die Zusammenpflanzung geben. Diese lang dauernden Winterfträuße sind ein starkes Mittel zur Einfühlung in die Schönheitswelt der Nadelhölzer.

Digitized by Google

Aus dem Pruhonitzer Parke.

Im Dezember

VON OHEIMB / SCHMUCKNADELHÖLZER

EIN unbegrenztes Feld der Tätigkeit, aber auch der Freude bietet dem kunstsinnigen Landschaftsgärtner das große Geschlecht der Nadelhölzer, in dem fast jedes Glied am richtigen Platz von großzügiger Wirkung ist. Wie könnte man sich heute einen Garten oder Park ohne schönfarbige und schöngeformte Schmucknadelholzbäume und Gruppen denken.

Wenn wir auch in reichen Herrschafts- und Fürstenparks und Stadtgärten, wie in Wörlitz, Pillnitz, Hamburg, Bremen, heut bereits recht altehrwürdige, ausländische Nadelholzbäume finden, die schon vor weit über hundert Jahren dorthin gebracht waren, so sind doch alle diese Schmuckbäume nur Seltenheiten, die dem besonderen Geschmack reicher, kunstsinniger und dendrologisch weit vorgeschrittener Liebhaber ihr Dasein verdanken, die für damalige Zeit ungeheuerlich weite Reisen gemacht, sich in fremden Ländern aufgehalten hatten. Sie brachten sich Weymouthskiefern, Sequoien, Zedern, ja selbst aus Japan und China Kryptomerien meist wohl in Samenkernen mit, und ihr Gartendirektor oder Gartenmeister hatte oft seine liebe Not, daraus Pflanzen zu ziehen, denn von den Lebensbedürfnissen dieser Exoten hatte auch er keine Ahnung.

Bequemer war schon die Aufzucht und Pflanzung heimischer und bis auf wenige Individuen heimisch gewesener Bäume, wie Sumpfzypresse, Taxodium distichum, Wacholder, Juniperus communis, Schwarzkiefer, Pinus austriaca, Zwergkiefer, Latsche, Pinus pumilio und montana, und anderer. Aber merkwürdigerweise wurden diese schönen Baumarten sehr selten angebaut, der Prophet gilt eben nichts im Vaterlande.

Erst nach 1860 begegnen wir anderen noch recht bescheiden angewendeten Nadelhölzern im Freien. Wie staunte ich, im exotischen Garten in Hohenheim 1873 eine kleine Abies Pinsapo im Kübel zu sehen, für die der Gärtner 12 Gulden haben wollte! Dann aber tröpfelte diese bisher nur von den obersten Tausenden gepflegte Mode, wie jede andere in breitere Schichten, und jetzt gibt es kein Gärtchen, keine Anlage ohne einige Silberfichten, ebenso unvermittelt in allen Farbenkram mutig hineingekeilt, wie weiland 20—30 Jahre vorher der weiße Ahorn, der eschenblättrige. Nur mit großer Vorsicht und unter vermittelnden Grau- oder Silbertönen sollte dieser Fremdkörper in der Landschaft eingestellt werden, aber es gab eben auch für ihn eine Zeit, in der er überall sein mußte, und ein Gartenbesitzer ohne einen solchen weißen Wisch sich als zurückgebliebener Hinterwäldler vorkam. Später erst entdeckte man die vielen, schönen und herrlich ausladenden Nadelholzbäume, auf deren Anzucht sich alle Baumschulen mit Feuereifer warfen und heut bilden diese schönen Schmuckstücke den Hauptschatz aller Gärten.

Bei den schönfarbigen Silberfichten Picea pungens und Engelmanni verlangt der Großstädter, der Landschaftsgärtner wie bei allen Schmucknadelhölzern neben der Farbenschärfe einen völlig ebenmäßigen Bau, eine verletzte Stelle, ein hängender Ast verringert den Wert. Da stehe ich vielleicht völlig allein mit meiner gegenteiligen Meinung. Ich finde den aus einem Seitentrieb gezogenen, ungleich sich aufbäumenden Fichtenbaum sehr viel schöner und zierender. Sehen wir uns unsere einheimischen Fichten an, diese werden im Alter so herrlich in ihren weitvorgestreckten hängenden, sich am Ende wiederaufrichtenden Ästen. Warum wollen wir diese echte Fichtengestalt der Amerikanerin nicht erlauben? Ich habe bei mir regelmäßig runde, aber auch sehr viele, völlig unregelmäßige und sich schwingend aufbauende Silberfichten, und plötzlich finden unsere Gartengäste sie eigenartig schön, ja weit interessanter. Allerdings dulde ich in dem welligen hügeligen Gelände meines Gartens auch in nichts eine starre Regelmäßigkeit, keinen Weg, der gerade oder auch nur eben wäre. Da darf auch kein Gegenstand an Symmetrie und Gleichheit erinnern. Regelmäßige, geschnörkelte oder gar mit der Schere zugespitzte Bäume, wie man sie gern vom Lorbeer, Taxus, Kirschlorbeer, Buchsbaum sieht, gehören in steife, altfränkische Anlagen und Terrassen, nicht aber in anmutig in Freiheit gehaltene Parks, oder wenigstens nur in einzelne intim abgeschlossene Plätze.

Steile dem Wege zugewandte Abhänge werden ungemein geziert und gehoben durch herunterhängende Bäume und Sträucher und Nadelhölzer, die möglichst niedrig bleiben. An solchen Stellen sind von großem Wert neben kriechenden Arten von Cotoneastern, Wichurianarosen und Clematis die schönfarbigen und schön geformten Koniferen. Abies balsamea hudsonica, die so balsamisch duftende, winzig klein austreibende tiefdunkle Hudsontanne mit rein smaragdgrünem Neutrieb vorstoß. Noch schöner eine silberfarbige, aus einem Seitentrieb gezogene Silbertanne, Abies nobilis argentea. Sollte sich dann und wann ein Kopftrieb an solchem Stück hervorwagen, so darf das die Schere nicht erlauben. Sehr bald hat dieser liegende Baum Dressur angenommen und kriecht nun über größere Flächen, diese so dicht bedeckend, daß auch kein Kräutlein dazwischen herauf kann. Der Anblick dieses schillernden Silbers ist

Digitized by Google

Welche Gegenſätze in Form und Farbe prägen ſich in dieſen wenigen Nadelhölzern auf engem Raume aus! Kräftig greift das Blaufichtengeäſt über die ſchüchtern ſich duckende zierliche Form der Scheincypreſſe, und Zwergfichten kauern ſich dicht zuſammen auf dem Raſen. *Bild v. O.*

Das Silbergraublau der Atlaszeder, Cedrus atlantica glauca, und ihre wohl etwas ſteife, aber vornehme Tracht machen ſie zu allen Jahreszeiten zu einer auffallenden Erſcheinung im Park und Garten. Die abgebildete Pflanze ſteht im gehölzreichen Schloßpark zu Klöſterle in Böhmen. *Bild C. S.*

durch Monate ganz wundervoll. Von Fichten wiederum, alſo vor allem Picea excelsa, können hierzu Maxwelli, humilis, pygmaea, die flache, breite Polſter bilden, nidiformis mit neſtartiger Vertiefung, Barry ſchwach wachſend, verwendet werden. Juniperus prostrata ist wohl das allerniedrig kriechende Nadelholz. Es ſtreckt ſich einem Lavaſtrom gleich, alles unerbittlich überziehend und ertötend ſchnell nach unten und breitet ſich dann erſt mächtig aus, wobei es ein reizvolles Farbenſpiel von Blau und Hellzitronengelb der jungen Sproſſe zeigt. Juniperus alpina glauca wirkt mit ſeinen priſmatiſch glitzernden hellblau weißen Unterſeiten ganz allerliebſt, breitet ſich jedoch ſehr langſam dichte Polſter bildend aus. Dieſe beiden Wacholder ſind ungleich ſchöner als die ſich ſo ordinär vordrängenden vergrößernden Juniberus Sabina-Formen humilis und tamariscifolia, die auch durch ihren fatalen mediziniſchen Geruch unausſtehlich werden können. Auch Juniperus procumbens aurea und chinensis Pfitzeriana, dieſe beiden niedrig bleibenden Chineſen, ſind hier wundervoll brauchbar, die letzte beſonders, wenn man aus dem Abhang einige große Steine und Blöcke hervorragen läßt, zwiſchen denen ſie dann herauskommen. Von Kiefern, Pinus, ſind die Legföhren ⟨Latſche⟩ Pinus pumilio, Pinus montana, mughus ſowie die kugelrundballigen Pinus brevifolia ebenfalls ſehr geeignet. Auf dieſe Weiſe unregelmäßig beſetzte Hänge wirken prächtig.

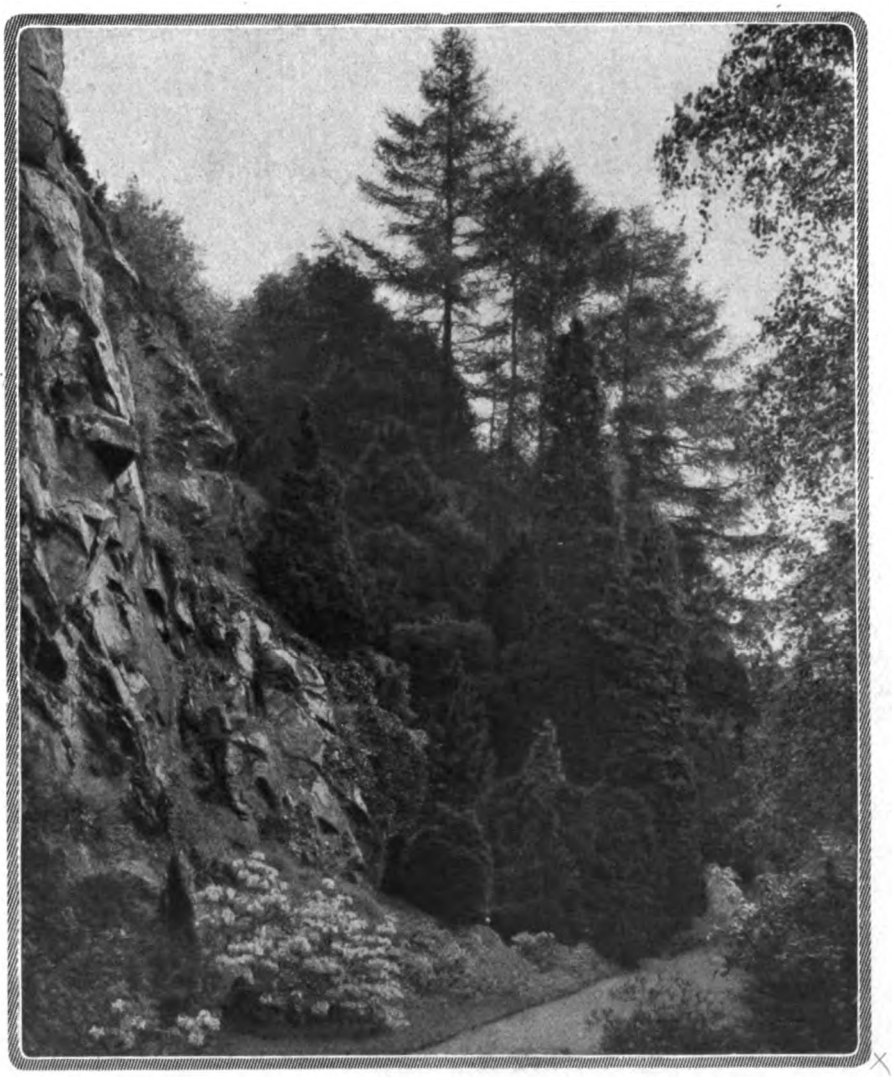
Von hoch werdenden Nadelbäumen ſteht das ſtolze Geſchlecht der Tannen in vorderſter Reihe. Dieſe ſollten recht

Digitized by Google

Das dunkel und ſchwer am Boden ſich hallende Krummholz zeigt den Nadelholztyp der Kiefer in einer ganz anderen Form, als ein Baum. Wie ſchön iſt ihr Zuſammenklang mit den durchſonnten Birken. Mit glücklicher Wirkung ſind hier dieſe kleinen Nadelgehölze zum Abbau hoher Gruppen verwendet. Bild v. O.

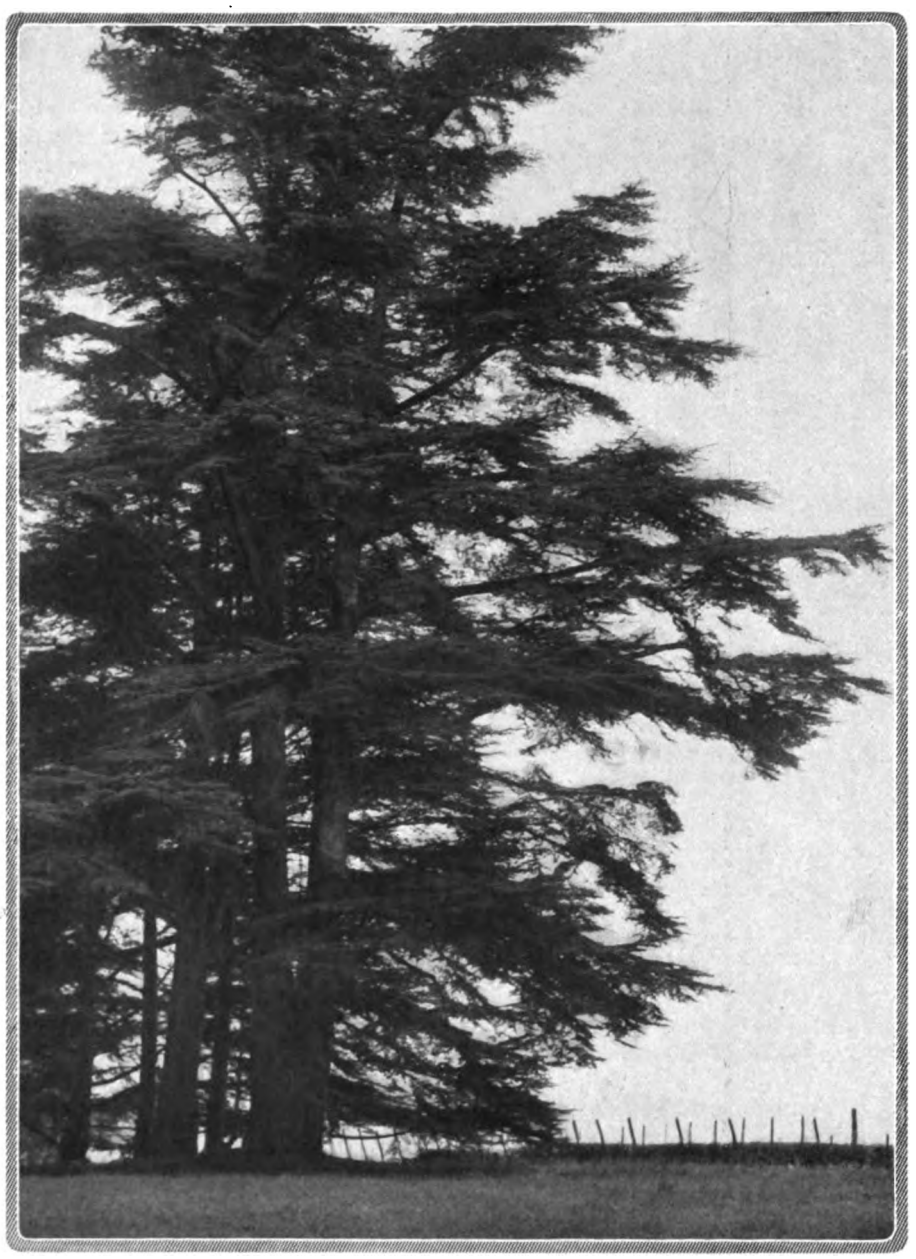
regelmäßig ſein, aber auch nur natürlich, nicht mit künſtlicher Nachhilfe: Abies Nordmanniana mit ihrem ſaftgrünen Vorſtoß an den tiefdunklen, mächtig ſchwingenden Äſten, ganz beſonders die Formen mit ſilbrigen Unterſeiten der Nadeln, können einzeln oder in größeren Trupps gepflanzt werden. Abies lasiocarpa, deren Jungtriebe eigenartige Schiffchen zeigen, Abies Veitchii mit den ſchneeig weißen, ſich kokett nach oben ſtellenden Unterſeiten, ebenſo wie Abies cephalonica und Abies numidica, die letzte ganz beſonders, Abies brachyphylla aus Japan, Abies firma, Abies concolor und concolor violacea, Abies nobilis, Abies subalpina und ganz beſonders Abies arizonica verdienen wegen ihrer auffallenden doch niemals aufdringlichen Farben und wundervollen Formen die Ehrenplätze aller Nadelholzgruppen und Einzelſtänder. Sie können wahrhaft impoſant und mächtig werden und nie langweilig, was manche Fichtenart fertig bringen kann, die einen nicht zu ausgeſprochenen Aufbau zeigt. Abies arizonica iſt vielleicht noch wertvoll und zukunftsreich für Deutſchland als Waldbaum wegen ihrer Korkbildung in höheren Semeſtern. Wir könnten in 100 Jahren große Waldungen davon haben und uns ſo von der ſpaniſchen Korkeinfuhr wenigſtens in gewiſſem Grade befreien, ſo weit die Herſtellung von Linoleum Korkmehls, Korkbrocken, dünnen Korkes bedarf.

Als Parkbäume kommen von Fichten außer den ſchon beſprochenen Picea pungens glauca und argentea ſowie Picea Engelmanni, die ja wirklich prachtvoll ſein können und na-



Die Nadelhölzer pflegen Kinder der Gebirge zu ſein. Sie verankern ihre Wurzeln gern zwiſchen Felsgeſtein. In den ſchiefrigen Felshängen des Parkes zu Klöſterle fühlen ſie ſich wohl und bilden im Frühjahr einen trefflichen Hintergrund für das leuchtende Rot und Gelb der pontiſchen Azaleen. Bild C. S.

Digitized by Google



Oberes Bild: Ernſt und wuchtig breitet die grüne Libanonzeder, Cedrus Libani, ihr ſtarres kräftiges Geäſt. Zumal alte Pflanzen, wie dieſe ſchöne im Schloßparke zu Johannisberg am Rhein, laſſen uns lebhaft bedauern, daß dieſe Art im Gegenſatz zu anderen winterharten bei uns nur in warmen Weinlagen gut gedeiht. Bild Urff.

Unteres Bild: Wie ganz anders iſt die ſchwermütige düſtere Haltung der Scheincypreſſen und Thujen verglichen mit der Lebendigkeit der Fichten und Tannen. Die ernſte Wirkung kommt erſt bei ſo maſſiger Verwendung wie hier im Parke zu Klöſterle, Böhmen, zur vollen Geltung. Bild C. S.

werden große, ſchön auffallende Bäume. Als Vorpflanzung wertvoll ſind die beiden unendlich feinnadligen Schwarzfichten Picea nigra Mariana und Doumeti, die für alle niedrigen Neſtbrüter ſo große Anziehungskraft haben wegen ihrer Dichtigkeit. Zu gleichem Zwecke dienen auch Picea excelsa Remonti und Picea polita, die ſtachelige Tigerſchwanzfichte.

Picea excelsa columnaris wird ebenſo mächtig und ſpitz wie eine lombardiſche Pappel. Sie baut ſich aber locker auf, was nicht gerade Geſchmackſache aller iſt. Dagegen hat wieder die Form Picea Clanbrasiliana, der Zaunkönig unter den Nadelhölzern, der ſeine elegante Spitze ſo kühn drei Schuhhoch in die Welt hinausſtreckt, ſehr viele Verehrer unter den Menſchen, nicht aber unter den Vögeln, weil ihre Triebe ſo unendlich dicht ſtehen, daß nicht einmal ein Maikäfer hinein könnte, ein poſſierlicher Gernegroß.

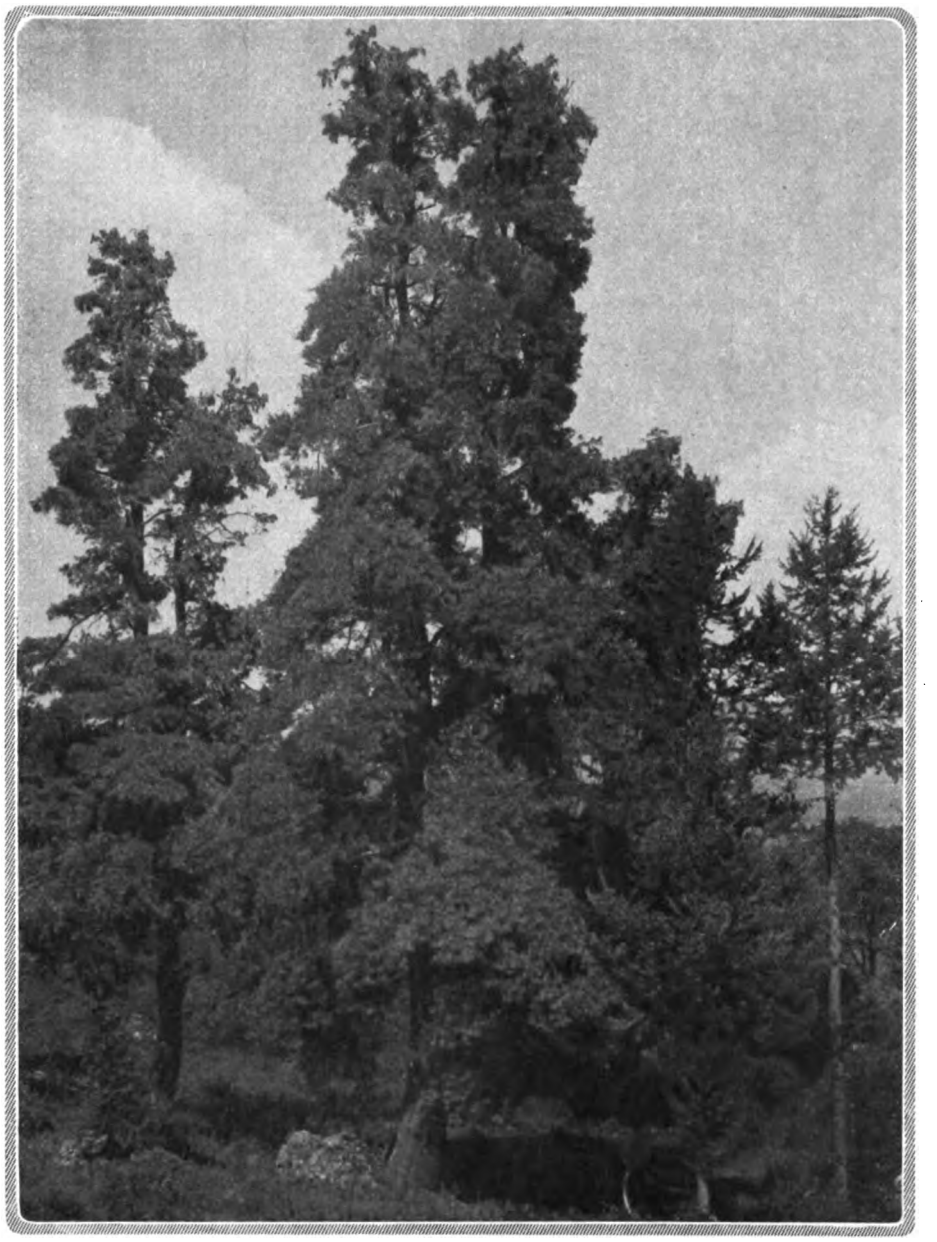
Die Natur hat uns im Magneteiſenſtein den Kompaß gegeben, ohne den es keine Schiffahrt gäbe. Daß ſie aber einen ſolchen auch in der Pflanzenwelt ſchenkte, wird nur ſehr wenig Menſchen, ſelbſt großen Gartengelehrten nicht einmal bekannt ſein. Solchen Kompaß zeigt bis tief in den Sommer hinein Picea excelsa echiniformis, dieſe wunderlich wirklichen Igeln gleichende Fichte mit großem gebuckelten Rücken und winzigen, wie geſchoren ausſehenden Trieben. Sie ſchlägt genau nach Norden zu um 7 bis 8 Wochen ſpäter aus als ringsum. Der Forſtmann hat ja noch andere Nordweiſer im Walde, das ſind die ſtarken Moosanſätze an den Nordſeiten der Stämme, aber im ſonnigen Garten iſt die Igelfichte als ſolcher noch genauer zu beobachten.

Von den Fichten zu den mächtigen und prächtigen Douglasfichten als Gartenſchmuck iſt nur ein ſehr kleiner Sprung. Die grüne Douglasie iſt wohl der ſchnellwüchſigſte und ausladendſte Nadelbaum. Wo alſo eine hohe Wand, ein großwirkender Abſchluß von Anlagen, ein ſolcher am Waſſer gewünſcht wird, kommt ſie in mentlich in größeren Gruppen zuſammengeſtellt von wunderbarer Wirkung ſind, in Betracht: Picea Omorica mit ihrem eigenartig ſchwingenden nach oben kaum ſich verjüngenden Obeliskenbau — die Nadel der Kleopatra. Sie wirkt auch ebenſo wie Picea ajanensis und sitchensis, reizvoll durch das weiche Blau der Unterſeite. An rechter Stelle, gegen den freien Himmel oder Horizont geſtellt, können auch verſchiedene Goldfichten herrlich wirken wie Picea excelsa und orientalis aurea, ja ſelbſt die weit matter leuchtenden Picea excelsa finedonensis und albo-spicataHessei. Alle dieſe

Digitized by Google

allererſte Wahl. Entgegen der Starrheit aller Tannen zeigt ſie unendlich weichen und doch ſo mächtigen Wuchs, daß ſie als Hintergrund unerreichte Wirkung ſchafft. Eine Unterbrechung durch Weymouthskiefern oder Pinus monticola, Jeffreyi, edulis, flexilis im Vordergrunde iſt wegen ihrer Farbentöne und runden Formen ganz beſonders zierend. Etwas langſamer, aber noch ſchöner, beſonders in dunkleren Schattenpartien angebracht, wächſt ihre blaue Form. Deren Blau iſt einzigartig und mild und hebt die braunen Aſt- und Zweigfarben noch reizvoller vor. Gegen Abend nimmt das Blau dieſer Douglasfichte einen ſo warmen tauigen Ton an, wie der herrliche Dunſt über dem Vierwaldſtätter, Comer oder anderen tiefumſchatteten Bergſeen — ein himmliſch traulicher Effekt. Zerreibt man einen Zweig der Douglasfichten, ſo hat man den Duft von fein gezuckertem Zitronencreme — ſehr verſchieden von dem aller Nadelhölzer, ſelbſt dem der Abies balsamea.

Unter den Tsugas, den Hemlockstannen, eigentlich auch beſſer Hemlocks-Fichten, ſtehen Tsuga Pattoniana glauca ihrer ſchönen blauſilbernen Färbung wegen und Tsuga Mertensiana oder Roterophylla, Tsuga diversifolia und canadensis gracilis meinem Geſchmack nach am höchſten. Alle außer der Tsuga Pattoniana, die geſchloſſener aufwächſt, haben einen weit ausladenden ſchwingend zarten, eleganten Bau, der bei Bäumen höheren Alters von unvergleichlicher Schönheit iſt. Alle ſind ſie im Park vorzüglich verwendbar. Mehrere haben ſchöne blauweiße Unter- und hellgrüne Oberſeiten. Ich kenne kunſtſinnige Landſchaftsgärtner und Gartenbeſitzer, die von allen Nadelhölzern in ihren Park überhaupt nur Tsugas gelten laſſen, das geht mir aber zu weit, denn jede Gattung und Art hat ihre hohen Vorzüge. Es kommt eben hier auf das einzelne Individuum und den rechten Platz an. Wer Trauerbäume unter den Nadelhölzern liebt, wird Tsuga canadensis pendula. Pseudotsuga Douglasii pendula, Picea excelsa pendula und inverta, Taxus baccata horizontalis pendula mit großem Erfolg anwenden. Er hat davon auch im Winter das gleiche herrliche Bild.



Oberes Bild: Noch kennen wir in Deutſchland Pinus Armandi erſt in jungen Pflanzen in unſeren Anlagen. Wie wuchtig ſie in ihrer Heimat in den Gebirgen der Provinz Yunnan in Weſtchina emporſtrebt, zeigt unſer Bild aus der Gegend von Likiang fu. Hier wird Pinus Armandi bis über 40 Meter hoch.

Unteres Bild: In einem landſchaftlichen Friedhofe wie dem zu Ohlsdorf, wo dies Bild aufgenommen wurde, ſind größere Nadelholz-Pflanzungen ſehr wichtig. Immer größer wird auch für ſtädtiſche Friedhöfe die Zahl der Nadelhölzer, die die Nähe der Städte mit der rauchſchweren Luft ertragen. Bilder C. S.

Keinesfalls darf als Schmuckbaum groß und klein in größeren Parken die Kiefer, Pinus, fehlen, und deren Familienglieder ſind ſo zahlreich, daß man die allergrößte Auswahl hat.

Da iſt vor allem Pinus Jeffreyi mit ihren unendlich großen Nadeln zu nennen, denen ſelbſt die drahtig harten der Pinus ponderosa aus Nordamerika und der Pinus Laricio austriaca der öſterreichiſchen Schwarzkiefer nichtgleich-

Digitized by Google

kommt. Sie bildet einen ſchönen Erſatz für die leider bei uns zu zarte machtvolle Pinus Coulteri.
Alle dieſe großen mächtig werdenden Kiefern gehören aber weit ab von Wegen, damit das Auge gleich den ganzen Baum und den oft ſo ſchönen Habitus einzeln ſtehender Bäume erfaſſen kann. Recht ſchön, völlig einzeln auf Wieſen geſtellt, kann Pinus excelsa, die Tränenkiefer vom Himalaja mit ihren ſtark hängenden Nadelbüſcheln in ihrem hellen Kleide wirken.
Nach Weſten, alſo der Abendſonne zuſtehend, kommt aber wohl keiner dieſer Fremdlinge unſerer heimiſchen Kiefer an Wirkung gleich. Von den letzten Abendſtrahlen geküßt flimmert die goldbraune ſeidenpapierartige zum Teil in goldenen Fetzen abgeſprungene Rinde in ſo herrlichen ſtarken und frohen Tönen, daß ſie das Heimatbild tief in die Seele malt, beſonders, wenn noch die Droſſel auf ihrer Spitze dazu aus voller Bruſt ihren Abendgeſang erſchallen läßt — unſer nordiſcher Muezzin, der das Abendgebet von ſeinem grünen Minarett ſingt. Dazu tiefe violette Tinten im Weſten, und roſarote im Oſten! Gibt's wohl etwas Herrlicheres! Solcher Abend macht Heimweh in der Fremde.
Reizvolle Kugeln bildet Pinus brevifolia, ſie wirkt durch ihr blauſilbernes Genadel erfriſchend. Mächtig und ſchön werden Pinus koraiensis, die Koreakiefer, und unſere tiefernſte Arve, Pinus Cembra, das Hochalpenkind mit ſeinem eßbaren ja ſehr wohlſchmeckenden Kernen, den Arvennüßchen, deren Genuß man ſehr entbehrt, wenn man ihn im Hochgebirge ſchätzen gelernt hatte. Dieſen Arven ſehr nahe ſtehen Pinus Cembra sibirica, flexilis, edulis und Peuce, alle ſchön in Farbe und Form. Ebenfalls vom Hochgebirge vertraut und lieb iſt mir die Latſche, Pinus pumilio, die Zwergkiefer, Knieholz, aus der in früheren einfachen Zeiten all die Andenken aus dem Rübezahlreich, dem Rieſengebirge, geſchnitzt und gedrechſelt wurden. Dieſe Zwergkiefer an Abhängen und Böſchungen mit eingangs genannten Zwerggewächſen und Taxus im Wechſel können prächtig wirken. Freilich fehlt ihnen im Tieflande die ſie herunterdrückende Schneelaſt von 1 bis 2 m, ſo daß man die hier mehr aufſtrebenden Äſte herausſchneiden muß. Noch weit ſchöner iſt die noch ſehr ſeltene Pinus pumila vom Fushijama in Japan. Sie ſchillert reizvoll ſtahlblau mit olivfarbenen Jungtrieb. Dies freilich iſt ein Edelſtein von größter Seltenheit, ich hüte ihn jahraus, jahrein und freue mich ſeines Gedeihens.
Alles Thuja-, Taxus- und Biota-Volk mit all den dahin gehörenden Lawsonianen, Zypreſſen, überſchlage ich als meiner Anſicht nicht zu Nadelhölzern, wenn auch zu Koniferen d. h. Zapfenträgern gehörend. Ich will nur noch zwei prächtige, wirklich Nadeln tragende ſeltene Koniferen erwähnen, die Zedern, von denen die koſtbar ſchöne blaue Atlas-Zeder, Cedrus atlantica glauca, wunderhübſch wirkt. Alle blauen Nadelhölzer ſind an ſich ſchon härter als die grünen, denn dies Blau iſt eine abwiſchbare, ſtarke Wachsſchicht, die die Atmungsorgane ſchützt und dadurch die Widerſtandskraft der oft ſonſt zarten Pflanzen erhöht. Darum hält auch die grüne Himalaja-Zeder Cedrus Deodara weniger gut aus. Sie tritt aber auch gegen die blaue Atlas-Zeder ſo zurück, daß man ſie lieber durch eine ſolche erſetzt. Die Zedern, unſern Lärchen in Benadlung ähnlich, laden ungemein weit aus, brauchen darum in mannbarem Alter einen ſehr großen ſonnigen Platz, wie die herrlichen alten Exemplare in Homburg vor der Höhe, Wiesbaden, Karlsruhe und Heidelberg zeigen, aber ſie ſind es auch wert, daß man ihnen immer von neuem Platz macht. Ob dieſe herrlichen Zedern im Oſten und in Deutſchlands Mitte ſehr alt werden, iſt noch nicht ermittelt.
Der letzte heut noch zu erwähnende ſeltene Schmucknadelbaum iſt die Schirm- oder Quirltanne Sciadopitys verticillata, auch heilige Tanne genannt, denn ſie ſteht als ſolche in den früher ſehr heilig gehaltenen Schogunhainen Japans, aber ſie iſt dort auch Waldbaum, reichlich zart, gedeiht ſie bei uns nur in bevorzugten Lagen ſicher. Die Schogune, erſt Verwalter und Hausmeier der japaniſchen Kaiſer, wurden ſo groß und mächtig, daß ſie ſelbſt als Vizekönige Dynaſtien bildeten, große Beſitze und Gärten ſchufen, und dieſe dem Publikum ängſtlich verſchloſſen. Dort wurden dieſe Schirmtannen in der Nähe der Grabſtätten gepflanzt, weil ſie wie Obelisken mächtig hohe, ſchlanke Säulen wurden. Erſt die völlige Erſchließung Japans nach den großen Revolutionen bot Europäern den Zutritt in ſolche Gärten, und durch Samen kamen dieſe ſchönen Bäume nach Europa. Eigentlich könnte man ſie nach ihrer quirligen Nadelſtellung für Kiefern halten, aber ſie ſind doch Tannen. Ihre hellgrünen, wie poliert glänzenden ziemlich breiten Nadeln geben dem Baum ein freudiges Ausſehen, beſonders wenn er am Wege ſteht, der ſüdlich und weſtlich an ihm vorüber geht. Farbige und auffallende Nadelholzbäume ſollte man überhaupt nördlich und nordweſtlich von Wegen ſtellen, damit der Beſchauer ſie mit der Sonne anſehen kann. Dadurch wirken die leicht aufwärts ſtrotzenden Nadeln vor allen Dingen der jungen Triebe prismatiſch glitzernd und machen uns ſolche Bäume ganz beſonders lieb.
Was uns die Verwendung der Nadelhölzer ſo wertvoll macht, ſind zwei oft dem Laien nicht klar gewordene Gründe: Einmal geben ſie im Winter dem Park kräftige Maſſen und Werte, und da auf dieſen Nadelhölzern der Schnee beſſer liegen bleibt, kommen köſtliche Geſtalten bei ſtarkem Schneefall zuſtande und vertreten die früher in Gärten beliebt geweſenen Götter- und Muſengeſtalten mit kräftigem Haarwuchs, dünnen verbogenen Schienbeinen und wallenden Gewändern, die ſie gewöhnlich über dem Arm trugen. Alſo ſie beleben gerade im Winter den ſonſt kahlen, toten Garten. Und zum andern wirken ſie im Sommer wieder prächtig, farbig und luſtig im jungen Triebe, dem Hochzeitskleid, mit dem jede dunkle Partie verbrämt und eingefaßt iſt mit Smaragden und lichtgelbem Gefieder und zwar zu einer Zeit, in der das Grün der verſchiedenen Laubgehölze nicht mehr individuell iſt, ſondern ſchon einheitlich ſtumpf wurde. Ohne die herrlichen Nadelholzgruppen in den verſchiedenen Arten und Formen und Farben ſähe manch ein wohlgepflegter Garten, manch ein wilder gehaltener großer Park nicht entfernt ſo prächtig aus.
Alſo danken wir dieſer großen Liebhaberei für ſolchen Schmuck, er iſt dauernder als Blumengruppen und blühende Sträucher. So wird man dieſe Freude für alle Zeiten genießen und mit unſeren Schmucknadelhölzern in all ihrem Formenreichtum und der kraftvollen Eigenart die Gartenſchönheit pflegen

Das tiefe Grün der Eibenbüſche bringt ernſte ruhige Töne in unſere Anlagen. Man pflegt ſie meiſt ſtreng zu beſchneiden, doch gerade dann, wenn die Taxus ſich am ungehinderſten entfalten können, beweiſen ſie ihre Formenmannigfaltigkeit. Unſer Bild zeigt ſolch freie, breit und locker und doch wuchtig gewachſene baccata-Form im Woislowitzer Park. Bild v. O.

Digitized by Google

Architekten sollten mehr Nachdenken und Liebe auf die Gestaltung von Plätzen in der Wohnung verwenden, an denen Blatt- und Blütenpflanzen im Winter gedeihen können. Dabei lassen sie meist auch die beiden einfachsten dankbaren Möglichkeiten unberücksichtigt: Erstens bietet der Zwischenraum innerhalb der Doppelfenster bei einer Verbreiterung auf 40 bis 50 cm, mit Glasplatten, die an Kettchen hängen, vorzüglich Gelegenheit, um viele Gewächse wie Primeln, Alpenveilchen monatelang in Blüte zu halten, die im Zimmer leiden würden. Starke Kälte ist mühelos durch zeitweises Offenhalten des inneren Fensters abzuwehren. Zweitens gibt die Verglasung der Loggien, die heizbar gemacht werden, sehr nette und gemütliche Wintergartenplätze ab. Auch wenn sie nicht oder nur wenig heizbar sind, sind sie gärtnerisch doch gut brauchbar, ganz abgesehen von dem schönen Blick aus einem Nebenzimmer in solchen Pflanzenraum. Man braucht einige Jahre reger gärtnerischer Beschäftigung mit derartigen Plätzen und dem immer reicher und schöner werdenden Pflanzenmaterial für diese Zwecke, um ganz zu merken, was für Instrumente winterlicher Freuden und Vorfreuden sie auch für die gärtnerisch auf dem Gebiete wenig erfahrenen Pflanzenfreunde darstellen.

F. KUNERT / WINTERGÄRTEN IM KLEINEN

WINTERGARTEN, wie befremdend und doch anheimelnd klingt das Wort, im Winter, in Eis und Schnee ein Garten, ein Fleckchen im Grün des Sommers mit Laubwerk, Knospen und Blumen. Wenn längst die Herbststürme das Laub von den Bäumen geschüttelt und der Frost die Blumen gebrochen, wenn draußen die Pflanzenwelt im Stillen Kräfte zum neuen Leben sammelt, dann soll uns doch noch die Freude am Leben und Wachstum und Blühen der Pflanze beschieden sein. Wir bringen uns Pflanzen und Blumen ins Zimmer und gestalten uns einen Garten im Kleinen, ein grünes Fleckchen, einen Wintergarten, in dem sich Gartenschönheit wiederspiegelt. Hier wollen wir versuchen, uns die Wintermonate zu verkürzen. Wir? Ja, jeder sollte soviel Freude am Pflanzenleben haben, daß er sich einen kleinen Wintergarten einzurichten und zu erhalten sucht, und wenn ihm aus Platzmangel nur ein Fenster, ein kleines, helles Eckchen zur Verfügung steht. Der Begriff Wintergarten ist so weitläufig, daß man unter diesem Namen auch alle kleineren Plätze, an denen man im Winter mit Lust und Liebe der Pflanzen wartet, zusammenfassen kann. Mit Lust und Liebe, das wollen wir besonders betonen, sind diese vorhanden, dann läßt sich schon aus einem hellen Plätzchen ein kleiner Wintergarten machen.

Bedenken wir stets, daß Pflanzen Lebewesen sind, die also auch eine Behandlung danach zu beanspruchen haben, wenn sie gesund bleiben, wachsen und blühen sollen. Wir müssen mit unseren Pflanzen liebevollen Umgang pflegen, genau wie mit uns nahestehenden Menschen, müssen uns mit ihrem Leben und Wesen vertraut machen, uns darin vertiefen, nur dann erst können wir ihren Eigenarten gerecht werden und ihnen die richtige und nötige Behandlung zuteil werden lassen. Es kommt uns dann erst das richtige Verständnis und eine gewisse Sicherheit. Die Kultur dieser und jener Pflanze erscheint uns im Kleinsten als selbstverständlich, wenn wir uns das Leben der Pflanze in ihrer Heimat und ihre Ansprüche an Temperatur, Luft und Boden und ihre Zugehörigkeit zu einer Pflanzenfamilie recht genau veranschaulicht haben. Und das macht gerade den Umgang mit Pflanzen so interessant, daß wir auch die Lebensbedingungen nichtheimischer Pflanzen — die meisten Zimmerpflanzen sind Ausländer — ihnen hier zu erfüllen und sie zu kräftigen Gewächsen heranzuziehen suchen.

Wir haben Wintergärten verschiedener Art, im Freien, die uns auch im Winter ein Stückchen Garten im Grün geben sollen, in Gewächshausanlagen größerer Gartenbaubetriebe, Orangerien, in überglasten Veranden und endlich solche kleineren Stils in Zimmern, Erkern, überdachten Balkonen usw., mit denen wir uns hier eingehender beschäftigen wollen.

Ein geeigneter Platz dürfte sich wohl bei jedem Blumenfreund finden lassen, auch wenn er weniger sonnig und sich im fast ungeheizten Raum befindet. Das Pflanzenmaterial ist so reichhaltig und die Ansprüche der Pflanzen sind so verschieden, daß wir damit wählerisch sein und für die uns zur Verfügung stehenden Räume geeignete Pflanzen anschaffen können. Der Standort muß sich ganz ihrer Eigenart anpassen. Wärme liebende

Digitized by Google

Pflanzen können nicht im kalten Raume gedeihen, und wiederum können wir ſolche, die im Winter ihre Ruheperiode haben und einen kälteren Ort beanſpruchen, nicht im warmen Zimmer aufſtellen. Und ebenſo brauchen wir ſchattenliebenden Gewächſen wie Farnen und anderen Blattpflanzen nicht die beſten Sonnenplätze zu geben. Das alles müſſen wir bei der Aufſtellung berückſichtigen. Denn daß man Pflanzen verſchiedenſter Zonen nicht alle nach einem Maßſtabe behandeln kann, leuchtet ohne weiteres ein.

Beim Ankauf der Pflanzen achte man vor allen Dingen auf geſunde und kräftige Ware. Eine Anzucht der Topfgewächſe aus Samen wäre für den Laien und auch Liebhaber bei den ungünſtigen Verhältniſſen im Zimmer nur mit großer Mühe verbunden und daher nicht vorteilhaft. Es bleibt uns alſo nur der Ankauf der benötigten Pflanzen, von denen wir auch dann ſpäter durch Stecklinge, Ableger oder Teilung vermehren können. Von Wichtigkeit iſt das Gießen der Gewächſe, wobei man mit größter Sorgfalt und Genauigkeit verfahren muß, weil von regelmäßiger und vorſchriftsmäßiger Bewäſſerung das Wachstum der Pflanzen abhängt. Im Winter, wo die meiſten Pflanzen ihre Ruheperiode haben, wird man weniger gießen, weil ſie ſonſt leicht wurzelfaul werden. Andere wiederum, die treiben und Blütenknoſpen anſetzen und entwickeln, brauchen mehr Waſſer und Pflege. Nach der Ruhezeit verpflanzt man in der Regel die nötigen Pflanzen, die gut durchgewurzelt ſind oder die irgendwie ein ſchlechtes Ausſehen haben und kränkeln, wobei man bei dieſen ſchadhafte Teile an den Wurzeln entfernt. Mit der Erdmiſchung iſt es nicht ſo ängſtlich; eine gute Laub- und Miſtbeeterde, der etwas Sand beigemiſcht wird, ſagt den meiſten Gewächſen zu. Man achte darauf, die Pflanzen recht ſauber zu halten, indem man ſie vom Staube befreit, die ſchlechten Blätter und Wedel, die verblühten Blumen entfernt und Palmen und andere Blattpflanzen des öfteren mit lauwarmem Waſſer wäſcht. Farne lieben die Feuchtigkeit, und ein einmaliges Überſpritzen am Tage gegen Mittag iſt ihnen ſehr dienlich. Nur bei ſo anhaltender Pflege werden unſere Pflanzen willig wachſen, und wir werden unſere ganz beſondere Freude daran haben. Je mehr wir uns mit ihnen abgeben, an ihnen arbeiten, um ſo mehr wird uns das nötige Verſtändnis für die Pflanzenwelt aufgehen, manches Geheimnis wird ſich uns erſchließen und ihr Umgang wird auf Gemüt und Geiſt befruchtend wirken; wir ſehen die Natur und Menſchen mit andern Augen an.

Wie ſtellen wir uns nun einen Wintergarten kleineren Stils vor? Die Einrichtung kann ganz verſchiedener Art ſein. Nehmen wir einmal einen kleinen überdachten Balkon oder einen Erker, die heizbar ſind; beide wegen des hellen Raumes für einen Wintergarten wie geſchaffen. In die Fenſter würde man der Jahreszeit entſprechende Blumen ſtellen, wie die reizende Erica gracilis, die wegen ihres Blütenreichtums ſehr empfehlenswert iſt; in den Herbſtmonaten die beliebten Alpenveilchen, Chryſanthemen, Primula chinensis und obconica und die ſchöne Lorraine-Begonie. Für die ſpäteren Monate kämen dann die bekannten Zwiebelgewächſe, Hyazinthen, Tulpen, Narziſſen und Krokus in Frage, die auch einen ſehr ſchönen Zimmerſchmuck gewähren. Wenn der Koſtenaufwand hierfür ein zu hoher iſt, tun auch wenige Blumen das Ihre, wenn nur dem Beſchauer etwas Blühendes ins Auge fällt. Wir ſtellen dann vielleicht nur ein Fenſter mit Blumen aus oder in jedem hin und wieder einen blühenden Topf und dazwiſchen ſchöne Blattpflanzen wie die herrlichen Königsbegonien, Peperomien, kleine Ficus und Myrten und beſonders von den Farnen die Nephrolepis- und Pteris-Sorten. Auch werden wir einige Gewächſe von hängendem Wuchs dazwiſchen ſtellen, wie Tradescantien mit ihren verſchiedenen Varietäten, Ficus stipulata und repens und den bekannten Zierſpargel, Asparagus Sprengeri; hierdurch werden unſchöne Stellen verdeckt, und man bewirkt, daß die Fenſterreihe durch nach unten hängendes Grün angenehm unterbrochen wird. An unlichten Stellen würden ſich kleinere Palmen, Araucarien, Zimmerlinden ſehr gut ausnehmen, Abwechſlung in das Bild bringen und den Wintergarten auch nach oben hin ſchön ausſchmücken. Die Kübel der Töpfe dieſer größeren Pflanzen können wieder mit krautartigen Blattpflanzen, wie beſonders mit den buſchigen Plectogynen, Evonymus, Phalangium lineare und auch mit Farnen und Selaginellen verdeckt werden. Stehen uns nun noch Blumenſtänder und -tiſche zur Verfügung, ſo können dort Azaleen, Clivien, Kamellien, Calla, Amaryllis, Asparagus Sprengeri und plumosus, große Farne uſw. Aufſtellung finden, zum Teil Pflanzen, die im Fenſter zu groß und wuchtig erſcheinen und die Ausſicht hindern würden. Eine Ampel mit einem kräftigen Exemplar von Nephrolepis Piersoni, Forsteri und bostoniensis oder mit Asparagus Sprengeri vielleicht in der Mitte herabhängend würde das Ganze ungemein beleben. Eine der Seitenwände können wir auch mit Efeu oder auch dem üppig rankenden Ficus stipulata bekleiden, indem wir die Pflanzen in auf dem Boden ſtehenden Käſten auspflanzen und ranken laſſen. So oder in ähnlicher Weiſe können wir uns einen Wintergarten einrichten, in dem man ſich in den öden Wintermonaten recht heimiſch und behaglich fühlt. Im Zimmer läßt ſich in ähnlicher Art ein kleiner Wintergarten ſchaffen.

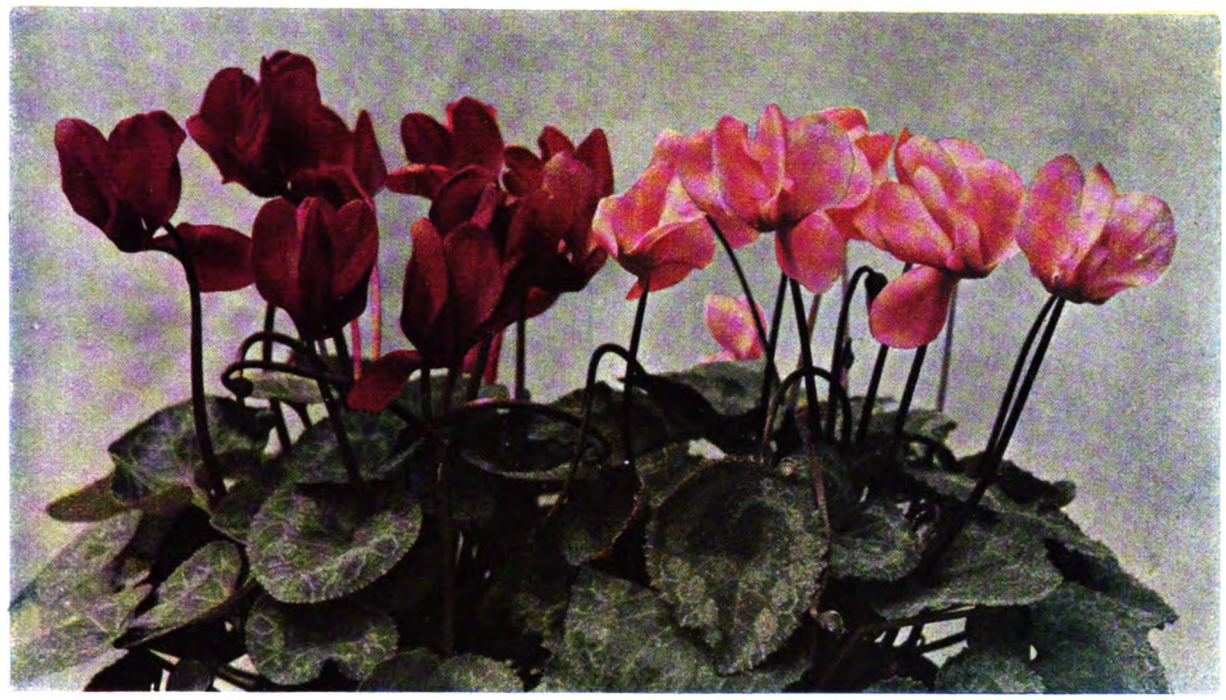
Nachfolgende Gewächſe geben eine ſchöne Auslеſe für Ausſchmückung von Zimmer und Wintergärten. Sie ſind nach ihren Wärmeanſprüchen und ſonſtigen Eigenſchaften in beſtimmte Gruppen gegliedert.

Für kühle Räume

Pflanzen für kühle Räume, deren Wärme zwiſchen 6 bis 12 Grad Celſius ſchwankt, können vorübergehend auch im Wohnzimmer oder wärmeren Wintergarten Platz finden. Wir unterſcheiden dabei am beſten wieder zwiſchen Blattpflanzen, die nur durch den Schmuck ihres Laubes wirken, und Blütenpflanzen, bei denen die Blüten die Hauptzierde ſind. Ferner ſind die holzigen Gewächſe von den krautigen zu trennen.

Von den *ſtrauchartigen Blattpflanzen* ſeien zuerſt die Palmen genannt. Als kleinere Fächerpalmen kommen in Betracht die Kentien, wie Kentia Baueri, lutescens und Belmoreana (Howea Belmoreana); Chamaerops excelsa und humilis; Rhapis flabelliformis, und von Fiederpalmen, die Dattelpalmen, Phoenix, wie canariensis, leonensis, reclinata und Roebeleni. Von anderen Blattpflanzen ſind die dankbarſten: Aralia Sieboldii, Aucuba japonica, die im Sommer gleich dem Lorbeer, Laurus nobilis, und dem japaniſchen Spindelbaum, Evonymus japonicus, im Freien ſtehen kann, Eugenia australis, die in älteren Stücken auch ganz hübſch weiß blüht, Ficus elastica, der bekannte Gummibaum, Myrtus communis, die Brautmyrte, und Pittosporum Tobira, der auch zu den Blütenſträuchern gezählt werden kann. Schließlich gehören hierher auch Araucaria excelsa, die ſo allgemein bekannte »Zimmertanne«, ſowie Dracaena

Digitized by Google



Die perſiſchen Alpenveilchen haben es unter der geſchickten Hand unſerer Züchter zu großer Vollendung in Blütenform und Größe gebracht. Die im Bilde dargeſtellte dunkelrote Sorte mit lachsfarbenem Hauche gehört heute neben der hellroſafarbenen Perle von Zehlendorf zu den prächtigſten und beliebteſten Sorten. Beide ſind Züchtungen von Kiauſch.

Unter den rieſenblütigen japaniſchen Winterchryſanthemen iſt E. J. Brooks eine der auffallendſten Sorten, die augenblicklich als Kulturpflanze für den Blumenſchnitt außerordentlich geſchätzt wird. Der Farbenton kommt im Bilde trefflich zum Ausdruck.

Erfolgreich wetteifert mit der lilapurpurnen Schweſter die bronzegelbe Sorte H. E. Converse. Auch bei ihr eint ſich edelſter Bau und Mächtigkeit der Blumen mit ausgeſuchtem Farbenſchmelz. Sie zählt gleichfalls zu den Lieblingen der Chryſanthemum-Freunde.

Digitized by Google

Digitized by Google

⟨Cordyline⟩, der Keulenbaum, von deſſen Arten australis, congesta und indivisa am meiſten zu empfehlen ſind.
Als ausdauernde *krautige Blattpflanzen* dieſer Gruppe ſind anzuführen: Aspidistra oder Plectogyne elatior, die unverwüſtliche Schildblume, die im dunkelſten Winkel ſich hält, nebſt ihrer Form mit weiß- oder gelbbuntem Laube, Carex japonica, riparia und scaposa, von denen beſonders die bunte Form der erſtgenannten Segge verbreitet iſt, Ophiopogon japonicus, der japaniſche Schlangenbart, ſowie Phormium tenax, der neuseeländiſche Flachs. Wichtig ſind die Farne. Vom Flügelfarn, Pteris, die Arten Childsi, cretica major, erecta, flabellata, serrulata, tremula und Wimsetti, vom Nierenhüllfarn Nephrolepis, die prächtigen bostoniensis, exaltata, Forsteri, Piersoni und Whitmani, die auch als Ampelpflanzen höchſt zierend ſind.
Ampel- oder Hängepflanzen dieſer Gruppe ſind: Asparagus Sprengeri, der Zierſpargel, Glechoma hederacea, der Gundermann, Saxifraga sarmentosa, der Judenbart. Alle gedeihen auch im wärmeren Raume.
Schling- und Kletterpflanzen fürs kühle Zimmer ſind: Ficus stipulata, die rankende Feige, und vor allem der Efeu, Hedera Helix, in verſchiedenen Formen.
Wenn wir nun zu den *ſtrauchigen Blütenpflanzen* übergehen, ſo könnten wir deren eine recht große Zahl nennen, wollen uns aber heute auf die folgenden beſchränken: Azalea indica, die bekannte Azalee in zahlreichen Sorten und Farbentönen, Camellia japonica, in weißen, roſafarbenen und roten Formen, insbeſondere die Sorte Chandleri, Citrus aurantium, die Orange, Erica, die Kapheide, in den Arten gracilis, hiemalis und persoluta, weiß und roſenrot, Fuchsia, deren zahlreiche wunderſchöne Formen aber im Winter ruhen und im luftigen Keller ſtehen können, Hydrangea hortensis, die Hortenſie, in den Sorten Harmonie, Mad. Allery, Mad. Mouillère, Otaksa monstrosa, Radiant, Saarbrücken, Souvenir de Claire und Vicomtesse de Vibraye, Nerium Oleander, der am beſten als große Kübelpflanze im Sommer im Garten ſteht, ſowie der ähnlich zu behandelnde Granatbaum, Punica granatum, und ſchließlich Sparmannia africana, die Zimmerlinde, und Viburnum oder Laurus Tinus, der lorbeerblättrige Schneeball.
Auch die Zahl der *krautigen Blütenpflanzen* iſt groß genug. Wir nennen jetzt nur kurz: Agapanthus umbellatus, blaue Schmucklilie, Chrysanthemum indicum, die indiſche Winteraster, in wundervollen Farbensorten, Calla ⟨Zantedeschia⟩ aethiopica, die im Herbſt ihre Ruhezeit beginnt, Cineraria hybrida, einjährig zu behandeln, farbenreich, ferner natürlich die Primeln in den Arten Primula chinensis und obconica, von denen wir prächtige Formen beſitzen, die ebenfalls einjährig gezogen werden. Auch der Goldlack, Cheiranthus Cheiri, ſei nicht vergessen.
Schönblühende *Ampelgewächſe* ſind Campanula isophylla, blau oder weiß, Lotus peliorhynchus, der Schotenklee, ſcharlachrot, und Fragaria indica, die indiſche Erdbeere.
Als *Kletterer* kommen in Betracht Passiflera coerulea, die blaue Paſſionsblume, Plumbago capensis, hellblau, und Solanum jasminoides, eine Nachtſchattenart mit innen gelblichen, außen weißen Blüten.

Für warme Zimmer

Im warmen Blumenzimmer oder Wintergarten ⟨14 bis 16 oder 18 Grad Celsius⟩ laſſen ſich noch ungleich mehr Gewächſe ziehen, doch ſei für einfache Verhältniſſe nur eine beſchränkte Anzahl empfohlen. Bei vielen ſetzt eine erfolgreiche Kultur größere Erfahrungen voraus, andere bedürfen einer feuchteren Luft, als ſie gemeinhin in kleinen Wintergärten ſich halten läßt.
Strauchige *Blattpflanzen* ſind zunächſt Palmen, wie die bekannte Fächerpalme Livistona chinensis oder Latania borbonica, die aber große Räume erfordert. Ferner Philodendron pertusum ⟨Monstera deliciosa⟩ die härteſte Blattpflanze dieſer Gruppe, die einen ſchattigen Standort liebt. Auch auf Pandanus utilis und andere Schraubenbäume ſei verwieſen. Von Farnen gehören hierher: Adiantum, Frauenhaarfarn, in den Arten cuneatum, elegantissimum und scutum, und Polypodium glaucum, der blaugraue Tüpfelfarn. Ziemlich feuchte Luft verlangt der Saumfarn, Lomaria gibba und die moosartigen Selaginellen, Selaginella Emmeliana, Kraussiana, Martensii und Watsoniana. Eine hübſche *Ampelpflanze* iſt Selaginella caesia arborea, ferner die allbekannte Tradescantia, in den Arten discolor, fluminensis, myrtifolia und zebrina, ſowie das Stachelgras, Panicum ⟨Oplismenus⟩ variegatum. Als Schlinger und Rankgewächſe im warmen Raume kommen in Betracht Asparagus plumosus und Medeola asparagoides, das ſpargelähnliche Myrtenblatt, Dracaena Bruanti und fragrans ⟨Aletris fragrans⟩, weitere krautige Blattpflanzen ſind: die Blattbegonien, Begonia Rex, deren Blattfärbungen außerordentlich zierend wirken, Coleus, von denen das gleiche gilt, die aber im Winter vorſichtig behandelt werden müſſen, Curculigo recurvata, mit bis meterlangen grünen lanzettlichen Blättern, Peperomia marmorata, Sanchezia nobilis, mit gelb geadertem Laube, und Strobilanthes Dyerianus mit blauvioletten metalliſch glänzenden Blättern.
Nicht minder reich iſt die Zahl der *Blütenpflanzen*. Von Holzgewächſen ſeien indes nur angeführt: Hibiscus Rosa sinensis in roten Farbentönen, und Justicia speciosa, roſenrot. Krautige Zimmerpflanzen ſind vor allem die ſchönblühenden Begonien, wie Begonia maculata und Haageana, und ganz beſonders B. hybrida Gloire de Lorraine, ferner Clivia ⟨Himantophyllum⟩ miniata, mennigrotes Riemenblatt, und nicht zuletzt die verſchiedenen Zwiebel- und Knollengewächſe, wie das Alpenveilchen, Cyclamen persicum, Gloxinia hybrida, Hippeastrum ⟨Amaryllis⟩ vittatum hybridum, die wundervollen großblütigen Amaryllis, Veltheimia viridifolia, rot, Vallota purpurea und ſelbſtverſtändlich die bekannten Treibſorten der Hyazinthen, Tulpen, Narziſſen, Crocus und Maiblumen. Von Orchideen können als recht anſpruchslos empfohlen werden: Cypripedium insigne, eine Frauenſchuhart, Coelogyne cristata, weiß, Lycaste Skinneri, roſa, und Cattleya Harrisoniae. Auch die Bromeliaceen oder Ananasgewächſe haben in Tillandsia Lindeni, Billbergia nutans und Cryptanthus zonatus brauchbare Vertreter. Auf Kakteen und andere Sukkulenten kann heute nicht eingegangen werden. Sie verdienen, daß man ihnen beſondere Zeilen widmet.
Eine hübſch blühende *Kletterpflanze* iſt der Losſtrauch, Clerodendron Balfourii oder Thomsonae, blutrot.

OTTO BERNSTIEL / ZIMMERHARTE FARNE

DIE ſchönſten und großartigſten Farne für das Zimmer und auch für Wintergärten beginnen erſt jetzt allgemeiner bekannt zu werden. Dieſe Farne ſind es, die das friſcheſte und lebenbringendſte Grün in die Wohnungen tragen können. Sie fügen ſich den mannigfaltigen Stilen der Wohnungsgeſtaltung viel leichter und intimer ein, als die Palmen und als das ganze alte belgiſche Blattpflanzeninventar. Es gibt wohl kaum anſpruchsloſe Zimmerpflanzen, in denen das Spiel des winterlichen Sonnenlichtes von ſo großer Schönheit und ſolchem Reichtum der Abwechſlung iſt wie in den modernen Zimmerfarnen. Auch der Kenner iſt immer wieder vom Reize dieſer Anblicke überraſcht.
Ihr Heimatland iſt das tropiſche Amerika. Unter den vielen ſchönen, volkstümlich gewordenen Gewächſen, die wir ſeit ein bis zwei Jahrhunderten Amerika danken, iſt das moderne edle Zimmerfarn die jüngſte Gabe, ſie gehört erſt dieſem Jahrhundert an. Der Weltkrieg hat ſtark an der deutſchen Verbreitung einiger Arten mitgeholfen, weil anderes Grün fehlte und viel Streckungsſtoff in jenen Zeiten des Blumenmangels nötig war. Wenn man die Rolle ſchildern wollte, die eine gewiſſe Anzahl deutſcher Anzuchtsgärtnereien für jene Zimmerfarne in der Verſorgung der deutſchen Blumengeſchäfte mit Zirkulationsſtoff geſpielt hat und auch jetzt noch weiter ſpielt, ſo würde man einen ſehr überraſchenden Eindruck von der volkswirtſchaftlichen Bedeutung gewinnen, welche dieſen neueren Farren bereits zukommt.
Die Stammform iſt Nephrolepis exaltata, ein Farn tropiſcher Waldgebirgsgegenden. Seine Vermehrung erfolgt nicht durch Heranzucht aus Sporen, ſondern durch kleine Ausläuferpflanzen, etwa wie bei der Erdbeere. Sporen bringt dieſes Farn nicht hervor. Alle Variationen und Veredlungen geſchehen nur ſelbſtändig und unbeeinflußbar durch ſogenannte Sportbildungen, alſo plötzliche Veränderungen, die an einer Ausläuferpflanze oder bei anderen Gewächſen an einem Sproß aus dem Grundſtock der Pflanze erſcheinen. Die genannte verhältnismäßig unſcheinbare Stammform hat alſo aus ſich ſelbſt heraus innerhalb eines Vierteljahrhunderts eine Schönheitsentwicklung, wie etwa von der wilden Hundsroſe zur La France durchlaufen. Aus der Urſorte ging zunächſt N. Bostoniensis hervor. Ihr folgte die gedrungene Zwergform Scottii. Die weitere Entwicklung bewegt ſich nun in zwei Hauptrichtungen. Die eine brachte immer mächtigere aufrechte und breite Wedel hervor, die Pflanzen wurden immer monumentaler und maleriſcher. Als ſchönſte dieſer Art folgten einander Piersoni, Roosevelt und Harresi. Das Bild der Sorte Harresi zeigt eine noch jüngere Pflanze. Ausgebaute Pflanzen bringen den eigenartigen Schönheitscharakter dieſer Farne und aller ihrer Sorten

Digitized by Google

Eine der ſchönſten Geſamtwirkungen, die mit den neuen Farnen zu erreichen ſind, findet man in der Gärtnerei von Sansſouci, in dem großen von Bougainvillea durchrankten Mittelgang zwiſchen den Treibhäuſern, der ganz von den mächtigen Farnenpflanzen flankiert und von gewaltigen Ampelfarnen durchhangen iſt. Keine andere Pflanzenart hätte jenen Eindruck waldfriſcher und trauſlichſter grüner Üppigkeit hervorbringen können.

viel ſtärker heraus. Der Durchmeſſer beträgt dann mehr als zwei Meter, auch die Ampelgehänge erreichen die gleiche Länge. So gewaltige Pflanzen wachſen oft ſchon in 4 bis 6 Jahren heran. Dieſer Schlag übertrifft an Haltbarkeit im Zimmer noch ein wenig die folgende andere Entwicklungsreihe, die ins feingefiederte geht, und das zierlichſte und reichſte Farnfiligran hervorbringt, das nur je bei Farn gefunden ward. Die wichtigſten Vertreter dieſer Art ſind N. Whitmani, Neuberti, Wredeii und magnifica. Eine Zwiſchenform hoher breiter und doch reich gefiederter Varianten hat ſich außerdem, ausgehend von N. Pierſoni, in den Sorten Bernſtieli und Forsteri entwickelt, die erſte mit aufrechtem, die letzte mit hängendem Wuchscharakter.

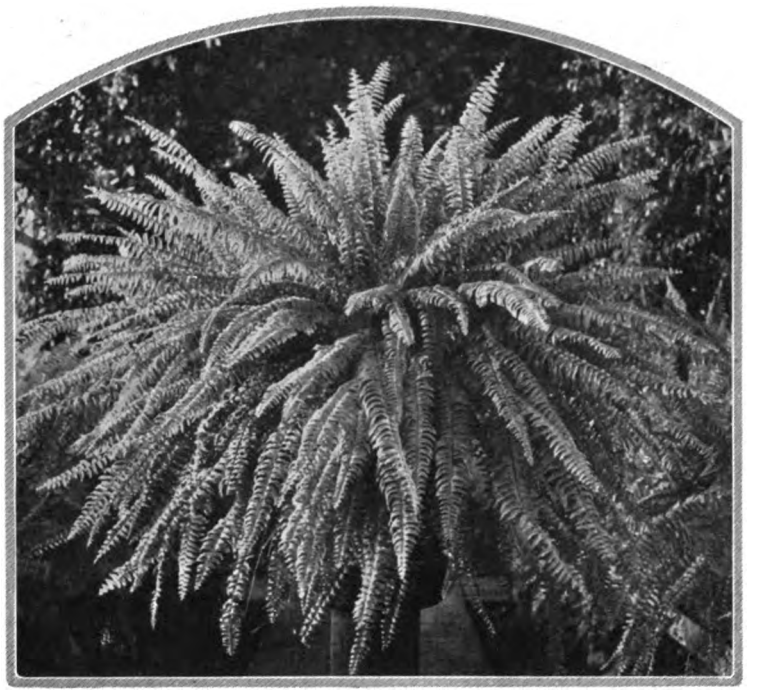
Alle die hier angeführten Zimmerfarne ſind bleibende, weſentliche Schönheitswerte, die nicht ſo leicht mehr übertroffen werden können. Die ſchönſten ſind für den Anfang wohl Harresi und Whitmani, letztere iſt die ſchon am beſten verbreitete. Gartenfreunde und Käufer ſollten aber nicht nur immer an Whitmani hängen bleiben, wie die Kletterroſenkäufer an Crimson Rambler, obgleich es noch eine ganze Welt von ſchöneren, anſpruchsloſen gibt, ſondern von ihren Gärtnern und von den Blumengeſchäften durchaus Beſchaffung eines größeren Reichtums von Zimmerfarnen verlangen, auch wenn ſelbige nicht immer ſo bequeme, gedrungene Geſchenkformen bilden wie N. Whitmani.

Pteris Dutriana Bernſtieli iſt eine neue Form der Pt. D., deren fein zerſchliſſenes und bizarr geformtes Laub ſofort auffällt. Sie wird hier erſtmalig im Bilde gezeigt.

Als ſchöne Zimmerfarne ſind ſonſt noch in allererſter Linie zu nennen: N. acuta, die ausſieht wie ein mächtiges aufrechtes Blechnum spicant, ferner N. cordata, beide von eigenartiger Schönheit, der N. Philippinensis überlegen. Ferner

Digitized by Google

Die Frauenhaarfarne entzücken uns durch die duftige Pracht ihrer graziösen Wedel. Unser Bild zeigt eine sehr schöne Pflanze von Adiantum cuneatum aus Sanssouci. Mit Ausnahme der wenigen Freilandformen gedeihen diese Farne am besten im Warmhause.



In solchen Prachtpflanzen wie der hier abgebildeten von bostoniensis ahmen die Nephrolepis-Arten den Baumfarnen nach. Die bis über meterlangen Wedel breiten sich elastisch nach allen Seiten hin aus und beugen sich in leichtem Schwunge zur Erde.

Pteris tremula, Pt. umbrosa, Pt. major, P. Gauthieri, Pt. Dutriana, Pt. D. Bernstieli Mycrolepia Speluncae und das etwas mehr wasserbedürftige Baumfarn Alsophila australis. Im übrigen sei der Freund frischgrüner anspruchsloser Zimmerpflanzen bei dieser Gelegenheit noch an die wichtigsten und unverwüstlichsten unter ihnen erinnert, an die Zimmerlinde Sparmannia africana, Ficus stipulata, Asparagus Sprengeri, die einzige für das Zimmer auf die Dauer geeignete Schmuckspargelart, Philodendron, Hoya carnosa, Farfugium grande und die Tradescantien.

Pflege

Die Temperatur soll im Winter im allgemeinen zwischen 12 und 18° Celsius gelegen sein. Auf die Dauer mögen die genannten Zimmerfarne keine geringere oder größere Wintertemperatur, so gut sie solche auch zeitweise aushalten. Im Sommer spielt die Temperaturfrage in der Wohnung keine Rolle, aber reichliche Lüftung ist dann ihnen im Zimmer ebenso nötig wie Menschen. Spritzen mit Wasser ist nicht zweckmäßig. Das Gießen erfolgt gewöhnlich alle zwei bis drei Tage. Die Pflanzen stehen am besten auf Untersätzen, auf deren Boden man zwei bleistiftstarke Hölzchen legt, damit das Abflußloch des Topfes freibleibt. Es darf nur soviel Wasser gegeben werden, daß der Topfboden nie längere Zeit unter Wasser steht. Zu große Nähe der Zentralheizung oder des Ofens ist zu meiden. Der Lichtanspruch dieser waldgeborenen Farne ist ja auch nicht so groß, daß man sie immer nah ans Fenster stellen müßte. Kalter plötzlicher Luftzug nahe am geöffneten Fenster schadet den Pflanzen. Gegen Ungeziefer, nämlich kleine festsitzende Läuse, geht man nicht mit mechanischer Säuberung, sondern mit Aufspritzen einer 3%igen Nikotinlösung vor. Verpflanzung erfolgt alljährlich, die Erde ist ein gleichmäßiges Gemisch aus Heideerde, Mistbeeterde und Lauberde.

Bei guter sorglicher Pflege kann man jahrelang Freude an diesen Farnen haben, bei schlechter halten sie sich auch immer noch viel länger schön, als man diesen Pflanzen zutrauen sollte. Sind aber solche Pflanzen schließlich gründlich schlecht geworden, so lohnt keine besondere Pflegerei. Man beschaffe neue und ziehe sich auch jüngere Pflanzen selber im Zimmer heran. Auch junge Farne haben schon ihre großen charakteristischen Reize bei der Verwendung im Zimmer. Man hat noch mehr Plätze für sie und kann auch eine größere Mannigfaltigkeit auf kleineren Räumen beobachten.

Nephrolepis Harresi, unter allen Zimmerfarnen wohl die edelste Erscheinung. Eine Pflanze dieses Farns beherrscht wirklich ein Zimmer. Sie verbindet die Vornehmheit der Palme mit der Frische und Zwanglosigkeit ihrer Art. Man kann sie in schönster Wirkung fast mit allen Blütenpflanzen vereinigen. Ihr Grün ist viel heller und frischer als bei der Stammform. – Bild Bernstiel.

Digitized by Google

KARL FOERSTER / WINTERSTRÄUSSE

HIER ſoll von den wichtigſten winterharten Dauergewächſen des Gartens für die bequeme Gewinnung winterlichen Wohnungsſchmuckes ohne Glashaus und Wintergarten berichtet werden, und zwar für die Zeit von Anfang November bis Ende März. Eine Zuſammenfaſſung der entſprechenden einjährigen Gewächſe ſoll ſpäterhin erfolgen. Es liegt kein Grund vor, im Winter den Pflanzenkultus in Vaſen weniger zu pflegen als ſonſt und bei der Bepflanzung ſeines Gartens hierauf weniger Vorausberechnung und Liebe zu verwenden als auf die andere Hälfte des Jahres, in der wir nur einen viel geringeren Teil unſerer Zeit in der Wohnung verbringen. Die Namen der ein- bis zweihundert beſten hierfür bedeutſamen Sträucher, Bäume, Stauden, Nadelgehölze und immergrünen Gehölze ſind den Gartenbeſitzern zum großen Teil in Hinblick auf dieſe Pflanzenverwendung noch ziemlich unbekannt und ungeläufig.

Wir werden zu einem ganz andern winterlichen Pflanzenkultus in Gärten und Wohnungen kommen. Außerordentlich viele der ſchönſten und williglſten Pflanzen, welche Natur und Kultur hierfür bereit halten, ſind ja auch noch viel zu neu, um ſchon genügend Allgemeingut geworden zu ſein. Wir wollen alle Formen winterlicher Pflanzenfreude im Hauſe und im Garten eifrig pflegen und hierbei, fürſorglicher als bisher üblich, zu Werke gehen, nämlich auch der Frage neuer guter und einfacher Geräte häuslicher Pflanzenpflege erhöhte Aufmerkſamkeit zuwenden. In allen dieſen Dingen, Blumenkrippen, Topfblumentiſchen, Ampeln, Vaſen, Vaſentiſchen, Vaſenſockeln, Blumentöpfen und Kübeln iſt noch der denkbar größte Spielraum für fruchtbare künſtleriſche Geſtaltungsarbeit; durch den Mangel an gutem zweckmäßigem Gerät aller Art, wird gerade die winterliche Pflanzenfreude im Hauſe viel ſtärker herabgedrückt oder unterbunden, als ſich die Gärtner klar machen.

Wer ſich einmal auf dieſe Freuden an Winterſträußen, die noch den Vorteil der langen Dauer haben, eingelaſſen hat, der weiß erſt ganz, welche Lebenserhöhung darin liegt, unſerm dankbaren und wunderbaren Auge dieſe Dinge zu erſchließen. Solche Lebensquellen ſind nicht umſonſt auf der Welt. Es liegen hierin tiefere Kräfte und Antriebe verborgen, als unſere zerfahrene Andachtsloſigkeit ahnt, und zwar für jedes Lebensalter. Der Kultus des Winters und ſeiner Naturſchöne iſt ein Gradmeſſer der Tiefe unſeres ganzen Lebens- und Naturgefühls.

Auch an bekannten Pflanzen hat man immer wieder merkwürdig neue und ungeahnte Schönheitserlebniſſe, die man ihnen nie vergeſſen kann. Winterſträuße vermitteln oft ſolche Eindrücke. Nie kann ich einem friſch aus dem Freien geholten Winterſtrauß von Zweigen immergrüner Gehölze wie Andromeda Rollisoni und Prunus Schipkaënsis Zabeli ſeine Wirkung im Lampenlicht eines Muſikabends vergeſſen, und die von ihm ausgehende, mit würzigen Düften und der Muſik eng verſchmolzene, fremdartige Erfriſchung. In manchen immergrünen Gehölzen iſt ein ſüdlich-lorbeerhafter Zauber mit nordiſcher Winterkraft wunderbar verbunden.

Immer wenn ich mit chineſiſchem Schneeginſter ⟨Jasminum nudiflorum⟩ zu tun habe, ſteigt die Erinnerung auf an ſolchen gelben Schneeginſterſtrauß, durchſetzt mit knallroten winterlichen Beerenzweigen ⟨Cotoneaster Simonsi⟩, der auf grünem Kaminſims aus einer Kupferkanne blühte. Monatelang wurde er dort immer erneut durch Knoſpenzweige aus dem Freien, die in 4 bis 6 Tagen voll in Blüte traten und ſich lange friſch hielten, alle ſtammten von drei großen Pflanzen, die allwinterlich an einem Wandſpalier blühten, auf der Nordſeite ſpäter, aber ebenſo ſchön wie auf den andern. Wer in ſeinem Bereich lange Nordſeiten von Mauern hat und nicht zu fern einer Stadt wohnt, der pflanze einmal ſtatt Schattenmorellen Schneeginſter. Ausgebaute Pflanzen ergeben alljährlich regelmäßig ſolche Fülle von gut bezahlten, gut transportablen Winterblumen, daß dieſer Schneeginſter ihm alljährlich eine Sommerreiſe ſchenkt. Winterſchutz iſt auch in den ſchwerſten Wintern nicht nötig. Ausgewachſene Pflanzen werden an Wandſpalieren bis 3 m hoch und 3—4 m breit.

Die Aufzählung der Koniferen für Sträuße faßt nur die ganz beſonders durch Bauart, Geſamtwachstum und Schönheit für die Entnahme einiger Zweige geeigneten Nadelhölzer zuſammen. Schön ſind auch die vielartigen zarten Düfte von Harz und Waldfriſche, die ſolche Sträuße ins Zimmer tragen.

Bei den getrockneten Staudenblüten ſei an die Erfahrung erinnert, daß ſich die Formen und Farben am beſten halten, wenn die Stiele hängend in einem ziemlich kühlen Zimmer getrocknet wurden.

Bei den Knoſpenzweigen, die im Zimmer aufblühen ſollen, iſt ein leichtes Aufſpalten der unteren Zweigenden anzuraten.

Liſte

FRISCHE BLUMEN UND BLUMENZWEIGE, unmittelbar aus dem freien Spätherbſt-, Winter- und Vorfrühlingsgarten geſchnitten, mit Ausnahme der kleinſten, für die man meiſt noch nicht genügend kleine Vaſen hat:

NOVEMBER-DEZEMBER:

Stauden: Chrysanthemum indicum ⟨ſpäteſte Gruppe, Novemberheft, Seite 175⟩, einheimiſche frühe Schneeroſen, korſiſche Schneeroſen.

Gehölze: Hamamelis virginiana.

VORFRÜHLING, Februar-März, teils auch Januar:

Stauden und Knollenſtauden: Adonis amurensis, Anemone apennina, alba, A. blanda und Formen, Arabis a. superba, Leberblümchen in drei Farben, Erica carnea, gelber Winterling, große Gartenſchneeroſen, bunte Schneeroſenhybriden, gelbe und blaue Vorfrühlingsſchwertlilien, Primula vulgaris acaulis, P. Sibthorpi, P. Juliae, rotes Lungenkraut, Veilchen, ſardenſiſcher Schneeſtolz, Crocus Imperati, C. vernus, Crocus Goldlack, Schottiſche Crocus, Großer gelber Crocus, frühe Schneeglöckchen, ſpätere Schneeglöckchen, Zwergnarziſſen, Colchicum libanoticum, C. hydrophilum, Muscari azureus, Märzbecher, Scilla bifolia, Scilla sibirica, blau und weiß.

Berg- und Stranddiſteln mit ihren ſtahlblauen und tiefviolettblauen Farbentönen und ihren regelmäßigen Formen gehören zumal als alte Pflanzen zu den ſchönſten Schmuckſtücken der Staudenrabatte, des Steingartens und entſprechender Naturgartengeſtaltungen. Als Vaſenſchmuck halten ſie ſich nicht nur als friſche Blumen außerordentlich lange, ſie liefern ebenſo auch bei geſchickter Trocknung im Winter Dauerſträuße, deren Farben zwiſchen Schleierkraut und großer gelber Achillea beſonders ſchön zur Geltung kommen.

Kleingehölze: Seidelbaſt, weiß und roſa, Rhododendron praecox, *Größere:* Rh. dahuricum, Rh. mucronulatum, Jasminum nudiflorum, Amygdalus Davidiana, A. persica Clara Meyer, Cornus mas, Forsythia an Spalierwänden. Haſelnuß, Saalweide ⟨Salix Caprea⟩ und noch früher blühende Kreuzungen, Acer ginnala, Hamamelis japonica und vernalis ⟨Zaubernuß⟩.

SPÄTHERBSTLICHE LAUBZWEIGE: Stark duftende amerikaniſche Eichen, wilder Schneeball, Viburnum cotinifolium, Waldbuche, Adlerfarne.

NADELHÖLZER: Abies concolor, Nordmanniana, Veitchii, Cedrus atlantica glauca, Chamaecyparis nutkaënsis pendula, Lawsoniana erecta glauca, erecta viridis, obtusa aurea, o. filiformis, Ephedra nebrodensis, Juniperus chinensis Pfitzeriana,

Digitized by Google

Getrocknetes Schleierkraut. Eine einzige drei Jahre alte Pflanze des gefülltblühenden Schleierkrautes, Gypsophila paniculata flore pleno, lieferte diesen Strauß, der erst dreiviertel Jahre später abgebildet ward.
Alte Pflanzen haben vom fünften Jahre ab oft schon eine Blütenmasse von eindreiviertel Meter Durchmesser bei 80 Zentimeter Höhe. Der Reiz dieser großen Silberwolken im Garten, den man ungern einige Tage verpaßt, ändert sich mit jedem Tage des Erblühens. Die Freude verlängert sich jetzt durch neue Sämlinge von späterer Blütezeit und von anderer Eigenheit der Blütenerscheinung. Die Pflanze strahlt ihren Reiz auch auf Nachbarblumen aus, denen sie die wirksamste Folie liefert, zum Beispiel auf lilablaue Waldsalbei, rosa und weißen Drachenkopf, blaue Disteln, weiße Margeriten, Phloxe.
Eine gewaltige, steil hinabreichende Pfahlwurzel sichert den festen Bestand dieser nur scheinbar zarten Pflanze auch an trockenen Plätzen auf die Dauer. Als Steppenpflanze liebt sie die Sonne.
Die einfache wilde Form ist gleichfalls ewig schön und blüht vierzehn Tage früher auf. Sämlinge der gefüllten fallen nur in kleinem Prozentsatz echt. Bild K. F.

communis, c. nana, prostrata, Sabina, S. horizontalis, S. humilis, S. tamariscifolia, virginiana, Picea excelsa, e. dumosa, Glehni Mariana, Omorica, orientalis, pungens, Pinus Strobus, austriaca, Cembra, montana, pumilio, koraiensis, parviflora, Pseudotsuga Douglasi, D. glauca, Taxus baccata, b. aurea, b. Dowastoni, fastigiata aurea, Tsuga canadensis, Mertensiana, Thuya orientalis filiformis.

HÄRTESTE IMMERGRÜNE LAUBGEHÖLZE:
Andromeda floribunda, japonica, Rollisoni, Bambusa nitida, Berberis verruculosa, Julianae, acuminata, pruinosa, Buxus sempervirens arborescens, Cytisus praecox und Genista germanica, Cotoneaster buxifolia, Evonymus radicans, Efeu, Ilex Aquifolium, A. laurifolium, Mahonia Aquifolium, Mahoberberis ilicifolia, Prunus Laurocerasus Zabeli, Pyracantha coccinea Stranvaesia undulata, Viburnum rhytidophyllum. Nur teilweise wintergrün: Brombeeren, Ligustrum ovalifolium.

BEERENZWEIGE, die sich tief bis in den November hinein, zum großen Teil auch lange Wintermonate draußen halten:
Berberis Wilsonae, Celastrus orbicularis, Cotoneaster applanata, Simonsi, horizontalis, buxifolia, Crataegus coccinea, crusgalli, monogyna Damnacanthus indicus, Pfaffenhütchen, Efeu, Stranddorn, Hippophaë rhamnoides, salicifolia, Ilex Aquifolium, verticillata, Ligustum ovalifolium, Pyracantha coccinea, Rhus Cotinus, Rosa rugosa, büschelblumige Kletterrosen, besonders Thalia, Sorbus Aucuparia moravica, mährische Eberesche, Symphoricarpus racemosus ⟨Schneebeere⟩, Taxus baccata, Mistelzweige.

BLÜTENKNOSPENZWEIGE aus dem Freien, die im Zimmer leicht erblühen:
Forsythien, alle frühen Kirschzweige, Schlehdorn, Haselnuß, Prunus Pissardi, P. Cerasus fl. pl. roseo und albus, subhirtella, Amygdalus nana, Spiraea prunifolia und arguta.

LAUBKNOSPENZWEIGE für schnelle, schöne Entwicklung im Zimmer:
Kastanien, Birken, Buchen, Sorbaria sorbifolia, Lonicera tatarica.

BLÜTEN, geschnitten von Stauden, die leicht mit Hilfe eines kühlen und eines warmen Zimmers treibbar sind:
Megasea, Salomonssiegel, Maiglöckchen, Primula elatior, Sieboldii, acaulis, Iris pumila coerulea, p. cyanea und p. aurea, p. Schneekuppe, Epimedium in fünf Sorten, Doronicum caucasicum, Schneerosen, Hyazinthen, Narzissen, Tulpen, Crocus, Scilla sibirica, Veilchen, Schneeglöckchen, Schneerosen. Weitere Seite 211.

WINTERGRÜNE FARNE und andere winterlaubschöne Stauden, die schönes Grün in Blütensträuße bringen:
Aspidium angulare proliferum, Wollastoni, acrostichoides, lobatum,

Digitized by Google

aculeatum, Filix mas, Pachysandra terminalis, Vinca minor, major, m. f. v., Megasea.
GETROCKNETE STAUDENBLÜTEN:
Einfaches und gefülltes Schleierkraut, Edeldiſteln: Eryngium creticum, hybridum Violetta und Juwel, Zabeli, Echinops Ritro, Kugeldiſtel, Wetterdiſtel: Carlina acaulis caulescens, Liatris, Achillea Eupatorium Parkers Var., Statice incana tatarica, latifolia, Limonium, Perowskia atriplicifolia ‹Halbſtrauch›, Anaphalis marginata, Calluna vulgaris, Immortellen, Solidago.

DEKORATIVE TROCKENE FRUCHTSTRAUSSE von Stauden und Sträuchern aus dem Freien ‹»Mumienſträuße«›:
Stauden: Astilbe Arendsi, Davidi, Digitalis ferruginea, Actaea cordifolia, Lunaria rediviva, ‹L. biennis, Halbſtaude›, Lavatera thuringiaca, Physalis Francheti und var. Bunyardii, Phragmites communis ‹Schilf›, Hordeum jubatum, Gynerium argenteum.
Sträucher: Hydrangea paniculata und arborescens grandiflora, Sorbaria stellipila, Deutzia scabra, Potentilla fruticosa, Buddleia variabilis, Birken, Erlen. *Rankgewächſe:* Clematis Vitalba.

W. KLIETZ / BEHANDLUNG DER ALPENVEILCHEN IM ZIMMER

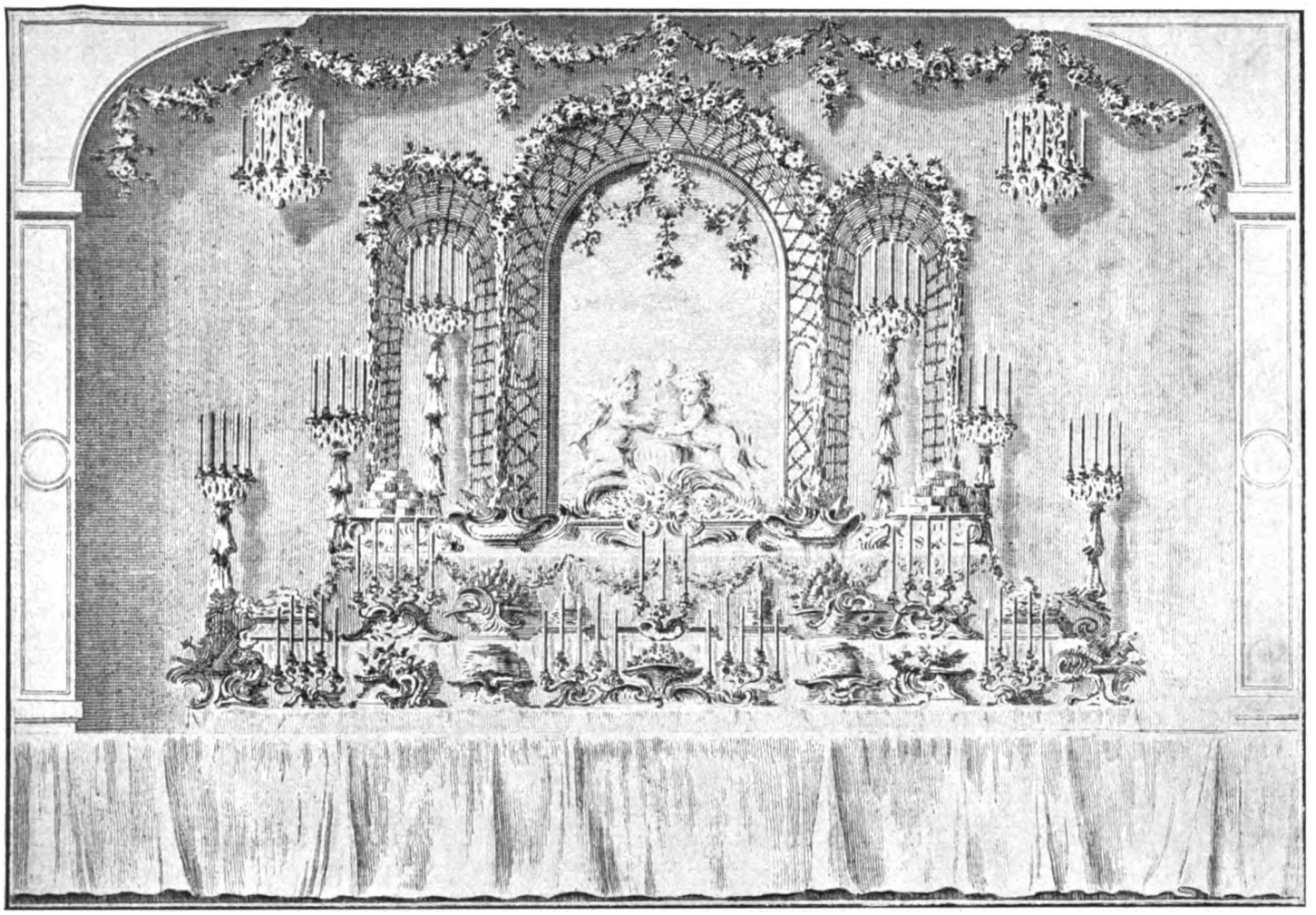
Schon ſeit Jahrzehnten zählt das perſiſche Alpenveilchen Cyclamen persicum zu unſeren beliebteſten Winterblühern und gilt mit Recht als eine der beſten und ſchönſten Zimmerpflanzen. Den Bemühungen der Züchter iſt es ganz beſonders in letzter Zeit gelungen, außerordentlich großblumige, edelgeformte und farbenprächtige Kulturſorten zu erzielen. Unſere heutige Farbentafel zeigt zwei der beſten rotblühenden Sorten, und auch die wunderſchöne weiße Form iſt in einer beſonders reichblühenden Form dargeſtellt.
Leider hört man jedoch noch zu oft in Liebhaberkreiſen die Klage, daß die Alpenveilchen wohl ſehr ſchön ſeien, ſich aber im Zimmer nicht hielten, daß trotz aller Sorgfalt beim Gießen die Knoſpen abfaulen und nicht zur Entwicklung gelangen. Wir wollen deshalb heute einige kurze Angaben über die Pflege der Alpenveilchen im letzten Stadium ihrer Entwicklung machen.
Wenn der Liebhaber ſeine Pflanzen im blühfertigen Zuſtande aus der Gärtnerei bezieht, ſo muß er ſich fragen, wie wurden dieſe bis zum Verkauf behandelt? Der Gärtner kultiviert ſie in Gewächshäuſern oder heizbaren Miſtbeetkäſten bei einer Wärme von 5 bis 10 Grad Celſius, je nachdem er die Pflanze früher oder ſpäter in Blüte haben will. Auf ein paar Wärmegrade mehr oder weniger kommt es nicht an, doch iſt eine Temperatur unter 10 Grad entſchieden vorzuziehen. Sehr wichtig iſt nun, den Pflanzen bei gutem Wetter, wenn das Thermometer im Freien 2 bis 3 Grad Wärme zeigt, genügend friſche Luft zu geben. Dieſes Lüften iſt für das Wohlbefinden der Alpenveilchen notwendig. Sie trocknen dann nach dem Gießen ſofort wieder ab und werden außerdem durch die friſche Luft abgehärtet und widerſtandsfähiger gemacht.
Wo halten ſich nun die Cyclamen in den Privathäuſern am beſten? Dies iſt ſicherlich der Fall im Doppelfenſter. Hier ſtehen ſie nicht zu warm und genügend luftig. Leider ſind die Doppelfenſter in den meiſten Häuſern viel zu ſchmal, um Blütenpflanzen darin unterbringen zu können. Muß man ſie daher im Zimmer oder kleinen Wintergarten aufſtellen, ſo ergibt ſich die Schwierigkeit, ihnen ab und zu genügend friſche Luft zukommen zu laſſen. Da im Zimmer noch andere Pflanzen ſtehen, ſo glaubt der Liebhaber meiſt, daß das Lüften dieſen ſchaden könne. Dies iſt aber nur ſelten der Fall, auch die anderen Pflanzen würden für friſche Luft nur dankbar ſein. Man muß jedoch beim Lüften ſtets darauf achten, daß die Außentemperatur nicht zu kalt iſt und daß die Pflanzen nicht im Zuge ſtehen. Die ganz empfindlichen ſtellt man etwas abſeits.
Beim Gießen iſt es an und für ſich ganz nebenſächlich, ob man von oben oder unten gießt, man muß jedoch ſtets darauf bedacht ſein, daß kein Waſſer auf die Mitte der Pflanze kommt. Leider läßt ſich das nicht immer vermeiden, wenn die Knolle zu tief geſetzt iſt. In ſolchen Fällen iſt es entſchieden richtiger, nur von unten zu gießen, doch ſoll kein Waſſer dauernd im Unterſatz ſtehen bleiben, weil ſonſt die Wurzeln zu faulen beginnen. Man achte daher ſchon beim Ankauf der Pflanzen darauf, daß die Knollen möglichſt auf und nicht in der Erde ſitzen. Man vermeide ferner ein Benetzen des Laubwerkes, wenn nicht ein raſches Abtrocknen durch Luftzufuhr möglich iſt.
Nach der Blüte treten die Pflanzen in eine Ruheperiode ein, und in den Handelsgärtnereien pflegt man die Knollen gewöhnlich fortzuwerfen. Der Liebhaber kann jedoch geſunde Pflanzen auch noch ein oder zwei Jahre länger pflegen und von neuem zur Blüte bringen, wenn er die Pflanzen zunächſt allmählich einziehen läßt. Hierbei ſollen ſie jedoch nicht etwa ganz eintrocknen, ſondern das Erdreich muß immer etwas friſch erhalten werden, das läßt ſich am leichteſten erreichen, wenn man die Töpfe mit den entlaubten Knollen bei Beginn der warmen Jahreszeit an einem ſchattigen Ort im Garten aufſtellt. Gegen den Herbſt hin treiben die Knollen neue Blätter, werden dann, wie die meiſten Zimmerpflanzen, in friſche Erde verpflanzt, wieder hell geſtellt und wie die blühenden Pflanzen behandelt. Eine Anzucht aus Samen iſt für den Liebhaber zu umſtändlich.

Zwiſchen Doppelfenſtern oder in anderen kühlen Räumen, deren Temperatur ſich zwiſchen 4 und 10 Grad C. hält, blühen die Alpenveilchen monatelang. Sie vertragen dann ſogar, bei beſonderen Gelegenheiten zeitweiſe in warme Zimmer geſtellt zu werden. Manche ſonſt zu enge Doppelfenſter werden durch kleine Bänke noch benutzbar.

PETER JESSEN / BLUMENSCHMUCK IM ROKOKO

Es gibt eine köſtliche Reihe anregender Kupferwerke über Gartenkunſt, ſie ſind faſt vollzählig in der Ornamentſtichſammlung des Kunſtgewerbe-Muſeums in Berlin zu finden, eine Fülle von Anlagen ſtrengen und freien Stils, Beete, Grotten, Lauben, Brunnen, Bildwerke und vieles andere. Allein der eigentliche Bauſtoff des Gartengeſtalters, die einzelne Pflanze, die Bäume, Sträucher und Blumen, werden darin ſelten eindringlich geprägt, die Zeichner und Stecher überließen es den Gärtnern, den architektoniſchen oder landſchaftlichen Rahmen mit blühendem Leben zu füllen.
Auch Beiſpiele einſtiger Blumenzier ſind in den Fachbüchern und Stichvorlagen ſpärlich. Die Blumenbinderei gehörte zu den Künſten des Augenblicks, die keiner langatmigen Lehren und mühſeligen Vorbilder bedurften. Was ſie wollte und konnte, läßt ſich für die wichtigſten Abſchnitte der Kunſtgeſchichte aus den gemalten oder in Stein und Holz

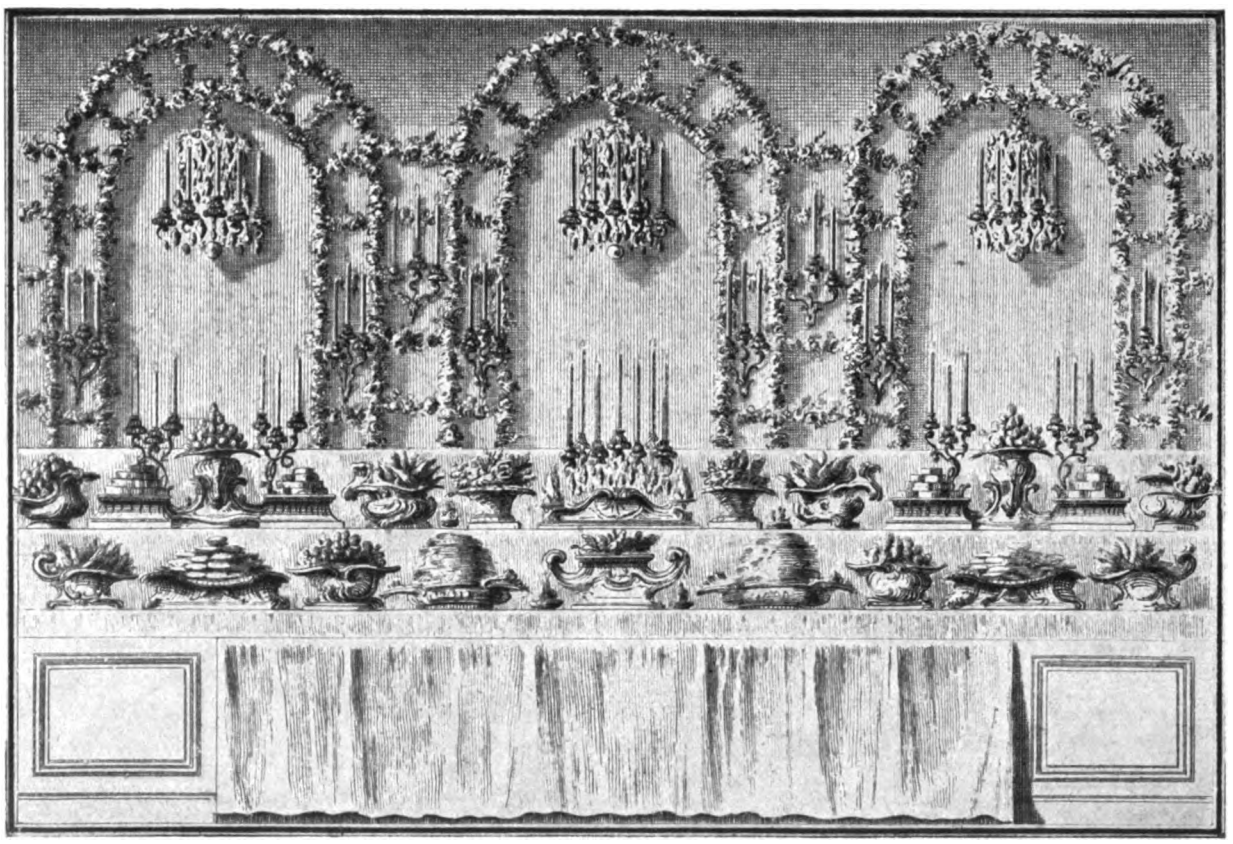
Digitized by Google



nachgebildeten Dekorationen ſchließen, den Blumen- und Früchtegewinden, den Sträußen, Kränzen, Gehängen, hin und wieder hilft auch der Stecher. Solch eine Probe aus der Blütezeit des Rokokos entnehmen wir einem Prachtwerke jener Zeit.

Im Jahre 1745 hat die Stadt Paris aus Anlaß der Hochzeit des Kronprinzen in ihrem Stadthaus einen Ball gegeben und außer dem zum Feſtſaal umgewandelten Hof auch die Nebenräume glänzend ausgeſtattet. Hier waren auf langen Wandtiſchen die üppigen Speiſeſchüſſeln aufgeſtellt, im Kerzenlicht und Blumenſchmuck. Ein koſtbares Kupferwerk hat die Einzelheiten dieſer prunkvollen Feſte der Nachwelt bewahrt. Darunter in mehreren Stichen auch dieſe Speiſetiſche, wie unſere beiden Bilder ſie zeigen. Man ſieht, welch frohe Laune im Bunde mit klug verhaltendem Raumgefühl jene begabten Dekoratoren auch den ſcheinbar nebenſächlichen Aufgaben widmeten, wie ſie alle Beſtandteile ſolchen Feſtſchmuckes zu reifen, anmutenden Rhythmen zu ordnen verſtanden und wie die Zeichner und Stecher, die ſolch flüchtige Geſtaltungen feſthielten, dieſe Kunſt der Stunde zu ſchätzen wußten.

Von feſtlichen, durch Blumenwerk gezierten Aufbauten läßt ſich noch manches weitere Beiſpiel finden in der reichhaltigen Literatur, die wir unter dem Namen Ornamentſtich zuſammenzufaſſen pflegen. Eben jetzt iſt dieſe zum erſten Mal im Zuſammenhang, durch Abbildungen reichhaltig erläutert, dargeſtellt worden. ⟨Peter Jeſſen: *Der Ornamentſtich*, Geſchichte der Vorlagen des Kunſthandwerkes ſeit dem Mittelalter. Berlin, Verlag für Kunſtwiſſenſchaft, 1920⟩. Von der Spätgotik durch Renaiſſance, Barock und Rokoko bis in den Klaſſizismus hinein bieten die Erfinder aus Deutſchland, Italien, Frankreich und England auch dem Freunde der Blumenkunſt mancherlei erfriſchende Anregung.



Digitized by Google

KARL FOERSTER / DER TAUBENSCHLAG IM BLUMENGARTEN

IN dem Taubenſchlag, der frei inmitten der Farben des verſenkten Blumengartens vor den Fenſtern des Hauſes ſteht, hauſen ohne jeden Winterſchutz und ohne Pflege jahraus, jahrein weiße Schmucktauben verſchiedener Art. Die urſprüngliche kleine Geſellſchaft von drei Pärchen brachte Winter und Sommer brütend in einem Jahr aus ſich ſelbſt heraus das flatternde, ſchwebende, trippelnde Gedränge von mehr als zwanzig Tauben hervor. Der Taubenſchlag hat nur einfache Wände und zwölf Einfamilienwohnungen. Die Pflege beſteht nur in Hinſtreuen von Futter, deſſen Koſten durch Eintauſch überſchüſſiger junger Tiere gedeckt werden, und im Nachfüllen des großen flachen Waſſertiſches, der als Gegenſtück zum Taubenſchlag im Garten ſteht und auch im Winter nicht nur Tränke, ſondern auch Badeplatz iſt.

Im Spätherbſt, wenn die Blumen verblüht ſind und am Fenſterbrett nicht mehr die glühenden Wildweinranken in das Taubengeſchwirr hinabhängen, blüht die weiße Vogelpracht unermüdlich im Garten weiter. Sie führen im Winter ein etwas mehr zurückgezogenes Daſein, das ſich zwiſchen Taubenſchlag, Futterbrett und Tränke bewegt. Im Februar, auch bei 20 Grad Kälte, wird ſchon wieder weiter gebrütet, ſodaß die jungen weißen Pfautauben, noch ungelenk wie kleine Mädchen im Backfiſchalter, mit ſteifer weißer Schärpe ſchon an den erſten Frühlingsblumen entlangtrippeln. In der erſten Vorfrühlingswärme, wenn die Kröten im Waſſerbaſſin knurren, kommt auch wieder Leben in die Tauben. Sie ſonnen ſich zwiſchen den Steinen des Waſſerbaſſins mit weit ausgebreiteten Flügeln und machen täglich weitere Flüge. Keiner Blütenpflanze des Gartens geſchieht je ein Leid von ihnen, außer der Eispflanze.

Wie wächſt einem die herrliche Vogelſchar ans Herz! Selbſt nach langen Jahren hat ſich das Auge nicht ſatt geſehen. Wie verlaſſen würde der Garten ohne ſie liegen. Der fächelnde unbekannte Schönheitsreichtum dieſer großen veredelten Taubenarten greift noch weit über die Alltagstauben hinaus. Auch bei Haustieren bewirkt die Veredelung der Raſſe wie bei Blumen eine wunderbare Unermüdbarkeit unserer Freude an ihnen. Dabei bieten ſie die einzige Möglichkeit, Flug und Weſen frei umherfliegender Vögel täglich in Ruhe zu beobachten. Man ergreift gleichſam neuen Beſitz von dem Luftraum zwiſchen den hohen Wipfeln des Gartens und Waldrandes und den Fenſtern des Hauſes.

Überall auf blütendurchrankten Pergolas, Lauben und Giebeln wehen die weißen Freudenflaggen unter blauem Himmel. Seitdem es ihrer ſo viele ſind, halten ſich die Tauben nicht immer nur eng in einem Schwarm beiſammen. Oben auf dem Dach des Taubenſchlages kämpfen zwei große Pfautauben prachtvoll und ſchlagen mit den Flügeln wie mit mächtigen angewachſenen Rapieren aufeinander. Eine weiße Taubenwolke taucht über der Pergola am Waldrand auf und ſchwebt mit weitausgeſpannten Flügeln wie eine Mövenſchar dicht über mannshohem blauem Ritterſporn heran, bis auf das große Futterbrett am Fenſter, ſodaß man den Vögeln, die eben noch in ferner Höhe aufglänzten, gleich darauf aus nächster Nähe durchs Fenſter in die opalfarbenen Augen blickt. Das Korn des Gefieders ſcheint bald wie weißer Marmor, bald wie flockiger Neuſchnee. Immer wieder ſieht man unwahrſcheinliche Dinge in Bau und Benehmen, in der Eigenart und Bewegung, die man dargeſtellt für phantaſtiſche kühne Stiliſierungen halten würde. Auch die bekannten heimatlichen Tierarten ſtellen uns durch Charakter, Gebaren und Lebensweiſe immer vor neue Überraſchungen. Im Ufergarten des Teichbeckens wippen und trippeln die luftigen weißen Märchenbauten auf ſchweren Steinplatten vor gelben Taglilien und roten Waſſerroſen. Andere erheben ſich vom Waſſerbecken, wo ſie durch Gräſer und blaue Iris halb verborgen tranken, mit ſchwerem Flügelſchlag wie Waſſergeflügel ſteil empor, wenden ſich dabei im Fluge herum und ſtürzen durch den Raum.

Die Tauben ergänzen mit ihrer myſtiſchen weißen Nachbarſchaft all das üppige Blühen von der blauen Märzscilla bis zum bunten Novemberchryſanthemum und breiten über alle Gartenblumenfreuden einen löſenden paradieſiſchen Friedenshauch.

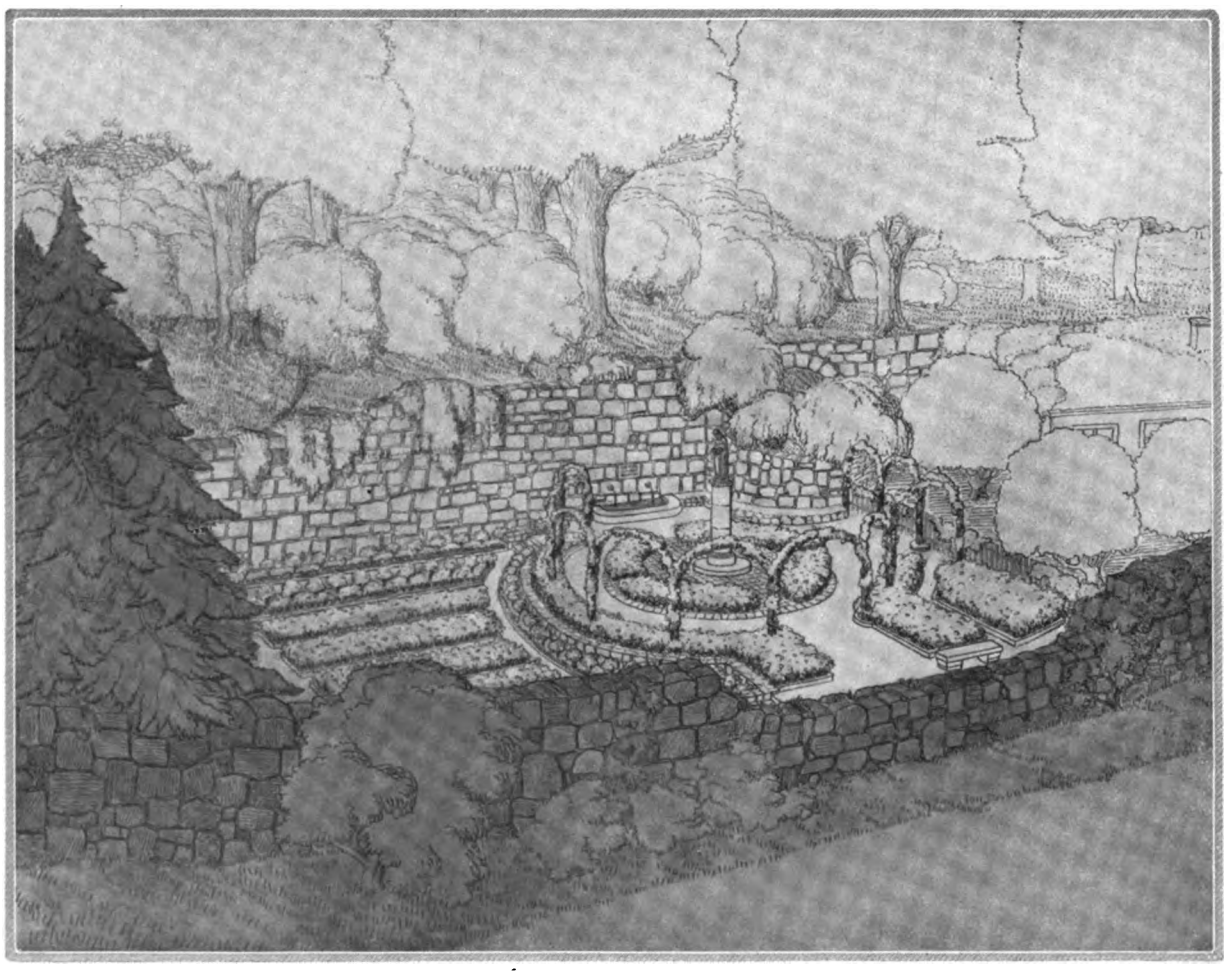
O. KRUEPPER / DAS ROSENWUNDER DER HEILIGEN ELISABETH

Ein Beiſpiel expreſſioniſtiſcher Gartenkunſt

Zwiſchen den Ringmauern einer Burg, von Roſenbeeten umgeben, ſieht man ein altertümliches Bildwerk, »das Roſenwunder der heiligen Eliſabeth«.

Mit dieſer rührend naiven Anlage will ich nicht ein Beiſpiel prunkender Gartenkunſt bringen, ich möchte nur ſchlicht erzählen, was mir die Idee zu ihr gab, und beweiſen, wie man mit billigen Mitteln durch einen Garten einem Gedanken Ausdruck verleihen kann, ohne ſich in uferloſen romantiſch-ſentimentalen Halbheiten zu verlieren.

Nie hat mich ein Garten befriedigt, wenn er nicht im Einklang zu der Lebensauffaſſung und zu den Gewohnheiten der Beſitzer ſteht. Im vorliegenden Falle hatte ich es mit Damen zu tun: Mutter und Tochter waren Menſchen von hohem Adel, die in frommer Hingebung nur daran dachten, ihrer bedürftigen Umgebung Troſt zu bringen. Dieſer fromme Zug in Verbindung mit der altertümlichen Stätte inſpirierten mich, den hier geübten Tugenden mit meinem Garten ein Denkmal zu ſetzen, den Bewohnern zur Ehre, uns allen zur Nacheiferung.



Digitized by Google

AUS DER WERKSTATT DER PFLANZENZÜCHTER

Treiberfahrungen mit Stauden

WENN Schnee und Eis die Natur in Feſſeln ſchlagen und nur ſelten ein ſonniger Tag zum Gang ins Freie lockt, iſt trotz aller winterlichen Schönheit doch der Gartengenuß nur ein beſchränkter. Da läßt es ſich verſtehen, daß der wirkliche Blumenfreund durch Zimmerpflanzen oder Schnittblumen ſeine Wohnräume belebt, um für den jetzt fehlenden Garten einen, wenn auch beſchränkten Erſatz zu haben. Es handelt ſich dabei ſowohl um Pflanzen wärmerer Gegenden, die bei uns dauernd oder doch faſt ſtändig im Treibhauſe oder Zimmer gehalten werden müſſen, als auch um andere, die unter normalen Verhältniſſen in unſerem Klima ganz gut im Freien gedeihen, auch die Winter überdauern und nur vorübergehend zum Ausſchmücken der Wohnräume benutzt werden. Es ſind zum Teil Geſträuche, zum Teil auch winterharte Stauden in den verſchiedenſten Sorten, und von dieſen letzteren ſoll heute vor allem die Rede ſein.

Ausſchlaggebend für die Bedeutung einer Pflanze zur Treiberei iſt natürlich in erſter Linie die Treibfähigkeit, das heißt die Möglichkeit, durch künſtliche Wärme das Wachstum ſo zu beſchleunigen, daß die Blüte ſo viel früher als im Freien eintritt, daß ſie gewiſſermaßen noch als Seltenheit anzuſehen iſt. Da erſcheint es eigenartig, daß ein Kind unſerer Wälder, die Maiblume, ſonſt gar nicht zu den früheſten Blühern gehörend, ſich zur Frühtreiberei beſonders eignet und auch wohl als eine der erſten Treibpflanzen überhaupt benutzt wurde. Es wäre ſicher hochintereſſant, einmal feſtzuſtellen, wo und wann die erſten Maiglöckchen getrieben wurden, und woher die großblumigen Gartenmaiblumen ſtammen, die heute allgemein herangezogen werden. Wie grundverſchieden ſind die breit- und rundblättrigen Berliner, die mehr lang- und ſpitzblättrigen Holländer, die rieſenblumige Fortin und andere! Wahrſcheinlich ſind ſie durch Zufallsausſaat aus dem Wildling irgendwo entſtanden und durch Verpflanzen in die Gärten erhalten und verbeſſert worden. In bezug auf Reichblütigkeit, großedle Glocken und Treibfähigkeit bietet ſich hier für züchteriſche Tätigkeit ein reiches Feld, auf dem meines Wiſſens erſt ſeit einigen Jahren Herr Garteninſpektor Löbner an der Dresdener Verſuchsgärtnerei der Gartenbaugeſellſchaft Flora die erſten Arbeiten einleitete, die er jetzt in Bonn fortſetzt.

Vor 4 bis 5 Jahrzehnten waren die Mengen der getriebenen Maiblumen noch verhältnismäßig gering, die Treibeinrichtungen und -methoden damals noch zu primitiv, als daß man größere Mengen treiben konnte. Auch war zu jener Zeit der Bedarf noch gering und nahm erſt mit dem ſteigenden Wohlſtand zu. Gewöhnlich wurden die Keime in Töpfe gepflanzt und in Unterſätzen mit Waſſer, mit Waldmoos bedeckt, auf einer warmen Stelle des Heizkanals oder auch im Vermehrungsbeet zur Blüte gebracht. Die Treibzeit ſchwankte zwiſchen drei bis vier Wochen, je nach der Beſchaffenheit der Keime und der Heizung. Beſſer wurde es dann ſchon mit der Treiberei bei der Einführung der Warmwaſſerheizung, die in deutſchen Handelsgärtnereien allgemein erſt gegen Ende der ſiebziger Jahre erfolgte. Um früh, das heißt zu Weihnachten blühende Maiglöckchen zu haben, mußte man ſich zunächſt ſogenannte Weihnachtsblüher verſchaffen, früh abgereifte Keime von Sandboden oder auch von ſandigem Lehm und moorigem Sand. Solche von ſchwerem Lehm oder reinem Moor waren vielfach zur früheſten Treiberei nicht ſicher, namentlich wenn ſie bei Beginn der Treiberei nicht erſt einen ordentlichen Froſt bekamen. Dennoch wurden nach dieſer Methode alljährlich Millionen an Keimen abgetrieben. Eine Verbeſſerung des Verfahrens erſchien kaum möglich.

Da kamen plötzlich die aufſehenerregenden Mitteilungen über die Ätheriſierung der Flieder und ſchließlich über das Wäſſern der Flieder und Maiblumen und die Warmwaſſerbehandlung. In allen dieſen Fällen wurde die Winterruhe der Pflanzen künſtlich abgekürzt oder vielmehr beendet, ſodaß in kürzeſter Zeit ein ſchnelles Austreiben erfolgte. Zu dieſem Zwecke wurden Maiblumen vierundzwanzig Stunden in warmes Waſſer von etwa 25° C gelegt und dann erſt in den Treibraum gebracht. Der Erfolg war wunderbar. Nicht nur kamen die Triebe viel ſchneller heraus, ſondern ſie waren auch viel gleichmäßiger und ſchöner, der Ausfall auf ein Minimum beſchränkt. Außer bei den Maiblumen hat ſich das Wäſſern auch bei vielen anderen Pflanzenarten bewährt, vor allen Dingen beim Flieder, aber auch bei Aſtilben, Dielytren, Spiraeen und anderen Stauden iſt es mit gleich gutem Erfolge anzuwenden. Auch auf eine andere Art des Treibens ſei hier noch hingewieſen, die bei Maiblumen in großem Maße angewandt und auch bei anderen Stauden ſowie Gehölzen ſchon mit Erfolg durchgeführt wurde. Es iſt das ſogenannte Kühl- oder Konſervierungsverfahren. In voller Winterruhe werden die Treibkeime oder -klumpen in Kühlräume gebracht, deren Innentemperatur einige Grad unter Null gehalten wird. Nach dem Auftauen bedürfen dieſe ſo kühl gehaltenen Keime längſt nicht ſolcher hohen Treibwärme wie friſche Keime, und können namentlich dann im Sommer und Frühherbſt getrieben werden, wenn die neuen Keime ihr Wachstum noch gar nicht beendet haben. Ob es nun ſchön iſt, ſo gewiſſermaßen das ganze Jahr hindurch blühende Maiblumen bringen zu können, iſt eine Frage perſönlichen Geſchmackes, die ich für mich direkt verneinen würde. Über frühe Maiblumen zu Weihnachten und Oſtern kann man ſich wohl freuen, da ſie gewiſſermaßen als Vorboten für den kommenden Frühling anzuſehen ſind. Aber Maiblumen zur Zeit der Dahlien und Chryſanthemen erſcheinen mir als eine Geſchmacksverirrung.

Neben den Maiblumen waren es von altersher hauptſächlich Blumenzwiebeln und unter ihnen in erſter Linie Tulpen, Hyazinthen und Narziſſen, die immer ſchon viel getrieben wurden. Früh, d. h. Ende Auguſt bis Anfang September eingetopft, ſodaß ſie ſich gut bewurzeln konnten, waren manche Hyazinthenſorten wie die alte Homer, General Peliſſier, La tour d'Auvergne, Tulpen Duc van Thol, Duc ſcharlach bei mäßiger Bodenwärme mit ziemlicher Sicherheit zu Weihnachten treibbar. Um aber Fehlſchläge nach Möglichkeit zu vermeiden, nahm man gern Berliner Zwiebeln, die infolge früheren Ausreifens ſicherer kamen als die aus Holland bezogenen. Schließlich gingen einige Züchter und Händler ſogar dazu über, holländiſche Zwiebeln ein Jahr in Südfrankreich zu kultivieren, wo ſie noch früher ausreiften und infolgedeſſen noch eher getrieben werden konnten. In den allerletzten Jahren wurden auch ſogenannte präparierte Blumenzwiebeln als Weihnachtsblüher angeboten, d. h. ſolche, die durch Lagern im warmen geheizten Raum noch eine beſondere Nachreife durchmachten und in der Treiberei ſchneller zur Blüte kamen.

So waren die Treibmethoden bei den verſchiedenen Arten und Sorten von Stauden zwar recht mannigfaltig, aber die Zahl der zur Treiberei verwandten Gewächſe war immer noch verhältnismäßig beſchränkt. Erſt während des Krieges und nachher wurden umfangreichere Verſuche gemacht, um Erſatz für die fehlenden Auslandsblumen zu ſchaffen. Dieſe Verſuche, die leider infolge des Kohlenmangels eine gewiſſe Unterbrechung erlitten, müßten aber recht bald und ausgiebig fortgeſetzt werden, um uns auch weiter im Winter von der Einfuhr unabhängig zu machen.

Für die Treiberei der nachſtehend genannten Pflanzen wird zwar in den meiſten Fällen das Gewächshaus der geeignetſte Raum ſein, doch laſſen ſich kleine Verſuche auch recht gut in geheizten Zimmern oder Veranden durchführen.

Als wichtigſte Treibſtauden kommen in Betracht:

Anchusa myosotidiflora, das Kaukaſusvergißmeinnicht, macht mit ſeinen ſchönen herzförmigen Blättern und den reizenden dunklen Vergißmeinnichtblüten ſchöne Topfpflanzen, die man ſchon von Ende Februar Anfang März an in Blüte haben kann.

Aquilegia coerulea und *coerulea hybrida.* Von Februar an laſſen ſich kräftige Pflanzen im hellen, mäßig warmen Hauſe mit Erfolg treiben und liefern in ihren blauen, roſa und gelblichen mit bräunlichen Tönen feine Schnittblumen.

Arabis albida fl. pl. mit ſeinen ſchönen levkojenähnlichen Riſpen kann vierzehn Tage bis drei Wochen früher geſchnitten werden, wenn man gut eingewurzelte Beete mit Käſten umbaut und mit Fenſtern belegt.

Aſtilbe. Die unter dem Namen Hoteia und Spiraea japonica bekannte Stammform wird ſeit Jahrzehnten zur Treiberei benutzt und macht ſehr ſchöne brauchbare Topfpflanzen. Die neuen empfehlenswerten Sorten ſind als weiße: A. japonica speciosa, Gladſtone, Deutſchland; als roſa: Rheinland, Emden, Möve. Nach vorausgegangenem Waſſerbad kann man ſchon im Dezember mit dem Treiben beginnen. Treibdauer je nach der Wärme des Treibhauſes bis zur Blüte acht bis zehn Wochen.

Bergenia hybrida (Megasea) und *Centaurea montana,* die ausdauernde Kornblume, in Sorten kommen am ſchönſten im kalten Kaſten. Ein Treiben mit künſtlicher Wärme lohnt ſich nicht recht.

Convallaria majalis, die Gartenmaiblume, iſt ſchon beſprochen.

Crocus vernus und verwandte Arten werden wie andere Blumenzwiebeln behandelt, aber ohne Bodenwärme getrieben.

Bei *Dianthus plumarius,* den gefüllten Federnelken, werden am beſten auch eingewurzelte Beete mit Käſten umbaut und mit Fenſtern bedeckt, um ſie einige Wochen vor dem Freilandflor zu haben. Bei Topftreiberei ſind die Erfolge gewöhnlich keine guten.

Digitized by Google

Dicentra (Dielytra) spectabilis, das fliegende Herz, ist eine ganz hervorragende Topftreibstaude, die als solche auch schon lange geschätzt wird. Von Januar ab treibt sie sich leicht im hellen halbwarmen Gewächshause oder Zimmer, kommt auch nach Warmwasserbehandlung erheblich schneller.

Doronicum caucasicum magnificum und *plantagineum excelsum,* die gelben Gemswurzarten, sind sehr dankbare Frühblüher, die sowohl als Töpfe wie auch zum Schnitt sehr schön sind. Man treibt sie von Februar an im hellen Raume.

Epimedium, Sockenblumen, in Sorten sind zwar ganz reizend, aber zu schnell vergänglich, um großen Treibwert zu besitzen.

Euphorbia polychroma, die goldgelbe Wolfsmilch, hat sich in mehrjährigen Versuchen als ganz vorzügliche Treibpflanze bewährt. Von Mitte Januar an mäßig warm und hell gestellt, entwickelt sie sich zu vollblühenden Büschen, die sowohl als Topfpflanze wie auch zum Schnitt mit ihren grünlichgelben Dolden ganz eigenartig schön sind.

Fritillaria Meleagris, Kiebitzeier. Dies reizende Zwiebelgewächs, das leider augenblicklich schwer erhältlich, ist angetrieben ganz reizend. Die im Herbst eingetopften Zwiebeln können von Februar an bei nicht zu hoher Wärme getrieben werden. Zu Ostern sind sie schon in Blüte.

Wirkungsvoll als Treibpflanze ist auch *Fritillaria imperialis,* die Kaiserkrone, die ähnliche Behandlung verlangt, aber wegen ihrer Größe nicht überall gut verwandt werden kann.

Sehr beliebte Blatttreibpflanzen sind die *Funkien,* von denen als wertvollste die weißbunten F. undulata vittata und F. undulata robusta variegata, die gelbbunte F. japonica aurea variegata und die weißgeränderte F. ovata albo-marginata zu nennen sind. Von Weihnachten ab getrieben, geben alle Sorten schöne Topfpflanzen und wertvolles Material für Schalen- und Körbchenbepflanzung.

Der künstlichen Wärme ziemlich abhold oder doch kaum früher blühend als im Freien sind die meisten *Galanthus* ⟨Schneeglöckchen⟩ -Arten, die man besser ungestört im Garten läßt, als sie anzutreiben.

Helleborus niger, die Christrose, blüht bei mildem Wetter ohne jedes Treibverfahren schon zu Weihnachten im Freien. Um aber bestimmt den Genuß des vollen Flores dann zu haben, ist Eintopfen im Herbst und Antreiben im kühlen Raum zweckmäßig. Die bunten Helleborus-Hybriden kommen gewöhnlich erst einige Wochen später.

Hesperis matronalis flore pleno, die gefüllte Nachtviole oder Flordame, kann im kalten Kasten um drei bis 4 Wochen früher zur Blüte gebracht werden. Die langen Rispen duftender, weiß gefüllter Blumen entwickeln sich dann besonders schön und liefern wundervolle Schnittblumen zur Vasenfüllung.

Hyacinthus orientalis sind schon bei Blumenzwiebeln besprochen. Als reichblühende und schönrosafarbige ist die Sorte Gertrud jetzt beliebt.

Iris kommen für Topftreiberei nicht in Frage. Man wird alle in Betracht kommenden Arten und Sorten: I. germanica und pumila hybrida, sowie die zwiebelbildenden I. hispanica und anglica zweckmäßig im kalten Kasten kommen lassen, um sie einige Wochen vor dem Freilandflor zu haben.

Von *Lilien* ist die Mehrzahl der Arten zum Treiben geeignet. Besonders empfehlenswert sind neben den selteneren L. auratum und longifolium die L. lancifolium-Sorten, L. umbellatum und L. croceum. Die im Herbst eingetopften Zwiebeln können von Februar bis März an im hellen Raume gut getrieben werden.

Lychnis viscaria splendens plena, die gefüllte Pechnelke, wird vielfach als Treibpflanze sehr warm empfohlen. Nach meiner Erfahrung werden Topfpflanzen nicht sehr schön. Wert hat höchstens das langsame Antreiben im kalten Kasten, um etwas früher Schnittblumen zu haben.

Myosotis alpestris Indigo und andere Garten-Vergißmeinnicht-Varietäten dürfen nicht zu früh warm gestellt werden, kommen aber doch um einige Wochen früher als im freien Lande und sind dann als Topfpflanzen wie auch zum Schnitt sehr schön. Während des Winters liefern im Kalthause oder am kühlen Zimmerfenster die frostempfindlichen, daher für den Garten ungeeigneten Sorten M. oblongata Albion und M. oblongata perfecta andauernd ihre schönen dunklen Blüten. Die Sumpfvergißmeinnicht-Sorten M. palustris, Nixenauge, Perle von Ronnenberg und andere sind zum Treiben ungeeignet.

Narzissen wurden bei Blumenzwiebeln schon kurz erwähnt. Zur frühesten Treiberei, zu Weihnachten und Neujahr blühend, eignet sich die gefüllte N. van Sion. Zu etwas späterem Treiben verdienen fast alle anderen kurz-, mittel- oder langkronigen Sorten: N. poëticus ornatus, incomparabilis in Sorten, besonders Sir Watkins, princeps, bicolor Horsfieldi, bic. Empress, lorifol. Emperor und viele andere. Auch die Tazetten ⟨Narcissus Tazetta⟩ und ihre Bastarde mit N. poëticus ⟨= N. poëtaz⟩ Beachtung. Alle Narzissensorten eignen sich gut für den Blumenfreund zur Zimmertreiberei. Später können sie dann im Garten Verwendung finden.

Orobus vernus, die Waldwicke, ein reizender Frühblüher im Garten, ist zur Treiberei ungeeignet, weil im Zimmer die Blumen sich gleich verfärben und abfallen. Hübsche, vollblühende Töpfe dagegen liefern zum Frühjahr kräftige Pflanzen von Phlox canadensis und Phlox Laphami Perry's var., die auch im kalten Kasten schöne Schnittblumen bringen.

Polygonatum multiflorum und *officinale,* Salomonssiegel oder die wilde Maiblume, wird zu Treibzwecken immer noch viel zu wenig verwandt. Bei mäßiger Wärme ab Januar getrieben, entwickeln sich die hohen, schön übergebogenen, zweizeilig beblätterten Stengel mit den blattwinkelständigen, hängenden weißen Blütchen sehr gut. In großen Töpfen und Schalen wirken sie sehr dekorativ, besonders aber auch abgeschnitten als Vasenfüllung.

Eine ganze Reihe recht beachtenswerter Treibstauden liefert die Gattung *Primula.* Als allerfrüheste Frühjahrsblumen liebt die Mehrzahl, gerade wie das Schneeglöckchen, hohe Wärmegrade nicht. An hellem Platz im Kalthause oder kühlen Zimmer kommen sie jedoch schon sehr früh zur Blüte und bilden hübsche Topfpflanzen. Besonders gilt dies für die Primula acaulis-Varietäten, die reichblühende Büschel bringen. P. elatior-Sorten sollten nur im kalten Kasten kommen, da sie Treibwärme nicht vertragen. Mit etwas Wärme lassen sich dagegen Primula denticulata treiben, die mit ihren kugelrunden Blütenköpfen für Töpfe und Schalen ganz prächtig sind. Auch die leuchtend rote P. rosea kommt ähnlich früh. Etwas später sind Primula Sieboldi, die in ihrem bunten Farbenspiele an die Primula obconica der Gewächshäuser erinnern. Sehr wertvoll ist auch ihr Bastard mit P. Veitchi, die P. hybrida Lothringen, mit leuchtend roten Blumen. Als letzte der Treibprimeln kommen noch die spätblühenden Etagenprimeln in Betracht als P. Beesiana, Bulleyana, japonica, pulverulenta und ihre Blendlinge. Alle dürfen nicht zu warm gehalten werden, wenn sie gut blühen sollen.

Pulmonaria azurea, das dunkelblaue Lungenkraut, wird neuerdings als Treibstaude warm empfohlen.

Ranunculus aconitifolius flore pleno und R. *speciosus fl. pl.,* zwei gefüllt blühende Hahnenfußgewächse, der erste weiß, der zweite gelb, bilden bei spätem Treiben und hellem Standort schöne Topfpflanzen von leidlich guter Haltbarkeit.

Scilla sibirica mit ihren leuchtend blauen oder weißen Sternblüten sind reizende Zwiebelgewächse, die man schon im Januar in Töpfen oder Schalen blühend haben kann. Sie zählen zu den schon seit Jahrzehnten angetriebenen Arten.

Zu den eigentlichen *Spiraeen,* die für Treibzwecke in Frage kommen, gehört namentlich Sp. palmata mit ihren leuchtend karminroten Blütensträußen. Sie braucht jedoch zur vollen Entwickelung 3 Monate an einem hellen, mäßig warmen Platz, also einige Wochen mehr als die schönen neuen rotblühenden Astilben. Aus diesem Grunde wird sie auch nur noch wenig getrieben.

Thalictrum adiantifolium, die feinblättrige Wiesenraute, bildet mit ihrer zierlichen feinen Belaubung einen ganz brauchbaren Ersatz für die viel Heizwärme beanspruchenden Adiantum ⟨Frauenhaarfarn⟩.

Trollius, Trollblume oder auch Eidotter genannt, gehören mit ihren herrlichen großen, kugelrunden, gelben Blumen zu den schönsten maiblühenden Gartenstauden. Kräftige Ballenpflanzen lassen sich etwas antreiben und vier bis sechs Wochen früher zur Blüte bringen. Sie liefern dann ein herrliches Schnittmaterial.

Über *Tulipa Gesneriana* und ihre Formen, die Gartentulpen, ist schon vorher das Wichtigste gesagt worden. Zur frühesten Treiberei eignen sich neben den Duc van Thol-Sorten auch die karminrosa Proserpina, die gelbe Chrysolora, die weiße La Reine. Später kommen dann solch herrliche Sorten wie Prinz von Österreich, Thomas Moore, Murillo und andere. Für Töpfe nicht geeignet, aber im kalten Kasten herrliche Schnittblumen bringend, sind die Darwin- und Papageientulpen zu erwähnen.

Viola odorata, die wohlriechenden Veilchen, sind als Treibpflanzen so allgemein bekannt und beliebt, daß es kaum nötig ist, besonders darauf hinzuweisen. Als vollblühende Topfpflanzen, wie auch als Schnittblumen sind sie gleich schön. Die dankbarsten Sorten sind Königin Charlotte, Deutsche Kaiserin und Augusta, während die großblumigsten wie das russische Veilchen, Princesse de Galles und andere mehr zur Treiberei im kalten Kasten sich eignen.

Die Liste der brauchbaren Arten ist damit noch nicht erschöpft. Es bedarf jedoch noch weiterer Versuche, und ich hoffe gern, daß die Leser der Gartenschönheit sich an dieser Arbeit nach Kräften beteiligen werden.

Georg Arends.

Digitized by Google

GARTENBRIEFE AUS ALLER WELT

Vom winterlichen Pflanzenglück

FELD- und Wild-Einsamkeit in mildem grauen Winterwetter. Sechs Grad Celsius über Null. Leichter Nebel. Beginnende Dämmerung. Wieder an der kleinen Ackertalmulde mit ihrem hügeligen wildbewachsenen Bachufer, ihren kahlen Bäumen und Hecken und dem kleinen Durchblick zum Waldgebirge.
Die vertraute Landschaft scheint, wie eine alte Cremoneser Geige, immer reifere Schönheit zu gewinnen.
Tiefe Einsamkeiten umlagern rings das geschäftige Städtchen. Kurz ist die Entfernung zwischen dem verwachsenen Kaninchenloch und der Schreibstube des Bürgermeisters.
Wieder zwingt das kleine Gefilde die Seele in träumerisch urweltlichen Bann des Geborgenseins und gewährt ihr kindliches Gefühl ihrer selbst. Ganz leise sinkt sie wieder in ihre Freuden.
An leuchtenden Sommer- und Herbsttagen denkt sie nicht, welch' erregender Reichtum und Friede ihrer in grauer Wintereinsamkeit harrt! Manche Stätten der Landschaft treten so nahe an unser Inneres heran, als bestänaen da unergründliche Verbindungen mit dunkler Urerinnerung unseres Lebens oder mit Dingen künftigen Daseins.
Nach Sturm und Frost wandelt sich's so gut auf weicher Erde unter regungslosen Bäumen, in der milden Stille schwelgt der Blick neubelebt in den Weiten und Wölbungen fruchtbaren Ackerbodens.
Wintergekühlte sommerliche Moos- und Heide-Düfte sind erwacht, die man im Winter schlummern meinte, welkgeglaubte Pflanzen stehen frischgrün am Boden. Über dem grünen Ufervorsprung, in dem die weißen Frühlingsanemonen warten, tanzt wieder der Insektenschwarm.

*

Heute ist schon der sechste graue Tauwettertag. Welch' einen Wechsel von Wetterarten, Stimmungen und Beleuchtungen umfaßt solche kurze Reihe grauer Wintertage, welche der Städter für eintönig hält.
Auch Spielarten des Winterwetters, welche für die eine Landschaft keine neuen auffallenden Reize bedeuten, können in Nachbarlandschaften seltsame Winterschönheit hervorbringen.
Prachtvolle Düsterkeit jenes stürmischen Morgens zwischen Felderhügeln und naßgeregneten Sturzäckern, tropfenfunkelnden Zweiggehängen und großen Krähenschwärmen unter niedriger jagender Wolkendecke, in deren schwarzen und blaugrauen Farben fahlgelbe Schwefelscheine aufsprangen, wie in dröhnenden Orgelklängen Töne der Vox angelica! Die Luft war mild und weich wie Ozeanhauch, nasse Ackerschollen und tropfende Baumäste spiegelten den erregenden Wandel der Himmelscheine.
Endloser Wechsel stiller Schöne waltet hier auch an bedeckten Wintertagen in den Farben der Äcker, Wiesen und Feldergebreite bis zur weiten Ebene hinab und auf der anderen Seite bis hinauf zu den feldergetäfelten Vorhügeln des Waldgebirges, dessen ungeheure rostrote und dunkelgrüne Flächen und Hänge auch voller Farbenwandel selbst in sonnenlosen Zeiten sind und uns immer neue Botschaft vom Wettergeiste des Tages bringen.
Selbst bei mildem Wetter tragen oft die höchsten Bergwaldgipfel morgens ihre Reifhauben.
Unwirtlichen oder versteinerten Tagen sind andere stillgraue, morgendliche gesellt, voll namenloser, heiterer und vielgestaltiger Wetterreize, ohne daß der Wolkenvorhang sich einmal lüftet, nur ein paar verschleierte rote Sonnenaufgangs- oder Untergangsfarben hallen wie tiefe Gongtöne in das silbergraue Saitenspiel.
Dann wieder werden gelassen jene ruhevollen Wolkentage gespendet, an denen aus kupfergelben Lichtstreifen der südlichen Horizonte abendwarmer Mittagssonnenschein in den grauen Tag fällt, tief in Wohnungen dringt und mit weicher Lichtpracht Bilder überflutet, die sonst immer im Sonnenschatten hingen, oder wie aus einem Scheinwerfer langsam gleitenden Strahl auf schwarzblaues Waldgebirge richtet, grellbraune und fahlgrüne Urfarben des Gebirges enthüllend, die hinter dem weitergleitenden Licht gleich wieder ins düstere Fernblau der Wolkenschatten zurücksinken.
Solche scharfen Strahle bleicher Wintersonne fielen auch jüngst nach Sturm und Regen in die geisterhafte Farbenorgie eines Morgenanblicks: braunes Gewölk rollte unablässig über den Waldkamm, dicht übereinander hingen zwei Regenbögen vor den Waldterrassen, deren rotviolette und dunkelgrüne, vom Regen wunderbar tiefe Winterfarben durch Regenbogenglanz schienen, dann traf das Licht auch grünverwitterte Äste der kahlen Laubbäume im Garten, die grellbesonnt mit Tannengrün um die Wette grünten, rote, naßgeregnete Beerengehänge flammten im Sonnenlicht, von buntgefiederten Wintervögeln umschaukelt.
Natur lächelte unendlich milde, alt und groß, voll geheimer Verheißung. Seit gestern liegt zarter Nebel in der Luft.
In diesen leisen Nebeltagen scheint die Welt still mit Kraft und Ruhe getränkt zu werden.
Der Nebel ist der große Lehrer des winterfrohen Auges. Seine Offenbarungskräfte schmeicheln uns die deutsche Winterschönheit unvergleichlich ins Auge und Herz.
Winter ist die Zeit der Entfaltung zartesten Farbenreichtums und reichster Schönheit der Linien und Umrisse, Herbst- und Winternebel erschließen uns immer reicher jene Glücksbeziehung zur Pflanzengestalt, für welche die Kunst des fernen Ostens so tiefen Ausdruck fand.

*

Der Weg führt an winterbraunen Heidehügeln, an Brombeerdickichten, Ginsterbüschen und Kiefern vorbei; dicht umgeben von ihrem dunkelgrünen Mysterium fühlt man sich wieder auf besondere Weise froh und geborgen.
Wunderbar wohltuend fürs Auge ist dies Sammetbraun der Heidekrautflächen und ihrer silberumnebelten Bodenwellen. Die Winterheide antwortet auf jeden Wandel von Wetter, Licht, Feuchtigkeit und Ferne mit tiefem Wechsel schwarzbrauner, violetter, stumpfgrüner und rotbrauner Töne.
Dahinein sind goldbraune Gräser, leuchtend grüne Moose und Massen silbergrauer oder blaugrüner Flechten gewebt. Fast winterrote Heidekrautbüsche sind oft hoch umwunden von silbernen Flechten und in bläuliche Horste rosagefüllter Becherpilze gebettet.
Das Auge gewahrt neue Winterschätze, Farben und Arabesken im Moos- und Kräuterteppich, an wurzelhaarverhangenen Wegrandhöhlungen, in der lebenden Patina des Gesteins und der Baumrinde, wird unaufhörlich beschäftigt und beglückt von den Reizen des entblätterten Astwerks, und sammelt sich unermüdlich die hundertfältigen Zauber des riesigen Winterfiligrans der Bäume, dann wendet es sich wieder tief begnügt dem rührenden, tröstlichen Stilleben des winterlichen Bodens und Wegrandes zu.
Unentwirrbare Fülle erlesener Schönheitsgedanken ist hier an diese kleine winterliche Hohlwegböschung verschwendet.
Das Moos hat wieder Fortschritte auf dem alten Baumstumpf gemacht, er wird immer reicher ausgestattet. Auf kleinen Wegstrecken zählt man hier zehn Moosarten, alle haben schöne, gewichtige, griechische Namen, wie die Fixsterne oder andere große Dinge zum Zeichen, daß nichts Kleines auf Erden ist und alles einander Hände reicht.

*

Wo ich ein Stück kahles Astwerk sehe, trifft's mich als Freude, früher mir fremd, begleitet mich nun durch die Winter immer wundersamer die Freude an den entlaubten Bäumen und Gesträuchen, ununterbrochen wie die Freude an den Belaubten; Freude an weltentiefer Verschiedenheit der Bauarten, an eisenstarrer, reckenhafter Pracht neben mädchenzarter Grazie, an flammenhaftem Lodern und tragendem müden Gebreite, ragenden Kuppeln und Türmen, korallenhaftem Quirlgezweig und fließendem Haargehänge, am herrlichen schwellenden Spiel der ausgewogenen gewaltigen Kräfte und Maße dieser unverhüllten kühnen Wunderbauten des Lebens.
Unter reichem winterlichem Astwerk wandelnd und mildfeuchte, fruchtbare Winterluft atmend, fort und fort im Anblick dieser sichtbaren Fülle schlummernd gespannter Kräfte, fühlen wir hieraus etwas wie körperliche Spannkraft in uns übergehen.
Kahle Bäume und Gesträuche sind nicht nur schwarz und braun.
Der Blick hier durch das nebelduftige Wildgehölz des Bachufers nach dem kleinen Hügelwäldchen trifft auf alle Farben edler verwitterter Metalle, auf bronzeviolette Birkenwipfel neben silbergrauem Astwerk und auf rostrotes oder goldbraunes Winterlaub zwischen alten kupfergrünen Stämmen, deren Farbenschönheit vom hellen Blaugrün der Kupferpatina bis zum wärmsten Moosgrün reicht und in der Vornehmheit und Kühnheit ihrer Zusammenklänge die Farbenwagnisse neuzeitlichen Kunstgewerbes übertrifft.
Alte Eichenstämme haben ganz andere Farbenstimmungen der winterlichen Rinde als alte Buchen und Akazien, sie unterscheiden sich, wie die Farben des Luganer Sees vom Comer See, oder wie Grünspechtgefieder vom Blaumeisengefieder.
Unten wachsen Wegrandgesträuche, deren Färbungen nach ihren Arten und dem Alter der Triebe in zartbunten Tinten und Tönen auseinander

Digitized by Google

weichen, und korallenrote Beerenbüschel verhängen die Durchsicht nach dem Nebelwäldchen, dessen Säulen in unendlichen Abstufungen von Grau verdämmern.
Wohin man blickt, lebt endlose Fülle in sich versunkener, wehmütiger Lieblichkeit, gewohnt, Blicke über sich gleiten zu lassen, die nicht sehen, was sie sehen.
Unser Verhältnis zum Winter ist solchen Wachsens und Blühens fähig, daß die Seele gleichsam aus einem laubabwerfenden immer mehr zu einem wintergrünen Gewächs zu werden scheint.

*

Über Bachfelsen führt der Pfad jetzt durch braune Adlerfarne zum Efeu- und Immergrün-Hange und zur kleinen winterfrohen, mit Knospentroddeln und Vorjahrsfrüchten überhangenen Birke, unter welcher drei Wacholdergnomen über ein verlassenes Vogelnest raunen. Jedes Plätzchen an Schattenrändern und kleinen Sonnenhügeln ist mir auch im Winter vom Wissen um die kleinen dort schlummernd harrenden Frühlingsblumen geweiht. All jene traumhaften Gebilde, Märzbecher, Anemonen, Kissenprimeln, Erdrauch und Leberblümchen haben hier ihre alten festen Lebensstätten.
Wie alterslos erscheinen uns Bach und Moos, Farne und Anemonen! Der kleine Bach floß hier schon zur Zeit der Kreuzzüge und mischte sein Rauschen in die Laute der mittelalterlichen Sprache blumensuchender Kinder. Manche kleinen Blumenhorste am Wege überdauern Kaiser und Könige. Die Anemonen am Ufervorsprung kannte dort schon als Knabe der alte Bauer, dem der Nachbaracker gehört.
Da ist wieder der kleine reizende Winterfreund, der Zaunkönig. Er und ich allein wissen, daß er sein Nest dort unter dem rotbeerigen Wildrosenstrauch hat, über dem noch Hopfen und Waldrebengeranke lagern, wie vergessene Karnevalsgehänge am Aschermittwoch. Sein kurzer Gesang gleicht einer eiligen, eifrig hergesagten Kuriermeldung. Diese kennen viele, wissen aber nicht, wer der kleine Sänger ist. Wenn ich dem zarten winterlichen Dämmerwesen nur beibringen könnte, wie gut ich von ihm denke.
Wie man das alles liebt, scheu und brüderlich und voll jugendlichen Entdeckerglücks liebt! Als sei dieser ganze Erdenaufenthalt erst der Morgen unseres Daseins.
Das sammetweiche Schweigen der großen dämmernden Einsamkeit wird von leisem Bachgeräusch begleitet.
Durch den breiten, aufsteigenden Nebelhauch meines Atems sehe ich zwischen moosigem Geäst schon ferne Lichter im Dufte aufleuchten.
Nur ich weiß, wo ich bin.
Erhabene wachsende Düsterkeit ringsum. Es ist so feucht und still.
Alles ruht und wartet so treuherzig und rührend.
Fast willkommen ist nun der lautlos herabsprühende Regen, kühlend und sänftigend wie manche Leiden in Zeiten großen Glückes.
Über mir die gotische Majestät einer einsamen Spitzpappel, zu Füßen heilige braune Ackererde mit unverwüstlichen Kräutern.
Du stillgeheimes Lächeln der Seele in die tiefe Düsterkeit und Winteröde hinaus!

Karl Foerster.

GARTENRUNDSCHAU

Literatur

VOM GARTENGENUSS. Gärten sind »Erdenflecke, wo der Raum von Menschengeist gestaltet und die Vegetation durch Menschenkunst veredelt« ist und die »dennoch ihre Natürlichkeit gewahrt haben«. Dieser Ausspruch ist bezeichnend für den Verfasser der schönen Schrift: *Vom Gartengenuß, Willem van Vloten,* die 1919 bei Eugen Diederichs in Jena erschien. Ich kann wohl sagen, daß ich selten ein Buch über den Garten mit solchem Genuß gelesen habe. Gerade weil der Verfasser sich ganz persönlich gibt, sein Erleben im Garten mit so tiefer Empfindung und wahrer Anschaulichkeit schildert, reißt er den Leser mit sich. Die Philosophie dieser gedankenreichen Schrift spricht sich in den Worten aus: »Der Wert aller Werte ist das Leben selbst, und nur insofern die Nutznießungen der verschiedenen Güter sich in diesen letzten Wert umsetzen lassen und ihrem Besitzer Lebenskraft und Lebensgehalt und Lebenslust steigern, nur insofern tragen sie reellen Zins und nicht nur Scheinzins«. Wir brauchen heute solche ernste Bücher, die weder sachlich kalt und trocken, noch in überschwenglichen seichten Phrasen abgefaßt sind. Ganz besonders sei diese Schrift den Gartengestaltern empfohlen, damit sie endlich die Bedeutung des Gartens als Kunstwerk richtiger verstehen lernen. Dieser Abschnitt enthält einige sehr scharfe Wahrheiten. Doch auch jeder wahre Gartenfreund wird sich dieser persönlichen Bekenntnisse erfreuen, die so reichem Gartenerleben entsprossen sind. *C. S.*

DAS GARTENLEBEN. Unter diesem Titel hat *Walter Kirsten* Ende 1919 bei Carl Koch in Nürnberg eine lesenswerte Schrift herausgegeben, in der er in das Leben des Gartens einführen und alle Berufstätigkeiten des Gärtners grundlegend erörtern will. Der Verfasser versteht es, den Stoff übersichtlich zu gliedern und auf das Wesentliche hinzuweisen. Allerdings kann er auf den 222 Seiten das meiste nur sehr kurz streifen. Da Abbildungen ganz fehlen, so ergibt sich selbst für das Wichtigste nur eine unvollkommene Übersicht. Der Verfasser bietet infolge seiner geschickten Durcharbeitung über Erwarten viel. Immerhin ist der Untertitel »Handbuch zum Gebrauche für Gartenfreunde, an gärtnerischen Fortbildungsschulen und Siedelungsstätten« etwas zu vielsagend. Ein solches den heutigen Verhältnissen angepaßtes praktisches Handbuch fehlt meines Wissens in der Gartenbauliteratur trotz all der vielen Neuerscheinungen, die Ähnliches versprechen, noch immer. *C. S.*

DIE NADELHÖLZER JAPANS. Japan ist reich an Nadelholztypen. Wir finden hier neben den Tannen Abies Veitchii und A. Mariesii, den Fichten Picea Glehnii und P. polita, den Lärchen Larix Kaempferi ⟨L. leptolepis⟩ und L. dahurica und den Kiefern Pinus parviflora und densiflora — um nur die bekanntesten herauszugreifen — die Kryptomerie, Cryptomeria japonica, die Hiba, Thujopsis dolabrata und die Schirmtanne, Sciadopitys verticillata. Auch die Gattungen Podocarpus, Tsuga, Torreya, Taxus, Pseudotsuga, Thuja, Chamaecyparis und Juniperus sind vertreten. Alle diese Nadelhölzer, die für Zierzwecke und zum Teil auch als Forstpflanzen für uns von Bedeutung sind, werden von dem bekannten Reisenden und Dendrologen *E. H. Wilson* in einer vortrefflich mit Abbildungen geschmückten Schrift geschildert, die Ende 1916 unter dem Titel *The Conifers and Taxads of Japan* vom Arnold-Arboretum herausgegeben wurde. Bei uns ist sie noch ganz unbekannt. Wilsons Buch ist besonders wertvoll dadurch, daß er alles auf Grund eigener Beobachtungen schildert und es mit prächtigen Photographien belegt, nach denen 59 schwarze Tafeln hergestellt sind. Sie geben uns fast mehr noch als die Begleitworte eine Vorstellung von den Nadelhölzern des Inselreichs, dem wir so viele wertvolle Kulturpflanzen verdanken und das schon zu einer Zeit, in der von einer mitteleuropäischen Gartenkultur kaum die Rede sein konnte, sich die besten Überlieferungen der chinesischen Gärtner zu nutze gemacht hatte.
Es ist immer etwas eigenes, wenn man Pflanzen, die man aus unseren Gärten nur aus kleinen, oft kümmerlich entwickelten Stücken kennt, in der Heimat in vollster Entwicklung sehen darf. Wilsons Bilder veranschaulichen Japans Nadelhölzer in bester Weise. Er zeigt uns riesige Stücke von Podocarpus Nagi, von Tsuga Sieboldi und diversifolia, von Sciadopitys verticillata, Cryptomeria japonica und Thuyopsis dolabrata, von den bekannteren nicht zu reden. *C. S.*

Chronik

REGINALD FARRER. Wärend ich auf meiner Chinareise vor dem Kriege die südliche Provinz Yünnan, in der George Forrest so wundervolle Entdeckungen gemacht hatte, durchstreifte, reiste in Norden der Engländer Reginald Farrer mit dem Holländer Purdom. Farrer hatte sich zunächst im englischen Sprachbereiche einen Namen durch seine Novellen gemacht. Später lenkte er die Aufmerksamkeit weiter Kreise durch seine Berichte in Gardeners' Chronicle über Pflanzen für Felsengärten auf sich, bis er schließlich als Reisender und Pflanzensammler den Spuren Forrests und E. H. Wilsons folgte. In seinem 1913/14 geschriebenen, aber erst 1919 erschienenen Werk *The English Rock Garden* zeigt er sich als ernster Pflanzenfreund, scharfer Beobachter und anschaulicher Schilderer, der wie wenige andere Gartenfreunde uns durch das, was er sagt, zu fesseln und zu belehren versteht. Gerade weil er nicht von der Zunft ist, weder Gärtner noch Botaniker, äußert er sich sehr treffend über Vieles, sei es die Namengebung, sei es die Verwendung von Pflanzen. Er war ein Autoditakt mit all seinen Vorzügen und Mängeln. Vor allem war er aber einer der seltenen freudigen und wagemutigen Förderer der Pflanzenliebhaberei, ein Bereicherer der Gärten, dem alle Pflanzenfreunde weit über den Kreis seines Vaterlandes hinaus zu Danke verpflichtet sein müssen. Allzu früh fiel er seinem Wagemut zum Opfer, er starb im Oktober am Diphtheritis, während er die Grenzgebirge zwischen Burma und China durchstreifte. *C. S.*

Digitized by Google

Sammelmappe

DIE FICHTE

Der Fichte nächtlich sanftes Tagbetragen
Belebt Geschickeswürde kühn im Wald.
Kein Zweiglein kann in ihrer Waltung zagen,
Die ganze Nacht gibt ihrem Atem Halt.

Es scheint ein Stern an jedem Ast zu hängen.
Des Himmels Steile wurde erst im Baum.
Wie unerklärt sich die Gestirne drängen!
Vor unserm Staunen wächst und grünt der Raum.

Ihr himmlisches Geheimnis bringt die Fichte
Den Blumen, unsern Augen fürstlich dar,
Ihr Sein erfüllte sich im Sternenlichte,
Sie weiß bei uns, daß Friede sie gebar.

Was soll der Weltenwind im Samtgeäste?
Die Fichte weicht zurück und spendet Rast.
Ein Baum, der alle Sterne an sich preßte,
Bleibt groß und segnet uns als guter Gast.

Theodor Däubler »Das Sternenkind«
(Insel-Bücherei Nr. 188).

BOTANIK DER WEIHNACHT. Aus uralt-heidnischen Vorstellungen und christlichen Deutungen klingen die Pflanzenwunder zusammen, die in der Weihnachtszeit durch ihr Blühen Symbole des wachsenden Lichts, der siegenden Sonne und der geistigen Erleuchtung der Menschheit durch Christus darstellen. So ist von Anfang an um die Weihnacht ein lieblicher Kranz der Natur gewunden, und die Christfeiern des Mittelalters berichten schon von blühenden Bäumen und grünenden Kränzen, die das Christfest durch geheimnisvollen Zauber verschönten. In einem der ältesten Weihnachtsbücher, den Saturnalien von Prätorius, werden eine Reihe von Weihnachtsblüten zusammengestellt, deren Anfangsbuchstaben Weihnacht ergeben: *W*elke Poley, *E*pfel, *I*ndianische Nelken, *N*isewurtz, *A*ndriana, *C*rokus, *H*exen- oder Alantwurtz, *T*elge (Zweige von Kirschen).
Die bekannteste dieser Blumen ist die *Nieswurz* (Helleborus niger), von den Franzosen direkt fleur de noël, Weihnachtsblume, genannt. Die Blume, deren Hauptflor von Februar bis Mai ist, blüht manchmal schon vorzeitig im Dezember und erscheint so als ein lieblicher Gruß des Frühlings mitten im kalten Winter. Die Christ- oder Weihnachtsrose ist viel von den Dichtern besungen worden. Schon um 1530 erzählt einer der deutschen »Pflanzenväter« Brunfels: »Die Pflanze wird Christwurz genannt, darumb, das sein Blum, die gantz gryen ist, vff die Christnacht sich vffthut und blüet. Welches ich auch selb wahrgenomen und gesehn, mag für ein gespott haben, wer da will.« Besonders in England ist die Christmasrose mit dem Christfest aufs innigste verknüpft und neben der Mistel der hauptsächlichste Weihnachtsschmuck.
Die zweite Hauptweihnachtspflanze, die *Mistel*, ist wohl die sagenumsponnenste Pflanze der ganzen Botanik. Schon in der Antike werden ihr als dem Zauberzweig der Persephone und des Merkur geheimnisvolle Gaben zugesprochen, und ebenso heilig ist sie in der nordischen Mythologie, wo man glaubte, sie sei vom Himmel selbst auf die Äste anderer Bäume herabgefallen und ihre Fortpflanzung erfolge in ganz übernatürlicher Weise. Im alten Gallien war sie die Zauberrute, die von den Druiden mit goldener Sichel von der heiligen Eiche geschnitten und in einem schwarzen Tuche aufgefangen wurde, damit sie nicht die unheilige Erde berühre. Glück und Segen, Fruchtbarkeit und Reichtum spendete dies geweihte Zweiglein. Man hat sich darüber gestritten, ob diese Druidenmistel, der Glückszweig der englischen Weihnacht, mit dem gewöhnlichen Viscum album, das den Vogelleim liefert, gleichzusetzen sei. Dem schien zu widersprechen, daß die allbekannte Mistel des Vogelleims sich meistens nur auf Weichhölzern findet und der Druidenzweig von einer Eiche geschnitten wurde. Da aber Viscum album auch als Eichenmistel keine Seltenheit ist, so erscheint die Identität zweifellos. Wird doch dem Zweige auch bei uns im Volksglauben als Hexenbesen und Gespensterrute große Zauber- und Heilkraft beigelegt. In Deutschland hat sich die Mistel in den letzten Jahren als Weihnachtsschmuck mehr und mehr eingebürgert, wenngleich freilich das in England so viel geübte Kußrecht unter dem blühenden Zweig in unsere Sitten noch nicht so recht übergegangen ist.
Ähnlich von Sagen umkränzt ist die *Stechpalme* (Ilex aquifolium), die als Donnerschmiß und Asenholz ihre Beziehung zur altgermanischen Mythologie bereits ankündigt. Aus einem Gedicht Johann Peter Hebels kann man schließen, daß die Stechpalme früher als Weihnachtsbaum auf süddeutschem Boden verwendet wurde. Heute glänzt sie als Glückszweig auf dem Weihnachtstisch, und an ihrer Stelle werden hie und da auch noch andere Pflanzen verwendet, so z. B. *Mäusedorn* (Ruscus aculeatus), die *Rose von Jericho* (Anastatica hierochuntica), die ja keine Rose, sondern eine Verwandte der Kresse ist, und andere immergrüne Glückszweige.

PREIS: Der Raum der sechsgespaltenen Millimeterzeile kostet 75 Pfg. — Bei größeren Aufträgen Ermäßigung

ANZEIGEN

ANNAHME durch die Geschäftsstelle des Verlages der Gartenschönheit G.m.b.H., Berlin-Westend, Akazienallee 14

Als Geschenkwerk empfehlen wir den Freunden der Gartenschönheit

KARL FOERSTER
VOM BLÜTENGARTEN DER ZUKUNFT
NEUE BILDERFOLGE

Im Jahre 1917 erschien die erste Auflage des Buches: »Vom Blütengarten der Zukunft. – Das neue Zeitalter des Gartens und das Geheimnis der veredelten winterfesten Dauerpflanzen. – Erfahrungen und Bilder.« Die Auflage von 50 000, von der ein Teil vom Deutschen Studentendienst in die Lazarette und Gefangenenlager gesandt wurde, ist vergriffen. Vor der zweiten Auflage in neuer Gestalt, die erst im nächsten Jahre herausgegeben werden kann, erscheint jetzt als Fortsetzung die vorliegende Mappe, die auf starkem Kunstdruckkarton 9 farbige Kunstblätter aus dem bisherigen Inhalt der Gartenschönheit mit kurzem Text bringt.

LADENPREIS 10 MARK

Ferner haben wir von unsern farbigen Blumen- und Gartenbildern
8 POSTKARTEN
herstellen lassen, die wir gegen Einzahlung von 3 Mark postfrei zusenden.

VERLAG DER GARTENSCHÖNHEIT / BERLIN-WESTEND

Für den ersten Jahresband der Gartenschönheit haben wir zwei Arten

EINBANDDECKEN
in bester Ausführung herstellen lassen:

Der HALBLEINENBAND mit Rückentitel kostet 12 Mark
Der GANZLEINENBAND mit farbigem Aufdruck 30 Mark

Beide Decken sind in zwei verschiedenen Rückenstärken angefertigt; bei Bestellungen bitten wir daher anzugeben, ob die Umschläge der einzelnen Hefte mitgebunden werden sollen oder nicht.

☆

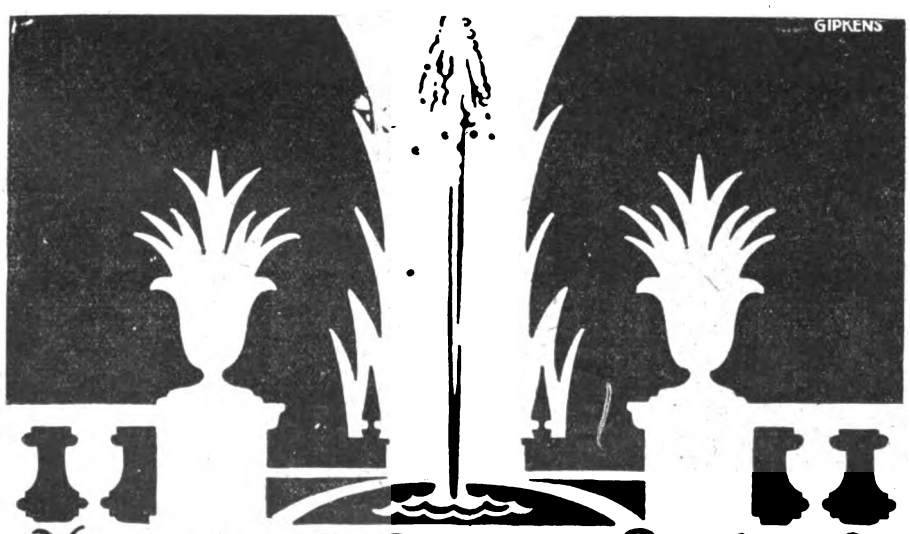
Zur Aufbewahrung der Hefte während des Jahres bieten wir eine

SAMMELMAPPE
zum Preise von 15 Mark an.

VERLAG DER GARTENSCHÖNHEIT / BERLIN-WESTEND

Winterharte
Schmuck- und Blütenstauden
Felsenpflanzen
J. Fehrle
Schwäb. Gmünd

Cytisus praecox u. Genista scoparia Andreana
(beide beschrieben und abgebildet in der Mainummer dieser Zeitschrift) *in Töpfen kultiviert*, daher leicht und sicher anwachsend, beziehen Sie in ausgezeichneter Qualität und jeder Menge von
Aug. Lamken, Baumschulen, Gießelhorst b. Westerstede i. O.
Verlangen Sie Offerte.



Hermann ROTHE Berlin W. 8
Unter den Linden 1
Einrichtung von
VOR-GÄRTEN, WINTER-GÄRTEN
PARK-ANLAGEN usw.

DIE SCHÖNSTEN STAUDEN
aus allen Klassen, für Schnitt und Rabatte, alpine Pflanzen usw. beste Neuheit., reiches Sortiment empfiehlt
LORENZ LINDNER
STAUDENGARTNER
EISENACH

Digitized by Google

Der Weihnachtsbaum schlechthin ist für uns die *Tanne*, der sich ihre Genossen, *Fichte* und *Kiefer*, anschließen. Bevor man aber in dem den Winter besiegenden Hoffnungsgrün der Nadelbäume das Sinnbild der ewig fruchtbaren Natur fand, das man durch den künstlichen Lichterglanz erhöhte, waren es andere blühende Bäume, die man künstlich zum Ausschlagen brachte und die das Christfest verschönten. Die alten Chroniken berichten immer wieder Wunder von Apfel-, Kirsch- und Birnbäumen, von Ebereschen, Hopfen und Weißdornbüschen, die in dieser heiligen Zeit zu Ehren der Geburt des Herrn zu blühen begannen. Aus den bis in unsere Zeit erhaltenen Volksbräuchen kann man schließen, daß solche Obstbäume künstlich durch Dung oder Kalk Wärme zugeführt erhielten, wie es ja auch möglich ist, daß die Nähe von Kalkgruben oder Düngerhaufen die Bäume von selbst zum Ausschlagen brachte. An die Stelle des blühenden Baumes ist dann der grünende Baum getreten. Zu diesen Lebensbäumen, die bei den Indogermanen von alter Zeit her verehrt wurden, gehörte auch die *Eibe* (Taxus baccata), einst ein dem Deutschen besonders heiliger Baum. »Mit Äpfeln prangt der Taxusbaum / und blinkt von Gold- und Silberschaum«, so sang um 1800 der von Fontane wiederentdeckte »Dichter der Mark«, Schmidt von Verneuchen. Die alte Verehrung der Obstbäume hat sich noch in dem Äpfel- und Nußschmuck der Weihnachtsbäume erhalten.

SINGRÜN. Die Pflanze Vinca minor wird wunderlicherweise selbst in naturwissenschaftlichen Büchern meistens Sinngrün genannt, während sie doch mit dem Worte Sinn nicht das geringste zu tun hat. Die einzig richtige Schreibung ist vielmehr Singrün, die vom mittelhochdeutschen Singruen herkommt und deren erste Silbe sin—immer, dauernd bedeutet. Dasselbe Wort steckt in unserem Sündflut, das nicht mit Sünde zusammenhängt, sondern die dauernde Flut bedeutet. Während das Immergrün ein n zuviel erhalten hat, hat eine andere Pflanze, in der dasselbe altdeutsche Wort enthalten ist, fälschlicherweise ein n verloren. Es ist die Alchemilla, die jetzt allgemein Sinau genannt wird, während die Bezeichnung aus sin-tau entstanden ist, dem ewigen Tau oder Immertau, woraus durch Assimilation Sinnau wurde. Sinnau heißt auch die Drosera, deren tropfenartige Ausschwitzung an den Drüsenhaaren der Blätter einen beständigen Tau vortäuscht. Das Singrün oder Immergrün spielt in der Volkskunde eine große Rolle. In den Alpen hängt man geweihte Kränze von Singrün zum Schutz gegen den Blitz auf. Auch gegen die bösen Einflüsse von Hexen wird es verwendet, denn die schlimmen Weiber benutzen das Kraut, um es dem Vieh einzugeben, das davon krank wird, oder durch seine Anwesenheit Haß unter Gatten zu erwecken. Das beste Mittel dagegen ist, den Tieren Singrün umzuhängen und selbst das Kraut bei sich zu tragen. Das Singrün wird auch als Eheorakel benutzt. Die Mädchen und Burschen werfen Singrünblätter ins Wasser, und diejenigen, deren Blätter zusammenschwimmen und sich so vereinigen, werden dann ein Paar. In Österreich heißt das Singrün Wintergrün, in Nordböhmen Bärwinkel und in Norddeutschland Berwinkel, was man auf die bei Plinius gebrauchte Bezeichnung der Pflanze Pervinca zurückführt. Andere Namen des Singrüns, die auf seine Verwendung zu Braut- und Totenkränzen hindeuten, sind: Mägdepalme, Jungfernkraut, Totenkraut, Totenblätter.

ZUR GARTENPFLEGE VOR HUNDERT JAHREN. Ich weiß ein großes Zimmer mit grünen Wänden und weißen Mullgardinen vor den schmalen, hohen Fenstern, die goldverzierten Spiegel über dem Kamin und zwischen den Fenstern geben die stillen Züge der Porträts zurück, und aus Wedg-wood- und Kristallvasen duften Goldlack und Reseden.

Es ist als wenn der Blumenhauch vor allem jenes ovale Pastellbild dort über dem weißen Schrank umschwebte, jene junge Frau mit dem Kindergesicht und dem blauen Schal über dem weißen Gewand. Meine Großmutter hat mir von ihr erzählt, von dem alten Schloß mit dem wunderschönen Garten, wo sie ihre Kindheit verlebt und die kurze Zeit ihrer Ehe, bis sie selbst noch so jung mit ihrem ersten Kinde in die Paradiesesgärten gegangen.

Ihre schmalen Hände haben die Lieblinge ihres Gartens durch den Pinsel für uns aufbewahrt, es sind zwölf Blumen, die mit frischen Farben uns von vergilbtem Papier aus der Ferne von 120 Jahren grüßen, jede so botanisch genau wiedergegeben, daß ein Reichenbach sie seinen Kupfern zugesellen könnte.

Vielleicht ist es den Blumenfreunden von heute lieb, ihre Auswahl zu kennen: Feuerlilie, Tradescantia, große, himmelblaue Blume, Iris hispanica, weiße Blume mit gelbem Fleck, Myosotis palustris, Tagetes, gelb mit braunen Streifen, Feuerprimel, Staudenaster, auf aufrechtem Stengel eine mittelgroße, lavendelblaue Blume, gelbes Zentrum, Levkoje, kinschrot, Märzbecher, besonders groß, Rudbeckia, mit braunem Zentrum, Blutweiderich, Gagea lutea, goldgelbe Blütendolde aus schilfartigem Blatt. *A. G.*

An alle Pflanzenfreunde und Gartenliebhaber

Der bekannte Vereinsgarten
der ehemaligen Dendrologischen Gesellschaft für Österreich-Ungarn mit seinen reichen Pflanzenbeständen ist in eine

DENDROLOGISCHE GÄRTNEREI

unter der Firma *F. Zeman & Co. in Pruhonice bei Prag* (Bahnstation Ouřiňoves, Wils. Bahn, Böhm.) umgewandelt worden. Wir bieten unsere wertvollen Vorräte an seltenen

STAUDEN UND GEHÖLZEN

aus China, Japan und Nordamerika in kräftigen Pflanzen an. Außerdem die besten neuen winterharten Gartensorten von Stauden und Gehölzen!

Preisliste umsonst und postfrei – Sonderangebote stets zu Diensten.

KARL FOERSTER

ZÜCHTEREI WINTERHART AUSDAUERNDER BLÜTENSTAUDEN UND RANKGEWÄCHSE

Bornim bei Potsdam-Sanssouci

☆

Katalog mit Neuheiten- und Ergänzungsliste für 1920/21 gegen Einsendung von 3 Mark
Pflanzzeiten März-Mai und September-November

Bötiger & Eschenhorn
G. m. b. H.
Berlin-Lichterfelde
Gartenmöbel in Holz
nach künstlerischen Entwürfen

Ein Schmuckstück für Ihr Heim bildet ein
Zimmergewächshaus
Verlangen Sie bitte Offerte
Karl Schulze, Dresden-N. 22
Bürgerstraße 20, III.

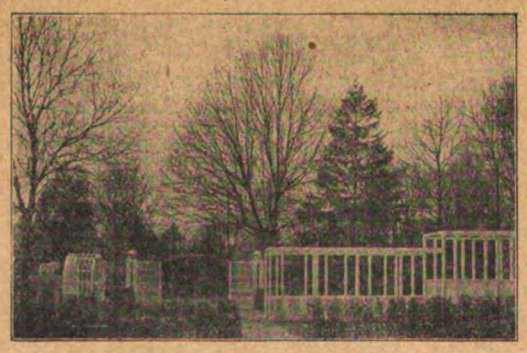
Winterharte Blütenstauden

Zierbäume und -Sträucher
Nadelhölzer / Rosen / Obstbäume
Beerenobst / Gartengeräte
Sämereien
Preisliste Nr. 100 kostenlos

Zeitgemäße Gartengestaltung

Großbaumschulen
Paul Hauber, Dresden-Tolkewitz

Bunzlauer Blumenvasen
Bauernmuster u. Laufglasur
– liefert billigst die Firma –
Hans Buhmann, Bunzlau



RUDOLF BERGFELD
GARTENARCHITEKT
BREMEN-HORN

Peter Lambert: Trier
Rosen- u. Baumschulen
Vollständigste Sammlung aller Arten und Neuheiten

POLYANTHA ROSEN
für Gruppen und Rabatten
SCHNITT- UND BEETROSEN
bieten in guter Auswahl an
ROSENFIRMA
W. KORDES' SÖHNE
SPARRIESHOOP IN HOLSTEIN

ENGELBERT KOGERER
SPEZIALIST
FÜR STAUDENPFLANZUNGEN, STEIN-, UFER- UND NATURGARTEN UND IHRE PFLEGE
BERLIN-LICHTERFELDE-W.
HINDENBURGDAMM 57a
TELEPHON: AMT LICHTERFELDE 279

Digitized by Google

Gartenpflege

ARBEITEN AM BLÜTEN- UND NADELGEHÖLZ. Mit den ersten Schneefällen, die nun eintreten werden, beginnt eine dauernde Sorge um unsere Nadelhölzer und immergrünen Laubgehölze, die Befürchtung, daß durch Schneebruch unheilbarer Schaden entstehen könnte. Es bedarf nur eines starken feuchten Schneefalles an einem stillen Tage, wenn dann nicht aufgepaßt wird, ist das Unglück bald geschehen. Am schärfsten der Gefahr ausgesetzt sind hohe, mehrstämmige Pyramiden oder Säulen. So zunächst Taxus baccata fastigiata, baccata erecta Overeinderi, Juniperus communis hibernica, Thuya occidentalis columna und noch viele andere hochstrebende Formen vom Lebensbaum sowie die zahlreichen Formen von Chamaecyparis Lawsoniana, vor allem Alumi, Fraseri, intertexta, lutea, monumentalis nova, Westermannii und Youngi. Ähnlich steht es mit den Formen von Cham. nutkaensis und obtusa. Auch Abies, Juniperus, Picea und Pinus sind von dieser Gefahr keineswegs ausgeschlossen.

Sobald der feuchte Schnee auf die große Unterlage der belaubten Zweige der Nadelhölzer fällt, sammelt sich eine große, schwerwiegende Masse an. Ist das Holz stark gefroren, so daß es dem Druck der Masse nicht nachgeben, sich also nicht senken und der Schnee zum Teil abgleiten kann, so erfolgt der Bruch der Zweige und Äste. Bei den Formen, die sich oft mehrstämmig aufbauen, geben die Äste und Stämme dem Druck zwar nach und biegen sich zur Erde, sie können jedoch den Schnee nicht abwerfen, dieser friert oft an und hält dann die Äste an der Erde fest. So wird die ganze Form, ob Pyramide oder Säule, auseinandergerissen und verdorben. Die völlig bogig gestellten Äste, Stämme krümmen sich nur selten und auch nur unvollkommen wieder in die ursprüngliche Lage zurück. Unter Umständen brechen sie auch an der Erde oder an ihrer Ursprungsstelle aus.

Vorbeugen läßt sich hier einigermaßen dadurch, daß mehrstämmige Nadelhölzer schon vor der gefährlichen Zeit unauffällig, aber fest zusammengebunden werden. Die Bänder, feste Kokos- oder Hanfstricke können innen liegen und die Äste umfassen oder aber außen den ganzen Baum zusammen halten.

Sobald schwerer Schneefall einsetzt, ist mittels langer, handlicher Stangen der auf den Zweigen und Ästen der Nadelhölzer sich ansammelnde Schnee abzuschlagen und abzuschütteln, aber mit Vorsicht, denn die gefrorenen Triebe brechen wie Glas.

Bei mildem Wetter ist der Schnitt der Blütensträucher zu beginnen. Daß die Arbeit schwierig ist, beweist die Tatsache, daß sie so oft falsch ausgeführt wird. Zunächst muß man sich darüber klar werden, was mit dem Schnitt der Sträucher bezweckt werden soll. Nicht ein Strauch ist wie der andere zu schneiden, die Eigenschaften der verschiedenen Sträucher sind zu verschieden. Der Zweck des Schnittes soll doch sein, den Blütenstrauch in der Erzeugung von jungem, kräftigem und *blühfähigem* Holz zu unterstützen. Wir nehmen damit die Regelung des Wachstums selbst in die Hand. Dabei werden wir auch die äußere Form des Strauches beeinflussen, die immer gefällig und natürlich wirken soll. Hier kommt die Eigenart in der Blütenbildung in Frage. Im ganzen ist diese Blüten- oder auch Blütenknospenbildung in drei Hauptmöglichkeiten festgelegt. Zunächst sitzt die Blüte, meistens der Blütenstand, unmittelbar am *Ende* des vorjährigen Triebes. Die Blütenknospe ist schon im Herbst, nach Abschluß des Triebes, völlig ausgebildet und mehr oder weniger deutlich sichtbar. Sie beschließt den Trieb, hat auch unterhalb noch einige Beiknospen. Viburnum lantana, Syringa vulgaris bilden beste Beispiele. Im zweiten Falle werden die Blüten oder Blütenstände längs des vorjährigen Triebs unmittelbar hervorgebracht. Auch hier sind die Blütenknospen schon nach oder bei Abschluß des Wachstums der Triebe fertig vorgebildet, in manchen Fällen sichtbar, in anderen nicht. Hier geben Forsythia und Philadelphus die besten Beispiele. In beiden Fällen trägt das Winterholz schon die vollkommen vorgebildeten Blütenknospen.

Ganz anders liegt der dritte Fall. Bei ihm erscheint die Blüte, der Blütenstand, erst als *Abschluß des diesjährigen Triebs.* Also der im Frühjahr mit dem Wachstum beginnende Trieb schließt dieses, indem er blüht, einen Blütenstand zur Entfaltung bringt, wie es auch unsere Edelrosen tun. Als Beispiel seien Hydrangea paniculata, Spiraea bumalda genannt. Gerade diese Gruppe ist unter den Gehölzen am leichtesten herauszufinden, da sie noch an den vorhandenen, trockenen Blütenständen sicher zu bestimmen sind. Es ist die kleinste Gruppe.

Sieht man von dieser letzten Gruppe eine Spiraea bumalda, japonica, Billiardi, Menziesi, californica zur Blütezeit genauer an, so findet man, daß die stärksten Triebe auch die größten, schönsten Blütenstände tragen. Je schwächer die Triebe, um so kleiner, unansehnlicher die Blütenstände und um so schneller sind sie verblüht. Selbst eine größere Zahl

ADOLF ERNST
MÖHRINGEN A. F. BEI STUTTGART
Gärtnerei für winterharte Zierpflanzen
Schmuckstauden und Blütenstauden für alle Zwecke, sowie Sträucher, Nadelhölzer, Schlingpflanzen, Rosen und Erdbeeren

Forstecker Baumschulen
INHABER: H. WENDLAND
KIEL

Dahlien geben jedem Garten Schönheit -liste illustriert, postfrei, erleichtert jedem -freund die Auswahl aus grossem -Sortiment herrlichster Kasse-Dahlien von
KURT ENGELHARDT / Leuben-Dresden
DAHLIENHEIM Postfach 1.

Alpenpflanzen
Frühlingsblumen, Schattenpflanzen. Verzeichnis zu Diensten.
Jakob Laule, Tegernsee.

BLÜTENSTAUDEN
in den schönsten Sorten und kräftigen Pflanzen für Schnitt und Gartenschmuck
Dekorative Blattstauden / Feine Ziergehölze
empfiehlt
KARL FR. REICHMANN
Gartenbau BÜRGEL i. Thür. 61 Gartenbau
Ausführlicher Katalog frei zu Diensten.

GARTENBAUGESCHÄFT
G. SELLENTHIN
BERLIN-SCHLACHTENSEE
Tel. Zehlendorf 398 *SPEZIALITÄT* Kurstraße Nr. 4
Rentable Obstgärten mit Boden und Klima angepaßter Sortenauswahl in Verbindung anmutiger
Blütenstauden-Arrangements und Rosarien.
Beratung — Entwürfe — Ausführung — Pflege

Wer als Gärtner vorwärts kommen will.
muß 70 Pfennig wöchentlich übrig haben, um durch Lesen einer guten Fachzeitschrift wie
Möllers
Deutsche Gärtner-Zeitung
Vervollkommnung im Beruf, Erweiterung der Fachkenntnisse, Aneignung von Erfahrungen zu erlangen und so **ein brauchbarer Praktiker zu sein. — Lesen Sie aufmerksam** die an praktischen Erfahrungen reichen Beiträge der bedeutendsten und intelligentesten Fachleute in
Möllers Deutscher Gärtner-Zeitung.
Es ist ein Fachblatt, das Ihnen **praktischen Nutzen** bringt. — Viele Gärtner verdanken ihren Erfolg
Möllers Deutscher Gärtner-Zeitung.
Bezugspreis für Deutschland vom 1. 1. 1921 ab jährl. 34 M., halbjährl. 17 M., vierteljährl. 8.50 M.
Probenummern umsonst und postfrei durch **Ludwig Möller**, Geschäftsamt für die deutsche Gärtnerei, **Erfurt**, sowie durch alle **Postanstalten u. Buchhandlg.**

Friedhofs-Anlagen Öffentliche Anlagen
KURT WINKELHAUSEN
GARTEN-ARCHITEKT
Inhaber der Firma Gartenbaubetrieb H. Maertens
EISENACH / TELEFON 937
Garten-Anlagen Sport-Anlagen

Stauden-Großkulturen **H. Friedrich**
Rastenberg in Thüringen
Winterharte Blütenstauden, Frühlingsblumen, Heidekräuter, Schatten-, Sumpf- und Wasserpflanzen, Freilandfarne, Alpenpflanzen / Katalog zu Diensten

Fabrik von Berlepschscher
Nisthöhlen
Herm. Scheid, Büren i. Wstf.

Einzige Fabrik, welche nur streng nach Vorschrift und unter direkter Kontrolle des Freiherrn von Berlepsch arbeitet. — Preisliste kostenlos.

STAUDEN
in Ballenpflanzen für Schnitt und Rabatten, Bodendeckung, Schatten, Felspartien, Trockenmauer, Wasserläufe, Teiche (Seerosen) Winterharte Kakteen
Abteilung für Gartengestaltung: Heidelberg und Frankfurt a. M.

Schlinger
in Töpfen
Ampelopsis Veitchi, Clematis und Glycinen i. S. Polygonum Auberti Lonicera in Sorten, Schlingrosen in Sorten, echte Alpenrosen, feine Ziergehölze
Katalog und Schrift über Gärten auf Wunsch.
Großgärtnerei KAYSER & SEIBERT / Roßdorf-Darmstadt

Gartenarchitekt
M. Lichtenecker
Oberhofgärtner z. D.
Gotha
Ausführung von Garten-, Park- und Obstanlagen, Kriegerehrenstätten, Sport- u. Spielplätzen u. a.

Kakteen-Kaiser
München
Tengstraße 16
Ständig große Vorräte!
Preisliste 22 kostenlos.

Digitized by Google

der Blütenstände nutzt da nichts. Damit ist auch der richtig durchzuführende Schnitt gegeben. Er muß so ausgeführt werden, daß der Strauch recht starke, üppige Triebe entwickelt. Auf die Zahl kommt es erst in zweiter Linie an. Zunächst ist alles schwache, alte, trockene Geäst bis zum Erdboden wegzuschneiden. Jüngere, ein- bis zweijährige kräftige Triebe sind bis auf kurze oder spannenlange Zapfen zurückzuschneiden, alle schwächlichen Nebentriebe am älteren Holz völlig entfernen. Dabei ist möglichst auf gefällige Form des verbleibenden Strauchrestes zu achten. Er schnürt im Laufe des Schnittes stark zusammen. Als gutes Vorbild ist der Schnitt der Edelrosen anzusehen. So wie hier bei härteren Parkrosen, auch bei Edelrosen, der Schnitt etwas lang ausgeführt wird, ist es auch bei dieser Gruppe Blütensträucher. Verwilderte Sträucher können so auf einmal zurückgenommen werden. Der starke Schnitt erzeugt im nächsten Jahre äußerst starke Langtriebe, die einen lange anhaltenden herrlichen Blütenflor tragen. Da bei frühem Schnitt sich die Triebaugen schon bald bilden und stärken, ist mit der Arbeit nicht mehr lange zu warten. *Paul Kache.*

Aus dem Briefwechsel mit Gartenfreunden

FRAGEN. Welche von den drei Clematis-Sorten: tangutica, montana rubens und montana perfecta ist die stärkstwüchsige und zur Berankung hoher Bäume am besten geeignet? Welche der beiden letztgenannten Sorten ist die schönere? Besitzt montana Wilsonii Zierwert? Wäre sie evtl. zum Zusammenpflanzen mit einer anderen frühblühenden Sorte geeignet, um den Flor bis in den Sommer auszudehnen?

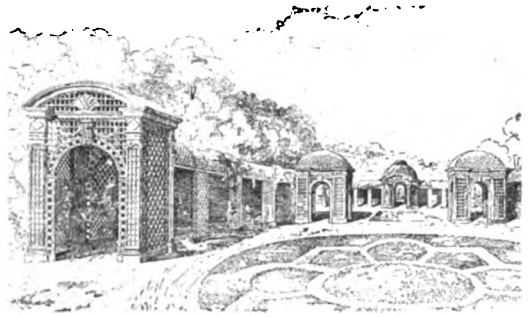
Antwort: Nach meinen Erfahrungen ist C. tangutica die am stärksten wachsende. Sie ist auch die härteste der genannten Formen und durch ihre gelben Blüten von großer Eigenart. Von den Montana-Formen ist rubens unstreitig die schönste. Die Formen perfecta und Wilsonii unterscheiden sich meines Erachtens nicht allzusehr. Beide können in guten starken Stücken ganz gleichwertige Wirkungen erzielen. C. montana Wilsonii ist eine reinweiße chinesische Form mit etwas größeren Blüten als die Stammart und durch ihre spätere Blütezeit wertvoll. Man kann sie ohne weiteres mit frühblühenden Gartenformen zusammenbringen, um den Flor zu verlängern. *C. S.*

»Wir hatten einige alte Stauden mit mächtigen Erdballen verpflanzt und sie auf ein Beet gesetzt, andere gleicher Arten und gleichen Alters hatten nicht Ballen gehalten, wurden geteilt und frisch gepflanzt, in dem folgenden Sommer, der enorm trocken und heiß war, litten die ersteren mehr als die letzteren.«

Antwort: Diese Beobachtung ist bekannt und wird an sehr verschiedenartigen Pflanzen gemacht. Man muß mit Gießmulden helfen, um jede Zirkulationsstörung auszugleichen, zu alte Pflanzen können ballenverpflanzt nicht mehr genug Wurzeln bilden und leiden an Ballentrockenheit. *K. F.*

OFFERIERE IN PRIMA WARE
Trauer-
Hochstamm-
Halbstamm-
Niedrige
Schling-
ROSEN
Preisliste kostenfrei!
Karl Fr. Reichmann / Bürgel i. Thür. 61
Thüringer Saatguthaus u. Gartenbaubetrieb

EDELOBSTPLANTAGE
UND GARTENBAUBETRIEB
VON W. EVERLING
BAD HARZBURG
stellt national gesinnte Damen und Herren gebildeter Stände zur praktischen gründlichen Erlernung des Obst-, Gemüse- und Gartenbaues als Eleven ein. Gesunde Wohnung, gute Verpflegung im eigenen Pensions- u. Familienheim. Pensionspreis jährl. 3000 Mk. Besichtigung des Musterbetriebes auf Anmeldung gern gestattet. Anmeldungen nimmt entgegen der Besitzer:
EVERLING · KURHAUSSTRASSE 6
Fernsprecher 420

CARL SCHLIESSMANN * MAINZ-KASTEL

GÄRTNER-SCHMUCKBAUTEN * GARTENMÖBEL
ZÄUNE * BLUMENKÜBEL * SCHATTENDECKEN

Crescat Samen
AUGUST BITTERHOFF SOHN
SAMENZÜCHTEREI UND SAMENHANDLUNG
BERLIN O. 34
Die neue Haupt-Preisliste
über Gemüse-, Blumen- und landwirtschaftliche Samen mit Siedler-Preisausschreiben und photographischem Wettbewerb ist erschienen und wird auf Verlangen kostenlos zugesandt.

Unser preisgekröntes Dahlien-Sortiment
ist erst kürzlich wieder anläßlich der Ausstellung in Bad Oldesloe
mit 2 Ehrenpreisen ausgezeichnet worden.
Ab November sind kräftige Landknollen lieferbar.
Obstbäume und Sträucher, sowie andere Baumschulartikel in anerkannter Güte.
Gemüse- und Blumensamen in zuverlässiger Qualität.
Kataloge gegen M. 1.— Nachnahme zu Diensten.
Versandgärtnerei
Nonne & Hoepker, Ahrensburg b. Hamb.

Soeben erschien illustrierter Katalog über
Erdbeer-Pflanzen
neuere und neueste Sorten; besonders auch immertragende (vom Frühjahr bis Oktober)
mit Stauden- und Nelkenverzeichnis.
Weitere Spezialitäten:
Edel-Dahlien
Cyclamen, Chrysanthemum, Canna, Calla, Asparagus, Farne.
Otto Thalacker
Gartenbaut etrieb
Wahren - Leipzig 14

Bei Bestellungen bitten wir auf die Gartenschönheit Bezug zu nehmen.

Kluge
kaufen nur HOLDER'S
Baum-Spritzen
da die besten.
Katalog No. 568 gratis.
Gebr. Holder.
Metzingen
(Wttbg.)

GARTENARCHITEKT
CARL EBERLEIN
HUNDHAM
Post Elbach bei Schliersee
erbittet Zusendung von Preislisten von Baumschulen, Staudenzüchtern und Fabriken gärtnerischer Bedarfsartikel.

Wilhelm Röhnick
Gartenarchitekt
Beratung / Entwürfe / Ausführung
DRESDEN-A. 24
Bergstraße Nr. 66 — Anruf Nr. 20771

OTTO MANN
Großgärtnerei und Samenhaus
LEIPZIG-EUTRITZSCH
Gemüsesamen aller Arten, Blumensamen, Blumenzwiebeln und Knollen, Großkulturen winterharter Stauden, sowie Düngemitte. — Sonderangebote und Hauptpreisverzeichnisse zu jeder Zeit kostenlos.
„DER ZIERGARTEN"
unentbehrlich für Gartenfreunde, 128 Seiten Text, 14 Kunstdruckblätter mit 72 Bildern, 6 Gartenplänen und viele Abbildungen im Text. — Preis M. 7.50, inschl. Verpackung u. Porto M. 9.—. durch Nachn. M. 10.—

Spezialität: Niedere u. Hochstamm-Rosen
Obstbäume
Beeren- und
Formobst
Ziersträucher
Schling-
und
Heckenpflanzen
Nadelhölzer
Katalog auf Wunsch
VT
frei zu Diensten.
Baum- und Rosenschulen
Victor Teschendorff
Cossebaude-Dresden

Die Gartenanlagen Österreich Ungarns in Wort u. Bild
Sechs reichillustrierte Prachthefte
Veröffentlichung der ehemaligen Dendrologischen Gesellschaft für Österreich-Ungarn
I. Die PARKANLAGEN zu KONOPISCHT und PRUHONITZ in Böhmen. Mit 59 schwarzen, 4 farb. Bildern und 3 Plänen
II. Die PARKANLAGEN in LAXENBURG, Nieder-Österr., in EISGRUB, Mähren, und ein ERHOLUNGSGARTEN in BRÜNN. Mit 54 schwarzen, 4 farbigen Bildern und 4 Plänen.
III. Die PARKANLAGEN des FÜRSTEN SCHWARZENBERG in Wien und Böhmen. Mit 62 schwarzen, 6 farbigen Bildern und 8 Plänen.
IV. Die GARTENANLAGEN zu BYSTRITZ am Hostein und HADERSDORF bei Wien, sowie die PARKANLAGEN zu GRAFENEGG, Nieder-Österreich. Mit 60 schwarzen, 4 farb. Bildern u. 3 Plänen.
V. UNGARISCHE PARKANLAGEN zu KISMARTON und ESTERHAZA, NAGYCZENK, VEP und BOGATH. Mit 73 schwarzen, 4 farbigen Bildern und 9 Plänen.
VI. Die GARTENANLAGEN zu ROTHENHAUS in Böhmen, zu PURGSTALL, Nieder-Österreich, und der »FLACKLHOF« in PREIN an der Rax. Mit 69 schwarzen, 6 farbigen Bildern und 3 Plänen.
Preis der sechs Hefte bei postfreier Zusendung gegen Nachnahme Mk. 45.— Von Heft I, III, IV, V und VI können noch einige Einzelhefte zu je Mk. 8.— postfrei abgegeben werden.
Ferner sind als fortlaufende Zeitschrift die »MITTEILUNGEN DER DENDROLOGISCHEN GESELLSCHAFT« in zwei Jahrgängen 1912 und 1913/14 zu je sechs Heften erschienen, in welchen interessante Artikel aus der Feder bekannter Fachmänner den Mitgliedern viele Anregungen bieten. Ein Jahrgang (6 Hefte) kostet Mk. 4.— bei freier Zusendung.
Bestellungen sind zu richten an
CAMILLO SCHNEIDER, CHARLOTTENBURG
Bismarckstraße 19, Hochparterre
Versand nur gegen Nachnahme!

RICHARD W. KÖHLER
GARTENARCHITEKT
BERLIN-STEGLITZ
KLEIST STR. 43
PARK- UND GARTENANLAGEN
EIGENE BAUMSCHULEN
GROSSE STAUDENKULTUREN

Kakteen aller Klassen
für angehende Liebhaber
25 verschiedene Sorten mit Namen 20—50 Mark
50 verschiedene Sorten mit Namen 40—100 „
100 Kakteen in 30—50 Sorten . . . 80—200 „
Phyllo-Kakteen 10 Sorten 12—50 „
25 Sorten 30—100 „
Versand geg. Nachn. — 20% Aufschlag auf alle Preise.
Alfred Liedtke
Kakteen-Kulturen, Getschin/Oderbruch

Weihnachtsgeschenk
Jeder sein eigener Tischler
Verlangen Sie gratis Prospekt meines Hauswerkzeuges.
Univ.-Tisch-Hobelbank D.R.G.M.
paßt an jeden Tisch. / ONIGKEIT, Leipzig 2a, Moltkestr. 57

RHODODENDRON
Koniferen / Ilex / Kirschlorbeer / Taxus- und Buxus-Kugel / Ligustrum ovalifolium / Allee- und Zierbäume
JOH. BRUNS / ZWISCHENAHN

VERLAG DER GARTENSCHÖNHEIT G. m. b. H. in Berlin-Westend / Verantwortlich für die Schriftleitung OSKAR KÜHL in Berlin-Westend, für den Anzeigenteil D. KLETT in Berlin-Lichterfelde / Druck von THALACKER & SCHÖFFER in Leipzig

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

UNIVERSITY OF MICHIGAN
3 9015 08463 3190

71

Digitized by Google